

Arthur Schnitzler

## Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren

Herausgegeben von  
Martin Anton Müller, Gerd-Hermann Susen und Laura Untner

## Verzeichnis der Dokumente



1888

1. Lo2551 Fedor Mamroth und Paul  
Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1888

„Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)  
An der Schönen Blauen Donau  
Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth – Redaction: IX., Berggasse 31.  
Wien, den 9. Dezember 1888.

Hochgeehrter Herr!

Wir haben die Erzählung, die Sie uns freundlichst eingefandt, mit dem lebhaftesten Interesse gelesen. Wir finden die Idee Ihrer Arbeit originell und fesselnd, die Durchführung recht gewandt; überhaupt scheint sie uns zu einem neuen Genre zu gehören, das verdient kultiviert zu werden.

Wir sind freilich auch mit einigem in Ihrer Arbeit nicht einverstanden. Wir meinen, es dürfe nicht, wie das geschieht, der Leser bis zum Schlusse im Unklaren gelassen werden, ob er einen Wahnsinnigen oder einen Phantasten vor sich hat. Wir glauben, es würde der Erzählung entschieden zum Vortheil gereichen, wenn das erzählende »Ich« als Mediziner hingestellt würde, der sich über das Benehmen seines Freundes im Verlaufe der Entwicklung ziemlich entschieden vom medizinischen Standpunkt auspräche; er braucht ihn ja nicht geradezu als irrsinnig zu erklären, aber er kann doch hier und da auf die flüchtige Grenze zwischen Wahnsinn und dichterischem Talent hinweisen und ausdrücken, daß der Fall seines Freundes in dieses Grenzgebiet gehöre. Mit einem Worte: die Erzählung soll einen Stich ins Medizinische bekommen.

Wenn Sie, hochgeehrter Herr, sich freundlichst bereit finden, eine Änderung Ihrer Arbeit in diesem Sinne vorzunehmen, so sind wir mit vielem Vergnügen bereit, dieselbe in unserem Blatte zu veröffentlichen.

Wir bitten Sie, uns baldgefalligst antworten zu wollen, und empfehlen uns Ihnen

Hochachtungsvoll

*Die Redaction  
der*

*»Schönen blauen Donau«*

p. Dr. F. Mamroth.

1889

2. Lo2639 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1889

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 14. Juni 1889.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Soeben erhalte ich von Herrn BOXER die gewünschte Empfehlung. Ich halte es für sehr günstig, daß er selbst es übernommen hat, Ihnen diese Empfehlung zu geben, da Colleague BOXER, wie ich weiß, zu all den Herren der Berliner Schriftsteller-Welt in Folge seiner einflußreichen Stellung als Correspondent dreier großer Wiener Blätter sehr gute Beziehungen hat.

Wenn ich mir nun erlauben darf, Ihnen noch weiterhin einen Rath zu geben, so geht derselbe dahin: Überfenden Sie das Manuscript dem PAUL LINDAU bald, damit er die Sendung erhält, bevor er in's Bad fährt; adressiren Sie ferner an ihn direct, nicht an die Redaction; nun legen Sie in Ihrem Begleitfchreiben ganz offen den Grund des Empfehlungs-Briefes dar: daß es Ihnen nichts ferner gelegen, als dadurch ein Urtheil beeinflussen zu wollen, daß Sie im Gegentheil – was Ihnen, als unbekannten jüngern Litteraten sonst vielleicht unmöglich gewesen wäre – dadurch nur erreichen wollten, daß Ihr Manuscript von ihm gelesen werde.

Die Wärterin haben Sie hoffentlich schon herausgeputzt; einen hübschen, markanten Titel werden Sie wohl noch finden; und dann – Glückauf zur Fahrt! ...

Ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll  
Ihr ergebener

Dr. Paul Goldmann

3. Lo2640 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1889

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 18. Juni 1889.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Die zwei vermißten Gedichte und auch eine Anzahl anderer haben sich bereits gefunden. Ich hatte dieselben in jenes besondere Fach unseres

Manuskripten-Kaftens gelegt, in dem die zum Setzen zu gebenden Beiträge aufbewahrt werden und sofort, nachdem ich dies gethan, daran vergeffen  
 10 (wie ich dies mit Vorliebe zu thun pflege). Die Sachen hätten sich ohne-  
 dies dann bei den Vorarbeiten für das nächste Heft wieder an's Tageslicht  
 emporgearbeitet. Es thut mir nur leid, daß ich Ihnen durch meine Zerftreut-  
 heit einige Stunden der Sorge bereitet habe. Ich bitte Sie also, vollständig  
 beruhigt 'zu' fein. Wenn Sie mir das nächste Mal wieder das Vergnügen  
 15 Ihres Besuches machen werden, werden Sie die Kinder ihrer Mufe frisch,  
 gefund und unbefchädigt von Angeficht zu Angeficht begrüßen können.  
 Hochachtungsvoll  
 Ihr ergebener

Dr. Paul Goldmann

4. Lo2641 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1889

Administration: VII. Seidengaffe 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggaffe 31.

Wien, den 25. Juni 1889.

5 Sehr geehrter Herr Doctor!

Herr DR. SPITZER, der gestern in Wien war, bittet Sie und mich, morgen,  
 Mittwoch, zu ihm nach Baden zu kommen, und hat mich erfucht, Sie zu  
 verftändigen. Ich bitte Sie daher, mir freundlichft morgen im Laufe des Vor-  
 mittags mittheilen zu wollen, ob es Ihnen möglich ift, morgen Nachmittag  
 10 mit mir hinauszufahren, und im bejahenden Falle Herrn DR. SPITZER zu  
 verftändigen.

Ich empfehle mich Ihnen mit beften Grüßen

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

15 Dr. Goldmann

5. L00001 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1889

FRANKFURTER ZEITUNG

UND

HANDELSBLATT.

REDACTION.

FRANKFURT A. M., 2. Aug. 1889

5 TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN

Hochgeehrter Herr Doctor!

»Der Sohn« ift leider auch mir zu düfter, fo kunftvoll das pfychologifche  
 Motiv immer entwickelt ift.

10 Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen das Ms zurückfende, erfreuen Sie mich bald durch einen anderen Beitrag u. empfangen Sie meine höflichsten Grüße.

Ihr  
ergebener

15 D<sup>r</sup> FMamroth

6. Lo2642 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1889

Adminiftration: VII. Seidengaffe 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggaffe 31.

Wien, den 4. August 1889.

5 Verehrter Herr Doctor!

Mein Onkel, mit dem ich gestern beifammen war, theilt mir mit, daß er sich aus denselben Gründen, wie ich, nämlich wegen der Dürfterkeit des Sūjets, scheut, Ihr Feuilleton zu veröffentlichen. Im Übrigen hat es ihm sehr gut gefallen und er möchte etwas Anderes von Ihnen haben. Eine Ablehnung  
10 also, die Sie absolut nicht tragisch nehmen dürfen. Das Nähere mündlich. Ich habe mich nämlich entschlossen, Ihre freundliche Aufforderung anzunehmen und mit Ihnen die Parthie zu machen. Es fragt sich freilich noch, ob ich die Fahrkarte bekomme, zur Zeit mit den redactionellen Arbeiten fertig werde etc. Prinzipiell aber bin ich entschlossen, Donnerstag Abend von  
15 hier abzureifen und Sie Freitag früh, wenn Sie inzwischen Ihre Entschlüssen nicht geändert haben follten, irgendwo in der Welt zu treffen. Ich bitte Sie also, mir umgehend mitzutheilen, wo Sie am Freitag find. Vielleicht können Sie mich noch in ISCHL erwarten. Ich selbst werde Ihnen am Donnerstag meine mir zu bestimmende Adresse telegraphiren, ob ich mit  
20 meinen Angelegenheiten in Ordnung bin und kommen kann. Herzlichsten Gruß und Dank im Voraus!

Ihr

Dr. Paul Goldmañ

7. Lo2643 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1889

Adminiftration: VII. Seidengaffe 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggaffe 31.

Wien, den 6. August 1889.

5 Verehrter Herr Doctor!

Herzlichsten Dank für Ihre ausführlichen Mittheilungen. Ich hoffe, Freitag

früh in ISCHL fein zu können. Freilich kann mir leicht etwas dazwischen kommen. Jedenfalls erhalten Sie Donnerstag ein telegraphisches Aviso. Die Ausrüstung besorge ich mir, soweit es in der kurzen Zeit noch möglich ist. Ein Punkt dürfte auf Schwierigkeiten stoßen: Sacktücher! Wo soll man die in Wien herbekommen!...

Herzlichen Gruß dem Dr. SPITZER, dafern er noch in ISCHL ist.  
Herzlichen Gruß auch Ihnen!  
Ihr ergebener

15 Dr. Paul Goldmann.

8. Lo2644 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1889

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)  
An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 21. October 1889.

5 Lieber Herr Doctor!

Ich habe den Beitrag Ihres unbekannten Freundes mit lebhaftem Interesse gelesen. Es steckt viel Talent in der kleinen Arbeit – sie ist warm und poetisch empfunden und nicht ohne Gewandtheit dargestellt. Ich hätte sie gern in unserem Allerfeelen-Heft veröffentlicht. Aber leider füllt die Erzählung nicht den vierten Theil des räumlichen Ausmaßes aus, das – nach den technischen Principien unfers Blattes – ein Feuilleton aufweisen muß. Mit einem Worte: Die hübsche Arbeit ist zu klein für uns. Vielleicht wächst sie sich bis zum nächsten Allerfeelen ein wenig aus. Inzwischen aber wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir bei Gelegenheit eine andere Arbeit von Ihrem Schützling verschaffen wollten. Der junge Mann interessiert mich...

15 Ich begrüße Sie herzlichst!  
Ihr ergebener

Dr. Paul Goldmann.

9. Lo2645 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1889

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)  
An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 1. December 1889.

5 Lieber Freund!

Weniger die schiefe und ungemein verzwickte Logik Ihres lieben Briefes, als vielmehr dessen Liebenswürdigkeit bringen mich zu der Überzeugung, daß ich in einem Punkte jedenfalls Unrecht hatte: in meiner gereizten Auffassung der ganzen Streitfrage. Aber es war gerade gestern ein Tag höchst-



10 ter Nervosität für mich. Das war der physische Grund; und dann habe  
 ich mich wüthend geärgert, daß in mein Verhältniß zu Ihnen, das mir  
 bisher so viel Freude gemacht, ein Mißton gekommen war – das war der  
 psychische Grund. Ich will auf die Sache selbst gar nicht mehr eingehen,  
 15 obwohl ich überzeugt bin, daß mich nicht einmal der Vorwurf der Unvor-  
 sichtigkeit trifft. Woher wissen Sie denn überhaupt, ob das Mädel Ihren  
 Namen genannt hat, oder ob ich das war? Dieses Thatbestandes-Moment  
 hätten Sie doch erst aufnehmen müssen, ehe Sie Ihr Verdict fällten. Ich  
 meine nach wie vor, daß ich nur eine schuldhafte Handlung begangen habe,  
 nämlich die, daß ich auf der Tramway überhaupt gefahren bin. Und ich  
 20 sehe, ich werde mir in Zukunft, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu erspa-  
 ren, das Tramway-Fahren abgewöhnen müssen.

Aber lassen wir das wirklich begraben sein. Sie haben sich gekränkt, ich habe  
 mich gekränkt; ein Dienftmann hat 30 und die Post 6 Kr. verdient; damit  
 hat die ganze Affaire, meine ich, Wirkungen genug gehabt, und sie kann  
 25 jetzt geruhig vom Erdboden verschwinden. Reden wir nicht mehr davon –  
 ich bin ganz Ihrer Ansicht.

Nun noch ein Wort für die Zukunft. Es wird selbstverständlich wieder vor-  
 kommen, daß Sie Gelegenheit haben werden, sich über mich zu ärgern,  
 obwohl – wie Sie überzeugt sein können – von meiner Seite Alles gefche-  
 30 hen wird, um das zu vermeiden. Aber das ist nun einmal so: wozu hätte  
 man einen guten Freund anders, als um sich hier und da über ihn zu ärgern!  
 Ich bin auch ganz Ihrer Ansicht, daß man jeden solchen Zwischenfall zur  
 Sprache bringen soll; dazu ist man befreundet, daß man sich gegenseitig aus-  
 spricht. Nur bitte ich Sie um Eines: keine Briefe mehr in Zukunft. Ich kann  
 35 mir nicht helfen: für mich hat so ein Wisch Papier, der mir so allerlei  
 unangenehme Sachen sagt, ohne daß ich in der Lage bin, mich ihm gegen-  
 über zu vertheidigen, immer etwas verteufelt Odiofes. Also reden Sie zu mir  
 von Mund zu Ohr, wenn Sie etwas gegen mich haben. Und ich werde das  
 Gleiche mit Ihnen thun. So ein Brief ist wie ein Dritter, der sich in etwas hin-  
 40 einmischt, das nur zwei allein angeht. Also, nicht wahr, den Gefallen thun  
 Sie mir in Zukunft?....

Und nun nehme ich eine neue Seite, ~~und~~ wie man das immer thun soll,  
 wenn man mit sich in's Reine gekommen ist und wenn Alles wieder gut  
 geworden. Und frage Sie, ob man heut Abend auf das Vergnügen Ihrer  
 45 Gesellschaft beim Souper rechnen\* kann. Oder wann sonst, wenn nicht heut  
 Abend? Und wenn heut Abend – wo und zu welcher Stunde?

Mein Bote wartet auf Antwort.

Herzlichsten Gruß!

Ihr

Paul Goldmann.

10. Lo2646 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. 1889

Adminiftration: VII. Seidengaffe 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggaffe 31.

Wien, den 6. December 1889.

Lieber Freund!

5 Sie haben Recht, es ift ein fatales Zufammentreffen gewesen. Aber – ich habe mir die Sache reiflich überlegt – es trifft mich nicht foviel Schuld, als Sie meinen. Zunächst habe ich ja des Gefpräch nicht gefucht; zweitens ift daselbe nicht, wie Ihr Gewährsmann angibt, »laut und lebhaft« geführt  
10 worden; überdies hatte ich von der Anwesenheit eines Dritten natürlich keine Ahnung; Sachen, die Sie irgendwie kompromittiren könnten, find felbftverständlich nicht gefprochen worden; es ift eben nur Ihr Name genannt worden, da es ja unmöglich ift, die Nennung des Namens von demjenigen zu umgehen, über den man fpricht. Soweit kann man in feiner Vorficht  
15 unmöglich gehen, daß man von Perfonen, von denen man ganz allgemein und unverfänglich fpricht, nur die Anfangs-Buchstaben nennt; überdies bitte ich Sie, fich zu überlegen, wie beleidigend ein folches Verfahren der betreffenden Dame gegenüber ift, mit der man fpricht, und wie lächerlich man fich felbft dadurch macht. Schuld trägt nur der Zufall, der es gefügt hat,  
20 daß ein Gefpräch zwischen der Betreffenden und mir überhaupt auf der Tramway geführt wurde. Und Schuld trägt ferner der Dritte, der indiskret genug war, auf ein nicht für ihn bestimmtes Gefpräch zu hören, darüber einem Andren zu berichten und offenbar in einer Weise zu berichten, welche dasjenige, was an f und für fich nicht <sup>^</sup>für Sie<sup>v</sup> kompromittirend war,  
25 erft dazu machte. An deffen Adrefse also hätten Sie fich, wie ich meine, mit Ihren Vorwürfen wenden müffen, und nicht an die meinige. Sie werden begreifen, daß Ihr Brief mich, der ich mich fchuldlos fühle, fehr verftimmt hat. Ich begreife vollkommen, wie peinlich Ihnen jene Unterredung gewesen ift; ich bedaure auch von ganzem Herzen, daß ich der unfchuldige Anlaß war, daß Ihnen ein Ärgerniß bereitet wurde. Aber ich finde es – ganz offen geftanden – nicht recht freundschaftlich von Ihnen gehandelt, daß Sie mich ohneweiters für Alles verantwortlich machen und mich in einer etwas odiofen Form zur Rechenfchaft ziehen, odios vor allem deshalb, weil, wie Sie jedenfalls wissen, für einen Herrn mit etwas ausgebildeter Empfindlichkeit, es nichts Verletzenderes gibt, als eine Rüge und  
35 eine Belehrung, die mir beide in Ihrem Briefe ertheilt werden. Wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, fo glaube ich, daß ich nicht fo vorgegangen wäre. Ich hätte entweder ganz darüber gefchwiegen, oder aber ich hätte die Sache in jenem gewiffen Tone fcherzhaften Vorwurfs zur Sprache gebracht und es dem Tacte des anderen Theiles überlaffen, fich das, was darin Rüge und Belehrung ift, felbft herauszufinden.  
40 Daß Sie keines keinen von diefen beiden Wegen eingefchlagen haben, ver-

45    letzt mich sehr. Es resultirt daraus, wie gesagt, eine gewisse Verstimmung  
gegen Sie. Und da es mir schwer fallen würde, dieselbe zu verbergen, so  
bitte ich Sie, <sup>4</sup> mir zu gestatten, daß ich für die nächsten Wochen von einem  
Zusammensein mit Ihnen absehe. Es fällt mir freilich schwer, Ihre so lieb  
gewordene Gesellschaft mir zu versagen; aber Sie haben mich da in eine  
Zwangslage versetzt, aus der ich keinen andren Ausweg sehe, als diesen.

Ich grüße Sie herzlichst!

50    Ihr

Dr. Paul Goldmann.

## 1890

11. L00002 Jaques Joachim an Arthur Schnitzler, 31. 1. 1890

Wien I Fr. J. Quai 31

31. Januar 1890

Sehr geehrter Herr Doctor!

Unter Berufung auf Herrn D<sup>r</sup> Goldmann erlaube ich mir als Redactions-  
5 Mitglied der in Brünn erscheinenden neuen Zeitschrift »Moderne Dichtung« zur Mitarbeiterschaft an derselben aufzufordern. Herr D<sup>r</sup> Goldmann  
theilte mir freundlichst mit, daß Sie eine Novelle »Belastet« und einen  
Cyclus von Einaktern geschrieben haben – ich wäre sehr erfreut, wenn Sie  
sich entschliessen würden mir selbe bald zu übersenden.  
10 Hochachtungsvoll

D<sup>r</sup>JJoachim

12. L02647 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [27. 4. 1890]

„Weißt Du es noch, mein liebes Kind?  
– viel' Jahre seitdem verfloffen sind –  
Es war am Sonntag Nachmittag  
Und ich auf Deinem Divan lag,  
5 Die ^OU^hren tickten hin und her,  
Sonst war es still und dumpf und schwer,  
£ Das Glühlicht Dir auf die Haare schien,  
Gedämpft von des Scheines Roth und Grün,  
Ich seh Dir zu, Du merkeft es nicht,  
10 Und haft mit sinnendem Geficht,  
^DM^it wenig Pofe und viel Bedacht  
Am Tische dein Testament gemacht,  
Es war ein Scherz, eine dumme Idee,  
Auf daß der langweilige Sonntag vergeh' –  
15 Und doch es uns kalt über den Rücken kroch –  
Wir ftanden im Banne des »vielleicht doch« –  
Und überdies kam mit dumpfem Schlag  
Zurück das Gewitter von Vormittag –  
Ein Donner am Sonntag – fern, fordinirt –  
20 Du weißt, was da für Stimmung gebiert.  
„Kurz nur, als ich aufthat meinen Hut –

Ich kann es Dir fagen, mir war nicht gut,  
 Und als ich einfam gewandelt nach Haus  
 Stak mir in den Gliedern ein friender Graus.  
 25 Der Teufel! Meine Nafe war gar nicht schlecht,  
 Ich witterte Geifterluft und hatte Recht.  
 Du haft Dein Teftament gemacht ohne Noth,  
 Und ich war in wenigen Jahren todt,  
 Am felben Sonntag, zur felben Stund'  
 30 Da lag ich da mit zuckendem Mund  
 Und der letzte Eindruck, den ich vernahm,  
 Das war ein Donner, der freche Bann.  
 Und wieder <sup>^ift es</sup>fank<sup>^</sup> ein Sonntag herab  
 Da bin ich geftiegen aus meinem Grab –  
 35 Hier fitz ich, am Tifche neben Dir  
 Und glotze Dich an mit dem Augenfchein  
 Das Glühlicht fcheint Dir in's Geficht,  
 Ich ftarre Dich an und Du weißt es nicht,  
 ‚Es packt Dich ein Schauder, Du ~~feh~~ ahnft nicht warum,  
 40 Du möchtft fprechen und bleibft doch ftumm –  
 Von fernher zieht der Donner heran –  
 Nein, nein, bleib nur ftill, Du armer Mann,  
 Ich thue Dir nichts, ich bin nur da,  
 Und jetzt, wo ich endlich Dich wiederfah,  
 45 Jetzt kriech' ich befriedigt zurück unter'n Stein –  
 Wie gut es doch ist, geftorben zu fein!

13. Loo003 Michael Konstantin an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1890

‚Herrn ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 I Giselastraße 11

‚Moderne Dichtung. Brunn 22/5 1890  
 5 Monatschrift für Literatur und Kritik. Herrn ARTHUR SCHNITZLER  
 Redaction. WIEN  
 Brunn, Schreibwaldstraße 35. I Giselastraße 11  
 Geehrter Herr!  
 Die Handlungsweise des B. TGBTT. ift einfach eine Gemeinheit. Ich werde  
 10 Gelegenheit nehmen der Redaction derfelben meine Meinung zu fagen.  
 Die Plauderei »ANATOLS HOCHZEITSMORGEN« fenden Sie gefl. baldigft ein;  
 wenn verwendbar, würde ich diefelbe gerne im Juliheft bringen, in wel-

chem vornehmlich Oesterreicher das Wort führen werden. Ich sende vom Maiheft 5 Exempl. als Belegnummern an Ihre Adresse.

15 Hochachtungsvoll

»Moderne Dichtung«

Michael Konstantin.

14. Lo2648 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1890

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

PÖRTSCHACH Wien, den 11. August 1890.

5

Lieber Arthur!

Du haft Recht gehabt: ich bin von dieser Frau mit einer Empfindung warmer und aufrichtiger Sympathie weggegangen. Viele Fehler wohl, ~~aber~~ die typischen Fehler der schönen Frau: eitel, POSEURE, coquett; aber wenn man auf den Grund kommt, findet man einen Schatz von Ehrlichkeit und  
10 Natürlichkeit. Ich bin der Frau mit allen möglichen Vorurtheilen entgegengekommen; aber als wir am letzten Tag allein im Walde saßen und die gewiss tiefere Sachen besprachen, da kam ein so heißer Glückshunger, ein so rechtes Streben nach dem Besseren zutage, daß ich dabei etwas empfand, das ich nicht anders, als Rührung nennen kann. Ich bin der Frau OLGA  
15 ein wahrer Freund geworden; und in dieser Eigenschaft muß ich Dir Eines sagen: Du darfst diese Frau unter keinen Umständen betrügen. Sie ist auf Alles vorbereitet: daß das Liebesglück, das sie sucht, kurz dauern, daß es mit Qualen verbunden sein und mit Enttäuschungen enden kann. Aber in einer Beziehung glaubt sie an Dich – meine Vermuthung; Confiden-  
20 cen hat's nicht gegeben – daß Du sie nur dann zur Deinigen machen wirst, wenn du sie liebst. Ich habe mit Erstaunen gesehen, daß diese Frau wirklich und ehrlich kämpft und daß es <sup>es</sup> sie einen großen Entschluß kostet, über so und soviel Pflichten hinweg dahin zu gehen, wo sie ihr Glück vermuthet. Aber eben darum hat sie doppelt das Recht, nicht getäuscht zu werden.  
25 Wenn sie wieder zu Dir kommt – und sie wird wieder kommen, ich glaube das ist das Facit unserer Gespräche, ich habe mich bemüht ihr Muth zum Glück zu machen – so sage ihr, wie es mit Dir steht. Will sie dann immer noch, so brauchst Du keine Scrupeln mehr zu haben. Aber diese Frau aus bloßer Sinnenluft zu genießen, mit einer Lüge auf der Zunge, wäre ein Ver-  
30 rath an Allem, was gut und edel ist auf der Welt...

Dies, UT ANIMAM MEAM SALVAREM. Im Übrigen haben wir, wie gesagt, viel von Dir gesprochen, direct und indirect, und ich habe es als meine Aufgabe betrachtet, die Frau in der Liebe zu Dir zu bestärken, um so mehr, als ich diese Liebe auch – trotz Allem und Allen – als ein großes Glück  
35 für Dich erkannt habe. Ich habe natürlich die größte Vorsicht vorgewendet, und ich glaube nicht, daß Frau OLGA eine Ahnung hat, daß ich Mitwiffer

bin. In diefem Punkte kannft Du alfo vollauf beruhigt fein. Im Übrigen hat fie mir außerordentlich viel auch von den PICK's erzählt, offenbar, damit ich es wiedererzähle, was ich mich hiermit thue. Ich felbft bin größtentheils von einer neuen mentalen Blindheit gewefen. Und ich werde fie ftark enttäufcht haben. Wenn Du mir einen großen Freundesdienft thun willft – ich bitte Dich recht fehr darum – fo fchreib' mir, was fie Dir über mich gefchrieben hat. Verliebt habe ich mich nicht; finnlich läßt mich die Frau kalt.

Thatfächliches von meinem Aufenthalte ift, daß ich bei meiner Ankunft ein Zimmer refervirt fand (das vom vorigem Jahr); daß er um mich herum gegangen hat ift, als wollte er mich freffen, zuletzt aber recht zuthunlich und gefprächig geworden; daß ich HERZL und Frau dort gefprochen und meine Antipathie gegen Beide recht grämlich verftärkt habe; daß ich bei meiner Abreise, als ich die Zimmerrechnung verlangte, den Befcheid erhielt: der gnädigen Frau war es ein Vergnügen, – was mir unendlich peinlich war; daß fie mir, in Gegenwart von Fremden beim Abschied fagte: »Wenn Sie nach Wien Briefe fenden, fo fagen Sie viele Grüße von mir.« Daß RETTINGER im Herbft nach Wien kommt.

Alle Details mündlich.

Bitte, fchreib' mir genau, wie es Dir geht! Adrefse: PÖRTSCHACH, POSTE RESTANTE.

Viele Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Strombad?? Bift Du viel mit HIRSCHFELD zufammen? Grüße an KAPPER!

15. Lo2649 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1890

„Adminiftration: VII. Seidengaffe 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggaffe 31.

PÖRTSCHACH Wien, den 18. August 1890.

Mein lieber Arthur!

Viel Dank für Deinen lieben Brief! Ich habe mich ehrlich damit gefreut, wenigftens infoweit, als ich fehe, daß Du meiner in Treuen gedenkft. Was Dich angeht, freilich – die Nachrichten über Deine Perfon, die die Epiftel bringt, – bin ich wenig zufrieden. Wenig – nein, gar nicht! Kind, Kind – fei gefcheit! Laß' Dich nicht fo willenlos untergehen in der Gefchichte! Fühlen, Stimmung empfinden ift gut; aber ein wenig Denken und Wollen ift auch vonnöthen. Du brauchft kein rafches Ende – pardon! – zu machen; aber da das Ende von felbst kommen wird, wäre es Wahnfinn, fich nicht bei Zeiten damit abzufinden. Jetzt haft Du das Mädcl – BON! – aber wenn Du das Mädcl nicht mehr haft, wirft Du etwas viel Befßeres wieder haben – Dich fel-

bft. Der Tausch ift, weiß Gott, kein schlechter. Überleg' Dir das! Und denk' nur an meine Spießbürger-Philosophie, die aber doch die einzig gefcheite ift: der Menfch ift nicht zum Lieben allein da. Diefes Taumeln von Raufch zu Raufch, diefes Selbftzerquälen um ein Nichts ift verderblich und zerrüt-  
 20 tend. Befonders diefe Quälereien. Ich fehe das fo klar: in Dir ift eine große Kunft vorhanden, und da Du fie nirgends hin ableiteft, kehrt fie fich gegen Dich felbft. Diefes Eiferfucht auf die Vergangenheit ift vielleicht nichts, als die Eiferfucht der Vergangenheit, Deiner Vergangenheit, jener Stunden, in denen Du gefchafft und geftrebt haft, jener hohen Ziele, denen Du zugeftaunt, und die Dich jetzt wieder haben wollen. Nun, fie werden Dich wieder haben; und ich, der ich Dein Bestes fehe und will, kann das »Ende« nicht erwarten. Übrigens, glaube ich, es wird Dir nicht gar fo weh thun. Diefes  
 25 tollen Schmerzen, die Du vorausempfindeft, ftumpfen das Empfindungsvermögen ab, fo daß es ficherlich gegenüber dem großen Schmerze, wenn er wirklich eintritt, verfagen wird. Also, nochmals, fei gefcheit: Du lebst in CAPUA, und mußt froh fein, wenn Du herauskommft. Oder, wenn Du willft, Du bift im Paradiese; aber, als frommer Bibellefer, ~~ist~~ weißt Du, daß wir Alle da nicht hineingehören; und Du wirft Dich doch wieder mit der Erde befreunden müffen, auf der zu leben schließlich auch nicht ohne Reiz ift.  
 30 Dies die Moralpredigt eines Menschen, der felbst nichts dringender brauchte, als eine folche. In Kurzem: auch mich hat's wieder, mein Sohn! Das füße Mädchel – gefcheit, wahrhaftig und nicht coquett, das ich fo lange mit der Laterne gefucht – mir fcheint, ich hab's gefunden. Seit geftern find in mir wieder alle Teufel los. Und ich fehe, es wird wieder genau die alte  
 40 Gefchichte. Eine wahnfinnige Sehnfucht, das erblickte Glück zu faffen, ein toller Gefühlsüberschwang, ein Mich-Unwürdig-Fühlen gegenüber der Ausgewählten – diefe drei Sachen, die es mir schon einmal verdorben haben, werden es mir wieder verderben. Da fteh' ich, nun mit meinem weltumfassenden Geifte, und kann das praktifche Problem nicht lösen, wie ich  
 45 ein kleines Mädchenherz lehren foll, mich gern zu haben. Dich quält das bevorstehende Ende des Glücks, mich bringt es zur Verzweiflung, daß ich feinen Anfang nicht herbeiführen kann. So bin ich geftern Abend gefeffen, den Kopf in beide Hände gefützt und die Stirne heiß von Raufch und Sehnfucht, und es hat in mir gewühlt und gewühlt und ich habe gefehen,  
 50 daß ich ein hoffnungslos unglücklicher Menfch bin. Hab' ich's also wieder einmal mit dem Beten verfucht – Du weißt, ich gedenke gern des lieben Gottes, wenn ich ihn brauche – und warte nun ab, ob mir das vielleicht nutzen wird. Ich habe mir bei alledem fo heiß gewünscht, Du zu fein, mit all' Deinen Reizen und ~~Liften~~ Liften, Du, der Du die große Kunft verfteht:  
 55 geliebt zu werden. Vielleicht theilt Du mir ein oder das andere ARCANUM mit. Wie gefagt: mir fcheint, ich habe das Richtige gefunden, und ich wäre außer mir vor Schmerz, wenn ich es wieder nicht faffen könnte. Thatfächliches – unter Discretion, würde FRITZ KAPPER fagen. Das Richtige heißt: LISI PSERHOFER, Tochter des bekannten APOTHEKERS, Familie MAUT-



60 NER, ERNST ETC. Noch ist es mir nicht gelungen, in den intimen Kreis dieser Leute einzudringen, die sich hier vollkommen reservirt verhalten; und den einzig erfreuenswerthen Verkehr repräsentiren. Kennst du nicht die beiden MAUTNER's ; HANS und STEPHAN? Und kannst Du mir nicht ein wenig helfen? Den Leuten ein Wort schreiben, daß ich ein anständiger Mensch bin  
 65 ober so was? MAX ROSENBERG kennt sie, wie mir scheint, sehr gut; aber der ist wohl nicht in Wien. Das sind nur so akademische Fragen. Ich lehne mich nach irgend einer Hilfe von Außen, da ich mich selbst so unendlich schwach fühle. Oder kennst Du das „Mädel selber und weißt etwas von ihr? Vielleicht etwas Ungünstiges? Noch wäre es Zeit, sich die Geschichte aus dem Herzen zu reißen.

70 Sonst wimmelt der Ort wohl von Menschen, aber es ist Alles das gewöhnliche Börsenjuden-Niveau, blöd, frech, unsympathisch, die Landschaft ist großartig, aber Du weißt, wie sehr ich auf die Landschaft pfeife, wenn ich nicht bei ihrem Anblick am Abend eine weiche Hand drücken kann und dabei sagen: »Süßes Mädel!«

75 Gelesen: die Kreutzer-Sonate. Kritisch großartig, das Positive aber wahnfinnig und pervers. Aber Alles in Allem ein echter TOLSTOI und höchst lebenswerth. Sonst nichts. Geschrieben auch nichts. Von der »Presse« höre ich allerlei Sorgenvolles. GRANICHSTAEDTEN soll fortgehen, und man sucht einen Ersatz, aber nicht mich. Hierbleiben werde ich so lange als möglich, zumindest eine Woche. Könntest du nicht auch einen Sprung herkommen? Jedenfalls ~~sch~~ schreib' mir bald über all' das Wichtige, das ich Dich gefragt. Wieder POSTE RESTANTE.

80 „Viele herzliche Grüße an Herrn und Frau FRITZ. Ebenso an Dich!  
 85 Dein

Paul Goldmann.

Empfehlungen an Deine Schwester und deinen Schwager, die sich wie befinden?

Bitte, antworte rasch! Mir scheint übrigens, ich hab' das schon oben  
 90 irgendwo gesagt.

Unter Discretion: PÖRTSCHACH liegt in KÄRNTHEN.

16. 100005 Arthur Schnitzler an Wilhelm  
 Bölsche, [Anfang September] 1890

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Erlauben Sie mir, Ihnen beifolgende Skizze vorzulegen. Sie ist rasch gelesenen; ich fürchte kaum, Sie allzusehr in Anspruch zu nehmen. Vielleicht finden Sie, daß sie sich dem Rahmen Ihrer FREIEN BÜHNE FÜR MODERNES LEBEN  
 5 ohne allzu schlimmen Zwang einfügen ließe – in diesem Falle würde ich Sie höflichst um Veröffentlichung derselben erfuchen. Misfällt sie Ihnen, sehr

geehrter Herr, **haben** Sie wohl die Güte, das kleine Heft an meine Adresse zurückzusenden.

Ich bin mit ausgezeichnete Hochachtung

10 Ihr ergebener

Dr. med. Arthur Schnitzler

WIEN, I. GISELSTRASSE 11.

17. Lo0004 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890

„FREIE BÜHNE

FÜR MODERNES LEBEN.

HERAUSGEGEBEN VON OTTO BRAHM.

Verlag und Expedition: S. Fischer.

5 Sprechstunden: Mittwoch und Freitag 12–2 Uhr.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen (Beiträge, Recensions-Exempl.) bitten wir ohne Angabe eines Personennamens an die Redaktion der Wochenschrift »Freie Bühne« Berlin W. Link-Strasse 25 zu adressieren.

10 Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter, jedes Manuscript auf der ersten Seite mit ihrer genauen Adresse zu versehen.

BERLIN, den 17. IX. 1890.

W. Link-Straße 25.

Hochgeehrter Herr Doktor!

15 Ihre dramatische Skizze habe ich mit Interesse gelesen, kann mich aber doch nicht recht mit ihr befreunden. Der Grundgedanke ist originell, aber der Dialog fagt mir nicht zu. Bei breiterer Ausmalung würde man an den Fall glauben, – so grell nicht! Es ist eben eine verzweifelt schwere Sache um solche Skizzen. Doch bitte ich recht sehr, gelegentlich etwas anderes ein-

20 zuzufenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.

18. Lo2650 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1890

„Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaktion: IX., Berggasse 31.

Wien, den 25. September 1890.

5 Mein lieber Arthur!

Es hat sich so getroffen, daß ich erst heut nach Salzburg fahre. Ich suche Dich in den nächsten Tagen auf und bitte Dich, täglich im Hotel eine Notiz zu hinterlassen, wo Du zu finden bist, das heißt wenigstens zu gewissen Haupt-

zeiten des Tages, zum Mittag- und Nachtmahl. Erft muß ich nämlich mit  
 10 meinem Onkel das Viele, was vorliegt, besprechen, und dann kann ich erft  
 zu Dir.

„Da ich die wenigen Stunden vor meiner Abreise alle Hände voll zu thun  
 habe, kann ich Deinen lieben Brief nicht beantworten, so sehr ich es mich  
 dazu drängt. Mündlich läßt sich das aber nicht sagen, wie Du mit feinem  
 15 Tact herausgefühlt. Ich denke also, wir betrachten ihn für die Stunden unse-  
 res jetzigen Zusammenseins als nicht geschrieben und reden nicht davon.  
 Willst Du aber doch davon reden, so fang' Du an. Sonst schreibe ich Dir all'  
 das Viele, was ich darauf zu bemerken habe, nach meiner Rückkehr. Einft-  
 weilen danke ich Dir für die männliche und offene Rede!

20 Gott zum Gruß! Auf Wiedersehen!

Dein

Paul Goldmann.

19. Lo2651 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1890

„Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 1. October 1890.

Mein lieber Arthur!

5 Ich habe bei meiner Rückkehr eine wahnfinnige Arbeitslast vorgefunden  
 und habe seit gestern Morgen nicht einmal Zeit, »A« zu sagen. Mit großer  
 Künſt habe ich mir jetzt, Abends um 10 Uhr, eine ~~Pa~~ Paar Minuten frei  
 gemacht, um Dir wenigstens zu sagen, wie sehr es mich zu einer Antwort  
 10 auf Deinen letzten Brief drängt und wie schmerzlich ich es empfinde, daß  
 ich in diesen Tagen keine Zeit habe, all' das Viele „Dir zu schreiben, das ich  
 Dir zu schreiben hätte.

Nur das Allerwefentlichſte will ich rasch bemerken. Ich täusche mich gewiß  
 nicht, wenn ich meine, daß wir in Salzburg ein wenig verſtimmt, kühler  
 15 und fremder geſchieden ſind, als dies früher zwischen uns Brauch war. Das  
 heißt, Du biſt von mir ſo geſchieden, nicht ich von Dir. Und im Beſtreben,  
 mir das zu motiviren, bin ich auf einen Grund gekommen, der mein Verhal-  
 ten Dir gegenüber, das Du mir in Deinem Briefe zum Vorwurf machſt, ein  
 wenig zu rechtfertigen ſcheint. Durch dieſen Deinen Brief verleitet, habe  
 20 ich Dich nämlich rückhaltslos zum Vertrauten von einem Theile meines  
 Leides gemacht und habe Dich fogar perſönlich in dieſe unglückſeligen  
 Vorgänge hineingezogen. Seitdem kann ich das Gefühl „nicht los werden  
 – und Du haſt auch nichts gethan, um ſein Aufkommen zu verhindern, –  
 daß Du geringer von mir denkſt und eine Nuance von Widerwillen gegen  
 25 mich haſt. Dieſe Leiden nämlich ſind ſo niedriger und gemeiner Natur,  
 daß ſie den, der ſie tragen muß, nicht nur unglücklich machen, ſondern

auch schänden. Ich spreche das deshalb so aus, weil ich in einem ähnlichen Fall gewiß Ähnliches empfinden würde. Das hat mit der Moral und ~~der~~ Logik nichts zu thun. Wir – Du und ich – sind eben so hyperfensibel, daß uns alles Mißduftige und Gemeine verstimmt, ~~selbst~~ selbst wenn es ein unverschuldete Unglück ist. Deine Leiden, lieber Freund, sind ritterlicher und cavaliermäßiger Natur, die meinen proletarisch und gemein. Und die Furcht vor Deiner Hyperfensibilität – ich betone nochmals, daß ich von D mir auf Dich schließe, – ist es hauptsächlich immer gewesen, was mich an vollem Vertrauen in dieser Beziehung gehindert hat. Weniger der Zweifel an Deiner Theilnahme. Ich weiß, daß Du es gut und freundschaftlich mit mir meinst. Freilich glaube ich, daß in dieser Beziehung die Rollen zwischen uns Beiden nicht ganz gleichmäßig vertheilt sind. Ich glaube nicht, daß Du für mich jenes Gefühl inniger, eventuell bis zur Selbstentäußerung gehender Zuneigung empfindest, das ich – keine Phrase, mein Sohn! – für Dich empfinde. Erstens weil ich mich nicht für den Mann halte, der imstande ist, bei einem Andern ~~de~~ ein derartiges Gefühl hervorzurufen. Und zweitens, weil Du doch nicht so durch die Schule des Lebens gegangen bist wie ich und weil man eben nur in dieser Schule – mag man von Natur mit noch soviel Herzensgüte begabt sein – die Kunst lernt, von sich zu abstrahiren und in Andern aufzugehen. Ich beklage mich durchaus nicht über diese Ungleichheit. Ich bin gewohnt, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, verstehe Deine Stellung zu mir und habe Dich deshalb auch nicht um ein ~~ein~~ Gran weniger gern. Hier und da nur thust Du mir weh. Und das ist eben oft gerade in jenen Momenten, ~~des~~ wo ich Dir von meine<sup>^m</sup>n<sup>v</sup> Schmerzen erzähle und wo ich nachher entweder immer das peinliche Gefühl habe, ich müßte Dir dankbar dafür sein, daß du mich angehört hast, oder gar das Gefühl, daß du mich überhaupt nicht gehört hast. Vielleicht daß ich Unrecht damit habe. Vielleicht, daß es richtig ist, wenn Du sagst, ich litte am »Kleinheitswahn« und daß dann an diesen Empfindungen ich schuld bin. Aber auf der andern Seite, wenn Du mich kennst und meine abscheuliche Empfindlichkeit auf diesem Gebiete kennst, so solltest Du diese Empfindlichkeit nicht noch reizen, ~~um~~ f selbst nicht durch kleine Äußerlichkeiten. Deine Zerstretheit, hier und da, sagst Du, ist nur eine Äußerlichkeit. Gut! Umso leichter müßte es Dir fallen, sie zu überwinden. Wenn Dir wirklich an meinem Vertrauen liegt, an meinem Vertrauen nämlich über RES MEAE, so sollte Dir das kleine Opfer der Rücksicht auf meine Empfindlichkeit kein zu hoher Preis dafür sein.

Aber ich meine doch, es ginge auch ohne daß ich Dich in meine Leiden hineinziehe. Der Gefunde hat in der Stinkluft einer Krankenkabine nichts zu suchen, und Du bist der Gefunde von uns zweien, so weh Dir auch gegenwärtig um's Herz sein mag. Verletzen darf Dich das aber nicht, das wäre kindisch und Deiner nicht würdig. Wenn ich Dich mit meinen Jeremia den verfühne und nur in Momenten damit herauskomme, wo mir das

70 Herz gar zu voll ist, – so thue ich das nicht aus Nichtachtung, sondern aus  
Rücksicht gegen Dich!.....

Vieles hätte ich Dir jetzt über das Mädel zu schreiben. Der Eindruck, den  
sie am letzten Abend auf mich gemacht, war nämlich ganz und gar nicht  
sympathisch, und ich habe mehr als je die Überzeugung, daß ~~Du die Deine~~  
75 sich da Deine Phantasie wieder ein Wesen construiert hat, das sich von dem  
wirklichen ganz wesentlich unterscheidet. Ich komme immer mehr zu der  
Ansicht, daß auch diese Geliebte Deiner nicht würdig ist. Ein liebes Mädel  
schon, ein schönes Mädel auch, aber weder so gescheit, noch so künstlerisch,  
noch auch so keusch und grethchenhaft als Du glaubst. Ich kann Dir sagen,  
80 daß mich, wie ich bei näherer Betrachtung herausgefunden, das Verhal-  
ten des Mädels an dem letzten Abend in manchen Beziehungen an die –  
JEANNETTE erinnert hat. Und, merkwürdig, heut war die HILDEGARD DE ST.  
QUENTIN wieder bei mir, – ich habe Dir einen ganzen Band über dieses  
außergewöhnliche Wesen zu erzählen – und da stellte es sich heraus, daß  
85 sie im vorigen <sup>^Jahr</sup> Winter das Conservatorium besucht hat und auch die  
Kleine kennt. »Die hübsche kleine CHLUM«, sagt sie, »mit dem ewigen Afra-  
chankragen!« Und spricht sich etwas sehr von oben herab über das Mädel  
aus, was im Munde dieser Person zweifellos weder Neid, noch Überholung,  
noch Böswilligkeit ist.

90 Ich sage Dir das Alles so brutal heraus, weil ich es für eine Medicin halte, um  
Dir den Abschied zu erleichtern. Du würdest mir darum ein großes Unrecht  
an mir begehen, wenn Du mir darüber böse wärest.

Und nun, grüß' Dich Gott, mein lieber Arthur! Alles gute Glück noch für  
den Rest deines dortigen Aufenthaltes und auf frohes Wiedersehen!

95 Dein

Paul Goldmann.

20. Loooo6 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 10. 1890

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ihrer freundlichen Aufforderung gemäß, die ich mir erlaubt habe, nicht als  
einfache Höflichkeitsform zu betrachten, sende ich Ihnen hier etwas and-  
res – nur ein Gedicht, wie Sie sehen, von dem ich aber vielleicht annehmen  
5 kann, daß es nicht ganz aus dem Stil Ihres Blattes fällt. Wollen Sie die große  
Liebenswürdigkeit haben (bei Gedichten ist das wirklich eine große Lie-  
benswürdigkeit) mir die »Morgenandacht« zurückzuschicken, wenn Sie sie  
nicht brauchen können? –

Hochachtungsvoll

10 Dr. med. Arthur Schnitzler

WIEN I. GISELASTRASSE 11.

14. OKTOBER 1890.

21. L00007 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1890

,25. X. 90.

Verehrter Herr Doktor!

Leider haben wir »Gedichten« bei der »Freien Bühne« jetzt ganz abgeschwo-  
ren und bringen nur Profa. So muß ich also Ihr Gedicht auch ablehnen, das  
5 übrigens (bei etwas starker Länge) feines Reizes nicht entbehrt.  
Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.

22. L00008 Michael Georg Conrad  
an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

,Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Wien I.  
Gifelafr. 11

,München, 14. 11. 90.

5 Das Gedicht wird in der »Gefellſchaft« abgedruckt. Dank und Gruß!

Dr. Conrad.

23. L02652 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 12. 1890

,Wien den <sup>20</sup>/<sub>12</sub> 1890.

Lieber Arthur! Ich ſchreibe dieſe Zeilen in fliegender Eile in einem CAFÉ  
auf der Mariahilferſtraße. Soeben iſt ein ſcharfer Conflict zwiſchen dem  
bisherigen Verleger der »Blauen Donau« und der »Preſſe« zum Ausbruch  
5 gekommen. Erſteren verärgert die Ausfolgung des Materials; ich habe ſo-  
eben mit ihm und ſeinem Advocaten conferirt und muß ſofort wieder einer  
zweiten Conferenz beiwohnen. Theile dies, bitte, deiner Frau Schweſter u.  
Deinem Herrn Schwager – unter Diſcretion – mit! Unter dieſen Umſtän-  
den ,werden ſie mein Nichterſcheinen wohl entſchuldigen. Ich bedaure  
10 unendlich, daß mir die Freude verſtört wird, dieſen Abend bei ihnen  
zubringen zu können. Und wie verſtört! Näheres mündlich!  
Ich habe auch nicht früher ſchreiben können, weil ſich die ganze Geſchichte  
erſt um 7 Uhr Abends begeben hat.  
Viele Grüße!

15 Dein

Paul.

1891

24. Lo2658 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1891

„Lieber Arthur!

Eine große Gefälligkeit, bitte! Geh' heut Abend in's Burgtheater u »schreib« mir ein Referat über die HOCHENBURGER! Aus Gründen, die ich Dir für mich entwickeln kann, bin ich verhindert selbst zu gehen. Es darf aber Niemand  
5 wissen, daß du für mich gehst! Solltest Du aus irgend einem Grunde verhindert sein, ~~mei~~ meine Bitte zu erfüllen, so schicke mir, bitte, umgehend die Karte in's Bureau zurück. Das Referat müßte ich bis übermorgen früh in Händen haben.

Herzl. Gruß!

10 Dein

Paul Goldm

25. Lo2659 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1891

„Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

I. Giselastraße II<sup>III</sup>.

Wien

5 „Wien den 7/<sub>1</sub> 1891.

Lieber Arthur! Herzlichsten Dank für Deine Liebenswürdigkeit! Das Referat schreib' so groß wie Du willst, 30, 40, 50 Zeilen; nur – nochmals – darf Niemand erfahren, daß Du es geschrieben. Wenn du heut Abend Zeit hast, würde ich mich sehr freuen, Dich im »Theater an der Wien« Loge N<sup>o</sup> 6, 1.  
10 Stock, zu sehen 'Karte brauchst Du keine.' (BOCCACCIO). Schreib' mir, ob Du kommen kannst.

Herzl. Gruß Dein

P. G.

26. L00009 Arthur Schnitzler an  
Michael Georg Conrad, 11. 3. 1891

„Wien, 11. März 1891

Erlauben Sie mir, sehr verehrter Herr, Ihnen hiemit Alkandi's Lied, ein dramatisches Gedicht zu übersenden. Vielleicht haben Sie einmal eine halbe Stunde, es durchzulesen. Ihr Urtheil wäre mir sehr werthvoll. Halten Sie das

- 5 Stück für aufführbar? Könnten Sie mir rathen, es der Münchner Bühne einzufenden? Wie sehr möchte ich Ihnen für eine kurze Beantwortung dieser Fragen danken!  
In aufrichtiger Verehrung  
Ihr sehr ergebener

10 Dr. Arthur Schnitzler  
WIEN, I. GISELASTRASSE 11.

27. Lo2660 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 4. 1891

FRANKFURTER ZEITUNG  
UND  
HANDELSBLATT.  
REDACTION.

Frankfurt a. M., 6. April 1891.

- 5 TELEGRAMM-ADRESSE:  
ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Mein lieber Arthur!

- Die Geschichte von den Grenzen der menschlichen Empfindungsfähigkeit ist wohl richtig; aber es bleibt Einem doch nicht erpart, die ganze Größe  
10 des Schmerzes zu empfinden, nicht auf einmal zwar, aber ratenweis, in einzelnen Attaquen. Ich habe heut Nacht wieder so ein wildes Heimwehfeuer durchgemacht; und wenn ich feig wäre, möchte ich den nächsten Zug benutzen und in der geliebten Stadt mich in irgend einen Winkel verkriechen und nimmer daraus hervorkommen. Weiß der Himmel – es kommt  
15 mir vor, als hätte ich die größte Dummheit gemacht, da ich von Wien wegging. Hier ist es öde und trostlos: die kleine Stadt, die unsympathischen Menschen und Langweile an allen Ecken und Enden; man kommt sich vor wie im Gefängniß, und der Ruck, mit dem die schwere Thür hinter Einem in's Schloß gefallen, zittert in allen Nerven nach. Meinen Onkel finde ich  
20 stumpf, gedrückt, resignirt wieder, halb erstickt von der Kleinstadtatmosphäre, mit einer tollen Sehnsucht nach der Welt draußen und, ich glaube auch, nach Wien im Herzen. Meine Mutter krank, gealtert, sorgenvoll, tief unglücklich. Was ich von den Verhältnissen in der deutschen Journalistik bisher gehört habe, lautet höchst unerquicklich und läßt die Wiener Zustände eher günstiger erscheinen. Die hiesigen Kollegen empfangen mich  
25 freundlich aber kühl, wie es schon in Preußen Brauch ist. Zum Chefredacteur vorzudringen ist mir noch nicht gelungen. Vorläufig heißt es, daß ich bis 1. Juni hierbleiben soll; Näheres ist noch nicht verfügt. Was daraus werden soll, weiß ich nicht. Mir scheint, ich hätte besser gethan, als Stiefelputzer bei irgendwem in Wien zu bleiben. Hier draußen ist das Sibirien und die Verbannung.  
30 Dir und allen Freunden danke ich noch von ganzem Herzen für alles Liebe, das Ihr ~~mich~~ mir bis zum Schluß gethan. Beim Abschied hätte ich Euch



gern noch ein Paar innige Worte gefagt, fand aber nur – wie gewöhnlich –  
 35 ein Paar dumme Witze. Auch jetzt finde ich den rechten Ausdruck nicht;  
 ich mag auch nach keiner ftylvollen Redewendung fuchen. Mir brennt im  
 Herzen die Trauer um Euch Alle, – die Überzeugung, daß ich es nie mehr  
 wieder fo gut haben werde wie bei Euch – und der eitle Schmerz, daß ich  
 jetzt schon ganz erfetzt und halb vergeffen bin.

40 Schreib' mir bald, grüß' mir Alle – befonders RICHARD, LORIS und die FAN-  
 JUNGS – und wenn Du Dich ,felbft erwifcheft, fo grüß' Dich, fo oft Du kannft  
 (Briefkaftenwitz!).

Dein treuer

Paul Goldmann.

45 Zeige diefen Brief, wenn Du willft, dem kleinen RICHARD, fonft aber Nie-  
 mandem.

Empfehlungen an Deine Familie.

28. Lo2661 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891

FRANKFURTER ZEITUNG

UND

HANDELSBLATT.

Frankfurt a. M., 27. April 1891.

REDACTION.

5 TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Lieber Freund!

Die Nummer der »Modernen Rundfchau«, die ich foeben in die Hand  
 bekomme, hat das Heimweh nach Wien und nach Dir, das einige Tage lang  
 10 ftill gewefen, mit einem mächtigen Stoß wieder aufgerüttelt. Und jetzt fitze  
 ich da und fchaue Dein Gedicht an, und ich habe das Gefühl, als faßen in  
 meinen Herzen fiebenhundert Bohrwürmer.

Im Übrigen habe ich in den letzten Tagen verfucht, mich – nach gewohn-  
 tem Recept – an Arbeit zu betrinken. Mit Erfolg. Gelegenheit zur Thätig-  
 15 keit ift genug da. Und fo fitze ich denn von früh bis Abend im Bureau  
 und komme g gar nicht zu mir felbft. Politik, Feuilleton, Blätter- und  
 Correcturen-Lefen, Briefe fchreiben und Notizen redigiren – das find Alles  
 ausgezeichnete Mittel gegen das Heimweh. Man bekämpft das Unglück  
 am Beften, wenn man fich in die Lage fetzt, daß man keine Zeit hat,  
 20 unglücklich zu fein. Anfang Mai fchon – alfo 4 Wochen früher, als anfäng-  
 lich beftimmt – foll ich nach Brüssel gehen. Ich habe auf Herrn Sonnemann,  
 unfere Chefredacteur, unerwarteter Weife einen nicht ungünstigen Ein-  
 druck gemacht; was freilich wenig befagen will, da diefer hypernervöfe und  
 -impreffioniftifche Herr feine Eindrücke täglich ändert. Er hat mir zugefagt,  
 25 daß ich in fpäteftens zwei Jahren nach Paris gehen foll, wenn ich mich  
 dort (in Brüssel) bewähre. Aber erfens wird fo eine Zufage heut gemacht

und morgen vergeffen; und dann zweifle ich mehr als je daran, daß ich mich in Brüssel bewähren werde; die »Frankfurter Zeitung« wird wirklich im größten Styl geführt und stellt ungeheure Anforderungen an die Kunst jedes Einzelnen. Aber selbst wenn mir's glückt, wartet meiner eine Zukunft ohne Hoffnung und Aussicht. Ich habe hier, wie ich Dir schon angedeutet, meine Familienverhältnisse in ziemlich kritischem Zustande angetroffen. Mein Breslauer Onkel, der bisher einen Theil der Lasten für den Unterhalt meiner Familie getragen, gedenkt zu heirathen; mein hiesiger Onkel wartet auch mit Sehnsucht auf den Moment, wo er die für ihn kaum mehr erträgliche Bürde der Mitforge für die Meinen ablegen kann; meine Mutter und Schwester fähnen sich unaussprechlich danach, mit ihrem Sohn bez. Bruder, der ihre rechtmäßige Stütze ist, endlich sich zu vereinigen. Und so wird mir binnen Kurzem allein die Pflicht zufallen, für die Meinen zu forgen – womit natürlich das Einfügen aller individuellen Pläne und Wünsche für alle Zeit verbunden ist. Dann heißt es: Geld verdienen um jeden Preis, und nichts als Geld verdienen. Also auch in dieser Beziehung habe ich in Wien eine Art Paradies verloren – jenen Ort nämlich, wo ich – trotz aller Sorgen – doch mein besseres Ich sein durfte. Nun werde ich unerbittlich auf die tiefere Stufe des bloßen Arbeitsthieres herabgedrückt....

So viel von mir. Dein lieber Brief hat mich unendlich gefreut. Es ist echt sehr freundschaftlich von Dir, daß Du mich versicherst, ich ginge Dir ab; es ist zwar jedenfalls nicht wahr; aber Du weißt, daß es mir wohlthut, und darum ist es echt sehr freundschaftlich, daß Du es mir schreibst.

PARDON für die Beschmutzung des vorigen Bogens; ich wollte die Sache nicht noch einmal abschreiben!

Also weiter: die Geschichte mit Deinem Dich-Allein-Fühlen verstehe ich vollauf. Wie ich immer sagte: das Mädel deckt sich nur mit einer Seite Deines Ich, und nicht mit Deiner besten. Die letztere bleibt ewig unbefriedigt bei Allem; und dieses Alleingefühl ist nichts als ein Lebenszeichen Deines besseren Ich, ein Hunger desselben nach Befriedigung. Thu' ihm den Gefallen, lieber Arthur; nimm' Dir eine große Aufgabe her und stell' Dich in deren Dienst, sei sie künstlerisch oder wissenschaftlich. Ich habe erst jetzt wieder den vollen Segen der großen Arbeit empfunden. Es ist ein großer Trieb zur Arbeit in uns Allen (bei Vielen unbewußt, wie z. B. bei Dir); und wer den ~~ertödteten~~ ertödteten will, der hat dieselben schlimmen Rückwirkungen zu tragen, wie sie sich überhaupt einstellen, wenn man eine Naturkraft in sich abtödtet will. Glaub' mir und folge mir! So wird das Mädel zu dem herabsinken, was sie in Deinem Leben einzig sein soll und kann: zur Episode; und Du wirst nicht von ihr verlangen, was sie nimmer gewähren kann: daß sie Dich als ganzen Menschen befriedige! Das klingt wie Moral, ist aber nur Vernunft....

Daß Du aufgeführt worden bist, erfahre ich zum ersten Mal aus Deinem Briefe. Ich lese die Wiener Blätter nicht, weil mir die Lectüre zu weh thut. So ist mir Alles entgangen. Also bitte sehr: schreib' mir Einiges über Erfolg und

- Kritik; wenn möglich schicke mir eine oder die andere Besprechung; Du bekommst sie bald zurück. Jedenfalls herzlichen Glückwunsch zum ersten Schritt vor die Rampe. Ich hätte freilich gewünscht, daß Dich das Burgtheater aus der Taufe gehoben hätte; immerhin freut es mich, daß man gerade das »Abenteuer seines Lebens« gewählt hat, welches ich für das bühnenwirksamste Deiner Stücke halte. Lieber Gott, wie gern wäre ich dabei gewesen! Wie hat sich Dein Vater zu der Sache verhalten? Wie steht's mit Deinem großen Stück? Hast Du etwas Psychologie hinausgeworfen und etwas Action hineingegeben? Und wann bekomme ich den dritten Act? ....
- Und jetzt im Allgemeinen: wie lebst Du? Mit wem verkehrst Du? Kommst Du in's GRIENSTEIDL? Siehst Du LORIS, BEER-HOFFMANN, die FANJUNG's? Mir gefallen die jungen Naturalisten ganz und gar nicht mehr. Es wird wieder einmal Ereigniß, was für Wien so typisch ist: ein Paar Streber bemächtigen sich einer Idee, um daran in die Höhe zu klettern. Dieser JOACHIM ist – unter uns gesagt – nur ein gewöhnlicher FAISEUR; ich habe hier mancherlei gehört, was mir sehr den Geschmack an ihm verdorben hat. HILDEGARD hat mir zweimal geschrieben – sie hat ich habe ihr keinmal geantwortet. Im zweiten Briefe kündigt sie mir noch einen dritten an – dann keinen mehr, sie sei gewohnt, nur dreimal zu bitten. Ich habe einen Haß gegen dieses Weib und einen unüberwindlichen Widerwillen (Fleißaufgabe für junge Psychologen, das zu erklären). Vielleicht ist es ihre Verlogenheit, ihre Empfindungslosigkeit mir gegenüber, die sich hinter schönen Briefen verbirgt. Ich habe sie seit dem unverfälscht gut kyllifirten Abschiedsbrief, den sie mir geschrieben. Vielleicht ist es auch meine .... hm, hm .... Kurzum, sie ist mir zuwider, und ich werde sie wahrscheinlich dreimal vergeblich bitten lassen. Sie schrieb auch davon, daß sie sich mit Dir in Verbindung setzen wolle, wenn »die Sehnsucht nach Dir gar mir gar zu groß werde«. Du erinnerst Dich wohl, was Du mir diesbezüglich versprochen hast? ....
- Und nun sei vielmals begrüßt, mein Alter! Laß' es Dir wohl sein im lieben, lieben, lieben Wien! Quäl' Dich nicht so sehr mit Deiner verfluchten Psychologie und sei subjectiv so glücklich, als Du es objectiv bist. Vor meiner Reise nach Brünn[1] höre ich wohl noch etwas von Dir? Das müßte freilich bald sein.
- Dein treuer

Paul Goldmann.

Empfehl' mich den Deinen, und grüße KAPPER und LORIS, aber nicht BEER-HOFFMANN, weil mir der Schurke nicht schreibt. Wie macht sich HIRSCHFELD in der Sonn- und Montagszeitung?

29. 00010 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [5. 5. 1891]

„Sehr geehrter Herr Redakteur,

ich fende Ihnen hier eine Skizze, vielleicht finden Sie dieselbe für Ihre Zei-  
 tfchrift geeignet, was mir zur befondern Ehre gereichte. Können Sie das  
 Ding nicht brauchen, so haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, es bald an  
 5 mich zurückzufenden.  
 Hochachtungsvoll

Dr. Arthur Schnitzler

WIEN, I. GISELASTRASSE 11.

30. L00011 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
 Alkandi's Lied für Hugo von Hofmannsthal, [5.? 5. 1891]

„Meinem verehrten Freund LORIS  
 herzlichst

ArthSch.

Alkandi's Lied.  
 5 Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge.  
 Von  
 Arthur Schnitzler.

Nachdruck verboten. – Den Bühnen gegenüber als Manuscript.  
 Wien, 1890.

31. L00012 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [6. 5. 1891?]

„Hugo von Hofmannsthal  
 dankt bechämt und warm für Alkandis Lied, die 5 Worte auf dem  
 Titelblatt „und den hübschen Gedanken, aus einer Höflichkeit der  
 Form eine Höflichkeit des Herzens zu machen. Sehen wir uns, falls  
 5 ich heute den Naturalistennaturausflug mitmache? Müßige Frage,  
 gleichviel À BIENTÔT

32. L02662 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1891

„Autriche!  
 Monsieur le docteur Arthur Schnitzler  
 Vienne  
 I. Giselastraße 11.

5 „Lüttich 11. Mai. Lieber alter Freund! Einen kurzen Gruß einftweilen. Ich  
 habe über Nacht Marfchbefehl erhalten und bin feit heut im belgifchen Stri-

kerevier. Fürchterliche Arbeit – aber eine neue, herrliche Welt. Ich stecke voll neuer Eindrücke bis unter's Dach. Soeben habe ich einen Apostel der Heilsarmee, der mich bekehren wollte, hinausgeschmissen. Zwei Königreiche dafür, Dich mitzuhaben! Eine neue Zeit beginnt für mich – Gott gebe, daß die neuen Vorätze anhalten. Eine neue Zeit auf dem Boden der alten, der ganz alten Moral. Kein Künftler mehr – ein sachlicher Philister stattdessen; kein Genußmensch – sondern ~~\*\*\*\*~~ Pflichtenmensch; nicht mehr ich – sondern ein Sohn meiner Mutter und ein Bruder meiner Schwester. Tu  
 10 TARDERAS DE ME COMPRENDRE. Dank einstweilen für Deinen lieben, lieben Brief! Zwei Zeilen nach Brüssel 'POSTE RESTANTE' .. bitte, bitte! Ich grüße Dich von ganzem Herzen. Dein  
 15 Paul.  
 Lüttich – nein, das läßt sich nicht fagen.

## 33. Lo2663 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1891

BRÜSSEL 16. MAI 1891.

Mein lieber Arthur!

Dein Brief als ersten Freundesgruß in <sup>m</sup> fremder Stadt – das hat mir aufrichtig wohlgethan. Sei von Herzen bedankt für Deine Treue! ... Wenn ich  
 5 Dir von unterwegs eine Karte schickte, so geschah das nicht, um Dir zu schreiben, sondern um Dir einen Beweis zu geben, daß ich mitten im Wirrwar der neuen Eindrücke und im Fieber der Arbeit Deiner denke. Das war eine harte Zeit – diese sechs Tage. Morgens in der Regel um fünf Uhr aufstehen, um die Bergleute noch vor der Einfahrt in den Schacht zu sehen,  
 10 stundenlang im glühenden Sonnenbrand über staubige Chaussees wandern, sich täglich von vertrackten Localbahnen das Herz aus dem Leibe schütteln lassen, und Abends, todtmüde, den Bericht schreiben (um ihn dann), einige Tage später, elend zusammengefrachten oder gar nicht im Blatte zu finden). Endlich ~~in~~ bin ich heut nach Brüssel gekommen; aber sei  
 15 es nun die Nervenreaction gegen die Überanstrengung der letzten Tage, sei es das Erwachen des Bewußtseins aus dem Rausche der Arbeit – ich fühle mich todt bang und psychisch elend. Und als ich Deinen Brief las, war es ein veritables tiefes, tiefes Heimweh nach Wien, das mir durch das Herz schnitt, wie nur ein Heimweh schneiden kann. Und es war nicht bloß  
 20 ein Heimweh nach Wien, sondern eine Sehnsucht nach der besseren Welt dort, die ich auf immer verloren. Du kennst ja meinen Neid mit der umgekehrten Spitze, der sich nicht gegen den Andern sondern gegen mich selbst kehrt. Und so war es mir ein gar bitteres Gefühl, als ich von Deinen Erfolgen las, daß ich so ganz aus der Reihe Jener gerissen bin, die nach dem hohen Ziele streben, das nicht mehr das ~~de~~ meine sein darf. Wir sind eine  
 25 Zeitlang Seite an Seite gewandert; jetzt bin ich an einem Stein am Wege unterwegs stehen geblieben und sehe Dir wehmüthig nach, wie Du emporsteigst. Das ist die Schlacke, die meine Empfindung der Freude an deinen

Erfolgen aufsetzt; wir sind eben Alle keine Menschen der reinen Empfindungen; vom Herzen, dem d<sup>a</sup>ie's Gefühl entfrömt, tropft immer ein wenig  
 30 Ich mit hinein. Ich sage Dir das eigentlich nur, um auf der andern Seite das Recht zu haben, von der warmen Aufrichtigkeit meiner Mitfreude zu sprechen. Nur so weiter! Stark und tapfer! Und ich habe nur einen Wunsch für Dich: daß ~~an~~ Dir ~~gelingen~~ die Kraft werde, all' das Schöne aus Dir  
 35 herauszuarbeiten, was – meiner festen Überzeugung nach – in Dir steckt. Die Kritiken schickst Du mir wohl alle; Du bekommst sie pünktlich zurück; ebenso werde ich Dich, wenn ich mich erst ein wenig eingearbeitet und mir Zeit genommen habe, um alle drei Acte des Stückes, bitten. Desgleichen folgst Du mir bald Folgendes schreiben: 1.) wie Du Deinen Tag verbringst, mit  
 40 genauer trockener Aufzählung der regelmäßigen Beschäftigung von Früh bis Abend 2.) ob SCHWARZKOPF dein Stück bereits gelesen hat? 3.) ob Du noch mit Jung-Wien verkehrt? 4.) ob Du noch zu FANJUNG's kommst? 5.) wer jetzt Deinen hauptfächlichen Verkehr bildet? 6.) was OLGA macht? 7.) was Du liebt? und 8.) was Du zu schreiben gedenkst? – ja richtig und 9.) noch  
 45 was Du für den Sommer vorhaft? Du wirst zwar nach Beantwortung all' dieser Fragen so erschöpft von der Anstrengung sein, daß Du wirst eine einwöchentliche Kaltwasserkur gebrauchen müssen (Briefkastenwitz) – aber Du thust mir's wohl aus alter Freundschaft.

Meinen gegenwärtigen Lebensinhalt wirst du wohl aus dem, was am Eingang dieses Briefes steht, zur Genüge erkennen. Brüssel sagt mir vorläufig  
 50 gar nichts – es sei denn, daß es eine unsäglich theure Stadt ist und daß ich keine Ahnung habe, wie ich hier mit meinem kleinen Gehalt und meinen großen Schulden leben soll. Große Sorgen machen mir ferner die äußerst verzwickten politischen Verhältnisse, in die mich einzuarbeiten ich Monate  
 55 Zeit haben müßte, während man mein sofortiges Treten in Action verlangt sowie meine Unkenntniß im Französischen. Meine Fähigkeit zu verstehen ist gleich Null; und wenn es noch vier Grad weniger gibt als Null, so bezeichnet dieses meine Fähigkeit mich verständlich zu machen. Von selbst wird das nicht kommen; Alle lügen, die sagen, man lerne die Sprache durch  
 60 einen Aufenthalt im fremden Lande von selbst; und Zeit zum Studiren habe ich absolut nicht. Zwei Eigenthümlichkeiten von Belgien sind mir besonders ins Auge gefallen: es ist ein Land, in dem es keine Zahnstocher gibt, und in dem man die Thürklinken durch einen Druck von unten nach oben öffnet. Außerdem sind die Kellner hier von einer unerhörten Unhöflichkeit  
 65 und Schlamperei, und ich muß oft an Dich denken, der Du – nachdem Du mit Kellnern keinen Spaß versteht – längst einem dieser Kerle ein Messer in den Leib gestoßen haben würdest, hoffentlich gewinnen die Dinge ein freundlicheres Aussehen für mich. Heut komme ich mir – wie nie vorher – vor wie in der Verbannung, und alle meine Wünsche regen sich, um diesen  
 70 Brief zu begleiten in das trauliche, von Cigarettdampf erfüllte Zimmer mit dem Divan, in dessen reichen und coquett geordneten Kissen es sich so weich ruht und von dem man einen Ausblick hat auf das »Pfühl« im

Alkoven und die Landschaft mit dem unglaublichen Mond darüber... Gott grüße Dich, mein lieber kleiner Arthur! Ich umarme Dich in alter Freundschaft und drücke Dir beide Hände dazu.

Dein treuer

Paul Goldmann.

Sobald ich eine Adresse habe, theile ich sie Dir mit...

Empfiehle' mich den Deinen! Die Meinigen haben Dich ,mehreremale grüßen lassen, aber ich habe immer vergessen, Dir's zu schreiben... À PROPOS:

wenn Du Herauskiegen könntest, warum mir der Schurke, der BEER-HOFFMANN, nicht schreibt wäre ich Dir sehr dankbar.

34. L00013 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 19. 5. 1891

„Lieber Arthur!

Ich wohne »Hôtel Neuhauser«

Wo wohnen Sie?

Ich habe infamen Sonnenbrand, »die Sonne« »die Sonne«.

Grüßen Sie nur Schwarzkopf, Loris, Salten.

Ihr

Richard

19 Mai 91

35. L00014 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [20.] 5. 1891

„Schnitzler an Burckhard, Mai 1891: »Sehr geehrter Herr Direktor! Erlauben Sie mir, Ihnen beifolgend ein einaktiges dramatisches Gedicht, »Alkandis Lied«, vorzulegen. Vielleicht halten Sie es einer Aufführung für würdig; möglicherweise gibt Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, die Lektüre des Stückes Anlaß zu der einen oder anderen Bemerkung, auf die ich Gewicht zu legen hätte. Jedenfalls, verehrter Herr, würden Sie mich unendlich verpflichten, wenn Sie dem Stücke, welches in Breslau zur Aufführung kommen dürfte, gelegentlich eine Viertelfunde Ihrer kostbaren Zeit widmen und mir gütigst mitteilen wollten, ob und wann ich mir bei Ihnen Befcheid holen dürfte. Hochachtungsvoll Dr. Arthur Schnitzler.«

36. L00015 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1891

„HRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
BRÜNN  
HOTEL NEUHAUSER

„Mein lieber Richard!

- 5 beften Dank für Ihre Karte. Ich wohne GISELASTRASSE 11. Ihre Grüße habe ich theilweise ausgerichtet – habe nemlich nur SALTEN bisher gefehn, der eben bei mir ist und sie herzlich grüßt.

Das gleiche thue ich; ob ich Sie besuchen werde, weiß ich noch nicht; lassen Sie jedenfalls in Kürze was von sich hören, Sie können auch viel und  
10 geiftreich schreiben. Sobald Sie zurück find, melden Sie sich gef. bei Ihrem aufrichtig eigens ergebenen

Arthur

37. L00016 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1891

„Lieber Arthur!

- Denken Sie mein Cousin hat auf mein Anrathen die alten Jahrgänge der »blauen Donau« gekauft und an Sonntag Nachmittagen, wenn ich frei bin lese ich Einzelnes daraus vor; Philisterpublikum zum größten Theil aber  
5 Publikum. Loris Gedichte, von Paul die Bleisoldaten und noch einige Kleinigkeiten, von Ihnen Gedichte, »Episode« und »Alkandi«. Die »Lieder eines Nervösen« kannte ich nicht[,] sie haben mir nie was von ihnen gesagt, und sie stehen auch nicht auf der Höhe der anderen. Episode ist merkwürdigerweise begriffen worden und hat gefallen, was ich zwei Cousins die  
10 Publicum waren nicht zugetraut hätte. Alkandi las ich spät Abends, und als meine Tante mich erinnerte daß es spät sei war mein Cousin derart wüthend über die Störung daß er einen halben Jahrgang »blaue Donau« zu Boden warf! »Die Macht der Poesie«. Wenn Sie glauben ich hätte viel Zeit zum Schreiben irren Sie; heute habe ich Kaserninspection und muß hier in  
15 der Kaserne sitzen, und übernachten, sonst käme ich nicht zum Schreiben. Wenn sie Lust haben schreiben Sie Ihrem  
30 Mai 91 Richard

- Daß Sie mir als Adresse Giselastrasse und nicht Ring angaben ist sehr hübsch von Ihnen; ich danke. Mein Brief und »Sie« werden sich auf der  
20 Stiege treffen.

38. L00017 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [Juni 1891 – 1900?]

„Lieber Richard, Frl RUSSELL sagt nein, wegen Zeitmangel.

Seh ich Sie heut im Café? – Ich hoffe. Herzlichst

Ihr

Arthur



39. L00018 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 6. 6. 1891

„AS

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
BRÜNN  
HOTEL NEUHAUSER  
5 MÄHREN

„Wien 6. 6. 91.

Lieber Richard, ich grüße Sie vielmals und danke Ihnen für Ihre liebens-  
würdigen Zeilen. Nächstens werden Sie etwas schreiben müssen; das steht  
fest. Ich habe die Idee angeregt, zusammen ein Buch zu ediren (was nicht  
10 von Edi = Kafka kommt) Titel: Aus der Kaffehausecke. Sammlung von Skizzen,  
Noveletten, Impressionen, Aphorismen – jeder hat möglichst individuell  
zu sein – außerdem würde ich einen erhöhten Wiener Ton (jenen Ton, der  
nicht im Dialekt besteht) bevorzugen).

Ich spreche noch näher mit Ihnen drüber; Sie haben meiner Idee nach sehr  
15 viel damit zu schaffen. Interessant ist, wie einige, als Ihr Name genannt wurde,  
mit einer gewissen Wehmut sagten: »Ja, wenn man von dem was kriegen  
könnte« –

– In Ihnen muß ja schließlich die Poesie herangeglaubt werden. Ich mache  
Sie auf dieses Wort ganz besonders aufmerksam. – Die Zwischengespräche  
20 und Zwischengeschichten der Kaffehausecke, bedürfen besondrer Ueberle-  
gung – ich freue mich sehr, mit Ihnen drüber plaudern zu können. Darüber  
u über andres, bitte recht sehr, desertieren Sie ehebaldigst. Wie lang wird  
man Sie denn da in Wien genießen können? Man sehnt sich nach Ihnen,  
und die meisten grüßen Sie herzlichst. Haben Sie wirklich gar so viel zu  
25 thun?

Schreiben Sie mir, sobald Sie wieder hier find, d. h. lieber früher, wenn Sie  
Laune haben u sobald Sie da, kommen Sie zu  
Ihrem

Arthur S

40. L02664 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 6. [1891]

„BRÜSSEL, 9. Juni.

Mein lieber Arthur!

Das ist der Unterschied zwischen Freundschafts- und Liebescorrespondenz:  
die Liebe will Gefühle, und die Freundschaft wird durch Gefühle auf die  
5 Dauer gelangweilt und will Thatfachen. Diese Wochen, in denen ich Dir  
nicht geschrieben, sollten also eine kleine Thatfachen-Sparbüchse sein; und  
jetzt, wo ich meine Erfparnisse in dieser Beziehung nachsehe, finde ich

nichts und kann Dir wieder nichts bieten als ein Paar schäbige Stimmungen und Empfindungen. Der Grund für den Thatfachenmangel ist vor Allem  
 10 der, daß ich die Hauptzeit des Tages allein auf meinem Zimmer und mit meiner Arbeit verbringe. Meine Empfehlungen habe ich wohl abgegeben, aber sie haben zu nichts geführt; ausgefuchte Höflichkeit überall; aber die Höflichkeit ist ein gar matter Wärmepender; sie erwärmt nicht mehr als ein flüchtiger Händedruck, und das Herz kann dabei erfrieren. Da und dort  
 15 hat man mich zum Diner eingeladen, und war froh, als der eigenthümliche Geist, dem man Alles Zweimal fagen mußte, um von ihm verstanden zu werden, und der selbst ein jämmerliches Stottern vorführte, die Thür hinter sich zumachte. Ein klein wenig näher – aber auch nichts weniger als intim – verkehr ich mit einem jungen Manne (22 Jahre), Erbe und  
 20 Leiter einer großen Glasfabrik; demgemäß ein wenig stolz und HAUTAIN, aber wohlherzogen genug, um das dem ihm warm empfohlenen Fremden nicht zu zeigen. Im Allgemeinen ein sehr hübscher, ~~af~~ ästhetisch angenehmer Mensch – eine Art BORIS FANJONG, nur viel feiner und hochstehender. Ein wenig Kunstdilettant und reizend, wenn er seine naiven Pläne entwickelt »DE JOINDRE L'ART À L'INDUSTRIE«. Vor Allem aber – strenggläubiger  
 25 Katholik, der allsonntäglich zur Messe geht und sich auf nichts in der Welt mehr freut, als auf sein Fortleben nach dem Tode. Dazu eine blonde, äußerlich unbedeutende, sehr fromme, ~~und~~ sehr sanfte und sehr kurzsichtige Schwester mit einem ewigen Lorgnon und mit Redensarten wie »JÉSUS ES MON AMI INTIME«. Fürstlicher Haushalt, nicht ohne Stimmung das Ganze – aber doch ohne rechte Wärme... Außerdem ist da in Brüssel der Chefredacteur der »INDÉPENDANCE BELGE« (Geograph wie Du bist, wirft Du fragen, wiefo Brüssel zu Belgien kommt, aber ich kann Dir verrathen, daß es die Haupttadt davon ist). Dieser also, M. TARDIEU, ist ein durchaus charmanter  
 30 Mensch, der einzige echte Franzose, den ich bisher kennen gelernt, Cavalier, unermüdlicher und geistprühender Plauderer und profunder Kunstkenner, Specialist für niederländische Malerei und enragirter Wagnerianer. Der Chefredacteur der »INDÉPENDANCE« ist natürlich in Brüssel ein großer Mann – wenn 'er' auch von dem Größenwahn der Wiener Zeitungsfaujuden  
 35 keine Spur besitzt – und hat Besseres zu thun, als mit dem Correspondenten der »Frankfurter Zeitung« zu verkehren; aber alle 8 Tage ergibt sich doch eine Plauder-Viertelstunde auf seiner Redactionsstube, die ich dann immer höchlich angeregt verlaße. Und dann ist Brüssel selbst – elegante und sympathische Stadt. Schöne Leute. Und vor Allem eine große historische  
 40 Vergangenheit – die gewisse gothische Bettdecke, die man sich über die Ohr Ohren zieht, wenn man von der Gegenwart nichts wissen will. Viel Kunst – herrliche alte und elende neue: Ein Museum mit RUBENS und JORDAENS, wie ich sie so schön noch nirgend gesehen und die mich gründlich v<sup>ot</sup>om<sup>v</sup> »Modernen« kurirt haben, so daß ich allmählig anfangen, mir die Gegenwart abzugewöhnen. Kurzum: Eindrücke genug; aber doch der ewig wiederkeh-

rende Grundton, der in Alles hineinfummt: fremd, fremd und fremd! Ach, mein liebes Wien! .....

Und zu thun habe ich! Du selbst wirft zwar kaum meine Arbeiten verfolgen können, was ich im Übrigen ganz begreiflich finde. Soviel ich mich erinnere, hast Du nie eine befondere Vorliebe für belgische Politik befeffen. Und was die Feuilletons anlangt, die ich schreibe, die sollst Du erst nicht lesen, weil sie eh' nichts taugen. Aber immerhin, es gibt gewaltige Arbeit. Allein die Lectüre der 14 freitäglich erscheinenden großen Blätter nimmt mir vier bis fünf Stunden pro Tag. Aber die Arbeit ist gut – Du weißt ja, nicht? – und jetzt besonders, denn sie richtet sich als eine spanische Wand auf, die mir das ewig unzufriedene, traurige und hoffnungslose Gesicht eines eigenen Selbst verbirgt ... Fürchterliche Schwierigkeiten macht mir die Sprache. Seit ich hier bin, habe ich nicht eine Sylbe zugelernt. Und wenn man in der Regel sagt, man solle in ein fremdes Land gehen, um die fremde Sprache zu lernen, so sage ich dementgegen aus eigener Erfahrung, daß der Aufenthalt im fremden Land nur dazu nütze ist, Einen von Woche zu Woche mehr zu überzeugen, daß man von der fremden Sprache keinen Dunst hat und nie einen bekommen wird....

Ja richtig, der Koffer! Damit ist es mir gut gegangen. Ich lasse ihn in Frankfurt und bitte meine Mutter, ihn Dir zu übersenden. Meine Mutter, die in's Land geht, vergißt im Eifer der Reife. Und mein Onkel schreibt mir dieser Tage: er habe mir den Koffer, den ich in Frankfurt gelassen, nach Brüssel nachgeschickt. Ich muß also wohl oder übel warten, bis der Koffer hier ankommt, und dann werde ich den Vielgereiften sofort nach Wien expediren. Sei mir nicht böse, bitte, deswegen! Hast Du irgend einen Wunsch, bezüglich irgend eines Gegenstandes, den man bei dieser Gelegenheit in Brüssel erwerben und mitschicken könnte? Litteratur, Kunst, Musik, Cravatten, Eßwaren oder so etwas? Bitte, denke nach. Mir ist leid darum, den Koffer leer zu expediren....

Und nun bekomme ich wohl einen recht langen Brief? Befinden, Arbeiten, Verkehr, Stimmung, Sommerpläne, Tages- und Abendeintheilung ETC. Ich bin heißhungrig nach jedem Bissen Neuigkeit von Dir, von Wien und den anderen Freunden. »Es« ist in Brünn? Und MADAME OLGA? Ich kann Dir sagen, die echten MONDAINEN, die man hier sieht, sehen doch noch ganz anders aus... Bitte grüße vielma[lls] KAPPER, BEER-HOFMANN und LORIS. Und sei Du selbst begrüßt, von Herzen und in Treue!

Dein

Paul Goldmann.

Adresse umfehend:

BRÜSSEL – ST. JOSSE TEN NOODE, 21. RUE DES PLANTES.  
Meine ergebenen Empfehlungen an die Deinen!

41. L00019 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1891

»Moderne Rundschau«  
Halbmonatschrift

Herausgegeben von Dr. J. Joachim und E. M. Kafka  
Verlag von Leopold Weiß

Redaction:  
VIII., Buchfeldgasse 8

Administration:  
I., Tuchlauben 7  
Wien

am 18. Juni 1891

Lieber Herr Doktor!

Haben Sie keine Skizze von 2–3 Druckseiten fertig? Wir brauchen für das  
nächste Heft unumgänglich eine so kurze, da Held und besonders David zu  
viel Raum in Anspruch nehmen; vorrätig haben wir aber nur längere Novel-  
letten. Sie würden uns ausserordentlich verpflichten, wenn Sie uns etwas  
gäben; Kafka sprach von einem Märchen, das Sie bei Wienerer vorgelesen  
haben sollen – wohl ehe ich dem Kreise angehörte.

Mit bestem Gruss

*Redaction der »Modernen Rundschau.«*

I. V.     Friedr. M. Fels

42. L00020 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1891

FRANKFURTER ZEITUNG

UND

HANDELSBLATT.

REDACTION.

FRANKFURT A. M., 21. Juni. 1891

TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Mit aufrichtigem Vergnügen las ich Ihre »Drei Elixire« und ich verfolge  
mir ungern, Ihnen eine Menge schöner Dinge darüber zu fagen, weil ich  
in der Hauptfache weder Ihren noch meinen Wünschen zu entsprechen  
vermag. Vermutlich wird die Frankf. Ztg. im Jahre 1920 eine Arbeit dieser  
Art veröffentlichen dürfen, ohne Straßenkämpfe hervorzurufen. Namens  
unseres Publikums danke ich Ihnen für die Überschätzung, die Sie feinem  
Niveau zu teil werden lassen. Außer Brahm's »Freier Bühne« wußte ich auch  
kein deutsches Blatt, das diese reizende Dichtung veröffentlichen könnte.  
Es sei denn, Sie überetzten sie ins Französische und schickten sie dem »ECHO  
DE PARIS« oder dem »GIL BLAS«, – dann könnte sie vielleicht von dort aus  
den Weg nach Deutschland finden. – – – Paul scheint es gut zu gehen;  
feine Privatberichte sind zumeist so mißgestimmt, daß ich überzeugt bin, es  
gefallen ihm in Brüssel ganz ausgezeichnet. Lassen Sie mich hoffen, daß es

Ihnen mindestens ebenso gut gehe u empfangen Sie meine herzlichsten Grüße.

Ihr ergebener

FMamroth

43. L00021 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1891

„HERRN DR R. BEER HOFMANN

WIEN

III. SEIDLASSE 30.

5 „Lieber Richard, ich habe einen völlig freien Abend vor mir, wenn es Ihnen also recht ist, treffen wir uns. Haben Sie die Absicht, eventuell aufs Land, so holen Sie mich vielleicht zwischen 5 u ½ 6 ab – Erscheinen Sie nicht, so werd ich CA 6, 7 im GRIENSTEIDL fein.

Herzlich grüßend Ihr

Arth Schnitzler

44. L02665 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1891

„Autriche!

Monsieur le docteur Arthur Schnitzler

Vienne

I. Giselastraße 11.

5 „Also doch?!

45. L02666 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1891

„Autriche!

Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

Wien

5 I. Giselastraße 11.

10 „Haag, 6. Juli. Mein lieber Arthur! Einen herzlichen Gruß von unterwegs. Ich bin zur Puppenausstellung nach SCHEVENINGEN geschickt worden u. habe bei dieser Gelegenheit ein Stück Holland mit angesehen. Unvergessliche u. unvergleichliche Eindrücke in Rotterdam, Haag und am Meer! Eine neue Welt, in der Alles sympathisch ist, ~~ohne~~ ohne schön zu sein, und wo doch vieles schön ist, vieles neu ohne Gleichen u. sympathisch ist. Näheres aus Brüssel. – Gekreuzt? Wann haben sich 2 Briefe von uns gekreuzt?

^Seit Vor<sup>v</sup> Deinem letzten habe ich Monate lang nichts von Dir erhalten?! –  
Dein treuer Paul Goldmann.

46. L00022 Jaques Joachim und Eduard  
Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1891

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
I. Giselastr 11.

„WIEN am 6. Juli 1891.

Euer Wolgeboren

5 werden hiemit höflichst eingeladen, – falls Sie dem

VEREIN FÜR MODERNE LITERATUR (»WIENER FREIE BÜHNE«)

als Mitglied beizutreten beabsichtigen –, an der Dienstag, den 7. Juli d. J. im  
SOUTERRAINLOCALES des HOTEL DE FRANCE (Eingang: Maria-Theresienstraße)  
stattfindenden

10 CONSTITUIRENDEN VERSAMMLUNG  
theilnehmen zu wollen.

D<sup>R</sup> Joachim

[hs.:] 7 ½ Uhr Abends

E. M. Kafka

15 Diese Einladung gilt zugleich als LEGITIMATION.

47. L00023 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]

„Bad Fusch, 13 Juli.

Mir fehlt hier irgend etwas; was, weiß ich selbst nicht. Vielleicht Sonne. Viel-  
leicht Lärm. Dann wird wohl Salzburg helfen. Ich habe einen dicken Paletot  
an, auf dem Papier tanzen grelle kalte Lichter, der Brunnen plätschert und  
5 es riecht nach reinlichen kleinen Kindern. Wenn das eine Stimmung ist, so  
ist zumindestens nicht die, die ich brauchen kann. EN ATTENDANT les' ich  
Nietzsche und freue mich wie in feiner kalten Klarheit, der »hellen Luft der  
Cordilleren«, meine eigenen Gedanken schön crySTALLISIEREN. Ich denke sehr  
viel, wie immer wenn mir nichts einfällt, und schlechte künftige Geburts-  
10 tagstorten ab: das heißt, ich genieße in zahllosen Plänen das Beste von  
künftigen Arbeiten: das Grauen vor der tragischen Situation und die Freude  
am Combinieren. Wozu verdirbt man sich das eigentlich alles, indem man  
die schlechteste Momentphotographie davon festhält und aufhebt? Dumme  
Frage, übrigens, Kunst kommt von Können und Können heißt schreiben-  
15 können. (MOD. RUNDSCHAU 5 u. 6 Heft, Seite 17..ff.)  
So dumme Fragen frage ich nur wenn ich Gedanken denke statt mein Leben

zu leben. Ich möchte mich also verlieben, oder täglich LAWN-TENNIS spielen, oder meinetwegen MACAO, oder sonst eine Beschäftigung erleben.

20 Sonst werd ich noch ein »ganzer Politiker«, wie der Sauhirt von feinem alten Vorstehhund neulich sagte, der aus Altersschwäche dumm geworden ist. Der Sauhirt ist keine FICTION, sondern mein liebster Umgang, seine Tochter aber, das liebliche Saumensch, heißt BERENIKE (abgek. VRONI) und war zu ihrer Blütezeit Kellnerin. Außerdem lasse ich mir von einer alten Engländerin auf nasskalten Spaziergängen viel erzählen: von der MOZAMBIQUEBAI, 25 wo die Leute meistens Würmer unter der Haut haben (sie war dort als junge Frau) oder von dem hässlichen BOYCOTT in IRLAND und den schönen rothaarigen COCOTTEN von Dublin (von denen spricht sie so giftig gut, wie aus einem RESSENTIMENT heraus, sie muß dort etwas unangenehmes erlebt haben) oder von HENRY IRVING oder von SIR LAURENCE OLIPHANT, dem großen Medium.

30 Ihre Tochter wäre mir natürlich lieber, aber die ist in Ceylon. Ich lese HOMER, MAUPASSANT, das Linzer Volksblatt, Eichendorff und CETTE TOUCHANTE HISTOIRE DE PETITE SECOUSSE, die manchmal so schön ist, QU'ELLE 35 DONNE PRESQUE ENVIE DE PLEURER, trotz BOULANGE, Mysti- ~~Ch\*\*\*\*~~, Stoi- und Katholici-ismus. Ich habe gar keine eigenen Empfindungen, citiere fortwährend in Gedanken mich selbst oder andere, habe auch die dumme letzte Scene von »Gestern« noch immer nicht fertig gebracht, dafür aber von Goldmann, der immer auf der Eisenbahn zu sein scheint eine, soweit man sie lesen kann, sehr herzliche Karte bekommen. Jetzt muß ich packen (ganz 40 origineller Abgang!) schreiben Sie mir, mein verehrter Freund, bitte, bald und geben Sie Ihr Project mich irgendwo zu besuchen, nicht auf. Herzlichst

Loris

48. L00024 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891

Wien, 14. Juli 1891.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Mit grossem Interesse habe ich Ihr lebenswürdig phantastisches dramatisches Gedicht Alkandis Lied gelesen. Leider gestatten mir die Reper- 5 toir[e]verhältnisse nicht, auf die Aufführung von Einaktern so viel Mühe zu verwenden, als dies bei Kostümstücken, und speziell bei vorliegendem der Fall sein müsste.

Mit verbindlichem Danke  
hochachtungsvoll

Dr. Burckhard.

## 49. Lo2667 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1891

„Österreich!

Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

Wien

5 I, Giselastraße 11.

„KÖLN, 25. 7. – 1 Uhr Nachts. Mein lieber Arthur! Ich kehre nach Brüssel zurück von einem 7 tägigen Aufenthalt, den ich in FRANKFURT in Familien u. Redactionsangelegenheiten genom̄en. Ärgerniß u. Kümmeriß ringsum. Ich denke Dein in Treue und Schmerzen. Oh, mein lieber Arthur und  
10 immer liebes Wien! So fahre ich in die Nacht hinein wie ein Verdammter und Verfluchter! ...  
Gott behüte Dich!  
Dein

Paul

15 Auf den Knien gefchrieben.

50. L00025 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1891

„Wien, 27. Juli 1891.

Verehrter Freund, eine Karte, die ich eben von Paul Goldman̄ bekom̄e, erinnert mich, wie üblich es ist, Briefe zu beantworten, und wie ich Ihnen schon längft hätte schreiben sollen, ja, wie ich Ihnen fogar hätte schreiben  
5 wollen, weñ mein Gehirn nicht die ganze letzte Zeit über todte Stellen hätte hinwegkom̄en müffen. In zweierlei Perioden bietet einem das Leben was, in der der Anfänge, wo tausenderlei über einen kom̄t, und man jeden Tag ein neues Blatt herzunehmen hat und nur drauflos zu begīnen. Dañ die andre Periode, wo man das Bedürfnis des Abschließens hat – wo  
10 man die alten Blätter nim̄t und einem alle möglichen Worte, Punkte u Gedankenftriche einfallen, – die man verg<sup>effen</sup> aß<sup>v</sup> hat. Die erste Periode: wo man sich an sich beraufcht, die zweite: wo man sich an sich beruhigt. Ich bin jetzt in keiner von beiden, also arm und blöd. Nervös, fehr. Beer-  
„Hofman̄ ist auch schon weg, das wissen Sie ja. – In die KUGEL kom̄ ich selten,  
15 es waren schon ein paar Ausschusfsitzungen; Specialcomités sind gewählt worden; ich sitze im Theatercomité zusammen mit PERNERSTORFER, WEN-  
GRAF, OSTEN, KAFKA, KULKA. – Bis jetzt ist noch nicht viel gescheidtes herausgekom̄en. – Mit SALTEN bin ich viel zusam̄en, auch auf dem »Land« des Abends. BURCKHARD hat mir den Alkandi mit einigen schmeichelhaften  
20 Worten zurückgefandt – ich hab' ihn angenom̄en. Mein Stück ruht und ist mir zuwider. – Wie geht es Ihrem himelblauen Einakter? Und wollen



Sie mir nichts von Ihren Sachen schicken? Sie würden mir eine wirkliche Freude machen, feien Sie erfter oder liebenter Grad! – Gelesen wird mancherlei BURCKHARDT, Cultur der Renaiffance, GOETHE, Annalen, LESSINGS Dramaturgie Entwürfe, JONAS LIE ETC. Befonders NIETZ'sche – zuletzt ,hat mich fein Schlufscapitel und das Schlußgedicht zu JENSEITS VON GUT U BÖSE ergriffen. – Erñern Sie fich? NIETZ'sche Sentimentalität! – Weinender Marmor! Stellen, die fogar auf Weiber wirken, ohne daß man den Stellen oder den Weibern bös werden müßte. – Werden Sie mir bald wieder schreiben?  
 30 Arbeiten Sie viel? Erleben ,Sie was? Spielen Sie aber lieber LAWN-TENNIS, ftatt fich zu verlieben, oder nehmen Sie wenigftens, weñ beides über Sie gekōmen, das erftere ernfter.  
 Herzlichen Gruß. Den Ihrigen meine Empfehlungen. Ift SCHWARZKOPF fchon bei Ihnen? Ich fah ihn fchon Wochen lang nicht. –  
 35 Also nochmals, viele Grüße  
 Ihr Arthur Sch

51. 100026 Hugo von Hofmannsthal an  
 Arthur Schnitzler, [Anfang August] 1891

Ich danke Ihnen wirklich für Ihren Brief. Sie müffen ihn fehr fchwer gefchrieben haben. Ich habe das damals empfunden und empfinde es jetzt wieder.  
 Damals – um mich, als ich ihn las, ftanden ROBERT und OLGA Hirschfeld,  
 5 Schwarzkopf und BORIS FAN-JUNK – berührte er mich wie eine Erinnerung an Längftvergeffenes, Unerreichbar-fernes. Sie fragten nach meinen Arbeiten. Sie gedachten gemeinfamer Pläne. Um mich und in mir waren neue Dinge, Gleiten, Plätfchern, Riefeln, Auflöfung, vages Verfcchwimmen. Ich kann nicht arbeiten. Heute fo wenig als damals. Noch weniger ,vielleicht.  
 10 Ich gleite, ich treibe. Kein Gedanke crytallifiziert fich und es wird kein Vers. Ich kann nicht weiter denken als Stunden.  
 Aber mir ift wohl. Anders wohl, neu wohl, wechfelnd wohl. Ich fühle mich wachfen. Wollt ich mich zwingen, müßt ich verzweifeln, abwartend fehe ich mir fluthen zu und empfinde ein glückliches Michbefcheiden, das gute  
 15 Schwesterngefühl zur Resignation. Wäre nur mehr Sonne. So aber bin ich verfcchnupft und krank möcht ich nicht werden, denn ich kann jetzt das Alleinfein nicht brauchen. Wenn Sie vielleicht in der Kunftchronik meinem Salzburgerbericht begegnen, fo laffen Sie fich von mir ,ein paar Vorworte fagen. Ich habe dort in 4 Tagen und 2 Nächten die concentrirtefte Menge  
 20 von Eindrücken zusammengetrunken, die mein Nervenfystem überhaupt vorläufig erträgt. Den Bericht habe ich im vollftändigen Halbfchlaf gefchrieben in dem feltfamen Zuftand, wo das Gehirn lofe Bilder, Gefprächstheile der letzten Nacht mit fchmerzender Deutlichkeit bis zum Ekel reproduciert. Wenn der Bericht überhaupt deutlich ift (ich habe ihn noch nicht

25 bekommen) dann schläft in mir ein unbewußter Reporter, QUI PARFOIS SE  
 RÉVEILLE wie STE. BEUVE sagt. D<sup>r</sup> HOFFMANN hat mir auf einen 4 Seiten lan-  
 gen Brief nach Wien nicht geantwortet; ich habe ihm nach ‚MARKT-AUSSEE  
 (??) geschrieben er soll doch zum Teufel hieher kommen. Warum kommt er  
 denn nicht?!!! Ich arbeite garnichts und hoffe daß die Comités der Freien  
 30 Bühne das Gegentheil thun.

Während der Eifenbahnfahrt nach Wien (15 September) schreibe ich

- 1.) die letzte Scene von »Gestern«
- 2.) MAURICE BARRÈS, EINE STUDIE
- 3.) EINE PSYCHOLOGISCHE NOVELLE AUS EINEM 12JÄHRIGEN KINDERKOPF
- 35 4.) CONWAY, DER NOVELLIST DER TELEPATHIE
- 5.) DAS GROSSE BUCH VON 1891 IN ENGLAND.

TELLE EST LA VIE!

Loris.

52. L00027 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 3. 8. 1891

‚Sehr geehrter Herr Redacteur!

Vor einigen Monaten war ich so frei, Ihnen eine Skizze, »Der Sohn« beti-  
 telt, einzufenden, mit dem Erfuchen, mich davon zu verständigen, ob Sie  
 dieselbe in Ihrer geschätzten Zeitschrift zur Veröffentlichung bringen wol-  
 5 len. Da mir bis heute keine Nachricht zugekommen, wiederhole ich hiermit  
 meine Anfrage.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

WIEN I GISELASTRASSE 11

10 3. AUGUST 1891.

53. L02668 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891

‚Brüssel, 4. Auguß.

Mein lieber Arthur!

Der Himmel allein weiß, wieviele Briefe ich Dir inzwischen geschrieben  
 habe. Das Unglück wollte nur, daß ich nie dazu kam, einen davon auf's  
 5 Papier zu bringen. Daß ich seit meinem Fortgang aus Wien auch nicht  
 ein Tag vorübergezogen ist, an dem ich Deiner nicht gedacht, ist ebenso  
 buchstäblich wahr, als es phrasenhaft erscheint. Das Maß meiner Berufsar-  
 beit ist mehr als menschlich; aber ich ≠ freue mich dessen und suche eher  
 zu mehren als zu mindern; ich bedarf wahrer Arbeitsb<sup>ac</sup>ac<sup>v</sup>hanale, um  
 10 an mich selbst zu vergeffen, was mir trotzdem nicht völlig gelingt. I<sup>am</sup>n<sup>v</sup>  
 Familien- und Geschäftsangelegenheiten habe ich vor <sup>acht</sup>14<sup>v</sup> Tagen nach  
 Frankfurt reifen müssen; und da mir der Chef des Blattes die Aufgabe zuert-

heilte, über die dortige elektrische Ausstellung zu schreiben – stell' Dir vor! – gingen mit dieser widerlichen Arbeit auch noch die acht Tage nach der Rückkehr zum Teufel. Heut ist ein Tag nach einer auf Posten durchwachten Nacht (die Königin ist erkrankt und man erwartete stündlich die Todesnachricht). Zum Schlafen bin ich zu nervös, zum Arbeiten zu müde, und nachdem ich mich soeben eine Stunde in tausend qualvollen Gedanken auf dem Ruhebett gewälzt, flüchte ich mich vor meinen Dämonen in Deine Nähe, die sie so oft gebannt hat. Und so wird denn der längst geschriebene Brief nunmehr wirklich geschrieben.....

Keine Spur von Wohlbefinden hier, mein lieber Arthur! Äußerlich freilich sieht sich die Sache recht gut an. Ich habe Erfolg und Zufriedenheit von meinen Vorgesetzten her; und ich bin in guten Beziehungen zur officiellen Welt, zu Ministern, Deputirten und allerlei sonstigem hohen Gethier. Aber es ist klar, daß es nicht genügt, um den Wärmebedarf eines weichen Herzens herzustellen, wenn man von Ministerpräsidenten empfangen wird. Alles Übrige aber, was ich von der Brüsseler Bevölkerung kennen gelernt, ist eiskalt und abweisend dem Fremden, zumal dem Deutschen gegenüber. Die Leute haben zwar Alle insgesammt vollendete Formen; aber ich habe in meinem Leben nicht so erkannt, was die Höflichkeit für eine unbefieglige Waffe ist gegen den, demgegenüber man sie anwendet. Die Leute hier verstehen die Kunst, sich Einem mit Händeschütteln vom Leibe Leibe zu halten. Das gilt ganz im Speciellen von den journalistischen Collegen. Es sind zwar vollendete Gentlemen im Äußern – wie Tag und Nacht gegenüber dem Wiener Gefindel – aber falsch, unverlässlich, verlogen sind sie zu gleicher Zeit. Ich bin demgemäß nach wie vor völlig isolirt. Ein paar äußerliche Beziehungen dienen eher dazu, mir meine Einsamkeit noch fühlbarer zu machen, als sie abzuschwächen. Meine Abende verbringe ich meist allein, meine Sonntage gleichfalls – in der Regel trifft man mich zu jeder Tageszeit an meinem Schreibtisch. Deine Frage nach »interessanten Frauen« übergehe ich mit stiller Heiterkeit. Straßendirnen, die, weil sie kein Anderer mag, mit dem häßlichen und ungeschlachten Fremden gehen müssen und die ihn dafür ausplündern, wie ein Heuschreckenschwarm, der einen Acker überfällt – das ist meine weibliche Welt. Liebelos und freudlos – das ist die Firma, unter der mein Leben sein Geschäft fortführt. Ich sehne mich namenlos nach Wien und nach Dir und dem andern, was mir dort theuer ist, zurück – namenlos! Und ich habe eine Zeit der heftigen Empörung gegen das Schicksal gehabt und an den Stäben des Käfigs gerüttelt. Ich habe in Frankfurt erklärt, daß ich unter allen Umständen nach Wien zurück will. Aber keine Aussicht. Unser Chefredacteur verachtet Wien und Österreich aufs Tiefste und hält es nicht der Mühe für werth, dort einen anfändigen Correspondenten-Posten zu etabliren. Und dann kam mein Onkel mit seiner harten Pflichtlogik: man ist in Wien glücklich, zugegeben! aber der Mann, der für sein und seiner Familie Fortkommen sorgen soll, hat nicht das Recht, glücklich zu sein. ... Dabei fällt mir etwas ein: der ~~W~~ Pariser Cor-

respondentenposten der »Neuen Freien Presse« ist durch SINGER's Berufung  
 nach ,Wien freigeworden; man hat es mir hier nahegelegt, mich darum zu  
 bewerben; aber ich habe es nicht gethan. Wenn Du aber am Ende irgend-  
 wie – ohne daß natürlich Jemand eine Ahnung von meiner Bewerbung  
 60 haben dürfte! – in dieser Richtung etwas wirken könntest, so wäre ich wohl  
 recht einverstanden; das wäre immerhin ein Schritt in der Richtung nach  
 Wien. Aber das ist nur so eine Idee! Fällt Dir nicht gleich etwas Wirkfames  
 diesbezüglich~~er~~ ein, so gib' Dich, bitte, nicht weiter damit ab! .... Dein lie-  
 65 ber Brief, der meine Arbeiten lobt, hat mich unendlich gefreut. Ich danke  
 Dir für die Minute des Stolzes, die Du mir damit bereitet. Du weißt, ich  
 rechne Dich zu meinen strengsten und unfehlbarsten Richtern. Habe ich  
 wirklich etwas Gutes geschrieben, so war es kein Kunststück. Jene Tage in  
 Holland waren von unvergeßlicher Schönheit und brachten eine Fülle von  
 70 Eindrücken, die tief, ~~aber~~ tief aber tief sich in's Herz gruben. Ich glaube, in  
 diesen Tagen ist mir zum ersten Mal das Licht darüber aufgegangen, was  
 die Malerei ist. Die Wärme freilich, mit der Du schreibst, ist ~~se~~ viel mehr  
 ,ein Compliment für Dich als für mich. Treue Herzen wie das Deinige sind  
 solche, die in der Welt wohl noch hie und da vorhanden sein mögen, die  
 75 man aber nur einmal findet.... Und dann das zweite Brieflein! Am Morgen  
 um vier Uhr kam ich ~~aus~~ von Frankfurt heim – mit fieberndem Kopfe und  
 brennenden Augen, nach einer schlaflosen Nachtfahrt. Und in dem grauen  
 Morgenzwielicht, beim Schein einer blinzelnenden Kerze las ich Deinen Brief.  
 Mein Herz war eiskalt vor Verlassenheit und schrie förmlich vor Sehnsucht,  
 80 als aus diesen mit Bleistift gekritzelten Zeilen die süße Vision des Wiener  
 Sommerabends mit Frauen- und Blumenduft aufstieg. Es war vielleicht ein  
 vom Champagner geschaffener Einfall, der diesen Brief geschrieben. Aber  
 in diesem trostlosen Morgen, in diesem Zimmer eines Verbannten wurde  
 daraus eine Offenbarung von Freundestreue und holder Frauengüte. Küsse  
 85 die kleine Goldelfe für mich auf Mund und Augen! ...  
 ,Und nun zu Dir, mein lieber Arthur! Von ganzem Herzen habe ich mich  
 über den im Freundeskreise errungenen Erfolg Deines Stückes gefreut.  
 Dein letzter längerer Brief, in dem Du mir das mittheiltest, schien mir  
 auch die schönste Frucht dieses Erfolges bereits zu enthalten: nämlich Luft  
 90 zum Produciren. Dabei fällt mir ein, daß mir mein Onkel erzählte, Du  
 habest ihm eine Geschichte von »seltener Schönheit« (wirklich!) geschickt,  
 er habe sie aber leider aus Sittlichkeits-Gründen nicht veröffentlichen  
 können. ~~Da~~ Ich habe ferner während meines Frankfurter Aufenthalts Gele-  
 genheit genommen, mit dem SPIRITUS RECTOR des Frankfurter Theaters,  
 95 Herrn SCHÖNFELD, von Dir zu sprechen. Ich habe Dich, diplomatisch, als  
 einen Mann geschildert, der die herrlichsten Werke schafft, um nichts in  
 der Welt aber dazu zu bringen ist, dieselben herauszugeben, so daß er ganz  
 begierig wurde, etwas von Dir zu sehen. Willst Du ihm etwas schicken, so  
 bist Du eingeführt; freilich ist der genannte Herr ein jämmerlicher ,Banause.  
 100 An BURCKHARD aber solltest Du Dich absolut wenden – noch nicht mit dem

großen Drama, sondern vorerft mit dem ALKANDI! Willft Du, fo fchreibe ich von hier aus an ihn und erbitte mir als einzige Gefälligkeit für die erwiefenen Dienfte, daß er Dir feine Aufmerkſamkeit zuwendet; das kann er mir nicht abſchlagen. An meinen Onkel follteft Du baldmöglichft etwas  
 105 wieder ſchicken; er wünſcht nichts Betteſeres, als Dich drucken zu können. Die Novelle möchte ich gar gern mit Dir ſchreiben; aber für's Erſte habe ich keine Zeit; wenn Du alfo irgendeine Luft haſt, ſie allein zu machen, ſo warte nicht mehr auf mich. Die Gründung der »Freien Bühne« mit dem Streber WENGRAF an der Spitze mißfällt mir durchaus; an die Stelle des  
 110 Vicepräſidenten hätte Niemand Anderer gehört als Du; und wäre ich in Wien geweſen, ſo würde ich auch dafür geforgt haben, daß die Sache ſo gekommen wäre. Offen geſtanden – wie die Sache ſich jetzt ausnimmt, habe ich kein großes Zutrauen; es ſind zuviel kleine perſönliche Ehrgeize dabei, die befriedigt werden wollen, als daß für die Idee Platz wäre. Du weißt ja: ein kleiner Ehrgeiz iſt immer ſtärker als eine große Idee; und  
 115 wenn die Zwei ſich verbinden, ſo wird die Letztere <sup>^\*\*\*\*\*^</sup>ftets<sup>v</sup> betrogen. Immerhin, wenn das Unternehmen wenigſtens Dir eine größere Publicität bringt, wenn es Dich der großen Menge zuführt, ſo bin ich's zufrieden. Vor Allem aber ſchreibe, ſchreibe und ſchreibe und ſchaffe Vorrath für den Tag,  
 120 da man kommen wird, Dich ſuchen. Den dritten Act möchte ich für mein Leben gern leſen. Aber es iſt Dir wohl zu umſtändlich, mir ihn über die hundert Meilen herüber zu ſchicken? Wenn SCHWARZKOPF ſagt: zum Mindesten eine literariſche Arbeit, ſo bin ich damit nicht zufrieden; ich ſtelle höhere Anſprüche an Dich; Du kannſt, wie ich weiß, und darum ſollſt Du  
 125 lebendige Dramen ſchreiben und keine Buch-Theaterſtücke. Ich pfeife auf den literariſchen Werth. In Dir ſteckt echtes Bühnenleben; und ſo lange Du das nicht voll aus Dir herausgeſchaffen haſt, ſo lange haſt Du kein Recht, ſtillzuſtehen und auszuruhen. Auch möchte ich mir die Sache an Deiner Stelle anderſeits nicht leicht machen durch die Erfindung der Dramen nach  
 130 den neuen Geſetzen. Von SOPHOKLES bis SARDOU gibt es nur eine Art der dramatiſchen Wirkung; und jede Wirkung die anders iſt, iſt eben keine dramatiſche. Folg' mir, gehe den geraden, von den großen Meiſtern gezeigten Weg und ſuche keine neuen Pfade, die nur in die Irre führen; wenn irgend Einer auf dieſem Wege zum großen Erfolg zu gelangen die Kunſt hat – und  
 135 auf all' dieſen Seitenwegen gibt es das nicht, den großen Erfolg – ſo biſt Du es. Alſo falle nicht in die Verſuchungen des Guten, die vom Beſten ableiten....

Deine Gefühlsleben – ich bitte um einen kleinen Abriß davon. Befonders über Deine Liebe (das banalſte Wort iſt doch hier das wenigſt verletzende).  
 140 Wo iſt das <sup>^Madel</sup>Fräulein<sup>v</sup> jetzt? Wo ſiehſt Du ſie und wie oft? Was macht die Eiferſucht auf die Vergangenheit? Und iſt – aber ganz ehrlich! – noch keine Abnahme der Leidenschaft zu ſpüren? – Was macht MADAME LA MONDAINE? Sag' mir, liebſter Freund: kannſt Du deine ~~Sommer~~ Sommerpläne nicht ſo entwerfen, daß Du auf ein – zwei Wochen an's Meer kommſt? Iſt gar

- 145 keine Möglichkeit vorhanden, daß ich Dich in 'den' folgenden Monaten  
irgendwo sehen kann?  
Schreib' mir ferner, mit wem Du jetzt verkehrst, wo Du Deine Abende  
zubringst, was die Freunde machen, wie es bei Dir zu Haufe geht und was  
es sonst Neues gibt?
- 150 Ich danke Dir tausendmal für all' die Liebe, womit Du mich hier in meiner  
Einfamkeit erfreut hast, und grüße Dich von ganzem Herzen  
Dein treuer

Paul Goldmann.

- Mit dem Französischen geht es mir elend; ich mache abfolut keine Fort-  
schritte.
- 155 Empfehl' mich den Deinen, grüße mir KAPPER und Deinen Bruder.

54. L00028 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1891

Wien, 11. Aug. 91

- Lieber Freund, es ist sehr wahrscheinlich, daß ich die beiden Feiertage  
in Ifchl bei meinen Leuten verbringe. Bei dieser Gelegenheit möchte ich sehr  
gerne mit Ihnen zusammen sein. Nicht wahr, Sie theilen mir gleich in 2 Zei-  
len mit, ob Sie am 15. u. 16. August in STROBL find, ob Sie eventuell nach  
Ifchl herüber kommen wollen ETC. Von meiner Ankunft verständige ich Sie  
jedenfalls. Ich will auch dem BEER HOFMANN nach AUSSEE schreiben (im  
übrigen hab auch ich noch keine Zeile von ihm erhalten) – vielleicht find  
wir alle drei zusammen, spielen Feiertagspöbel, und fühlen uns wohl. –
- 10 Ihr Salzburger Artikel war wunderschön; wohl Ihnen, der so was im »Hal-  
bschlaf« aufs Papier träumen kann. Ich bin wach, vielleicht fogar überwach;  
aber es ist ein verlogener Herbstmorgen mit einer Barbierbeckensonne! –  
Haben Sie SALTEN über BAHR gelesen? Ich finde – vortrefflich! –  
Leben Sie wohl, hoffentlich plaudern wir bald.
- 15 Ihr

Arth Schnitz

55. L00029 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891

HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
AUSSEE  
STEIERMARK

11. Aug 91.

- 5 Daß Sie mir noch nicht eine Zeile geschrieben haben – na reden wir nicht  
drüber! Also, mein lieber, ich bin wahrscheinlich die 2 Feiertage in Ifchl. Es  
wäre wunderschön, wenn wir uns da begegneten. Ich habe auch an LORIS

nach „STROBL“ geschrieben. Teilen Sie mir nur mit, ob Sie überhaupt zu erreichen sind, ob Sie nach Ifchl kommen wollen ETC. ETC. –

10 Es geht Ihnen doch so gut wie ichs Ihnen wünsche?

Herzlichen Gruß.

Ihr

Arthur.

56. L00030 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [11. 8. 1891]

„Lieber Loris – eben habe ich an Richard BEER-HOFMANN geschrieben, er möge womöglich Sonntag 16. 8. Vormittag nach Ifchl herüber zu kommen. Da ich schon am Sonntag Abend wieder nach Wien fahre, wäre es reizend  
5 „von Ihnen, auch schon Sonntag Vormittag nach Ifchl zu laufen“ („wo ich die Adresse PENSION LEOPOLD habe“).“

Mit herzlichem Gruß und in der angenehmen Erwartung Sie zu sehen

Ihr

Arthur

57. L00031 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

„Lieber Arthur! – Ich danke Ihnen daß Sie mir trotz meines Schweigens  
schrieben. Mir geht es lange nicht so gut als Sie wünschen. Stimmung tief  
unter Null. Bitte schreiben, oder telegrafieren Sie; wo und wann wir uns in  
Ischl treffen sollen. Leo Fan-Jung ist seit einigen Tagen hier (mit Familie).“

5 Ich stehe also zu Verfügung.

Auf Wiedersehen

Ihr

Richard

12. Aug. 91.

58. L00032 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

„D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

I KÄRTHNERRING 12

„Lieber Freund!

5 Infolge Festvorbereitungen für Kaiserbefuch ganz Comité, kurz blöd, mache ich Ihnen folgende Vorschläge: Da Strobl Paradies, Ifchl Schweinefall so erwarte ich sie und Hoffmann an einem der beiden Tage bestimmtestens. Wenn das unmöglich, bestimmen Sie mir ein Ifchler RENDEZVOUS. Sehen müssen wir uns.

59. L00033 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1891

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
AUSSEE  
STEIERMARK

„Lieber Richard, können Sie, wenn es geht, Sonntag 16. August Vormittag nach  
5 Ifchl. Meine Adresse dort PENSION LEOPOLD. Telegrafieren Sie mir eventu-  
ell dahin die Stunde Ihrer Ankunft. Ich denke, wir fahren dann zu LORIS  
nach STROBL hinüber. Oder, besser, ich werde ihn bitten, auch nach Ifchl zu  
kommen. Ich freue mich sehr, mit Ihnen beifamen zu sein.  
Mit herzlichem Gruß Ihr Arthur.

60. L00034 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]

„Liebster Freund!  
Heute nacht vielleicht infolge schlechter Champignons sehr unwohl kann  
heute kaum stehen. Seien Sie und Richard nicht böse und behandeln Sie  
meine Unarten als Object der Analyse.  
5 „Herzlichst

Loris.

D<sup>r</sup> Hugo von Hofmannsthal

61. L00035 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1891

„Lieber Arthur!  
Zwei uns befreundete Damen – nicht aus Wien – wollen nach Wien von  
hier aus, um Professor Kraft-Ebing zu consultiren. Ist Kraft-Ebing aber jetzt  
in Wien? Wenn nicht, ist bekannt, wann er zurückkehrt? Bitte antworten Sie  
5 mir bald. Bez. meiner Wenigkeit ist noch kein Entschluss gefasst, Wien –  
Pörschach – Aussee – alles noch ungewiss.  
„Was haben Sie beschlossen?  
Grüßen Sie mir herzlich Salten.  
Ihr  
10 treuer

Richard

21. Aug. 91.



62. L00036 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [22.? 8. 1891]

„Lieber Richard! Prof. KRAFT-EBING ist noch nicht in Wien; er soll etwa am 20. September wieder eintreffen

– Loris hat mir noch nach Ischl geschrieben, die Karte wurde mir nachgeschickt, er war an jenen Tagen nicht wohl.

5 – Ueber meine Pläne weiß ich selber, noch nichts, halten Sie mich jedenfalls am Laufenden, was Sie zu thun gedenken. – Laune miserabel.

Herzlichen Grufs

Ihr

Arthur.

10 SALTEN grüßt Sie herzlich. –

63. L00037 Eduard Michael Kafka  
an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891

„Moderne Dichtung.

Monatschrift für Literatur und Kritik.

Herausgeber: E. M. Kafka, Wien. – Verlag: Holzwarth & Ortony, Wien.

Brünn, Wien, 30. August 1891

5 Sehr verehrter Herr Doctor,  
ich lade Sie freundlichst ein, an einem »OESTERREICHISCHEN JAHRBUCH FÜR  
MODERNE LITERATUR« mitzuarbeiten, das ich anfangs November herauszu-  
geben beabsichtige. Und zwar erbitte ich mir für dasselbe vor allem »die  
ELIXIRE«, u. wäre Ihnen ganz außerordentlich verbunden, könnte ich hiezu  
10 noch eine bisher ungedruckte Bluette erhalten. Aus dem ANATOL-CYCLUS  
haben Sie ja noch Etwas, – wenn ich nicht irre. Wenn möglich, bäte ich um  
recht baldige Zufendung, da das Buch bereits anfangs September in Angriff  
genommen, also mit der Drucklegung begonnen werden wird.

Ich bäte ferner um Zufendung Ihres »Märchen«, um dasselbe dem Direktor  
15 des Brünner Stadttheater zu übermitteln. Derfelbe versprach mir, das Stück  
binnen 3 Tagen gelesen u. sich bezüglich einer ev. Aufführung entschieden  
zu haben. Wenn möglich, so wär es am besten, wenn die Einreichung jetzt  
gefchähe, da mir Baumann mittheilt, daß er auf Suche „nach Novitäten“  
ist.

20 Was meine Gefundheit betrifft, so vermag ich leider nichts besonders Günftiges  
zu vermelden. Doch hoffe ich immerhin, in 4–6 Wochen wieder nach  
Wien zurückkehren zu können.

Sie würden mich durch ein paar Zeilen sehr erfreuen. Auch bitte ich Sie  
recht sehr, mich Ihrem Herrn Bruder, der wohl sehr böse auf mich sein  
25 wird, weil ich mich wirklich recht unartig ihm gegenüber benommen habe,

frdlchst zu empfehlen. Es rächt sich jetzt an mir, in unangenehmter Weise,  
daß ich ihm so vorzeitig Reißaus genommen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

30 Sie aufrichtig hochschätzender

EMKafka

Brünn, Straßengasse 36

Alle den Inhalt der »Modernen Dichtung« betreffenden Zuschriften und  
Sendungen wolle man an die Redaktion: Wien, VIII., Buchfeldgasse 8  
35 (Sprechstunden 2–4), alle auf die Administration und Expedition bezüg-  
lichen Zuschriften, Geldsendungen etc. jedoch an den Verlag: Wien, IX.,  
Liechtensteinftraße 3, richten.

64. L00038 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 9. 9. [1891]

„Daß Sie mich überhaupt noch grüßen lassen, ist wirklich hübsch von Ihnen.  
Der Anfang von »Reichthum« scheint mir mit seiner Märchenstimmung  
und feinen unwahrscheinlichen Aristokratennamen etwas phantastisches,  
arnimeskes zu versprechen. Dann wäre es mir doppelt sympathisch.

5 Aber – es wird doch nicht vielleicht eine sociale Novelle werden wollen?  
Ich hoffe, Sie und Hoffmann werden mir über die ersten 8 Tage in Wien  
hinweghelfen; vorläufig kann ich mir das Aufhören oder das Ertragen des  
Aufhörens nicht vorstellen.

Herzlichst

10

Loris.

9. IX. IM SEGELBOOT.

65. L00039 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1891

„Lieber Freund,

der Anfang von Reichthum ist abfcheulich – Sie kennen ja die Moderne  
Rundschau! – plötzlich wurde das Ding gesetzt, obwohl es ausgemacht war,  
daß die ersten Kapitel vorher verändert werden mußten. Jedenfalls änder’  
5 ich für den Separatabdruck. Die Fortsetzung ist besser. Vorläufig werd ich  
in den weitesten Kreisen verachtet. –

Wann kommen Sie? Durch wen hab ich Sie grüßen lassen? SALTEN ist in Mis-  
kolcz, das wissen Sie wohl. Von BEER-HOFMAN hab ich keine Nachricht. Das  
Mährchen reich ich der Burg ein, laß es vorher als Manuscript drucken.

10 „Bringen Sie was mit? Bringen Sie was mit! –

Leben Sie wohl, ich freu mich fehr Sie bald wiederzufehen. Ganz der Ihre  
Arth Sch  
Wien 11. Sept. 91.

66. L00040 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1891

„HERRN DR. RICH. BEER HOFMANN  
WIEN  
III. SEIDLASSE 30.

„Lieber Freund, man will Sie bereits vor 14 Tagen in Baden gefehen haben.  
5 Sind Sie da? Ich verreife am Samstag auf etwa 8 Tage nach HALLE AN DER  
SAALE zur Naturforfcherverfamlung. – Wie fteht's mit Italien? Kan ich für  
den Anfang Oktober auf Sie rechnen?  
Herzlich Ihr

Arthur

67. L00041 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 22. 9. 1891

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
WIEN  
III SEIDLASSE 30

„Lieber Richard, das muſs man erleben, dieſes Halle! Tramways, die an  
5 die Ehrlichkeit der Menſchen glauben – im Waggon find Käſtchen, wo  
man fein Fahrgeld hineinwirft. – Und dieſe Menſchen ſelbſt – Immerfort  
f<sup>^</sup>inchr<sup>^</sup>eien ſie und find ſtolz auf das geeinte deutſche Reich. Lauter  
Nationalparvenus. – Ich kome bald. Ihr

Arthur

68. L00042 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1891

„Friedrichshagen  
b. Berlin.  
Wilhelmſtr 72.  
6. X. 91.

5 Hochgeehrter Herr Doktor!  
Ich ſehe eben mit Bedauern, daß mein Stellvertreter während meiner mehr-  
monatlichen Abweſenheit Sie nicht benachrichtigt hat, daß Ihre Novelle  
»Der Sohn« von mir angenommen worden war. Nur etwas warten muß ſie  
leider, das Drama, das wir jetzt abdrucken, ſchiebt alle Novellen zurück.

10 Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche

69. L00043 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann,  
[zwischen 7. 10. 1891 und Ende April 1892]

„HERRN DR. RICH BEER-HOFMAN  
WIEN  
III SEIDLGASSE 30.

„Lieber Richard,  
5 Ich bin heute Nachmittag zu Hauſe u habe auch die andern „verſtändig.  
Weñ Sie nichts beſſeres vorhaben, kōmen Sie?  
Herzlich

Arthur

70. L00044 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reichtum  
für Hugo von Hofmannsthal, [nach Mitte Oktober 1891?]

„Meinem lieben Freunde **Loris**

Arth

Reichtum  
Erzählung  
von  
5 Arthur Schnitzler.

Separat-Abdruck aus der »Modernen Rundſchau«.  
Halbmonatſchrift.  
Herausgegeben von J. Joachim und E. M. Kafka.  
10 Druck von Carl Steinhardt & Cie. (verantw. Leiter Guſtav Röttig), Wien,  
IX., Hahngaffe 12.

71. L02669 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1891

„Dr. jur. Paul Goldmann  
Correspondant de la »Gazette de Francfort«  
Bruxelles, 21, rue des Plantes.

Brüffel, 27. October 91.

5 Mein lieber Arthur!  
Ich entſchließe mich nicht leicht zum Schreiben an Dich, offen gef-  
tanden. Denn ich komme mir vor, wie ~~einer~~ ein läſtiger Mahner, der

eine Gefühlschuld eintreiben will, zu deren Honorirung nicht mehr der nöthige Bestand vorhanden ist. Alle Symptome sprechen mir dafür, daß das gekommen ist, was kommen mußte: Daß ich für Euch ein Stück Vergangenheit geworden bin; und als solches habe ich natürlich weit hinter den Sachen Eurer Gegenwart zurückzutreten. Ich bin eine Erinnerung für einfame Sonntag Nachmittage geworden....

Also einiges von mir. In Brüssel geht es mir jetzt etwas besser – moralisch wenigstens. Ich bin den Leuten hier ein klein wenig näher getreten, habe manchen lieben Menschen, manche schöne Künstlernatur gefunden und bin mit dem Einen oder dem Andern wenn auch nicht Freund, so doch gut bekannt geworden. \* Sogar ein kleines Milieu junger Künstler und Lebemänner in meinem Alter, ein MILIEU der HECTORS und GASTONS, habe ich gefunden. Am meisten verkehre ich mit CHAINAYE, dem jüngsten Redacteur der INDÉPENDANCE BELGE: enragirter Wallone und Romane, reiches künstlerisches Sentiment, Stimmungsmensch, melancholisches Talent, Verfasser mythisch-empfindsamer Gedichte in Prosa, blond, krank, geistprühend und luftig in der Conversation bei dem Allen und – was das Beste ist – mit einigen klugen Zügen, die entfernt an Dich erinnern. Nach Befiegung des Deutlichenhaffes, der Verständigungsschwierigkeiten, des Mißtrauens gegen den Fremden ETC. ETC. bin ich ihm näher getreten. Und in diesen Tagen stehe ich ihm rathend zur Seite bei einem großen Bruch mit seiner Maitresse, die sich zu tödten droht ETC. ETC. (siehe JEANNETTE.) Ein närrisches Ding, das Leben, – nicht wahr? Außerdem haben sich meine Beziehungen zu den Brüsseler Journalisten sichtlich verbessert. Es ist ein geradezu enormer Unterschied zwischen den Brüsseler und den Wiener Collegen. Hier sind es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – liebe, gute Burken mit prächtigem Benehmen, voll Gefälligkeit und Liebenswürdigkeit, und manch' eine schöne Künstlernatur ist auch hier darunter – Leute, die den Journalismus machen, um Brod zu verdienen, aber im Übrigen s'EN FICHENT und warmen Herzens der Kunst anhängen. Ich mache hier eifrige Propaganda für die Norweger, und TARDIEU, der Chefredacteur der INDÉPENDANCE, der unter den interessanten hiesigen Kollegen vielleicht der interessanteste ist, hat diese meine Bemühungen sammt Citat meines Namens in der INDÉP. verewigt, worauf dann die Notiz mit »NOTRE CONFRÈRE LE DOCTEUR GOLDMANN DE LE GAZETTE DE FRANCFORT« die Runde durch die Pariser Presse, vom FIGARO bis zum RAPPEL, gemacht hat. Auch dieser Verkehr mit der officiellen Welt ist angenehm. Ich werde von mehreren Ministern mit allen meinem Range gebührenden Ehren empfangen ETC. Außerdem ist die Stadt mit ihrem Schein-Abglanz französischen Kunstlebens recht interessant, und es gibt schöne Abende im Theater und im Concert. Endlich das herrliche Historische. Die alte niederländische Malerei. Ich beginne hier langsam zu begreifen, was das für Dinge sind, die RUBENS, VAN DYCK und REMBRANDT. Und das ist ein Quell neuer und ungeahnter Genüsse.

Das sind die guten Seiten. Aber die bösen sind geblieben, sind vielleicht

noch trostloser als zuvor, und haben nur die Gefichter zum Theil gewechselt. Keine Zukunft, keine Zukunft. Die Möglichkeit, sich ein Vermögen zu machen, existirt nicht. Mein Gehalt ist jämmerlich und wird nicht gesteigert.

55 Die großen Pflichten, die ich gegen die Meinen habe, treten immer drohender an mich heran. Und außerdem werde ich von Seiten des Blattes genau so gemein und ungerecht behandelt, wie es mir in Wien geschehen – H. SONNEMANN, der Chef und Gebieter, ist ein ~~erbarmungs~~ erbarmungsloser Blutfauger, der verlangt, daß sich seine Leute zu Tode schinden und der ihnen

60 auch ,dann noch beim kleinsten Verfehen heftige Vorwürfe macht. Außerdem sitzt eine Canaille in der Redaction, ein Mensch, der mich kaum kennt, dem ich nie etwas gethan habe und der mich trotzdem haßt, Gott weiß warum. Er ist zum Unglück mein unmittelbarer Vorgesetzter, und ihm habe ich es zu danken, daß ~~man~~ meine Ernennung für den Pariser Posten, welche

65 im Zuge war, unterblieb, weil ich mit der Nachricht vom Tode BOULANGERS eine Stunde später gekommen, als die officielle Telegraphenagentur – die AGENCE HAVAS! Und ähnliche Schurkereien. Ich leide entsetzlich darunter und fehne mich blutenden Herzens mehr als je nach Erlösung. Ein kleines Capital und Rückkehr nach Wien. Denn das ist nach wie vor das oberste Ziel meiner Wünsche. Es vergeht nach wie vor kein Tag, wo ich nicht zehn-, zwanzigmal an Dich und die theure Stadt denke. Und als das Orchester der POMPIERS Sonntag die Straßen mit dem Schrammel-Marisch durchzog, lief ich hinterher und wischte mir, wie der bekannte Vater im Singspiel, die Thränen mit dem Rockärmel ab. Aber ich habe keine Hoffnung.

75 Mein Leben wird in harter Sklaverei verfließen, fern von Allem, was ich lieb habe; und zu großen befreienden Werken habe ich weder das genügende Talent, noch die genügende Energie.....

Wollte ich nun alle die Fragen aufschreiben, die ich an Dich zu richten habe, es ginge noch ein Briefbogen darauf. Aber ich thue es nicht; denn ich weiß,

80 daß du mir sie eh' nicht beantworten wirst. Der lange Brief, von Dir, der nicht kommt, sagt mir viel mehr, als ein einer, der gekommen wäre. Du hast Recht, mein lieber Alter; es gibt auch in der Freundschaft »Episoden«. Jeder verbraucht halt in seinem Leben eine gewisse Anzahl Menschen, und von mir ist nur mehr der letzte Bodensatz vorhanden. Dir ist kein Vorwurf zu machen. Es ist die Natur, die es so eingerichtet, daß das Vergessen in der

85 feelischen Welt genau so ~~meh~~ mechanisch und nothwendig und mit denselben Endzwecken vor sich geht, wie das Verdauen in der körperlichen....

Mir brennt das Gewissen oft, wenn ich daran denke, daß ich LORIS und RICHARD noch nicht auf ihre Briefe geantwortet habe. Aber mir lähmt der

90 Gedanke die zum Schreiben angelegte Hand, daß sie, wenn sie meinen Brief erhalten, die Empfindung haben könnten: was will der Mensch eigentlich von mir? Grüße die Zwei bitte viel ,taufend Mal von mir und sage ihnen in meinem Namen alles Liebe und Gute, was sich finden läßt...

Deinem Bruder und KAPPER herzlichste Grüße. Den Deinen ergebene Emp-

95 fehlungen. Dir selbst – schweres Problem. Ich möchte Dir am Liebsten  
meinen Segen geben, so abgeschrieben komme ich mir Dir gegenüber vor.  
Dein  
treuer

Paul Goldmann.

100 Drei Bitten 1.) sag' doch dem Schuft, dem Dr. JOACHIM, wenn er die ihm  
gefchickte kleine Arbeit nicht brauchen kann, so soll er mir sie augen-  
blicklich zurücksenden, weil ich Verwendung dafür habe; auch soll er mir  
dasjenige Heft der »Modernen Dichtung« (nicht Rundschau) schicken, in  
dem Aphorismen von mir erschienen sind; ich brauche sie dringend und  
105 zahle ~~es~~ eventuell dem Buchhändler dafür 2.) hast Du eine Ahnung, was  
zwischen HERZ HERZL und seiner Frau vorgegangen? 3.) Weißt Du vielleicht  
– nicht lachen, bitte! – den Namen einer T guten ~~Tr~~ Truppe Tiroler Sänger,  
an<sup>2</sup> welche man sich wenden könnte, um sie zu einer Reife nach Brüffel zu  
veranlassen?

72. Lo2670 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1891

Dr. jur. Paul Goldmann  
Correspondant de la »Gazette de Francfort«  
Bruxelles, 21, rue des Plantes.

Brüffel, 15. November 1891.

5 Mein lieber Arthur!

Der Dank für Deine lieben Briefe, die mich unendlich erfreut haben, brennt  
mir schon lange auf dem Herzen. Aber eine große Affaire, die seit ein  
paar Wochen im Zuge ist, hat mir bisher die Hände gebunden. Heut ist  
es entschieden: in 14 Tagen gehe ich nach Paris als politischer und liter-  
10 arischer Correspondent der »Frankfurter Zeitung«. Äußerlich recht ehren-  
voll. Innerlich, unter uns, nur ein Versuch seitens des Blattes, eine billige  
junge Kraft in zehnfachem Maße auszubeuten als bisher. Die Arbeit in Paris  
wächst in's Unendliche, desgleichen die Verantwortlichkeit; keiner der frü-  
heren Correspondenten hat sich noch länger als drei Jahre halten können.  
15 In Bezug auf den Gehalt werde ich wahrscheinlich betrogen werden; die  
kleine Erhöhung gegen bisher wird durch die theuren Lebensverhältnisse  
aufgewogen; von meinem einzigen Ziel, zur Selbstständigkeit zu g<sup>1</sup> gelangen,  
bin ich also ferner als je. Und bei meinem Ekel vor der Politik, der sich hier  
noch ~~ae~~ accentuiert hat, bei meiner Ignoranz in der französischen Sprache,  
20 bei meinem Hang zur ruhigen, ~~fr~~ friedlichen, langsamen Arbeit habe ich  
alle Ausichten, mich nicht zu bewähren und nicht zum Wohlbehagen zu  
gelangen. Ich gehe morgen von hier fort. Die Stadt ist mir in den letzten  
Wochen lieb geworden; ich war im Begriff, mein MILIEU zu finden. Und  
im Augenblick, wo ich mich hübsch behaglich in eine warme Ecke drücken  
25 will, ~~reißt~~ reißt das Leben die Thür auf, zwingt mir wieder den Wanderstab

heraus in die Hand und stößt mich in den Sturm und Regen der Landstraße hinaus. Gott weiß allein, was er mit mir vorhat.

Vielleicht finde ich vor meiner Abreise von hier noch Zeit, Dir ausführlich zu schreiben. Eintweilen laß' Dir mit einem innigen Dankwort genügen für  
 30 den Wärmestrom, den Du mit Deinen lieben Briefen in mein Herz geleitet. Was mich im Befonderen für Dich erfreut, das ist ein gewisser Hauch von Arbeitsfreude, der daraus hervorweht. Wenn das keine vorübergehende Stimmung, sondern ein bleibender Seelenzustand ist, so gibt es kein noch  
 35 so hohes Ziel, dessen Erreichung ich für Dich nicht erhoffe. Einer Sorge möchte ich gleich hier Ausdruck verleihen: ich die Bedenken, welche ich gegen das Bodenaffen der »Freien-Bühne«-Bewegung gehabt, sind jetzt in mir fast zur negativen Gewißheit erwachsen. Die Macher der Bewegung sind zu theils zu wenig erfahren, theils zu wenig begabt, theils zu wenig ehrlich; und der blöde Widerstand des Publicums wie seiner Lakaaien, der  
 40 »Kritiker«, ist auf diese Weise nicht zu brechen. Die WENGRAFS ETC. sind die Schlaunen, welche Wind h davon haben und beizeiten ihren Einsatz aus dem Spiele ziehen. Denen werden wahrscheinlich noch Andere folgen. Nun möchte ich um Alles in der Welt nicht, daß Du das Opfer Deiner makellofen Ehrlichkeit wirst und Deinen guten Namen an eine Sache heftest, die ihn bei ihrem Zusammenbruch schwer compromittiren könnte. Ein  
 45 Martyrium für die gute Sache – ,meinetwegen! Aber die Sache ist nicht gut – diese Sache der JOACHIMS, KAFKAS ETC. Und darum meine ich: wenn die Unternehmung nicht unbedingte Aussicht auf Gedeihen bietet; wenn Du nicht selbst unumschränkt leiten kannst – so zieh' auch Du Dich ein  
 50 wenig zurück. Du brauchst, weiß Gott, keine Partei und bist stark genug, deine eigenen Wege zu gehen. Eine Aufführung des »Märchen« durch die »Freie Bühne«, wenn nicht ganz vorzügliche schauspielerische Kräfte gesichert sind, hielte ich für eine große Gefahr. Das Publicum ist zu dumm, um das Stück zu begreifen; und auf der andern Seite mangelt der »Freien  
 55 Bühne« in Wien die Autorität, welche, als Surrogat des Verständnisses, das dumme Volk zum Beifall zwingt. Nach dem von den »führenden Geistern« der Presse ausgehenden Lofungswort wird jeder Lausbub sich berechtigt glauben, Kritik zu üben; und die Zeitungen werden Dich zerreißen oder mit, § vernichtendem Wohlwollen behandeln. (N. B. HUGO KLEINS Artikel habe ich gelesen; wäre ich in Wien gewesen, ich hätte den Burfchen  
 60 geohrfeigt, allein wegen der Stelle über Dich!). Etwas Anderes wäre die Aufführung in Berlin. Kein sicherer Erfolg freilich; aber dort wirst Du wenigstens von Einigen so ernst genommen werden, als Du es verdienst. Ich halte es für das Beste, die ~~Aufführung~~ Antwort BLUMENTHALS abzuwarten und  
 65 ,vorher in Wien nicht einen Schritt zu thun. In BURCKHARDS Antwort liegt, trotz der literarisch-ungebildeten Form, vielleicht ein gesunder Instinct. Du hättest ihm unter allen Umständen zuerst den ALKANDI geben sollen; und ich rathe Dir entschieden, es auch jetzt noch zu thun. Bringt er das Stück und gefällt es, so wäre es gar nicht unmöglich, daß er noch auf das »Mär-



70 chen« zurückkäme. Im Übrigen behalte ich mir alle näheren Urtheile bis  
nach der Lectüre vor, die ich aufrichtigst herbeiwünsche.  
Dies für heut. Taufend Dank noch für die Beantwortung meiner Fragen, die  
ausführlichen Mittheilungen über die Lieben in Wien, und all' das Gütige  
75 und Freundschaftliche, das Deine Briefe sonst noch enthalten haben. Sie  
waren mir eine Art Festgeschenk. Ehe ich von hier scheide (ich fahre etwa  
am 30. November) höre ich wohl noch ein Wort von Dir? Viele, viele Grüße  
an die Wiener Freunde, vor Allem RICHARD und LORIS und KAPPER. Einen  
herzlichen Händedruck an SALTEN, der mein feeliger Erbe auf dem gewiffen  
mit Kiffen weich drapirten Sopha geworden zu fein scheint. Ergebene  
80 Empfehlungen an die Deinen. Vielen Dank und Gruß an »es«, das mei-  
ner so treulich gedenkt. Und, um im Austheilen der Gnaden fortzufahren,  
Dir, mein lieber Alter, das goldene Vließ meines Erbhaufes: eine herzliche  
Umarmung!  
Dein  
85 treuer

Paul Goldmann.

À PROPOS: Kennst Du wen in Paris, an den Du mich empfehlen könntest?

73. L00045 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 11. 1891

„Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
WIEN  
III. SEIDLASSE 30.

„Lieber Richard! Soñtag Nachmittag 4 Uhr bin ich zu Hauße. LORIS kom̄t  
5 auch. An SALTEN schreibe ich.  
Herzlichst Ihr

Arth Schn

74. L02671 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 11. [1891]

„Dr. jur. Paul Goldmann  
Correspondant de la »Gazette de Francfort«  
Bruxelles, 21, rue des Plantes.

Brüffel, 22. November.

5 Mein lieber Arthur!  
Im Fluge: vielen, vielen, vielen Dank für den lieben Brief und die heu-  
tige Sendung. Ich schlepe das Büchlein den ganzen Tag mit mir herum,  
getraue mich aber nicht hineinzublicken, weil ~~heut~~ heut wieder einmal die  
Wien-Wunde offen ist und mir jede Befchäftigung mit dem, was mir dort  
10 lieb und theuer ist, wüthendes Herz- und Heimweh verursacht. Nächstens

hoffentlich eine ausführliche Antwort. Das heutige nur als Thatbestandaufnahme meiner Freude und meines Dankes....

Die Fäden! Die Fäden! In Paris hat die Frkf. Ztg. auch einen neuen Correspondenten für den finanziellen Theil ernannt, der mein engerer College  
 15 ~~✖~~ und zugleich ein wenig mein Mitarbeiter werden soll. Weißt Du wer? Dein Freund SPITZER, von dem Du mir erst kürzlich schriebst, daß er Dich in Wien besucht ETC. Wir werden eine SCHNITZLER-Gemeinde in ~~W~~ Paris begründen. Und von nun an werden die zwei Pariser Correspondenten eines der größten deutschen Blätter ~~✖~~ mit vereinten Kräften »an Dich  
 20 glauben«, was gewiß ein ganzes Publicum aufwiegt. Kind, das Du bist, mit Deinen Zweifeln, die doch übrigens für den Eingeweihten eine so deutliche Bestätigung Deines Talentes bilden....

Dein nächstjähriger Reiseplan enthält doch Paris? Ich halte das übrigens für so selbstverständlich, daß ich gar nicht danach frage. Ich sehe nur eine  
 25 Schwierigkeit: nämlich daß ich bis zu Deiner Ankunft nicht etwa bereits wieder entlassen bin.

Das gehört übrigens Alles bereits in den nächsten großen Brief. Gott grüße Dich, mein lieber Alter!

Dein

30 treuer

Paul.

Grüße an ... Du weißt schon...

75. Lo2672 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1891

„Autriche!

Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

Wien

5 I. Giselastraße 11.

„Amsterdam, 29. November

Mein lieber Arthur! So ein Bildernarr bin ich geworden, daß ich noch im Fluge zwei Tage zusammenge rafft habe, um in HAARLEM die FRANS HALS und in AMSTERDAM die REMBRANDT zu sehen. Zwei herrliche Tage voll  
 10 Schönheiten und Seltsamkeiten. Und daß ich über all' dem Dein gedacht, follen Dir diese Zeilen ein Zeichen sein. Schreib' mir, bitte, ein Wort nach PARIS, RUE VIVIENNE 51, »GAZETTE DE FRANCFORT«. Grüß' Dich Gott! Dein

Paul Goldmann

## 76. Lo2673 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1891

,AUTRICHE!

MONSIEUR LE DOCTEUR

ARTHUR SCHNITZLER

VIENNE

5 I. GISELASTRASSE 11.

,PARIS, 3. Dezember.

Mein lieber Arthur!

Ich bin in Paris, das ift nicht mehr zu leugnen, und in den erften äußeren  
 10 Eindrücken habe ich beftätigt gefunden, was Du mir gefchrieben: Das ift  
 eher heimlich als fremd, viel weniger fremd als Brüssel; das ift im Wefent-  
 lichen Wien, nur farbiger und lebensvoller. Freilich, was mich hier im  
 Bureau erwartete, war geeignet, alle freundlichen Eindrücke des Anfangs  
 zu verwifchen. Ich fehe es jetzt klar, was ich Dir fchrieb: zu meinem Beften  
 15 hat man mich nicht hergefandt; es wird ein wilder Kampf werden, folange  
 ich die Kräfte habe; und auf die Dauer ift die Stellung unhaltbar. Dies unter  
 uns. Wunder Dich nicht, wenn ich Dir in der erften Zeit wenig fchreibe.  
 Meine Arbeitslast hat fich verfünffacht. Mein Arbeitstag ift von 7 Uhr Mor-  
 gens bis 1 Uhr Nachts. Viele Grüße an Dich, KAPPER, RICHARD u. LORIS.  
 Dein P. G.

20 Adrefse: 51. RUE VIVIENNE, »GAZETTE DE FRANCFORT«.

77. L00046 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1891,D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

I Kärnthnerring 12

,Bahr wohnt Heumarkt 9, 3 Stiege, 3. Stock Thür 37. Kommt aber, wenn sie  
 5 ihm nichts anderes fchreiben, ebenso wie ich Sonntag um 5 zu ihnen.

Loris.

78. L00047 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 5. 12. 1891

,HRN DR RICH. BEER HOFMAN̄

WIEN

III. SEIDLASSE 30.

5 ‚Lieber Richard, morgen Soñtag 3 ½ Uhr bei mir. Ja? Die andern kommen  
ficher  
Herzlichft Ihr

Arth Schn

79. L00048 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das  
Märchen für Hugo August von Hofmannsthal, [5.] 12. 1891

‚Herrn Dr. v. HOFMAÑSTHAL  
verehrungsvoll  
ArthSch.

Manuskript.

5

Das Märchen.  
Schaufpiel in drei Aufzügen  
von  
Arthur Schnitzler.

Wien 1891.

10

Druck von Carl Steinhardt & Cie. (verantw. Leiter Guftav Röttig).

80. L00049 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [6. 12. 1891]

‚Soeben fchickt mir Bahr die beiliegende Karte. Ich gehe jedenfalls hin.  
Vielleicht erwarten Sie mich gegen 4 Uhr bei fich und wir gehen dann  
zufammen hin.  
Wenn nicht, hinterlaßen Sie mir eine Pof.

5

Loris.

Soll man ihm einen Arzt fchicken?

81. L00050 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1891

‚Wien 7/12 91.

5 Draußen Nebel u Influenza. Drinnen im Zimer alles was daselbe behag-  
lich macht, Licht, Wärme, ein guter FAUTEUIL, ein auf drei Acte berechneter  
»PFOSTEN« u A. SCHNITZLER MÄHRCHEN! Dfs ich den befagten PFOSTEN im  
zweiten Act erbarmungslos ausgehen ließ mag Ihnen beweifen, dfs Ihr  
Stück auch auf den mindergebildeten von Wandelfchen VEILLETÄTEN ange-  
hauchten PHILISTER feine ‚Wirkung nicht verleugnet. CHARAKTERISIRUNG,  
MOTIVIRUNG, DIALOG, Alles glänzend u interefsant!

Nehmen Sie also meinen herzlichen Dank für die Überfendg.  
 10 Mit den besten Wünschen für durchschlagenden Erfolg Ihr  
 ergebenster

D<sup>r</sup> Hofmannsthal.

82. L00051 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 12. 12. 1891

„HRN DR RICH BEER HOFMANN  
 WIEN  
 III. SEIDLASSE 30

„Lieber Richard, Sonntag vor 4 bei mir  
 5 Herzlichst Ihr

Arth

83. L02674 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 12. [1891]

„PARIS, 12. December.

Mein lieber Arthur!

Bei der ungeheuren Überbürdung, die gleich noch ehe ich den eigentli-  
 chen Dienst übernommen, auf mich gefallen ist, muß ich kurz sein und  
 5 kann keine Form für meine Ansicht suchen. Also folgendes: Der erste Act ist  
 schlankweg entzückend, gehört zu den besten ersten Acten, die ich kenne,  
 sprüht von Geist und Leben, enthält prachtvolle dramatische Steigerungen  
 und einen Erbeben machenden Schluß, ist meisterhaft in der Bewältigung  
 der Personenmehrheiten, vergnüglich in der Entwerfung der Physiogno-  
 10 mien, edel und neu in den Gedanken. Ich stelle ihn ruhig einem AUGIER  
 zur Seite. Äußerlich habe ich einzuwenden, daß während der Hauptdialoge  
 auf der Bühne Clavier gespielt wird, was ich für einen Mangel an scenischer  
 Geschicklichkeit halte. Zweiter Act: Beginn gut; erstes Gespräch zwischen  
 Fedor und Leo gut, desgleichen erstes Gespräch zwischen Fedor und Fanny,  
 15 „Auftreten FR. WITTES guter dramatischer TRUC. FR. WITTE selbst[,] verständ-  
 lich für Dich, mich und die gewissen drei oder vier Andern; für das große  
 Publicum zu sehr im Viertelprofil; der Durchschnittszuschauer weiß nicht,  
 was er daraus \*\*\* machen soll. Aber bei den schönen geistreichen Sachen,  
 die der Dialog enthält, geht die Scene vielleicht durch; nur kommen mir die  
 20 Pointen zu gehäuft vor. ZOLA sprach mir in Brüssel von diesen mit Pointen  
 vollgestopften Scenen, deren dramatische Wirkung er bezweifelt: »ON DOIT  
 AVOIR LE TEMPS DE SE MOUCHER«, sagte er. Letzte Scene zwischen Fedor und  
 Fanny. Da beginnt das EMBROUILLEMENT. Der Zuschauer kennt sich nicht  
 25 tritt auf einmal der junge Mann, die Analyse, die Seelenzerfleischung in

den Vordergrund. Es kommen Motive in's Spiel, mit einem Ruck, unvermittelt, welche zu fein und zu atomisch zerfasert sind, als daß das Publicum mit seinen groben Werktagshänden ihnen nachtaften könnte. Das ist psychologisch, aber nicht mehr dramatisch. Und wenn die Scene doch einen  
 30 Erfolg hat, so kann es nur dadurch geschehen, daß Meister Publicus sich das auf seine Weise zurechtlegt und, von all' ~~den~~ den psychologischen ~~hoch-~~  
~~\*\*\*\*\*~~ Tendenzen abstrahierend, nur den rohen Kern herausnimmt, der darin steckt: er will das Mädel nicht, aber das Mädel läßt nicht nach, und am End' fallen sie sich doch in die Arme. Dritter Act. Der hätte sein sollen  
 35 wie der erste: Personenmehrheiten, festes Zusammenhalten der Handlung und Steigerung der H auf einen Punkt hin, wo die Entladung mit mächtigem Ruck erfolgt; und dann Vorhang. Der Contract, vortreffliche Idee. Aber am Schluß, nachdem man den ganzen Act mit all' feinen Fäden auf den Contract hat hinlaufen gesehen. Der Aufzug fällt aber in lauter Dia-  
 40 loge auseinander, und die Handlungen sind schichtenweis nebeneinander aufgestellt, statt in einem Körper zusammengegeschmolzen zu sein. Dialog zwischen WANDEL und KLARA – sehr schön an sich, aber bringt aus der Stimmung, ist zu lang und verläuft, ohne in der Haupthandlung seine Fortsetzung zu finden. Und so weiter. Stell' Dir das auf der Scene vor: einen  
 45 Act, einen Hauptact eines Dramas, wo Alles Wichtige, was vorgeht, in lauter »Beiseite« stattfindet! Stell' Dir vor, wie ein Act sich ausnimmt, wo ~~in~~ die Hauptzahl der Personen immer im stummen Spiel im Hintergrunde oder auf der Seite steht, während vorn immer zwei paarweis die Handlung machen. Und welche Aufgabe für den Hauptdarsteller, seine größten  
 50 Scenen, seine Leidenschaftsausbrüche »gedämpft« vorzubringen! Welch' ungünstiger Abgang! Statt nach einer starken Scene mit einem starken Wort hinauszugehen, schleicht er sich von hinten, nachdem all' seine dramatischen Feuer verlöschen! Starke und gewaltfame Mittel waren nöthig. Kein Beiseite, aus Furcht zu compromittiren, sondern eben dieses Compromittiren selbst, ein wuchtiger Faufschlag ~~xxx~~ in dieses falsche MILIEU, in dieses Philistertum à LA WANDEL hinein. Mit Aufschrei muß die schreckliche Wahrheit aus der Brust des Fedors heraus, mit Aufschrei muß das Mädchen die Vernichtung beantworten, Leidenschaft gegen Leidenschaft, zwei Flam-  
 55 men, die über dem Haupte des Stückes zusammenschlagen. Schwung und Kunst im dritten Acte, aber, um Gotteswillen nur hier kein Grübeln, Quälen und Vertuschen.  
 60 Mit einem Wort: ein fertiges Stück ist das nicht. Aber ich meine, Du hast auch kein Recht, zu beanspruchen, daß Dir ein fertiges Stück jetzt schon gelingt. Als Weg zum Ziele ist es jedoch ein gewaltiger Schritt, als Talentbeweis ein glänzendes Ergebnis. Wer diesen ersten Act geschrieben, ist ein Dramatiker von Gottes Gnaden; und wer ROBERT und NINETTEN erdacht, ist ein Dichter von goldenem Herzen. Als litterarische Arbeit ist »Das Märchen« eine Erscheinung, wie sie in dem letzten Jahrzehnt in der deutschen Litteratur so bemerkenswerth kaum noch da war und ist mit SUDERMANN

70 und HAUPTMANN zu nennen. Dramatisch, unter dem Gesichtspunkte der  
Aufführbarkeit ein Unvollendetes, das in Kürze Vollendetes verspricht. Ich  
rathe Dir entschieden ab, das »Märchen« aufführen zu lassen; es gibt nur  
einen Weg für Dich: weiter schreiben. Das thut weh; aber Du hast noch keine  
75 Berechtigung, Dich auszuruhen; denke, seit wie kurzer Zeit Du erst auf  
dem Wege bist. Und der Erfolg besteht für Leute wie Dich, deren Berufung  
außer Zweifel steht, nur in der Frage, ob sie nicht zu früh bequem werden.  
Ein neues Stück also; in einem halben Jahre arbeitest Du vielleicht dann  
den dritten Akt des »Märchens« um, und da hast Du auch ~~da ein~~ damit  
einen dramatischen Erfolg IN PETTO. Daß der Dialog von A bis Z voll ist der  
80 entzückendsten Sachen habe ich \* wohl schon gesagt. Kein einziger unter  
den Jungdeutschen in Berlin oder Wien ist Dir das nachzuthun imstande.  
Wie hoch steht das »Märchen« mit allen feinen Fehlern z. B. über HERZL's  
Sachen! ....

Im Vertrauen auf Deine Freundschaft, mein lieber Arthur, habe ich Dir  
85 gesagt, was ich denke, ohne ein JOTA zu ändern. Es war unklug von mir,  
denn eine Bitterkeit wird bei Dir doch zurückbleiben. Ich habe Dir viel-  
leicht noch nie so weh gethan. Aber ich mußte wohl. Freundespflicht! Wenn  
ich Dir nicht die Wahrheit sagen sollte – wer ~~da~~ denn sonst? Und so bin ich  
wieder einmal das Opfer meiner Pflicht geworden, umso mehr als ich ja, wie  
90 Du weißt, nicht zu den Leuten gehöre, welche über allen Nachtheilen der  
Pflichterfüllung sich mit dem Bewußtsein begnügen, daß es eben doch die  
Pflicht war.

Grüß' Dich Gott!

Dein

95 Paul Goldmann  
Bitte, schick' mir ein paar Empfehlungen für Paris! – Grüße an RICHARD,  
LORIS und KAPPER.

84. L00052 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891

„LESSING-THEATER

Director:

Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 15. Dezember 1891.

Friedrich-Carl-Ufer.

5

Sehr geehrter Herr!

Ihr Schauspiel »Das Märchen« habe ich mit allem Interesse gelesen und bin  
auch bereit, es in der nächsten Saison mit Herrn EMANUEL REICHER in der  
schwierigen und leider auch recht unerfreulichen Rolle des Fedor Denner  
zur Darftellung zu bringen. Sehr wünsche ich aber, daß Sie die Zwischen-  
10 zeit benutzen, um das Stück noch recht liebevoll auszubauen und es  
von einer Ueberfracht von Reflexionen und Nebenscenen zu befreien, um

- dafür die Hauptmomente desto wirkfamer und plaftischer hervortreten zu laffen. Nicht überall ift es Ihnen gelungen, aus der didaktifchen Betrachtung heraus Ihren Stoff in Leben und Anfchauung umzufetzen. Befonders  
 15 im zweiten Akte macht fih die Mattheit des dramatifchen Pulsfchlages geltend, obwohl gerade hier in der Begegnung zwifchen Fedor und Friedrich Witte Gelegenheit genug geboten ift, den Stoff zu einer großen dramatifchen Erregung emporzuführen.
- 20 ‚Ich habe Herrn Reicher den Rath gegeben, unter der Vorausfetzung Ihres Einverftändniffes, das Stück zunächft einmal mit feiner Gaftfpiegelefelfchaft auf der Mufik- und Theaterausftellung zur Darftellung zu bringen. Sie werden dann in perfönlichen Berathungen mit dem fehr intelligenten und urtheilsklaren Darfteller vielleicht die befte Gelegenheit finden, die  
 25 Schwächen des Werkes zu beseitigen, welchem ich wegen der darin zu Tage tretenden Kunft der Charakteristik und Tiefe der Lebensbeobachtung einen vollen Bühnenerfolg gern bereitet fehen möchte.
- Hochachtungsvoll

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

85. 100053 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891

„FREIE BÜHNE  
 FÜR MODERNES LEBEN.

HERAUSGEGEBEN VON OTTO BRAHM.

Verlag und Expedition: S. Fischer.

- 5 Sprechstunden: Mittwoch und Freitag 12–2 Uhr.  
 Alle für die Redaction bestimmten Sendungen (Beiträge, Recensions-Exempl.) bitten wir ohne Angabe eines Personennamens an die Redaction der Wochenschrift »Freie Bühne« Berlin W. Link-Strasse 25 zu adressiren.
- 10 Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter, jedes Manuscript auf der ersten Seite mit ihrer genauen Adresse zu versehen.

Friedrichshagen  
 bei BERLIN, den 15. XII. 1891.  
 W. Link-Strasse 25.

- 15 Wilhelmfr. 72.

- Hochgeehrter Herr Doktor!  
 Vom 1. Jan. ab wird die Freie Bühne Monatschrift unter meiner ausschließlichen Leitung. Ich freue mich, daß Ihre Novelle, fo lange zum Warten verurteilt, nun an gewichtiger Stelle grade das neue Quartal im  
 20 ersten Monatsheft eröffnen kann. Und ich füge die Bitte bei um freundliche weitere Teilnahme.
- Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.



86. Loo054 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [16. 12. 1891]

„Im Caffée

Lieber Arthur!

Hermann Bahr erzählt mir soeben: Er hat Brief von Reicher, das Märchen  
ist am Lessingtheater angenomēn; Blumenthal ist entzückt ~~und~~ wird ihnen  
5 „aber“ eine Reihe von »unbedeutenden« (?) Aenderungen vorschlagen.  
„Es grüßt sie von Herzen Ihr

Richard

87. Lo2675 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1891]

„Paris, 18. December.

Mein lieber Arthur!

Ich habe gerade deinen Brief erhalten u. laufe rafch in das nächftliegende  
CAFÉ DE LA PAIX hinein, um mir meine Freude von der Seele zu fchreiben.

5 Wie froh ich bin, Unrecht gehabt zu haben! Ich beglückwünsche Dich innig  
und von ganzem Herzen, und ich rufe aller guten Engel Beiftand auf Dich  
herab, auf daß das große Werk gelinge. Ift der Wind Dir nur ein wenig  
günftig, fo bift Du von heut auf morgen ein in ganz Deutfchland bekann-  
ter Mann. Wie eitel ich darauf bin, daß ich fo feft an Dich geglaubt. Nun  
10 aber folge mir ein wenig, mein lieber Junge (entfchuldige, es ift nicht wegen  
der Jugend, fondern „wegen der Herzlichkeit) und fei nicht bockbeinig  
und mache die Änderungen, die erfahrene Theaterpraktiker von Dir ver-  
langen, fo roh fie Dir auch erscheinen mögen. Das Geheimniß des Erfolges  
liegt nicht am Wenigften in der Kunft, Conceffionen zu machen. Vor allem  
15 muß der dritte Akt umgearbeitet werden – muß, glaube mir! Wenn Du die  
lauten Explofionen verabscheuft – gut! Aber concifer<sup>^</sup> und<sup>^</sup> „compacter, kräf-  
tiger anfteigend und einheitlicher muß die Sache werden. Eine Kleinigkeit:  
mach' MORITZKI etwas komifcher! „So ift er zu trocken und ledern. Der pol-  
nifche Accent allein genügt nicht; es muß auch in den Worten etwas fein.  
20 Ich bitte Dich, mich über die Änderungen AU COURANT zu erhalten. Viel-  
leicht daß ich doch etwas noch dazu bemerken kann! Und nochmals: von  
ganzem Herzen Glückauf! Das Leben ift doch manchmal auch gut, und das  
war eine freudige Überraschung heut Abend....

Vielen Dank für die lieben Empfehlungen!

25 Grüß' Dich Gott!

Dein

Paul Goldmann

verte!

„Darf ich HERZL dein Stück geben?

30 Dabei fällt mir ein, daß diefer Erfolg in nächfter Saifon mich einen Freund

kosten wird. T Du wirft wohlwollend gegen mich werden. ENFIN, C'EST LA VIE ÇA!

88. Lo2676 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1891

PARIS, 18. December 1891.

Mein lieber Arthur!

Unfer alter Streit! Aber ich fürchte, Deine Kunst läuft in einen Irrweg hinein, wenn Du Dich immer wieder von diesen Ideen leiten läßt. Darum  
 5 noch rafch drei Worte. Es gibt keine Kunst, meine ich, die fo ~~f~~ den Massen angehört, als die dramatische. Es ift fogar das Wesen dieser Kunst und ihre eigentliche Aufgabe: Alles in den Massen sichtbaren und fühlbaren Proportionen auszudrücken. Der Dramatiker bearbeitet nicht feinen Stoff, fondern das Publicum. Das Publicum ift das Rohmaterial des Bühnendichters. Und die Kunst, ein Stück zu schreiben, ift eigentlich die Kunst, sich  
 10 ein Publicum RESP. sich das Publicum ,zu dem feinen zu machen. Wer also bei feinen dramatischen Arbeiten von der Masse abtrahiren will, gleicht dem Maler, der feine Bilder in die Luft malt. Es gibt kein Theater für Fünf, es gibt nur ein Theater für Alle. Stücke für fünf Leute schreiben ift keine  
 15 Kunst mehr, fondern ein Sport. Anderfeits ift es weit gefehlt, daß alle Stücke »Hochzeiten von VALENI« fein müßten. Man foll nicht theatralifch fein, fondern nur dramatifch. Intim, fein, fenfitiv, meinetwegen, aber dramatifch. Und der letzte Act des »Märchens« ift nicht dramatifch. Daß du aber ein Dramatiker bift, ,das beweift der erste Act. Also keine künstlichen Synthesen  
 20 einer neuen Kunst, bitte! Die Erfindung der neuen Kunst ift nur ein Auskunftsmittel, um den Schwierigkeiten der alten auszuweichen. Darum follft Du schreiben – Du kannft es, ich gebe Dir mein Ehrenwort – aber keine Stücke für Zimmer mit rother Ampel-Beleuchtung und heruntergelassenen Jalousien.....

25 HERMANN BAHR? Wiefö kommt der zu Euch? ...

RICHARD thut mir fehr weh, weil er mir nicht schreibt.....

Ich? Verlange nichts zu hören! Troftlos! Der Käfig, der bisher in Brüffel fand, ift nun nach Paris übertragen; und die Gefangenschaft wird nur  
 ,umfo bitterer dadurch, daß Paris vor den Gitterstäben zu fehen ift. Talent-  
 30 los, muthlos, gewissenlos! Langfchläferifch und zeitvergeuderifch! Am 1. Januar foll ich meinen Dienft beginnen u. weiß nicht das davon! Sechs Monate höchstens wird's dauern; dann schicken fie mich fort. Faul, faul bin ich. Ich hab's jetzt heraus: wir nennen uns andere, um einen Vorwand zu haben, charakterlos zu fein....

35 Mit Empfehlungen kannft Du mir unendllich nützen. Ich bin faft ganz im Stich gelassen worden u. brauche Beziehungen wie das Brot. Schaff' mir, bitte, was Du mir fchaffen kannft. Auch wenn die andern Freunde mir ein

wenig helfen wollten, wäre ich sehr dankbar. Oder gar Dein Herr Porges!  
Grüße Dich Gott, mein lieber Alter!

40 Dein

Paul Goldmann

HILDEGARDE haßt Du nie gesehen?

89. L00055 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 19. 12. 1891

WIEN, I. GISELSTRASSE 11.

Am 19. Dez 91.

Sehr geehrter Herr,

besten Dank für Ihre liebenswürdige Aufforderung, der ich mit besonderem Vergnügen nachkommen werde.

5 Erlauben Sie mir zugleich, Ihnen das beiliegende Schauspiel als Zeichen meines aufrichtigen Vertrauens zu überfenden – ich überreiche es nicht dem Redacteur der Freien Bühne, da ich es vor einer eventuellen Aufführung nicht veröffentlichen will, sondern dem von mir hochgeschätzten Schriftsteller, dem es vielleicht einiges Interesse gewähren wird.

10 Es ist im übrigen, was ich als ganz private Mittheilung aufzufassen bitte, am LESSINGtheater angenommen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Ihr ergebener

DrArthurSchnitzler

90. L00056 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1891]

Lieber Herr Dr!

Bitte, teilen Sie mir wenn möglich mit, ob es Ihnen paßt, daß uns morgen 'Mittwoch' Abend von 6–8 (sei es bei Ihnen, oder bei mir) BÉRATON sein Stück vorliest. Ich möchte Sie bitten, mich etwa bis 5 zu verständigen, da ich noch zu LORIS schicken u BERATON Antwort sagen muß.

5 <sup>^M</sup>Im übrigen bitte größte Discretion! B. will nicht, daß »die Welt« etwas von fr Missetat erfahre.

Herzlichst

Bahr.

91. L02677 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1891]

24. December –

Weihnachtsabend. Buden auf den BOULEVARDS, und eine dichte Menge an ihnen vorbei auf dem Trottoir. Brausen, Rauschen, Frauenduft, Lichterglanz, Paris. Und ich, zur Straße verurtheilt, und selbst auf der Straße  
5 ein Fremder. Sorgenberg, gedehmüthigt, zukunftsver zweifelnd, von einer

Dirne beschmutzt. Ein Zufall führt mich am Hause vorüber. Die Zeitung,  
»Weihnachtseinkäufe«. Mein lieber, lieber Freund, wie danke ich Dir für  
diesen Weihnachtsgruß, der nicht beabichtigt war und doch in's tiefste  
Herz traf. Ich gehe schlafen, mit ein paar Thränen in den Augen. Was für  
10 ein großer Künftler bist Du, mein Sohn!  
Gute Nacht!

1892

92. L00057 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 1892 und Mitte 1893?]

„Lieber Richard; LORIS speißt nicht bei Ihnen – wir treffen uns alle um  
12 Uhr Mittags im GRIENSTEIDL; alle find verständig.  
Herzlichst Ihr

Arthur

93. L00058 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [1892–1893?]

„Lieber Arthur!  
Ich halte mich für heute Nachmittag frei; ich bleibe bis 5 Uhr zu Hause und  
warte auf Sie, – oder Nachricht.  
Herzlichst

5 Richard

94. L00059 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
I. KÄRNTNERRING 12.

„Lieber Freund!

5 Dörmann will uns fein neues Buch vorlesen und hat mich gebeten, Sie ein-  
zuladen.

Wenn Sie also nichts befferes vorhaben, kommen Sie morgen Samstag, ½ 8  
Uhr (pünktlich) Gewerbeverein, Efchenbachgaffe, 3 Stock, im Secretariat.  
Es kommen Salten, Bahr, Sie und ich. Wenn Sie nicht können, fagen Sie  
10 bitte mir pneumatifch ab. Ich war heute bei dem Leichenbegängnis von  
Richards Mutter. Soll man ihn befuchen?  
Herzlichst

Loris

95. L00060 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 12. 1. 1892

„HRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
WIEN  
III. SEIDLGASSE 30.

„Lieber Richard,  
5 P. G.: PARIS, 51, RUE VIVIENNE,  
GAZETTE DE FRANCFORT.

Ob ich heute im Caffé weiß ich nicht; hoffentlich aber sehen wir uns fehr  
bald.

Herzlich Ihr getreuer

Arthur.

96. L00061 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1892

„Ich arbeite, arbeite, arbeite.  
Vielleicht Sonntag bei Ihnen.  
Ihr

Loris.  
12/1 92

5

97. L00062 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1892

„LESSING-THEATER

Director:

Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 16. Januar 1892.

Friedrich-Carl-Ufer.

5

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die von Ihnen gewünschte kritische Glossierung Ihres interessanten  
Schauspiels muß ich mir für den Sommer aufsparen, da ich gegenwärtig  
durch eine Fülle von anderen dringenden Arbeiten zu sehr in Anspruch  
10 genommen bin. Jedenfalls rathe ich Ihnen nochmals, sich mit Herrn  
EMANUEL REICHER (BERLIN O., Alexanderstraße 30) wegen der Aufnahme  
des Werks in fein Ausstellungsrepertoire in Verbindung zu setzen.  
Hochachtungsvoll

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

98. L00063 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892

„RB

Lieber Arthur!

Ich kann nicht mit; ich bin ja noch bei Gericht und gerade morgen sehr beschäftigt. Vielleicht werd ich ein andres Mal seperat mitgenömen.

5 Mit herzlichem Gruß

Richard

18/I. 92.

99. L00064 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

I KÄRNTHNERRING 12

WIEN

2 STIEGE 3 STOCK

5 „Geschätzter Herr.

Dienstag um 12 Uhr bin ich fehr natürlich in der Schule, dann mache ich Aufgaben und von 3–4 habe ich Deutschftunde. Aber Mittwoch um ½ 1 möchte ich ins HOTEL KUMMER kommen können. Wenn Sie mir nicht mehr antworten, betrachte ich diesen Antrag als abgelehnt und komme erft FREI-  
10 TAG 2 Uhr zu BÉRATON fitzen.

Loris

100. L00065 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [25. –29. 1. 1892?]

„AvH

Lieber Freund.

Bitte schreiben Sie sich auch da hinein. Näheres Sonntag. Die Idee und die 3 letzten Zeilen vom »Sohn« find ganz 1892; das übrige etwas älter, aber  
5 gar nicht bö. Ich hoffe, daß Sie gut aufgelegt find  
Herzlichft

Loris

101. L00066 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [1?. 2. 1892]

„Hermann Bahr.

bittet Sie, ihm mitzuteilen, ob er Ihnen eine Einladg zu MATINEE REICHER  
bei Goldschmid beforgen soll  
Herzlichft

5

H

102. L00068 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [1.? 2. 1892]

5 ‚Lieber Freund, hier find die Bücher. Soñtag ist GOLDSCHMIDT von 3 an, also  
wohl bis 6. Und am Abend bin ich eingeladen. Ich fände es hübfch, wenn  
wir an irgend einem Wochentagsabend die Zufāmenkunft arrangirten. Z. B.  
Samstag, Abend um 7 Uhr bei mir? Oder Anfangs nächfter Woche? Montag  
z. B. – Doch da ist CRAMPTON. Mittwoch? –  
Herzlichft Ihr

Arthur

103. L00069 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1892

‚Herrn DR RICHARD BEER-HOFMANN  
WIEN  
III. SEIDLGASSE 30.

5 ‚Lieber Richard. Morgen nichts. Eventuell komm ich um 7 ins GRIENSTEIDL.  
Gewifs um 10. – Auch Soñtag wird sich nichts machen lassen, weil da GOLD-  
SCHMIDT ift, u ich Abend eingeladen bin. Ich schrieb eben an LORIS wegen  
eines Wochenabends, eventuell Samstag  
Herzlichft Ihr

Arthur

104. L00070 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
Episode für Hugo von Hofmannsthal, [2. 2. 1892?]

‚Meinem fehr verehrten Freunde LORIS  
herzlichft

Arth

5

Epifode.  
Von  
Arthur Schnitzler.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.  
Wien, 1889.



105. L00067 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [3.? 2. 1892]

„Lieber Freund.

Ich bitte um die gestern vergessenen AVEUGLES BÉRÉNICE u. SEPT PRINCESSES.

Es bleibt bei Sonntag?

5 Loris.  
Die Überwindung habe ich zuhause

106. L00071 Richard Beer-Hofmann an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 8. und 28.? 2. 1892]

„RB

Soviel ich weiß sollt Ihr zu mir kōmen; wurde gestern ausdrücklich besprochen; ich warte seit 4 Uhr; Dörmann ist bei mir; Ger zuerst werden wir jausen, und dann vielleicht kōmen.

5 „Eure Rücksichtslosigkeit ist unverantwortlich  
R.

107. L00072 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1892]

„Thatsachen:

1.) Bitte adressieren Sie den beiliegenden Wifch an Herrn Lothar und schicken Sie ihn weg.

2.) Maeterlinck hat mich zur Überfetzung freundlichst autorisiert.

5 3.) Die Empfehlung an die Palmay habe ich verlangt und werde sie Bahr nächstens schicken.

4.) Vielleicht könnte Kafka die ersten Vierteljahrsbeiträge rasch einkassieren und uns gegen Garantie durch persönliche Unterschrift leihen. Das wären doch vielleicht 200 fl.

10 5.) Suchen Sie Bauer gegenüber uns wichtig und ernst zu machen und trachten Sie, „daß“ das erste Heft möglichst bald erscheint. An die Premièren: Fulda »Sclavin«, GRISELIDIS und Schlefinger »DERBY« läßt sich künstlerisch und social unendlich viel anhängen.

Loris.

108. L00073 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1892]

„Lieber Freund! Das hunnisch-tartarische Engerl hat mich für morgen zwischen 12–1 bestellt. Die Auskunft sende ich Ihnen unmittelbar nachher

Herzlichft

109. L00074 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 2. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> A. Schnitzler  
 Kärntnerring 12  
 Wien I

„Soñtag Mittag.

5 Lieber Freund!

Das Mauferl will nicht, abfolut nicht. Alles mögliche Schöne u Gute könnte man von ihr haben – nur gerade das eine nicht, was wir brauchen. Sie fagt übrìgens fehr vernünftige Gründe u. iñnerlich muß ich ihr Recht geben.  
 herzlichft Bahr

110. L00075 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1892

„Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 I KÄRNTNERSTRASSE 12

„Dienstag 11 Uhr nachts

5 Wenn Sie sich die DUSE nicht anfehen, wenn auch auf der letzten Gallerie und ftehend, verfäumen Sie mehr, als Sie sich vorftellen können.

Loris.

Ich gehe zu NORA und FERNANDE  
 Alles andere ift jetzt gleichgiltig.

111. L00076 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 24. 2. 1892

„WIEN I GISELASTRASSE 11

24/2 92.

Verehrtefter Herr,  
 erlauben Sie mir, zwei Fragen an Sie zu richten, für deren Beantwortung  
 5 ich Ihnen fehr dankbar wäre.

1.) Wañ gedenken Sie meine »ELIXIRE« in der Freien Bühne zum Abdruck zu bringen?

2.) Veröffentlichen Sie in den nächften Heften vielleicht auch Gedichte? Ich möchte „Ihnen für diesen Fall fehr gern welche fenden.

10 Entfchuldigen Sie, verehrtefter Herr, die verurfachte Mühe und feien Sie

meiner ausgezeichneten Hochachtung verfichert.

Dr Arthur Schnitzler.

112. L00077 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1892]

„Dr. Oscar Blumenthal  
Direktor des Lessingtheaters.

bittet morgen, Montag, 4 Uhr um Ihren freundlichen Besuch HÔTEL Sacher

113. L00078 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1892

„RB

Lieber Arthur!

Ich wohne Pension Quisisana; was machen Sie, Loris, Salten?

Wird etwas aus der Vorstellung, hat Kaffka Nachrichten von der »freien  
5 Bühne« wegen »Camelias«?

„Ich faulenze und langweile mich; keine gesunde erquickende ruhige  
Langeweile, sondern eine pretentiöse, lärmende mit Gesprächen, und  
Gesellschaft; ausserdem regnet es heute auch noch. Ist mein Artikel in  
der »Frankfurter« erschienen? „Ich glaube nicht; schon wegen der <sup>1</sup>letzten<sup>2</sup>  
10 Confiscation Hardens nicht!

Julius Bauer ist seit 3 Tagen hier; und spielt Piquet. Wir bleiben mindes-  
tens eine Woche noch hier, dann vielleicht Venedig. Bitte schreiben Sie mir  
recht viel; wissen Sie: »Glühende Kohlen«.

„ich selbst bin hier mehr als je der launeverderbende »Miesmacher[„,  
15 würde Hermann Cagliostro (Bahr) sagen.  
Ich grüße Sie von Herzen.

Richard

10/III 92 Abbazia

114. L00079 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 11. 3. 1892

„AS

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ABBZIA  
PENSION QUISISANA

„Wien, 11. März 92.

Lieber Richard,

- Kafka habe ich die letzten Tage nicht gefehnt. Das letzte Mal an unferein Vereinsabend, der nur einen Lichtpunkt hatte: Bahr's »treue Adele« von Bahr vorgelesen. Er las entzückend. MEIXNER las Parabeln von Kafka und ein Gedicht LILIENCRON sehr schlecht vor. POLLAND das Kaffehaus von SALTEN, Gedichte von LORIS, Korff u mir unbeschreiblich entsetzlich. Es ist unmöglich, sich von dieser talentlosen Brüllerei einen Begriff zu machen, wenn man nicht dabei war. – Zum Schluss wurde getanzt. Von mir nicht, bitte. –
- BLUMENTHAL war hier, ich sprach ihn. Er will Kürzungen und einige Änderungen am Märchen. Einiges wird sich wohl thun lassen; ich habe mich schon daran gemacht, und die schöne Fremdheit, die mich vom Märchen bereits trennt, lässt mich die Dinge leichter vollbringen. Daß BLUMENTHAL auch den Titel des Stückes geändert haben möchte, ist Caefarenwahnsinn. Es ist ihm auch schon selbst ein neuer eingefallen – erschrecken Sie nicht – »Die Vergangenheit.« Erkennen Sie ihn!? Und noch immer lässt man die erst- und zweitgradigen frei herum laufen, die doch nur dazu da sind, um den dritt und viertgradigen das Leben zu vermiessen. –
- Gestern hab ich mein neues Stück begonnen. Außerdem schreibe ich SLOWLY, langsam an meiner Novelle. –
- FONTANE (Verlag) hat mich freundlichst erfucht, den ANATOL-CYCLUS – nicht einzufenden, »da sie kaum die Zeit finden dürften, meiner Sammlung einen sorgfältigen u energischen Vertrieb angedeihen zu lassen ETC ETC« – Aus den »AVEUGLES« scheint wirklich was zu werden. Doch soll dazu weder Pantomime noch Abschiedssooper gegeben werden, sondern »L'INTRUS«. – Zu den beiden ein Vortrag von BAHR. Später soll ein Pantomimen u Luftspielabend arrangirt werden. Man kam mit dem FAIT ACCOMPLI zu uns, das freilich meinen Beifall nicht hat. –
- LORIS schreibt viel, SALTEN schreibt wenig. Die andern seh ich gar nicht; das CAFÉ GRIENSTEIDL existirt für mich nicht mehr. –
- Ich lese TAINÉ, ANCIEN RÉGIME, DU PREL, Philosophie der Myftik, RESTIF DE LA BRETONNE, L'AMOUR À 45 ANS, KRETZER, die Betrogenen u. a. – Die Menschen ENERVIREN mich. Manche mischen sich in meine Privatangelegenheiten, und niemanden gehen sie an. Das Gefindel hat tausend Augen für Vorfälle, dafür taube Ohren für Einfälle. Aber mit der Zeit wird sich die Menschheit wohl »auschalten« lassen, wie? Einen Harfenisten kann man aus dem Hofe weisen lassen, wenn er einen mit seinem Geklimper quält; wer aber befreit mich von den – andern?
- Ich will versuchen, ein Virtuofe der Einsamkeit zu werden. Eines schönen Tages werden alle Leute, die mich geniren, nicht mehr da sein – und werden es nicht einmal bemerken. So wollen wir die Unbequemen zu relativem Tod verurtheilen: wir vom »großen Orden«! – Oder hätte Sie SALTEN abreißen lassen, ohne Ihnen den großen Orden zu erläutern? –
- Schreiben Sie mir bald, und möglichst viel, es muß doch ganz schön sein,

weñ man einmal wo anders ift. Und dann, fchreiben Sie – wir erwarten es,  
 50 wir – vom großen Orden. –  
 ‚Herzlichft Ihr

Arthur Sch

115. L00080 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, [12. 3. 1892]

‚Lieber Hugo, morgen Soñtag bin ich Nachmittags in einem Concert, wo  
 Rückauf (mein einfütiger Lehrer, der mich fehr intereffirt) aufgeführt wird.  
 Also nicht ‚zu Hauße. Komē Sie möglichft bald, damit wir noch einen  
 Abend diefer Woche verabreden können.

5 Herzlichst  
 Ihr

Arth Sch

116. L00081 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1892]

‚lieber D<sup>r</sup>! Reicher erwartet Sie heute 10 Uhr bei Sacher.

Bahr

117. L00082 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 16. 3. 1892

‚Lieber Freund,  
 die beiliegende Karte kam an mich. Geftern ftellte man von derfelben Seite  
 die Bedin Frage an mich, unter welchen Bedingungen ich ev. mein Stück  
 zum Abdruck überlaßen würde. –

5 Bèraton fprach diefer Tage mit mir über die materielle Seite des MAETER-  
 LINCK-Abends. Vorläufig habe ich ihm zehn Gulden gefchickt. Ueber diefen  
 Abend wäre manches ‚zu fprechen.

Möchten Sie mir die Adrefße von SCHWARZKOPF mittheilen? Ich möchte  
 ihn um eine Empfehlung an BONZ wegen meines ANATOL-CYCLUS erfuchen.

10 Was glauben Sie? –  
 Herzlichft der Ihre

Arth Sch  
 Wien.

16. März 92

118. L00083 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [17. 3. 1892]

‚Donnerstag.  
 Thatfachen: 1.) Fr. Herzfeld fagt mir, daß die REVUE von Fried in jeder

Beziehung ernst zu nehmen ist. 2.) Wegen Schwarzkopfs Empfehlung an Bonz müssen wir noch sprechen.

5 3.) Dem Bératon werde ich so bald als möglich 10 fl schicken.

4.) Wäre es nicht möglich, daß ich Sonntag um 4 zu Ihnen komme, daß auch Salten bestimmt kommt und daß ich Euch etwas vorle<sup>fen</sup>te<sup>v</sup>, was ich zum Druck versprochen habe, aber nicht gern ohne Euch fortzuschicken möchte?, wenn nicht Sonntag, so machen Sie einen anderen Vorschlag.

10 Herzlichst

Loris.

Beiliegend, danke, Nietzsche.

119. L00084 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1892

Wien, 18./3. 1892

III. Heumarkt 9

Lieber Freund!

Man erzählt mir soeben, daß es für meine Augen ein unfehlbares Mittel  
5 gibt: das ist Jod, innerlich genommen. Ich habe leider in den nächsten  
Tagen keine Minute frei und kann unmöglich zu Ihnen kommen. Bitte,  
seien Sie doch nett und schicken Sie mir sofort ein entsprechendes Rezept,  
aber eine gehörige Dosis, <sup>^S</sup>ie kennen doch meine Ochfennatur die nur  
auf die stärksten Effecte reagiert. Nehmen Sie im Voraus meinen herzlich-  
10 ten Dank Ihres treu ergebenden

Hermann Bahr

120. L00085 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1892

Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

I. KÄRNTNERSTRASSE 12

II STIEGE 3 STOCK

5 Lieber Freund.

Das erste mal schreibe ich einen Brief an Sie ängstlich. Ich muß nämlich  
sehr unartig sein. Verzeihen Sie, bitte. Kainz, dem ich irgend einen Sonntag  
nach Purkersdorf zu kommen versprochen hatte, reißt Montag nach Graz,  
Prag, Moskau ETC. und will mich absolut morgen draußen haben. Bitte  
10 bedenken Sie also, daß Kainz für mich daselbe vorstellt, wie Reicher für  
Sie und entschuldigen Sie diesen Eingriff der Außendinge in das Unfere.  
Ich komme vielleicht Montag zu Ihnen und wir verabreden gleich irgend  
eine Stunde.

Herzlichft

15

Loris.

Bitte auch Salten grüßen und entschuldigen.

## 121. Looo86 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
Schriftsteller  
WIEN I  
Kärntnerring 12

5 „Lieber Freund! Ich habe fofort an D<sup>r</sup> H. in der angegebenen Weife gefchrie-  
ben u. wäre fehr glücklich, wenn meine Bitte Erfolg haben follte.  
Mit beften Grüßen

HermBahr

## 122. Looo87 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1892

„Friedrichshagen  
24. III. 92.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie, daß ich noch nicht geantwortet. Aber die Arbeitslaft ift für  
5 mich enorm in diefen Momenten des Neubaus!

Ihre »Elixire« bringe ich, fobald es fih machen läßt. Offen geftanden, find  
fie mir nicht fo lieb wie die erfte Novelle, fie find lange nicht fo aktuell. Aber  
fie kommen doch!

Mit den Gedichten ift's eine böfe Sache. Ich habe jetzt ein Lilienkron'sches  
10 probeweife einmal in's nächfte Heft geftreut, aber ich denke mir, es wird  
doch nur felten fih auch nach diefer Seite hin grade die »Freie Bühne« aus-  
bauen laffen. Lyrifche Zeitchriften gibt's ja genug, unfer Schwerpunkt muß  
unbedingt anderswo liegen. Wollen Sie's indeffen wagen, fo fenden Sie mir  
etwas, das Obige foll keine prinzipielle Ablehnung fein!

15 Mit beftem Gruß

Ihr

Wilhelm Bölsche

123. Looo88 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1892

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
I. WIEN  
KÄRNTNERRING 12

„Lieber Freund,

- 5 Ich bin für morgen zu Tisch geladen. Es ist also wieder nichts. Herr Bölsche hat mir das »Kind« zurückgeschickt; natürlich mit einem sehr artigen Brief. Auf Wiedersehen!

Loris.

Samstag.

124. Loo089 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 3. 1892

„WIEN I GISELASTRASSE 11.

27. 3. 92.

Sehr geehrter Herr,

besten Dank für Ihre freundliche Antwort. Und nun wieder eine Frage, die aber ohne jede Mühe in Kürze mit einem Ja oder Nein zu beantworten ist.

- 5 Ich möchte Ihnen gerne eine kleine Geschichte statt der Elixire schicken, die Ihnen nicht zu gefallen scheinen, „eine Geschichte“, die wohl auch besser in den Rahmen Ihres Blattes passen dürfte. Nur läge mir aber sehr viel daran, daß sie schon im Maiheft der Freien Bühne erscheine. (Sie faßt im ganzen 3–4 Seiten.) Wäre dies – im Fall natürlich, daß Ihnen die kleine Arbeit sonst
- 10 convenirt – möglich, so theilen Sie mir das freundlichst durch ein Ja mit. 2 Tage drauf sind Sie im Besitz des Manuscriptes, das ja in einer viertel Stunde gelesen ist.

Für die Erfüllung meines Erfuchens wäre ich Ihnen herzlichst verbunden.

Mit aufrichtiger Hochachtung

- 15 Ihr ergebener

DrArthurSchnitzler

125. Loo090 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1892

„27/3 92

Lieber Freund,

es war mir sehr leid, daß Sie heute nicht kamen. BÖLSCHE hat auch mir geschrieben – auf eine Anfrage, ob man Gedichte einfinden kann u was

5 mit meinen »Elixiren« los sei. – Er will die Elixire bringen »sobald es geht«, aber »offen gefunden sind sie ihm nicht so lieb, wie die erste Novelle, sie sind lange nicht so aktuell.« – Sagt' ich's nicht? Auch die Herren haben schon ihren Zopf. Wir brauchen ja doch »unser« Blatt! – Ich will übrigens das »Himmelbett« an BÖLSCHE schicken. – Gestern sprach ich Herrn LEO GER-

10 RINGER, den Dramaturgen des Dtsch Volksth., der mich um mein Märchen gebeten hatte – ich sandte es ihm, als »Privatmann«. – Er sagte: »Wirklich ein hübsches Talent, ich muß nur bedauern, daß Sie sich dieser Richtung zugewandt haben!«[«]

Ich ...?....! – ?



- 15 Er. Nun ja, Sie werden doch zugeben, der Schlufs ist unbefriedigend...  
Ich. ...!...in den Charakteren...  
Er. Die Erfahrung lehrt nun einmal, daß unfer Publicum ETC ETC.  
Ich. ... Wildente!!....  
Er. Den Einfluß merkt man auch deutlich .. ich will nicht gerade fagen, daß  
20 Sie abgefchrieben haben....  
!!Ich.  
Herzlichft der Ihre, und kōmen Sie Dienstag gef. zur BAHR'fchen Myftik!

126. L00091 Wilhelm Bölsche an  
Arthur Schnitzler, [Anfang April 1892]

Friedrichshagen  
Wilhelmstr. 72.

- Hochgeehrter Herr Doktor!  
Bitte fenden Sie möglichft bald, – doch weiß ich nicht, ob ich noch etwas  
5 in's Maiheft ftopfen kann, das ganz voll ift.  
Mit beftem Gruß  
Ihr

W. Bölsche

127. L00092 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [4. 4. 1892?]

- „Lieber Freund.  
Ich habe ausdrücklich und wiederholt gebeten, meinen Namen als Über-  
fetter auf den Einladungen nicht zu nennen. Man hat zwar mit Herrn  
von Goldfchmid diefe Rückficht gehabt, mit mir aber nicht. Ich ftreiche  
5 auf meinen Einladungen, um weiter keine Gefchichten zu machen, das  
Loris einfach durch. Ich habe ,weder Lust für Beratons Ueberfetzung, die  
ich nicht kenne, einzustehen noch hätte ich eine von mir unterzeichnete  
Ueberfetzung jemals von Beraton korrigieren lassen. Diesen groben Brief  
bekommen Sie, weil mir die andere[n] wurst sind, und Sie verdienen ihn  
10 auch, weil Sie bei der Besprechung (½ 11) wahrscheinlich ſchläfrig waren  
und nicht aufgelegt, Tactlosigkeiten zu verhindern.  
Ich bitte Sie, zu veranlassen, daß mein Name auf den übrigen Einladungen  
ausgestrichen wird. Uebrigens ist der Stil der Einladungen ebenso hübsch  
als ihr Inhalt unzureichend – »werden zur Aufführung gelangen« ift gerade  
15 lächerlich »werden[«] – wieso? von wem? wodurch?  
Das ganze sieht aus als ob schon eine (gescheidte) Erklärung vorangegan-  
gen wäre. l'Intrus ist eine directe Verfälschung, das Stück heisst l'Intruse.  
„Seit wann ändert man Titel?

Ich weiß noch nicht, ob ich mich entschließen werde, diese Wische auszu-  
 20 fchicken. Wozu haben Sie dann gestern die Geschichte vor mir festgesetzt?  
 Wozu sind überhaupt Besprechungen, wenn hinterdrein immer alles geän-  
 dert wird?  
 Ekelhaft!

Loris.

128. L00093 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1892

„Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 I KÄRNTNERRING 12.

„Lieber Arthur.  
 5 Schwarzkopf und Karlweiß möchten sich an unserer Landpartie betheili-  
 gen. Und zwar wurde (auch Richard ist einverstanden) ein RENDEZ VOUS  
 für Charfreitag pünktlich ½ 3 Uhr bei Griensteidl verabredet. Sie brauchen  
 nur SALTEN zu verständigen und mir nur dann zu schreiben, wenn es Ihnen  
nicht paßt, was mir natürlich mehr als unangenehm wäre. Dann müßte  
 10 man eben eine neue Verabredung treffen.  
 Herzlichst  
 Ihr

Loris

129. L00094 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, [13.? 4. 1892]

„Lieber Freund,  
 ½ 3 ist eine schreckliche Stunde! Entweder ist man gleich nach dem Essen –  
 oder noch vor, also faul oder hungrig. Ich bin dafür, daß wir um 12 oder ½ 1  
 wegfahren, am besten auf den Kahlenberg, dort essen und um 7 herunter  
 5 fahren. Wenn dies nicht möglich, so fahren wir besser erst nach 3 weg, glaub’  
 ich. Nicht?  
 Herzlichst  
 Ihr

ArthSch

130. L00095 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 20. 4. 1892

„Wien, 20. April 92

Verehrtester Herr,  
 ich schicke Ihnen hier die Skizze mit der besondern Bitte, mir falls Sie sie

zu veröffentlichen gedenken, gütigt eine Correctur fenden lassen zu wollen; sie soll bestimmt in 24 Stunden erledigt sein. Sollten Sie das Manuscript ,nicht brauchen können, was mir aufrichtig leid thäte, so haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, es mir recht bald zurückzufenden.

Hochachtungsvoll

Ihr fehr ergebner

Dr Arthur Schnitzler

I. GISELASTRASSE 11.

„Scheint Ihnen etwa der Titel zu riskant, so könnte die Skizze auch »Verblaßende Farben« genannt werden; lieber ist mir allerdings der erste »Das Himmelbett.«

ArthSch

131. Lo2697 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 4. [1892]

„Frankfurter Zeitung.

(Gazette de Francfort.)

Directeur: M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et litteraire.

Paraissant trois fois par jour

PARIS, 23. April.

—

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber ARTHUR!

Ich fehe, es geht nicht. Seit Wochen und Wochen warte ich, um zwei freie Stunden zu haben für den Brief an Dich. Denn ich mag Dir nicht schreiben, vierzig Zeilen flüchtig hingeschmiert, wie man aller Welt schreibt. Und es geht nicht, die freien Stunden wollen nicht kommen. Seit ich meinen Dienft angetreten hocke ich im Bureau von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, den Sonntag inbegriffen. Draußen und rings um mich ist PARIS. Ich bin einsam, elend, zerdrückt, veregelt, lebensunluftig und kämpfe den schweren Kampf, in dem es keinen Sieg gibt und in dem der einzige Erfolg darin besteht, die ,unabwendbare Niederlage um ein paar Jahre länger hinauszuschieben. Ich will Dir das Alles im Einzelnen erzählen und begründen. Ich habe Dir eigentlich schon hundert Mal geschrieben, nur nicht mit Tinte auf Papier. Ich denke mit unfäglichem Heimweh an Dich zurück. Und jeder Deiner lieben Briefe, all' Deine lieben treuen Worte, haben mich innig erfreut und mir so wohlgethan, wie Du es Dir nicht denken kannst. Ich nehme heut nur die Feder zur Hand, weil ich es unmöglich länger aufschieben kann, Dir zu danken. Ich glaube zwar nicht, daß zwischen uns Mißverständnisse möglich sind; aber die Entfernung ist eine solche Fälscherin! Und so schreibe ich Dir heut, nur um es auszudrücken, daß ich Dir seit Langem, ich kann ruhig

30 fagen täglich ,ſchreiben will, und daß ich Dir doch nächstens, bald ſchreiben werde – trotz Allem.....

Nur das Gedicht ſoll gleich hier hinein. Taufend Dank dafür. Ich verſtehe. Mir iſt ſo, als ſtündeſt Du von einem Steine auf, auf dem Du unterwegs geruht, und begünneſt nun rüſtig nach oben zu ſteigen. Aber auf der andern Seite geht auch ein ~~Leid~~ Leid aus Deinem Leben weg. Und ich war mit  
35 dieſem Leid befreundet. Das Glück, oder die Kunſt, die an deſſen Stelle treten, kennen mich nicht. Bedenken eines unheilbaren Selbſtfüchtlers.  
Die Verſe – deliciös.

Ich umarme Dich von Herzen und in Treue, mein lieber Arthur!

Dein

40 Paul Goldmann  
,Bitte, bitte, bitte: Komm im Sommer nach Paris oder ſei im Auguſt 14 Tage mit mir zuſammen! Bitte!!!

132. L00097 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 4. 1892

,HERRN DOCTOR RICHARD BEER-HOFMANN  
WIEN  
III SEIDLASSE 30

5 ,Lieber Richard, Dinſtag vor 5 Uhr will uns Hr ROSNER bei mir eine Novelle vorleſen; bitte ſehr, kömen Sie.  
Herzlichſt Ihr

Arthur

24. 4. 92

133. L00096 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannſthal, 24. 4. 1892

,Lieber Freund, Dinſtag vor 5 Uhr wird Herr Roſner in meiner Wohnung eine Novelle vorleſen; wenn Sie Zeit haben, ſo kommen Sie gütigſt auch.  
Herzlich  
Ihr

5 ArthurSch  
24. 4. 92

134. L00098 Hugo von Hofmannſthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1892

,Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

I KÄRNTNERRING 12.

„Lieber Arthur.

5 Ich kann zu der Vorlesung leider abfolut nicht kommen, werde aber trachten, Sie nächstens zur Ordinationsstunde zu treffen.

Grüßen Sie, bitte, SALTEN und RICHARD und feien Sie selbft begrüßt von Ihrem

Loris

10 Montag.

135. L00099 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1892

„Herrn DR RICH BEER-Hofmann

„Weñ ich Ihnen wiederhole, lieber Richard, daß ich Ihre entzückende Pantomime ungeheuer gern sehen möchte, so will ich damit nicht fagen, daß ich sie nicht mit großem Vergnügen noch ein halbes Dutzend Mal lesen werde.

5 Herzlichft Ihr

Arth.

3/5 92

136. L00100 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. [5. 1892]

„6.

lieber D<sup>f</sup>!

Ich habe mit Ihnen u LORIS in einer lit. Angelegenheit zu sprechen u. kömme deshalb morgen Samstag 3 U. NM. mit L. zu Ihnen. Bitte, feien Sie daheim.

5 Herzlichft

Bahr

137. L00101 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [7. 5. 1892]

„Lieber Loris, eben erhalte ich einen Brief von Bahr; er käme heute Nachmittag um 3 Uhr mit Ihnen zu mir. Da aber mein Papa noch krank ist, ordiniere ich für ihn Burgring 1, und kann erst um ½ 5 Gifelastraße fein. Abends bin ich im Ausstellungs,theater; können wir nicht auch nachher beifamēn sein?

5 Können Sie um ½ 5 nicht auf mich warten, so lassen Sie mir entweder eine Pofzt zurück oder kömē Sie vielleicht mit Bahr zu mir auf den Burgring um

3 Uhr. Grüßen Sie Bahr und seien Sie selbst, Unfeichtbarer, vielmals begrüßt,  
Arth

138. Loo102 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 5. 1892

Wien.  
27. MAI 92

Sehr geehrter Herr,  
darf ich Sie noch einmal höflichst darum bitten, mir vor dem Abdruck mei-  
ner an Sie gefandten Skizze die Correcturbogen gef. fenden zu lassen? –  
Hochachtungsvoll  
Ihr sehr ergebener

Dr Arthur Schnitzler

I GISELASTRASSE 11.

139. Lo2698 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 6. [1892]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur: M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour  
–  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

PARIS, 24. Juni.

Mein lieber Arthur!

Ich habe heute HERZL's dein Märchen gegeben und war heute bei ihm. Derfelbe sprach sich darüber in Worten der Begeisterung (wörtlich zu nehmen) aus. Er meinte, Du seiest der einzige von uns allen Jungen – ihn inbegriffen – der 'was kann. Er meinte, du seiest ein wahrer Dichter. Er meinte, das Ding habe ihn so gepackt, daß er es in einem Zuge ausgelesen. Er meinte, meinte und meinte, ich weiß nicht, was noch Alles Wunderschönes für Dich, weil es der von sich selbst eingenommenste Mensch Europas meint. Er sagte schließlich, daß er Dir sofort geschrieben hätte, wenn er nicht gefürchtet hätte – PARDON, ich referire wörtlich – Du seiest ein Wiener Jüdel und würdest Dir PARCHANISCHE Gedanken darüber machen. Ich gratulire Dir herzlich zu diesem schönen Erfolge Deines Talentes. Das ist das einzige Dich interessirende, was ich seit langer Zeit zu berichten finde. Über mich laß' mich schweigen. Ich verfall' und verrohe, Paris ist mir widerlich, meine Stellung entsetzlich, das Heimweh nach Wien, nach Dir und all'

den lieben Menschen verzehrt mich. Ich bin einsam, zertreten und lieblos. Die Freundschaft habe ich auch verloren, wie Du weißt. Durch meine Schuld, jawohl. Ich kann mich nicht mehr dazu aufschwingen, dir so zu schreiben, wie ich Dir es schuldig wäre. Ich bin schon zu tief. Und ich denke,  
 30 es ist besser; ich lasse mich langsam in die Vergessenheit herunterfinken.  
 Ich grüße RICHARD und LORIS und umarme Dich von Herzen  
 Dein  
 treuer

Paul Goldmann.

35 „Es sei denn, daß Du ein Mittel wüßtest, wie ich Dich im August, wo ich wahrscheinlich kurzen Urlaub bekomme, sehen kann. Aber nach WIEN komme ich nicht, weil ich nicht ein zweites Mal die Kraft fände, mich loszureißen.

Meine einzige Freude ist ARTHUR KLEIN. LEOPOLD SPITZER, der eine widerlich gemeine Ladenschwung-Seele ist, habe ich vor 14 Tagen gehohlet,  
 40 was mich um ein Haar um meine Stellung gebracht hätte und vielleicht noch bringt.

140. Lo2699 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1892]

„Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)

Directeur: M. L. Sonnemann.

PARIS, 27. Juni.

Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour

—

Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

10 Mein lieber Arthur!,  
 Mir scheint, wir haben uns im selben Moment hingefetzt, um aneinander zu schreiben. Auch das soll als ein liebes Zeichen genommen werden. Wie unendlich, aus tiefstem Herzen froh Du mich mit Deinem Brief gemacht  
 15 haft, kann ich Dir nicht sagen. Ich bin so stolz, so stolz auf diese treue Freundschaft, die Du mir entgegenbringst. Und das ist das einzige wirkliche Gut, das mir das Leben bisher geboten. Ich habe heut wieder einmal nach langer Zeit ein warmes Aufwallen von Glück im Herzen gehabt und danke das Dir. Oh ... doch lassen wir die Gefühle. Mein Privatleben verlange nicht zu wissen. Ich wüßte auch nicht, wie ich es Dir schildern sollte in feiner Öde  
 20 und Verlassenheit. Ich bin ein armer einsamer Narr, und betrinke mich an Arbeit, um das auf Stunden zu vergessen – mein bewährtes Rezept. Verkehr außer ARTHUR KLEIN nur ein feltfamer Burfch von einem dänischen Maler, viel mehr Millionärssohn, der gern großer Künstler werden möchte

und an seinem Dilettantismus und an unglücklicher Liebe zugrunde geht.  
 25 Seltfamer, sehr lieber Mensch, der sich zweifellos in den nächsten Jahren  
 erschießen wird. Um ihn herum ein oder zwei Freunde, auch deutsche  
 Millionärsöhne, gutmütig, mit künstlerischen Inspirationen, inoffensiv.  
 ARTHUR SCHNITZLER ist in diesem Kreise ein bekannter Begriff; ich lese Dich  
 vor, ich schildere dich ETC. ETC. In französische Kreise [ist] nicht hineinzuk-  
 30 kommen. Der SALE PRUSSEN ist wie klebt Einem wie ein Pesthauch an, vor  
 dem sich alle Türen versperren....  
 Thu' mir den einzigen Gefallen, laß' Dich nicht in PRAG aufführen! In PRAG  
 kann man Dich erstens nicht verstehen und zweitens nicht spielen. Die  
 Sache muß Mißerfolg haben, und damit verdirbst Du Dir dann Deine Ber-  
 35 liner Aufführung. Warte ruhig ab! Glaube mir, Deine Zeit muß kommen.  
 Aber über PRAG geht man nicht zur Höhe der Künstlerchaft....  
 Es freut mich unfähig zu hören, daß Du an der Arbeit bist. Schaffe, lieb-  
 ter Freund, und werde nicht müde! Du bist der Einzige von uns, der eine  
 Zukunft hat!  
 40 Und das dauert auch noch fort? Ich kenne mich nicht mehr aus: ist es gut? ist  
 es schlimm? Da gibt es nur Eines: die Dinge zu Ende leben; und ist kommt  
 kein Ende, so ist es deshalb, weil es vielleicht keines gibt. Obwohl ich glaube,  
 daß, wenn Du Dich einmal losriffest und in die Welt hinausgingst, die herr-  
 liche, große, Dir die zwei weißen Arme doch zu eng erscheinen würden,  
 45 die jetzt Deinen Lebenskreis begrenzen. Versuche es! Einen Monat! Komm  
 hierher, oder irgendwohin! Sieh' Dir die Sache von außen an! Ich meine, Du  
 bist die Probe Dir schuldig und denen, die an Dich glauben. Geht's nicht \*  
 ohne das verteuflte Glück, so kannst Du ja immer noch heimkehren.  
 Sei innigst umarmt! Tausend Dank!  
 50 Dein  
 treuer

Paul Goldmann.

141. L00103 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [2. 7. 1892]

„Lieber Arthur.  
 Besten Dank. Mittwoch abend bin ich fertig. Ich möchte sehr gern den  
 Donnerstag- oder Freitagabend mit Ihnen und Salten zubringen, inclusive  
 SOUPER, (Ausstellung?) und bitte um baldige freundliche Entscheidung,  
 5 damit ich mir das übrige danach einrichten kann.

Loris.



142. L00104 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892

„Lieber Hugo,

von SALTEN erfahre ich, daß Ihr Vater krank war, aber bereits wiederhergestellt ist. Hoffentlich erholen Sie sich zugleich von Ihrer Verstimung und Abspannung und verbringen den kommenden Sommer und Herbst in so reicher

5 Fülle des Innern und Äußern, wie ichs Ihnen von Herzen wünsche. –

Gestern starb mein Großvater; in wenigen Tagen reifen meine Eltern ab, und ich übernehme die Praxis meines Papa.

Seit einiger Zeit bring ich es zuwege, auch nachts literarisch zu arbeiten, und ich hoffe, meine angefangenen Sachen werden trotz anderweitiger

10 Tätigkeit wohl fortchreiten können.

– Hebbels Briefe lese ich jetzt, Lessing's Leben von seinem Bruder geschildert, Annalen von Goethe. „Hebbel war wohl nach Goethe der größte Geist, den die Deutschen in dem Jahrhundert gehabt haben; manchmal kommt mir vor, daß man ihn vor Nietzsche wird nennen müssen. Ich bin jetzt bei der

15 Periode seines Lebens, wo er auf der Verlegerfuche ist und auf Gutzkow, Laube, Mundt, Körner, zuweilen wohl auch auf Schiller schimpft. Er hat aber auch noch manches andre zu sagen. – Wissen Sie, daß er eine „Jungfrau von Orleans schreiben wollte? –

Von Richard hör ich nichts. Sie? –

20 Von Ihnen hoffe ich bald schönes und gutes zu erfahren; empfehlen Sie mich bitte den Ihren aufs wärmste.

Ihr

Arthur

14. 7. 92.

Wien.

143. L00105 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]

„Fufch. 19. Juli.

lieber Arthur,

an Ihrem guten und lieben Brief stört mich nur die Nachricht, wie viel Arbeit Sie sich jetzt zumuthen wollen. Deshalb wünsche ich für Sie so sehr

5 den äußeren Erfolg, den Sie als Künstler vor sich selbst und vor uns gewiß nicht nothwendig haben, damit sich die Perspektiven, in denen Sie selbst und Ihr Vater Ihr äußeres Leben, Ziele, Pflichten, und Stil der Lebensführung, anschauen, endlich ändern. Vorläufig ist es ja sehr gut, daß Sie nachts schaffen und so reich und lebhaft aufnehmen können, wie Ihre Hebe-

10 beleindrücke dies zeigen. Gewiß ist Hebbel ein sehr großer, tiefer und reicher Geist, mit den innerlichsten und eindringendsten „Anschauungen vom Wesen der Naturdinge und des Menschen, aufwühlend und anregend

wie keiner sonst, sodafs sich einem die geheimften, sonst erfarrten inneren Tiefen regen und das eigentlich Dämonische in uns, das naturverwandte,  
 15 dumpf und berauschend mittönt. Eine Überschrift bei Goethe irgendwo:  
 »Urworte; orphisch« fuggeriert mir immer den Duft der Poefie Hebbels.  
 Papa ist befriedigend wohl und grüßt Sie, Bahr und Salten.  
 Ich habe mich vor einer gewissen inneren Öde und Abfpannung in die  
 Tragödie gerettet; eine 5 actige Renaiffancetragedie, dramatisierte Novelle,  
 20 äußerlich im Stil von Romeo u. Julie, für die wirkliche brutale Bühne  
 gearbeitet, mit großem, schlankem Aufbau und grellen Farbenflecken, Fres-  
 kotechnik; ich hoffe vorläufig noch genug lebendige Pfyhologie in mir zu  
 haben, um das große Gerippe mit lebendigem Fleisch zu umkleiden; ich  
 arbeite ohne Scenarium, mit einzelnen, fuggeftiven Notizen; geschrieben  
 25 habe ich bis jetzt ein paar Scenen aus dem 2<sup>ten</sup> und eine aus dem 5<sup>ten</sup>  
 Act; das ist zwar nicht viel aber ich sehe alles andere recht deutlich und  
 arbeite leicht. Was mich lockt und worauf ich eigentlich innerlich hinar-  
 beite, ist die eigenthümlich dunkelglühende, dionysische Luft im Erfinden  
 und Ausführen tragischer Menschen in tragischen Situationen; diese Luft,  
 30 deren symbolisches Aequivalent etwa das Anhören ,feierlicher, prunkvoll-  
 trauriger Musik ist oder das Anschauen mancher Bilder der RENAISSANCE,  
 mit dunkelgoldnen Panzern und blaffen schönen Profilen auf sehr finfterem  
 Grund. Es wäre sehr schön, wenn Octobernachmittage würden, mit diesen  
 zwei Lesepremieren. Wie weit ist die Familie? RICHARD schreibt mir,  
 35 ungern und nur weil er von Papas Krankheit gehört hat; er ist verstimmt,  
 arbeitet aber doch an einer seiner Novellen. Wann ist Ihre Waffenübung?  
 was ist es mit der Verlagsanstalt für Anatol? lassen Sie sich doch ja nicht  
 durch ganz gleichgiltige Mißerfolge vom Weiterfuchen abschrecken. Bitte,  
 schreiben Sie mir bald, Briefe bekommen ist hier das lustigste.

40

Loris.

144. Lo2700 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]

,75, Rue de Richelieu.

PARIS, 19. Juli.

Mein lieber Arthur!

Soeben antwortet mir mein Onkel, daß er sich mit seinem Verleger zerfrit-  
 ten, weil er ihn betrogen (der Verleger meinen Onkel nämlich) und daß er  
 5 sonst keine Beziehungen zu Verlegern habe. Ich versuche jetzt noch einen  
 andern Weg über den ich Dir feinerzeit berichten werde. Ich schick ,Dir nur  
 diese eiligen Zeilen, damit Du nicht glaubst, ich sei in der Sache ~~unthätig~~  
 unthätig. – HERZL läßt Dich erfuchen, Du möchtest ihm noch etwas von  
 Deinen Sachen schicken (8. RUE <sup>^Monc</sup> Monceau<sup>v</sup>). Auch meine Adresse ist  
 10 nicht mehr R. VIVIENNE, sondern die oben gedruckte.  
 Grüß' Dich Gott!

Dein

Paul Goldm

## 145. Loo106 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1892]

„Friedrichshagen  
b. Berlin.  
Wilhelmstr. 72.

Hochverehrter Herr Doktor!

- 5 Zu meinem Erstaunen erfehe ich aus Ihrem Briefe, daß ein vor längerer Zeit  
schon an Sie abgefandter Brief Sie offenbar nicht erreicht hat. Ich schrieb  
damals, daß ich betreffs Ihrer Novelle etwas „in“ Zweifel sei, ob sie sich für  
eine Zeitschrift eigne – des Motivs wegen – und stellte Ihnen anheim, ob Sie  
mir nicht lieber eine andere dafür geben wollten. Glücklicher Weise – wie  
10 ich jetzt sagen muß – legte ich in „meiner Unschlüssigkeit das Manuskript  
nicht bei, – ich wollte es erst noch von einer<sup>m</sup>n“ Andern lesen lassen, um  
d zu sehen, ob ich mich nicht über die bedenkliche Wirkung täusche. Es ist  
also noch hier, und ich lege es heute bei – zugleich unter Wiederholung der  
Bitte um etwas Anderes. Der Stoff ist wirklich »zeitchriftlich« unmöglich!
- 15 Mit herzlichem Gruß  
Ihr

W. Bölsche

146. Loo107 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [25. 7. 1892]

- „Lieber Loris! Nächstens mehr! Heute nur eine Frage. – Mein Anatol  
Cyclus erscheint im October im BIBL. BUREAU (nächstens näheres). – Ihr  
Gedicht leitet die Sammlung ein; wollen Sie ihm irgend einen Namen geben;  
haben Sie sonst irgendwelche Wünsche? Möchten Sie im „Inhalt“ verzeichnet  
5 fein? –  
– In ein paar Tagen beginnt die Drucklegung.  
Auf Ihren erfreulichen Brief muß ich Ihnen noch antworten. – Bitte baldige  
Auskunft. – Haben Sie schon bemerkt, wie miserabel die »Agonie« ist? –  
Gut ist nur „Frage an das Schickal“ wie Episode.
- 10 Wie gehts Ihrem Stück? –  
Meine Novelle ist in 2, 3 Tagen beendet – ich habe nemlich Zeit, während  
der Ordinationsstunde zu schreiben!  
Ihr

Arthur

147. Loo108 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1892]

27 VII

Lieber Arthur.

Besten Dank für die übergroße Rücksicht. Natürlich keine Erwähnung im Inhaltsverzeichnis. Als Titel ginge nur: »Einleitung« »als Einleitung« oder dergleichen, wie Sie wollen. Unter dem Gedicht, glaub ich, sollte stehen  
5 etwa: LORIS, Herbst 1892 oder ein noch genaueres Datum. Ich freue mich das es endlich zu Stande gekommen ist und erwarte recht bald einen Brief. Herzlichst

Loris.

148. Loo109 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 29. 7. 1892

Wien

29/7 92

Lieber Freund,  
nachdem Sie Ihr Gedicht nicht im Inhalt haben wollen, möchte ich auch jeden Titel weglassen, und es nur im selben Druck wie alles übrige 'haben',  
5 jedoch mit oben weit freigelassenen Rändern ~~haben~~. – Einverstanden? – Vorgefem habe ich meine Novelle beendet. – Ich hoffe, sie wird, wenn sie erst durchgefeilt ist, als ehrenwerte Studie gelten können. Ich habe sie plötzlich zu Ende schreiben müssen, Nachts im Café, während schläfrige Kellner bereits die Seffel aufeinander thürmten. Ich habe sie sehr lieb gehabt –  
10 ich fühle mich ordentlich einsam, seit ich nicht mehr drüber denken muß. (Siehe Freund Y). – Nun will ich wieder ans Stück. – Eben hab ich Blumenthal u Reicher geschrieben! – wie verdreht eigentlich die Welt ist! – Was macht Ihr Stück? – Ich wundre mich, daß Sie zugleich zweiten und fünften Akt schreiben können. So sicher bin ich meiner Gestalten nie! Es  
15 kann ihnen doch im dritten Akt was einfallen oder gar passiren, wovon ich im zweiten noch nichts rechtes weiß. Selbst wenn eine genaue Skizze vorliegt, wage ich es nicht und habe gewiß keine Luft dazu! Ich will mit ihnen weiter leben, und erleben, Gedanke für Gedanke und That für That, wie sie selber. Ich darf manches vorausahnen, aber wissen darf ichs nicht.  
20 Herzlichst Ihr Arthur

149. Loo110 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1892

LESSING-THEATER

Director:

Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 1. August 1892.  
Friedrich-Carl-Ufer.

Werther Herr Doktor!

Ueber den Aufführungstermin von »Das Märchen« kann ich Ihnen im Augenblick eine bestimmte Zusage nicht machen, da sich die Dispositionen für die neue Saison noch nicht klar genug überblicken lassen. Doch wird  
10 jedenfalls erst im zweiten Quartal die Aufführung stattfinden können, da ich für die Monate Oktober, November, Dezember theils durch die abgeschlossenen Verträge, theils durch das Gastspiel der DUSE sehr eingeengt bin.  
Mit freundlichen Grüßen            Ihr

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

15 [hs.:] Herrn  
DR ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN I.  
cop.

150. 00111 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 4. 8. [1892]

,Fufch  
4 VIII.

Lieber Arthur.

Da haben Sie die Märchenkritik der HERZFELD. Ich habe ihr für die sympathische Ausführlichkeit gedankt und ihr von dem Erscheinen des Anatol-  
5 Buches gesprochen; wie heißt denn der Verlag? –

Ich habe den ersten Act (654 Verse) vollendet, den zweiten beinahe.

Unfere Art zu arbeiten (im Drama) ist nicht gar so verschieden, wie Sie annehmen scheinen; was ich aus späteren Acten vorausarbeiten kann, sind  
10 nicht geschlossene Szenen, sondern reine Farbenskizzen: Worte und Dialogstellen, die oft dann gar nicht wirklich aufgenommen werden, mir aber als Parfümflaschen, als Stimmungs-Accumulatoren und -Condensatoren dienen, damit die Suggestion im Laufe der Detailarbeit nicht verloren geht; das ganze hängt wahrscheinlich mit meiner Ihnen gegenüber mehr  
15 lyrischen, mehr auf Farbe hinarbeitenden Technik zusammen. Wie lange bleiben Sie in Wien? kann man Ihnen während der Waffenübung schreiben?

Ich freue mich sehr auf die Novelle; ich hoffe Sie werden nichts vor meiner Rückkehr vorlesen.

20 Ich bin vom 7<sup>ten</sup> – 31<sup>ten</sup> August in Strobl bei Ischl.  
Herzlichst grüßend

Loris.

P. S. Was die HERZFELD von nothwendiger Technik und für Bühnenfernwirkung und von »concentrierter« Natürlichkeit des Dialog's fagt, scheint mir

- 25 fehr vernünftig; es ift dies thatfächlich die Erfahrung des allerletzten Theaterjahres für jeden Objectiven und für künftige Arbeiten nicht unwichtig: ganz die gleichen Rathfchläge, mit zahllofen anderen höchft wertvollen, finde ich in den kritifchen Studien von Otto Ludwig, aus denen ich hier mit Genuß und innerer Freude eine Menge lerne. Über Technik des dramatischen Dramas zum Unterfchied vom herrfchenden Novellendrama muß  
30 überhaupt nächften Winter bei Ihnen fehr viel geredet werden.

151. Loo112 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]

- „Mein lieber Loris,  
vielen Dank für den überfandten Brief. Es ftehen gefcheidte Sachen drin. Es ift fogar möglich, daß die H. mit all ihrem Tadel Recht hat: gewifs aber hat fie manches zu loben vergeffen. Daß fie den »Sohn« fo befonders gut  
5 findet zeigt mir, daß fie ein wenig vom Berliner-Böfchethum beeinflusst ift. Ich habe den Eindruck, daß fie alles einzelne an mir verfteht, wie das bei ihrer kritifchen Begabung felbftverftändlich – nur meine Atmosphäre nicht. –  
Das Anatol-Buch erfcheint im BIBLIOGR. BUREAU, BERLIN. –  
10 Von Blumenthal hab ich Nachricht: 2. Quartal, d. h. Jaenner–März 93 Etwas fpät! Ufmomehr als ich heute aus Prag die Mittheilung erhalte, daß das Stück im Oktober drankömen dürfte! Zugleich hat man mir meine Luftspiele von dort retournirt, da fie für eine Provinzbühne zu gewagt feien.  
„– SCHUPP ift Secretär des Prefsausfchuffes für d. CHICAGO. W. A. –  
15 – VON THEODOR HERZL hab ich einen reizenden Brief bekömen. –  
Vielleicht fehen wir uns doch im Laufe dieses Somers. Ich habe nämlich keine Einberufung zur Waffenübung bekömen, und fahre vielleicht Ende Auguft nach Ifchl. – Wohin gehn Sie im September? –  
– Ich kam die letzten Tage nicht zum Schreiben; die äußerliche Thätigkeit  
20 ftört doch. Hoffentlich bald! – Sie kömen ja ficher mit den ganzen 5 Akten zurück! ––  
Haben Sie Recht, von einem »herrfchenden Novellendrama« zu fprechen?  
– Berechtigung hat die Form gewifs – fobald nur ein bedeutender Menfch da ift, der daran Freude findet. Ueber den gewiffen Fundamentalsatz: »Das  
25 ift eben kein rechtes Drama, das nicht von der Bühne herab wirkt (oder gar »auf die Menge« wirkt«)« hab ich mich immer geärgert. Eventuell will ich mir, mir ganz allein was vorfpielen laffen! – Na, Sie wiffen ja, Kulka hat ja das wichtigfte über dieses Thema fchon gesagt. –  
– Wañ wird man fich Briefe phonographiren können? – Die Zeit feh ich

30 kōmen, wo die Leute über unfre mühselige Correspondenzerei lächeln und  
ftaunen werden.

„Auf dieser Seite steht nur mehr, daß ich Sie, liebster Freund, aufs Herz-  
lichste grüße!

Ganz der Ihre

35 Arthur.

Was macht RICHARD? –

– Mit SCHWARZKOPF war ich einige Male auf dem Land. –

BAHR ist verzweifelt; – er wurde einberufen und fahndet nun nach einer  
Befreiung. –

152. Lo2696 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892

„Autriche!

A Herrn Dr. Arthur Schnitzler

I. Giselastraße 11

Wien.

5 „San Sebastian, 10 août  
Me voilà donc en Espagne, mon bien cher ami. J'ai passé trois jours dans ce  
petit paradis au Golfe de Biscaya. J'ai vu des choses on ne peut plus espa-  
gnoles. J'ai assisté aux grandes courses de taureaux, j'ai regardé la reine  
prendre son bain et le petit roi jouant dans le sabl sable, j'ai fumé des cigares  
10 de Havanah et j'ai bu du vin d'Andalousie. Mais je t'assure, que, le premier  
moment de curiosité passé, mon cœur était rongé de soucis et d'inquiétude  
nerveuse comme avant. Peut-être que tant cela sara beau dans le souvenir,  
mais dans la présence, ça ne c'est point. Meilleures amitiés. Bien à toi.

Ton

Paul Goldmann.

153. Loo113 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1892

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

ISCHL

GRAZERSTRASSE 6.

„11. 8. 92

5 Mein lieber Richard! Mir aber auch keine Zeile zu schreiben!! Ich will Sie  
heut auch nur fragen, 1) wie lang Sie in Ischl zu bleiben gedenken und 2)  
ob Sie sich entschließen könnten, von Ischl aus in den ersten Septemberta-  
gen weiterzureisen. Ich brauch Ihnen wohl nicht zu versichern, daß ich Sie  
nicht verbannen, sondern nur eventuell „an Ihnen“ einen lebenswürdigen  
10 Reifebegleiter haben will. –

Mehr schreibe ich Ihnen heute nicht: Ihre Verpflichtung während des Sommers war es zu dichten und zu trachten, und ich bin begierig was von Ihnen zu erfahren. Und ich – ! ach Gott! – Und doch hab ich was geschrieben! – Herzlichst Ihr

15

Arthur.

154. L02701 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1892]

CASINO  
DE  
BIARRITZ

5. August.

Mein lieber Arthur!

- 5 Im Abreißfieber mußte ich Deinen letzten lieben Brief unbeantwortet lassen. Erst heut finde ich die nöthige Zeit und Ruhe zu einer Zeile Antwort. Da sitze ich in halber Schlaftrunkenheit und reibe mir die Augen. Das blaue, blaue Meer blinkt zum Fenster hinein und rauscht mir in die Ohren (Atlantische<sup>as</sup> r<sup>v</sup> Ocean, mein lieber Arthur, GOLF VON GASCogne.)
- 10 Und ich frage mich: wie ka~~ka~~ komme ich hierher in den blauen, blauen Süden, und an die Grenzmarke von Frankreich und Spanien (St~~St~~ (Südwestgrenze, mein lieber Arthur) – ich, der ich gestern noch im CAFÉ PFOB saß und die bekannte CAFÉhaus-Ecke mit Aphorismen austapezierte. Und da willst Du noch Lachen über »die Fäden«?
- 15 Das ist wunderbar, all' das. Aber Du weißt, daß das Wunderbare nicht das Glückliche ist. Und meine Reife, die objectiv wunderschön ist, ist es subjectiv um so weniger. Schlaftrunken lasse ich mich durch die Welt schleppen. Und mitten in der himmlischen Herrlichkeit des Südens schwirrt mir der Fledermauschwarm meiner Sorgen unaufhörlich um das Haupt, Tag und Nacht, Tag und Nacht. Das Glück? Überall, wo ich hinkomme: »Eine Empfehlung, und es ist gestern dagewesen«. Ich habe nur ein nervöses Bedürfnis nach LOCOMOTION in mir, halte es nirgends aus und habe stets eine Stimme in mir, die mir sagt: »Dort drüben ist es schöner.« Und so geht es weiter und weiter: übermorgen nach SAN SEBASTIAN (Nordspanien,
- 20 mein lieber Arthur), dann nach den Pyrenäen, dann wieder heim. Überall unterwegs bin natürlich bitterlich allein. Kein Mensch zu finden in diesem verdammten Lande. Mit dem deutschen Accent scheucht man die Leute von sich fort, als und man sitzt im COUPÉ und im Wirthshaus so gemieden, als wäre man der Scharfrichter der zu einer Hinrichtung fährt...
- 25 Mein Onkel ist in SALZBURG (FABERHAUS). Wenn Du ihn einmal über den Sonntag besuchen könntest, möcht' er sich riesig mit Dir freuen. Bitte, fahr' doch einmal hinüber. Ich weiß Euch zwei gerne zusammen, die Ihr mir die theuersten Freunde sind. Du kannst all' Deine literarischen Angelegenheiten mit ihm besprechen, und besseren fachverständigen Rath kannst Du
- 30



- 35 Dir ‚nicht wüñschen. Mußt' Dich aber vorher anmelden, damit er nicht etwa  
auf Ausflug ift....  
Dich im September wiedersehen? Schönfte aller Ausfichten! Aber glaubft  
Du, ich glaub's? ....  
Bitte, fei ‚brav' und ſchreib' mir eine Zeile nach PAU, PYRÉNÉES, POSTE  
40 RESTANTE, wo ich Mittwoch einzutreffen gedenke. Erhältft Du ‚meinen  
Brief zu ſpät, fo ſchreib' mir, bitte, nach CAUTERETS, PYRÉE PYRÉNÉES, POST  
RESTANTE.  
Und was wird aus RICHARD? Keine Zeile von ihm feit dreiviertel Jahren!  
Ich umarme Dich herzlichft!  
45 Dein  
treuer

Paul Goldmann.

155. L00114 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1892

‚Herrn Doctor RICHARD BEER-HOFMANN  
ISCHL  
GRAZERSTRASSE 6.  
(oder KREUZPLATZ?)

- 5 ‚Lieber Richard,  
finden Sie nicht auch, daß Sie mir hätten antworten können? Ich dürfte  
erft ca. 4. oder 5. September nach Ifchl kōmen?. Wollen Sie ein paar Tage  
darauf mit mir weiter wandern? Ich möchte eine größere Fußpartie (nicht  
Bergbefteigungen!!) ‚in der Schweiz machen. – Oder auch die oberitalien.  
10 Seen aufsuchen. Ich frage mich heute auch bei LORIS an. Aber, bitte, ant-  
worten Sie mir.  
Herzlich Ihr  
Wien 17/8 92. Arthur

156. L00115 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1892

- ‚Lieber Arthur! Sie wissen ja, wie ſchreibfaul ich bin, und wie ſehr ich mir  
immer Zeit laſſe.  
Also vor Allem: Ich freue mich ſehr, ſehr ſie auf ein paar Tage hier zu haben;  
mit Ihnen ‚werde ich freilich kaum gehen können; im Allgemeinen habe  
5 ich einen verdorbenen Sōmer, ſchlechte Laune in xter Potenz, die erſt jetzt  
etwas, nachläßt; gearbeitet ‚hab ich circa 15 (!) Druckzeilen – also – nichts.  
Ausſer ein paar Gedanken, deren Wert äußerſt p^o^ro^blematisch iſt, also  
ein verlorener Sōmer. In den nächſten ‚Tagen werde ich voraussichtlich

10 meine Pantomime an Sie senden, und Sie bitten Sie, dieselbe durch Ihren Abschreiber copiren zu lassen, da ich sie möglicherweise in der nächsten Zeit an irgend einen Verleger, u schicken werde.

Ihr »Märchen« und Ihre »Episode« habe ich bereits mehrfach verborgt; könnten Sie mir noch vor Ihrer Ankunft – denn die sich dafür Interessierenden reisen bald ab –

15 ,»Anatols Hochzeitsmorgen«

»Abschiedsouper«

»Frage an das Schicksal«  
senden?

20 Frau Flegmann, die wie Sie wissen ein klein wenig litterarischen Salon treibt interessirt sich dafür; ,ich würde die Sachen fall<sup>als</sup>s<sup>v</sup> es nur Abschriften sind nicht verborgen, sondern vorlesen. »Das Gedicht« ist wie ich vom Kleinen Kraus (vide Salten) höre in der »Deutschen Dichtung« erschienen. Loris, der ,wie es scheint gesellschaftlich zerrissen wird ist öfters hier, bei mir.

25 Bitte schreiben Sie mir wieder ein paar Zeilen, – und vor allem annonciren Sie Ihr Komēn. Bitte was macht Schwarzkopf, ich hörte traurige Nachrichten? Herzlichst Ihr

Richard

Ischl 19 Aug. 92

157. Loo116 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1892

,Herrn Doctor RICH. BEER-HOFMANN

ISCHL.

GRAZERSTRASSE 6.

(oder KREUZPLATZ)

5 ,Mein lieber Richard! Warum schreiben Sie Opernring 12; da ich doch Kärnthnerring 12 oder Gifelastr. 11 wohne? Dadurch bekam ich erft heute Ihren Brief. Nun kann ich Ihnen mittheilen, dafs ich schon in wenig Tagen, Ende dieser Woche, in Ischl einlangen werde. Ich bleibe etwa 8-10 Tage dort und will jedenfalls weiter. Lassen Sie mich Sie übrigens beneiden, dafs Sie verftimt find; es ift das sicherfte Zeichen, dafs Sie nicht unglücklich find. – Könnte unfer lieber Paul das nicht gefagt haben? – Ein reizendes Feuilleton von ihm erfchien eben in der Frkf. Ztg; – aus San Sebastian. –

10 Ich freue mich sehr, Sie bald zu fehn; und da ich heute schon in großen Worten drin bin, fo will ich Ihnen geftehn, dafs ich mich aufrichtig nach Ihnen fehne.

15 ,Vielleicht Viele herzliche Grüße

der Ihre

Arthur

22. 8. 92.

158. Loo117 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1892]

,23. 8

Lieber Arthur.

Ich habe bei der entsetzlichen Hitze an einer heftigen Beinhautentzündung  
etc. gelitten. An meinem Reifeproject ist nichts geändert. Ich freue mich, Sie  
5 noch in Ifchl zu sehen.

Hugo.

159. Loo118 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1892

,Herrn Dr RICHARD BEER HOFMANN  
ISCHL.  
GRAZERSTRASSE 6.

,Lieber Richard,

5 ich theile Ihnen mit, daß ich Samstag in Ifchl eintreffen werde; wo ich wohne,  
ist noch nicht bestimmt – LEOPOLD wahrscheinlich – möglich ELISABETH. –  
,Viele herzliche Grüße bis dahin! –

Meine Absicht ist es, Touren zu machen; jawohl, lachen Sie nicht; ich brau-  
che nothwendig physische Bewegung, vielleicht sogar Abmattung, um mich  
10 aus einer ,unerträglichen Dumpfheit des Seelischen zu retten.

Ich freue mich auf Sie, ich hoffe sogar auf Sie.

Ihr

Arthur

24. 8. 92 Wien

160. Loo119 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann,  
[zwischen September 1892 und Ende 1901?]

,Herrn Dr RICHARD BEERHOFMANN  
Wien.  
I WOLLZEILE 15.

,Herzlichen Grufs!

5 Ihr

Arthur

161. Loo121 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1892]

„LÉLEX. (AIN)

7. SEPT.

Fünf Stunden von der Eifenbahn. Keine Zeitung. Kühe. MONSIEUR LE  
CURÉ QUI FAIT DES ENFANTS AUX JOLIES PAYSANNES. Der Gendarm: PANDORE.  
Die alten Fliegenfchimmel des Wirths: PYRAME ET THISBÉ. Die Hauskatze:  
5 MADELEINE. Der Nachttopf: MONSIEUR JULES.

— — — —

Lange grüne Hochplateaus mit Farrnkraut und Jurakalk; dahinter der große  
See und der MONTBLANC und Herr EDOUARD ROD.  
„Gang der Handlung: Ich werde behandelt, wie der kleine Dauphin beim  
10 böfen Schufter SIMON. Man giebt mir mehr grüne und gelbe Chartreuse zu  
trinken, als einem Steinklopfer, und dann muß ich Lieder im Patois lernen  
und fingen, z. B.

Z'AME LES BOUGUETTES

ET LES MATAFANS

15 ET LES DSONES FEUILLES

QU'ONT LO TÉTÉS BLANCS!

— — — —

(unanständig)

„VOILÀ CE QU'ON APPELLE SE DÉPAYSER; siehe Hermann Bahr, ges. Werke, PAS-  
20 SIM »über die rechte Art in fremden Ländern zu reifen«. Dienstag beginnt  
eigentlich meine Reife in die Provinzen des mittäglichen Frankreich.  
Schreiben Sie, bitte, zwischen 10. und 16. nach ARLES, BOUCHES-DU-RHÔNE  
POSTE REST.

VIA BUCHS GENÈVE

25

Hugo.

162. Loo122 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1892

„11. 9. 92.

Lieber Loris. —

Heute verlasse ich Ifchl. Ueber den Brenner nach Riva am Gardasee, wo ich  
wohl einige Zeit, dh. 5–8 Tage verbleibe. Dann Semmering, denk' ich, dann  
5 Wien. Neulich auf dem Schafberg gewesen – tiefer Schnee, Geföber. —  
Hier auch weiterhin nichts gethan. Der Tag vergeht doch. Das Journal v d  
Goncourts gelesen, Karten gespielt, in den Straßen herum, faßt immer Regen.  
„Jetzt will ich packen, was ich nicht kann.  
Wenn Sie mir nach Riva schreiben wollen, ein paar Zeilen, was sehr hübsch  
10 wäre, POST REST, bitte. —

Mich frieren die Fingerpitzen. Im Zīmer ift es kalt. Im Hotel wird īmerfort geklingelt, kein Menſch weiſs warum. Schritte im Corridor: īmer, als wen ſie gerade zu meiner Thūr kämen. Alles in Wolken. ‚Freue mich, noch nicht nach Wien zu reifen.

15 Herzlichft der Ihre

Arthur.

163. L00123 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1892

‚DR. RICHARD BEER HOFMANN  
ISCHL.  
GRAZERSTRASSE 4.  
OBER-OESTERREICH

5 Riva 13. 9. 92  
Lieber Richard – es ift fo ſchwer Ihnen zu ſchreiben! Sie wiſſen ja alles. – Der tiefblaue See! Der italieniſche Himmel. Die Einwohner, die nichts zu thun haben. Kinder, die in der Kirche ſpielen. Ein kleines Mädel mit lächerlich ſchwarzem Haar, die, wie ich vor einem verhüllten Altarbild  
10 ſtehe, plötzlich mittelft eines herabhängenden Stricks die Hülle fallen läßt – und da ift nun die brave unbefleckte Maria dahinter, was ja nicht einmal eine Überraschung ift. – Ein Balkon, auf dem die Sonne liegt, und unten der Park, und weiter, nun natürlich, der See, der See, der tiefblaue See. Uns gegenüber Berge. – Das Hotel deutſch, poſirt nur ein wenig das ita-  
15 lienifche durch Fliegen und zarte Unreinlichkeit. Schön, fehr ſchön. – Und ich verftimt. Wen ich mich nicht ſchämte, würd ich ſagen: traurig. – Viele herzliche Grüſe

Arthur

164. L00124 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1892

‚AUSTRIA  
Hrn Dr. RICHARD BEER HOFMANN  
WIEN.  
I WOLLZEILE 15.

5 ‚Ich will Ihnen nur, mein lieber Richard, aus Venedig die herzlichſten Grüſe ſagen. Wir ſehn uns wohl bald wieder. Für alle Fälle mögen Sie wiſſen, daß ich Montag den 26. September Abends nach zehn Uhr im Café KREMSER zu ſein beabſichtige.

Ganz der Ihre

10

Am 19. 9. 1892

Arthur

165. L00120 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 24. 9. 1892 und 1. 5. 1901]

,Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 ,lieber Richard, hier ift der Herr mit dem Winterrock, RESP. ohne den Winterrock.

Ihr

Arthur.

,Vielleicht geben Sie ihm auch ein paar Kreuzer. Er fährt nach Linz.

166. L00125 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1892

,Lieber Arthur!

Haben Sie gestern Bahr gesprochen? er ist hier (Heumarkt 9).

Möchten Sie nicht für morgen – Sonntag – Nachmittag ein Rendez-vous arrangiren – in der Ausstellung nämlich; Salten, Torresani, Bahr und wir?

5 Ich warte bis morgen Mittag auf Ihren Entschluss; vielleicht daß wir zwei zusammen ,hinunterfahren?

Herzlichst

Richard

1/X 92.

167. L00126 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1892

,Hrn DR. RICHARD BEER HOFMANN

WIEN

I. WOLLZEILE 15

5 ,Lieber Richard! TORRES. holt mich Montag Nachmittag vor 5 Uhr für die Ausfellung ab; bitte k<sup>o</sup>m<sup>e</sup>n Sie auch zu mir. So<sup>n</sup>ntag denke ich zu den »gefallenen Engeln« zu gehn, wenn ich ordentliche Sitze bek<sup>o</sup>m<sup>e</sup>. Jedenfalls bin ich um 5, ½ 6 zu Haufe.

Herzlich grüßend Ihr

Arthur

168. Lo2702 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 10. [1892]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)

Paris, 9. October.

Directeur: M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour

—

Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

10 Mein lieber Freund!

Ich brauche Dir nicht erst zu schreiben, daß du in Allem auf mich zählen  
kannst. Den Brief hebe ich auf. Aber bitte, schreibe mir bald. Ich fehne mich  
schon sehr nach einem Worte von Dir. Genauer Bericht, bitte! Mein Onkel  
15 kann Dir keine Empfehlung an den Frankfurter Director geben, weil er  
schlechter mit ihm steht als je. Infolge seiner letzten scharfen Kritiken ist  
es sogar zu bedrohlichen Auftritten zwischen meinem Onkel u. Herrn SON-  
NEMANN gekommen. Ob ich hier werde etwas thun können, weiß ich nicht.  
Jedenfalls arbeite ich daran. Läge Dir aber etwas daran, in BRESLAU aufge-  
führt zu werden, so könnte ich vielleicht etwas richten. Kommst Du also  
20 doch zuerst in PRAG daran? Und wann und bei wem das Buch? Ich weiß  
leider so gar nichts mehr. Und mit wem warst Du in Venedig? Hättest du  
mir ein Wort gesagt, so würde ich meinen Urlaub verschoben haben und  
mitgekommen sein.

Bitte lies: 1.) RENAN: Leben Jesu (Kleine Volksausgabe) 2. CHAMFORT: MAXI-  
25 MES (COLLECTION DES AUTEURS CÉLÈBRES) 3.) In der Sammlung der Gedichte  
von SULLY PRUD'HOMME dasjenige, das den Titel trägt »LES CARESSES«. Beson-  
ders das letztere wird Dir vielleicht ein wenig eine brennende Herzens-  
wunde kühlen.

Grüß' Dich Gott, liebster Freund!

30 Ich umarme Dich und RICHARD.

Dein

Paul Goldmann.

169. L00127 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1892

„Lieber Arthur!

Ich bin seit gestern hier; Ich möchte heute zur »Cameliendame« gehen;  
wenn es Ihnen möglich ist kommen Sie so um  $\frac{1}{4}$  6 zu mir und bringen mir  
dabei auch mein Opernglas mit.

5 „Sie waren doch noch nicht dabei?

Ich warte also bis  $\frac{1}{4}$  6.  
Herzlichst

Richard

14/X 92

10 Pardon für die zwei »dabei«.

170. L00128 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1892

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
I. GRILLPARZERSTRASSE 7  
WIEN

„lieber Arthur.

5 Wenn Sie mir nicht abfchreiben, komme ich morgen Sonntag zwischen 4 u.  
5 zu Ihnen, wo ich mich sehr freuen würde mit Salten endlich zusammen-  
zutreffen.  
Herzlichst Ihr

Loris.

171. L00129 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
Anatol für Hermann Bahr, [29. 10.?] 1892

„Herrn HERMANN BAHR  
freundschäftlich u verehrungsvoll

ArthSch

Arthur Schnitzler.  
Anatol.

5

Berlin, 1893.  
Verlag des Bibliographischen Bureaus.  
Alexanderstraße 2.

172. L00130 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1892

„am 31. Oktober 1892.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die Überfendung Ihres Buches  
und für die lebenswürdige Widmung!

5 Sie können sich vorstellen, wie ich mich damit gefreut habe. Das ist ja ein  
prächtiges Buch! und der Prolog von Loris ist sehr herzlich. Aber ich bezahle



Sie mit Undank. Denn – denken Sie sich nur: ich – will – eine – Kritik –  
drüber schreiben!! Nun ja, wenn ein Buch einmal in meine Klauen kommt!  
U. zw. entweder »Gefellſchaft« (Dezemberheft) oder »W<sup>te</sup>. Allgemeine« –  
oder Feuilleton mit anderen Sachen.

Auguſtheft der »Gefellſchaft (Burgtheateraufſatz) bekam ich unlängſt  
zurück und ſende Ihnen noch heute. Er iſt leider in nicht ſehr ſalonfähigem  
Zuſtand, und leider – mein einziges Exemplar!

Ich hab’ Sie (von weitem allerdings) bei der Premiere der »Orientreiſe«  
geſehn. Nun, das iſt doch ein Schund? Wie hat es Ihnen ge- resp. mißfal-  
len?

Ach, nochmals ergebenſt Dank für Ihre Liebenswürdigkeit und ſchönſten  
Gruß

von Ihrem

hochachtungsvollen

Karl Kraus

I. Maximilianſtr. 13<sup>I</sup>.

173. Lo2703 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 11. [1892]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)

PARIS, 2. November.

Directeur: M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour

—  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur!

Ich habe die mit ungeduldiger Spannung erwartete Sendung erhalten.  
Habe mich zunächſt an dem äußeren Eindruck gewundert und mich mit  
der merkwürdigen Thatſache befreundet, daß da vor mir auf blauem Ein-  
band = ein mir theurer Name ſtand, ein Stück Literatur geworden. Und  
habe mich dann athemlos, athemlos an die Lectüre gemacht und die lie-  
ben Seiten verſchlungen, was ich nicht kannte zuerſt – »Abſchiedsſouper«,  
»Agonie«, wo ich beſonders in letzterem einfach göttliche Sachen gefun-  
den habe – und was ich kannte darauf. Und es war eine köſtliche Stunde,  
und ich ſtand wieder unter dem Banne Deines lieben Geiſtes, mit all’ dem  
Warmen, Weichen und Traulichen, das er für mich hat und das in meinem  
wüſten Leben eines der wenigen guten Dinge geweſen iſt. Aber ich habe  
auch als Literat geſeſen, als Kritiker wenn Du willſt. Ich habe zugleich als  
Freund geſeſen und dann wieder als der Mann, der das Buch des blauen  
Einbands wegen aufſchlägt und fragt: »ARTHUR SCHNITZLER? Wer iſt das?«

25 Und ich schwöre Dir, nach abermaliger Prüfung Deiner und meiner selbst,  
nach einer Prüfung, die von jener neidvollen Strenge des Erfolglösen gegen  
den Erfolgreichen, des Zurückgebliebenen gegen den Vorwärtsschreitenden  
erfüllt war, nach alledem kann ich Dir nur Eines versichern: So wie  
30 Dein Buch Dich mir zeigt, bist Du ein großes, herzerquickendes, gottbe-  
gnadetes, zukunftsreiches Talent. Ich drücke Dir glückwünschend beide  
Hände angefichts dieses kleinen ersten Bandes, der mir die Kunde davon  
bringt, daß für Dich die Zukunft beginnt, die ich für Dich geträumt habe.  
Und ich glaube mich zu der Verheißung berechtigt, daß diese Zukunft groß  
und reich sein wird, wenn Du jetzt stark bleibst, wo die ernstesten Prüfungen  
35 Deiner harren, welche keinem Künstler erspart werden, wenn er in  
die Öffentlichkeit tritt. Ich weiß nicht, wie ich es machen soll, damit Dir  
diese Worte nicht altweiberhaft klingen, sondern so treu und ehrlich wie  
sie gemeint sind. Ich weiß nur, daß ich es gerade jetzt dringender als je  
wünsche, ~~und~~ an Deiner Seite zu sein. Und es thut mir in der Seele weh,  
40 daß ich Dir nur aus der Ferne sagen kann in einem Briefe, der nur einmal  
zu Worte kommt und dann in einer Schublade verschwindet! 'Laß' Dich  
nicht ablenken oder entmuthigen, wenn hier und da die große Dummheit  
ihre Stimme gegen Dich erheben sollte. Glatt geht es nicht hinauf. Und das  
»IL FAUT SE MAINTENIR TOUT-DE-MÊME«, das mir ein Mal ein armer Teufel  
45 von einem Collegen sagte, der gar hart mit der Dummheit und Gemeinheit  
zu ringen hatte, ist ein furchtbar platter und alltäglicher Wahlspruch, aber  
man kann doch daraus unter Umständen eine Riesenmenge von Trost und  
Stärke ziehen.

So hab' ich getreulich Alles erwogen, das Gute und das Schlimme. Und  
50 zuletzt kehre ich nochmals zum Guten zurück und danke Dir für die  
Freude, die das kleine blaue Buch in mein Zimmer gebracht hat, und  
scheide von Dir mit dem allerwärmsten aller Glückwünsche..

Ich umarme Dich herzlichst

Dein

Paul Goldm

55 Besprechungen? Wollen sehen.  
Schlecht hast Du aber Correctur gelesen. Warum hast Du mir nicht die  
Bogen geschickt?  
Und RICHARD soll mir schreiben, bitte!

174. L00131 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1892

„HERRN DR. RICH BEER HOFMANN  
WIEN.  
I WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard,  
 mein Papa sagt mir zu, auch für Sie den Musotte Sitz zu beforagen.  
 Herzlichft  
 Ihr

Arthur

175. Loo132 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1892]

„Dienstag.

lieber Doctor.

Ich kann leider einer Familienverpflichtung wegen abfolut nicht zu PFOB  
 kommen. Samstag gehe ich in »MUSOTTE«; könnten wir nicht miteinander  
 5 foupieren? bitte gelegentlich Antwort. Falls ROBERT EHRHART da ift, fo fagen  
 Sie ihm, bitte, daß ich feinen leider wieder verfehlten Befuch ,wenn er mir  
 nicht abfchreibt, Donnerstag zwifchen 10 u 11 erwidern werde, um über  
 die Novelle zu reden. Ich finde fie fehr gut gemacht und wenn auch ein  
 bißchen VIEUX JEU, doch im ganzen fertig u. verwendbar.  
 10 Grüße alle herzlichft

Loris.

176. Loo133 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 9. 11. 1892

„Liebfter Hugo,  
 zu MUSOTTE geh ich beinahe ficher. –  
 Wir foupiren alfo miteinander. –  
 Rendezvous einfach im Parterre Foyer. –  
 5 Herrn von EHRHARDT hab ich alles ausgerichtet. – Wiffen Sie fchon? Dienf-  
 tag & Samstag CAFE PFOB. – Die andern Abende CAFÉ UNION – ‘lies UNION’  
 (GRILLPARZERSTRASSE.) –  
 „Hat Ihnen Bölfche geantwortet? –  
 Was treiben Sie überhaupt? –  
 10 Eigentlich habe ich gehofft, Sie heuer öfters zu fehen. Ich arbeite; bin aber  
 leider fehr talentlos.  
 Herzlichft der Ihre

Arthur

9/XI. 92

15 Grüßen Sie Bahr!

177. Loo134 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1892

„Lieber Arthur!

Ich reise heute nach Brunn, ein Onkel von mir ist gestorben.

Freitag bin ich wahrscheinlich zurück; ich kann Ihnen also – (falls Sie mir im Laufe des heutigen Nachmittages drum schreiben sollten) – Karten zu

5 Musotte nicht besorgen.

Herzlichst

Richard

9/XI 92.

178. Loo135 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1892

„FRANKFURTER ZEITUNG

UND

HANDELSBLATT.

REDACTION.<sup>1</sup>

FRANKFURT A. M., 17. Novbr. 1892

5 TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Wollte ich mein langes u. scheinbar so unartiges Stillschweigen zu erklären  
u. zu entschuldigen suchen, so würde ich soviel Zeit u. Energie dazu brau-  
10 chen, daß gleich wieder die Existenz dieses Briefes bedroht wäre. Begnügen  
Sie Sich deshalb mit der Versicherung meiner warmen Sympathie u. meiner  
herzlichen Ergebenheit. Es ging nicht anders u. wenn Sie mich umbringen:  
In Angelegenheit des »Märchen« sind mir die Hände gebunden; ich habe  
(außer schlechten) keinerlei Beziehungen zur hiesigen Theaterleitung, und  
15 überdies bin ich der ungeschickteste Mensch, wenn es darauf ankommt, mir  
und meinen Freunden zu nützen. Dieses Talent muß man mit auf die Welt  
bringen wie der impertinente Bursche Herr Lothar, der sich jüngsthin von  
hier aus inscenierte.

Die neuen Dialoge fandte ich dem Berliner Herrn, der in neuester Zeit bei  
20 uns schönggeistige Literatur bespricht, mit warmer Empfehlung. Jetzt wollen  
wir sehen, was geschieht. Die Novelle schicken Sie mir gefälligst, wenn Sie  
sich jeder Allusion auf das Gerücht, wonach es zweierlei Menschen auf der  
Welt gebe, enthalten haben. Nein, schicken Sie sie mir in jedem Falle, ich  
bin neugierig darnach u. verspreche Ihnen, die Arbeit bald zu lesen.

1 FÜR DIE REDAKTION BESTIMMTE BRIEFE UND SENDUNGEN WOLLE MAN NICHT AN DIE  
PERSON EINES REDAKTEURS, SONDERN STETS AN DIE REDAKTION DER FRANKFURTER ZEI-  
TUNG ADRESSIEREN.

25 Leben Sie wohl, sehr verehrter Herr Doctor, feien Sie herzlichst begrüßt u. entschuldigen Sie die innere u. äußere Müdigkeit dieser Zeilen.

Ihr  
ergebener

FMamroth

179. L00136 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [1892–1894?]

„Lieber Arthur!

Specht liest Samstag 6 Uhr bei mir; bitte pünktlich, wir soupiren dann auswärts zusammen.

Herzlichst

5 Richard.

Bitte Sonntag für um 4. frei zu halten.

180. L00137 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Schriftsteller

Wien I

Grillparzerstraße, 7

5 „Postamt, 4 Uhr.

Sehr verehrter Herr D<sup>r2</sup>!

Heute nemlich habe ich von der »Allgemeinen« das Manuscript wieder erhalten. Die beiden andern Autoren find ihnen nicht wichtig genug und über Anatol haben sie bereits acceptiert.

10 Faßt 4 Wochen wurde ich so hingehalten! Noch heute sende ich Anatol allein „D. S. extra“ an die »Gesellsch«.

Freilich ist es schon zu spät für Dezemberheft. Werde jedenfalls meinen ganzen Einfluß geltend machen, daß es noch ins Decemb.heft kommt. Wenn nicht ist der Herr Osten, nicht ich daran schuld.

15 Herzlichsten Gruß Ihr ergeb.

Karl Kraus, Maximilianstr. 13.

181. Loo138 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1892?]

„Mittwoch

Lieber Arthur

Ich schreibe zufällig an Richards Schreibtisch, das macht aber nichts. Ich möchte Ihnen nämlich etwas sagen: ~~wir~~ wir sollten doch einmal wieder ein  
 5 bischen unter uns zusammenkommen. Robert Ehrhardt und PAUL HORN und alle sind ja jeder in seiner Art sehr nett, aber immer, das vergrößert und encanailliert naturgemäß Thema und Ton. Ich gehe deshalb nicht zu „Pfob. Meinen Sie nicht auch? Wir haben ja sehr gut ohne das alles existiert. Uebrigens auf Wiedersehen Sonntag.  
 10 Ihr Loris

182. Loo139 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892

„Lieber Loris,

sehr wahr! – Und wie denken Sie z. B. darüber, für einen Abend der Woche ftatt des Pfob ein anderes Café zu beftimmen, in dem nur wir zusammen  
 5 kömen? – Und eventuell Bahr. Ich wiederhole übrigens, was ich Ihnen schon neulich geschrieben, daß ich nämlich sehr „unangenehm enttäuscht bin, auch heuer so wenig mit Ihnen zusammen zu kömen.  
 Beftimmen Sie Abend, beftimmen Sie Caféhaus – und beftimmen Sie  
 „und vielleicht“ auch Bahr, einmal hinzukömen.  
 Sonntag also bei mir, für alle Fälle? – Ich möchte mir den Vorschlag erlau-  
 10 ben, daß Sie „Ihre PSYCHOL. Novellette (die von der FREIEN BÜHNE refufirt wurde) vorlesen. Ich glaube, daß weder RICHARD noch SALTEN dieselbe kennen. –  
 Herzlich der Ihre

Arthur

15 Wien 24. XI. 92.

183. Loo140 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1892

„HERRN DR RICH BEER HOFMANN

WIEN.

I WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,

5 hier schickt mir BERATON den Sitz für Sie. Ich denke, wir treffen uns zwischen 6 und ½ 7 im GRSTDL und fahren zusammen hinaus. Ich zweifle

nicht, dafs uns da ein fehr billiger ^u praktischer^ Modus einfallen wird;  
z. B. mit dem Fiaker bis zur ELISABETHbrücke und dañ ,mit der Tram. –  
Herzlich Ihr

10 Arthur.  
1/12 92.

184. L00141 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1892]

AvH

,Donnerstag.

Lieber Arthur.

Bitte also schicken Sie die Photographie dem Devrient mit der Bitte um  
5 nicht zu langsame Rückfendung in unterschriebenem Zustand für irgend  
eine Verehrerin. Auf Wiedersehen Sonntag! Besten dankend

Loris

185. L00142 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1892

,HERRN DR RICH. BEER-HOFMANN  
WIEN  
I WOLLZEILE 15.

,10. 12. 92

5 Lieber Richard,  
ich habe also dem Herrn SCHWARZKOPF geschrieben, dafs wir morgen um  
5 Uhr Nachmittag bei Ihnen fein dürften.  
Herzlichft  
Ihr

Arthur.

186. L00143 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1892

,HRN DR. RICH BEER HOFMANN  
WIEN  
I WOLLZEILE 15.

,Lieber Richard! War gestern bei Singers, dort ^bed Frau^ FLEGM. – Bitte fehr,  
5 kōmen Sie Freitag mit mir zu ihr? Ja?  
Die Anatols follen nicht in RDLFSH, fonderen event. privat aufgeföhrt wer-  
den.

Wollen Sie mich Freitag um 6, ½ 7 abholen? Es wäre mir angenehm, wenn wir beide hingingen. –

10 Geftern 2. Akt vollendet. –

Herzlich Ihr

Arthur

Heute will ich zur Jüdin von Toledo gehn.

187. L00144 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1892]

,23 December.

mein lieber Arthur.

Ich glaube, ich werde beffer nicht über Anatol schreiben. Die Mühe, beinahe Überwindung, die es mich kostet, macht mich stutzig. Sich dem  
5 Vorwurf der tactlofen Camaraderie aussetzen und nichts dabei erzielen als eine gequälte mühsam gedehnte Besprechung?

Ich weiß offenbar zu viel von dem Buch und sehe daher nicht klar. Oder Gott weiß, was es sonst ist. Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen nächstens die  
50 Zeilen mitzubringen, die ich zusammengebracht habe; vielleicht können wir die Kritik der Kritik machen und dabei etwas lernen. Wann in der  
10 Weihnachtswoche werden wir uns ausgiebig sehen? und was machen die Proben mit Paul Horn und ASPASIA–DORA?

Allerherzlichst Ihr immer dankbar und aufrichtig ergebener (4<sup>ter</sup> Grad)

Loris

188. L02704 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1892]

,PARIS, 24. December.

Alfo Weihnachtsabend. Aber nicht sentiment, beileibe. Das thun wir hier nicht, das hält auf, das ist reactionär. Wir wollen vorwärts. Und darum müssen wir stark werden. Was für einen schwachen Menschen wohl nur  
5 soviel bedeutet, daß er daran vergißt, daß er eigentlich schwach ist.

Mein theurer Freund! Es ist Weihnachtsabend, und ich hätte ~~es~~ unter keinen Umständen Zeit, Dir zu schreiben –, wenn ich nicht die CHANCE gehabt hätte, vorgeftern beim Heruntersteigen von der Tramway zu stürzen und mir die linke Schulter auszurenken. Man nennt das hier eine LUXATION DE  
10 L'ÉPAULE, renkt das gewohnheitsmäßig falsch ein, renkt das dann wieder aus – REMETTRE UND DÉMETTRE – und constatirt jedesmal, daß eine neue Gelenkkapsel oder Gelenkband – ich weiß nicht, wie das Zeug auf deutsch heißt – zerrissen ist. Der Tag geht für den Patienten unter diesen Umständen nicht ohne heitere Zerstreuungen vorüber. MAIS, ENFIN – ich bin genöthigt,  
15 für einige Tage meinen Dienst einzustellen – wenn nicht die Kurpfuscher, in deren Händen ich hier bin, einige Wochen daraus machen – und vor



Allem, ich sitze heut Abends müßig zuhause. Habe ich also gefucht, an der Sache eine gute Seite zu finden, habe eine sehr künstliche Inffallation auf meinem Schreibtisch gemacht, um das Papier festhalten zu können, und habe mich dann niedergesetzt, um endlich einmal wieder mit Dir, Liebster, zu plaudern. Und siehe da, es geht.

Ich sehe zu meiner großen Herzenserleichterung – habe mir wirklich viel Sorge darüber gemacht – daß Du mir nicht böse bist, weil ich Dir nicht antworte. Aber, weiß Gott, es geht nicht! Das Leben, das wir in dieser bösen Zeit zu führen gezwungen sind, ist einfach unmenschlich. Der Dienft verschlingt Alles, Effenszeit, Schlafenszeit, und nun gar erst die Zeit zum freundschaftlichen Briefwechsel. An Dich gedacht? Oh, mein lieber Freund, wie oft, wie oft! Mitten im Sturm der Eindrücke, mitten im feinem Kunstgenuß, wo ich immer gar so gern mit Dir getheilt hätte. Und besonders auch in diesen Stunden der verzweifelten Verlassenheit und Lebensmüdigkeit, wo ich mich nach Dir gesehnt, als nach einem Menschen! Denn das gibt es hier nun wohl gar nicht. Ich habe immer den gleich starken Wunsch, Dich wiederzusehen. Aber ich würde mich anderseits doch davor fürchten; denn einmal habe ich Sorge davor, du würdest mich in Vielem verändert und nicht mehr so mit Dir zusammenstimmend finden; und dann fürchte ich, ich würde die Verlassenheit wieder schwerer ertragen und würde wieder arg mit meiner Wien-Sehnsucht zu ringen haben, die eine Form meiner Sentimentalität ist, will sagen meines Nichtvorwärtskommens, will sagen ETC. siehe oben. Aber Eines begreife ich doch nicht: Ganz abgesehen von dem zwischen mir und Dir. Sag' mir: warum kommst Du nicht nach PARIS? Und zwar auf lange? Um jeden Preis? Glaub' mir – ich sehe es jetzt so deutlich, wie nur irgend etwas auf der Welt – es ist für Deine ganze Entwicklung einfach unentbehrlich. Es wird Dir ekelhaft, abscheulich, unerträglich sein. Aber Du weißt ja, daß das die Formen sind, in denen die Entwicklungs-Krisis aufzutreten pflegt. Und Du würdest hier eine solche Fülle neuer Ideen, – würdest so gewaltige CHOCS bekommen, – daß Du ~~von~~ am Ende wie ein neuer Mensch dastehen und mit ganz anderen Augen sehen würdest. Spezieller: Das Leben in PARIS entsubjectivirt, es objectivirt – und Du bist unter allen Umständen verpflichtet, es auch damit zu versuchen[.] Also komm' her, mein lieber ARTHUR, – nicht meinetwegen. Ich würde Dich vielleicht alle drei Wochen einmal sehen können, um Dich zu bitten, daß Du mir ein Nachtmahl zahlst. Aber Deinetwegen! Folge mir! Du wirst es nicht zu bereuen haben! Das heißt, Du wirst es furchtbar bereuen. Aber es wird Dir ganz enorm gefund sein.

Woraus Du nicht etwa schließen darfst, daß ich mich hier wohl fühle. Im Gegentheil! Entsetzlich elend. Heimathlos, verstoßen, zuschanden gearbeitet, angewidert, unbefriedigt etc. Aber eine große Compensation dafür ist da: Ich fühle, daß ich lerne. Und solange das Gefühl anhält, will ich es mutig hier aushalten. Vom eigentlichen Lebensziel freilich ferner als je. Keine Selbständigkeit zu erblicken – kein Erwerb, kein Vermögen. Tagelohn und

Schulden. „Keinen Weg zu den 12000 FRCS Rente, die ich brauche. Weißt Du mir vielleicht einen? Dann komme ich gleich wieder, und dann bleiben und schaffen wir mitfammen. Oder irgend eine ficher nicht-journaliftische Stellung? Wenn Dir fo etwas unter die Augen komm, denk' bitte an mich!

65 ....

Und nun Du. Vielen Dank für die Kritiken. Werth hat nur die von Dr. MEYER. Es erhöht meinen „Respekt vor dem Mann beträchtlich, daß er einem Freunde fo derb feine Meinung fagt. Er hat zwar in der Sache meiner Anficht nach Unrecht, aber als Offenheit ift es werthzuschätzen. Alle übrigen verftehen Dich nicht, außer etwa LUDASSY. BAUER: eine lobende Notiz mit Rückficht darauf, daß man in dem Haufe dinirt und fich die Beziehung zu Deinem Papa-Regierungsrath erhalten will. NOSSIG: „einer, der auf Beides – die Dine Diners und die Beziehung – candidirt. Macht aber nichts; fie follen nur von dir fprechen. Der Ruf wird ja nicht dadurch zunächft gemacht, daß man verftanden, fondern dadurch, daß überfaupt von Einem gesprochen wird. Ich felbft hätte längft über Dich fchreiben follen. Aber wann? Pure phyfifche Unmöglichkeit, das ich Dich doch nicht damit „befchimpfen will, daß ich eine Reklamenotiz für Dich zufammenschiere. Die Sache mußte künftlerifch verarbeitet werden. Aber ich habe nicht eine Stunde dafür gehabt. Soll alfo inzwifchen der Andere fchreiben – der Berliner – ein ganz braver Mensch, b~~o~~ bornirt, aber nach der guten Richtung bornirt, d.h. mit einem dummen Vorurtheil für das Moderne be,haftet, was Dir zuftatten kommen wird. Er wird wohl bald losfchießen. Und dann kann ich ja immer noch das Wort nehmen, wie es mein fehnlicher Wunsch und fester Vorfatz ift. HERZL aber wird nicht fchreiben. Ich habe mein Möglichstes gethan – ich bin foweit gegangen, als ich gehen konnte, – aber, ein fo braver Mensch er ift, fo kennft Du doch auch feinen „Größenwahn. Und er hat mir auf meine Andeutungen in einer Weife geantwortet, daß ich nicht mehr darauf zurückkommen konnte, ohne Dich blozustellen. (»Wenn er mir fein Buch deshalb gefchickt hat, damit ich darüber fchreibe ETC«....)

90 Und nun Dein Stück? Auf wann die Aufführung? Und das neue Stück? Und Deine Novellen? Und, fag' mir nur, warum „bift Du ein fo elender Mensch und ich fchreibft mir nichts Perfönliches mehr? Weißt Du, daß Du mich glücklich aus Deinem Leben herausgeworfen haft? Und daß Du mich auf literarifche Diät gefetzt haft? Literarifcher Beirath! Aber Arthur! Pfui Teufel!

95 Schämt Du Dich denn gar nicht? ...

Ich habe Jemanden für Euren lieben Kreis. „Das fymptatifchefte Mitglied hat fich aus unferer Redaktion losgelöst, weil es von SONNEMANN denn doch gar zu fehr chicanirt wurde, und ift – Wiener von Geburt und Erziehung – unfer Wiener Correspondent geworden. DR. HEINRICH KANNER – Adrefse wird Dir Dr. JOACHIM fagen, oder ich fchreib' fie Dir auf – einer der liebften Leute, die mir überhaupt be,gegnet find. Kein Künftler fondern Volkswirth und Politiker. Aber doch vielleicht Künftlernatur, vor Allem aber ein wahres

100

105 Ideal an Gefcheitheit, Feinfinn und NOBLESSE. Geh', fetz' Dich mit ihm in Verbindung. Wirft Deine Freude daran haben.....

Von ganzem Herzen ein frohes neues Jahr, mein theurer Freund! ‚Arbeitsluft! Erfolg! Und vorwärts! Die allerwärmften Grüße an LORIS und RICHARD (RICHARD foll mir schreiben!!!). Ergebene Empfehlungen und Neujahrswünsche an Deine Eltern. Grüße an Deinen Bruder, KAPPER und wen ich  
120 fonft noch in Wien lieb habe, was Du ja ebenfo wohl weißt wie ich.

Und ich umarme Dich von ganzem Herzen, ‚in alter, unwandelbarer, treuer Freundschaft.

Dein

Paul Goldm

115 Der kleinen Elfe: Handkuß, und ich hab' die Sachen leider selbft nicht mehr. Liegt auch fo weit hinter mir. Will mich auch gar nicht mehr daran erinnern, daß ich einmal Künftler werden wollte und daß es kleine Elfen in der ‚Welt gibt. Das thut fo weh!

120 Und sag' einmal: Könntest Du nicht unter der Hand einmal und ganz zufällig erfahren, was HILDA macht? Ich glaube, ich habe mich da doch wie ein Schaf benommen. Dieses aber unter uns.

Bald einen Brief, nicht wahr? Theils literarisch, theils persönlich!

189. Loo145 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1892

‚Hrn DR RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I Wollzeile 15.

5 ‚Lieber Richard, Montag um fünf kömen LORIS, SALTEN, SCHWARZKOPF zu mir. Sie doch hoffentlich auch? –

Herzlich

Ihr

Arthur

25/12

190. Loo146 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1892

‚HERRN DOCTOR RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I Wollzeile 15.

‚27/12 92

5 Lieber Richard,  
hier der Sitz, leider nur mehr à <sup>3</sup>2<sup>o</sup> fl erhältlich

Herzlich Ihr

Arthur

HORN schreibt mir, daß er Donnerstag erst um 8 zu Frau FLEGMAN̄ köm̄t,  
 10 Gott wie mies ist mir! Bitte kömen Sie sicher, vielleicht gelingt uns das Mis-  
 lingen (Wortspiel).

191. Loo147 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, [27. 12. 1892?]

„Mein lieber Richard,  
 ich muß Ihnen diese Karte schicken. Wenn Sie liebenswürdig find, antworten  
 Sie mir.

„herzlich

5 Ihr

Arth

Aber so, daß ich Ihren Brief der Frau F. zeigen kann.

192. Loo148 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [28. 12. 1892?]

„Lieber Arthur!

Frau Flegmann hat uns für nächsten Freitag eingeladen (Aspasia) ich refu-  
 siere daher Singer. „Sie hoffentlich auch.

Herzlichst

5

Richard

193. Loo149 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 29. 12. 1892

„Hrn DOCTOR RICHARD

BEER-HOFMANN

WIEN

I Wollzeile 15

5 „Lieber Richard!

Paul Horn hat abgeschrieben, ich theils bei FRAU FL. mit.

Also morgen ist nichts. –

Wann sehn wir uns wieder? Ich kann in der Sylvesternacht sehr spät ins Pfob,  
 so um 2. Herzlichst

10 Ihr

Arthur

## 194. Loo150 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1892

„Herrn Schriftsteller  
D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler,  
Wien I  
Grillparzerstr. 7.

- 5 „Mein lieber Herr Doctor!  
Die Kritik über »Anatol« (2 Spalten) ist im Jännerheft der »Gefellfch.«  
erschienen. Beleg wird die Schriftleitung an den Verlag nach Berlin schicken. Warum kommen Sie nicht mehr ins Griensteidl? Wie geht's?  
Herzlichste Grüße!  
10 Prost Neujahr!  
Ihr sehr ergeben.

I Maximilianstr. 13.

Karl Kraus,

## 195. Loo151 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [Ende 1892?]

- „Lieber Dr Schnitzler! Warum sind Sie heute nicht gekommen? Ich bin  
schwach, weil ich gestern den ganzen Nachmittag vom Durchfall geplagt  
war. Deshalb kann ich nicht zu Ihnen kommen. Bitte dem Boten etwas Geld  
mitzugeben; ich brauche zum Leben, für Schneider, Schuster, Hutmacher;  
5 der Bote ist ganz sicher, der Sohn meines Hauswirts – können ihm also  
die größte Summe mitgeben. Ich sitze NB ohne alles hier; nicht einmal die  
Cigarette, die ich rauche ist bezahlt. NB. Bitte um Adresse (genaue) von  
Beer-Hofmann u. Loris.  
H.

10 Fels

196. Loo152 Friedrich M. Fels an  
Arthur Schnitzler, [vor dem 1. 1. 1893?]

- „Lieber Dr Wie man sich bisweilen irren kann: Gestern kam ich gar nicht  
ins Café, sondern um 5 Uhr lag ich im Bett. – Warum sah ich sie heute  
Frühe nicht? Und es wäre grade so dringend gewesen! Ich muß vielleicht  
heute noch ausziehen: das hätte mit Ihnen gesprochen.  
5 – Bitte, nach 5 Uhr auf einen Augenblick ins Central, nicht ins große Lokal,  
sondern ins erste der langen Reihe. Ich bitte Sie so dringend wie herzlich  
daraus.

Fels

## 1893

197. Loo153 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]

„Lieber Dr Arthur Schnitzler! Gestern bald als Sie gingen, brachte mir der Diener zwei Wohnungen: 1. Reisnerstraße wenig vom Bureau c. 16 fl und Strohgasse 12 fl – letztere angesehen, genomen. Das Kabinet gut ausgestattet, die Verhältniſe scheinen ganz ordentlich zu sein; nur eines: 5 außerordentlich pünktlich im Bezahlen!

Lieber Doktor! Sie thäten mir wirklich einen Gefallen, nein, Sie müſſen mich heute noch aufsuchen, im Bureau, dañ Wohnung. Ich habe Ihnen manches zu sagen, was gegen meine Befserung spricht. Also Sie müſſen heute komen.

10 Herzl.

Fels

198. Loo154 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]

„Lieber Doktor Arthur! Das Verfehlen heute war mir sehr unangenehm; den kaum waren Sie in der Reisnerstraße, als ich hin kam. So konte ich den eckelhaften Weg in die Leopoldstadt nicht verhindern. Natürlich hatte ich gleich eine kleine Freude, als mir der Alte eröffnete, wen ich noch ein paar 5 Tage krank und arbeitsunfähig sei, er genötigt sei, die Stelle aufzugeben. Also jetzt müſs ich gesund sein. Wen ich ich nur eſſen konte? Große und wichtige Frage: darf ich baden?

Künftig werde ich, um bei meinen 70 fl zu bleiben, schon um zehn oder halb elf aufs Bureau komen; Sie können also zu früherer Zeit komen, viel 10 leicht morgen?

Herzlichst

Fels

Das müſs ich kriegen: 1. Appetit, 2. die Möglichkeit zu gehen, ohne umzu-fallen.

199. Loo155 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1893

„Lieber Hugo,  
verſpäteten Dank für die liebenswürdige Überfendung der Ballkarten. – Morgen iſt nichts bei mir; alſo Dienstag im Prob oder wen da nicht, Mitt-

woch auf dem Ball. Aber dañ werden wir gefälligst wieder vernünftig, –  
 5 entschuldigen Sie das »wir«.

»SWINBURNE« war wunderfchön, eins Ihrer fchönften meiner Ansicht  
 nach. –

FELS bereits wohler; von Ihrer Güte wird gelegentlich Gebrauch gemacht  
 werden; ich sprach mit ihm viertgradig über alles. – Waren Sie mit der Soñ-  
 10 u »MONTAGSZEITUNG zufrieden? – Nicht unmöglich ist es, daß ich morgen  
 Soñtag nach etwelchen Befuchen um 7 ins GRIENSTEIDL kome. –  
 Herzlichst der Ihre

Arthur.

Samstag 7. 1. 93.

200. L00156 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1893

„Karl Kraus

Wien, 11/I 1893  
 I., Maximilianstr. 13.

Mein guter Herr Doctor!

Anbei mit bestem Danke für Ihre frdl. Bemühungen 1 Sitz neben Ihren  
 5 Freunden; nur Herr Schick sitzt ein paar Sitze vor Ihnen. Ich hatte nichts  
 anderes, Doctor! Alfo Salten kommt auch? Na, das ist ja sehr schön! Das  
 wird eine Hetz' werden!! Bitte, lachen Sie mir nur nicht zu viel und machen  
 Sie in der ersten Reihe ein recht freundliches Gesicht!

Erfuche höflichst, da ich 24 Stunden vor d. Vorstellung dem Director ablie-  
 10 fern muß, bis Freitag mittag den Betrag 1 fl. 20 zu schicken. „Ein kleines  
 Deficit dürfte ich haben; alle Karten bring' ich nicht an!

Ich bin sehr gerne bereit, eine kleine Notiz über Ihren »Anatol« in den  
 »Neuen litterarischen Blättern« (Bremen, Herausgeber Franziskus Haehnel,  
 Verlag Kühtmann) zu bringen. Nur müßten Sie einen Recensionsexemplar-  
 15 abgang an diese Monatsblätter von d. Ihrem Verleger erwirken.

Alexander Engel dürfte in den Breslauer Monatsblättern (Paul Barsch) brin-  
 gen.

Und nun herzlichen Gruß

von Ihrem sehr ergebenen

Karl Kraus

20 Wien

201. L00157 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1893

„HERRN DOCTOR RICHARD

BEER HOFMANN

WIEN

I WOLLZEILE 15.

5 ‚Lieber Richard,  
 der kleine Kraus wird Ihnen für Samstag Abend einen Sitz zu den Räubern  
 in RDLFSHEIM (Franz Moor – Herr Kraus) fenden.  
 Bitte gehen Sie, wir gehen alle. Sollt ich Sie nicht früher sehen, fo wollen  
 wir uns vielleicht im GRIENSTEIDL um 6 Uhr Abds treffen.

10 Herzlich  
 Ihr

Arthur

202. L00158 Eduard Michael Kafka  
 an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1893

,12/1 93.

Lieber Freund,  
 vorgeftern – bei einer Soiree des Rechtsanwalts D<sup>r</sup> Grelling in BERLIN –  
 wurde Ihre »Frage an das Schickfal« aufgeführt. Reicher brillirte als Anatol  
 5 – ich kann Ihnen nicht fchildern, wie vorzüglich er war: einfach ganz einzig,  
 der Anatol PAR EXCELLENCE. – Es hat mich ungemein gefreut, dafs ich der  
 Aufführung Ihres Stückes – in fo meisterlicher Darftellung – habe perfon-  
 lich beiwohnen können. Es waren mehr als 100 Perfonen anwesend; die  
 hervorragendften LITERARISCHEN u künftlerischen Kreife waren vertreten:  
 10 von Sudermann bis Träger. Sudermann<sup>von</sup> infonderheit<sup>v</sup> war ganz entzückt u.  
 wurde nicht müde, feinen Beifall in der allerlebhaftesten Weife, durch bef-  
 tändige Zwischenrufe <sup>^von</sup> aufrichtiger<sup>v</sup> Bewunderung, Ausdruck zu geben.  
 Reicher läßt Sie grüßen. Er bat mich Ihnen <sup>v</sup> zugleich<sup>v</sup> mitzuteilen, dafs Blu-  
 menthal <sup>^angeg</sup> bezüglich<sup>v</sup> der Aufführung des »Märchen« darauf ,hinweist,  
 15 dafs Sie ihm feinerzeit gefagt hätten, das Stück werde in Prag gegeben wer-  
 den. Er möchte erst diefe Aufführung abwarten, – Sie follen daher zusehen,  
 dafs Sie die Prager Premiere befchleunigen. – Notabene, Lieber Freund, –  
 diefes Berlin ift eine herrliche Stadt: ich fühle mich hier, obwol ich erft  
 einige Tage da bin, fo heimifch, als wäre ich <sup>^hier</sup> dort<sup>v</sup> geboren. Wir wiffen  
 20 in Wien nicht, was geiftiges u künftlerifches Leben bedeutet: man mufs hie-  
 her kommen, wenn man dies erfahren will.  
 Raten Sie, bitte, fchleunigft allen unferen lieben Freunden: Sie follen ohne  
 Zaudern, ohne eine Minute zu verlieren, ihr Bündel packen und nach Ber-  
 lin kōmen – Alle, – es ift hier Boden genug für fie u. in Wien werden fie  
 25 <sup>v</sup>ja<sup>v</sup> doch alle verkümmern!  
 Herzlichft Ihr  
 EMKafka  
 Hotel WIENERHOF, Marienstraße 20



203. L00159 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [13. 1. 1893]

Freitag.

mein lieber Arthur.

Ich habe den Sitz für SAMSTAG natürlich genommen, kann aber leider nicht gehen, weil am selben Abend eine Vorlesung F. v. SAARS stattfindet, zu der zu kommen ich seit langer Zeit versprochen habe. Ich hoffe aber bestimmt, wenn mir nicht abgeschrieben wird, Richard u. Salten am Sonntag bei Ihnen zu treffen und wünsche Euch für SAMSTAG beste Unterhaltung.  
Herzlichst Ihr

Hugo

ehemals Schriftsteller.

204. L00160 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1893]

Lieber Dr Schnitzler! Heute früh beschloß, die Apathie fahren zu lassen und selbst energisch mich zum Fleischfresser auszubilden. Wolan! Program: Bureau, Essen, Café. Allerdings die Kälte hat mich scheußlich niedergestimmt; das ist ja abscheulich. Im Bureau habe ich mir vom Diener aus dem Ihnen bekannten Lokal genau unsere Speisekarte von neu-lich wi[e]lderholen lassen und habe das Ganze aufgefressen, was genügt. Nun werde wahrscheinlich Central gehen und mit Rücksicht auf Zeitung, Bekannten u. v. a. Abort.

Ob Sie mit meinem heutigen Tag zufrieden sind, weiß ich nicht, obwohl es eigentlich 'gut' angebracht ist, aber, ich glaube, mit der Instruktion, die Sie mir gegeben, stimmt es wenig.

Jedenfalls, damit ich nicht ganz in dieser Selbstverständlichkeit bleibe, ersuche ich Sie, mich morgen in meinen Bureaustunden zu besuchen, zu strafen, zu kasteien,

Fels

Herzl. Gruß!

205. L00161 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1893

Wien, 22./1 93.

Lieber Herr Doctor! Bin grade in einer Hochzeit drin; beeile mich aber trotzdem Ihren lieben Brief, den ich eben erhielt, zu beantworten; ich hatte nämlich gleich nachm. für Sie Kritikausschnitt vorbereitet u. dazu ein Briefchen geschrieben, welches ich nun freilich nicht benutzen kann.

Alfo ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen einen Ausschnitt bereits heute verschaffen zu können. Anbei ist er.

„Haben Sie zufällig Fr. Bühne Januarheft in die Hand bekommen?

Lesen Sie den Artikel von 'F' Holländer über Hermann Bahr, den er in geradezu dummer Weise in den Himmel hebt. Dort finden Sie bei der Stelle über Bahr's Dora-Schmarren, den Holl. für das größte psycholog. Kunstwerk hält (!!!!), eine fehr, fehr schmeichelhafte Bemerkung über einen gewissen Arthur Schnitzler. Verzeihen Sie mir, Liebster, den Franz Moor. Soll gewiss nimmer vorkommen! bitte, bitte! Viele Grüße

Ihr fehr ergeb.

Karl Kraus.

206. Loo162 Eduard Michael Kafka  
an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1893

Prag 24/I 93

Lieber Schnitzler,

ich bin in Prag; wenn Sie mir was mitzuteilen haben: meine Adreffe ist GRAND HOTEL. Ich bleibe noch mehrere Tage. –

Reicher bat mich, Ihnen zu schreiben, daß er von Blumenthal die bestimmte Zusicherung erhalten, daß Ihr Stück bis längstens im April in Berlin zur Aufführung kommt.

Ferner kann ich Ihnen mitteilen, daß Ihre »Frage an das Schickfal« nächsten Tage '(2 Februar)' in Hamburg (in der Freien LITERARISCHEN Gefellschaft) u. Mitte '(16.)' Februar in Königsberg zum Vortrag gelangt: beidemale durch Reicher.

Sonntag habe ich die »Gläubiger-PREMIÈRE mitgemacht: ein gewaltiger Eindruck.

Auch die Baumeister SOLNESS-PREMIÈRE war ein bedeutames Erlebnis.

Was ich in Berlin 'machte oder' mache? Ein gütiges Schickfal, in Gestalt eines lieben Mannes, hat mich dahin ge entführt. Nächstens, übrigens können Sie auch aus einer anderen Welt auf ein Lebenszeichen von mir rechnen. Vorher <sup>aber</sup> allerdings will ich Sie 'aber' noch vom NORDCAP grüßen. Nächstens!

SERVUS! Mit herzlichen Grüßen

Ihr Sie hochschätzender

Kafka

207. Loo163 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1893]

25. I.

mein lieber Arthur.

L. Marholm, Friedrichshagen 'bei Berlin', genügt.

Sie würden, glaub' ich, nicht unpractisch handeln, wenn Sie der »akademischen Vereinigung« ein Exemplar von Anatol (etwa mit der Widmung »als Gastgeschenk«) zukommen ließen. Das sind 30 sichere Leser, die in sonst verschlossenen Gesellschaftsgruppen wieder sympathische Kreise ziehen. Übrigens nur ein Vorschlag! Auf Wiedersehen!

Herzlichst Ihr

10

Loris

208. L00164 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1893

„Herrn Schriftsteller

D<sup>r</sup> med Arthur Schnitzler

Grillparzerstr. 7

Wien I.

„Lieber Doctor Schnitzler!

Otto Julius Bierbaum fordert Sie durch mich auf, ihm was für seinen Mod. Mufen-Almanach 1894 zukommen zu lassen. Der Almanach erscheint 1. Septemb. 93. Endtermin für die Einfindung 1. Juli. Adresse: O. J. Bierbaum, Oberbayern: Post Beuerberg; Auf der Öd.

Über Ihren Anatol schreibe ich einige Zeilen für's N. I. Bl. (Bremen) 1. März, welche N<sup>o</sup> in 4–5000 Ex. erscheinen wird. Demnächst erhalten Sie von mir Druckforte: Aufforderung zur Satirenanthologie.

Gruß u. Handfchlag. Ihr

Karl Kraus.

209. L00165 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [30. ? 1. 1893]

„Montag.

lieber Arthur.

Die Empfehlung Engländers sehr gern beim nächsten Zusammentreffen mit Berger, was für eine Arbeit ist es denn?

Über Fels höre ich unbefimmt erschreckendes; ich werde Ihnen in den nächsten Tagen etwas schicken, eventuell ein paar Freunde ohne Namensnennung um Mithilfe bitten; fagen Sie mir doch, was wahr ist. »Familie«?! Ein herausgegriffenes Kapitel aus dem »Kind« hat mir einen starken Eindruck gemacht; ich freue mich sehr auf die Vollendung.

Das Exemplar für die akademische Vereinigung schicken Sie am tactvollsten in das Hôtel Wandel „mit der Weifung, es am Samstagabend dem Präfidenten zu übergeben.

Der kleine TELTSCH möchte auch gern eins haben. Vor einer Woche hat mir eine Ruffin, meine SOUPERNachbarin, fehr von den »PROVERBES DE CE MON-  
 15 SIEUR, QUI EST EN MÊME TEMPS MÉDECIN«, ~~gef~~<sup>geh</sup> geschwärmt.  
 Wann foll denn Salten fortkommen?  
 Herzlichft

Loris.

210. Loo166 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [31. 1. 1893]

„Lieber Arthur! Voilà! Was ist's denn mit der Opernredoute? Gehen wir hin?  
 Herzlichst

Richard

211. Loo167 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893

„HRN DR. RICH. BEER Hofmann  
 WOLLZEILE 15  
 „Dftm. bez.

„~~PROFESSOR SCHNITZLER~~ I GRILLPARZERSTRASSE 7.  
 5 Lieber Richard! Voilà – aber was?! Sie vergaßen mir die Karte zu fenden!!  
 Bitte entweder um Aufklärg oder um die Karte! Ja? „Dem Löbl hab ich um  
 eine Redoutekarte geschrieben. Sollt ich fie kriegen, so geh ich! Sie erfah-  
 rens rechtzeitig! Vorher <sup>^bitt</sup>geh<sup>^</sup> ich <sup>^eine</sup>zu<sup>^</sup> Mongodin  
 – Alfo bitte die Karte!  
 10 Herzlich  
 Ihr

Arthur

212. Loo168 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [31. 1. 1893]

„Lieber Arthur!  
 Ich war zerstreut, mit der Adresse; aber der Dienstmann war verrückt und  
 hat die Ballkarte die in dem Couvert war das Papa an mich sandte, und die  
 er Ihnen hätte mitüberbingen sollen „an irgend einen »Hofmann« in der  
 5 Wollzeile, de von dem er sie jetzt abholt getragen. Entschuldigen Sie die  
 Confusion.  
 Herzlichst

Richard

213. L00169 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [1. 2. 1893?]

„Hrn  
DR RICH BEER HOFMANN  
WIEN  
I WOLLZEILE 15

- 5 „Mein lieber Richard  
ich geh auf die OPERNREDOUTE. Wollen Sie vorher mit mir soupiren? Oder  
sich im Café mit mir treffen? –  
Ihr Arthur  
Oder gehn Sie auch ins Carltl  
10 „(I WAS NOT ON THE WEISSE KREUZ BALL)

214. L00170 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [1. 2. 1893]

- „Mein lieber Hugo,  
Fels befindet sich bereits besser; ernftere Beforgnisse sind nun wohl auszu-  
schließen. Hingegen wäre nunmehr Ihre f. Z. besprochene Liebenswürdig-  
keit sehr erwünscht, u die Idee mit den Freunden ohne Namensneñung ist  
5 sehr gut, und rascher Durchführung zu empfehlen. –  
Die Arbeit Engländers ist über Sölneß; Schick richtete das Ihnen übermit-  
telte Erfuchen an mich. –  
Was soll ich der akad. Vereinigung ins Exemplar schreiben, ich keñ mich da  
gar nicht aus? – Teltfch erhält eins, „sobald ich wieder welche von Berlin  
10 bekomē, in ein paar Tagen; ich grüß ihn herzlich. – Sah heute im Gewer-  
bemuseum Ihr Relief. Plötzlich lag es da, zwischen einem pompejanischen  
Tischfuß und einem Nürnberger Hanswurf. – Ich glaube, es ist sehr gut,  
hab' aber kein gutes Licht gehabt. –  
SALTEN soll Mitte März fort. – Familie beendet, traue mich nicht zu sie  
15 durchzulefen; fürchte mich vor der graufamen Gewißheit. Abficht: Ende  
Feber auf 10–14 Tage in die Wärme, von der Klinik und dem grauen Leben  
weg, das Stück im Koffer. Schreibe jetzt »Verwandlungen«, Novellette in  
Briefen, u gehe heut Abend auf die Redoute, weil ich ein Lebemann bin. –  
Ihr herzlich ergebener Arthur, welcher Sie bald zu sehen und zu hören  
20 verlangt. –

215. L00171 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1893]

lieber Arthur.

Bahr stellte mir zu meiner Freude folgenden Antrag: er sei im Stande und  
 gern bereit, Fels von Anfang März an mit einem Gehalt von 100 fl in der  
 5 Deutschen Zeitung als Redacteur unterzubringen. Es handelt sich nur um  
 Fähigkeit und Bereitwilligkeit. Dritten Personen werden Sie es vorläufig  
 ebenfowenig erzählen, wie ich.

Falls wir Sonntag bei Ihnen Zusammenkommen, zu welchem Zweck ich  
 wenigstens vorläufig eine Einladung abgelehnt habe, seien Sie doch fogut,  
 10 Robert Ehrhardt (V. SIEBENBRUNNG. 29) ausdrücklich einzuladen. Er geht  
 der Trauer wegen fast nicht in Gesellschaft und würde gewifs gern kommen.  
 Herzlichst Ihr

Loris.

P. S.

15 Ich denke sehr oft an die Novelle vom Sterben und möchte viel mehr davon  
 reden, als geschieht. Sie haben was gegen die Geschichte. Wenigstens schei-  
 nen Sie sie todtschweigen zu wollen.

216. L00172 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1893

„Hrn DR RICH BEER HOFMANNN

WIEN

I WOLLZEILE 15

„Lieber Richard,

5 können Sie bestimmt am Sonntag Nachmittag um 5 zu mir, LORIS und SALTEN  
 können auch noch EHRHARD.

Arthur

217. L02626 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1893]

„Frankfurter Zeitung.

PARIS, 6. Februar.

(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et litteraire.

Paraissant trois fois par jour

—

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

10 Mein theurer Freund!

Ich sage Dir von ganzem Herzen Dank für Deine lieben Glückwünsche.

Du haft Recht: das müßte für mich eine hohe Freude, eine Erleichterung  
 und Befreiung fein. Müßte! Aber das Geschick ~~ni~~ nimmt seine schwere  
 Hand nicht von mir. Kaum will ich aufathmen und etwas freier in die  
 15 Zukunft blicken, so geschieht mir etwas, was mir diese Zukunft wohl auf  
 immer verschließt. Das Fürchterlichste, mein lieber Freund, was einem jun-  
 gen Manne überhaupt passiren kann, – das, wovor ich jahrelang gezittert.  
 Du verstehst mich, nicht wahr? Und die bist der Einzige, dem ich es sage  
 – außer dem Arzte, der mich behandelt. Du wirft es ja nicht weitertragen.  
 20 Und ich bin es Dir schuldig, Dir diese Mittheilung zu machen.  
 Gott behüte Dich mein theurer Freund, – besser, als er es mit mir gethan.  
 Dein

Paul Goldmann.

218. L00173 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893

,HERRN  
 D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 I. GRILLPARZERSTRASSE 7

5 ,Donnerstag  
 lieber Arthur.  
 Sie müssen ein paar Tage Geduld haben, weil Bahr, bevor er irgend etwas  
 fagen kann, warten muß, bis Aufpitzer von einer Reise zurück kommt.  
 Herzlichst

10 Loris.

219. L00174 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893

,HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 I. GRILLPARZERSTRASSE 7

5 ,II  
 lieber Arthur.  
 Fels war gerade bei mir. Bitte schreiben Sie mir rasch seine Adresse, damit  
 ich sowohl diesen leider verfäulsten Besuch erwidern als ihm etwas Wein  
 und Wäsche schicken kann.  
 Herzlichst

10 Loris.

220. L00175 Eduard Michael Kafka  
an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1893

„Herrn  
D<sup>r</sup>. ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
I. Grillparzerstraße 7.

5 „Gruss aus Auerbach's Keller, Leipzig.

11/II 93.

Ständige Adrefse: „bis gegen Ende des Monats“ Berlin, Wienerhof  
Marienstraße 20.

Lieber Schnitzler,

10 Senden Sie, bitte unverzüglich 1 Ex. des »ANATOL« an J. SIMON (PRAG) RAFFA  
PARKstraße 9 er will Neumann dafür intereffiren. Herr SIMON ift der Schwa-  
ger von Joh. STRAUSS. – Herr JARNO vom RESIDENZtheater in BERLIN läßt  
Ihnen fagen, er werde Ihre »Frage an das Schickfal« u. »AbschiedsSOUPER«  
15 heuer im SÖMER in <sup>^ISHL</sup> ISHL<sup>v</sup> fpielen. Warum fenden Sie Nichts an das  
»MAGAZIN« in Berlin? LEHMANN u. Neumann-Hofer intereffiren fich fehr für  
Sie.

Gruß

Kafka

221. L00176 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[6]. 2. 1893

„Meran-Obermais, Hotel Erzherzog Rainer  
18. Februar 1893.

Lieber Dr. Schnitzler!

5 Verzeihen Sie, dafs ich Ihnen heute erst schreibe; aber erst gestern hat sich  
entschieden, wo ich wohne, – und ich bin iimer so müde! Aber ich will der  
Reihe nach erzählen.

Die Fahrt war furchtbar ermüdend: zum Mittagessen in Franzensfeste  
20 Minuten Aufenthalt, in Villach 15 – das war alles. Zum Glück hatte  
ich verhältnismäfsig angenehme Gesellschaft, darunter Dr. Rullmañ, den  
10 Redakteur des Grazer Tagblatts. Er lebt jetzt auch hier, wohnt aber unten  
in der Stadt.

Dr. Schreiber famt Gemahlin haben mich äufserst freundlich und liebens-  
würdig empfangen; letztere läfst bestens danken. Sehr unangenehm aber  
waren die Eröffnungen, die mir ihr Herr Gemahl machte. Nachdem er kon-  
15 statiert hatte, dafs ich im höchsten Grad anämisch sei, erklärte er mir rund  
heraus, von einer Heilung biñen 4 Wochen – ich getraute mich gar nicht  
mehr, von 16 Tagen zu sprechen – köñe überhaupt nicht die Rede sein;  
vor 15. Mai „d. h. vor 3 Monaten“ köñe er mich nicht entlassen. Dabei sagte  
er nicht etwa: Wen Sie früher fortgehen, werden Sie später die Folgen zu



20 spüren haben – o nein! sondern ganz einfach: »Sie werden vor 3 Monaten  
nicht arbeitsfähig sein!« Das ist doch ein Argument, das zieht.  
Sehen Sie, lieber Dr., ich hatte Recht, als ich meinte, es sei fertig mit mir.  
Die Aussichten auf die deutsche Zeitung find doch entschieden vorbei, und  
auch die Kunstchronik wird bei einer so langen Abwesenheit verloren sein.  
25 Also stehe ich, weñ ich nach Wien komē, wieder ohne jede Einnahme da,  
der Mildthätigkeit überlassen. – Auf der andern Seite sehe ich absolut nicht  
ein, wie so lange den Aufenthalt in Meran bestreiten. Die Pension im Hotel  
ohne Wein, Licht und Heizung beträgt 3 fl (ich habe, als Journalist, von den  
üblichen 4 fl einen abgehandelt. Alle Leute, auch Dr. Schreiber, haben mir  
30 zum Hotel geraten, weil ich hier Gesellschaft und mehr Anregung finde als  
im Privatquartier; auch sei's nicht teurer); da ich absolut nicht gehen kañ  
und darf, muß ich mir jeden Tag einen Rollwagen nehmen, der fl 1.–1.20  
kostet; nehmen Sie dazu Wein, Licht, Heizung, Cigarren etc – so können Sie  
sich ungefähr einen Begriff von den Ausgaben machen. Dagegen werde ich  
35 noch einnehmen:

- 1) die Sumē, die Sie so gütig waren, mir zu versprechen
- 2) das Ergebnis zweier Samlungen, die Steinbach bei der Neuen Freien  
Prefse und Gelber beim Neuen Tagblatt veranstalten werden (weñ sie es  
thun!)
- 40 3) eine Unterstützung von je 50 fl, die ich vielleicht! von der Concordia  
und von der Schillerstiftung erhalte. – Das ist zwar viel, aber es reicht doch  
nicht. – –  
Jetzt leben Sie wol – meine Hand ist müde, und Sie wissen alles Wichtige –  
und seien Sie nebst Beer-Hofmañ, Loris und den andern herzlich begrüßt  
45 von  
Ihrem

Fels

Für wie schwach mich Schreiber erklärt, können Sie aus meiner Kurvor-  
schrift ersehen:

- 50 1) ¼ Ltr Milch mit 1 Kaffeelöffel Cognac 4mal tägl.
- 2) Waschung 27°, Halbbad 26° mit sanften Frottierungen und Übergießun-  
gen. »Man kañ ja mit Ihnen nichts anfangen.«

222. Loo177 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[7]. 2. 1893

Meran-Obermais, Hotel Erzherz. Rainer  
18. II. 1893

Lieber Doktor!

5 Zu meinem gesterigen Brief trage ich noch einiges nach, was ich dort ver-  
gessen habe.

Ihre Medizin, die Schreiber für sehr gut erklärt, nehme ich weiter; später  
soll dañ ein Eisenpräparat folgen.

Hier im Hotel habe ich einen Bekannten aus Wien getroffen, den Sie auch kennen, den Schwager von Moriz Rosenthal, Dr. med. Schrager. Er kam hierher, sich von einer Lungenentzündung zu erholen, ist schon zwei Monate hier und bleibt bis Ende Februar. Außerdem verkehre ich mit dem Erzieher des Erbprinzen von Fürstenberg, einem Philologen, der kürzlich sein Examen gemacht hat und mich durch Gestalt, Benehmen usw. sehr an meine Münchener Studierzeit erinnert. Übrigens ist er ein wütender Naturalist.

Am Tag, da ich hier ankam, als wir mit dem Bümelzug von Bozen herüber fuhren, hatte es 28° in der Sonne; gestern ebenso. Sonst circa 24°. Trotzdem kann ich es absolut zu keinem Gefühl der Wärme bringen. Ich trage wollene Unterkleider, warme Oberkleider, Mantel, Plaid – und mir ist, wenn ich mir die Sonne direkt in den Magen scheinen lasse, als hätte es 14°.

Sie wissen, daß ich angeschwollene Füße habe, die auch schmerzen. Ich dachte immer, es sei vom vielen Gehen; aber Schreiber sagt: Anämie! alles Anämie!

Herzl.

Fels

223. L00178 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 18. 2. 1893

„Lieber Hugo,  
bitte lesen Sie beiliegenden Brief. Und dann fragen Sie gütigst Bahr, wie die Ausichten des Dr. FELS bei der Dtsch Ztg stehen, und wann er eintreffen müßte. Es wäre mir höchst erwünscht, darüber vollkommene Klarheit zu haben. Sie erfahren auch, weiters aus dem Brief, daß auf Ihre lebenswürdige Zufage, eine neuerliche Samlg zu veranstalten, reflectirt wird. Je früher mir Ihre Resultate in jeder Richtung bekannt werden, umso dankbarer bin ich Ihnen im Namen unfres Kranken.

– Wann werden wir wieder einmal gescheidte Dinge miteinander sprechen?  
Was machen Sie? Ich wäre sehr erfreut, wieder einmal mit Ihnen zusammen zu sein. Ich bin jeden Abend nach 10 im Central, Dienstag, Donnerstag, Samstag sicher. Den beigelegten Brief bitte mir mit Ihrer frdl Antwort gerückzufenden.

„Herzlich der Ihre

Arthur.

18. 2. 93

224. Loo179 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1893]

„Samstag abends.

Lieber Arthur.

Ich komme möglicherweise nach einer Gefellschaft ins Central, antworte  
aber lieber so. Der Brief von Fels hat mich sehr schmerzlich berührt. Er  
mufs jedenfalls unten erhalten werden; ich werde ihm dazu auch selbst  
5 schriftlich zureden und hoffe Ihnen in den allernächsten Tagen wenigstens  
circa 25 fl schicken zu können. Bahr ist momentan in Berlin, „er kommt  
^Dienstag Montag^ abends zurück; Dienstag, spätestens Mittwoch werde ich  
ernsthaft und endgiltig mit ihm reden. Er hat allen möglichen guten Willen,  
10 nur nicht die Energie, um die mit solchen Dingen verbundenen ekelhaften  
kleinlichen Anstände zu überwinden. Er mufs sie aber eben haben. Also ich  
für meinen Theil fürchte mich vor gar nichts als vor der muthlosen „Trau-  
rigkeit des Fels, die ja hoffentlich vor guter Luft und Ernährung weichen  
wird. Das übrige wird sich und werden wir finden.

Herzlichst

Loris

225. Loo180 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

I. GRILLPARZERSTRASSE 7

„Wien, 22 II 93.

lieber Arthur.

Ich habe nach einem Gespräch mit Bahr die volle Überzeugung, dafs er sich  
ernstlich bemühen wird, Fels, sei es bei der »Deutschen« sei es wo anders,  
unterzubringen und bin des Erfolges seiner Bemühung vollkommen sicher,  
habe auch an Fels in diesem Sinn beruhigend geschrieben. Hoffentlich  
10 erholt er sich ausgiebig. Bitte, schreiben Sie mir einmal in Ziffern, wie viel  
ich Ihnen schicken soll, damit es stimmt. Dann werde ich mir's eben ver-  
schaffen. Recht?

Herzlichst

Loris.

Alle 2<sup>ten</sup> Tag Bilderproben von 7–2 Uhr Nachts aber sehr lustig.

226. Loo181 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1893

„Meran-Obermais, den 23. Februar 1893

Lieber Dr. Schnitzler!

Soeben empfangen Sie Ihren Brief und beeile mich, ihn zu beantworten. Seien Sie jetzt nur nicht so boshaft, diese Schnelligkeit allein meiner Langeweile zuzuschreiben! –

Allerdings setze ich jetzt mehr Vertrauen in Meran und seine Heilkraft und zwar weil ich ich letztere an meinem eigenen Leichnam verspürt habe; denn entschieden geht es mir schon etwas, wenn auch noch nicht viel, besser. Ich fühle mich im Kopf wohler, und meine Füße schmerzen mich nicht mehr so sehr. Die beiden letzten Tage habe ich sogar einen kleinen Spaziergang, ohne Rollwagen, versucht; und heute will ich es unternehmen, wenigstens nach Meran hinunter zu gehen.

Freilich pflege ich mich auch genügend. Ich ruhe sehr viel, und im Efsen bilde ich mich zum Wettefser aus. Ein hiesiger Arzt pflegt zu derartigen Kranken zu sagen »Efsen Sie so, daß man Sie im ganzen Hotel nur den ›Freser‹ nennt«, und an diese Weisung halte ich mich auch, obwohl es nicht mein Arzt ist. Mit dem Wein ist die Sache etwas unangenehm. Der leichte rote Tyroler, den ich zu trinken pflege, ist sehr taninhaltig und bereitet mir Unterleibsbeschwerden. Weißwein soll ich nicht trinken, und die anderen Rotweine sind furchtbar teuer. Ich habe mir jetzt so geholfen, daß ich mittags roten nehme, in den Ihre Medizin kommt, abends weißer: das reine Gewebe der Penelope. – Dreimal täglich nehme ich jetzt auch Gude's Mangan-Eisen-Pepton-Essenz. Wollen Sie sich, bitte, darnach erkundigen, und mir schreiben, was man davon hält. Da sie nämlich in der hiesigen Apotheke nicht vorrätig war und erst aus Leipzig verschrieben werden mußte, sowie aus anderen Gründen glaube ich, daß sie ein ganz neues Mittel ist und ich dem Dr. Schreiber als Versuchskanichen diene. Es würde mich interessieren, etwas zu erfahren.

Das Wetter ist nicht andauernd schön: einen Tag hat es geregnet; und am folgenden Morgen lag sogar etwas Schnee, aber schon mittags nahm ihn die Sonne hinweg. Jetzt ist's wieder; aber heizen muß ich mir doch noch morgens und abends lassen. Natürlich trage ich Winterkleider und gehe nie ohne Mantel aus.

Meine Gelder sind riesig zusammengeschmolzen. Unter den Wiener Auslagen, die ich Ihnen angab, vergaß ich noch die Rechnung meiner Wirtin, die auch gegen 10 fl betrug. So kam ich mit 38 fl hier an. Davon habe ich in die Apotheke fl 7.40 und dem Badediener fl 4 (für 2 Wochen Baden und Frottieren) bezahlt; Sie können sich denken, wie ich finanziell stehe. Auch habe ich in der ersten Woche, bei meiner Unbekanntschaft mit hiesigen Verhältnissen, im Hotel eine ziemlich große Rechnung gemacht, so daß ich auf Eingang von Gelbers und Steinbachs Sammlung mit Sicherheit rechnen muß: sonst bin ich verloren. Beide sind übrigens bereits moniert. –

Bitte, richten Sie allen lieben Bekannten herzliche Grüße aus: Beer-Hofmann, Loris, Salten, Engländer und wenn Sie sonst noch jemanden treffen, und sagen Sie ihnen, es möge mir der eine oder andere auch einmal schreiben.

Ich schreibe ihnen nicht, weil ich annehme, daß meine Briefe an Sie ihnen mitgeteilt werden. Für Ihre Wünsche zu meiner Genesung dankend, verbleibe ich

Ihr

50 dankbar ergebener

Fels

227. Loo182 Eduard Michael Kafka  
an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1893

,24/II 93.

BRESLAU,

HOTEL GALISCH.

Lieber Schnitzler,

5 bitte, schreiben Sie mir freundlichst, was Fels macht. Ist er wirklich in Meran, wie BÄHR mir erzählte. Ich möchte <sup>^I</sup>ihn gerne, wenn's geht, in den nächsten Tagen besuchen.

Ich traf BÄHR in BERLIN, vor einigen Tagen bei der »GÄÄ«VORLESUNG. BERTI GOLDSCHMIDT hat dort einen ganz kolossalen Erfolg damit gehabt. REICHER  
10 las aber auch mit einer Meisterfchaft, die sich in Worten nicht ausdrücken läßt: er bot eine unglaubliche, unübertreffliche Leistung, die ihm auf der ganzen Welt keiner nachmachen kann.

Ich sprach in BERLIN mit RITTNER über die ANATOLfachen. Bitte, senden Sie ein Ex. an ihn, O. Schillingfr. 14<sub>II</sub>, – er wird sich sicher für die Sachen einsetzen, wenn Sie ihn in einem lieben Brief überdies noch recht schön darum  
15 bitten.

Auch an JARNO, bitte, schreiben Sie; die beiden jungen Leute können Ihnen ganz außerordentlich viel nutzen.

Ich bin jetzt mit REICHER für ein paar Tage nach BRESLAU gefahren: er spielt  
20 morgen hier den <sup>^</sup>König im <sup>^</sup>TALISMAN zum erstenmale: ich bin sehr gespannt, was er damit machen wird.

An's Magazin würde ich Ihnen raten, doch einmal ein MANUSCRIPT zu senden: ich höre doch von verschiedenen Seiten, Sie hätten eine so hübsche Novelle geschrieben. Auch dem ,BERLINER TAGBLATT, wo Sie viele Freunde  
25 haben, in erster Linie D<sup>R</sup> LEVYSOHN selbst, u NEUMANN HOFER, der Sie sehr schätzt, möchte ich doch an Ihrer Stelle einmal eine kleine Skizze senden.

Was ist denn mit Ihrem neuen Stück? Bitte, schreiben Sie mir ausführlich über daselbe. – Sie wissen, Sie haben einen aufrichtigen, guten Freund in mir: vielleicht kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein: ich bin ja jetzt  
30 WELTVAGABUND im großen Stil, heut da, morgen dort, u. überall doch nur gerade in den Kreifen, die Sie brauchen. Also!

Herzlichst Ihr

Kafka

„P.S.

35 Jetzt habe ich richtig gerade an das vergesse<sup>n</sup>, <sup>^warum</sup> „deffentwegen“ ich Ihnen eigentlich schreiben wollte.

REICHER las gestern bei einer SOIREE hier, welcher ich gleichfalls beiwohnte, Ihre Frage an das Schickfal. Mit richtigem Beifall. Und natürlich in brillanter Weife. REICHER ist unermüdlich für Ihren Ruhm thätig. Sie sollten ihm  
40 doch wieder mal schreiben. „Dafs er Ihnen nicht immer antwortet, daraus dürfen Sie sich nichts machen: er hat ja wirklich so haarsträubend viel zu thun. Grüßen Sie mir doch freundlichst unfren lieben LORIS u. die »anderen«. Hat noch immer keiner Luft, fein Bündel zu schnüren u. nach Berlin zu wandern? Wenn ich nur schon wüßte, wohin ich von hier hinreisen soll! Nach Ham-  
45 burg oder nach München? Oder soll ich zu Holländer, der Sie bestens grüßen läßt, nach Schreiberhau? Bis zum 15. März darf ich mich goldener Freiheit freuen!

EMKafka.

Briefe treffen mich am besten jeweilig durch das LITERARISCHE Auskunftsbureau CLEMENS FREYER, BERLIN, WILHELMSTR 94/96, das mir alles nachsendet.  
50

228. Lo2705 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 2. [1893]

„Frankfurter Zeitung.

(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

PARIS, 25. Februar.

Journal politique, financier,

5 commercial et litteraire.

Paraissant trois fois par jour

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber Freund!

10 Ich hätte Dir schon längst für Deinen so lieben Brief danken sollen. Aber in Zuständen wie der meinige hat man nicht immer die moralische Energie, sich zum Schreiben aufzuraffen. Sich in die Berufsarbeit zu vergraben, sich daran zu betrinken und zu betäuben – das bringt man zusammen. Aber wenn man mit denen sich beschäftigen soll, die Einem lieb und theuer sind,  
15 so kommt Einem die ganze Entfetzlichkeit zum Bewußtsein, in der man sich befindet – durch die Erinnerung, den Contract mit früher etc. Du wirst das verstehen und mir nicht zürnen.

Aber ich muß Dir doch sagen, daß mir dein lieber Brief unendlich wohlgethan hat. Nicht wegen des Inhalts, der viel zu sehr nach Trost aussieht, als  
20 daß ich ein Wort davon glauben könnte, – aber wegen der treuen freundschaftlichen Gefinnung, der Herzensgüte, an die ich armer Verlassener und

Verlorener nicht mehr gewöhnt bin. Laß' Dir also von ganzem Herzen dafür danken....

Der Verlauf ist der gewöhnliche. Ich bin im ersten Anfangsstadium. Die Symptome stellen sich sicher, aber sehr langsam eines nach dem andern ein. Die eigentlich ernste Behandlung wird wohl erst nächste Woche beginnen. Ich bin auf das Schlimmste vorbereitet und wohl Mann genug, um mein Loos bis zum Ende zu tragen.

Du bist der Einzige, der darum weiß. Das war wohl auch vielleicht Unrecht. Aber die Schwachheit ist entschuldbar. Man erstickt unter der Last, und es ist eine Erleichterung es wenigstens Einem sagen zu können.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Arthur! Schreib' mir, bitte, wie es Dir geht, und recht ausführlich.

Dein

treuer

Paul Goldmann.

229. Loo183 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1893

Herrn Schriftsteller  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler,  
Wien I  
Grillparzerstr 7

Berlin, Montag, 27/2 93, Restaurant Schultheiß.  
Liebster Doctor! Mir geht's hier famos! Gestern war Matinée im »Neuen Theater«: »Freie Bühne« – Weber! Colossaler Erfolg. Hauptmann war ganz glückselig. Im »Magazin« (25. Feber) ist von mir ein Artikel über Dörmann und Specht. Jetzt geh ich mir das Honorar eincaffieren.

Ach, in Berlin ist's herrlich!! Grüßen Sie mir den Salten u D<sup>r</sup> Beer-Hofmann; Dörmann, Fannjungs, Fischer etc. ganz Griensteidl. Ja, wenn ich hier Ihr »Märchen« im Lessingtheater sehen könnte! Viele Grüße

Ihr

Karl Kraus

p.-A. Berlin S. O. Waldemarstr 3/<sup>II</sup> p. A. Carl Buffe. Schreiben Sie bald!

230. Loo184 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 4. 3. 1893

Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Abbazia / (Curort)  
Quisisina

Berlin, 4/3 93.

Lieber kleiner Doctor!

Ich dank Ihnen sehr für Ihr liebes Schreiben. Mitte der nächsten Woche bin ich wieder in Wien (über Leipzig u Prag).

Ich vergaß damals Loris zu grüßen. Bitte, tragen Sie das nach, wenn Sie ihm schreiben. Duße vor der Wolter? Jemine! Wengraf verrifs sie, Bahr hob sie in alle Himmel – beides spricht gegen sie. Aber Ihre Worte machen mich stutzen. »Wollen mal sehen, was sich machen läßt« Ich bin gewiss der Letzte, der der Frau nicht ihr Recht widerfahren läßt. Leben Sie recht wohl, ertrinken Sie mir nicht u seien Sie mir herzlichst begrüßt Ihr

15 KarlKraus

Buffe dankt u. grüßt herzlichst.

231. Loo185 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 5. 3. 1893

„HERRN DOCTOR RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,  
5 für die Anempfehlung von QUISISANA meinen besten Dank! Ich fühle mich hier sehr wohl, und habe überdies ein sehr hübsches Parterrezimmer mit Ausblick aufs weite Meer, das herrlichste Wetter (keine keinen Ueberzieher mehr) und sehr sympathische Gefellschaft (die malende Schwester ROSEN-  
10 THAL's und die SOPHIE LINK, seit 6 Wochen in Berlin verheiratet). – Ich bin meist im Freien, und pendle zwischen LOVRANA und VOLOSKA hin u her. – Gearbeitet – wenig; immerhin ein Stück der Novellette. – Die »Familie« durchgelesen, merke, daß was fehlt, und bin nicht recht klar was. Ich werde es auch jedenfalls in 2–3 Wochen vorlesen, aber um Rathschläge erfuchen müssen. Keineswegs lese ich, bevor wir Ihre Novelle zu hören bekommen, was  
15 hoffentlich kurz nach meiner Ankunft möglich sein wird! –

– Ich denke nicht gern ans Fortreisen; die Ruhe hier thut mir ganz unbeschreiblich wohl; wäre ich mein eigener Herr, so blieb' ich zwei Monate da. Wenn man auch nicht arbeitet, – man hat die Empfindung, daß man es jeden Augenblick könnte, was fast noch mehr werth ist. – Hübsch wär's,  
20 wenn wir das nächste Frühjahr die ganze QUISISANA miethen könnten! – Ah, diese Luft – einfach entzückend! – Es ist doch recht traurig zu den »Müffenden« zu gehören! –

Grüßen Sie LORIS und SALTEN aufs allerherzlichste, desgleichen SCHWARZ-  
KOPF, der mir doch zwei Zeilen über das Befinden seines Bruders schreiben  
25 möchte; und grüßen Sie nebstbei jedermann, der die Freundlichkeit hat nach mir zu fragen. – Schade, daß Sie nicht auch da find! Hoffentlich find ich Sie aber in gefegneterer Stimmung als ich Sie verlassen!



Stets der Ihre

Arthur.

30 ABBAZIA 5. 3. 93. Sonntag. –

232. Loo186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

FRANKFURTER ZEITUNG  
UND  
HANDELSBLATT.  
REDACTION.

FRANKFURT A. M., 5. März 1893

5 TELEGRAMM-ADRESSE:  
ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Mein fehr verehrter Herr Doctor!

Ich habe letzten Sonntag – heute vor 8 Tagen – Ihren Roman in einem Zuge  
ausgelesen, was mir bei einem Manuscript schon lange nicht passiert ist, und  
10 darüber fogar das Theater verfäumt, was mir noch nie passiert ist. Die ganze  
Woche über kam ich nicht dazu, Ihnen zu schreiben, u. erft heute vermag  
ich Ihnen mitzutheilen, daß ich die Erzählung nicht acceptiere.

Warum? Nicht mit Rücksicht auf die Prüderie des Publikums, denn die paar  
Stellen, die als bedenklich in Betracht kämen, ließen sich leicht beseitigen.  
15 Nein, aus einem Grunde, den Sie von Ihrem Standpunkt aus gar nicht ver-  
stehen dürften: Der Roman ist mir viel zu ernst u. düfter, mir, dem man  
befständig den Vorwurf macht, daß unser Roman-Feuilleton »viel zu ernst  
u. düfter« sei. Berücksichtigen Sie gefälligst, daß ich nichts weiter bin als  
ein Knecht und daß ich aus tieffter Knechts-Überzeugung ablehnen muß,  
20 unser Publikum mit einer so wenig fröhlichen und erbaulichen Erzählung,  
schon in aller Frühe beim Morgenkaffee zu verstimmen.

Also ich nehme Ihren Roman nicht, und das ist wohl die Hauptsache, für  
Sie, aber nicht für mich; denn ich muß Ihnen noch etwas fagen, was an u.  
für sich fehr gleichgiltig ist, Ihnen, aber nicht mir, nämlich daß ich der Lek-  
25 ture Ihrer Erzählung eine große Freude verdanke, – nein, das ist wohl nicht  
das richtige Wort: eine zunehmende Aufregung, eine innige Antheilnahme,  
eine starke Erschütterung. Es ist eine glänzende Arbeit, mit der Sie einen  
schönen Erfolg haben werden, nicht in einer Zeitung, sondern im Buche.  
Ich würde mir an Ihrer Stelle erft keine Mühe geben, sie bei einer Redaction  
30 einzureichen; wenn ich sie nicht nehme, nimmt sie Niemand; soweit glaube  
ich den Geist der deutschen u. österreichischen Presse zu kennen. Also im  
Buche u. ich wäre glücklich, Ihnen, falls dies nötig wäre, in irgend einer  
Weise dabei behilflich sein zu können. Und mit einem anderen Titel. »Der  
sterbende Herr« ist gar nichts. Da müssen Sie schon etwas anderes finden.  
35 Aber um auf die Qualität der Arbeit zurückzukommen: ich müßte außer  
Landes gehen, um einen Vergleich zu finden. Erinnern Sie sich des Todes  
des Fürsten Andrej in »Krieg und Frieden«? Das hat ein Dichter geschrieben,

der kein Arzt war. Ihren Roman hat ein Arzt geschrieben, der ein Dichter  
 ist. Es ist die erste zugleich künstlerische und wahrheitsstreu Darstellung  
 40 des Grundverhältnisses zwischen Tod u. Leben einerseits u. der physischen  
 Auflösung andererseits, die ich kenne. Welche Fülle von Beobachtungen u.  
 welche überzeugende Richtigkeit in Auffassung und Entwicklung zweier  
 einfacher Menschenchicksale! Ich beglückwünsche Sie aufrichtig zu dieser  
 Arbeit, mein sehr verehrter Herr Doctor, jetzt weiß ich ganz genau, wer Sie  
 45 sind, und jetzt bin ich der Erste, der für Ihren Beruf mit Freuden Zeugniß  
 ablegt.  
 Ihr ergebenster

FMamroth

233. Loo187 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1893

„Wilh. Sundermeyer  
 Bahnhof Kreiensen.

Kreiensen, den 7/III 1893.

Lieber Schnitzler,  
 5 bitte, wollen Sie die Güte haben, mir ein Ex. »Anatol« möglichst umgehend  
 nach München, oder besser nach Mannheim (Pfälzer Hof) senden. –  
 Es that mir sehr leid, Sie vor einigen Tagen, als ich über Brünn u. Prag, ein  
 paar Stunden in Wien weilte, nicht getroffen zu haben.  
 Man erzählte mir Trauriges von Fels; es war mir eine warme Freude, zu  
 10 hören, daß Sie sich seiner nach Kräften annehmen. Bitte, schreiben Sie mir  
 doch gütigst ein paar Zeilen, wie es ihm geht, – oder, lieber, senden Sie mir  
 seine Adresse; ich will, da ich ihm nun doch wol kaum mehr werde befu-  
 chen können – vor meiner schwedisch-norwegischen Reife – gerne ein paar  
 Zeilen an ihn richten.  
 15 Leben Sie recht wohl, lieber Freund, u. seien Sie herzlichst begrüßt  
 von Ihrem getreuen

EMKafka

234. Loo188 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 8. 3. 1893

„HERRN DOCTOR RICHARD BEER HOFMANN  
 WIEN.  
 I WOLLZEILE 15..

„Lieber Richard,  
 5 ich habe eine Bitte an Sie. Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir für  
Soñtag Abend einen Sitz ins Volkstheater zu beforgen? Gern ginge ich mit

Ihnen, Sie werden aber wohl Samstag gehn? – Vielleicht fitzt LORIS oder  
 ‚SALTEN †oder SCHWARZKOPF† an meiner Seite? –

10 Dafs ich den Sitz am liebsten Mittelgang Ecke, 1, 2, 3, oder 4. Reihe hätte,  
 brauch ich Ihnen nicht zu verfichern. – Finde ich ihn nicht bei mir, fo  
 fchmeichle ich mir mit der Hoffnung, dafs Sie ihn mir am Soñtag Nachmit-  
 tag um 5 Uhr perfönlich überbringen wollen; jedenfalls würde ich ‚mich  
 fehr freuen, Sie und die oben genannten, wenn Ihr nichts beffres vorhabt,  
 auf eine Stunde bei mir zu fehn. Soñtag früh komm ich nämlich an.

15 Herzliche Grüße und entschuldigen Sie die Mühe gütigft! – Grüßen Sie mir  
 auch die andern! Ich befinde mich fehr wohl – ‚es ift kein leerer Wahn, –  
 was kein leerer Wahn, folgt mündlich.

Der Ihrige herzlichft

Arthur

20 ABBAZIA, 8. 3. 93.

235. Loo189 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1893?]

‚Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

WIEN

I WOLLZEILE 15.

5 ‚Lieber Richard! Es wäre fehr hübfch, weñ Sie heute Abend auf diesen Sitz  
 (neben mir) ins Concert gehen wollten. Sollten Sie abfolut nicht ‚Luft haben,  
 fo fenden Sie †mir† ihn ~~gefxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ja? – Aber ich hoffe, Sie  
 kömen.

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Vorher bin ich bei SINGER, vielleicht Sie auch?

236. Loo190 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1893

‚Herrn DOCTOR

RICHARD BEER HOFMANN

Wien.

I WOLLZEILE 15.

5 ‚Samstag.

Lieber Richard, vergeffen Sie nicht: morgen Nachmittag 5 Uhr bei mir!  
 – Habe viel zu thun, vertrete meinen Papa, bin fchlecht aufgelegt. – Und  
 das »Kind«?

Ihr

Arthur

Karl Kraus  
Wien

Wien, am 19. 3. 1893

I., Maximilianstrasse 13.

Sehr verehrter Herr Doctor!

- 5 Leider fehe ich mich genöthigt, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, mit der Sie gewiss nicht gerne belästigt werden. Aber, da ich Sie, lieber Herr, ftets hochgeschätzt und geachtet habe, so will ich <sup>˘</sup>˘mich˘˘ auch Ihnen ~~mich~~ ganz offenbaren. Sie können ermeffen, wie fehr es mich kränkten mußte, dafs Sie mir vorgeftern im Grienfteidl, nachdem wir uns 4 Wochen  
10 nicht gefehen hatten, mit fichtlicher Kälte und – ich möchte fagen – »ceremonieller« Höflichkeit begegneten.

- Und weil es mir nun ganz enorm furchtbar und riefig daran liegt, dafs Sie, liebfter Herr D<sup>r</sup> Schnitzler, von mir gut denken oder so denken, wie über mich zu denken ift, so will ich Ihnen, damit Sie ſich <sup>˘</sup>˘nicht˘˘ durch nichtige Redereien beftimmen laffen, mir böfe zu fein und mich quasi für einen  
15 »Ausfätzigen« anzufehen, folgende Thatfachen mittheilen:

- Meine in N<sup>o</sup> 8 des »Magazin« enthaltene »Dörmann–Specht«-Recenfion ift in diefer Form bereits vor Monaten entfanden. Herr Richard Specht fandte mir im November od. December, (ich weiß nicht genau, wann)  
20 feine Gedichte. Ich ſchrieb ſofort (nach 2–3 Tagen) eine Kritik, diese Kritik (mit Dörmann zufammen beſprach ich ihn; F. D. »Senſationen« fandte mir gerade vorher L. Weiß zur Recenfion). Dörmann kannte ich damals noch nicht; den lernte ich erſt ſpäter durch Vermittelung D<sup>r</sup> Beer-Hofmann's perſönlich kennen.

- 25 Die Kritik gab ich dem »Tagblatt«. Alexander Landesberg behielt ſie volle 2 Monate bei ſich, ohne ſich zu entſcheiden. Endlich gieng ich hin. Er erklärte, dieſer Sache keinen ſo breiten Raum gewähren zu können. Er fuchte ſie heraus, fand ſie nach langem Suchen und gab ſie mir – »Nun ſchickte ich die Arbeit <sup>˘</sup>(Dieſelbe!! In diefer Form!!)<sup>˘</sup> – auf's Geratewohl –  
30 an's »Magazin«. Nach 8 Tagen ſchrieb mir Paul Schlettler für die Redaction: »Ihre Beſprechung der beiden Wiener »Neurotiker« acceptiert das »Magazin« mit Vergnügen.«

- Als ich nach Berlin kam, machte man mich auf die bereits erſchienene Kritik aufmerkſam. Ich war dem Tgbl. vom Herzen dankbar, dafs es die Kritik retournierte. Denn durch dieſe Kritik, die Otto Neumann-Hofer und die  
35 andern Herren <sup>˘</sup>(auch Baron Liliencron)<sup>˘</sup> außerordentlich lobten, ſchuf ich mir feſte Position im »Magazin«. Die Sache wurde ſofort honoriert und weitere Artikel (über Wiener Litteratur, »Decadence« etc) – ſofuſagen – »beſtellt«.

- 40 Ich glaube, es ſind ſchon 4 Monate her, dafs mir Herr Specht ſein Büchlein ſchickte, circa 4 Monate alſo ſeit Abfaſſung des vor 2–3 Wochen erſchienenen Artikels!! Deshalb ift entfanden; lange, lange, bevor ich Herrn Specht

den wirklich mit Müh und Not beschafften »Sündentraum« beleg fchickte und da<sup>bei</sup> zu<sup>v</sup> jenen ominösen, aber durch und durch freundlichen Brief schrieb, der den harmlosen Witz (»Dör-mannbar« enthielt) sie ist entfanden, lange bevor ich Herrn Dörmann persönlich kennen lernte, so dafs also weder von einem persönlichen Gefühle Herrn Specht gegenüber noch von einer »Beeinflussung durch Dörmann« die Rede sein kann!

Das beschwöre ich!

Alexander Landesberg, Alexander Engel, Anton Lindner etc etc andere Freunde sind Zeugen!!

Die Kritik (ganz in der jetzigen Gestalt!!) ist – vor Monaten – aus einer ehrlichen, vollsten, ureigensten Überzeugung heraus entfanden. Nichts liegt mir ferner als Unehrllichkeit, als »Rachegefühl« und jüdisches Tagf-schreiberthum. Man hüte sich, mich in diefer niederträchtigen Weise zu verleumden!!

Ich hafte und hafste diese falsche, erlogene »Decadence«, die artig mit sich selbst coquettiert; ich bekämpfe und werde immer bekämpfen: die posierte, krankhafte, onanierte Poesie! Und diefer Hafs war das Kritikmotiv!

Glauben Sie werden vielleicht, verehrter Herr D<sup>r</sup>, sich denken: Aha, wer sich so vertheidigt, mufs sich wohl verteidigen!? ~~und~~ Nein, seien Sie versichert, die ganze Litanei hab ich auch nur Ihnen<sup>3</sup> hergefagt, weil mir an Ihrer Meinung ~~etw~~ viel liegt. Den andern gegenüber hab' ich es Gottfseidank nicht nöthig, mich zu vertheidigen!

Wenn ich Sie belästigt habe, verzeihen Sie.

Otto Erich Hartleben grüßt Sie durch mich.

Für »Neue litt. Bl.«<sup>v</sup> (Bremen)<sup>v</sup> wäre ich mit ~~mit~~ Anatol zu spät gekommen, da das dort in Einläufe verzeichnete Buch bereits an einen andern Mitarbeiter zur Recension abgegeben wurde.

Sonst stehe ich Ihnen mit aufrichtigem Vergnügen stets zu Diensten u bin (Sie noch um paar Zeilen bittend!) Ihr Sie vollkommen hochachtender Herzlichft grüßend

Karl Kraus

238. Loo192 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1893

„Herrn Schriftsteller  
med. D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien I  
Grillparzerstraße 7.

„Lieber Herr Doctor!

3 Auch dem verehrten Herrn D<sup>r</sup> B-Hofmann hätte ich's gefagt!

Besten Dank für Ihre freundliche Antwort. Dafs Sie mit sich sprechen lassen werden, wufste ich ja längst. Ich komme heute, Mittwoch, nach der Vorstellung der »Kriemhilde« i. e. nach 10 Uhr ins Grienfteidl.

Ergebensten Grufs

10 Ihr

KarlKraus

239. L00193 Joseph Victor Widmann  
an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

in

WIEN I.

I. GRILLPARZERSTRASSE 7.

5

„Bern, d. 26. März 1893.

Verehrtester Herr!

Die Besprechung Ihres Anatol war von mir selbst, wie ich überhaupt die meisten literarischen Referate des »Bund« schreibe. Es freut mich, Ihrer vom 14. d. an die Redaktion gerichteten Zuschrift zu entnehmen, daß sie Ihnen

10

Spaß machte. A Ihren Anatol habe ich sehr wohl gelobt.

Hochachtungsvoll

J. V. Widmann

liter. Redakteur des »Bund«

240. L00194 Michael Georg Conrad  
an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893

„Herrn D<sup>R</sup> Arthur Schnitzler

Wien I.

Grillparzerstr. 7.

„München, Steinsdorffstr. 7.

5

28. 3. 93.

Besten Dank für Ihre Zuschrift, sehr geehrter Herr Doktor! Haben Sie seit A. L. nichts mehr veröffentlicht? Stünde ich mit der Leitung d. Hoftheaters besser, würde ich gern persönlich für Ihr Werk eintreten. Aber ich habe von dieser Seite auch noch nichts als Kränkungen erfahren. Mit hochachtungsvollem Grusse

10

Ihr ergebener

Dr. Conrad.

241. Loo195 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1893

„HERRN DOCTOR RICH BEER-HOFMANN  
WIEN.  
I WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard, morgen Oftermontag findet sich alles um 3.30 bei mir  
zusamen.  
Herzlichft Ihr

Arthur

242. Loo196 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 10. 4. 1893

„Sehr geehrter Herr,  
anbei eine Studie für Ihr erg. Blatt. Falls Sie dieselbe drucken wollen, so erfü-  
che ich bestimmt um Correcturbogen. – Jedenfalls würden Sie mich durch  
baldige Vertheidigung sehr verbinden. –  
5 Ich habe mir erlaubt, der Fr. B. mein Buch »Anatol« zu senden. Vielleicht  
wäre es möglich, in Ihrer Zeitung ein paar Zeilen darüber zu bringen? –  
Ich bin in besonderer Hochachtung  
Ihr ergebener

Dr Arthur Schnitzler

10 Wien I. GRILLPARZERSTRASSE 7.  
AM 10. APRIL 93. –

243. Loo197 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1893

„HERRN DOCTOR RICH. BEER HOFMAN  
WIEN.  
I WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard,  
wenn Sie eine interessante HYPNOSE sehn wollen, so seien Sie morgen  
„Donnerstag“ um 11.15 Vormittg auf der POLIKLINIK, MARIANNENGASSE,  
Abthlg SCHNITZLER. – Ich sag es auch dem SCHWARZKOPF. – Niemandem  
mittheilen! –  
Herzlich Ihr

10 Arthur

244. Loo198 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1893

Meran-Obermais, Erz. Rainer  
20. April 1892

Lieber Dr Schnitzler!

Entschuldigen Sie, bitte, dafs ich so lange nichts von mir hören liefs; weñ  
5 ich wieder in Wien fein werde, werde ich Ihnen des ausführlicheren über  
die Gründe meines höchst unliebenswürdigen und undankbaren Schweigens sprechen. Ende dieses Monats werde ich zurückkehren, nachdem ich  
vollständig genesen bin. Da aber zuvor die Angelegenheit mit der Rechnung geordnet werden mufs, hätte ich folgende Bitte an Sie: Wollen Sie  
10 so freundlich sein, bei den Herren der Deutschen Zeitung – dafs meine  
Anstellung ganz sicher sei, darüber hat mir Loris geschrieben – vielleicht zu veranlassen, dafs ich vom 1. Mai ab eintreten kañ und ~~zug~~ dafs mir,  
weñ das der Fall ist, umgehend eine Schrift zugeschickt werde, wodurch  
die D. Ztg. erklärt, dem Hotelier des Erz. Rainer, bis zur Befriedigung seiner Ansprüche, monatlich eine bestimmte Summe etwa  $\frac{1}{4}$  <sup>v</sup> oder  $\frac{1}{3}$  <sup>v</sup> meines  
15 Gehaltes zuzusenden. Weñ ich nicht in kürzester Kürze diese Schrift oder  
eine andere Sicherstellung <sup>erhalten</sup> bieten kañ <sup>v</sup>, werde ich in sehr unangenehme Verwickelungen geraten und wahrscheinlich noch etwas früher, als  
hier sonst der Fall wäre, die Strafe für all meine Thaten erhalten.  
20 Bitte, grüfsen Sie mir alle Bekañten, die etwa noch geneigt sein sollten,  
einen Grufs von mir zu empfangen, und seien Sie selbst herz. gegrüfst  
von

Fels

245. Loo199 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [21. 4. 1893?]

„Lieber Hugo,  
beifolgende Briefe, erfter von FELS zweiter von Frau CLARA SCHREIBER, an  
die ich unfern Freund empfohlen habe, die Gattin des Dr. SCHREIBER, Cur-  
arzt in Meran, – find auch für Sie von Interesse. Ich bitte Sie, sich vielleicht  
5 an Bahr zu wenden, was Sie ja von uns dreien am leichtesten u besten können,  
und mich so rasch als möglich von dem Ausfall Ihrer Bemühungen zu unterrichten, sowie die beiden Briefe mir zurückzufchicken.  
Ich bin mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Arthur



246. Loo200 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [21. 4. 1893]

„Freitag, abend.

Lieber Arthur!

Ich finde das Benehmen des Fels nicht recht verständlich. Ich habe die ganze Geschichte sogleich an J. J. DAVID geschrieben, und von seiner größeren Routine in Journalfachen einen Rath erbeten. Er antwortet mir: er kann nichts thun, ist übrigens durch das »frevelhafte Stillschweigen des Fels vollkommen disuguftiert«. Heute Nacht spreche ich Bahr und schreibe Ihnen pneumatisch das Refultat.

—

Ich werde mit meinem Einacter Sonntag fertig und möchte daß wir den nachmittag 4–9 miteinander verbringen, Land oder Stadt, damit ich ihn vorlesen kann, natürlich nur unter uns 5 (die Hex mitgerechnet). Bei dieser Gelegenheit beprechen wir wohl am besten das unmittelbar nötige in der ekelhaften obigen Affaire.

Ihr

Hugo

247. Loo201 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1893

„Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

I GRILLPARZERSTRASSE 7

WIEN

„Bahr fagt: bei Zeitungen absolut nichts zu erreichen, als monatliche Annahme einiger Feuilletons. Wir haben 2 greifbare Projecte ausgearbeitet. Details morgen. Verlangen Sie vor allem die genaue Schuldenfumme zu erfahren: dann wird man einen Theil zahlen, der andere wird wohl nachgelassen oder in nachträgl. Raten verwandelt werden können. Ich gehe heute auf DAVIDS Aufforderung in die CONCORDIA.

Hugo

248. Loo202 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [24. 4. 1893]

„Montag

Lieber Arthur.

Ich kann Mittwoch, Donnerstag, Freitag von ¼ 6 Uhr, eventuell von 4 Uhr an aufs Land, nur muß ich es 24 Stunden früher wissen. Bitte schauen Sie daß es zustande kommt.

Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie die Güte hätten, Robert Ehrhardt (V.

SIEBENBRUNNENGASSE 29) durch eine Karte vom Aufhören unferer officiellen Sonntage zu verständigen, außer ,Sie wollten ihm die Freude machen ihn zu einer der bevorstehenden Vorlesungen, wo wir auch einige fremdere  
 10 einladen, gleichfalls aufzufordern. Das wäre mir sehr angenehm ist aber natürlich Sache der subjectiven Empfindung.

Auf Nachricht freut sich

Ihr herzlich ergebener

Loris.

249. Loo203 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [29. 4. 1893?]

,win obermais 658 20 11 20

bitte um 25 gulden damit ich wenigstens abreisen kann mit wirt ist verglichen geschlossen

= fels =

250. Loo204 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, [29. 4. 1893?]

,HERRN DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien.

I WOLLZEILE 15.

,Lieber Richard, hier ist der Sitz, Sie bringen ihn sicher noch leicht an  
 5 ,(^womöschlim^ftenfalls an der CASSE)^. – Ich kañ nicht gehen, wegen Papa, der stark fiebert und meinetwegen, der, Abends wenigstens, schwach fiebert. Ich werde sehen, ob ich heute um 10 ins Café ,kömen kann – ich hoffe! –

– Von FELS kam Telegrañ: er bittet um 25 fl, um abreisen zu können. Ich  
 10 fandte ihm die 15 von LORIS RESP Fischer, u. von mir zehn. – –  
 SPECHT geht vielleicht zum ledigen Hof? –

,Vielleicht theilen Sie mir irgendwie mit, was für Soñtag morgen Nachmittag projektirt ist; kañ ich auf ein paar Stunden mit Euch fein, möcht ichs gerne. –

15 Herzlich der Ihre

Arthur

251. Loo205 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1893

,DR. RICHARD

BEER-HOFMANN

WIEN.

I WOLLZEILE 15

5 ,4 Uhr GRIENSTEIDL  
nicht bei mir  
Herzl

Arth.

252. Loo206 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1893

Wien, 2. Mai 1893.

Eben lese ich, hochverehrter Herr Doctor, von dem schmerzlichen Ereignisse in Ihrer werten Familie. Nehmen Sie, verehrter, liebster Herr Doctor, die Versicherung meiner herzlichsten, innigsten Antheilnahme! Ich bin  
5 mit hochachtungsvollem Grusse Ihr treuer

K. K.

253. Loo207 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [2. 5. 1893]

„Lieber D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler.

Nehmen Sie den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme entgegen von  
Richard Engländer.

254. Loo208 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1893

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

WIEN

I WOLLZEILE 15.

„Tieferschüttet geben die Unterzeichneten hiemit im eigenen und im  
5 Namen der Familie Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

Dr. Johann Schnitzler

k. k. Regierungsrath, k. k. a. o. Universitäts-Professor, Direktor der  
allgemeinen Poliklinik, Commandeur des dän. Danebrog-Ordens etc. etc.  
10 welcher nach kurzem Leiden am 2. Mai 1893, Nachmittags ½ 2 Uhr, im 59. Lebensjahre verschieden ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Donnerstag, den 4. Mai,  
½ 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause I., Burgring 1, auf den Central-  
Friedhof (israel. Abtheilung) überführt und dort zur ewigen Ruhe bestattet.

15 Wien, 3. Mai 1893.

Louise Schnitzler  
geb. Markbreiter  
als Gattin.

Dr. Arthur Schnitzler  
20 Dr. Julius Schnitzler  
Gisela Hajek  
als Kinder.

Johanna Willheim  
geb. Schnitzler  
als Schwester.  
Dr. Marcus Hajek  
als Schwiegersohn

255. Loo209 Arthur von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893

„SCHLOSS HARMANNSDORF  
B/EGGENBURG.

am 3/V 1893

Sehr geehrter Herr,  
Gefatten Sie einem Ihnen persönlich Unbekannten, Ihnen fein warmes  
5 Beileid zu dem schweren Verluste auszudrücken. Nicht allein Sie, – die  
Wissenschaft, – die Menschheit hat viel verloren. Ich habe den trefflichen  
Mann gekannt, der in seiner ganzen Vollkraft den wahren Heldentod gestor-  
ben ist, auf dem wahren Felde der Ehre – zur Rettung eines Mitmenschen.  
Meine Frau schließt sich mir an, und ich bitte, die Versicherung unserer  
10 wärmsten, unserer herzlichsten Teilnahme für sich und Ihre Familie in Emp-  
fang zu nehmen.  
In vorzüglicher Hochachtung

A. G. v. Suttner

256. Loo210 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893

„BS

Harmannsdorf 3/5 93.

Hochgeehrter Herr College  
Innigstes Beileid zu dem grossen so unzeitigen und unerwarteten Ver-  
lust! Ich hatte den Vorzug, den Betrauten persönlich zu kennen und  
5 die Nachricht von seinem Tode hat mich schmerzlich bewegt. Mit theil-  
nahmsvollem Händedruck  
Ihre

Bertha v. Suttner

(Die eine lebhaftere Verehrerin Ihres funkelnden Talenten ist)

257. Lo2706 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. [1893]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

PARIS, 4. Mai.

Mein theurer Freund!

- 10 Soeben erfahre ich von dem traurigen Ereigniß. Ich drücke Dir mit tiefge-  
fühelter Theilnahme die Hand, Dir und allen Deinen Angehörigen. Ich bin  
mit meinen Gedanken bei Dir in diesen schmerzlichen Tagen. Wenn Du ein  
wenig zur Ruhe gekommen sein wirst, bitte ich Dich dringend um ein Wort  
der Beruhigung über Deine Zukunft.
- 15 Ich begrüße Dich von Herzen  
Dein

Paul Goldmann.

258. Loo211 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]

„Herzlichen Gruß, ich freue mich sehr Sie heute Abend zu sehen.

Ihr

Arthur

„Vielleicht erfahre ich noch, wo Sie vorher find?

Es ist aber nicht nothwendig

259. Loo212 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1893

„Wien, 5. Mai 1893.

- Liebster Herr Doctor! Beiliegend sende ich Ihnen den Kritikausschnitt  
aus Nr. 18 des Magazin (6. Mai), das mir eben zuing. – Leider konnte  
ich gestern ½ 10 nicht im Trauerhause erscheinen, da ich die Parte erst  
5 vormit,tags gestern erhielt. Nochmals auf diesem Wege mein herzlichstes  
Beileid und viel Grüsse von Ihrem  
treuen

Karl Kraus

260. Loo213 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]

„Dr. Arthur Schnitzler

herzlich grüßend

„HERRN DR. RICH. BEER HOFMANN

I. WOLLZEILE 15.

## 261. Lo2707 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 5. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)  
 Directeur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour  
 Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

PARIS, 9. Mai.

Mein lieber Arthur!

- Ich mahne Dich, weil ich mir wirklich Sorgen über Deine Zukunft mache.  
 Bitte, schreib' mir doch ein paar Zeilen über das, was mit Dir werden wird  
 – trocken und fachlich, nur ein paar Zeilen.  
 In Treue  
 Dein

Paul Goldmann.

## 262. Lo2708 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)  
 Directeur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour  
 Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

PARIS, 17. Mai.

Mein lieber Arthur!

- Dein lieber Brief, für den ich Dir herzlichst danke, hat mich im Wefentli-  
 chen beruhigt. Die Hauptsache ist, daß Dir die niedrigen Brodforger fern  
 bleiben. Alles übrige Weh', das ich tief beklage, soweit es Dich als Mensch  
 betrifft, wird Dir vielleicht doch zum Heile sein. Und mit jenem künst-  
 lerischen Egoismus, der Alles unter dem Gesichtspunkte seiner eigenen  
 Zwecke sieht, denke ich mir, daß ein wenig Härte und Hämmerung von  
 Seiten des Lebens Deiner schönen Begabung gar herrlich zusetzen kom-  
 men wird. Auch HERZL ist dieser Ansicht, der Dich jetzt zu lieben und zu  
 verstehen begonnen hat und mit dem ich oft über Dich spreche. Hier und  
 da erfahre ich auf diesem Wege etwas über Dein Ergehen, wenn er einen  
 Brief von Dir bekommen hat. Und dann denke ich mir: »Der hat aber ein  
 Glück.« Auch ISIDOR FUCHS hat mir viel über Wien erzählt. Und so bin ich  
 denn durch fleißiges Erbetreiben dieses Nachrichtendienstes ein wenig  
 auf dem Laufenden der Veränderungen, die sich in den äußeren Wiener

25 Dingen vollzogen, und weiß vor allen Dingen von Deinen Erfolgen, die  
 mich mit wahrer Freude erfüllt. Immerhin gibt es in meinem Wissen gewal-  
 30 tige Lücken. Und wenn Du mir nur ein wenig Näheres über die inneren  
 Dinge schreiben könntest – über die Natur der Unfälle, die Dich betroffen,  
 über Stimmungen und Pläne – ein wenig, ein ganz klein wenig, damit ich  
 wieder Dein liebes Bild etwas klarer vor Augen habe und damit ich nicht  
 35 bloß auf die Erinnerungen angewiesen bin, um es mir zu verdeutlichen, –  
 so wäre ich Dir recht sehr dankbar.

Auch ein Paar Nachrichten über die Freunde, von denen ich kein Wort  
 mehr weiß, über RICHARD und LORIS, würden mir hochwillkommen sein,  
 fowie über diesen Taufendkünftler HERMANN BAHR, der \* es also doch fer-  
 35 tig gebracht zu haben scheint, in Wien CARRIÈRE zu machen, worum ich ihn  
 aufrichtig beneide.

Daran, Dir meine Dienste in den schwierigen Zeiten, die Du jetzt durch-  
 machst, anzubieten, habe ich \* gedacht, aber ich habe mich auch gemeint,  
 daß Du mich leider kaum wirft brauchen können. Ist Dir aber doch zu etwas  
 40 eine bedingungslose Ergebenheit nützlich, so denke daran, daß es für mich  
 keine größere Freude geben könnte, als sie Dir zu beweisen.

In Treue Dein

Paul Goldm

263. Loo214 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 27. 5. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 I. GRILLPARZERSTRASSE 7  
 WIEN

5 „Bin sehr froh, nachmittag und abend mit Ihnen zu verbringen. Wenn ich  
 nicht anders aviirt werde, werde ich um ½ 5 Uhr bei Richard sein.  
 Herzlichst

Loris

264. Loo215 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 1. 6. 1893

1. Juni 93

Sehr geehrter HerrDoktor,  
 eine Frage: Wollen Sie mein dreiaktiges Schauspiel Das Märchen, welches  
 nächste Saison am Lessingtheater zur Aufführung kommt, in der Freien  
 5 Bühne bringen? Falls Sie im Princip einverstanden sind, so erlaube ich mir  
 die weitere Frage, unter welchen Bedingungen und wann Sie mit der Ver-  
 öffentlichung beginnen könnten. Mir läge daran, daß der erste Akt schon im  
 Juliheft erschiene – das Stück selbst hab ich vor Ihnen vor etwa 1 Jahre als

Manuscript gedruckt, eingeschickt; ich fende Ihnen natürlich ein andres  
 10 Exemplar, sobald Sie das Drama veröffentlichen wollen. –  
 Vor etwa 6 oder 7 Wochen hab ich Ihnen eine kleine Skizze gefandt »Die  
 Braut« – was ist's mit der? –  
 – Jedenfalls will ich noch das höfliche Erfuchen hinzusetzen, mich nicht  
 zu lang auf Antwort warten zu lassen; es kommt mir auf eine rasche Erle-  
 15 digung meiner Frage an, und ich appellire an Ihre Liebenswürdigkeit, mir  
 Ihre Entscheidung in möglichst kurzer Zeit zu kommen zu lassen.  
 Mit befondrer Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

WIEN I. GRILLPARZERSTRASSE 7.

265. Lo2709 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1893

Frankfurter Zeitung  
 und  
 Handelsblatt.  
 Redaktion.<sup>4</sup>

Frankfurt a. M., 3. Juni 1893.

5 Telegramm-Adresse:  
 Zeitung Frankfurt Main.

Mein lieber Arthur!

Ich bin für wenige Tage zum Besuch in Frankfurt, um der Hochzeit mei-  
 ner Schwester beizuwohnen. Mein Onkel spricht mir natürlich von Dir,  
 10 erzählt mir mit wahren Enthusiasmus von Deinem Roman, den er als ein  
 bedeutendes Werk bezeichnet, und zeigt mir schließlich Deinen Brief, es  
 tief beklagend, daß zwischen Dich und ihn etwas getreten ist, das besser  
 nicht da wäre. Dein Brief, mein lieber Freund, ist ebenso an mich gerichtet,  
 wie an meinen Onkel. Vieles von dem, was Du zu ihm sagst, bezieht sich  
 15 auch auf mich. Und ich kann mich von der Schuld nicht freisprechen, ein  
 wenig die Bitterkeit mitveranlaßt zu haben, von der ich Dich erfüllt sehe.  
 Objectiv hast Du vollständig Recht. Nun aber subjektiv: Gewiß, wenn ein  
 Mensch auf der Welt verpflichtet war, über »Anatol« zu schreiben, so war  
 ich es. Das Buch kam bei mir an in einer meiner schwersten Arbeitszeiten  
 20 – Arbeit, von deren Wucht und Depressionsmacht Du keinerlei Ahnung  
 haben kannst. Ich mußte es zurücklegen für später. Und als dann das »spä-  
 ter« kam, kam über mich das Unheil, das Du kennst, mit der Unmöglichkeit,  
 auch nur ein wenig Spannkraft zu finden, um aus dem mechanischen Trott  
 der täglichen Arbeit herauszugehen und \* ein Werk von Dir in einer Dei-  
 25 ner würdigen Weise zu bearbeiten. Eine kleine Reklamenotiz hätte ich als

4 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person  
 eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressiren.



einen AFFRONT für Dich empfunden. Es mußte etwas Hübsches und Feines sein. Das aber war ich außerstande zu schaffen. Noch heut bin ich es nicht imstande. Denn ich bin nicht geheilt, werde es wohl auch nie werden, und bin durch diesen Schlag und durch gewissen schweren Familien- und Berufs-Kummer, durch die entsetzliche Zukunftslosigkeit meiner CARRIÈRE zerbrochener als je. Um Dich nicht warten zu lassen, sandte mein Onkel sofort Dein Buch unserm Berliner Berichterfatter. Der Herr hat einfach nicht darüber geschrieben. Und wie bei unserm Blatte die Verhältnisse liegen, ist mein Onkel machtlos, ihn dazu zu zwingen. Mein Onkel selbst hat sich dann längere Zeit mit dem Gedanken getragen, selber darüber zu schreiben. Aber es ist eine Unproductivität über ihn gekommen, die auch ihm die Feder lähmt, soweit es sich nicht um Arbeiten handelt, die der Dienst von ihm erzwingt. Das Alles ist mündlich schriftlich schwer auseinanderzusetzen. Mündlich würde ich es Dir leicht begreiflich machen. Das praktische Resultat: Ich gehe nach PARIS zurück, mit dem festen Vorsatz, doch über Dein Werk zu schreiben, kann aber bei meinem schwachen Character für nichts einstehen. Das Gescheiteste, im Interesse einer raschen Erledigung, wäre, wenn einer von den Wiener Freunden, RICHARD oder LORIS, uns ein kleines 'Artikelchen' ~~\*\*\*\*\*~~ darüber machen wollte. Mein Onkel verspricht, sofortigen Abdruck. Wenn nicht, so gewähre mir, liebster Freund, noch eine Frist, und ich will alle Kraft aufbieten, um zu thun, was ich Dir schulde und was ich auch gar so gern thun möchte.

Über den Roman haben wir lange gesprochen, mein Onkel und ich. Ein Abdruck in der Frkf. Ztg. ist unmöglich wegen der Philistrität des Publicums. Weder mein Onkel noch ich sind in keinen Beziehungen mit einem Verleger. Das Einzige, was man für's Erste thun könnte, wäre ein Brief, den Du dann beifügst, wenn Du das Manuskript einem Verleger Deiner Wahl einschickst und der wenigstens den Vortheil hat, Dir durch den Namen der Frankf. Ztg. jene Accreditation zu geben, deren Du bei jenen urtheilslosen Buch-Handwerkern noch bedarfst. Dein Stolz wird sich gegen dieses Mittel wehren, Dein Verstand wird Dir zeigen, daß es doch nicht zu verschmähen ist. Bist Du aber erst ein mal mit einem Verleger in Beziehung und brauchst Du meinen Onkel oder mich zur weiteren Förderung der Angelegenheit, so wirst Du uns auf dem Laufenden erhalten, und vielleicht ergibt sich am Ende doch die Möglichkeit, etwas Positiveres und Specielleres zu erwirken. Der Brief folgt anbei. 'Nimm' diesen Brief auch als Antwort meines Onkels, der Dich lieb hat und Dir gern das Blaue vom Himmel herunterholen würde, wenn er könnte. Aber Du hast keine Ahnung, was<sup>ie</sup> für arme, macht- und bedeutungslose Menschen wir sind, er und ich, wir zwei mit dem verfehlten Leben.

Grüß' Dich Gott, mein theurer Freund!

Dein

Paul Goldmann.

„FRANKFURTER ZEITUNG

UND

HANDELSBLATT.

REDAKTION.<sup>5</sup>

FRANKFURT A. M., 4. Juni 1893

5 TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Ich habe Ihren Roman »Der sterbende Herr« mit einer Theilnahme gelesen,  
die mir noch felten eine eingereichte Arbeit eingefloßt hat. Ich beglück-  
wünsche Sie zu dieser Dichtung, in der sie den feinen Geist eines Poeten und  
10 „die“ scharfe Beobachtungsgabe des Arztes mit merkwürdiger Ergänzungs-  
kunft verschmolzen haben. Allein »Der sterbende Herr« ist kein Zeitungs-  
fondern ein Buchroman; erstens nicht aus Gründen, die ich an dieser Stelle  
nicht zu erörtern vermag. Darf ich mir erlauben, Ihnen einen Rath zu ert-  
15 heilen, so würde ich Ihnen dringend empfehlen, für die Veröffentlichung  
Ihrer schönen Arbeit, die Ihnen einen verdienten Erfolg einbringen wird,  
ohne Verzug einen Verleger zu suchen. Mein Interesse daran ist ein so auf-  
richtiges, daß es mir ein Vergnügen wäre, Ihnen auch persönlich in dieser  
Richtung zu dienen, wenn ich dem Kreise der deutschen Verleger leider  
20 nicht völlig fernstünde. Aber ich kann mir nicht denken, daß Ihnen eine  
Placirung der Arbeit Schwierigkeiten bereiten sollte. Es gibt doch gewiß  
Unternehmer von Urtheil u. Geschmack, die den Werth einer so hervorra-  
genden Composition zu schätzen wissen! Eine Änderung des Titels würde  
ich Ihnen ernstlich in Vorschlag bringen. Wie denken Sie über »Das letzte  
25 Jahr« oder »Ende« oder »Ein Todesurtheil« oder »Der Wille zum Leben«  
u. f. w. All das heißt auch nicht viel, aber es scheint mir doch besser als der  
gewählte Titel.

Verfümen Sie nicht, mir Nachricht zu geben, sobald der Roman unter Dach  
u. Fach gelangt.

30 Hochachtungsvoll

Ihr

ergebener

D<sup>r</sup> FMamroth.

5 FÜR DIE REDAKTION BESTIMMTE BRIEFE UND SENDUNGEN WOLLE MAN NICHT AN DIE  
PERSON EINES REDAKTEURS, SONDERN STETS AN DIE REDAKTION DER FRANKFURTER ZEI-  
TUNG ADRESSIREN.

267. Lo2710 Paul Goldmann und Fedor  
Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893

„Frankfurter Zeitung  
und  
Handelsblatt.  
Redaktion.“<sup>6</sup>

Frankfurt a. M., 4. Juni 1893.

5 Telegramm-Adresse:

Zeitung Frankfurt Main.

Adreffen von Verlegern, an die wir Dir rathen, Dich zu wenden (zuerft an FISCHER.)

WILHELM FRIEDRICH LEIPZIG.

10 SCHLESISCHE BUCHDRUCKEREI KUNST- UND VERLAGS-ANSTALT VORM. S.  
SCHOTTLAENDER, BRESLAU.

E. PIERSONS VERLAG, DRESDEN, ALTSTADT.

S. FISCHER, BERLIN KOETHENERSTRASSE 44.

FREUND UND JECKEL, „BERLIN N. W. 23, ALTONAERSTRASSE 37A.

268. Loo217 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [6. 6.? 1893]

„Hugo von Hofmannsthal

III. Salesianergasse 12.

„Lieber Arthur.

Ich habe Schwarzkopf telegraphiert, daß ich morgen ganzen Tag hinausfahre.

5 Kommen Sie womöglich abends.

Servus!

269. Loo218 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

I GRILLPARZERSTRASSE 7

WIEN

„lieber Arthur!

5 Da ich S.kopf schon einmal avisiert habe, fahre ich trotz des regnerischen  
Wetters doch hinaus.

6 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressieren.

270. Loo219 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1893

„Lieber Richard, ich komme morgen um 6 Uhr mit Vergnügen. Sonntag handelt sich hoffentlich endlich um Sie? –  
Herzlich Ihr

Arthur  
9/6 93

5

271. Loo220 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 11. 6. 1893

„WIEN 11. 6. 93.

I. GRILLPARZERSTR 7.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vor mehr als 2 Monaten hab ich Ihnen eine Skizze zur eventuellen Veröffentlichung eingefandt »Die Braut«. – Vor ca 2 Wochen hab ich die Frage  
5 an Sie gerichtet, ob Sie geneigt wären, mein 3 aktiges für die nächste Saison am Lessingtheater zur Aufführung bestimmtes Schauspiel »Das Märchen« in der FREIEN BÜHNE zu veröffentlichen. Warum, erlaube ich mir zu fragen, lassen Sie mich denn so lange auf Antwort warten? Meine Skizze ist in einer viertel Stunde gelesen, und was nun gar mein Stück anlangt, so bedarf es ja  
10 vorläufig nur eines principiellen Ja oder Nein. Sie, verehrtester Herr Doktor, der Sie selbst Schriftsteller sind, Sie wissen ja, wie nervös das Warten macht; und ich, der selbst Redakteur einer (mediz.) Zeitschrift bin, beantworte jeden Einlauf in spätestens 8 Tagen. Es mag ja Leute geben, deren Briefe man unberücksichtigt zur Seite werfen kann; ich gehöre nicht zu  
15 diesen, wovon Sie verehrtester Herr Doktor, gewiß selbst überzeugt sind. –  
– Ich wiederhole also meine beiden Fragen: Nehmen Sie die »Die Braut«? – Und zweitens, wollen Sie das Das Märchen im Laufe dieses Somers drucken? –

Ich bin mit ausgezeichnete Hochachtung  
20 Ihr sehr ergebener

Dr. Arthur Schnitzler

272. Loo221 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1893

„Wilhelm Bölsche  
Friedrichshagen.

12. VI. 93

Hochgeehrter Herr Dr!

Sie haben ein Recht, ungehalten zu sein, aber ich wünschte Sie in meine  
 5 Lage, um dann Ihr Urteil zu hören. Ihr Mahnbrief ist bis jetzt unbeantwortet  
 geblieben, weil ich verreist war, – eine äußerst notwendige Ruhepause!  
 Daß Ihre Novelle nicht vorher erledigt war, ist ja eine redaktionelle Sünde.  
 Bei der Masse der Einsendung und in Anbetracht des Umstandes, daß ich  
 10 die Redaktion bis in jede Couvertadresse hinein ganz allein zu besorgen  
 habe, ist es mir allerdings noch nicht einmal als »Ideal« aufgetaucht, spä-  
 testens in 8 Tagen jede Einsendung erledigen zu können, zumal da  $\frac{3}{4}$  der  
 Einsender selbst bei dicken Romanen und Dramen nicht bloß redaktionelle,  
 sondern auch noch »wirkliche« Urteile verlangen.

Was Ihre Novelle anbetrifft, so ist sie mir psychologisch nicht recht durch-  
 15 dringlich: in dieser fragmentarischen Form lieft sie sich bloß wie eine  
 Umfchreibung des Lombroso'schen Dogma's von der gleichsam prädesti-  
 nierten Dirne, aber nicht wie eine Dichtung. Entschieden verlangt dieser  
 Stoff viel mehr Fleisch und Blut, und vielleicht bearbeiten Sie ihn so noch  
 einmal. Die Szene, wie das Mädchen dem Bräutigam ihre Gefühle bekennt,  
 20 halte ich für psychologisch sehr unwahrscheinlich!

Mit herzlichem Gruß

Ihr

W. Bölsche

273. Loo222 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 6. 1893

14. 6. 93.

I. GRILLPARZERSTR 7.

Verehrtester Herr Doktor,

besten Dank für die Erledigung meiner Einsendung. Leider aber haben  
 Sie mir meine andern Fragen wieder nicht beantwortet, und ich erfuche  
 5 Sie neuerlich, mir gütigst mittheilen zu wollen, ob Sie mein dreiaktiges  
Schauspiel, Das Märchen, welches in der nächsten Saison am Lessingthea-  
 ter zur Aufführung kommt, im Laufe dieses Somers veröffentlichen wollen.  
 Ich war so frei, Ihnen vor etwa 1 Jahr ein Exemplar deselben zu senden;  
 wollen Sie das Stück bringen, so erhalten Sie sofort ein neues Exemplar  
 10 zugeschickt.

Mir wäre eine Veröffentlichung in der Fr. Bühne sehr werthvoll, und ich  
 glaube, daß das Schauspiel Ihren Leserkreis interessieren würde. – Aber frei-  
 lich müßte das Stück von Juli an erscheinen. –

Ich hoffe, verehrtester Herr Doktor, daß sich unsere Interessen in diesem Fall  
 15 begegnen werden und sehe Ihrer baldigen Antwort entgegen.

In aufrichtiger Hochachtung

Arth Schnitzler

274. Loo223 Richard Beer-Hofmann an  
Arthur Schnitzler, [vor dem 22. 6. 1893?]

RB

„Lieber Arthur!

Wie ich aus den Theaterzetteln entnehme ist Jarno hier a. G. und aber auch  
als Regisseur (also offenbar für die Saison). Schreiben Sie ihm also er möge  
5 mich aufsuchen (motivieren Sie das irgendwie, da es mir nicht passt zu ihm  
zu gehen) sagen „Sie was von Bewunderung für ihn; in Wien gesehen etc, –  
ich Ihre Intentionen kennen u. s. w. Vielleicht geht es für Juli einen Abend  
mit Ihren Sachen zu geben z. B.

Episode  
10 Abschiedssouper  
Hochzeitsmorgen  
Kömen Sie bald, Grüße an alle.  
Herzlichst

Richard

15 Ich bin immer gegen 2 Uhr zu Hause (wegen Jarno)  
Tartaglia schrieb ich gestern.

275. Loo224 Michael Georg Conrad  
an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1893

„Herrn D<sup>R</sup> Arthur Schnitzler  
Wien I.  
Grillparzerfr. 7.

„München 21. 6. 93.  
5 Lieber Herr Doktor, eben von einer Wahlreife heimgekehrt, finde ich Ihren  
werten Brief. Hier in Eile die Antwort: Ihre wunderföhen Gedichte  
habe ich mit besten Empfehlungen an Hans Merian zur Aufnahme in die  
»Gefellfch.« übergeben. Ich bin überzeugt, daß nur redaktionell-technifche  
10 Gründe imftande fein können, den Abdruck fo vortrefflicher Beiträge zu  
verzögern. Mit Dank und Gruß  
Ihr ergebener Conrad.

276. Loo225 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [21.? 6. 1893]

„Lieber Arthur.

Heute geht nicht. Möchte morgen auf ganzen Tag, außer Regen. Schreiben  
Sie pneumatifch, ob recht ift. Wenn Sie nicht auf viele Zeit nach Baden  
müffen, ftehts ja doch dafür. Vielleicht Salten auch.

277. Loo226 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1893

HRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
in ISCHL  
SCHULGASSE 8.

5 ,Lieber Richard, an JARNO hab' ich in Ihrem Sinne geschrieben. Ist er schon dort? Ich habe den Brief bereits nach Ischl adressiert. Im übrigen komme ich höchst wahrscheinlich Anfang Juli auf 10–14 Tage nach Ischl; werde mit meiner Mama wohl beim »Leopold« wohnen. Für alle Fälle schreibe ich Ihnen noch genaueres und erwarte auch Nachricht von Ihnen. – Herzlich grüßend

10 Ihr Arthur.  
22. 6. 93

278. Loo227 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1893

5 ,Lieber Arthur! Bisher hat sich Jarno noch nicht sehen lassen; übrigens kommen Sie ja hoffentlich in einigen Tagen selbst. Bitte, wenn Sie kommen bringen Sie mir ein Flacon Parfüm mit; es ist bei »Weisse« am Mehlmarkt Ecke der Plankengasse erhältlich, der Name ist, glaube ich: »Neomir du Phare« oder sonst irgendwie ähnlich; auch bringen – oder wenns es Sie geniert, – schicken Sie mir 100 Stück ägyptische echte Cigaretten irgendwelche Marke zu 5-6 fl. höchstens (Riedhof, Central, Sacher, Caffée Impérial). Vielleicht nimmt Salten seinen Urlaub auch um dieselbe Zeit? Ich sehe ein daß mir – da ich Euch doch nicht nachlaufen kann – nichts anderes übrig  
10 bleiben wird, als im Herbst ebenfalls Bicycle oder Bicycle fahren zu lernen; ich traure bereits jetzt bei dem Gedanken wieviel Ersparnisse an Fiakern und Omnibus-Fahrten mich das wieder kosten wird!  
Herzlichst

15 Richard  
Grüßen Sie nach Ermessen, und wenn Sie die Comissionen irgendwie geni-  
ren, geben Sie sich keine Mühe, – es ist nicht wichtig.

R.

23 Juni 93 Ischl

20 ,Soeben fällt mir ein ^: Gestern saß in der Theater-Loge ein Fräulein »Wreden«, mir »wobekannt«, eine der 3 Schlafwagenconducteurstöchter wenn ich nicht irre, und P. H.[s] gewesene Herrin? Was ist mit ihr? Soll man sie

besuchen, – ansprechen – ignorieren, weiß P. H. von ihrem hiesigen Aufenthalte, kommt er her?

279. Loo228 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1893

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ISCHL  
SCHULGASSE 8.

30/6

- 5 Lieber Richard,  
aller Wahrscheinlichkeit nach bin ich Sonntag Früh mit meiner Mama in  
Ifchl. – Cigaretten u Parfum für Sie stehen bereit. –  
JARNO tritt ja schon auf. – Schon gesprochen? –  
Ich werde bei Leopold wohnen u. täglich stundenlang Bicycle fahren – was  
10 ein „wirkliches Vergnügen“ ist. – LORIS wirds auch lernen. –  
Adieu einftweilen, ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen.  
Herzlich der Ihre

Arth

280. Loo229 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1893

„Wilhelm Bölsche  
Friedrichsbagen  
1. VII. 93.

Hochgeehrter Herr Dr.!

- 5 Ihre erste, frühere Anfrage muß, zu meinem lebhaften Bedauern, wohl von  
mir übersehen worden sein. Auf Ihre neuere kann ich jetzt definitiv ant-  
worten, daß in diesem Sommer eine Möglichkeit, <sup>^für die</sup> in der Fr. B. noch  
ein Drama zu veröffentlichen, leider nicht besteht. Rosmer's »Dämmerung«  
füllt noch Juli und August, dann kommt Halbe's neues Stück. Zwei Theater-  
10 stücke nebeneinander aber geht nicht gut!  
Mit vorzüglichster Hochachtung und der nochmaligen Bitte, Verzögerun-  
gen nicht als Wertungen persönlicher Art aufzufassen  
Ihr

W. Bölsche

281. Loo230 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1893

„Lieber Richard,  
bin heute früh angekommen, eben 2 Stunden BICYCLE gefahren, ziemlich  
todt. –



5 Haben Sie nichts beßres vor, fo kōmen ‚Sie Nachmittag zwifchen 4 u ½ 5  
zu mir? Falls Sie mir durch Ueberbringer diefes nichts andres mitzuteilen  
haben, fo erwarte ich Sie. Sie finden den Parfum, ‚die Cigaretten und Ihren  
Sie lieb habenden

Arthur

2/7 93

282. Loo231 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893]

‚HRN. DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ISCHL  
SCHULGASSE 8.

5 ‚Lieber Richard,  
ich kañ heute leider nicht zu Ihnen ‚kōmen.  
Grüßen Sie LORIS.  
Weñ ich aber doch kañ fo kōm ich erft nach zehn.  
Unwahrfcheinlich.  
Ihr

10

Arthur

283. Loo232 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893?]

‚Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
BEI HR. JOHANN STRAUSS  
VILLA ERDÖDY.

5 ‚Lieber Richard, – ich bleibe Nachmittags zu Hauße. Kōmen Sie einfach  
direct von STR.’s zu mir ‚herüber.  
Herzlich grüßt Ihr

Arthur

284. Loo233 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1893

‚ISCHL, PENS. LEOPOLD  
5/7. 93.

5 Lieber Loris,  
bin in Ifchl, war PER BIC. u. mit RICHARD in STROBL, wo Sie von der Badeka-  
binenvermieterin ‚gekannt werden u Ihr Name unorthographifch auf den  
Brettern fteht. –

Ich bleibe etwa bis zum 14. da, wüßte was von Ihnen zu hören und  
 schätze Sie sowohl als Poeten wie als Menschen sehr hoch. –  
 Gefchrieben hab ich wenig oder nichts oder gar nichts oder doch etwas,  
 10 und meine Laune ist kühl, dumpf und grau mit grünen Tupfen. –  
 Ihr entarteter

ArthSch

285. Loo234 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 8. 7. 1893

Sehr geehrter Herr Doktor,  
 erlauben Sie mir nunmehr die folgende Frage: Könnten Sie Das Märchen  
 nach HALBE's neuem Stück, also etwa im Oktober oder November bringen,  
 RESP. könnte ich darauf rechnen? – Ich glaube annehmen zu können, daß es  
 5 im LESSINGTHEATER im Oktober drankommt. Falls Sie mein Ihnen gewidme-  
 tes Exemplar verlegt haben, will ich Ihnen zur Durchsicht gern ein andres  
 schicken. Daß es sich für Ihr Blatt eignet, ist kaum zu bezweifeln. –  
 Hochachtungsvoll

Dr. Arthur Schnitzler

10 ISCHL, 8. 7. 93.  
 (Adresse nach wie vor WIEN I GRILLPARZERSTR 7.)

Sch

286. Loo235 Hugo von Hofmannsthal an Richard  
 Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler, 8. 7. 1893

Fufsch, 8 Juli 93.

lieber Richard und Arthur!  
 Ich brauch Euch wohl nicht zu sagen, wie ich mich freue, daß endlich  
 einmal ein paar von den graciösen Schatten aus dem Anatolbuch bei Som-  
 5 merfonne und Lampenlicht lebendig werden sollen. Ich käme hin, wäre  
 ich nicht gerade beim zaghaften Anfang einer Erholung meines etwas in  
 Unordnung gerathenen fog. Nervensystems.  
 Es thut mir merkwürdig wohl, ohne Kaffeehaus, ohne Gefelligkeit, ohne  
 etwas das treibt oder bindet, so vor mich hin zu dämmern, in lauen Bädern  
 10 beinahe einzuschlafen und SHAKESPEARE'SCHE COMÖDIEN zu lesen, während  
 kleine Katzen in der Sonne mit einem Knäuel Wolle spielen. Am liebsten  
 war mir, Ihr möchtet am <sup>am</sup>Morgen drauf telegrafieren; jedenfalls schickt  
 mir, was Ihr an ~~sonst~~ localen und sonstigen Recensionen bekommt, weni-  
 gstens zum Ansehen hierher; ich schicke Euch doch auch immer alles von  
 15 mir.  
 »Gestern« hab ich nicht mit; wenn Richard es braucht, soll er an Manz  
 (KOHLMARKT) telegrafieren.

Ich tröfte mich am Goethe-Schiller'schen Briefwechsel über unsere  
 mannigfache mangelhafte Berühmtheit (Goethe mit 46 Jahren in Karlsbad  
 wird mit KLINGER verwechfelt) und habe Euch sehr gern.

Hugo.

287. Loo236 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 12. 7. 1893

„Lieber Loris,  
 meine Einakter sind Freitag. Erste Probe gestern – Anatol (Herr HOEFER)  
 erschien einfach nicht. – Ich nahm mit JARNO die Stücke durch; Inszenie-  
 rung, Stellung etc. – Die GRIEBL gibt die ANNIE. –  
 5 Urtheil FRIESE's: Es ist ein Skandal, so was aufzuführen. – Frau FRIESE (diese  
 alte Stabscañaille, wie JARNO sagt) hat sich gefühmt, wie sie das Abfch-  
 SOUPER gelesen. –  
 Die Cenfur strich: am Bußen geruht u setzte dafür gekost. –  
 – Ob mir die Geschichte für Berlin nützen wird, ist nicht abzusehen – da  
 10 JARNO höchst un,verläßlich zu sein scheint. Ihm hat die Frage a. d. Sch. schon  
 150 Mark getragen – so viel bekam jeder der Mitwirkenden bei GRELLING. –  
 Gearbeitet hab ich beinah nichts; alles ungewisse, so wichtig es sein mag,  
 beschäftigt nach außen hin u macht daher nervös, – Hoffentlich haben Sie  
 Ihre glückliche Verfestimung wiedergefunden. – Schade, daß Sie Freitag  
 15 nicht da sind.  
 Herzlichen Gruß  
 Ihr  
 ISCHL, 12. 7. 93.

Arth.

288. Loo237 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1893

„Lieber Arthur! Hier die Novelle – bis auf das letzte Capitel das ich noch  
 ändere. Bitte tun Sie was Sie können um die Abschrift zu beschleunigen,  
 und schreiben Sie mir „für“ wann er es verspricht; geben Sie ihm eventu-  
 ell eine Prämie für Beschleunigung. Vielleicht schicke ich auch das letzte  
 5 Capitel ein, aber warten Sie keinesfalls darauf.  
 Devrient wollte gestern Gedichte von Ihnen als Zugabe lesen, man schickte  
 zu mir, – ich hatte begreiflicherweise keine. Schade! Bauers Notiz – er sagte  
 mir gestern den Wortlaut [–] ist gut. Mit Paul Horn habe ich wegen »Bör-  
 sencourir« gesprochen. Lautenburg ist heut gestern gekömen.  
 10 Bitte also nochmals tun Sie was Sie können.  
 Herzlichst

Richard

Schwarzkopf, Salten, herzlichst begrüßt.  
Dienstag 18 Juli 93.

289. Loo238 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1893

Salzburg Bad-Fusch,  
lieber Arthur!

19. VII. 93

- Richards Bericht von dem »Abschiedsfouer« war recht unerfreulich; er scheint mit der gewissen Hellfichtigkeit der Autoren jede Mücke als Elefanten empfunden zu haben; wie es wirklich war, weiß ich natürlich nicht, jedenfalls ist die überaus freundliche, gewissermaßen respectvolle Notiz in der »Neuen Freien Presse« sehr erfreulich und nützt 10mal mehr als die Auf-  
führung selbst. So wird im ganzen dieser Einbruch von äußerem Leben in Ihr inneres keine schlechte Laune zurückgelassen haben.
- Ich freue mich schon recht sehr auf die Parallel-novelle.  
Mein Leben verfreicht ziemlich nichts sagend, mit 'langsam' steigendem inneren Wohlbefinden. Von Strobl hoffe ich manches Schöne: Sonne und Mond am Wasser, Segeln, kindlich-lärmende Vergnügungen, Richard, auch Schwarzkopf; nur Sie gar nicht?
- Ich lese mit lebhaftestem Interesse die »Hauptströmungen« von Brandes, unendlich vieles aus der 1<sup>ten</sup> Hälfte des Säculums besitzt im zweiten ein Gegenbild, manches eine Caricatur; namentlich sehe ich mit halb schauerndem Staunen, wie völlig sich die 'Producte der' jüngsten Strömungen, in denen ich ja auch mit einer Fußspitze stehe, der Romantik als Kugelspie-  
gelbild, halb verschumpft, halb aufgedunsen, gegenüberstellen.  
Ich habe mir sehr viel abzugewöhnen, aber es sind wenigstens lauter echte Dichterkrankheiten.  
Mir scheint, der Satz klingt maßlos arrogant; lesen Sie ihn nicht so.  
Sie müssen mir einen handgreiflichen Gefallen thun: ich bin mit Bahr verabredet, Ende Juli nach München zu gehen; mir paßt 24. (eventuell 25.) bis 1. August; seit 14 Tagen beantwortet Bahr keinen Brief. Ich muß aber doch endlich wissen, woran ich bin. Also bitte, telefonieren Sie in meinem Namen an die Redaction der »Deutschen Zeitung«, man möge entweder Bahr meine dringende Aufforderung endlich zukommen lassen, oder seine Adresse angeben, oder wenn man das nicht darf, wenigstens sagen, wie lang er beiläufig INCOGNITO oder verschollen bleiben dürfte. Und bitte, schreiben Sie mir söfort den Bescheid.  
Herzlichst  
Ihr  
Loris.
- Warum antwortet Salten nicht?

## 290. Loo239 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1893

Schnitzler

,KARL KRAUS

<sup>^</sup>Wien I., Maximilianstrasse 13. Ischl<sup>v</sup> 21. Juli, 1893

Mein liebfter, verehrter Herr Doctor!

Dafs Sie fo »fpurlos« fich auch dem Staube gemacht haben, thut mir fehr leid. Seit Ihrer Vorftellung haben wir uns ja gar nicht gefprochen.

»Sieh'ft du, das hätt' (!!!!) ich dir <sup>v</sup>doch<sup>v</sup> nicht gefagt!« – ich werde diefen genialen Zug in Frl. Falkner's Darftellung nie vergeffen. Und darauf noch dröhnender Abgangsapplaus, der ~~d~~ auch die zweite Schlufspointe (»Es ift ja leicht gegangen etc«) unmöglich machte! Von dem »Bordellftück«

»Abfchiedssouper« wird hier viel gefprochen. Meine herzlichfte Gratulation zur Kritik in N. Fr. Preffe (und Bauer im Extrablatt)! Sehr dämlich hat fich Herr Skrein in der »Allgemeinen« geäußert.

Dies mal haben N. Fr. Pr. u. Allgemeine die Rollen getaufcht.

Ich habe eine Notiz an das Wiener Tagblatt gefchickt; hoffentlich wird (oder, wenn Sie diefen Brief erhalten) wurde es gedruckt. Im Magazin wird nichts erfcheinen. Allerdings bin ich nicht fchuld. Damit Sie meinen guten Willen fehen, fende ich Ihnen beiliegend meine <sup>^Kritik</sup>Notiz<sup>v</sup>, die mir heute Neumann-Hofer zurücfandte – mit der Bemerkung:

»Eine Vorftellung in Ischl kann in einem Wochenblatte nicht befprochen werden. Solche gelegentlichen Ereigniffe find auf die Notiznahme feitens der Tagesblätter befchränkt.« Na, alfo! –

Devrient's Vorlefung war famos: namentlich Fontane.

Ich habe ihm gleich nach unferer feinerzeit. Unterredung nach Wien gefchrieben, er folle Liliencron lefen. Nun hat er mich – felbft aufgefucht.

Liebenswürdig, was? Wie gedruckt; Liliencron, den er fich gleich kaufte, hat ihn entzückt u. er wird ihn beftimmt in Wien vorlefen. Er fragte mich auch, ob ich Gedichte von Ihnen hätte; er wollte fie nämlich in Marienbad, wohin er fich noch am Tage des Befuches begab, vorlefen. Da nun aber die Vorlefung gleich auf den nächften Tag angefetzt war, lehnte er auch eine eventuelles Telegramm an Sie (zu dem ich mich bereit erklärte) ab. Aber im Winter will er's nachholen.

Leben Sie wohl, bitte befte Grüße an Loris u Salten auszurichten!

Herzlichft Ihr fehr ergebener

KarlKraus

N.B. Was fagen Sie zur »Freien Bühne« in Wien, die – Elbogen aufführt. Ist das nicht zum Todtlachen? Die Veranstalter find Revolverjournalisten.

,KARL KRAUS

<sup>^</sup>Wien I., Maximilianstrasse 13. Ischl<sup>v</sup> 15. VII 1893

Arthur Schnitzlers einaktige Komödie »Abfchiedssouper« fand im Ischler Stadttheater ihre Probeaufführung. Das kleine oberöfterreichifche Curorttheater ift die erfte Bühne, die fich des prächtigen Stückleins angenommen hat.

Der überaus lebendige, geistreiche Einakter, der eine geradezu bravou-  
 röse Technik aufweist, ist die wirkfamste der sieben »Anatol«studien (siehe  
 Besprechung in N<sup>r</sup>. 18) und fand den lebhaftesten Beifall, den nur einige  
 45 »verschämte«, in ihren heiligsten Gefühlen verletzte Curgäfte im Inte-  
 reffe der <sup>publiken und privaten</sup> privaten und publiken<sup>v</sup> Sicherheit abwehren zu  
 müssen glaubten. Gespielt wurde recht brav; namentlich zeichnete sich  
 der treffliche Jarno vom berliner Residenztheater als Max aus. Die famose  
 Schlufspointe gieng leider wirkungslos, weil unverstanden, vorüber. –  
 50 Arthur Schnitzler, neben Loris der talentvollste unter den wenigen talen-  
 tierten Wienern, ~~musste~~ hat an diesem Abend die Concurrrenz – der Herren  
 Mofer & Mifch aushalten müssen, deren <sup>v</sup>dreiaktiger<sup>v</sup> Schwank »Fräulein  
 Frau« gegeben wurde. Nach dem grobkörnigen Schablonenmachwerk das  
 55 graziöse Kunstwerkchen! Das war denn nun ein beschämend leichter Sieg  
 für Arthur Schnitzler. Dafs sich gleichwohl die beiden Schwankherren mit  
 ihrem »Fräulein Frau« die Bühnen früher erobert haben als Schnitzler, der  
 ja doch zu den bösen Modernen i. e. »Unfittlichen« gehört, mit irgend  
 einem feiner Werke, ist bei der Einfichtslosigkeit unserer Bühnenleiter  
 begreiflich. (K.K.)

291. Loo240 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1893

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 ISCHL  
 SCHULGASSE 8.

Wien 22. 7. 93

5 Lieber Richard,  
 die Abfchrift Ihrer Novelle dürfte Montag oder Dinfag beendet ~~wurde~~ wer-  
 den, obwohl sie erst heute begonnen wird. Mein designirter Abschreiber  
 war ausgezogen – und schreibt nicht mehr; ein zweiter, den er mir emp-  
 fahl, refufirte gleichfalls und empfahl mir einen dritten, welcher heute bei  
 10 mir war, einen guten Eindruck auf mich machte, u dem ich endlich Das  
 Kind übergab. –  
 War was in der alten Presse über Absch.s.? – Was fagen Sie zu der Allgem.  
 Zeitung? Champagner – also MURGER – weil sie beim MURGER verhungern.  
 Soll ich mich bei OSTEN bedanken? – War im BÖRSENCOURIER was? Den  
 15 krieg' ich auch nie zu Gefichte. –  
 Neulich machte ich mit SALTEN eine wunderschöne BICYCLETour von KLOS-  
 TERNEUBG nach TULLN am Donauufer. Ihr müßt unbedingt fahren lernen –  
 – Meine Stimmung ist recht schlecht; die Luft ist drückend und unausfänglich,  
 und manche HYPOCHONDRIEN quälen mich. Geschrieben – noch nichts, die  
 20 Zeit ist so zerfplittert; ein ewiges Hin und Her von der Klinik auf die Dru-

ckerei – in die Grillparzerfr. – auf den Burgring – zu meinem Schwager – auf den Kahlenberg u. f. w. –

Was gibts <sup>ausin</sup> ISCHL? – Sprachen Sie Benedikt's häufig? – Was macht der Götterliebbling? – Hat Freund schon der Fl. geantwortet? – Wird noch viel über das Stück geschimpft? – Wirds noch einmal aufgeführt? – Sprechen Sie JARNO? – Wie gehts der kleinen WREDEN? – Sie werden allerdings keine Luft haben, es zu erforschen. – Ist die GRIEBL und die alte FRIESE schon ins Klofter gegangen?

Schreiben Sie bald, wenn auch wenig

Herzlich Ihr

ArthurSch

Senden Sie mir das Ifchler Wochenblatt mit der Kritik

292. Loo241 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1893]

„Deutsche Zeitung

Wien

IX., Pelikangaffe 4.

Lieber Freund!

Von Ihrer Anfrage über Loris hat man mir nichts mitgeteilt. Ich komme morgen entweder zwischen 3 u. 4 Burgring oder um ½ 5 Grillparzerfr. Daß Sie uns u. nur uns keine Notiz über ISCHLER Aufführung geschickt, ist nicht schön.

Herzlichst

Ihr

HermannBahr

293. Loo242 Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893

„Sehr geehrter Herr,

über Aufforderung des Herrn DR. W. BÖLSCHÉ sende ich Ihnen Das Märchen zu. Wollen Sie mir gütigst bald mittheilen, wann eine eventuelle Veröffentlichung in der »FREIEN BÜHNE« beginnen kann. Ich sende

Ihnen das Manuscript, samt den Zusätzen und Anmerkungen, wie ich sie für eine bevorstehende Aufführung am Lessing Theater angebracht habe. Nur wünschte ich, daß die Schilderungen der Personen, wie sie sich auf den ersten 2 beigefügten Blättern befinden, im Druck wegleiben.

„Um Correcturen erfuche ich dringend.

Ich sehe Ihrer werthen Entscheidung sowie der Angabe der Bedingungen, unter welchen Sie das Stück nehmen wollen, mit lebhaftem Interesse entgegen, und möchte auch gern Ihre Äußerung über eine event. Buchausgabe vernehmen.

– In der Hoffnung, daß Sie mich nicht zu lange auf Antwort warten lassen,  
 15 bin ich in befonderer Hochachtg  
 Ihr ergebener

Dr. Arthur Schnitzler

WIEN, 25. Juli 93

I. GRILLPARZERSTRASSE 7

294. Loo243 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [25. 7. 1893]

Salzburg Dienst. Nachmittag  
 bei Tomaselli

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren Brief nachgeschickt – ich bin in  
 Salzburg; vielen Dank für Ihre Mühe – Ich bin seit Samst. Nachm. hier –  
 5 von Samstag Abends bis gestern Mittag in Gesellschaft. Lesen Sie die alte  
 Presse, von Freitag »Ischler Brief«<sup>^:~</sup> ganz vernünftig, anerkennungsvoll,  
 hält es nur für die Bühne zu stark. Aber lesen Sie selbst. Mich beschimpft  
 man noch manchmal, vom moralischen Standp. aus.

Jemand – ich glaube Frau Waldner, er ist doch nicht so düm – behauptete  
 10 es wäre irgendetwas zwischen Ihnen und M. B. . . . t im Zuge gewesen; aber  
 ,nachdem Sie derartige Sachen, aus Ihrem Leben! auf die Bühne bringe[n],  
 scheine man eingesehen zu haben daß es denn doch nicht gienge; Jarno  
 habe ich ein einziges mal gesprochen. ,Er kam zur Wreden, während ich u.  
 Paul Horn dort waren. Sind Sie mit Julius Bauer zufrieden? Hier ist's herr-  
 15 lich! ich schreibe ein wenig und feiere Orgien im Entbinden von Plänen; ich  
 ergreife Pauschalbesitz von Salzburg – sagen Sie es Salten, den ich herzlich  
 grüße. Sie auch

Richard  
 ,Soeben fällt mir ein daß ich bez. Verlag v. Freund nicht geantwortet habe.  
 Flegmann bat mich Ihnen mitzuteilen daß Freund nicht in Berlin, nicht  
 20 in d. Bädern sei, sondern in der – Dauphinée – bitte nachzusehen ob die  
 Orthographie richtig – Bis zu seiner Rückkehr kann man nichts tun

R.

Ich reise morgen nach Ischl zurück.

295. Loo244 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1893

,Herrn Doktor Arthur Schnitzler,  
 Schriftsteller  
 I. Grillparzerstr. 7  
 Wien

5 ,Innigsten Dank, liebfter Doktor, für den lieben Brief! Beifolgend das letzte



Magazin, das ich erft heute bekam; es steht eine Nachricht, wie ich eben erft vor 1 Min. entdeckte, drin, die Sie als von einem in diesen Mittheil. fehr kompetenten Blatte "aus" gewiss freuen wird. Glückauf! – Hauptmacher der Fr. Bühne ift ja doch die »Wiener Kunst« – Revolverblatt!!!! Redacteur

10 Brehmer hat sich ja jez auf 4 Monate zurückgezogen.

Was fagen Sie zu dem Proceffe, der genialen Rede Elbogens von der Hemmung d. Naturalismus (!) i. der Kunft übhpt. für alle Zeiten durch Verbot der »Gefellfchaft« fchweinigel.

Einakter geht flott weiter. Heut las ich im B. Börf.courier circa 40 Zeilen  
15 über Abfchiedssouper gelesen? Darf ich, dafs Abschiedss. im Residenz angenommen ist, im Magazin publicieren? 1000 Grüße Ihr Kraus  
Schicken Sie Ihr Drama hin!!

296. Loo245 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1893

Freitag Mittag.

Lieber Arthur! Bin wieder seit vorgestern nachts hier. Las Ihren Brief an Frau E; das Telegramm ist nicht von ihr; von Ben.?

Im Börsencourir von ge – ? – ich höre in dem, der vorgestern hier war, –  
5 ich hoffe ihn zu erhalten [–] soll eine lange günstige Notiz stehen.

Ich habe Paul Horn als er hier war sämtliche Daten gegeben; auch bez. Lektüre durch Reicher u. Jarno in Berlin; dürfte also darin stehen. Heute wieder Mamroth zitirt (Tolstoi) vor Frau Kalbek.

Ich glaube es wird gehen. Verhalten Sie sich nur gut mit E; sie setzt sich  
10 wirklich für ihre Freunde ein. Bitte urgiren Sie den Abschreiber; mir ist sehr darum zu thun die Sache hier vorlesen zu können solange Kalbeks u.  
^i^hre Schwester eine Frau Lion da ist. Bitte!

Heute, Freitag Mittag, – ist noch nichts eingetroffen, hoffentlich kreuzt es sich mit meinem Brief; der Schluss des Kindes ist endgiltig geändert, hof-  
15 fentlich gefällt er jetzt besser.

Grüßen Sie Schwarzkopf Salten. Herzlichst Ihr

Richard

Ischl. 28 Juli 93.

Was sagen Sie zu ~~Sehr~~ Wengraf Hirschfeld?

20 Schreiben Sie Löbl ein paar Zeilen. Vide: Ischler Brief.

297. Loo246 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1893

„HERRN DOCTOR

RICHARD BEER-HOFMANN

ISCHL

SCHULGASSE 8

- 5 ‚Lieber Richard! – Der Abschreiber bringt die Novelle Montag; – Dinf-  
tag haben Sie fie. – Neulich stand im Magazin (Kraus schickt es mir) dſ  
noch dieſen Sömer im Leff.th. das Märchen drankom̄t. – Die »lustige«  
Novelle beendet. – Aerztlich beſchäftigt, eine Cousine, 14j. Mädē, ſchwe-  
rer Typhus. – Habe noch keine ‚Einberufung. – Notiz im B. B. geſeſen; ſehr  
10 gut – aber natürlich »naturaliftiſcher Dichter«. – Geſtern war ich angeblich  
im SZEPS verſchimpft (las es nicht) – nachdem ich vor 3 Tagen gelobt  
war. Gute Redaction! – Was macht der Götterliebſing? – Iſt Löbl noch in  
Iſchl? Wohin ſchreibt man ihm? Las übrigens die Num̄er noch gar nicht. –  
Schreibt Loris? – Grüßen Sie alles! Ich würde mehr ſchreiben, weñ ich nicht  
15 auf dieſem blöden Karterl angefangen hätte.

298. Loo247 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [30. 7.?] 1893

‚richard beer hofmann ischl  
schulgasze 8

- ‚ischl fr wien 10+1166 20 1+  
abschreiber brachte trotz wiederholten draengens die novelle heute nicht,  
5 morgen ſicher  
herzlichen grusz = arthur =

299. Loo248 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 2. 8. 1893

‚Wien, 2. 8. 93

- Mein lieber Hugo,  
ich las Ihren Brief an SALTEN. Daſs Sie nicht in München, wußt’ ich, da ich  
BAHR ſprach. Sie wollen im September hin? Nicht unmöglich, daſs ich mich  
5 anſchließe; deñ ich habe zur Waffenübung keine Einberufung bekōmen, u  
dürfte auch vorausſichtlich keine mehr erhalten.  
Vorläufig bleibe ich in Wien; Mitte Auguſt fahre ich vielleicht mit Mama  
weg, mache auch event. eine BICYCLETour mit SALTEN. Sie müſſen Bic. fah-  
ren lernen; ebenſo wie Richard; es iſt wirklich ein großes Vergnügen. –  
10 Wien bietet mir jetzt einiges zu thun; eine kleine Coufine von mir iſt ſchwer  
krank; die beſuch’ ich 1, 2, 3 mal im Tag; dañ ab u zu irgend was andres ärzt-  
liches, ſo daſs die Zeit zerſplittert iſt. Abends zuweilen auf dem Kahlenberg,  
wo Mama u Schweſter wohnen oder mit dem Bic. da oder dorthin.  
– Die »luftige« Novelle hab ich bis auf wenige Zeilen beendet, die ich

15 erft schreiben kann, wenn ich Luft bekom̄e, das ganze Zeug wieder durch-  
zulefen. Was ich zunächſt ſchreiben werde, iſt unklar – am liebſten eins  
meiner im Umrifs fertigen 3aktigen Stücke; aber ich ſtehe der dramatiſchen  
Kunſt unglaublich muthlos gegenüber; ja ich hatte in der letzten Zeit oft die  
20 Empfindung, daſs ich überhaupt nie ‚ein gutes Stück werde ſchreiben kön-  
nen. Geſtalten u Scenen, einzelne, wären da; aber mir iſt, als hätt’ ich jedes  
ſtrategiſche Talent verloren. Vielleicht hatt’ ichs auch nie – und hab nur aus  
meinen kleinen Schmerzen die großen <sup>^S</sup>D<sup>^r</sup>eiakter machen können; und  
ſeit meinen großen Schmerzen hab werden mir nur die kleinen Novellett-  
chen gelingen. Wie leicht, wie mühelos hab ich vor – zehn, zwölf Jahren  
25 geſchrieben, – ‚es kam zwar nie was gutes heraus; aber ich war damals viel-  
leicht ein echterer »Poet« als heut. Denn heut nagen an meiner Poefie viele  
Würmer, z. B. das Leben. –

– Wollen Sie mir nicht Ihre Pläne für den Reft des Som̄ers mittheilen. Es iſt  
nicht unmöglich, daſs wir uns begegnen können. Jedenfalls ſchreiben Sie  
30 mir einige Zeilen – oder Seiten, was mir lieber wäre. Beleuchten ſie mit  
einem »Flähmchen« die ganze Umgebung!  
Herzlich der Ihre

Arthur

300. Loo249 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1893

‚Wien, 3. 8. 93.

Lieber Richard, eben habe ich die Camelia's wiedergelesen und kann Sie  
versichern, dass sie die gefährliche Probe des Wiedererlebens aufs glück-  
lichste bestanden haben. Die Skizze ist eine Stiefschwester Ihres »Kind's«;  
5 das Blut des Vaters pulsiert drin und dass Sie nun eine neue Muse haben,  
darf Sie gegen die frühere, mit der Sie die Camalias gezeugt haben, nicht  
ungerecht machen. Dagegen muss ich aber bemerken, dass mir die Mie-  
derstelle noch unangenehmer auffiel, als das erste Mal; sie ist absolut  
überflüssig und ausschliesslich widerlich. Mit demselben Recht dürften Sie  
10 darauf bestehen, den abendlichen Stuhlgang Ihres Helden zu schildern; ja  
beinahe mit mehr Recht; denn er ist natürlicher und berechtigter als das  
Mieder. Zur Charakteristik Freddy's gehört es auch absolut nicht. Sie sollten  
Freddy auch etwas älter machen; denn es ist mir unangenehm, dass man  
sich mit 38 Jahren schon so fürchterlich ‚in der Decadence fühlen soll; –  
15 oder, was einfacher ist, gehen Sie bei dem Gefühl des Altseins von Freddy  
mehr auf das psychologische als auf die ganz groben körperlichen Dinge.  
Kurzum, ich will mir nicht von Ihrer Novellette die Möglichkeit nehmen las-  
sen, in sieben Jahren ein junges Mädel zu heiraten! Verstehen Sie? – Aber  
das wesentliche: die Camelia's gehören in Ihr Buch. –

- 20 – Haben Sie das Kind vorgelesen? – Schreiben Sie mir darüber! – Ich habe keine Einberufung. Werde vielleicht mit Salten eine Bicycletour machen. – Gibts was neues in Ischl? –  
 Las »Die Erziehung zur Ehe« von Hartleben; gefiel mir bis zum letzten Akt ganz ausnehmend. –  
 25 Meine Briefnovellette ist bis auf ein paar Zeilen fertig. Hoffentlich bring ich doch wieder einmal ein Stück zusammen. –  
 »Wieder einmal« – Grössenwahn? –  
 Herzlich Ihr Arthur.  
 Grüßen Sie das nothwendige. Götterliebbling? –  
 30 (nach Ischl, Schulg.)

301. Lo2711 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1893

Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)  
 Directeur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et litteraire.  
 Paraissant trois fois par jour  
 Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

PARIS, 8. August.  
 93.

Mein lieber Arthur!

- 10 Nicht ohne Bangen habe ich diesmal Deinen lieben Brief eröffnet. Ich war mir einer großen Schuld bewußt, und fürchtete Vorwürfe. Die bekam ich nun nicht direct – ich kenne Deine Güte und Nachsicht – wohl gibt es aber da ein Wort, das ich nicht verstehe: »Mißtrauen«. Wirklich, ich habe keine Ahnung, worauf Du damit anspielt, und befürchte irgend eine verleumderische Klatscherei. Mißtrauen? Aber wenn es irgend einen Menschen gibt,  
 15 den ich mit ruhigem Herzen bis in den letzten Winkel meines Wefens hineinsehen laße, so bißt Du es, und das weißt Du sehr wohl. Ich traue Dir ebenso wie mir selbst – nicht ideal, schwärmerisch, pensionsmädchenhaft, sondern auf Grund kühler Manneserfahrung, mit der ich Dich als den Besten und Treuesten erprobt habe. Was willst Du also mit dem kuriofen Wort? Es klingt wie eine falsche Note und zeigt mir, daß Zeit und Entfernung auch zwischen uns die übliche Arbeit gethan.  
 Ich habe mich mit Deinem letzten Briefe unendlich gefreut, wochenlang! Und doch habe ich Dir nicht geantwortet. Warum? Weil ich gelähmt bin –  
 25 moralisch und geistig, weil dieses grauenhafte Krankheit mein ganzes Sein in einen Nebel hüllt, weil ich am Leben und an der Zukunft verzweifle, weil mein Leben in zwei Abschnitte zerfällt, die gesunde und die kranke Zeit, weil ich an die gesunde Zeit kein Anrecht mehr habe und weil Alles, was mir daher kommt, Alles Liebe und Hoffnungsreiche, mir als verloren erscheint.

- 30 Mir kommt es vor, als hätte ich kein Recht mehr, mitzuleben. Darum konnt' ich den alten Ton nicht finden, nicht einmal die Energie, eine Feder in die Hand zu nehmen, und darum habe ich Dir nicht geantwortet. Mir geht es gottschlecht trotz aller Kuren. Das Übel greift um sich, und ich weiß nicht, was aus mir wird. Da klammere ich mich denn an die Arbeit und pflüge
- 35 jeden Tag mein abgestecktes Stück Feld ab. Bin ich aber fertig, so kommen alle Gefpenfter wieder. Sehr stark bin ich nie gewesen, nun bin ich weinerlich wie eine alte Frau, und kaum ein Abend vergeht ohne Thränen. Dabei glaubt man nun doch nicht und hat nicht einmal den Trost, daß Einem Gott das zur Prüfung geschickt hat. Man weiß nur, daß man ein schädliches
- 40 Exemplar der Race geworden, deffen Mitthunwollen ein Verstoß gegen alle Gesetze der Hygiene ist. Dann kommt natürlich der gute Selbstmord. Aber es ist unmöglich, das Leben zu verlassen, das man jetzt erst zu verstehen beginnt, das so mannigfaltig und so farbig ist. So bleibt Einem nichts als Händeringen und Haarausraufen.
- 45 Ich habe bisher nicht einmal den Entschluß fassen können, auf Urlaub zu gehen. Ich fürchte mich vor der arbeitslosen Zeit. Von Haufe drängen sie mich aber. Mein Onkel ist im September in SALZBURG, und ich soll durchaus hinkommen. Er malt mir all' die Herrlichkeiten von SALZBURG aus, wie man einem störrischen Kinde zuredet. Da ist besonders eine Verheißung:
- 50 ARTHUR SCHNITZLER. Ach, ich habe ein solches Heimweh nach Dir, mein theurer Freund. Vielleicht reiße ich mich doch heraus und komme. Thu' mir jedenfalls die Liebe und halte Dir im September ein paar Tage für mich frei. Wenn ich reifen sollte, verständige ich Dich in den letzten Tagen des Auguft. Schreib' mir, ob Dich um diese Zeit eine Nachricht in Wien trifft.
- 55 Aber bereite Dich vor, mich sehr zum Nachtheil verändert zu finden, und geh' nicht zu streng mit mir in's Gericht.
- Dann sprechen wir auch über alles Übrige. Ich halte zum Beispiel eine Reise nach Berlin zur Betreibung Deiner dramatischen Angelegenheiten für unerläßlich. Ebenso ließe sich vielleicht hier etwas mit ANTOINE machen, wenn
- 60 Du eines der ANATOL-Stücke ins Französische übersetzen könntest und selbst hierherkämeft, um die Sache zu betreiben. Seit dem Erfolge GERHART HAUPTMANNs sind sie dort wie ich höre nicht unzugänglich für Deutsches und Österreichisches. Mit dem, was Trottel in Saublättern über Dich schreiben, sollst Du Dir dein CABINET tapezieren und ruhig weiter schaffen, auch
- 65 von vorübergehenden Muthlosigkeiten unbeirrt, wie sie die alltäglichen Erscheinungsformen aller ~~p~~<sup>ph</sup> producirenden Thätigkeit sind, wenn etwas zuviel Gehirnschmalz verbraucht ist. Das dumme Gethue, das Dir heute in die Beine kläfft, wird Dir morgen die Hand schlecken, wenn erst der Erfolg da sein wird, das einzige Beweisstück in den Augen des Gefindels. Den aber
- 70 wirft Du haben, aus dem einfachen Grunde, weil Du von de<sup>ar</sup> jungen schreibenden Generation eines der größten und glänzendsten Talente bist. Du bist viel mehr als HERZL, denn dieser ist – so erstaunlich Dir das klingen mag – ein enger Geist, kein Dichter, und nur eine Formbegabung. Ich kenne

75 nur Einen, mit dem ich Dich ernstlich vergleiche, das ist GERHART HAUPT-  
MANN. Du bist im Weichen das, was er im Starken ist – ich urtheile nach den  
»Webern« – und diese Überzeugung werden mir alle kritifirenden Pinfel  
nicht erschüttern. Deine letzten Werke kenn ich nicht. Mein Onkel nennt  
Deinen Roman »bedeutend«. Das ist ein EPITHETON, das ich von ihm nur  
80 auf die bewunderten Meister bisher anwenden gehört und ich nehme es  
als erfreuliches Zeugniß.

Sei von Herzen begrüßt, mein lieber Arthur!

Dein

Paul Goldm

302. Loo250 Arthur Schnitzler an

Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1893

„Lieber Richard, warum schreiben Sie mir nicht? – Haben Sie Ihre Novelle  
vorgelesen? – Was macht der Götterliebbling? – Erfahren Sie was über  
Freund u JÄCKEL? – Sehen Sie Benedikt's? – Haben Sie gehört, wie schauer-  
lich und wie dünn die Abendpoft den Anatol verriß? – Wann rücken Sie ein?  
5 Wann sind Sie in Wien? – Ich reife vielleicht am 19. oder 20. ab. – Sind Sie  
glücklich? – Sind Sie arrogant? – Wissen Sie, daß Sie noch im Herbst Bic.  
fahren lernen werden? Was macht Frau FLEGM.? Was das Theater? – Spra-  
chen Sie JARNO? – Die WREDEN? – Stand was in der Ifchler Ztg. über mein  
Stück? – Senden Sie – ich vertrage alles<sup>^?</sup>. – <sup>v</sup> Goldmann kommt im Septem-  
10 ber nach Salzburg. –  
Herzlich der Ihre

Arthur

303. Loo251 Arthur Schnitzler an

Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1893

„Lieber Hugo,  
Ihr Feu[i]lleton über ANNUNZIO hab ich mit großer Freude gelesen; es ist  
eins Ihrer schönsten, mit weiten Ausblicken. – Ist von dem Mann was ins  
Deutsche überfetzt? –  
5 – Denken Sie, mir ist man endlich draufgekommen, daß ich auf die sexuellen  
Instincte der Menge speculire und „meine »cynischen«, »plumpen« Sachen  
mit verletzender Abfichtlichkeit schreibe – (offenbar um mittelft meiner  
Trivialität viel Geld zu machen.) – Der Ruhm dieser Entdeckung gebührt  
der Wiener Abendpoft, welche im übrigen zugleich Geschmack genug hat,  
10 die Leichtbeschwingtheit Ihrer Verse zu loben. (Referent Bruno Walden.) –  
Meine Abficht geht vorläufig dahin „Ende nächster Woche ins Pusterthal  
zu reifen, und vielleicht von dort per Bic. nach Wien zurück. (SALTEN ist  
bereits unten.) – PAUL GOLDMAN will im September nach Salzburg kommen;  
vielleicht läßt sich eine Zusammenkunft Ende August arrangiren?

15 Wie find Ihre Pläne? Schreiben Sie doch was darüber. Arbeiten Sie was? Meine kleine Novelle ist bis auf wenige Zeilen fertig. Das hab ich Ihnen schon geschrieben. – Jetzt schreib ich ab und zu ein paar Verfe an dem »allegorischen« Gedicht; bedauere aber sehr, nicht die ausreichende Befähigung dazu zu haben. –

20 Den Mut zu was größerem, das wird Sie nach alledem nicht wundern, hab ich noch nicht erlangt. – Unter vier Augen: das Volkstheater beginnt mit mir (wegen »Märchen«) zu unterhandeln; ich sage Ihnen – Zustände!! – Weiteres darüber mündlich.

25 ,– Wie gehts dem ägyptischen unanftändigen Stück? – Wenn es nur ägyptisch wäre, läge es der Allgemeinheit zu fern! – Der Tod KAFKA's ist Ihnen wohl bekannt worden? –

– Hören Sie was von FELS? – Schreibt Ihnen Richard? –

Sind Sie vergnügt? –

Herzlich der Ihre

30 Arthur

Wien, 11. 8. 93

Sie müssen BICYCLE fahren lernen!

304. Loo252 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 8. 1893]

,Lieber Freund!

Ich bin verzweifelt. Ihr Brief trifft mich im Packen – ich verreise heute auf ein paar Tage. Ich fange also sofort zu suchen an – denn irgendwo habe ich ja dieses verruchte Amerika, aber wo? Ich habe alles von unterft zu oberft  
5 gekehrt – bisher umsonst. Mittwoch komme ich auf ein oder zwei Tage zurück u. will dann wie ein Sträfling suchen. Sind Sie sehr böse, wenn ich Sie bis dahin vertröste?

Ich muß dann ohnehin zu Ihnen um Ihnen wegen des Regimentsarztes zu danken u. Sie zu fragen, in welcher Weise es für mich angemessen ist, mich  
10 bei dem Herrn zu REVANCHIEREN.

In großer Haft

Ihr treuer

Bahr

Schreiben Sie uns doch einmal ein Feuilleton!

305. Loo253 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

,LESSING-THEATER

DIRECTOR:

DR. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W., den 12. August 1893.

5 Werther Herr Doktor!

Es ist nicht richtig, daß ich eine Aufführung des »Märchens« für die Sommermonate in Aussicht genommen hätte. Die bisherige Verzögerung erklärt sich aus der berechtigten Erwägung, daß gerade auf dem Lessing-Theater sowohl in der letzten wie in der vorletzten Saison die in Ihrem  
 10 Stücke aufgeworfene Frage, in welcher Weise die Vergangenheit eines Mädchens auf ihr gegenwärtiges Schickal einwirkt, allzu oft behandelt ist, so daß augenblicklich dieses Thema auf ermüdete Hörer treffen würde. Ich habe gleichwohl den Plan der Darstellung keineswegs aufgegeben und werde Sie zur Zeit vertheidigen. Mit hochachtungsvollem Gruß  
 15 [hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

306. Loo254 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

„Hofmannsthal  
 stud iur.

„Strobl 12 VIII 93.

mein lieber Arthur.  
 5 Vielen Dank für Ihre 2 lieben Briefe. Ich arbeite nichts; ich befinde mich sehr wohl. Ich spiele TENNIS, MACAO, fahre, schwimme und habe keine zusammenhängenden Gedanken. Ich bin kein Poet (Dichter, Schriftsteller, merkwürdiger Mensch ETC) sondern höchstens  
 Ihr guter Freund

10 Hugo.

Wo ist SALTEN?! Sie schreiben er ist »unten«.

umdrehen!!

„Im September komme ich jedenfalls nach Salzburg. Übrigens kann ich jeden Tag in 2 Stunden hinfahren. Ein RENDEZ VOUS mit Goldmann wäre  
 15 mir natürlich eine große Freude.

„Es ist eine Gemeinheit, zu sagen, dass ich mit »meinem Flämmchen« die Umgebung erleuchten soll, weil es geheißen hat, mit einem ganz kleinen Flämmchen.

307. Loo255 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

„Ischl, Ramsauer, 12. 8. 93.

Liebster Doktor! Eben holte ich mir von der Post den Brief u. beeile mich, Ihnen auf Ihr Schreiben zu antworten: ich bin über die Auskunft des Herrn Entsch ganz paß – es ist mir nie im Traume eingefallen, dem Magazin eine  
 5 derartige aus der Luft gegriffene Mittheilung zu machen – das wäre dann



eine höchst abgefchmackte Fopperei von meiner Seite gewesen, wenn ich Ihnen dann »freudig überrafcht« das Blatt fchicken konnte: »Sehen Sie, da fteht was über das »Märchen« drin!« Wie gefagt, liebfter Herr Doktor, nie und nimmer würde mir foetwas einfallen, ich habe nie (Sie wiffen ja, bei 10 »Abfchiedssouper habe ich Sie zu erst brieflich befragt) Herrn Neumann-Hofer den Aufführungstermin Ihres Märchen gefchrieben: das wäre doch meinerfeits eine recht ungefchickte Reklame für Sie gewesen. Das Ganze muß unbedingt auf einem Irrthum beruhen, vielleicht erklärt es fich dar- 15 aus, dafs ich einmal – Sie haben's ja gelesen – im Magazin gelegentlich der Anatol-recenfion auch Ihr Märchen als beachtenswertes Schauspiel erwähnte.

Mir ift die ganze Sache fehr peinlich, glauben Sie mir! Jawohl, wenn Sie mir felbft den Inhalt diefer vielbefprochenen Märchennotiz gefagt hätten, mit Vergnügen hätte ich, um Ihnen zu dienen, dem Magazin die Notiz 20 mitgetheilt – aber fo – wie werde ich fo plump fein, fo etwas aus der Luft zu greifen oder aus dem Finger zu zuteln und dann Ihnen das Heft mit »freudig-überraschter« Miene noch zu »zu« senden? Ich bitte Sie, mir nicht böfe zu fein, dafs ich Ihnen (unverfchuldet!) folche Unannehmlichkeiten bereite – aber mich felbft, berührt die Angelegenheit noch viel unange- 25 nehmer. Selbftverftändlich fchreibe ich fofort dem Magazin u. erfuche um Aufklärung. Der »Entfch«-brief liegt bei. Ich bin mit den herzlichften Grüßen Ihr

KarlKraus.

NB. um von freundlicheren Sachen zu fprechen: Beer Hofmanns »Kind« 30 ift ein prächtiger, gefunder Bengel. Der graufame Vater will es – verlegen laffen.

308. Loo256 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1893

„Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

ISCHL

SCHULGASSE 8

„Lieber Richard –

5 Ich verreife Montag oder Dinftag. Schreiben Sie mir vorher 2 Zeilen. Kömen Sie vor der Waffenübng nach Wien? – Haben Sie was über „FREUND erfahren? – – Ich treffe in LIENZ oder fo wo mit SALTEN zusaamen. – Es ist unglaublich, dß Sie gar nicht fchreiben. 10 Herzlichen Grufs

„Arthur

Wien 18/8 93

Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)  
 Directeur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour  
 Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

PARIS, 18. August.

Mein lieber Arthur!

Ich habe Dir nicht sofort geantwortet, weil ich erst die Antwort des H. SONNEMANN, meines Chefs, betreffend meinen Urlaub abwarten und Dir Bestimmtes über meine Reisepläne mittheilen wollte. Bis jetzt ist noch nichts gekommen, und ich will nun die Antwort auf Deine lieben Zeilen nicht länger verschieben. Aus der Verzögerung der Antwort des Chefs schließe ich, daß meine Bitte um sofortige Beurlaubung nicht bewilligt werden und daß ich genöthigt werden dürfte, bis nach den Stichwahlen – 3. September – zu bleiben. Dann komme ich höchstwahrscheinlich im Lauf des September nach SALZBURG, und falls Du verreist, bitte ich Dich, mir jetzt noch rasch eine Adresse mitzutheilen, wo Dich ein Telegramm oder ein Brief von mir erreichen kann. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie unendlich ich mich auf ein Wiedersehen mit Dir freue. Aber ich bitte Dich nochmals dringend, Dich auf Enttäuschungen vorzubereiten. Ich habe mich nicht zu meinem Vortheil verändert.

Was Du sonst über die Beziehungen zwischen Dir und mir schreibst, ist lieb und gut und hat mir aufrichtig wohlgethan. Aber wenn Du einen Ton des Zweifels bei mir bemerkst – ich glaube allerdings, Du hast Unrecht, – trägst Du nicht auch eine Schuld? Denk' Dir nur, was Du mir während dieser Jahre geschrieben hast und was nicht. Du hast mich einzig und allein an Deinem literarischen Leben theilnehmen lassen. Aber von Deinem Persönlichen, was mir doch bei allem Interesse für das Erste das unendlich Werthvollere ist, weiß ich rein gar nichts mehr. Höchstens hier und da eine Andeutung, es sei Dir unmöglich, über solche Dinge zu schreiben. Und da ich weiß, daß Du mir ähnlich bist, und da ich mich kenne, wie ich das Wort »unmöglich« gebrauche, weil es schöner klingt als »unbequem«, wie es doch eigentlich heißen sollte, – so habe ich manchmal Reflexionen darüber gemacht – nicht bittere, aber schmerzliche. Nun, das soll sich wohl Alles jetzt wieder ausgleichen. Auch Deine Bitterkeit gegen mich. Denn bei aller Feinheit des Taktes, bei allem noblen Wunsch, sie zurückzudrängen, klingt sie in Deinen Briefen durch, und ich glaube, immer zu lesen: Nicht einmal eine Besprechung in der Frankfurter Zeitung hat er mir geliefert! Da habe ich wirklich große Schuld. Ich weiß wohl, daß ich nicht gekonnt habe. Aber wenn ich so zurückdenke, habe ich keine Ahnung, wie das so eigentlich

gekommen ist. Ich meine, es war doch viel Willensschwäche von meiner Seite dabei. Aber auch darüber wollen wir reden. Über Deine sonstigen Autoren-Leiden, mein liebster Arthur, ~~hat~~ Du keinen Grund, Dich besonders traurig zu fühlen. Das gehört dazu, ich schwöre es Dir, und ist nur eine zurückzulegende Etape. In PARIS ist doch das geistige Leben noch ganz anders entwickelt als in Deutschland und Österreich, ich meine in Bezug auf die Zahl der jährlich geschriebenen und gedruckten Werke. Und was ich da so über Dummheit und Gemeinheit von Verlegern erzählen höre. Ein anderes Beispiel: Hier lebt KNUT HAMSON, dessen glänzendes Talent Du doch kennst. Seit Jahresfrist muß er mit zwei neuen Romanen, deren ~~Ein~~ einen mein Onkel gesehen hat und auch als höchst bedeutend bezeichnet – er hat ihn aus demselben Grunde nicht drucken können wie den Deinen – muß also bei allen deutschen Verlegern haufiren gehen, findet nicht einen, lebt nur durch die Wohlthat zweier MÄCENE und wird seine Bücher nur publiciren können, wenn ihm die Letzteren Geld leihen, um sie im Selbstverlag erscheinen zu lassen. Dein ANATOL wird meiner Ansicht nach sehr gekauft werden, wenn Du erst einen Bühnenerfolg haben wirst. SUDERMANN'S Romane haben sich Jahre lang unbeachtet herumgefeilt, und jetzt kann man nicht genug davon kriegen. Also nur ein wenig Geduld, liebster Freund, und Alles wird gehen. Eine Aufführung im Volkstheater würde ich an Deiner Stelle nur annehmen, wenn das Stück bereits in Deutschland gespielt wäre. Denn in WIEN zum überhaupt ersten Mal gespielt zu werden, bei dieser irrsinnig dummen Kritik und noch dazu in diesem vollständig unkünsterlich geleiteten Theater, würde ich nicht für zuträglich halten. Die Hauptsache ist, die Berliner Aufführung zu beschleunigen, und auch darüber wollen wir gemeinsam Rath halten. Grüß' Dich Gott, mein lieber Arthur! Auf hoffentlich baldiges Wiedersehen!

Dein treuer

Paul Goldm

Wenn Du es so machen könntest, daß ich auch LORIS und RICHARD sehe, so wäre das ganz besonders herrlich. LORIS hat in der Frkf. Ztg. ein stupendes Feuilleton gehabt.

310. Loo257 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [19. 8. 1893?]

„Lieber Arthur! Verzeihen Sie meine Nachlässigkeit; war in den letzten Tagen stark beschäftigt. Ich kam Montag Abends gegen 8 Uhr in Wien an. Habe mit Ihnen zu sprechen; und werde Ihnen dann mündlich Alles beantworten. Schreiben Sie zwei Zeilen wo Sie Montag 8 Uhr Abends sind, oder besser noch erwarten Sie mich zwischen 8 u ½ 9 Caffée Europe Stefansplatz. Ich war in Marienbad bei Freund – Nichts Positives erreicht. Näheres

mündlich. Vielleicht kann ich auch Schwarzkopf sehen. Ich reise Mittwoch  
Früh nach Znaim.  
Herzlichst

10

Richard

Samstag Mittag

311. Loo258 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 20. 8. [1893]

Richard beer hofmann ischl  
schulgasze 8

ischl fr wien 10-611. -17.-11.-50-  
ich erwarte sie montag abend acht im cafe europe  
herzlichst

5

artur.+

312. Lo2713 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

5

PARIS, 23. August.

Mein lieber Arthur!

Ich könnte eigentlich jetzt schon fort. Aber eine unbezwingliche Geldver-  
legenheit hält mich noch zurück. Ich muß fehen, irgendwo noch ein paar  
hundert FRCS aufzutreiben. Wenn mir das gelingt, will ich Montag fort-  
gehen. Aus verschiedenen Gründen will und muß ich auf ein paar Tage  
zunächst in die Schweiz. Du bist im PUSTERHAL, also nicht allzuweit davon.  
Könnten wir nicht die nächste Woche mitfammen in der Schweiz verbrin-  
gen? Wir träfen uns z. B. an einem der Tage der nächsten Woche irgendwo  
da unten, und ich reiste am Ende mit Dir nach Salzburg in der Richtung  
WIEN zurück. Hältst Du diesen Plan für durchführbar, so sei so gut mir  
telegraphisch eine Nachricht nach PARIS zu geben. (Adresse: GOLDMANN,  
PARIS, 75. RICHELIEU). Theile mir eine telegraphische Antwortadresse mit,  
und vielleicht wird auf diese Weise der kühne Plan zur Wahrheit. Ich warte  
jedenfalls auf Dein Telegramm noch Dienstag und Mittwoch, da ich nicht  
weiß, ob Du meinen Brief rechtzeitig erhältst. In einem Tage können alle  
Verabredungen getroffen sein.

10

15

20

25 Folgendes ist ein Gerücht, für das ich nicht die mindeste Bürgschaft über-  
 nehme, da mein Gewährsmann ebenfögt gelogen haben kann, um mir  
 ein Vergnügen zu machen. Andererseits möchte ich es Dir doch nicht vorent-  
 30 halten: Ein von Berlin zurückkommender College sagte auf meine Frage,  
 er habe dort gehört, BLUMENTHAL wolle das SCHNITZLER'sche Stück im  
 Herbst gleich nach dem von SKOWRONEK aufföhren. Nochmals: ohne jede  
 ,Garantie. Nur ein Möglichkeits-Spahn, um ihn mit Urlaubshoffnungen zu  
 umspinnen....

Wird aus der Reife nichts, so erhältst Du nach 1. September Nachricht von  
 mir in Wien.

35 Viele treue Grüße!  
 Dein

Paul Goldm.

313. Loo259 Arthur Schnitzler und Felix Salten  
 an Hugo von Hofmannsthal, 24. 8. 1893

„[hs.:] Launiger Brief“

[hs.:] Mein lieber Hugo, Sie haben allerdings Tizians Tod geschrieben, wir  
 aber haben soeben das Zimmer betreten, in welchem Tizian geboren ward.  
 Wir sind nemlich in Pieve di Cadore; heute früh von Toblach mit unseren  
 5 Rädern abgefahren, und über Cortina hieher – manchmal ,unter Hagel  
 und Regen, und keineswegs ohne daß uns die Zollbehörden anhielten. –  
 Hier haben wir in den paar Stunden unfres Aufenthaltes viel Schönheit und  
 Leben gesehen: blonde Kinder<sup>7</sup>, die auf feineren Löwen<sup>8</sup> spielten, andre  
 wieder, die »Musikbande« spielten und wo der Kapellmeister seine sämtli-  
 10 chen auf ,Holzstäben und Löffeln musizierenden Untergebenen jämmerlich  
 prögelte.<sup>9</sup> Ein altes Weib,<sup>10</sup> das von Haus zu Haus ging und die kleinen  
 Kinder küßte, ein Kerl, der zum Fenster hinauschaute und dem Strümpfe<sup>11</sup>  
 zum Mund heraushingen, mit welchen ich, wie Salten meint, verbleiben  
 soll

15 Ihr hoch- u rad-fahrender ArthSch.

„[hs.:] lieber Freund! Die Fahrt durch die Pracht des Ampezzo u Cadore Tha-  
 les und der Aufenthalt hier haben gelehrt: Es genügt nicht, dass der Mensch  
 den Tod des Tizian schreibe, er muss auch Bicycle fahren können. Ersteres  
 haben Sie gethan, das Zweite bleibt Ihnen noch. Wir allerdings haben beim

7 Schönheit

8 Leben

9 Schönheit

10 Leben

11 Schönheit

- 20 zweiten angefangen, und das Schwierigere steht uns noch bevor, was wir, wie Arthur meint, heute 'mal versuchen wollen.

Herzlichst

Ihr

Salten

- 25 [hs.:] PIEVE DI CADORE

[hs.:] den 24. August 93

Ein Jahr, nach dem Loris in Strobl seinen Freunden »Tizians Tod« las.

314. Loo260 Arthur Schnitzler und Felix  
Salten an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1893

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

k. k. Lieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 99

ZNAIM

Mähren (?)

- 5 „Lieber Richard, aus PIEVE DI CADORE schrieben wir dem Verfasser von Tizians Tod; – aus PÖRTSCHACH dem Verfasser des Kindes – denn ebenfowahr es ist daß TIZIAN in PIEVE DI CADORE geboren worden, ebenfowahr ist es, daß hier schon manches Kind geboren ward.

- Wir haben eine schöne Tour gemacht; näheres mündlich. Ihnen gehts hoffentlich gut, und wir grüßen Sie herzlich!

Arthur

[hs.:] Ich habe Sie hier ohne Backenbart gesehen, sorgen dafür, dass er rasch wieder wächst. Frl. Anna Hiller, die mir das Bild zeigte grüßt Sie. Ich auch

Ihr

15

Salten

315. Lo2714 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 9. [1893]

„HÔTEL DU DAUPHIN  
FRÈRES OMARINI  
TENU PAR LES PROPRIÉTAIRES  
ISOLA BELLA

- 5 „LES BORROMÈES– LAC MAJEUR– ITALIE

ISOLA BELLA, 4. September.

Mein lieber Arthur!

Es ist schade, daß aus der gemeinfamen Reife nichts geworden ist. Nun bleibe ich noch ein paar Tage hier am LAGO MAGGIORE und in Mailand.

- 10 Dann fahre ich nach SALZBURG. Wenn Du mir also die große Freude machen willst, hinüber zu kommen, so halte Dich so um den 15. September herum

bereit. „Sobald ich in Salzburg bin, telegraphire ich Dir meine Adresse und  
 \* erwarte dann die Nachricht von dem Datum Deiner Ankunft. Nach Wien  
 komme ich nicht. Es thut mir noch Alles zu weh dort, und ich fürchte mich  
 gar zu sehr vor dem Wieder-Wegfahren. Wenn RICHARD oder LORIS auch  
 nach SALZBURG kämen, so wäre das gar lieb von ihnen.

Auf baldiges Wieder sehen also, mein lieber Freund!

Dein  
 treuer

Paul Goldmann

316. Loo261 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [9. 9. 1893]

„STROBL

mein lieber Arthur!

Schönheit und Leben! Ist Ihnen das nicht aufgefallen, daß einem das Leben  
 so ganz besonders gut gefällt und man ganz genau weiß, wie es aussieht  
 und schmeckt, wenn man eben momentan innerlich müffig ist und eigent-  
 lich nicht lebt? Wie Euer Brief gekommen ist, der »launige« Brief mit diesen  
 2 großen Worten, ist es mir ein bißchen vorgekommen, wie wenn ich an  
 einem Tisch saße und wirklich geessen hätte und vor mir lägen in unap-  
 petitlicher Realität, Krebschalen, Hühnerknochen und Pfirsichkerne... Ihr  
 aber sitzt vor einem wunder schönen Stilleben mit roten Langusten, goldro-  
 then Weintrauben und bunten Truthühnern. Um es zu essen, muß man es  
 rupfen und fieden und schälen und schneiden und kauen und dann ist es  
 gar nicht mehr schön!

Und doch gehört's zum Essen und nicht zum Anschauen. Es – ich meine  
 das Leben.

Ich bleibe also hier bis zum 11<sup>ten</sup>; dann mit den Eltern nach „München u.  
 Nürnberg; dann vielleicht zur Jagd nach Böhmen.

Jedenfalls bin ich Ende September bei Euch.

Dieser Tage ist die 8<sup>te</sup>, letzte Rate von 12 fl. an Fels (III STROHGASSE 3) fällig;  
 ich weiß nicht, ob Sie dazu nur 5 fl oder mehr schulden; da ich aber momen-  
 tan kein Geld habe und Richard nicht da ist, so bitte schicken Sie ihm 12 fl.  
 mit dem Vermerk »letzte Rate.«

„Wissen Sie die Nummer von Richard's Regiment (Znaim)?

Servus

Loris.

Bitte bald schreiben! Wo ist SALTEN?

317. Lo2715 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1893

„An

HERRN

DR. ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

5 I. GRILLPARZERSTRASSE 7.

„SALZBURG, 12. September

Mein lieber Freund!

Ich bin in SALZBURG, Hotel Goldenes Horn, Getreidemarkt, und erwarte  
Dich mit Ungeduld. Bin gestern Abend angekommen und werde etwa acht  
10 Tage bleiben. Die Freude, Dich zu sehen, wirst Du mir nicht vorenthalten,  
nicht wahr? Nur bitte ich um vorherige telegraphische Nachricht.

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

318. Loo262 Arthur Schnitzler an

Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1893

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

k. u. k. Lieutenant in der Ref. beim k. k. Inf. Regimente Nr. 99  
in Znaim.

„Lieber Richard,

5 Ihre Karte fand ich Montag, als ich von Reichenau zurück kam; habe sehr  
bedauert, daß ich Sie verfäumen mußte. –

Samstag fahre ich auf 2–3 Tage nach Salzburg, wo sich Goldmann  
be,findet. –

Gestern hab ich den Vertrag mit dem DTSCH. VOLKSTH. unterschrieben, nach  
10 welchem das M. vor 1. Dezember 93 in Scene gehen mußte, – »in würdiger  
Aufführung« wie es im Vertrag heißt. –

„Lassen Sie was von sich hören, können Sie in guter Stimmung zurück und  
feien Sie herzlich begrüßt!

Ihr

Arthur

15 Wien 13. 9 93.

319. Lo2716 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. [1893]

„Frankfurter Zeitung.

(Gazette de Francfort.)



Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

SALZBURG, 14. September.

Mein lieber Arthur!

Ich würdige das Opfer, das Du mir bringst, in feinem vollen Werth und danke es Dir von Herzen. Die zwei Tage bis zu Deiner Ankunft werden recht lang werden. Aber noch ein letztes Mal: geringe Erwartung, bitte, in Bezug auf mich. Ich bin so PAR TERRE durch all' das Unheil.

Mein Onkel ist hier. Ob er noch zur Zeit Deiner Ankunft hier sein wird, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Ob das Hotel düster ist oder nicht, weiß ich eigentlich nicht recht zu sagen. Aber billige Wohnung, gute Kost, angenehme Bedienung. Bitte, telegraphire noch Samstag: Abgereift ^-^ ein Wort. Dann bestelle ich Dir ein Zimmer.

Volkstheater: Ich bin nicht einverstanden, wünsche aber natürlich, daß es zum Guten sein möge. Nun, wir reden ja darüber. Reden! Es ist so schön, daß ich fest überzeugt bin, es wird nichts daraus.

Grüß' Dich Gott, Lieber und Treuer!

Dein

Paul Goldmann.

GETREIDEGASSE, nicht -MARKT.

320. Loo263 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1893

SALESIANERG 12

17 9 93

Lieber Freund!

Hätten Sie Dienstag oder Mittwoch Abend von 8–10 etwa für mich Zeit? Ich muß Sie sprechen, aus tausend privaten Gründen u. einem journalistischen, der es mich wünschen ließe, daß Sie auch Beer-Hofmann (dessen Adresse ich leider nicht weiß) mitzukommen bitten würden. Ich habe schon wieder so entsetzlich viel zu thun, daß ich durchaus die Zeit nicht finde, einmal nachmittag zu Ihnen zu gehen.

Herzlichst

Ihr

HermannBahr

Ein Rendezvous im Grienfteidl, etwa um 8, wäre das bequempste.

321. Loo264 Arthur Schnitzler und Paul  
Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1893

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN

kk. Lieutenant a d Ref. des Kuk Infanterie-Regim. NR. 99

ZNAIM

„SALZBURG 18. 9. 93

5 Lieber Richard,  
wir sitzen im CAFÉ TOMASELLI und grüßen Sie herzlich.

Arthur

[hs.:] Liebster Freund!

Wir feiern seit gestern das große Erinnerungsfest. Ich weiß nun alles – bis  
10 auf Deinen Hund und Deine Cravatten. Es ist so schön, bei beifammen zu  
fein!

Ich kann leider nicht nach Wien, aber Du mußt nach PARIS. Du wirft mir dar-  
auf, wie gewöhnlich, nicht antworten. Das macht nichts. Aber ich erwarte  
Dich in PARIS, nächstens, so nächstens als möglich. Ja? Treuen Gruß!

15 Dein

Paul Goldmann.

322. Loo265 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1893?]

„Lieber Freund!

Ich möchte Sie gern ein bisschen sprechen. Könnten Sie morgen Dienstag  
um 4 Uhr Daheim sein?

Herzlichst

5

HermannBahr

323. Loo266 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893

„Hermann Bahr

Redacteur der »Deutschen Zeitung«

Wien, III., Salesianergasse 12.

„Lieber Freund!

5 Ich konnte leider heute vor 4 nicht frei werden, doch hoffe ich Sie bestimmt  
morgen um 3 am Burgring zu sehen.

Herzlichst

Ihr

## 324. Lo2717 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1893]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

PARIS, 27. Juni September.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur!

10 Ich dank dir für Deinen lieben Brief und für die Sendung Deiner Bücher.  
Und noch besonders danke ich Dir für die paar frohen Stunden in SALZ-  
BURG. Mir hat das eine Zeit lang die Empfindung der Heimatlosigkeit  
genommen. Damit hast Du eine gute That für einen ~~an~~ armen Verlassenen  
15 gethan, und dieses Bewußtsein soll Dich Deinen Katarrh leichter tragen  
lassen, dem ich übrigens von Herzen ein baldiges Ende wünsche.

In MUENCHEN gab es noch ein paar schöne Augenblicke. Es ist eine liebe  
Stadt, in manchen Beziehungen ein WIEN, in manchen sogar ein beffe-  
res WIEN. Die Hauptzeit habe ich in der PINAKOTHEK verbracht und mir  
die Augen mit Schönheit vollgefüllt – Proviant für eine lange, öde Reise.  
20 Mit Von meinem Onkel bin ich kühler geschieden als je. Auch von diesem  
Manne scheint mich das Leben trennen zu wollen. Wir sind plötzlich gereizt  
gegen einander, so müssen wir das zu verbergen trachten. Im Grunde,  
glaube ich, grollt wohl Einer dem Andern, daß er ihm nicht helfen kann.  
Gleiche Unproductivität, gleiche negative Schärfe, gleiche Willenlosigkeit  
25 und Unstätigkeit auf beiden Seiten. Diese Erkenntniß hat mir das Herz erfrie-  
ren gemacht, und so bin ich aus MUENCHEN herausgefahren. Trostlose,  
endlose Rückreise. Und nun bin ich hier, und Bergeslasten liegen mir wie-  
der auf der Brust. Ich habe gerade heut Morgen wieder eine Stunde gehabt,  
wo ich meinte, ich müsse ruhig die Hände in den Schoß legen und auf  
30 dem Sessel sitzen bleiben, weil ich nicht mehr weiter kann. Die alte Thätig-  
keit widert mich an, die Leute und die Verhältnisse hier sind mir verhaßt,  
von allen Seiten stellen sich wieder die Unmöglichkeiten in den Weg. Vor  
Allem ~~hat~~ aber habe ich das die klare Erkenntniß, daß ich im Begriff bin,  
mein Leben zu verfehlen. Ich sehe alle Fehler, ich sehe die deutliche ~~W~~  
35 Wendung meines Wefens in der falschen Richtung, ich habe aber nicht die  
Kraft, zurückzureißen. Ich frage mich: Was ich eigentlich auf der Welt soll?  
und ich weiß es nicht. Mir fällt ein, daß ich bald dreißig bin und daß ich  
nichts, nichts, nichts noch geschaffen habe; und ich weiß ganz genau, daß  
das Werk auch in Zukunft nicht kommen wird. Und sonst noch tausenderlei.  
40 Oh pfui!.....

Nun wollen wir sehen, was sich in PARIS für Dich thun läßt. In MUEN-  
CHEN war vorläufig nichts zu machen; aber ich habe eine Versprechung.

Nochmals: Vergiß' nicht, mich fofort zu benachrichtigen, wenn dein Stück zur Aufführung angesetzt ift. Sei von Herzen begrüßt, Du und die lieben  
 45 Freunde!  
 Dein

Paul Goldmann

Zu lesen: BARBEY D'AUREVILLY: LES DIABOLIQUES.  
 Wichtig: Denk' an die Empfehlung, bitte. Ich bin fo einfam hier!  
 50 Schreibe mir sehr bald!  
 ‚MANDEL kenne ich nicht ebenfo wenig wie den deutschen Quartettverein.  
 Er verwechselt mich wahrſcheinlich mit meinem Vorgänger.

325. Lo2718 Paul Goldmann an Arthur  
 Schnitzler, [zwischen 29. 9. und 2. 10. 1893]

‚Herzlichen Dank, liebfter Freund! Die S. u. M.-Ztg. ift ganz hübfch; ehrliche  
 Mühe, zu verſtehen, und ehrlicher und gutmüthiger Repf Refpekt vor dem  
 Talent. BAHN hingegen ift niederträchtig, neidiſch, gemein, perfid. Und  
 dieſe unverſchämte Schwindelei, was Lit franzöſiſche Literatur-Kenntniß  
 5 anlangt. COURTELINE, den Militär-Humoriften, in einer Linie mit LAVEDAN  
 zu nennen! ‚AURÉLIEN SCHOLL, den geiftreichen CHRONIQUEUR À LA DANIEL  
 SPITZER, mit LAVEDAN, dem Analytiker, zufammenzufellen ETC. Wirklich  
 zu frech! Und dieſer unerträgliche Styl!...  
 Grüß' Dich Gott!  
 10 Dein

P. G.

326. Loo267 Karl Kraus u. a. an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1893

‚HERRN D<sup>R</sup>. ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN I  
 GRILLPARZERSTRASSE 7. I

‚München, Café Luitpold, 30/9 93.  
 5 Liebſter Doktor, herzlichſte Grüße.  
 Grüßen Sie beftens auch Beer-Hofmann 'Loris'. Ich habe Ihnen vieles Sie  
 ^iI'ntereſſierende zu fagen.  
 Ihr Kraus poste restante  
 [hs.:] VIELE INNIGE GRÜSSE AN SIE, HOFFMANN, LORIS, BAHN  
 10 IHR TREUER

Karl Rosner.

[hs.:] Dieſer Menſch hat ſich fehr gebeffert, alle Pofen ſich abgewöhnt.

Kraus

15 [hs.:] PROSIT

J Schaumberger

327. Loo268 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [zwischen 5. 10. und 14. 11. 1893]

„Lieber Richard,  
bitte fehr, fenden Sie durch Ueberbringer dieses den Roséfitz, den Sie wohl  
noch bei sich haben, „BURGRING 1. – (an meinen Namen)  
Herzlich

5 Ihr Arthur.  
Seh ich Sie heut Abend? hoffentlich

328. Loo269 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1893]

„Sie lieber Arthur!  
Es wäre doch vielleicht nicht absolut verächtlich oder überflüssig, wenn  
wir einmal ein paar Viertelstunden zusammen verbringen „könnten.  
Ich halte mir Sonntagnachmittag frei.

5 Das verpflichtet ~~im Allgemeinen~~ natürlich zu nichts. Aber im Allgemei-  
nen!!

Hugo

329. Loo270 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 13. 10. 1893

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard, ich habe den Sitz zur Palaft-REVOLUTION u hole Sie morgen  
weñs Ihnen recht, um ½ 7 von GRIENSTEIDL ab  
Ihr ergb Arth

330. Loo271 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
I. GRILLPARZERSTRASSE 7  
WIEN

„lieber Arthur!

- 5 Der arme Rudolf Schwarzk. ist heute früh in Meran gestorben. Gustav begräbt ihn dort. Max ist hier. Es ist sehr traurig.

Hugo.

331. Loo272 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [14. 10. 1893?]

„Lieber Richard,

nicht wahr, Sie können morgen Sonntag um 5 ½ Uhr Nachm. zu mir?

Herzlich...

ja richtig:

- 5 „heute Samstag Abend bin ich jedenfalls nach 10 im Café.

Ihr

Arthur

332. Loo273 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1893

„OBERDÖBLING Hauptstraße 98.

15<sup>ten</sup> October 1893.

Sehr geehrter Herr und junger College!

Ich kann Ihnen heute nur mit wenigen Worten danken für die freundliche

- 5 Überfendung der drei Werke. Nicht einmal eines davon konnte ich bis jetzt vornehmen, so viel und so vieles liegt noch auf mir. Lassen Sie also noch einige Geduld angedeihen

Ihrem, Ihnen

in wahrer Hochachtung

- 10 ergebenen

Ferdinand von Saar.

333. Loo274 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1893

„HRN DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, ich hab keinen Sitz für Sie.

- 5 Herzlich Grufs

Arthur

Bestimmt Kaffehaus heut Abd

334. Loo275 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]

„Lieber! Meixner nahm mich heute beiseite, hat Bedenken ob er den Wandel treffen wird; habe ihn ihm erklärt; kennt das Stück nicht; bringen Sie bitte morgen Mittwoch ins Caffée ein gekürztes Exemplar des Märchen mit. Aber vor 7 Uhr.

- 5 Das Märchen ist sehr gut; ich habe es wieder gelesen – ich glaube jetzt sogar an einen Bühnenerfolg. Herzlichst

Richard

335. Loo276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1893

„Deutsche Zeitung

Wien, 25. Octbr. 1893

Wien

III. Salefianerg. 12

IX., Pelikangaffe 4.

Verehrter Freund!

- 5 Der Mann um den es sich handelt heißt Johann Lukas SCHÖNLEIN. Er ist der Begründer der fog. naturhyfterischen Schule in der Therapie. Am 30. November find es hundert Jahre, daß er geboren wurde und ich brauche also für diesen Tag ein nicht über sechs Spalten langes, populäres, byografisches Feuilleton. Können Sie mir das verschaffen?

- 10 Dabei wiederhole ich die bereits neulich durch LORIS vermittelte Bitte um irgend eine Novellette, so kurz als möglich, die ich am Tage Ihrer Premiere bringen will.

„Kann ich bis längstens Ende der nächsten Woche auf den ersten der versprochenen Beiträge zur Entdeckung von WIEN bestimmt rechnen?

- 15 In herzlicher Freundschaft

[hs.:] HermannBahr

336. Loo277 Hugo von Hofmannsthal und  
Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]

,½ 8 Uhr.

Lieber Arthur!

Wir kommen heute schon um 10 ins Cafe!

[hs.:] Salten

[hs.:] Loris

- 5 [hs.:] Der Loris hat vergessen zu schreiben dass wir jetzt gehen zu Richard.

337. Loo278 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1893

„Deutsche Zeitung

Wien, 3. Novbr. 1893.

Wien

III. Salefianerg. 12

IX., Pelikangaffse 4.

Lieber Freund!

- 5 Wenn Sie mir nichts anderes geben, will ich es versuchen den ARTIFEX durchzufetzen. Doch wäre mir aufrichtig gesagt etwas anderes lieber. Aber das Wichtigste bleibt, daß Sie mir endlich etwas für den Wiener Spiegel fenden – nun haben Sie einmal versprochen, nun hilft Ihnen nichts mehr Sie müssen in den fauren Apfel beißen und bitte vergeßen Sie mir auch  
 10 nicht das Feuilleton über SCHÖNLEIN zu beforgen.  
 Mit herzlichen Grüßen Ihr treuer

[hs.:] Hermann Bahr

338. Loo279 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 11. 1893

- „Lieber Freund,  
 ich beiße bereits seit einigen Tagen in den fauren Apfel, und werde mein Versprechen halten. Es ist nur wie ein Verhängnis, daß mir nichts nach Wunsch gelingen will. Es ist, wie weiß mich die Empfindung: »man erwartet  
 5 es von Dir« lähmt. –  
 – Seit ich Feuilletons schreiben soll, hab ich eine ewige unbezwingliche Luft, fünfstellige Trauerspiele zu schreiben. Wirken Sie dahin, daß BURKHARDT eines von mir fordert – ich werde die schönste Wiener Geschichte schreiben.  
 10 Im übrigen haben Sie Dienstag oder spätestens Mittwoch das bewußte Eingangsfuilleton. Eventuell werden Sie das Bedürfnis haben es zu ändern, wogegen ich principiell nichts einzuwenden habe. – (Nur müßt' ich natürlich wissen, wie, wo, ETC.)  
 „Vielleicht werd ich auch noch im Stande sein, Ihnen statt des ARTIFEX was gescheideres zu geben. Wollen Sie mir ihn nicht vorläufig zurückleihen, damit ich zum mindesten die bösesten Verse in ein behaglicheres Deutsch übertrage? –  
 – Herzlichen Grufs  
 Ihr sehr ergebener

20 Arthur Schnitzler.

Wien 3. XI. 93.

339. Lo2719 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]

„PARIS, 4. November.

Mein lieber Freund,

Du mußt mir nicht böse sein: Ich habe hier wenig Beziehungen zur ärztlichen Welt und da ich außerdem mit tausend Dingen die Hände voll zu thun



5 hatte, habe ich eine Woche gebraucht, ehe ich Dir das Gewünschte verschaffen gekonnt. Ich sende Dir anbei das »AGENDA MÉDICAL«. Auf S. 381 findest Du die Namen derjenigen Professoren unterftrichen, die mir als die bedeutendsten bezeichnet worden; ihre Adressen sind in dem S. 299 beginnenden Verzeichniß enthalten. Wenn Du nun Weiteres brauchst, für diese sowie für  
 10 alle zukünftigen Angelegenheiten – wenn Gänge zu machen oder Briefe auszutragen sind ETC. – so schreibe mir stets. Insbesondere den mechanischen Theil eventueller journalistischer Maßnahmen kann ich Dir leicht beistehen helfen, da ich hier einen Büreaudienner habe. Aber auch sonst betrachte mich als Deinen MINISTRE PLÉNIPOTENTIAIRE und gib' mir etwas  
 15 zu arbeiten. Freilich verlange ich einen Gegendienst. Das ist gemein, aber ich kann nicht anders. Schon während unseres letzten Beisammenseins hatte ich die Bitte auf der Zunge, aber es erschien mir doch gar zu erbärmlich, Dir damit zu kommen. Also schriftlich: Wäre Dir möglich, wenigstens ein paar Monate lang, meinem Schwager ein Freiexemplar zu bewilligen.  
 20 Seine Praxis geht noch nicht gut genug, ihm ein Abonnement zu erlauben. Andererseits möchte er gar zu gern, das Blatt lesen. Und da durch einen glücklichen Zufall... Ich bitte Dich also um Gewährung meiner Bitte, indem ich zugleich gegen die von mir begangene schamlose Ausbeutung protestire. Adresse: DR. JOSEF ROSENGART, FRANKFURT <sup>A</sup>/M, ~~ROSSMARK~~ ROSSMARKT 20.

25 Es ist viel Erfreuliches in Deinem lieben Briefe. Vor allen Dingen bin ich von Herzen froh, daß es endlich mit der Aufführung ernst wird. Da ich so gar nichts hörte, glaubte ich, es sei wieder eine Verschiebung eingetreten. Nochmals: sobald die Aufführung festgesetzt ist, theile mir das umgehend mit. Und reg' Dich nicht auf wenn die Komödiantenbande, der Gewohnheit gemäß, Dich kränken sollte. Ich hätte so gern genaue Details über  
 30 die Proben gewußt, ich bin auch überzeugt, daß Du bei unserem nächsten Beisammensein behaupten wirst, sie mir geschrieben zu haben. Damit werde ich mich wohl begnügen müssen. Sehr Laß' mich wenigstens bald etwas über den Fortgang der Affaire wissen, – ja? Und stärkt Dir das nicht richtig die Productionslust, diese endliche Verwirklichung des so lange Erhofften?

Ich habe den »ANATOL« und das »Märchen« hier dem neu begründeten Freien Theater für ausländische Kunst, dem »OEUVRE« eingereicht. Die Herren waren sehr vergnügt über mein ihnen gewidmetes Feuilleton, und da  
 40 ich nicht gern auf die Gelegenheit zum Verlangen von Gegendiensten vorübergehen lasse (siehe oben), so bat ich sie, Deine Stücke zu lesen. Es sind nämlich Leute darin, die deutsch können. Mach' Dir aber keine allzu großen Hoffnungen. Die Sie fragen mich nämlich, ob die Stücke »mythisch« seien? Ich wußte nicht recht, was ich sagen sollte: Bitte, sind sie mythisch?

45 Übrigens habe ich noch andere Eifen für Dich hier im Feuer. Doch davon später.

Das Blühen in der lieben Wiener Künstler-Laube – oh verdammt, welch' ein Gleichniß! – beobachte ich mit wehmüthiger Freude. Gewiß, ich weiß, daß

Eure drei Namen weit klingen werden, und in nicht langer Zeit. Ich sehe,  
 50 wie Ihr formt und schafft, und wünsche allen Segen auf dieses Schaffen  
 herab. Und dann kehre ich in mich ein und habe das traurige Gefühl des  
 Mannes, der einsam und schwach auf einem Stein sitzen geblieben ist und  
 nur noch die fernen Stimmen der Begleiter hört, die durch den Wald hallen:  
 aber sie sind weit und er wird ihnen nimmer nachkommen. Meine Arbei-  
 55 ten? Gewiß weiß ichs nicht, wenn ich etwas Gutes schreibe. Und wenn ich  
 es wüßte: Hat das einen Werth, was ich thue? Geh', das mußst Du mir selbst  
 zugeben, daß ich in unserm Kreise bereits immer deutlicher die bitterböse  
 Rolle übernehme »des Mannes, aus dem etwas hätte werden können«.  
 Ich bitte Dich inständig: veranlasse LORIS und RICHARD, daß sie mir die  
 60 erschienen[en] oder zu erscheinenden Sachen schicken. Ohne Briefe: ich  
 weiß, daß die Briefe nach so langer Zeit schwer zu schreiben sind. Die  
 gewisse Furcht vor der Einleitung. Ich möchte deswegen aber nicht um  
 die Bücher kommen.  
 Wenn Du kannst, so schick' mir, bitte, gelegentlich noch einen »ANATOL« –  
 65 zu Propaganda-Zwecken.  
 BAHN: Du hast eine so merkwürdige Art, gegen Leute gerecht sein zu wollen,  
 die sich schurkisch gegen Dich benehmen. Nein, – der Mann ist für mich  
 kein großes Talent, selbst wenn er es sein sollte. Ungerechte Beurteilung  
 ist bereits eine halbe Befriedigung des Hasses. Und seit der hundsöttischen  
 70 Kritik über Dich haßte ich den Kerl mehr als je.  
 Der Briefkasten-Diebstahl des SOSNOSKY ist scheußlich. Ich habe mit mei-  
 nem Onkel berathen, aber glaube, wir können nichts machen, gesetzlich.  
 Höchstens eine Züchtigung im Blatte, die aber auch eine Reklame für das  
 Buch des Gauners wäre.  
 75 »HERZL ist seit einigen Wochen sehr krank: MALARIA oder so etwas.  
 Was Neues in Wien? Bitte schreibe bald.  
 Auch ein persönliches Wort: Gefundheit, Production, materielle Fragen.  
 Mir geht es schlecht, oh so schlecht!  
 Viele treue Grüße!  
 80 Dein

Paul Goldm

340. Loo280 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 11. 1893

„Lieber Freund,  
 hier ist also etwas, was sich möglicherweise als Eingangsfeuilleton eignet.  
 Ich habe ihm vorläufig keinen Namen gegeben – eventuell könnte man  
 das Ding »Abendspaziergang« heißen. Vorthailhaft erscheint mir, daß in  
 5 den vier Freunden Typen angedeutet sind, die sich vielleicht weiterhin für  
 die Reihe noch irgendwie werden verwenden lassen. –  
 Ich schicke Ihnen da gleich auch eine andre kleine Geschichte mit, die,

wenn sie nicht am Ende zu »frivol« ift, ganz ohne Praetention gelegentlich unter den Skizzen gebracht werden könnte.

10 Ich hoffe Ihnen nun aber bald was vernünftiges schicken zu können. Schließlich werde ich doch wohl auch das Feuilleton schreiben lernen – vorläufig fehlt mir noch manches dazu.

– Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

15 Arthur Schnitzler

Wien, 7. November 93.

341. Loo281 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1893?]

„Hermann Bahr

„Herzlichen Dank, lieber Freund, für Ihre große Güte.

Ihr treuer

hr

342. Loo282 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [12.? 11. 1893]

„IX. FRANKGASSE

Sehr geehrter Herr Doktor,

ich habe das Märchen vor etwa 3 Monaten Ihrer Aufforderung nach an den Verleger HRN FISCHER gefandt. Seither habe ich 3mal versucht, von  
5 diesem Herrn eine Antwort zu erhalten – leider vergebens.

Ich muß mich doch weiter an den Redakteur wenden, und erfuche Sie, die Beantwortung meiner Fragen oder die Rücksendung meines Manuscripts umso schleuniger veranlassen zu wollen, als die Aufführung des Stückes in etwa 14 Tagen im Dtsch. Volkstheater stattfindet.

10 Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

343. Loo283 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1893?]

„Lieber Arthur! Hugo kommt heute um circa 7 ½ 8 ins Caffée und nachtmahlt dañ mit mir zusammen (bei mir zu Hause). Wenn Sie auch zu mir kämen, könnten wir dann endlich einmal unser x x x in Angriff nehmen.

„Herzlichst

5 Ihr

Richard

Vielleicht treffen wir uns also alle im Caffée – vorher!

## 344. Loo284 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1893

„Herrn Dr. Schnitzler  
Wien IX  
Frankgasse 1.

„Hochgeehrter Herr Dr.!

- 5 Die Redaktion der »Freien Bühne« hat Hr. Otto Julius Bierbaum, Berlin, Köthener Str. 44 übernommen, ich bitte Sie, bei diefem nachzufragen. Ich bin feit 1. Okt. zurückgetreten, – in einer allgemeinen »Redaktionsmüdigkeit,« die Sie vielleicht verftehen werden.

Mit herzlichem Gruß

- 10 Ihr W. Bölsche  
Zürich-Enge.  
Seewartstr. 121.

## 345. Lo2720 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 11. [1893]

„PARIS, 28. November.

Mein lieber Freund!

- Ich freue mich von Herzen und wünſche Dir ſo viel Glück, ſo viel Glück –  
ach, es iſt ſchwer zu ſagen, wieviel Glück ich Dir wünſche. Wir ſind mitten  
5 in einer Miniſterkriſis, und ich muß mir mit tauſend Liſten eine Minute  
fehlen, um Dir die Hand drücken zu können. „Ich kann Dir all’ das nicht  
ſagen, was ich Dir ſagen möchte! Ich habe keine Zeit. Es iſt vielleicht auch  
besser ſo. Mit einem Worte: Es iſt erreicht, – und das iſt genug. Und ~~xxxx~~  
~~xxxx~~ nun eine Bitte: Am Tage nach der Aufführung, ſo zeitig als Du kannſt,  
10 ſchickſt Du mir wohl ein Telegramm über Aufnahme durch Publicum und  
Preſſe? Und einen ausführlichen „Brief hinterdrein, nicht wahr?  
Alſo glückauf!!!  
Dein treuer

Paul Goldm

346. Loo285 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2. 12. 1893



„Meinem lieben Freund HERMANN BAHR in herzlicher Verehrung

ArthSch

Wien, 2. 12 93.

K. U. K. HOF-PHOTOGRAPH C. PIETZNER

347. Lo2695 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 12. [1893?]

Paris 5298 43 12 17

tausend herzliche gluckwuensche fuer zwei ersten acte lass die dummen  
buben schreiben wohl dem welchem zum vollendeten dramatiker nur noch  
ein dritter act fehlt jetzt geht es unaufhaltsam hinauf bitte schicke mir alle  
5 kritiken  
dank gruesze + goldmann

348. Lo2721 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur M. L. Sonnemann. PARIS, 5. December.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

Mein lieber Freund!

10 Nachdem ich bisher vergeblich auf die versprochenen Kritiken oder wenigstens auf eine briefliche Mittheilung über die PREMIÈREN-Eindrücke gewartet, habe ich mir das Nöthige von Frankfurt kommen lassen und bitte Dich, Dich nun nicht mehr zu bemühen.  
Wenn ich aus der Sammlung der Kritiken, die mir vorliegt, die dummen  
15 Jungen weglasse – 'Neue Freie Presse' Neues Wiener Tagblatt, Volksblatt, Vaterland ETC. – und mich nur an die Zurechnungsfähigen halte, wie UHL, BÄHR und BROCHNER, so finde ich, daß man Dich hier auch mehrfach mißversteht, daß man Dir aber auch vielerlei Richtiges und Beherzigenswerthes sagt. Besonders UHL halte ich für im Wesentlichen richtig urtheilend. Du  
20 erinnerst Dich, wir haben oft im Streit gelegen, Du und ich, und ich meine noch heute, heute erst recht, daß Deinem glänzenden Talent beim Produciren die Disciplin fehlt. Auch beim Produciren denkst Du ein wenig zu sehr an Dich und zu wenig an das Andere, an die Forderungen der Kunstform. Du schreibst Deinem Herzeleid zuliebe und nicht dem Drama zuliebe. Das  
25 ist falsch. Ich komme immer mehr dahinter, daß das Produciren ein Streben nach möglichster Objectivierung sein muß, am allermeisten aber das dramatische Produciren. Ich habe das in PARIS noch mehr gelernt, habe daraufhin das »Märchen« nochmals gelesen und meine Ausstellungen von früher noch mehr bekräftigt gefunden. Erwähne Dich auch, was ich Dir stets  
30 über den dritten Act gesagt! Im Allgemeinen aber denke ich, daß Du mit Deinem Debüt nicht unzufrieden sein darfst. Du bist den Kennern signalisirt; alle Leute, die es verstehen, haben Dein großes Talent erkannt; die

dumme Bande Publicum wirft Du jetzt rafch gewinnen. Aber jetzt fofort weiter fchreiben! Vieles lernen aus den drei zurechnungsfähigen Kritiken.  
 35 Und ein Drama machen, keine Beichte, kein Tagebuch! Das kofket nur eine Willensanstrengung. Denn Du bift, ich weiß es genau, ein Dramatiker allererften Ranges. Mach' auch einen neuen Verfuch mit dem ALKANDI, nachdem Du vorher den Schluß verftärk<sup>end</sup> umgearbeitet haft. An UHL hatte ich gefchrieben, damit er Dich nicht in der Frkf. Ztg. etwa fchlecht  
 40 behandle. Ich glaube, er wer ganz anftändig?  
 Treue Grüße! Dein P. G.

## 349. Lo2722 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. [1893]

„Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

PARIS, 6. December.

Journal politique, financier,

5 commercial et litteraire.

Paraissant trois fois par jour

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber Freund!

10 Beilegend eine Zufchrift UHLS, die ich heut erhielt. Bitte, fende fie mir fofort zurück.

Und fchreib' mir doch endlich einmal zwei Worte.

Ift es wahr, daß das Volkstheater Dich gleich nach der zweiten Vorftellung abgefetzt? Das fieht der feigen und gemeinen Bande ganz ähnlich.

15 Wahrfcheinlich haben die Frauen der Actionäre proteftirt. Die Verherrlichung einer Gefallenen! PENSEZ DONC!

Weiter fchreiben, liebfter Freund, weiter fchreiben!

Dein

treuer

20 Paul Goldmann

## 350. Lo2723 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]

„Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour  
 Bureaux à Paris :  
 rue Richelieu 75.

PARIS, 8. December.

Mein lieber Freund!

- 10 Dank für die Kritiken; ich kannte sie größtentheils schon. Drei oder vier verstehen Dich oder geben sich wenigstens ehrliche Mühe, Dich zu verstehen. Der kleine SALONBLATT-Mann, der Dich Dir zum Luftspiel räth, ist auch auf der richtigen Fährte. Du brauchtest unbedingt ein paar Monate Pariser Theater; Du würdest die unermüdliche Anstrengung des jungen Stücks sehen,  
 15 objectiv, kurz, natürlich, luftig zu werden. Das ist der Weg, der geradeaus in die Zukunft geht. Das ist auch der Weg Deines Talents. Ein Luftspiel, theuerster Freund, – oder ein Schauspiel, aber ohne Herzensergüsse! Könntest Du Dich nur mit meinen Augen sehen – Du würdest keinen Augenblick mehr zögern, und in einem Jahre wäre die Vollendung da, in Production  
 20 wie Erfolg. Bitte schreib' mir ein Wort über Deine Pläne.  
 BÄHR – der kränkt Dich so? Er ist frech, größenwahnsinnig, unausftehlich doctrinär. & Der Verweis auf seine »Neuen Menschen« ist eine glatte Gemeinheit. Und doch finde ich ihn nicht respectlos; und doch finde ich, daß er manches Richtige sagt. Vielleicht aber fehlt mir auch das richtige  
 25 Urtheil; ich bin so außer Zusammenhang mit den Wiener Verhältnissen. Heiter ist nur, wie der Bursch französische Dinge citirt – »Le grappin«, das Théâtre-Libre-Stück, von dem er spricht, behandelt etwas absolut Anderes als das, was er behauptet. Ein frecher Schwindel, um sich in allen Sätteln moderner 'französischer' Literatur gerecht zu zeigen.  
 30 GRANICHSTAEDTEN hätte ich an Deiner Stelle gehorft. Das ist keine Kritik, sondern ein Gaffenbubenstreich.  
 Freut mich, daß Du nicht verbittert bist. Das gehört sich auch so. Ich meine, Du kannst mit Deinem Debüt sehr zufrieden sein. Man gibt Dir Credit, und das ist enorm für einen Jungen.  
 35 Haft Du LORIS über BAUERNFELD gelesen? Wie aus diesem gottbegnadeten Menschen die entzückenden Dinge herausquellen, so leicht und sprudelnd. Ein Dichter! Derjenige vielleicht, den man seit fünfzig Jahren erwartet!  
 Grüß' ihn von mir, denn ich habe keine directe Verbindung mehr mit ihm; Grüße auch RICHARD aus selbigem Grunde; sei selbst herzlichst begrüßt und  
 40 schreibe bald!  
 Dein

Paul Goldm



351. Loo286 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1893

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX. FRANKGASSE  
WIEN

„lieber!

- 5 Dem Bahr geht es sehr schlecht. Vielleicht find Sie so lieb, ihn im Lauf des Tages zu besuchen. Bitte läuten Sie aber in meiner Wohnung an und verlangen Sie Bahrs Schlüssel, damit er Ihnen nicht aufpassen muß. Herzlich

Hugo.

352. Lo2724 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1893]

„PARIS, 23. December.

Mein lieber Freund!

- Dein letzter Brief und die sich daran schließenden Zeilen der Freunde haben mir eine unendliche Freude bereitet. Mir find die Thränen in die  
5 Augen gekommen, als ich all' das las. Und ich war einen ganzen Tag lang glücklich, so viel Freundschaft und Treue verdient zu haben. Gern hätte ich Dir, dem lieben Anstifter der Freudengabe, und allen Betheiligten sofort gedankt. Da kam die Bombe in der Kammer und sonst Allerlei und warf mich weit ab von Euch und all' den frohen Gedanken. Inzwischen kam  
10 auch Dein liebes Bild. Dank, innigen Dank für die Sendung. Ich habe es auf meinem Schreibtisch aufgestellt und tauche mit Dir manch' einen Blick und verfinke in manch' eine Träumerei während irgendeines politischen Artikels. Es ist eine vorzügliche Aufnahme – wenngleich Du freilich in Wirklichkeit nie so hübsch gewesen. Auch zeige ich Dich Allen, die mich  
15 besuchen kommen, und Du hast viel Erfolg. Neulich war JEAN THOREL bei mir und sagte: »Je jurerais, que c'est un monsieur, qui écrit des comédies.« Wenn Du jetzt ~~noch~~ noch keine Lustspiele schreiben willst....!
- Bitte liebster Freund, schreib' mir ein ausführlicheres Wort über Deine Pläne. Die Idee mit dem süßen Wiener Stück gefällt mir sehr. Das müßte  
20 Dir ganz ausnehmend liegen. Und schreib' vor allen Dingen ein Stück ohne Dich. Was macht dein Roman? Bringst Du ihn nirgends an? Sende mir auch, wenn möglich, ein oder zwei Exemplare ANATOL zu Propaganda-Zwecken. In Paris bekommt man nämlich nie ein Buch wieder, wenn man es wegborgt. Ich hoffe doch noch etwas für Dich hier durchzusetzen. Die  
25 Übergabe Deiner Novellen an eine Mitarbeiterin der VIE PARISIENNE habe ich doch nicht in's Werk setzen wollen. Gewisse Erfahrungen der letzten Zeit

haben mich gelehrt, daß möglicher Weise Deine Novelle Aufnahme gefunden hätte, aber nicht unter Deinem Namen, – Du verstehst?  
 Schreib' mir auch, was mit BÄHR vorgegangen ist? Warum der Austritt aus  
 30 der »Deutschen Ztg«? Wird das Blatt eingehen?  
 Fröhliche Feiertage, mein lieber Freund, und nochmals Dank Dir und den  
 Andern und viele treue Grüße an Euch Alle.  
 Dein Paul Goldm

353. Lo2725 Paul Goldmann an  
 Arthur Schnitzler, [28./29.?] 12. 1893

„Autriche.  
 Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
 IX. FrankgaÙe 1  
 Wien.

- 5 „1.) Lefen: ALBRECHT DÜRERS Briefe und Tagebücher (BRAUMUELLER, WIEN, 1872).  
 2.) Mir schreiben.  
 3.) Fröhliches Neujahr Dir und den Freunden.

P. G.

354. Loo287 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1893

„Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN I  
 FRANKGASSE 1.

- 5 „Möchten Sie mir, lieber Freund, morgen Vormittag noch sagen lassen, in welchem Costüm man da eigentlich kömt

355. Loo288 Arthur Schnitzler, Karl Kraus und Friedrich  
 Schik an Richard Beer-Hofmann, [31. 12. 1893?]

- „An den Verfasser des »Kinds«. –  
 Wir haben ½ Stunde ununterbrochen über Sie gesprochen. Auch der Autor  
 des »Begräbnisses« blieb nicht unerwähnt. – Es ist bedauerlich, daß solche  
 Männer ihre Nächte in Dominoorgien hinbringen. –  
 5 „In Hochachtung

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

[hs.] in aufrichtiger Bewunderung u. Wertschätzung

KarlKraus

[hs.:] ergebenft

1894

356. Loo289 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1894

„Lieber Richard, bitte fenden Sie dem FELS möglichst bald die besprochenen Sachen; – auch das Geld können Sie direct an ihn fenden; ich habe mich vergewiffert, dß es ihn nicht beleidigen wird. –

Es ift traurig, dß wir uns so felten fehn. –

5 Morgen will ich entweder zur böfen Nacht oder zum Bild des Signorelli: Jedenfalls ,könnten wir uns alle wieder einmal gegen eilf im Central finden. Herzliche Grüße

Ihr

Arthur

10 4. 1. 94.

357. Lo2605 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 1. [1894]

„PARIS, 8. Januar.

Mein lieber Freund,

Ich bin heute so ganz verzweifelt ins Bureau gekommen und habe Deinen lieben Brief gefunden! Du bist wirklich mein einziger Trost in dieser so bitterlich schweren Zeit, und ich danke Dir von ganzem Herzen für diese Güte,  
5 diese Treue, diese Freundschaft, die das Beste ist, was mir das Leben noch geboten. Ich habe wirklich keine Ahnung, ob ich irgend etwas leiste, und in der Entmuthigung, in die ich so verfunken bin, ist mir eine Beifallszeichen, wie das Deinige ein Halt und ,ein Ansporn, dessen Werth ich Dir nicht mit  
10 Worten zu schildern vermag. Ich weiß ja, wie sehr der Wunsch, mir Gutes zu erweisen, Dein Urtheil zu meinen Gunsten beeinflusst. Aber wenn auch die Selbsterkenntniß die nöthigen Subtractionen macht, so bleibt doch noch genug übrig, um Einem das Herz mit freudigem Stolz zu erfüllen. Ich danke Dir viel tausendmal.

15 Gerade in diesen Tagen bin ich wieder einmal vor die Existenzfrage gestellt. Mein Blatt beutet mich in schamloser Weise aus. Ganz abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob meine Kräfte noch zur weiteren Leistung der Riesenarbeit ausreichen, kann ich mit dem Bettellohn, den man mir zahlt, nicht mehr auskommen. Ich habe nach zwei Jahren zum ersten Mal um eine  
20 kleine Erhöhung gebeten. Man hat sie mi^x r^v rundweg abgeschlagen; noch mehr: man hat mir mein Spefenconto, das schon jetzt in keiner Weise mehr ausreicht, um die Hälfte reducirt; und man hat mir barfch ,zu verstehen

gegeben: wenn mir das nicht paßte, so sollte ich es umgehend mittheilen, damit die Zeitung Schritte zur Neubefetzung meines Postens thun könne. Ich bin schon so gedehmüthigt, daß ~~da~~ ich die moralische Erniedrigung in dem Allen kaum mehr verspüre. Aber die praktische Frage tritt drohend vor mich heran. Ich stehe vor meinem Ruin. Nirgends ein Ausweg zu finden. Wäre es nicht möglich, daß Du oder einer der Freunde mir irgendwo einen <sup>^</sup><sub>k</sub>leinen stillen Posten verschaffen könntet? Gleichgiltig in welchem Beruf.

„Bitte, liebster Freund, schick’ mir noch zwei ANATOL-Exemplare. Ich brauche sie hier in Deinem Interesse. Vielleicht kann ich Dir doch hier eine Besprechung verschaffen. In der Frankfurter Zeitg. kommst Du demnächst an die Reihe.“

Bitte, danke auch Herrn SALTEN für seine freundlichen Worte, die mich sehr bewegt haben, und versichere ihn meiner aufrichtigen Ergebenheit. Er möchte mir auch einmal etwas von sich schicken, und er soll nach PARIS kommen. Danke auch all’ den lieben Leuten für ihren Neujahrswunsch. Ich grüße Dich von Herzen, mein theurer Freund, und bitte Dich, mir so treu zu bleiben, wie ich Dir bin.

Dein

Paul Goldmann.

358. Loo290 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 14. 1. 1894

„Schnitzler an Burckhard, 14. Januar 1894: »Sehr verehrter Herr Direktor! Vor etwa drei Vierteljahren habe ich Ihnen durch den Verlag Entsch in Berlin ein Buch einsenden lassen, welches unter anderm drei Lustspiele enthält, die sich vielleicht zur Aufführung eignen. Erlauben Sie mir, sehr geehrter Herr Direktor, Sie jetzt auf dieselben aufmerksam zu machen, zu einer Zeit, wo sowohl die Stimmung des Publikums als auch die Gestaltung des Repertoires Einaktern günstiger geworden scheint. Die drei sehr kurzen Stücke sind: »Frage an das Schickfal«, »Epifode« und »Abschiedsfouper«, von welchen vielleicht das dritte in Anbetracht des etwas frivolen Tones auf der Hofbühne nicht möglich erscheinen sollte, so dürften sich die zwei ersten um so eher für eine solche eignen. Ich will über die kleinen Stückchen weiter nichts sagen, möchte Sie, verehrter Herr Direktor, nur bitten, sie gütigst einmal Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener Dr. Arthur Schnitzler.«

359. Loo291 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1894]

„Lieber Hugo,  
Sonntag gibt MOUNET-SULLY den HAMLET; da möchte ich gern hingehen.  
Sie auch? Soll ich für uns beide Sitze nehmen? Was für eine Summe wollen  
Sie eventuell diesem Zwecke widmen?

5 – Heut geh ich zum ungläubigen THOMAS, morgen zu MADAME SANS-GÊNE.  
Bin äußerst kunstsinnig. –

– Beifolgende ergreifende Erzählung ist mit Andacht zu lesen.

„Herzlich Ihr Arthur, der eine baldige Antwort erwartet. –

Montag.

360. Loo292 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1894

„LESSING-THEATER

DIRECTOR:

DR. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W., den 16. Januar 1894.

Friedrich-Carl-Ufer.

5

Werther Herr Doktor!

Nach dem wenig ermuthigenden Ausgang der Wiener Probeaufführung  
des »Märchens« glaube ich, daß wir gut thun werden, vorläufig in Berlin  
von dem Stücke abzusehen. Sehr gerne werde ich gelegentlich einen Ihrer  
10 Einakter bringen; aber da es sich hier immer darum handelt, ein begleiten-  
des Werk zu finden, das für sich allein den Abend nicht ausfüllen würde, so  
läßt sich hier beim besten Willen ein Darstellungstermin nicht festsetzen.

Mit besten Grüßen Ihr ergebener

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

361. Loo293 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1894]

„Dienstag.

lieber Arthur!

Bitte um einen Sitz neben Ihnen, natürlich so billig als möglich, weil ich ein  
fehr armer Dichter bin. Vielleicht PARQUET ganz rückwärts? Ich komm aber  
trotzdem nach 5 zu Ihnen. Wir souperieren dann zusammen, nicht wahr?

5

Herzlich Ihr

Hugo.

362. Loo294 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [18. 1. 1894]

Donnerstag.

Lieber Hugo,  
vielleicht k<sup>ö</sup>m<sup>e</sup>n die beiliegenden 3 Ka<sup>m</sup>ermufikabende Ihrem Mufikbe-  
d<sup>u</sup>rfnis entgegen. Ift's Ihnen also recht, fo möchte ich Ihnen einen Sitz  
5 neben mir, womöglich Gallerie nehmen. – Hier ift der Sitz für ‚MOUNET  
SULLY; 4 fl. 20; was freilich für einen armen Dichter viel ift. –

So<sup>n</sup>tag werd ich vor dem Theater kaum zu Richard k<sup>ö</sup>n<sup>e</sup>n; (höchstens Sie  
‘von dort’ abholen), weil ich vorher irgendwo (bei Wetzler's) einen Thee  
trinken mu<sup>s</sup>. –

10 Herentgegen mü<sup>s</sup>te es mit dem Teufel zugehen ‚we<sup>n</sup> ich nicht heute  
Abends um 10 ins Café Central käme, wo wir dann immer ein Stündchen  
plaudern k<sup>ö</sup>nnten – freilich nur wenn Sie dort find. Für alle Fälle pneuma-  
tifiren Sie mir wegen der Ka<sup>m</sup>ermufik und behalten mich in freundlicher  
Erinnerung.

15 Ihr

Arthur

363. Loo295 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1894

‚HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

IX. FRANKGASSE 1

Wien

‚lieber Arthur.

5 Schönen Dank für Mühe und Freundlichkeit. Bitte natürlich um Sitz neben  
Ihnen bei Kammermufikabenden. Wir fehen uns also Sonntag bei Richard  
oder im Theater, bleiben dann wohl beifammen.

Herzlich

Hugo

10 Donnerstag.

364. Lo2607 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. 1894

‚Autriche.

Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

IX. Frankga<sup>s</sup>e 1

5 Wien.

‚PARIS 23. 1. 94

Sofort – ehe es verboten wird – kommen lassen: AUGUST NIEMANN: Der Junggefell. Berlin, Philosophisch-Historischer Verlag, Dr. R. SALINGER, 1894. Grüße,

10

Paul Goldmann.

365. Loo296 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1894

„Raitz in Mähren, 5 Februar 1894.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Sie werden nicht am besten von mir denken, weil ich Ihnen über die Werke, welche Sie mir so überaus freundlich und anerkennend gesendet, noch  
 5 immer kein Wort geschrieben hatte. Aber erst hier, wohin ich mich aus dem hirn- und nervenzerrüttenden Trubel des Wiener Lebens vor vier Wochen zurückgerettet, war es mir möglich, die Bücher mit der nöthigen Sammlung vorzunehmen. Und da muß ich Ihnen dann gleich sagen, daß mir Ihr »Anatol« ungemein gefallen hat. Das ist ein hochinteressantes, geistvolles Buch, das von großer Welt- und Weiberkenntniß zeugt. Frisch und  
 10 flott, wie es geschrieben ist, gewährt es Einem beim Lesen großen Genuß. Das »Märchen« ist gewissermaßen eine concentrirte Vertiefung der Anatol-Themen und hat, da ich ähnliche Seelenqualen und Conflict in meinem Leben oft genug durchgemacht, sehr stark auf mich gewirkt. Daß es sich auf  
 15 der Bühne nicht halten konnte, daran ist, meiner Meinung nach, nur der Umstand schuld, daß Sie die Gestalt Fannys nicht genug verdichtet, nicht genug herausgearbeitet haben. Ich glaube, die modernen jungen Dramatiker schaden sich sehr, indem sie gewissermaßen unbedingt den Spuren Ibsen's folgen. Dieser war es, der zuerst den Monolog aus dem Drama hinausgedrängt hat. Ich aber behaupte, daß der Monolog absolut nothwendig  
 20 ist – und zwar als Moment – wenn auch nicht der Selbsterkenntniß, sondern doch der Selbstbeobachtung, ohne welche kein Mensch (der diesen Namen beansprucht) jemals fein wird und fein kann. Würde Fanny nur ein einziges Mal ihre Stellung zu Denner in ernster Selbsteinkkehr überdacht, würde  
 25 sie ihr Gesicht geprüft – und daselbe wahr und echt vor ihrem Gewissen <sup>emp</sup>be<sup>v</sup>funden haben; dann wären auch wir überzeugt und würden ihr Schickal als ein tragisches erkennen. So müssen wir, wie Denner, an Worte und Bethuerungen glauben – oder nicht, glauben, wie er selbst. Die anderen Figuren sind ganz prächtig, und, wie gesagt, das Stück hat mich, nicht  
 30 bloß stellenweise, sondern im Ganzen ergriffen, wenn ich auch, was die Durchführung betrifft, nicht immer mit dem Verfasser übereinstimmen konnte. Nach diesen unter allen Umständen sehr hervorragenden Leistungen erschien mir »Alkandis Lied« weniger bedeutend, wiewohl es als ganz hübsche Satire auf den Nachruhm gelten kann.

35 Verzeihen Sie mir mein »Geradezu« und die knappe Fassung desselben. Aber ich bin ein schlechter »Zerleger« – und überhaupt ein mangelhafter



40 Brieffschreiber. Aber was ich fage, kommt mir vom Herzen, und in diefem Sinne drücke ich Ihnen mit aufrichtigen Glückwünschen die Hand und bitte Sie, überzeugt zu fein, daß ich 'mit' wahrfter Hochachtung bin  
Ihr Ferdinand von Saar.

366. Loo297 Karl Kraus u.a. an Richard Dehmel, 10. 2. 1894

„Abfender: Karl Kraus, I. Maximilianfr 13.

Wien

Loris

Schnitzler

5 Beer-Hofmann

Herrn

Richard Dehmel

Pankow bei Berlin, Parkstr. 25.

„Wien, 10. II. 93.

10 Café Central – die Secession'isten' der Secession (nicht mehr das altberühmte Café Griensteidl oder »Steinkrügl«, wie Liliencron fagt)

Liebfter Dehmel, viele fchöne Grüße, Sie welttiefer Völkerpsycholog. Meinen Brief haben Sie wohl fchon!

Gruß an Bierbaum, Schlaf, Scheerbart, Halbe! Ihr

Karl Kraus.

15 [hs.:] Richard Beer-Hofmann<sup>1213</sup>

Loris

[hs.:] Herzliche Grüße

Arthur Schnitzler

367. Loo298 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1894

„k. k. Hofburgtheater Direction

Wien, 12. 2. 1894

Sehr geehrter Herr Doctor!

In Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens bin ich fo frei mithzuteilen, daß ich meines beften Wissens und Erinnerens die drei Luftspiele nicht  
5 erhalten habe und fie auch weder in der Theaterbibliothek noch in meiner Privatbibliothek vorfinden kann.

Mit herzlichen Empfehlungen hochachtungsvoll

Burckhard

12 Novellen. Berlin Freund & Jäckel 1893

13 dieser Dichter hat nicht selbst unterschrieben, weil er nicht schreiben kann aber er sitzt auch da. Loris.

368. Loo299 Arthur Schnitzler an  
Max Burckhard, [Mitte Februar 1894?]

„Schnitzler an Burckhard, 1894: »Sehr verehrter Herr Direktor! Die drei Stücke, welche ich für aufführbar halte, habe ich bezeichnet. Das letzte, »Abschiedsfouper«, mag allerdings für eine Hofbühne nicht geeignet sein; die beiden anderen werden Sie möglicherweise eines Versuchs wert finden.  
5 Befonders geeignet erschienen sie mir anlässlich einer Matinée im Repertoire zu erscheinen. Für den Fall aber, daß Sie die anspruchslosen Szenen nicht für aufführbar halten, will ich wenigstens hoffen, daß Sie die Lektüre derselben nicht allzusehr langweilt. Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr sehr ergebener Dr. Arthur Schnitzler.«

369. Loo300 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1894]

„Samstag.

lieber Arthur!

Ich dank Ihnen herzlich aber mir ist die Gesellschaft zu zuwider. Morgen Nachmittag komme ich zu Ihnen. Auch Bahr. Vielleicht schreiben Sie dem  
5 Kraus eine Zeile. Ich glaub daß es dem Bahr angenehm wäre, ihn zu sehen. Von Herzen Ihr

Hugo.

370. Lo2609 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 2. [1894]

„PARIS, 17. Februar.

Mein lieber Freund,

Es ist nur der Zeitmangel. Ich denke oft an Dich. Stelle Dir sehr oft vor und es ist doch noch mehr. Spreche auch viel von Dir. Aber schreiben? Unmöglich. Und was auch? Was ich tue, siehst Du aus der Zeitung, wo Du meine  
5 Arbeiten mit einer Treue verfolgst, die mich rührt. Nebenher keinen Strich. IMPRODUCTIVITAS ABSOLUTA. Schädel leer, Herz leer. Verkommene Existenz. Scheußlicher bürgerlicher Zustand, feelischer desgleichen. Das ist immer dieselbe Geschichte. Was willst Du also von mir hören? Mir ist lieber, ich  
10 höre von Dir. Das ist doch wenigstens eine Freude. Und doch ein kleiner Lichtblick. Einen Menschen gefunden, den Ersten seit Wien. Heißt HENRI ALBERT, Mitte zwanzig. Dasjenige, was wir seinerzeit impertinent genug waren, eine Wir-Natur zu nennen. Noch mehr: ich glaube beinahe, daß er ein viertes Exemplar ist von der SPECIES ARTHUR  
15 – RICHARD – LORIS. Noch weiß ichs nicht genau; denn ich habe die Aufrichtigkeit-Diagnose noch nicht stellen können. Alles Übrige scheint zu

ftimmen. Und, oh Wunder, er kennt Euch Alle, hat von Allen gelesen. Nun kennt er Euch natürlich erst recht. Ich habe ihn – auf Widerruf – zum auswärtigen Mitglied unseres Kreises ernannt, weil ich ihn lieb gewonnen und dies das der höchste Orden ist, das Goldene Vließ, das ich zu vergeben habe. Wenn das keine Enttäuflung ist – in PARIS haben die Naturen solche Untiefen! – so ist ein wahrer Fund gewesen. Er correspondirt von hier für die »Freie Bühne«, schreibt außerdem viel in den jungen französischen Revüen. Als Elsäßer spricht und schreibt er deutsch wie französisch. Ich bin hinter ihm her, daß er mir über Euch einen Artikel in den »MERCURE DE FRANCE« oder die »SOCIÉTÉ NOUVELLE« macht, daß er etwas von Dir übersetzt ETC. Hoffen wir!

Wann kommt endlich Einer von Euch her?

Deine Zukunfts-Zuversicht betreffend Deine Production für dieses Jahr hat mich unendlich erfreut. Aber was? Und wie gehts Dir sonst? Persönliches, persönliches, mein theurer Freund!

Über NIEMANN bin ich ganz anderer Ansicht. Mich hat das Ding hoch entzückt gerade wegen seiner Absichtslosigkeit, gerade, weil ich in ihm ein einfaches, humorvolles, zierliches Kunstwerk gefunden, von der Höhe des intellectuellen Standpunktes abgesehen. Wer von uns hat da Recht? Und DUERER? Schreib' mir über DUERER! Herzlichst und in Treue Dein

Paul Goldmann

viele herzliche Grüße an die Freunde. Schreib mir bald einen langen Brief

371. 100301 Joseph Victor Widmann  
an Arthur Schnitzler, 26. 2. 1894

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER  
Schriftsteller in  
WIEN IX  
FRANKENSTR 1/?

Bern, d. 26. Febr. 1894.

Sehr geehrter Herr!

Selbstverständlicher Weise habe ich gar nichts dagegen, wenn Sie zu meiner Kritik über den prächtigen Anatol meinen vollen Namen setzen; im Gegentheil, ich bekenne mich sehr gern dazu.

Hoffentlich bekommen Sie diese Zeilen, obwohl in Ihrem Briefchen just Ihre Wohnungsangabe verwischt war u. ich sie daher nur andeutungsweise auf diese Karte setzen konnte.

Mit freundl. Gruß

J. V. Widmann

372. L00302 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1894

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX. Frankgasse 1

„Lieber Arthur! Wohne »Hôtel Westminster«. Herzlichst

5

Richard

373. L02611 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 2. [1894]

„PARIS, 28. Februar.

Mein lieber Arthur,

Anbei erhältst Du den »MERCURE DE FRANCE«, die bedeutendste unter den  
Pariser jungen REVUE. HENRI ALBERT, von dem ich Dir neulich schrieb, hat  
5 Dir und LORIS darin ein paar Worte gewidmet (S. 244). Noch steht mein Ur-  
Urtheil nicht ganz fest, aber ich glaube, der Mann gehört zu uns.  
Wenn Du willst, so „schreib“ ihm direct ein paar Worte. Das wird ihn freuen  
(M. HENRI ALBERT, 25. RUE JACOB, PARIS.). Natürlich deutsch. Auch »LE GÉ-  
NIAL LORIS« soll ihm schreiben und vielleicht für mich einen Gruß zufügen,  
10 damit ich wieder einmal wenigstens etwas Indirectes von ihm höre. Willst  
Du glauben, daß ich nichts weiß, was er schreibt? Daß er mir nicht einmal  
»Der Thor und der Tod« geschickt hat? Ich kenne alles das nur aus Deinen  
Briefen. Und was das heißt, eine Sache aus Deinen Briefen kennen, dar-  
über machst Du Dir wohl selbst keine Illusionen.  
15 Schreibst Du mir bald wieder einmal?  
In Treue  
Dein

Paul Goldmann

374. L00303 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1894

„HERRN DR. RICHARD BEER HOFMANN  
BERLIN  
HOTEL WESTMINSTER

„Lieber Richard, sollten Sie Anatol brauchen, so kaufen Sie gef. auf meine  
5 Kosten ein Exemplar; ich müßte das gebundene, das ich habe, als Paket  
aufgeben, was Umstände macht. Auch kann ich das ungebundene sehr gut  
brauchen. Schade, daß Sie nicht schreiben.  
Herz! Ihr

Arthur

375. L00304 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1894

9. III. 94.

lieber Arthur!

Ich möchte mit Ihnen 1.) ins Arfenal 2.) auf den Stephansturm gehen.

Bitte erkundigen Sie sich um die möglichen Stunden, wählen Sie dann ein  
5 paar Stunden und Tage, die Ihnen passen und schreiben Sie mirs sogleich.  
Ich werde sofort antworten, und so wirds hoffentlich zusammengehen.  
Sonntag gehe ich wahrscheinlich zu den »Nibelungen« (Loge) dann gewiss  
zu Ihnen.

Oder Nicht?

10 von Herzen

Ihr

Hugo.

376. L00305 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [9. 3. 1894]

Freitag.

Liebster Hugo, Sonntag ist nichts bei mir. Vielleicht komm' ich um 8,  $\frac{1}{2}$  9 zu  
KARLWEIS; Sie auch? –

Bitte sehr schicken Sie doch an Goldmann 75 RUE RICHELIEU Ihre Sachen.

5 Er schreibt mir so oft drum. »Tizian« und »Thor u Tod« wenigstens.

Von ALBERT ist in der NOUV REVUE eine Besprechung des MUSENALMANACHS,  
in dem Sie u ich mit sehr viel Liebe behandelt find. (LE GÉNIAL LORIS ETC.).  
Vielleicht schreiben Sie dem Mann auch 2 Zeilen (HENRI ALBERT, 25 RUE  
JACOB.)

10 – Bei dieser Gelegenheit erinner' ich Sie an Ihre Versprechung mir Ihre  
Gedichte zu übersenden.

– Haben Sie Nachricht von Richard? Ich nur eine Correſp-Karte mit  
Adresse. –

Sind Sie vielleicht Samstag Abend im CENTRAL, ich meine, nach zehn? –

15 Wann gehn wir ins Arfenal? –

Und, überhaupt, wann sehn wir uns wieder? Dafs uns nur TRIO's  
zusammenführen, ist eigentlich komisch.

Herzlich der Ihre

Arthur.

377. L00306 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 3. 1894

HERRN DR. RICH. BEER HOFMAN

Wien

I. Wollzeile 15

5 ,Lieber Richard,  
 Doñerftag Abend bei mir das Kaffehaus.  
 Zwischen ½ 10 u 10. –  
 Herzlichen Gruß.

Arthur

378. Loo307 Gerhard Wiese an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1894

,LESSING-THEATER

Director:

Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 21. März 1894.

Friedrich-Carl-Ufer.

5

Sehr geehrter Herr!

Wie Sie aus beiliegendem Wochenpielplan ersehen, ift die Frage, wel-  
 cher Einakter nach »Niobe« gegeben werden foll, bereits entschieden. Herr  
 DR. OSCAR BLUMENTHAL weilt zur Zeit in MOSCAU und kehrt vorausfichtlich  
 10 erft Ende April nach Berlin zurück. Wir ftellen Ihnen ergebenft anheim, als-  
 dann auf den Inhalt Ihres jüngften Schreibens zurückzukommen.  
 Hochachtungsvoll

*Die Direction  
 des*

15

*Lessing-Theaters.  
 Wiefe*

379. Lo2613 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1894]

,PARIS, 21. März.

Mein lieber Freund,

Es ift wirklich wahr: Seit dem Empfang Deines lieben Briefes ift kein Tag  
 vergangen, wo ich Dir nicht schreiben wollte. Heut habe ich endlich einmal  
 5 ein wenig Zeit.  
 Die Überfetzung Deiner Artikel ins Franzöfifche habe ich fofort nach mei-  
 ner Bekanntwerdung mit ALBERT besprochen. Er ift gleich bereit, wird  
 gewiß auch etwas in einer der Jungen Revüen anbringen können. Aber ein  
 ,Haken ift da: die Revüen zahlen nicht, ALBERT muß von feiner Feder leben.  
 10 Du kanfst ihm daher die Frage am Beften lösen, indem Du ihm ein Hono-  
 rar anbieteft. Natürlich macht er fehr geringe Ansprüche. Schicke ihm alfo  
 Deine Schriften, mache ihm unumwunden den Honorar-Vorfhlag, indem  
 Du Dich auf meinen Brief beziehft, und überlaß mir das übrige. Die Fixi-

15 rung der Summe mache ich dann schon aus, um zwischen Euch Beiden keine GÊNE aufkommen zu lassen. Schreibe ihm sofort. Denn er hat gerade jetzt etwas Zeit, die er mit einer Übersetzung ausfüllen könnte.

Sonst erfahre ich aus Deinem Briefe mit Freuden, daß du rüftig weiter schaffst. Mehr brauche ich nicht zu wissen. Über den Erfolg bin ich beruhigt. Aber  
20 ich habe schon gar so lange nichts von Dir gelesen. Könntest Du mir nicht einmal eine Kleinigkeit schicken? Ich gebe sie eventuell wieder zurück.

Vielen Dank für die interessanten positiven Mittheilungen. HERMANN BAHR gründet ein Blatt? Der Burfch weiß wirklich aus Steinen Brot zu machen. Ist das aber auch ferlös?

Von mir? Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

25 Grüß die Freunde vielmals und vergiß nicht, daß wir Zwei uns im Sommer treffen wollen. Sei von Herzen begrüßt und bedankt für Deine Treue (Du bist der Einzige, der meine Artikel lobt!). Schreibe recht bald.

In Treue

Dein

Paul Goldm

380. Loo308 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1894

Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien IX.

Frankgasse 1.

5 Wien, Donnerstag.

L. Schn!

Gefchieht es also mit Ihrer Erlaubnis, daß am Samstag ~~me~~ Ihr Relief zu mir und mein Relief zu Ihnen gebracht wird?

Hoffentlich

10 Ihr

Kraus

381. Loo309 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [2. 4. 1894?]

Lieber Richard,

Donnerstag 11 Uhr hol ich Sie ab, wenn's Ihnen recht ist. Sie können das  
Fahren ein paar Mal probiren, ohne sich im geringsten zu verpflichten, und  
schlimften Falls zahlen Sie einen Mitgliedsbeitrag auf ¼ Jahr, wodurch Sie  
5 zu ~~zu~~ gar nichts genötigt werden, weder zum Kaufen eines Rades, noch  
zum Weiterverbleiben im Club. –

Bitte sehr, senden Sie diesen Brief gleich an Hermann Bahr, welcher hie-  
durch unter einem gebeten wird, sich um 11 am Donnerstag bei Ihnen

- 10 einzufinden, wenn er es nicht vorzieht, um 11 Uhr 30 vor dem Haufe UNTERE  
AUGARTENSTRASSE 28 auf mich RESP. uns zu warten.  
„Beifolgend Statuten, von denen 1 Exemplar an BAHK; in diesem hab ich  
den § 15 unterstrichen. Für Sie den § 5. –  
Herzliche Grüße.

ArthurSch

382. Loo310 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1894

2. 4. 1894

- Lieber Schnitzler,  
ich habe mir die Geschichte mit dem Bicycle doch anders überlegt – lieber  
nicht. Der Gedanke, da umständlich zu lernen und mich mit einem frem-  
5 den Instrument zu peinigen, macht mich nur nervöse. Sei deswegen nicht  
böse  
Deinem treuen

Bahr

383. Lo2615 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]

PARIS, 3. April.

Mein lieber Freund,

- Ich habe Dir für zwei liebe Briefe zu danken, und ich muß Dir immer  
und immer wiederholen, wie wohl mir Deine treue Freundschaft thut und  
5 Deine Antheilnahme an Allem, was ich leiste. Es gibt mir beim Arbeiten  
eine gewisse Anregung, wenn ich daran denke, daß ich Dein Lob verdienen  
muß. Hast Du mein Feuilleton „über den armen CHARLES MEUNIER“ gelesen?  
Da habe ich auch viel für Dich geschrieben. Wenn es Dir entgangen ist, so  
will ichs Dir schicken.  
10 Du bist aber auch der Einzige, der Antheil an meinem Schaffen nimmt.  
Sonst verhallts in der Wüste. Ich sehe immer mehr, daß nichts aus mir wird.  
Gern hätte ich mich mit Dir getroffen. Seit unferm letzten Beisammensein  
denke ich fortwährend daran und mache allerhand Pläne. „Aber es ist ein  
furchtbarer Strich durch die Rechnung gekommen. Ich werde immer krän-  
15 ker. Der aufreibende Beruf vergrößert das Übel, das stetig um sich greift. Ich  
fürchte, ich werde nicht mehr lange die Feder führen können. Jedenfalls ver-  
langt mein Schwager, daß ich meinen Urlaub in Frankfurt verbringe, damit  
er mich behandeln könne.  
ALBERT will natürlich keinen Preis bestimmen. Das mittlere Übersetzungs-  
20 „Honorar für einen Deiner kleinen Dialoge wären 25 bis 30 FRANCS. Wäre  
Dir das zu viel? Schreib' ganz offen, ich richte die Sache schon ein, wie es  
für Dich am Besten ist.



HERZL hat sich sehr mit deiner Anerkennung gefreut. Ich glaube, Du wirst  
nächstens etwas wahrhaft Schönes von ihm zu genießen bekommen, darf  
aber nicht reden.

Herzlichst und in Treue  
Dein

Paul Goldmann

Was hast Du Opfern gemacht?

384. Loo311 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894

„Frankfurter Zeitung  
und  
Handelsblatt.  
Redaction.“<sup>14</sup>

Frankfurt a. M., 4/4 1894.

Telegramm-Adresse:  
Zeitung Frankfurt Main.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Ich veröffentliche gegenwärtig einen großen Roman, dem sich unmittelbar  
ein anderer von M. PREVOST anreihen wird. Ich bin deshalb auf lange Zeit  
hinaus außer stande, für kleine novellistische Arbeiten Raum zu finden u.  
muß Ihnen deshalb Ihr sehr schönes PASTELL zu meinem lebhaften Bedau-  
ern retournieren. Ich empfehle mich mit herzlichem Gruß.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

per

D<sup>r</sup>. F. Mamroth

385. Loo312 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1894?]

„Lieber Arthur! Bitte holen Sie mich nicht zum Bicycle ab. Nicht nur Bahr  
auch ich schaudere davor zurück.

Sind Sie nicht böse.

Herzlichst

Ihr

Richard

<sup>14</sup> Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person  
eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressieren.

386. Loo313 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [7. 4. 1894]

„lieber Arthur.

Auf Wunsch Bahrs verbringen RICHARD und ich morgen nachmittag mit ihm. Nach 10 faßt sicher im Café.

Ich werde versuchen für kommende Woche Stephansturmbeileigung zu  
5 organisieren.

Von Herzen Ihr

Hugo

387. Loo314 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 4. 1894]

„Lieber Arthur!

Adele Sandrock erzählte mir gestern von einer für Sonntag geplanten Partie  
mit RENDEZVOUS in Rodaun. Ich möchte sehr gern mit und könnte vielleicht  
schon in der Früh mit Dir hinaus. Allerdings unter der Voraussetzung, daß  
5 wir ganz unter uns find, dh. Du, LORIS und RICHARD, wozu dann Nach-  
mittags sich noch „DILLY und <sup>der</sup>etwa“ der BAUMGARTL gefellen. Größere  
Horden find mir unsympathisch; am liebsten wäre es mir zu viert; kommt  
außer den Genannten noch wer, so bitte, schreib mir das – dann gehe ich  
lieber ganz allein.

10 Herzlichst

Dein

HermannBahr

388. Loo315 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1894

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

Schriftsteller

WIEN I

FRANKASSE 1

5 „SAMSTAG

Lieber Arthur!

Ich bin also morgen vor ¾ 10 auf der Südbahn.

Herzlichst

Dein

10

Bahr

## 389. Lo2617 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour

PARIS, 21. April.

—  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur,

Von morgen ab wechsele ich meine Adresse, die fortan lautet: 24. RUE FEYDEAU.

Ich verzichte darauf, Dir zu f~~r~~ jedes mal zu sagen, eine wie große Freude Du mir stets mit Deinen lieben Briefen machst. Du ahnst nicht, wie wohl mir Deine treue Freundschaft thut. Ein Festtag in meinem armen Leben. Und ich bin Dir so von Herzen dankbar.

Ich habe mich schon „gefreut, daß Du mir die Bekanntschaft mit Fräulein SANDROCK vermittelt, und ich danke Dir sehr für diese neue interessante Beziehung.

ALBERT habe ich einige Tage lang nicht gesehen. Ich glaube, er wird sich nun bald an Deine Übersetzung machen. Auch die Frage der Aufführung an einem hiesigen Theater haben wir oft erörtert. Wir verkennen aber Beide nicht die Schwierigkeiten. Fremde Stücke führen hier überhaupt nur die freien Bühnen auf, also »THÉÂTRE LIBRE« und »OEUVRE«. Während Du also bei den übrigen Theatern kaum „ankommen könntest, weil Du ein deutscher Dichter bist, so steht Dir bei den beiden letz[t]genannten der Umstand entgegen, daß Du in Geist und Sprache zu fein und zu französisch bist. Die Freien Bühnen suchen in den deutschen Stücken das für PARIS Fremdartige: Myfticismus, Romantik, überhaupt die germanische Note. Der Director des »OEUVRE« bereitet für die nächste SAISON zum Beispiel als besondere Delikateffe SCHILLERS »Räuber« vor. Kurzum, die Aufführungs-Chancen stehen nicht gut für Dich. Ich habe mir bereits ebenso redlich als vergeblich Mühe gegeben. Trotzdem gebe ichs nicht auf; eine „Möglichkeit kann sich immer noch bieten. Vielleicht gelingt es, für die »Wiener Schule« in den REVUEN Skandal zu machen, so daß man dann auch nach ihrem Theater verlangt. Auch ein in Deutschland davongetragener großer Erfolg würde Dir sehr für PARIS zu Statten kommen ETC. Alles Dich betreffende Literarische will Dir übrigens ALBERT direct schreiben.

Deine große Productivität, über die <sup>adit</sup> mir<sup>v</sup> Deine Briefe berichten, freut mich von Herzen. Ich möchte gern bei Gelegenheit etwas von Deinen neuen Stücken hören. Daß Du ~~V~~e »verdichtest«, ist gewiß recht. Ich werde ein „immer überzeugterer Anhänger von Kürze und Einfachheit.

Was Du mir über <sup>^Deine</sup> meine<sup>v</sup> letzte Arbeit schreibst, ist eitel Güte und  
Freundschaft. Aber außer Dir und sonst noch ein Paar lieben Leuten habe  
45 ich kein Publikum. Meine Erfolge sind rein moralischer Natur, – kein mate-  
rielles Vorwärtskommen. Meine Laufbahn ist auf ihrem Gipfel angelangt –  
der niedrig genug ist – und jetzt gibt es nur ein hinuntersteigen.

„Mein Schwager meint, einer der Hauptgründe des mangelnden Heilerfol-  
ges sei der Umstand, daß mir die geistige Ruhe während der Kur gefehlt  
50 hat. Es ist etwas Richtiges daran. Wenn ich nicht gefunden werde und nimmer  
gefunden werden kann, so liegt das auch an dem anstrengenden Berufe. Darum  
soll ich wenigstens auf 4 Wochen nach Frankfurt, um in Ruhe behandelt  
werden zu können. Freilich war es den ganzen Winter lang mein Traum,  
im Herbst mit Dir zu reisen. Nun muß ich darauf verzichten. Das thut mir  
55 in der Seele weh. Aber es war so selbstverständlich, daß ich auf diesen Wun-  
sch, weil er mir gar so lieb war, würde verzichten müssen.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund! Sei recht froh! Und schreib' mir bald!

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

390. L00316 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 28. 4. 1894

„HERRN DR. RICHARD

BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15

5 „Lieber Richard, vergessen Sie nicht – Sonntag ¼ 10 Westbahn.  
(Oder 6 Uhr beim Stelzer in Rodaun.)  
Aber hoffentlich sind Sie an der Westbahn.  
Herzlich grüßt

Arthur

391. L00317 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1894

„HERRN DR. RICH. BEER HOFMANN

Wien

I. Wollzeile 15.

5 „Lieber Richard,  
Mittwoch kann ich nicht mit Euch ins Theater. Es jährt sich an diesem Tag das  
erste Mal der Sterbetag meines Vaters. – Bei der „Donnerstag Partie bleibt's. –

Herzlichen Grufs

Arthur

392. Lo2619 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 1. Mai.

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Mein lieber Arthur,

10 Anbei erhält Du den »MERCURE DE FRANCE«, wo HENRI ALBERT Dich gelegentlich wieder von Deinem Talente spricht (S. 92). Was zahlst Du uns eigentlich für die Reklame?

15 Ich danke Dir herzlichst für die Überfendung der beiden Skizzen, komme erft Ende der Woche dazu, sie in Ruhe zu lesen, und schreibe Dir dann sofort darüber. ALBERT fehe ich morgen und werde Dir dann berichten, wie es mit Deiner Überfetzung fteht. Schicke ihm das Honorar, wenn Du kannst, gleich, an feine Adrefse, ohne weitere Bemerkung. ☞ Ich beforge schon den nöthigen Commentar. Ich denke 10 bis 12 Gulden, wenn Dir das nicht zu  
20 viel ift. Kannst Du jetzt nicht, fo warte ruhig, bis Du von ihm etwas Pofitives über den Ausgang der Arbeit erfährt. Ich veranlasse ihn jedenfalls, demnächst an Dich zu schreiben....

Bitte, dementire auf das Energifcheffe das Gerücht von meiner Candidatur auf HERZLS Nachfolge. Es ift nicht ein wahres Wort daran, und wenn  
25 es meiner Redaction zu Ohren kommt, kann es nur meine jetzige Stellung gefährden. Daß HERZL weggeht, ift möglich. Aber niemals wird man mich zur »Neuen Fr. Presse« nehmen. Zwischen dem Blatte und meinem Onkel befeht, wie Du wohl weißt, eine tödtliche Feindschaft. Und diefe Leute mit ihren Börfenjobber-Seelen haffen bis ins fiebente Glied. Als BENEDICT  
30 vor einigen Monaten hier war, hat er es abgelehnt, daß ich ihm vorgefeltt werde! Dazu kommt, daß HERZL felbft keinen Finger rühren wird, um meine Candidatur zu ftützen, eher das Gegentheil. Ich habe ihn hier genau kennen gelernt. Er ift eine feltfame Mifchung von Künftler und jüdifchem Journaliften. Auf der einen, der Künftler-Seite, charmant, glänzend, fympathifch; auf der andern Seite: kleinlich, eiferfüchtig, ~~ber~~ geheimnißthuerifch,  
35 berechnend und größtenwahnsinnig. Ich will ja nicht fagen, daß er gegen meine Candidatur intriguiren würde – obwohl es mich nicht erftaunen würde, wenn ers thäte – aber er wird ficher nicht das Mindeste thun, um

mich, vor deffen Nebenbuhlerſchaft er ſich fürchtet – der Dummkopf! – an  
 40 feine Stelle zu bringen. Das Alles hindert aber ,nicht, daß er jetzt einen Ein-  
 akter in Verſen geſchrieben, der ein Stück köſtlicher und großer Kunſt iſt.  
 Zu Niemandem ein Wort von alledem, nicht wahr? Noch eins: DR. SCHWIT-  
 ZER, früheres Mitglied der volkwirthſchaftlichen Redaction der N. Fr. Pr.,  
 iſt plötzlich hier aufgetaucht und ich glaube, C'EST POUR RECUEILLIR LA SUC-  
 45 CESSION.

RUDOLF LOTHAR iſt auf einer feiner literariſchen Handlungsreifen auch hier  
 eingetroffen. Er will alle ,möglichen Leute interviewen, PAILLERON und  
 VERLAINE, Kraut und Rüben durcheinander. Er hat ſich an HENRI ALBERT  
 herangedrängt, um im »MERCURE« genannt zu werden ETC. Ich habe einen  
 50 grämlichen Haß gegen dieſen Burſchen, der im führenden Blatte Literatur-  
 meinung macht und deſſen Stücke als die Blüthe des jungen Geiſtes ✕✕  
 auf allen Jahrmärkten angeprieſen werden, während Du vorläufig nur von  
 einer Elite gekannt und gewürdigt biſt. Ich finde, er hat Dir direct feine Cele-  
 brität geſtohlen. Und als ich dieſen geſchäftigten Barbiergefellen neulich  
 55 im Theater traf, drehte ich ihm einfach den Rücken. Das war wohl exceſſiv,  
 aber ich kann nichts gegen mein Temperament.

Ein grünes einfames windftilles Land! Wie, wenn Du auch nach HAMBURG  
 kämeſt, wo ich wahrſcheinlich meinen Uraub werde verbringen müſſen.  
 Und wann, wann endlich werde ich Dich in PARIS ſehen? Komm doch weni-  
 60 gſtens auf 14 Tage! Wenn Du nicht ſo ein verwöhnter Prinz wäreſt, könnteſt  
 Du fogar bei mir wohnen, aber ohne jeden Comfort!

,Tauſend Dank auch für alles Liebe, das Du mir ſonſt ſagſt. Es iſt immer  
 Feſttag bei mir, wenn ein Brief von Dir ankommt. Wie kann ich Dir das  
 Alles lohnen ^?!

65 Möchte gern etwas Näheres über die große Erzählung wiſſen.  
 Weiſt Du, daß deine Schrift immer ſchlechter wird? Ich kann ſie zur Noth  
 noch entziffern, weil ich die hiſtorische Entwicklung mitgemacht habe.  
 Aber die Andern? Dein zukünftiger Biograph? Der Sammler deiner nach-  
 gelassenen Schriften?....

70 Grüß' Dich Gott, mein theurer Freund, und ſchreib' mir bald. Auch von den  
 Andern, LORIS u. RICHARD.

Dein treuer

Paul Goldmann

393. Loo318 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1894

,Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN I  
 FRANKGASSE 3

,Lieber Arthur!

5 Ich kann leider morgen früh abfolut nicht, kōme vielleicht Nachmittag  
nach.  
Herzlichft

Hermann

394. Loo319 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
Das Märchen für Hermann Bahr, [5. 5.?] 1894

„Meinem lieben Hermann Bahr  
herzlichft

ArthSch

5 „Das Märchen.  
Schaufpiel in drei Aufzügen  
von  
Arthur Schnitzler.

10 Dresden und Leipzig  
E. Pierfon's Verlag  
1894.

395. Loo320 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
Das Märchen für Hugo von Hofmannsthal, [5. 5.?] 1894

„Meinem lieben Hugo  
herzlichft

ArthSch

5 „Das Märchen.  
Schaufpiel in drei Aufzügen  
von  
Arthur Schnitzler.

10 Dresden und Leipzig  
E. Pierfon's Verlag  
1894.

396. Loo321 Detlev von Liliencron an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1894

„Altona (Elbe), Palmaille 5,  
Den 7. 5. 94.

Sehr geehrter Herr Doctor,

Sie hatten die Güte mir Ihr Schauspiel: Das Märchen zu übersenden.

- 5 Ich hab's jetzt in einem Zuge durchgelesen. Ich habe keine Ahnung von  
Dramatik. Ich kann also nur das aussprechen, was ich beim Lesen gefühlt  
habe. Und das ist in erster Reihe: dass ich bis zur letzten Zeile gefesselt  
war von Ihrem Stück, mit allen Fibern! Es ist ein Stück aus unserm Leben  
und aus dem Leben der Zukunft. Ungemein fein haben Sie die Frauenfrage  
10 gestreift. Ich sah beim Lesen alle Ihre Menschen ganz leibhaftig vor mir.  
Und ich hoffe sehr, dass das Märchen nicht nur die Freien Bühnen beschäf-  
tigen wird, sondern erst recht unsere grossen Theater, wenn diesen noch  
ein letzter Ernst geblieben ist.  
Ihr hochachtungsvoll ergebener

15

Baron Detlev Liliencron.

397. Loo322 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1894

„DOCTOR RICHARD BEER HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Herzliche Grüße.

5

Arthur. –

398. Loo323 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1894

„Hrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

- 5 „Lieber Richard,  
Seien Sie so gut, senden Sie an FELS XVIII., EXNERGASSE 3, Thür 22, 3. Stock  
etwas Geld – ich bin am Ende meiner Kräfte.  
Herzl. Grufs

Arthur

399. Loo324 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [15. 5. 1894?]

„Lieber Hugo! Fels hat sich wieder gemeldet. Können Sie im Lauf dieses  
Monats noch was thun, so wäre es ihm, ja auch mir recht angenehm. Er  
wohnt, für alle Fälle sei es Ihnen mitgetheilt, XVIII. EXNERSTRASSE 3. Es



scheint wirklich, daß er vom nächsten Monat an nicht auf uns mehr angewiesen sein wird.

Herzliche Grüße.

Ihr

Arthur

400. L00325 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1894

„Sehr geehrter Herr,

ich habe kürzlich erst Ihren »ANATOL« kennen gelernt und, Dank der Freundlichkeit des Herrn D<sup>r</sup> GOLDMANN, darauf auch die beiden Manuskripte »EINE ÜBERSPANNTE PERSON« und »HALB ZWEI« lesen dürfen. Das war ein großer Genuß, so groß, wie ihn nur die echten Bücher geben. Wenn man sich hinterher darüber klar zu werden versucht, was ihn in jedem einzelnen Fall bedingt hat, so steht man überrascht vor der Fülle von Talent, die zusammenströmen mußte, um diese feinen Sachen zu schaffen. Denn es ist eine Verbindung von Geist, Gestaltungskraft und dichterischer Stimmung in ihnen, wie sie gewiß selten vorkommt. Und doch ist es nicht einmal dies, was ich am meisten daran bewundere, sondern daß es gelang, etwas an sich Gehaltvolles mit so unvergleichlich leichter und zarter Hand zu formen, daß es in den Feinheiten der graziösen Form gleichsam verflüchtigt wird. Man erhält, wie im Tanz, das Gefühl der aufgehobenen Schwere eines Gegenstandes. Und dennoch bleibt der Eindruck des Gehaltvollen, Inhaltvollen, nach beendeter Lektüre bestehen, ja er verstärkt sich noch, indem man die einzelnen Szenen unwillkürlich noch vorwärts und rückwärts weiterspinnt, als handle es sich um ein geschautes Stück wirklichen Lebens mit offenen Perspektiven nach beiden Seiten. Im »ANATOL« gilt dies am meisten von »WEIHNACHTSEINKÄUFE« und »DENKSTEINE«, und im höchsten Grade von den beiden Manuskripten, die, meiner Empfindung nach, den »ANATOL« übertreffen. Das eine derselben, »EINE ÜBERSPANNTE PERSON«, war mir auch noch besonders merkwürdig wegen der Art, wie hier die Frau von den Frauen in allen übrigen Einaktern angehoben wird, und wegen der ironischen Beleuchtung die, schon vom vortrefflichen Titel aus, hier auf den Mann fällt. Es wäre interessant, dieses kleine Drama nach einer bestimmten Seite hin in Vergleich zu ziehen mit »EIN MÄRCHEN«, welches ja wahrhaftig ebenso gut heißen könnte: »EIN ÜBERSPANNTER MANN,« – und zwar ohne ironischen Nebenklang im Titel. Wird man nicht davon frappiert, wie einfach, selbstverständlich und natürlich das Gefühl in der »überspannten« Frau, und wie gänzlich verdreht und verbildet es dagegen im überspannten Mann ist? Mann und Frau, so einander gegenübergestellt, nehmen sich fast wie Krankheit und Gesundheit aus. Und verrät es nicht etwas, wenn ein Autor, um die Frau in ihrer tiefen Liebesempfindung zu schildern, nur auf das Nächste, Natürlichste zurückzugreifen braucht,

während er im gleichen Fall beim Mann fogleich in eine ganze Wirrnitz von zwiefpältigen verzwickten und widerspruchsvollen Empfindungen hineingeräth? Auf mich hat das »MÄRCHEN« weit schwächer gewirkt als der »ANATOL« und es kam mir vor, als sei eine viel geringere poetische und plattische Kraft darin lebendig, aber der Grund kann auch sein, daß ich Ihren Märchenhelden abfolut nicht leiden mag und deshalb dem Autor Unrecht thue. Auffallend ist es, wie schlecht der Mann überhaupt in Ihren Dichtungen weggommt, – fo schlecht, daß man verfucht ist, an ein klein wenig Verläumdung zu glauben. Gleichviel ob er sich als der verhältnißmäßig Bravere oder Böfere giebt, – immer ist er, neben der Frau, der Uninteressantere. Alle diese Frauen find ihm, und wäre es auch nur in der Unschuld ihrer Nichtsnutzigkeit, irgendwie überlegen. Eine wunderliche Sorte von Selbstverleugnung <sup>des Autors</sup> liegt in fast jedem Strich, mit dem der Mann den Frauen gegenüber geschildert ist, – wer den Mann fo schildert, räumt der Frau damit den Platz. Ich kann in den von Ihnen gewählten Fällen die Richtigkeit Ihrer Darstellung in diesem Punkt nicht recht beurtheilen, aber natürlich bin ich, als Frau, außerordentlich bereit, ihr ohne Weiteres jede nur denkbare Lebenswahrheit zuzugestehn. – Sie werden gewiß etwas verwundert sein, wenn dieser gänzlich überflüssige Brief Ihnen zukommt, doch das hat Ihr Freund, Herr D<sup>r</sup> GOLDMANN, ganz und gar auf seinem Gewissen. Ich hätte sonst vielleicht bescheidenlich den Mund gehalten, da es nach meiner Erfahrung nur wenig oder gar keine Freude macht, Stimmen aus dem Publikum über Arbeiten zu vernehmen, die einem doch an's Herz gewachsen sind, wenn sie was taugen. Nur die paar seltenen Menschen, die man liebt oder die man fürchtet, sollte man darüber hören. Denn das, was man am liebsten hat, theilt man ja nicht leicht und nicht gern mit vielen Andern, und noch weniger gern läßt man es von Andern analysiren und begucken, ganz einerlei ob Lob oder Tadel dabei herauskommt.

In jedem Fall aber wollte diese Schreiberei Ihnen herzlichen Dank sagen für gute Stunden.

Lou Andreas-Salomé.

Paris, 15. V. 94.

401. L00326 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1894]

„Lieber Dr. Schnitzler!

I. Verzeihen Sie mir den unfrankierten Brief; aber wenn ich mich auf den Kopf stelle, können keine 3 Kr zum Vorschein. Ich müsste also höchstens Ihr »Mährchen« zum Antiquar tragen – und da zahlen Sie jedenfalls lieber Straporto. Verzeihen Sie ferner das kaum recht dicke Papier; aber ... Grund wie vorhin.

II. Da Sie die Liebenswürdigkeit hatten, Beer-Hofmann zu schreiben, haben

10 Sie vielleicht die grössere Liebenswürdigkeit, ihm noch einmal zu schreiben. Ganz abgesehen davon, dass ich, im Vertrauen auf ihn, so leichtgläubig war, vorgestern ordentlich zu essen und den ganzen von Ihnen erhaltenen Gulden aufzubrauchen, dass ich also seit vorgestern gar nichts zum Leben habe, wäre es mir wirklich unangenehm und ein Verlust, wenn ich nicht baldmöglichst in die Kunstausstellung und am Samstag zum Augartenfest gehen könnte. Also bitte, schreiben Sie Beer-Hofmann nochmals  
15 und entschuldigen Sie mir die Mühe, die ich Ihnen verursache. Ich wollte Sie heute früh aufsuchen; doch Ihre Betten hingen bereits unter dem Fenster, dass Sie kaum zu Hause waren; auch wollte die elektrische Klingel durchaus nicht »thun«.

20 III. Um die Annehmlichkeiten meines Lebens voll zu machen, scheint meine Hauswirthin im Sterben zu liegen. Offen gestanden, ich fühle kein Mitleid mit dem armen, jungen Weib, viel eher ein bischen Neid auf <sup>^S</sup>s<sup>v</sup>ie. Bestens grüsst

Ihr

dankbarergebener

25 Fels

Wien XVIII, Exnergasse 3<sup>III. St. Th. 22</sup>

N. B. Ich merke jetzt, dass der letzte Satz sehr nach Pose aussieht; aber, nach gründlicher Gewissensforschung, muss ich sagen, dass ich, als ich ihn niederschrieb; durchaus nicht an Pose gedacht habe. Bitte, von dieser  
30 Rechtfertigung Notiz zu nehmen. F

402. L00327 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1894

„Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. Wollzeile 15

5 „Lieber Richard, ich erhalte eben wieder einen Brief von F. – Haben Sie die Liebenswürdigkeit, meinem geftrigen Erfuchen nachzukomen. (XVIII. EXNERGASSE 3 III. St. Th 22.)

Herzlich grüßt

Arthur

403. L00328 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1894

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,  
 5 ich erfuche Sie nochmals, schicken Sie an FELS. Nehmen Sie mir die wiederholte Mahnung nicht übel, aber ich bin schon geradezu krank.  
 Herzlich grüßt  
 Ihr

Arthur

404. Loo329 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1894

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
 Wien  
 IX, Frankgasse 1

„Wien XVIII, Exnergasse 3<sup>III. St. Th. 22</sup>  
 5 Lieber Dr Schnitzler! Habe von Dr Beer-Hofmann noch nichts empfangen und muss zum Überfluss noch wohl ein paar Tage zu Hause bleiben, da ich schreckliche Zahnschmerzen habe und wieder ein Geschwür zu bekommen scheine. Wären Sie vielleicht so freundlich, mir eine Kleinigkeit zu senden, da es ganz unbestimmt ist, ob und wann Beer-Hofmann es thun wird. Seien Sie  
 10 mir nicht böse und bestens begrüsst von Ihrem

Fels

scripsit in tormentis

405. Loo330 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [26. 5. 1894]

„Lieber! Bin Samstag Abends – nicht zu spät Caffée Central.  
 Herzlichst

Richard

406. Loo331 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1894

„Kopenhagen 26. Mai 94  
 Hochgeehrter Herr  
 Zwei Mal schon haben Sie mich verpflichtet, das erste Mal durch Zusendung Ihres Anatol und jetzt durch Ihr Märchen. Wenn ich nicht gedankt  
 5 habe, so liegt es nur daran dass ich täglich allzu viel Bücher erhalte um mich bedanken zu können.  
 Aber für das Märchen muss ich Ihnen danken. Es ist eine so gute und gediegene Arbeit, wie ein Kritiker sie selten empfängt. Sie haben hier eine viel höhere Stufe erreicht als in Ihrem früheren Buch. Die Frauengestalten sind  
 10 alle sehr fein und richtig gezeichnet und die Handlung des Stücks ist gut und logisch geführt.

Hochachtungsvoll      Ihr

Georg Brandes.

407. L00332 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1894]

„Schreiben Sie bitte, wann Sie nach München reisen  
Herzlichst  
Ihr

R.

408. L02621 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 29. Mai.

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Ich war acht Tage in Frankfurt; Krankheit meines Onkels und meiner Mutter. Bei meiner Rückkehr fand ich Deine Briefe. Ministersturz und Minister-Krisis geben tausenderlei zu thun. So komme ich erst heut dazu, Dir zu antworten.

Ich habe das Geld sofort an ALBERT übergeben. Es ist blödsinnig; aber ich kam mir vor, als wenn ich einen Raub an Dir beginge. Trotzdem geht Alles ehrlich zu. Aber das ist mein Wahn, und noch heut ist es mir unangenehm, davon zu sprechen. ALBERT bewährt sich sehr als mein Freund, folglich auch als Deiner. Gutes, feines, anheimelndes, liebes Naturell!

Wir machen große Schlachtpläne für Dich. Ich glaube, er hat Dir darüber geschrieben. Vielleicht gelingt es gar, Dich aufführen zu lassen. Ich denke, im nächsten Heft des »MERCURE« wird ALBERT Dein »Märchen« besprechen. Von den zwei Manuskripten, insbesondere von der »Überspannten Person« find wir Alle hoch entzückt. Unterschied zwischen Dir und LAVEDAN und den LAVEDANISIRENDEN Franzosen: In Frankreich Geist, Oberflächlichkeit, Dekadenz-Koketterie. Bei Dir: Natürlichkeit, Tiefe, Sittlichkeit und Gefundheit (Thut Dir wahrscheinlich sehr weh?). Geist Geist natürlich auch. Das Rindvieh, das Dich in der Gesellschaft zum dekadenten Häuptling macht, hat uns eine vergnügte Viertelstunde bereitet.

Kennst Du Frau ANDREAS-SALOME? Seltsame Frau. Nicht schön, ich weiß nicht einmal, ob sympathisch, aber derzeit unfere gute Freundin. Intime

Freundin von NIETZSCHE. Gefchlechtslofe Freundschaft, wie ich glaube. Hat vier Jahre lang mit ihm gelebt und gearbeitet. Ungeheures Wissen, Philo,sophin vom Fach. Hat ein merkwürdiges Buch über NIETZSCHE veröf-  
 35 fentlicht. Specialität: Religions-Philosophie. Nun gut: Sie weilt feit einigen Wochen in PARIS, und fie fchickt Dir diesen Brief. Willft Du ihr antworten, fo thus durch mich.

Alfo es ~~wa~~ wird in Wien diefe neue Revüe begründet. Bitte fchreib' mir, was Du davon weißt und glaubft (Zukunft). Ich habe die Empfindung, daß man  
 40 fich bei diefer Gründung infam gegen mich benimmt. KANNER – Du weißt, wie hoch ich fein Talent fchätze, in welchem wahrhaft geniale Züge find – ift der intime Freund meines Onkels und meiner Familie. Mit mir fteht er fchlecht. Diefer überlegen gefcheite Menfch begeht die Dummheit, mir die Jahre hindurch nachzutragen, daß ich mich einmal in einem Gefpräch über  
 45 ihm gegenüber ironifch-neckend über einige feiner Artikel ausgedrückt, die ich ftets ehrlich bewundert habe. Und nun: Ift es Haß? Ift es Neid? Ift es Verachtung? – bei diefer Neugründung ignorirt er mich vollftändig. Es hätte, fich unbedingt gehört, daß man mich aufforderte, von PARIS aus für das Blatt thätig zu fein. Ich hätte es kaum je annehmen können, aber  
 50 eine Einladung hätte erfolgen müffen. Statt deffen ift BAHN seit gestern in PARIS, um ALBERT die Parifer Vertretung zu übertragen. Ich habe felbft-verftändlich ALBERT zur Annahme gedrängt, da das in feinem Interesse ift. Aber die Kränkung ift nichtsdeftoweniger fehr bitter. Da fiehft Du einmal in einem praktifchen Falle, wie falch Deine freundschaftlichen Anfichten  
 55 über meine Geltung find.

Ich habe gethan, was ich thun konnte, um eine Befprechung des »ANATOL« in der Frkf. Ztg. durchzufetzen. Vorgebens der wahre Grund find gewiffe  
 60 ~~inne~~ innere Vorgänge zwifchen meinem Onkel und mir, die ich Dir einmal mündlich erklären werde. Hingegen habe ich eine Befprechung für RICHARD erwirkt. Nun haben aber die Referenten das Recht ungehindert feiner Weisungs-Äußerung bei uns, und das dumme Frauenzimmer, das bei uns die deutliche Literatur voranleitet, hat RICHARDS ~~B~~ Buch absolut nicht verftanden. Dafür kann ich nichts, und ich kann es nur bedauern. Ich habe das Ehrenwort meines Onkels, daß Dein neuer Roman befprochen  
 65 wird, fobald er in Buchform erschienen ift.

Wenn ich keinen schweren Krankheitsanfall bekomme, will ich von meinem vierwöchentlichen Urlaub drei auf eine Reife verwenden. Ich habe keinen höheren Wunfch, als diefe drei Wochen mit Dir zu verbringen. Aber das muß im Auguft fein. Kannft du fort? Und wohin? Bitte, fchreib' mir bald darüber.  
 70

Oh diefe Hypochondrie in Deinem letzten Briefe! Gewiß, es ift wünfchenswerth frei zu fein. Aber ich habe oft über die Freiheit nachgedacht, und ich fürchte beinahe, daß fie doch nicht das Gut ift, daß 'das' wir glauben. Man würde glücklich auf allen Seiten Wege vor fich fehen. Und ich wenigftens  
 75 gehöre nicht zu den Leuten, die rafch entfchloffen einen von den hundert

Wegen einschlagen, fondern zu denen, die all' ihr Leben lang damit vertändeln würden, davor zu ftehen und zu überlegen: foll ich dahin gehen oder dorthin? Und würde ich einen Weg wählen, welchen immer, fo würde mich bis an meinen Tod die Reue verfolgen, daß ich nicht den andern eingeschlagen. Bift Du nicht auch ein wenig fo? Gewiß, der Zwang ift drückend. Aber es hat auch fein gutes: es erfpant einem die Weiche der Wahl und die Verantwortung dafür. Der Zwang, C'EST UNE DESTINÉE TOUTE FAITE. Und wenn er, wie bei dir, nicht mit Infamie verbunden ift (wie bei mir), fo follte man ihn ruhig tragen, zumal wenn man dabei auch noch graduieren kann. Wer weiß, ob nicht gerade in Deiner Abfcheu davor, ein ärztlicher ~~ban~~ Banaufe zu werden, ein gutes Theil Deiner Productionskraft liegt. Und wer weiß, ob diefe, die vielleicht zum großen Theil eine Reaktionserfcheinung ift, nicht fehr abnehmen würde, wenn auf der andern Seite die Aktion des Zwanges aufhörte. Dabei fällt mir ein, daß es im Obigen nicht Productions-Kunft heißen darf, fondern »Wille zur Produktion«. Auch fonft habe ich es mir ganz anders gedacht, als es da ausgedrückt ift. Das macht aber nichts. Die von Dir erwähnte Erwiderung von CHRISTENSEN habe ich nirgends entdecken können. Könnteft Du mir nicht die Nummer oder nur die ungefähre Erfcheinungszeit angeben?

Und RICHARD? Und LORIS?

Bitte, lies: BERNARD LAZARE: L'ANTISÉMITISME. Soeben erschienen bei LÉON CHALLEY, 8. RUE SAINT-JOSEPH. Der Verfaffer, in unferem Alter, ift felbst Jude.

Mein Schwager ift hochbeglückt mit Deiner Zeitschrift und dankt Dir noch vielmals.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Schreib' bald!!

409. Loo333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1894

„Paris, 30. 5. 1894

Sei fesch und komm gewiss Montag 4. nach München ins Hotel Maximilian, wo Dich erwartet  
Dein

Bahr

410. Loo334 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 5. 1894

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

ISCHL

EGELMOOS 22

5 ‚Lieber Richard. Meine Abficht ift es, Samftag Abend abzureifen. Ich bin dann 7 Uhr früh Sonntag in München, fteige Hotel MAXIMILIAN ab. Bitte um Nachricht, was Sie thun. –

Hab von BRANDES einen fchönen Brief über's Märchen bekoömen. – Heut einen fechs Seiten langen noch fchönern über alle möglichen Sachen von der LOU SALOMÉ.

10 Herzlichen Gruß. Ich freue mich fehr, ein paar Tage mit Ihnen zu verbringen.

Ihr

Arthur

411. Lo2623 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 6. [1894]

‚Frankfurter Zeitung.

PARIS, 1. Juni.

(Gazette de Francfort.)

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

–

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

10 Mein lieber Freund,

HERMANN BAHR ift alfo doch bei mir gewesen; aber ich wünſchte, es wäre lieber nicht gefchehen. Er hat mir einen abſcheulichen Eindruck gemacht, – ein Intriguant, ein Jefuit – und wenn, wie dies wahrſcheinlich, feine Gefinnung der meinigen gleicht, fo find wir, mit einem herzlichen Händedruck, als erklärte Feinde geſchieden. Der Mann hat mir in der kurzen Zeit feines Hier-Seins mehr Stänkereien angerichtet, als fonft irgend Einer, hat mich aus meiner Sicherheit gebracht und mich durch allerlei Perfidie erregt und verftimmt. Es wäre zu weitläufig, das hier zu erzählen; der Menſch, der hier mit einem infamen Pack von Reportern niedrigfter Sorte verkehrt, hat ſich dort allerlei Verleumdungen über mich geholt, die er mir, mit lebenswürdigem Wohlwollen, wieder erzählt hat. Ich berühre das nur, um Dich davor zu warnen, irgendwelchen freundſchaftlichen Referaten aus dieſer Quelle Glauben zu ſchenken. Der Grund, weſhalb ich mich heut an Dich wende, ift ein b anderer. Er liegt in Einigem, was mir der Herr über Euch gefagt hat.

15 20 25

Zunächſt ſelbſtverſtändlich ſpielt er ſich als den eigentlichen Förderer und ‚Inſpirator der Wiener Literatur-Strömung auf. Zu gleicher Zeit hat er über jeden von Euch bei aller ſcheinbaren Anerkennung irgend ein herabſetzendes Wort, ſo daß von der Wiener Literatur eigentlich als vollgiltig nur



Hermann BAHR übrig bleibt. Selbst die Leute seiner eigenen Revue drückt er  
 30 herunter. KANNER ist wird sich nach seiner Darstellung mit der Administration befassen; und wenn man KANNER nur aus seinen Reden kennt, so muß  
 man ihn für nichts als für einen Kaffier halten, während doch in Wahrheit  
 KANNER der Einzigste ist, der für die ‚REVUE Zukunfts-Hoffnungen recht-  
 fertigt. Nun aber zu Euch zurück. Ich möchte Dich bitten, mir mit ein paar  
 35 Worten etwas über das Verhältniß von HERMANN BAHR zu Eurem Kreise zu  
 fagen. Insbesondere möchte ich wissen, ob zwischen ihm und LORIS wirklich  
 jene intime Freundschaft besteht, die wie er vorgibt; ob er wirklich berech-  
 tigt ist, sich als den »Erzieher« von LORIS aufzuspielen, wie er das thut ETC.  
 Bitte, schreib' mir bald; denn das Alles quält mich sehr seit gestern Abend.  
 40 Ich will Dir nicht fagen, warum, sondern Deine Antwort abwarten.  
 Herzlichst und in Treue

Dein

Paul Goldmann.

Ja so, entschuldige, in meiner Erregung hätte ich beinahe Deine Angelegen-  
 heiten vergessen. Der Verleger ALBERT LANGEN ist ein reicher junger Mensch,  
 45 der sich zum Verleger gemacht hat, um mit Literatur protzen zu können.  
 Der Mensch ist idiotisch urtheilslos, und verlogen und betrügerisch. Er ist  
 von dem halb wahn sinnigen GRETOR beeinflusst, von dem ich Dir im vori-  
 gen Sommer erzählt. Ich rathe Dir dringend, Dich mit dem Burfchen in  
 nichts einzulassen.  
 50 Deine Novelle sollst Du natürlich sofort der Frankf. Ztg. schicken.  
 Wenn Du nur eine Ahnung hättest, wie mich alle »äußeren Umstände Dei-  
 ner Existenz« interessieren. Vor Allem: hast Du materielle Sorgen?  
 Glückliche Reise und frohe Stimmung für die Reise! Such' Dir in MUENCHEN  
 in einem der kleinen Seiten-Cabinete der PINAKOTHEK den kleinen ALTDOR-  
 55 FER da auf, welcher einen grünen, grünen Wald darstellt, worin ein putziger  
 kleiner Ritter einen Drachen bekämpft! Das ist eines meiner Lieblingsbil-  
 der: Deutsch und märchenhaft.

412. Loo335 Richard Beer-Hofmann und Arthur  
 Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [5. 6. 1894]

[München] Dienstag Mittag [5. Juni 1894]

Gestern Ihren Brief erhalten. Bahr erst heute früh angekommen. Weiß noch  
 nicht, wie's, mit C. und Bahr und mir sein wird, ob Zeit vorhanden. Muther  
 habe ich gestern gesprochen.

5 Herzlichst

Richard

[hs.:] Herzliche Grüße

Arthur.

IX. FRANKGASSE 1.

WIEN, 12. JUNI 94.

Hochverehrter Herr,

es ist nicht schwer sich vorzustellen, wie viel Bücher Sie zugefandt bekommen,  
 5 und als ich mir erlaubte, Ihnen die meinen zu schicken, hab ich natürlich  
 gehofft – habe aber gewiss nicht darauf gerechnet, daß Sie Zeit und Luft  
 haben würden, die Bücher eines ziemlich Unbekannten zu lesen. Und nun  
 habe ich Ihren Brief bekommen, mit all dem liebenswürdigen und ehren-  
 vollen, das er enthält; und ich kann Ihnen gar nicht sagen, eine wie tiefe  
 10 Freude er mir bedeutet hat. Auf eine kurze Reife, von der ich eben zurück-  
 gekehrt bin, hatte ich Ihr letztes mir unbekanntes Buch »Menschen u Werke«  
 mitgenommen. Ich bin es gewohnt, Ihre Bücher mit der stillen Bewunderung  
 zu lesen, die man großen und fernen Geistern entgegenbringt; diesmal  
 habe ich aber auch andres empfunden. Ich glaube, es war eine Art von  
 15 Stolz. Mit einem Male ist meine Existenz in das Bereich Ihres Schauens  
 gerückt, und weiß ich Ihnen sage, daß ich Sie verehere, so geht meine Stimme  
 nicht unter den tausenden verloren, deren Namen Sie nicht kennen. Diese  
 vielleicht etwas hochmütige Empfindung blieb mir von der ersten bis zur  
 letzten Zeile, – und, ich will es Ihnen nur gestehn, sie hat mir so wohl gethan,  
 20 daß ich mir sehr fest vorgenommen habe, von Ihnen nicht wieder vergessen  
 zu werden. Ihre Worte, hochverehrter Herr, sind mehr als Anerkennung, Lob,  
 Ermuthigung – ich betrachte sie als Würde, die mir verliehen ist; – lassen  
 Sie mich Ihnen aufs innigste dafür danken.

Es ist Ihnen, hochverehrter Herr, kaum bekannt geworden, daß »Das Mär-  
 25 chen« bereits aufgeführt worden ist. Man hat es in Wien, im Deutschen  
 Volkstheater gegeben. Die zwei ersten Akte gefielen; der dritte mißfiel so  
 gründlich, daß er das ganze Stück mitriß. Insbesondere scheint man über  
 die moralischen Qualitäten des Stückes wenig erbaut gewesen zu sein; – ein  
 Kritiker rief mir zu: »Um Reinlichkeit wird gebeten«; ein anderer sprach  
 30 geradezu von der »wahrhaft erschreckenden sittlichen Verwahrlofung«, von  
 der das Schauspiel Zeugnis gebe. Eine Berliner Bühne, die das Märchen  
 schon angenommen hatte, trat auf den Wiener Misserfolg hin von <sup>feiner</sup> ihrer  
 Verpflichtung zurück, und somit kann ich wohl die Bühnenlaufbahn dieses  
 Stückes als abgeschlossen ansehen. – Ich habe mich beinahe verpflichtet  
 35 gefühlt, Ihnen diese äußern Umstände mitzutheilen, die mich anfangs wohl  
 verstimmt haben, die ich aber bald als das betrachten konnte, was sie sind  
 – als äußere Umstände. –

Nochmals, hochverehrter Herr, bitte ich Sie meiner tiefsten Dankbarkeit  
 und meiner unveränderlichen Bewunderung versichert zu sein,

## 414. Loo337 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 13. 6. 1894

,Wien, IX. FRANKGASSE 1.

13. 6. 94.

Hochverehrte, gnädige Frau,

Sie haben Recht: ich bin über Ihren Brief verwundert gewesen. Dafs eine  
 5 Frau wie Sie, gewohnt zwischen den tiefsten Problemen wie in ihrem  
 Hausgarten spazieren zu wandeln, Zeit und Stimmung fand, sich mit den  
 bescheidenen Arbeiten eines Unbekannten zu beschäftigen, mußte mich  
 Wunder nehmen. Aber diese Verwunderung, war ein Gemisch von Stolz  
 und Freude; – sie ist vorläufig der einzige Dank, den ich für Sie habe. –  
 10 Auch überflüssig, gnädige Frau, war ihr Brief, gewifs, – wie so vieles schöne  
 und gute, ohne das man ja schließlich auch weiter existieren kann, ins-  
 besondere wenn <sup>^d</sup>m<sup>v</sup>an es gar nicht erhofft hat. Ist es aber einmal da, so  
 beglückt es ja doch tausendmal mehr als manches nothwendige, ohne das  
 man zu Grunde gehen müßte. Sie sprechen von sich als von einer Stimme  
 15 aus dem Publikum und mögen ja Recht haben, dafs solche Stimmen im  
 allgemeinen wenig Freude machen; aber Sie müssen doch einige Ausnah-  
 men gelten lassen. Sie machen Freude – erstens wenn sie loben, zweitens  
 wenn man noch nicht sonderlich verwöhnt ist und drittens, wenn sie zufällig  
 jemandem angehören, den man seit langem kennt und verehrt. Ermessen  
 20 Sie daraus, geschätzte Stimme aus dem Publikum, wie herrlich Sie mir erklun-  
 gen sind! Ein Zufall hat es gefügt, dafs ich gleichzeitig mit dem Ihren einen  
 Brief von GEORG BRANDES erhielt, der mir im Vergleich zu dem Ihren  
 insbesondere dadurch interessant ist, dafs er im Gegensatz zu Ihnen das  
 »Märchen« ganz beträchtlich über den »Anatol« stellt. Ich selbst glaube, dafs  
 25 im Märchen mehr gutes steckt als im Anatol, – dafs aber einzelne <sup>^aus</sup>von<sup>v</sup>  
 den Anatolscenen als ganzes gelungener sind. Auch weifs ich nicht, ob man  
 den Fedor Denner wirklich für überspannt und seine Empfindung für so  
 verzwickt und widerspruchsvoll halten muß? Mich dünkt, aber ganze Wirr-  
 nifs liegt darin, dafs er theoretisch eine Frage längst abgethan hat, der er in  
 30 einem concreten Fall noch nicht gewachsen ist; – er widerspricht sich eigent-  
 lich nicht, er hat sich nur selber misverstanden. – Auf Ihre vielen freund-  
 lichen und auszeichnende Worte habe ich natürlich keine Einwendung  
 übrig; aber ich kann es nicht läugnen, dafs ich bei einigen Ihrer allzuliebens-  
 würdigen Bemerkungen die gewisse Empfindung des Beschämtheins hatte  
 35 wie gegenüber Lobsprüchen, die man ja wohl einmal zu verdienen hofft,  
 die aber überraschend und unerwartet Früh gekommen sind.

,Dafs an Ihrem Schreiben, gnädige Frau mein Freund PAUL GOLDMANN  
 nicht ohne Schuld ist, brauchen Sie kaum zu sagen: er trägt die Schuld bei-  
 nahe an allem erfreulichem, das mir in den letzten Jahren begegnet ist.  
 40 Ihr Brief gehört nun zu den allererfreulichsten Dingen, die mir passiren  
 konnten – und da Sie sich selbst aus den Reihen derjenigen weg [Ende des  
 Fragments]

415. L00338 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, [15. 6. 1894?]

„Lieber Hugo, faßt sicher feh’ ich morgen Salten, faßt sicher also wird er Sonntag mit uns sein. Nun war ich gestern bei Bahr, der auch was von Sonntag redete, und ich überlasse Ihnen die Sache einzurichten wie’s Ihnen lieb ist. Jedenfalls erwarte ich Sie Sonntag ½ 4.

5 Mit vielen herzlichen Grüßen.

Ihr

Arthur.

Eventuell schreiben Sie mir noch eine Zeile.

Freitag.

416. L02625 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 15. Juni.

—  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

10 Mein lieber Freund,

Ich bin sehr beschäftigt. Darum nur wenige Zeilen.

1.) Würmsten Dank für Deinen lieben Brief aus MUENCHEN. Er erklärt Manches und läßt Manches im Unklaren. All’ das ist sehr schwer brieflich abzumachen. Auch das, was mich erregt, läßt sich kaum so niederschreiben.

15 Ich möchte mit Dir sprechen, aber vielleicht ist es am Besten gar nicht mehr darüber zu reden. Die Dinge müssen ihren Lauf gehen.

2.) Haft Du die »REVUE BLANCHE« erhalten.

3.) Können wir im August zusammenreisen? Bitte, antworte mir umgehend, denn ich muß jetzt bereits anfangen, eventuelle Vorkehrungen zu treffen.

20 4.) Was weißt Du von MUENCHEN zu erzählen? Haft Du den ALTDORFER gesehen, von dem ich Dir schrieb? Wie gehts Dir? gefundheitlich?

5.) HERZL, den ich verschiedentlich von Dir begrüßt, läßt Dich verschiedentlich wieder grüßen. Desgleichen HENRI ALBERT. Ich habe dieser Tage den Bürsten-Abzug der »EMPLETTES DE NOËL« gesehen, die in der »IDÉE  
25 LIBRE« erscheinen werden, da die andern auf Monat und Jahr hinaus keinen Platz haben.

6.) Lies »CALIGULA« von QUIDDE!

7.) Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

417. L00339 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1894

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX  
FRANKGASSE 1

„lieber, ich werde dem Bahr das Mitgehen ausreden.

- 5 Wenn es unzweifelhaft hübsch ist, weder drohend noch regnerisch, erwart  
ich Sie um Punkt  $\frac{1}{4}$  4 unter den Arkaden der Oper, wo die Guttman'sche  
Kalienhandlung ist. Recht? Dadurch ersparen wir  $\frac{1}{2}$  Stunde.  
Ihr

Hugo.

418. L02627 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
—  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 19. Juni.

- 10 Mein lieber Freund,  
Gern hätte ich Dir schon vor einigen Tagen geschrieben, weil mich Dein  
letzter Brief so hoch erfreut hat und ich Dir den frischen Eindruck davon  
geben wollte. Es stand so viel Schönes darin, er war so frei und so leicht.  
Heut lagern wieder alle Nebel über meinem Gehirn. Mein Kopf ist wüß.  
15 Eindrücke und Sprache sind unsicher. Und über dem schönen Lichtbild, das  
ich von Deinem letzten Briefe gehabt, liegt schon wieder allerlei Schwarzes  
und Verfinstertes.  
Ich schreib' Dir trotzdem heute, um meinen guten Willen zu zeigen.  
Reden wir zunächst einmal von dem Praktischen, von der Reife. Ich hab'  
20 mir meinen Urlaub diesmal überhaupt nur in der Form eines Beisam-  
menfeins mit Euch vorgestellt. Es wäre traurig, wenn daraus nichts würde.  
Die äußerste Concession, die ich machen kann, ist die: am 15. August weg-  
zugehen bis zum 15. September. Aber ich muß jedenfalls vor Ende Septem-

ber zurück fein, weil die Kammern wegen der Präſidenten-Wahl diesmal  
 25 zeitiger zuſammentreten. Nun könntest Du vielleicht in der letzten Auguſt-  
 Woche fort. Oder ich könnte mich vielleicht mit einem der andern Zwei  
 inzwiſchen treffen, und Du kämeſt nach. Ich möchte freilich nicht gerne  
 die oberitalienischen Seen, denn ich war dort erſt im vorigen Jahre. Hinge-  
 30 gen kenne ich Florenz noch nicht und möchte gern irgend ein ITINERARIUM  
 haben, das dorthin abzielt. Ich bitte Dich alſo: überleg' Dirs und ſprich'  
 mit den Freunden und mach' mir dann nähere Vorſchläge. Vielleicht kön-  
 nen wir doch etwas zuſammencombiniren. Es wäre ſo ſchön! Nur muß ich  
 Dich um möglichſt baldige Antwort bitten. Zwei, drei Tage mit Dir zu ſein  
 iſt mir zu wenig. Man braucht ſoviel, um wieder den alten Ton zu finden.  
 35 Im Augenblick, wo man ſich g dann gerade gefunden hat, geht man aus-  
 einander. Außerdem haſt Du bekanntlich in den zwei bis drei Tagen den  
 Schnupfen. Nein, ich möchte etwas Ausgiebiges – etwas, was am Anfang  
 wie »für immer« ausſieht – alſo zum Beiſpiel vierzehn Tage....

Es thut mir leid, Dich mit meinen Andeutungen über BARR nervös  
 40 gemacht zu haben. Es läßt ſich ſo ſchwer ſagen. Im Übrigen ſind durch  
 Deine letzten lieben Briefe die Geſpenſter beinahe zerſtreut. Es kam mir  
 ſo vor, als ſei er zwiſchen mich und Euch getreten, und ich habe ihn im Ver-  
 dacht, daß er dieſe quälende Vorſtellung abſichtlich genährt hat, durch gef-  
 allerlei geſchickt Hingeworfenes. Weniges zwiſchen mich und Dich – denn  
 45 Deiner fühle ich mich doch ſicher – als zwiſchen mich und die Andern,  
 beſonders LORIS, mit dem ich keine Berührung mehr habe. Auch das Letz-  
 tere ſcheint mir übrigens noch heute ſo.

Weißt Du übrigens – ganz unter uns Beiden geſagt – daß mir der letzte Arti-  
 kel von LORIS über die moderne engliſche Malerei in der »Neuen Revue«  
 50 gar nicht gefällt? Schon ſeit einiger Zeit merke ich, wenn ich hier und da  
 etwas von ihm in die Hand bekomme, daß ſich in mir etwas regt, das  
 nicht mitthun will. Ich weiß nur nicht, recht, welcher Art dieſe Regung  
 iſt. Diesmal iſt es mir freilich et ein wenig klarer geworden. Ich finde, er  
 mangelt der Disciplin. Er läßt ſeine Gedanken und ſeine Feder laufen,  
 55 wohin ſie wollen. Er ſchreibt mir nicht einfach, nicht gerade, nicht ſicher  
 genug. Es iſt mir auch zuviel Farbenspiel in ſeinem Styl (d Styl (da glaube  
 ich ſicher den ungünstigen Einfluß BARRS zu erkennen.) Und dann, wie  
 geſagt, das zügelloſe Herumschweifen der Gedanken in allen Zeiten. Zum  
 Beiſpiel: »Elementare Offenbarungen des Genius« ſind nach ihm: Lan-  
 60 dſchaften von WHISTLER, Menſchenköpfe von REMBRANDT, Muſik von MO  
 MOZART. Ich finde in dieſer Combination irgendwie eine falſche Note, die  
 mich erſchreckt. Das Alles wird mir wohl übrigens noch klarer werden. Viel-  
 leicht thue ich ihm auch ſehr Unrecht, weil ich nur kleine Nebenarbeiten  
 von ihm kenne und nichts Hauptſächliches....

65 Frau ANDREAS hat ſich mit Deinem Briefe ungemein gefreut. Wir zwei, ſie  
 und ich, ſtehen merkwürdig zuſammen. Als wir uns kennen lernten, th  
 ftanden wir uns ſehr nahe. Jetzt thun ſich wahre Abgründe zwiſchen uns auf.

Ich glaube, sie hat mich sehr überschätzt. Und für einen eiteln Menschen, wie ich, ist es furchtbar schmerzlich, wenn man zuhört, wie die zu hohe Meinung langsam der richtigen weicht....

Über die Fortschritte Deiner Arbeiten freue ich mich von Herzen. Den siebenjährigen Violin-Spieler begrüße ich freudig; denn in diese Hülle kannst Du doch unmöglich hinein, und so scheint die Lösung des Objectivierungs-Problems bevorzustehen. Sonst aber wäre das beste Mittel zur Objectivierung: PARIS. Du hast keine Ahnung, wie Eines diese Stadt fortwährend nach außen reißt....

Von DUERER sollst Du die Briefe lesen, die THAUSING sehr schön herausgegeben hat (bei BRAUMUELLER in WIEN).

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund! Und nochmals: mach' es möglich, daß wir uns in Ruhe wiedersehen!

In Treue

Dein

Paul Goldmann

419. L00340 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1894

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Wien

IX, Frankgasse 1

Samstags.

Lieber Doktor!

Auch heute von Dr Beer-Hofmann nichts gekommen. Sie haben wohl die Güte, falls Sie ihn noch einmal treffen sollten, ihm etc. etc.

Besten Gruß und Dank

F.

XVIII, Exnergasse 3

III. St. Th. 22

420. L00341 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 26.-29. 6. 1894?]

Herrn Dr. RICH. BEER HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15

Lieber Richard,

Fels ist eben bei mir, sagt, hat das von Ihnen geschickte noch nicht erhalten.

Unbegreiflich! –

Adresse XVIII EXNERGASSE 3, 3. Stock, Thür 22. –

– Bitte fehr, fenden Sie fofort ab, weñ Sie zufällig vergeffen haben.  
Herzlich grüßt

10 Ihr

Arthur

421. L00342 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1894

„Lieber Arthur!

An F. hatte ich natürlich vergessen, ordnete aber die Sache sofort nach Erhalt Ihres Briefes. –

Unter welcher Adresse gratulirt man Ihrem Bruder?

- 5 Bitte Sie um Folgendes: Ich brauche ein Cachenez welches so groß ist, daß  
„man es falten und als Schärpe binden kann. Es soll ganz schwarz sein  
und zwar schwerer weicher matter seidenstoff – nicht Atlas – womöglich  
schwarz in schwarz gemustert, vielleicht brokatartig. Wenn Sie es bei Stoll  
+ Uhlig bekömen, dann lassen Sie es mir direkt zusenden ohne zu bezah-  
10 len, bekömen Sie es dort nicht, oder sehen Sie irgendwo etwas Passendes,  
so lassen Sie es mir zusenden und bezahlen unterdessen. Es kann übrigens  
auch wenn es das giebt (?) schwarze glatte Rohseide sein.

Bahr war vorgestern zwei Stunden in Ischl.

- Kappers sind hier, ich predige ihm Unmoral und beweise ihm wie beschei-  
15 den „er sein müsste. Paul Schulz sprach ich; was hat der wieder gegen Sie?  
Oder vielmehr gegen das »Abschiedssouper«? Übrigens liebt er auch den  
Styl J. Opp... und mag den Th. Herzl nicht.

„Kömen Sie bald nach der Hochzeit Ihres Bruders? Leopold?

Grüßen Sie Hugo, zeigen Sie ihm aber nicht den Brief, er macht mir sonst

- 20 Vorwürfe daß zuviel »Tatsächliches« „drinnen steht. Salten auch.

Herzlichst

Ihr

Richard

Ischl 30/VI 94

Ich freu mich aufs Siegel

422. L00343 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1894

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

ISCHL

EGELMOOS 22.

„Lieber Richard,

- 5 das CACHENEZ hoffentlich nach Wunsch besorgt. STOLL schickt's noch heute,



nimt es auf Verlangen auch wieder zurück; ich finde es sehr schön, was keine Suggestion fein foll. –

„Gratulation schicken Sie in die Frankgasse, und, wenn Sie die Braut kennen, auch auf den Lobkowitzplatz. –

- 10 Ich dürfte 13., 14., 15. nach Ifchl kommen, bleibe bis 20. und denke dann mit Ihnen u BÄHR, der uns abholt, nach SALZBURG zu fahren, wohin auch Hugo von der FUSCH aus kommen wird. Ich denke, so ist's gut? –

Hugo war Freitag früh auf der Durchreise von der Salefianergasse nach Döbling bei mir. –

- 15 Was macht der Götterliebhaber? – Ich bin nicht unfleißig. Paul Schulz und die Kapper's lassen Sie nur alle wie sie sind – wenn wir alle Menschen ändern könnten wie wir wollen, so würden sie uns – schrecklich zuwider werden. (Denken Sie nicht drüber nach; es ist aussichtslos. Der obige Satz ist nemlich in mannigfacher Weise zu beenden.)

- 20 Neulich waren FELS und KORFF auf einmal bei mir. –

Ich zerbreche mir den Kopf, warum Sie mir geschrieben haben; ob wegen Kapper oder wegen Schulz oder wegen meines Bruders? – Einen Augenblick hatte ich nemlich den schändlichen Verdacht, daß – das schwarze, schwere, weiche, matte Cachenez – Ihres Briefes »erste Schuld und Urfach« wäre. (Kommt nirgends vor. Wenn man sich schämt, macht man Anführungszeichen.)

- 25 Leben Sie wohl. Ich freue mich nicht aufs Siegeln, obwohl ich mehr Grund dazu habe wie Sie. –

Schreiben Sie mir bald wieder. Herzlichen Gruß

- 30 Ihr

Arthur

2. Juli 94. WIEN

423. Loo344 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894

„k. k. Hofburgtheater Direction

Wien 2. 7. 94

Sehr geehrter Herr Doctor!

Mit herzlichem Danke sende ich Ihnen Anatol zurück. Alles ist interessant, Vieles ganz ausgezeichnet – aber das was uns gefällt, mißfällt Manchen, auf deren Stimme man hören muß, resp. deren Stimme nicht hören zu müssen, das beste ist. Die Censur und ein Theil des Publicums wären über das »Milieu« in dem Alles spielt entrüstet, denn der Publicus liebt es nicht, sich selbst

Herzlichst

- 10 D<sup>r</sup>Burckhard

## 424. L00345 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894

„Schliersee, 2. 7. 1894.

Herzliche Grüsse aus Schliersee von Ihrem

K. K.

## 425. L02629 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1894

u „Autriche.

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

IX. FrankgaÙe 1

Wien

5 „PARIS, 3. Juli.

Liebster Freund,

Bitte schicke mir die Adresse Deines Bruders oder fei des Locales, in dem  
er die Hochzeit feiert.

Und warum schreibst Du mir nicht? Herzlichst

10 Dein

P. G.

## 426. L00346 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [5. 7. 1894]

„Lieber D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler.

Auf ihren Wunsch sende ich Ihnen eine Skizze »See-Ufer« u. hoffe, daÙ  
dieselbe Ihnen nicht zu sehr mißfallen wird.

Ihr

5

Richard Engländer.

427. L00347 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1894

„Lieber Arthur! Natürlich war das Cachenez Motiv! Es war ja aber auch ganz  
klar im Brief. Es ist angekomēn, und ist sehr hübsch. Danke „bestens. Wenn  
es Ihnen keine Schererei macht – nur dann – könnten Sie auch etwas egypt.  
Cigaretten nach Ischl mitbringen – Kyriazi Riedhof?

5 Herzlichst

Richard

5 Juli 94 Ischl

## 428. Loo348 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1894

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien IX.  
Frankgasse 1

- 5 „Lieber Schnitzler, im »Prager Tagblatt« vom Samstag, 7. fteht eine (halb  
günstige) Kritik Ihres »Märchen«. Ich wollt' Ihnen den Ausschnitt schicken,  
erfahre aber eben, dafs das Blatt hier subabonniert ist. Seien Sie mir herz-  
lichst begrüßt! Hoffentlich sehen wir uns bald. Ihr

Kraus,

- 10 [(|Ischl, Grazerfr 133, Café Walter, 8. VII.)  
Der kl. Rosner fragt mich heute nach Ihrer Adrefse; er will Ihnen feine  
»Gefühle« fchicken.

429. Loo349 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1894]

„Lieber Arthur! Bitte, wenn Sie herko<sup>m</sup>en, nehmen Sie die 2 Bd. Henri Bec-  
que mit. Herzlichst Ihr

Richard

430. Loo350 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1894

„Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ISCHL  
EGELMOOS 22.

„Donnerstag

- 5 Lieber Richard,  
Samstag ko<sup>m</sup>en die Cigaretten, und die 2 Bände „BECQUE.  
Herzlich Ihr  
Auch ich komme Samstag. –

Arthur.

431. Loo351 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [12. 7. 1894?]

„Lieber D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler.  
Ihr wunderföher Brief hat mich wirklich außerordentlich gefreut. Wie  
schreibe ich denn?!  
Ganz frei, ganz ohne Bedenken. Nie weiß ich mein Thema vorher, nie

5 denke ich nach. Ich nehme Papier und schreibe. Sogar den Titel schreibe ich so hin und hoffe, es wird sich schon etwas machen, was mit dem Titel in Zusammenhang steht.

Man muß sich auf sich verlassen, sich nicht Gewalt anthun, sich entsetzlich frei ausleben lassen, hinfliegen –. ‚Was dabei herauskommt, ist sicher das was  
10 wirklich u. tief in mir war. Kommt nichts heraus, so war eben nichts wirklich und tief darin und das macht dann auch nichts.

Ich betrachte schreiben als eine natürliche organische Entladung eines vollen, eines übervollen Menschen.

Daher alle ~~meine~~ Fehler, Bläffen. Ich hatte die RETOUCHE. Schmeiß es hin und gut! – O<sup>ab</sup> de'r schlecht! Was macht das?! Wenn nur du es bist, Du und  
15 kein Anderer, dein heiliges Du! Ihr Wort »Selbstfuchser« ist wirklich außerordentlich. Wann werden Sie aber schreiben »Selbstfinder«?!

Freiheit und Meine Sachen haben das MALHEUR, daß sie immer für kleine Proben betrachtet werden, während sie leider bereits das sind, was ich überhaupt zu leisten im Stand bin. Aber was macht es?! Ob ich schreibe oder  
20 nicht, ist mir gleichgiltig.

Wichtiger ist, daß ich in einem Kreise von feinen gebildeten jungen Leuten zeige, daß ~~fxxxxx~~ in mir das Fünkchen glimmt. Sonst kommt man sich so gedrückt vor, so zudringlich, so schief angeblinzelt. Ich bin so schon genug  
25 »INVALIDE des Lebens«.

Ihr Brief hat mich sehr, sehr gefreut! ~~Ich zeigs ohne~~ Sie sind überhaupt Alle so liebenswürdig gegen mich. Jeder ist wolwollend. Sie haben mir aber wirklich wundervolle Sachen gesagt. Besonders das Wort »Selbstfuchser« eben. Ich bitte Sie, man hat keinen Beruf, kein Geld, keine POSITION u. schon sehr  
30 wenig Haare, da ist so eine feine Anerkennung von einem »Wissenden« sehr, sehr angenehm.

Deshalb bin u. bleibe ich doch nur ein Schreiber von »Mustern ohne Werth« u. die Waare kommt alleweil nicht. Ich bin so ein kleiner Handspiegel, Toilette-  
35 Ihr  
spiegel, kein Weltspiegel Welten-Spiegel.

Richard Engländer.

432. Loo352 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [16. 7. 1894?]

‚Lieber Richard! Ich fahre mit Mama nach St Gilgen, bin Abends wieder da. –

Vielleicht können Sie so um ½ 10 zum LEOPOLD (ich bin schon ca 8 Uhr dort).

5 ‚Herzlich Ihr

Arthur

## 433. Loo353 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17.? 7. 1894]

„Die Fahrt nach Salzburg werde ich wol nicht mitmachen können. Möchte aber gern in Ischl mit Dir zusammen sein. Paßt Dirs, wenn ich Samstag den 21. in der Früh komme u. bis Abends bleibe?

Herzlichst grüßt

5 Hermann

434. Loo354 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]

„Lieber! Bin Abends im Theater, dann zu Hause. Wegen Salzburg kann ich nicht zusagen da ich IHRetwegen noch keine Nachricht habe. Gesellschaftsmensch Sie!

Herzlich

5 Richard

435. Loo355 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]

„Lieber Arthur! Habe den Brief irrthümlich geöffnet B sie A antworten wol Bahr dass er Samstag hieher kommen soll? Mit Salzburg wird es vorläufig nichts sein: Hugo wird auch nicht von Fusch wo er seit ein paar Tagen ist kommen wollen. Verschieben wir also die Sache

5 Was ist Nachmittag? Ich bin jedenfalls bis circa ½ 5 zu Hause

Herzlich

Richard

436. Loo356 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [18. 7. 1894?]

„Herrn DR. RICHARD BEER HOFMANN

ISCHL

EGELMOOS 22.

„Lieber Richard! – Ich wüßt nicht, warum Salzburg ganz ins Waffer fallen  
5 foll, weil Bahr keine Zeit hat. Auch hat Hugo ziemlich ficher zugefagt. – Ich fahr jedenfalls über Salzburg zurück. – Ich antworte dem Bahr natürlich, dafs ich Samstag noch hier bin. Ich werd wohl Sonntag wegfahren. –

Heut geh ich zwischen 5 u 6 zu Ornstein <sup>\*(Gina Z.)</sup>. Ich glaube, dfs ich dann zwischen 7 u ½ 8 auf die ESPLAN. wimeln werde. Nett, wärs weñ Sie  
10 mit mir bei Leopold <sup>u</sup> zu Nacht, <sup>v</sup> fpeiften.

Herzlich Ihr

Arthur

## 437. Loo357 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1894

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
PENSION LEOP. PETTA RUDOLFSHÖHE  
ISCHL

5 Lieber Thuri! Ich komme Samstag mit dem Zuge, der 9 Uhr 40 von AUSSEE  
geht. Dañ schaue ich ins CAFÉ WALTER u. fuche zunächst einen MASSEUR  
oder MASSEUSE, da ich wahnfinnige rheumat. Kreuzschmerzen habe. Dann  
bleibe ich bei euch bis 6 Uhr Abds.

Herzlichst Dein

Hermann

## 438. Loo358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1894

„Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
Schriftsteller  
Wien IX  
FRANCKGASSE 1

5 „Mein Telephon ist 6415.  
Herzlichst

Bahr

D. schreibt mir heute, daß sie am 5. »auf zwei Minuten« nach Wien kommt.

## 439. Lo2608 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. [1894]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 29. Juli.

10 Mein lieber Freund,  
Du hast ein sehr schönes Siegel.  
Zweitens bitte ich Dich um einen Dienst: sei so gut und bring mir umgehend  
die Adresse von HILDEGARD MITIS in Erfahrung. Die Familie wohnt, wie  
ich glaube, IX. ALSERSTRASSE 42. Der Vater, der Landesgerichts-Mitglied ist,  
15 steht übrigens sicher im Adreßbuch. Bitte »schick« Jemanden hin und sage:

man wolle die Adrefse der jungen Dame wiffen, um fie zur Mitarbeiterfchaft an einem Blatte aufzufordern, oder fo ,etwas! Die Hauptfache ift, daß Du mir bald einen Befcheid gibft. Ja? ....

Mit Deinem Bruder und Deiner Schwägerin habe ich fchöne Stunden  
 20 verlebt. Es ift aber fchwer, diefe Eindrücke zu analyfieren. Es war kein Entzücken, fondern ein langfam entftehendes Behagen, ein Sich-Zuhaufe-Fühlen bei <sup>^lieben</sup>lieben<sup>^</sup> Menfchen. Es ift etwas wie das Gefühl der Treue, das mich mit ihnen verbunden hat – obwohl doch dazu eigentlich eine lange Zeitdauer oder eine Entfernung gehört. Aber ich weiß wirklich nicht, wie  
 25 ichs nennen foll. Etwas von Heimaths-Empfindung, wie gefagt, ,war auch dabei. Denn die zwei bringen eine Atmofphäre von Einfachheit, Sanftheit, Güte, Gefühlstiefe, Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit – das vollendet Wienerifche mit einem Worte – mit, in der ich Vaterlandslofer allein, ~~man~~  
 30 weißt, er verfchließt fich – er hilft Einem nicht dazu, ihn zu verftehen – und man muß fich felbft auf die Suche machen, um, den verfchiedenen Zügen folgend, die hier und da feine äußere Maske von Schweigfamkeit und <sup>^Irone</sup>Ironie<sup>^</sup> durchdringen, fich ,das Bild feiner, wie ich glaube, bedeutenden Individualität zufammenzufinden. Auch habe ich ihn beffer verftanden, als er mich. Er geht nicht fehr auf mich ein – ich bin ihm zu fremd und zu verfchieden – auch ift ja Menfchenfuchen nicht fein METIER,  
 35 wie es das meine ift. Er war mit mir verbunden durch allerlei Äußeres – »netter Freund von ARTHUR« – <sup>^Amfee</sup>ALMSEE<sup>^</sup> – Parifer Beifammenfein. Ich habe ihn aber voll zu genießen gefucht und habe ihn fehr gern. Deine  
 40 Schwägerin hingegen ift eine Seele, in die man klar hineinfieht, wie in den lichten Tag. So mild ,und fo gut! So wirklich! So verblüffend gefcheit! Und im Grunde von diefem lieben kleinen Ding vermuthe ich eine große feelifche Stärke, wie übrigens bei Deinem ftillen Bruder auch. Die Beiden paffen zufammen, als hätte man fie auf Beftellung füreinander angefertigt.  
 45 Nur zwifchen zwei folchen Leuten ift eine anftändige Ehe möglich (obwohl es gewiß nicht immer friedlich bei ihnen zugehen wird, denn fie find beide, wie gefagt, ftolz und ftark.) ,Mir war es eine große, tiefgehende Freude, und der Abfchied hat mir wehgethan (was mir fchon lange nicht vorgekommen).  
 50 Was das Äußere anlangt, fo muß ich ein Zeugniß feltenen Wohlverhaltens ausftellen. Ich habe Deinen Bruder nicht ein einziges Mal den Vornamen feiner Frau ausfprechen gehört. Allerdings war er immer fehr müde. Dann gäbe es noch den Tag in VERSAILLES, den die Herrfchaften, wenn ich nicht irre, damit verbracht haben, fich Brotkrumen in den Mund zu werfen, ftatt  
 55 in die TRIANONS zu gehen. Auch hat dein Bruder ,eine nicht immer ganz berechtigte Vorliebe für die Dampftramway. Im Übrigen aber muß ich ~~von~~ ~~eine=~~ äußere~~n~~ Correctheit bekunden, die mich umfomehr überrafcht hat, als ich fie nie vorher bei einem jungen Ehepaar gefunden.....

Ich danke Dir herzlichft für Deinen lieben Brief. Die Überfetzung finde

60 ich, unter uns gefagt, nicht gut. Es fehlt die Farbe. Daran ift wohl zunächft die Sprache fchuld, die felbft fo chauviniftifch ift, daß fie fich entfchieden weigert, etwas auszudrücken, das nicht franzöfifch ift. Dann aber auch ein wenig der Überfetter, obwohl er fich ehrlich bemüht hat....

Am 15. oder 20. August würde ich irgendwohin gehen, nach der Schweiz  
65 oder nach Tirol, wenn ich irgend ein Ziel hätte. Wäre es nicht möglich, Dich fchon um diefe Zeit irgendwo zu treffen?

Was das Zusammentreffen mit den Andren anlangt, fo grüble ich darüber nach und kann zu keinem Schluffe kommen. Laß' Dir ein Wort von meinem Gemüthszufande erzählen: Ich habe Wien verlaflen, und das Leben  
70 dort ift ohne mich weitergegangen. Es konnte nicht gut etwas Anderes thun, mir aber bereitet das Schmerz, trotz diefer Einficht. Über den Platze, auf dem ich gefanden, ift Gras gefproffen – ein wenig auch in Euer Mitte (täufchen wir uns nicht!) Erft wieder durch das Beifammenfein mit Deinem Bruder bekam ich ein Echo von einem »Wien ohne mich«, – und da ich altes  
75 dummes Thier mir das, aller Vernunft zum Trotze, anders vorgeftellt, fo ~~thut~~ gab mir das blutende Stiche ins Herz. Man kann ſich felbft eben nicht von einem Orte abweſend vorftellen, und die Phantafie ſpinnt weiter von dem Augenblick an, als man noch da war. HERMANN BAHR brachte mir den erften <sup>ka</sup>ltten Wind von Draußen, Dein Bruder (ohne es zu wiſſen und  
80 zu wollen) war der Zweite. Darum fürchte ich zunächſt ein Beifammenfein mit Euch Allen. Ich habe Angst, ich ~~x~~ würde nur den Eindruck davon forttragen, daß ich nicht mehr da bin. Ich fürchte, ich werde mich fremd aus Eurem Kreiſe zurücfpiegeln – nicht ganz fremd, gewiß, aber doch im tiefften Innern – und ich möchte nicht gern <sup>v</sup>diefes<sup>v</sup> mein Geſpenſt ſehen.  
85 Bleibe ich fort, fo ſagt mir immer noch die Illuſion, daß dies Alles nicht wahr ift, und ich kann mich langſam ~~e~~ entwöhnen. Dieſes Perſönliche verſchmilzt mit dem Materiellen: Es ſpricht da allerlei Zukunftsvolles bei Euch in Wien auf. Ich aber bin nicht dabei, bin in einer andern fernen Bahn, und Niemand mehr denkt an mich<sup>^</sup>, <sup>v</sup>ich gehöre nirgends mehr hin, zu  
90 keiner Gruppe, zu den Jungen nicht und nicht zu den Alten. Ich ſtehe ſo, in der zweiten Reihe und ſehe keine Ausſicht, in die erſte zu kommen. Ich könnte vielleicht mehr, als politiſche Correſpondenzen ſchreiben und hier und da ein Feuilleton – aber ich bringe nichts zuſtande. Die Erfolge, die ich erziele, ſtehen in ſchreiendem Mißverhältniß zu dem EFFORT, den ich aufwende. Du weißt, wie mich der Ehrgeiz verzehrt. ~~Und~~ Und ſo fürchte ich bei dieſem Zusammentreffen auch in dieſer Hinſicht allerlei Schmerzliches – unabſichtliche NUANCEN natürlich, die deren leiſe Berührung eben nur einer Seele wehthun ~~kön~~ kann, wie der meinigen, der alle Haut abgeſchunden ift, weil ſie ſich fortwährend an den harten, äußern Dingen reibt....  
100 Dies, mein lieber Freund, ſollſt Du leſen, ohne Zorn und ohne Spott – ſollſt darauf eingehen mit Deinem feinen Verſtändniß – und ſollſt mir dann in Kürze ſagen, ~~xxxhxxx~~ ob ich es räthlich für mich ift zu kommen oder nicht. Das ſoll dann die Entſcheidung ſein....



105 Von ganzem Herzen freut es mich, aus Deinen Zeilen eine gewisse Befriedigung herauszulesen; über das, was Du jetzt schreibst. Wenn wir uns treffen, so liebt Du es mir natürlich vor. Einftweilen aber beglückwünsche ich Dich, daß Du die Arbeit soweit gefördert. Ich habe so eine unbestimmte Ahnung, daß sie gelingen sein muß. Denn ich sehe aus Allerlei, daß Deine Kunst jene Reife und Ruhe gewinnt, welche d<sup>a</sup>'s Meisterwerk schaffen helfen....  
 110 Sei von Herzen und in Treue begrüßt, mein lieber Arthur!  
 Dein

Paul Goldmann

Teufel, ist das ein langer Brief!

440. Loo359 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, [30. 7. 1894]

richard beer hofmann  
 ischl egelmoos 22

de wien 72+ 1718 26 9/50=  
 bitte telegrafieren sie wann sie mit hugo salzburg zusammentreffen ich  
 5 koennte hoechstwahrscheinlich schon zweiter august dort sein  
 = herzlich arthur

441. Loo360 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1894]

wien fr ischl 5806 28 12 20 n  
 wir sind am zweiten august vormittag in salzburg oesterreichischer hof  
 bitte es dem suendentraum der in wien ist nicht zu sagen herzlichst  
 = richard +

442. Loo361 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1894

Herrn DR. RICH. BEER HOFMANN  
 ISCHL  
 EGELMOOS 22

Lieber Richard, ich kom̄ im Lauf des Mittwoch in S. an u fteig auch im Oefft.  
 5 Hof ab. –  
 Herzlichen Gruß

Arthur

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 9. Auguft.

Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Alles kracht plötzlich zufammen. Geftern erhielt ich ORDRE von meinem Journal, fofort meinen Urlaub anzutreten und nach ORANGE zu fahren, um über die Aufführungen im antiken Theater zu berichten. Es ift ekelhaft und gemein, aber da gibt es keine Weigerung. Demgemäß ändern fih fämmtliche Dispositionen. Mein Urlaub geht auf diefe Weife bereits am 12. September zu Ende. Und da ich die letzten acht Tage in Frankfurt verbringen muß, fo könnte ich nur zwifchen dem 20. Auguft und 3. September mit Euch zufammen fein. Ich würde Alles thun, um diefes Zufammenfein zu ermöglichen, keine Reife fcheuen ETC. Ich habe ein folches Bedürfniß danach, mir Eure lieben Gefichter aufzufrifchen, mit Euch zu plaudern und mich bei Euch moralifch und geiftig zu kräftigen. Ich wäre tief traurig, wenn diefes Zufammenfein unmöglich wäre. Kann ich nicht Alle fehen, fo möchte ich wenigftens mit Einem zufammenfein, am Liebften natürlich mit Dir.

Kurzum: Könntet Ihr die Reife in Tirol um acht Tage früher beginnen, fo käme ich direct aus Südfrankreich nach Tirol. Am Liebften wäre es mir freilich, wenn wir uns in Italien treffen könnten. PISA GENUA, FLORENZ, VENEDIG. Wie herrlich wäre es z. B., wenn wir acht Tage in Venedig ~~b+~~ bummeln könnten! Sollteft Du das nicht zu machen vermögen? Aber ich mache dir keine weitem Vorfchläge und überlasse Alles deiner Güte und Freundschaft.

Schreibe mir fofort nach dem Empfang diefes Briefes an meine Parifer Adresse, oder telegraphire mir dorthin (GOLDMANN, PARIS, 24. FEYDEAU). Ich habe Ordre gegeben, daß mir Briefe nachgefchickt und Telegramme nachtelegraphirt werden. Gib mir auch an, wohin ich dir brieflich oder telegraphifch antworten kann? Von Herzen

Dein

Paul Goldmann.

Taufend Dank für den lieben Brief aus SALZBURG

444. Lo2602 Paul Goldmann an Arthur  
Schnitzler, [Mitte? August 1894]

„erbitte drahtantwort genf poste restant[e] ob ich euch ischl treffe  
= goldmann .+“

445. Lo2604 Paul Goldmann an Arthur  
Schnitzler, [Mitte? August 1894]

„ich komme ischl erbitte letztes einverstaendniss telegram genf poste  
restante  
= goldmann +“

446. Loo362 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [18. 8. 1894]

„Lieber Arthur! Also Goldmann kömt. Prosceniumsloge links sowie die  
daran anstossenden Logen sind Saison über in festen Händen. Zu haben  
ist „nur die rechte Prosceniumsloge die bei erhöhten Preisen 18 fl. kostet  
und die ~~daran~~ mit 2. (rechts) bezeichnete Loge die 12 fl kostet; welche soll  
5 ich nehmen? Kömen Sie bald?  
Herzlichst Ihr

Rich

447. Loo363 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1894

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ISCHL  
EGELMOOS 22

„Lieber, Goldmann kömt nach Ifchl; jetzt ift seine Adreffe GENF POST REST.  
5 Ich telegrafire ihm, dafs wir uns sehr freuen.  
Herzlich Ihr

Arth

448. Lo2606 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [22.? 8. 1894]

„Ankomme morgen nachmittag suche mir bitte Preismäßiges Quartier  
G[oldmann]“

449. Loo364 Adele Sandrock und Arthur  
Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 8. 1894

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN

IN

ISCHL

EGELMOOS 22.

5

„29. Aug 94

Ischl

Meine Herren!

Wir gehen um 6, <sup>6</sup>7<sup>u</sup> Uhr jedenfalls EGLMOOS 22 vorbei und werden pfei-  
fen oder auch nicht pfeifen. Sie werden zu Haufe fein oder auch nicht zu  
10 Haufe fein. Im Falle wir uns nicht „treffen, bin ich (die Tragödin Adele  
Sandrock) vor zehn Uhr im Hotel Bauer soupirend anzutreffen. Ich (der Dra-  
matiker Arthur Schnitzler) fpeise <sup>L</sup>1/2 9<sup>u</sup> beim Leopold, wo ich Sie, meine  
Herren, jedenfalls zu sehen hoffe.

Herzliche Grüße

15

Sandrock A.

[hs.:] Schnitzler

450. Loo365 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1894]

„Ich möcht Montag hinüberkommen, seh ich da noch den Dr. Goldmann?  
Antwort nur wenn nein, aber telegraphisch.

Hugo.

451. Loo366 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [5./6. 9. 1894]

„Lieber Arthur! Ich bin nicht hier in Wien – nur Ihr Stock ist hier – ich bin  
hoffentlich auf der Route nach Italien, momentan – „da ich dies schreibe, –  
friere ich in Ischl, – hier. Dieser Brief ist unanständig wegen der vielen  
»hier«.

5

Herzlichst Ihr

R

452. Loo367 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1894

„Lieber Arthur! Ich habe eine Menge Bitten an Sie.

I. Senden Sie mir unter Kreuzband den Bolgar, ich nehme ihn auf die Reise mit.

II. Fragen Sie telefonisch bei Paul Horn an ob es geht daß ich ~~Dinge an~~  
 5 falls ich zollpflichtige Sachen ~~an~~ von Italien herübersenden sollte ich sie  
 adressiren kann an Herrn Paul Horn p. Adr. Schenker u. Co und ob dann  
 Schenkers die Verzollung<sup>„sarbeiten“</sup> etc. ~~er~~ übernehmen. Weil ich nicht  
 wegen meines Papa's die Sachen (Moritz gehste herunter vom Bock) an  
 mich adressiren kann, und ich denke daß es ihm <sup>„Paul Horn od Schenker“</sup>  
 10 eben weniger Scherereien macht. Wie ist die Adresse von Paul Horn und  
 wie die der Firma Schenker? –

III. Grüße à Discretion.

IV. Bitten Sie Bahr er möchte die Nummern der »Zeit« mir nachsenden ich  
 werde meine Adresse ihm bekannt geben. Ich abonniere natürlich.

15 V. Danke ich für alle Scherereien die Sie mit mir haben.

Genaue Route, Tag der Abreise gebe ich Ihnen noch bekannt.

Herzlichst Ihr

Richard

7 Sept 94 Ischl

20 Wie ist die Adresse der <sup>„Adele“</sup> Sandrock?

453. Lo2612 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 9. [1894]

Frankfurt 8. September.

Mein lieber Freund,

Ich danke Dir noch von Herzen für die köstlichen Tage in ISCHL. Ich bin  
 ruhig und froh gewesen, wie schon lange nicht. Ich danke Euch, daß Ihr  
 5 mir meine Gespenster auf ein paar Stunden gescheucht habt, daß Ihr mich  
 Treue und G[ü]te habt fühlen lassen, daß Ihr mir gar – oh Wunder, –  
 ein wenig Glauben an mich selbst gegeben habt. Ich bin heut muthig und  
 beinahe heiter. Das ist Euer Werk! Und ich bin Euch tief dafür ~~≠~~ verpflich-  
 tet....

10 Bei dem Regen wirft Du kaum Deine BICYCLE-Partie gemacht haben, und  
 Du bist gewiß schon in Wien für den Winter installiert und sitzt über der  
 Arbeit. Der Artikel von der MARHOLM, den ich mit Hochgenuß gleich in  
 NUERNBERG gelesen habe, ist ~~w~~ wie eine Antwort auf unser letztes Gespräch  
 gekommen. Jetzt wirft Du hoffentlich lange nicht mehr daran zweifeln, daß  
 15 ARTHUR SCHNITZLER eine Individualität ist. Ich beglückwünsche Dich zu  
 diesem schönen Erfolge.

Mit M meinem Onkel habe ich sofort gesprochen. Ich habe ihn unerwartet  
 liebevoll und warm vorgefunden, auch voll freundschaftlichen Interesses  
 für Dich. Er ging sofort auf meinen Vorschlag ein, Dir einen Theil des  
 20 Bücher-Referats zu übertragen. Das ist nur ein Anfang. Wenn Du regel-  
 mäßig arbeitest, kann noch allerlei Anderes daraus werden. Die Hauptfa-

- che ist, wie gesagt, daß Du die Sachen regelmäßig erledigst – nicht für bestimmte Termine, aber doch in bestimmten nicht allzu langen Fristen. Mach' ruhig den Versuch; ich bin überzeugt, daß es so gehen wird. Das Feuilleton bringt, glaube ich, 40 MARK.
- Ich bleibe noch bis nächsten Samstag hier. Hast Du Zeit, so schreib' mir ein Wort hierher (Adresse: FRAU CLEMENTINE GOLDMANN, LINDENSTRASSE 1). Vor Allem: Wie geht es mit Deiner Arbeit? Hat RICHARD seine Reife angetreten? Was hört man von der neuen REVUE?
- Die Meinigen grüßen Dich herzlichst. Bitte, empfehl' mich Deiner Frau Mutter und danke auch ihr nochmals in meinem Namen. Grüß' mir Deinen Bruder u. Deine Schwägerin.
- Und sei Du selbst von Herzen und in Treue begrüßt von  
Deinem

Paul Goldmann

454. Loo368 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1894

Herrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN  
ISCHL  
EGELMOOS 22

- Lieber Richard,
- 1) Bolgar geht eben unter Kreuzband ab.
  - 2.) an P. Horn schrieb ich, weil Schenker immer besetzt ist und das telefonieren mich nervös macht. Ich bat ihn, Ihnen direct sofort zu antworten.
  - 3.) Bahr werde ich morgen sprechen.
  - 4.) Adele S. wohnt Opernring 19.
  - 5.) Der Artikel der Marholm ist sehr schön, sehr werthvoll besonders. – Hiefs »Ein Märchen« und beschäftigt sich nach 1 ½ Seiten allg. Einleitung auf 2 ½ Seiten mit mir. – (Bestellt; Sie kriegen ihn dann)
  - 6.) Vergessen Sie nicht mir den Stock, welcher in Ihrer Hand so elegant wird, nach Wien zu schicken.
  - 7.) Glücklicher! –
- Herzliche Grüße Ihr

Arthur

9. Sept. 94 Wien.

455. Loo369 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1894

Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien  
IX Frankgasse 1

5           ,Gruss von Franzeshöhe, K. K. Post- u. Telegraphenstation.  
Anfang einer Bildergalerie  
Herzlichst Ihr

R.

456. Loo370 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1894

,An Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
Austria

5 IX Frankgasse 1

,Lieber Arthur! Bin in Bellagio, – bis Ende der Wochen an den Seen. Wenn  
Sie was zum Schreiben haben und lieb sind, schreiben Sie mir bis Ende der  
Woche. »Pallanza.« »Posta fermata«. Adresse mit lat. Lettern. Anfangsbuch-  
staben B unterstrichen.

10 Herzlichst Ihr Richard  
16/IX. 94.

Grüße an Hugo Bahr etc.

Entschuldigung an A. S. wegen verspäteten Dankes.

457. Loo371 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1894]

,lieber,  
Sterben. Abfolut keine Punkte. Besser Novelle als Erzählung, am besten ein-  
fach »von A. S.«

Bitte hat Ihnen Stern wegen Generalprobe was fagen lassen?

5 Hugo.

458. Lo2614 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. [1894]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.

PARIS, 21. September.

Paraissant trois fois par jour.

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

- 10 Mein lieber Freund,  
Ich bin dieſer Tage nach PARIS zurückgekehrt. Die Frankfurter Zeit war auch  
recht ſchön. Die Meinigen haben gewetteifert, mir den Aufenthalt ange-  
nehm zu machen; und ~~mir~~ mir das Heimathsgefühl zu geben. Sie laſſen  
Dich Alle vielmals grüßen. Mein Onkel iſt dieſer Tage auf Urlaub gegangen.  
15 Wenn er zurückkommt, wirſt Du die erſten Bücher zur Beſprechung erhal-  
ten. Thu mir den einzigen Gefallen und ſtell' Dir die Sache nicht ſo ſchwer  
vor. Was Dich erſchreckt, iſt lediglich eine mechanifche Schwierigkeit. Man  
trainirt ſich zum Bücherbeſprechen, wie zu jedem andern Ding. Es han-  
delt ſich nur darum, ſich mit der nöthigen Sicherheit zum Schreibtifch zu  
20 ſetzen und anzufangen. Der Stoff erſcheint Anfangs nicht zu bewältigen,  
aber im Schreiben tritt das Weſentliche <sup>^klar</sup>klar<sup>v</sup> hervor, und das übrige  
fällt ab. Du ſollſt ja auch mir ~~d~~ über die Bücher referiren und nicht ein  
gerichtsordnungsmäßiges Protocoll ~~d~~ davon geben. Deine Pſeudonymitäts-  
Wünſche wirſt Du meinem Onkel bei Überſendung des erſten Feuilletons  
25 mittheilen. Ich habe ſie ihm bisher ~~mir~~ verſchwiegen, weil ich nicht wollte,  
daß er Dich jetzt ſchon zögern ſehe.  
Die 20 FL. haben bei der Einwechſelung 40 FR. 40 CT ergeben. Das Abon-  
nement auf das »Journal« hat 10 FR. gekoſtet. Du haſt alſo 30 FR. 40 CT. bei  
mir gut, und ich ſehe Deinen Aufträgen entgegen. Dein Abonnement läuft  
30 vom 1. OCT. Ich habe aber gebeten, daß ~~Du~~ das Blatt bereits von Montag  
ab erhältſt. ~~Theile~~ Theile mir mit, ob die Zuſendung regelmäßig erfolgt.  
Geſtern iſt HERZL zurückgekommen. Er war bei mir und hat mir erzählt, er  
habe ſich inſbefondern mit BURCKHARDT angefreundet. Dieſen habe er vor  
Allem auf Dich aufmerkſam gemacht. B. ſcheine ſehr geneigt, Dich zu ſpie-  
35 len, ſobald Du nur irgend etwas Burgtheatermäßiges hätteſt. Inzwiſchen  
habe HERZL gerathen, Dir Bearbeitungen ~~aus~~ aus dem Franzöſiſchen zu über-  
tragen. B. werde Dich vielleicht den MARIVAUX überſetzen laſſen ETC. HERZL  
ſelbſt will ein dreiaktiges Luftſpiel ſchreiben, von dem er bereits zwei Akte  
liegen hat.  
40 Und was machſt Du? Geht das Stück vorwärts? Fühlſt Du Dich wohl in  
Wien? Iſt RICHARD abgereift und wohin? Was hört man von der neuen  
REVUE?  
~~Ich~~ Ich freue mich darauf, bald einen Brief von Dir zu erhalten. Bin ſonſt recht  
lebensmüde. Ich ſehe, daß ich auf einem falſchen Wege bin, daß ich nicht  
45 mehr hierher zurückkehren durfte. Die Arbeit iſt mir zuwider. Ich möchte  
gern nachkommen und kann keinen Schritt thun. So fühle ich mich zurück-



beiben. Und da mir dies das Herz zereißt, fo glaube ich, daß das unmöglich ein normales Ende nehmen kann.

50 Sei von Herzen begrüßt, mein lieber Arthur. Es war fo schön bei Euch, und es ift gar fchwer, nach alledem wieder in PARIS zu leben.

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

55 Bitte, empfiehl mich dem Fräulein SANDROCK, wenn Du dazu einmal Gelegenheit haft, und ~~zwarte~~ zwar recht herzlich.

459. Loo372 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1894

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

IX FRANCKGASSE 1

„M Dienstag

5 mein lieber

Wenn es morgen so häßlich ift wie heut, fo komm ich doch zu Ihnen, etwa gegen 6 Uhr und wir verbringen dann den Nachmittag zufammen, ja?

Hugo

460. Loo373 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 2[6?]. 9. 1894

„An Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

Austria

5 „Mau! hätt' ich wenigstens gesagt wenn ich schon zum Schreiben zu faul bin.

Bitte senden (lassen Sie) Sie mir die »Zeit« a posta ferma Florenz wo ich bis incl. 3<sup>ten</sup> bin. Vielleicht ist dort auch eine Karte von Ihnen an mich.

Herzlichst Ihr

Richard

461. Loo374 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1894

„Wien, 29. 9. 94.

Lieber Richard, zwei (due) Karten hab ich Ihnen nach Pallanza geschrieben – das ist doch mehr als Mau? – Sie sind offenbar verloren gegangen. (Wer, – ich? (Leon und Waldberg, Blumenthal und Kadelburg, Brociner und Gerhard)). –

- 5 Gestern Eröffnung Josefstadt; mit Dank des Herrn Léon im Frack, mit gekränkter Miene. Sehr amüsan, abgesehn vom 1. Akt. –  
 Mein Stück – zwei Akte bis auf letzte Feile (exclus.) vollendet. Wohl in acht Tagen fertig, – bühnenfertig in etwa 4 Wochen, bühnenwirksam – wann? –  
 10 Wie fühlen Sie sich? »Fliesst die Arbeit munter fort?« –  
 »Zeit« soll besorgt werden. – Bitte schreiben Sie häufiger – die Gemäldegalerie, die so hoffnungsvoll begonnen, hat rasch geendet. –  
 Herzlich der Ihre

Richard entschuldigen – Arthur.

- 15 »Aeh, Kamerad, und was machen Weiber?« (Carricaturen, Floh, Bombe, Wiener Witzblatt).

- Und jene schöne, die vor Zeiten Euch  
 Das Wasser auf den Nachttisch Abends stellte –  
 Mit der Madonna holdem Lächeln – denkt  
 20 Ihr dieses guten Mädchens manchmal noch, –  
 Das sicher manches gegen die Empfängnis,  
 Doch gegen das Beflecktsein gar nichts hatte –?

Der Obige, was ich leider nicht auf jenes Mädchen beziehn kann.

A.

- 25 (nach Florenz a posta ferma)

462. L00375 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [2. 10. 1894]

- „Lieber Arthur! Mit Ihrem Brief hab ich mich sehr gefreut. Wenn man Tagelang stum̄ unter schönen Sachen herum geht freut einen eine – na wie soll ich sagen, – na eine bekannte stime wieder –  
 Ich bin von den Uffizien gekomen u. habe auf dem Wege ins Restaurant  
 5 „Ihren Brief von der Post geholt und ihn dann mit Behagen während des Speisens gelesen. Ich habe Aufsehen erregt weil ich fortwährend, auch nachher geschmunzelt habe, schließlich hat der Kellner auch geschmunzelt und mich für eine heitere joviale Natur gehalten.  
 Sie schreiben im̄er schlechter; d. h. ich kann sehr schwer „Ihre Zeilen entziffern, höchstens die Unterschrift, und die heisst dann »Richard«. Wenn  
 10 Sie mich nach der »Madonna« fragen, und noch dazu so nebenher im Postscriptum ({2, 4, 6, 8 – – – – ∞?}gradig?) so beweist dies nur daß »sie« Ihre sexuelle Phantasie stark erregt. Bitte. – Bitte tun Sie wie wenn ich nicht zu

Hause wäre. – Sie können auch nach meiner Adresse fragen, – mehrmals  
 15 – „und dabei findet sich Gelegenheit.

Bitte: Bahr soll die »Zeit« (die erste Nūmer) a posta ferma Rom senden – ja?  
 Von Donnerstag an, bitte adressiren Sie auch die Briefe u. Karten an mich,  
 dorthin. Und schreiben Sie mir öfters: Ich werde jeden Tag vor Tisch mir  
 etwas von Ihnen abholen gehen. Ihr »Guercino« hängt in Mailand. Grüße  
 20 bitte richten Sie ein für allemal à discretion aus, wissen Sie, so als Beloh-  
 nung. Herzlichst Ihr –

Richard

Dienstag <sup>∧</sup>(1/2 11)<sup>∧</sup> früh,! Florenz

463. Loo376 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 5. 10. 1894

„DR. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankg. 1.

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

ROM

A POSTA FERMA

5 ITALIEN

„Wien, 5. Oct 94.

Lieber Bekannter!

Das einzige, was Sie mir von Ihrer italien. Reife mittheilen, ist daß mein  
 GUERCINO in Mailand hängt. Das steht aber schon im »LÜBKE« – ich muß Sie  
 10 also, wenn Sie überhaupt die Absicht haben, Neuigkeiten aus Italien an mich  
 zu schreiben, um sorgfältigere Auswahl bitten. Lassen Sie sich nicht etwa ein-  
 fallen, mir aus Rom zu schreiben, daß dort JULIUS CAESAR ermordet wurde  
 – es steht im Ploetz! – Dagegen bin ich gern bereit, persönlicheres von  
 Ihnen zu erfahren – haben Sie keine von den Schwestern Rondoli getrof-  
 15 fen? – Beantworten Sie mir auch gütigst einige Fragen. 1.) Wann kommen Sie  
 zurück? 2.) Wie weit werden Sie Ihre Reife ausdehnen. 3) Haben Sie was  
 geschrieben?

Einige Thatfachen: Ludaßy ist Chefred. der Wr. Allg. Ztg. (mit einem nicht  
 übeln Gehalt) worden. Er rechnet auf das ganze junge Wien; »also« auch  
 20 auf Sie. (Die Gänsefüße sind 17gradig.) –

Morgen ist die »Schmetterlingschlacht« – ich hab noch keinen Sitz, was  
 mich geradezu aufregt. –

»Man sagt« ist durchgefallen. –

Mein Stück (gefährliche Nachbarschaft der Thatfachen – Sie sehen, ich  
 25 bin nicht abergläubisch, oder erst recht, oder erst recht gar nicht, oder gar  
 nicht erst recht gar nicht – ) ist ... hier stock' ich schon – vollendet? ..  
 Nein. Beendet? Nein. Fertig? – Nein. – Ich habe »nur mehr« dran zu fei-

len. Hab ich Ihnen den Titel schon geschrieben?.. »Liebele!«. – Anfangs  
 30 wird er ihnen wahrscheinlich nicht gefallen; aber er ist gut, – auch prakti-  
 sch genommen. –

Ich lese: ROSENKRANZ, DIDEROT; – KELLER, Musikgeschichte u. a. –  
 Vorgelesen wurde mir – ein fünktiges Drama in Versen, in dem aber  
 gewiß Talent steckt; PHRYNE von LEO EBERMANN, der mich aber als Mensch  
 und besonders als Vorlefer sehr nervös macht: er posiert auf guten Spre-  
 35 cher...

Phrrryne..

Gawifs .. du darrrfft nicht länger lebohn...

Meine Gerechtigkeit hat Orgien gefeiert; eigentlich wollte ich ihm unun-  
 terbrochen Ihre Büste »in' den Kop<sup>^f</sup>p<sup>v</sup> hereinhaun«. – (Lachen Sie nicht;  
 40 der Kellner beobachtet Sie. –)

Leben Sie wohl, schreiben Sie mir, und seien Sie herzlichst begrüßt.

Ihr

Arthur

464. Loo377 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1894

Herrn

Arthur Schnitzler

Austria

Wien

5 Frankgasse 1

**Ricordo di Firenze – Chiesa Santa Croce**

Lieber! Gemädegallerie 3 ist noch Florenz, ich aber bin in Rom. Bitte  
 schreiben Sie. Herzlichst Ihr

Richard

10 Rom Freitag 5/X 94 abends

465. Loo378 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894

Herrn D<sup>r</sup>

Arthur Schnitzler

Austria

Wien

5 Frankgasse 1

**Ricordo di Roma**

Sonntag 7/X Rom

Lieber Arthur! Warum schreiben Sie nicht? bis incl. nächsten Sonntag bin

ich hier – »Hôtel Quirinal.« Sehe aber auch auf Post nach ob nichts »postafirma« von Ihnen. Zeit? Schmetterlingsschlacht? Bahrs' Privatadresse habe ich in unsäglicher Dummheit vergessen. In Rom bin ich.

Herzlichst

Ihr

Richard

466. Loo379 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Schriftsteller

Wien

IX, FrankgaÙe 1

„Wien XVIII, GürtelstraÙe 90 parterre Th. 9

Lieber Dr. Schnitzler!

Entschuldigen Sie, wenn ich Sie schon wieder mit einer Bitte belästige. Bei der »Wiener Allgemeinen Zeitung« soll eine große Veränderung bevorstehen, wobei vielleicht auch für mich etwas abfallen könnte. Doch hat mein Gewährsmann versprechen müssen, niemanden etwas von der Sache zu verraten; er behauptet aber, Sie wüßten ganz bestimmt davon, da der neue Herausgeber ein Freund von Ihnen sei etc. Wenn dies der Fall ist, sind Sie wohl so freundlich, mir anzugeben, an wen ich mich zu wenden habe, und ein gutes Wort für mich einzulegen.

Mit bestem Dank und Gruß

Ihr

Fels

467. Loo380 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1894

„ITALIEN

DR. RICH BEER-HOFMANN

ROM

HOTEL QUIRINAL

„Wien

Dienstag, 9. 10. 94.

Lieber Richard, bitte theilen Sie mir mit, ob Sie meinen Brief Rom a post. FERM der »Lieber Bekannter« anfang, nicht erhalten haben. Und die 2 Karten nach Pallanza? –

BAHR: Wien, VIII LAMMGASSE 3. Er hat sich sehr über Ihr Teleg. gefreut. Erste Nummer wohl gelungen. HELFERICH famos; BAHR's Sachen, besonders Burgtheater vorzüglich. –

Schmetterlingsflacht noch nicht gefehen, will Freitag gehen. – Schreiben Sie mehr, wann kōmen Sie?

15 Herzlichen Grufs Ihr

Arthur

468. Loo381 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1894

„An D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Austria

Wien

IX Frankgasse 1

5 „Lieber Arthur! Soeben erhalte Karte. ~~Alle-Zeit~~ Brief »Lieber Bek.« erhalten »Zeit« nicht. Bitte senden Sie Brief u Zeit nach Neapel (Napoli) a posta ferma. Schreibe morgen ausführlicher. Bin zu abgehetzt.

Herzlichst

Richard

469. Loo382 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894

„DR. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankgaffe 1.

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

NEAPEL

(NAPOLI)

5 A POSTE FERMA

ITALIEN

„Wien, 15. Oct. 94.

Lieber Richard – Sie würden es nicht verdienen, dafs man Ihnen schreibt – aber ich nehme an, Sie empfinden den Empfang eines Briefs von mir nicht  
10 als Glück – also – Sie verstehen ja dieses linke Ohr? –

„Gestern hab ich dem Hugo und Salten mein Stück vorgelesen, – mit einem von mir nicht geahnten Erfolg. Es sollen nur ein paar Wendungen drin zu ändern und sonst soll es ganz fertig fein – das übrige Lob schäm ich mich beizufügen. Ich bin aber sehr froh. – Momentan schreib ich „einen Einakter.  
15 (15. Jahrhundert – aber es ist eigentlich eine Fälschung.) –

Es ist läppisch, dafs Sie mir so gut wie gar nichts schreiben. Ich sage läppisch, in der Ueberzeugung dafs das Sie viel mehr beleidigt als infam oder schurkisch, was man auch sagen könnte. – Hugo sieht als Dragoner „ausgezeichnet aus. Ein OBERLIEUTN. zum andern: »Du, ich hör, du haßt in deiner  
20 Abthlg einen, der Trauerspiel dicht' –?« –

SALTEN, hab ich Ihnen das schon geschrieben?, – ist in der Redaction der allgem. Zeitung. – Neulich hat er den SUDERMAN INTERVIEWT, und der kleine Kraus erklärt das für unerhört charakterlos.

25 „Wünschen Sie auch von FELS was zu wissen? Ich zweifle nicht daran. Also: alles beim alten; – was Sie schon merken werden, wenn Sie zurückkömen. –  
Wünschen Sie was von KORFF zu wissen? Er hat eine Hebamme geheiratet, welche aber kaum 15 Jahre älter ist als er. – Und SPECHT? – Er fährt nächstens auf ein Jahr nach LIVERPOOL. Und PAUL VON SCHÖNTHAN? Er wünscht fehnlichst, Sie zum Saubermann zu gefalten. – Neulich hab ich den JULIAN  
30 STERNBERG (den bei dem Sie sich so einzuschmeicheln »gewußt« haben) kennen gelernt; da hat er mir sehr gut gefallen. –  
„Außerdem regnets, ist kalt, und der Winter ist da. –  
Leben Sie wohl und schreiben Sie einem doch wenigstens endlich einmal, wann man sie »wieder haben« wird.  
35 Herzlich der Ihre

Arthur

»Zeit« wird befragt. Sie ist sehr gut

470. Loo383 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1894

„Fraskati Sonntag 1/2 8

„Lieber Arthur, diesen Brief schreibe ich au<sup>asfv</sup> <sup>^a</sup>e<sup>v</sup> in einer Terrasse b in Fraskati, stehend, im Mondlicht; ich habe nämlich noch eine halbe Stunde Zeit bis zum Abgang des Zuges nach Rom. „Ich bin sehr »des Gottes voll« aber  
5 arbeite gar nichts, und notire mittelmäßig viel. Ich sehe vieles anders und verstehe Einiges was mir fremd war. Arroganter werd ich sein als je, wenn ich zurückköme. Wenn man tagsüber mit schönen Bildern, einer Natur die hier Künstlerin ist, und mit – seinen Gedanken – verkehrt, findet man die Gesellschaft die um uns (– wie heißt das analoge Wort zu  
10 crepiren! – sterben  
x – leben)  
unmöglich; ich bin am 4. od. 5. voraussichtlich in Wien; von morgen an Neapel a posta ferma.  
Herzlichst Ihr

R

471. Loo384 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

„Lieber Arthur! Ich verdiene es nicht – aber schreiben Sie – ich meine Briefe an mich. Ich bin furchtbar neugierig auf Ihr Stück. Sie werden es mir separat vorlesen müssen, und Salten und Hugo werden bitten es noch-

mal hören zu dürfen. Wenn Kraus sich übernimmt, sagen Sie ihm die Worte:

5 »Musen Almanach – Herodot« und er wird erbleichen.

Ich habe gestern eine Karte an Sie geschrieben. Wegen »Saubermänner«, suchen Sie es zu vereiteln, daß Schönthan an mich eine Aufforderung richtet beizutreten. Refus wäre Beleidigung, und es ist genug, daß Sie beitreten mussten. »Ikarus Ikarus, Jāmers genug« – (Mir kommt vor ich citire ungenau

10 – oder genau – oder – ungenau sagt A. S.)

Denken Sie, ich erhalte gleichzeitig mit Ihrem Brief einen von S. Fischer, der vor kurzem wie er schreibt meine Novellen gelesen hat und er hegt »seit jener Zeit den lebhaften Wunsch, falls Sie betreffs Ihrer zukünftigen Production mit einem andern Verlag noch nichts vereinbart haben Ihre

15 Werke in meinem Verlage zu publiciren« folgt eine Schilderung seines Verlages und die inhaltsschwere Phrase: »mannigfache Vorteile bieten zu können«. Zum Schluss Aufforderung eine Novelle bei ihm zu publiciren (freie Bühne). »Sollten Sie etwas fertig haben, so würden Sie uns durch die Einsendung sehr erfreuen«. Dem »erfreuten u. lebhaftwünschenden« Ver-

20 lag werde ich natürlich furchtbar frech antworten, oder besser vornehm reservirt – schon weil ich – (ich weiss es ist peinlich, für meine Freunde, ich fange an lächerliche Figur zu werden, ich soll doch was fertig machen, – oder nein ich soll mir Zeit lassen) nichts fertig habe. –

Ich bin längstens 5ten Nov. in Wien. Ich fange an meine Aufnahmefähigkeit

25 zu verlieren – zu viel, – zu viel stürmt auf einen, Landschaft Kunst und manchmal auch eigne Gedanken über all das, und über anderes, – durch Associationen verrücktester Art hervorgerufen.

Ich freue mich sehr auf Euch und Wien. Hier in Italien – in Rom in Neapel empfinde ich es daß die einzige Stadt wo ich leben und – bitte nicht zu

30 lachen – arbeiten kann doch nur Wien ist. Was aber kein Coupletrefrain sein soll. Schreiben Sie mir bald, – Neapel.

Herzlichst Ihr

Richard

Donnerstag Neapel

35 18/10 94.

472. Loo385 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

„An Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

Austria

5 „Lieber Arthur! II. Nummer der Zukunft erhalten, erste nicht; bitte I u III



Neapel a posta ferma oder Hôtel Hassler zu adressiren. Möchte von Ihnen Schmetterlingsschlacht »hören«. Ich bin 5. Nov in Wien.  
Herzlichst Ihr

Richard

10 Mittwoch. <sup>M</sup>A<sup>v</sup>bends. Neapel.

473. Loo386 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1894

„Herrn DR. RICHARD BEER HOFMANN

NEAPEL

A POSTA FERMA

ITALIEN

5 „Lieber Richard, ich habe Ihren Brief aus FRASCATI bekommen und danke bef-  
tens. Sie meinen ersten nach Neapel und die Zeit doch wohl auch? Ihre gute  
und hohe Stimmung ist sehr erfreulich – man kann gewiss besseres von Reifen  
heimbringen als Novellen – ob aber auch besseres – als Ihre Novellen??? –  
Mein Stück beim Abschreiber; vielleicht kann ich bei Ihrer Heimkehr schon  
10 mit Resultaten aufwarten. Mache die Correcturen am Buch (Sterben.) –  
Heute arges Kopfweh. – Viele herzliche Grüße, bitte schreiben Sie mir.  
Ihr

Arth.

474. Loo387 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894

„DR. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankgasse 1.

„ITALIEN

DR. RICHARD BEER HOFMANN

NEAPEL

5 HOTEL HASSLER

„20. 10. 94

Lieber Richard. –

Schmetterlingsschlacht: Erster Akt sehr gut, voll glänzenden, nur zuweilen  
etwas absichtlichen Details; – machte erwartungsvolle treffliche Stimmung.  
10 Zweiter Akt lässt sich nicht übel an; befremdet bereits durch einige Tri-  
vialitäten – enttäuscht aber noch nicht recht. Der dritte Akt „schwach,  
ungeschickt, ohne selbst den stofflichen Inhalt, der in ihm steckt, auszu-  
schöpfen; verstimmend, mit einem affectirten, psychologisch falschen, ener-  
virenden Schluss. Der letzte Akt kurzweg kläglich, geradezu erbitternd. –  
15 Sudermann scheint doch nur der große Meister der ersten Akte zu sein.

– (Ehre, Sodom, Heimath – ,überall der erste Akt am besten.) – Einige Figuren der Schmett. famos, andre unerlaubt läppisch. Das ganze Stück nicht einer glücklichen Eingebung entftamend, fondern recht mühselig und ohne Glück conftruirt. Das ärgste war zu vermeiden, wenn 3. u 4. Akt zu einem zusammengezogen werden und die Rolle der naiven Rosi aus der gemeinen Theaterfchablone ins menschliche hinaufgehoben wird. Die Darstellung ist großartig; sie lügt geradezu Seelen in die Puppen. – Um die SCHM. für Sud.'s bestes Stück zu halten, muß man entweder nichts verstehen – oder HERMAN BAHN fein. Ueber seine Kritik und noch vieles andre hab ich gestern erst zwei Stunden mit ihm geplauscht. Ich zweifle gar nicht: er will immer interessant, immer geistvoll, immer bizarr sein, und es gelingt ihm fast immer – aber wenn seine die Originalität, und die Bizarrerie – ja sagen wir zuweilen selbst die Tiefe seiner künstlerischen Anschauungen mit der Wahrheit zusammenfällt, so ist das gewiß mehr Zufall als der schöne Drang nach kritischer Ehrlichkeit. Und was könnte dieser Mensch nicht leisten, wenn er zu seinen außerordentlichen Eigenschaften auch noch die der Verlässlichkeit hätte. Er ist einer von den glänzenden – aber nicht einer von den Echten. –

Heut geh ich zur PREMIÈRE von den Komödianten. Haben Sie auch in THEATRALIBUS was gesehen? Gehen Sie nach SICILIEN? – Heute holt der Abschreiber meinen letzten Akt. In acht Tagen hoff' ichs einreichen zu können. – Auch HUGO und Salten finden: Burgtheater. BAHN hat auch schon mit BURCKH. gesprochen und Burckh. ,erwartet« das Stück. Charakteristisch übrigens, daß Bahn, nachdem er mit BURCKH. gesprochen und nachdem er von dem Stück nichts wußte als, was ihm Hugo gesagt, daß es sehr gut und »Burgtheater« sei, mir gegenüber äußerte: »Ich hab' die Empfindung, daß es ins Raimundtheater gehört.« – Man kann übrigens weniger als je ans Raimundth. denken – es wird dort gespielt wie an einem Provinztheater, wo die Leut eben zehn Proben haben, statt einer oder zwei. Aber dadurch kriegen die Herren Heding und Nerz u. f. w. nicht mehr Talent als sie haben. – Burgtheaterversuch muß natürlich strenges Geheimnis bleiben, da ich ja dann, wenn B. es refusirt, beim Volkstheater einreichen will. –

Ich freue mich auf Ihre Rückkehr. –

Herzlichen Grufs

Ihr

Arthur

475. Loo388 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1894

„Lieber Arthur! Gerade, wie ich in den Wagen steige, bekomme ich Ihre Karte. Meinen Brief ha und Karte haben Sie wohl?

Das schreibe ich beim schwarzen Kaffee auf einer Terrasse am Meer in

5 Bajae – (Bitte lesen Sie zu Hause über Bajae nach.) Abends bin ich wieder in Neapel, dann morgen und die nächsten Tage Capri, Sorrent dann Venedig. Adressiren Sie bitte Briefe und die 4. Nr. der Zeit nach Venedig, Bauer und Grünwald. – Die 1te und 2. Nummer habe ich; 3te erwarte ich. À propos (warum à propos, warum fällt mir das jetzt ein?) was stand auf den in Verlust gerathenen Pallanzaer Karten? Bahr bitte grüßen Sie herzlich, und der »Abonnet« hat mir »wol getan«, und das »Burgtheater« (Burkhard) war gescheidt und diplomatisch. Und die »Schmetterlingsschlacht« hat er sich teilweise eingeredet – ich kenne Ssie nicht, – aber ich mißbillige Ssie. Kleine Probleme von kleinen Warten und anstatt tiefster Auffassung des Lebens bürgerlich-ideale Moral auf dem Grunde; und die Belohnung

10 xxx guter Sitten in reicher Heirath, und die Versorgung, – der Blick in die Zukunft.

Das Meer ist viel schöner. Und viele andere, viel kleinere Dinge auch. Lieber Arthur, bitte schreiben Sie mir sehr sicher nach Venedig, und viel; denn Sie würden unendlich leiden unter dem Gedanken, wie peinlich ich es empfinden müsste in Venedig keinen Brief zu finden, nachdem auf der ganzen Fahrt dahin mich drauf gefreut habe.

20

Es gibt Studenten des jus in Prag die sehr gut Lawn-Tennis spielen, nicht antisemitisch, gegen den deutschen Schulverein und die Politik, und insbesondere den Liberalismus sind; Maupassant lesen, den Bahr teilweise (Dora) kennen, und freudig erschauern wenn ich sage daß ich Bahr kenne (einen gibt es sicher). Die Leute die heute 17 u. 19 sind, werden die sein die in 10 Jahren sich uns neigen werden – oder früher? Das »uns« nehme ich principiell zurück.

25

Richard.

476. Loo389 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

»Die Zeit«

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Profeflor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Wien, den 22. Okt. 1894

IX/3, Günthergaffe 1.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich darf diefe Novelle in meiner Revue nicht bringen, da sie Dir nicht nützen würde: sie ift geschickt »gemacht«, aber doch nach meinem Gefühle nur »Mache«, unintim und zu äußerlich auf den Effekt – sie klingt wie ein Drama von Felix Philippi. Gerade das müssen wir vermeiden, wenn sich nicht gerade unfere Feinde freuen follen. Bift Du mir bö, daß ich Dir das fo unverfchämt aufrichtig fage?

10

Herzlichft

Dein

15

Herm

Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die  
Redaktion der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
richten.

477. Loo390 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Wien  
IX, Frankgasse 1

Lieber Doktor Schnitzler! Bei L. leider noch nichts entschieden, da er noch  
nicht gelesen hat; ich soll in ein paar Tagen wieder kömen; doch hat er  
keinen bestimmten Termin angegeben, wohl um sich das Recht zu erhalten,  
dan̄ immer noch nicht gelesen zu haben. Mit J. J. D. habe ich ausführlich  
gesprochen, und er hat mir gesagt, er könne, möge es mit L. ausgehen, wie  
immer es wolle, monatlich 2 Feuill. von mir bringen (à 10 fl). Immerhin etwas.  
Zu H. B. gehe ich, sowie von L. die Arbeit zurückkömt.  
Herzlichen Grußs

F.

478. Loo391 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1894

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren »Sudermann«-Brief, er hat sich mit  
meinem gestrigen gekreuzt, wo ich von »Schmetterlingsschlacht« sprach.  
Also ich habe richtig empfunden. Schön wär es wenn »Liebelei« am  
Burgtheater drankäme – sehr schön, der Erfolg der Aufführung wäre  
beinahe nebensächlich neß gegenüber dem Erfolg der Annahme. Frei-  
lich, Schönthan und Rudolf Lothar und das Buch Hiob, spielt man auch  
am Burgtheater. Nur wir würden eigentlich erstaunt sein daß »Liebelei«  
angenommen wird, und finden die Annahme all' des Andern begreiflich.  
Nein arrogant sind wir nicht. In Pompeij war ich heute; ich bin ganz krank  
nach vor Sehnsucht nach wirklichen römischen Bädern. Im Culturraffine-  
ment sind wir noch alle Barbaren. Ja – Theater wollten Sie wissen?  
La martire (Samarra) Mailand  
Medici  
Premiere von Ennemico del popolo  
Rom  
“ “ Puppenfee la fata del bambol

Variétés, Operetten etc. überall.  
Herzlichst Ihr  
der sich auf Sie freut

Richard.

Neapel 23/X 94.

479. Lo2616 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 10. [1894]

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 25. Oktober.

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Ich hatte mich fehr nach einem ausführlichen Briefe von De Dir gefehnt. Sein Ausbleiben machte mir Sorge, und ich war in meinen Grübeleien schon zu allerlei traurigen Maximen gelangt. Da kam er endlich, und er brachte mir fovie! Liebes und Gutes, daß ich ihn mit einer wahren Freude gelesen habe. Nun wollte ich gleich antworten. Aber schlimme Dinge mischten sich dazwischen. Meine Augen find seit acht Tagen erkrankt. Der Arzt scheint eine IRITIS zu fürchten. „Die Sache wird täglich schlimmer; aber es find bisher doch nur Vorfymptome da. So habe ich Dir nicht geantwortet, nicht weil meine Sehkraft bereits angegriffen ift, sondern weil ich tief, tief verzweifelt bin. Heut ift es mir endlich gelungen, meine Depreffion zu überwinden und den feelifchen Rapport mit Dir herzustellen.

So laß' Dich also zunächst von ganzem Herzen beglückwünschen, daß das Werk nun endlich vollendet ift. Als wirs fo zusammen besprachen, hatte ich die Empfindung, daß Du es „gut machen müßtest. Es lag in Deinem Ton fovie! Sicherheit – trotz allen Suchens. Und ich fand Dich auch ganz über dem Stoff stehend. Die Idee, die Du entworfen, ift glänzend, in all' ihrer Einfachheit. Daß Du im Stande fein würdest, die Form mit Leben zu füllen, war ficher. Kurzum, ich fuhr weg und erzählte meinem Onkel: »Du wirft sehen, in ein, zwei Jahren wird er fein Meisterstück liefern. Darum überrascht mich nichts am Beifall der Freunde. Mir ift, als hätten sie meine Ansicht beftätigt. Nur möcht' ichs gerne lesen. Dein Original-„Manuskript ift nicht zu entziffern. Aber Du läßt wohl noch eine zweite Abfchrift machen. Ich rathe Dir, es zugleich, in einem Berliner Theater (BRAHM) einzureichen. Dann schickst Du mirs, bitte, vorher; ich gebe Dir mein Wort: in drei Tagen haft DUS wieder. Ich freue mich für Dich, und ich bin glücklich in dem Gedanken, wie es jetzt mit Dir vorwärts gehen wird. Dabei bin ich merk-

würdiger Weise gar nicht neidisch – wie auf alle Anderen – sondern nur froh. Es ist, als geschähe in meinem eigenen Leben etwas Gutes.

40 ‚Selbstverständlich mußt Du das Stück dem Burgtheatereinreichen. Wenn es Wienerisch ist, so müßte es doch logischer Weise noch besser dafür passen, als die ~~xxxxs~~ Berlinerischen Stücke (SUDERMANN, FULDA). Daß BÄHR Dich ins Raimund-Theater weifen möchte, ist mir durchaus erklärlich. Das Burgtheater ist für die große Literatur da ~~du aber~~ (BÄHR, Neue Menschen), Du aber sollst zum Dichter von Volksstücken gestempelt werden. Ich bin auch

45 überzeugt, er wird BURCKHARDT gegen Dich zu beeinflussen suchen, ‚der Schuft! So sehr ich dagegen ankämpfe, mein Haß gegen den Burfchen wächst beinahe täglich. Es ist ein ~~m un~~ unlauterer Mensch. Man braucht ihn nur in der »Zeit« zu beobachten. Alles, was von KANNER kommt, ist nämlich originell und muthig. In BÄHRs Reffort gibt es nichts als berechnetes

50 Laviren, verbunden mit frechem literarischem Pontificiren. Socialpolitisch und politisch ist die Revue vorzüglich; literarisch finde ich sie talent- und ~~mit~~ interesselos redigirt; da gibt es nur einen BÄHR, der alles Andere ist als Relief befandelt. ~~Dxxxx~~ ‚Er wird das schöne Unternehmen schon umbringen.

55 »Sterben« habe ich gelesen. Es hat mich tief, tief ergriffen. Wenn Du wüßtest, was für einen goldenen Reifeton Deine Kunst jetzt hat! Diese klare und volle Einfachheit! Diese Gemüthstiefe! Und dieser scharfe Verstand, der in des Lebens dunkelste Gründe dringt! Soweit ich bisher urtheilen kann, ist es eine große Leistung, wohl Deine größte bisher. Nur Eines meine ich –

60 ich weiß nicht, ob der Eindruck bis zum Schluß vorhalten wird – Du solltest aus der verfluchten Illegitimität heraus. Das bringt etwas ‚Halbes hinein. Wenn das Mäd! seine Frau wäre, so ~~x~~ wäre es noch ergreifender, noch allgemeiner menschlicher. Ich glaube, daß es nichts schaden könnte, bis nach Weihnachten mit dem Buche zu warten. Vor Weihnachten kommst Du in

65 den großen Schwall hinein, nachher tritt es besser hervor. Das Stück von TRIESCH hat BÄHR in der »Zeit« fest gelobt. Verhält sich eben mit der CLIQUE, der Herr. Pfui, pfui!

Das »Journal« ist, seit Du es abonnirt hast, recht schwach. Es ist, als geschähe es absichtlich. Vergiß nicht, die Humoristen zu lesen: ALLAIS, BILL SHARP

70 ETC. Des Letzteren »Briefe an ALLAIS über die Zündhölzchen und über die Omnibusse« waren köstlich. Freilich muß man ein wenig Lokalkenntniß zu haben, um das in seiner ganzen Größe zu würdigen. Du hast 30 FR. 40 CT. bei mir gut. Was soll damit geschehen? Ein Paar Sachen habe ich für Dich gesammelt, wie ich Dir versprochen. Es ist nicht viel Bedeutendes drunter,

75 aber allerlei ‚Kurioses. Es ist natürlich lächerlich, daß ich dir zugemuthet habe, über das Alles mir zu berichten. Schreib’ mir nur ein Allgemeines Wort, obs Dir so recht ist. Dann fahre ich fort.

Das mit dem ~~feh~~ sechzehnjährigen Mäd! hat mich gerührt. Liebes, kleines Ding!

80 Die Frau ANDREAS sprach ich hier noch einmal. Ich glaube, sie hat mich lieb

gehabt. Nun ist sie im Groll von mir geschieden, weil ich sie zurückgestoßen habe. Und allfogleich stellte sich bei mir die Reue ein. Aber sie hat unwillkürlich mit mir gebrochen.

Grüß' mir RICHARD und LORIS.

85 HERZL sehe ich kaum. Bin wieder ganz mit ihm auseinander. Er war seit seiner Rückkunft einmal bei mir, um mir anzuzeigen, daß »TABARIN« werde aufgeführt werden, was mich neidisch machen sollte. Seitdem verkehrt er täglich mit FELDMANN und läßt sich bei mir nicht mehr sehen. So habe ich ihn auch links liegen lassen.

90 Aber Deinen Gruß und Dein Lob habe ich ihm ausgerichtet. Das hat ihn sehr gefreut.

Meine Sachen fammeln? Ich weiß genau, daß sie es nicht werth sind. Aber mir thut es wohl, wenn Du mir das Gegentheil schreibst. Natürlich werde ich sie nicht fammeln.

95 Bitte, mich Fr. SANDROCK zu empfehlen.

Bitte, mich Deiner Frau Mutter recht herzlich zu empfehlen. Bitte, Deinen Bruder und Deine entzückende kleine Schwägerin recht herzlich von mir zu grüßen.

Und sei Du selbst von Herzen begrüßt Dein

100 treuer

Paul Goldmann

SALTEN lasse ich zu seiner neuen Stellung gratuliren.

Wenn Du vom Burgtheater Antwort hast, erbitte ich umgehende Mittheilung.

480. Loo392 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 26. 10. 1894

Dr. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankgasse 1.

Herrn Dr. RICHARD BEER HOFMANN

VENEDIG

HOTEL BAUER U. GRÜNWALD

5 ITALIEN

26. 10. 94

Lieber Richard, ich denke, der Brief da trifft noch vor Ihnen in Venedig ein – so bin ich also aller peinvollen Gedanken ledig, die Sie mir für den Fall des ETC profezeihen. – Heut hab ich Ihren Brief über Pompeji bekommen. »Ueber Pompeji« – d. h. wo Sie sagen, daß Sie sich nach wirklichen römischen Bädern sehnen. –

10 Von mir ist nichts neues zu sagen; nicht viel. – Sie wissen, das »Sterben« jetzt allmählig erscheint, wissen auch, daß ich große Angst vor den Correcturbogen hatte. Ich bin aber angenehm enttäuscht; es ist einiges wirklich schön<sup>asv</sup>

- 15 drin. – Geben Sie nur Acht, was die Kritik fagen wird. Ich bin fest überzeugt, daß man mich viel schlechter, d. h. frecher behandeln wird als zu Anatols Zeiten.
- Die »LIEBELEI« werd ich Anfang nächster Woche einreichen (d. i. also vor 1. November.) –
- 20 Meine Stimmung ist nicht sehr gut. Ich spüre die Enge meiner Existenz zuweilen schmerzlich. Und wenn man sich über die Enge schon hinwegtäuscht durch ehrliche Versuche, wenigstens mit des Geistes Flügeln (zu denen – ach so leicht kein körperlicher u. f. w.) allem davon-zuflattern; da kommt plötzlich das gewisse Damoklesgefühl über einen. Sie wissen: die vielen, vielen Schwerter – aber sie tödten nicht einmal alle gleich. –
- 25 Es wird gut sein, wenn ich möglichst bald wieder was großes zu schreiben anfangen, was vielleicht weder gut noch groß sein wird, was ein Wortspiel ist oder auch kein Wortspiel oder doch ein Wortspiel wie R. B.-H. schreiben würde, daß A. S. schreiben würde –
- 30 Ich war bei der PREMIÈRE der Comödianten. Es ist ein schlechtes Stück mit einigen gut angelegten Figuren, einer dramatisch vortrefflichen Scene, (– die "sich" wie ein lebendiges Auge, das leuchtet, ~~ausnimmt~~ in einer Wachs- puppe ausnimmt;) mit ein paar vortrefflichen Wendungen – <sup>aber</sup> "fogar" mit etwas Elan im Beginn; im ganzen aber doch nur springende Epifoden und
- 35 keine schreitende Handlung. Was sich als letztere ausgibt, stört geradezu. Es ist der Holzstab, der durch die verzuckerten Mandeln gesteckt wird – freilich fallen die Mandeln ohne das Holz auseinander; – aber gegessen werden doch nur die Mandeln – und das Holz – nun?? man leckt es ab, woran dieser Vergleich, scheint mir, schmähsch zu Grunde geht. –
- 40 Gestern hab ich wieder einmal Kabale u Liebe gefeiert. Es ist unbegreiflich, daß man einen so raffiniert guten und auch innerlich großartigen ersten und zweiten Akt – und einen so unfähig dummen fünften Akt schreiben kann. – Und dann – die Liebe bei Schiller geht mir auf die Nerven. Ihre Bemerkung über »Lebt wohl, ihr Berge« – (find Sie geschmeichelt?) läßt sich auch da
- 45 hundertmal machen. –
- Kennen Sie den Komödiantenroman von SCARRON? Eben lese ich ihn mit viel Vergnügen. – Ich werde zum Nachtmahl gerufen. Leben Sie wohl, kommen Sie bald zurück, und schämen Sie sich nicht, daß Sie sich sogar – nach den Wiener Kaffeehausecken fennen. –
- 50 Herzlich der Ihre Arthur.  
Sie schreiben mir natürlich auch noch eine Zeile aus Venedig? –

481. Loo393 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 26. 10. 1894

Wien 26. Okt. 94

Lieber Dr Schnitzler!

Danke für Ihre frdl. Bemühungen wegen Extrapost; sie sind gegenstands-



los geworden. Ich soeben, mit Empfehlung von Dr. Brüll-Neuda, bei dem  
 5 Besitzer, Konsul Thalberg, der mir sagte, mit Theater- und Kunstreferat sei  
 er versorgt, dagegen möge ich ihm Feuilletons geben: er habe gestern den  
 Nietzscheartikel in der Allg. gelesen.

Das Folgende bitte ich geheim zu halten: Dr. Ludassy hat vor ein paar  
 Tagen den Kraus kōmen lafsen; er möge versuchen, Theaterreferate zu  
 10 schreiben; er, Ludassy, werde suchen, sie unterzubringen, nachdem er mit  
 Glücksmañs Berichten nicht zufrieden sei. So steht also die Sache diesmal  
 so: ich bin nicht etwa, wie schon mehrmals zu spät gekōmen, sondern ein-  
 fach übergangen worden wegen – Kraus, den Sie zwar schätzen, der aber  
 nichts weiß und nichts kañ.

15 „An sich geht mir die Sache nicht nahe; dazu schätze ich mich viel zu sehr  
 und weiß, dafs, wer Kraus mir vorzieht, um seinen Geschmack nicht zu  
 beneiden ist; auch Neumañ-Hofer hat den „Kraus“ ja wegen »Unwissenheit,  
 die durch einen schneidigen Ton allein nicht gut zu machen sei«, hinaus-  
 geschmifsen. Aber dafs ich wieder einmal kein ständiges Referat bekoñen  
 20 habe, das schmerzt mich, weñ ich bedenke, dafs nun wieder mehr Aussicht  
 für mich vorhanden ist, das nicht zu erreichen, was ich anstrebe. Mögen  
 also die Dinge ihren Lauf nehmen: ich hadere mit niemanden.

Herzlichen Grufs

von Ihrem

Fels

482. Loo394 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 28. 10. 1894

„An

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

5 Austria

„Venedig. Sonntag Abends

Lieber Arthur! Ihren Brief hab ich erhalten. Es ist wahrscheinlich dafs ich  
 schon Donnerstag in Wien bin (Das ist aber njcht officiell). Jedenfalls ver-  
 ständigen Sie mich in meine Wohnung was Donnerstag ist. Den kleinen  
 10 Andrian hab ich hier getroffen. Herr Moritz Mayer der Ihr »Märchen« so  
 hasst dafs er hier wieder davon zu reden anfieng hebt die »Schmetterlings-  
 schlacht« in den Himel. Das hat ihr noch gefehlt!

Richard

## 483. Loo395 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1894]

gratuliere herzlichst. stueck hat tiefen eindruck auf mich gemacht. lebens-  
wahr und poetische wirkung freilich in anderem sinne als dem gewoehn-  
lichen zugleich. werde wegen factischem vorgehen puncto censur muend-  
lich naeheres besprechen. herzliche empfehlung

5

doctor burckhard.+

## 484. Lo2618 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1894]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 3. November.

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

10

Mein lieber Freund,

Wir find mitten im Ruffenfieber und ich finde gerade Zeit, Dir rasch beide  
Hände zu drücken, mit einem innigen Glückwunsch. So scheint also der  
liebste Wunsch, den ich für Dich gehegt, wahr werden zu wollen. Ich habe  
mir heut Früh', als ich Deinen lieben Brief erhielt, die Zukunft ausgemalt  
15 und habe mich an all' dem Licht und der Freude ergötzt, die ich darin für  
Dich fand. Ich bin sicher: Du wirst aufgeführt werden; ich bin sicher: Du  
wirst Erfolg haben, – so sicher, daß mir ist, als sei das Alles schon geschehen.  
B.'s Telegramm bedeutet sicher die Annahme, und der Director gefällt mir  
sehr, der in dieser Form anzunehmen versteht. Bitte, schreib' mir sofort, daß  
20 wie die Unterredung mit B. ausgefallen. Im Übrigen will ich gar nicht län-  
ger darüber reden, aus Aberglauben – denn es ist gar zu schön. Und den  
Namen des Theaters nenne ich erst gar nicht, auch aus Aberglauben. Aber  
froh bin ich; und ich fühle die glückliche Wendung und denke, daß Nie-  
mand in der Welt sie mehr verdient hat, als Du, mein lieber Freund.

25 Ich ~~be~~ möchte gern das Alles besser fagen. Aber es ist so schwer, über die  
guten Dinge zu schreiben[.] Überdies empfang ich heut mein Feuilleton  
über »GISMONTA«, das mein Onkel in einer irrsinnigen Weise zusammen-  
gefrichen hat. Das ist ein Lähmungs Schlag ins Gehirn.

Ich danke Dir von ganzem Herzen für den Freundschafts-Beweis, den Du  
30 mir gegeben, indem Du mir sofort die Nachricht mitgeteilt; und ich  
begreüß Dich vielmals und in Treue

Dein

Paul Goldmann

## 485. Loo396 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1894]

Sehr geehrter Herr Doctor!

Könnten Sie mir heute 1 Uhr im Bureau oder morgen fo circa 3 Uhr in der Wohnung das Vergnügen Ihres Befuches machen?

Mit besten Empfehlungen

5 D<sup>r</sup>Burckhard

## 486. Loo397 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1894

Wien XVIII, Gürtelstr. 90

6. Nov. 94

Lieber Doktor Schnitzler!

Herman̄ Bahr hat den Artikel »Skandinavien in Deutschland« abgelehnt,  
5 weil er nicht aktuell genug sei und deshalb vor 3–4 Monaten nicht erscheinen könne. Da er selbstredend! gar nicht annahm, daß ich so lange warten werde, habe ich auch nichts gesagt, obgleich ich herzlich froh gewesen wäre, weiß er daß erschienen wäre; ich werde froh sein müßen, weiß er anderswo so bald erscheint. Aber man muß den Leuten <sup>˘</sup>die˘ Ausreden nicht zu  
10 schwer machen. Von Artikeln war keine Rede mehr; dagegen sagte Bahr, er werde mir Buchbesprechungen und zwar von literarhistorischen Werken – von andern verstehe ich wohl zu wenig – übertragen; ich nahm mit Dank an und habe nun die Hoffnung, weiß sehr gut geht, in einem Jahr drei Rezensionen schreiben zu dürfen und damit , 5 fl zu verdienen. Hingehen werde ich wohl kaum mehr, da er, als ich gemeldet wurde, obgleich  
15 ich auf heute 4 Uhr von ihm bestellt war, laut aufseufzte und vernehmlich sagte »So lassen Sie ihn in Gottes Namen herein.« –

Den Artikel werde ich morgen nach Berlin schicken, den bekannten Weg: zuerst Zukunft, daß Nation, daß Tante Voss, daß Gegenwart, daß ... wer  
20 weiss, wohin noch. Den von David refusierte Sealsfieldartikel bringe ich Uhl, daß Pötzl, daß Schönthan, daß Granichstädten ... daß gehe ich in die Provinz, nach Brünn und Olmütz; vielleicht, dass man ihn in Sealsfields Heimat nimmt, und 3 fl sind besser als nichts.

Besten Grufs

25 Fels

Ich merke eben, dass ich die ekelhafte Gewohnheit angenommen habe, Ihnen mein Leid, wenn ich nicht können kann, weil ich an dem Tag schon bei Ihnen war, – schriftlich zu klagen. Seien Sie mir nicht böse!

487. Loo398 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1894

„HERRN DR RICH.-BEER HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„L. R. für PELIKAN nichts bekom̄. Sehe morgen nochmals nach.

5 Herzl Grufs

Arthur

488. Loo399 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1894]

„Lieber! Wenn Sie also für morgen noch nichts haben, nehmen Sie bitte  
auch nichts für mich. Ich bin voraussichtlich verhindert.

Herzlichst

Rich

489. Loo400 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1894

„Herrn DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

„Samstag

5 Lieber Richard. Ich bin heut beim Doppelfelbftmord, dañ im GRIENSTEIDL.  
Was morgen mit der JOSEFSTADT los, weifs ich noch nicht; Hugo hat mir  
gefaßt, dñs er kōmt.

Herzlich Ihr

Arthur

490. Loo401 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1894]

„Lieber Doktor Schnitzler!

Da ich gerade ein paar Minuten Zeit habe, will ich Ihnen eine Unterredung  
berichten, die ich heute abend mit meinem Philister hatte; vielleicht haben  
Sie ein paar Sekunden Zeit, sie zu lesen.

5 Auf der Strafe las mich der Herr auf und begañ, über schlechten Geschäfts-  
gang zu reden, um mich zu fragen, wie eigentlich »mein Geschäft« gehe.  
Darauf erbot er sich, da er in der hiesigen Journalistik Beziehungen habe,  
meinetwegen anzufagen; jedenfalls werde er möglichst bald mit Jak. Her-  
zog reden, dem Hrsg. der Montagsrevue, mit dem er sehr gut stehe.

- 10 Dañ kamen wir auf die Korffsche Denunziation, wobei er mir mitteilte, in  
 letzter Zeit sei niemand von der Polizei meinetwegen bei ihnen gewesen,  
 doch drei Tage nach meinem Einzug, also vor fünf Wochen, sei ein Herr  
 erschienen, habe sich seiner Schwägerin, die allein zu Hause gewesen, als  
 15 Polizeikommissär (??!) vorgestellt und erklärt, er müße sie vor mir warnen,  
 da ich ein stadtbekannter Schwindler sei. Ih<sup>m</sup>n<sup>v</sup> (dem Philister) habe dieses  
 Anzeige nicht bekümmert; weil er ihr nicht geglaubt habe.  
 Nun – so viel dürfte sicher sein: ein Kommissär war der Herr nicht, deñ ein  
 solcher geht nicht zu den Leuten, sondern läßt sie zu sich komē; ein Detek-  
 tiv auch nicht, deñ der hätte seinen Adler vorgezeigt und sich ausserdem  
 20 nicht für einen Kommissär angegeben. Außerdem, weñ die Polizei bereits  
 seit 5 Wochen auf mich aufmerksam gemacht wäre, wäre es unerfindlich,  
 weshalb ich jetzt erst zitiert worden bin. Es kañ also nur eine Privatperson  
 gewesen sein, die sich den Polizeititel angemasst hat. Wer sie aber war oder  
 von wem sie geschickt worden ist, das ist mir kein Rätsel. Früh übt sich, wer  
 25 ein Meister werden will.  
 Besten Grufs

Fels

491. Loo402 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1894

„Herrn  
 Dr Arthur Schnitzler  
 IX Frankgasse 1

- „Lieber Arthur! Bitte geben Sie mir 1 oder 2 Namen von empfehlenswer-  
 5 ten Ärzten od Professoren (Genre Ulltmann) an – für Papa. Da ich nicht  
 weiß ob ich Sie heute sehen kann, hinterlassen Sie vielleicht die Namen in  
 Couvert im Griensteidl, bevor Sie ins Theater gehen. Herzlichst  
 Ihr

Richard

492. Lo2620 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894

„Frankfurter Zeitung.  
 (Gazette de Francfort.)  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 18. November.

—

## Bureaux à Paris :

## 24. Rue Feydeau.

10 Mein lieber Freund,

Ich will Dir täglich schreiben und bringe die Energie dafür nicht zusammen. Nicht einmal dafür! Ich bin in einem schlimmen Gemüthszustande. Ich suche nach einem Lebensziel und finde es nicht – suche mich selbst zu beschränken, zu erkennen, zu ordnen und kann es nicht – und nach kurzen Anläufen falle ich in Zeitvergeudung, Außenleben und Wirrniß zurück.  
 15 Dabei werde ich alle paar Tage daran erinnert, daß ich dreißig Jahre bin, nichts geleistet habe, zurückbleibe hinter allen Andern. Es ist ein zerstörendes Gefühl, und doch finde ich die Kraft nicht zum Arbeiten. Die Zeit hätte ich jetzt, – also es gibt keine Entschuldigung mehr. Das hindert mich an  
 20 Allem, selbst am Briefeschreiben. Du begreifst mich gewiß.

Ich raffe mich heut ein wenig zusammen; denn ich möchte gar so gern hören, wie es mit Deinem Stücke weitergeht. Was Du mir über Deine erste Unterredung mit B. geschrieben, erscheint mir ganz und gar nicht ungünstig. Daß es nicht so glatt gehen würde, war selbstverständlich. Dabei geht es  
 25 doch noch relativ glatt. Wenn man in einem Theater den Director für sich hat, so ist das, denke ich, Chance genug. Das Übrige ist Zopf und CHINOISERIE. Dafür sind wir ja im guten Lande Österreich. Wüßtest Du nur, was hier die jungen Leute dulden müssen, ehe sie aufgeführt werden. An die COMÉDIE FRANÇAISE kommt überhaupt keiner heran, wenn ihn nicht ein  
 30 Akademiker oder ein großer Komödiant protegirt, und ~~HENR~~ der alte HENRI BECQUE selbst hat seinerzeit die Aufführung von »LA PARISIENNE« durch ein Machtwort des Ministers erzwingen müssen. Es gibt keinen Erfolg, zu dem man nicht über Hintertreppen steigen müßte, besonders beim Theater. Thut mir nur leid, daß ich nicht gerade jetzt um Dich bin, um mit Dir über  
 35 all' die Trotteltathigkeiten zu lachen, die Dir voraussichtlich werden gesagt oder angethan werden, und vielleicht auch um Dir ein Paar unangenehme Wege zu ersparen. Übrigens meinst Du es ja selbst ironisch, und das ist das Beste. Bitte, schreib' mir nur rasch, wieweit die Sache ist. Und möchtest Du es nicht doch zugleich in Berlin einreichen?

40 Gestern habe ich die Fortsetzung von »Sterben« gelesen. Es ist dumm, daß man es mit Zwischenräumen ~~von~~ von einem Monat lesen muß. Ich bin mir über den Eindruck infolgedessen jetzt weniger klar, als am Anfang. Ich weiß nur, daß ich im Einzelnen Entzückendes und Großes finde. Auch ist der Styl köstlich in seiner Einfachheit, mit all' den Tiefen darunter. Ein-  
 45 Hier und da ist es mir aber doch zu einfach. Zum Beispiel: SALZBURG, ich meine das Landschaftliche und Äußerliche, ist meiner Empfindung nach um eine NUANCE zu blaß gerathen. Alles in Allem ein reifes und ernstes Werk. Aber, wie gesagt, ich muß es als Buch im Zusammenhange lesen. Mir ahnt nur, daß ich es schön finden werde, aber ich habe noch kein klares Bewußtsein davon. Diese verfluchten Fortsetzungen! Eine kleine Äußerlichkeit: bei der Buchausgabe streiche auf Seite 1077 in der 20ten Zeile von

unten hinter »Einwohner« die Worte »der Stadt« weg, es ist zu viel »Stadt« in dem Absatz.

Wann kriege, ich nun wohl das Stück zu lesen?

55 Mein ~~Onk~~ Onkel hat mich vor vier Wochen nach Deiner Adresse gefragt, um Dir Bücher zu schicken. Da ich aber wieder einmal mit ihm grolle, habe ich nicht geantwortet. Hättest Du nicht irgend einen Vorwand ihm zu schreiben ~~un~~, damit er zugleich Deine Adresse erführe?

Die »Zeit« gefällt mir ganz ausnehmend. Das ist ein Blatt, durchaus nach  
60 meinem Sinn. KANNER übertrifft sich selbst, BAHR ist vorzüglich als Theaterkritiker – ich meine die Art, wie er schreibt. Seine Kritik über die SCHRATT, seine Polemik mit MUELLER-GUTTENBRUNN und dessen Regisseur haben mich sehr ergötzt. Aber wenn er über Kunst pontificirt, ist er mir unerträglich. Der Artikel über Dekadenz im vorletzten Heft ist vorzüglich gemacht,  
65 strotzt aber von falschen Angaben und Urtheilen. Die STEFAN GEORGE, HERMANN BANG ETC., die er citirt, kenne ich als FAISEURS, ~~mit~~ ohne jede tiefere Begabung. Wie gefällt Dir das Blatt? Und wir gehts damit? Wird es sich halten?

Fräulein SANDROCK hat mir einen langen, schönen und lieben Brief geschrieben.  
70 Bitte sag' ihr einftweilen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, und daß ich nur nach einer Stimmung suche, um nach Gebühr zu antworten. Ich will ihr nicht aus dem erstbesten Wochentage heraus schreiben.

Und bitte, schreib' mir bald und viel – von Dir, von sonst Allem, von Wien und wieder von Dir. Was schreibst und liebt Du? Was soll mit den 30 FR.  
75 30 CT geschehen, die Du bei mit gut hast? Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

493. Loo403 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 21. 11. 1894

Schnitzler an Burckhard, 21. November 1894: »Sehr geehrter Herr Direktor, sollte sich mein Stück jetzt in Ihren Händen befinden, so würde ich bitten, es mir recht bald für einige Zeit – hoffentlich nicht für immer –  
fenden zu wollen. Ich möchte es sehr gern jemandem zeigen und kann die  
5 neue Abschrift, die ich mir wieder nach meinem sehr schlecht leserlichen Manuskript anfertigen lasse, erst im Laufe der nächsten Woche erhalten. Sollte sich Frau Hohenfels interessieren, in günstigem Sinne entscheiden – um so besser. Wenn nicht, so werde ich mir jedenfalls erlauben, auf Ihren lebenswürdigen Vorschlag in Betreff Frau Sorma zurückzukommen. Ich kann  
10 diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen wieder, mein sehr verehrter Herr Direktor, für Ihre Freundlichkeit und Ihre Bemühungen aufs allerwärmste zu danken. Ihr Entgegenkommen läßt mich noch immer an einen schließlichen Erfolg glauben. Ihr Sie aufrichtig hochschätzender Arthur Schnitzler.«

## 494. L00404 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [22. 11. 1894]

„Sehr geehrter Herr Doctor!

Ihrem Wunsche entsprechend bin ich so frei Ihnen vorläufig »Liebelei« zurückzufenden.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener

D<sup>r</sup>Burckhard

5

495. L00405 Anna von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1894]

„AvH

Sonntag.

Sie haben mir lieber Doctor mit Ihrem Buch für das ich sehr danke große Freude gemacht, auch entzückte mich Ihre Liebenswürdigkeit

Mit den besten Grüßen,

Anna Hofmannsthal.

5

496. L00406 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 26. 11. 1894

„Lieber Freund!

Wenn der verft. Dombaumeister SCHMID einem Kunstwerke uneingeschränktes Lob zollen wollte, pflegte er einfach zu sagen: Das ist einmal was Wirkliches! Das Wort sprang mir auf die Lippen als ich Ihr neues Buch gelesen hatte u ich weiß wirklich nichts besseres darüber zu sagen! Ich gratuliere Ihnen herzlichst dazu und freue mich aufrichtig über Ihr Können.

Mit den freundlichsten Grüßen Ihr  
ergebenfter

D<sup>r</sup> vHofmannsthal

10 26/11 94.

## 497. L00407 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [26. 11. 1894]

„Lieber Dr. Schnitzler!

Vielleicht hätten Sie die Freundlichkeit, möglichst bald Hugo Gerlach zu besuchen. Er hat vielleicht die Diphteritis. Wohnung: XVIII (Währing), Sechsschmēlgasse 4 II. Stock Thür 12. –

5 Vielleicht sind „Sie“ auch so gütig, mir 1 fl zu geben, den Sie bei Gerlach zurücklassen. Herzl. Dank. – Vom alten Mayer hab ich keine Antwort. Die Kölnische Zeitung hat meinen Artikel »Skandinavien in Deutschland« akzeptiert unter der Bedingung, daß ich ihn um  $\frac{1}{3}$  kürze. Mein Roman wächst, blüht und gedeiht – ich habe früher nur den Ton nicht getroffen;



10 jetzt nachdem ich der Kälte und Ironie den Abschied gegeben und 'auf'  
harmlos humoristische Wirkung denke, gehts famos.  
Grufs und Dank

Fels

498. Lo2622 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 11. 1894

„Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
—

PARIS, 28. November.

Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

10 Mein lieber Freund,  
Ich danke Dir von Herzen für die Überfendung von »Sterben«. Als ich den  
Schluß las, hatte ich das Gefühl, daß sich der durch die verfluchten Fort-  
setzungen unterbrochene Strom wieder herstellte. Der große Schauer kam  
– Ergriffenheit und Entzücken. Das Sterben ist meisterhaft geschildert. Mich  
15 stört nur das Erwürgen, – dieses plötzliche Verfallen in die kriminalistische  
Brutalität, nachdem es vorher Alles Alles eitel Freiheit, Seele, Stimmung  
gewesen. Ich glaube, das hätte zweifelhaft bleiben müssen. Vielleicht stellte  
sich das die überhitzte Phantasie des Mädchens 'nur' so vor? Vielleicht  
wollte er sie umarmen? Mir stört das noch rückwärts etwas das Bild des  
20 Unglücklichen. Er soll Einer sein, der leidet, bis zum Schluß. Das Handeln  
ist so unheimlich, so gegen seine Natur. Der erwürgt nicht, glaub' mir. Er  
weint nur, weil sie nicht mit ihm sterben will, das Sterben selbst wird ihm  
dadurch zur noch größeren Qual, er wird noch mehr leidend zum Schluß.  
25 So denke ich mir. Und das Alles könnte erreicht werden, wenn nur ein  
einziger kleiner Satz am Schluffe gestrichen würde, wo das Mädel es klar  
sagt: »Er hatte sie erwürgen wollen.«  
Vielleicht habe ich übrigens Unrecht. Denn ich habe das Buch mit über-  
scharfer Kritik gelesen, weil ich ~~mit~~ Dir selbst gegenüber ein unparteiisches  
zu fällen mich verpflichtet fühlte und stets auf der Lauer war, um nicht von  
30 meiner Freundschaft überrumpelt zu werden. Sonst ist es wohl gelungen,  
das Buch – schön und reich. In der Literatur weißt es Dir, meiner Ansicht  
nach, einen Platz neben d'ANNUNZIO an; nur ist Deine Art etwas blaffer,  
weniger raffiniert, fanfter, als die seine. Laß' Dich von Herzen beglückwüns-  
chen.  
35 Ich habe sofort Schritte gethan, um Dir eine Besprechung in der Pariser  
Presse, und zwar in der großen, zu verschaffen. Ich bin zum »JOURNAL DES

- DÉBATS« gegangen und habe Sturm geläutet über die Wiener Literatur. PIERRE LALO, ein charmanter und feinfinniger College, hat mir Besprechungen versprochen. Ob ers halten wird, weiß ich nicht. Jedenfalls schicke ihm ein Buch und schreibe hinein: À MONSIEUR PIERRE LALO, HOMMAGE DE L'AUTEUR, mit Deiner Unterschrift. Ebenso soll RICHARD ihm sein Buch schicken. Er wohnt 19. BOULEVARD DE COURCELLES, PARIS. Unter keinen Umständen aber bitte ich BAHR die Adresse zu geben. Ich will nicht, daß er sich durch meine Vermittelung in der Parifer Presse lancirt. Sei mir nicht böfe: »Ich weiß es wohl, es ist ein Vorurtheil ETC.«.
- Bei der »Frankfurter Zeitung« habe ich gestern Schritte gethan. Ich hoffe, diesmal wird Alles glatt gehen. Hast Du die liebenswürdige Erwähnung Deines Namens durch UHL in seinem Briefe über das Stück von LUBLINER gelesen?
- Ich wünschte nur, daß ich Dir auch in den Schritten für Dein Stück behilflich sein könnte, um Dir ein wenig von dem Passionswege zu ersparen. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, wie ich eingreifen könnte, finde aber nichts. Aber glaubst Du vielleicht, daß UHL etwas in der Sache thun könnte? Dann schreib' mir darüber und ich wills unternehmen. Jedenfalls, wiederhole ich Dir von Neuem: laß' Dich nicht niederdrücken und entmuthigen. Die Schwierigkeiten waren vorauszusehen. Wenn man ein Stück nur zu schreiben und einzureichen brauchte, um es aufgeführt zu sehen, so wäre es ein Vergnügen, Theaterdichter zu sein. Außerdem bringst Du Neues, das heißt, etwas Anti-Dummes, folglich hast Du die Dummheit gegen Dich. Das ist doch ganz natürlich. Aber man findet schon Mittel, um mit der Dummheit fertig zu werden. Nur Zeit, Geduld und Geschick gehört dazu. Mit diesen drei Kampfmitteln ~~we~~ mußt Du Dich unter allen Umständen ausrüsten. Ich bin überzeugt, Du wirst am Ende durchdringen, und zwar gerade beim Burgtheater. Laß' Dich also nicht verstimmen. Denk' auch an den schönen Haß und Hohn, den diese Erfahrungen in Dir aufhäufen und der befruchtend wirken wird für spätere Werke. Und, bitte, mach' mir nach wie vor von jedem weiteren Vorkomniß Mittheilung. SPEIDEL? Vielleicht. Wenn Gott will, schießt ein Besen. Und die Erfahrung lehrt, daß hier und da ein Besen schon geschossen hat. Man ~~ve~~ verleumdet den lieben Gott, wenn man so ganz seine Existenz leugnet. Ein wenig existirt er doch, auch für junge Poeten.
- Dringend bitte ich dich, mich bei Frl. SANDROCK zu entschuldigen. Ich schreibe ihr, sobald ich einen freien Augenblick habe.
- Herr SOKAL soll gut aufgenommen werden, um deffentwillen, von dem er kommt, und, wenn er will, auch feinetworken.
- Wie geht die »Zeit«? Und was sagst Du dazu?
- Unter Discretion: Ich höre, daß BENEDICT Erkundigungen über mich einzieht. Natürlich werde ich nie an HERZLS Stelle kommen, schon weil HERZL dagegen ist, und aus andern Gründen. Aber kennst Du zufällig Jemanden, der dem hochmögenden Herrn, natürlich mit unendlicher Vorsicht, in

einem Gespräche gelegentlich mittheilen könnte, daß ich ein großer Mann bin? Um nicht Alles unverfucht zu lassen!

85 Die gütigen Worte, die Du über mich schreibst, haben mich tief bewegt. Was ich an Dir habe, weiß ich längst; aber es thut wohl, es wieder einmal zu fühlen. Wie sich mein Bild bei Andern malt, sehe ich täglich und fründlich, und diese Erfahrungen sprechen schreienden, brüllenden Hohn zu Deinen lieben Zeilen. Wenn ich ~~dann~~ Dein Buch lese und dann an meine Thätigkeit denke – es ist beinahe komisch. Nein, ehrlich gesagt, das ist es nicht: es ist traurig....

90 Du erhältst anbei ein Paar kuriose Artikel aller Art. Was soll ich mit den 30 FRANCS 30 CT. machen, die ich Dir schulde? Du setzest mich einer starken Verführung aus. Ein Anderer hätte sie längst unterfchlagen. Ich sehe mit Befriedigung, wie ~~ehrlich~~ ehrlich ich bin. Grüße, bitte, Mutter, Bruder und Schwägerin.

95 In alter Treue  
Dein

Paul Goldmann.

499. Lo2624 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1894

4. December.

Mein lieber Freund,

die »Frkf. Ztg.« worin Dein Buch besprochen worden, hast Du gewiß schon  
5 gefehen. Der Sicherheit halber schicke ich sie Dir zu. Schreib', bitte, eine Zeile an meinen Onkel, der diesmal besonders brav gewesen ist.

Wie gehts Dir? Und wann höre ich wieder etwas von Dir?

In Treue

Dein

Paul Goldmann

500. Loo408 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1894

Herrn DR.

RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

5 „lieber Richard, waren nur 10. Reihe da – die hab ich nicht genommen. – Sind Sie vielleicht heut nach dem Souper im Kfh?  
Herzl Grufs

Arth

## 501. Loo409 Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

„Verehrtester Herr Doktor,  
 es ist mir ein Bedürfnis Ihnen für die liebenswürdige Raschheit, mit welcher Sie die Besprechung meines letzten Buches in der Frkf. Ztg. erscheinen ließen, aufs wärmste zu danken. Darf ich Sie auch bitten, dem Autor des  
 5 Feuilletons gütigst mitzutheilen, wie sehr mich die so erstaunlich tiefen und warmen Worte gefreut haben, die er dem Buch gewidmet hat? –  
 Seien Sie, verehrtester Herr Doktor, meiner herzlichen Ergebenheit jederzeit versichert!

Ihr DrArthur Schnitzler

10 Wien, 7. 12. 94.

## 502. Loo410 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1894

„RAITZ in Mähren, 13<sup>t</sup> Decbr. 1894.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Haben Sie Dank für die freundlich auszeichnende Überfendung Ihrer neuesten Novelle, die ich nunmehr an zwei stillen Abenden gelesen. Bewunderungswürdig ist die Kunst – oder besser gesagt die Wahrheit, mit der Sie  
 5 die Seelenqualen des hinterbenden Felix, den allmäligen Loslösungsprozeß der Geliebten schildern. Aber hätten Sie nicht dieses psychologische Duett (oder wenn Sie wollen Terzett) vieltimmiger machen, nicht einige Handlung und Verwicklung dazu erfinden können? Gerade das wollte ich  
 10 nicht! werden Sie ausrufen. Und dann haben Sie auch recht. Es muß, es darf ja nicht ein Werk wie das „andere“ sein, und da Sie schon so viel Abwechslungsvolles gebracht haben, so wird dieses peinvolle Machtfstück in feiner knapp umrahmten Düsterteit „auch“ den richtigen Platz in der Reihe Ihrer Schriften finden, allwo es seine eigenthümliche Wirkung ganz und voll aus-  
 15 üben kann.

Ich selbst bin jetzt auch beschäftigt – und zwar mit allerlei. Wollen sehen, was dabei herauskommt!

Es grüßt Sie herzlich und mit aufrichtiger Hochschätzung

Ihr

20

Ferdinand von Saar

## 503. Lo2628 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1894]

18. December.

Mein lieber Freund,

Ich glaube, ich empfinde mehr Reue als Schmerz. Das ist ein furchtbares Gefühl. Das arme Mädel ist symbolisch für meine veräumte Jugend.

- 5 Ein Anderer hätte im stolzen Kraftbewußtsein sich mit dieser schönen Blume geschmückt und ihren Duft genossen. Ich habe schwächlich genörgelt und gezweifelt. Liebt sie mich? Lügt sie nicht? Das war nicht das Grübeln der Denker-Natur, sondern, wie gesagt, Schwäche, mangelnde Besitzergreifungs-Kraft. Es war in ihr zu Anfang gewiß eine kleine Flamme.
- 10 Aber sie ist rasch verlöscht, weil ich mich in meine Schale zurückzog und nicht glauben wollte. Es hätten herrliche Tage werden können und Sonnenschein für ein ganzes Leben. Statt dessen wurde es nur, wie Alles in meinem Leben, ein veräumtes Glück, ein nicht zu Ende gelebtes Erlebnis. Seit Jahren plagt mich die Reue darüber. Und es ist so eigenthümlich für
- 15 meinen jetzigen Seelenzustand, daß mich auf einmal die Angst befällt, wo ich in die Dreißig komme, die Angst, daß ich ~~da~~ meine Jugend nicht genossen, daß ich herrliche Gelegenheiten veräumt habe. Ich will also rasch nachholen. So denke ich seit vorigem Sommer daran, mich in den Ferien, mit dem Mädels zu treffen oder gar sie nach PARIS kommen zu lassen, wo ihr Platz wäre. Ich will ihr schreiben und veräume es natürlich, wie ich Alles veräume. Nun kommt an einem grauen Morgen diese Nachricht. Das heißt für mich viel mehr, als Du ahnen kannst. Nicht bloß ein armes liebes Ding ist todt, das mir Gutes gethan – sondern: »Die Jugend ist vorbei, unwiderruflich vorbei. Man lebt nicht wieder, was man einmal zu leben unterlassen.«
- 25 Ich habe merkwürdig oft an sie gedacht. Nicht etwa diese dumme romantische Geschichte von der hinterdrein kommenden Liebe. Aber es war die Überzeugung, daß sie ein selten köstliches Menschenkind gewesen, und daß ich sie hätte heut noch wenn auch vielleicht nicht lieben, so doch genießen können. Das ist übrigens bei mir das selbe. Ich kann nicht lieben, nur genießen. Ich bin seitdem stärker geworden; ich war für sie gereift; nur hätte ich sie mir holen mögen. Einer meiner Lieblings-Träume war: »Reich, und eine Reife nach Italien mit ihr.«
- Ich habe ihre Briefe wieder gelesen und gierig nach Spuren von Falschheit, Pose, Hyfterie gefucht. Das wäre Balsam gewesen für meine Reue. Ich glaube
- 35 auch, daß sie mich nicht geliebt hat. Aber ich glaube auch, daß das meine Schuld war. Und neben den schlimmen Spuren habe ich doch viel einfache Güte, Herzigkeit und Poesie gefunden. Ich glaube beinahe: sie ist die einzige Frau gewesen, die mich ~~ver~~ verstanden hat. Das nagt, das nagt. Oh ich blöder Thor!
- 40 Ich glaube auch, sie hat sich an mich anlehnen wollen, um das Künstliche in ihr zur Entwicklung zu bringen. Ich habe sie weggestoßen. Nicht einmal geschrieben habe ich ihr. Und das Nicht-Schreiben war eine Heuchelei. Denn, wie gesagt, ich dachte viel an sie. Vielleicht, wenn sie mich um sich gewußt hätte, wäre sie nicht in den Wald gegangen, sich erschießen.
- 45 Ich hätte, ihr laut zurufen müssen, was ich all' die Jahre dachte: »Kommen Sie nach PARIS!« Ich glaube beinahe, ich habe eine Verantwortung daran, daß diese köstliche Menschenblume verkümmert ist. Meine einzige Genug-

thuung wäre, wenn ich wüßte, daß sie mich vergeffen hat. Aber wie das erfahren?

50 Denk' nur, diefer Tod. Wie stolz, wie heldenmüthig! Er fagt: »Sie war eine edle Frau. Du haft es nicht verstanden. Zu spät.«

Ich sehe mich mit ihr bei Dir, in Deinem lieben ,Zimmer. Es ist unfassbar, daß das Alles verloren ist. Schatten und Reue. Das »Zu spät« brennt wie Feuer auf dem Herzen.

55 Könntest Du nicht noch etwas über ihr Leben erfahren? Ich möchte hören, daß sie liederlich gewesen ist, daß sie banal geworden ist. Auch möchte ich wissen, \* warum sie gestorben ist. Liebe zum Vater? Ich glaube nicht. Sie hat einen kleinen dummen Lieutenaut zum Bräutigam gehabt und ihn sehr geliebt. Der mag ihr auf ihre »Unmoral« gekommen sein und sie weggesto-

60 ßen ,haben. Dann starb der Vater. Nun kam die unendliche Vereinfachung über sie, vielleicht auch die Noth. Darum hat sie gethan.

Wenn es einen gnädigen Gott gäbe, hätte ich an jenem Tage im Preßburger Walde sein müssen. Wie ich sie ins Leben zurückgetragen hätte auf meinen Armen!

65 Nun kommen mir die Thränen.

Siehst Du nun, wie verfehlt mein Leben ist?

Grüß' Dich Gott, theurer Freund!

Dein

Paul Goldmann

504. Loo411 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1894

,23/12 94.

Werther Herr Doctor!

Ich habe Sterben bis nun zwei mal gelesen, und werde wohl noch darauf zurückkommen. Es ist eine höchst tüchtige und eine wirklich merkwürdige

5 Arbeit; in der Analyse von wirksamster Feinheit und Tiefe. Bewundernsworth ist die Kunst, mit welcher Sie den zeitlich so knappen und doch für die Vorgänge fast zu weitgesteckten Rahmen mit Leben zu erfüllen wissen. Es ist ein vollkommen zielbewußtes Schlendern; was Abschweifung erscheinen könnte, führt nur desto sicherer zum letzten Ende. Manch-

10 mal möcht' ich mir mehr Leidenschaftlichkeit verlangen; besonders am Schluß könnte ein stärkeres Temperament durchbrennen. Aber: Sie haben in dieser Arbeit einen mächtigen Ruck vorwärts gethan und will ich Ihnen sagen, in wie ferne mir Arbeit das Höchste dünkt: im Sinne der Arbeit an sich selbst. Da nun sind Sie tüchtig und ehrlich am Werke und darum

15 rücken Sie vor in schönen Erfolgen und zu einer ersten Stellung, auf die Sie heute schon Anspruch haben.

Es grüßt und begrüßt Sie herzlichst

Ihr

David

505. L00412 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [30. 12. 1894?]

„Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank Wien.

Lieber Freund!

Hugo der ziemlich stark erkältet ist möchte von 8 Uhr ab den Abend mit  
Ihnen verbringen wenn es Ihnen paßt oder ev. später ins Kafféhaus kommen  
u bittet Sie um Nachricht SALESIANERGASSE. Freundschaftlichst

Ihr

D<sup>r</sup> Hofmannsthal

Sonntag.

506. L00413 Arthur Schnitzler und Hugo von  
Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 12. 1894

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

„Lieber Richard! Wir find am Neujahrstag 10.45 Vormittg bei Ihnen, um  
mit Ihnen nach der Brühl zu fahren. Schlimften Falls fahren Sie nicht mit.  
Aber fahren Sie lieber mit.

Herzlichst

Arthur

[hs.:] Hugo

507. L02630 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

„Frankfurter Zeitung.

PARIS, 31. December.

(Gazette de Francfort.)

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

—

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

das find recht erfreuliche Nachrichten, – ungerufen! – die Dein Brief bringt.  
SPEIDEL besonders ist eine förmliche Überraschung. Der Mann, der <sup>^</sup><sup>xx</sup> bei<sup>v</sup>

- der Lampe nach Mitternacht über Deinem Stücke fitzt, wird mir beinahe  
fymphathifch. H Sollten wir ihm vielleicht Unrecht gethan haben? Er war  
15 gegen das Neue; aber hat es denn viel Neues gegeben? Und haben wir nicht  
am Ende das Neue mit uns verwechfelt, die wir neu waren? Das Urtheil, das  
er über Dich fällt, fpricht fehr zu Ehren feines Kunftverftändniffes. Nun  
kann es doch unmöglich mehr fehlen. Wo fovie! Mächtige dafür find, wird  
das Theater-Gefindel nichts mehr ausrichten können. Daß B. Dich befucht,  
20 imponirt mir befonders. Welchen Weg haft Du durchlaufen zwischen von  
drei Jahren bis auf heut! Mir kommt fo vor, als fei jetzt nur noch ein tüch-  
tiger Ruck zu geben, und dann am Ziel! Wenn fich die SANDROCK vom  
Volkstheater jetzt fchon losmachen könnte, fo wäre es wohl gut (Warum  
fpielt übrigens die HOHENFELS nicht die Rolle?). Wenn nicht, fo warteft Du  
25 ruhig bis zum nächften Jahr. Der Titel »Liebele« mißfällt mir. Er klingt  
maniriert, unliterarifch und verkleinert die Arbeit. Ich möchte, daß Du  
auf die kleine NUANCE verzichteft und einfach gerade heraus »Eine Lie-  
bſchaft« fagft. Das klingt mehr nach bürgerlichem Drama. Und nun werde  
ich endlich ungeduldig. Alle Welt hat fchon über dem Stücke gefeffen, mit B  
30 Bangen und ohne. Ich weiß allerlei Urtheile und kenne es felber noch nicht.  
Könnteft Du es mir nicht auf wenige Tage zugänglich machen? Ich lese es  
in einem Tage aus und fchicke es fofort zurück. Bitte, bitte, mach' es irgend-  
wie möglich; Du kannft Dir denken, wie gefpannt ich bin. Die Spannung  
wächft mit jeder neuen Nachricht. Nun muß ichs endlich kennen lernen,  
35 zum Teufel auch! Und, nicht wahr, fobald Cenfur und Intendanz gefpro-  
chen haben, theilt Du mir fofort das Refultat mit? Schreib' mir auch, ob  
die Frankf. Ztg. etwas darüber bringen foll. Einftweilen beglückwünſche ich  
Dich von Herzen zu den bisherigen guten Refultaten[.] SPEIDEL ift bereits  
der halbe Erfolg. Ich freue mich fehr....
- 40 In einem der nächften Hefte des »MERCURE DE FRANCE« kommt ein Auffatz  
von ALBERT über Euch. Leider hat er mich nicht um Rath beim Schreiben  
gefragt. Es ftehen alfo offenbar einige Stiefel drin. Aber die Haupttache ift  
doch, daß etwas gefchrieben wird. Auch will er nächftens etwas von Dir  
überfetzen. Wie macht fich der literarifche und buchhändlerifche Erfolg  
45 von »Sterben«?
- Was hört man von der »Zeit«? Wie geht fie und wie gefällt fie?  
Gern will ich Dir die Frankf. Ztg. fchicken, wenn ich etwas darin habe. Aber  
ich habe kaum mehr etwas drin. Kann mich nicht mehr zum Schreiben  
aufraffen. Es liegen Centnerlaften auf mir. Die Krankheit, die nicht heilen  
50 will – Ihr Ärzte feid nichts als menfchenfreundliche Lügner – die Vereinf-  
amung, die Heimatlofigkeit, das Gefühl des Zurückbleibens, die Verlotte-  
rung. Wie ich aus ISCHL zurückkam, wollte ich eine Riefen-Anftrengung  
machen. Die ift mißlungen, und nun laffe ich mich finken und leiſte nur  
mehr wenig Widerftand. Ich lese nicht ein Mal mehr ein Buch zu Ende; und  
55 wenn die Reue kommt, fo flüchte ich mich in Politik und Depeſchen hinein.  
Den Brief an Fr! SANDROCK habe ich endlich gefchrieben. Es war keine Klei-



nigkeit. Ich follte meine Ansicht über das Leben mittheilen. Das ift nicht leicht, wenn man viel zu thun hat. Ich habe ein idiotifches Zeug abgefchickt, MAIS ENFIN, ich habe geantwortet.

60 Ich möchte ein wenig wiffen, wie Du lebft? Gefellfchaft? Freundschaft? Abenteuer?

BAHR hat mich neulich in fehr liebenswürdiger Weife citirt. Warum hat er das gethan?

Ich mache mir Vorwürfe, daß ich Dich zum Abonnement auf das »Journal«  
65 aufgefordert habe. Es wird niederträchtig fchlecht. Vielleicht verfuchft Du es fortan mit der Abendausgabe des »JOURNAL DES DÉBATS«. Die politischen Artikel brauchft Du ja nicht zu lefen; aber es find köftliche CHRONIQUEURS darin, höhere literarifche Leute: HALLAYS, BAZIN, FILON, LEMAÎTRE ETC. Willft Du, daß ichs Dir abonnire? Noch habe ich 30 FRANCS 30 CT., die Du beharrlich todtfchweigft. Hat RICHARD den »Courrier Français« abonniert? Sonft fchicke ich ihn Dir. Anbei fchicke ich Dir wieder ein paar Artikel, Kraut und Rüben durcheinander. DRUMONT ift ein großer Polemift, nur ftark irrfinnig. In Bezug auf Juden und Deutfche leidet er an Verfolgungswahn. Aber in erfterer Beziehung beginnt der Irrfinn doch erft nach  
75 einer weiten Grenze; Vieles Unglaubliche, was er über jüdifche Corruption fchreibt, ift wahr. Auch ift er größenwahnsinnig und kommt fich thatfächlich als gottgefandter Meffias vor. Anderfeits gibt ihm aber gerade nur diefer Wahnsinn die ungeheure Kraft, mit der er manchmal dreinschlägt.

80 »SOKAL war bei mir; er gefällt mir gut. Scheint ein gefcheiter und ernfter Mensch zu fein....

Ich wüncfe Dir von Herzen Glück zum neuen Jahr. Mir ahnt, daß das Jahr 1895 wichtig für Dich werden wird. Sieht es nicht vertrauenerweckend aus? Mit feiner runden Fünfheiten!

85 Was aber auch gefchehen mag, Gutes oder Allerbefte, wir bleiben die Alten, nicht wahr?

Herzlichft und in Treue Dein

Paul Goldmann.

„Bitte, empfehl’ mich Deiner Frau Mutter und richte ihr meine ergebenften Neujahrs-Wüncfe aus.

90 Was lieft Du jetzt?

1895

508. Lo2726 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 5. Januar.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich danke Dir von Herzen, daß Du meine Bitte so rasch erfüllt hast. Entschuldige nur die großen Kosten, die ich Dir verursacht; aber Du hast mir eine große Freude gemacht. Mittags bekam ich es, in einer Stunde war es gelesen, und am selben Tage sende ich es Dir noch zurück.
- Da ich sofort schreiben muß, bin ich meiner Eindrücke noch nicht ganz  
15 sicher. Der erste Akt ist voll Anmuth, voll Bewegung, er endet aufs Packendste. Ich glaube, er wird sehr gut gespielt werden müssen. Die zwanglose, natürliche Fröhlichkeit stellt den Komödianten keine leichte Aufgabe. Auch möchte ich gleich hier sagen, daß ich besonders diese einfache Sprache überall bewundert habe. Das Die Leute sprechen im Stück, wie im Leben.
- 20 Welch' eine Kunst da drinsteckt! Im zweiten Akt – und auch sonst – hätte ich gern, daß der alte WEIRING etwas mehr hervorträte, als bloß mit ein wenig Profil. Ich hätte ihn etwas ausführlicher gewünscht, ~~umfomehr~~  
~~als ich~~ eine kleine Scene rührender Vaterliebe zwischen ihm und dem  
Mädel hätte das Ende noch um eine NUANCE tragischer gemacht. »Ich alter  
25 Mann; habe nur noch Dich.« Es gibt nichts mehr zum Weinen, als hilfloses, verlassenes Alter. Zudem bin ich überzeugt, daß der Herr, der von Cenfur-Schwierigkeiten sprach, gerade die Reden WEIRINGS über Tugend und Behütung von Glück gemeint hat. Das ist zwar eine Hauptsache, ein Grundgedanke des Stückes. Das liegt aber den Trotteln wenig auf. Niemals  
30 wird man im kaiserlichen Hoftheater so etwas sagen lassen. Sonst ist die Scene ergreifend. Die Abschiedscene hätte ich auch noch um einen Grad kräftiger gewünscht, mit etwas mehr Betonung darauf, daß es der Abschied ist. \* Auch sollte er einmal vom Sterben sprechen und Angst zeigen. \* Sonst ist sie entzückend. Der Schluß mit der letzten Umarmung  
35 wird ungeheuer wirken. Einfach, aber so schön! Der dritte Akt ist der Höhepunkt; überhaupt ist das Stück vorzüglich gebaut, es wächst so allmähig ins

große Dramatische hinein. Bewundert habe ich nebenbei die Kunst, mit der Du all' die technischen Schwierigkeiten für den dritten Akt bewältigt hast, von denen Du in ISCHL sprachst. Man kann sich keinen zwangloseren und natürlicheren Vorgang denken. Besonders daß die Sache »übermorgen« spielt, ist zugleich technisch fein und dramatisch wirksam. Nun möchte ich auf eine kleine Gefahr aufmerksam machen: daß man nämlich den THEODOR, wenn er nicht ~~vortrefflich~~ sehr geschickt gespielt wird, im Publikum zuerst komisch nehmen kann. Er ist auch gar zu sehr »mufle«. Insbesondere möchte ich, daß er das von dem Fallen im Duell nicht gar zu trocken herausragt. Ich weiß wohl, was Du damit willst: mit dem Mädels macht man eben keine Umstände. Aber so ein roher Kerl ist der THEODOR doch nicht. Er sollte wenigstens verlegen sein, zu umschreiben versuchen: Unfall .... schwer verwundet .... und ~~lan~~ dann erst das Duell herausbringen. Die Tragik, die dann mit elementarer Gewalt losprallt, – die Reden des Mädels – das ist ein Meisterstück. Mich hats bereits beim Lesen in der Kehle gewürgt. Auf dem Theater kann dem kein Mensch widerstehen. Herrlich und tief ergreifend! Der Schluß gefällt mir nicht. Ich möchte nicht, daß sie sich umbringt. Das ist gar nicht nöthig. Laß' dem dummen Publikum wenigstens den kleinen Trost, daß sie leben bleibt. Es kann viel erschütternder enden. Sinkt dem Vater weinend an die Brust und der hebt schluchzend seinen zitternden Arm und schreit zu THEODOR, dem Repräsentanten der »Welt draußen«: »Ihr habt mir mein Mädels umgebracht.« Oder so was. Aber kein Weglaufen. Man verhindert ~~sed~~ sie auch ans Grab zu gehen, damit basta! Die Fenster-Hinausschreierei ist verfehlt. Die Hauptperson muß auf der Bühne bleiben. Und dann so unwahrscheinlich. Er holt sie ja doch ein; bis zum Kirchhof, braucht sich nur einen Fiaker zu nehmen, um ihr zuvorzukommen. Oder die MIZZI schreit aus dem Fenster den Passanten zu: »Haltets auf!« Das mußt Du ändern. Es ist ein Fehler, das Ende hinter die Couliissen zu verlegen.

Im Ganzen: ein edles und reifes Werk. Ich beglückwünsche Dich dazu von ganzem Herzen. Ich kenne zur Zeit Niemanden, der so etwas schreiben könnte, auch hier in Frankreich nicht. Es ist die Krönung Deines bisherigen Lebens und Schaffens, und wird es erst einmal aufgeführt, so wird die Welt mit Erstaunen sehen, daß Du ein Dichter bist..

Gräulich ist, nochmals, der Titel. Wenn Du einen hättest wählen wollen, der alle schlimmen Vorurtheile gegen das Stück erwecken sollte, so hättest Du keinen bessern finden können. Du mußt es umbtaufen. Kannst und willst Du es nicht »Eine Liebschaft« nennen – das wäre das weitaus Beste – so möchte ich Dir vorschlagen: »Arme Liebe«. Leicht ~~kan~~ kannst Du der Christine im dritten Akt noch zehn Worte in den Mund legen, die diesen Titel erklären<sup>^1</sup>; oder noch besser der Vater soll es zum Schluß sagen: »Wein' Dich aus, armes Kind. Wenn arme Leute lieben, so dürfen sie nichts beanfordern als Thränen.« In der Größe seines Schmerzes wird der Alte aphoristisch – ein einziges Mal. Das wäre umso wirksamer. Und denk' Dir nur, was sieh für

eine große allgemeine Perspektive sich am Schluß durch diese Worte noch öffnen würde. Das wäre doch besser, als die Fenster-Geschichten .....

Vielen, vielen Dank, mein lieber Freund, für den großen Genuß, den Du mir verschafft hast. Wie stehts nun mit der Aufführung? Schreib' mir bald  
85 und ausführlich.

Zwei Bitten: Erstens. Ich habe zum Neujahr ein schönes Alt-Wiener Bild erhalten, von ARTARIA, mit dem ich mich unbändig gefreut habe. Aber ohne Begleitbrief. Ein so zart sinniges, von Herzen zu Herzen gehendes  
90 Geschenk kann nur von Jemandem aus Deinem Kreise herkommen. Sag' mir, wer der Spender ist.

Zweitens. Schreib' mir Torresanis Adresse.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

509. Lo2727 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 1. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

PARIS, 12. Januar.

Mein lieber Freund,

10 LALO, vom »JOURNAL DES DÉBATS«, war gestern bei mir. »Sterben« hat ihm ungemein gefallen, RICHARDS Buch weniger (fags ihm aber nicht). Er hat bestimmt versprochen, über Euch zu schreiben. Ob ers halten wird???

Bitte, schick' mir TORRESANIS Adresse.

Hat Frl. SANDROCK meine Briefe erhalten?

15 Franzosen, die kleine Geschichten schreiben, sind: MAURICE DONNAY, PAUL HERVIEU, GEORGES D'ESPARBÈS, ABEL HERMANT, ~~HEN~~ HENRI LA LAVEDAN, FERDINAND VANDEREM, ALFRED CAPUS, FRANÇOIS DE NION, HENRY DE FLEURIGNY, GEORGES COURTELINE, JEAN AJALBERT, L. XANROF, JULES RENARD, JULES BOIS, JULES CASE, PAUL ADAM ETC.

20 Wenn Du damit nicht genug hast, kannst Du mehr bekommen. Meistens sind sie recht mäßig. Die gegenwärtig aufgehende Saat ist nicht gut gerathen. Außer den verwöhnten Mode-Pinseln (PREVOST, HERMANT, VANDEREM), kann man sie zum Übersetzen zweifellos billig, meist umsonst bekommen. Man schreibt Ihnen: NOUS SERIONS TRÈS-HEUREUX D'OBTENIR

25 L'AUTORISATION DE TRADUIRE ..... CÉLA SERVIRAIT COMME ÉCHANTILLON DE VOS ŒUVRES POUR VOUS INTRODUIRE AUPRÈS DU PUBLIC AUTRICHIEN. So natür-

lich nur den Unbekannten. Die Bekannten setzen voraus, daß man in Wien nichts mehr lieft, als fie. Oder aber man schreibt gar nicht. Wer kümmert sich in PARIS um die Allgemeine Zeitung?

30 Herzlichft  
Dein

Paul Goldmann

510. Loo415 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [19. 1. 1895?]

„Lieber Richard. Kömen Sie in die Loge

NR. EILF, I. Stock links.

War nichts „andres zu bekömen. –

Hoffe, zur Repartirung, daß mein Bruder u Schwägerin mitkömen.

5 Die Loge hab ich. –

Nachher sind wir, dh. Sie, Qualle, „Schwefter u Salten „u ich „zusämen. Bitte  
dringend keine Elegance.

Herzlich Ihr

Arthur

10 (Ich gehe schwarzes SACCO.)  
Vielleicht doch SMOKING

511. Lo2692 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1895?]

„w fr paris 30298 20 1/38=

hab meine innige freude dran nun wirds rasch aufwaerts gehen

haendedruck und glueckwuensche = goldmann. +

512. Loo416 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1895

„Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

IX Frankgasse 1

„Lieber Arthur! Wo haben Sie Ihren schwarzen Sömerstrohhut gekauft?

5 Morgen ist nämlich Raimundtheaterabend. –

Ich gehe vielleicht, – fast sicher wenn Sie gehen. Herzlichst

Richard

513. Loo417 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 28. 1. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard!  
5 In der MEIERischen Strohthuhandlung am Prater, glaub ich oder  
Freifingergasse. –  
Ob ich hingehe, weiß ich nicht. Hab' auch keine Einladung. Heut bin ich  
jedenfalls im GRIENSTEIDL.  
Herzlichst Ihr Arthur

514. Loo418 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1895

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX. Frankgasse 1

„Lieber Arthur! Ich schreibe Ihnen nur um Ihrer Indolenz ein wenig nachzu-  
5 helfen, und Sie zu erinnern daß Sie heute auf den Raimundtheaterabend  
gehen wollen. Wenn Sie nicht giengen würden Sie darunter leiden etc –  
Herzlichst R.

515. Loo419 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 6. 2. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

„L R  
5 Morgen Donnerstag erhalten Sie Nachricht RESP. Sitz für die Burg.  
Herzlich Ihr A. S.

516. Lo2728 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort.)

PARIS, 6. Februar.

Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Ich hätte Dir Deinen Brief gern umgehend beantwortet, hatte aber gerade ausnahmsweis viel zu thun und komme nun erft heut zur Antwort.

Was Du mir da schreibst aus einer Aufregung und Verftimmung heraus, die noch an jedem Worte haften geblieben ift, hat mich recht fehr gefchmerzt. Freilich nur in dem Sinne, daß es mir unendlich leid thut, Dich inmitten all'  
 15 diefer Widerwärtigkeiten zu wiffen. Um das Endrefultat machen fie mich nicht im Mindesten bekümmert. Ich fehe die Dinge von fern an, wie aus den Wolken. Da fehe ich denn ein Schiff, das unaufhaltfam dem Ziele zufährt. Die einzelnen Zickzacklinien des Kurfes fehe ich nicht. Ich fehe nur, daß es vorwärts geht, nicht zurück – daß es nicht zurückgehen kann. Ein paar intri-  
 20 guante Weibsbilder follen Dein Werk an aufhalten, das mit der Kraft Deines Talentes dem Ziele zutreibt? Der Gedanke macht mich heiter, fo unsinnig ift er. Und ich verliere meine Heiterkeit nur, wenn ich Deinen Brief wieder vornehme und Deine Verftimmung herauslese, die ich Dir gern erfpart wüßte. Aber schön! Du kämpfft. Wer kämpft nicht? Und vergleiche Dein  
 25 glückliches Loos, für ein hohes Ziel kämpfen zu dürfen, mit dem Anderer, mit dem meinen zum Beispiel, der ich mit Widerwärtigkeiten und taufend Verhängiffen ringen muß, nicht um hinaufzugelangen, wie Du, fondern um nicht tiefer zu fallen, als ich schon ftehe.

„Hab' Geduld, mein lieber Freund! Sei ruhig und laß' die Dinge gehen, wie  
 30 fie gehen. Das Entscheidende ift bereits gefchehen: Du haft ein schönes Stück gefchrieben. Alles Übrige ift vollftändig gleichgiltig. Laß' Laß' Dich also nicht erregen. Blick' weit hinaus in die Zukunft, laß' Dich vom Tage nicht unterkriegen und vertrau' auf Dich, wie ich auf Dich vertraue.

Das ift freilich Alles recht vag und allgemein. Ich wüßte ~~Nah~~  
 35 Näheres oder könnte gar bei Dir fein, um die Dinge im Einzelnen mit durchzuleben. Du follst aber jedenfalls nicht glauben, daß Du mir schreiben mußt. Ich verftehe es, daß Du wenig Stimmung zu Briefen findeft, und warte schon meine Zeit ab. Nur möchte ich wiffen, wann ungefähr die Auf-  
 führung fein wird; und wenn fie dann ift, möchte ich mir am nächften  
 40 Morgen eine Depefche über das Refultat erbitten.

Ift BÄHR nicht mit, unter denen, gegen die Du zu kämpfen haft? Die Kritik über »Sterben« in der »Zeit« war ebenfo dumm als befchmocht.

Ich fandte Dir diefer Tage ein paar franzöfifche Zeitungsartikel. Du findeft darunter vielleicht Manches, das Dich zerftreut. Kann ich Dir fonft was aus

- 45 PARIS schicken? Das Gefcheiteste wäre, Du ließeſt den ganzen Kram in Wien  
im Stich und kämeſt auf vierzehn Tage hierher. Das würde Dir gut thun!  
„In Sommer werden wir uns kaum ſehen können. Ich werde krank und krän-  
ker, und mein Schwager beſteht darauf, daß ich während meines Urlaubs  
eine Kur gebrauche, vielleicht in TOELZ, im bairiſchen Hochgebirge.  
50 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und ſei guten Muths!  
Dein  
treuer

Paul Goldman

517. L00420 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1895

„Herrn DR  
RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

- 5 „L. R. Ich komme wahrſcheinlich nicht zu Ihnen, ſondern um 11 direct auf  
den Ball.  
Herzlich Ihr

Arth

518. L00421 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1895?]

- „Lieber Arthur! Ich bin heute Nachmittag zu Hauſe und, arbeite. Wegen  
des Herrn Hund's werde ich kaum ~~Nachmittag~~ Abends ins Gaſthaus gehen  
können, weil das Stubenmädchen weggeht. Wenn Sie und Hugo am Abend  
„vielleicht vorüber kommen ſchauen oder läuten Sie vielleicht zu mir her-  
5 auf  
herzlichſt

Richard

Dr Richard Beer-Hofmann

519. L00422 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 2. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.



5 ,lieber Richard, ich werde wohl nicht zu Ihnen kommen können; mein Kopf-  
weh ist zu arg.  
Herzlich Ihr Arthur

520. L00423 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1895

,Herrn DR. RICH BEER HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

,L. R.  
5 Bitte Nachricht, ob Sie morgen Samstag mit mir ins Theater wollen (zu  
»CHANSONETTE«) u ob Sie aufn Gfchnas gehen?  
Herzlich grüßt Arthur  
Bin heute Abend nach 10 bestimmt GRST

521. L02729 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 3. [1895]

,Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire. PARIS, 2. März.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.  
Mein lieber Freund,  
10 Nun geht es mir langsam wieder besser, und ich kann Dir schreiben. Als  
Folge der allgemeinen Krankheit hat sich ein hartnäckiges Augenübel erge-  
ben. Es kam zum zweiten Male bereits und hält diesmal lange Wochen vor.  
Da ich meinen Beruf nicht aussetzen kann, sollte ich alles Schreiben und  
Lesen auf das unerlässlich Berufliche beschränken. Da blieb also für Briefe  
15 nichts übrig. Auch war es nicht gut möglich, meinen armen dummen Kopf  
zu einem andern Gedanken zu bringen als zu dem an die Krankheit. Was  
der Beruf eifern erzwang, ging ging noch. Sonst aber faß ich da, Tage und  
Nächte, und hörte alle Gefpenfter meines unglückseligen Lebens um mich  
streichen. Das wird schlimm enden, liebster Freund.  
20 Nun laß' Dich von Herzen beglückwünschen zur Annahme im »Deutschen  
Theater«. ~~Ve~~ Das ist, in Bezug auf den Vertrieb am deutschen Markt, womög-  
lich noch besser, als das Burgtheater. Von Berlin aus kommt man direkt  
in die deutsche Literatur. Das Alles sind so schöne Erfolge; und wenn ich

fehe, wie man fonft Erfolge davonträgt, und wie Du dazu kommft: ohne  
 25 Conceffion, ohne die leif leifefte Nacken-Beugung, ruhig und ehrlich und  
 Dir felbft getreu – fo gibt mir das ein recht stolzes Bild, und es ift beinahe  
 noch fchöner als Dein Stück. Ob Daß die geniale Dame keine Schwierig-  
 keiten mehr macht, ift gut. Sie wird wohl wieder anfangen; aber fie kann  
 nichts mehr verderben, und wenn ich ihr auch alle Teufel der Hölle im  
 30 Leibe faßen. Ob das Burgtheater das Stück jetzt oder in der nächften Saifon  
 fpielt, ift völlig gleichgiltig. Dir zuliebe möchte ich wünfchen, daß es bald  
 wäre. Mir wäre es lieber, ich hätte Dich noch ein halbes Jahr unaufgeführt.  
 Der SCHNITZLER der »zum klangvollften Namenskreis moderner Schrift-  
 teller gehört«, kommt mir recht kalt und fremd vor. Aber welch' eine fchöne  
 35 Kritik, diefer BRUNO WALDEN. Da ift einmal Einer, der Dich nach Verdienft  
 würdigt. Der Erfolg ift umfo größer, als der Ochs – oder die Gans – die  
 Gans – fich fo im Urtheil über ANATOL vergriffen hat. Auch dazu laß' Dich  
 von Herzen beglückwünfchen! Und Dank für die Überfendung. Es hat mir  
 große Freude gemacht, den Artikel – er ift überdies fchön gefchrieben – zu  
 40 lezen.

Jedesmal noch ärgere ich mich über den Titel, »Liebeleie«. Wenn Du wüßteft,  
 wie garftig er klingen und wie er das Werk verkleinert! Daß Du Dir fo gar  
 nichts fagen laffen willft! Warum nicht »Eine Liebfchaft«?

Möchte wiffen, was Du fchreibft und lieft. Ich lese gar nicht mehr. Ich habe  
 45 es aufgegeben, – ftrebe nicht mehr mit – laffe mich finken.

Und wie lebft Du? Still oder innerlich bewegt? Gehen neue Dinge vor? Bitte,  
 fchreib' mir ein wenig wie Du lebft.

Und, was macht RICHARD? Schreibt natürlich keine Zeile? Aber gedenkt er  
 wenigftens feines Verfprechens nach PARIS zu kommen?

50 BAHR haße ich mehr und mehr. Welch' ein Schwindler! Welch' ein CHARLA-  
 TAN! Ein Mann, der nach Gefetzen und Strömungen geht in der Literatur, –  
 der dem Publikum einreden will, man könne fo eine Art exakte Literatur-  
 Forfchung treiben, während es doch da nur Individualitäten gibt, alfo  
 Zufälliges, Unberechenbares, Geheimnißvolles. Und gerade die fieht er  
 55 und verfteht er nicht, der Urtheilslofe. Nicht einen Neuen hat er in der  
 »Zeit« heraufgebracht, und ich bin überzeugt, es gäbe Manchen in Wien zu  
 finden. Aber immer nur BAHR – BAHR über Theater und BAHR über Kunft –  
 BAHR über EMERSON und BAHR über GOETHE. Und immer »modern«! Jetzt  
 hat er heraus, daß das Alte modern ift. Darum muß man alfo jetzt fich  
 60 mit dem Alten befchäftigen. Alles nach Außen und nichts von Innen. Der  
 Pinfel!

KANNER aber ift herrlich in der »Zeit«. Feft, klar und fcharf. Ein männlicher  
 Geift! Siehft Du ihn manchmal? Wie ftehfth Du mit ihm?

Daß Du mich im Sommer doch treffen willft, ift lieb von Dir. Vielleicht daß  
 65 ich alfo doch nach der Kur auf ein paar Tage nach MUENCHEN kann. Ich  
 möchte Dich ja fo gern fehen und fprechen. Nach PARIS könnteft Du nicht  
 auf 14 Tage kommen?

- Zeitungsartikel fende ich Dir heut nicht. Ich habe Es hat keine interessanten  
 gegeben; habe auch wenig lesen dürfen. Interessiren sie Dich überhaupt?  
 70 Dann macht es mir eine Freude, weiterzusammeln.  
 ‚Was Du über DRUMONT schreibst, ist im Wesentlichen richtig. Aber so ganz  
 bloß literarisch ist sein dämonischer Juden-Typus doch nicht. In CORNELIUS  
 HERZ ist er zum Theil wahr geworden. Gewiß DRUMONT ist stark monoman.  
 Aber er ist der beste Kenner der heutigen Pariser Corruption. Was dem Drauß-  
 75 senstehenden darin ~~et~~ wahnsinnig scheint, ist oft bloß wahr. Und in allen  
 Pariser Corruptionsen steckt der Jude. Es ist ein infames Gefindel. In diesem  
 BABYLON ist DRUMONT der Mann, der das flammende MENE TEKEL schreibt.  
 Als Göt Corruptions-Epiker muß man ihn ernst nehmen; sonst ist er eitel  
 und verrückt.  
 80 Ich fende Dir »LES PHONOGRAPHIES DE' L'AMOUR«. Eine amüsante kleine  
 Unanständigkeit.  
 Bekommst Du noch das »Journal«? Möchtest Du ein anderes Blatt?  
 Bekommt Ihr den »COURRIER DE FRANÇAIS«? Kann ich Dir sonst etwas in  
 PARIS besorgen?  
 85 ‚Denk' Dir: Deinem Bruder und Schwägerin habe ich noch nicht für das ent-  
 zückende Bild gedankt, an dem ich täglich meine Freude habe. Sag' ihnen,  
 daß ich augenkrank war, – bitte – und daß ich ihnen nächstens schreibe.  
 Grüße sie Beide recht herzlich.  
 Bitte, empfehl' mich Deiner Frau Mama.  
 90 Sei herzlichst und in Treue begrüßt! Nun höre ich hoffentlich bald von Dir.  
 Aber antworte einmal auf alle Fragen (ausnahmsweise!) Dein  
 Paul Goldmann

522. Lo2730 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 3. [1895]

‚Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 7. März.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich fende heut ein paar <sup>^Affichen</sup> AFFICHEN<sup>v</sup> an Dich ab, von bekannten  
 Pariser Künstlern: CHÉRET ETC, – die schönsten, die ich kriegen konnte. Die  
 sollst Du mit RICHARD theilen, und Ihr sollt Euch damit Euer Zimmer oder  
 Vorzimmer dekoriren, wie dies hier die eleganten jungen Leute thun. Zwei  
 davon – »LA TERRE« und »ROSE CROIX« – find in zwei Theilen; das wirft Du  
 15 übrigen schon selbst sehen. Grüß' Dich Gott! Dein treuer

523. L00424 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 3. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard. Wir haben Sitze für das Abfchiedsconcert  
5 HUBERMANN 29. März.  
– Dinfstag geh ich mit Ihnen zu FEODORA. Heute bin ich bei JULIUS CAESAR  
in der Burg, nachher im CAFÉ, wo ich Sie zu sehen hoffe –  
Herzlich Ihr Arthur

524. L02731 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

10 AU JOUR LE JOUR  
M. ARTHUR SCHNITZLER

M. Arthur Schnitzler est un des derniers venus parmi les écrivains de la  
Jeune Allemagne. On connaissait jusqu'ici de lui un recueil de nouvelles  
et une pièce en trois actes, où se révélaient des qualités éminentes, mais  
qui ne l'avaient point encore fait sortir du rang, lorsque, récemment, il  
15 publia dans la *Neue Deutsche Rundschau* un roman intitulé : *Sterben –*  
*Mourir*. Le succès en fut très vif; il semble bien qu'il soit de tout point  
mérité. *Sterben* est un très court roman ou, si l'on veut, une longue nou-  
velle : cent cinquante pages à peine. Trois personnages seulement : un  
jeune homme et une jeune femme tendrement unis, Félix et Marie, et  
20 un médecin. En la première scène, singulièrement saisissante par la sû-  
reté des traits et le choix des détails, Félix vient d'apprendre qu'il est  
atteint d'une maladie incurable et qu'il n'a pas plus d'une année de vie :  
il l'annonce à Marie, et celle-ci, désespérée, s'écrie qu'elle mourra avec  
son ami. Il s'efforce de l'apaiser, de lui faire comprendre qu'elle doit  
25 vivre et qu'elle pourra encore être heureuse : elle ne veut rien entendre...

Aux dernières pages du roman, aux derniers jours de la maladie de Félix, c'est lui quidésirera passionnément l'emmener avec lui dans la mort, c'est elle qui voudra vivre. Cette lente décomposition des sentiments et des affections, tel est le sujet de *Sterben*. Imaginez ce thème traité par un de nos romanciers : sans doute il sera porté à exagérer la laideur morale de ses personnages. Rien de pareil chez M. Schnitzler : aucun excès, aucune violence, aucune brutalité; la peinture, si forte qu'elle soit, garde une mesure et une justesse parfaites. Ce qui se passe chez Marie, ce qui s'éveille et se glisse d'inconsciente impatience et de lassitude sous sa tendresse et sa pitié, tout cela est profondément observé, nuancé avec une rare précision... Si j'ajoute que les développements du récit sont brefs et sobres, que la composition a une logique, une suite et une clarté presque classiques, j'en aurai assez dit pour expliquer le succès de *Sterben* et pour montrer que les lettres allemandes ont désormais le droit d'attendre beaucoup de M. Schnitzler. – P. L.

„PARIS, 21. März.

Mein lieber Freund,

PIERRE LALO hat also endlich sein Versprechen gehalten und hat einen schönen Artikel geschrieben. Das heißt, die Schönheit des Artikels hat natürlich nichts mit dem Versprechen zu thun, sondern mit der Schönheit Deines Buches, die den französischen Kritiker hoch erfreut hat. Ich beglückwünsche Dich zu dem neuen Erfolge und bin recht stolz darauf, Dich in dem ernstesten und vornehmsten Blatte der großen Pariser Tagespresse an erster Stelle in folcher Weise besprochen zu sehen.

„Anbei erhältst Du einige Exemplare. Bitte schreibe umgehend und recht herzlich an LALO (19. BOULEVARD DE COURCELLES).

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

Bitte, 'schick' mir bei Gelegenheit ein Exemplar von »ALKANDIS Lied«. Zu Propaganda-Zwecken!

525. Loo425 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [26. 3. 1895]

„Herrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15, 4. Stock.

„Lieber Richard.

1) Ich habe noch nichts zu FAUST, da ich den bestechlichen nicht fand; ich zweifle aber nicht, daß ich morgen Vormittag welche bekommen werde, reflectiren Sie denn drauf? Und,

2.) weiß ich keine bekommen, wollen Sie mit mir morgen in ein anderes Theater («Karlschülerin» oder »Touristen«) gehen?

10 3.) HERZL ist da, möchte mit uns, dh. Ihnen, HUGO, mir, eventuell Bahr foupiren. Ich sagte ihm, Freitag nach dem HUBERMANNCONCERT – Sie sind doch einverstanden? Zu BAHR sagen Sie vorläufig nichts, weil ich noch ein definitives Wort von HERZL erwarte. HUGO theilen Sie's vielleicht mit?

15 4.) bitte kaufen Sie VIS À VIS bei GOLDSCHMIDT die Münchner Allgemeine von Samstag den 23. d. mit Beilage für mich.

5.) hier ist CARLOS SCHNABL.

6.) vielleicht – so jetzt haben Sie mir telephonirt, also es bleibt dabei, wir treffen uns im GRIENSTEIDL gegen 8. Herzlich

Ihr

Arth

526. Loo426 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1895

AS

„Lieber Hugo,

nach dem Concert HUBERMANN am Freitag möchte HERZL mit uns foupiren. D. h. mit Ihnen, Richard, Bahr, mir. Richard weiß schon, hat zugefagt; BAHR  
5 wird soeben durch mich verftändigt. Also wenn Sie können, bereiten Sie etwas Luft zum Aufbleiben für Freitag Abend vor.

Herzlich der Ihre

Arth

27. 3. 95.

527. Loo427 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1895]

„Werther Herr Doctor!

Es war im Februar oder März. Neumañ-Hofer stellt Ihnen die Nummer sicher zur Verfügung. Ich weiß nicht, wohin ich das Ding kramte. Mir liegt an den Sachen so gar nichts.

5 Herzlichst

David

528. Lo2732 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 3. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 28. März.

Mein lieber Freund,

- 10 HENRI ALBERTS Artikel erscheint morgen oder übermorgen in der »REVUE  
 DES REVUES«. Ich fende Dir zwei Bürstenabzüge, einen für Dich, einen für  
 RICHARD. Der Artikel hat manche Fehler in Auffassung und Ausdruck. BAH  
 rft zu fehr herausgeftrichen, Du zu wenig. Aber im Ganzen gefällt mir die  
 kleine Abhandlung und wird Dir wohl auch gefallen.
- 15 Über Deinen lieben ausführlichen Brief habe ich ,mich fehr gefreut. Ich  
 danke Dir einstweilen dafür und fchreibe Dir nächstens.  
 Schreib', bitte, an HENRI ALBERT (21. RUE JACOB) ein faar Zeilen des Dankes.  
 Auch RICHARD foll das thun.  
 Schreib' mir, ob Dir der Artikel gefallen hat, ob ich Dir weiter Parifer Zei-  
 20 tungsartikel fchicken foll, ob Ihr den COURRIER FRANÇAIS bekommt? Die  
 letzten beiden Fragen muß ich nun schon zum dritten Mal ftellen. Oh! Oh!  
 Oh!  
 ,Bitte, bitte komm' nach PARIS!  
 Auch RICHARD foll kommen: es ift Frühling hier und große Schönheit.
- 25 Über das Buch von ANDRIAN bin ich Zeile für Zeile und Wort für Wort  
 Deiner Ansicht. Eine unreife Dilettanten-Arbeit, mit viel Selbstgefälligkeit,  
 viel Unklarheit, viel Anempfindung^ und einigen schönen Wendungen.^  
 Solche Sachen läßt man in seinem Pult liegen und gibt sie nicht als Buch  
 heraus. Es gehört die ganze Urtheilslosigkeit und ,Gewissenslosigkeit eines  
 30 BAH  
 r dazu, um das als eine Literatur-Ereigniß zu proklamiren! Welche' ein  
 Verderber von Gefchmack und Talent!  
 Aber nein, ich habe ~~keine~~ ja keine Zeit, Dir heut zu fchreiben.  
 Auf nächstens also!  
 Grüß' Dich Gott!
- 35 Dein treuer

Paul Goldmann.

529. Loo414 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, [28. 3. 1895?]

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 Wien  
 I. WOLLZEILE 15,  
 4. Stock

5 | A S

Mein lieber Richard  
beiliegendes erhalte ich heute von Paul gefandt. Wenn Sie u Hugo es  
gelesen, geben Sie mir's zurück. Ich hab die betreffd Nummer bestellt, auch  
eine für Sie u eine für Hugo.

10 | – Vielleicht feh ich Sie heut Abend doch noch im Café, ich denk, dafs ich  
nach zwölf dort bin. Lassen Sie mich für alle Fälle wissen, wo Sie u Hugo  
morgen ,aufzugreifen find.  
Herzlich grüßend  
Ihr

Arth

530. Lo2733 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1895]

| Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 | commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 3. April.

Mein lieber Freund,

10 | In Eile: Diefen Mann in CANNES kenne ich nicht, und Niemand kennt ihn,  
den ich hier befragt. Die Adresse deutet auf einen HOMME COSSU hin. Ob  
er Franzöfisch kann? Denn es scheint kein Franzose zu sein. Immerhin gib'  
ihm die Autorifation. Eine französische Überfetzung, die Du noch dazu  
nicht zu bezahlen brauchft, ift besser als gar keine. Mache aber aus, daß er  
15 | die Sache nicht veröffentlicht ohne daß Du die Überfetzung ,gefehen und  
Deine Zustimmung gegeben haft. Du wirft fie dann mir zufenden, und wir  
werden fehen.

Die Idee, daß LANGEN Deine Novelle verlegen foll, ift nicht übel. Laß' mich  
nur machen. Vielleicht kommt übrigens der Lausbube nach WIEN. Ø Dann  
20 | will ich Dir vorher Instruktionen geben.  
Grüß Dich Gott!  
Dein

Paul Goldmann

531. Loo428 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1895

| HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX



FRANCKGASSE 1

„mein lieber Arthur

5 Ich bin schon wieder außer Bett, nur noch recht müde. Ich hoffe bestimmt, daß wir den Nachmittag und Abend von einem der Feiertage endlich wieder einmal zusammen verbringen werden. Bitte lassen Sie mich Ihre Absichten wissen.

Von Herzen

Ihr

10

Hugo

532. Loo429 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1895

„Schliersee, Oberbaiern

16. April 95

Sehr geehrter Herr Professor

Ich erlaube mir Ihnen beifolgend mein »Buch der Frauen« zu übersenden, das in den Wiener Blättern viel besprochen worden ist und Ihnen daher vielleicht nicht als ganz unbekannter Gast in die Hand kommt. Ich hätte  
 5 „dazu“ – obgleich ich weiß, daß Sie das, was lebendig und Lebensbeitrag in der Litteratur ist, mit aufmerksamen Blick verfolgen – doch nicht den Muth dazu gehabt, wenn mir nicht ein gelehrter Herr in Straßburg, Dr. Kraft von  
 10 der Frauenklinik, neulich geschrieben hätte, »Das Buch der Frauen« sei ihm durch die Übereinstimmung der intuitiv erfaßten Ausgangspunkte mit den anthropologischen, psychologischen und physiologischen Ausgangspunkten in Havelock Ellis »Mann & Weib« merkwürdig und verheißner für die Sache, der Frauenkenntniß selber und das Weitere, was ich zu sagen hätte.  
 15 Und ich habe ja allerdings noch kaum mit dem Heraussagen angefangen. Ich bin ganz u. gar nicht eine gelehrte Frau und halte auch nichts davon für die wirkliche Entwicklung des Weibes. Ich habe das Leben mitgelebt und einen Mann gefunden, der alle meine Möglichkeiten als Weib frei macht und zur Entwicklung treibt. Das ist alles und doch etwas Seltenes. Und  
 20 darum wage ich es, Ihnen dieses Buch zu übersenden mit der Bitte, es gelegentlich anzublättern. Das ist immer alles, worauf es ankommt. Spricht ein Buch nicht zu einem beim ersten Hineinblicken durch die Blutmale in seinem Satzbau, durch die Seelenschwingung in seinem Stil – dann ist nichts rechtes dran.

25 Aber spricht es zu Ihnen, verehrter Herr Doktor, dann würden Sie mich durch ein Zeichen der Mittheilung nicht nur sehr froh machen, sondern auch zu weiterer Selbstmittheilung in anderen Büchern ermuthigen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Laura Hansson-Marholm

533. L00430 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1895

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Wien  
IX, Frankgasse 1

„Lieber Dr. Schnitzler,

- 5 In der Gegenwart vom 20. d. steht eine Besprechung Ihrer Novelle, sehr knapp und sehr anerkennend, dabei sehr vernünftig – ungefähr so, wie wir selbst darüber schreiben würden.

Herzlichst

Fels

534. L00431 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895

„Schliersee, Oberbaiern,  
24 April 95.

Sehr geehrter Herr Doctor.

- Wie ich Ihren Brief aufmachte, las ich erst: »mein Vater ist schon zwei Tage  
5 lang todt« und erschrak, – Sie hätten um ein Haar einen Condolenzbrief bekommen; da las ich ihn noch einmal, weil mir soviel Gutes drin gesagt wurde, was ich im Einzelnen auf seine Richtigkeit durchgehen wollte, – das, was Sie über die Hauptlinie sagen, machte mir eine besondere Freude, denn das meine ich selbst ist im Guten und Üblem der Punkt auf dem  
10 meine Anlage fußt. Nur beim zweiten Lesen sehe ich, daß es 2 Jahre sind und mir wurde ganz flau... sie haben mir so grundernsthaft geschrieben, Sie hätten auch ein bischen lachen können. Jetzt glaube ich, Sie thun es heimlich.

- Natürlich bitte ich Sie, das häßliche Buch zu behalten, im Austausch von  
15 »Sterben« ,das ich von Ihnen erhielt. Ich schrieb Ihnen damals über das Buch nichts – – wenn ich Ihnen den Grund sage, werden Sie es verstehen. Ola las es und fand es sehr gut und fein.

- Aber ich konnte es nicht leiden – aus einem ganz subjectiven Grund ... ich konnte mich damals keine Nacht zu Bett legen, ohne daß das kam,  
20 wovon das ganze Buch handelt. Sobald ich das Licht auslöschte und es ganz schwarz war, kam regelmäßig dies furchtbare Grauen vor dem Aufhören, nicht dem Sterben, aber dem Nichtmehrsein und nicht bloß dem persönlichen Nichtmehrsein, sondern dem von meinen Liebsten, von dieser Weltkugel.... Ich betrachtete es gar nicht als etwas Krankhaftes, nur  
25 als einen Ausschlag von Vitalitätsgefühl, aber in der tiefen Schlierseer Einsamkeit, die mein Mann liebt, war es bei mir, Tag und Nacht, immer, und steigerte sich jedesmal beim Einschlafen zu einem unsagbaren Angstge-

fühl. Darum mochte ich Ihr Buch nicht, das ganz auf dieser einen Note gespielt wird, es potenzierte mein Eigenes zu stark...

30 Jetzt ist es vorbei. Und an einem sehr schönen, duftenden, schwirrenden Tage will ich »Sterben« wieder lesen. Wenn ich fühle, daß ich es kann.

Sie sind der einzige von allen Jungen, von dem ich etwas ganz Besonderes erwarten könnte, – dagegen bin ich nicht sicher, daß es Sie dauernd interessiren wird zu schreiben. Produciren ist doch auch nur eine Art von  
35 Stimulanz-Genuß ... aber wieviele Stoffe können Naturen wie Sie stimuliren? Da Sie doch viel zu durchgebildet und von zu guter Herkunft sind als daß die äusserlichen Eitelkeits- und Erfolgsrücksichten viel für Sie bedeuten könnten.

Aber Ihr nächstes Buch schicken Sie mir wieder? nicht wahr?

40 Mit verbindlichem Gruß

Ihre ergebene

Laura Hansson-Marholm

535. Lo2734 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1895]

FRANKFURT 24. April.

Mein lieber Freund,

Seit zehn Tagen bin ich in Frankfurt bei den Meinen. Deutsches Land, Frühling und Friede – das thut wohl. Aber drohend find die Zukunftsfragen da.

5 Und ich war krank und lag einige Tage zu Bette[.] Diefer Tage gehe ich nach PARIS zurück. Will Dir nur von unterwegs einen Gruß fenden. Aus PARIS hörft Du Näheres von mir.

HERZL ift ganz so schweigfam über das Beifammenfein mit Dir. Ift das nur  
feine eitle SUFFISANCE? Oder habt Ihr was gehabt? Wie hat er Dir überhaupt  
10 gefallen?

Ich <sup>^höre</sup>höre, Du wirft erft im Herbft aufgeführt. Besser im Anfang, als am Ende der Saison. Am Besten wäre es freilich, die Berliner Aufführung ginge der Wiener voran. Publikum und Kritik find in Berlin doch im Ganzen intelligenter. Ein Berliner Erfolg wäre für Wien bestimmend, auch für den ewig  
15 zaudernden Burgtheater-Direktor. (Wie ich hier höre, strebt PAUL LINDAU nach BURCKHARDTS Nachfolgerchaft). Hier ein Stück von RUDOLF LOTHAR gefehen. Es ift unerhört, daß man diesen Buben nicht mit Fußtritten vom Theater jagt.

Haft Du frohe Oftern gehabt? Und wie gehts Dir? Du schreibft mir wohl ein  
20 kurzes Wort, ohne meine längere Antwort abzuwarten.

BAHR hat also wieder einen Vortrag gehalten. Der Volksfänger der Moderne! Die Brettl-Natur, das ift der Grund in dem Wefen des Kerls. Wie ich den immer mehr haffe! Diefer Mann von Geist, aber ohne Kunft, ohne Urtheil, ohne Gewiffen! Merkft Du, wie er sich langsam in die CLIQUE hin-  
25 einschleicht? In wenig Jahren hat er irgendwo ein officiöses k. k. Literatur-

Amt. Daß dieses Rindvieh, der A NECKER, Dich angreift, ist selbst, verständlich. ~~Wenn Du~~ Daran daß Du die Ochsen stützig machst, kannst Du auch sehen, daß Du Jemand bist. Aber daß dieser Angriff in der »Zeit« steht, macht mir das Blut wallen. Wenn Ihr könnt, tretet den BAHN noch bei Zeiten todt. Sonst werdet Ihr viel Schlimmeres erleben....

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein

Paul Goldmann

536. Loo432 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1895

„KARL KRAUS

WIEN, 25. 4. 1895.

I. MAXIMILIANSTRASSE 13.

Lieber Doktor,  
zu unferer Wette:

5 Ich erkundigte mich im Regiezimmer des Burgtheaters und Herr LORAI hat mir folgende Auskunft ertheilt:

»Herr Schreiner hat den Lerfe in ›Götz v. Berlichingen‹ sehr häufig gespielt.«

– »Das sind die kurzen Sätze. Ich kann nichts dafür. – – – –«

Bestens grüßend

10 Ihr ganz ergebener

Karl Kraus

NB. Herr LORAI wird Ihnen die mir gegebenen Auskünfte gerne wiederholen.

537. Loo433 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1895

„Sehr geehrter Herr D<sup>r</sup>,  
ich bin für kurze Zeit in WIEN; kann ich Sie persönlich kennen lernen?  
In ausgezeichnete Hochachtung

Lou Andreas-Salomé.

5 HÔTEL ROYAL  
AM STEPHANSPLATZ.  
28. IV. 95

538. Loo434 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1895]

„mein lieber Arthur,  
ich mache die besten Fortschritte, fahre jeden Tag nach Schönbrunn oder Döbling und kann schon 1 ½ Stunden ohne Ermüdung gehen. Morgen bin

ich durch Familie occupiert. Übermorgen will ich schon in der Früh zur Tini  
 5 fahren, vielleicht ,dort das Märchen fertig schreiben oder wenn das schon  
 fertig wäre, eine Geschichte des Actäon anfangen. Ich hab dem Richard  
 geschrieben, ob er mir nicht nachfahren will. Es wär sehr schön, wenn Sie  
 mit ihm sich über so etwas einigen würden. Den Nachmittag könnten wir  
 dann wo anders hin, von der Brühl aus.

10 Jedenfalls rechne ich darauf, mit Ihnen in der nächsten Woche mindestens  
 einen Abend zu verbringen.

Herzlich

Ihr

Hugo.

539. Loo435 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 5. 1895]

„Sehr geehrter Herr D<sup>r</sup>,

Wollen wir einen Abend zusammen verplaudern? Vielleicht morgen, Don-  
 nerstag? Ich bin wieder wohl und werde daher ein besserer Gefellschafter  
 fein als Montag.

5 Mein Zimmer ist jetzt N<sup>o</sup> 58, III, am Lift, Haupttreppe; es ist sehr eng, wir  
 brauchen aber nicht darin sitzen zu bleiben.

Mit herzl. Gruß

Lou Andreas-Salomé.

540. Loo436 Lou Andreas-Salomé  
 an Arthur Schnitzler, [2. 5. 1895]

„HOTEL ROYAL

Donnerstag.

Sehr geehrter Herr D<sup>r</sup>,

morgen bin ich um 6 Uhr noch nicht zu Hause, aber dafür in Ihrer nächst-  
 5 ten Nähe, nämlich in der Universität (Hörsaal N<sup>o</sup> 35) Wäre es nicht am  
 einfachsten, Sie holten mich dort ab und wir suchten uns von dort einen  
 Plauderwinkel? Für den Fall, daß Ihnen das nicht paßt, treffen Sie mich  
 gegen 7 Uhr in meiner Hôtelwohnung.

Mit bestem Gruß

Lou Andreas-Salomé.

541. Loo437 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [3. 5. 1895]

„Lieber Arthur, da es regnet bin ich jedenfalls schon vor 7 Uhr zu Hause;

ich bleibe zu Hause bis 8. Dann gehe ich voraussichtlich (nicht sicher) ins  
Caffée. Möglicherweise ist Hugo um 7 bei mir Herzlichst

Richard

542. Loo438 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [8. 5. 1895]

„Die Zeit«

Wien, den ..... 189

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri!

Herzlichen Dank für Deine lieben Wünsche von  
Deinem alten

Hermann

543. Loo439 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1895]

„Wir sind die Strasse längs des Hauses (Stelzer) (Badgasse) geradeaus in  
den Wald gegangen und halten uns immer an der Mauer des Kalksburger  
Convicts –

Richard

5 Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

544. Loo440 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1895

„Hrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,

5 Ich bin <sup>^zu mittg</sup> „nach“ 12' mit N bei Ihnen.

Herzlich Ihr

Arth

545. Loo441 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1895

„Schliersee, Oberbaiern

15. Mai 95.

Sehr geehrter Herr Doktor.

5 Den Musenalmanach von 94 hab ich noch nicht finden können, aber ich muß ihn haben und finde ihn schon. Das, was ich meine, ist vielleicht nur ein Erzeugniß der Einsamkeit, wo das Leben Einem zu dicht und stark an den Ohren klopft. Es ist sehr merkwürdig, daß ich es grade am stärksten in Glücksmomenten empfinde.

Ich freue mich auf ihre weiteren Bücher!

10 Heute nur eine Bitte: haben Sie nicht bemerkt, ob in der letzten Zeit von mir das eine oder andere Feuilleton: »Der Dichter des Weibmysteriums« oder »Weisse Fläche« in der N. freien Presse sichtbar gewesen ist? Man erfährt niemals was direct von daher. Und ich habe Niemanden in Wien, der mir darüber Auskunft gäbe. Sie sind doch Leser der N. fr. Presse und ich  
15 wäre Ihnen sehr dankbar für die Nachricht, ob das eine oder andere schon erschienen ist, oder bis Ende Mai erscheint, da ich das erstere Feuilleton bald in ein Buch aufnehmen will.

Also beste Grüße für diesmal. Kommt bald was von Ihnen?

Ihre ergeb.

Laura Marholm.

546. L00442 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1895

„DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

4. Stock.

5 „Lieber Richard, das Waffer fällt in die Donau also fällt die Donau ins Waffer. Sollte es daher <sup>^</sup>nicht um 3 nicht herrlich schön fein, so kom̄ ich erft gegen ½ 5 zu Ihnen. Sollten Sie früher weggehen, bitte um zurückgelassene Pof. – Herzlich Ihr  
Arthur.  
Aber Sie gehen ja nicht früher weg.

547. L00443 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1895]

„Lieber Arthur!

Ecke, Orchester, IV Reihe. Sind Sie zufrieden?

Herzlichst

Richard

548. L02735 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1895]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 19. Mai.

Mein lieber Freund,

- 10 Gewiß, gewiß – feit ich von Frankfurt zurück bin, liegt es mir schwer auf der Seele. Täglich will ich Dir schreiben. Aber ich habe unmenschlich zu thun. Lie Lieft Du die »Frankfurter Zeitung« noch? Jeden Tag kannst Du es sehen: SALON, Kammer, Tannhäuser, Japan ETC. ETC. Und dann schreibe ich Dir nicht, weil ich endlich das Bedürfniß fühle, Dir den großen Brief zu schreiben und Dir gar soviel zu sagen haben: Innerliches, nichts äußerlich Neues.
- 15 Nun muß ich aber doch ~~mit~~ noch einmal den kurzen Brief absenden. Heut Sonntag Nachmittag wollte ich Dir ausführlich schreiben. Ich blieb eigens deshalb zu Hause. Da kam wieder diese verfluchte Tagesarbeit dazwischen. Nun ist es sieben Uhr, und es bleibt mir nur Zeit zu einem raschen Gruß.
- 20 Gruß und Dank! Für soviel Treues und Liebes habe ich Dir zu danken. Eure Karte vom KAHLENBERGE, die Photographie, Deine lieben Briefe haben mich so innig erfreut! Es thut mir so wohl, daß Ihr und Du besonders an mich denkt, daß ich mich ein wenig bei Euch weiß. Diese kleinen Gaben bewegen mich sehr – sie rühren mich (wenn das nicht so ein dummes Wort wäre). Dank, tausend Dank!
- 25 Daß Ihr mit Frau ANDREAS Freund geworden seid, ist so gekommen, wie ich es erwartet. Sie gehört zu uns. Denn sie ist ein lieber, feiner und ehrlicher Mensch. Und ich weiß aus Erfahrung, wie wohl der Umgang mit dieser Frau thut! Klimatische Wirkung – das sagst Du sehr gut. Aber nun ist Eines zu beachten: Diese Frau, die so ganz unperfönlich wirkt – manchmal so wie aboluter Verstand und absolute Wahrheit – hat eine heiße Sehnfucht, aus dieser Verstandes-Sphäre herauszukommen. Sie will Weib sein, will lieben und geliebt werden. Und wenn sie aus dem Absoluten ins Menschliche niedersteigen wollte – in den Tag hinein, wie das die erste beste kleine Nä-
- 30 terin – wenn ich Weibliches an ihr merkte – DES DOUCEURS, DES CHATTERIES – Weibliches, das so gar nicht zu ihr gehört (obwohl sie auch nicht unangenehm männlich ist) – dann war sie ~~den~~ mir immer verhaßt. Jawohl, ein nervöser Haß! Gegen diese Frau, die mir so viel Gutes gethan, wie Wenige auf a\* der Welt! Die an mich geglaubt! Die sich die Mühe genommen hat, an mich zu glauben! Es ist abscheulich! Aber zu Zeiten haßte ich sie, ich muß es Dir sagen. In einer gewissen Entfernung warf hatte ich eine große Verehrung für sie. Je näher sie mir kam, umso weniger sympathisch wurde sie mir.
- 40 Nun wohl, die Frau weiß mit ihrem unfehlbarem Verstande sehr wohl, daß sie diese unperfönliche Wirkung ausübt. »Klimatischer Einfluß«, man kann
- 45



es nicht beffer fagen. Sie will aber perfönlich wirken – als Weib wirken. Und das ift nun die Tragödie ihres Lebens.

50 Daß fie fich zu Euch hingezogen fühlt, verftehe ich fehr gut. Sie hat fich für mich intereffirt, weil ich ein Typus war, den fie noch nicht kannte: warm, melancholifch, weich und ~~wien=~~ überhaupt wienerifch. Und nun findet fie bei Euch diefen Typus in feiner Vervollkommung, während ich doch nur Anfätze dazu habe. Und gerade das ift es, wonach fie fich fehnt: diefer Gemüthston, in dem fovieel warmes Leben ift.....

55 Nach KOPENHAGEN kann ich nicht kommen. Ich muß im Auguft nach Tölz, zur Kur. Werde ich Dich fehen? Du wirft Dich natürlich in Deinen Plänen durch mich nicht ftören laffen. \*\*\*\*\* KOPENHAGEN mußft und follft Du fehen. Aber vielleicht ließe fich doch eine Vereinbarung treffen für die Rückreife.

60 Ich fende Dir anbei wieder einige Artikel. Befonders in der »REVUE BLANCHE« mache ich Dich aufmerkfam auf die Vertheidigung des OSCAR WILDE durch PAUL ADAM. Ferner fende ich Dir ein dummes Stück »L'AMOUR s'AMUSE«, das nicht zu lefen ift. Aber es ift von IBELS illuftrirt, einem neuen Künftler, deffen feltfame Art Dich intereffiren wird. Den »COURRIER FRANCAIS« fende ich Dir nur wegen der Zeichnung von WILLETTE in der Mitte des Heftes. Endlich mein Salon-Feuilleton. Ich habe es hauptfächlich für  
65 Dich gefchrieben und, fowenig es mir gefällt, möchte ich doch daß Du es lieft.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund! Grüße RICHARD und die Frau ANDREAS.

70 Schreib mir bald! Und nächftens bekommft Du den großen Brief!

Ich umarme

Dich von Herzen

Dein

Paul Goldmann.

549. Loo444 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1895

„Herrn

Dr. Arthur Schnitzler

Wien

IX, Frankgafse 1

5 „Lieber Dr Schnitzler! Sie sagten mir neulich, Sie wollten mit Beer-Hofmañ reden wegen eines Anzugs; falls Sie es nicht gethan haben, darf ich jetzt wohl daran erinern. Es ist sehr langweilig, seine Hose jeden Morgen, da man sie anzieht, flicken zu müßen. – Haben Sie das Buch der Fañy Gröger fchon gesehen, oder besitzen Sie es gar? Wenñ ja, darf ich Sie später auf  
10 ein paar Tage darum bitten? – Mit Hirschfeld habe ich nicht gefprochen.

Doch werde ich dieser Tage zu ihm gehen, um ihm ein neues Feuilleton zu bringen; dañ erfahre ich wohl auch, ob aus Ossiacher See etwas wird. – Beiläufig: Sie müfsen ja ganz hochmütig geworden sein. 150 frcs für Übersetzungsrecht – so was hätten Sie sich so bald nicht träumen lafsen.

15 Herzl. Grufs und Dank

F.

Wien XVIII, Währinger-Gürtel 154 part. Th. 9

550. L00445 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1895

25 Mai 1895.

Lieber Herr D<sup>r</sup>,

ich danke Ihnen für Wien. Ich denke mit Freude und Sehnfucht dorthin zurück und bin mir bewußt daß Sie es find, der das Schönfte das diefe  
5 fchöne Zeit für mich befaß, gefchenkt hat. Wie gut begreife ich es jetzt, daß Sie sich nur dort heimisch fühlen konnten, wie tief und deutlich empfand ich es aber auch daß Sie im Grunde Wien niemals verlassen haben noch auch verlassen werden, sondern dort mitten unter Ihren Freunden ftehen, die Ihnen immer und auf das Innigfte nah find.

10 Ihre Ihnen dankbare

Lou Andreas-Salomé.

551. L00446 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1895]

5 „Lieber Arthur! Dr. G. N. hätte gestern zu mir kōmen sollen; er war aber weder gestern noch heute bei mir: Haben Sie die Güte ihm beiliegende 20 fl zu übermitteln. Er gibt Ihnen wol auch Auskunft über den wirklichen Tatbestand, den er ja inzwischen erhoben haben dürfte. Meine Adresse ist  
n. a. Lieut. im k-k. Landw. Inf. Rgmt. Caslau – N<sup>o</sup> 12. Bitte schreiben Sie mir. Grüßen Sie bitte Salten, auch D<sup>r</sup> G. N. Empfehlung und besten Dank.  
„Mir ist mis.

Herzlichst Ihr

Richard.

552. L00447 Friedrich M. Fels an  
Arthur Schnitzler, [1. Hälfte Juni 1895]

„Zürich I, Waldmañstrafse 10, III. St.

Lieber Dr. Schnitzler!

Verzeihen Sie, dafs ich Sie bis jetzt ohne Nachricht liefs; aber einmal

schrieb mir Magaziner, er habe Sie gesprochen und Ihnen von mir erzählt,  
 5 und daß wünschten Sie Briefe und 'ich' brachte es bisher nur zu Karten.  
 Endlich aber – das können Sie sich denken – war ich in der ersten Zeit in  
 trostloser Stimmung, und aus der heraus mochte ich Ihnen nicht schreiben,  
 ich wollte wenigstens vorher erfahren, ob ich überhaupt noch werde leben  
 können; weñ auch noch nicht, wie ich werde leben können. Der erste Tag hier  
 10 brachte mir gleich Enttäuschungen: Spitteler ist nicht <sup>ader</sup> mehr Feuilleton-  
 redakteur der Neuen Zürcher Zeitung, Widman wohnt z. Z. in Italien, der  
 Bekañte, an den mich Magaziner empfahl, ist ein eckelhafter Lump, ein  
 Reporterjüngling miserabelster Sorte. Dazu die Nachricht, daß ich auch  
 hier wahrscheinlich werde ausgewiesen werden. Nun zeigte es sich auch  
 15 diesmal, daß nichts so heiñ gegefessen, wie gekocht wird. Die N. Z. Z. hat  
 bereits ein Feuilleton von mir acceptiert und wird weitere acceptieren, mit  
 Widman wird bei seiner Rückkehr auch etwas zu machen sein, und was  
 die Hauptsache anlangt, so werde ich wahrscheinlich gegen Erlag einer  
 Kautiön von 1,500 frcs in monatlichen Raten à 20 frcs hier bleiben können.  
 20 Freilich wird[s] mir in der ersten Zeit miserabel gehen; deñ das Leben  
 hier ist furchtbar teuer, oder beßer gesagt das Existenzminimum liegt viel  
 höher als in Wien. Mit 50 fl monatlich kañ man einfach nicht leben. Ich  
 muß auf alle Weise zu verdienen suchen. Die Prefse hat seit 1 Monat ein  
 Feuilleton von mir und druckt es nicht; obgleich es angenoñen ist. Sie wür-  
 25 den mich sehr verpflichten, weñ Sie deshalb mit Hirschfeld redeten oder,  
 falls er schon abgereist ist, ihm wenigstens schrieben. Soll ich ihm auch  
 schreiben? und wohin? und was? Auch Wengraf–Osten rühren sich nicht;  
 ich habe, seit ich hier bin, kein Belegexemplar erhalten, obgleich sie meine  
 Adrefse doch wißen.  
 30 Vom Zürcher literarischen Leben kañ ich Ihnen noch nichts sagen; ich  
 keñe noch niemanden. Henckell ist verreist, mit M. R. v. Stern verkehrt nie-  
 mand; wird mir nichts übrig bleiben, als Ilse Frapan aufzusuchen und mir  
 ihre Novellen vorlesen zu laßen. Bölsche lebt wieder in Berlin, Halbe in  
 München. Windberg hab ich getroffen und treff ich oft; er ist noch mein  
 35 Trost. Außerdem kañ ich von anständigen Menschen hier den Schauspie-  
 ler Néher, früher bei den Meinigern, und einen ungarischen Studenten;  
 sonst besteht die Fremdenkolonie größtenteils aus Lumpenpack. Übrigens  
 ist die Erfahrung zu machen, daß die deutschen und österreichischen  
 ‚Deserteure; deren hier eine Unmafse lebt, viel anständiger sind als die in  
 40 der Heimat nicht beanständigten, mit den wundervollsten Tafsen versehe-  
 nen Fremden – wobei ich nicht pro domo rede. Mit den Zürichern läßt sich  
 schwer was anfangen; man muß viel überwinden. Übrigens muß, will und  
 werde ich mich angewöhnen und selbst ein ganzer Zürcher werden, Fami-  
 lie gründen etc, was dazu gehört. Halten Sie mir den Daumen, daß mich  
 45 das Mädél mag. Dañ werd ich in zwei Jahren Bürger 'sein' und heiraten.  
 Schreiben Sie mir einmal; außer von Magaziner hab ich von niemandem  
 Nachricht, und Sie wißen nicht, wie ich danach lechze.

Herzlichst

Ihr

50 dankbar ergebener

Fels

Bitte, grüßen Sie Beer-Hofmañ, Hofmañsthal, Salten.

553. L00448 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1895]

,Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank Wien.

PFINGSTSONNTAG

Lieber Freund!

5 HUGO ift gestern, leider wieder recht unwohl, hier eingetroffen. Der Hustenkatarrh ift durch Erhitzung u Staub natürlich ärger und find aus dieser Situation gegenüber ganz rathlos. Er felbft deprimirt u übellaunig AU POSSIBLE!

Mit den besten Grüßen Ihr ergebenster

D'Hofmannsthal

10 PFINGSTSONNTAG

554. L00449 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1895

,HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
FRANCKGASSE 1  
IX WIEN

5 ,lieber,  
ich fahre morgen für den ganzen Tag in die Brühl. Kömen Sie nach? Jedenfalls zwischen 4 und 6 werd ich Sie bei der Tini erwarten oder genaue Pofst hinterlassen, ja? Adieu.

Hugo.

555. L00450 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 6. 1895

Herrn n. a. Lieutenant  
,DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
im k. k. Landw.-Inf-Regiment  
CASLAU NR 12.

5 BÖHMEN

„Lieber Richard, warum schreiben Sie mir denn gar nicht?

Mit Fels gehn einige Dinge vor, die ausführlich zu erzählen zu langweilig wäre. Er muß fort, in die Schweiz – deutsche Militärgeschichte. Ich erlaube mir ihm in Ihrem Namen wie in dem Hugos (mit dem ich schon gesprochen – er war ein paar Tage da, wieder Catarrh – absolut unbedenklich) wie in dem meinen je zehn Gulden zu geben. Geht nicht anders.

„– Warum schreiben Sie mir eigentlich nicht? –

FISCHER hat mir geschrieben, mir einen Contract auf 5 Jahre für alle meine Werke, angeblich denselben wie HAUPTMANN ETC überfandt (Unterschied noch nicht.) Will die KLEINE KOMÖDIE (die ihm sehr gut gefällt was mir unheimlich ist) in der COLLECT. FISCHER mit ‚ZASCHE‘fchen Illustr. bringen, will sie aber zuerst in der FREIEN BÜHNE (Augustheft, ohne Illustr.) veröffentlichen. Wie denken Sie? –

An N. hab ich die 20 fl. gefandt; ich sprach ihn zufällig am selben Tag, und er wollte sie nicht nehmen, was ich aber heftig abwehrte. – Die betreffende Dame – nun sind Sie ja aus allen Sorgen – hat natürlich doch LUES gehabt – secundäre; auch im Mund. Wenn wir also bei dem Hugo‘fchen Märchen bleiben, kann man sagen: Alles ist eingetroffen, nur – ungerufen – hat das Pferd nicht ausge schlagen. – Daß Sie mir nicht schreiben, ist durchaus nicht schön. –

Herzlich der Ihre

Arthur

Haben Sie die Kritik SOKALS über Sterben gelesen? Merkwürdig von OSTEN-WENGRAFFscher Animosität durchtränkt.

Ich schreib jetzt an einem Stück. –

556. Lo2736 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 6. [1895]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 7. Juni.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Noch immer nicht der große Brief. Ich bin zu lebensmüde, zu hoffnungslos. Von allen Seiten wird es enge um mich, und kein Ausweg, keiner!

Nur Folgendes: ISIDOR FUCHS, der ein verlässlicher Vertrauensmann ist, frug mich um Dein Stück. Ich sagte ihm, die Schwierigkeiten, die sich ihm bisher entgegengestellt, lagen wohl in den Kühnheiten, die es hat. Worauf FUCHS folgenden Vorschlag machte: Man solle es zuerst in einer jener Vorstellungen zum Benefiz der »CONCORDIA« geben, bei denen die Burgschaufpieler

alljährlich mitwirken. Präcedenzfälle find da, wo ein Burgtheater-Direktor ein Stück auf dieſe Weiſe zuerſt dem Publikum vorführte, gleichſam probe-  
 weiſe, um den die Stimmung des Publikums zu fondiren. FUCHS, der, wie  
 20 Du weißt, ein einflußreiches Mitglied der »CONCORDIA« iſt, will Dir gern die  
 Sache bei SPIGL richten. Er meint, auch BURCKHARDT würde mit Freuden  
 zuſtimmen, und ſo könnte man am Beſten ein weiteres Hinausſchieben  
 der Aufführung verhindern. Außerdem gibt eine CONCORDIA-Vorſtellung  
 eine gewiſſe Garantie für günſtige Referate. Was ſagſt Du zu dem Vorſchlag?  
 25 Du ſollteſt ihn meiner Anſicht nach freilich nur annehmen, wenn Du nicht  
 ein bindendes Verſprechen von BURCKHARDT erhalten könnteſt, Dich bald  
aufzuführen. Es wäre aber nur eine Brücke für die Directoren-Feigheit.  
 Die SORMA iſt in PARIS. TH. WOLFF, der hier CORRESPONDENT des »Berliner  
 Tageblatt« iſt, wird mich ihr vorſtellen, und ich werde ihr von Dir ſprechen.  
 30 À PROPOS WOLFF: er hat in Berlin eine Geliebte ~~g~~ gehabt, die ihm lieber war,  
 als alle andern: MIZZI ROSNER. Die Fäden, die Fäden!  
 Und NORDAUS ‚Debüt in der »Neuen Freien Preſſe«? ~~D~~ Die langſame Vor-  
 bereitung zu HERZLS Nachfolgerſchaft. Du ahnſt gar nicht, was für frecher  
 Blödfinn in dieſen Kunſtartikeln ſtand. Aber er iſt der große Schriftſtel-  
 35 ler, HERZL ſelbſt hat ihn candidirt, ich bin ein guter Reporter und zähle  
 nicht mit. Von HERZL überrafcht mich das nicht. Trotz aller äußeren  
 Collegialitäts-Tünche haben wir uns im Grunde immer gehaßt, und ich  
 habe auch nichts gemeinſam mit dieſem engherzigen, doktrinär vernagel-  
 ten Menſchen von echt rabbiniftiſchem Spitz- und Dörr-Geiſte.  
 40 Nur thut es eben gar ſo weh, ſich ſo übergangen zu ſehen, und immer und  
 ewig der Menſch zweiten oder dritten Ranges zu ſein.  
 Grüß’ Dich Gott, mein lieber Freund, und laß wieder von Dir hören!  
 Dein  
 treuer

45

Paul Goldmann

557. L00451 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1895

‚Caslau 11/VI 95

Lieber Arthur! Kann Ihnen nur wenig ſchreiben. Wir werden entſetzlich  
 geſchunden. Vor ½ 7 Abends ſind wir biſher noch nicht eingerückt. Dies  
 ſoll nur ein Lebenszeichen ſein. »Iſt denn das e Leben?« Ihr Brief hat mich  
 5 natürlich doch beunruhigt. Vielleicht kommt das »Ausschlagen« des Pfer-  
 des noch. Bitte um viel Brief. Herzlichſt  
 Ihr

Richard

Grüße an Salten Schwarzkopf u. à discretion

## 558. Loo452 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1895]

»Die Zeit«

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Profellor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Wien, den .....189..

IX/3, Günthergaffe 1.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich bin von FISCHER nie pro Seite, nie pro Werk bezahlt worden, fondern er hat mir tausend Mark geliehen, dann habe ich einiges gefchrieben, dann hat er mir wieder geliehen und wir waren beide immer überzeugt, daß der andere ein großer Schuft ist. Deshalb kann ich Deine Frage nicht beantwor-

ten.

Herzlichft

Dein

Hermann

15 Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfön eines der Herausgeber zu richten.

559. Loo453 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1895

„Lieber Arthur! In einer halben Stunde werde ich ins Bett fallen; – vorher nur folgendes: Ich bin gegen Zafche als Illuftrator – aber das wird wol nicht viel nützen. Datiren ſie jedenfalls die Novelle. Man ſoll wiſſen daß ſie vor Sterben geſchrieben iſt. Daß ſie Fiſcher gefällt iſt allerdings ſehr unheim-

5 lich aber vielleicht lügt er. Keinesfalls verdient ſie es, denn ſie hat wirklich viel Grazie

„Heute bin ich ſelig – 14 Tage ſind vorbei. Schreiben Sie mir mehr, und öfter, Sie wiſſen wie ſehr ich mich damit freue.

Gute Nacht

10 Ihr

Richard

Časlau 14/VI 95

560. Loo454 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895

„Herrn KuK u. u. LIEUTENANT

DR. RICHARD BEER-HOFMANN

im KH. LANDW.-INF-Regmt

»CASLAU« NR 12.

- 5 15. Juni 95  
 Lieber Richard, heut bin ich so schlecht aufgelegt, als wär ich in CAS-  
 LAU. – Einer der Gründe: schiefe Stellung in der Familie; Bemerkungen,  
 daß ich »ohne einen Kreuzer Geld zu haben« im Sommer nach KOPENHA-  
 GEN fahren will – Bemerkungen, die mir von dritter, nein vierter Seite  
 10 zurückkommen. –  
 DÖRMANN ist da und erzählt viele Dinge von sich – er hat 3 Stücke geschrie-  
 ben und hat 'in Berlin' 65 Verhältnisse gehabt. Ich übertreibe nicht. Er aber  
 ja ... a ... a –  
 – Die Kritik vom kleinen Kraus in dem 'Abendblatt der N. Fr. Pr. über die  
 15 Gröger haben Sie gelesen? Er benützt die Gelegenheit, uns (Sie, LORIS  
 'SALTEN' mich) in die Waden zu beißen.) Wir werden noch schmerzlicheres  
 zu überleben haben. –  
 FRAUENLOB von Hrn. LOTHAR an der Burg angenommen. – Gerücht über  
 »Liebeleien«: es werde überhaupt nicht an der Burg zur Aufführung kommen.  
 20 Entstehung liegt nahe; werde Burckh. auffuchen.  
 – Für den Abdruck der KL. KOMÖDIE in der FREIEN BÜHNE will FISCHER mir  
 25 25, bitte, 25 Mark bezahlen. Ich hab ihm einen groben Brief geschrieben –  
 da mir ja nichts dran liegt. Was haben Sie gegen ZASCHE? Er wird das ganz  
 hübsch machen. – Die Novelle zu datiren hat keinen Sinn; es kümmert sich  
 doch keiner drum und sieht aus wie eine Entschuldigung. –  
 Ich schreibe an meinem Stück – vorläufig ohne an eine Aufführungs,mög-  
 lichkeit zu denken. –  
 Meine Absicht ist, Anfang Juli in die böhm. Bäder zu reisen und vor Mitte  
 Juli in Ischl zu sein. – Wann wollen Sie nach München gehn? – Wie stehn  
 30 Sie zu Kopenhagen? Beantworten Sie gütigst. – Goldmann wird im August  
 Urlaub nehmen, genaueres unbekannt.  
 – Mein rechtes Ohr laß ich behandeln, das macht mich auch recht nervös. –  
 Leben Sie wohl, seien Sie herzlich begrüßt.  
 Ihr Arthur.

561. Loo455 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 6. 1895]

- »Die Zeit« Wien, den .....189..  
 Wiener Wochenschrift IX/3, Günthergasse 1.  
 Herausgeber:  
 Professor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
 5 Telephon Nr. 6415.  
 Lieber Arthur!  
 Ich möchte sehr, sehr gern etwas von Dir für die »Zeit« haben. Lieber wäre  
 mir eine kurze Geschichte, nicht über 8 Spalten des Blattes. FAUTE DE MIEUX,  
 nehme ich auch eine lange, obwohl ich an D'ANNUNZIO erfahren habe, daß  
 10 das Zerreißen in Fortsetzungen auch die stärksten Sachen umbringt.



Deine Novelle könnte im Oktober erscheinen.

Ich fahre heute Abend nach München und dann auf drei Wochen ins bairische Gebirg.

Herzlichst

15 Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

562. Loo456 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1895

„Herrn kuk. u. a. Lieutenant

DR. RICHARD BEER-HOFMANN

im k. k. Landw. Inf.-Regmt

CASLAU NR 12.

5 „Lieber Richard

wann kȫmen Sie? Werden Sie mich noch hier antreffen? Ich verreise wahrscheinlich am 2. Juli.

„HUGO soll heute in Wien sein, telephonirte mir sein Vater; vielleicht treff ich ihn heute Abend. – SALTEN seh ich felten, SCHWARZKOPF fast gar nicht.

10 „Dafs ich ein Stück schreibe, wissen Sie? Vielleicht beend' ich den 1. Akt noch in Wien. – Burckhard sprach ich neulich; Nachts – im Dunkel unserer gemeinschaftlichen Stiege. Er ist ein Wurftl. – Ich war bei SONNENTHAL – der wird nemlich den Vater geben. Und, wie B. versichert, Mitterwurzer den »Herrn«. –

15 Ich habe geradezu eine Sehnfucht, wieder mit Ihnen zu plaudern. »Geradezu« – das soll der Sentimentalität den Kragen umdrehen.

„Wie geht's Ihnen? Schreiben Sie bitte. –

Den »alten Dichter« werd ich dem BÄHR für die Zeit geben, weñ er ihn bringen will. Im Prinzip ist er einverstanden.

20 Seien Sie herzlich begrüßt.

Ihr

Arthur

563. Loo457 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895

„Zleb 23/VI 95

Lieber Arthur! Zleb ist mit dem Wagen  $\frac{3}{4}$  Stunden von Caslau entfernt; ich bin weil man doch am Sonntag nicht in Caslau bleiben kann nach Zleb gefahren – Sie begreifen – mit mir am Tische zwei unsägliche Cadetten

5 der Reserve, einer aus Neu-Bidschow, der andere aus Benatek. Jetzt lesen sie Gottseidank böhmische Zeitungen.

Ich bin also voraussichtlich am 29ten, unwahrscheinlicher Weise schon am 28ten nachts d. i. 11 Uhr nachts in Wien, und werde gegen 3. od 4. nach Ischl reisen. Ich bin nervös sehr herunter, so daß ich trotz Müdigkeit nicht  
10 schlafe. Ich sehne mich nach Ruhe und Arbeiten. –

Vielleicht gebe ich mir telegrafisch ein Rendezvous mit Ihnen, wenn ich ankomme. Wann sind Sie in Ischl? Das können Sie mir zwar sagen, schreiben Sie es mir, aber lieber, weil mir jeder Brief woltut.

Ad Burkhardt: Bahr, Burkhardt, Lueger. Aber der Erste ist doch anders. Sie  
15 sehen sogar gerecht werde ich hier ...

Der »alte Dichter« ist doch schon zusammengestrichen?

Herzlichst Ihr

Richard

564. L00458 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1895]

Wien, Sonntagabend

lieber Arthur

das war so freundlich von Ihnen mir die 2 französischen Zeitungen zu schicken, in meiner öden Existenz macht mir so etwas solche Freude. – Ich bin  
5 erft heute Früh angekommen, weil gestern Nachtübung war. Heut find Sie am Land und so werd ich Sie nicht mehr sehen bis zum Herbst, ich freu mich sehr auf den Herbst. Leben Sie wohl und denken Sie, daß mich Briefe noch nie so gefreut haben.

Herzlich Ihr

10 Hugo.

565. L00459 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1895

Herrn n. a. Lieutenant

DR. RICHARD BEER HOFMANN

im k.k. Landw Inf Regimt.

CASLAU Nr 12

5 „Lieber Richard. Ich freue mich sehr, daß ich Sie noch in Wien sehen werde. – NOBL sprach ich vorgestern, er hat, »angeregt« durch Ihre<sup>v</sup> persönliche<sup>^Epifödchen</sup> Bekanntschaft, das Kind gelesen. Sie werden erfucht, sich nächstens auf gefahrlosere Weise Leser zu verschaffen. – Habe heute Kopfweh, nach einer »ungemeinen« Landpartie die ich gestern gemacht und die

- 10 – entschuldigen – in zwei miserabeln Betten einer niederoesterreichischen Stadt endete.  
 – Von der LOU SALOMÉ hab ich ,noch im̄er gar nichts gehört. Sie? – Wie wird es mit Kopenhagen fein? – Auch von PAUL ist noch nichts Definitives herauszubekömen. – Keñen Sie den Briefwechsel LESSING – EVA  
 15 KÖNIG. Er ist nicht sehr intereffant. Merkwürdig nur, wie sie sich im̄er über Lotterienumern ,berathen. – Lesen Sie den CANDIDE. – Hingegen weniger nothwendig das »Gelächter« von Dörmann. – Ich übe mich in erzählender Profa: Schreibe »Hiflorietten« – weñ Sie wollen. Ja, den alten Dichter hab ich erheblich geftrichen; ich find ihn aber noch im̄er ,etwas langweilig.  
 20 Die ftiliftischen Schlampereien (»ich bin erschrocken«) find wohl alle draußen. –  
 – Für Ifchl hab ich literarisch gute Hoffnungen – möchte mein Stück gern beenden. – Von Dörmann soll dort ein Einakter gegeben werden, den er mir auch zum lesen gegeben hat u über den ich ,eigentlich nicht sprechen darf. (»Auch von Frl. Albrecht müffen wir einige freundliche Worte sagen.«)  
 25 – Er heißt »Der Eisbrecher«. – Jo. –  
 – Hugo war geftern in Wien, ich hab ihn verläumt. – Heut bin ich braver Sohn und hole Mama von der Bahn ab. –  
 – In diesem Augenblick ,sitzt der Schreiber im Nebenzim̄er u paginiert den  
 30 alten Dichter.  
 Leben Sie wohl und nehmen Sie von Ihrer schönen Arbeitssehnfucht recht viel ins Civil herüber. So könten Sie z. B. den Götterliebbling zu Ende schreiben. Finden Sie nicht? – Viele ,herzliche Grüße  
 Ihr  
 35 24/6 95. Arthur

566. Lo2737 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 6. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 24. Juni.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

- 10 Eben bekomme ich Deinen lieben Brief. Nur rasch ein paar Zeilen. Mit Deinen Urtheilen über die gefandten Druckfachen – es ist wirklich zu viel Mühe, daß Du mir lange darüber schreibst – bin ich Wort für Wort einverstanden. Du mußt bedenken, daß ,ich Dir kunterbunt durcheinander fchicke, was mir intereffant erscheint – Einiges wegen stylistischer Schön-

- 15 heiten oder origineller Anschauungen – Anderes wieder nur, weil es ein beachtenswerther Abfurdtäts-Fall ist (z. B. ROCHEFORT). oder Fall WILDE empört mich schon lange. Das englische Zuchthaus begreife ich, übrigens zur Noth, das sind dumme heuchlerische BOURGEOIS, in England – damit hat man sich abgefunden. Aber da gibt es diesen Kerl, den DR. NORDAU, der
- 20 nach dem Urtheil an französische und deutsche Blätter Briefe richtet, um zu sagen: man möge nur in seinem Briefe nachlesen, wie er das Schickfal WILDES vorausberechnet – um also aus dem Schickfal dieses Bemitleidenswerthen sich eine Reklame für seinen Dekadenz-Schwindel zu machen. Das macht mir das Blut kochen – da möchte ich losprügeln können mit Fäusten und Stiefel-Abfätzen.
- 25 Über einen französischen Verleger aus einer Aufführung in PARIS denke ich seit Empfang Deines letzten lieben Briefes nach. Das wird aber schwer sein. Die Pariser Verleger sind noch schlimmeres Gefindel als die deutschen. Die deutschen zahlen nur nichts, die französischen verlangen, daß man ihnen
- 30 „zahlt. Würst Du dazu bereit? Eine Aufführung wäre eher möglich – aber erst nach einer Aufführung in Berlin oder Wien, nicht zugleich. Wir reden noch darüber. Ich hab’ die Sache schon lange im Auge und hab’ auch schon einige Schritte gethan.
- „Das ist aber immer noch nicht der große Brief – nur ein paar rasche Worte, ehe die K~~am~~ Kammer beginnt. Darum schreibe ich nicht über allerlei Persönliches, das ich längst berühren möchte.
- Es wäre mir eine große Freude, könnt’ ich Dich im Sommer sehen; aber ich möchte keine Störung bringen in Deine Reise-Pläne. ✕ Ich muß nach TOELZ gehen u. muß dort vier Wochen bleiben. Das ist nicht weit von MUENCHEN.
- 40 Wie machen wirs also?
- Reife glücklich, liebster Freund! Ich weiß, wie gern Du hinausfährst, und freue mich für Dich. Laß’ die ~~Hypochond~~ Hypochondrien in Wien! Die Welt ist schön, und Du bist jung und ein glücklicher Mensch, – ja, glaub’ mir, ein glücklicher Mensch.
- 45 Ich höre wohl Deine Unterwegs-Adresse.
- BURCKHARDT ist unglaublich. Es wäre sogar schon komisch, wenns Dich nicht gerade träfe. Aber auch ich bin fest überzeugt: das Stück wird aufgeführt.
- Dem FUCHS thatst ~~er~~ Du Unrecht. Er ist kein CONCORDIA-Literat mehr, sondern ein lieber, neidloser, treuer, einfacher Mensch, der alt wird und gut wird. Als Mensch tausendmal mehr werth, wie HERZL.
- HERZL schreibt einen Roman.
- Was macht R~~ich~~ RICHARD? Schreibt er was? Und sehe ich ihn?
- Wie geht die »Zeit«?
- 55 Die Übersetzung von »Sterben« ist nicht übel. Dank für die Zufendung.
- „BAHR hat hierher geschrieben, um die Unterschriften der französischen Schriftsteller-Welt ~~zu~~ zum Verlangen einer Aufführung eines GOLDSCHMIDTSCHEN Musik-Dramas zu erhalten, das er, wenn ich nicht irre, als

das größte dieses Jahrhunderts bezeichnet. Man hat ihn ausgelacht. Aber  
 60 ist das nicht ekelhaft?

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und schreib' mir bald.

Dein treuer

Paul Goldmann.

567. Lo2738 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).

PARIS, 29. Juni.

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Noch weiß ich nichts ganz Genaues über meinen Urlaub; aber die Sache  
 wird ungefähr so fein: zwischen dem 10. und 15. August gehe ich nach  
 TOELZ, das 2 Stunden Bahnfahrt von MUENCHEN entfernt ist, u. gebrauche  
 dort die Kur, drei oder vier Wochen, je nach ärztlicher Vorschrift. Dann  
 15 wird mein Urlaub wohl zu Ende sein. Immerhin hoffe ich doch so um  
 den 5. September herum acht Tage in München verbringen zu können. Du  
 kannst Dir denken, wie leid es mir thut, Dir diesmal nicht mehr entgegen-  
 kommen zu können; denn auch mein liebster Wunsch für diesen Sommer  
 wäre, dich zu treffen. Aber ich muß etwas für die Gefundheit (!) thun,  
 denn ich bin gar sehr elend: Wie also, wenn Du Deine Bicycle-TOUR nach  
 20 MUENCHEN auf den <sup>^December</sup>September<sup>v</sup> ließeßt, etwa ~~zwei~~ nach Rückkehr  
 von Kopenhagen? Oder sonst, wie Du willst. Bestimme, und ich werde  
 suchen, mich nach Dir zu richten.

Von der Frau ANDREAS hatte ich folgende kurzen Zeilen, die ich Dir sende.  
 Liebenswürdig, aber unnatürlich und gekünstelt. Die Doppel Doppel-  
 25 Adjektive »tief und deutlich empfand ich« find das beste Zeichen dafür, daß  
 man gar nichts empfindet. Oder nein? ....

Nochmals von Herzen glückliche Reise, liebster Freund! Ich freue mich, daß  
 Dir der Sommer diesmal ein so reiches Programm bringt. Wie denkst Du  
 über eine Rückreise von KOPENHAGEN VIA PARIS?

30 Die Aufführungs-Chancen machen mir doch jetzt einen recht ernstern Ein-  
 druck. SONNENTHAL, MITTERWURZER, das wäre herrlich. Aber ~~we~~ wer gibt  
 das Mädel? Und was hörst Du aus BERLIN?

Auch diese reichliche Production ist schön. Man soll aber gar nicht darüber  
 reden, ums nicht zu berufen. Ich sage eben nur, daß es schön ist.

35 Verleger? Schreib' ruhig an den Mann von der »SEMAINE LITTÉRAIRE.« Du

braucht ja von der MERCURE-Notiz gar nichts zu wissen. Ich hab' sie übrigens auch recht überflüssig gefunden. Aber das ist so Parifer Art: immer nur von sich reden. Alle haben sie hier was von HERMANN BAHR an sich.

Mit LANGEN wird nichts zu machen sein. Er ist ein blödsinniger Idiot. Er  
40 haßt mich, weil er weiß, daß ich weiß, daß er ein Idiot ist; und er haßt Dich, weil Du mein Freund bist. Auch gibt er keine französischen Bücher mehr heraus. Aber ich will einmal etwas Anderes durch HENRI BECQUE versuchen.

Soll' ich Dir die französischen Blätter, die ich für Dich sammle, auch nach  
45 unterwegs schicken? Es macht mir gar nichts, denn ich sammele so wie so. Viele treue Grüße Dir und RICHARD. Von Herzen  
Dein

Paul Goldmann.

568. Lo2739 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Juli.

Mein lieber Freund,

10 Ich habe Dir nichts Neues zu sagen, aber ich schreib' Dir, um dir zu sagen, daß ich mich von Herzen freue, Dich unterwegs zu wissen, und daß ich Dich mit meinen besten Wünschen begleite.

Prag muß schön sein. Viel alte Steine und blonde junge Mädchen dawischen und ein rauschender Fluß und der dreißigjährige Krieg. So stell' ich mirs  
15 vor. Was Du von dem alten Friedhof schreibst, hat mir beinahe Heimweh danach gemacht. So ist der Tod anheimelnd, – wenn man nämlich oben steht zwischen den versinkenden Steinen und dem grünen Gras, in Sommerluft und Frieden. Nur ist das nicht der eigentliche Friedhof. Der eigentliche Friedhof – das wäre, wenn man ihn von unten ansieht. Da  
20 muß er schauerhaft sein, aber das ist auch des Todes wahres Gesicht. Hierher gehört ein Capitel über die Oberflächlichkeit der menschlichen Todes-Anschauung, welche die Friedhöfe von oben betrachtet statt von unten, welche sich unter die ~~ge-~~ rauschenden Bäume der Friedhöfe stellt und sagt: »Welch' sanfte Ruhe!« Nein, es ist nicht die Ruhe, es ist das Ver-  
25 modern.

Dabei vergesse ich, daß ich zum Autor von »Sterben« spreche.

~~Ach~~ Oh, ich möchte gern ~~hinunter~~ hinunter, unter die Erde. Ich kanns wirk-

lich nicht mehr. Seit einigen Tagen fehe ich wieder mit erbarmungsloser Klarheit, was ich Alles verfehlt, was ich nie erreichen werde. Ich fehe mich mit energielosen Schritten durch die Straßen gehen, und aus den Spiegeln der Läden blickt mir mein Geficht entgegen und ruft: »UN RATÉ.« Haha, mit 30 Jahren!

Sterben, oh ja! Aber glücklich leben wäre doch noch viel schöner, und ich glaube immer noch daran, obwohl ich es mit unbeweisbarer Logik darthun kann, daß ich zu schwach bin, mir irgend eines der großen Lebensgüter zu erkämpfen.

Das ist so ehrlich, was ich Dir da schreibe, so ohne Pöse, weiß Gott!

BECQUE hat mir versprochen, er will »MOURIR« lesen. Wird ers thun?... Ich schicks ihm Montag. Dann könnte man mit ihm die Verleger-Frage beraten.

Wer die betreffende Frau ist, möchte ich Dir gern sagen, könnt' ich nur ihren Namen lesen. Bitte schreib' mir ihn noch einmal recht deutlich auf. Von was ist sie Sekretär? In welcher Stadt lebt sie? Daß Du Dich zu nichts verpflichtet hast, ist gut. Unter keinen Umständen darfst Du Deine übrigen Werke vergeben. Sieh' Dir auch an, ob die Übersetzungen 'was taugen oder schick' sie mir. Die Frauenzimmer thun in der Regel das Übersetzen ab, wie das Strümpfe flicken.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund. Mit wem immer Du bist, grüß' ihn von mir. Ich wünsche Dir von Herzen Glück und Sonnenschein auf dem Weg.

Dein treuer

Paul Goldmann

569. Loo460 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895

Ischl 9/VII 95

Lieber Arthur! Natürlich hab ich Ihnen nicht geschrieben, und ebenso natürlich hab ich Gewissensbisse. Blumenthal ist hier – in eigener Villa–. Jarno hat heute die Première seines Stückes »der Rabenvater« (noch irgend ein Compagnon ist dabei). Es lebe der neue Kadelburg!

Er hatte die ungeheuerliche Idee »Liebelei« hier aufführen zu wollen. In Berlin soll er darin mitspielen. Nhil war, – ist möglicherweise noch hier. Der kleine Kraus hat bereits 3 mal mit tiefer Herzlichkeit mir die Hand geschüttelt. Es waren immer andere dabei. Er ist köstlich verlegen, nur ich schweige was ihn sehr beunruhigt. Sie kommen bald?

Herzlichst Ihr

R.

570. Lo2740 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 9. Juli.

Mein lieber Freund,

10 Eben erhalte ich den beifolgenden Brief von HENRI BECQUE über »Sterben«.  
Nun wollen wir weiter fehen.  
Herzlichft  
Dein

Paul Goldmann.

15 „Mon cher Goldmann

Je viens de lire le roman de votre ami. C'est très douloureux et toût à fait remarquable. Pourquoi m'avez vous demandé d'un prendre convenance?  
Bien à vous

Henry Becque

571. Loo461 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [10. 7. 1895?]

„Lieber Richard, ich bin noch in MARIENBAD. Vielleicht kõm ich Sõntag nach  
Ifchl. Jedenfalls erhalten Sie früher Nachricht, damit Sie nicht erschrecken.  
In Prag, KARLSBAD bin ich gewesen. Wenn Sie mir ,noch heute fchreiben,  
d. h. nach Erhalten dieses hier, oder auch morgen, fo bekõm ich Ihren Brief  
5 noch da; – was mich herzlich freuen würde. Ich hoffe Sie find tief im Lieb-  
ling und befinden fch fo wohl als ichs Ihnen wüncfe.  
Viele herzl. Grüße Ihr

Arth

572. Loo462 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1895

„MARIENBAD 10/7 95.

Mein lieber Hugo,  
ich bin in Prag gewesen, in KARLSBAD und nun bin ich hier, wo ich wohl bis  
Ende der Woche oder Anfang der nächsten bleiben werde. Dann erfcheine  
5 ich in Ifchl, PENSION PETTER, wo ich hoffentlich eine Nachricht von Ihnen  
finden werde. Diefе Zeilen werden in einer Dachkãmer, nein, eigentlich in



einem Dachfalon gefchrieben – zwei Fenfter mit eben fovielen Ausfichten; beide ftehen offen und alles papierne ,auf dem Tifch flattert und knittert. – Ich hab mich fchon an manchem fchönen freuen können und fühle mich  
 10 im ganzen wohl, ohne in irgend einem Augenblick zu einem Hochgefühl gekomēn zu fein. In Prag das merkwürdigfte ein alter jüdifcher Friedhof, der langfam verfinkt. Seit mehr als hundert Jahren begräbt man dort nicht mehr, und die Grabfteine u. Sarkophage werden langfam von der Erde eingefchlürft. Einige find noch zur Hälfte über dem Boden, von andern  
 15 fieht man gerade noch die oberften Ränder. Alle dicht aneinander, viele fchief, manche gegen einander geneigt, fih gegenseitig ,ftützend. Darüber ftille nicht fehr hohe tiefgrüne Bäume, mit fo dichtem Laub, als wenn fie alle zufāmen ein Dach fein wollten für diefen Friedhof, der ftirbt. – Die ethnographifche Ausftellung: viel intereffante Stuben und Coftüme. – Der  
 20 Hradfchin, da hat mir ein Führer erzählt, dafs man im Volk in Prag den Kronprinzen Rudolf nicht für todt hält: ein Kutfcher hat ihn im Jahr 91 fogar in die Ausftellung geführt, ganz beftimt, er hat ihn erkannt. – Ein Hofbedienteter, der fehr gemeffen und höflich erläutert, und der fih, weñ ihm was unhöfliches paffirt, fchnell wieder derfangt. Z. B. ,wie er den Fenfterfturz berichtet: »Hier hat man die drei in den Graben hinuntergefchmiffen, RESPECTIVE hinuntergeworfen«.

– In KARLSBAD Wirkung der Curgäfte als Maffe, wie jeder das feine beiträgt zum Eindruck: Weltcurort; – aber man darf fie nicht einzeln anfehn, weñ man das große fpüren will – denn dann find's Hochftapler, Zuckerkranke, polnifche Juden, Gigerln, BESESNY, BRODA, WILHELMINE SANDROCK – allerdings auch Sonnenthal (Uebergang,), einige wirklich elegante Menschen und ein paar entzückend fchöne Amerikanerinnen. – Ich bin aus K. ,bald fort – man kañ dort nur 2 Tage oder 4 Wochen bleiben. – Hier, in Marienbad, ift es behaglicher, und die Leute, die hier find, find nicht fo ftolz darauf,  
 30 dafs fie da find, wie in KARLSBAD. – Ein großer freundlicher Park, in dem hohe fchöne Häufer ftehn, die lauter Hotels find, und ringsherum befcheidene Hügel, die fih freuen, weil man breite Wege zu ihnen hingeführt hat, und Wälder, die fih freuen, weil fo brave dicke Menschen in ihnen fpazieren gehn; auch die Wirthe und Kellner ,und Dienftmänner lächeln  
 40 hier; während fie in K. alle fehr ernft find und ihrer Würde nie vergeffen können. – Hier hab ich HÄNSEL u GRETHEL im Theater gefehn, in K. den armen Jonathan, in Prag (böhmifch) Dimitrij, Oper v. Dvorak u. (deutfch) – ATTACHÉ mit HARTMANN u KALLINA als Gäften. – Heut fahr ich nach FRANZENSBAD hinüber.

45 Leben Sie wohl, fagen Sie mir, wie Sie fih befinden, ob Sie fih imēr mehr nach dem Herbft fehnen und fchreiben Sie mir fehr bald. Zum Arbeiten bin ich noch ,nicht gekomēn; Sie? – Aber ich freu mich darauf, und das ift eigentlich viel beffer.

Herzlichen Grufs.      Ihr

Arthur

## 573. Loo463 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 7. 1895

„Lieber Hermann,

hier ist also die Novelle. Ich habe viel gefricken, fürchte aber noch immer  
 daß sie zu lang ist. In diesem Falle hätte ich nichts dagegen, daß sie in klei-  
 5 nerm Drucke erscheint. (Wie f. Z. SAAR.) Findest Du noch Stellen, die Du  
 für entbehrlich hältst, so gib sie mir vielleicht an, streiche aber keinesfalls  
 selbst. „Auch wenn dir ein wirkfamerer Titel einfiele, so wäre mir das sehr  
 willkommen. –

Kannst Du die Geschichte nicht brauchen, so behalte das MANUSCR. jeden-  
 falls freundlichst bei Dir, bis ich nach Wien zurückkehre. Nachrichten  
 10 erbitte ich mir an untenstehende Adresse. Richard sagt mir übrigens, daß Du  
 bald „wieder her kommt, da sprechen wir uns wohl, was mich sehr freuen  
 wird.

Herzliche Grüße von Deinem ergeb

ArthSch

1<sup>^</sup>67<sup>^</sup>/7. 95

15 ISCHL, RUDOLFSHÖHE.

574. Loo464 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 17. [7. 1895]

„Göding, 17<sup>ten</sup> 11 Uhr.

Salesianergasse 12

es macht mir eine merkwürdige Freude, diesem Brief in Gedanken nach-  
 zugehen. Ich habe voriges Jahr sehr glücklich vor mich hingelebt, von den  
 5 Tagen in Salzburg bis in den September fühle ich im Zurückdenken das  
 complexe Glück von Bewegung, Blick und Gedanken, sich-Hergeben und  
 sich-Behalten, Mitleid, Verliebtheit und Einfamkeit, dunklen Gewittern am  
 Abend und blaßgelben lautlosen Blitzen in der Nacht; am Anfang mehr die  
 Melancholie der kleinen Eisenbahn mit dem Roth vom Sonnenuntergang  
 10 auf den Kupfernägeln der Bänke, mit den geschminkten und lautredenden  
 „Frauen in allen Stationen, mit dem plötzlichen Dunkel- und Kaltwerden  
 in dem kleinen Tunnel und gleich darauf den harmlosen von nichts wissen-  
 den Bauernhöfen und kleinen Gärten; am Ende mehr die stundenlangen  
 Gespräche in der Nacht im Regen, im Wald und auf der weißen nassen Lan-  
 15 dstraße mit Edgar und das so starke aufgeregte Fühlen von fein und meinem  
 Leben wie in einem.

Als ein besonders merkwürdiger Tag erscheint mir der, wo wir mit Gold-  
 mann vor seiner Abreise zuerst beim Leopold waren und dann ein großes  
 Gewitter gekommen ist. Ich kann aber nicht finden, warum.

20 „Heute nachmittag gehe ich auf Patrouille und bleib über Nacht aus. Mor-  
 gen wenn ich zurückkomm und gebadet hab, wird der Pan daliegen, den

mir der Salten geschickt hat. An solchen kleinen Freuden bringe ich mich wie an Springstöcken von Stein zu Stein über diese Öde hinüber. Adieu, schreiben Sie und Richard mir doch bald.

25 Ihr

Hugo.

575. Loo465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1895

„Die Zeit“

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Ich habe die »Geschichte von einem greifen Dichter« sofort gelesen und dann, nachdem ich sie einige Tage bei mir erwogen, noch einmal. Als Redacteur muß ich nun sagen, daß ich eine so lange, dabei doch dünne Geschichte von schwacher Handlung und nicht sehr deutlichen Gestalten durch Zerstückelung in etwa acht Partien, mit Pausen von acht Tagen, schädigen und um jede Wirkung bringen würde. Wenn ich auch als Kritiker reden darf, so möchte ich nicht verhehlen, daß mir die Novelle von unmäßiger Länge und einer gewissen, nicht in der Sache liegenden Schwere scheint, indem  
10 ein heiterer, aber nur bei Kürze und Leichtigkeit wirklicher Gedanke allzu gewaltsam hinausgezogen wird. Davon hoffe ich mit Dir anfangs August in ISCHL zu sprechen und dem Redacteur wäre es lieb, wenn Du Dich entschließen könntest, es auf ein Drittel zu kürzen, was der Kritiker auch aus inneren  
15 Gründen billigen, ja fordern müßte. Jedenfalls danke ich Dir für die Sendung des MNSCR. sehr und grüße Dich wie Richard herzlich  
20 als Dein treuer

HermBahr

Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER, ISCHL  
recomandieren.

25 Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

576. Loo466 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [25. 7. 1895?]

Herrn DR RICH. BEER-HOFMANN  
EGELMOOS 22.

„Lieber Richard, ich sprach Vormittg die Ernst's, die nach Strobl fahren, – was natürlich zu nichts verpflichtet. Sagen Sie mir, ob Sie schon um ½ 5 fort-  
 5 gehen müssen, ob Sie was befondres vorhaben, on Sie (und ich) ins Theater gehen? Weñ nur spazieren gegangen werden foll, möcht ich Sie lieber erft um ½ 6 abholen.

Antwort fehr erwünscht.

Herzlichen Gruß

10 Ihr

Arthur.

577. Lo2741 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 25. Juli.

Mein lieber Freund,

10 Gern hätte ich Dir Deinen lieben Brief von neulich gleich beantwortet. Aber es gab gar soviel zu thun.

Alfo Ihr geht doch noch nach KOPENHAGEN? Habt Ihr Nachrichten von Frau ANDREAS?

Was mich anlangt, so gedenke ich am 1. Auguft hier abzureifen. Ich gehe  
 15 nach TOELZ zum Kur-Gebrauche. Ich bin fehr kank. Seit fast einem Jahre leide ich an einer unerklärlichen Affection des rechten Auges: PUPILLEN-Ungleichheit. Schmerzen, Sehstörungen ETC. Die ~~Ä~~zte Ärzte fagen mir nichts u. drängen nur zur Kur. Ich fürchte TUMOR CEREBRI.

So bleibe ich also in TOELZ voraussichtlich vier Wochen. TOELZ liegt  
 20 etwa zwei Bahnftunden von MUENCHEN entfernt. Zwischen dem 23. u. 30. Auguft bin ich jedenfalls noch dort. Vielleicht treffen wir uns also in MUENCHEN (wenn ich die Kur unterbrechen darf). Oder auch sonstwo – ich erwarte Deine Dispositionen. Wenn Du mir sofort antwortest, so erreicht mich ein Brief von Dir noch hier. Jedenfalls theile ich Dir sofort meine U-  
 25 nterwegs-Adresse mit, und wir bleiben dann wohl in Verbindung. Wie innig ich mich darauf freue, Dich wiederzusehen, brauche ich kaum zu fagen. Und RICHARD, werde ich den auch sehen?

Ich habe oft in diesen Wochen der schönen Tage im vorigen Jahre gedacht. Ich wünschte, ich könnte wieder hin, nach ISCHL z und zu Euch. Ich habe  
 30 Heimweh nach dem Allen. Du ahnst nicht, mein lieber Freund, wie verzweifelt und troflos ich bin. Manchmal staune ich über mich selber, daß ich noch aufrechtstehe.....

Ich fende Dir anbei die gefammelten Artikel von HENRY BECQUE, mit der Bitte, mir das Buch gelegentlich zurückzuschicken. Es ist Alles persönliche Polemik, recht dürr und wenig erfreulich. Aber ich denke mir, wenn Dich die Theater-Canailen kränken, wirst Du vielleicht ein wenig Trost darin finden, daß es Anderen noch schlimmer geht – auch ist doch der Haß des Mannes Mannes (BECQUE) mit all' dem Klatfch, den er aufrührt, manchmal recht amüfant. In den Druckfachen, die ich Dir diefer Tage sandte, ist diesmal wenig Befonderes. Ich empfehle Dir nur in der »REVUE BLANCHE« die Gefchichte die recht nette Gefchichte von MUHLFELD.

Ob ich durch BECQUE etwas für Deinen Verlag durchsetzen werde, weiß ich nicht. Er ist so fehr mit sich befchäftigt, daß es fchwer ist, ihn für einen Anderen dauernd zu interessiren.

Daß dein Bruder und Deine Schwägerin einen Sohn haben, habe ich mit Freude vernommen. Ich glaube, sie konnten nichts Anderes haben als einen Sohn. Der wird ein gefcheiter und lieber Burfch werden. Ich möchte ihnen gern direct schreiben und gratuliren, aber ich wags nicht. Denn ich habe mich noch immer nicht für das reizende Bild bedankt, das sie mir zu Neujahr gefchenkt. Ich wollte die Antwort bis zum Gegengefchenk auffchieben und habe bis heut nichts Passendes gefunden. Was müffen die sich von mir denken!

„Deine Frau Mutter dürfte mit Dir fein. Bitte empfehl' mich ihr recht gelegentlich.

Meine Mutter ist seit zwei Monaten zu Besuch bei mir und. Wir sprechen oft von Dir, und sie dankt Dir die Freundschaft, die Du mir bezeigt, nicht minder, wie ich selbst. Sie ist krank, die Ärmfte, ohne es zu ahnen (DIABETES). Jetzt erft, wo ich denken muß, sie zu verlieren, sehe ich, was sie mir ist. Die Einzige auf der Welt, die mich noch für mit den alten Augen ansieht, für die sich nichts geändert, für die ich noch der hoffnungsreiche und wohlgestalte Sohn bin! Und diese rührende, geräufchlose Liebe, die immer um Einen ist, wie ein stiller Segen, und nie etwas für sich verlangt! Manchmal gehen wir mitfammen über die Straße, und da denke ich, wie trotz ich sie mir so nahe und so unentbehrlich fühle und wie trotzdem bereits in jedem von uns das Grauenhafte lebendig ist, das uns auseinanderreißen wird.

Sie hat Dich schon oft grüßen lassen, ich hab's aber immer vergessen.

Leb' wohl, liebster Freund!

Dein

Paul Goldmann

Viele Grüße an RICHARD!

578. Loo467 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895

Ischl, 28/7 95

Mein lieber Hugo, ich habe mich fehr gefreut, gleich nachdem ich hier

- angekommen war, Nachricht von Ihnen zu bekommen, und will Sie heute vor Allem herzlich grüßen u Sie bitten, mir recht bald wieder so einen
- 5 Stimmungsextract herzuschicken, denn folch deutliche Zeichen eines In Verbindungbleibens tragen zum allgemeinen Lebensgefühl, bei mir wenigstens, recht viel bei, und so sollen Ihre Briefe mit zum Sommer, zum »Erholen« und zu meiner guten Luft gehören. Treffen Sie diese Worte noch in Göding? Für alle Fälle schickt man Ihnen ja nach, denk' ich. – Mir geht
- 10 es hier, bis jetzt, ganz behaglich; ich fahre BICYCLE, bade in Strobl, geh ins Theater, bin nicht wenig allein, lese CHARTREUSE DE PARME, weßtöfl. Divan, Schopenhauerfche Briefe, habe was kleines geschrieben und geh langsam an das neue Stück, wovon etwa ein halber Akt da ist und das mir im Schreiben noch sehr lieb werden wird.
- 15 Vor den SCHOPENH. Briefen möchte ich beinahe warnen; sie machen traurig – ich bin auf Seite 350 oder weiter und finde nichts als eine stete Beschäftigung mit allem Kleinlichen, das um den »Ehrgeiz« herum ist. Jede kleinste Recension, die da oder dort über ihn erschienen, wird erwähnt; – und alle Menschen un[d] Dinge nur in Betracht gezogen, insofern sie sich zu feiner
- 20 Philosophie, nein, vielmehr zu der Anerkennung feiner Philosophie in Beziehung bringen lassen. Es ist nichts über das Leben, nichts über die Kunst darin zu finden; etwas so papierenes hab ich nie gelesen. Federkratzen, Knittern, Geruch von Büchern – es ist als hätte die Welt, nachdem er sie einmal in eine Formel gebracht, aufgehört für ihn zu existiren, un[d] es
- 25 handelte sich nur mehr darum, diese Formel von der Menschheit gekannt, bewundert u angebetet zu sehn. – In dieser ganzen Unheimlichkeit war die Eitelkeit noch nicht da – und so ist vielleicht auch das wieder groß? – Eine Stelle lautet ungefähr: »Ich werde geradezu melancholisch, wenn ich denke, daß ich kaum ein Viertel von dem zu lesen bekomme, was ich über mich gedruckt wird.« Das ist als Motto aufs Buch zu setzen. –
- 30 Goldman werden wir heuer wohl wieder sehn; es scheint, Anfang September, aber alles das, wie auch KOPENHAGEN ist nicht ganz sicher. Sehr wahrscheinlich werde ich gegen Mitte August auf ein paar Tage nach Wien; und Sie? Können Sie auch noch einmal vor den großen Manövern nach
- 35 Wien? Das lassen Sie mich für alle Fälle wissen. –  
Leben Sie wohl und seien Sie vielmals begrüßt.
- Ihr

Arthur.

579. Lo2742 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

PARIS, 29. Juli.

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Vielen Dank für Deinen lieben Brief!

Mittwoch od. Donnerstag fahre ich von hier fort, gedenke einen Tag in  
~~S~~~~FRAS~~ STRASSBURG mich aufzuhalten, dann zwei oder drei Tage in MUEN-  
 CHEN, wo ich im »HOTEL MARIENBAD« wohnen werde (dies für etwaige  
 Nachrichten). Dann nach TOELZ. Ich habe diesmal fünf bis sechs Wochen  
 15 Urlaub. Wenns der Arzt verlangt, so muß ich sie natürlich ganz auf die  
 Kur verwenden. Sollten vier Wochen genügen, so möchte ich gern – falls  
 ich noch Geld habe – so etwa acht Tage irgendwo in der Welt mit Euch  
 zusammensein. Jedenfalls sehe ich mit Freude, daß ich Aussicht habe, Dich  
 schon vorher zu sehen. Mein Wunsch ist nur, daß es möglichst lange wäre.  
 20 Nachrichten erreichen mich nach MUENCHEN zunächst TOELZ (BAIERN)  
 POSTE-RESTANTE. Kommt die Frau ANDREAS nach SALZBURG, so gehe ich viel-  
 leicht auch hinüber. Was Du RICHARD sagen sollst, weiß ich nicht. Ich gebe  
 Dir Vollmacht, zu sagen, was Du willst. Mir widerstrebt es, ihn anzulügen.  
 Ich danke Dir für die Mittheilung dessen, was LORIS geschrieben. Es ist sehr  
 25 hübsch – nur weiß man nicht recht, was eigentlich an der Sache merkwür-  
 dig war, GOLDMANN oder das ~~Gewitter~~ Gewitter?....

HERZL ist vorgestern nach AUSSEE abgereift. Ich bin innerlich ganz fertig  
 mit ihm. Äußerlich hält es nur noch durch ein paar recht lockere Fäden  
 zusammen. Der ungarische Saujud kommt immer deutlicher ~~aus~~ unter dem  
 30 Literaten hervor, und das wird unerträglich. Ich glaube es wächst ein ~~sol~~  
 solider Haß heran zwischen ihm u. mir.

Was geht mit Deinem Stücke vor, daß Du so resignirt über das Warten auf  
 Erfolg sprichst? Nun, ich höre es ja nächstens wohl mündlich. Gewiß, Du  
 sollst den Erfolg nicht erwarten. Laß' & das nur gehn, das thue ich schon für  
 35 Dich.

Daß Du »Freiwill« schreibst, freut mich sehr. Du hast Recht: die Arbeit ist  
 bei dem Allem das Schönste. Oh, wer arbeiten könnte, \* wie Du! Alles gute  
 Glück, zum Werke!...

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund. Nun wird man sich bald sehen. Wie  
 40 ich mich freue!..

Dein treuer

Paul Goldmann ..

Ich weiß RICHARDS Adresse nicht. Bitte, gib' ihm inliegenden Brief.

580. Loo468 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]

„Lieber D<sup>R</sup>. Arthur Schnitzler.

Ich habe nach Wien geschrieben in ihrer Angelegenheit, glaube aber, daß  
es mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Jedenfalls benachrichtige  
ich Sie. Kommen Sie doch herüber. Sie sind gesund u. mobil. Kommen  
5 Sie mit Richard Beer-Hofmann. Ich bin wie stets von Gmunden tief ent-  
zückt. Es ist gleichsam für mich geschaffen. Und dann, es muß mir halt die  
Welten-Schönheit ~~rep~~ repräsentieren. Wenn die Leute am Strande hin u. her-  
trippeln, ist es Oftende, Sch<sup>v</sup>e<sup>v</sup>eningen, wenn die Musik spielt u. Damen  
in CHINÉ-Seide erscheinen, ist es Karlsbad, Marienbad, wenn der Traunstein  
10 ziegelroth wird, ist es die Schweiz u. wenn der Abendfriede kömmt, ist es  
die ? Welt, die Zukunft, <sup>v</sup>das Ende.<sup>v</sup> Glauben Sie mir, lieber D<sup>R</sup>. Arthur,  
wir Armen sind wie gewisse Kranke. Gewisse Organe verfeinern sich, erhö-  
hen ihre Leistungsfähigkeiten, um den Ausfall anderer zu decken. So ist es  
mit der Potenz in jeder Form. Ekonomische Kräfte, SEXUELLE Kräfte, werden  
15 durch erhöhte seelische ausgeglichen. Das Gehirn übernimmt gleichsam ihre  
Aufgabe u. macht sich die Verkümmernug zu Nutze.

Sie werden sagen: »Das ist nicht Harmonie, mein Lieber – – –.« „Wenn Sie  
das aber nicht antworten, werde ich Sie noch höher schätzen, nach meinem  
berühmten<sup>v</sup>!?“ Auspruch: »Weise sein heißt, auch das noch verstehen,  
20 was man nicht mehr versteht!«

Adieu, also kömen Sie doch herüber.

Ihr aufrichtig freundschaftlicher

Richard Engländer.

581. Loo469 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [5. 8. 1895?]

„Lieber Richard! SALTEN ist erst kurz vor 1 hier angekommen. – Haben Sie  
schon einen Sitz für mich genommen, so geh ich natürlich ins Theater – nicht  
– nicht. – Für alle Fälle lassen Sie mir was sagen. „Ist Ihnen recht, köm ich  
mit S. zwischen 5 u 6 zu Ihnen.“

5 Herzlich

Ihr

Arth

582. Loo470 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 9. 8. 1895

„Herrn D<sup>R</sup>

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

Frankgasse N<sup>o</sup> 1.



5 ‚Lieber Herr D<sup>R</sup>! ich schreibe Ihnen auf gut Glück in Ihre Wiener Wohnung, um Ihnen zu erzählen, daß ich also wirklich nach München reife und daß ich am Montag den 19<sup>ten</sup> Auguft nach Salzburg komme um dort bis gegen den 25<sup>ten</sup> zu bleiben. Nachrichten erreichen mich hier bis zum Mittwoch Morgen, 14. Auguft.

10 Auf Wiederfehen!

Mit herzlichem Gruß

Lou Andreas-Salomé

583. L00471 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

‚Göding 9. Auguft

lieber Arthur

es ift doch fehr merkwürdig, fo wider feine Natur zu leben, wie ich es jetzt thue, unter Menfchen, denen jeder Antheil fchon faft wie Affectation  
5 erfcheint. Ich bin begierig, wie ich das fehen werde, wenn ich von dem unmittelbaren Zwang befreit bin. Euch vermuthet ich mit den dänifchen Buchten und der Münchener Bilderausftellung in ‚Gedanken fo fpielend, wie mit Spielereien die noch in der Schachtel find. Es kränkt mich, daß mir der Richard nicht fchreibt. Seit 6 Wochen hat er mir einen Brief gefchrie-  
10 ben, obwohl er weiß, daß ich eine kindifche Freude über jeden Brief hab, und hier wirklich wenig habe was mir Freud macht. Sonntag ift das Rennen. Wenn ich an die Bretterwand hinflieg und mir das Genick brech (unwahrfcheinlich, aber möglich) follet Ihr meine vielen Notizen auf Zetteln herausgeben, in Gedankengruppen geordnet, mit einem fehr einfa-  
15 chen, die Affociationen aufdeckenden Commentar. Denn meine Gedanken gehören alle zufammen, weil ich von der Einheit der Welt fehr ftark durchdrungen bin. Ich glaub fogar ein Dichter ift eben ein Menfch, dem in guten Stunden die Gedanken »ausgehen« wie man beim Patiencelegen fagt. – Am 15<sup>ten</sup> ift Abmarfch ‚nach Znaim, dann Stockerau etc. etc. Bitte also Briefe  
20 vom 14<sup>ten</sup> an nach Wien richten, von wo fie nachgefchickt werden.  
Auf Wiederfehen!

Hugo.

Bitte können Sie in Erfahrung bringen ob D<sup>r</sup> Mamroth nicht mehr bei der Frankf. ift, oder beurlaubt? und mir das fchreiben?

584. L02743 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

‚TOELZ, 9. Auguft.

Mein lieber Freund,

Ich bin erft Donnerstag von PARIS abgefahren u. bin fpäter nach MUENCHEN gekommen, als ich gedacht. Denn ich habe mich in Straßburg u. im

- 5 Schwarzwald aufgehalten zusammen mit HENRI ALBERT u. CHARLES SIMON, einem neuen Bekannten, einem Menschen von ‚Werth u. Eigenart, von dem ich Dir mündlich erzählen werde.

In MUENCHEN fand ich Deine lieben Briefe vor, die mich innig erfreut haben. Ich wollte sie gleich beantworten, kam aber nicht dazu. Denn meine  
10 Zeit wurde ausgefüllt von ALBERT LANGEN, dem Verleger u. Lausbuben, mit dem ich ein schweres Ärgerniß hatte, und von einem Kindheits-Freunde, den ich zufällig dort traf. Seit gestern bin ich in TOELZ u. die erste freie Minute benütze ich, um Dir zu schreiben.

Vielen, vielen Dank für Deine lieben Briefe. Es war soviel Tröstliches u.  
15 Ermuthigendes darin! Das hat mich tief bewegt! ....

Mir ist es leid, daß ich auf unsere Zusammenkunft noch so lange warten ‚soll. Aber es geht ja leider nicht anders wegen dieser verdammt Kur (die auch nicht nützen wird, wie alle früheren). Hier muß ich mindestens 3 Wochen  
20 bleiben, kann also vor 30. Se August nicht fort. So muß ich Dich denn bitten: entweder tritt Deine BICYCLE-Tour fünf Tage später an ‚oder komme auf ein paar Tage hierher. Letzteres wäre freilich eine Z Zumuthung für Dich. Denn TOELZ ist das stumpffinnigste Nest, das ich kenne, u. ‚böt bietet gar nichts. Auch landschaftlich ist es recht mäßig. Jedenfalls werde ich nicht mit Dir nach dem Norden reisen können. Zwischen 10. u. 15. September ‚muß ich  
25 wieder in PARIS sein. Auch habe ich kein Geld. Die Kur kostet Unsummen.

Was den Brief der CANDIANI betrifft, so kann ich Dir von hier aus nicht rathen. Ich hielt schon seinerzeit Umfrage, fand aber Niemanden, der die Dame kannte. Das Gescheiteste wäre, Du schriebeſt ihr: Herr GOLDMANN, der Mitte September ‚nach PARIS kommt, wird sich mit Ihnen in Verbin-  
30 dung setzen. Ich würde dann hingehen u. versuchen, mir DE VIVE ein Urtheil zu bilden. Die »REVUE DES JEUNES FILLES«, von der sie schreibt, ist ein literarisch werthloses, wenn ich nicht irre neu begründetes Blatt für höhere Töchter. Anbei der Brief. ‚Daß Du den ersten Akt von »Freiwill« beendet hast, ist hoch erfreulich. Hoffentlich bringſt Du was zum Vorlesen mit.

35 Die Tinte, mit der ich schreibe, gibt Dir einen Begriff von TOELZER Comfort. Es ist die beste im Ort.

Schreib’ mir, bitte, eine Zeile: TOELZ, BAIERN, POSTE RESTANTE.

Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

Die herzlichsten Grüße an RICHARD!

585. Loo472 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 11. 8. 1895

‚Verehrte Frau Lou,

es trifft sich alles aufs beste. Heute früh kom’ ich in Wien an, und treffe finde  
Ihre lieben Zeilen, für die ich herzlich danke.

Ich fahre in 2 oder 3 Tagen nach Iſchl und kome etwa 20. oder 21. nach  
5 Salzburg. Dort einige Tage zugleich mit Ihnen und in Ihrer Gefellſchaft zu

verbringen, freut mich ganz besonders. Von S. aus fahre ich, wahrscheinlich per Rad u auf einem Umweg nach München. Es geht aus Ihrer Karte nicht deutlich hervor, ob Sie München vor oder nach Salzburg zu besuchen denken. Sollte das letztere der Fall sein, so wärs aber ganz besonders schön.

10 In Ischl wohne ich RUDOLFSHÖHE, wo ich Nachricht von Ihnen vorzufinden hoffe. In Salzb. werde ich wahrscheinlich im oesterr. Hof absteigen. Richard ist wohl von den genauen Salzb. Daten gleichfalls in Kenntniss gesetzt? – Viele Grüße und auf angenehmes Wiedersehen!

Ihr Sie hochschätzender

15 ArthSch

11. 8. 95.

Wien

586. Lo2744 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. [1895]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort.)

TOELZ, 13. Auguft.

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 das wäre schön, wenn Du ein wenig hieher kommen wolltest! Freilich, es wäre ein wahres Opfer. Denn der Ort bietet nichts. Die Berge sind nur von fern zu sehen, und selbst diese Fernsichten sind in den österreichischen Alpen schöner. Man isst schlecht u. wohnt ohne Comfort. Das Bade-Publicum ist einfach unmöglich. Ich verkehre nur mit Bauern. End-  
15 lich ich selbst treibe Selbstpein und brüte Schwermuth. Wenn Du freilich trotz alledem kommen wolltest, so wärs schön u. dankenswerth im höchsten Grade.

Nach SALZBURG werde ich nicht kommen können, der Kur wegen.

Warum willst Du auf einmal so mit aller Gewalt nach dem Norden?

20 ich gehe so stundenweit über Land u. lese den »Fauft«. Wie man in das Buch hineingewachsen ist! Jetzt ist Alles so einfach und klar, und das Meiste hat man selbst erlebt. Aber gelungen ist ihm – dem GOETHE – doch eigentlich nur das Menschliche u. das Teuflische (das ist das selbe; denn das Teuflische ist nur Ironie über das Menschliche). Aber wo er vom Himmel spricht, wird  
25 er conventionell oder rhetorisch....

✕✕ Ich hoffe, Du bist wohlbehalten von Wien zurückgekehrt. Nun schreibst Du mir wohl bald wieder, besonders: ob u. wann Du kommst?

Viele treue Grüße Dir u. RICHARD

587. Loo473 Lou Andreas-Salomé an  
Arthur Schnitzler, [vor dem 17. 8. 1895]

„Lieber Herr D<sup>r</sup>,  
danke für Ihren Brief! ich werde also am 20<sup>ten</sup>, Dienstag, im »oester-  
reichischen Hof« in SALZBURG nach Ihnen fragen. Möglicherweise steige  
‘auch‘ ich dort ab, wenn etwas frei ist. Bis dahin lautet meine Adresse: DIES-  
SEN AM AMMERSEE, »KLOSTERBRÄU«.  
5     Gruß Ihnen Beiden und auf fröhliches Zusammensein in SALZBURG!  
LouAS.

588. Loo474 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 17. 8. 1895

„ISCHL, 17. 8. 95.

Mein Lieber Hugo, Ihren Brief habe ich beim Zurückkommen aus Wien  
gefunden. Dort bin ich 2 Tage gewesen und habe die Marionetten in VENE-  
DIG u HÄNSEL u GRETHEL gesehen. An einzelne von diesen Marionetten  
denke ich zurück wie an lebendige Schauspieler, die sich auch an mich erin-  
nern müssen. Im übrigen ist Wien jetzt dumpf und übelriechend und es  
ist gut, daß ich wieder weg konnte. In Ischl bleib ich nur noch bis Mon-  
tag. Dann fahr ich per Rad nach Salzburg, mit Salten. „Auch Richard, dem  
ich Ihre Kränkung bestellt habe, kommt wohl hin, und die Frau Lou wird  
schon dort sein. Wenn Sie mir gleich zwei Zeilen schreiben, so kann ich  
sie mir noch in Salzburg POST RESTANTE abholen u hätte eine große Freude.  
Donnerstag radle ich nämlich weiter, auf einem bisher noch nicht definitiv  
festgestellten Weg nach MÜNCHEN, wo das Rendezvous mit Goldmann ist. In  
M. bin ich mindestens bis 3. September (Briefe dahin auch POST RESTANTE.  
15     Aber ich, werd Ihnen von meiner Radtour noch öfters ein paar Worte schrei-  
ben)  
– Ich hab hier den ersten Akt zu Ende geschrieben, und ein paar kleine  
Geschichten, an denen mir vielleicht schon manches gelungen ist. Sie wissen  
ja, meine große Sehnsucht: die sehr einfache Geschichte, die in sich selbst  
ganz fertig ist. Eine Flasche, die man ausgießt, ohne daß es nachtröpfeln  
darf und ohne daß was zurückbleibt. – Auch geht es mir heuer innerlich  
gut – es gelingt mir fast jedesmal kleine Eitelkeiten und große „Hypochon-  
drien davon zujagen, wenn sie sich melden wollen. Im ganzen fühl ich mich  
in diesem Jahre um fünf Jahre jünger als im vorigen, was darin begründet  
25     ist, daß ich in weniger falschen Verhältnissen lebe als damals. Was Sie ein-

mal von der Seele, die immer eine kindliche bleibt, sagten, fällt mir ein. Es mag sein, daß Altwerden wirklich nur eine Schwäche ist, von der man sich befreien kann.... solange man eben doch eigentlich nur 33 Jahre alt ist. Leben Sie wohl, seien Sie herzlich begrüßt. Und schreiben Sie eine Zeile nach Salzbr.

Ihr

Arthur

Ich habe an Goldm. wegen Mammoth geschrieben.

589. Loo475 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1895

Richard Beer-Hoffmann

Eglmosgasse 22

*Ischl*

Kommen Sie doch morgen abend damit wir wenigstens ganzen Mittwoch  
Alle zusammen find.

Herzlichst

Arthur

590. Lo2745 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. [1895]

Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

TOELZ, 19. Auguft.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Also von Herzen Glück auf den Weg – auf den guten Weg, der Dich zu mir führen soll. Ich freue mich auf unser Wiedersehen und ich fürchte mich zugleich davor – aus Gründen, die Du gewiß verstehst, ohne daß ich sie sage....

Ich wohne in KRANKENHEIL, VILLA CARLO. Aber Du telegraphirst mir wohl am Tage vor Deiner Ankunft, damit ich nur ja zu Hause bin.

Deine Fahrt wird schön sein. Wenn ich nur wüßte, was man thun könnte, damit Du gutes Wetter hast!

Wenn Du die Frau ANDREAS siehst, so grüße sie von mir recht herzlich. Ich möchte sie gern einmal wiedersehen, wüßte ich nur wie und wo?

MAMMOTH ist it noch bei der »Frankfurter Zeitung«, auch tritt er seinen

großen Urlaub erft nächstens an[.] Hingegen war er in der letzten Zeit mehrmals vom Bureau abwesend, und ich müßte den präcisen Zeitpunkt wissen, um die Anfrage ~~genau~~ genau beantworten zu können.....

Ich bin heut so traurig u. hoffnungslos. Bin hier ganz allein u. habe Muße, über mich nachzudenken. Das ist schrecklich. Ich schreibe Dir das nur, um  
25 Dich darauf vorzubereiten, daß Du mich nicht in jener guten Stimmung treffen wirst, von der Dein lieber Brief spricht.

Das ganze Jahr über habe ich mich auf das Wiedersehen mit Dir gefreut. Jetzt solls kaum mehr eine Woche dauern. Merkwürdig, wie die Bege-  
30 benheiten langsam und geräuschlos heranrücken! Es scheint Alles still zu stehen, und nun auf einmal ist nur noch eine Woche!.....

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein

Paul Goldmann

35 Grüße an Herrn SALTEN!

591. L00476 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1895]

Quartier zu Klein Teffwitz bei Znaim,  
Mittwoch 21<sup>ten</sup>

Es freut mich herzlich, Sie zufrieden zu wissen und von guten und gescheit-  
ten Menschen umgeben zu denken. Unser Goldmann, der im Journalismus  
5 lebt und sich so völlig vor MESQUINERIE bewahrt hat, und Frau D<sup>r</sup> SALOMÉ  
sind ganz die Atmosphäre, worin einem die Vermuthung von der Jugend  
der Seele glaubhaft wird. Ich bin, in gewissem Sinn, mutterfeelenallein, und  
doch so montiert, daß ich mich manchmal gewaltsam zwingen muß, an die  
Realität zu glauben. Mir ist, wie einem der in der tiefen stillen Kajüte eines  
10 Schiffes dem schönsten Land langsam zufährt.

Es sind wundervolle Sommertage. Ich wohne in einem kühlen niedrigen  
Bauernzimmer, hinter einem großen Birnbaum. Gegenüber ist ein zehnjäh-  
riges Mädel, die doch eine Frau ist, und ihr eigenes Kind, ihre eigene Mutter  
ist. Ich habe den »Faust« mit und die Wanderjahre. Ich weiß von meinem  
15 wirklichen Leben und bin doch unendlich weit davon.

Die frischen Birnen sind ganz warm von der gedämpften Sonne, die im  
Wipfel des Birnbaums ist. Von der Helena les' ich diesen Vers: »Wer sie  
versteht, der darf sie nicht entbehren!« Heute abend werd ich nach Znaim  
hineinfahren, wo Musik von den Deutschmeistern ist und in der kühlen  
20 sternhellen Nacht zurückfahren, ein bißel vom weißen Wein montiert, auf  
einem hohen Wagen, der sehr unsicher fährt, mit meinem Rittmeister und  
meinem hübschen und indolent-graciösen Lieutenant, die in der Nacht sehr  
wenig und sehr lieb reden werden. Begreifen Sie daß ich zufrieden bin?  
Leben Sie wohl und denken mit Ihren Freunden freundlich an mich. Adieu.

25 Der Ihre

Hugo.

592. Lo2746 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 8. [1895]

‚Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

TOELZ, 22. Auguft.

Mein lieber Freund,

- 10 Telegraphire mir jedenfalls, \* wann Du in Tegernfee eintriffst u. ob ich Dir hier Nachtquartier beftellen foll? Ich möchte Dir fchon gern entgegenkommen u. es lag auch ohne Deine Anregung in meiner Abficht. Nun habe ich aber feit einigen Tagen als Folge der Kur einen fo fchrecklichen Magen-Katarrh, daß ich kaum kriechen kann. Außerdem habe ich in Tegernfee
- 15 Verwandte, fo daß mir ein anderer Rendezvous-Ort lieber wäre. Wie wäre es denn mit SCHLIERSEE? Dort fpielt am Sonntag Abend das Bauern-Theater, was fehr intereffant fein foll. Liegt das nicht auch auf Eurer Route? Übrigens, wie Du willft. Du beftimmft, und wenn ich irgend mich bewegen kann, komme ich hin. Wenn nicht, erwarte ich Dich in TOELZ.
- 20 Auch anderes Ärgerniß gibt es inzwifchen. Ich fürchte, ich werde nur wenige Tage mit Euch zufammenfein können. Familien-Pflichten! Meinem Onkel fällt es jetzt plötzlich ein, ich müßte mich mit ihm in der Schweiz treffen. Mein Schwager will nach MUENCHEN kommen und mich mit fich fort nach der ‚Schweiz nehmen. Es ift allerlei Wichtiges in Familien-Dingen zu
- 25 erörtern. Ich erkläre Dir das Nähere mündlich. Würdeft Du eventuell auf ein paar Tage mit nach der Schweiz kommen? Wirklich, diesmal geht Alles fchief. Es ift ekelhaft. Ich erhalte foeben die »Freie Bühne« mit der »E« »kleinen Komödie«. Es find glänzende Sachen darin, und befonders gelungen find die Anfangsbrieft, welche die beiderfeitigen ÉTATS D'ÂME auseinanderfetzen. Aber im
- 30 Ganzen mag ich es mag ich es nicht fehr. Es ift gar zu erzwungen und zu gekünftelt in feinen thatfächlichen Vorausfetzungen. Auch fehlt mir das einfach und tief Menfchliche, das ich an Deinen fonftigen Arbeiten fo liebe. Aber auch bei diefer weniger gelungenen Arbeit ift Beimes zu bemerken:
- 35 die ungemeine Sicherheit der Schreibweife, – fo, was beim Maler die fefte Hand ift, welche die künftlerifche Reife mit fich bringt....  
Viele treue Grüße an Euch Alle!

593. Loo477 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1895

„ST JOHANN IN TIROL  
24. 8. 95

Lieber Richard.

Genau auf der Grenze von BAIERN u TIROL faufte uns ein unheimlich  
5 gekleideter BICYCLIST mit einem Dolch, Lederhofen, Zugfchuhen, nackten  
Knieen, weißem Flanellhemd, keiner Cravate, Lodenhut entgegen, und war  
der Burckhard. –

Jetzt hat es angefangen zu gießen, zu blitzen, zu donnern. Vielleicht fchlägt  
es ein; dañ find wir extra von Salzburg nach „Johann in Tirol gefahren u. f. w.  
10 (Siehe Märchen von LORIS.)

Wir warten auf einen Zug. Die Partie war wunderbar. LE CANIF das Feder-  
messer.

Herzliche Grüße

Ihr

Arthur

15 Wenn Sie jenes kleine Wefen fehen, dem Wehmut und Verachtung bevor-  
steht, grüßen Sie fie von mir.

594. Loo478 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895

„Richard Beer  
Hoffmann  
Egelmos 22  
*Ischl*

5 „Wohne schön Hotel Continental fitze beforgt Paul kommt morgen herz-  
lichft

Arthur

595. Loo479 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895

„Lieber Hugo. Von Salzburg aus, wo Richard, SALTEN u. die SALOMÉ zufāmen  
waren, fuhren ich u. S. per Rad davon. Das war fehr schön. Man hat schon  
ganz aufgehört, fo mitten durch Dörfer und Flecken zu fahren, mitten  
durch das Leben und die Naivität eines Ortes. Von Stationen aus, wo fich



- 5 naturgemäß künstliches famēlt, sieht man das alles schief. Auch die Landstraßen werden wieder lebendig, wachen auf, und man gehört mit zu den Erweckenden. Auch Zufälle gibt es wieder, und, das beste, man hält den Zug an, wo es beliebt. Dagegen fällt das mancherlei unangenehme, dß es regnen kann und dafs man nafs u kotig wird u stürzt, wenig ins Gewicht.
- 10 Wir hatten darunter genug zu leiden, mußten fogar in einem Zollhaus stundenlang ein bessres Wetter abwarten. Amüfant war es, wie gerade an der bair-oefferr Grenze, zwischen Reichenhall u Lofer, Burckhard auf einem Rad entgegenkam, der von Innsbruck nach Ischl fuhr. Bei diesem Menschen ist eine Mischung von »reinem Thoren« und gefinkeltem Diplomaten sehr
- 15 intereffant, welche mir immer zweifellos wird. Sein persönlicher CHARME ist vielleicht dieses Durchleuchtetwerden eines verworrenen bunten selbst trüben Äußern von innen her.

Worüber noch einiges zu sagen wäre. Hier, in M. bin ich seit Donnerstag mit Paul Gldm. zusammen, der sehr gut aussieht, aber mit Schickfal und Ausfichten wenig zufrieden ist und insbesondere daran leidet, dafs er seine eigene Tätigkeit nicht genügend schätzt, weil sie nicht in der wünschenswerten Weise anerkannt wird. Ist übrigens wie immer voll Verstand, Verständnis, Herzlichkeit, Freude am Schönen; wohlthuend in dem, was er bringt, und in der Art wie er aufnimmt. Seit gestern Abend ist auch Richard da, und die Salomé soll am 3. od. 4. kommen. – Im Glaspalast ist sehr wenig gutes, viel mittelmäßiges und zu viel schlechtes. Viel mehr ist in der SECESSION zu sehn; manches, das weit über den Schweinen und weit über den Schnapsflaschen des technisch ausgezeichneten HEYDEN steht. Die Meisterfinger hab ich schon einmal gehört, heute wieder. Neulich Tristan, dem arger Schade zugefügt wird, indem man sich einbildet, ihn ungekürzt geben zu können oder gar zu müssen. An den Geschwistern u am CLAVIGO hab ich mich trotz vieler Mängel der Darftellung neulich tief erfreut. Zum ersten Mal (in den Geschwistern) die Conrad-Ramlo gesehn, die viel zu bedeuten scheint. – Heute wird Sedan gefeiert; Fahnen, Wimpeln, Festzeitungen, Festvorstellungen, Menschen auf der Straße hin u her, geschmückte Stadt – wohl auch einige von Stolz und Begeisterung geschwellte Herzen, die man zum Glück nicht sieht. Das andre aber ist ein helles und freundliches Bild.

25 30 35

– Freitag den 6. werde ich wohl wieder in Wien sein; schreiben Sie mir von den Manövern aus, wenn Sie Zeit haben, noch eine Zeile dahin. Sagen Sie, wie ist deñ eigentlich Ihr Rennen ausgefallen? –

40 Von Paul u Richard, wie von mir die herzlichsten Grüße. Jetzt wollen wir, vor der Oper, nach NYMPHENBURG fahren.

Ihr

Arthur

München, 1. Sept. 95.

596. Loo480 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1895

„Schönberg im Stubaithal

10 Sept 1895

Lieber Arthur, ich bin nicht in Kopenhagen; am Abend vor der Abreise entdeckte ich, daß ich gar nicht nach Kopenhagen wollte und sagte einfach ab.  
 5 Ich hatte Sehnsucht, wirkliche Sehnsucht, allein zu sein. So einfach gieng es nicht. Ich mußte, oder, besser ließ mich bereden, in ein Compromiß zu willigen, ~~nae~~ nach welchem ich nicht sofort aber doch in 3–4 Tagen allein sein werde. Vorläufig ist „Frau Lou mit mir gereist; sie reist aber Ende der Woche ab. Offiziell ist sie verhindert nach Kopenhagen jetzt zu reisen und  
 10 kann es erst im Oktober. Ich bitte das festzuhalten.  
 – Auch ihr gegenüber. –  
 Für alle Fälle habe ich „an“ Gusti telegrafirt, ob sie nicht Ende der Woche kommen kann und warte auf Antwort. So will ich allein sein. Aber – übrigens das lässt sich besser besprechen, als beschreiben. Hier ist „[es] einfach herr-  
 15 lich. Das Dorf liegt über der Brennerstrasse zire über 1000 Meter hoch zwei einviertel Stunden mit Wagen von Innsbruck. Absolute Ruhe, ein kleines Gasthaus – »Jagerhof« für Fremde eingerichtet, aber absolut nicht Hôtel. Heute übernachtete ich in einem Bauernhof, weil mein Zimmer erst heute frei wird. Aber Frau Lou kommt soeben an den Tisch. Adieu.  
 20 Herzlichst

Richard

597. Loo481 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 12. 9. 1895

„HERRN DR RICH BEER-HOFMANN  
TIROL  
SCHÖNBERG IM STUBAITHAL

„Lieber Richard, Sie werden sich hoffentlich <sup>^hier dort^</sup> fehr wohl fühlen.  
 5 Weñ es nur schön bleibt – hier ift der Umschlag schon, regnet, ift kalt. Was werden Sie da thun bis Ende October? Ich glaube, Sie werden vom 16. an plötzlich in irgend einer Stadt fein und früher als Sie ahnten in Wien. – Viel neues gibts nicht. LIEBELEI soll wirklich die 1. Nov. fein, Anfang October. – Die TRAG hat schon wieder ihre Feindseligkeiten eröffnet in kindischer u hilfloser Weise. – Kleine Aergerlichkeiten durch das »Zu Haufe«  
 10 – die Schlüssel klappern zu viel. (SYMBOL.)  
 – Aerztlich zu thun. Ja! – Zufall natürlich. –  
 Geschrieben noch nichts. –  
 Bitte grüßen Sie Frau Lou recht herzlich, wenn sie noch da ift; weñ Sie mir

- 15 ein Wort gleich schreiben, hören Sie sofort wieder, etwas ausführlicher, von  
mir  
Ihr  
12. 9. 95. Wien

Arth

598. Lo2747 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 12. September.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

- 10 Seit gestern bin ich wieder in PARIS, und all' das Schöne der letzten Wochen  
ist nicht mehr wahr. Es waren köstliche Stunden mit Euch zusammen, und  
mein Herz ist noch warm \* von all dem Lieben, das Ihr mir gegeben.  
Tausend Dank dafür!

- 15 Hier will es gar nicht recht gehen. \*\*\* Körper und Seele wollen nicht mehr  
in das bisherige Leben hinein, und ich muß alle Kraft zusammennehmen,  
um mich zu überwinden.

„Bitte, schreib' mir gleich, wie es mit dem Burgtheater steht. Die letzte Cor-  
respondenz von UHL bei uns dürfte wohl günstigen Einfluß haben durch  
die Drohung, Rechenschaft am Ende des Jahres zu fordern.

- 20 WOLFF (vom »Berliner Tageblatt«) erzählte mir, er habe in Berlin jetzt  
gehört, daß Dein Stück unter den ersten da~~r~~ darankommen folle.

Und schreibe mir, wie es Dir sonst geht?

Viele treue Grüße!

Dein

- 25 Paul Goldmann

FRISCHAUER kommt wirklich an HERZLS Stelle.

599. Loo482 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1895

„Schönberg 13 Sept 95

Lieber Arthur! Bitte um den ausführlichen Brief. Frau Lou erwidert Grüße  
etc. Von morgen früh an bin ich allein!!! Ich bleibe hier solange es schön ist  
– ich arbeite hier sehr gut – dann gehe ich etwas südlicher. Bozen oder Riva.

- 5 Sie haben mich falsch verstanden; nicht Ende Oktober, Ende Sept. will ich in Wien sein  
 ‚Was macht Hugo? Grüßen Sie Salten Schwarzkopf, Sokal – genug. Momentan ist es kalt aber schön. Im übrigen teile ich Ihnen mit daß es am schönsten ist allein zu reisen. Uns Zwei ‘(Mich und Sie!)’ und Hugo  
 10 ausgenommen. Paul leidet zuviel an Familie. Mein Papa hat einen herrlichen Brief geschrieben. Ich zeig ihn Ihnen in Wien. Herzlichst Ihr

R.

600. Loo483 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1895

‚Herrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN  
 SCHÖNBERG IM STUBAITHAL  
 TIROL

‚Sonntg 15. 9. 95.

- 5 Lieber Richard. Ich freue mich, daß Sie in guter Stimmung find. Wahrscheinlich werden Sie bald südlicher gehn; kennen Sie RIVA? Es ist schön, war ‘mir’ aber nicht sympatisch. Ich bin von dort nach Venedig gegangen; es ist so nah. Sie haben mich falsch verstanden; ich wußte, daß Sie Ende Sept. in Wien sein wollten. An dieses Wien hab ich mich noch nicht ganz gewöhnt;  
 10 empfinde gleich wieder, jetzt wo die alten Verhältnisse sich aufdrängen, das vielfach unzulängliche, unter dem man zu leiden hat. Dünne Fäden, mit denen man an mancherlei gebunden ist – dünn, aber doch Fäden. Denken Sie, seit ich hier bin, bin ich bereits 2mal in der früh ‘(um 6 oder ½ 7)’ geweckt worden – von Patienten, nicht vom Burgtheater. – Am Mittwoch  
 15 18. foll Leseprobe sein; wenigstens ist sie angesetzt.  
 – Die S. verhält sich stille; ihre Feindseligkeit hat sie vorläufig nur dadurch ausgedrückt, daß sie ihrer russischen Freundin einen Brief schrieb, sie dürfe mich nicht mehr als Arzt nehmen, wenn sie mit ihr verkehren wolle. Die russische Freundin kümmert sich nicht drum und läßt sich mit Begeisterung  
 20 von mir behandeln. – BCKHRD sprach neulich das erste Mal von der Sache: »Ich hab ja nur zufällig durch den Bahr von der Sache erfahren .. aber ich werd ihr schon begreiflich machen, daß das beim Burgtheater nicht geht – besonders sie... Freilich mit Ketten kann ich sie nicht auf die Bühne zerren.«  
 – Man war bei BESEZNY, ihm erzählen, wie du und ordinär mein Stück sei.  
 25 – Unser Freund J. J. David: Ich werde vielleicht durchfallen, der SCHNITZLER aber doch ganz gewiß. –  
 – SPEIDEL zu EBERMAN über die Liebelei – »Da werden die Wiener schaun!«  
 – Ist vom Anatol äußerst – (ich genire mich »entzückt« zu schreiben.) –  
 Theater: Alte Wiener, schlechtes Stück von Anzengruber. Böse Zungen,  
 30 lächerliches Stück von LAUBE. –

Die Eltern HUGOS neulich im Kaffeehaus. HUGO ritt durch Wien; sie standen beim Tegethoffmonument und schauten zu. Er war in Göding sehr unglücklich; die Manöver fallen ihm enorm gefallen haben. Jetzt ist er in Bruck. – Gefprochen: SALTEN oft, SCHWARZKOPF einige Mal, GOLD felten, 35 BÄHR (Guten Tag, wie gehts dir denn?) Seine Frau heute ein Stück begleitet, mich dringlich zum Besuche aufgefordert. Auch er fährt schon BICYCLE. – – Gearbeitet noch gar nichts – schämen Sie sich, daß ich mich nicht vor Ihnen zu schämen brauche.

Die Brion soll über uns geäußert haben: Setzen sich in die Profceniumsloge 40 – und, man kriegt kein BRACELET, nicht einmal eine Einladung zum SOUPER! – Quelle unlauter, nemlich Paul Horn. Dieser tadelt an der kleinen Komödie die Unmöglichkeit, daß sich ein Mensch wirklich von den Seidenstrümpfen und den GRANDE MARQUE Cocotten zu einem lieben Vorstadtmädel hingezogen fühlen sollte. –

45 Hier regnet es immer – und Sie? – Alles erkundigt sich nach Ihnen; find Sie stolz? Leben Sie wohl, lassen Sie schnell, wieder was von sich hören, bringen Sie den fertigen Götterliebbling und viel Luft zu neuen Werken mit. Sagen Sie, wie hat denn die Lou das Alleinfahrenmüssen aufgenommen? Hier ist es »bekannt geworden« daß wir miteinander nicht über Literatur reden; man 50 findet das höchst anmaßend – »so groß find sie nicht, daß sie nicht mehr über Literatur reden müßten.« – Laßt uns lächeln.

Ihr

Arthur Sch mit vielen herzlichen Grüßen.

601. Loo484 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1895

„k. k. Hofburgtheater Direction

Wien 15. 9. 95

Sehr verehrter Herr Doctor!

Ich bin so frei Sie herzlichst zur Leseprobe für Mittwoch 18 d. M. einzuladen. Es ist Alles in Ordnung. Ich bin leider an dem Tage in Sprottau, Hr 5 Sonenthal wird die Leseprobe leiten. Wenn etwas mit dem Dialect nicht zusammengeht, machen Sie sich nichts draus, bei den Proben werde ich das schon ausgleichen. Eine Rolle habe ich doch anders besetzt – die Katharina mit der Walbeck: die Bauer ist zu fein; ich werde die Walbeck schon »zurückhalten«.

10 „Ich habe jetzt auch einen Einakter dazu, der würdig ist und doch nicht im Styl widerstreitet: GIACOSA's Rechte der Seele.

Anfangs Oktober hoffe ich sind wir herausen.

Herzlichst Ihr ergebener

D<sup>r</sup>Burckhard

602. Loo485 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1895

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

„Lieber Arthur! Wann frühestens wird »Liebeleien« aufgeführt. Glauben Sie  
5 dass vor 6 oder 7 Oktober?«  
Ich bin seit gestern früh allein hier, bleibe hier bis mindestens Donnerstag.  
Herzlichst Ihr

Richard

16/IX 95 Schönberg Stubaythal

603. Loo486 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1895

„Schönberg 17/IX 95 Abends

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren Brief. Ich bin wirklich in guter  
Stimmung; hoffentlich merken Sie es an Manchem wenn ich nach Wien  
zurückkomme[.] Daß ich seit Sonntag Früh allein bin wissen Sie wol. Wie  
5 das Alleinreisen von L. aufgenommen wurde? Zu schwierig in Worte zu klei-  
den. Nur vorläufig: Sie geht nicht nach Kopenhagen – sagt sie. Aber das ist  
nicht offiziell. Hier will ich bis Freitag Samstag 'Früh' will ich von hier fort  
nach Riva, – einen Tag dort bleiben und dann nach Salò, Südwestende des  
Gardasees. Vielleicht gefällt es mir aber dort nicht, dann vielleicht Verona,  
10 das ich nicht kenne. Jedenfalls erwarte ich noch einen Brief hieher, einen  
nach Riva Poste restante.  
Paul Horn ist mir in der Erinnerung widerlich, Mann mit »lustigen Strei-  
chen« in der Jugend, kein Mensch.  
„Wozu Brosamen wie »Alles erkundigt sich«? Wer verübelt uns übrigens  
15 daß wir nicht fort Litteratur reden?  
Wie kommt Speidel zu Ebermann? Momentan bin ich der, der einzige  
Gast im Wirtshaus. Ich »lebe u genieße«. Nochmals: Wann frühestens kann  
»Liebeleien« kommen, denn vielleicht verzögert sich ja meine Ankunft, in den  
Oktober hinein.  
20 „Adieu, ich will noch vor der Dunkelheit ein wenig spazieren. Die Zirbelkie-  
fer die an der Strasse steht, kommt in Goethes italienischer Reise vor. (Reise  
über den Brenner) »Bei Schemberg« etc. das weiß ich aus dem Meyer. Wer-  
den uns je Bäume irgendwo wachsen – bei Meyer?  
»Laßt uns lächeln.«  
25 Herzlichst Ihr

Richard

Ich freu mich so sehr mit Ihren Briefen  
»schreiben Sie augenscharf«

604. Loo487 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1895

DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
RIVA AM GARDASEE.  
POST RESTANTE

Doñerftg

- 5 Lieber Freund, die Briefe gehen unerhört lang hin u. her. Ich schreibe Ihnen der Sicherheit wegen nach Riva; in Schberg würden Sie diese Zeilen nicht mehr erreichen. Und da Sie nur einen Tag in Riva bleiben, ich also genau heute einen Brief an Sie schreiben müßte, kañ ich natürlich nicht. Geben Sie mir mehr Spielraum. – Das wesentliche: L. komt wohl zwischen 6. u.  
10 10. October zur Aufführg. – Geftern war Lefeprobe, die recht gut ausfiel. – Meine Stimmung aus manigfachen Gründen im Abfinken. Ich beneide Sie. Wegreifen möcht ich am liebsten. Schreiben Sie gleich. Herzlich der Ihre  
Arth

605. Loo488 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895

Zürich, am 19. September 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

- Verzeihen Sie, dafs ich Ihnen auf Ihren Ischler Brief erst heute antworte. Ich hätte Ihnen gern Gutes von mir berichtet, doch es ist mir unmöglich.  
5 Es will scheinen, als ob ich gar nie zur Ruhe komen könne. Die hiesigen Zeitungsverhältnisse sind traurig, sehr traurig, und es ist unglaublich, wie viel Mühe es kostet, etwas unterzubringen. Fast so viel oder vielleicht mehr als in <sup>^Zürich</sup>Wien<sup>^</sup>. Die Neue Zürcher Zeitung hat ein Doppelfeuilleton von mir gedruckt und mir auf einen zweiten Artikel einen Vorschufs von  
10 50 francs gewährt; jetzt allerdings hat sie eine größere Bestellung bei mir gemacht, eine Reihe von Aufsätzen, jeder 500–600 Druckzeilen, in denen ich die Entwicklung der modernen deutschen Literatur darlegen soll. Das Honorar freilich ist schlecht genug: pro Druckzeile 8 cent 4 Kr. Andere Blätter zahlen bloß 5 cent. So habe ich einen ganzen Monat Theaterreferate  
15 geschrieben und am Ende 10 francs eingeheimst – hübsch, na?!  
Gegenwärtig bin ich von einer neuen Kalamität heimgesucht worden. Ich bin nämlich zur Abwechslung von meiner Schweizer Wirtin (– weil ich ihr die Miete 5 Tage, nachdem sie fällig war, noch nicht entrichten konnte –) unter Zurückbehaltung meiner Sachen auf die Strafsse gesetzt worden, und

20 hause nun wieder so bei Bekañten. Ich bin Ihnen, so dreckig mir's auch  
 ging, in diesen letzten 3 Monaten gewifs nicht mit Bitten zur Last gefal-  
 len; ich habe gedacht, überhaupt nicht mehr in eine solche Lage kömen zu  
 können. Nun ist es doch eingetreten, und ich mufs wieder an Ihre Güte und  
 Freundschaft appellieren. Wären Sie imstande, zusammen mit andern mir  
 25 noch einmal 25 fl zu senden; seien Sie überzeugt, ich würde mich nicht an  
 Sie wenden, weñ ich irgend einen Ausweg wüfste. Die Bekañten, die ich  
 hier habe, sind alle entweder selbst vollständig auf dem Hund, oder sie  
 sind z.Zt. in Ferien. Weñ es in Ihrer Macht steht, meine Bitte zu erfüllen,  
 wollen Sie freundlichst einen rekoñmandierten Brief senden an

30 Dr. Friedr. M. Fels  
per Adrefse Herrn Hugo Bettauer

Zürich I, Rämistrasse 2

„Sie haben wohl J. H. Mackay schon gesprochen. Er ist vor ein paar Tagen  
 nach Wien abgereist, um dort eine Woche zu verweilen, und ich habe ihm  
 35 viele, viele Grüfse an Sie aufgetragen. Pollandt wird diesen Winter ans hie-  
 sige Stadttheater kömen, dürfte wohl auch schon hier sein; doch hab ich ihn  
 noch nicht gesehen. Am Volkstheater find auch Wiener: die Jeñy Neuhut,  
 die Sie wohl noch aus dem Griensteidl keñen (Salten keñt sie jedenfalls)  
 und ein Frl. Josephine Sorger, ein ganz allerliebster Käfer.

40 Haben Sie in Wien auch so abscheuliches Wetter gehabt? Hier hatten wir  
 5 Wochen keinen Regen und im Schatten 37°, in der Soñe 47° Celsius. Es  
 war zum aus der Haut fahren. Gottlob, es ists etwas kühler.

Was Sie vielleicht interefsieren wird, ich werde jetzt anfangen, Stunden  
 zu geben: Literaturgeschichte u. dgl. In ein paar Tagen werde ich meine  
 45 ersten Schüleriñen erhalten: 2 Amerikaneriñen, denen ich Deutsch beibrin-  
 gen soll, damit sie den Vorlesungen befsier folgen können.

„Ihre Novelle in Briefen in der N. D. R. habe ich gelesen. Sie ist sehr hübsch,  
 aber – Sie verzeihen mir – meines Erachtens auch nicht mehr. Illustratio-  
 nen können ihr nicht schaden.

50 Also leben Sie wohl! verzeihen Sie meine Bitte und erfüllen Sie sie, falls Sie  
 können! und auf jedenfall lafsen Sie wieder einmal etwas von Sich hören!  
 Beer-Hofmañ, Hofmañsthal, Salten etc. bitte ich zu grüfsen; vor allen aber  
 seien Sie gegrüfst

von  
 55 Ihrem  
 dankbar ergebenden

Fels

606. Loo489 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN



## RIVA AM Gardasee

## POST RESTANTE

21. 9. 95

5 Lieber Richard, meine Karte haben Sie wohl. In RIVA ist es mir nemlich vor 3 Jahren passirt, daß der Postbeamte mir die Briefe an mich nicht gab – ich verlangte damals die Einläufe durchzusehen, da entdeckte ich meine Briefe. Und ich hatte nicht gepffiffen! –

Die Lefeprobe fiel gut aus. Fr. S. ignorirte mich, aber that sehr ergriffen  
10 von dem Stück, Nachmittag telephonirte sie EN BON CAMERADE. Soñenthal hat »gute Hoffnung«. Beim 1. Akt wurde viel gelacht. Vom 3. verspricht man sich sichere Wirkung. Dem 2. scheint man am wenigstens zu vertrauen. MITTERWURZER war nicht anwesend; er spielt aber sicher, ließ sich officiell entschuldigen. Die KALLINA wird überraschen. Dazu will BURCKHARD einen  
15 Einakter von GIACOSA Rechte der Seele geben; während der Lefeprobe half er den LAUBE in Sprottau ent.hüllen. Ich wünschte ihm angenehme Enthüllung. Er sagte, die Enthüllung des Fräulein DANDLER zöge er vor. –

FELS schreibt mir heute. Sie können sich denken. Er appellirt an uns zusammen, die Summe ist 25 fl. Ich hab ihm gleich 10 fl. geschickt. Darf ich  
20 ihm auch für Sie was schicken? Auch an Hugo wandt ich mich bereits. – Gestern war ich beim »Pelikan«. Dieses Blaßwerden guter Stücke ist fetsam. – Heute geh ich zur Eröffnung der JOSEFSTADT. – Gearbeitet hab ich noch immer gar nichts; heute Nacht will ich anfangen. Glauben Sie? – Das Datum der L. ist noch nicht festgestellt. –

25 Den Hugo hab ich gestern begegnet, vorgestern ist er zurückgekommen. Er sieht gut aus, »wettergebräunt«. Nach und nach wird man zu allen Worten Anführungszeichen machen müssen – das wird dann das Ende der Literatur sein.

Wie geht's Ihnen? Nächstens schreiben Sie mir einen Brief statt einer Depesche; da werde ich weniger erschrecken und mich besser unterhalten. Ich wünsche Ihnen weiter gute Laune, gutes Wetter, gute Stimmung und leb-  
30 hafte Empfindung Ihrer Freiheit und Ihres Lebens.  
Herzliche Grüße Ihr

Arthur

607. Loo490 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 9. 1895

DR. RICHARD BEER-HOFMANN

GARDONE

AM GARDASEE

ITALIA.

5 Lieber Richard, nach RIVA hab ich Ihnen nicht nur eine Karte, sondern

einen längern Brief geschrieben, den Sie gef. reclamiren wollen. Schreiben Sie mir endlich auch einmal wieder.

Vom Burgh. nichts Neues. –

»MOURIR« erscheint bei PERRIN in PARIS (durch Vermittlung der Red. der SEM. LITT.)

– Sie müssen es jetzt da unten herrlich haben. Ich denke an den Gardasee bei Gardone zurück wie an ein Meer.

Seien Sie herzlich begrüßt! Ihr

Arthur

608. Loo491 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1895

An

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

5 Austria

„Montag abend“ Hôtel Gardone, Gardasee

Lieber Arthur! Ich denke daß man mir morgen einen Brief von Ihnen hieher nachsenden wird. Bis mindestens Donnerstag bleibe ich hier, aber adressiren Sie ruhig auch weiterhin hieher es wird nachgeschickt. Wo werde ich bei »Liebeleie« sitzen? Halten Sie mich doch auf dem Laufenden was geschieht

Herzlichst

Richard

609. Lo2748 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. [1895]

Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 23. September.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Dein Brief beginnt mit allerlei Mißstimmungs-Äußerungen, macht schlimme Erwartungen rege, – und schließlich kommt Gutes Gutes, nichts als Gutes (unberufen!)[.] Über das Ergebnis der Lefeprobe freue ich mich von Herzen, und ich glaube, es ist Anlaß, Dich dazu zu beglückwünschen. Die Haltung der großen Tragödin ist lustig zum Sich-Schütteln. Gewiß

15 kann noch allerlei Tückisches von dieser Seite kommen – ‚aber, glaub‘ mir, sie kann nichts mehr verderben, sie ist im Grunde machtlos. Das scheint sie übrigens selbst zu spüren, denn sonst hätte sie Dir nicht telephonisch gratulirt. Ein von SPEIDEL günstig beurtheiltes Stück ist doch eine verdamnte Geschichte. Davor muß selbst <sup>^d</sup>die<sup>v</sup> Luderhaftigkeit sich beugen. SPEIDEL  
20 hält sich übrigens wacker. Bravo! Auch BURCKHARDTS Äußerungen über die Befetzung von ANATOL sind ein artiges Stück Comödie. Es ist erstaunlich, wie lustig das Leben sein kann, wenn es will.

Wie Du schreiben kannst, daß Du um sieben Jahre zurück feiest, ist mir unklar. Gibt es etwa in der Literatur eine Studien- und Examen-Laufbahn,  
25 wie in der Jurisprudenz und Medicin? Je später man zu schreiben anfängt, umso mehr hat man vorher gelebt. Und wenn in den Werken mehr durchgelebtes Leben drin ist, so ist das ein Gewinn. Hier könnte man das PARADOXON machen, daß in der Literatur die verlorenen Semester gerade die gewonnenen sind. Hättest Du vor sieben Jahren ‚die ›Liebelei‹ schreiben können oder ›Sterben‹? Unmöglich, nicht wahr? Nun also!

In der Correspondenz, die ich meinte, sprach UHL nicht von Dir. Er sagte nur: Das Burgtheater verspreche eine Reihe von Novitäten; das sei schön; er wolle abwarten und am Ende der Saison Abrechnung halten, ob die Direction alle Versprechungen erfüllt. Damit spielte er wohl auch auf die bis-  
35 herige Verzögerung der ›Liebelei‹ an, und ich meinte, ‚die Abrechnungs-Drohung sei geeignet, weitere Verschiebungs-Gelüste etwas zu dämpfen.

Daß HERZL liebenswürdig ist, ist gut u. erstaunt mich nicht. Ich rathe Dir dringend, seine Einladung anzunehmen und für die ›Neue Fr. P.‹ Feuilletons zu schreiben. Sehr nützlich – besonders um ~~nur~~ gelegentlich  
40 einen besseren Verleger zu finden.

‚Zur MAD. CANDIANI gehe ich demnächst. Inzwischen hat mich die deutsche Frau eines französischen Kollegen erfucht, ich möchte ihr etwas zum Übersetzen empfehlen. Ich habe ihr die ›Kleine Komödie‹ gegeben. Denn der betr. College ist an der ›LIBERTÉ‹, einem sehr angesehenen u. anständigen  
45 Blatte, u. könnte vielleicht die Übersetzung dort placiren. Als Zeitungs-Novelle ginge die Geschichte recht gut. Kriegen wirft Du natürlich nichts, aber es wäre recht hübsch, wenn etwas von Dir in einem ~~franz~~ Pariser Tagesblatte erschiene. Bist Du einverstanden, so schreib<sup>^t</sup>e<sup>v</sup> mir einen Brief, gerichtet an MADAME AUBRY (dies der Name). ›MADAME, JE VOUS AUTORISE BIEN VOLONTIERS À TRADUIRE EN FRANCAIS MA NOUVELLE ›Kleine Komödie‹,  
50 u. sonst etwas Verbindliches. Ich würde mich freuen, wenn der kleine Plan gelänge.....

Die IDA FANJUNG ist hier und läßt Euch Alle grüßen. Eine große Freude für mich. Mit ihrem offenen Character und ihrer Geradheit ist sie wie ein  
55 männlicher Freund. Freilich ganz unkünstlerisch und ohne Feinheiten. Sie spürt, daß sie unkünstlerisch ist, und ist darum innerlich mit sich zerfallen. Hätte wohl nicht zur Bühne gehen sollen.....

Lies RUBINSTEIN: ›Die Musik u. ihre Meister‹. Habe selten etwas so Geiftrei-

ches über Mufik gelesen, – wenn er auch WAGNER nicht mag. Von »JULIENS  
 60 Tagebuch« bin ich nicht gar so entzückt. Ich mag die Bücher nicht, die thun,  
 als ob es nichts in der Welt gäbe, als Liebe, und als ob das gar so wichtig  
 sei! Freilich, ein Mann von großem Talent. Packt Einen aber nicht in den  
 Tiefen.

Was Dir PAUL SCHULTZ gefagt, ist die officiöfe Version u. eine alberne Lüge.  
 65 Ich habe hier die Wahrheit gehört. Man hat mich nicht genommen aus  
 verschiedenen persönlichen Gründen, deren hauptfächlicher die alte Tod-  
 feindschaft war zwischen meinem Onkel und dem Blatte....

Meine Stimmung? Ich wünschte, es wäre wieder Urlaub und ich wäre wie-  
 der mit Dir zusammen.

70 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und schreib' bald, – besonders, wie  
 die Dinge im Burgtheater weitergehen.

In Treue

Dein

Paul Goldmann

75 Wie gefällt Dir folgender Satz: »Und alle möglichen Unzulänglichkeiten  
 menschlicher Verhältniffe wurden eilig wieder deutlich.«? Du meinst, das  
 sei von GOETHE. Aber nein, es ist von ARTHUR SCHNITZLER und steht in  
 Deinem letzten Briefe. Wäre ich jetzt bei Dir, so würde ich Dir schleunigst  
 den GOETHE wegnehmen. Du glaubst, der Mann schreibe ~~da~~ die auf ihre  
 80 ursprüngliche Bedeutung zurückgeführte Sprache, das »Deutsche an und  
 für sich«. Aber nein, er schreibt einen Styl, feinen Styl, der ein ganz ande-  
 rer ist, als der SCHNITZLERSCHE. Laß' ihn wirklich einmal ein paar Wochen  
 liegen, den alten Herrn, wenn er sich so hinterlistig in Deine Individualität  
 einschleicht, wie obiges Beispiel zeigt, das mich nicht wenig vergnügt hat.

610. L00492 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

,Gardone, Dienstag 24/IX 95

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich von Riva nachgesandt Ihren Brief vom  
 21/IX. Fels – Hekuba senden Sie bitte für mich ebensoviel als Sie bereits  
 gesandt haben. Wie zuwider müssen wir ihm sein! Später oder früher wer-  
 5 den wir es auch merken.

Hier ist[']s wunderschön; der See 20 Grad Wärme – und etwas zu heiß,  
 wodurch mein Arbeiten wieder stockt.

,Das mit dem »Blaßwerden guter Stücke« hat auch mich immer sehr traurig  
 gemacht.

10 »Alles entführet die Zeit; die flüchtigen Jahre verändern  
 Ganz allmählich Gestalt, Namen und Glück und Natur.[«]

Das ist aber nicht von mir sondern von Plato! Wirklich!

Schreiben Sie mir doch recht viel oder zumindest oft, Sie sehen wie pünktlich ich antworte. Sagen Sie, sind in Wien auch alle Frauen jetzt häufig (l-ä-u-f-i-g)? Hier ~~an~~ oder viel mehr auf der Reise schien es so. Manchmal angenehm, manchmal komisch und manchmal widerlich.

Daß Burkhardt die »Enthüllung von Frl. Dandler« (München?) lieber wäre als die Laubes begreife ich. Die Dandler ist übrigens auch Bahrs Geschmack, voraussichtlich auch der Doctor Luegers. Das[s] die Kallina überraschen wird, freut mich, vielleicht überrascht sie auch mich; jedenfalls grüßen Sie sie von mir – sie hat wirklich schöne Augen. Übrigens ist sie Ihnen so sympathisch weil Bahr sie gar nicht mag – was? Wann ist Liebelei? Das muß ich nämlich genau wissen, wegen meiner Ankunft!

Herzlichst Ihr Richard

611. Loo493 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

24. 9. 95.

Lieber Arthur! Dies schreib ich Ihnen, im Boote liegend, während man mich zu einer Insel rudert, auf der ein Jupitertempel stand, aus dem der heilige Franciscus von Assisi – mein Franciscus – ein Kloster gemacht hat. Zugleich lese ich in einem Buch wunderschöne Sachen – wie das Buch aber heisst schreibe ich hier nicht, denn der Name könnte Ihnen entgleiten, und der B... mittelst 3–4 Ausschrotartikeln es einem ruinieren und verekeln, aber es ist sehr schön. Im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt schreibt ein Herr Posidippus – ohne »Märchen« und »Elixire«-Schmerzen – heiter konstatierend:

»Wähne, Philänis, nicht mich durch lockende Thränen zu täuschen!  
»Freilich, ich weiss ja, du liebst inniger keinen als mich,  
»Keinen, – so lange du neben mir liegst. Doch hat dich ein andrer,  
»Nun, so liebest du den inniger wieder als mich.«

Sollten Ihnen Paul Hörne die »kleine Comödie«, verheirathete Frauen mit dem Schmerz anständig zu sein, das »kleine Mädel« der »Liebelei« (um Gotteswillen, wie ist die Sandrock im ersten Akt?) und mir das Dienstmädchen im »Kind« (mit Unrecht, denn die schildere ich selbst ja nicht als hervorragend begehrenswert) vorwerfen, dann wer, den wir mit Ihnen sagen »lasst uns lächeln« und folgende schöne Verse zitieren:

Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,  
Welche den täuschenden Schein üppigen Tandes verschmäh't.  
Jene, die Haut umduftet von Salböl, schreitet mit Hochmuth  
Prunkend einher; und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn.

(Liebelei)

Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir

Nimmer das Lager und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.  
 Pyrrhus, ich ahme dir nach, du edler Sohn des Achilleus,  
 Der du Andromache nahmst an der Hermione Statt.«

- Das ist von Rufinus. »Zur Bestimmung der Lebenszeit des Rufinus fehlt  
 30 uns jeder Anhalt.« –  
 Ich war auf der Insel und wir fahren im Abendwind (man hat sechs geläut-  
 tet) zurück. Die Insel ist herrlich. Seitdem ich Italien und solche Inseln wie  
 die Borromäischen und die kenne, bewundere ich Boeklin weniger. Wie  
 dumm waren nur die Anderen, dass sie mit solchen Augen solche Schön-  
 35 heiten nicht sahen. Ich will recht oft hieher, und in den Süden, man wird  
 ein besserer Mensch hier, alles liegt so weit weg, als wenn wir es von grosser  
 Höhe klein, und uns selbst fremd unter uns sehen würden. Wie wider-  
 lich ist das Gesindel, das mit ungezieferhafter Unruhe uns zu Hause, in  
 Wien wieder umwimmeln wird. Aber dies Jahr sollen die Recht behalten,  
 40 die mich »arrogant« nennen. Ich will ihnen eine Arroganz »hinlegen« (so  
 sagen doch die Herren, die Ihnen die Ehre erweisen Ihr Stück zu spielen),  
 dass sie starr sein werden. Und meine Arroganz wird nur die sein allein zu  
 sein »höflich und allein«. Auch ein Wahlspruch für den Verkehr mit Jenen.  
 Ich denke mit vieler Freude auch an unser Beisammensein im Winter, und  
 45 wenn wir dabei immer den Daumen in der hohlen Hand verbergen, »Tütü«  
 machen, und »unberufen« sagen, und uns noch ängstigen tut uns vielleicht  
 auch der Neid der Götter nichts. Heute macht die Tatsache, dass wir einan-  
 der haben nur unser Leben schöner und wärmer, aber ich glaube, wenn wir  
 einmal alt sein werden und sehr Vieles, an das wir jetzt glauben, weit weg  
 50 von uns sein wird, werden wir einander noch viel mehr bedeuten. Aber  
 das möchte ich gar nicht, dass es so kommt, dass wir, wenn wir alt sind,  
 nichts mehr haben als uns; wir sollen Greise sein mit wunderschönen hel-  
 len jungen Augen und seidenweichem weissen Haar, und sehr berühmt.  
 So berühmt, dass sich Frauen rühmen, wenn ihre Mütter einmal unsere  
 55 Geliebten waren, und junge Mädchen sich mühen sollen, um reizend zu  
 erscheinen – und ich meine »reizend« wörtlich. Und weil wir Blumen lieb  
 haben, und bis dahin auch den Wein lieben gelernt haben, kommen aus  
 dem Süden täglich Körbe mit Obst und Wein und Blumen. Denn wer hin-  
 unterreist in den Süden wird an uns denken müssen, die wir, in einer Zeit,  
 60 wo hässlich geschäftige Menschen lebten, die Reichtum und Anerkennung  
 wollten und widerliche Literatur machten, die einzigen waren, die wuss-  
 ten, dass es Schönheit und Sonne und Liebe gibt, die nur genossen, und  
 erkannt sein will, – nicht mehr. – Jetzt wird es aber ganz dunkel; gegen  
 Riva zu liegt der See im Nebel, gegen Salò ist der Himmel noch rötlich, und  
 65 gegen Cap Manerba steht im grünlichen Abendhimmel eine zarte silberne  
 ‚Sichel. Der Ruderer setzt stark ein, weil die Nacht kommt und mit jedem  
 Ruderschlag sprüht mirs feucht ins Gesicht. Unendlich schön ist, und es

wäre mir sehr leid, wenn ich jetzt ertrinken müsste. – Adieu lieber Arthur und grüssen Sie mir auch die, die Sie lieb haben, und die ich nicht kenne. Und sie hat Sie wohl jetzt noch mehr lieb als sonst, wo Sie vielleicht am Thor des Berühmtseins stehen, und sie wird sehr viel Herzklopfen haben, wenn das Orchester die Schlusstakte spielen wird. Nicht wahr! – Herzlichst Ihr

R.

Es ist finster.

612. L00494 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 26. 9. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

GARDONE

AM GARDASEE

ITALIEN

„Wien 26. 9. 95

Lieber Richard, heute kam zugleich Ihre Karte vom 23. und Ihr Brief vom 24. an. Ich fende also diefe Zeilen hier nach Gardone; warum schreiben Sie nicht, wohin Sie von da aus gehen? Eben hat mir die Tragödin telephonirt, es war heut Probe von Liebelei (ftatt Don CARLOS) von der ich nichts wußte, und fie überbot sich felbst an Liebenswürdigkeiten für mich, mein Stück und ihre Rolle. „Sie hat heute auf der Probe einen »großartigen« Erfolg gehabt, und na, und so weiter. Ich denke, die PREMIERE wird am 7. oder 8. oder 9. fein. Dazu gibt man GIACOSA, Rechte der Seele. Für einen guten Sitz soll geforgt sein. –

Allmählig hab ich zu arbeiten angefangen. Begonnen hab ich damit, dafs ich ein Stück (Einakter) in Verfen, „den ich vorigen Winter schrieb, in mein<sup>v</sup>em<sup>v</sup> <sup>^</sup>Kästchen<sup>v</sup> Schreibtisch<sup>v</sup> vergrub, – wo e<sup>^</sup>s<sup>r</sup> am tiefften ift. Ich hab manchmal die ftarke Empfindung, dafs mir nie mehr etwas gelingen wird – wie IBSEN und – PAUL LINDAU. –

Da die Läufigkeit der Frauen manchmal angenehm war, haben Sie wohl auch was »erlebt« ... wenigstens „Anfänge. Da drin stecken ja die ganzen Erlebnisse, die Schlüsse find ja dieselben. (Anatol reibt sich die Augen. Er schlumert sofort wieder ein. Bald schläfft du ... ETC. siehe HÄNSEL U GRETHEL) Ich beneide Sie so um die Natur. Es ift so schön jetzt und ich möchte ganz wo anders fein. Neulich war ich „in der Brühl. Tini ift sehr stolz geworden. Auch war ein Jägerlieutenant draußen. Dem Hugo hab ich Ihre Kränkung ausgerichtet, er ift auch gekränkt. –

Wie weit ift der Liebling der Götter und hoffentlich vieler Menschen? – „Leben Sie wohl und schreiben Sie mir. Samstag werde ich wohl das Datum der PRÉM. DEF<sup>^</sup>INITIV<sup>v</sup> kennen.

Man erkundigt sich iimerfort und allfeitig nach Ihnen, was keine Brofamen,  
fondern naive Wahrheiten ,find. Warum foll ichs Ihnen denn verschweigen?  
Dazu bin ich nicht 999gradig genug.

Herzlichen Grufs, ich freu mich schon fehr auf Sie.

35 Ihr

Arthur.

613. Loo495 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1895

,Zürich, am 28. Sept. 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

Brief und Karte habe ich erhalten; meinen besten Dank für die Einlage,  
ich koñte das Geld wirklich nötig brauchen. Aber nicht wahr? Sie sind so  
5 freundlich, sich in der Angelegenheit noch einmal an die anderen zu wen-  
den; deñ weñ ich nicht 'schleunigst' noch etwas bekomē, kañ ich die Kiste  
nicht ordnen. Adrefse iimer noch: Bettauer.

Verzeihen Sie, lieber Doktor, dafs ich Ihnen so viele Mühe mache; ich  
rechne in wirklich unverantwortlicher Weise mit Ihrer Gutmütigkeit und  
10 Freundlichkeit. Aber Sie wifsen, weñ man keinen andern Ausweg hat...

Bei mit steht noch alles beim Alten. Ihnen gehts hoffentlich gut. Sie werden  
ja an der Burg bald drankomēn.

Herzlichst

Ihr

15 dankbar ergebener

Fels

614. Loo496 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 10. 1895

,1. 10. 95

Lieber Richard,

das ift eine halbe Loge von Ronacher für heute. Bitte komēn Sie, event. ,mit  
Hugo.

5 Die 2 andern Plätze in der Loge occupiren Salten und ich.

,Herzliche Grüße

Ihr

Arthur

615. Loo497 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895

,»Die Zeit«  
Wiener Wochenschrift

Wien, den 4. Oktober 1895  
IX/3, Günthergaffe 1.



Herausgeber:

Profeflor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri!

Kannst Du mir morgen Samstag oder Sonntag das MANUSCRIPT der »Liebelei« auf drei, vier Stunden schicken? Dafür würde Dir herzlich danken

Dein treuer

10 HermBahr

Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER

Wien IX FRANKGASSE 1

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

15

616. Loo498 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [4. 10. 1895]

,»Die Zeit«

Wien, den ..... 189..

Wiener Wochenchrift

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Profeflor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri,

mein Wort, daß ich es keinem Menschen verrathe. Am liebsten ist es mir, das MANUSCRIPT Sonntag von 9 Uhr bis 12 Uhr zu haben. Oder morgen Samstag nach dem Theater für die Nacht, wo Du es Sonntag früh zurück hättest.

10

Herzlich dankend

Dein

Bahr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

15

617. Loo499 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895

Zürich I, Schiff lände 30, III. Stock

am 4. Oktober 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

Wie Sie aus der Datierung ersehen, bin ich, dank Ihrer und Beer-Hofmañs Hilfe, wieder im Besitze einer eigenen Wohnung. Ich danke Ihnen herzlich. Ich wohne jetzt bei einer bekañten Familie, zusammen mit einem Freunde, einem alten Herrn, Wiener, Schwager von Dreher in Schwechat, der früher

5

lange Jahre in Amerika und Deutschland ein großer Fabrikant war, daß fal-  
lierte und nun in seinen alten Tagen als Reisender eines Papiergeschäfts  
10 mühsam sein Leben fristet. Wir haben zusammen ein großes Wohnzimmer,  
ein Kabinet und einen Alkoven, wofür wir 50 francs zahlen – gewiß billig.  
Na, der Teufel wird schon weiterhelfen.

Ich hätte noch eine Bitte. Wären Sie so freundlich, bei Beer-Hofmann nach-  
zufragen, ob er vielleicht wieder einen alten Anzug hat; das Porto kann ja  
15 nicht viel kosten. Und ich bin absolut aufserstande, mir selbst einen beizu-  
bringen. Seien Sie nicht böse, und besten Dank im vorhinein.

Ich schreibe wirklich einen Aufsatz für Wengraf und Osten und werde dann  
einen für die Presse schreiben. Apropos Presse: Dr. Hirschfeld muß ja jetzt  
wieder in Wien sein, und Sie könnten vielleicht bei Gelegenheit mit ihm  
20 sprechen, ob es sich nicht machen liefse, daß ich für das Blatt die Schwei-  
zer Korrespondenz, auch über Politik und Volkswirtschaft, übernehme. Ich  
haben begonnen, mich in die Verhältnisse einzuleben, und glaube, daß ich  
genügen würde.

Daß Mackay Ihnen gefallen hat, freut mich. Auch ich habe ihn gern. Er  
25 hat, bei viel Schlaueit und einiger Reserviertheit, viele liebenswürdige Sei-  
ten, vor allem eine sehr angenehme Naivetät. Naiv ist zwar auch Henckell,  
dabei aber entsetzlich langweilig und geistlos. Sie haben mich einen Anti-  
semiten genannt, aber – mit Arien verkehrt es sich wirklich zu schwer.

„Nehmen Sie mir meine neue Bitte nicht übel, grüßen Sie Beer-Hofmann,  
30 Loris, Hirschfeld etc von mir und seien Sie selbst herzlichst begrüßt  
von  
Ihrem

Fels

Was sagen Sie zu Mackays neuestem Buch? Erscheint bald wieder etwas  
35 von Ihnen? Wie stehts mit der Aufführung? David kommt also am 12. daran;  
ich bin begierig.

618. Loo500 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [5. 10. 1895]

„Neues Wiener Journal

Wien, IX., den .....

Herausgeber und Chefredacteur:

Nußdorferstraße 3.

J. Lippowitz

Telegramm-Adresse: Neujournal, Wien.

Telephon Nr. 7920.

5

Werther und verehrter Freund!

An Ihrem Premièrentage veröffentliche ich selbst eine Studie über Sie bei  
uns. Ist es ganz unmöglich, daß Sie mir, sagen wir 100 Zeilen geben, auto-  
biographisch. Stimmung oder was Sie wollen, die ich voranstellen könnte?  
Ich werde es Ihnen immer danken und es als einen mir persönlich  
10 erwiesenen Dienst betrachten.

Waidmannsheil!

Herzlichst Ihr

David

619. Loo501 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [6. 10. 1895]

»Die Zeit«  
 Wiener Wochenchrift  
 Herausgeber:  
 Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
 5 Telephon Nr. 6415.  
 Herzlichen Dank von

HermBahr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
 10 richten.

620. Lo2749 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 10. [1895]

Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Oktober.

Mein lieber Freund,

10 Morgen fchreibe ich Dir ausführlicher. Heut hab' ich alle Hände voll zu  
 thun: GRAND PRIX D'AUTOMNE ETC. Einstweilen will ich Dir nur von Herzen  
 danken für Deine treue Berichterstattung und Dir fagen, daß ich all' meine  
 Wünfche mit Dir find in diefen ereignißreichen und hoffentlich nicht allzu  
 fchweren Tagen. Ich habe das Bedürfniß, einen Segenspruch zu thun. Es ift  
 15 doch fchade, daß wir den alten lieben Gott feines Amtes entfetzt  
 haben. Zum Segnen war er fo bequem, fo handtlich. So empfehle ich Dich  
 dem Schutze aller guten Mächte. Mit all' diefen Wünfchen wird man ja  
 freilich das Schickfal nicht vom Wege ablenken können, das feinen Lauf  
 20 nimmt. Aber ich glaube die Richtung zu fehen, in der diefes Dein Schickfal  
 geht, und ich glaube zu erkennen, fo ficher als ich je etwas erkannt, daß es  
 die gute Richtung ift.  
 Glück viel, viel, viel Glück, mein theurer Freund!  
 Dein

Paul Goldmann

Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 7. Oktober.

Mein lieber Freund,

- 10 dieser Brief trifft Dich also am Vorabend großer Ereignisse, oder hoffentlich  
 schon am Ereignistage selbst. Du kannst Dir denken, mit wie wachsendem  
 Interesse ich Deine letzten lieben Briefe gelesen. Gern hätte ich sie rasch  
 beantwortet; aber bei mir ist wieder der Trübsinn eingekehrt; und ich wollte  
 nicht, daß mir allzuviel davon in die Feder flöße. Ich danke Dir \* von Her-  
 15 zen, daß Du mir so treulich berichtet hast. Gern ~~hätte~~ hätte ich all' diese Zeit  
 mit Dir verlebt; aber durch Deine Briefe habe ich doch wenigstens einen  
 Wellenschlag davon zu spüren bekommen. Am ~~Schwersten~~ Schmerzlich-  
 sten ist es mir, daß ich Mittwoch nicht da sein kann. Erstens, um rascher zu  
 wissen, wie es ausgegangen, und zweitens, um ~~Dir~~ mit Dir ein wenig die  
 20 Zeit bis zum Abend zu verplaudern. Freilich hättest Du meiner wohl kaum  
 bedurft. Mit großer Freude sehe ich aus Deinen Briefen, wie ruhig Du bist.  
 Und wenn doch am Mittwoch Nachmittag das Herzklopfen kommen sollte  
 – in jener Stunde besonders, wo der Abend über den ~~Volks-~~ Volksgar-  
 ten niederfinkt, eigens für Dich niederfinkt – so wirft Du schon eine liebe  
 25 Hand in Deiner Nähe haben, die bereit ist, die Deine zu drücken. Ich selbst  
 bin Deiner Sache sicher. ~~Für~~ Für mich kann es sich nur um die Größe des  
 Erfolges handeln; ein Mißerfolg ist ausgeschlossen, ~~da~~ aus dem einfachen  
 Grunde, weil nicht das ganze Wiener Publicum plötzlich irrsinnig werden  
 kann. Oh, ich glaube, es wird schön sein. Vielleicht nicht allzu stürmisch,  
 30 aber schön. Und wenn ich denke, daß Du dahin gekommen, still und ehr-  
 lich, Dir selbst getreu, und einfach Deines lieben Herzens Sprache redend,  
 – so fühle ich, daß es ein hoher Ehrentag ist für Dich, für den Poeten so sehr  
 wie für den Menschen, und ein starkes Beispiel für uns Alle. Ich habe das  
 Bedürfnis, jeden dieser Briefe mit Wünschen zu füllen. Leider kann ich ja  
 35 bei der ganzen Angelegenheit nichts thun, als Dir fortwährend »Glück!«  
 und »Glück!« zurufen. Aber hier will ich es wenigstens an den Meinigen  
 nicht fehlen lassen. So kommt denn noch ein letzter herzinniger Wunsch,  
 daß es gut werden möge. Damit umarme ich Dich und lasse Dich Deinen  
 Weg gehen.....
- 40 Den Mittwoch Abend werde ich mit meinen Gedanken in Wien sein und  
 werde versuchen, die Zeit bis zum nächsten Vormittag nicht lang zu fin-  
 den. Denn, nicht wahr, Du telegraphirst mir ein paar Worte? Und dann

schickst Du mir auch wohl die Referate, ich sende sie Dir umgehend zurück. Sehr lieb wäre es, wenn auch RICHARD mir telegraphiren wollte; der könnte schon etwas ausführlicher berichten.

Dabei fällt mir ein, daß es am Ende vielleicht doch gut ist, wenn ich nicht dabei bin. Ich hätte mich ausgenommen, wie die unverheirathete ältere Schwester auf der Hochzeit der Jüngeren.....

Dein letzter Brief war besonders schön. So voll guter Stimmung, so zu Herzen gehend! Deinem Stück thust Du aber doch wohl Unrecht. Gar so ~~dün-~~  
~~dün-~~ dünn ist es, weiß Gott, nicht. Du selbst weißt, was Du hättest dazu noch dazuthun können, der Zuschauer aber nicht, und diesem erscheint es voll genug. Eines ist ~~re~~ richtig, daß die Figur des Alten hätte erweitert und vertieft werden können. Man hätte gern mit ihm nähere Bekanntschaft gemacht. Aber den gibst Du uns vielleicht in einem neuen Stücke. Und wer könnte auch den Reichthum des Lebens auf der Bühne verlangen, wie Du sagst? ~~ne~~ Das Dramatische ist ja gerade eine Auswahl aus der Fülle. Nur das Wesentliche gehört ~~a~~ auf die Bühne; und Du weißt selbst am Besten, daß die dramatische Kunst in der Aus~~ne~~ Ausscheidung, Beschränkung, Vereinfachung liegt. Für des Lebens Reichthum und Fülle ~~hat das~~ ~~ne~~ ist das Theater zu klein.....

Es ist schön, daß es mit den Proben so gut gegangen und daß die Leute so lebenswürdig zu Dir waren. ~~Nach Allem~~ Nach den Namen der Schauspieler ~~ne~~ und nach dem, was Du schreibst, zu schließen, wird die Aufführung eine vorzügliche sein. Es ist doch auch gut, wenn ein Director vor einem Stücke Angst hat. So ist er gezwungen, es zum Erfolg zu führen, und die besten Kräfte seines Theaters dafür einzusetzen. BURCKHARDTS ~~Zu~~ Hafensüßerei, unter der Du soviel gelitten, kommt Dir hier doch am Ende zugute. So <sup>^läuft</sup> stellt doch Alles am Ende wieder auf Alles in den Dienst des Guten, selbst das anfangs Hindernde. Die große Tragödin zum Beispiel! Diese verstehe ich besonders gut in der Sache. Sie hat gesehen, daß die Rolle vorzüglich ist und daß sie Erfolg haben wird. Das ist doch ~~ne~~ noch ein höherer Genuß, als der, ~~ne~~ einem ehemaligen Geliebten Infamien anzuthun. So wird sie ~~füß~~ füß und zahm. Das läuft auf das heraus, was ich immer sage: Man gebe sich mit der Komödianten-Gemeinheit nicht ab und schaffe ruhig weiter. Das unfehlbar beste Mittel gegen Bühnen-Theater-Intriguen ist ein gutes Stück. Jawohl, mein Freund, der Sieg des Guten und Schönen. Es ist gar nicht so gymnastischenhaft, daran zu glauben, wie Du schreibst. Ich glaube immer mehr daran. Die Gemeinheit und alles Schlechte ist sehr stark hinieden; aber es gibt doch kaum etwas, das stärker ist, als diese zwei Herkulaffe: Gut und Schön. Auch ahnst Du gar nicht, wieviel gerade im Falle ARTHUR SCHNITZLER liegt, das Einen wieder mit dem Weltlauf auszuföhnen vermag.....

Reden wir ein wenig von Geschäften. Anbei findest Du einen Brief, den ich nicht beantworten wollte, ohne Dich zu fragen. Ich rathe Dir ab, vorläufig das Übersetzungsrecht der »Liebeleie« zu vergeben. Warten wir erst ab,

wie die Dinge gehen. MADAME AUBRY ist mit der Überfetzung der »Kleinen Komödie« fertig. Ertheile ihr die Autorifation in einem deutschen Briefe, den Du mir schicken magst. AUBRY hat mir versprochen, einen kleinen  
 90 Bericht über die Aufführung der »Liebelei« in die »LIBERTÉ« zu bringen. Schon zu diesem Zweck brauche ich das oben erbetene Telegramm. Dem HERZL solltest Du doch ein Feuilleton geben. Glaub' mir, Du kannst es schreiben, es ist Dir nur unbequem. Du hast doch auch schon kürzere Sachen gemacht, zum Teufel! Denk' dir halt, daß Du es nicht für die »Neue Freie  
 95 Presse« schreibst. Aber ich halte es für sehr wichtig, daß Dein Name auch dort erscheint. Daß »Sterben« bei, PERRIN erscheint, ist vortrefflich. Es ist ein anständiger Verlag, der freilich wenig Verbindungen mit Zeitungen hat. Denn hier schreibt das Gefindel nur über Bücher, wenn der Verleger dem Blatt ein Paufohale zahlt. Aber laß' gut sein, ich ~~schaff~~ schaff' Dir schon eine  
 100 oder die andere Besprechung.....

Was Du über »Juliens Tagebuch« schreibst, überzeugt mich nicht. Inzwischen habe ich auch »Maria« gelesen. Das gefällt mir viel besser. Ich weiß nicht, ob es ~~wa~~ ein wahres Buch ist; von diesen Liebes-Dingen verstehe ich wenig; aber es ist poetisch und stellenweise entzückend  
 105 poetisch. In »Juliens Tagebuch« mag ich vor Allem den Mann nicht, diesen Schwerenöther, dem alle Weiber zufliegen, der seine Systeme mit ihnen hat, der Je auch in dem heißen Sturm mit Julie stets den Kopf oben behält und der Juliens Liebe in genau abgezählten Tropfen zu sich nimmt: drei Eßlöffel voll und nicht mehr; das Übrige ~~ist feiner~~ wäre feiner Gefundheit  
 110 schädlich; und so hört er auf,] gerade, wo es nöthig ist. Ist das wirklich wahr? Du kennst diese Seite des Lebens besser wie ich, aber ich kanns nicht glauben, daß das wahr ist. Gerade in diesem Buche fehlt mir ~~des Lebensfülle~~ des Lebens Fülle. Gar so einfach liegen doch die Dinge nicht. Mir ~~war~~ ~~sch~~ riecht das das Buch zu sehr nach ~~Schreib~~ Schreibtisch. In  
 115 »Maria« ist Wärme und Süßigkeit. Ich halte das für das erste der beiden Bücher, und ich finde es unnöthig, daß NANSSEN nach der poetischen Liebesgeschichte uns dieselbe Geschichte noch einmal »wahr« geschrieben hat. Gibt es überhaupt wahre Liebesgeschichten? ..... Das ist vielleicht Alles sehr ~~da~~ dumm, was ich da sage; aber mir fehlt etwas an dem Buche,  
 120 und ich kann nicht recht ausdrücken, was mir fehlt... Das wäre wohl Alles für heut. Bald, allerbaldigst höre ich von Dir, nicht wahr?

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!  
 Dein treuer

Paul Goldmann

125 Viele Grüße an RICHARD!

130 **ARTS D'AGRÉMENT**  
 4, RUE CAUMARTIN, 4  
 (BOULEVARD DES CAPUCINES)  
 CI-DEVANT : 7, RUE ROYALE

Sehr geehrter Herr Doctor!

135 Auf Empfehlung des Herrn D<sup>r</sup> Gollmann erlaube ich mir Sie um die Adresse  
 des Herrn SCHNITZLER, Schriftsteller in WIEN, zu erfuchen, da ich mich  
 betreffs Uebersetzung 'ins Französische' eines Stückes LIEBELEI an ihn  
 wenden möchte.

Ihnen im Voraus für Ihre freundliche Mühe beifens dankend zeichne

140 Hochachtungsvoll

M O Riese

622. Loo502 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1895

„Herrn  
 DR. RICH BEER-HOFMANN  
 Wien.  
 I. WOLLZEILE 15

5 „Lieber Richard  
 I. GALLERIE, rechts  
 Loge 4.  
 Bitte kōmen Sie  
 Herzlich Ihr

Arthur

623. Loo503 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895]

„Lieber Arthur Schnitzler.

Nehme herzlich Theil an ihrem Erfolge. Habe mit Spannung die Morgen-  
 blätter von heute Donnerstag (3 Uhr Nachmittag) erwartet.

Hier ift herrliche dicke Ruhe, Herbst-Friede. Schreiben Sie mir doch einmal.

5 Ich lese »EN ROUTE« von HUYSMANS.

Sie haben hoffentlich die C..... unter »Baumwollwaare« vom 16./8 erhal-  
 ten?!

Adieu, ihr

Richard Engländer.

10 Goldener Brunnen.

624. Lo2693 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895?]

„Paris 45789 10 10 113

ob der erfolg nachhaelt ist einstweilen gleichgiltig wichtig war nur der gest-  
rige abend er ist gut verlaufen folglich ist das werk gelungen  
ich danke dir fuer die frohe nachricht und beglueckwuensche dich von gan-  
5 zem herzen es musste so kommen aber es ist doch schoen dass es so kam  
gruesse = goldmann

625. Loo504 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1895

„FERDINAND VON SAAR

gratuliert herzlich zum Erfolg!  
WIEN-DÖBLING, 11<sup>ter</sup> Octbr 1895.

626. Loo505 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]

„Lieber Thuri! Ich war neulich schon hier und bins jetzt wieder, um Dir  
mündlich von ganzem Herzen zu gratulieren.  
Dein treuer

Hermann

627. Lo2751 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 13. October.

Mein lieber Freund,

10 Nochmals innigen Glückwunsch!  
Jetzt, nachdem ich einige Referate gelesen, sehe ich ~~we~~ erft, wie groß Dein  
Erfolg ift, was aus Deiner Depesche nicht klar genug hervorging. Wie ich  
die Sache anfehe, bist Du jetzt lancirt. Nach dem Wiener Erfolge werden  
die Berliner bald mit dem Stücke herauskommen. Dort wird es einen nicht  
15 minder großen Erfolg haben und eine noch intelligentere Kritik finden  
(MAUTHNER im »Tageblatt«). Dann wird es über alle deutschen Bühnen  
gehen. Wenn Du ruhig so weiter arbeitest – und ich weiß, Du wirst es thun



– kann am Ende ein deutscher EMILE AUGIER daraus werden. Der erste entscheidende Schritt auf diesem Wege ist gethan, und ich bin recht glücklich darüber, daß Dich gleich zu Anfang der Erfolg ~~in die Hand~~ an der Hand nimmt; das ist ein guter Führer. Wenn ich übrigens »ÉMILE AUGIER« sage, so gilt dies nur einstweilen, und ich behalte mir vor, im Laufe der Zeit, je nachdem die Dinge sich entwickeln, noch viel unbefcheidener zu werden. Immerhin bedenke nur: In so jungen Jahren am ersten deutschen Theater mit dem zweiten Stücke ein von allen ~~ernstz~~ ernstzunehmenden Leuten laut anerkannter Erfolg! Das ist etwas, was Du in der deutschen Bühnengeschichte selten finden dürftest. Es scheint wirklich, daß Du zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, wie einer der weisen Männer sich ausdrückte, die über Dein Stück geschrieben haben.

Ich habe gelesen die Referate von: SPEIDEL (prachtvoll), KALBECK (die ersten sympathischen Zeilen, die ich von dem Manne lese), SCHOENTHAN (der vor Bühnendichter-Neid zerfpringt); ferner das Referat des »Wiener Journal« (verständnißlos, aber mit Einzelheiten, die ausföhnen), endlich GRANICHSTAEDTEN, das widerliche Thier (Ohrfeigen!!!). UHL in der »Frankfurter Zeitung« hätte wärmer und ausführlicher sein können; ich vermuthe, daß es ihn verstimmt, weil die Officiellen (SPEIDEL ETC.) Dich loben. Auch ist er wohl von Denen, die jemanden fördern, – bis er einen Erfolg hat, die aber sofort von dem Erfolge selbst unsympathisch berührt werden. Eine echte Oppositions-Natur mit einem Worte. In ~~Be~~ Berliner Blättern las ich das kurze, aber sehr freundliche Telegramm des »Tageblatt«, das sehr warme Telegramm des »Lokalanzeiger« und das blödsinnig-freche Telegramm des »Kleinen Journal« (Correspondent Herr CONRIED vom »Neuen Wiener Tagblatt«), das Dich einen Mann aus der HERMANN BAHRSCHE Schale nennt. Den Abend der PREMIÈRE verbrachte ich mit TH. WOLFF (vom »Berliner Tageblatt«) und sah fleißig auf die Uhr. Um neun Uhr meinte ich, Dein Schickfal müsse sich wohl entschieden haben, und da schlug WOLFF vor, auf Dein Wohl anzu stoßen, was geschah.

Die Meinigen, mein Onkel, meine Mutter, mein Schwager, find, wie mir heut meine Mutter schreibt, hocheifreut über Deinen Erfolg und lassen Dir von Herzen gratuliren.

Am Tag nach der PREMIÈRE, nachdem ich Dein Telegramm erhalten, fuhr ich zur »LIBERTÉ« und zu den »DÉBATS« und bat um eine Notiz. Beide Blätter haben die Bitte mit großer Liebeshwürdigkeit erfüllt. Ich sende sie Dir anbei; stoße Dich nicht an die Unrichtigkeiten, die Du in den Notizen findest; ich habe ihnen die Geschichte zwar genau erklärt, aber sie haben doch geschrieben, was sie wollten; das ist so Pariser Art. Jedenfalls aber muß Du Dich bedanken; das ist hier so Sitte. Zuerst muß Du ~~et~~ Deine Visitkarte mit der Aufschrift: REMERCIE BIEN VIVEMENT M. FIERENS-GEVAERT DE SON AMABILITÉ schicken an: M. FIERENS-GEVAERT, DU »JOURNAL DES DÉBATS«, RUE DES PRÊTRES – ST. GERMAIN L'AUXERROIS, PARIS. Eine zweite Karte sendest Du an M. AUBRY, DE LA »LIBERTÉ«, 10. RUE CAMOU, PARIS. Hier muß Du

schon etwas wärmer schreiben, da Aubry ein sehr herzliches Interesse für  
 Dich bezeugt, sich eine mörderische Mühe gegeben hat, um die von sei-  
 ner Frau überfetzte »Kleine Komödie« in gutes Französisch zu bringen (die  
 65 Überfetzung ist insofgedeffen vortrefflich) ET[c]. Du schreibst also vielleicht  
 auf Deine Karte: REMERCIE M. AUBRY DU ~~BEL~~ TRÈS-BEL ARTICLE AU SUJET DE  
 LA »LIEBELEI«, LE REMERCIE EN OUTRE DE TOUTE LA PEINE, QU'IL S'EST DONNÉE  
 POUR LA TRADUCTION DE LA »PETITE COMÉDIE«, LE REMERCIE EN UN MOT DE  
 TOUTE SON AMABILITÉ CHARMANTE ET ESPÈRE DE LUI SERRER UN JOUR LA MAIN  
 70 MAIN EN AMI, SOIT À PARIS, SOIT À VIENNE.....

So, da haßt Du wieder ein wenig Arbeit.

Nochmals, vielen Dank für Dein Telegramm! Danke auch RICHARD für das  
 feinige! Und sei von Herzen begrüßt!

Dein

75 Paul Goldmann.  
 Bitte, empfehl mich Deiner Frau Mama und sag' ihr, ich lasse ihr zu ihrem  
 Sohne gratuliren.

628. Lo2752 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 10. [1895]

Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 14. October.

Mein lieber Freund,  
 10 Dank für Deinen lieben Brief! Schreib' mir ausführlicher, sobald Du kannst,  
 aber nicht früher: ich warte gern.  
 Ich schreibe Dir heut nur, weil ich soeben BAHRS Referat gelesen habe. Das  
 ist keine Kritik, das ist ein Bubenstreich. Ich sehe von der Dummheit und  
 Gemeinheit ab, mit der die literarische Beurtheilung abgefaßt ist. Aber  
 15 dieser Artikel enthält persönliche Beleidigungen gegen Dich. Ich habe vor  
 Entrüstung gezittert, als ich das las. Wäre ich in Wien, so würde ich den  
 Menschen zur Rechenchaft gezogen haben. Du selbst kannst kaum etwas  
 machen, da die Welt Dir in jedem Falle Unrecht geben würde. Aber ich  
 halte es für absolut unumgänglich, daß Du Deine persönlichen Beziehun-  
 20 gen zu dem Burschen abbrichst. Das Gleiche erwarte ich von RICHARD. Ein  
 Bube, der mit Schmutz wirft, gehört nicht in Eure Gefellchaft.  
 Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann.

629. Loos6 Friedrich M. Fels und Jenny  
Nordegg an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1895

„Herrn Dr. med. Arthur Schnitzler  
Schriftsteller  
Wien  
IX, Frankgasse 1  
5 Österreich

„Grand Restaurant et Café Metropol Zurich Auböck & Ziegler Pr.  
Irrgarten (Labyrinth) D<sup>ir</sup> G. D'Ouvenou.

Lieber Dr. Schnitzler!

Soeben lesen wir Speidels Kritik und freuen uns riesig über Ihren Erfolg.  
10 Fahren Sie so weiter, junger Mañ, und vergessen Sie im Glücke nicht »derer,  
die am Wege sterben«.  
Herzlichst

15 [hs.:] und [hs.:] Jenny Nordegg  
Friedr. M. Fels

630. Lo2753 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 15. October.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 SPEIDELS Feuilleton habe ich gestern gelesen, und es hat mich entzückt.  
Es ist schön und einfach geschrieben, und vor Allem freut es mich, daß  
er Deinem Character so gerecht wird, daß er so wohl versteht, wie der  
Werth Deiner Production ~~neben~~ neben allem Talent auch im Moralischen  
liegt, i<sup>m</sup>n dem Muthe, in dem starken Streben, ganz einfach das Wahre  
15 zu sagen, „unbekümmert um die das Treiben und Reden der Anderen. Er  
ist doch ein großer Kritiker und z. B. HERZL in feiner gefuchten und manier-  
irten Art hätte das nie gefunden. Ob er Dich überchätzt? Gewiß, er hätte  
Einiges tadeln können. Ich verstehe vollständig, was Du meinst. Ich begreife,  
daß es Dich in Verlegenheit setzt, so rückhaltslos gelobt zu werden. Vor  
20 Enttäuschungen fürchte ich mich zwar nicht. Aber ich kann es nachfühlen,  
daß Du, als ehrlich strebender Mensch, Dich fortwährend unfertig „fühlt

und daß es Dir daher peinlich ist, wenn man Dich als einen  $\forall$  Vollendeten hinstellt. Ein HERZL, DAVID oder NORDAU hätte SPEIDELS Feuilleton einfach als den ihm gebührenden Tribut hingenommen. Du, in Deiner Bescheidenheit und Grundehrlichkeit, mußt davon in Verlegenheit gebracht werden. Das stimmt Alles. Wenn aber Du sagen mußt, SPEIDEL habe ich Dich überschätzt, so darf ich sagen: Nein, er überschätzt Dich nicht.  $\forall$  Vergleiche Er sagt von Dir gerade das, was Dir gebührt. Vergiß' auch nicht, mein lieber Freund, daß SPEIDEL Dich in Deiner ganzen Art neu entdeckt – daß Deine ganze Persönlichkeit ihm eine neue Erscheinung ist,  $\forall$  während wir dieselbe längst kennen – und daß er sich mit dieser bedeutenden Persönlichkeit (entschuldige die starken Ausdrücke, aber sie lassen sich nicht vermeiden)  $\text{ab}$  im Ganzen abzufinden hat, nicht bloß bei deren letztem Ausfluß der, »Liebeleien«, deren kleine Mängel er darum nicht sieht, weil er das Gesamtbild in feinen großen Linien vor Augen hat. Das Feuilleton gilt auch mehr dem allgemeinen ARTHUR SCHNITZLER, als dem besonderen Drama. Daß der materielle Erfolg sich nun auch einstellt, habe ich gleichfalls vorausgesehen. Ganz Wien ist wird hineinlaufen, um dieses echt Wiener Stück zu sehen sehen. Ich bin wahrhaft glücklich, daß es so gut geht. Du ahnst gar nicht, welch' große materielle Wirkung SPEIDELS Feuilleton für Dich haben wird<sup>^</sup>.  $\forall$  In jeder Beziehung bist Du nun lancirt, – bist aus der Menge der im Dunkeln Strebenden herausgehoben und stehtst auf der Höhe mit den Wenigen.

Um Dich dort zu erhalten, wirfst Du weiter thätig sein, wie bisher. Und zwar muß sich – das wird sich auch naturgemäß als Entwicklungs-Resultat ergeben – Deine Kunst erweitern und vertiefen. Sie muß, statt wie bisher nur eine Seite des Lebens, allmählig das ganze Leben umfassen. Concret ~~le~~<sup>le</sup> gesprochen: Du darfst höchstens noch ein Süßes-<sup>Mädel</sup> Mädel-<sup>^</sup> Stück schreiben. Dann mußt Du hinaus ins große Ganze – immer weiter von Deines Herzens besonderen Erlebnissen weg – mußt aus dem Vollen nehmen und gestalten. In »Märchen« und »Liebeleien« hast Du Deine eigene Jugend poetisch ausgestaltet; vielleicht wirfst Du das auch in »Freiwild« thun; das macht nichts. Dann aber mußt Du zeigen, daß Du nicht nur Dein Leben, sondern auch das Leben ~~And~~ der Anderen zu gestalten weißt, – das eigentliche, das große Leben. Wenn Du das kannst, wirfst Du ein großer Dichter sein<sup>^</sup>.  $\forall$  Und ich bin überzeugt – auch nach all' dem Schönen, was diese Tage gebracht haben, werden wir auch das noch erleben. Alle Zeichen deuten darauf hin.

Was Deine Umänderungs-Pläne betrifft, so halte ich Dein Gefühl für durchaus richtig. Gewiß, der alte WEIRING müßte mehr hervortreten, müßte dramatischer werden. Die Art, wie Du seine dramatische ~~B~~<sup>B</sup> Belebung Dir denkst, finde ich durchaus ~~bill~~<sup>bill</sup> billigenswerth. Wenn Du Luft und Stimmung dazu hast, versuchs immerhin. Der zweite Akt kann durch eine kräftige ~~See~~ Scene dieser Art nur gewinnen. Andererseits möchte ich Dir aber zu bedenken geben, daß es immerhin gewagt ist, ein fertiges Werk, das

auch bereits vor dem Publicum feine Probe bestanden hat, nachträglich zu ändern. Werden die nachträglich eingeschobenen Scenen nicht einen anderen Ton an schlagen und so den Gesamt-Ton des Stückes stören? Liegt nicht überhaupt die Gefahr ~~fe~~ vor, daß durch die nachträgliche Einschlebung die ganze ~~Ökon~~ Ökonomie des Stückes ~~gef~~ geschädigt wird? Das sind Fragen, die nur Du allein beantworten kannst. Im Allgemeinen bin ich, nach Erwägung aller Gründe und Gegengründe, eher für die Änderung als dagegen. Du hältst sie für nöthig und hast Luft und Kraft dazu. Das ist entscheidend.

HERZLS Vorschlag gibt mir nur einen neuen Beweis von der Urtheilslosigkeit des Mannes, und ich verstehe nicht, wie Du seinen Rath als »klug« bezeichnen kannst. Er will die Existenzfrage hineinmischen. Aber, Du lieber Gott, das bringt ja ein ganz neues und ganz fremdes Element in das Stück – das sociale Element, das Du, bewußt oder unbewußt, mit Feingefühl vermieden hast!...

DAVIDS »Regentag« muß ein schöner Dreck sein! Entzückend ist die »Neue Fr. Pr.«, die diesen Anlaß braucht, um darzuthun, was für ein bedeutender Mann DAVID ist.

Über BAHR schrieb ich Dir bereits. Nochmals: ich erwarte von RICHARD oder LORIS auf das Bestimmteste, daß sie dem Burfchen jene Zurechtweisung zutheil werden lassen, die infolge seiner persönlichen Gemeinheiten unumgänglich nöthig geworden ist, die Du ihm nicht ertheilen darfst, und die ich ihm leider, ~~nicht~~ fern von Wien, nicht ertheilen kann. Übrigens behalte ich mir doch noch ein Einschreiten vor, falls die Wiener Freunde versagen sollten.

GRANICHSTAEDTEN? Einen Dienstmann engagiren, um ihm ins Gesicht zu ~~spuck~~ spucken. Es lohnt nicht der Mühe, das selber zu thun. Aber im Sommer wart Ihr Beide ja sehr verführerisch gestimmt gegen den Herrn!.....

Stolz werden? Nein, nein, ich weiß weiß! So meinte ich es auch nie. Ich dachte an etwas Anderes, das kommen wird, zwischen Dir und mir oder zwischen mir und Dir, – langsam, langsam, aber ich fürchte, es kommt. In dieser Beziehung siehst Du, glaube ich, ~~nicht~~ nicht so klar, wie sonst in allen Dingen.

Viele treue Grüße, mein lieber, lieber Freund! Wie bin ich froh, Dich soweit zu haben!

Dein

Paul Goldmann

631. L00507 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1895

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Schriftsteller  
Wien  
IX, Frankgasse 1

5 Österreich

,Zürich I, Schiffände 30  
, am 16. Okt. 95

Lieber Dr. Schnitzler!

10 Weñ Sie vielleicht noch ein überflüssiges Exemplar Ihres »Anatol« haben, würden Sie mich durch Übersendung desselben sehr zum Danke verpflichten. Erscheint »Liebeleï« bald?

Herzlichst

Fels

632. Lo2756 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 17. Oktober.

Mein lieber Freund,

10 Herzlichsten Dank für die Kritiken! Das ift gar eine amüfante Lectüre. Wie Ð Dein Bild da aus all' den Spiegeln der Öffentlichkeit zurückgeworfen wird! Aber manchmal fieht es mich auch fremd an, schmerzlich fremd, und meine trüben Ahnungen kommen wieder. Ja, ja, laß' nur! Es ift Unfinn, ich weiß....

15 Sehr intereffant, diefe Lectüre. Über SPEIDEL fchrieb ich Dir fchon. KALBECK ift unerträglich fchwülftig gefchrieben. Gefällt ihm das Stück wirklich fo? Oder hat er nur vernommen, daß es SPEIDEL loben würde und fich darum beeilt, um die Wette zu loben, – auf Seiten der Mächtigen, wie immer? Ich glaube, der ift kein echter, auf den kannft Du Dich nicht verlaffen, – wohl  
20 aber auf SPEIDEL. Schön ift das Wohlwollen und die Sympathie, die faft bei Allen zutage tritt. Einiges davon ift wohl auf Rechnung des Wienerifchen zu fetzen, die ,Hauptfache aber kommt aus der Achtung und dem Respect vor dem Menfchen SCHNITZLER. Durch warmen, ××× herzlichen, neidlofen Ton ragt vor Allem HIRSCHFELD hervor. Das ift Einer, der fich wirklich mit  
25 Deinem Talent und Deinem Erfolge freut. Das Schönfte aber ift – es ift ftfam, daß ich diefes widerwärtigen Menfchen das Zugeständniß machen muß – J. J. DAVIDS Feuilleton über Dich. Das ift prächtig gefchrieben, das ift ein klug und wahr gezeichnetes Seelenbild von Dir und das fchlägt ,in meinem Innern liebe Saiten an, die lange nicht geklungen. Es hat mich  
30 tief berührt, und ich will dem Manne Manches um deßwillen verzeihen.

BAUER tadelt den Schluß, und hat vielleicht nicht Unrecht. HEVESI m ist vor-  
 trefflich und gefcheit, besonders das, was er über die Paradoxe fagt, find  
 goldene Worte. UHL ist merkwürdig boshaft, hat fichtlich fichtlich in der  
 Absicht gefchrieben, Dir wehzuthun, packt das Stück viel zu fchwer an,  
 35 fagt aber schließlich doch manches Beherzigenswerthe; fein Tadel gegen  
 die Figur des Vaters ist viel zu hefti heftig ausgedrückt, aber im Grunde  
 fcheint er Recht zu haben. Durch befondere Dummheit zeichnet sich BUNZL  
 aus; er war aber immer ein Ochs. Köftlich ist die künflerifche Strenge des  
 »Neuigkeits-Weltblatts«. Hübfch find auch die Socialiften, welche unzufrie-  
 40 den find, weil das Stück nicht nach Dreck finkt: »Das ist nicht das wahre  
 Volk«. Daß felbst die Antifemiten über Dich sympathifch fchreiben (»Reichs-  
 poft«), ist ein wahrer Triumph für Dich und beweist abermals, daß der  
 Antifemitismus sich nur gegen die widerlichen Saujuden richtet und vor  
 dem ehrenhaften und tüchtigen Juden entwaffnen muß. GRANICHSTAEDTEN  
 45 ist fo ungeschickt und offen gemein, daß es nicht einmal empört; jede Zeile  
 fagt felbst dem nie nichteingeweihten Leser im Vertrauen, daß der Verfaffer  
 lügt....  
 Das Gefammtbild ist glänzend; und der Erfolg ist fo groß, wie ich ihn nur  
 irgend für Dich wüfchen konnte. Jetzt mach' Dich bald und frohen Muthes  
 50 an die neue Arbeit!  
 Viele treue Grüße!  
 Dein

Paul Goldmann.

633. L00508 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]

Venedig 17. October  
 am Sonntag Früh hab ich Sie befucht, aber nur 3 Frauen mit Befen gefun-  
 den. Ich wollte Ihnen fagen, daß ich nach den Zeitungen und dem Reden  
 der Leute wirklich glaube, daß Sie jetzt dieses unberechenbare und fchwer  
 5 zu definierende erworben haben, womit man Aufmerksamkeit und Bewun-  
 derung erzwingen kann. Ich glaube, Sie dürfen sich jetzt erlauben, für die  
 Darftellung tiefer und kühner Dinge auf mehreren Beifall zu rechnen als  
 bloß auf den von 3 oder 4 Freunden.  
 Richard hat mir die gefcheidte Kritik von Berger gefchickt und die Verfpot-  
 10 tung von dem Anonymen. Ist es der kleine Kraus? Es hat mich unterhalten,  
 ich wäre froh, wenn folche Sachen viel öfter gefchrieben würden und auch  
 Caricaturen von uns gezeichnet. Das wird sich auch immer fteigern je muti-  
 ger und besser wir werden; ich denke, von der Generation von Philologen  
 und Dilettanten, die vor uns war, wirds nicht viel Verhöhnungen geben.  
 15 Hier arbeit ich nicht, aber werds wohl nachher.

Adieu. Herzlich Ihr

Hugo.

634. L00509 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [19. 10. ? 1895]

„Lieber Arthur! Zwischen 6 und 7 bin ich im Caffée Griensteidl. Nach dem  
Nachtmahl kaum. Ich bin etwas erkältet und mag nicht so spät ins Freie.  
Hier auch der „Salzburger Gürtel. Seither wurde er nicht getragen. Geben  
Sie dem »Jakob« die Schildkröte mit.

5 Herzlich  
Ihr

R

635. L00510 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1895?]

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien.

5 „lieber Richard, zwischen 6 u 7 werd ich heute kaum ins Gr. kömen können.  
Erkältet bin ich mehr als Sie, werde aber – halt, da fällt mir eben ein, daß ich  
nach 8 Zeit habe. Ich werde zwischen 8 u ½ 9 bei Ihnen anläuten, vielleicht  
foupiren wir zufamēn, oder lassen Sie mir eine Pof. Herzlich der Ihre

Arth

636. L00511 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1895

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX. Franckgaße N<sup>o</sup> 3.

5 „Werther Herr Doctor!  
Könnten Sie mir nicht zur nächsten Vorstellung von »Liebelei« zwei Karten  
geben?  
Ihr

David

„II. Ob Donaust. 59<sup>IV</sup>.“



637. Lo2754 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 11. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

PARIS, 6. November.

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Seit 14 Tagen warte ich auf jeden neuen Tag, in der Hoffnung, er werde mir eine ~~ein~~ freie Stunde bringen, um Dir antworten zu können, aber die freie Stunde will nicht kommen. Endlose Kammer-Debatten, Ministerftruz, Krisis, neues Cabinet, Strike von CARMAUX, Prozeß DE NAYVE, dazwischen Theater und fonft allerhand – es bleibt gerade Zeit zum Essen und zum Schlafen, und auch diefe nicht immer. Ich ~~hätte~~ hätte Dir foviele zu fagen, möchte Dir für Deine letzten fo lieben Briefe danken, – aber diefe Arbeits- Woge ift stärker, als mein guter Wille, und ich kann nichts machen, als warten, bis fie vorüber ift. Diefer Tage hoffe ich endlich Dir ausführlicher fchreiben zu können. Einftweilen follen diefe wenigen Zeilen mich nur bei Dir entfchuldigen. Wenn ich nach der Kammer gehe, kaufe ich mir hier und da ein Wiener Blatt auf dem BOULEVARD und fehe mit Freude, daß die »Liebeleie« ~~fe~~ ihren Platz im Repertoire behält. ~~xxxxxx~~ Das ift fchön.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann.

638. Lo0512 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien.

I WOLLZEILE 15

„Lieber Richard, für den Fall, daß ich Sie früher nicht fehe: den Sitz zu Goldene Herzen erhalten Sie Samstag zugefandt. Auch ZELZER hab ich schon wegen des Winkelglücks gefprochen.

Herzlich Ihr

Arthur

639. Lo2755 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1895]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 13. November.

Mein lieber Freund,

10 Die Arbeit dauert fort, und den großen Brief kann ich noch immer nicht schreiben. Also den kleinen.

1.) Die »Kleine Komödie« ist fertig übersetzt, dem DIRECTEUR der »LIBERTÉ« überreicht u. von diesem gestern acceptirt worden. Sie dürfte nächste Woche zu erscheinen beginnen. Außer SUDERMANN bist Du seit Jahren der  
15 einzige deutsche Autor, von dem eine Arbeit im Roman-Feuilleton eines großen Pariser Tagesblattes erscheint. Ein neuer kleiner Erfolg, zu dem ich Dir gratulire.

2.) Wann erscheint die »Liebelei« als Buch? Ich erbitte mehrere Exemplare, und eines sendest Du wohl mit einer freundlichen Widmung an PIERRE  
20 LALO, (19. BV~~D~~ (19 (19. BOULEVARD DE COURCELLES), der mich dieser Tage danach fragte u. uns hoffentlich im »JOURNAL DES DÉBATS« einen Bericht darüber schreiben wird.

3.) Ich bitte Dich oder RICHARD um eine gute Einführung bei JOHANN STRAUSS, der dieser Tage nach PARIS kommt. Hier wird ihn natürlich FELD-  
25 MANN in Beschlag nehmen, und ich will mich von diesem Menschen nicht glücklich machen lassen. Müßt mir aber die Empfehlung bald schicken.

4.) HOFFMANNSTHALS Erzählung in der »Zeit« mißfällt mir sehr.  
5.) Wer ist der Maler FANTO? Er ist zu mir gekommen mit einer Empfehlung von BAHR, was bereits sehr gegen ihn spricht. Auch mag ich ihn persönlich  
30 nicht, es steckt in ihm viel mit Wohlwollen umwickelter Neid. Kann der Burfsche was?

6.) Wüßte ich nur, wie's Dir geht!

8.) Grüß' Dich Gott!

In Treue

35 Dein

Paul Goldmann

640. Lo0513 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1895

„DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien.

I WOLLZEILE 15

5 „Lieber Richard,  
vergeffen Sie nicht JOHANN STRAUSS – Jabuka  
Herzlich Ihr  
Art

641. L00514 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1895

„Herrn D<sup>R</sup>  
ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
Frankgasse 1.

5 „Lieber Herr D<sup>R</sup>, wahrſcheinlich gehe ich morgen (Sonnabend) in Ihrer  
Sprechſtunde bei Ihnen vor. Ich habe den Auftrag bekommen, ſo ſchnell  
als möglich ein Exemplar der »Liebeleï« behufs einer dänifchen Ueberset-  
zung nach Kopenhagen zu ſenden und möchte Sie deswegen ſprechen. Seit  
geſtern bin ich, zuſammen mit Frieda von Bülow, im Hôtel ROYAL.  
10 Mit herzlichem Gruß

LouAS.

642. L00515 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, [24. ? 11. 1895]

„Lieber Herr D<sup>R</sup>, wir können leider am Montag Abend nicht in's Theater  
mitgehen, – ich laſſe es Sie ſo ſchnell als möglich wiſſen, damit Sie keine  
Loge verabreden. Hingegen am Dienstag und Mittwoch bin ich ganz frei,  
ſei es für Theater oder ſonſt was, und freue mich, wenn ich mit Ihnen zuſam-  
5 menſein kann.  
Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

643. L00516 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1895]

„Montag Abend.  
Lieber Herr D<sup>R</sup>,  
danke für die »Liebeleï«, die ich heute Nachmittag erhalten und feitdem  
geleſen und wieder geleſen habe. Hätte ich ſie ſchon vorher gekannt, –  
5 den erſten Eindruck von Ihnen ſelbſt anſtatt von den Burgſchaufpielern

empfangen, so würde die (an sich vielleicht nicht so großen) Schwächen des Spiels, besonders des Spiels der Christine, mir nicht so viel vom Befinden verwißt haben. Ich kam ganz gedrückt aus dem Theater, ich konnte unter dem Spiel Ihre Eigenart nicht überall herauserkennen. Es geht ja mit  
 10 dem »HANNELE« ,auch so: erst dadurch, daß man das Werk selbst kennt, ergänzt und unterfützt man den Theatereindruck, der sonst unzulänglich bleibt, und wahrscheinlich wird es allen intimen und lebensfeinen, lebenseinfachen Kunstwerken so ergehen, auch bei guter Darstellung. Das Theater ist eben nothwendig ein grobes Ding, was ein Dichter aber mit fei-  
 15 ner groben Hülfe in uns hervorrufen will, ist etwas so zartes. Die »Liebeleie« ist wunderfchön. Von Ihnen Dreien, – von Ihnen drei glücklichen Freunden, – find doch Sie der Glückliche. Mit herzlichem Gruß Ihre

LouAS.

644. LOO517 Lou Andreas-Salomé an  
 Arthur Schnitzler, [25. –26.? 11. 1895]

,Lieber Herr D<sup>r</sup>,  
 wäre es Ihnen möglich, noch heute Abend einen Augenblick hier vor-  
 zuzprechen? Frieda ist krank geworden, heute Nacht, sie hat Fieber und  
 Halschmerzen, und läßt bei Ihnen anfragen, ob Sie kommen mögen.  
 5 Mit herzlichem Gruß  
 Ihre  
 Klopfen Sie bei mir, bitte, N<sup>o</sup> 36.

LouAS.

645. LOO518 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1895

,26. 11. 95.  
 Lieber Hugo, eben hab ich den Kaufmannssohn gelesen. Folgendes find ich:  
 die Geschichte hat nichts von der Wärme und dem Glanz eines Märchens,  
 wohl aber in wunderbarer Weise das fahle Licht des Traums, dessen räthfel-  
 5 hafte wie verwißte Uebergänge und das eigene Gemisch von Deutlichkeit  
 der geringen und Blässe der besondern Dinge, das eben dem Traum zukommt.  
 Sobald ich mir die Erlebnisse des Kaufm.f. als Traum vorstelle, werden sie  
 mir höchst ergreifend; denn es gibt solche Träume, sie sind eigentlich auch  
 Schickfale, und man könnte verstehen, daß sich Menschen, die von solchen  
 10 Träumen geplagt werden, aus Verzweiflung umbringen. Auch ist nicht zu  
 vergessen: die Empfindungen des Kaufmannssohnes sind wie im Traum  
 geschildert; die unfähliche Unheimlichkeit, die irgend ein Weg, ein Kinder-  
 gesicht, eine Thür annehmen kann, wenn man sie träumt, finden kaum im

15 wachen Leben ein Analogon. Ihre tiefere Bedeutung verliert die Gefchichte  
 durchaus nicht, wenn der Kaufmañsfoh[n] aus ihr erwacht statt aunn ihr zu  
 fterben; ich würd ihn fogar mehr beklagen; denn das tödtliche fühlen wir  
 beffer mit als den Tod. – Ich will mit alldem ,nicht fagen, dafs mir ‘nicht’  
 auch ein Märchen desfelben Inhalts, ganz desfelben zurecht wäre; aber Sie  
 20 haben die Gefchichte beftimmt als Traum erzählt; – erinnere ich mich jetzt  
 zurück, fo fehe ich den Kaufmañsfohn im Bett ~~fiel~~ stöhnend fih wälzen,  
 und er thut mir fehr leid. –

Damit wäre auch alles <sup>^xxxx xxxxxxxxx</sup> zum Vorzug gewandelt\*, was fonft  
 befremden müßte: eine feltfame Trockenheit, etwas hinfchleichendes im  
 Stil – was die Stimmung des Traums unvergleichlich malt, der Märchen-  
 25 wirklichkeit aber zum Nachtheil ift.

Viele herzliche Grüße. Es wird fih noch manches fagen laffen.

Ihr

Arthur

646. Lo2757 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. [1895]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

PARIS, 29. November.

Mein lieber Freund,

10 Diefen Deinen Brief habe ich mit Sorge aufgemacht. Was wirft Du fagen?  
 Ich bin fo fchuldbewußt! Aber ich finde keinen Vorwurf. Gott fei Dank’.

Tolle Arbeit, liebfter Freund, folle Arbeit und wüftes Leben. Ich komme zu  
 nichts mehr. Aber in einigen Tagen fchreibe ich Dir doch.

Hier die Druckfachen. Die Bemerkungen dazu muß ich mir für fpäter auf-  
 15 fparen. Denn gleich geht die Kammer an.

„Die Überfetzung der »Liebeleie« finde ich vorzüglich. Schreib’, bitte, an  
 Frau AUBRY – deutfeh – ein artiges Wort darüber; danke auch dem Manne,  
 daß er es in die »LIBERTÉ« gebracht hat; denn das war nicht leicht ~~durch~~  
 durchzufetzen bei dem pruden u. etwas chauviniftifchen BOURGEOIS-Blatte.  
 20 \*(Adrefse 10 RUE CARON).“ Die Exemplare will ich Dir zu verfchaffen  
 fuchen; aber ich fürchte, man wird fie zahlen müffen.

„Vielen Dank für die STRAUSS-Empfehlung. Auch hat mir RICHARD den  
 HOGARTH gefchickt, wofür ich ihm von Herzen danke. Auch ihm fchreibe  
 ich einen diefer Tage.

25 HERZL war hier. Er ift mir unfagbar widerwärtig.

Wüftes Leben, mein lieber Freund. Ich will in PARIS verfchwinden; will mich

gegen draußen absperrten, von wo mir jeder Luftzug die Kunde meiner ver-  
fehlten Existenz bringt. Bin müde, zu kämpfen, und möchte leben, oh nur  
ein einziges Mal!

30 Größ' Dich Gott!

Dein treuer

Paul Goldmann

Viele Grüße an die liebe Frau, die wieder in WIEN ist.

647. L00519 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1895]

,Sonntag.

Lieber Herr D<sup>r</sup>,

am liebsten wäre es mir, wenn 'am Dienstag' Jemand von Ihnen nach  
Ihrem Theaterbesuch mich vom HÔTEL ROYAL zum Nachtmahl im GRIEN-  
5 STEIDL abholen könnte. Aber ich habe keine Ahnung ob das ein großer  
Umweg für Sie wäre, in dem Fall wage ich mich auch allein in's GRIENSTEIDL,  
f wenn Sie mich wissen lassen wollen um welche Zeit ich es thun soll.

Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

648. L02758 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 5. December.

Mein lieber Freund,

10 In Angelegenheit der Aufführung von »Liebeleï« in PARIS habe ich gestern  
einen Schritt gethan, den ich längst thun wollte. Ich war bei JEAN THO-  
REL, dessen Namen Du gewiß kennst. Sehr braver u. gewissenhafter Mensch,  
wenig Künstler, großer Freund HAUPTMANN'S, von dem er die »Weber« u.  
»HANNELE« für die Pariser Aufführung übersetzt hat, INTIMUS v. ANTOINE  
15 ETC. Ich habe ihm von Deinem Stück gesprochen, IL EST TRÈS – EMBALLÉ  
LÀ-DESSUS, will es gern übersetzen, unter der Bedingung freilich, daß es  
zur Aufführung kommt, will Schritte zur Aufführung bei ernstem Thea-  
tern thun, verlangt aber baldige Einfendung des Buches, im ~~Druck~~ Druck  
oder auch im Manuscript. Wenn es irgend geht, sende ihm die Sache, mit

20 einem artigen Briefe, deutlich geschrieben, worin Du Dich entschuldigst,  
daß Du wegen mangelnder französischer Stylgewandtheit ihm nicht fran-  
zösisch schreibst. Er wird keine glänzende Übersetzung machen; eine gute  
französische Übersetzung bekommst Du überhaupt nicht, da alle überfet-  
25 tenden Franzosen mehr oder minder plumpe Handwerker sind; aber von  
Allen, die ich kenne, wird er die Sache noch am Wenigsten verhunzen.  
Damit erledigt sich wohl von selbst der Brief des jungen Mannes aus LYON,  
der mir sonst sehr gefällt und sehr ehrlich zu sein scheint. Aber ich habe  
mich nach ihm erkundigt, kein Mensch kennt den Namen selbst die LYONER  
Journalisten nicht. ~~Dem~~ Darum ist wohl besser, sich nicht aufs Unsichere ein-  
30 zulassen und lieber den geraden Weg, d. h. einen bekannten Übersetzer zu  
wählen. Entschuldige, daß ich den Brief solange behalten. Aber wüßtest Du,  
was Alles in meinen Kopfe rumort hat, seitdem!

Haft Du an AUBRY oder Frau geschrieben?

Die kürzlich zurückgeforderten Druckfachen haben mich interessirt, wie  
35 alles Übrige. WOLTER, die dumme Gans, hat mich belustigt, LUDASSY mag &  
ich gar nicht – auch Einer, der mit dem Erfolge geht und Dich bei der ersten  
Schwierigkeit im Stich lassen wird. Die kleine Parodie ist nicht übel gemacht.  
Daß GRANICHSTAEDTEN <sup>^jede</sup> jede<sup>v</sup> nur irgend mögliche Gemeinheit begeht,  
ist selbstverständlich. Du hast Recht, Dich nicht dabei aufzuhalten. Wei-  
40 terschreiben ist die beste Antwort. Zum Hassen und zum Bekämpfen sol-  
cher persönlicher Widerfacher haben nur die unproductiven Leute Zeit.  
~~Nur~~ Nur den BAHN würde ich an Deiner Stelle doch einfallen. Das ist  
nämlich eine Maßnahme von Hygiene des alltäglichen Lebens. Der Bursch  
darf Dir nicht mehr ins Haus, es muß ein ordentlicher und klarer Bruch  
45 zwischen Dir und ihm sein. Was hast Du ihm auf das infame, Billet geant-  
wortet, das er Dir nach seiner Kritik zu schreiben die Frechheit hatte?

BERGERS Feuilleton hast Du mir leider nicht geschickt.

Daran, daß die Leute Deinen Erfolg Deinen Freunden und Beziehungen  
zuschreiben, wirst Du Dich gewöhnen müssen. Das Gefindel & kann doch  
50 nicht rückhaltslos loben; irgend etwas Geringschätzendes müssen sie ein-  
fließen lassen. So haben sie das gefunden. Beim nächsten Erfolg werden  
sie schon auf etwas Neues kommen. Das Alles hat aber nicht die geringste  
Bedeutung, und mit all ihrer Gemeinheit, vorn herum oder hinten herum,  
können sie Dir nichts Wesentliches ~~rauben~~ rauben.

55 HERZL war bei mir und sagte über Dich wohl wohlwollend: »Der ist jetzt der  
größte Dichter von Wien«. Auch diesen wirst Du bald auf der Gegenseite fin-  
den. Oh was für ein widerliches Subject! Ich habe nicht die Kraft verhehlt,  
ihm gehabt, ihm diesmal den abstoßenden Eindruck zu verbergen, den er  
mir machte.

60 Auch SUDERMANN ist mir nicht sympathisch. Freilich ist er zu Dir anders  
wie zu mir. Aber diese seine Einfachheit ist eine gemachte; und er  
ist sogar eitel darauf, der schöne Mann zu sein. Auch bin ich überzeugt, bei  
Fr Frauen spielt er den Räthselhaften und Dämonischen.

Haft Du nun wirklich die »Liebelei« für Dich umgearbeitet? Und was macht  
 65 das neue Stück? Werde ich es im Manuskript zu sehen bekommen, auf  
 einen Tag, wie immer? Und was schreibst Du sonst? Und wie und mit wem  
 lebst Du? Was macht die große Tragödin? Wie lange wird die »Liebelei«  
 noch gespielt werden? Der Erfolg ist phänomenal. Haft Du viel Geld ver-  
 70 dient? Und das sparst Du doch hoffentlich? Haft Du die sechs E Auschnitte  
 aus der »LIBERTÉ« erhalten, die ich Dir senden ließ? Was macht die Frau  
 LOU ANDREAS? Was macht RICHARD? Arbeitet er? Wird was von ihm erschei-  
 nen?.....

Wir zwei! In einem Deiner Briefe befindet sich eine lange und rührende  
 Stelle darüber, die mich jetzt beim Wiederlesen nicht weniger bewegt, als  
 75 beim ~~E~~<sup>er</sup>sten Mal. Es ist lieb, daß Du Dir solche Mühe gibst, mir die  
 schlimmen Dinge auszureden. Sprechen muß ich dir davon, denn ich bin  
 Dir Ehrlichkeit schuldig. Von Dir aus ist gewiß nichts zu befürchten. Du  
 wirst Dich nicht ändern, was auch kommen mag, und wirst einfach und  
 treu bleiben. Aber in mir sitzt das Übel. Ich habe die Empfindung und sie  
 80 kehrt immer wieder, trotz allen Ankämpfens dagegen – daß Du mir auf  
 einmal ferner gerückt bist, als je, daß Du und ich jetzt auf zwei ganz ver-  
 schiedenen Lebensgefilen stehen, die weiter auseinander liegen, als ~~h~~<sup>h</sup>  
 Wien und PARIS, und ~~w~~ durch etwas Weiteres getrennt sind, als durch einen  
 Raum von fünf Jahren. Du und ich, ~~w~~ wir werden jetzt zwei verschiedene  
 85 Leben führen. Das ~~x~~ kommt nicht plötzlich, aber ganz all allmähig, ganz  
 unmerklich. Du wirst oben leben, und ich unten. Derjenige aber, der unten  
 bleibt, bemerkt die Veränderung immer zuerst. Ich ~~h~~<sup>h</sup> habe die Empfindung,  
 daß Du ~~mir~~ mir langsam entrückt wirst, und daß ich Dir nicht nach kann.  
 Ich denke ~~mich~~ mir, daß ich ein Stadium in Deinem Dasein war, daß sich  
 90 Dein Leben von mir weg weiter entwickelt: denn mein Leben ~~ent~~ entwickelt  
 nicht, und ich bleibe stehen. Ich meine, daß Du mich nicht mehr brauchst,  
 und daß meine Rolle AUPRÈS DE TA PERSONNE ausgespielt ist. Ich sehe Dich  
 weit, weit weg von mir. Schreib' mir, was Du willst, ich kann mir nicht hel-  
 fen: ich sehe Dich eben so. Ich weiß, daß Du die größten Kraftanstrengungen  
 95 machen wirst, um mich mit Dir zu nehmen; aber ich weiß, daß keine Kraft  
 da nützen kann, weil es ein Gesetz ist, daß ich zurückbleiben muß.

Ich denke das Alles schlecht aus. Es ist heut wieder ein schlimmer Tag. Ich  
 sitze mit schwerem Kopfe da, und habe mich eine Nacht schlaflos herum-  
 gewälzt, in Seelenqualen. Die Arbeit habe ich satt. Habs wieder einmal mit  
 100 den Leben versuchen wollen. Oh, was für eine Sehnsucht ich danach habe,  
 nach dem heißen, lebendigen Leben! Nicht vorwärtskommen, gut! Der  
 Ehrgeiz und das Alles ist doch nur künstlich! Aber leben! Und da ist ein  
 süßes Kind, die der liebe Herrgott für mich geschaffen hat, GRISETTE oder  
 so etwas. Aber sie kann mich nicht lieben, weil ich nicht jung bin und kein  
 105 feuriger Liebhaber. Und da es nun nichts wird und da alle Sehnsucht wie-  
 der einmal vergeblich war, entdecke ich, daß ich im Innern stets eine Angst  
 davor gehabt habe, es könne doch wahr werden und mir doch gelingen!....



Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein

110 treuer

Paul Goldmann

Schreib' bald!

649. L00520 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1895

„Herrn D<sup>R</sup>

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

Frankgasse 1.

5 „Lieber Herr D<sup>R</sup>, ich kann heute Abend nicht mehr in's GRIENSTEIDL, weil ich  
zu spät nach Hause gekommen und außerdem nicht recht wohl bin. Gern  
würde ich aber durch eine Karte erfahren, ob ich in der nächsten Woche  
einen Tag freihalten soll, sei es für Theater oder sonst was. Vielleicht frage  
ich Sie Montag in Ihrer Sprechstunde an, weiß aber nicht gewiß ob es sich  
10 so macht.

Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

650. L00521 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1895

„Herrn D<sup>R</sup>

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

Frankgasse 1.

5 „Lieber Herr D<sup>R</sup>, ich komme, wenn's Ihnen recht ist, morgen, am Montag,  
in Ihre Sprechstunde, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Vielleicht kön-  
nen wir dann etwas mündlich verabreden.

Mit herzlichem Gruß und Dank für alle Ihre Benachrichtigungen. Ihre  
LouAS.

651. L00522 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1895

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15.

- „Lieber Richard,  
 5 eben war Frau Lou bei mir. Haben Sie morgen Dinfntag Abend Zeit? Ich erin-  
 nere mich, Sie äußerten irgend was dergleichen. Ich bin bei Rosé; ifts Ihnen  
 recht, fo hole ich „von dort aus (½ 10) Sie, u wir zufamēn Fr. Lou ab. Oder  
 Sie holen Sie früher ab und fagen mir, wo ich Sie nach Rosé finde. GRSTD  
 ift wohl in letzterem Falle das einfachfte.  
 10 Herzlich Ihr Arthur

652. Lo2759 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 12. [1895]

- „Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris :  
 24. Rue Feydeau. PARIS, 16. December.
- Mein lieber Freund,  
 10 die Opernglas-Definitionen Deines letzten lieben Briefes reichen nicht aus.  
 Was verfteht Du unter »billig«? Ich habe mich umgethan; und habe fol-  
 gende Preise festgestellt: Ein kleines Damen-Opernglas aus buntfarbigem  
 Perlmutter, innen vergoldet, kostet von 35 FRCS aufwärts; etwas kleiner ift  
 es auch zu 25 FRCS zu haben. Beifolgendes Blatt Papier gibt die Größe der  
 15 unteren Gläfer an; die „Tintenfriche bezeichnen die Längen-Dimension,  
 wenn es geschlossen ift. Das fieht ganz niedlich aus, aber die Gläfer find  
 nicht gerade hervorragend, wie es natürlich ift bei fo kleinen Instrumenten.  
 Würde das Deinem Wunfche entsprechen? Das ift das billigfte Preis-Niveau;  
 fonft natürlich find Instrumente von 100 FRCS aufwärts zu haben. Ich habe  
 20 eines für 150 mit zwölf Gläfern gefehen, das fehr schön angibt; aber das ift  
 „natürlich zu theuer.  
 Laß' mir umgehend Deine Aufträge zukommen. Nimm ruhig das für  
 35 FRCS. Das Geld darfft Du mir fchicken, den ich habe keinen Sou mehr.  
 Kann Dir heute nicht mehr fchreiben. Mein Kopf geht auseinander. Ich  
 25 erlebe unfagbar traurige Dinge.  
 Grüß' Dich Gott, liebfter  
 Freund! Dein

Paul Goldmann

Wenn die Zeit zu kurz wird, telegraphire mir!

653. Lo0523 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1895]

„Lieber Arthur Sie sind ja sicher morgen um halb eins im Griensteidel?  
Wenn ich nicht punkt halbeins dort bin, dann gehen Sie mit Halbe zu Lou.  
Ich komme dann gegen halbzwei ins Imperial, direkt.

Herzlichst

5 Ihr

R.

654. Lo2760 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1895]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 21. December.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Schöne Geschichte, mein lieber Freund! Ich bekomme eben Deinen Brief,  
10 die Visitenkarte ist darin, das Geld ist herausgenommen. Auf dem Umschlag ist  
ein Vermerk der französischen Post zu lesen, daß der Brief mit einer Öffnung  
von 2 Centimeter angekommen ist, welche Öffnung die Post gewissenhaft  
verklebt verklebt hat – nachdem das Geld herausgenommen worden. Zu  
machen ist da kaum etwas. Ich richte sofort eine Reclamation an die fran-  
15 zösische Post, wozu ich das Couvert brauche (sonst hätte ich dir geschickt).  
„Du siehst hast hoffentlich sofort auf Grund meiner Depesche reclamiert. Nüt-  
zen wird es nichts; Gott weiß, wo in Europa das Geld sich jetzt herumtreibt.  
Die Post ist nicht haftbar; denn das Geld war nicht declarirt, und der Brief,  
wofür sie einzig haftet, ist angekommen. Frage immerhin einen Advokaten,  
20 ob man nicht auf Grund der von der Post selbst constatirten Beschädigung  
des Briefes einen Schadens-Anspruch erheben kann. Aber, Kind, welche  
Unvorsichtigkeit! 3 Goldstücke im einfachen Couvert! Das muß man ja ste-  
hen. Ich selbst würde es stehen, wenn ich Postbeamter wäre. Warum hast Du  
mir keine Postanweisung geschickt? Das wäre sogar noch billiger gewesen.  
25 Ich ärgere mich furchtbar, und ich denke nach, ob ich nicht irgendwie daran  
schuld bin, – aber nein, ich glaube nicht.

„Was nun?

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann.

655. Lo2694 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [21. 12. 1895?]

„w paris 22598 15 1 28 :=  
 geld aus brief gestohlen reclamire sofort postdirection  
 gruss

goldmann =

656. Loo524 Lou Andreas-Salomé  
 an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1895

„Herrn D<sup>R</sup>  
 ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 Frankgasse 1.

- 5 „Lieber Herr D<sup>R</sup>, der Schnee liegt?! wollen wir in die BRÜHL? Wann? Ich halte mich frei dazu.

LouAS.

## 1896

657. Lo2793 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, XXXX

„Dies ist ein Auschnitt aus einem Briefe, den mein College TH. WOLFF dieser  
Tage von seiner Mutter erhalten hat: recht zu fagen Gestern war ich mit MAR-  
THA am Deutschen Theater, wo wir ein wirklichen Genuß hatten. »Freiwild«  
von Schnitzler ist das Schönste, was ich seit lange gesehen, und gespielt  
wurde ge radezu vollendet.

658. Lo0525 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Ziemlich schlechte Loge!  
Herz! Grufs.

659. Lo0526 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [1896?]

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Herzlichen Grufs  
auf Wiedersehen

660. Lo0527 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, [9. 1. 1896]

„Herrn D<sup>r</sup>  
ARTHUR SCHNITZLER.

„Lieber Herr D<sup>r</sup>, glückliche Reife und heiteres Wiederfehn! Für den GRIEN-  
STEIDL bin ich zu müde, ich schlafe so sehr wenig und muß oft früh heraus.  
Ganz niedergeschlagen hat mich in diesen Tagen Hauptmann's Mißerfolg,  
er selbst ist total herunter, nach den Berliner Briefen zu urtheilen. Und  
gerade jetzt hatte er einen großen Sieg so nöthig. Da HALBE ihm zunächst  
folgt, wird die LIEBELEI also in den Februar fallen, solange kann ich wohl  
nicht hier bleiben, obfchon ich gern bliebe.

Grüßen Sie in Frankfurt GOLDMANN's Schwager.

LouAS.

Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 11. Januar.

Mein lieber Freund,

- 10 Heut geht das Opernglas an Dich ab. Ich habe Dich lange warten lassen  
 müßen. Erstens hatte ich viel zu thun, zweitens war es keine leichte  
 Geschichte. Ich bin bei allen möglichen Optikern herumgelaufen. Die  
 große Schwierigkeit war der Ausschluß von Perlmutter. Alles, was hier  
 hübsch und Pariserisch ausieht, wird in Perlmutter aller Arten und Farben  
 15 gemacht. Dann hat man noch ganz schwarze Operngläser, endlich Schild-  
 patt. Ich habe mich zu letzterem entschlossen, damit wenigstens etwas Farbe  
 daran ist. Weitere Schwierigkeit: Die wirklich guten Gläser finden sich nur  
 bei den großen Instrumenten. Je kleiner die Gläser, umso weniger gut sieht  
 man. Je kleiner die Gläser, umso zierlicher freilich und umso reicher orna-  
 20 mentirt ist die Form des Ganzen. Mich strict an Deine Weisungen haltend,  
 habe ich das den Gläsern nach beste Opernglas genommen, das ich in  
 der betreffenden Preislage finden konnte. Es enthält zwölf Gläser und  
 stammt von einem in PARIS bestbekannten Optiker. Um eine gewisse Man  
 sieht gut dadurch, freilich mußte ich deshalb ein etwas größeres Format  
 25 wählen. Es ist zur Herstellung Aluminium verwendet, was jetzt hier sehr  
 in der Mode ist. Ich kann das zwar absolut nicht leiden, aber das Opernglas  
 hat dadurch den Vortheil größter Leichtigkeit. Auch sonst gefällt mir meine  
 Wahl äußerlich gar nicht; aber Du hast mir zu enge Grenzen gesteckt,  
 und mein Geschmack konnte sich darin nicht frei bewegen. Jedenfalls habe  
 30 ich mit dem Optiker den Umtausch ausgemacht. Gefällts Dir also nicht,  
 so schickst Du mirs zurück und gibst mir nähere Weisungen. Kosten sollte  
 es 60 FrCs, ich habe aber einige Tage manövriert und schließlich 50 FrCs  
 herausgehandelt. Freilich dürfte sich der Ehrenmann wohl noch 5 FrCs für  
 Verpackung Porto etc. herauswindeln. Soll ich Dir den Rest schicken  
 35 oder soll ich noch etwas dafür hier kaufen?
- Über die verschwundenen Goldstücke hat die hiesige Post auf meine  
 Beschwerde eine Untersuchung eingeleitet, wie beifolgendes Papier be-  
 tätigt, das Dir vielleicht als Ausweis gegenüber der österreichischen Post  
 dienen kann.
- 40 Auch sende ich Dir einen Brief von THOREL, der ein Stück im »ODÉON« auf-  
 geführt bekommen soll. Man zieht ihn furchtbar damit herum, und das  
 macht ihm den Kopf verrückt. Lassen wir ihm noch etwas Zeit.

Den guten Mann, aus LYON befeide auffchiebend. Viel Vertrauen flößt er mir nicht ein. Die Zeitschriften, die er vor nennt, sind unbedeutend, die Refer Beziehungen, die er angibt, noch mehr. Für das »OEUVRE« oder das »THÉÂTRE LIBRE« brauchen wir ihn nicht. Mit denen stehe ich allein in Verbindung. Auch spielt man dort so erbärmlich, daß ich Dich nicht gern dort aufgeführt sehen möchte. Endlich soll Dein Stück in PARIS übersetzt werden. Was aus der Provinz, aus LYON kommt, darüber rümpfen sie in PARIS bereits die Nase. Nach einem großen Erfolge in Berlin – den ich voraussehe – werden sich Dir ganz andere Leute anbieten; vorher darfst Du wohl kein Engagement eingehen. Vielen Dank noch für Deine Einladung zum Zusammentreffen in FRANKFURT! Das wäre schön gewesen. Aber die Idee war phantastisch. Im Januar von hier fort! Ich glaube, ich wäre entlassen worden. Und kein Geld zur Reife! Nur Schulden! Nie im Leben bin ich dem Bankerott so nahe gewesen. Aber es war lieb, daß Du an mich gedacht hast. Wann werden wir uns wiedersehen? Gott weiß! Ich glaube, ich gehe nicht mehr aus PARIS heraus. Hier bin ich vergraben, die Welt draußen aber thut mir wehe weh. Neugierig bin ich auf das Ergebnis der ersten Aufführung in Deutschland und – auf meinen Onkel. Ich habe ihm dieser Tage geschrieben, weil ich fürchte, daß er Dir wehthut aus Haß gegen SPEID SPEIDEL. – Im Grunde aber ist er doch ein hoch anständiger und kunstliebender Mann und darauf hoffe ich.

Ich habe Dir für so viele liebe Briefe zu danken. Dein letzter war melancholisch. Dein Talent soll nur Deine Jugend gewesen sein. Oh Du Kind! Wenn irgend ein Talent zu reifen bestimmt ist, so ist es Deines. Es ist kein Schwindel und kein Dunst darin! Es beruht auf klarer, und we ernster Anschauung des Lebens. Das Das kann nicht altern. Im Gegenteil. Da sich Einem das Leben immer größer und vielgestaltiger aufthut, je älter man wird – was wird Dein Talent erst daraus ziehen, wenn nachdem es aus dem Bischen Jugend und Liebe schon so viel gezogen hat! Oder wirfst Du vielleicht morgen plötzlich aufhören, ein Poet zu sein? Glaubst Du, das verliert sich mit den Jahren<sup>2</sup>.<sup>v</sup> Oh Du Kind! .....

Von meinem Leben will ich Dir nicht sprechen. Ich schäme mich. Es ist zu sehr dieselbe Geschichte. Das Leben, unermüdlich mir ne neue Glücksmöglichkeiten in die Hand zu spielen, und ich unermüdlich, sie mir stets auf dieselbe Weise zu verderben: durch Schwäche, durch mangelnde Mannhaftigkeit etc. Wenn man 31 Jahre geworden ist, so ändert man sein Leben nicht mehr. Und wenn es einmal in eine falsche Richtung eingelenkt ist, so geht es unaufhaltsam in dieser Richtung weiter. Verfahren! Unglücklich sein, das kann man ertragen. Aber wenn man stets durch eigene Schuld unmöglich ist, – das erträgt man kaum.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund! Schreib' mir bald! Wie stehts mit dem neuen Stücke? Rückt die zweite Niederschrift vorwärts?

Viele Grüße an RICHARD!

In Treue

Dein

Paul Goldmann.  
12 rue de Milan

90

Cher Monsieur Goldmann.

Très touché de notre aimable attention dejour del'an. Je vous envoie aufsi  
tous mes meilleurs souhaits.

95

Pourriez-vous me dire l'adrefse de Schnitzler? Elle était bien sur sa lettre,  
mais illisible. J'ai été très pris ce mois-ci pour une affaire que je voudrais  
entreprendre, et je n'ai pas encore eu le temps de lire »Liebeleï«, mais je  
pense XXXX pouvoir de lire en ces-jours-ci.

Votre tous dévoué

Jean Thorel

662. Lo2763 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 1. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 15. Januar.

10

Mein lieber Freund,

Ich lefe eben das Referat meines Onkels und finde es wunder schön.  
Zwischen Dir und ihm find jetzt hoffentlich alle Mißverständnisse beseitigt.  
Eine beffere Einführung in Deutschland konnte man für Dein Stück kaum  
erträumen. Ich beglückwünsche Dich innig zu Deinem neuen Erfolge und  
danke Dir für Deine lieben Grüße aus Frankfurt.

15

In Treue

Dein

Paul Goldmann

663. Lo0528 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1896

DR. RICHARD BEER-HOFMAN  
Wien  
I WOLLZEILE 15

5

L. R. Vielleicht find Sie heut gegen 11 oder früher im GRSDL? Herzlich  
Ihr

Arthur



## 664. Lo2764 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 16. Januar.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich hatte THOREL die Frankf Zeit. mit dem Referat geschickt, um ihn zur  
 rascheren Erledigung anzutreiben. Das hat auch gewirkt. Heut erhalte  
 ich beifolgenden Brief. Das ist der erste kleine Erfolg Deines Stückes  
 in Frankreich; mögen größere nachkommen! CARRÉ und THOREL sind  
 15 die Directoren des Vaudeville. Es wäre herrlich, wenn an diesem vor-  
 nehmen Theater, wo die RÉJANE die Hauerson ist, etwas zu machen  
 wäre. Ich möchte gern auf die freien Bühnen (OEUVRE, THÉÂTRE LIBRE)  
 mit ihren Mist-Aufführungen umgehen. Jedenfalls schließe einstweilen  
 keinerlei Übersetzungs-Engagement ab. Könnte ich nicht ein paar Exem-  
 plare des Stückes haben?
- 20 Was in FRANKFURT vorgegangen ist, weiß ich nicht. Meine Mutter die mir  
 sonst drei Mal die Woche schreibt, um mir mitzutheilen, wenn irgend  
 Jemandem dort die Nase weh thut, ist mir jeden Bericht über Deine  
 Anwesenheit schuldig geblieben. Oh, sie können Einen nervös machen, die  
 Herrschaften von der Familie!
- 25 Hoffentlich bist Du gesund heimgekehrt.  
 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!  
 Dein treuer

Paul Goldmann  
 , 12 rue de Milan

- 30 Cher Monsieur Goldmann  
 Je viens – enfin – de lire »Liebelei«[.] C'est un pur bijou, d'une délicatesse,  
 d'une fraîcheur, et d'une harmonie parfaite. Il faudra absolument que nous  
 reparlions de cela. Aussitôt que je vais avoir un instant, je vous demanderai  
 rendez-vous.
- 35 Votre dévoué

Jean Thorel

J'écris dès aujourd'hui. – XXXX!

665. L00529 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1896

„Herrn D<sup>R</sup>

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

Frankgasse 1.

5 „Lieber Herr D<sup>R</sup>! es thut mir schrecklich leid, daß Sie heute Morgen vergeblich kamen. ich hatte die Nacht gelumpt und befand mich nicht ganz gut, blieb wegen dieser beiden Dinge zu Bett. Morgen bin ich von früh bis Abends am Land, aber Montag frei, und freue mich darauf, Sie zu sprechen. Es ist Ihnen sicher bequemer, wenn ich zu Ihnen in die Sprechstunde  
10 komme, was ich dann Montag zwischen 3–4 Uhr thun würde, falls Sie nicht weiter antworten. Zum GRIENSTEIDL kann ich mich nicht mehr recht entschließen, aber vielleicht find wir noch einmal im Theater oder sonstwo zusammen?

Mit herzlichem Gruß

15 Ihre

LouAS.

666. L02765 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 23. Januar.

Mein lieber Freund,

10 Wann ist also die Berliner Aufführung? Ich sehe mit Vergnügen, wie ein Stück nach dem andern dort durchfällt: HAUPTMANN, HALBE ETC., das ist vom Schickfal glänzend arrangirt, um Deinen Erfolg ~~ins~~ <sup>ins</sup> recht das nöthige Relief zu geben. Mein College WOLFF vom »Berl. Tageblatt«, der Dir zu Deinem Frankfurter Erfolge gratuliren läßt, läßt Dich auch fragen, ob er Dir in  
15 Berlin irgendwie mit Einführungen dienen kann? Er kennt dort natürlich die ganze Welt. Ich glaube, die beste Einführung ist Dein Stück und Deine Person. Inmerhin wollte ich Dir doch das Anerbieten übermitteln.

THOREL habe ich lange nicht gesehen; aber sobald ich Zeit habe, suche ich ihn auf.

20 Daß Dir das Opernglas gefällt, erstaunt mich. Mir gefällt es nicht.

Aber im Theater hat es sich wohl bewährt? Ja? Was soll ich mit den 5 FRCS 40 machen, die mir von der Kauffumme übrig bleiben?

BAHRS kleine Erbärmlichkeiten sind recht heiter; es werden schon größere nach folgen, sei beruhigt! Die »Zeit« lese ich kaum mehr; sie ist gar zu schlecht geworden. Höchstens hier und da ein Artikel von LORIS, und auch an dem habe ich wenig Freude. Ich wende mich immer mehr von ihm ab, und vor Allem werde ich ihm nie verzeihen, daß er nicht in entschiedener Weise zwischen Dir und BAHR gewählt hat. Liest Du KANNERS Feuilletons aus China? Sie sind erbärmlich. Der Mann hat keine Augen und sieht nichts.

Natürlich waren meine Leute in FRANKFURT von Dir entzückt, besonders meine Mutter. Mein Schwager findet, Du hättest Ähnlichkeit mit mir. Bedank' Dich bei ihm für das Compliment.

Deine Zweifel, Melancholien und Hypochondrien nehme ich recht gleichmüthig auf. Das heißt, es thut mir innig leid, daß Du von alledem gequält wirst. Aber da man auf ~~Erden schon~~ Erden schon einmal gequält werden muß, so ist es besser, daß das Leid in dieser Form an Dich ~~heran~~ herantritt, als in einer andern! In dem, was Du schreibst, ist nichts, was nicht normal wäre. Du bist ein großes Talent, und Du mußt infolgedessen naturnothwendig zu Zeiten glauben, daß Du es nicht bist. All' das, was Du von Deinen Verstimmungen schilderst, – das ist der M. Nebel, der im Grunde jeder Künstlerseele braut, ~~und~~ – der Schöpfungsnebel, aus dem die Kunstwerke entstehen. Und so ist des Künstlers Erdenwallen: durch Verstimmungen zur Stimmung! ... Daß Dir die Vergänglichkeit des Lebens wehthut, ist traurig. Aber ich kann Dir darauf nur immer antworten: Wenn Du, wie jemand Anderer, den ich kenne, bereits immer am 15. jedes Monats mit Deinem Gehalt fertig wärest und nicht wüßtest, woher Du Geld nehmen sollst, um weiter zu leben und Schulden zu zahlen – so hättest Du keine Zeit, Dich um die Vergänglichkeit des Lebens zu sorgen. Und – ganz im Ernst gesprochen – es ist besser, vor dem Tode zu zittern, als vor dem Schneider, der die unbezahlte Rechnung präsentiren kommt. Du hast die edleren Schmerzen, mein lieber Freund – und selbst hier bist Du ein »Sonntagskind«. Und wenn ich Deinen Kummer lese, so ruft das in mir nur ein Gefühl des – Neides wach. Oh wenn ich auch so leid leiden könnte, wie dieser glückliche junge Mann! Und dann: Du erlebst nichts zu Ende. Aber wenigstens erlebst Du etwas. Aber ich kenne Leute, bei ~~denen~~ denen es im ganzen Leben nie auch nur zum Anfang kommt. Das ist das Entsetzliche, wenn man sieht, wie das Leben vorüberrafft – wenn man mitleben möchte und nicht die Kraft dazu hat – wenn man eines schönen Tages ~~en~~ entdeckt, daß die Jugend vorbei ist, ohne daß man jemals jung war – und wenn man genau weiß, daß das immer so sein wird und daß man eines ~~Ta~~ anderen schönen Tages auf das ganze Leben zurückblicken wird mit dem Bewußtsein, mit der zehrenden Reue, daß man nie gelebt hat! Du hingegen – Du lebst! Kein glühendes Gefühl des Daseins – meinetwegen! Aber wo ist es, dieses glühende Gefühl, als bei den ganz Animalischen? Und auch bei denen, glaube ich, ist es nicht

65 fo glühend. Ich meine, auch das ist ein Ideal, das nicht existiert. Alles Mensch-  
liche ist ~~unw~~ unvollkommen, und ich glaube, nicht einmal leben können  
wir ordentlich. Nicht Du allein – keiner! Es gibt keine ganzen, keine glühen-  
den Gefühle. Oder doch; ein einziges: die Sehnsucht. Was wir nicht haben  
70 haben, – in dem, was wir leben, – da ist Alles halb, jämmerlich und unge-  
fähr.

„Schreib weiter an Deinem Stücke, mein theurer Freund, und sei guter  
Dinge!

In Treue

75 Dein

Paul Goldmann

Und grüß' mir meinen lieben RICHARD.

667. Lo0530 Lou Andreas-Salomé  
an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1896

„Herrn D<sup>r</sup>

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN IX

Frankgasse 1.

5 „Lieber Herr D<sup>r</sup>, danke für Ihren Besuch. ich schlief so fest, daß ich Sie nicht  
einmal klopfen gehört habe. Sie werden vor mir in Berlin sein: wollen Sie  
so gut sein, mir hierher nach Wien eine Karte mit Angabe Ihrer Hôtelad-  
resse zu schicken? ich suche Sie gleich auf, sobald ich ankomme, – wenn ich  
ankomme. Aber ich weiß es, von Stunde zu Stunde, nicht, wann das sein  
10 wird.

Sie werden gewiß viel Freude in Berlin erleben; ich wünsche Ihnen eine  
gute Befetzung und viel, viel Glück.

Herzlich Ihre

LouAS.

668. Lo2690 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [30. ? 1. 1896]

„w de paris 18798. 30. 12. =

vielen dank fuer liebes anerbieten aber leider unmöglich aus zahlreichen  
gruenden hauptsachlich geldmangel und schwierigkeit inmitten saison  
ohne zwingendsten grund urlaub zu bekommen

5 gruss =

goldmann

669. L00531 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1896

„DR. ARTHUR SCHNITZLER, BERLIN, WESTMINSTER HOTEL.

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

- 5 „Lieber Richard,  
Erftens ist WESTMINSTER HOTEL ein Protzenhotel, wie mir von den verschie-  
denften Seiten versichert wird. Aber ich wohne doch dort. –  
Zweitens war selbstverständlich der erste Mensch, dem ich begegnete, »Col-  
lege« Stümke, der zur Zeit Berlin vielfach anspuckt und mehr Unfinn redet,  
10 als (über den Vergleich denk ich nächstens nach). Er fragte gleich nach der  
BRION. Ein Herr EHRENZWEIG, den ich vorher keinen gelernt hatte (folglich  
war Stümke nicht der erste Mensch \*ETC\*) und sich an meiner Seite befand,  
kannte die BRION natürlich auch. Ich ahnte fürchterliches. Aber wir schweifen  
15 ab (Ich meine es nicht so.)  
Gestern war ich bei der Jüdin von Toledo und verliebte mich in „die Sorma;  
aber Kainz war ebenso herrlich.  
Mit Brahm hab ich mich sofort gezankt, er hat das Kind der KATHARINA BIN-  
DER gemordet – angeblich aus künstlerischen Gründen. Als ich dieselben  
wiederlegte, stellte sich heraus, daß er überhaupt kein Kind zur Verfü-  
20 gung hatte. Ein paar Striche, die ganz überflüssiger Weise gefchehn waren,  
machte ich wieder auf.  
„Heute war Probe. Ich unterhielt mich sehr gut. Sie wollen mehr wissen?  
Gelegentlich.  
Stümke möchte nicht in meiner Haut ftecken (Gegenfeitig!) Nemlich weil  
25 die Stimmung gegen Brahm sehr heftig ist und bei den PREMIÈREN »jeden-  
falls« auf Hauschlüffeln gepfiffen wird. Ich kann natürlich kein Auge zuthun.  
»Gehn S', fein S' fesch, „und kommen S' her!« Glauben Sie, daß Librettisten auf  
Nachschlülffeln pfeifen? (Herrn JULIUS BAUER wohlgeboren)  
– Wohin war mein erster Gang? Zu dem Hause, das ICH vor 8 Jahren  
30 bewohnt hatte. Jedes Poëtchen hat sein Pietätchen.  
Schneit es in Wien noch so vehement, und wie geht es Paula? (\*Ja wenn Sie  
wüßten was ich ursprünglich in diese Klämer schreiben wollte!\*)  
„JARNO läßt Sie grüßen; Sie waren seine erste Frage. Die Staglé ist engagirt,  
spielt im »zerbrochnen Krug« mit, der zur Liebelei dazu gegeben wird.  
35 – Jetzt kleid ich mich um, gehe zum KÖNIG CHILPERICH. Daß bin ich eingela-  
den. SI VOUS CROYEZ, QUE C'EST RIGOLO! – Womöglich als Zitat entnommen  
aus: Gyp: Le Mariage de Chiffon. Paris: Calmann-Lévy 1894, S. 47.  
Grüßen Sie Salten, Hugo und manche andre. Schreiben „Sie mir.

670. Lo2766 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 1. Februar.

Mein lieber Freund,

- 10 Herzlich willkommen in Berlin! Möge Dir neues Gute dort bechieden fein!  
Ich hörte diefer Tage, »Sterben« werde demnächst hier bei PERRIN erschei-  
nen u. Ed. ROD interessire sich ganz besonders dafür. Das wird Dir hoffent-  
lich einen großen Artikel in den »DÉBATS« eintragen, zu dessen Literatur-  
Referenten ROD gehört.
- 15 Von der Übersetzungs-Angelegenheit betreffend die »Liebeleie« habe ich  
einfaweilen wenig Erfreuliches zu melden. Ich hatte diefer Tage Rendez-  
vous mit THOREL. Er hat Schritte bei CARRÉ, dem Director des »VAUDEVILLE«  
gethan; aber CARRÉ hat geantwortet: das Pariser Publicum interessire sich  
nicht mehr für fremde Stücke (was wahr ist), interessire sich nicht für  
20 MOEURS VIENNOISES ETC. Immerhin, wenn THOREL es das Stück übersetzen  
wolle, werde er es gern lesen. Das ist kein absolutes Nein, aber es ist nicht  
viel Hoffnung, in der Antwort. Ich denke daran, die Übersetzung eventu-  
ell der RÉJANE RÉJANE zu senden. Wenn diese das Stück spielen will, ist die  
Sache gemacht, trotz der Ansichten CARRÉS über die MOEURS VIENNOISES.
- 25 Aber dazu muß es erst übersetzt sein. Das einzige »große« Theater, das  
außer dem VAUDEVILLE noch in Betracht käme, wäre SARAH BERNHARDTS  
RÉNAISSANCE, die SUDERMANN'S »Heimath« gespielt hat. Aber ich glaube, da  
ist erst recht keine Aussicht, denn SARAH wird kaum ein »ausländisches Stück  
spielen, das keine Rolle für sie enthält. Bleiben die freien freien Bühnen:
- 30 OEUVRE, THÉÂTRE LIBRE, ESCHOLIER'S ETC. Hi Hier setzen wir so gut wie sicher  
eine Aufführung durch. Aber wie wird man da Dein schönes Stück spielen!  
Für alle weiteren Schritte ist es \* jedenfalls nothwendig, daß wir eine Über-  
setzung zur Hand haben. Diese ist aber nur zu bekommen, wenn man zahlt.  
THOREL ist ein armer T- Teufel, der von seiner Feder lebt. Er kann sich  
35 nicht an eine größere Arbeit machen, ohne daß man sie ihm sofort honor-  
irt. Wenn Der Herr in LYON würde die Sache vielleicht umsonst machen,  
aber nochmals: es wäre barer Unfinn, aus LYON sich eine Übersetzung kom-  
men zu lassen. Die Was aus der Provinz kommt, gilt hier für schlecht. Mein

Rath ists einftweilen der: Warten wir die Berliner Aufführung ,herstellen.  
 40 Er sprach zwar von 200 pro Akt, aber ich handle schon noch 100 herunter.  
 Warten wir also einftweilen noch ein paar Wochen und reden wir dann  
 weiter über die Sache.

Ich hoffe, Du schreibst mir ein paar Zeilen über Deine Berliner Eindrücke  
 und Erlebnisse, die gewiß gut und froh sein werden. In Berlin habe ich einen  
 45 Onkel, den Bruder meiner Mutter, einen braven, einfachen und feelens  
 feelensguten ,Mann, der mich erzogen hat. Er heißt HERMANN MAMROTH  
 und wohnt BRUECKEN-ALLEE 8. Wenn es Dir möglich wäre, ihm ein Billet  
 zu einer Deiner Aufführungen zu schicken oder gar ihn zu besuchen, so  
 würdest Du ihm und mir eine große Freude machen. Wenn es Dir aber  
 50 auch nur die mindesten Umstände macht, so, laß' es es gehen und betrachte  
 dieße Zeilen als nicht geschrieben.....

Dein Bericht über die Unterredung mit BAHN hat mich ungemein interessirt.  
 Aber geh' mir doch mit all' der complicirten Psychologie. Setzen wir die ein-  
 fache Probe, die das Herz erleichtern: BAHN ist so zu Dir, weil weil er ein  
 55 Schurke ist, und er haßt Dich, weil er neidisch auf Dich ist. Das ist der Kern  
 der Sache. Dem kleinen ,HUGO bin ich sehr böse. Man kann sich wohl über  
 Deine Launen ärgern, aber man schwankt nicht über die Stellung zu  
 Dir. Leute, die nicht klar sehen, wer und was Du bist, haben selber einen  
 Defect. Ich erwarte mir längst allerlei Enttäuschungen über von dem klei-  
 60 nen HUGO – vor allen Dingen auf der Character-Seite. Er ist viel zu eitel  
 für seine jungen Jahre. Der Schurke BAHN trägt die Hauptschuld daran, aber  
 auch Ihr habt Schuld, denn Ihr habt ihn verziehen helfen. ....

Wenn Du also irgend etwas in Berlin brauchst, so telegraphire. Du hast Recht,  
 auf alle Empfehlungen zu verzichten. Die beste Empfehlung ist Dein Stück.  
 65 Und nun von Herzen Glück für Dienstag!

Autograph meiner  
 Schwester, das  
 eben eintrifft:  
 Dein

In Treue

Paul Goldmann

70 ,Mein lieber Paul – es fehlt ~~xxx~~ leider alles, um den  
 ,Schnitzler ist ein lieber, reizender Mensch

671. L00532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2.[1896]

,»Die Zeit«

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Wien, den 5. Febr. 189

IX/3, Günthergasse 1.

Vor allem meine herzlichsten und wärmsten Glückwünsche dazu, daß Du nun auch in Berlin denselben großen Erfolg gehabt hast, wie <sup>schon</sup> überall. Ferner theile ich Dir mit, daß Langkammer für das »Märchen« begeistert ist, bei der neuen Fassung (und einigen geringfügigen Aenderungen) einen Erfolg für sicher hält und die Aufführung des Stückes beim Direktionsrath gleich nach der Generalversammlung beantragen wird. Vorher will er es nicht, weil einer der Hauptpunkte gegen Müller die Überladung des Theaters mit schon aufgeführten Stücken ist.

Herzlich  
Dein treuer

HermannB

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

672. Lo2688 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [5. 2. 1896]

,glueckwunsch von ganzem herzen. gruss.

goldmann =«

673. Lo2767 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1896]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Februar.

Mein lieber Freund,

Ich schreibe Dir nicht nach BERLIN, weil ich nicht weiß, ob mein Brief Dich noch dort erreicht.

Also nochmals: innigen Glückwünsch! Nun bist Du ganz und gar ein gemachter Mann. Selbst dem skeptischen und kalten Berlin hast Du gefallen. Jetzt wird das Stück durch ganz Deutschland gehen, und Du bist heut, in Deinen jungen Jahren, einer der ersten deutschen Bühnendichter. Das war zwar Alles vorauszusehen; aber es ist doch herrlich, daß man es ~~er~~ erlebt. Mach' Dir keine Sorge über die Zukunft. Dein Talent wird sich immer stärker und schöner entwickeln. Aber ich setze den, wie Du selbst zugeben wirst etwas unwahrscheinlichen, Fall, daß Du fortan nur mehr lauter Stücke à la RUDOLF LOTHAR zustande bringst, so würde selbst das nichts machen. Du hast bereits ein Werk geschaffen, das bleiben wird, und selbst wenn Du gar



nichts mehr schriebst, hättest Du Deinen Platz in der deutschen Literatur gefichert. Ich meine also, Du kannst ganz ruhig sein; und kannst die Zweifel zum Teufel jagen, wenn sie kommen. Es war sehr lieb von Dir, mir noch kurz vor der PREMIÈRE zu schreiben. Deine Berliner Personal-Eindrücke halte ich nicht für ganz zutreffend. HARDEN mag ~~eine bef~~ ein bestrickender Mensch sein aber ein »Freier« ist er nicht, sondern ein Streber ohne Moral und Gewissen. Freilich ein großes Talent. Aber vielleicht muß man so sein? Vielleicht ist es Kraft, wenn man so ist? Die Schwachen, die hinten bleiben, kommen dann mit der Moral, und das ist vielleicht sehr albern.

Ich habe gestern, mit Deiner Depesche in der Hand, einen Schritt beim »FIGARO« gethan, den ich mir für ~~\*\*\*\*~~ den entscheidenden Moment aufgespart hatte. Da ist es nämlich unendlich schwer, mit eine Notiz anzubringen, weil die Leute das Bewußtsein ihrer ungeheuren Publicität haben und gewohnt sind, daß man es ihnen zahlt. Nichtsdestoweniger ist es mir gelungen, ein paar Zeilen über Dich hineinzubringen und das hat für die Pariser Aufführungs-Projecte den größten Werth. Bitte, nimm eine Karte, adressiere sie an M. JULES HURET DU »FIGARO«, RUE DROUOT, PARIS und schreibe darauf, etwas wie: REMERCIE BIEN VIVEMENT M. HURET DE LA \* NOTE, QU'IL A EU L'AMABILITÉ D'INSÉRER AU SUJET DE LA REPRÉSENTATION DE »LIEBELEI« À BERLIN. Anbei erhältst Du den »Figaro« (Theater-Rubrik). Ich bin sehr stolz auf meinen französischen Styl.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

674. Loos33 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1896

Lieber Hermann,

herzlichen Dank für deine freundlichen Glückwünsche.

Was dich interessieren wird: verrissen hat mich nur einer, nemlich Herr Pefchkau in den Berl. Neuesten Nachrichten, u weißt du, was er zu diesem Behufe gethan hat? einfach wörtlich citirt (mit Anführung der Quelle), was du über mich sagst und daraus zwingend bewiesen, daß ich weder ein Dramatiker noch ein Dichter bin, sondern daß mir selbst die Elementarkenntnisse zu diesen beiden schönen Stellungen fehlen. –

Sehr erfreulich waren mir Deine Mittheilungen über das Märchen und Langkammers Urtheil. Aber ich habe wieder sehr lebhaft Bedenken betreffs einer eventuellen Aufführung bekommen. Ich werde ja wohl bald Gelegenheit [haben], sowohl mit dir als mit Langkammer darüber zu reden. Bis dahin beste Grüße und nochmals vielen Dank.

Dein

ArthSchn

BERLIN ^67^ . 2. 96.

675. Loo534 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [19. 2. 1896?]

„Herrn DR. RICH BEER HOFMANN  
Wien  
I WOLLZEILE 15  
4. Stock

- 5 „Lieber Richard, wenn Sie nichts besseres vorhaben, nachmahlen Sie Freitag  
Abend bei uns, ja?  
Herzlich Ihr Arthur

676. Loo535 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1896]

„Donnerstag.

- lieber Arthur  
mir ist schrecklich leid, ich bin nicht frei, ganz zufällig. Wenn Sie mir's nur  
2 Tage früher gesagt hätten! Soll ich nach 11 noch kommen, oder ist es Ihnen  
5 gleichgiltig?  
Ihr Hugo.

677. Loo536 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- „Abend, Dienstag,  
5 25. 2. 96.  
Lieber Richard.  
Heute erhielt ich diesen Brief. Ich habe sofort telegrafisch 25 fl. angewiesen.  
Wenn Sie können, thun Sie daselbe; nicht wahr?  
Herzlich der Ihre, Arthur  
10 Könnte man auch an Hugo herantreten?

678. Loo537 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1896

„Die Zeit«  
Wiener Wochenschrift

Wien, den 3. März 1896  
IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Profeflor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Der inliegende Brief von Erich Schmidt dürfte Dich um feines letzten Satzes willen intereffieren. Wenn Du ihn gelesfen hast, bitte, fchicke ihn zurück an

10 Deinen Dich herzlich grüßenden

Hermann

Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

Wien IX FRANCKGASSE 1

(mit Inlage)

15 Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfön eines der Herausgeber zu richten.

679. L00538 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1896

Freitag 13. 3. 96.

III Salesianergasse 12

lieber Arthur

Wir fehen uns zu felten. Könnte ich nicht Sonntag nach 7 zu Ihnen kommen. ich denke wir gehen dann zusammen um ½ 10 Uhr in diefe Gefellfchaft.

5 Oder ftört es Sie beim Anziehen, wenn ich dabei bin?

Bitte Antwort. Herzlich Ihr

Hugo.

680. L00539 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 3. 1896

lieber Richard, hätt ich nicht gewußt, dafs Sie meinen Brief fo nehmen wie er gefchrieben ift, fo hätte ich ihn ja nicht gefchrieben. Aber fo war's wieder nicht gemeint, dafs Sie fich einbilden 'müffen', das Schreiben mit der Zeit ganz fein zu laffen. Wo wär ich heute, weñ mich irgend was misglücktes

5 im̄er dahin gebracht hätte. Im̄erhin gefällt mir Ihre Idee, fchöne fremde Sachen gut zu überfetzen, ausnehmend. Vielleicht wird es einen Weg für Sie bedeuten, der Sie zu Ihnen felbft führt.

Ich fchließe die gewünschte Karte für Paul Goldmann bei; grüßen Sie ihn auch mündlich aufs herzlichfte von mir. Sie bald im Bild zu fehn, freut

10 mich, Ihnen in kurzer Zeit perfönlich die Hand drücken zu könen, freut mich noch viel mehr.

Herzlich der Ihre,

ArthSchn

Wien 14. 3. 96.

681. Lo0540 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1896

,»Die Zeit«

Wiener Wochenschrift

Herausgeber:

Profefor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Wien, den 14. März 1896

IX/3, Günthergasse 1.

Lieber Arthur,

besten Dank für Deine Zeilen. Ich sehe ein, was Du sagst, und will Dir durchaus nicht drängend die Stimmung verderben. Jedenfalls halte ich das am 4. April erscheinende Osterheft für Dich frei und eventuell auch das nächste.  
 10 Angenehm wäre es mir, wenn Du mich etwa bis zum 23. d. benachrichtigen wolltest, wie meine Chancen stehen.

Herzlichst

Dein

Hermann

15 Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

682. Lo2768 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 3. [1896]

,Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 22. März.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Hab' Geduld mit mir; Du hast sie, und ich bin Dir von Herzen dankbar dafür. Das ist ein toller Arbeits-Monat. Es regnet Arbeit, alle Winde wehen Arbeit einher. Ich schreibe Artikel jeder Art über Gott und die Welt und Sonstiges. Sonst komme ich zu nichts. Jede Woche beginne ich mit dem Voratz: Nun werde ich ihm schreiben. Ihm bist natürlich Du. Und die  
 15 Woche geht vorüber, und ich habe nicht geschrieben. Auch bin ich krank. Mein Augenleiden wird ernst. Die Ärzte fagen, ich solle ausruhen. Haha!

Und bei alledem denke ich fast jeden Tag an Dich, mit Beforgniß, und frage mich: Wie wird er das aufnehmen, daß ich ihm nicht schreibe? Nun weiß ichs und bin beruhigt. Diese Woche denke ich kann ich Dir doch den ausführlichen Brief schreiben. Neues weiß ich übrigens nicht. Die Übersetzungs-Angelegenheit fockt. THOREL und ich laufen uns nach und können uns nicht treffen.

Dank' für das Bulletin. Was macht das neue Stück? Was sagst Du zu HERZLS albernem Buche? Was macht RICHARD?

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Von Herzen

Dein

Paul Goldmann

683. Lo2769 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 4. [1896]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 1. April.

Mein lieber Freund,

„Du siehst wohl, was Alles in der französischen Politik vorgeht. Der Teufel ist los, und ich komme noch immer nicht dazu, Dir zu schreiben. Ich will Dir nur in der Eile für Deinen letzten lieben Brief danken. Auch für Deine Photographie, die mich unendlich erfreut hat, habe ich Dir wohl noch nicht gedankt. RICHARD SPECHT ist hier und macht mir viel Vergnügen; er ist ein lieber, sanfter Mensch geworden; aber Talent hat er wohl nicht; er las uns ein Versdrama: Verse, aber keine Poesie. Armer Burfch! Er möchte so gern! „Was Du über die Judenfrage im Zusammenhang mit HERZLS Buch schreibst, ist prächtig und mir ganz aus der Seele gesprochen. Aber das Buch ist wirklich albern, – oberflächlich noch dazu und falsch sentimental. Echte schlechte Feuilletonisten-Literatur. Aber wie verbohrt, wie falsch beobachtend muß ein Mensch sein, der heut noch behauptet, die Juden seien ein Volk. Du und ich, der Rabbi ~~\*\*\*\*\*~~ BLOCH und der Jud: der unten »handele« schreit – ein Volk! Das ist echt HERZL. So hat er auch die französischen Dinge angeschaut u. immer unrichtig gesehen. Für mich gibt es eben nur eine Lösung der Judenfrage: daß die Juden schließlich „Alle Christen werden. Jesus ist mir doch der sympathischste Jude und ich will gern zu seinen Jüngern zählen. ....

Mein Onkel hat nett über »ANATOL« geschrieben. Meine Mutter fendet noch folgende Ergänzungs-Kritik:

30 Das XXXX von deinem Freunde hat uns sehr gefallen – nun es auch für die XXXX Frankfurter – XXXX zu XXXX XXXX.

Oftern möchte ich nach Frankfurt fahren, weiß aber noch nicht, woher ich das Geld nehmen werde. Aber ich bin *fodt* gearbeitet und habe ein heftiges Bedürfnis nach ein paar Ruhetagen. Mit meinen Augen geht es schlecht, sie  
35 wollen nicht mehr mit, und ich habe große Sorgen.

Vielleicht schreibe ich Dir den langen Brief doch noch vor den Feiertagen.

Wenn nicht: fröhliche Oftern.

Grüß' Dich Gott, mein lieber

Freund

40 Dein

Paul Goldmann.

Der Artikel des kleinen LORIS in der »Zeit« über STEFAN GEORGES hat mich einfach emport. STEFAN GEORGES ist eine präventiöse Talentlosigkeit, und der Artikel, abgefehen von dem falschen Urtheil, ist in einem unerhört  
45 schwülftigen u. manirirten Styl geschrieben. Ein zweiter HERMANN BAHR!  
„Gruß an RICHARD!“

684. Lo2770 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 4. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 2. April.

Mein lieber Freund,

10 Das ist auch noch nicht der lange Brief, sondern nur eine Nachschrift zum geftrigen. Ich empfang gestern Nachmittag den Besuch des M. SCHEFER, eines gecheiten und Vornehmen Mannes (Professur an der ÉCOLE DES SCIENCES POLITIQUES ETC.), der in der »NOUVELLE REVUE«, die zu den angefehenften und gelesenen Revuen gehört, nächstens eine Rubrik über auswärtige Literatur eröffnen wird. Er will das nicht so oberflächlich machen, wie dies sonst hier geschieht, will gründlich auf die Sache eingehen und alle Zusammenhänge beleuchten. Er frug mich um Rath wegen des deutschen Geisteslebens und wollte den Namen eines neuen Talents wissen, mit dem er seine Besprechungen über deutsche Literatur einleiten könnte. Du kannt  
20 Dir denken, daß ich eifrig die Gelegenheit ergriff, um ihm von Dir zu sprechen. Es scheint, daß Du gerade das bist, was er braucht, er war ganz

Feuer und Flamme, nahm mir mein Exemplar von der »Liebeleï« weg (was er lieber hätte nicht thun sollen), ließ sich Deine Photographie zeigen und erwartet Deine Bücher, deren Zufendung ich ihm in Deinem Namen versprochen habe. Bitte, schicke ihm also: 1.) Sterben 2.) Liebeleï 3.) ANATOL.  
 25 Schreibe in eines der Bücher (oder in alle) À MONSIEUR SCHEFER, HOMMAGE DE L'AUTEUR, mit Unterzeichnung Deines Namens. Ich hoffe, das wird gute Früchte tragen; auch eröffnet mir das eine neue Perspektive für die Übersetzungs-Angelegenheit, und wir wollen daher dieß, wenns Dir recht  
 30 ist, noch ein wenig aufchieben. Adresse: M. SCHEFER, »NOUVELLE REVUE«, 18. BOULEVARD MONTMARTRE, PARIS. (Kein Begleitbrief.)  
 Grüß' Dich Gott, liebster Freund!  
 Dein

Paul Goldmann

685. Loo541 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1896

Kopenhagen 22 April 96

Verehrter Herr

Kürzlich sah ich in Berlin im Deutschen Theater das Schauspiel Liebeleï und es drängt mich, Ihnen zu sagen, welch starken Eindruck es auf mich  
 5 gemacht hat. Seit langer Zeit habe ich bei einem deutschen Stück nicht so viel gefühlt. Es hat mich ganz ergriffen. Die Aufführung, die Sie vermutlich kennen, war ganz auf der Höhe der dramatischen Arbeit, Reicher, Rittner, Jarno, besonders die Sorma alle vorzüglich.

Es ist nicht hübsch von Ihnen, dass Sie mich vergessen haben in Ihrem  
 10 Erfolg und mir das Ding nicht sandten, da ich doch alles Andere von Ihnen habe

Mit herzlichstem Gruss

Ihr

Georg Brandes

686. Loo542 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1896

Sehr verehrter Herr,

Ihr freundlicher Brief hat mich aufs höchste erfreut. Ich habe das Buch nur einigen persönlichen Bekannten gegeben – und ich darf mir wohl gefatteten, Ihrer Bemerkung, daß ich »in meinem Erfolg« Ihrer vergessen habe,  
 5 als Scherz aufzufassen. Oder halten Sie mich für so stupid, daß der Zufall eines Erfolges mich in meiner Stellung zu Menschen, die ich bewundere, verändern könnte? So nehme ich also jene Bemerkung lieber als eine lebenswürdige Aufforderung, auf die ich stolz bin, und bitte Sie um die Ehre, auch dieses verspätete Exemplar gütigst entgegen zu nehmen.  
 10 In der Hoffnung, Ihnen doch auch einmal persönlich begegnen zu dürfen,

bleibe ich mit verbindlichsten Grüßen Ihr dankbar ergebener

Arthur Schnitzler

Wien 25. 4. 96.

687. Lo2772 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 4. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 29. April.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich war 14 Tage in Frankfurt, habe geruht und neue Kräfte zu gewinnen  
gestrebt. Nöthig wars. Zur Feier meiner Rückkunft fand eine feftliche Minif-  
terkrisis statt. Ich stecke bis über die Ohren in Arbeit, und so komme ich erst  
heut dazu, Dir für Deinen so überaus lieben Brief zu danken, den ich noch  
in Frankfurt empfang. Als ich in Frankfurt war, wurde gerade dein Stück in  
15 Köln aufgeführt, und in der Frankf. Zeit. erschien eine kleine Besprechung,  
die ich hier einfüge, da Du sie vielleicht übersehen hast.  
Man schreibt uns aus Köln, 11. April: Schnitzler's Schauspiel »Liebeleik«  
ging gestern zum ersten Mal in Szene und er zielte einen sehr starken  
Erfolg. Die Mitwirkenden wurden nach dem letzten Akt fünfmal gerufen.  
20 Die Darstellung war im Ganzen recht befriedigend. Die Christine wußte  
Frau Doré in ergreifender Weise zu gestalten. In der Mizi des Frh. Glümer  
und in dem Theodor des Hrn. Leyrer fand die Wiener Leichtlebigkeit ihre  
an gemessene Vertretung. Fein und discret gab Herr Beck den alten Musi-  
ker; auch der Fritz des Hrn. Monnard war nicht ohne tiefere Wirkung. –  
25 auch lege ich einen Brief des Herrn CHRISTIAN SCHEFER bei, den ich noch  
in Frankfurt erhielt. Schicke ihm ein Exemplar von »MOURIR« ebenso eines  
an LALO, ein drittes an M. DE WYZEWA, 9. RUE COËTLOGON. Auch schicke mir  
noch zwei oder Exemplare drei Bücher zur Propaganda. Das Buch ist sehr  
gut ausgestattet und sieht recht vornehm aus. Ferner sende ich Dir die Briefe  
30 des Herrn DE RIAZ zurück. Laß' die Übersetzungs-Angelegenheit noch ruhn  
und antworte aufschiebend. Endlich finde ich noch in meinen Papieren die  
Kritik des Baron Berger, die ich Dir gleichfalls zurück sende.  
Zu erzählen habe ich Dir nichts. Mein Leben ist voll ständig uninteressant.  
Es gibt nichts Neues und wird nie etwas Neues geben, außer irgend einem  
35 definitiven Unglück. Interessant ist mir Dein Leben, und ich möchte sehr  
viel darüber wissen. Hast Du also zum dritten Mal angefangen, das Stück  
zu schreiben? Könnte man nicht doch das Manuscript sehen? Wirft Du



in die »Zeit« eintreten, jetzt nach KANNERS Rückkehr? Und wie ist sonst  
 40 Dafeinsführung und Stimmung? Recht geärgert habe an mich, als ich Dei-  
 nen Namen im »Simplicissimus« fand. Dieser Lausbub' LANGEN, der mir  
 in PARIS, wenn ich ihn dazu drängte, Deine Bücher in Verlag zu nehmen,  
 stets antwortete: Du könntest nicht deutsch schreiben, – ist jetzt in der Lage,  
 45 ein neues Unternehmen mit Deinem jungen Rénommée aufzuputzen. Das  
 hat er wahrlich nicht verdient. Warum hast Du ihm den Beitrag gegeben[?] Ich  
 bekam in Deutschland durch Zufall das Heft der »Zukunft« in die Hand,  
 das HARDENS Kritik über »Liebelei« enthält. Das ist doch eine recht unver-  
 ständige Kritik, die Dich völlig unterschätzt. Bist Du trotzdem bei Deiner  
 großen Meinung über HARDEN geblieben?  
 50 Aber ich will nicht fragen, und Du sollst den Inhalt des nächsten Briefes  
 nach Wahl zusammenfassen. Schreib' mir nur recht viel über Dich.  
 Und wie gehts dem RICHARD? Er bringt's wirklich fertig, mir keine Zeile zu  
 schreiben. Erwartet hab' ichs, aber es erstaunt mich doch. Es ist immerhin  
 der schönste Fall von Faulheit, der mir in meinem Leben vorgekommen ist.  
 55 Gern ginge ich mit früh im August nach Dänemark, w[enn] ich Geld hätte,  
 w[as] noch zweifelhaft ist. Ich würde dann über Berlin zurückreisen, wo  
 mich meine Mutter und mein Onkel erwarten.  
 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und schreib' mir bald!  
 Dein treuer

Paul Goldmann

688. Lo2773 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. [1896]

Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 4. Mai.

MELUN, 12 rue Doré, ce jeudi 9 avril. Cher Monsieur,

10 Je mets à la poste, en même temps que la présente lettre, le volume que vous  
 avez bien voulu me prêter et que je n'ai pu vous renvoyer plus tôt, n'étant  
 pas certain de votre adresse. Je vous suis très reconnaissant de m'avoir ainsi  
 fait connaître »Liebelei«, que j'ai lu avec beaucoup d'intérêt, et puisque  
 vous m'avez dit que je recevrais à la Nouvelle Revue, les autres écrits de M.  
 15 Schnitzler, je lui consacrerai certainement une chronique.  
 Agréez, Cher Monsieur, en même temps que mes nouvelles remercie-

ments, l'assurance de mes sentiments très dis tingués.

Christian Schefer.

20 ‚Entschuldige nur, mein lieber Freund. Ich habe einfach vergessen, den Brief  
mit den anderen ins Couvert zu legen, und den Irrthum fofort nach der  
Abfendung bemerkt.

Herzlichst

Dein

P. Goldmann

689. L00543 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1896

‚Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX Frankgasse 1

‚Lieber Arthur!

5 Das Liliencroncomité war bei mir – ich schicke ~~Ich~~ demselben erst morgen  
das Geld, weil ich heute gar keines hatte. Bitte schreiben Sie mir was Sie  
gegeben; ich möchte ebensoviel senden

Herzlichst

Richard

Antworten Sie bitte gleich

690. L00544 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1896

‚HERRN DR. RICH BEER-HOFMANN  
WIEN  
I WOLLZEILE 15.

5 ‚Lieber Richard, ich hab zehn gegeben  
Herzlich Ihr

Arthur

691. L00545 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]

‚TŁUMACZ bei STANISLAU (GALIZIEN)  
K. U. K. 8<sup>TES</sup> UHLANENREGIMENT  
Sonntag 17<sup>ten</sup> Mai.

lieber Arthur!

5 vor einer Woche hat mir meine Mutter gefchrieben, Sie hätten mit ihr  
gesprochen und ihr erzählt, dafs im Herbft wieder ein ein Stück von Ihnen

aufgeführt werden wird. Das hat mich, wie es der Zufall manchmal bringt, so »hifitorisch« berührt. Die ganze Zeit, seit wir uns kennen, ist mir als ein ganzes eingefallen, wie eine Landschaft, aber viel merkwürdiger: als wenn man in einem Thal stünde und durch die Wände der Berge hindurch die andern Thäler gleichzeitig sehen würde.

Auch der gute Goldmann ist mir sehr stark eingefallen und sein sonderbares schmerzliches Leben. Es ist merkwürdig, wie stark man an Vergangenes denken kann, wenn man so allein und abgeschnitten lebt, wie ich hier. Mir ist eingefallen, wie mir der Goldmann zum ersten Mal von Nietzsche und von Bahr erzählt hat, das ganze kleine Redaktionszimmer und unfre ersten Begegnungen, und alles kommt mir so unglaublich vergangen vor und so nett und altmodisch wie eine Geschichte aus der Jean Paul-Zeit. Wir haben doch in diesen paar Jahren sehr viele schöne Stunden gehabt. Wir haben sehr oft das Leben reich und groß gefehen und waren im Stande, viele Dinge auf einander zu beziehen, und immer hat sich wieder verändert, das war das schönste. Auch daß wir voneinander nicht gar zu viel wissen und immer ein jeder wie ein Neuer aus seinem Leben hervortritt und wieder hinein geht, ist sehr schön.

Über meinen augenblicklichen Zustand will ich lieber nichts erzählen: die Station ist von einer teuflischen Häßlichkeit, die Menschen nicht recht erfreulich, das Wetter fortwährend elend. Ich habe einige Bändchen Platon mit, auch den Pindar und den unerforschlichen ersten Band von Goethe: die Lieder, die Elegien, und die Sprüche. Ich freue mich im stillen (wenn auch mit Zweifeln) Ihr neues Stück noch im Juni bei der Tini zu hören.

Herzlich Ihr

Hugo.

692. Lo2774 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 17. Mai.

Mein lieber Freund,

1.) Nach einem flüchtigen Überschlag von Zeit und Kosten sehe ich, daß ich mit Dir werde kaum zusammenreifen können. Denke selbst: Ich bekomme vier Wochen Urlaub und habe während des selben etwa 700 FRANCS zu verzehren. Die Reife von hier über Hamburg nach Dänemark, Schweden und Norwegen und von da wieder nach PARIS zurück würde allein an

15 500 FRANCS kosten. Die Entfernungen , find außerdem groß und ich würde einen guten Theil meines Urlaubs auf der Eifenbahn verbringen. Nun find bei meiner Reife andere Rück fichten maßgebend, als bei Deiner. Du gehst von Wien fort, um Neues zu sehen, ich entferne mich von PARIS, um auszuruhen. Endlich interessiren mich die ~~fkanf~~kandinavischen Länder  
20 gar wenig, und eine Reife nach der Schweiz, mit einem kleinen Abstecher nach Florenz, wäre mir weitaus zuträglicher. Um Dich wiederzusehen, bin ich freilich zu allen Concessionen , bereit, aber das skandinavische Project erweist sich bei näherer Betrachtung als Unmöglichkeit für mich. Mach' mir also, bitte, einen anderen Vorschlag. Ich gedenke, so zwischen 5. und  
25 10. Auguft aufzubrechen und würde meinen Urlaub als verfehlt betrachten, wenn ich Dich nicht sehen könnte, worauf ich mich nun jetzt schon seit meinem letzten Urlaub freue.

2.) In Sachen von »Mourir« will ich demnächst etwas thun. Gegenwärtig habe ich so Taufenderlei zu erledigen und komme nicht , dazu, die Leute zu  
30 sehen, an die ich denke. Haft Du an THOREL ein Exemplar geschickt? 3.) Ich bleibe dabei, daß ich Deine Mitarbeiterfchaft bei ALBERT LANGEN bedaure. bedaure. Die Daß Directoren, die über Dich schimpfen, trotzdem Deine Stücke aufführen, ist richtig. Aber die Directoren find X nicht zu umgehen. Hingegen die Sachen, die bei LANGEN erschienen erschienen find, müßten  
35 nicht ged gedruckt werden. X Auch leistest Du LANGENDe einen ganz besondern Dienst, indem Du ihm für sein neues Unternehmen die gegenwärtig , besonders große Autorität Deines Namens zur Verfügung stellst. Ferner: Wenn die Theater-Directoren über Dich schimpfen, weißt Du es nicht. Bei LANGEN weißt Du es. Und würdest Du einem Director Dein Stück geben,  
40 der es mit den Worten empfinde: »Aufführen muß ichs wohl, aber Sie können nicht deutsch schreiben«? Endlich und letztlich geht es mir nicht in den Sinn, daß es in der Welt niemals eine Strafe für Lausbuberei geben soll. LANGEN hat sich vor , Deinen Erfolgen wie ein Lausbube über Dich geäußert. Jetzt sieht er, daß er sich verhasen hat, und Du sendest ihm sofort lebenswü-  
45 würdig Deine Manuskripte: »Bitte, mein Herr, wir wollen, den kleinen Irrthum berichtigen, der in unserer gegenseitigen Schätzung mit untergelaufen ist.«

4.) Mit HARDEN haft Du vielleicht Recht; aber hüte Dich vor ihm, er ist ein falscher Hund. Mit der »Liebeleie« ist es Dir **UNTERSTREICHUNG FEH-**  
50 **LER:nicht** über Gebühr gut gegangen. , Sie nimmt vielleicht einen geringeren Rang in Deiner Schätzung ein, weil Du sie mit den anderen Stücken vergleichst, die **UNTERSTREICHUNG FEHLER:Du** schreiben könntest und schreiben wift. Aber verglichen mit den Stücken, welche die **UNTERSTREICHUNG FEHLER:Anderen** schreiben, steht sie im ersten Range. 5.) Nächste  
55 Woche will ich THOREL auffuchen, und dann verabreden wir etwas definitives in der Übersetzungs-Angelegenheit. Günstig find die Chancen für Auf-führung ausländischer , Stücke an einem anständigen Theater gegenwärtig **UNTERSTREICHUNG FEHLER:nicht**. 6.) Die »Freie Bühne« bekomme ich

nie zu Geficht. Könnteft Du mir die Nummer mit dem Artikel über Dich  
 60 nicht fchicken? 7.) Wenn FISCHER Dich Dich X ohne Verpflichtung honorirt  
 hat, fo geht daraus klar hervor, daß er Dich an fich feffeln will, um Dich  
 bei Deinen fämmtlichen nächften Büchern betrügen zu können. 8.) Ein  
 Menfch, den BAHN als »neuen Dichter« fignalfirt, ift bei mir fo fchwer, com-  
 promittirt, daß ich ihn X nicht mehr ohne Vorurtheil lefen kann. Immerhin  
 65 würde ich gern in das Buch hineinfchauen. Aber woher foll ichs bekom-  
 men? Könnteft Du mirs nicht fchicken? Nur leihweise, natürlich. 9.) Der  
 kleine Hugo mag als Menfch charmant fein, als Schriftfteller ift er mir aufs  
 Höchfte unfympathifch, und er fteht mir fern, als hätte ich ihn nie gekannt.  
 10.) Bahr erklärt, Du feift ein großer Künftler? – Was haft Du mir in der  
 70 letzten Zeit Schlechtes gefchrieben? 11.) Mit diefer NX Nummer ift in Dei-  
 nem Brief die Kölner Aufführung der »Liebeleie« bezeichnet. Ich gehe zu  
 12 über: 12.) Freut mich von Herzen, daß Du mit Deinem neuen Stück auf  
 die rechte Bahn kommft. Schreib' mir nur bald, wie es es vorwärts rückt.  
 Könnteft Du mir nicht das Manuskript fchicken, wenn Du fertig haft?  
 75 13.) ALBERT fehe ich kaum mehr. Er wird ein literarifcher Miftbube (was  
 er wohl ftets war). Mich braucht er nicht mehr, und darum erklärt er, daß  
 er ein Schriftfteller fei und ich nur ein Journalist. Hat ganz Recht, der  
 Mann, – ich meine: das Publicum und auch die Standesgenoffen denken  
 genau fo wie er. Was, Deine Manuskripte anlangt, fo reclaumire fie von ihm  
 80 und laß' fie vielleicht von einem der jungen Leute, die Dein StückeStück  
 überfetzen wollen, zur **UNTERSTREICHUNG FEHLER:Probe** übertragen,  
 da~~mit~~ damit man fieht, was fie können. 14.) Von der ANDREAS-SALOME höre  
 ich nicht eine Zeile, noch ein Wort. Daß fie in Wien war, erfahre ich erft  
 aus Deinem Briefe. Den plötzlichen Stimmungswechsel Euch gegenüber  
 85 kann ich mir fchwer erklären. Oder doch: fie ift eine fehr launenhafte Frau.  
 Sie braucht Abwechslung in ~~der~~ ihrer Menfchen- Nahrung und zehrt nicht  
 gern zweimal von denfelben. Sie hat mit Euch Alles gelebt, was fie mit  
 Euch leben konnte, – hat Euch Alles gegeben, was fie Euch geben konnte.  
 Daher wohl die beiderfeitige Erkältung. Fefthalten aus Moral, aus Treue,  
 90 aus Freundschaft, kennt fie wohl kaum. Sie Man in vergißt bei ihr immer,  
 daß fie eine Frau ift, und fie ift doch eine. Solange fie mit Einem Freund ift,  
 ift fie befändig – infoweit hat fie männlichen Character. Aber das Weibli-  
 che an ihr ift, daß fie ihre Befändigkeiten wechfelt. 15.) Dein Leben nicht  
 intereffant? Haha! Ich wünfchte nur, Du könnteft vier Wochen das Me-  
 95 nige leben. Dann würde DX Dir Dein Leben wie ein Roman vorkommen,  
 – wie ein fchöner Traum. Das Unglück ift nur, daß ~~wir~~ wir das, was uns  
 das Leben fchuldig bleibt, nach den Anfpriichen berechnen, die **UNTER-  
 STREICHUNG FEHLER:wir** an das felbe ftellen, – während wir fo rechnen  
 follten: foviele gewährt es den Anderen, foviele mir. Dann würde faft immer  
 100 ein PLUS heraus kommen, und bei Dir ein ganz gehöriges. 16.) Hier ift eine  
 »Grabfchrift« mitgetheilt in Deinem Briefe, deren Genuß mir leider nicht  
 zugänglich ift, da ein oder zwei wichtige Worte darin infolge einer unerhör-

ten Vertauschung von I-Punkten und U-Haken vollständig unleserlich sind – selbst für Einen, der es in einem es, wie ich, nach fünfjähriger Lectüre  
 105 Deiner Briefe, zu einer hübschen Fertigkeit im Hieroglyphen-Entziffern gebracht hat. 17.) »L'Aube« zahlt sicher sicher nichts, – da kannst Du beruhigt sein. Ich habe Deinen Namen genannt, weil ich es mir zum Gefetz gemacht, Jedem, der zu mir kommt und mich nach deutscher Literatur fragt, zuerst von Dir zu sprechen. Schicke den Leuten irgend etwas Altes, was  
 110 schon gedruckt war und wofür Du schon gezahlt worden bist. 18.) LALO will eine Arbeit über »NIETZSCHE, Einfluß auf das modernedeutsche Geistesleben« machen. Welches Buch, außer dem der ANDREAS-SALOME, kann man ihm zur Lectüre empfehlen? Bitte antworte mir – ausnahmsweise einmal – auf diese Frage. 19.) Schreib' bald! 20.) Sei von ganzem Herzen begrüßt!  
 115 Dein treuer

Paul Goldmann.

I  
 P. S. Morgen fendeich Dir »APHRODITE« von PIERRE LOUÏS. Schreib' mir, wie Dirs gefällt, Aber zeig' das Buch weder BÄHR noch einem von den BÄHRISCHEN!  
 120 Der Wiener »FIGARO« hat mich sehr gefreut. Wie ist Einem eigentlich zumuthe, wenn man berühmt ist?

693. Loo546 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1896

Wien, 23. 5. 96.

Mein lieber Hugo, ich freue mich sehr daß Sie sich meiner erinnern haben u noch mehr, daß Sie bald zurückkommen. Im Juni wollen wir dann doch noch ein paar Mal zusammen sein. Und das eine Mal von den paar werde ich  
 5 wohl das Stück vorlesen können. Ich habe jetzt mehr Zuversicht. Aber mit meinem ganzen Herzen bin ich doch nicht dabei. Vielleicht ist das sogar gut: vielleicht ist es ein Fehler von vielen meiner Sachen, daß ich mit ihnen im Schreiben zu zärtlich geworden bin.  
 Ihren Artikel über Poesie und Leben habe ich als ein schönes Gedicht empfunden; aber es kam mir vor, als wenn Sie die Grenzen der Poesie zu eng gezogen hätten, während es doch Ihre Absicht war, sie zu erweitern. Woher eigentlich dieses sonderbare Bedürfnis kommt, über Kunst zu reden. Ich selbst fühl es manchmal, und habe nachher immer oder oft das Gefühl etwas überflüssiges oder gar unrechtes gethan zu haben. Es kommt bestimmt nicht  
 15 allein daher, daß das Theoretisiren einfach meinem Wesen nicht entspricht. Und meine Sehnsucht, ins Klare zu kommen, ist gewiß auch nicht gering. Und was Goethe, Lessing, Hebbel, was Sie und andre über Kunst sagen, lese ich gern; manches beruhigt mich, indem es abschließt, andres bewegt mich, indem es Thore aufschließt. Wir sprechen einmal darüber.

- 20 BRAHM ist jetzt da, den ich persönlich gern habe. Gestern Abend waren er, Richard, Salten u. Schwarzkopf bei mir. – Gelesen hab ich die Frzf. Revol. von TAINÉ, die Olla potrida des durchtriebenen Fuchsmundi, die Noten zum Divan und einen englischen Kriminalroman. – Mein Sommerplan ist jetzt Norwegen, Schweden, Dänemark; und eine Novelle. – Jetzt ist ein Gewitter mit Blitz und Donner und Abend geh ich zum »Zerriffenen«.
- 25 Herzlich der Ihre, AS.

694. Lo2775 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 5.[1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 24. Mai.

Mein lieber Freund,

- 10 Vielen Dank für die »Freie Bühne«, die ich anbei zurückfende. (Das heißt nicht »anbei«. Ich behalte sie noch bis Dienstag, um sie M. SCHEFER zu zeigen, der mich an diesem Tage besuchen kommt). Der Artikel ist höchst interessant. Ich freue mich über den schönen Enthusiasmus, den mein lieber ARTHUR erregt. Auch sagt der Verfasser manches Richtige. Im Allgemeinen aber sind X mir keine kraftigen Art und Styl nicht sehr sympathisch.
- 15 Beifolgenden Brief empfehle ich Dir aufs Wärmste zur bejahenden Beantwortung. Verfasser ist ein Vetter von KANNER – kreuzbraver Mensch – selbst schwer lungenleidend, der wohl im »Sterben« ein Stück feines Schicksals gefunden hat.
- 20 Über den »Vortrag« von LORIS, den die letzte »Zeit« gebracht, war ich wütend. Ich verstehe nicht ein Wort von dem, was er will. Und dann Stellen, wie: »Eine neue und kühne Verbindung von Worten ist das wunder vollste Geschehen für die Seelen und nichts geringeres als ein Standbild des Knaben ANTONIUS oder eine große gewölbte Pforte«. Das ist doch unerhört! Was
- 25 ist eine große gewölbte Pforte für die Seelen? Und was hat das, zum Teufel, mit dem Standbild des Knaben ANTONIUS zu thun? Ich will nicht ausschließen, daß das wirklich empfunden ist. Aber wenn auch – so thut das eine ganz unerhörte Empfindungen-Verwirrung dar. Auch ist es eine verfluchte Schlamperie, sich so gehen zu lassen und jede Incohérence auszusprechen, die einem durchs Hirn fährt, die X in der Überzeugung, daß sie genial.
- 30 Auch wird die Literatur auf diese Weise zu einer Geheimsprache, die nur mehr ein paar Eingeweihte verstehen. Dieser junge Mann schreibt doch fürs Publicum. Und wenn er sich nicht mehr so ausdrücken kann, daß ihn das

Publicum versteht – wenn seine Gedanken einen Flug nehmen, wo die  
 35 Maffe ihm nicht nach kann und wo er selbst kaum noch mit kann – dann soll  
 er eben ~~kei~~ nichts mehr drucken lassen und keine Vorträge halten. Hübsch  
 ist auch, daß es einmal heißt, »bei den neueren deutschen sogenannten  
 Dichtern«. Und weiter unten: Sie wundern sich, daß Ihnen **UNTERSTREI-**  
**CHUNG FEHLER: ein UNTERSTREICHUNG FEHLER: Dichter** die Regeln  
 40 lobt etc. X Also größenwahnsinnig, ist dieser junge Mann auch schon. Wor-  
 auf hin? Mit dem »jungen GOETHE« ist es bisher nichts geworden. Bisher  
 hat es eigentlich nur in einem Punkte gestimmt: in der Jugend.  
 Nein, ist dieser arme kleine Burfch verdorben worden! von BAHR, diesem  
 verfluchten Pufcher und Schurken! |  
 45 Grüß' Dich Gott, liebster Freund.  
 Auch schreibst Du mir wohl nächstens einmal.  
 Dein  
 treuer

Paul Goldman

695. L00547 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1896

| HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 IX FRANCKGASSE 1  
 WIEN

| Ich werde 8–½ 9 im Griensteidl fein, eventuell vorher bei Richard anläu-  
 5 ten.  
 Bitte verständigen Sie ihn, ich habe keine Zeit dazu  
 Hugo  
 eine eventuelle Änderung kann dann Richard mir bis 5 fagen lassen.

696. L00548 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1896

| Herrn DR. RICHARD BEER HOFMANN  
 Wien  
 I WOLLZEILE 15

Lieber Richard, Hugo schreibt mir, er wird 8–½ 9 im GRSTDL fein, eventuell  
 5 vorher bei Ihnen anläuten. Eine event. Aenderung können Sie dem Hugo bis  
 5 fagen lassen.  
 Herzlich  
 Ihr  
 Arthur



697. Loos49 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [4. 6. 1896?]

„HERRN DR RICH. BEER-HOFMANN  
WIEN.  
I. WOLLZEILE 15.

„A S

Donnerstag

- 5 Lieber Richard,  
also wo nachtmahl ich heute – warten Sie –  
Ich werde vielleicht um, resp nach 7 bei Ihnen anläuten, ja? Weiter als bis  
in den Prater wird man sich ja doch nicht „wagen können, selbst wenn es ganz  
schön wird. Aber richten Sie's so ein, daß ich nicht die 5 Stöcke zu steigen  
10 brauche, sondern daß Sie bereit sind herunter zu kommen. Haben Sie keine  
Luft zu warten so gehen Sie ruhig fort, ich verpflichte Sie zu „nichts. Ich bin  
jedenfalls bis nahezu 7 zu Haus, werde arbeiten.  
Danke vielmals für die Bücher  
Sein Sie englisch begrüßt  
15 Ihr Arthur  
Sollten Sie zu einem sehr festen Entschluß gelangen, wo „wir heute Abend  
fein werden, so telegrafieren Sie vielleicht gleich an die Tini fürn Hugo. (Süd-  
bahn, z. E.)

698. Lo2776 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 6. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 4. Juni.

Mein lieber Freund,

- 10 In Eile nur ein Wort des Dankes für Deinen lieben Brief!  
So ist es also abgemacht: Ich komme nach Dänemark, – immer unter Vor-  
der Voraussetzung, daß die weite Reife nicht über meine Mittel geht. Kannst  
Du mir mittheilen, was man ungefähr pro Tag in SCOTTSBORG braucht? „Ich  
freue mich unendlich darauf, Dich wiederzusehen. Du wirst nur wohl noch  
15 weitere Details angeben. Wann reist RICHARD? Zurück will ich dann über  
Berlin gehen.  
Die Ernennung von ANTOINE zum Director des ODÉON eröffnet uns eine

unverhoffte Aussicht, Dein Stück doch noch hier auf ein großes Theater zu bringen. Nächstens mehr darüber. |

- 20 M. CHRISTIAN SCHEFER besuchte mich dieser Tage u. sagte mir, er habe einen Artikel über Dich geschrieben, und derselbe werde bereits in den nächsten Wochen erscheinen. Er hat natürlich auch einige Ausstellungen gemacht, und ich habe mich wohl gehütet, ~~zu~~ ihn daran zu ver hindern (so dumm ich auch seine Einwände finde). Die »NOUVELLE REVUE« ist, wie Du | weißt, 25 von der Deutschen-Feindin MADAME ADAM redigirt. Noch nie ist darin ein ausführlicher Artikel über einen deutschen Schriftsteller erschienen. Die Besprechung, die Dir M. SCHEFER widmet, ist darum noch aus diesem besondern Grunde ehrenvoll für Dich.

- Von mir soll ich Dir schreiben? Was denn, bitte? Ich weiß | nichts, was Dich 30 interessen könnte. Mein Leben steht überdies fast jeden Tag in der Frankfurter Zeitung.

Die »ILLUSTRATION« schicke ich Dir dieser Tage.

Gewiß, DEHMEL ist mir widerwärtig – oh, und wie!

- Gewiß, der kleine LORIS ist nicht manirirt, | sondern ehrlich – oder viel- 35 mehr seine Manier ist Ehrlichkeit. Aber das ist eben das Schlimme, das eine so ungünstige ~~Prog~~ Prognose rechtfertigt. ~~W~~ Wenns nur in der Haut faße! Aber es sitzt tiefer, im Kern. Man hat dem kleinen Burschen solange einge redet, daß er ein Genie ist, bis er dahin gekommen ist, jeden Sprung seiner Gedanken für genial zu nehmen. | Er hat nicht eine der nothwendigsten 40 Eigenschaften des Talents: Selbstzucht. Er empfindet drauf los und schreibt IDEM. Auch liegt Verbildung vor, – Überstopfung mit Wissenskram. Man hat diesen jungen Mann systematisch zum Dichter ausbilden wollen, und das geht nicht. Die GOETHES lassen sich nicht züchten. Das Beste in der Entwicklung | thut der Zufall (oder das Leben, wenn man demselben Ding 45 einen anderen Namen geben will, oder die Natur, was auch daselbe ist). Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein treuer

Paul Goldmann.

699. Lo2771 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. [4.] 1896

Frankfurter Zeitung

Frankfurt a. M., 9. März 1896.

und

Handelsblatt

Redaktion. \*)

- 5 Telegramm-Adresse:

Zeitung Frankfurt Main.

Mein lieber Freund,

Ich bekam Deinen lieben Brief hierher nachgefanzt, kann Dir also den Brief,

von dem Du sprichst, erst nächste Woche nach meiner Rückkehr zurückfenden.

Du sollst nur einen kurzen Gruß von unterwegs erhalten. Ich bin hier, müde und ruhebedürftig. Mein ~~xxx~~ Auge ist krank, und ~~x~~ auch die Ruhe will nicht mehr viel nutzen. Hiefigen Eindrücke wenig erfreulich. Meine Familie, die friedliche, in ~~z~~ Parteien gespalten, – aufgelöst durch das neu hinzugekommene DISSOLVANT. Schlimme Dinge, schlimme Dinge!

Von Dir spricht alle Welt mit wärmster Sympathie, und während Deines Aufenthalts in Frankfurt hast Du bei uns alle Herzen gewonnen. Freundlich grüßt mich Dein Name aus den Schaufenstern der Buchhandlungen.

Was Du mir über Deine Stimmungen schreibst, ist gar seltsam. Daß auch Du diese Idee hast, Dein Leben zu verlieren[,], Du, dessen Leben reich ist, wie kein zweites, das ich kenne. So scheint es, daß ~~x~~ wir auf allen Stufen, bei allen Geschehnissen, im Glück und Unglück das Gefühl haben, das Leben zu verlieren; und vielleicht verlieren wirs auch Alle wirklich.

Gern möchte ich Dich im Sommer wiedersehen vorausgesetzt, daß ich bis dahin noch in keinem Spital liege. Holland, Dänemark, wo Du willst. Freilich wirst Du bei unserem Wiedersehen merken, daß sich Manches verändert hat.

Und warum kommst Du nicht nach PARIS?

Dem HUGO thue ich nicht Unrecht. Ich soll den Artikel lesen, als handle er nicht von ST. GEORGES. Ja, er handelt aber davon. Ich kann Form und Inhalt nicht scheiden, besonders nicht bei einer Kritik. Und wenn die Form gut ist, das Urtheil aber falsch, so ist's eine schlechte Kritik. Auch ist die Form nicht gut, – verfluchte Manier! Hoffentlich nimmst Du das Burgtheater-Referat in der »Zeit« an. Du bist der geborene Kritiker – wahrhaftig und unbeflehtlich, ich meine seelisch unbeflehtlich, nicht einmal ein EMBALLÉ, wie ich. Und dann Du mit Deinem klug klugen Urtheil und feinen Kunstinn! Nimms ~~x~~ an! Da Daß Du nicht journalistisch thätig sein kannst, ist eine Deiner Wahnideen, die am Besten durch die Praxis widerlegt werden. Auch schafft Dir eine regelmäßige kritische Thätigkeit gewisse Lebensgrenzen, – Bornièren, welche Deine Gedanken verhindern, im Unendlichen Unfug zu treiben. Wenn Du genöthigt bist, RUDOLF LOTHAR und DAVIS kritisch zu behandeln, wirst Du weniger an den Tod denken.

Wie wenn Du mir ein Wort hierher schriebe? (NIDDASTRASSE 37.) Das wäre schön.

»Ist Dein Stück fertig? Kann man das Manuskript sehen?

Bitte, schick' mir nach PARIS die im Buchhandel erschienenen ANATOL-Sachen.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein

Paul Goldmann.

Gruß an RICHARD.

„Gefunden in einem alten deutschen Mytiker:

»Der Zufall muß hinweg und aller falscher Schein, Du mußt ganz wesentlich und ungefärbt fein.«

- 55 Und was sagst Du zu Frau LOU ANDREAS' Buch »Ruth«? Hörst Du etwas von ihr?

700. L00550 Alfred Polgar an Arthur Schnitzler, 6. 6. [1896?]

„Hochverehrter Herr Doctor,

Verzeihen Sie, Herr Doctor, daß ich Sie abermals mit meinen privaten Angelegenheiten belästige und Sie dringendst bitte, den Passus Ihres Briefes an D<sup>r</sup> Ludassy, der von meinem Urlaub handelt, zu streichen, ev. ein paar neue  
5 Zeilen über meinen Gesundheitszustand zu schreiben.

Es ist ganz zweifellos, daß mein Chef den Hinweis auf einen Urlaub als von mir inspiriert ansehen wird und das könnte die Aversion, die er in letzter Zeit gegen mich zu haben scheint, in's Unheilbare steigern.

- Ich bitte recht sehr, Herr Doctor, mir die neuerliche Belästigung nicht übel  
10 nehmen zu wollen und zeichne mit aufrichtigstem Dank  
hochachtungsvoll erg. Alfred Pollak.  
6/VI.

701. L02777 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 15. Juni.

- Mein lieber Freund,  
10 Anbei erhältst Du die »NOUVELLE REVUE« mit dem Artikel über Dich. Die Eindrücke sind nicht stichhaltig, aber ich finde den Artikel sehr liebenswürdig, besonders mit Rücksicht auf die Stelle, wo er ~~sich~~ steht, denn sonst ist man dort sehr gegen alles Deutsche. Auch den Brief von M. CHRISTIAN SCHEFFER lege ich bei; seine Adresse steht oben; nur mußt Du schreiben MELUN,  
15 PRÈS PARIS. Du dankst ihm wohl mit einigen artigen Worten. „Wenn Du willst, kannst Du Dich auch gegen die Einwände rechtfertigen. Das wird ihm sehr schmeicheln. Schreib ihm deutlich und entschuldige Dich, daß Du nicht des Französischen mächtig genug bist, um ihm in seiner Sprache zu schreiben .....  
20 Mit meiner Zufage betreffs des Rendezvous in Dänemark bin ich leichtfin-

nig gewesen. ich habe nicht an die Kosten gedacht. Nach eingezogenen Erkundigungen stellt sich die Eisenbahn- Reife PARIS – KOPENHAGEN – BERLIN – PARIS allein , auf über 230 FRANCS, mit allen Rundreise-Ermäßigungen. Das geht über meine Kräfte. So werde zu ich wohl ~~zur~~ meinem anfanglichen Project einer Reife nach der Schweiz zurückkehren müssen, wo ich in einer Nacht hinkann, und wir werden uns in diesem Jahre wohl kaum sehen.

Wie gehts, liebster Freund?

Wann trittst Du Deine Fahrt nach Norden an?

Von Herzen Dein

Paul Goldmann

MELUN, 12 rue Doré, ce mercredi.

Mon cher Monsieur,

J'ai bien des excuses à vous faire pour ne vous pas avoir renvoyé plus tôt, le numéro de la Freie Bühne que je mets à la poste en même temps que cette  
 35 lettre. Je viens d'être assez souffrant pendant plusieurs jours; sachant cela, j'espère que vous ne m'en voudrez pas de mon inexactitude. – J'ai demandé à Nouvelle Revue de vous faire parvenir, en épreuves corrigées, deux ou trois exemplaires de la chronique que nous allons publier sur M. Schnitzler. Vous allez, je pense, les recevoir. J'ai supposé, que si vous connaissiez quel-  
 40 que journal ami de M. Schnitzler, il vous serait agréable de pouvoir lui faire parve nir ce article avant sa publication. Ce n'est pas que l'article soit aussi important que je l'eusse souhaité, mais enfin, c'est le premier qui paraît en France. D'autre part, si j'ai fait, ça et là, les quelques réserves que me dictait mon désir d'être parfaitement sincère, je pense néanmoins que vous  
 45 ne serez pas mécontent de la manière dont j'ai parlé de votre ami. J'ai réfléchi de nouveau à tout ce que vous avez bien

702. L00551 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18. 6. 1896]

„Die Zeit“

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Profeflor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Wien, den .....189

IX/3, Günthergasse 1.

Lieber Arthur!

Ich möchte, bevor Du fortfährst, gern noch einmal anfragen, ob Du Dich nicht doch entschließen könntest, mir eine Novelle von Dir für die »Zeit« zu geben. Vielleicht hast Du jetzt etwas, das Dir geeignet scheint. Wann können wir davon plaudern?

Herzlichst

Dein

Hermann

Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER IX FRANKGASSE 1

- 15 Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

703. Lo2778 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 22. Juni.

Mein lieber Freund,

- 10 Es ist sehr lieb und freundschaftlich von Dir, daß Du so auf dem Zusammentreffen mit mir bestehst. Auch mir kannst Du glauben, daß ich Dich nicht mit leichtem Herzen »aufgeben« würde und daß ich sehr betrübt sein würde, wenn ich Dich in diesem Jahre nicht sehen könnte! Aber es wird sich doch schwer machen lassen. Da ist zunächst der materielle Grund.
- 15 Ich habe weniger Geld als je, und wenn ich auch mich im Princip nicht fürchten würde, mir etwas von Dir auszuleihen, so heißt doch »ausleihen« soviel, als: Geld nehmen, um es wiederzugeben. Nach meinen jetzigen finanziellen Umständen sehe ich aber absolut kein Mittel, das Ausgeliehene in absehbarer Zeit zurückzugeben. Dazu kommt noch Allerlei an sonstigen Gründen: Ich bin sehr müde und nervös, und die weite
- 20 Eisenbahn-Reise erschreckt mich. Ich kann ferner weder Seeluft noch See- Seebad vertragen, sondern brauche zu meiner Erholung Gebirgsluft. Außerdem habe ich über die Preise in SCODSBORG von einem Dänen, der jedes hinget, ganz andere Auskünfte erhalten, als Ihr: er meint, es sei das theuerste dänische Seebad. Endlich interessiert mich der skandinavische
- 25 Norden wenig, Dänemark ganz besonders wenig, und durch das Dänengefindel, das ich um ALB ALBERT LANGEN habe kriechen sehen, habe ich sogar einen starken – vielleicht ungerechten – Widerwillen gegen Dänentum bekommen. Nun glaube ich ferner so: Du wirst nach vier Wochen schwedisch-norwegischer Reise ausgiebig genug von Skandinavien haben, desgleichen RICHARD, wenn er bereits im Juli hinget. Da Ihr nun so wie so nach Mittel-Europa zurück müßt, wie wäre es, wenn wir uns im August in der Schweiz trafen? Einen großen Umweg macht Ihr nicht. Auch ist es gar nicht übel: vier Wochen zu reisen und sich dann in der Schweiz, im Engadiner etwa, auszuruhen. Warum seid Ihr denn gar so sehr auf das
- 35 verfluchte Dänemark erpicht, erpicht, wo es nicht einmal Kunst gibt, außer

THORWALDSEN, den man doch beffer **UNTERSTREICHUNG FEHLER:** nicht kennt. Und HAMLET, welcher der, welcher der einzig interessante Däne war, ist auch schon todt. Wenn Ihr nun darauf besteht, so werde ich doch mein Möglichstes thun, um zu kommen. Aber Ihr solltet auch Ein wände hören. |  
 40 Daß man von ALBERTLANGEN überhaupt ~~Einwände~~ Eindrücke empfängt, überrascht mich. Das zählt doch gar nicht mit. Das ist ein dummer Bube, ~~deffen~~ dessen geistige Unfähigkeit hart am Blödsinn grenzt. Das ist zugleich frech und infam. Ich bitte Dich: laß' Dich mit dem Burfchen  
 45 in keiner Weise ein, gib ihm keinen Rath und verhilf' ihm zu kei keinen Bekanntschaften. | Er wird Dich ausnutzen und Dich mit Bübereien entlohenen. ....

Ich habe den RICHARDMANDL nun endlich kennen gelernt. Begeistert. bin ich nicht. Ein netter und ganz gescheiter Mensch, aber sehr egoistifch, sehr  
 50 berechnet, sehr kalt, sehr von sich einge nommen, sehr stolz auf seine RELATIONS-MONDAINES. Talent? Einiges jedenfalls, | viel aber wahrscheinlich nicht. Er hat ein Lied von Dir componirt, wie Du weißt. Ich halte das für mißlungen. Die leichte Trauer des Liedes hat er in die schwersten Accente überetzt. Das Lied ist melancholifch, die Musik tragifch, Verse und Com-  
 55 position sehen sich an und können sich nicht verstehen.

Bitte, danke RICHARD für seine Correspondenz- | Karte. Ich hoffe, das hat ihn nicht zu sehr ermüdet. Am Tage, wo er diese Correnspendenz- Karte verfaßt, hat er gewiß nicht mehr am »Götterliebbling« weitergeschrieben, – hoffentlich aber hat ~~feh~~ er sich am nächsten Tage wieder diesem Werke  
 60 zugewendet, dessen ~~zwe~~ zweites Capitel jetzt ~~fast~~ sicher bereits der | Vollendung entgegenreift.

Grüß' Dich Gott, liebster Freund!

Dein

P. Goldmann

704. L00552 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 6. 1896

|Wien, 25. Juni 96.

Hochverehrter Herr Profeffor

erlauben Sie mir, Ihnen meinen Freund Doctor RICHARD BEER-HOFMANN vorzustellen.

5 Mit verbindlichften Grüßen

Ihr ergebener

Arthur Schnitzler

705. L00553 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1896

|k. k. Hofburgtheater Direction

Wien 25/6 96

Sehr verehrter Herr Doctor!

Bezugnehmend auf unsere mündliche Rücksprache bin ich so frei, Ihnen  
 die Komödie Der Glückspilz von CAPUS mit verbindlichem Danke für Ihre  
 5 freundliche Bemühung zurückzufenden.  
 In aufrichtiger Verehrung

D<sup>r</sup>Burckhard

706. L00554 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1896

„Herrn  
 D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien  
 IX Frankgasse 1

5 „Café Tomaselli  
 Salzburg.

Lieber Arthur!  
 Wir sind hier, und scheinen unglaublich auffallend zu sein. Wir wohnen  
 im Schiff bis Sonntag sind wir sicher hier  
 10 Herzlichst

Richard

Post restante.

707. L00555 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 SALZBURG  
 POST RESTANTE.

„27. 6. 96.

5 Lieber Richard, ich bin hier noch bis zum 2. Juli für Briefe anzutreffen. Ich  
 notire Ihnen hier gleich die Daten, wann u. wohin Sie event. Telegramm  
 abzufenden haben:  
 am 6. Juli nach Hamburg  
 am 9. Juli nach Bergen (Norwegen)  
 10 am 14. Juli nach Trondjhem  
 am 23. Juli nach Trondjhem  
 am 25. Juli nach Kristiania.  
 Briefe, wissen Sie ja. –  
 Wüßch Ihnen gute Stimmung und hoffe häufige Nachrichten. Grüßen Sie  
 15 Paula. Herzlich der Ihre  
 Brahm läßt Sie grüßen. Arthur



708. L00556 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1896]

„Bad Fufch, 27<sup>ten</sup> 6.

lieber Arthur!

ich denke, dieser Brief erreicht Sie noch gerade vor Ihrer Abreise. Es wird mir dann sehr viel Freude machen, Sie auf dem Schiff und in fremden Gegenden zu denken. Zu meinem Vergnügen am Dasein gehört es sehr stark, mir das Leben meiner Freunde merkwürdig und schön vorzustellen. Es ist das Geheimnis, voll wie die Zusammensetzung von schönen Gegenständen auf einem Bild.

Ich lebe hier ganz still. Ich schreibe eine Novelle und sehe 5, 6 andere vor mir. Nur kommt mir sonderbarer Weise immer während des Arbeitens gerade die wesentliche Schönheit des Stoffes wie erblindet vor. Das muß man wahrscheinlich überwinden. Ich kann es nur nicht, weil ich bis jetzt eigentlich immer nur „kurze Gedichte gemacht habe.

Sie lassen mich dann immer wissen, wo Sie Briefe finden wollen, nicht wahr? (Vom 15<sup>ten</sup> Juli ab schreiben Sie mir nach Wien, weil ich nicht genau weiß wo ich sein werde.) Leben Sie wohl, lieber Arthur.

Herzlich Ihr

Hugo.

709. L00557 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 29. 6. 1896

„Wien 29. Juni 96

Mein lieber Hugo, ich lege Ihnen einen Zettel bei, da steht drauf, wo ich für Briefe zu erreichen bin, u. bis wann. In Wien bin ich noch bis zum Freitag (spätestens) (3. Juli). –

Ich wollte eben niederschreiben, daß ich mich »freue« u. habe gezögert, weil die Freude nicht ganz rein ist. Es ist, durch heftigeres Erklären früherer Lebensbeziehungen, in der letzten Zeit wieder manche Unruhe in mich gekommen, die in manchen Stunden, besonders Abendstunden allein auf dem Land, schmerzlich bewegt. Nun weiß ich nicht, ob sich das da oben gänzlich beruhigen wird oder ob nicht vielleicht noch dunklere Traurigkeit kommen mag. Ich leide gewiss an einer gewissen „(„f sentimental“!)“ Ueberempfindlichkeit für gewisse Begriffe, wie Ferne, Einsamkeit, und Vergangen. Das hängt wohl mit meinen mangelnden Fähigkeiten „abzuschließen“ zusammen. Abzuschließen, in jedem Sinn. Fehler meines Lebens und meiner Kunst sind daraus zu erklären.

– Das Stück reift natürlich mit; „ist Ihnen noch was dazu eingefallen?

– Ist das eine Ihrer Soldatengeschichten, die Sie schreiben? –

Sie hören sehr bald von mir u. lassen mich wohl auch nicht lang ohne Nachricht. Empfehlen Sie mich Ihren Eltern. Seien Sie herzlich begrüßt.

20 Ihr

Arthur

710. Lo2779 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 29. Juni.

Mein lieber Freund,

10 Was soll man gegen ein viermal unterfrichtiges »durchaus« machen? Gar  
bin so »durchaus« X ich ja nicht gegen Dänemark eingenommen. Ich habe  
nur nicht die Mittel, um hinzufahren, und nicht die mindeste Luft, dort-  
zubleiben. Da Du aber meinst, daß dies schwächliche Gründe sind, so hast  
Du jedenfalls Recht und ich werde hinkommen. Also, wenn ich bis Anfang  
15 1. August nicht ganz bankrott bin (was möglich ist) und wenn nichts Ander-  
es Wichtiges dazwischen kommt, so treffen wir uns zwischen dem 5. u. 10.  
August in SCOTTSBORG, welcher Ort nach Deinen Schilderungen so billig  
ist, daß man ihn schon wegen seiner Billigkeit auffuchen müßte. Ich kehre  
sicher mit großen Ersparnissen heim. Andere Leute gehen auf die Goldfel-  
20 der von TRANSVAAL, ich werde nach SCOTTSBORG gehen. Gott allein weiß,  
wer Euch diese dänische Idee in den Kopf gesetzt hat! 1. Europa ist so schön  
und es gibt soviel Herrliches zu sehen. Muß man also gerade in ein Land  
gehen, in dem es ~~absolut~~ absolut nichts gibt: weder Gebirge, noch Kunst, noch  
Vergangenheit, – höchstens Meer, aber auch das wird vielleicht ein Schwin-  
25 del fein und ich werde es erst glauben, wenn ich es gesehen habe.

ENFIN, ich komme nach Dänemark. Ihr werdet mich hoffentlich über Eure  
Unterwegs-Adressen auf dem Laufenden halten. RICHARD wird sich auch zu  
einer Correspondenzkarte einmal entschließen 1. müssen; aber ich glaube,  
die dänischen Postkarten sind kleiner als die österreichischen, was wieder  
30 ein Vortheil dieses schönen Landes ist.

Du aber, mein lieber Freund, reise glücklich. Ich wünsche Dir von Herzen  
alles Gute auf den Weg.

Die Zeitungen, die Du auf dem Zettel angegeben, kann ich Dir erst morgen  
schicken, da weite Wege zu ihrer Beforgung zu machen sind. Gib also Ori,  
35 daß sie Dir nachgefannt werden.

Von Herzen und in Treue

Schick' mir, bitte,

Dein  
das Buch von

Paul Goldmann.

ALTENBERG.

711. L00558 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1896

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

5  
30/VI 96  
Lieber! Karte erhalten. Bleibe voraussichtlich bis zumindest 10 Juli hier,  
dann Kopenhagen  
Stimmung, nicht zum Schreiben auf Correspondenzkarten geeignet. Herz-  
lichst Ihr  
10 Richard  
Fürberg am Wolfgangsee

712. L00559 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
FÜRBERG AM WOLFGANGSEE

„Lieber Richard, wenn Sie nicht in der Correspondenzkartenstimmung find, rafften  
Sie sich zu einem Brief auf. Paul kommt nach Dänemark. Schreiben Sie ihm.  
5 Ich reife Freitag Abend Hamburg. Dort POST REST hoff ich Nachricht von  
Ihnen zu finden. Am 7. geht mein Schiff ab. Nach TRONDJHEM fenden Sie  
eine „(briefl.)“ Nachricht am 9. Juli; eine zweite am 18. Juli. – Telegrame  
wiffen Sie ja. Gehen Sie nicht nach München? Vielleicht doch mit mir auf  
der Rückreise. –  
10 Seien Sie vielmals herzlich begrüßt u grüßen Sie Paula.  
Ihr ArthurSch

713. L02780 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 4. Juli.

Mein lieber Freund,  
10 Also schön willkommen in Hamburg und von Herzen frohe Fahrt!  
Dieser Brief soll Dir nur einen Gruß von mir X bringen.  
Neues weiß ich nicht. Auch hab' ich keine Ahnung, wann ich von hier fort-  
komme. Die verfluchten Schwätzer im ,PALAIS BOURBON' machen keinerlei  
Anfalten, in die Ferien zu gehen. Auch sonst erscheint mir meine Reise im  
15 dunkelsten Nebel.  
Ich schreibe ~~nach~~ nach Hamburg, weil das noch im Bereich der  
Vorstellungs-Möglichkeit liegt. Aber kannst Du Dir, ehrlich gesagt, ein POSTE  
RESTANTE-Büreau in TRONDJHEM vorstellen? Ich nicht.  
Wie alle Jahre habe ich natürlich Furcht, Dich , wiederzusehen, – diesmal  
20 aber mehr als je.  
Gott befohlen, mein lieber Freund, und möge Dir der schwedische Himmel  
hold sein (wenn es überhaupt in diesem Lande, das seit Gustav Adolph jede  
Existenzberechtigung verloren hat, so etwas gibt, wie einen Himmel).  
Viele treue Grüße!  
25 Dein

Paul Goldmann

714. Loos 560 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1896

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
FÜRBERG AM ST. WOLFGANGSEE  
IN OBEROESTERREICH

,Lieber Richard, leider muß ich Mitteleuropa verlassen, ohne weitere Nach-  
5 richt von Ihnen gefunden zu haben. Ich war 3 Tage in HAMBURG u schreibe  
diese Karte in LÜBECK, wohin ich mich ein Ausflug führte. Ich bin guter,  
aber nicht hoher Stimmung. Heute Abend geh ich »an Bord« der SVERRE  
SIGURDSON. Ist's nicht ein trauriges Leben, darin man nicht einmal mehr  
»an Bord« ohne Anführungszeichen schreiben kann? – Ich hoffe in TROND-  
10 JHEM Briefe von Ihnen zu finden. Grüße Sie herzlich; grüßen Sie auch Paula  
Ihr  
Arthur

715. Loos61 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 7. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER HOFMANN  
KOPENHAGEN  
POST REST.  
DÄNEMARK

Det Nordenfjeldske  
Dampskibsselskab  
Trondhjem

Soleil de Minuit. *Midnightsun*

SS. »Sverre Sigurdssøn«

Eben nach 36 ftd wunderföchner Fahrt auf der Nordsee in STAVANGER gelan-  
det, von da gehts um 6 weiter. Ich schreibe Ihnen, Ihrer letzten Karte  
folgend, bereits nach KOPENHAGEN POST REST; zweifle aber, dß Sie schon  
dort find, warum ich zweifle, weiß ich nicht.

Ich freue mich auf Ihre Nachrichten.

Herzlich der Ihre

ArthSch

716. Loos62 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1896

„Fürberg 9/VII 96

Lieber Arthur! Ich reise heute von Fürberg; die Leute die unsere Wohnung  
für den Sommer gemiethet haben kommen morgen, und in den Dachzimmern,  
die dumpf und unruhig sind halt ichs nicht aus. Ich gehe also auf einige

Tage nach Salzburg.

Gegen 20 dürfte ich in Kopenhagen sein. Schreiben Sie poste restante hin.  
Nicht nur nicht für eine Karte auch nicht für einen Brief eignet sich mein  
verstimter Zustand. Verstimmt ist so richtig. Es klingt alles falsch und häss-  
lich. Also, ich will ja nichts mit dem Brief als daß Sie in Trondhjem einen

Gruß von mir vorfinden. Ich grüße Sie, und wünsche Ihnen heitere sonnige  
Fahrt. Und wir sehen uns ja bald?

Herzlichst Ihr

Richard

717. Lo2781 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 7. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

5

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

PARIS, 14. Juli.

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Da Du mir schreibst, daß Norwegen wirklich existirt, muß ich wohl glauben und schreibe Dir nach CHRISTIANIA, welches sich hoffentlich an Ort und Stelle auch wirklich als die Hauptstadt dieses un wahrscheinlichen Landes erweist.

Ich danke Dir für Deine lieben Nachrichten. Deine Karten athmen frohe  
15 Reifestimmung, und ich freue mich dessen. , Nur möchte ich auch einmal etwas Genaueres über unser Zusammentreffen wissen. Werden wir uns so zwischen erstem und fünftem August in Kopenhagen treffen? Ich weiß zwar noch immer nicht, wann und ob ich von hier fortkomme (Geld, Geld, Geld!), – auch kann es in diesem Lande während vierzehn Tagen stets ~~X~~ passieren, daß Herr FELIX FAURE den Sonnenstich bekommt oder der Herzog von ORLEANS den Thron von Frankreich, besteigt – aber immerhin, wenn ich doch nach Dänemark käme, wäre es doch vielleicht nicht übel, falls wir uns dort treffen könnten, und zu diesem Zweck müßte ich zunächst einmal wissen, wo Ihr seid, was Ihr mir bisher mit anerkannter Beharrlichkeit verschwiegen habt.

25 Kürzlich wollte ich noch THOREL – der gegenwärtig bei PIERRE LOTI an der spanischen Grenze ist – zu Antoine schicken. Aber er meinte, mit ANTOINE sei fürs Erste , nichts zu machen, derselbe sei verrückter als je, habe keine Ahnung, was er wolle, und nehme als deutsche Stücke zunächst nur WALLENSTEIN und DON CARLOS in Aussicht. Wenn man ihm glauben machen könnte, daß die »Liebelei« von SCHILLER wäre, so wäre die Sache sofort erledigt; aber das wird schwer halten. Kurzum, wir müssen bis zur »RENTREE« warten, und THOREL möchte inzwischen die Übersetzung anfertigen (Preis 5-000 FRANCS, – du verstehst?). , Wir reden darüber bald mündlich, so Gott will.

35 ~~Sonst~~ Vielen Dank für ALTENBERG! Ich habe! Ich habe die ersten Seiten gelesen und weiß noch nicht recht, wo und wie? Manchmal ~~X~~ meint man, es sei ein Dichter, manchmal meint man, es sei HERMANN BAHR. Aber Jedenfalls lese ich das Buch zu Ende.

40 Auf Deiner Karte fand ich ein roth angestrichenes , Schiff, über dem ein blaues Gestirb schwebt, das in erklärender Unterschrift den Beschauer als »SOLEILLE MINUIT« vorgestellt wird. Das Schiff ist vor dem der Mitternachts-sonne vorgefahren, wie ein Hotel-Omnibus vor der Hausthür des Gasthofes. Nicht genug damit, steht auch noch das Nordcap dabei. Herrgott, bist Du ein Protz! ....

45

Blonde Kinder mit Märchenhaar! Das weckt , in meinem Herzen die

Sehnfucht auf. Nur einmal folch' ein Mädchen in die Arme schließen und hören, daß sie mich liebt! Einmal nur, rasch noch in der letzten Viertelfunde dieser so ganz verlorenen Jugend! ...

50 Grüß' Dich Gott, mein theurer Freund, und reife froh und glücklich!  
Dein treuer

Paul Goldmann

718. L00563 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
KOPENHAGEN  
POST REST.

„Trondhjem 15/7 96

5 Mein lieber Richard, ich freue mich hier Ihren Brief gefunden zu haben – ich antwort Ihnen gleich diese 2 Zeilen, weil es heut Abend wieder weiter und immer weiter geht. Glauben Sie mir, Sie haben viel verfäulmt – nun eben komm ich aus dem Dom von Drontheim und hab Ihnen was gekauft.  
10 Sie wissen ja, wo mich Ihren Briefe treffen. – Arbeiten werden Sie hoffentlich mehr als ich –?

Herzlich  
Ihr

Arthur.

719. L00564 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1896]

„Fusch. 16. Juli.

mein lieber Arthur!

Über das Stück hab ich öfter nachgedacht, bin aber nicht über gewisse allgemeine Gedanken hinausgekommen. Ich fahre morgen nach Salzburg und  
5 bin dort 2, 3 Tage mit Richard zusammen. Dann geht er nach Dänemark, ich nach Auffee. Vielleicht finden wir zusammen etwas Gefcheites.

„Der 2<sup>te</sup> Act muß alles wirklich Dramatische enthalten, alle Wucht, alles Pathos, alle Graufamkeit und alles innere Verföhnung, dann find der erste und dritte Act, die den Vorgang nur von außen zeigen und an denen sich  
10 ohne Verderbnis nicht viel verinnerlichen läßt, gerechtfertigt und gerettet, wie japanische Laternen wenn man hinter ihren Bildern ein Licht anzündet. Es liegt „nun im Wesen ihrer Composition, daß Ihnen gerade Wucht und das Schicksalmäßige, Unabwendbare schwer wird: (besonders wenn nicht eine weibliche Figur das ganze trägt.) Deswegen muß aber  
15 gerade hier die Frauenrolle ausgenützt werden (jetzt läuft sie nutzlos, ja störend dazwischen): der gehaltene Ton, den der Held allen Männern

gegenüber hat, kann dem Mädchen gegenüber so völlig wegfallen wie etwa in einem Monolog: es liegt sogar eine natürliche tiefe Coquetterie darin, vor der geliebten Frau die Schwere und graufame Sonderbarkeit einer Situation einzusehen und einzufestehen. (Das entgegengesetzte, viel düftigere Motiv war das Verheimlichen in der »Liebelei«)

An sich, von außen gesehen (so wie der erste und dritte Act es bringt) sind ja alle Tragödien des Lebens nur unangenehme Begebenheiten, die mit einem Unglücksfall enden. Die Tragik muß man (und darf man!!) in die Auffassung legen, welche die Hauptperson von der durch sie angeftiteten, innerlich unrettbaren <sup>^Person</sup>Situation<sup>^</sup> plötzlich zu haben anfängt, dagegen ankämpft, und schließlich darein verfinkt wie ein Ertrinkender. Nun haben Sie einmal (beim Erfinden des Stoffes) die durch das verweigertere Duell für eine bestimmte Art Menschen sich ergebende Situation als tragisch, d. h. als einen tiefen unlösbaren inneren Widerspruch in sich tragend erkannt: suchen Sie diese Stimmung wiederherzustellen. Sie war wahrscheinlich rhetorisch. Individualisieren Sie diese Rhetorik und legen Sie sie der Hauptperson in den Mund, verstärken und verdichten Sie sie (reine Rhetorik ist immer dünn) durch retardierende, menschliche, zufällige Motive (wie Sie in der Liebelei ein fast-nichts von Vorgang aufgeschwemmt haben und ihm Dichte gegeben), und fürchten Sie sich nicht vor Ihrem eigenen Feuer. Es wird nie nackt brennen, da immer die bunten Schirme des ersten und letzten Actes davorstehen werden. Die Schwäche und Zaghaftheit im Ton des 2<sup>ten</sup> Actes (vergleichen Sie mit SHAKESPEARE!) ist nur entstanden, weil der Held und das Mädchen so fürchtbar wenig individualisiert sind: in einem papierdünnen Herd kann man dann freilich kein großes Feuer anmachen. Verstärken <sup>^</sup>(d. h. determinieren)<sup>^</sup> Sie das Verhältnis zu dem Mädchen, so wird es nicht nur sich selbst tragen sondern die ganzen tragischen Eingeständnisse und Irrläufe des Helden werden darauf ruhen können, und ganz ohne Künftelei. Nur müssen Sie sich hüten, das Verhältnis übermäßig zu individualisieren; so fern von der Anatol-manier als möglich.

Womöglich so behandelt und gesehen, wie Sie gewöhnlich Nebenfiguren sehen: mit einer scheinbar geringeren Liebe, die aber zuträglicher ist und mehr Leben giebt. Nächstens etwas anderes.

Ihr

Hugo.

720. Lo2782 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).



Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 17. Juli.

Mein lieber Freund,

Einen Brief von mir findest Du in Christiana. Nun werde ich aber vielleicht schon am 25. oder 20. Juli abreifen müssen, aus vorhergesehenen Gründen.

Bitte, schreibe oder mir sofort, womöglich telegraphire mir: wann bis wann bist Du in KOPENHAGEN? In welchem Hotel? Wann und wo in SKODSBORG?

Viele treue Grüße!

Dein

P. G.

In Eile

721. Loos65 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1896

„DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
KOPENHAGEN  
POST REST  
DÄNEMARK

„Mein lieber Richard, ich nehme an Sie bekommen diese Karte am 24. Da schreiben Sie mir gleich nach STOCKHOLM. (POST REST natürlich) Ich werde wahrscheinlich 24. 25. 26. in KRIST. fein, dann bis etwa 30 od 31 STOCKHOLM. Es wäre wunderföön, wenn Sie doch wenigstens nach STOCKH. hinüberkommen <sup>^w</sup>möchten. Oder nach GOETHEBORG mir entgegen. Überlegen Sie sichs. Bitte lassen Sie mich nicht ohne Nachricht. – Herzlich der Ihre

ArthSch

an Bord der SIG JARL 17/7 96.

722. Loos66 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1896

„DOKTOR ARTHUR SCHNITZLER +  
POSTE RESTANTE THIEM

5 ,Telegram fra Salzburg No. 501, Ord 20, den 22/7 1896 Kl. 11,10midd.  
Reise heute Salzburg ab, über München Berlin bin 25 Kopenhagen erwart  
Nachricht herzlichst

Richard

723. Loo567 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1896

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
KOPENHAGEN  
POST REST.

5 ,Lieber Richard, ich dank für Ihr Telegram, das ich gestern in Tr. vorgefun-  
den; hoffe weitre Nachrichten; vielleicht gar Sie selbft in Stockholm. Bin um  
12 nach 17ftündg ziemlich schlaflofer Fahrt hier angelangt – es gibt keine  
,Tagfchnellzüge. – Habe die Nordcapreise im ganzen fehr wohlgelaunt, nur  
arg durch Kopfweh gefört, durchgemacht, viel fehr schönes gefehn, aber  
10 nur wenige Augenblicke tiefen Genießens erlebt. Freue mich auf Sie. Herz-  
lich der Ihre

Arthur

724. Loo568 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1896

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Stockholm  
Poste restante

5 ,26/VII 96 KOPENHAGN  
Lieber Arthur! Soeben Ihre<sup>n</sup> Brief u. Karten erhalten. Weiß noch nicht  
da erst seit gestern hier, wo ich wohnen werde; werde aber morgen oder  
übermorgen Stockholm telegrafiren.  
Herzlichst  
Ihr

10

Richard

725. Loo569 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2[6?]. 7. 1896

,DR. PAUL RICH. BEER-HOFMANN  
KOPENHAGEN  
POST REST.

5 „Lieber Richard, sobald Sie Ihre Adresse KOPENHAGEN u näheres SKODSBORG  
wissen, telegrafieren Sie GOLDMANN PARIS 24 RUE FEYDEAU  
Herzlich Ihr  
Arthur

726. Lo2783 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 26. Juli.

Mein lieber Freund,

10 Ich wollte eigentlich gestern abreifen, wurde aber durch die Ereignisse von  
LILLE zurückgehalten. Auch wünschte meine Redaction, ich solle bis Ende  
Monats hierbleiben. So komme ich kaum vor Freitag 31. Juli fort, vielleicht  
erst Samstag. Ich bleibe einen Tag in KÖLN, drei oder vier in HAMBURG.  
Dann komme ich nach KOPENHAGEN. Noch habe ich keine Ahnung, wo ich  
15 Dich treffe. Schreib' mir Deine Adresse nach **UNTERSTREICHUNG FEH-**  
**LER:HAMBURG**, POSTE RESTANTE. Vielen Dank für Deine lieben Nachrichten  
von unterwegs! Ich bin in großer Sorge. Es will diesmal gar nicht gehen mit  
dem Fortkommen.  
Viele treue Grüße!

20 Wie schön das ist, daß ich Dich bald sehen soll!

In Treue

Dein

25 Paul Goldmann

727. Lo0570 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1896

„Lieber Arthur! Es ist infam.  
Klampenborg wegen Eleganz ausgeschlossen  
Skodsborg sehr voll und vermutlich geräuschvoll  
Also Vedbaek (10 Minuten weiter als Klampenborg.)  
5 das ist bescheiden billig – für 2 Personen in Zimmer mit 2 Betten und Pension  
für 2 Personen 10 Kronen, aber das Zimmer wird erst Samstag oder Sonn-

- tag frei, und ich bin also noch unentschlossen was tun. Kömen Sie daher lieber direkt Kopenhagen und entweder bin ich noch dort und wir beraten gemeinsam, oder ich bin schon wo und köme Sie abholen nach
- 10 Kopenhagen. –  
 ‚Vedbaek, das weiteste, ist von Kopenhagen 1 Stunde 10 Minuten mit dem Schiff. Wo treffen Sie mit Paul zusammen  
 Wann kömen Sie (genau)  
 Brandes kömt morgen vom Land und fährt übermorgen weg, ich hoffe ihn
- 15 zu sprechen. Vielleicht ist schon Brief von Ihnen da. ‚Ich war nämlich gestern nicht bei der Post, und gehe erst jetzt hin. Herrlich sind nur die Bäder hier. König von Dänemark wohne ich.  
 Herzlichst  
 Ihr
- 20 Richard  
 28/VII 96 Kopenhagen

728. L00571 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1896

‚Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 KOPENHAGEN  
 HOTEL KÖNIG VON DÄNEMARK

- ‚Stockholm 29/7 96. 6 Uhr Nm
- 5 Lieber Richard, finde eben Ihren Brief. Ich bleibe hier bis Freitag Abend, 31., fahre am Abend nach Gothenburg, bin dort Samstag (~~am~~<sup>am</sup> ~~nächst~~ fahre Soñtag früh nach KOPENHAGEN, bin Abends in KOPENHAGEN. Gibts was neues, so kann ich Nachricht von Ihnen, wohl Telegramm spätestens Freitag
- 10 <sup>‚Nach-‚</sup>Mittag hieher ins GRAND HOTEL empfangen. Erfahre ich nichts weiteres, so nehme ich an, dñs Sie mich in Ihrem Hotel in K. Soñtag Abend wissen lassen, wo Sie zu finden (Wahrscheinlich fteig ich ‚auch dort ab.) Vielleicht geht doch SKOTSBORG, wäre mir fympathischer – im übrigen wie Sie wollen. Muß jedenfalls noch 8 Tage sehr fleißig arbeiten. Dem Paul hab ich auch
- 15 nur schreiben können, KOPENHAGEN u dann wahrscheinlich SKOTTSBORG – wir werden einander wohl nicht verfehlen. Vergessen Sie Vornamen auf Telegr. nicht – es läuft hier noch ein Schnitzler mit einer Frau A. Schnitzler herum, der wahrscheinlich die meisten meiner Briefe bekommt. Freue mich sehr auf Wiederfehen
- Herzlich Ihr Arthur

729. Loo572 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Stockholm  
Poste restante

„Hôtel Kongen af Danmark

5 „29/VII 96  
Lieber Arthur!  
Karte erhalten; Paul Kopenhagner Adresse telegrafirt; Brief geschrieben.  
Vielleicht können Sie schon 31 da sein? Ja?  
Herzlichst

10 Richard

730. Loo573 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896

„DOKTOR ARTHUR  
SCHNITZLER  
POSTE RESTANTE STCKLM

5 „Inlemnadt i Köpenhamn Nr 44/2206 Ord 18 År 96 Datum 29/7 Kl. 2e  
Wäre mir lieb, wenn sie schon 31 kämen bitte telegrafisch Antwort  
Richard

731. Loo574 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1896

„Richard Beer-Hofmann  
Hotel Kongen af Danmark

„Telegram fra Stockholm

Nr. 21/2107, 15 Ord, indleveret den 30/7 1896 12T. 53M.E.

5 Richard Beer-Hofman  
Kbh  
Hotel König Dänemark  
Unmöglich vor Sonntag wegen Gothenburger Billet  
herzlichst

10 Arthur

732. Loo575 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1896

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
KOPENHAGEN  
HOTEL KÖNIG V. DÄNEMARK

„Lieber Richard, immerhin ist es möglich, daß ich schon Sonntag früh in K.  
5 bin – ~~so~~weit ich nach den TROLLHETTA Fällen nicht zu müd bin, gleich eine  
zweite Nacht weiterzufahren.  
Herzlich Ihr Arthur  
Bitte befehlen Sie mir ein Zimmer.

733. Loo576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an  
Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Kopenhagen  
Dänemark  
poste restante

5 „Für Arthur & Richard

Ischl, 1. August  
Wir haben uns zufällig getroffen, und da hat er mir (ich ihm) natürlich  
gleich eine Novelle vorgelesen. Sie hat ihm (mir) recht gut (sehr gut! das  
»recht gut« ist nur meine ((seine)) Bescheidenheit) gefallen. Natürlich ist er  
10 (ich) sofort wieder abgereist. Das hat er (habe ich) seit sechs Wochen vorher  
gewusst. Dies wünscht Euch

Salten  
[hs.:] Hugo

734. Loo577 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann  
und Paula Lissy, [zwischen 3. und 21. 8. 1896]

„Richard! Paula!  
Wenn Ihr die Schlagobers-Torte allein auffresst, so seid Ihr ein nichtswür-  
diges Gesindel. Ich wünsch meinen Theil um  $\frac{1}{4}$  9 als letzten Gang servirt  
zu erhalten, der nicht gestrichen werden kann. Arthur  
5 (Skodsborg 96)

## 735. Loo578 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 8. 1896

„Sehr geehrter Herr,  
 feit ein paar Tagen bin ich hier, in Skodsborg, Badehotel, in Gesellschaft  
 von Dr RICHARD BEER-HOFMANN, und bleibe wohl noch bis gegen den 20.  
 da. Ich wäre höchst erfreut, wenn mir im Laufe diefer Zeit einmal Gele-  
 5 genheit geboten würde, Sie zu ſprechen, und, wie ich aus ihrem Brief an  
 Dr. B. H. entnehmen möchte, liegt das im Bereiche der Wahrfcheinlichkeit.  
 Somit darf ich Sie heute in der angenehmen Hoffnung verbindlichft grü-  
 ßen, Ihnen bald perfönlich die Hand drücken zu können.  
 Ihr dankbar ergebener

Arthur Schnitzler

Skodsborg 7/8. 96.

736. Loo579 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1896

„SKODSBORG, 7. 8. 96

Lieber Hugo, feit Son̄tag bin ich mit Richard (und Paula) zufamen; feit  
 vorgeftern ift auch Paul Goldmann da, und wir find in einem angeneh-  
 men Hotel, am Meer, hinter den Häufern gleich ein wunderschöner Wald  
 5 mit Buchen und Tannen, im Wald kleine faft verſteckte Teiche, und weiß  
 man eine halbe Stunde weiter <sup>^läuft</sup> geht<sup>v</sup>, das freundliche Thal mit lie-  
 ben kleinen Häufern und Ort<sup>^en</sup> ſchaften<sup>v</sup> (wo wir aber noch nie gewefen  
 find). Heute Vormittag find wir nach einer kleinen ſchwe,diſchen Inſel hin-  
 übergefegelt, wo nicht viele Menſchen wohnen, find in dem netten Haus  
 10 des Leuchthurmwächters gewefen, und wie wir von dem niedern Thurm  
 herunterſtiegen, fanden wir im Wohnzimmer ein leiſes Harmonium, eine  
 freundliche Hausfrau und <sup>^eine</sup>im<sup>v</sup> Vorzimmer ſaß die vierzehnjährige  
 Tochter des Hauſes, regungslos in einer Ecke des Divans, ſah uns mit prach-  
 tvollen braunen Augen an, ſtrickte und hatte nur einen Schuh an. Dafür war  
 15 der andere Strumpf an den Zehen zerriffen. Das war die junge Dame von  
 HVEN. <sup>^D</sup>I<sup>m</sup> Zurückfahren gab es ſo hohe Wellen, daß man die Oſtfee als  
 Meer erkennen durfte; biſher war ſie immer ſo ſtill, daß man ſich an einem  
 See hätte glauben können. Paula ift fogar ſeekrank gewefen. – Wir werden  
 hier wohl alle bis etwa zum 20. Auguſt bleiben. Nachmittags pflege ich zu  
 20 arbeiten. Vorher bin ich wenig dazugeko<sup>m</sup>en; nur ein paar Regentage oder  
 -ſtunden auf der Nordcaptour bin ich in meiner Kajüte geſeſſen und habe  
 am 2. Akt allerlei verſucht. Immerhin ſcheint's mir, als weiß ich theilweiſe in  
 den Intentionen Ihres Briefs, den ich in TRONDJHEM bei meiner Rückkehr  
 gefunden habe, verfahren wäre; denn vor allem hatte ich das Bedürfnis die  
 25 Scene zwifchen Ihm und Ihr mit mehr Leben anzufüllen. Ich weiß noch  
 nicht, ob mir das „und manches andre, das ich am 2. und in den letzten

Tagen am 3. Akt gearbeitet habe, gelungen ist; in ein paar Tagen les' ich die ganze Sache dem Paul und dem Richard wieder vor. So wie ichs haben will, bring ichs doch wohl nie zusammen. –

- 30 Richard hat mir von Ihrer Novelle erzählt; auch darf er Ihnen gerathen, Sie drucken zu lassen. Solange muß ich wohl warten bis ich sie zu lesen bekomme. Wohin werden Sie sie geben? –

Meine Reife ist im ganzen sehr schön gewesen; vielleicht ist die Zeit nur etwas zu kurz gewesen, um soviel in sich aufzunehmen.

- 35 Auf der See hab ich merkwürdig viel Kopfschmerzen gehabt. Von Städten hat mir GOTHENBURG den stärksten Eindruck gemacht; wahrscheinlich weil ich dort ganz allein (auch nicht mit zufälligen Bekannten von der Reife) herumgegangen bin und am tiefsten gefühlt habe: Wie fremd – wie fern – und dann weil ich nur ein paar Stunden dort gewesen bin und bei jedem Haus, jedem Menschen, wußte – dich seh ich zum letzten Mal.

- 40 – In CHRIST. hab ich IBSEN gesprochen, der mehr zuhörte als redete aber sehr lebenswürdig war; in KOPENHAGEN sind wir (Richard u ich) mit NANSEN beim Frühstück geessen, den wir wohl noch sehen werden. –

- Bis zum 20. treffen mich Nachrichten hier, Badehotel. Es möchte mich  
45 freuen, noch zwei Worte von Ihnen zu hören.

Leben Sie wohl! Mit vielen herzlichen Grüßen Ihr ArthSch  
SKODSBOG 7/8 96.

Nach 20. (–25.) BERLIN, aber schreiben Sie nach Wien.

737. Lo2590 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7.8.1896

Grundlsee, 7. Aug. 96

Sehr geehrter Herr Doktor!

- Im dänischen Blatt »Politiken« v. 5. Aug. steht ein Artikel von Georg Brandes »Zwei Vorstellungen Heinrich IV«, in welchem folgende Stelle sich  
5 findet: »Unter den Stücken, die ich da (»Deutsches Theater« in Berlin) mit vollendeter Kunst dargestellt sah, nenne ich das bewunderungswürdige österreichische Trauerspiel »Liebele« von Arthur Schnitzler, ~~unter~~ demjenigen ~~und~~ unter <sup>den</sup> allen östr. Dichtern, dessen Talent am eigentümlichsten und sichersten ist.« Ich weiß, dass dieser Ausspruch, den ich lieber  
10 genau als elegant zu übersetzen bemüht war, Ihnen Freude machen wird; denn man mag von Brandes denken, wie man will – ich gehöre nur sehr bedingt zu seinen Bewunderern, – er ist ein geistvoller Mensch mit sehr sicherem Instinkt für das, was durchdringen wird, u. er hat eine so umfassende Kenntnis der modernen Erscheinungen, dass von ihm bemerkt und  
15 »bewundert« zu werden etwas Auszeichnendes hat. Nach diesem kann es Ihnen wol höchstens als anmaßend scheinen, wenn ich Ihnen meine Eindrücke von Ihrem Stück, das ich – durch ein Trauerjahr und eine vielmonatliche Krankenpflege auch noch diesen Winter verhindert – erst im



Mai<sup>✓</sup> od Juni<sup>✓</sup> vor unserer Abreise sah, eingehend schildere.

- 20 Ich will nicht behaupten, dass es im Ganzen über Ihren Anatol Szenen steht; damit bewundere ich aber nur Anatol. Gewiss sind Sie mit dieser Arbeit in ,die erste Linie deutscher Bühnenschriftsteller gerückt – obwohl Ihr Talent darin noch novellistisch ~~arbeitet~~ gestaltet, bei allem Gefühl für das Theatralische in besserem Sinn. Ich habe mir Ihre Erzählungen hieher  
25 mitgenommen und hoffe sie hier in ein paar ruhigen Stunden zu lesen.  
Mit besten Wünschen für Ihre Arbeiten,

Marie Herzfeld

738. Loo58o Hugo von Hofmannsthal und  
Hermine Benedict an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1896]

,Alt.auffee 21<sup>ten</sup>

lieber Arthur!

- [hs.:] Ihre erfaunten Augen beim Eröffnen dieses Briefes  
[hs.:] zu sehen intereffiert mich weniger als zu erfahren, wie Ihr vier  
5 Menschen  
[hs.:] besonders Richard und Paula, von der man nicht recht weiß,  
[hs.:] ob sie außer der Seekrankheit noch etwas merkwürdiges in Dänemark erlebt hat  
[hs.:] (und ob das Mädchen mit dem Loch im Strumpf schon »die Epifode«  
10 genaunt werden darf  
[hs.:] weiß man ja auch nicht) Euch befindet.  
Von Paul hab ich immer die Empfindung, er  
[hs.:] erinnert sich auch so gut an die Heroinnenzeit beim »LEOPOLD« in ISCHL vor 2 Jahren  
15 ,[hs.:] wie wir alle, aber gar nicht mehr ordentlich an mich und ich hab ihn wirklich  
[hs.:] nur einmal gesehen und kañ da- her unmöglich so warm empfinden wie jener Dichter.  
[hs.:] Ich verlange mir sehr zu wissen, ob das was wir einmal in der Nacht nach der SOIRÉE  
20 [hs.:] besprochen, auf Wahrheit beruht – mir will scheinen – nein – 3mal Nein!!  
[hs.:] ich hoffe ja!: daß Sie einmal für ein paar Wochen von allen inneren Gewöhnungen losgekoñen,  
25 [hs.:] ist für Sie wahrscheinlich sehr gut, aber <sup>✓</sup>für<sup>✓</sup> das, was Sie früher beschäfitigt, recht traurig.  
[hs.:] Umso besser! – Daß Sie in dem zweiten Act dem Mädcl mehr Leben gegeben haben, wird sicher  
[hs.:] eine große Wirkung haben, denn wir haben ja schon oft besprochen,  
30 daß die Christine davon nicht genug habe

- [hs.:] und das Stück braucht Rührung, sonst wird es trocken und revoltierend. Meine
- [hs.:] Neugierde, es zu lesen, kennt keine Grenzen, denn wenn man Leute nicht oft sieht, muß man in ihren Zeilen lesen
- 35 [hs.:] und das ist schwer, denn leider drücken immer nur einzelne kleine Sachen das Wirkliche aus,
- [hs.:] während große Thaten und große Züge, die darauf angelegt sind, charakteristisch zu wirken, eine ganze Welt von Mißverständnissen hervorrufen.
- 40 [hs.:] Werden wir heuer endlich theaterspielen? sind wir zu jung oder zu alt dazu? Oder zu ernst, oder
- [hs.:] »zu alt, um nur zu spielen«? Jedenfalls müßte die weibliche Hauptrolle diesmal nicht von Ihnen geschrieben sein,
- [hs.:] (warum?). Meine Novelle werden Sie nie sehen. Nie heißt nie. Weil sie so schlecht ist.
- 45 [hs.:] Er zeigt nicht einmal die guten Sachen herzu. Doch müßte man ihn manchmal lesen, wenn die Person undeutlich wird.
- [hs.:] Freilich haben meine Sachen wieder das Häßliche, daß alles allzu deutlich gesagt ist. Ob der Richard
- 50 [hs.:] wieder etwas schreibt, ist, wie ich reumüthig bekenne, für uns ALTAUSSEER ganz interessant,
- [hs.:] ich versuche mir manchmal vor<sup>v</sup>zu<sup>v</sup>stellen wie es wäre, wenn Sie hier wären
- [hs.:] und ob wir alle Drei dabei nicht viel netter herauskämen, was ich ganz
- 55 bestimmt glaube; seien Sie
- [hs.:] nicht böse, aber ich bin sicher wir würden uns schrecklich nervös machen und beinahe streiten, denn
- [hs.:] zwei noch so gute, gleichgeartete, männliche Naturen haben nicht die Größe nett neben einander einherzugehen
- 60 [hs.:] wenn zwischen ihnen etwas Halbwahres beunruhigend herumwirbelt. Deswegen
- [hs.:] werden Sie doch herkommen, schon allein um diese jugendliche Behauptung von »Halbwahr« zu widerlegen,
- [hs.:] wozu Sie ja durch Ihre oft besprochene Überschätzung der weiblichen
- 65 »Individualitäten« so geeignet sind.
- [hs.:] Glücklicherweise, welcher Umstände ist, Gestalten zu schaffen, an die er glaubt, drum lassen Sie sich nicht hetzen,
- [hs.:] sondern glauben Sie ruhig weiter, auf das Wirkliche kommt's nicht an, denn vielleicht existiert es gar nicht.
- 70 [hs.:] Ich glaube, wir brauchen Sie darüber nicht aufzuklären, Sie haben ein so starkes Wahrheitsgefühl,
- [hs.:] daß Sie auch den dreifachen Sinn dieses Briefes erkannt haben werden, worüber Sie nächstens in Wien mir (nur hier) Auskunft geben können.
- Herzlich Ihr

739. Lo2691 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [24. 8. 1896?]

tausend dank fuer frohe nachricht und von ganzen herzen glueckwunsch  
jetzt ist dir das stueck hoffentlich sympathischer goldmann =

740. Lo0581 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1896

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX. Frankgasse 1

„Gruss aus dem Zoolog. Garten in Leipzig, d. 30/VIII 96

Besitzer E. Pinkert

Bären-Zwinger. Raubthierhaus. Antilopen-Haus. Teich m.  
Büffel u. Kameel-Haus.

Lieber! Da man den »Doppeladler« spielt muß ich doch Ihnen schreiben. –  
Ich bin Donnerstag in Baden.

Herzlichst

Ihr

Richard

741. Lo0582 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 2. 9. 1896

„Wien 2. 9. 96.

Lieber Hugo,

Ihren so gemeinschaftlichen Brief hab ich in Berlin bekom̄en und hab mich  
fehr darüber gefreut. Sind Sie noch in Altausfee? Jedenfalls fende ich Ihnen  
dahin meine herzlichsten Grüße und hoffe Sie bald in Wien zu fehn. Ich  
war in Berlin 4 Tage; das bis zur Unkenntlichkeit umgearbeitete Stück hab  
ich dem Brahm vorgelesen, der es, nicht ohne ausgesprochenes Vergnügen,  
gleich angenom̄en hat. Er wollte es schon im September aufführen, woge-  
gen ich mich wehre; wohl mit Erfolg. –

Auch in München war ich 2 Tage, und feit Samstag Früh bin ich wieder zu  
Haufe, wo ich eben einen der wildesten Schnupfen durchlebe. So kann ich  
nicht mit der nötigen Geistesfrische auf die Vierzeiler antworten, obwohl  
ich mehr als dreifachen Sinn darin erkannt zu haben glaube.

Dafs ich Ihre Novelle nicht hören foll, beleidigt mich – nur Richard foll das  
Vorrecht haben, Sachen zu lesen, die Sie nicht für gelungen halten?

Ich wollte, es käme mir einmal was von Ihnen vor Augen mit schönen jun-

gen Fehlern!

Wie können Sie plötzlich aufs Theaterspielen? Ich war ganz erschüttert!

– Aber Zusammenfein werden wir hoffentlich oft – und ohne das, was Sie

20 »Halbwahres« nennen, was aber was ganz anderes ist.

Wußt ich nur ganz genau was! In UPSALA hab ich drüber nachgedacht –  
wirklich in UPSALA! –

Herzliche Grüße! Ihr

Arthur

742. Loos83 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1896

»Die Zeit«

Wien, den 2. September 1896

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Seit gestern zurück, ist meine erste Frage nach Dir (der Satz ist nicht ganz  
grammatikalisch, sondern erinnert noch an Schliersee). Bist Du schon hier?

Bitte um ein telephonisches Wort, wann ich Dich auffuchen darf. Ich

10 möchte nämlich nun ernstlich über eine Novelle, Skizze oder was Du wil-

lst, für die »Zeit« mit Dir sprechen. Es ist geradezu eine Schande für uns,

daß wir noch immer nichts von Dir gebracht haben. Was ist denn aus dem  
»greifen Dichter« geworden?

Herzlich grüßt

15 Dein treuer

HermannB

Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die

20 Redaktion der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
richten.

743. Loos84 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1896

»Die Zeit«

Wien, den 4. Sept. 1896

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich habe sehr bedauert, Deinen lieben Besuch verfehlt zu haben. Morgen  
kann ich Nachmittag nicht in der Redaktion sein, sondern nur von 12 bis ½

10 2, Montag bin ich von 5 bis 6, Dienstag von 4 bis 6 da. Wenn Du mir aber telephonierst, wann Du zu Haus bestimmt zu treffen bist, so komm ich zu Dir. Denk einftweilen nach, ob Du nicht ein »Feuilleton« über Euer Zusammenfein mit Peter Nanfen schreiben möchtest. Herzlichst grüßt  
Dein

Hermann

15 Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
Wien IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

744. Loos85 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1896

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

5 „Lieber Arthur! Ich wohne Baden Franzensstraße 54 Thüre 8  
Ich bin dort, oder, zu den Essenzeiten und auch am Vormittag bei meinem  
Papa. Antonsgasse 4.  
Herzlichst  
Ihr

10 Grüße an Schwarzkopf Salten und Hugo (?) „wo ist er?“ Richard

745. Loos86 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 9. 1896

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
BADEN BEI WIEN  
FRANZENSGASSE 54, Thür 8

„Montag  
5 Lieber Richard, Ihre Karte hab ich bekommen. Morgen wollte ich zu Ihnen;  
aber plötzlich ist SORMA u Gemahl in Wien und ich speife morgen mit ihnen.  
Ich kañ Ihnen also noch nicht genau sagen, wann ich nach Baden fahre. Wie  
lange bleiben Sie noch draußen? Arbeiten Sie? Haben Sie mit Fícher, mit  
Brahm gesprochen? – Von Hugo weifs ich auch nichts, vor 8 Tagen hab  
10 ich ihm nach Alt-Auffee geschrieben. – Burckhard hat Freiwild gelesen u  
gratulirt Brahm, ders aufführen darf; hält's für den »pupillarfichern Senfati-

onserfolg[«], fährt nach Berlin zur PREMIÈRE. –  
Herzlich Ihr

Arthur

746. Lo2784 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

BERLIN, 7. September.

Mein lieber Freund,

10 Morgen, Dienstag, fahre ich heim (»heim« ist gut!) und Dein lieber Brief ist das letzte Angenehme, das mir ihr widerfährt.  
Ich freue mich, daß Du glücklich wieder in Wien bist und dort Alles beim Rechten gefunden hast.

BURCKHARDTS Begeisterung für Dein Stück ist ein weiteres gutes OMEN. Daß  
15 das Werk den Theaterleuten so gefällt, ist das stärkste Zeugniß für die Theater-Wirkung, die man davon erwarten kann. Warum B. sämmtliche noch überlebenden Personen des Stückes unbringen will, ist mir nicht recht begreiflich. Diese Abänderungs- Vorschläge sind sehr komisch. Da wüßte ich viel bessere: ANNA soll den Kassierer KOHN heirathen und VOGEL soll in dem  
20 Theater- Director seinen verloren geglaubten Vater wieder finden....

Die Äußerung des allerhöchsten Herrn über »Lielelei« ist köstlich. Ich hoffe, Seine Majestät, versteht vom Regieren mehr, wie von der Kunst, sonst  
müßte man mit großer Beforgniß in die Zukunft Österreichs blicken. MIT-  
TERWURZER ist so der rechte Sau- Komödiant. Schreib' ihm ihm einmal eine  
25 Rolle in der er Erfolg hat, und er wird Dich als das erste Genie der Welt ausschreien.

Von RICHARD weiß ich Dir wenig zu jagen. Er muß schon in BADEN sein. Während der letzten Tage seines Hierseins war er nervös und verging sich  
in unangenehmen Betrachtungen über die »guten Menschen«. PAULA hat  
30 er fortgeschickt; sie wollte natürlich zum Schluß durchaus noch dableiben weil sie bei HAGENBECK so schöne Affen und Raubthiere gesehen hatte.

Was mich anlangt, so sind mir die Tage in Berlin recht angenehm verfloßen. Der liebste unter den Menschen, die ich hier kennen gelernt, ist mir Dr.  
BIE. Er ist ehrlich und gut. Wir verstehen uns und haben uns wohl auch  
35 gern. KERR mag ich weniger. Ich wittere in ihm den FROID AMBITIEUX. Mit BRAHM, RITTNER und RICHARD verbrachte ich einen Abend. RITTNER gefiel auch mir ausnehmend. BRAHM forderte mich auf, ihm noch einmal Rendez-

vous für einen Abend zu geben. Ich hab' es aber nicht gethan; ich glaub' nicht, daß ihn irgend etwas an mir liegt. FISCHER hat sofort in mir einen ausutzbaren Mann gefehen, hat ~~mich~~ sich von mir einige Stunden über PARIS erzählen | lassen, hat mich auch zum Abendessen geladen. Das Die Herausgabe der Humoristen hat er natürlich abgelehnt. Hin gegen wird eine Frau wohl einen oder den anderen von diesen Leuten jetzt überfetzen, angeregt durch die Lectüre meiner Feuilletons! Das mindert nicht den Freund schaftsdienst, den Du mir haft leisten wollen, und ich danke Dir von ganzem Herzen dafür. Die Zeichnung von FORAIN, konnte ich ihm nicht zeigen. Ich habe sie dem RICHARD für Dich mitge geben. Derfelbe hat auch Deinen ALTENBERG. Sag'. Sag' ihm, bitte, daß ich ihm den GREGORIUS sofort sofort nach meiner Ankunft in PARIS schicken werde. Ich habe ~~die~~ den Brief mit feiner Badener Adrefse verloren, und auch eine Wiener Adrefse finde ich erst in PARIS.

Sonst hat mir BERLIN besser gefallen, als ich erwartet. Aber lieb | gewinnen könnte ich die Stadt wohl nicht. Im Großen und Ganzen macht sie den Eindruck einer rafch und billig X hergestellten Großstadt. Aber überall fehlt CulturX und Schönheit. Immerhin ift Vieles impofant; und die Leute fitzen da und hören Einem zu, ~~oh~~ fogar zu, als ahnten sie, daß es noch etwas jenseits ihres Horizontes gibt – was mich überrascht hat. Freilich das find | doch wohl flüchtige und vielleicht falsche Eindrücke.

Meine arme Mama ift gestern unter vielen Thränen nach Frankfurkt gefahren. Was daraus werden foll, weiß ich nicht. Einstweilen muß ich meine Monatsrate erhöhen. Ich kanns natürlich nicht, aber ich muß es.

Mir grauft vor PARIS – das heißt von der Arbeit, die ich mich | dort erwartet und auch an dieser Arbeit ift nur schrecklich, daß sie so ganz vergeblich ift. Ich sehe es X klarer wie je: Alles, was ich dort arbeite, kommt nur meinem Chef zu gute, nicht mir. All' diese Riesen-Anstren gung da drüben zählt nicht, und ich müßte X noch nach dem ermüdenden Arbeitstage Zeit und Kraft finden, um das Eigentliche zu arbeiten, das erst zählen würde. Unter | diesen Umftänden muß man müde und muthlos werden.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Arthur, und hab' Dank für Deine Treue und Freundschaft und für die schönen Tage von SKODSBORG (nicht wahr, sie waren schön?)

Empfieh' mich Deiner Frau Mutter, deinem Bruder, deiner Schwägerin, Deiner ~~meiner~~ Schwester und | Deinem Schwager.

Empfieh' mich auch der unbekannten Dame, die mir den ALTENBERG überfandt überfandt hat.

In Treue

Dein

Paul Goldmann

Schreib' mir bald nach PARIS.

Wann gehst Dunach BERLIN?

747. Loo587 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1896

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

„10/IX 96

- 5 Lieber Arthur! War gestern in Wien habe Sie vergeblich antelefonirt. Ich bleibe bis – – ungefähr Ende des Monats. Ich arbeite – Ja – wirklich – ganz wirklich, und bin sehr erstaunt und erschreckt darüber. Herzlichst Ihr R.

748. Loo588 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [13. 9. 1896]

„AN DR. RICH. BEER HOFMANN

„12/IX 96

„Sonntag. – ½ 6. N. M.

- 5 Lieber Richard, wie kañ man nicht einmal eine Pofz zu Haus laffen wo man zu finden wäre! Ich koñe per Rad von Mödling – „Tini – Alland – Neuhaus – Pottenstein – Antonsgasse 4 – Franzensgasse 54 – Der Doctor Schwarzkopf ift auch da, der grüßt Sie, aber nicht fo herzlich wie ich.  
Ihr ArthSch

749. Loo589 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1896

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

- 5 „Lieber Arthur! Ich war gestern den ganzen Nachmittag bis ½ 10 Nachts Franzensstraße 54 – allerdings hinter einer versperrten Doppelthüre. Daß wir Sie nicht Klopfen gehört haben ist räthselhaft. Ich dürfte am 24. in Wien sein. Sehe ich Sie noch vorher?  
Herzlichst  
10 Ihr

Richard

14/IX 96



750. L00590 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1896

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
BADEN BEI WIEN  
FRANZENSGASSE 54, Thür 8.

14. 9. 96.

5 Das hab ich gewußt, mein lieber Richard! Ich habe sogar scherzhaft <sup>^</sup>(<sup>v</sup>in der be<sup>m</sup>int<sup>m</sup>ten Hoffnung, Sie schauen durch die Fensterritzen<sup>^</sup>...) nach Ihrem unglaublich ver<sup>f</sup>chlo<sup>f</sup>ffnen Fenster hin gedroht und ernsthaft gelächelt. Zeuge: der bereits gestern erwähnte Doctor Schwarzkopf. – Aber was hätte mein Klopfen genützt? Ich hoffe, Sie wären nicht in der Lage gewesen, mir zu öffnen.

10 Ich komme wohl noch einmal vorm 24. nach Baden, aber da telegrafir ich vorher (ohne Bindung für Sie.)

Herzlich Ihr

Arthur

Sehr decorativ wirkte gestern in Ihrem kleinen Garten die Zufammenstellung:  
15 dicke Dame, Ihr Diener mit Ihrem Strohhut und FLIRT. –

751. L00591 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896

„Baden 15/IX 96

Lieber Arthur, das schreib ich Ihnen im Park der jetzt um 10 Uhr Vorm. sehr leer und sehr schön ist

Ich bin wahrscheinlich Donnerstag auf einige Stunden in Wien. Wie ist  
5 denn jetzt Ihre normale Stundeneintheilung? – ohne Bindung-. Wissen Sie wieviel Exempl. vom »Kind« verkauft wurden – (Freiex an mich, Recensionsex. etc. nicht eingerechnet)?

944 – (neunhundertvierundvierzig!) Räthselhaft wie viel Menschen sich  
das kaufen–? Nicht? Trotzdem fehlen dem p. t. Zuchthäusler – wie Brandes diese Herren nennt, noch 14 Mark und einige Pfennige zur Deckung  
10 der Kosten. Verstehn Sie das?

Natürlich haben Paula und ich uns wieder lieber als je, – das ist doch natürlich – oder an einmal mehr gedreht unnatürlich?

Herzlichst

15 Ihr

Richard

752. Loo592 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1896

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
BADEN BEI WIEN  
FRANZENSGASSE 54, Thür 8

„Lieber Richard, aller Wahrscheinlichkeit nach, aber nothgedrungen ohne  
5 Bindung bin ich morgen Doñerftg ,in den Nachmittagsfden das ift c 3–5 zu  
Haus; ev. teleph. Sie fo um 2. Herzlich

Arthur

753. Loo593 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19.? 9. 1896]

„Die Zeit« Wien, den ..... 189..  
Wiener Wochenschrift IX/3, Günthergaffe 1.  
Herausgeber:  
Profefor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur, anbei das gewünschte Heft, das ich mir jedoch bei Gelegen-  
heit zu retournieren bitte, es gehört der Redaction. Bitte, schreib mir die  
Adresse von Richard. Vergiß nicht, daß Du mir eine Novelle versprochen  
hast, groß oder klein, ,aber gewiß!

10 Herzlichst  
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
15 richten.

754. Loo594 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1896

„Baden 19/IX 96

Lieber Arthur! Ich bin schon Mittwoch Abends in Wien und möchte gerne  
den Abend mit Ihnen beisañen sein. Schreiben Sie mir ob Sie frei sind  
und wann Sie mich abholen möchten. Außerdem, bitte, nehmen Sie mir  
5 für Donnerstag (Dörmann?) einen Sitz (neben sich – oder ,Ecke) ins Rai-  
mundtheater – ja?

Schließlich dachte ich heute Nachmittag an »Liebelei« und »Freiwild«. Sie  
machen das Leben – wissen Sie das Leben (nicht das Leben das »so ist  
wie – –[«]) sehr schwer. Duellirt man sich – wird man unfehlbar erschos-  
10 sen; Duellirt man sich nicht, – no da wird man doch erst recht erschossen

– das ist schrecklich. Im übrigen könnten Sie nicht 6 Akte aus den zwei Stücken ‚machen? Nur immer abwechselnd einen Akt von Liebelei und Freiwild spielen lassen?

Der Lobheimer wird im I Akt nicht gefordert, sondern statt des Mitterwurzer kommt ein Briefträger – der auch zweimal läutet, mit einem Expressbrief – der Pau Fritz soll aufs Land zu seinen Eltern. Im II Akt (I. Akt <sup>^</sup>Liebelei Freiwild<sup>v</sup>) <sup>^</sup>wird er gefordert<sup>v</sup> beleidigt er –<sup>v</sup>.

Im III Akt fährt er nach Wien Abschied nehmen (II Akt Liebelei).

Im IV Akt (II Akt ‚Freiwild) überlegt er sich die Sache. Im V Akt (III Akt Freiwild) wird er todtgeschossen – »Gruppe« sagt die Sandrock. Im VI Akt (III Akt Liebelei) teilt mans dem »süßen Mädel« mit. Sehr feine Verkettung: Sonnenthal ist Geigenspieler am Josefstädtertheater! Die Schauspielerin ist an der Josefstadt, im Sommer im Badeort – Ischl – Ha! Bitte schlagen Sie mich nicht todt.

Herzlichst

Richard

„Da ich sehe daß das Couvert durchsichtig ist und das »Todtschlagen« die Polizei beunruhigen könnte so nehme ich noch ein Couvert drüber.

R

755. L00595 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [20. 9. 1896?]

„Sonntag abd

Lieber Hermann, als ich gestern Abend fragte, wußte man noch nichts von deiner Sendung, jetzt eben beim Nachhaufegehen übergab mir die Hausmeisterin das Paket; da dein Brief mit der Adresse mit eingeschlossen war, hatte sie nicht gewußt, daß es für mich gehörte. – <sup>^h</sup>H<sup>v</sup>erzlichen Dank!  
Richard wohnt BADEN, FRANZENSGASSE 54, kommt am 24. herein. –  
Herzlichen Grufs dein

Arth

756. L00596 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1896

„Herrn Doctor RICH. BEER-HOFMANN  
BADEN BEI WIEN.  
Franzensgasse 54, Th. 8.

„Lieber Richard, gerade wie ich die Sitze nehmen wollte, treffe ich Dörman  
der eben einen Brief erhalten (ich las den Brief) daß Sein Sohn auf  
unbestimmte Zeit verfhoben wegen „Erkrankung Ranzensbergs. –  
Am Mittwoch Abend hole ich Sie gegen acht ab; ich werde unten läuten. –

- Im übrigen könnte man auch ein Stück in 9 Akten schreiben, Märchen, Lie-  
 belei, u Freiwild zufamen. Nur kleine Aenderungen wären nothwendig,  
 10 der alte Geiger wär eine alte Geigerin (bei einer Damenkapelle) als Mut-  
 ter der Fanny–Chriftime–Anna, der Doctor Witte wär <sup>ad</sup>n<sup>a</sup>he daran, seine  
 Praxis niederzulegen weil sich der Fedor Denner nicht mit ihm schlagen  
 will, und der Moritzki wäre vom Direktor Schneider ins Haus der alten  
 Geigerin gefandt. –  
 15 Die Athenlerin hat großen Erfolg gehabt, und Bauer war bei der Premiere  
 aufregter als der Autor, (wie er <sup>v</sup>(B.)<sup>v</sup> selbst im Parquet erzählte). –  
 Herzlich Ihr

Arthur

757. L00597 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896

Montag

- Lieber Arthur!  
 Ich bin schon hier – in Wien. Morgen – Dienstag – nachmittag bin ich zu  
 Hause nicht allein – aber das macht ja nichts.  
 5 Herzlichst  
 Ihr

Richard

758. L02785 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 9. [1896]

- Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 5 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour. PARIS, 22. September.  
 Bureau à Paris  
 24. Rue Feydeau.  
 Mein lieber Freund,  
 10 Ich habe in diesen Tagen ungewöhnlich viel zu thun gehabt. Auch gab  
 es allerlei Aufregungen. Man beschimpft mich in der hiesigen Presse und  
 verlangt meine Ausweisung, weil ich X für die Unschuld des DREYFUS ein-  
 getreten bin, von der ich, nach den neuesten Enthüllungen, fester als je  
 überzeugt bin. Zudem geht in meiner Familie Alles dunter und drüber.  
 15 Kurzum ich weiß nicht recht, wo mir der Kopf steht.  
 Dies um mich zu entschuldigen, daß ich den beifolgenden Brief von THO-  
 REL solange liegen ließ. Heb' ihn Dir gut auf, denn, wie Du aus seinem  
 Inhalt erfiehst, vertritt er die Stelle eines Contracts. Ich habe ihn unter

irgend einem Vorwand von 6 auf 500 heruntergeschraubt und habe mir aus-  
 drücklich ausbedungen, daß diese Zahlung nur als Vorchuß auf etwaige  
 ,XTANTIÈMEN oder Honorare zu betrachten ist. Ich fürchte allerdings, daß  
 letztere Claufel platonisch bleiben dürfte. Nun kannst Du das Geld dieser  
 Tage an mich schicken, wenn Du willst (aber nicht wieder in Goldstücken in  
 einem recomman dirten Brief). Ich werde bei diesem Geschäft leider nichts  
 verdienen können, aber Du brauchst hoffentlich bald wieder ein Opernglas.  
 Bei FORAIN war ich auch, aber er ist noch auf dem Lande.

Was gibst es Neues bei Dir? Leben und Dichten? Was hörst Du von Berlin  
 und wann gehst Du hin? EBERMANN scheint ja wohl einen großen Erfolg  
 gehabt zu haben?

Lies KARL HILLEBRAND: Frankreich und die Franzosen. Der einzige Deu-  
 tsche, der Frankreich kennt – und eine Persönlichkeit. Ich lese SCHILLER und  
 GOETHE'S Briefwechsel. Bisher ist er mir unsympathisch, und besonders  
 der SCHILLER langweilt mich mit seinem verfluchten Theoretisieren.

Grüß' Dich Gott, liebster Freund! Schreib' bald! Dein P. G.

,XXXX Francis Vielé-Griffin au château de Noyelles (Indre-et-Loire)

Cher Ami,

La chose est donc convenue, aux conditions que vous dites = cinq cent  
 francs que vous me XXXX aux premiers jours d'octobre. Et moi, je vais me  
 mettre tout de suite à l'œuvre, afin d'arriver en temps utile pour profiter des  
 chances de cette saison. Pour XXXX XXXX le côté affaire, XXXX pour que  
 nous XXXX envoyer un engagement XXXX de moi à M. Schnitzler, si vous  
 le désirez XXXX, – je XXXX appelle ici qu'il est bien entendre que cette somme  
 de cinq cents francs n'est qu'une avance sur le droit de toute nature que  
 pourrai produire la traduction de **UNTERSTREICHUNG FEHLER: Liebele,**  
 droit de représentation, ou de publication en revue ou en librairie; – Et  
 XXXX XXXX droits, il va le XXXX qu'ils seront partagés par moitiés égaux  
 entre M. Schnitzler et moi –

Je rentrerai à Paris, vers la fin de septembre. Mon adresse est: Noyelles  
 jusqu'au 1H;

et à partir du 15 elle sera (et moi aussi) chez madame Paul Bert  
 à **UNTERSTREICHUNG FEHLER: Auxerre** (**UNTERSTREICHUNG FEH-**  
**LER: Yvonne**)

XXXX XXXX

Jean Thorel

759. Loosy 8 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1896

„Die Zeit“

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Wien, den 24. SEPTEMBER 1896

IX/3, Günthergasse 1.

5   Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Besten Dank für Deine liebe Gratulation – an dem Stück ist ja nichts, ich habe nur einmal probieren wollen, ob man mit dem bloßen Verstande ein »gutes Theaterstück« schreiben kann, und es scheint fast, daß mir das für  
10   Berlin gelungen ist.  
Herzlichst  
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die  
15   Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

76o. Lo2786 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 9. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5   commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 26. September.

Mein lieber Freund,

12 mX aXmilanjeudi.  
10   Cher monsieur Goldmann,  
Jesuis XXXX travail – J'ai déjà XXXX fini le premier acte – J'aurai voulu vous le montrer, mais mes dates de voyage et de popage à Paris ont été un peu brouillées, et je depars tout à l'heure pour Auxerre où je resterai une huitaine de jours. Sitôt rentré, je vais verrai, X je terminerai.  
15   A XXXX que je la pénètre davantage, je me rends de plus en plus compte combien c'est enquis, cette petite pièce; et, avec XXXX, d'une habileté XXXX. Et nous aurons fait XXXX un joli cadeau aux Parisiens.  
Bien – XXXX

Jean Thorel

20   Ich bestätige Dir den Empfang der 500 FRANCS, die ich gleich an THOREL weitergeben will. Anbei ein Brief von ihm.  
Ich füge ferner einen Brief von NANSEN~~BEI~~ bei, den ich dieser Tage erhielt, nachdem ich seiner Frau französische CHANSONS geschickt. Ihr solltet dem Manne einen Gruß schreiben, denke ich.  
25   Es thut mir von Herzen leid, daß Dich die Wiener Nervositäten wieder haben. Gibts denn , gar kein Mittel dagegen? Geh' doch auf ein paar Wochen nach dem Süden!

Was hörst Du aus Berlin über Dein Stück? Daß es Dir zuwider ist, vertheilt sich von selbst. Das ist die natürliche Reaction gegen die ungeheure Arbeit, die Du darauf verwandt hast.

Dieser Tage war ein ARTHUR HOLITSCHER bei mir. Was ist das? Er hat zunächst gegen sich, daß er von BAHR empfohlen wird. Auch sonst sieht er mehr nach einem Lausbuben aus, als nach irgend etwas Anderem.

Der SCHILLER-GOETHESCHE Briefwechsel macht mich sehr nervös. Diese Leute, die sich über nichts als über Bücher und sonstiges Literarisches schreiben! Dieses unerträglich Gönnerhafte von Seiten GOETHEs, der den vornehmen Herrn gegen über dem Professor spielt («Mein Werthefter», «werther Mann») und gegenüber dem Mann in kleinen Verhältnissen mit feinen Reifen renommirt, mit seinem Reitpferde («Ein Ritt von Weimar nach JENA wird mir gut thun») ETC. Und dieses nicht minder unerträgliche Sich-Geehrt-Fühlen von Seiten SCHILLERs! Eigentlich drückt sich mir GOETHE frei aus in dieser Correspondenz, bei SCHILLER merkt man immer die Gedrücktheit. An ihm sieht man, was für ein klein bürgerlicher armer Kerl doch ein deutscher Dichter ist! Nein, ein Briefwechsel ist nur erfreulich zwischen zwei Gleichstehenden. Ich finde den unferen viel interessanter, als das, was ich bisher von dem zwischen GOETHE und SCHILLER kenne.

Was mit DREYFUS weiter wird, fragst Du? Gar nichts. Der Mann bleibt, wo er ist, und wird unschuldig gemordet, wenn nicht ein Wunder geschieht. Die Enthüllungen der Presse, welche den unerhörten Blödsinn bewiesen, auf dem die Anklage aufgebaut ist, werden hier als niederschmetternde Schuldbeweise betrachtet. Meine Artikel haben nur den **UNTERSTREICHUNG FEHLER**: einen Erfolg gehabt, daß sie **UNTERSTREICHUNG FEHLER**: mir geschadet haben. Nicht nur daß ich in der Presse öffentlich beschimpft worden bin – auch meine französischen Freunde haben mich mit Vorwürfen überschüttet: «Was geht Sie diese Geschichte an? Niemand wird mehr mit Ihnen verkehren können» ETC. Wenn mich ein guter Bekannter in einer Redaction'stube vertheidigen will, so wird ihm geantwortet: «Fragen Sie ihn nur, welchen Grad er in der deutschen Reserve einnimmt» ETC. Mangels weiteren Materials habe ich natürlich die Campagne einstellen müssen. Sobald es aber wieder losgeht – und es wird wieder losgehen – fange auch ich wieder an. Es kann mir sehr schlecht dabei gehen – aber das ist mir gleichgiltig. Das ist ja gerade das Schöne in unserem Metier, daß man die Unschuldigen vertheidigen und die Schwachen schützen kann. DONQUIXOTE ist ein herrliches Vorbild für einen Journalisten.

Wie ist's mit EBERMANN gegangen? Ich höre, man hat ihn als zweiten GRILLPARZER begrüßt. Und was ist das für ein Schwindel mit dem in Berlin aufgeführten Stücke von BAHR?

Grüß' Dich Gott!

Schreib' bald!

Dein treuer

Paul Goldmann.

Empfehl' mich dir geheimnißvollen Dame!

761. Loo599 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1896

„Herrn DR RICHARD BEER-HOFMANN  
WIEN  
I. WOLLZEILE 15

„Lieber Richard, morgen Dinftag ½ 10 bei mir  
5 Herzlichft

Arth

762. Loo600 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Frankgasse 1  
Wien IX

„Kopenhagen 6 Oct  
5 Lieber Herr Schnitzler! Könnten Sie mir nicht ein Bischen zu Hülfe kommen. Mir wird ein Numero der Zeit geschickt, worin als von mir eingesandt ein Bruchstück meines alten Buches über Polen sich findet. Es ist vor 10 Jahren herausgegeben, und die Zeitangaben passen darauf; nun steht es da als von heute stammend. Wenn ich doch wenigstens eine Correctur dieser  
10 Sachen sähe! Es wimmelt von Missverständnissen. Die Fehler sind derart dass das dänische Wort Rædsel (horror, horreur, Schrecken) übersetzt ist Räthsel. Ich erfahre, dass kürzlich in Berlin ein Buch mit meinem Namen versehen erschienen ist Aus dem Reiche des Absolutismus (!) Welcher Titel. Es sind wohl meine »Eindrücke aus Rusland«. Es ist mir nicht  
15 geschickt worden. °Es ist der 9<sup>te</sup> nicht autorisirte Band von mir in Einem Jahre.°  
Ihr ergebener

Georg Brandes

763. Loo601 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
FRANCKGASSE 1  
I. WIEN

5 mein lieber Arthur!

„6<sup>ten</sup> X.



Ich kann heute nicht kommen weil ich meinen Vater 8 Tage nicht gesehen habe und den Abend zuhaus bleiben möchte. Ich werde trachten Sie fehr bald zu fehen.

Herzlich Ihr

Hugo.

Es würde mich diesmal recht intereffieren mit dem Georg Hirschfeld zufamen zu fein, wenn's geht.

764. Loo602 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 10. 1896

8. X. 96. Wien.

Verehrtefter Herr Brandes,

der vollftändige Titel des Buches lautet:

Georg Brandes, Aus dem Reiche des Abfolutismus[.] Charakterbilder aus dem Leben, Politik, Sitten, Kunft, Literatur Rußlands. Überfetzt von ALFRED FORSTER.

LEIPZIG, bei SIEGISMUND U VOLKENING.

Was den Artikel über die Cenfur in Polen anbelangt, fo werden freilich wenige auf die Vermuthung kōmen, dafs er aus einem zehn Jahre alten Buch herausgefchrieben ift, – und ich möchte annehmen, dafs das auch der Redaction der Zeit nicht bekannt war, von der Sie übrigens perfōnlich Aufklärung bekoōmen follten. Ich fagte Ihnen ſchon im Sommer, dafs man bei uns u. wohl auch in Deutſchland keine rechte Vorftellung davon hat, in welcher Art Überfetzungen Ihrer Werke verfertigt und in welcher Art ſie ausgenutzt werden. Vielfach ift fogar die Anficht verbreitet, dafs Sie ſelbft auch deutſche Artikel ſchreiben und manche Ihrer Sachen ſelbft aus dem dāniſchen ins deutſche übertragen.

„All dies ſcheint Ihnen zuweilen doch ärgerlich zu fein; aber ich erinnere mich nicht, dafs Sie ſich irgend einmal dagegen öffentlich verwahrt haben.

Wäre es nicht doch ſchōn und gut, wenn Sie das gelegentlich einmal thäten – nicht um Ihetwillen – aber um der allgemeinen Bedeutung willen, welche Fragen des literariſchen Rechts und des literariſchen Anftands zukommt. –

Verfügen Sie jederzeit über mich und feien Sie verſichert, dafs ich dem Künftler und dem Menſchen gleich herzlich ergeben bin.

Der Ihre mit vielen Grüßen

ArtSchnitzler

765. Loo603 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1896

„Die Zeit“  
Wiener Wochenſchrift  
Herausgeber:

Wien, den 8/10 189  
IX/3, Günthergaffe 1.

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
 5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich habe Brandes fofort ausführlich gefchrieben. Ich kann ihm belegen, daß  
 ich den Artikel von einer ihm u. mir bekannten, fehr angefehenen Berliner  
 Dame erhielt, als aus einem Buche ftamend, das den nächften Winter erst  
 10 deutfeh erfcheinen foll, von ihm autorifiert, ja mit der Ermächtigung, für  
 ein befonderes Honorar das Fragment als Originalartikel zu bringen. Ich  
 bin alfo unfchuldig.

Dir danke ich jedenfalls fehr, daß Du fo lieb gewefen bift, mich gleich zu  
 verftändigen. Intereffiert Dich die Sache, fo kannft Du die ganze Correspon-  
 15 denz mit der Berlinerin in unfrem Copierbuche fehen.

Was macht Deine Novelle? Ich rechne beftimmt auf fie! Auch bin ich fehr  
 ,neugierig, was aus dem »Freiwild« wird.

Nochmals dankt herzlich  
 mit beften Grüßen

20 Dein

Hermann

Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
 25 Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
 richten.

766. Loo6o4 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1896

,»Die Zeit«

Wiener Wochenfchrift

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich erhalte eben anonym die beiliegende Kritik zugefchickt, warum, wozu,  
 von wem, weiß ich nicht; aber Dich intereffiert fie vielleicht.

Herzlich grüßt

10 Dein treuer

HermannBahr

Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
 richten.

767. Loo605 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [15.? 10. 1896]

„lieber Arthur

Sehr gern will ich wenn mir nichts dazwischen kommt, übermorgen um  
11<sup>h</sup> v. m. im Central fein. Herzlich

Hugo.

5 Donnerstag.

768. Loo606 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 10. 1896

„DR RICH BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

4. Stock.

5 „Lieber Richard, morgen Soñtag Abend nicht bei Ihnen, fondern IMPE-  
RIAL. – Näheres heut Abend nach den Müttern. Wir (Hugo etc) im Riedhof.  
Ich komme mit Brahm Hirfch nach[.] fehe Sie übrigens Zwischenakt  
Herzlich Ihr

A.

769. Lo2787 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1896]

„Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

5 commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 17. October.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Warum höre ich so gar nichts mehr von Dir? Deine lieben Nachrichten feh-  
len mir sehr. Eine so lange Pause hast Du noch nie gemacht. Ich bin in  
Sorgen. Bist Du unwohl? Oder ist Dir sonst etwas Verftimmendes zugefto-  
ßen? Du mußt mir gleich schreiben.

Anbei eine Befcheinigung von THOREL, dem ich die 500 FR. ausgehän-  
15 digt. Diefte Befcheinigung habe ich mir ausfalten lassen, um gegenüber  
der SOCIÉTÉ DES AUTEURS DRAMATIQUES (durch welche hier das TANTIÈMEN-  
Geschäft geht) , den **UNTERSTREICHUNG FEHLER: Darlehens**-Character  
des von Dir gezahlten Betrages zu constatiren. Heb' Dir das Billet gut auf!  
Die Überfetzung ist seit gestern in meinen Händen. Ich will sie ein wenig

- 20 durchschauen, dann soll sie copirt werden, und dann bekommst Du die Kopie. Große Schwierigkeiten macht uns das »Joseffstädter Theater«. In PARIS hat natürlich kein Mensch eine Ahnung, was für ein Ding das ist? Wie soll man das also im Französischen umschreiben, um dem Publicum den Eindruck des , Vorstadt-MILIEUS zu geben? Vielleicht einfach: »UN THÉ-
- 25 ÂTREDU FAUBOURG«? Oder fällt Dir was Besseres ein.
- Anbei auch ein Auschnitt aus unserem Blatte über eine dieser Tage vorgefallene Säbel-Affaire. Wenn Du  $\frac{1}{2}$  das noch nicht gelesen hast, wirds Dich interessieren.
- Wie stehts mit Berlin?
- 30 Durch die verfluchten Ruffenfeste habe ich noch keine Zeit gehabt, zu FORAIN zu gehen. Das bleibt für nächste Woche.
- Viele treue Grüße!
- Dein

Paul Goldmann

LEO FANJUNG war hier, mit dem ich mich riesig gefreut habe. Welch' [ein] liebes Kind!

770. Loo607 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1896

,Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- 5 Lieber Richard, Dinstg bin ich natürlich wieder vor  $\frac{1}{2}$  10 zu Hause – ich schreibe auch den andern u hoffe dñs alle kōmen
- Herzlichst

A

771. Loo608 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1896

,Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15,  
4. Stock.

- 5 ,Lieber Richard.
- Morgen geh ich ins RAIMUNDtheat (Ebne Erde u erster Stock.)
- Montag reife ich spätestens ab. PREMIÈRE schon am 31. –
- Schreiben Sie mir wo Sie morgen Abend sind ETC.
- Herzlich der Ihre

772. Loo609 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1896]

„D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler

Wien.

„Ich fahre morgen früh Berlin. Werde um 10 (bis höchstens 11) im Pucher  
fein.

5 Herzlich  
Ihr

A

773. Loo610 Max Burckhard an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 27. 10. und 1. 11. 1896]

„herzlichsten dank fuer mittheilung. leider habe ich dienstag vormittag  
generalprobe in schoenbrunn fuer die festvorstellung die ich unmoeiglich  
stuerzen kann. – ich hatte mich so gefreut. – so geht es einem. – herzlichste  
gruesse und die besten wuensche. = doctor burckhard +

774. Lo2788 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 22. October.

Mein lieber Freund,

10 Deine lieben Briefe treffen mich in einer Zeit größter Arbeit. Ich kann  
Dir einft weilen nur mit flüchtigen Worten sagen, wie sehr ich mich freue,  
daß der große Tag so nahe ist. Ich heiße Dich willkommen in Berlin und  
wünsche Dir einen frohen und glücklichen Aufenthalt. Nächstens antworte  
ich Dir ausführlicher auf Deinen letzten längeren Brief, der mich sehr  
15 erfreut hat. , Warte jedenfalls nicht auf meine Antwort und schreibe mir  
gleich ein kurzes Wort über Deine Berliner Eindrücke und insbesondere  
über darüber, wie Dein Stück Dir auf den Proben gefällt. Einen Rath nur in  
Kürze: Ganz Deutschland steht unter dem Banne des Eindruckes, den die  
Affaire BRUESEWITZ gemacht hat. Man lechzt nach einem Wort, das diese  
20 schurkischen Officiers-Feiglinge geißelt. Keiner kann besser dieses Wort aus

1 sprechen, als Du. Leg' es Deinem anständigen Officier in den Mund, in der  
 Scene, wo er sagt: Solche Leute haben im Frieden eigentlich gar keine Exis-  
 tenz Berechtigung. Laß ihn noch etwas Allgemeines, Kräftiges, Erlösendes  
 fagen. Diefes Wort allein kann der Erfolg des Sückes entscheiden. Nimm'  
 25 meinen Rath an, ich glaube, ich habe Dir felten fo gut gerathen! ....  
 Auf ein Telegramm am Tage nach der PREMIÈRE, rechne ich mit Sicherheit.  
 Viele treue Grüße!  
 Und ein inniges Glückauf!  
 Dein treuer

30 Paul Goldmann  
 Schönen Gruß an den DR. BIÉ, wenn Du ihn siehst

775. Loo611 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 29. 10. 1896

1 Lieber Herr Peter Altenberg,  
 gestern sprach ich mit GERHARD HAUPTMANN, der sich über Ihr Buch in  
 unendlich sympathischer Weise äußerte u. unter anderm sagte, seit Jahren  
 habe kein Buch einen so starken Eindruck auf ihn gemacht als das Ihre.  
 5 Da diese Bemerkung für Sie interessant sein dürfte und sie sonst kaum an Sie  
 gelangen könnte, fühle ich mich in gewissem Sinne angenehm verpflichtet,  
 sie Ihnen mitzutheilen.  
 Mit bestem Gruß Ihr ergebener  
Arthur Schnitzler  
 10 Berlin, 29. X. 96.

776. Loo612 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 10. 1896]

1 Lieber D<sup>r</sup>. Arthur Schnitzler:  
 Sie können sich gar nicht vorstellen, wie tief mich ihre wunderbare Aufmer-  
 ksamkeit ergriffen hat.  
 Sie haben einem Bankrottirer des Lebens zu feinen sparsamen Augenbli-  
 5 cken des Glückes einen heiligen Augenblick hinzugefügt.  
 Mögen Sie, edler Sieger im Leben, nicht sich wundern, wenn Einer, der  
 durch körperliche, feelische und ökonomische Leiden besiegt und zer-  
 drückt 'ist', manchenmal mit Verwunderung auf Jene blickt, welchen das  
 Schickfal freundlicher lächelt. Mögen Sie mir es verzeihen, der ich die  
 10 »ewige Bewegung«, das »innere Stürmen« für das Schönste halte, wenn  
 ich mit Verwunderung auf ihren innigeren Freundeskreis blicke, in wel-  
 chem uralte Greise wie Leo Ebermann und Gustav Schwarzkopf Stammsitze  
 haben.  
 Merkwürdig, Sie waren der Erste, der mir über meine Manuskripte  
 15 erlösende Worte sagte. Nun bringen Sie mir ein wundervolles Urtheil von

G. Hauptmann.

Sie haben sich immer fein und zart gegen mich benommen.

Möge in kommender Zeit ein freundschaftliches Zusammenleben mir Gelegenheit geben, meine keimenden Neigungen auszuwachsen zu lassen.

20 Das wünsche ich mir!

Schreiben Sie mir aus Berlin. Sie erleben dort gewiß sehr viel. Ich selbst lebe in Sehnsucht nach meiner schwarzen Freundin NAHBADÛH, diesem »letzten Wahnsinne meiner Seele«!

Ihr

Peter Altenberg

777. L00613 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 30. [10. 1896]

„b de wien 111.–529 16 6 30–

den schoensten erfolg und herzliche gruesse von dem halbahren aus  
upsala +

778. L00614 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 31. 10. 1896

„31. X. 96.

Lieber Hugo, ist das liebe Telegramm von dem »Halbahren aus UPSALA« von Ihnen –?

5 Wie immer; ich grüße Sie herzlich. Den Thor u Tod hat Brahm gestern durchgeflogen u will ihn morgen leben. „Die Befetzung hab ich ihm schon mitgetheilt. –

10 Heute war Generalprobe von Freiwild; GERHART HAUPTMANN u GEORG HIRSCHFELD waren dabei, und es hat offenbar auf sie gewirkt. Mit HAUPTMANN bin ich schon ein paar Mal zusammen gewesen; er ist mir außerordentlich sympathisch; schon seine Art zu schauen hat mich für ihn eingenommen. –

Grüßen Sie Richard vielmals!

Ihr

Arthur

Wie gehts der Novelle?

779. L02789 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 11. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

5

Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 1. November.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10

Es ist sehr lieb von Dir, daß Du inmitten all Deiner Obliegenheiten in Berlin noch Zeit gefunden, mir zu schreiben. Ich danke Dir und sende Dir diese Zeilen nur, damit Du am Morgen des entscheidenden Tages einen Gruß von mir bekommst. Das heißt: entscheiden wird der Tag gar nichts. Alles Wesentliche ist entschieden. Wir wissen Alle, wer Du bist; und Dein neues

15

Stück, wenn es Erfolg hat, kann uns nichts Neues lehren, – wenn es kein Erfolg befruchtet wird, kann es an der bereits bestehenden Thatfache nichts ändern, daß ARTHUR SCHNITZLER in der gegenwärtigen deutschen dramatischen Bewegung eine der wenigen bemerkenswerthen Erscheinungen ist. Ich sehe also dem 3. November lange nicht mit derselben Spannung entgegen,

20

wie dem Tage der PREMIÈRE der »Liebelei«. Ein neuer Erfolg wäre sehr schön, aber nöthig ist er gerade nicht. Die »Liebelei« **UNTERSTREICHUNG FEHLER:mußte** Erfolg haben; denn, darin lag lag lag Deine ganze Art, und es war die große, ein für alle Mal entscheidende Frage: ob das Publicum

25

»Ja« oder »Nein« dazu sagen würde. Was das Berliner Publicum zu »Freiwild« sagt, ist es wichtig mit Rücksicht auf die materiellen Consequenzen – für das **UNTERSTREICHUNG FEHLER:Wesentliche** aber ist es ganz gleichgiltig. Daß ich Dir trotzdem für ein Telegramm am Mittwochvormittag von Herzen dankbar sein werde, versteht sich von selbst.

30

Schade, daß Du das »befreiende« Wort nicht findest. ~~Laß~~ Eigentlich ist es **eigentlich** schon enthalten in dem Ausdruck: »Solche Leute haben im Frieden gar keine Existenz-Berechtigung«. Laß' den Schauspieler das nur recht kräftig und deutungsvoll sagen!

35

Ich hab' einen Augenblick mit der Idee geliebäugelt, hier auf drei Tage durchzugehen und zur PREMIÈRE zu kommen. Aber wie gewöhnlich, fehlte das Geld; auch bin ich doch nicht mehr jung genug für solche Hufarenstucklein. Ich muß also wieder aus der Ferne zuschauen. Statt meiner kommen meine Wünsche; sie sollen Dir alle Liebe, Gute, Frohe für Dienstagabend bringen. Ich umarme Dich von Herzen.

Dein treuer Paul Goldmann

78o. Loo615 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1896]

,b fr wien 502 21 12/50=

ich freue mich sehr. es gratuliren schwarze köpfe, leon und bruder doktor



engl =

richard +

781. Loo616 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 4. 11. 1896

richard beer-hofmann wien  
wollzeile 15

Wien de berlin 1407 15 7 36 =  
= herzlichen dank ihnen und den andern viele gruesse arthur. +

782. Loo617 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1896

»Die Zeit« Wien, den 5. November 1896  
Wiener Wochenchrift IX/3, Günthergasse 1.  
Herausgeber:  
Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Von ganzem Herzen gratuliere ich Dir zu dem großen Erfolge von »Frei-  
wild«, der mir eine außerordentliche Freude gemacht hat. Nun möchte ich,  
sobald Du zurück bist, mit Dir sprechen, was man denn thun kann und  
10 soll, um eine Wiener Aufführung durchzusetzen. Ich glaube, mit einiger  
Schlauheit wird das möglich sein. Bitte, telephoniere mir also, wann ich  
Dich treffen kann.

Dann möchte ich aber auch wissen, was mit Deiner Novelle ist. Es wäre mir  
sehr wichtig, Sie so zu bekommen, daß ich mit ihr im Januar beginnen kann.  
15 Das ist die beste Zeit und es soll auch sonst alles geschehen, um Dir den  
»Aufenthalt« in meinem Blatte angenehm und behaglich zu machen.  
Über das alles möchte ich recht bald mit Dir sprechen.

Herzlichst  
Dein

Hermann

Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
Wien IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
25 richten.

783. Loo618 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 11. 1896

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien.

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, vielleicht find Sie Dinftag Abends <sup>^</sup>(Nachts mein ich) <sup>^</sup> im  
5 CAFÉHAUS?  
Herzlich Ihr Arthur

784. Loo619 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1896]

„Wien 9<sup>ten</sup> 11.

mein lieber Arthur,  
ich bin durch die Zeitungen und Salten über den Erfolg Ihres Stückes fo völ-  
lig beruhigt, daßs ich fast vergeffen hatte, Ihnen ein Wort darüber zu fagen.  
5 <sup>^E</sup>I<sup>^</sup>ch denke, es muß Ihnen eher hübfch vorkommen, daßs es einige  
Menfchen gibt, die des absoluten „Werthes Ihrer Arbeiten innerlich fo ver-  
fichert find, daßs ihnen der äußere Erfolg dann ziemlich gleichgiltig ift.  
Daßs das Telegramm nicht von mir war, werden Sie fich wohl fpäter felbft  
gedacht haben.  
10 Ich freue mich fehr darauf Sie zu fehen.  
Von Herzen Ihr

Hugo

785. Loo620 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 11. 1896

„Die Zeit«

Wien, den 11. November 1896

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich werde mich fehr freuen, Dich bei mir zu fehen. Donnerstag, Freitag,  
Samftag bin ich zur angegebenen Zeit, von 11–1, meistens nicht daheim.  
An den anderen Tagen ift es ziemlich ficher, daß Du mich trifft, am Sicher-  
10 ten natürlich, weiß Du noch fo freundlich bift zu telephonieren.  
Ich wohne jetzt IX Porzellangaffe 37 4. St., mit Aufzug. Komm bald; ich laß  
Dich dann nicht mehr fort, bis Du mir die neue Novelle zugeschworen haft.  
Herzlichft  
Dein

15  
Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER  
IX FRANKGASSE 1  
Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
20 richten.

786. Lo2790 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1896]

Frankfurter Zeitung LE FIGARO MARDI 10 NOVEMBRE  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Mon cher Huret,

5 Pour compléter vos renseignements sur Arthur  
Journal politique, financier, Schnitzler, laissez-moi vous dire que je  
viens de

commercial et littéraire. terminer la traduction en français de cette *Lie-  
belei* dont vous rappelez le grand succès, l'hiver

Paraissant trois fois par jour. dernier, à Vienne.

10 Déjà deux de nos directeurs de théâtre m'ont  
Bureau à Paris promis... de lire cette traduction. Ai-je besoin

24. Rue Feydeau. d'ajouter qu'ils se proposent même de faire cette  
lecture »avec le plus vif intérêt«.

Votre bien dévoué,

15 Jean THOREL.

PARIS, 13. November.

Mein lieber Freund,

Oben siehst Du einen Auschnitt aus dem »FIGARO«. Die Übersetzung von  
THOREL ist – unter uns gesagt – leider recht schlecht, noch schlechter, als  
20 ich geglaubt. Er hat sich gar keine Mühe gegeben, ~~Da~~ das natürliche und  
lebendige Deutsch des Dialoges in natürliches und lebendiges Französisch  
umzu setzen. Ich tröste mich damit, daß es ein Anderer noch schlechter  
gemacht hatte. Auch rechne ich auf die dem Stücke innewohnende Poesie,  
die sich beim besten Willen nicht umbringen läßt.....

25 Mit Deinem lieben Briefe habe ich mich sehr gefreut. Ich begreife Deine  
Stimmung, und da Du Dir gewiß über die Gründe klar bist, wird auch dieses  
zweite Stück für Deine Entwicklung nützlich sein. Das Stück ist Dir unsym-  
pathisch, weil es nicht Deiner Natur und Deiner Schaffensart entspricht.  
Es ist nicht aus dem Leben herausgewachsen, sondern aus einer Idee, zu  
30 der hinterdrein die Figuren gefügt wurden. Besonders, sieht man das an  
dem Helden. Den hast Du nie gesehen. Du hast ihn Dir künstlich zusammen  
zimmern müssen, damit er zu Deiner Idee paßt. Darum bist Du so unsicher  
bei seiner Gestaltung gewesen, darum ist er Dir so schwer gefallen, darum  
ist er auch heut nicht recht gelungen. Und der Hauptfehler war: Es war

35 ein Tendenzstück, und Du haßt Dir das nicht eingeftehen wollen und haßt  
 es nicht als Tendenzstück schreiben wollen. Es war ein Tendenzstück, das  
 fo aussehen follte, als sei es natürlich, und erlebt. Das ift unmöglich. Die  
 PROCÉDÉS Deiner Kunft, die Natürliches und Erlebtes ausdrücken will und  
 kann, waren hier ein Zwiefpalt mit den Anforderungen des SUJETS. Gerade  
 40 die Unparteilichkeit halte ich für einen Fehler des Stückes. Es mußte par-  
 teilich fein. Es mußte ein Stück werden gegen das Duell. Für dieses Stück  
 mußteft Du deine bisherige Productions-Art beifete Du laffen und muß-  
 teft es mit Haß und Leidenschaft schreiben, g ganz ohne Rückficht darauf,  
 ob es unwahrſcheinlich und, ungerecht wurde. Ich meine, Du follft fürs  
 45 Erfte von allen Stoffen diefer Art, von allen »großen Zeitfragen« ETC. laffen.  
 Ich« möchte Dir jetzt gerade einem X Wanderzug in die Vergangenheit  
 und in die reine Poefie empfehlen. **UNTERSTREICHUNG FEHLER:Das  
 hiftorifcheUNTERSTREICHUNG FEHLER:Wiener Stück!** Jetzt mußt Du es  
 schreiben, und ich bin überzeugt, es wird Dir köftlich gelingen. Nimm' Dir  
 50 zwei oder drei Jahre Zeit und ruhe Dich ein wenig auf den zwei ftarken  
 Erfolgen aus, durch welche Du mit einem, Male in die allererfte Reihe unter  
 den deutſchen Bühnen- Dichtern gerückt bißt. Ich möchte Dir einen ſchö-  
 nen Stoff vorſchlagen: MOZART, ein Wiener Volksſtück mit MOZART'scher  
 Muſik. Ich hatte neulich Gelegenheit, OTTO JAHNS MOZART-Biographie ein-  
 55 zusehen. Natürlich hatte ich keine Zeit, die beiden dicken Bände ganz zu  
 leſen. Aber aus dem, was ich geſehen, habe ich den Eindruck gewon nen,  
 daß es ganz einfach eine der beſten Biographien ift, die es gibt. Lies' das  
 Werk. Du wirſt MOZART, lieb gewinnen, er wird Dir nahe treten als Wiener  
 als und als Künſtler. X Es ift ein erſchütterndes Ringen in dieſem Leben,  
 60 das nach dem Dramatiker ruft. Es laffen ſich ſchöne Dinge ſagen über Kunſt  
 und Dummheit und Infamien der Kritik und des Publicums – Dinge, die  
 wir oft erlebt haben. Und am Schluß ein großartiges, ergreifendes Sterben,  
 in welches das Übernatürliche hineingreift durch die fo unendlich ſeltſame  
 Geſchichte mit dem REQUIEM. Alles, was Du vom Tode weißt, kannſt Du da  
 65 ſagen, und das Publicum dürfte ~~mit~~ müſte im Unklaren darüber bleiben,  
 ob der geheim nißvolle Mann, der das REQUIEM beſtellt, nicht wirklich aus  
 dem Übernatürlichen herkommt. Und d um das Alles herum das alte liebe  
 Wien und ſogar, bitte, der Kaiſer JOSEF (der ſich allerdings in der Sache ſehr  
 dumm benommen hat).  
 70 Dieſer Tage ſende ich Dir auch ein das erſte franzöſiſche Buch, das ich  
 ſeit Langem mit Genuß geſehen habe (dieſer Satz ift, grammatikalifch ſehr  
 falſch). Es ſtammt natürlich aus dem Jahre 1820 und ift ganz einfach der  
 größte pſychologiſche Roman, den es gibt: »ADOLPHE« von BENJAMIN CON-  
 STANT. Freilich ein Buch ohne Wärme, aber wie aus Erz gegoffen, – nicht ein  
 75 Wort zu viel, nicht eines zu wenig – die unerbittlichſte Analyſe eines ſchwa-  
 chen Characters, die je ausgeführt worden. Und wenn man bedenkt, daß  
~~mit~~ wir X PAUL BOURGET bewundert haben, nachdem es einen »ADOLPHE«  
 gegeben hat!

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

80 Schreib' mir bald!

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

Wenn Du den L~~X~~L~~E~~O FANJUNG siehst, f~~o~~grüß' ihn, bitte.

787. Loo621 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1896

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN

WIEN.

I. WOLLZEILE 15.

„Samstag

5 Lieber Richard, ich werde heut nach „oder vor“ 8 bei Ihnen anläuten. Es  
wäre schön, wenn wir zusammen soupiren könnten.

„Sie sind natürlich nicht gebunden.

Herzlich grüßend

Ihr

Arthur

788. Loo622 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1896

„LESSING-THEATER

DIRECTOR: DR. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W. (40), den 14. November 1896.

Werther Herr Doctor!

5 Während meiner Anwesenheit in Wien habe ich leider keine Gelegenheit  
gefunden, Sie zu sehen, und möchte Ihnen deshalb auf diesem Wege eine  
Idee unterbreiten, die ich zunächst mit Friedrich Mitterwurzer besprochen  
habe, und zwar mit begeisterter Zustimmung von seiner Seite. Da bei  
dem Einacter-Cyclus »MORITURI« das Publikum sich geneigt gefunden  
10 hat, eine Reihe von einactigen dramatischen Genrebildern für ein Gan-  
zes zu nehmen, wenn sie auch nur durch einen losen Faden mit einander  
verknüpft sind, so ist mir der Gedanke gekommen, ob nicht Ihr prächtiger  
»ANATOL« in ähnlicher Weise für das Theater erobert werden könnte.  
Ich denke mir unter dem Gesamt-Titel »ANATOL«, fünf Capitel aus  
15 einem Liebesleben von ARTHUR SCHNITZLER, eine Zusammenfassung  
etwa der fünf einactigen Plaudereien aus Ihrem Buch: »EINE FRAGE AN  
DAS SCHICKSAL«, — »WEIHNACHTS-AUSVERKAUF«, — »EPISODE« —  
[»]DAS ABSCHIEDSSOUPER AM HOCHZEITSMORGEN«, — und glaube,  
dass es leicht gelingen könnte, durch Hinzufügung einzelner Sätze, beson-

20 ders in das erste und letzte Stück dieser Serie einen inneren Halt und volle  
Abrundung zu geben. MITTERWURZER ist mit Begeisterung bereit, den  
ANATOL bei seinem, den ganzen Monat April umfassenden, Gastspiel zur  
Darstellung zu bringen, und ich bitte freundlichst um Nachricht, wie Sie  
sich zu dieser Idee stellen würden.

25 Mit besten Grüßen  
Ihr ergebener

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

789. Loo623 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1896

„LESSING-THEATER  
DIRECTOR: DR. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W. (40), den 19. November 1896.

Sehr geehrter Herr Doctor!

5 Ich sage Ihnen zunächst meinen wärmsten Dank für Ihre prinzipielle  
Zustimmung zu meinem Vorschlage, von der ich auch Freund MITTER-  
WURZER sofort benachrichtige. Die Aussicht, dass Sie durch ein neues  
Schlussstück den Cyclus abrunden werden, erfreut mich noch ganz beson-  
ders. Jedenfalls werde ich jetzt das Buch noch einmal von Anfang bis  
10 zu Ende auf mich wirken lassen, und auch die von Ihnen hervorgehobe-  
nen Plaudereien »AGONIE« und »DENKSTEINE« in's Auge fassen, damit  
wir uns zunächst über die Auswahl aus dem Vorhandenem schlüssig  
machen. <sup>^Damit</sup>„Darin“ stimme ich mit Ihnen selbstverständlich überein,  
dass die Frauenrollen in den verschiedenen Stücken von verschiedenen  
15 Darstellerinnen gespielt werden müssen. Das »LESSING-THEATER« hat  
glücklicherweise eine reiche Auswahl „von frischen weiblichen Talenten,  
die für diese Stücke zur Verfügung stehen. Gewiss finden Sie inzwischen  
auch einmal Gelegenheit mit MITTERWURZER persönlich zusammenzu-  
treffen; der lebhaft Eifer, mit welchem er auf den Gedanken eingegangen  
20 ist, lässt mich hoffen, dass er aus Ihrem ANATOL ein packendes Character-  
bild schaffen wird.

Mit besten Grüßen Ihr  
aufrichtig ergebener

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

790. Lo2684 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 21. 11. 1896

„PAUL GOLDMANN PARIS  
24 RUE FEYDEAU

„FR WIEN 72××685

= SENDE MIR SOFORT NACHRICHT DEIN

5

ARTHUR +

791. Lo2689 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 11. 1896

,wien paris 8498 16 21 4/20' sr –

nach pistolenduell mit millevoye wohlbehalten

sende dir herzlichen gruss. –

goldmann

792. Lo2685 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896

,ALSO DAZU SCHREIB ICH EXTRA STUECKE GEGENS DUELL

TAUSEND GRUESSE UND GLUECKWUENSCHEN

ARTHUR

793. Lo2686 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896

,So fest ich auch von dem glücklichen Ausgang überzeugt war, mein liebster Paul – ich bin doch jetzt froher als gestern um die Zeit. Noch vor Deinem Telegramm haben wir im Kaffeehaus von einer Redaction ,das Resultat telephonisch erfahren. Und nun sage mir selbst – ist es nicht jämmerlich, daß Menschen wie Du solchen Möglichkeiten preisgegeben sind – oder, wie ich faßt lieber fagen möchte, preisgegeben zu sein glauben? Ich habe von Leo manches gehört, ich habe auch Deine Artikel in der Fkt. Ztg. alle gelesen – Du hast Dich einfach prachtvoll benommen – auf Dein Tun und Schreiben hin allein müßte das Verfahren gegen Dreyfus neu aufgenommen werden.

Wenn in dieser Sache ein Erfolg erzielt werden wird; Dir wird er zu danken sein. Eine schönere Selbstlosigkeit hat selten ein Mann in Deiner Lage bewiesen. Es ist ebenso edel als blödsinnig, daß Du Dich geschlagen hast – wärst Du aber erschossen worden, so hätte die Ungeheuerlichkeit des Blödsinns alles andere verschlungen. Es ist vorbei – und ich hoffe, daß Du keiner neuen Gefahr entgegengehst. Ich wünsche dringend, daß Du Dich durch keinen Tropf mehr beleidigt fühlen mögest. Und wenn Du genötigt bist, einen zu insultieren, so wirst Du jedenfalls genau wissen, warum Du es tuft, wirst also immer im Recht sein und kannst auf die lächerliche Fälschung verzichten, welche durch einen Kugelwechsel in klare Tatsachen hineingetragen wird. Du hast ja schließlich auch bewiesen – nachdem das nun einmal notwendig zu sein scheint – daß Du »Mut« hast; also auch von dieser Seite kann man nicht mehr an Dich heran. –

,Vielleicht hast Du Zeit und Luft, mir näheres mitzuteilen; Du begreift es, daß Deine Seelenzustände in den verschiedenen Momenten mich auch aufs lebhafteste interessieren, auch darüber sage mir etwas. –

25

Auf Deinen lieben Brief von neulich antworte ich Dir dieser Tage. Von mir ist nur in Kürze zu melden, daß ich an den alten psychischen Sachen in störend hohem Maße leide. –

30 Leb wohl, mein lieber Paul, und nochmals tausend Glückwünsche, tausend Grüße!

Dein treuer

Arthur

Wien 22. 11. 96.

794. L00624 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1896

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX FRANCKGASSE 1

„lieber Arthur

5 mir fällt ein daß glaub ich der POLDY morgen abend zu Ihnen kommen will. Falls es also bei Richard ist, bitte schreiben Sie ihm eine Zeile (HABSBURGERGASSE 5) ich weiß es selbst nicht weiß auch nicht ob ich kommen oder arbeiten werde.

Ihr

Hugo.

795. L02791 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 11. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 23. November.

Mein lieber Freund,

10 Zugleich mit der Depesche an meinen Onkel fandte ich am Samstag eine an Dich ab. ☯ Dein Telegramm, das NX Nachricht verlangte, hat sich mit dem meinen gekreuzt. Dies zur Steuer der historischen Wahrheit.

Und nun ☯ tausend Dank für Deine freundschaftliche Theilnahme und Deine lieben Glückwünsche. Aber glaube mir ja ja nicht, daß ich ein Hed  
15 Held geworden bin. Die Sache ist eigentlich eine große Comödie, mit sehr wenig Gefahr. Und willst Du , wissen, was Muth ist? Muth ist: wenn man vorher eine halbe Flasche Rothwein getrunken hat. Muth ist: wenn Leute da sind und zuschauen. Muth ist: wenn man unter gar keinen Umständen



weglaufen darf. Muth ist: wenn man nicht an die Gefahr denkt. Und Muth ist, vor Allem, wie bekannt: wenn man überzeugt ist, es wird Einem doch nichts passiren.

Ein Gefühl, das »Muth« heißt, gibt es sicher nicht. Es gibt nur **UNTERSTREICHUNG FEHLER: ein** Gefühl: die Furcht; und der Muth ist die Negirung dieses , Gefühls, oder, um mich französisch

zu citiren: LE COURAGE, C'EST [Kommentar: Mark0020Twain-Paraphrase?0020(falls0020überhaupt0020wirklich0020von0020Twain)] L'EFFORT QU'ON FAIT CONTRE LA [Kommentar: Mark0020Twain-Paraphrase?0020(falls0020überhaupt0020wirklich0020von0020Twain)] PEUR [Kommentar: Mark0020Twain-Paraphrase?0020(falls0020überhaupt0020wirklich0020von0020Twain)].

wahren Das sind so die wahren inneren Vorgänge gewesen. Alles Äußerliche war Schauspiel und Schwindel. Ich habe nicht auf den Mann gezielt, er aber hat auf mich gezielt, was aber nichts macht, da ich ~~er~~ er ein schlechter Schütze ist. Für meine Position hier ist die Sache gut gewesen, bei meinem Blatte hätte sie mich beinahe meine Stellung gekostet (die großen Demokraten sind gegen das Duell). Schlagen mußte ich mich, um nicht als , Feigling zu erscheinen. Aber ich hab' es ungern gethan. Es ist eigentlich eine Kinderrei, und hinterher schämt man sich sehr darüber, daß man nicht verwundet ist. Die Nacht vorher aber hat man Angst.

Hoffentlich kann ich Dir eines Tages mit würdigeren Thaten aufwarten.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freud. Schreib' mir bald!

Dein treuer

Paul Goldmann

Morgen sende ich ab!!! 1.) das Manuskript der Übersetzung von THOREL 2.) den »MERCURE« 3.) »ADOLPHE«. Bitte das Manuskript **UNTERSTREICHUNG FEHLER: bald** zurückzusenden.

796. Loo625 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 11. 1896

Samstag 28. 11. 96.

Lieber Hermann,

als ich neulich bei dir war, hab ich vergessen, Dir von Reicher etwas auszurichten, um was er mich in Berlin gebeten hat. Er hat nemlich die ,Abficht, im Frühjahr mit einem Schauspielenfemble herzukomen und einige hier noch nicht gefpielte Stücke aufzuführen, von denen er noch nicht weiß, ob, RESP. unter welchen Bedingungen die ,Censur sie freigeben wird. Er scheint auf deinen Rath, vielleicht auch auf deinen Beistand zu rechnen. Es handelt sich vor allem um die Jugend, ich glaube auch um die Weber. Näheres hat er mir selbst noch nicht gefagt; ich nehme an er wird dir schreiben, und diese Zeilen bereiten dich nur darauf vor.

Herzlich grüßt dich

dein

Arthur Sch

Frankfurter Zeitung  
 (Gazette de Francfort).  
 Fondateur M. L. Sonnemann.  
 Journal politique, financier,  
 commercial et littéraire.  
 Paraissant trois fois par jour.  
 Bureau à Paris  
 24. Rue Feydeau.

PARIS, 2. December.

Mein lieber Freund,

- 10 Mir scheint, in meinen letzten Brief hat sich sehr gegen meinen Willen ein  
 falscher Ton eingeschlichen. Du hast etwas vom »Berühmtwerden« heraus-  
 gehört? Ich schwöre Dir, ich bin durchdrungen von der Nichtigkeit und  
 Unbedeutenheit aller jener Vorgänge. Ich habe mich sogar im Verdacht,  
 daß ich ein ~~wenig~~ wenig Komödie gespielt habe. Ich ~~X~~ glaube, ich hätte mich  
 15 vielleicht doch nicht geschlagen, wenn ich nicht gar so sicher darauf gerech-  
 net hätte, der Andere werde mich nicht erschießen. Du wirst ja selbst auch  
 sehen, wie rasch das Alles vergessen werden wird, wie bald ich in mein  
 Dunkel zurückkehren werde, nachdem ein flüchtiger Lichtstrahl von drau-  
 ßen auf mich gefallen. Ich glaube sogar, ich habe es von Anfang an ein  
 20 wenig auf diesen Lichtstrahl angelegt. Ich habe für Gerechtigkeit eintre-  
 ten und zugleich nur etwas ~~Rekla~~ Reklame machen wollen. Ich habe mit  
 schlauer Berechnung von Anfang an gesehen, daß die ganze Angelegen-  
 heit ein gutes Mittel sei, auf anständige Weise von mir reden zu machen.  
 Gewiß war auch die Empörung über das Unrecht dabei. Ich will mich nicht  
 25 schlechter machen, als ich bin aber, Du machst mich viel zu gut. Etwas  
 Derartiges, wie Deinen entzückenden Glückwunschbrief von neulich habe  
 ich nicht verdient. So wie ich Dirs eben gesagt, stehen die Dinge und nicht  
 anders, und ich möchte nicht, daß es einen Schatten von Unehrlichkeit  
 gebe zwischen Dir und mir.
- 30 Jetzt will ich Dir noch sagen, daß ich gestern einen Brief von GEORG BRAN-  
 DES erhielt, worin er mir, zu meiner freudigen Überraschung, schreibt, er  
 habe mich in KOPENHAGEN liebgewonnen; will Dir außerdem sagen, daß  
 ich HERZLS Art, mich jetzt zu überschätzen, ebenso lächerlich finde, wie  
 seine bisherige Art, mich zu unterschätzen (der Mann ist immer urtheils-  
 35 los, so oder so); und will Dich erfuchen, dem Artikel des »FIGARO«, den Du  
 im Börsen-Courier gefunden, nicht das mindeste Gewicht beizulegen.  
 Im »FIGARO« werden solche Dinge nur gedruckt, wenn man sie bezahlt. Der  
 Mann, der diesen Artikel geschrieben, ist ein erbärmliches Subject, unfähig,  
 irgend Jemandem aus freien Stücken Gerechtigkeit zu erweisen. Ich vermu-  
 40 the, daß der Artikel von der Familie DREYFUS herrührt, und wenn man ihn  
 aufmerksam liest, so ist er ~~ein~~, unter dem Vorwand ~~von~~ von mir zu sprechen,  
 ein geschicktes PLAIDOYER für den ~~Verur~~ Verurtheilten. Und nun wollen wir

kein Wort mehr von der ganzen Geschichte reden, nicht wahr?

45 Nach alle Allem, was in den letzten Wochen zwischen mir und Dir gestanden, bin ich jetzt wieder allein EN TÊTE-À-TÊTE AVEC MOI-MÊME. Und da sehe ich erft ganz deutlich, daß alles Äußere Schwindel war, und daß ich unfähig bin, zur wahren Leistung: ein gutes Buch, ein gutes Stück. Und nicht einmal die Liebe will kommen. Nie, nie ein geliebtes Wefen in die Arme gefchlossen! Und morgen ift die Jugend zu Ende! Und es will nicht kommen! Das ift troftlos; und dann gehts recht fchlimm mit meinen Augen, und ich fürchte, blind zu werden...

Entfchuldige, daß ich Dir gar fo viel von mir fpreche. Ich freue mich, zu hören, daß Du wieder arbeitest und daß Dir die Arbeit feelifch gut thut. Die Sachen, mit denen Du befchäftigt bift, dürften Dir fehr »liegen«. Wie denkft Du aber doch über das hiftorifche ~~Wie~~Wiener Stück? Vielleicht mit einem jungen Componiften, der ein Bischen alte und neue Wiener Mufik dazu machen würde? Würde Dich diefe Abwechfelung nicht einmal reizen? Oder wilft Du fürs Erfte überhaupt kein Größeres Stück fchreiben? Auch das würde ich fehr billigen. Und wann kommt Dein Buch bei FISCHER?

60 Wer ift diefer STEPHANGROSSMANN, den Du mir gefchickt haft? Ich habe mich für ihn verwendet und heut wird mir ein Zeitungs-Ausfchnitt gefchickt, worin fteht, daß er fich der Berliner Polizei als Spitzel angeboten habe. ~~HX~~ Ich habe ihm gefagt, daß er, da er mit einer Empfehlung von Dir bei mir erfchienen ift, ~~venve~~ in meinen Augen von vornherein gegen  
65 alle Zeitungen Recht hat. Aber er hat fich ~~mit~~ ungeschickt gerechtfertigt; das kann freilich auch Befangenheit fein; ~~inme~~ darum möchte ich gern in zwei Worten hören, wie Du über den Fall denkft?

Ift es wahr, daß die »AllgemeineZeitung« in andere Hände übergeht? Was wird aus SALTEN? ...

70 Sei nochmals von ganzem Herzen bedankt für Deine treue Antheilnahme an den letzten Vorgängen. Taufend herzliche Grüße! Dein Paul Goldmann  
Grüße RICHARD und LEO! Und Schreib' mir recht bald! [Kommentar: Kopf-  
über0020am0020oberen0020Rand.]

Die Kritiken fende ich Dir demnächft [Kommentar: Kopf-  
75 über0020am0020oberen0020Rand.] zurück [Kommentar: Kopf-  
über0020am0020oberen0020Rand.]

798. Lo2792 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 12. [1896]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

5 Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 2. December.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Ich wüßte Dir von Herzen ein glückliches neues Jahr. Im alten Jahr waren die Tage, die ich mit Dir verlebt, für mich wohl das Beste. Ich danke Dir X vielenmal für alle Deine Treue und Güte.....

Sehr habe ich mich mit Deinem lieben ausführlichen Briefe gefreut. Er hätte gleich beantwortet werden sollen. In jenen Tagen hatte ich keine Zeit dazu, und dann kam ein schrecklicher Zufall Zusammenbruch: neue Erscheinungen der gewissen Krankheit, Verschlimmerung des Augenübel, eine vom Arzt constatirte unheilbare MYDRIASE, mit Möglichkeit der Verschlimmerung, vielleicht gar des Sehverlustes. Was soll ich das Alles aufzählen? Seitdem habe ich nicht mehr die Kraft, irgend etwas zu thun. Ich gehe nirgends hin, weise alle Befuche, ab, bleibe bis Mittag im Bett liegen und denke nur über das Sterben nach. In den Schmerz mischt sich die Reue, in die Todes- und Selbstmord-Gedanken die Sehnsucht nach dem Leben, nach dem ich heißer begehre als je. Das sind schlimme Tage, und Du begreifst, daß Xh dein Brief unbeantwortet bleiben mußte. Nun möchte ich Dir aber trotzdem sagen, daß ich oft an Dich denke, und so raffe ich mich auf und schreibe Dir doch.....

Vor einiger Zeit war ich bei THOREL. Durch die Directons-Krisis im »ODÉON« und den Weggang ANTOINES ist eine unserer Combinationen gestört worden. THOREL hat dem übrigbleibenden Director GINISTY zwar das Stück überreicht; aber das ist ein Flachkopf, und er wird es kaum acceptiren. Ein anderes Manuscript ist zur Zeit bei CARRE, dem Director des »VAUDEVILLE«. THOREL wird auf dieser Seite mit allen Mitteln arbeiten.

Freunde Carrés sollen in Bewegung gesetzt werden, PIERRE LOTI, THORELS intimer Freund, soll auch ein Wort mitreden. In den nächsten Wochen werden wir Bericht über das Ergebniß erhalten.

Du findest in diesem Briefe 1.) eine Besprechung der »Liebele« , im »ROTTENDAMSCHE COURANT«, die mir der hiesige Correspondent des Blattes, ein guter Freund von mir, übergeben hat, um sie an Dich zu befördern. 2.) Einen Brief von BRANDES an mich 3.) Einen Brief von NANSSEN an mich. Beide Briefe bitte ich Dich, mir **UNTERSTREICHUNG FEHLER: zurückzufinden**. Beide Briefe X hätte ich Dir schon längst senden sollen, aber ich wollte sie erst beantworten. Beide Briefe geben auch Dir wohl Anlaß zu einer Antwort an die Absender. Die Kritik in »COSMOPOLIS« hat mich riesig=iefig gefreut. FAGUET ist, wie Du wohl weißt, der Nach=Nachfolger von JULES LEMAÎTRE als Theater-Kritiker im »JOURNAL DES DÉBATS« und einer der größten Literatur-Be Bonzen von PARIS.

Die Aufnahme der Lausbüberei des KRAUS in die Frankf. Zeit. hat mich bitter gekränkt. Ich habe mich sofort bei meinem Onkel beschwert. Dieser ist vollständig BONA FIDE, hat keine Ahnung gehabt, um wen es sich handelt, und hat die Sache, wie er mir mittheilt, nur aufgenommen, weil er sie »vorzüglich geschrieben fand«. Ich vermuthete, daß meines Onkels Frau dahintersteckt; sie dürfte das neue Genie KRAUS entdeckt haben, das sieht ihr schon ähnlich; und mein Onkel sieht in diesen Fällen nur mit ihren Augen. ~~Xs~~ Oder auch ist die Sache von ALTENBERG gekommen, mit welchem die große Kritikerin im Briefwechsel steht, seit sie ihn als Dichter gekrönt hat. Ich bin machtlos gegen solche Dinge, kann nur hinterher wüthend sein und kann nicht einmal einer Wiederholung vorbeugen....

Mit großer Theilnahme habe ich die Skizze von Deinem Tagewerk gelesen, die Du mir entworfen hast. Daß auch Du von körperlichen Leiden geplagt bist, ist recht garstig. Soviel ich von Medicin verstehe, will mir freilich ein Ohren-Katarrh nicht schlimm erscheinen. Wer weiß, ob Du ihn überhaupt entdeckt hättest, wenn Du nicht Arzt wärest? Wie gern möchte ich ihn noch zu alle dem dazu nehmen, was ich habe! Auf einen Ohren-Katarrh mehr oder weniger käme es mir, weiß Gott, nicht an, wenn ich Dich ~~von~~ um diesen Preis davon befreien könnte! Aber ich meine, das Ganze ist doch so unbedeutend, daß Du Unrecht hättest, Dir deßwegen auch nur eine Minute Deines Lebens zu verflören.

Merkwürdig ist, daß Du trotz all' dem Schönen, was Du hast, Deines Lebens nicht froh wirfst. Ich komme um vor Sehnfucht und Reue – und Du, der Du Vieles von dem hast, was ich ersehne, und Vieles noch hast von dem, dessen Verlust ich bereue, – Du bist darum doch, anscheinend nicht ruhiger noch zufriedener. Ich werde von der Angst gequält, daß ich werde sterben müssen, ohne je gelebt zu haben, – und Du, Du lebst und leidest darunter, daß Du Dich nicht leben fühlst. Was sind das für Räthsel? Deine und meine und ~~et~~ wahrscheinlich aller Menschen Lebensthätigkeit kommt auf diese Weise darauf hinaus, daß wir, Jeder in seiner Art, unser Leben vertrödeln und verlieren. Was Dich anlangt, so meine ich, Du grübelst zuviel. Du hast zuviel Raum vor Deinen Blicken. ~~Ich~~ Du solltest Dir selbst Grenzen aufstellen. Die Lösung aller dieser Probleme, liegt vielleicht darin, daß man sich ein Bett im Gewöhnlichen graben und ruhig zwischen zwei Ufern hinfließen soll. Das ist zu bildlich ausgedrückt. Für Dich heißt die reale Übersetzung vielleicht: Du solltest doch heirathen. Heirathen und Kinder haben – das ist vielleicht der einzige Weg, jene Übereinstimmung mit dem dunklen Willen der Natur herzustellen, die sich durch inneren Frieden belohnt. Die Freiheit? Was hat das zu sagen? Sie ist doch nur dazu gut, um einmal Jemandem ein großes Geschenk damit zu machen, und wir machen ~~et~~ eigentlich nur fortwährend Versuche, sie dem oder Jenem oder vielmehr Dieser oder Jener ~~h~~ wegzugeben, – die Freiheit.....

Arbeiteft Du nun wieder? ~~Hat~~ Hübsch ist die Idee, ein Schlußstück zum »ANATOL« zu schreiben. Auch soll MITTERWURZER ruhig den Cyclus der klei-

nen Stücke spielen. Deine ganze Eigenart fteckt doch darin, wenn fie auch klein find. Die Idee der »Entrüfteten« gefällt mir fehr. Es follte , einmal X fchlankweg ein Luftspiel werden. Dazu gehört freilich Ruhe und Seelen-Heiterkeit; aber Du wirft fie fchon wieder finden. Könnteft Du nicht auf  
 95 ein paar Wochen nach dem Süden fahren? Der Theater-Roman muß reifen wohl erft reifen. Laß' den BAHN nur ruhig X vorangehen! Was hat denn das für Belang, was der X Hauswurf fchreibt? Du fcheint übrigen wieder gut mit ihm z zu ftehen. Die »Zeit« ift fo zuckerfuß für Dich. Was der SERVAAES dort über Dich gefchrieben, ift , gewiß fehr fchön; aber der Unfinn  
 100 fonft in dem Artikel! Und BAHN als der Entbinder, der GEORGBRANDES von WIEN! Das kränkt mich immer bitter, weil ich fehe, daß der »Kerl mir perfönlich etwas fte fteht. Die jungen Wiener haben keines Entbinders bedurft. der wenn fchon in Einer da war, der fie zufam mengefucht hat, fo war ich es. Als BAHN nach WIEN kam, wären fchon All Alle da; und feine Wirkfam-  
 105 keit hat fich darauf befchränkt, daß er Dich befchimpft , und verkannt hat, daß er den LORIS mißverftanden und verdorben hat; und daß er als neues Genie den grotesken Zieraffen ANDRIAN gefunden hat. Und das läßt fich als Begründer der Wiener Bewegung preifen, deren gute Leiftungen immer nur trotz BAHN ent ftanden find!....

110 Diefer Dr. GRAF, den mir RICHARD gefchickt hat, gefällt mir recht gut. Er hat eine angenehme Art, ift aber wohl keine , ftarke Perfönlichkeit und kein fehr klarer Kopf. Er ftreckt unficher feine Fühlhörner ins Leben Leben aus. W Seine BAHN-Bewunde rung habe ich bereits ein wenig erfchüttert; aber es ift nicht gut möglich, ihm auszureden, daß ALTENBERG ein genialer Dich-  
 115 tergeift ift. Wollen fehen, was man aus ihm machen kann. Einftweilen habe ich ihm kleine Arbeiten für unfer Blatt verfehafft.

Di Die Fragen, die Du an mich ftellft, MECONCERNANT, beantworten fich von felbft durch den Eingang diefes Briefes , (zu deffen Fertigftellung ich drei Tage gebraucht). Stimmung: verzweifelt (ich werde nie dazu kom men, den  
 120 tiefen Riß in meinem Leben a auszu füllen); Stellung: unerfreulich. Arbeit; null Freunde! ein paar brave Leute auf MONTMARTRE, ehrliche und fimple Menfchen, die mich in ihrer kühlen Weife gern haben und nicht verftehen; Geliebte: fchwere pfychifche (?) Impotenz....

Willft Du mir einen Gefallen thun? Ich möchte gern den, »LORENZACCIO«  
 125 von MUSSET für die deutfehe , Bühne bearbeiten. Ich fende Dir anbei das Feuilleton, das ich darüber gefchrieben. Könnte ich vielleicht vom »Burgtheater« den Auftrag zu diefer Bearbeitung bekommen? Könnteft Du ein Wort mit BURCKHARDT oder mit UHL reden? In meinem Feuilleton finden fie alle nöthigen fachlichen Angaben über das Stück. Das ift fo eine phan-  
 130 tafifche Idee, die ich habe; aus führbar wird fie natürlich nicht fein; und es lohnt nicht der Mühe, daß Du Dir deßwegen auch nur einen überflüßigen Weg machft..... , Wie gern würde ich bald einmal wiederfehen? Ift gar keine Ausficht, daß Du nach PARIS kommft?

Grüß' mir den lieben RICHARD und auch LEOVANJUNG, wenn Du ihn fiehft!

135 Allen den Deinigen wünſche ich ein glückliches neues Jahr; empfehl' mich  
insbefondere Deiner Frau Mutter und grüße mir recht herzlich Deinen Bru-  
der und Deine Schwägerin. |  
Und ſei' Du ſelbſt von Herzen begrüßt!

140 In Treue

Dein

Paul Goldmann.

Nicht wahr, Du ſchreibſt mir bald wieder einmal?

799. Loo626 Detlev von Liliencron und  
Marcell Salzer an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1896

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler,  
Wien, IX  
Frankgaffe 1.

5 „[hs.:] Marcell Salzer, der herrliche Vorleſer ſitzt neben mir und erzählt mir  
von Ihnen! Hurrah! Ihr

Liliencron.

[hs.:] Danke herzlichſt <sup>^H</sup>v<sup>v</sup>erehrteſter Herr Doctor für Ihren Hamburg-  
Brief. Nehmen Sie meine inigſten verehrungsvollſten Grüße entgegen.  
Ihr

10 Salzer

800. Loo627 Arthur Schnitzler an  
Detlev von Liliencron, 10. 12. 1896

„Herrn DETLEV FRHRN V LILIENCRON  
HAMBURG  
PALLMAILLE 5

5 „Herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung und viele Grüße von  
Ihrem Sie verehrenden

ArthSchnitzler

10. 12. 96.

801. Loo628 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1896

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien.

I. WOLLZEILE 15

„Lieber Richard, ich hoffe Sie können morgen befehlen  
 5 Herzlich Ihr

A. S.

802. Loo629 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1896

„Die Zeit«

Wien, den 16. Dezember 1896

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Anbei das Stück; ich bin sehr neugierig, was Du sagen wirst – an Hugo schicke ich gleichzeitig ein Exemplar.

10 Wichtiger ist mir Deine Novelle. Ich möchte <sup>es</sup> so bald als nur irgend möglich haben; wenn es möglich, möchte ich sie nemlich in die zwei Agitationsnummern vom 24. d. und 2. n. M. geben. Vielleicht sagst Du dem Überbringer ein Wort, ob und wann ich mir das MANUSCRIPT holen lassen darf, oder telefonierst mir.

Herzlichst

15 Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaktion der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

803. Loo630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1896]

„Die Zeit«

Wien, den ..... 189..

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Kannst Du mir den Titel Deiner Novelle sofort mittheilen? Sie soll nemlich anonciert werden. Mit Ungeduld erwartet das MANUSCRIPT

Dein treuer

10 hr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaktion der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu



richten.

804. Loo631 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1896]

„Lieber Arthur! Hier der beste Sitz, der noch zu haben war. (Er kostet 3.50 also 4.) Ich komme morgen nicht „ins Theater u. Stefanskeller“, bin nicht aufgelegt will arbeiten

Sagen Sie ich wäre sehr erkältet, bedaure sehr, u. s. w. und „das ist nur zur  
5 Hälfte unwahr.  
Herzlichst Ihr

Richard

805. Loo632 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1896

„Die Zeit«  
Wiener Wochenchrift  
Herausgeber:

Wien, den 21. Dez. 1896  
IX/3, Günthergasse 1.

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Leider konnte ich, wie ich Dir telephonieren ließ, heute zu nicht Dir kommen. Bitte, schicke mir gewiß morgen das MANUSCRIPT, ich komme sonst in die schlimmste Verlegenheit.

10 Mit herzlichen Grüßen  
Dein treuer

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
15 richten.

806. Loo633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1896

„Die Zeit«  
Wiener Wochenchrift  
Herausgeber:

Wien, den 23. December 1896.  
IX/3, Günthergasse 1.

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

In aller Eile, mitten zwischen Correcturen und Schreibereien, möchte ich Dir nur geschwind sagen, daß ich die »Frau des Weisen« gestern abends

10 fofort gelesen und von ihr eine wirklich fchöne und reine Wirkung gehabt  
 habe. Nun kann ich Dir erft recht danken, daß Du mir ein so theueres  
 ‚Gefchenk für die »Zeit« gegeben haft.

Sie ift fchon in der Druckerei, Montag haft Du die Correctur, an ihr kannft  
 Du noch ganz nach Laune ändern.

Herzlichft

15 Dein

hr

Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
 richten.

1897

807. Loo634 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [1897?]

„Lieber Richard, ich bin im Theater, I Rang, Loge, 3, rechts.  
Weñ Sie Luft haben, „kommen Sie!

Herzlichft  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

808. Loo635 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1897

„Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann  
Wien  
I. Wollzeile 15.

„Lieber Richard, Brandes beklagt ſich in einem Brief an Paul Goldm., dñs  
5 Sie ihm nicht danken! – Rauben Sie dem berühmten 2. Capitel eine viertel  
Stunde u ſchreiben Sie ihm doch. – Morgen hoff ich ſind Sie bei mir. Herz-  
lich Ihr

Arthur

809. Loo636 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 1. 1897

„Wien, 11. 1. 97.

Verehrtefter Herr Brandes,  
in dieſem Briefe finden Sie mein neues Stück »Freiwild« eingefchloffen.  
Nicht »weil ich Ihrer vergeffen« – muß ich das wirklich fagen – ? fende ich  
5 es erſt heute ab! Wie Sie ſehen, iſt das Stück noch MANUSCRIPT; „ich habe  
mich bisher nicht entſchließen können, es als Buch erſcheinen zu laſſen.  
Auf dem Theater macht es ja ſeine Wirkung; in der Lecture ſcheint es dürr  
und unangenehm. Ich empfinde das umſo verdrießlicher, als ich glaube,  
dñs mir die Komödie in glücklicherer Stimmung hätte gelingen müſſen. „Der  
10 Stoff iſt mir lang nachgegangen, und obwohl man heute den Eindruck  
gewinnen mag, das ganze ſei einer Theſe zu Liebe geſchrieben, ſo iſt es  
mir ſeinerzeit doch aus dem Leben empor- und entgegengequollen. Und  
vielleicht kömmt auch das Mißglücken ſelbſt wieder aus etwas ſehr leben-  
digem „her. Die weibliche Hauptfigur hat nämlich gerade in der Zeit, da

15 der Stoff in mir reif wurde, einen Sprung bekommen, der sich dann, wie in  
 einem an einer Stelle eingedrückten Spiegel nach allen Seiten fortgesetzt  
 hat. Ich habe das Stück ein paar Mal geschrieben; es ist technisch reinlicher,  
 aber innerlich nicht besser geworden. Ich habe also auf ein Schicksalswort  
 20 von Unaufrichtigkeit gewartet, Ihnen, dem ich bisher schon so wunderbare  
 Worte freundlicher Theilnahme verdanke, dieses Stück, das ich ja nun doch  
 einmal gemacht habe und sogar habe aufführen lassen, zu unter schlagen.  
 Hier ist es also, und mit ihm die herzlichsten und verehrungsvollsten Grüße  
 Ihres treu ergebenen

25 Arthur Schnitzler.

810. Loo637 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1897

,14/I 97

Lieber Arthur! Wenn Sie morgen – Freitag – irgendwann zwischen 4 und  
 8 Zeit haben – nur dann – bitten schauen Sie ein wenig zu mir. Paula klagt  
 über Stechen und Schmerzen[.] Herzlichst  
 5 Ihr Richard

811. Loo638 Hermann Bahr: Widmungsexemplar  
 Renaissance für Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

„Seinem lieben Arthur Schnitzler  
 freundschaftlichst

Hermann Bahr

16. Januar 97

5 Renaissance.  
 Neue Studien  
 zur  
 Kritik der Moderne  
 von  
 10 Hermann Bahr.

Berlin.  
 S. Fischer, Verlag.  
 1897.

## 812. Loo639 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

Kopenhagen, 16. Jän. 1897

Liebster Herr Schnitzler.

Sie wissen: Alles was Sie schreiben interessiert mich, deshalb war ich auf Ihr Stück gespannt und natürlich es hat meine Erwartungen nicht getäuscht. Es interessiert lebhaft, es spannt und hält in Atem bis zum letzten Wort.

Es mag sein wie Sie sagen, dass es etwas trocken wirkt, d. h. etwas knapp, thesenartig, wenn es auch nicht so gefühlt ist. Ich verstehe Sie recht wohl wenn Sie sagen, dass die weibliche Hauptfigur einen »Sprung« bekam. Der Ausdruck war mir neu, aber die Sache ist mir bekannt. Das ist sogar auch mir einmal geschehen und es macht immerhin einen unangenehmen Eindruck, kann auch der Produktion schädlich sein. Ibsen sagte mir einmal: Ich kenne zuletzt die Personen, die ich darstellen werden, so genau, dass ich bei meinem Mann sogar die zwei Knöpfe sehe hinten an seinem Rock, die er selbst nicht sieht... so lange haben Sie sich mit diesen Personen nicht beschäftigt, dass Sie diese zwei Knöpfe gesehen haben. Deshalb sind die Gestalten vielleicht nicht rund, nicht stereoskopisch genug. Die Liebe zwischen Paul und Anna ist zu knapp behandelt, nicht individuell genug, nur indiciert. Auch scheint es mir gewissermassen ein Fehler, dass die vielen so schön und lebendig gezeichneten Nebenpersonen – meisterhaft sind sie, und mit so viel Kenntnis und Erfahrung hervorgebracht – dass diese also ganz und gar nicht in die Handlung eingreifen. Das ist mangelhafte Technik, nicht wahr?

Alle diese Einwendungen mache ich um mein Renomé als Kritiker nicht ganz preiszugeben, denn mein Vergnügen ist nur Sie zu loben. Wir werden alle dümmer, wenn man uns lobt, aber wir werden es ohnehin, und es gibt keine angenehmere Weise, dümmer zu werden. Deshalb liebe ich selbst so sehr gelobt zu werden. Als ich noch meine beiden kleinen Mädchen hatte – ich habe eins durch den Tod verloren – lernte ich sie auf die Frage:

»Wo wird man jeden Tag dümmer?« zu antworten den Markt und die Nummer, wo ich damals wohnte, und sie thaten das mit Bravour. Jetzt werde ich jeden Tag dümmer in Havnegade, obwohl ich mehr geschimpft werde als gelobt. Sonderbar, ich hatte Sie mir nach »Anatol« ganz anders vorgestellt, leichtsinnig, frivol, leichtlebig. Sie sind es kaum je gewesen, glaub ich jetzt. Sie sind ja sehr, sehr ernst, für einen Wiener sogar unglaublich ernst.

Ich habe eine demütige Bitte an Sie. Lesen Sie einmal mein fürchterlich dickes Buch über Shakespeare – in dieser grässlichen deutschen Uebersetzung, wo alle Musik der Sprache fort ist und der Sinn nur annähernd wiedergegeben und sagen Sie zum Vergelt mir Ihre Meinung darüber. Ich habe dort ein Stück Psychologie kühner Art versucht und die ganze deutsche Kritik hat sich mir überlegen gefühlt; ich verachte aber diese Kritik mehr als sie mich verachtet, und das heisst etwas.

Ich war sehr glücklich, heute von Herrn Beer Hofmann Brief zu bekommen, werde ihm sehr schnell schreiben, liebe ihn sehr. Sie und er und Goldmann  
 45 sind staunenswerth, unerhört, Freunde. Dass es noch so etwas gibt! Was ich derartiges hatte ist längst todt, und ich glaube nicht mehr daran.  
 Ihr

Georg Brandes

813. Loo640 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1897]

,hvH

Samstag.

mein lieber Arthur  
 ich sehe Sie, glaub ich, weder heute im Café noch morgen bei L. und möchte  
 5 Ihnen doch fagen, daß die »Frau des Weifen« eine sehr schöne Novelle ist. Ich war von der Führung des Schlusses überrascht wie von einer völlig unerwarteten und ,doch unendlich einfachen naheliegenden Lösung einer Rechenaufgabe, das was man in der Mathematik eine »schöne Lösung« nennt. Auch ist alles Äußerliche, das den Fortgang der Handlung unterf-  
 10 tützt, wunderbar schön sparsam und durchsichtig. Man sieht die Landschaft nicht, man glaubt sich in ihr zu bewegend, und ,fühlt unmittelbar ihre Wirkung auf's Gemüth der handelnden Personen.  
 Ich bin schläfrig, und kann mich nicht gut ausdrücken. Sie waren übrigens in den letzten Tagen besonders lieb und nett gegen mich.  
 15 Herzlich Ihr

Hugo.

814. Loo641 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [18. 1. 1897]

,D<sup>R</sup>. MAX EUGEN BURCKHARD

K. U. K. DIRECTOR DES K. K. HOFBURGTHEATERS

erlaubt sich ergebenst zu seiner Vorlesung in der Grillparzergesellschaft  
 Dienstag Abend einzuladen. Bitte aber diese Einladung nur als Zeichen  
 5 meiner Verehrung nicht aber als zudringliche Zumuthung anzusehen.

815. Loo642 Arthur Schnitzler an Richard  
 Beer-Hofmann, [zwischen 21. 1. und 3. 12. 1897?]

,Herrn DR. RICH. BEER HOFMANN  
 Wien  
 I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,  
 5 bitte kömen Sie heut Abd CARLtheater in die Loge PARTERRE rechts 2, es  
 wäre mir fehr lieb.  
 Jedenfalls benachricht Sie mich, pneumatifch oder teleph.  
 Herzlichft  
 Ihr ^Rich Arthur^

816. Lo2638 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [Februar 1897]

„hier befindlicher bruder arthur kleins wird mir unerhoert laestig nach-  
 dem ich auf seine aufforderung mein urtheil ueber sein bild abgegeben  
 schrieb er mir unverschaeften brief, ich antwortete dass ich mit unreifen  
 burschen nicht discutire und sandte brief an arthur klein heut erhielt ich  
 5 herausforderung deren annahne ich natuerlich ablehnte der bursch stoest  
 jetzt drohungen gegen mich aus kannst du ihn mir nicht von halse schaffen  
 gruss paul goldmann =

817. Loo643 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 2. 1897

„Wien, 3. Feber 1897.

Verehrtefter Herr Brandes,  
 Sie haben mir einen fo herzlichen Brief gefchrieben, das freut mich fehr.  
 Es gehört wohl zu den angenehmsten Erfahrungen, einen Menschen, der  
 5 einem längft viel bedeutet hat, sich auch menschlich nah zu fühlen. Lassen  
 Sie mich das weiter glauben.  
 Die Milde, mit der Sie mein Stück beurtheilen kömt zum großen Theil wohl  
 daher, dßs Sie merken, ich felbft schätze es richtig. „Ich meine, man schätzt  
 sich und, was man macht beinah immer richtig, wenn man nur überhaupt auf  
 10 einem gewissen Niveau steht (Wo ist nur dieses Niveau? Da steckt die Schwierig-  
 keit!) Man kennt sich selbst, und das Streben, nur halb unbewußt, geht  
 dahin, sich „selbst“ miszuverstehn, was ja freilich nicht angenehmer ist als  
 sich zu kennen. Das Leben will im allgemeinen doch, daßs wir zur Klarheit  
 über uns gelangen.  
 15 Wie kömt es nur, dßs Sie mich nach dem Anatol „für leichtfinig hielten,  
 jetzt für ernst? Und doch ist vielleicht beides richtig. Ich bin leichtsinnig  
 in der Art wie ich in Erlebnisse stürze und schwerlebig durch die Art, wie  
 sie sich dañ meiner bemächtigen. Ich glaube, jeder Mensch hat einen gro-  
 ßen Lebensfehler, der ihn abhält, sein Wesen zur möglichen Vollendung  
 20 zu bringen; meine Sünde mag sein, dßs ich nicht verstehe, was zu Ende  
 zu leben. Daher befinde ich mich meist in einem Zustand beträchtlicher  
 innerer Schlampe; Dinge, in denen ich eben stehe, sind in Wirklichkeit  
 „vorbei; andre, die lang zu Ende gelebt sind, haben ihren Duft zurückge-

lassen – und der Duft von todtten Sachen ist nie schön, die Blumen auf den  
 25 Gräbern sind eine traurige Ausflucht. Ich glaube mit dieser unreinlichen  
 ja fast unmoralischen Art inneren Lebens hängt es auch zusammen, daß ich  
 beinah in jedem Einzelfall gedanklich mit allen Möglichkeiten einer Wei-  
 terentwicklung fertig bin – und daß ich den Ereignissen selbst meistens als  
 ein verblüffter gegenüberstehe.

30 ‚Jetzt eben hab ich manche Verdrießlichkeiten durchzumachen, die mich  
 im Arbeiten ja sogar im ordentlichen Lesen stören. Aber bis zum Frühjahr  
 muß manches in Ordnung kommen, und ich will ein bisschen fortziehen.  
 Da nehme ich mir Ihren »Shakespeare« mit worauf man sich freut, das soll  
 man in Ruhe zu durchleben suchen; auch Bücher. Wenn mir was einfällt  
 35 während der Lecture, werde ich Ihnen sagen, da Sie mir das so freundlich  
 erlauben. Daß mir Ihr Buch gefallen wird, ist sicher; nicht einfach deshalb  
 weil ich weiß, daß alles was Sie schreiben schön ist sondern weil alles was  
 Sie schreiben, Sie sind. Und das ist viel, das ist alles beinah. Sie selbst haben  
 das heuer in einer dieser wunderbaren Kopenhagener Stunden so einfach  
 40 gesagt: »Was einer schreibt und ob er schreibt, ist eigentlich gleichgiltig, es  
 kommt drauf an, wer schreibt –« Sie sagten es anders, besser, aber der Sinn  
 war es.

Ihre Briefe haben fast alle etwas Wehmuth; Sehnsucht nach Einsamkeit und  
 Schmerz über Einsamkeit liegt darin, beides. Im übrigen gibts denn etwas,  
 45 was traurig macht oder lustig macht? Ich meine, was die tiefere Trauer und  
 die echte Heiterkeit gibt? Wir sind wie wir sind und das Leben hat fast so  
 wenig Macht über uns wie wir über das Leben – Nun aber fange ich an  
 das Gegentheil von dem zu behaupten, was am Anfang dieses Briefes steht.  
 Das läßt einen Verdacht gegen mich selbst in mir neu erwachen; daß ich  
 50 nemlich nicht klug, sondern »geistreich« bin. Es sind wohl nur Anfälle.

Richard Beer-Hofmann bittet mich, Sie herzlichst zu grüßen.  
 Was ich zunächst schreiben möchte, ist eine Komödie, sehr gesund, sehr  
 frech, und wo einer siegt. Denn bis jetzt sind meine Leute immer recht schä-  
 big zu Grunde gegangen – und selten war es ein schöner Kampf.  
 55 – Für heute, mein verehrter Herr Brandes, sag ich Ihnen einen herzlichen  
 Gruß, vielen innigen Dank und bin Ihr treu ergebener Arthur Schnitzler

818. Loo644 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1897

‚An

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

in Wien

IX Franckgasse 1



lieber Arthur

wollen Sie mir einen großen Gefallen thuen? telefonieren Sie zwischen 2 und 4 der Minnie 12140 und fragen Sie irgend etwas gleichgiltiges z. B. Sie hätten gehört, dafs Sonntag die 2<sup>te</sup> Vorstellung fein foll, ob es wahr ift?

- 10 und wenn Sie mit ihr felbft fprechen können und es unauffällig fch anknüpfen läfst (an das Hereinfahren Freitag abend) fragen Sie fie, wie es ihr geht und schreiben mir das pneumatifch, bitte! Wenn Sie aber nur für möglich halten, dafs es auffallen oder dafs man den Zufammenhang errathen könnte, fo ift natürlich beffer Sie laffen es und ich thue es felber. Aber bitte antwor-
- 15 ten Sie jedenfalls! Ihr

Hugo.

819. Loo645 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [9. 2. 1897?]

„Lieber Hugo, ich habe der MINNIE TELEPH. wañ morgen Probe fei, fie antwortete noch nicht beftimmt, wahrſcheinlich ½ 6; dañ fragte ich, ob fie heute zu W.s komme, worauf fie ſagte, fie glaube nicht.

Damit war das Gefpräch (»Alfo auf Wiederſehen« (ich)) beendet.

- 5 Ich gehe alfo nicht zu W.s. Die Möglichkeit ift zu bedenken, dafs fie nur nicht will, dſ ich heut hinaus komme. Vielleicht haben Sie <sup>^ke</sup>ir<sup>v</sup>gend eine Nachricht.

Wollen Sie noch was wiſſen, fo können Sie mir wohl zu LOEBS TELEPH. Ich bleibe dort wohl bis ½ 5 oder 5, dañ geh ich zu mir nach Haus. Spät Abds (½ 11 denk ich) bin ich im PUCHER. –

Herzlich der Ihre

Arthur

820. Loo646 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897

„Lieber Hermann, auf regulärem Weg bekoñ ich an der Kaffe nichts ordentliches mehr fürs Tſchapperl. Kañ ich durch deine Protektion einen guten Sitz (am liebſten Orcheſter 1. Reihe) angewieſen erhalten? Thäteſt mir einen großen Gefallen.

- 5 Herzlich dein  
Wien 26. 2. 97.

ArthSchn

821. Loo647 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897

„Lieber Hermann, es ift fehr freundlich dſ du dich felbſt bemüht u mir die Karte felbſt geſchickt haſt. Erlaube mir gleich meine Schuld abzutragen.

Mit herzlichem Dank und Grufs  
dein

ArthurSch

5    Wien, 26. 2. 97.

822. Loo648 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 2. 1897

„Gratulire herzlich!  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

28. 2. 1897

823. Loo649 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 12. 3. 1897

„Die Zeit«  
Wiener Wochenschrift  
Herausgeber:  
Profeffor Dr. I. Singer,

Wien, den 12/3 97  
IX/3, Günthergaffe 1.

5    Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
Telephon Nr. 6415.

Lieber Hugo, vielleicht könnten Sie ſich doch entſchließen, bei dieſer Ver-  
anſtaltung zu leſen. Ich thät es hundertmal lieber, wenn Sie dabei wären.  
Das iſt natürlich kein Grund. Aber Sie wiſſen ganz gut, die Leute würd es  
10    ſehr intereſſiren ,und, wenn man ſchon von ſolchen Sachen ſprechen ſoll,  
»ſchaden« werden Sie ſich nicht, ſondern die Menſchen werden nur das  
Bedürfnis haben, Ihre Gedichte ſchön zu finden, auch weñ Sie ihnen nicht  
gefallen. Ich will jetzt eben zu Hirſchfeld gehen, daſs ,er vielleicht auch vor-  
lieft – ſchon um das dumme »Jung Wien« Geplauſch zu paralyſiren. –  
15    Antworten Sie mir vielleicht ein Wort.

Mir wäre eine Verſchiebung zum Sömer lieb. Was ſoll ich denn leſen?  
„Herzlich

Ihr Arthur

Bahr grüßt Sie.

20    Hirſchfeld iſt einverſtanden.

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu  
richten.

824. Loo650 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [12. 3. 1897]

„lieber Arthur  
wenn die Gefchichte noch lang dauert werd ich ja vielleicht etwas haben

was mir zum Vorlesen pafst, dann werd ichs ja gern thuen. Wenn ich aber keine paffend<sup>en</sup>eren<sup>v</sup> Sachen habe als ,jetzt, so nicht.

- 5 Daß man meinen Namen vorläufig aufs Programm setzt, wenn Ihrer etc. drauf fteht, ift mir natürlich ganz recht, aber Ihnen und Bahr gegenüber verpflichte ich mich eben abfolut nur unter der obigen ,Bedingung.  
Ihr

Hugo.

825. Loo651 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1897?]

,lieber Richard, bitte kōmen Sie Mittwoch nach dem Nachtmahl zu mir;  
Hugo, Hirfchfeld, Schwkopf, Mufik u. Sie  
Herzlich Ihr

Arthur

826. Loo652 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 3. 1897

,Herrn Dr RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- 5 ,lieber Richard, bitte kōmen Sie morgen <sup>v</sup>(Mittwoch)<sup>v</sup> nach dem Nachtmahl zu mir. Ihr Rath erwünfcht. Ihre Gefellschaft ,noch mehr. Georg Hirfchf. u Bahr find da.  
Herzlich Ihr

Arthur

827. Loo653 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 3. 1897

,Dr. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- 5 ,lieber Richard, fehr fchön wär es, weñ Sie fchon zum Nachtmahl kämen, aber pūktlich <sup>1/4</sup> 9. Nur Hugo u der Georg ,Hirfchf. find zum Nachtmahl da. Antworten müffen Sie nicht, aber kōmen.  
Herzlich Ihr

Arthur

828. Loo654 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1897

„Herrn Dr RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Raimundtheater!  
5 Vergeffen Sie nicht!  
2 Sitze! Mir schicken!  
Von mir keine Grüße

Arth

829. Loo655 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Theater.  
Roman für Arthur Schnitzler, [nach dem 20. 3. 1897]

„Meinem lieben Arthur

Hermann Bahr

März 1897

Theater.

5 „HERMANN BAHR.  
Theater.  
Ein Wiener Roman.

BERLIN  
S. Fischer, Verlag  
1897.

10

830. Loo656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1897

„Die Zeit« Wien, den 22. März 189..  
Wiener Wochenschrift IX/3, Günthergasse 1.  
Herausgeber:  
Profefor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Altenberg nicht, wenn es nicht fein muß – bei aller Verehrung feiner schö-  
nen Begabung. Aus »Opportunität« nicht. – Ich komme also Mittwoch um  
10 zu Dir. Ich muß aber bis morgen Dienstag Abend die Titel haben, damit  
10 Donnerstag (Feiertag) die Ankündigung in den Blättern fein kann. Schreibe  
„mir also den Titel von Hirschfelds Geschichte sowie von Deiner, von Hugo  
wollen wir einfach »Gedichte« annoncieren. Reihenfolge: Hirschfeld, Hugo,

Du, ich – nicht? Programme müffen Mittwoch gedruckt werden.

Herzlichft

15 in großer Eile

Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
20 richten.

831. Loo657 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [22. 3. 1897]

,hvH

lieber Arthur

Hirschfeld muſs mit mir nachtmahlen. Wir find beide um 10 im Arkaden-  
café.

5 Hugo.

832. Loo658 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 3. 1897

,Lieber Hermann, wie kañ ich dir den Titel fagen, wenn ich noch nicht  
weiß was ich lese? Das zu entscheiden können wir ja morgen zusammen.  
Wahrscheinlich eine Novellette, die ich vorgestern zu Ende geschrieben,  
vielleicht eine, die morgen fertig wird – am Ende was ganz anderes. Es ist  
5 nemlich zu bedenken dſs du, Hirschfeld und ich Novelletten lesen, (Hugo  
wirkt nicht mit) – daſs also das Programm von einer beiſpielloſen Langwei-  
ligkeit fein wird. Meine Hoffnung ist, dſs uns morgen Abend doch noch was  
geſcheidtes einfällt. – Hirschfelds Geſchichte heißt: »Bei beiden.« Von mir  
kañſt du fagen, daſs ich eine ungedruckte Novellette vorlesen werde. Wenn  
10 das Programm Freitag gedruckt wird, ist Zeit genug, meiner Ansicht nach.  
Sterben ,fterb' **ich**, aber hetzen **laſs** ich mich nicht.

Herzlich dein

Arthur

23. 3. 97.

Der Donnerstag Notiz wäre jedenfalls mehr Gefchmack zu wünſchen als die  
15 von Sonntag verrieth. Wir find ja nicht Mitglieder des Vereins »Gemütliche  
Harmonie«, daſs man uns durch ΕΡΙΘΕΤΑ erklären muſs.

833. Loo659 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 3. 1897

,»Die Zeit«

Wiener Wochenſchrift

Wien, den 23. März 189..

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Hugo schreibt mir eben ab, möchtest Du so lieb sein, heute noch mit Altenberg zu reden, ob er mit uns leben will? Ich habe erstens heute bis tief in die Nacht keine freie Minute, zweitens auch gar keine Luft mehr, da alle Betheiligten so thun, als ob ich sie zwänge, mir gefällig zu sein, da ich doch gar nichts davon als Verdruß u Ärger habe. Auch ich werde es mir schließlich abgewöhnen, wohlthätig zu sein.

Morgen bei Dir

herzlichst

15 Dein

hr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

834. Loo660 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1897]

„Lieber Arthur! Ein Frl. Wengeroff (Russin) möchte Sie und Hugo heut nach 10 im Caffee sehn. Wenn Sie können können Sie doch. Führer = Herr A. Brauner. Gefasst sein!

Herzlichst

5 Richard

835. Loo661 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]

„Lieber D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler:

danke sehr für Brief. Konnte nicht kommen, da SOUPER-RENDEZVOUS hatte. Lese natürlich nicht. Aber könnte man eine Umsonst-Karte erhalten?! Bitte, lassen Sie es mir in das PUCHER-CAFÉ sagen.

5 Ihr

Peter Altenberg

836. Loo662 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]

„Lieber Arthur! Ich bin heute ein bisschen abgespannt und müde, weiß also nicht sicher ob ich nach dem Nachtmal zu Ihnen komme. Nach der Gesellschaft zu schließen handelt es sich doch um die Vorlesung. I Akt Liebele

Freiwild ist das vernünftigste. Entweder oder. Aber eine kleine Novelle  
 5 würde ich nicht ,lesen. Also vielleicht heute auf Wiedersehen.  
 Herzlichst Ihr

Richard

837. Loo663 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 25. 3. 1897

25. 3. 97.

lieber Arthur,  
 möchte gern manches hören, bin heute Abend fast sicher bei Richard nach-  
 her im Pucher.

5 Vielleicht telefonieren Sie wenigstens um ½ 11 ins Pucher. Hugo

838. Loo664 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [6. 4. 1897]

½ 11<sup>h</sup> Früh

lieber Arthur  
 ich bin gekömen um Sie noch einmal ein biffel zu sehen, hab Sie aber leider  
 verfäumt.

5 Soll ich morgen Früh kömen? Ein RENDEZ VOUS im Café möcht ich nicht,  
 das ift fo zuwider.  
 Herzlich Ihr Freund

Hugo.

839. Loo665 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 10. 4. 1897

,Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
 WIEN  
 I. WOLLZEILE 15.

5 ,Lieber Richard; gestern hier im Dtfch. Th. Freiwild; der heutigen »Liebelelei«  
 entgleite ich. Fahre nach Zürich. Bin Montag in Paris. – Schreiben Sie mir  
 zu Goldmann. – Grüßen Sie.  
 Herzlich Ihr

Arthur.

840. Loo666 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1897

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

AUTRICHE

5

„Oftermontag, 19. 4. 97.

Lieber Richard, ich weißs ja doch nicht, wañ ich endlich Luft zu einem wirk-  
lichen Brief bekōmen werde; so schreib ich Ihnen lieber diese paar Worte,  
um Ihnen zu sagen, dafs ich an Wien mit heftigem Widerwillen, aber an  
^Pe^in paar Menschen, die ich nicht zu neñen brauche, mit einer Art ^von^  
10 nicht besonders ,schmerzlicher Sehnfucht denke. Es geht mir ganz gut; aber  
es ist eine verwickelte Art von Wohlbefinden, so dafs ich durchaus nicht ver-  
wundert bin, mich zu Zeiten sehr miserabel zu befinden. Ich bin natürllich  
nicht allein und doch viel allein; bin im wesentlichen frei und doch zuwei-  
len gebunden; freue mich sehr hier zu sein, weiß aber nicht wieviel auf  
15 Rechnung der ,Freude kōmt, nicht in Wien zu sein. Viel hier intereffirt mich  
– und doch hab ich bei den allgemeineren Eindrücken nicht das Gefühl,  
neues zu erfahren; es beftätigt sich nur das meiste. Ich glaube dafs ich gerne  
hier leben würde; man verschwindet und ist durchaus nicht beleidigt. Dafs  
Verkehr etwas sehr großes bedeuten kann, spürt man hier; nicht ,durch Mul-  
20 tiplicationen kañ man das mit Wien vergleichen; es ist was andres; brutaler,  
schöner und gemeiner. –

Paul ist auf ein paar Tage nach Frankfurt. Mir schreiben Sie nur weiter (nur  
weiter ist gut) an die Adressẽ Pauls, die ist jetzt 10 RUE DE LA BOURSE. – Ich  
wohne woanders, angenehm. Schreiben Sie mir was es Neues gibt. Aber  
25 ficher, bitte. Grüßen Sie Hugo, Leo, Salten, Schwarz, Paula und andere A  
DISCRÉTION. Ihr

Arthur.

841. Loo667 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1897

„Wien 21/IV

½ 12 Nachts

im Caffée.

Lieber Arthur!

5

Ich hab heute Ihren Brief bekōmen. Ich habe noch nie einen Menschen  
gesehen, der sich so sehr schämt sich einzugestehn ,daß er sich wolfühlt.  
No ja – es geht Ihnen eben gut; sagen Sie »Unberufen« und gestehen Sie es  
sich ein.

Hier nichts Neues; nur Zacccone – ein Schauspieler den ich von Rom aus



10 kannte. „Ein ganz Großer. »Techniker« schreien die Leute die nicht einmal Technik haben

Ich arbeite. Salten ist seit Tagen ich weiß nicht wo mit ich weiß nicht wem. Georg Hirschfeld unsichtbar. Schreiben „Sie bald den verheißenen »wirklichen Brief«. Ich grüße von Herzen Paul; er soll aus der Tatsache daß ich  
15 Ihnen schreibe keine Folgerungen für mein schreibfaules Verhältniß zu ihm ableiten. Herzlichst

Richard

842. Loo668 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1897

„Lieber Hermann,

ich bekomme eben einen Brief von dem dir bekannten FrL. ELSA PLESSNER, die dir eine Novelle eingereicht hat. Ich glaube mich zu erinnern, daß sie, die Novelle, als ich sie f. Z. im MSCRPT las, mir nicht „misfiel, am Ende  
5 fogar gefiel – ich weiß nicht mehr genau. Meiner Ansicht nach ist eben benannte Elfa von einer unerträglichen Schlamperei in Stil und Arbeit; hat aber zuweilen Einfälle, die mit Sicherheit auf Talent schließen lassen. Wie weit es geht und ob sie es nicht eher „zu“ ruiniren als weiter zu entwickeln gedenkt, kann ich nicht bestim̄en. Aber es wäre vielleicht möglich sie auf  
10 einen guten Weg zu bringen. – Womit ich dir das Fräulein bestens empfohlen zu haben wünsche. –

Ich hoffe es geht dir gut; von Pariser Kunst „werd ich dir manches erzählen können, wenn ich zurückkomme. Aber verlange keine Artikel von mir!

Herzlich grüßt dich dein

15 Arthur Schnitzler

PARIS 22. 4. 97.

843. Loo669 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1897]

„Wien 24<sup>ten</sup> April

mein lieber Arthur

zuerst kommt eine dumme Geschichte, dann anderes. Die »Mimi« von der Clara Loeb steht seit 10 Tagen in der »Freien Bühne«, natürlich ist es her-  
5 ausgekommen von wem es ist.

Zum Theil hat die Minnie B. einen recht überflüssigen Tratsch angefangen (komisch muß sich das alles in Paris „anhören) andersseits hat jemand recht gemeiner den Eltern Loeb einen anonymen Brief geschrieben, kurz heute  
10 Früh läßt mich die Mutter bitten hinzukommen. Die Clara war nicht zu sehen, die Anna und die Mutter verweint wie bei einem Leichenbegängnis, der Vater ganz blaß und mit zitternder Stimme. Das weitere ist uninter-

reflant; ich glaube dafs ich fie doch ein biffel herumgekriegt ,habe; Ihre  
active Theilnahme hab ich verfwiegen, weil die Mutter ohnehin eine  
fchlechte moralifche Meinung von Ihnen hat, während ich doch fo brav und  
15 anftändig bin. (Hoch!)

Zum Schlufs waren fie faft gerührt über mich und vielleicht laffen Sfie mich  
noch die Männer für die Mädeln ausfuchen. Von Ihnen aber will ich nur  
zweierlei: 1.) wenn irgend jemand bei Ihnen anfragt (bei der räthelhaften  
Stellung, die ,die Minnie zu der Gefchichte hat, ift alles möglich) fo wiffen  
20 Sie einfach nicht, wer die Verfafferin ift.

2.) Sie müffen fo gut fein, fofort an Fifcher fchreiben, dafs der Druck des  
Buches unterbleibt und er das Manufcript umgehend an mich zurück fchi-  
cken foll. Sie müffen das von Ihrem Verleger als perfönliche Gefälligkeit  
verlangen. Ich habe es den Eltern beftimmt verfprochen, mir zu liebe tut er  
25 es aber vielleicht nicht, weil ,es ihm etwa unbequem ift. Also bitte, fofort.

Das Andere.

was effen Sie in Paris ftatt des gemifchten Hausbrottes?

Eben kommt Hirschfeld.

Mufs für heute fchließen.

30 Grüße Goldmann.

Ihr

Hugo

844. Loo670 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1897

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I. BEZIRK

WOLLZEILE 15.

5 AUTRICHE

,26. 4. 97.

Lieber Richard,

allerdings würden Sie für Paris einige hundert Jahre brauchen!

Nur die BOUQUINERIE! – Und die EMAUX aus dem 16 u 17. Jahrhundert im  
10 LOUVRE –

Ich fchreibe fo beiläufig her, wo<sup>^rin</sup> bei<sup>v</sup> ich am heftigften an Sie gedacht

– , – und die CHINOISERIE im GUIMET –

Wäre ich Altenberg fo würde ich sagen:

Paris ift »die« Stadt ..... LA VILLE .....

15 Paris ift LA GRANDE VILLE ....

–

Im Ernft gefprochen (im Gegenfatz zu Altenberg.): Die Form für alles ift

da, 'das ist' das wesentliche: die ganz 'großen 'schöpferischen' Talente scheinen heute noch zu fehlen. Dagegen sind die REPRODUCIRENDE da; die  
 20 ununterbrochen für die Form forgen. Auch die Decoration ist für alles da; jederzeit können die großen Künstler auftreten, ohne sich um etwas andres kümmern zu müssen als um ihr Genie. – Auch große Menschen, jeder Art finden alles bereit; der CONCORDE-Platz scheint eigentlich nur auf einen neuen Napoleon zu warten.

25 – Aber diesen Brief hab ich nur angefangen um mich bei Ihnen nach Ihnen zu erkundigen. Wie geht es Paula? Bei »uns« – mit »Riefen, Schritten«. Bleiben Sie in Wien? –

– Darüber sein Sie ruhig: zu einem »wirklichen« Brief kam ich hier nicht. Graf ist hier, Sie wissen ja, dem Sie eine zärtliche Empfehlung an Paul gegeben. Den treffe ich natürlich immer. Also könnte der kleine Kraus bald einen  
 30 Artikel über die Flucht aus Wien schreiben. –

Wie leben Sie? –

Ich: Vormittag LOUVRE oder LUXEMBURG oder so was; Abends immer im Theater. Entzückend die ganz kleinen. Es wimmelt von »Flohtheatern des  
 35 Arthur Schnitzler«.

„Gestern oder vorgestern Nachm in einem dieser kleinen »LA BODINIÈRE« Aufführung von 'franzöf.' Musik des 16. u 17. Jahrhunderts.

– In andern werden diese hübschen Kleinigkeiten von LAVEDAN, von COURTELINE aufgeführt. Oder, wie ich neulich in der »ROULOTTE« sah, ein Volks-  
 40 lied von zwölf Zeilen wird einfach »aufgeführt«. Er und Sie – kein lebendes Bild, was bekanntlich sehr todt ist, sondern sie spielen das Volkslied. –

Überhaupt »hier kann man schon einmal alles haben«.

Schreiben Sie mir bald.

Adresse 5 RUE DE MAUBEUGE

45 Herzlichst Ihr

Arthur.

Paul schon 9 Tage in Frankfurt; kommt bald. –

845. Loo671 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 26. 4. 1897

„5 RUE 'DE' MAUBEUGE  
 PARIS. 2<sup>7</sup>6<sup>v</sup>. 4. 97.

Mein lieber Hugo. Seien Sie mir herzlich begrüßt. Ich lebe im Innersten der Stadt, wie ich in Wien um keinen Preis leben möchte; an der Kreuzung  
 5 vieler Straßen, mitten im Lärm der Geschäfte u des Verkehrs. Der Zufall hat es gefügt, daß ich gerade hier die Wohnung gefunden habe, wie ich sie brauche, und günstige Verbindungen von Goldmann haben sie mir verschafft. Ich sage mir, obwohl das nicht ganz richtig ist. Aber ich habe mein Zimmer allein u so viel Freiheit, als unter den bekannten Umständen möglich

- 10 ift. Manchmal möcht ich wohl lieber ganz allein fein; aber vielleicht ift ,es nur die Sehnfucht nach der ich mich fehne. Ich bin nemlich bisher wirklich noch nie von Wien fortgewefen, ohne dort irgendwen zurück zu laffen, um den ich mehr oder weniger »zittern« mußte; das geht mir vielleicht ab. Im ganzen aber fühl ich mich, wie Sie fagen würden »eher« wohl; insbefondere
- 15 tritt das fonderbare ein, was fih imer beinah einfteht, weñ ich auf Reifen, beffer: weñ ich nicht daheim bin; ich bin beinah gänzlich erlöst von den Bangigkeiten und Hypochondrien, die mir das Leben zu Haufe oft fo heftig ftören. Aber 'auch' dafs ich gerade hier bin, freut mich. Es ift mir oft, als weñ ich hier lieber leben möchte als in Wien; aber das ift wahrfeheinlich
- 20 ein Irrtum. Von allem, was ich hier fchon gefehn, möchte ich Ihnen lieber erft in Wien erzählen; denn ich frage mich vergeblich, was ich herausfuchen follte. Das fchönfte hat mir bisher die Schaufpielerei geboten; es ift einfach was andres als die Deutfchen haben; nicht immer was beffres vielleicht – aber dem Wefen der Stücke, die fie fpielen, wunderbar verwandt,
- 25 was ja fchließlich doch das wichtigfte ift. Dramen fcheinen fie ja hier (wo denn???) auch nicht mehr zu fchreiben; ich habe LOI DE L'HOMME, (HERVIEU); DOULOUREUSE (DONNAY), – CARRIÈRE (HERMANT); – SNOB (GUICHE) – gefehen – es ift ein vollkommener Sieg des Feuilletons auf dem Theater. Ich habe ,wohl auch ein bischen das Gefühl des »Menschenfreunds« aus dem
- 30 Raimund'schen Märchen gehabt, – aber können wir wirklichen Menschen uns auch »beffern«? Mit Bewußtfein entwickeln – das müßte wohl möglich fein! –
- Sagen Sie mir ein Wort, wie es Ihnen und andren Leuten, von denen Sie gerade erzählen wollen (was mir jedenfalls erwünscht wäre) geht. – Ich
- 35 werde Ende Mai, fpäteftens Anfang Juni wieder in Wien fein. Das Wetter ift nicht fchön; noch keñ ich eigentlich den Parifer Frühling nicht. Grüßen Sie alle, die wir beide gern haben.
- Herzlich grüßt Sie Ihr
- Auch Ihren Eltern, bitte, empfehlen Sie mich freundlich.

Arthur.

846. Loo672 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 28. 4. 1897

, 5 RUE DE MAUBEUGE

PARIS 28. 4. 97

Lieber Hugo,

- an Fischer hab ich gefchrieben, ich zweifle nicht, dß er ohne weiters ein-
- 5 verftanden ift. Warum aber glauben Sie, dafs alle diefe Sachen fih nur von Paris aus komifch anhören. Sie find übrigens mehr ekelhaft als komifch. Weñ fih Clara nur nicht viel draus macht und fih nicht gar zu viel fekiren laffen muß. Grüßen Sie fie u Anna von mir herzlich.
- Ift es möglich, dß Minnie an dem Tratsch zum Theil fchuld ift? (Da wird

- 10 sie mir ja auch was ähnliches anrichten!) Sonderbarer Weise das einzige literarische, worüber ich hier ein bißel nachgedacht, ist das Stück, wo sieh sie mich ,rettet. Aber sie ändert sich mir im Kopf, sie ist schon beinah blond. Meinen Brief von gestern oder vorgestern haben Sie doch? – Arbeiten Sie was?
- 15 Eben komme ich von VERSAILLES zurück und habe eine unbeschreibliche Luft nach Grün und Luft und Stille heimgebracht; eine so heftige Ungeduld, daß ich gleich wieder aus Paris wegmöchte, wenn's so ohne weiteres ginge.  
Das gibt sich wieder.
- 20 Seien Sie herzlich gegrüßt.  
Ihr  
Statt gemischten Hausbrodes esse ich gemischtes Hausbrod. –

Arthur.

847. L00673 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 5. [1897]

,hvH

Sonntag 2<sup>ten</sup> Mai

- lieber Arthur,  
wie komisch man eigentlich ist: es hat mich einen Moment ganz stark geärgert zu hören, daß Sie wieder gemischtes Hausbrot essen. Ich hätte so gern gehört, daß Sie auf einmal etwas ganz anderes essen! Aber das ist natürlich eine Kinderei.
- 5 Hier ist es jetzt sehr schön. (Nur gerade heute regnet es zufällig.) Der Frühling war ,durch eine lange kühle Zeit zurückgehalten und dann war er auf einmal da und so warm und so farbig, daß die Farben der Blumenbeete, der Baumwipfel und des Himmels mit ihren Contouren auszutreten und die Luft zu überschwemmen schienen. Das Radfahren macht mir eine große Freude: es ist wunderschön, ein bißel ermüdet und erhitzt sich irgendwo still hinzusetzen ,und über die Sträucher, die Wiesen und die Hügel hinzuschauen, und abends ist es sogar wunderschön, in den Straßen der Vorstädte zu fahren.
- 10 Schreiben Sie mir doch ein paar schöne kleine Ausflüge, an die <sup>^S</sup>ie sich erinnern. Ich war erst in Weidling am Bach, und in Heiligenkreuz. Ihre Bemerkungen über das französische Theater verstehe ich sehr gut, weil jetzt gerade ,eine französische Truppe im Carltheater war und lauter solche
- 20 VIE-PARISIENNE Stücke gespielt hat. Vergessen Sie doch nicht, die Delna als Orpheus zu hören.
- Ich arbeite noch immer nichts, lerne nur fleißig an meinen romanischen Texten. Aber ich fühle mich doch nun recht viel freier und weniger verworren und bin viel zufriedener.
- 25 Ich freue mich recht auf Ihre Rückkehr. »Götterliebbling« dürfte bald fertig

fein, auch das Stück vom Hirschfeld.  
Ihr

Hugo.

848. Loo674 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 6. 5. 1897

- „Mein lieber Hugo, Fißcher hat den Satz von Mimi auf meinen Wunsch bereits ablegen laßen, und so ißt die letzte Gefahr gefchwunden. Ich hoffe, Sie haben meinen vorigen, zweiten Brief, in dem ich Ihnen auf Ihr diesbezügliches Erfuchen geantwortet, erhalten? – Ist es ruhig geworden im
- 5 Hauße Loeb? – Wie geht es der gefchädigten Verfafferin der Szenen aus einem Mädchenleben?
- Die Delna hab ich fchon gehört; gerade am Abend bevor Ihr Brief kam, als Orpheus. Sie hat eine mächtige, nicht immer edle Stimme; eine befondere Höhe der Darftellung und des Gefangs erreicht fie am Schlufs; da bin
- 10 ich tief ergriffen gewesen – bis dahin hatt’ ich die Papier nicht vergeffen können. –
- Jetzt eben komme ich von einer MATINÉE im FRANÇAIS, wo man den MISANTHROPEN gegeben hat. Um hier der abfoluten Größe inne zu werden, muß man fich doch erft hiftorifch montieren, was weder bei SOPHOKLES
- 15 noch bei SHAKESPEARE notwendig ißt. Erft im letzten Akt, wo nicht mehr LE MISANTHROPE, fondern UN MISANTHROPE vor einem fteht, fpürt man was ewig menschliches. Es liegt wohl daran, daß alles, was in diefem Stück vorgeht, einfach die Anficht des Helden beftätigt; er erfährt nichts neues, denn fchon im erften Auftritt weiß er, was die Menschen für ein Gefindel
- 20 find. Erft fein Entfchlufs, in die Einfamkeit fich zurückzuziehen, bewegt uns; wahrſcheinlich weil wir wißen, daß feine ganze Menschenfeindſchaft nichts, ißt als Sehnſucht nach guten Menschen, die er jetzt ein für alle Mal felbft zu etwas unerfüllbarem macht; denn er wird niemanden mehr kennen lernen. –
- 25 Tröften Sie fich wegen des gemifchten Hausbrottes: Wochenlang hab ich ein weißes trocknes gegefßen (wer nie fein Brod mit Thränen aß – !); und auch jetzt nehm ich meine Mahlzeiten in einer ſtockfranzöfiſchen Familie ein, wo keine heimatlichen Gulyasdüfte aufſteigen. Sie ahnen nicht, wie viel »ganz andres« ich eße. Die hiefige Einteilung 12 Uhr Dejeuner, 7 Diner, 9
- 30 Theater, behagt mir außerordentlich.
- Schöne Radpartien? Z. B. fahren Sie von der Tini aus über Heiligenkreuz – Alland – Neuhaus (bei Nöftach) – Pottenſtein – Vöslau. Oder: Rohrerhütte – Königſtetten (ſehr bergig, ſchieben!) – Tulln, dann an der Donau zurück nach Kloſterneuburg. – Sehr hübfch auch die kleine Tour Tulln – Stockerau.
- 35 Oder: Rekawinkel – Hütteldorf (Weſtbahnſtrecke.) Od: Wiener Neufadt – Reichenau. – Ich freue mich ſehr, wenn wir zuſammen fahren werden.
- Wie lang bleiben Sie den in Wien? Und wie wird heuer der Sommer wer-

den? Ich möchte so gern zum Arbeiten kommen; hier spiele ich höchstens mit Plänen; aber möglicherweise ist <sup>^mehr</sup> mir<sup>v</sup> durch ein merkwürdiges Zusammenfließen zweier Pläne, worunter einer der mit der Minni, etwas gutes  
 40 ,eingefallen. –

Den Götterliebbling hoff ich ganz fertig anzutreffen. Bei dem Stück von Hirschf. zweifle ich gar nicht daran. – Ist bei Ben. nach mir gefragt worden? –

45 Paul Goldmann hat unglaublich viel zu thun, u. wenn ich ihn nicht gerade auf seinen Excursionen zwischen Bureau u. Telegraphenamt begleite, wie z. B. gestern, wo das Brandunglück im BAZAR DE LA CHARITÉ den Zeitungen so viel zu thun gab, hab ich eigentlich wenig von ihm. Aber sein Wesen macht mir sehr viel Freude; und er gehört zu den wenigen, an denen ich  
 50 mich erhole, von denen aus mir der Weg zu mir selbst am freiesten und klarsten daliegt.

Herzlich der Ihre

Arth

Paris 6. 5. 97.

849. Loo675 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897

Ischl. 12/V 97

Lieber Arthur! Ich habe einen recht starken Luftröhrenkatarrh gehabt (war auch bei Ihrem Schwager) und bin deshalb, (Luftveränderung) und auch um für P. Wohnung zu suchen am 7/V hieher gereist; übermorgen fahre  
 5 ich wieder nach Wien zurück. Anfangs Juni komme ich dann wieder mit Papa hieher – in unsere alte Wohnung im Egelmoos. P. wohnt schon hier in einem kleinen Zimmer, in einem kleinen Haus und ist recht lieb und gut. – (Sie werden jetzt lächeln und dieselbe Zärtlichkeit bei sich suchen und finden – außer Sie sind ein gottverlassenes ,Scheusaal)<sup>15</sup> Über Ihr und  
 10 Goldmanns Schicksaal B bei dem Brandunglück hab ich mir keine Sorgen gemacht. Von Goldmann wußte ich daß er noch nicht in Paris war, – ich sprach am selben Tag telefonisch mit Ihrer Mama, und daß Sie nicht zu dergleichen Dingen gehen war mir bekannt.

– Wahrscheinlich sind Ihnen aber bei diesem Anlasse alte (»Ihrige«) oder  
 15 auch neue Novellenstoffe von Hinterbliebenen eingefallen; auch die Notwendigkeit des Testaments machen wird sehr deutlich. –

Paul Goldmann wird – da er ja immer aus allen Ereignissen wie die Biene den Honig saugt – aus der Tatsache daß ich Ihnen schreibe, irgendwelche Schlüsse auf mein Verhältniß zu ihm ziehen, und erklären »Siehst Du, Dir

15 die 2 a im letzten Worte sind ein orthographischer Irrthum – keine Feinheit

- 20 schreibt er«! Dann folgt Ihr Beruhigungsversuch; dann sagt Paul sehr groß-  
artig resignirt: »Laß das Kinderl – ich weiß ja – ! Ja – ja!« Sollte er aber die  
Gemeinheit der Gesinnung soweit treiben, daß er sich vor Aufregung ,auf  
den eigenen Fuß tritt, – »Pardon« ruft und ein Erdbeben markirt, – dann  
schimpfen Sie ihn gehörig in meinem Namen zusammen. –
- 25 Wann kommen Sie? –  
Was macht Paul im Sommer?  
Herzlichst

Richard

»Deutlicher schreiben!«

850. Loo676 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897

## ,LESSING-THEATER

DIRECTOR: DR. OSCAR BLUMENTHAL.

BERLIN N.W. (40), den 12. Mai 1897.

z. Zeit: LAUFEN bei ISCHL

- 5 Sehr geehrter Herr Doctor!
- Es würde mir eine grosse Freude machen, wenn Sie mir für die nächste  
Spielzeit des »LESSING-THEATERS« — die letzte unter meiner Direction  
— ein neues Bühnenwerk aus Ihrer Feder anvertrauen würden. Ich gestatte  
mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass gerade in der nächsten Saison  
10 sich der schauspielerische Besitzstand des »LESSING-THEATERS« durch  
eine Anzahl von sehr vielverheissenden Neu-Engagements beträchtlich  
vermehrte hat. Es werden in den Verband des »LESSING-THEATERS« vom  
ersten September ab neu eintreten: ADOLF KLEIN vom Königlichen Schau-  
spielhaus; WILLY ROHLAND, ALFRED HALM und HERRMANN VALEN-  
15 TIN vom »Theater des Westens«; PAULA CARLSEN vom »Neuen Theater«;  
META ILLING vom »Deutschen Theater« in München; MATHIEU PFEIL  
vom »Irving Place-Theatre« in New-York; ALBERT ULLRICH vom »Hof-  
theater« in Meiningen. LOUISE DUMONT wird nach einem neuen Ueber-  
einkommen schon von Mitte October ab dem »LESSING-THEATER« zur  
20 Verfügung stehen, und JENNY GROSS schon in der ersten Septemberwo-  
che ihre künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen. Rechnet man hinzu  
die erprobten Kräfte des »LESSING-THEATERS« — META JAEGER und  
MARIE ELSINGER, PAULA WIRTH und SOFIE PAGAY, FRANZ GUTHERY  
und FRANZ SCHOENFELD, EMANUEL STOCKHAUSEN und CARL WAL-  
25 DOW, so ergibt sich ein künstlerisches Ensemble, wie es sich nicht eben  
häufig zusammenfindet. Bietet sich in einer Novität eine humoristische  
Characterrolle von besonderer Kraft, so hat sich mir auch GEORG ENGELS  
wiederum für ein längeres Gastspiel zur Verfügung gestellt, und so bitte  
ich Sie freundlichst, mich durch zwei Worte wissen zu lassen, ob ich auf  
30 Ihre mir so werthvolle Mitarbeiterschaft für den Spielplan des »LESSING-



THEATERS« in der nächsten Saison hoffen darf.  
Mit ergebenstem Gruss

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal.

851. Loo677 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1897]

Wien 17<sup>ten</sup> Mai.

Mein lieber Arthur

ich höre mit großer Freude von verschiedenen, daß es Ihnen sehr gut geht und hoffe, dieser Brief trifft Sie noch vor der Abreise nach London.

5 Mir ginge es auch recht gut (besser als lange) wenn nicht dieses unglaubliche Wetter wäre. Man muß das Wetter erwähnen, es ist zu wichtig. Seit den ersten Tagen Mai ist ein finsterner Himmel wie im Februar, stundenlange Regengüsse, 3–5 Grad, manchmal in einer Woche kein Stück blauer Himmel. Und da schon vorher ein paar sehr schöne Tage waren, so sehnt man  
10 sich umfomehr, wie nach einem unterbrochenen Traum. Ich war die ganze Zeit fast nur zuhause und habe meine Grammatika gelernt, und alte Texte gelesen. Ich freue mich mehr als ich sagen kann, darauf wieder aufs Land zu können, das drängt alles andere zurück.

Vom Sommer weiß ich noch nicht viel bestimmtes. Jedenfalls bin ich bis  
15 zum 20<sup>ten</sup> Juni in Wien. Einen Abend, dann noch einen und einen kalten unfreundlichen Tag am Land (Dornbach, Neuwaldegg) hab ich mit Brahm verbracht, jedesmal nur mit ihm und Hirschfeld. Brahm ist ein überaus guter und angenehmer Mensch; es muß von solchen Menschen wohl gar nicht so wenige geben und wir sind manchmal zu sehr geneigt, diejenigen,  
20 die wir zufällig nicht kennen, abzuleugnen. Wir sind überhaupt sehr vorlaut. Wir haben aber vielleicht doch ein bisschen Talent.

Leben Sie weiter wohl und erfreuen uns bald durch merkwürdige Erzählungen.

Ihr

Hugo.

852. Loo678 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1897

MR DR RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I. WOLLZEILE 15

AUTRICHE

5 20. 5. 97  
PARIS.

Lieber Richard, die Pariser Tage – sie werden wahrscheinlich bald »sehr

schön gewesen« fein – nahen ihrem Ende; Montag fahre ich nach London und bin in den ersten Junitagen in Wien. Sie aber fahren bereits in den  
10 selben ersten Junitagen nach Ischl?

Ich werde Sie doch hoffentlich noch in Wien finden? Beruhigen Sie mich darüber, indem Sie mir eine Zeile nach London schreiben. Meine Adresse ist sehr complicirt: bei FELIX MARKBREITER LONDON S E. HONOR OAK, WOOD-  
VILLE HALL. –

15 Paul behauptet, so oft ich irgend ein Entzücken oder eine Befriedigung über irgend was hier äußere – und es wimmelt von solchen Gelegenheiten, daß Sie einmal geäußert, Paris hätte Ihnen nichts zu sagen. Sie werden das einmal beschämt zurücknehmen. Sie ahnen nicht, was Ihnen Paris alles zu sagen hätte und wie viel Sie gerne antworten möchten. Diese Stadt dampft von  
20 Cultur, und ich hab mich kaum über einen Menschen ärgern können, der mir zufällig heute grad sagte, er sei in Wien gewesen, denke gern dran zurück: C'EST UNE GENTILE PETITE VILLE. Man spürt auch etwas wahres in dieser Phrase: daß eigentlich die ganze Welt in Paris enthalten sei; man hat eine Ahnung von Unendlichkeit, in der man beinahe so einsam fein könnte wie  
25 in der Wüste. Wissen Sie, was mir eine große Freude sein würde? einmal mit Ihnen hieher zu kommen – nicht ohne Ihnen das Versprechen abgenommen zu haben, nicht bei jeder Auslage stehen zu bleiben. Ich würde Sie aber nie an die Seine führen, wo an den Quais auf den Steinbrüstungen Millionen Bücher liegen – Sie würden dazu allein zwanzig Jahre brauchen. Dort fin-  
30 det man, wie Sie gleich sehen werden, alle Bücher der Welt; um mir eine Emotion zu verschaffen, hab ich mit einer Verkäuferin um ein Exemplar von »MOURIR« »gefeilscht« – das Luder hat's mir für 60 CENTIMES gelassen – unaufgeschnitten! (das Buch mein ich.)

– Mit Ihr bin ich sehr zufrieden; sanft, lieb, ein bisschen rührend. Ich hab sie  
35 wahrscheinlich viel lieber, als wenn ich sie lieb hätte. – Wir ... na, wir reden ja in Wien darüber. –

Der Graf, dem Sie die Empfehlung an Richard Paul mitgegeben, ist, losgelöst von den Leuten, unter denen er noch einer der anständigsten ist, ein ganz widerliches Subjekt; verlogen und verlottert. Moralschule Altenberg,  
40 Beobachtungsschule Bahr.

Sie sitzt, während ich Ihnen schreibe, im Nebenzimmer und liest eben die Scene zwischen dem Dichter (Biebitz) und der Schauspielerin, die ich übrigens geändert habe, so daß man sagen kann: Biebitz bleibt Biebitz! – Aber sonst haben Sie hoffentlich mehr gearbeitet als ich. Nach diesen zwei Din-  
45 gen sehne ich mich unbeschreiblich: nach dem Schreiben und nach dem BICYCLE! – Können Sie's endlich? (Bicycle natürlich. –)

Seien Sie herzlich begrüßt. Ihr

Arthur.

853. Loo679 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 20. 5. 1897

PARIS 20. 5. 97

Mein lieber Hugo, Sagen Sie, haben Sie alle meine Briefe bekommen? Diefes ist der vierte.

Ich reife Montag von hier nach London; meine Adresse dort: bei FELIX MARKBREITER, LONDON S. E. WOODVILLE HALL, HONOR OAK.

Um den ersten herum bin ich in Wien. Es war sehr gescheit, daß ich fortgefahren bin; für das gegenwärtige sicher; aber es wird sicher auch für die Zukunft was zu bedeuten haben, wenn nicht alles Erleben Unfuss ist. Man weiß ja nie, was man von irgendwoher mitnimmt; wenn man den Koffer auspackt, so wundert man sich über die schönen Dinge, die man sich gar nicht mehr erinnern kann hineingestopft zu haben.

– Ich freue mich sehr, daß ich Sie noch in Wien finde. Werden wir miteinander Radfahren? – Riefengebirge? Und wie wäre es im August mit ein paar Bayreuther Tagen? Goldmann wird wohl nach Ischl kommen, möchte auch gern nach Bayreuth. Bitte sagen Sie das dem Richard, ich hab vergessen ihm das zu schreiben. –

– Nach dem Arbeiten glaub ich hab ich mich in meinem ganzen Leben nicht so gefehlt wie jetzt! –

Bitte grüßen Sie Ihre Eltern von mir.

Herzlich der Ihre

Arthur.

854. Loo680 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1897

20/V 97 Wien

Lieber Arthur, ich hab Ihren Brief vor einer Viertelstunde erhalten und antworte schon damit Sie bei Ihrer Ankunft in London ihn vorfinden. Ich reise am 3. Juni Früh nach Ischl. Länger kann ich nicht hier bleiben. Ich bin recht verdrießlich: Mein Husten, kein Geld, Wohnung in Ordnung bringen – ich bekomme Wutanfälle wenn ich hausfrauliche Pflichten erfüllen soll. Können Sie nicht im Juni mit Ihrer Mama nach Ischl? Wien dürfte Ihnen ja unerträglich sein.

Dem Paul sagen Sie: »Ein guter Mensch in seinem – – –« und betonen Sie das »gut«. Er hat tausendmal recht gehabt mit Allem was er von der Verlogenheit und Niedrigkeit dieses Packs sagte.

Altenberg hat mir – ich bat ihn nicht darum – im Tiergarten durch einige Stunden Gesellschaft geleistet.[.] Von dem plumpem Comödienspielen dieses armseeligen Schmiercomödianten können Sie sich kaum einen Begriff machen. Er lehnt verzückt an irgend einer Umfriedung und

starrt auf irgend einen Schwarzen oder Schwarze und wartet daß ihn ein zufällig Vorübergehender (– er ist natürlich nur am Nachmittag in den Besuchsstunden dort wo er gesehen wird –) aus seiner Verzückerung reiße. Dabei ist er blind für den wirklichen Reiz dieser dunkeln Menschen

20 Er kann nur lügen.

Von Bahr mag ich nicht mehr reden. Er »sinkt« immer tiefer würde ich sagen, wenn er jemals hoch gestanden wäre. –

P. schreibt mir täglich und ist geduldig und brav. Da fällt mir ein daß Sie ja – da ich nach London adressiere – Paul nicht mehr sprechen; also schreiben

25 Sie ihm viel Herzliches von mir, und seine neue Adresse möchte ich wissen. Bicycle? Noch nicht!

Ihr

Richard

855. Loo681 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 5. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

WIEN

I. BEZ. WOLLZEILE 15.

„London S. E.

29. 5. 97

5

Mein lieber Richard, Ihren Brief hab ich noch in Paris<sup>16</sup> bekommen. – »Wie schätz ich Euch um dieses Ekels willen!«

Aber es scheint wirklich, ich treffe Sie in Wien nicht mehr an? – Möchte Mittwoch 'Ab' oder Donnerstag Früh anlangen. Ich wünschte eine Zeile von

10 Ihnen vorzufinden. Ja? – Nach Hause fehn ich mich wenig; fehr nach ein bißel Ruh und Arbeit.

Herzlichen Grufs. Ihr

Arthur.

856. Loo682 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1897

„Dr Arthur Schnitzler Wien IX. Frankgaffe 1.

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

ISCHL

EGELMOOS 22.

5

„5. 6. 97

16 Ist ja gar nicht wahr; in London hab ich ihn gefunden.

Wien.

Lieber Richard, es hat mir leid gethan, Sie nicht mehr in Wien zu finden. Ich bin in keiner guten Stimmung, durch mein fortwährendes Ohrenklingen recht fehr enervirt. Trotzdem will ich zu arbeiten verfuchen. Das scheint mir überhaupt ein miserables Zeichen, daß uns alles gleich (entschuldg Sie das »uns«) ein Hindernis fürs Schaffen (entschuldigen Sie das »Schaffen«) bedeutet. – Eine Bitte an Sie. Weñ Sie diefer Tage einmal gar nichts zu thun haben, keine Novelle zu schreiben, keine Radpartie zu machen, fo gehen Sie zum Leopold. Wir brauchen vom 1. Juli an zwei Zimmer. Und zwar: Mama ein großes, fo gelegen, wie das, was fie in frühern Jahren hatte, mit einem Bett, in das<sup>17</sup> man aber noch ein zweites Bett hinein ftellen kann. Ich ein kleineres Zimmer, nur nicht sonnig!, Blick auf den Wald oder Wiefen, im felben Gebäude wie Mama. Event. gleiches Stockwerk, aber ja nicht nebenan! Lieber ein anderes Stockwerk eigentlich. Nur keines von den ekelhaften weißen Gfchnaszimmern zu 10 fl., die Herr Leopold vor zwei Jahren erfunden hat. – (Vielleicht auch kom̄ ich schon vor dem 1. Juli.) – Wie gehts Paula? Grüßen Sie fie von mir. Schreiben Sie mir auch, was Sie machen. Wie behagt Ihnen das BICYCLE?– Von G. Hirfchf.s Stück höre ich ja ausnehmend fchönes. – Hoffentlich ist Ihnen die Commiffion nicht unangenehm. Herzlichft Ihr

Arthur.

857. Loo683 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1897

,Ischl 5/VI 97

Lieber Arthur, ich bin seit Donnerstag hier und wünsche Sie recht bald auch hier zu haben. Wann kom̄en Sie voraussichtlich, und wie lange ,bleiben Sie hier? Anderes hoffe ich mündlich von Ihnen zu erfahren. Kom̄t Goldmann, und wann? Hier ist es wunderschön und da ich nur 4 Lectionen ,im Radfahren erst in Wien genom̄en habe, muß ich hier weiterlernen. Ich hoffe aber daß Rad u. Radfahren mich nicht hindern werden am ...ten Capitel ,zu arbeiten. Herzlichst Ihr

Richard

858. Loo684 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1897

,Ischl 11/VI 97

17 (nicht ins Bett)

Mein lieber Arthur!

Ich war vor einigen Tagen bei Leopold; Sie werden die Zim̄er nach Wunsch erhalten. Bicycle hab ich in Wien zu lernen angefangen, habe aber hier erst  
 5 zwei Lectionen nehmen können wegen schlechten Wetters.  
 ‚Zu arbeiten habe ich begonnen – mit Unbehagen natürlich.  
 Warum kōmen Sie nicht früher? Schreiben Sie mir recht viel und grüßen  
 Sie Hugo und Schwarzkopf.  
 Herzlichst  
 10 Ihr Richard

859. Loo685 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 12. 6. 1897

‚DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 ISCHL  
 EGELMOOS 22  
 OBER-OESTERREICH

5 ,12. 6. 97  
 Mein lieber Richard. Ich danke sehr für Ihre Bemühung bei LEOPOLD.  
 Wahrscheinlich kōm ich früher, so gegen 27, 28. Bitte schaun Sie sich dañ  
 im Vorübereadeln das Zim̄er an, ob nicht alles wackelt, was in diefem  
 Wirtshaus ‚immer vorauszufetzen ift. Notwendig ein großer Tiſch (zum  
 10 Schreiben.) Da meine Mama eine kleine Coufine, Grethel, zur Begleitg hat,  
 brauch ich gar nicht nah von ihr zu fein. –  
 Nun, wegen BAYREUTH, da müſſen Sie ſich raſch ‚entſchließen, aber nicht  
 gleich Nein fagen, weil es raſch fein muſs. PARSIFAL ift am 27., 28. und  
 30. Juli ſoweit es für mich in Betracht kommt. Ein Sitz 12 Gulden. Ich habe  
 15 auch an Paul geſchrieben. Soll ich ei,nen Sitz für Sie nehmen? Am liebſten  
 28. Man bringt ihn auch im̄er wieder los, da ein großes Geriſs ift; alſo ris-  
 kirt ift nicht viel. Überhaupt! 12 Gulden – Zwei Gulden – und noch vier  
 – – Und noch ſechs – Man ‚hält es und hat vier achter gegen vier zehner,  
 da ift doch die PARSIFAL-CHANCE eher werth. –  
 20 – Ich ſpiele mich mit einem Komödienplan herum .... aber ich fang nicht  
 an, bevor die Sache von der 1. bis zur letzten Scene abſolut feſtſteht und  
 alle ‚Perſonen zu einander eine wirkliche ſowohl äußerliche als innerliche  
 Beziehung haben. Ich habe keine Luft, wieder ein Stück zu ſchreiben, wo  
 man Perſonen nach Belieben entfernen und dazu thun kann. – Freiwild in  
 25 Prag frei,gegeben – für den Fall, daſs Bayern. Man rāth mir ſehr, beſonders  
 Gustav Schwk. Habe noch nicht geantwortet. –  
 – Ängſtigt Sie’s »mit ahnungsvoller Gegenwart«? – Ich ſpüre noch  
 garnichts. –  
 Ich freu mich ſehr auf Sie. Weñ ‚Sie »F E S C H« find, ſo kōmen Sie mir nach

30 Lambach, oder, billiger, nach Gmunden entgegen auf dem Rad und wir  
fahren zufamen u. f. w.  
Antworten Sie mir gleich.  
Herzlich Ihr

Arthur.

86o. Loo686 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1897

Ischl 13/VI 97

Lieber Arthur, ich weiß noch gar nichts wegen Bayreuth, und will mich nicht entschließen.

Ihr Brief ist wieder so unleserlich! An was arbeiten Sie? An einem Stück –  
5 da Sie von Szenen sprechen aber soll das »Unleserliche« »Revolutionsstück« heißen?

Ob mich's mit »ahnungsvoller Gegenwart ängstigt«? fragen Sie? In mir wird so Vieles jetzt Anders als es bis her war daß ich nicht weiß wie viel auf  
Rech,nung »davon« zu setzen ist. Manchmal hab ich die Empfindung als  
10 würde ich im Herbst nicht »Vater« sondern »Großvater« wenn ich sehe wie kindisch und jung noch Paula ist, und dann muß ich wieder über mich lachen mit meiner Neigung die Dinge zu leicht oder zu schwer zu nehmen. Augenblicklich sitzen wir – das ist Paula, und ich, und die kommende Generation und Flirt der bald sechs Jahre alt wird – es gibt Hunde die  
15 achtzehn werden – in einem kleinen Lusthaus das man eigens für uns zurechtgezimmert hat. Unter uns sehen wir die Strasse, und dann die Bahn, und dann die Traun und drüben wieder die Straße.

Ich scheine recht nervös zu sein, oder sonst was, so sehr impressioniren mich jetzt gleichgiltige Dinge. Ich glaube manchmal daß ganz alte gute  
20 Leute, die bald sterben müssen diese leichte Rührung und Zärtlichkeit bei todtten Dingen – wie Bäumen und Straßen, und Flüssen haben; wie ich dazu komme weiß ich nicht. Oder ist am Ende doch daran schuld daß ich weiß, daß jetzt das im Werden ist was uns – oder mich – überleben und begraben soll. Am Ende fängt mit jedem Kinderhaben doch ein unbewußtes  
25 Abdanken und Resigniren an; oder spüren wir daß wir nun überflüssig sind nachdem etwas von uns in Anderem weiter lebt.

Wann müssen Sie eigentlich wieder nach Wien zurück? Ich muß wol zwischen 15 & 20 Aug. auf einige Tage nach Wien »deswegen«. Wo werden Sie um diese Zeit sein? Wann kommt voraussichtlich Paul hieher? Grüßen  
30 Sie Schwarzkopf und Hugo von mir und schreiben Sie mir bald.

Ihr

Richard

861. Loo687 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1897]

„Sonntag

lieber Arthur!

ich fahre wegen vielerlei Gründen (hauptsächlich Ruhe zum Arbeiten)  
schon heute wieder in die Brühl. Adresse Gießhüblerstraße 2, Hinterbrühl.

5 Bitte machen Sie mir die Freude und kommen morgen oder Dienstag oder  
„Donnerstag (nur nicht Mittwoch) gegen Abend hinaus. Sie müssen mir nur  
den Zug schreiben, ich hab ja nichts zu thun (von 4 Uhr an) und kommen  
dann auf die Bahn Sie abholen oder wenn Sie mit dem Rad hinausfahren  
schreiben Sie mir genau, wann ich bei der Schönberger auf Sie warten, oder

10 telegraphieren Sie mir.

Ich rechne ganz bestimmt darauf. Herzlich Ihr

Hugo.

862. Loo688 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 6. 1897

„Herzlichsten Dank! Wirklich köstlich. Eine Bemerkung gestatten Sie mir.  
So wunderbar der BURCKHARDTsche Stil getroffen; die Satire auf fein Wesen  
geht manchmal sehr daneben. Sie haben eine Seite von ihm als das ganze  
genommen und ihm dadurch, scheint mir, in gewissem Sinn Unrecht  
5 gethan. Ich sage Ihnen das, weil ich das Buch sonst so wunderbar finde.  
Herzlichen Gruß Ihr sehr ergebener

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien 15. 6. 97.

863. Loo689 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1897

„Ischl 22/VI 97

Lieber Arthur, sie haben meinen letzten Brief nicht beantwortet und  
kommen daher wol sehr bald. Bitte besorgen Sie mir – ohne Nervosität Fol-  
gendes:

- 5 1. Eine Pincette – vernickelt oder „in Silber.
- 2.) Im Durchhaus in der Wollzeile das auf den alten Universitätsplatz führt  
ist ein Tierhändler; dort kaufen Sie um circa 50 xr Vogelfutter für Wellen-  
papageie.
- 3.) Im Durchhaus Graben Goldschmidt-gasse die Dinge die Sie auch dort
- 10 kaufen.
- 4.) ~~Wi Im Verlag der »Wiener Mode« ist ein Pro überflüssig.~~

Ich bin da es viel regnet erst einmal auf der Strasse gefahren. Hoffe wenn



Sie kōmen öfters. Schwarzkopf viele Grüße – kōmt er?  
Auf Wiedersehen

15

Richard

864. Loo690 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 6. 1897

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
ISCHL  
EGELMOOS 22  
NO.OE.

5

23. 6. 97.

Lieber Richard. In den letzten Tagen war ich vielfach beschäftigt und beunruhigt; Wohnung fuchen für »später«, und die INCONNUE (Sie wissen ja wer das ist) – ich hab Ihnen manchmal schreiben wollen, litt aber an »Überfülle des Stoffes«. Lasse mir alles aufs mündliche. Dafs Ihr letzter Brief sehr  
10 schön, war, wissen Sie ja selbst; es ist recht schmachvoll dafs ich mir überlegen mußte, ob ich das fagen soll. Ich mein übrigens Ihren vorletzten. Ihr letzter ist heut gekōmen.

Alles soll beforgt werden, selbst dasjenige, womit Sie der Vorsehung in die Speichen fallen wollen, u. womit ich nicht das Vogel,futter meine.

15

Ich komme Samstag, vielleicht schon Samstag früh an. Bitte, wenn's Ihnen nicht unbequem, bestellen Sie mir (nicht für meine Mama, die später kōmt) das Zimmer; ist's Ihnen unbequem, so schreiben Sie dem PETTER eine Karte. – Ich fage nichts näheres über das Zimmer, Sie haben die ganze Verantwortung.

20

Schwkopf noch nicht entschieden, schreiben Sie ihm zuredend.

Ich freue mich sehr auf Sie, beinah fehn' ich mich.

Herzlich Ihr

Arthur

865. Loo691 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1897]

„Sehr verehrter lieber Herr Doctor!

Ich bin so frei im Auftrage des Autors beiliegendes Stück zu überfenden.

In herzlicher Verehrung

D'Burckhard

866. Loo692 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1897

„Ischl 25/VI 97

Lieber Arthur ich habe kein Zimmer für Sie gewählt weil Herr Petter mir sagt er hätte 30 zu Ihrer Verfügung. Ich selbst mache morgen – Samstag – mit Papa, Onkel, Tante einen Ausflug nach Gmunden und bin um 6 oder  
 5 8 Abends wieder in Ischl. Um 8 nachtmalen wir und um ½ 9 gehe ich weg – Wollen Sie mich also noch Samstag sehn, dann sind Sie zwischen 8 u ½ 9 bei mir. Von Herzen Ihr R

867. Loo693 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1897]

,Bad Fusch, 6. July.

mein lieber Arthur,  
 ich lebe sehr still und recht zufrieden, versuche hie und da Verse zu machen und komme mir merkwürdig unsicher und entwöhnt vor, schmiere an mei-  
 5 ner Doctorsarbeit und finde das »Fauft« von Goethe ein sehr angenehmes Buch ist, in welchem das Schöne und das Kluge wundervoll ineinander aufgehen, was man denn wohl heitere Weisheit nennen kann. Anders wie-  
 der die italienische Reife, die einem einen guten Begriff von der Frische und kraftvollen Naivetät eines drei- oder vierundvierzigjährigen Menschen  
 10 geben kann.  
 Die Mozartbiographie enthält viel weniger menschliches, als ich erwartet hätte, zumindest in diesem Theil; nur hübsche kindische Briefe aus Italien. Vielleicht schicken Sie mir gelegentlich hieher den 2<sup>ten</sup> Band, ich Ihnen  
 ,den ersten. Denn nach Salzburg kam ich nur mit einem sehr kleinen Koffer.  
 15 Das mir Richard absolut nicht schreibt, bedeutet doch wohl nichts beson-  
 deres, am wenigsten das er viel arbeitet?  
 Ich wäre sehr froh über einige Nachricht von Euch beiden.  
 Herzlich der Ihre

Hugo.

868. Loo694 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 8. 7. 1897

,ISCHL 8. 7. 97

Mein lieber Hugo, gestern ist Ihr Brief aus der Fusch gekommen. Ich freue mich sehr, daß es Ihnen gut geht und weiß daß manche von den Versen die Sie »versuchen«, Ihnen gelingen werden. Glauben Sie das nicht selbst?  
 5 Ich selbst schreibe an einem Stück, dessen zweiten Akt ich heute begonnen habe. Es ist nicht das, was ich mir vorgenommen habe, sondern ein andres, das mir als Einfall bereits vor ein paar Monaten in Wien gekommen und mir plötzlich, in den zwei ersten Tagen meines Ischler Aufenthalts mit großer Lebendigkeit, Scene für Scene klar geworden ist. Ich habe den ersten Akt

10 mit viel Liebe gefchrieben, bin gegen den Schlufs miftrauifch geworden  
und fand ihn beim Durchlefen vorgeftern blaß. Aus verschiedenen Grün-  
den ift die ganze Stimmung wieder ins dunklere hineingerathen, aber die  
Hoffnung, dß es wieder beffer wird, darf beftehn. Ich werde weiter arbei-  
15 ten, wie man unter drohenden Wolken weiterfährt; (was doch eigentlich  
ein recht ftupider Vergleich ift.) ((Ich hätt ihn doch austreichen können,  
ganz einfach?))

Ich muß vielleicht bald nach Wien, da ich in der Wohnungsfrage in  
der bekañten, noch mancherlei oder vielmehr alles zu ordnen habe. Das  
urfprünglich geplante Häuschen im Gebirg ift mir weggefnappt worden.  
20 Es ift fehr ärgerlich. Natürlich bleibt es trotzdem bei unfarm Salzburg, und  
ich freu mich fehr darauf. Sagen Sie mir nur gleich das genaue Datum, da  
ich mit den Tagen haushalten muß.

Morgen fchicke ich Ihnen den 2. Band Mozart. – Richard arbeitet wirk-  
lich; er fcheint im dritten Capitel zu fein. Wenigstens hat er kaum zu was  
25 anderm Zeit und ift eine Radelraunzen wie ein kleines Kind.

Neulich bin ich nach Unterach zu Stri's geradelt; fonft mach ich nur ganz  
kleine Spazierfahrten, und plaudre mit einer merkwürdig gefcheiten Frau  
fehr viel, die Humor hat, und ich verfuche mich zu erinnern, ob ich schon  
je eine Frau mit Humor gekannt habe. –

30 Schreiben Sie mir bald.

Ich lefe noch immer TOLSTOI u BRANDES.

Herzlich der Ihre

Arthur.

869. Loo695 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897

»Die Zeit«

Wiener Wochenfchrift

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Wien, den 8. Juli 1897

IX/3, Günthergaffe 1.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Neumann-Hofers Drängen nachgebend, der mich noch immer mit Dir  
plagt, frage ich noch einmal bei Dir an, ob Du denn nicht doch irgendwie  
zu beftimmen wärefte, einen Vertrag mit ihm einzugehen, der Dich für drei  
10 oder fünf Jahre an fein Theater bindet. Ich habe Dir schon gefagt: er bietet  
Dir 12% Tantièmen an, oder wenn Du es vorziehfte, ein Einreichungs,hono-  
rar; eventuell ließe er fih wohl zu beidem bereden. Es ift ihm fehr wichtig,  
gerade Dich zu haben. Stelle Deine Forderungen; ich habe neulich in den  
paar Minuten Dir nicht fo recht zureden können u. weiß nicht, ob ich Dich  
15 in Ifchl fehen werde. Ich bitte Dich alfo brieflich, Dir die Sache doch noch  
einmal zu überlegen. Sie hat gewiß ihre Bedenken. Aber überlege Dir, ob

sie sich nicht so drehen läßt, daß sie die größten Vorzüge für Dich hat. Suche  
 Dir etwa Termine aus, wie Du sie sonst an keinem Theater kriegst, oder was  
 sonst etwa in Deinen Wünschen liegt. Ich weiß ja nicht, worauf Du am meis-  
 20 ten Werth legst. Schreib mir das dann. Ich würde sehr wünschen, daß Du  
 doch irgendwie mit Neumannhofer zusammen kommst: denn ich hoffe so  
 diesen allmählig dahin zu bringen, daß er aus dem Lessingtheater eine gut  
 österreichische Bühne macht. Dies würde ich von Herzen wünschen.  
 In der Hoffnung, daß es Dir immer gut geht, bin ich, mit vielen Grüßen an  
 25 Richard,  
 Dein alter treuer

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
 30 richten.

870. Loo696 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 7. 1897

ISCHL, RUDOLFSHÖHE 9. 7. 97

Verehrtester Herr Brandes,  
 hier fällt mir ein Zeitungsblatt in die Hand, das von Ihrem Befinden  
 schreibt, und aus dem ich nicht klug werde. Sie wissen, wie sehr wir Sie  
 5 lieben (ich spreche noch im Namen einiger anderer Menschen), und ein  
 Wort, das Sie mir schrieben, oder, wenn Sie wirklich noch leidend sind,  
 mir schreiben ließen, brächte viel Beruhigung. Ist es viel verlangt, wenn ich  
 Sie herzlich bitte, diese Zeilen nicht ganz ohne Antwort zu lassen?  
 Ich bin eben im letzten Drittel Ihres SHAKESPEARE; langsam und mit einer  
 10 tiefen Freude an dem wunderbaren Entwicklungsgang, den Sie erzählen  
 und einer gleichen Freude an dem unvergleichlichen Erzähler, lese ich  
 dieses schöne Buch. Was ich immer so sehr an Ihnen bewundere, hier ist es  
 wieder: wenn Sie ein Werk erklären, steigt der Mensch auf, der es geschaffen;  
 wenn Sie einen Menschen schildern, seine ganze Zeit, und und so kommt aus  
 15 allem, was Sie geben, der Schein und das Tönen des Lebens über die, wel-  
 che es fassen können. Vor ein paar Monaten haben Sie mich gefragt, wie mir  
 Ihr SHAKESPEARE gefalle – so darf ich Ihnen das also sagen, ohne zudringlich  
 zu scheinen. –  
 Ich hoffe sehr, gutes von Ihnen zu hören, und bald. Meine innigsten  
 20 Wünsche sind um Sie. Ihr dankbarer Arthur Schnitzler.

871. Loo697 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 9. [7. 1897]

Bad Fusch 9<sup>ten</sup>

lieber Arthur, danke für Ihren lieben Brief. Ich bin durch aufeinanderfolgende sehr angstvolle und undeutliche Telegramme von Poldy sehr beunruhigt. Er will mich bei sich haben, was mir begreiflicherweise aus vielen  
 5 Gründen sehr schwer fällt. Bitte antworten Sie mir umgehend mit 2 Zeilen, ob Sie Ihre Fahrt nach Wien, die doch unvermeidlich scheint, nicht schon in den nächsten Tagen machen und ihn dabei (Vorderbrühl Liechtensteinfraße 10) besuchen könnten, ebenso als Arzt wie als Freund. Ich kenne mich nicht aus, werde also eventuell doch hinfahren.  
 10 Unfer RENDEZ VOUS in SALZBURG bleibt, wenn was Gott verhüte nichts ganz befondres dazwischenkommt, für den 23<sup>ten</sup> oder 24<sup>ten</sup> July.  
 Von Herzen  
 Ihr

Hugo.

872. Loo698 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 9. 7. 1897

,ISCHL, 9. 7. 97.

Mein lieber Hugo, überallher kōmen nur ärgerliche Nachrichten, insbesonders diese Schwierigkeiten mit der Wiener Wohnung ftören mich sehr. Ich werde wohl früher nach Wien fahren u gleich definitiv in Wien bleiben.  
 5 Jetzt kan ich nicht weg von hier, es wäre auch eine wahrscheinlich nutzlose Hin u Herhetzerei. Bitte lieber Hugo, ginge das, daß wir unfer Salzburger Zufam̄sein um ein paar Tage früher hätten? Daß Sie statt am 23. schon am 22. oder noch lieber am 21. in S. wären, RESP. ich Sie in BRUCK-FUSCH abholte? –  
 10 Mit Poldi Andrian wirds hoffentlich (diefes »hoffentlich« kommt nicht nur aus Bequemlichkeit sondern auch aus »ärztlicher Einsicht« her) bald wieder besser sein. Jetzt gleich nach Wien zu fahren wäre mir eine rechte Unannehmlichkeit, und wirklich nöthig ift's ja gewifs nicht. Schreiben Sie mir aber doch, wenn Sie können, näheres! –  
 15 – Könnten Einem doch nur alle äußeren Sachen abgenommen werden. Es gibt ja foviele Leute, denen das so viel Freude macht und die nur dadurch, daß ich es äußere, ich meine[,] administrative Sachen gibt, die sie zu befordern haben, zum Bewußtsein ihrer Existenz kommen; – ließe sich das nicht irgendwie vertheilen? Ich stelle mir ein Secretariat, eine Agentur im großen  
 20 Stile vor, wo man alles findet, weñ man nur in zehn Worten mittheilt: diese oder jene Schwierigkeit habe ich.  
 – Auf Wiedersehen. Herzliche Grüße! Ihr

Arthur.

## 873. Loo699 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 7. 1897

5 „Lieber Hermann,  
 vielen Dank für deine freundlichen Bemühungen. Neues hab ich frei-  
 lich nicht zu bemerken. Es freut mich sehr, daß NEUMANN HOFER gern  
 meine nächsten Stücke haben möchte. Aber, so wenig, ich auch Reichtümer  
 10 verachte, – weder die 2 Prozente mehr noch die Möglichkeit ein Einrei-  
 chungshonorar zu bekommen (was wohl auch an manchem andern Theater  
 gelingen mag) können mich bestimmen, die angenehme Freiheit meiner Ent-  
 schließungen durch einen Contract beschränken zu lassen. Ich begreife nur  
 eines nicht: wieso dieser Standpunkt nicht von allen andern Menschen get-  
 10 heilt wird.  
 Wird man dich bald hier sehen?  
 Herzlich grüßt dich  
 dein  
 ISCHL, 11. 7. 97

ArthSch

874. Loo700 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [12.? 7. 1897]

„mein lieber Arthur  
 herzlichen Dank für den Brief. POLDY, dem es fortgesetzt sehr schlecht geht,  
 kommt auf Widerhofers dringenden Rat hieher zu mir. Ich muß daher  
 natürlich, um ihm Zeit zur Erholung zu geben, meinen Aufenthalt hier  
 5 um mindest 10–12 Tage verlängern. Bitte gleich Antwort ob „für“ Sie und  
 Richard das Salzburger RENDEZVOUS in den ersten Tagen des August sich  
 eintheilen läßt.  
 Herzlich Ihr  
 10 Bad Fusch, Montag.

Hugo.

## 875. Loo701 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [13. 7. 1897]

„Lieber und verehrter Herr Schnitzler!  
 Ich kann leider nicht mit eigener Hand Ihren lebenswürdigen Brief beant-  
 worten. Seit Ende April bin ich krank, habe eine heftige Aderentzündung,  
 die mich zwingt ganz still zu liegen, und habe im Juni eine schwere Lun-  
 5 genentzündung durchgemacht, die mich dem Tode nah brachte. Jetzt ist  
 die Lunge einigermassen heil, doch in der eigentlichen Krankheit ist noch  
 keine Konvaleszenz eingetreten. Ich werde voraussichtlich noch mehr als  
 einen Monat im Bette bleiben müssen. Mein ganzer Sommer ist dahin. Ich  
 habe grosse Schmerzen ausgestanden und bin noch sehr leidend.

- 10 Es freut mich sehr, dass Sie etwas in ‚meinem Buch über Shakespeare gefunden haben. Ich lese in dieser Zeit die Korrekturbogen der zweiten deutschen Ausgabe und bin über die fürchterliche Sprache ganz erschreckt. Es wimmelt von den plumpsten Misverständnissen meines dänischen Textes; ich schreibe um und verbessere ins unendliche.
- 15 Ich bitte Sie Ihre Freunde sehr herzlich von mir zu grüssen. Hr Goldmann verstummte mir gegenüber plötzlich. Sie sind mir aber alle drei gleich lieb. Ihr ganz ergebener

[hs.:] Georg Brandes

876. Loo702 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1897

- ‚Mein lieber Hugo, ich kañ keineswegs Anfang August mit Ihnen zusammentreffen – Sie wissen ja. Dagegen unterbreiten Richard u ich Ihnen einen andern Vorschlag. Wir wollen Ihnen weiter, resp. näher entgegen. Ich möchte z. B. Freitag den 23. von hier fort, nach Salzburg, dañ PER Rad (weñ
- 5 sich meines bis dahin erholt hat und ‚Richard nicht faul ift) über Reichenhall, LOFER nach ZELL AM SEE. Ich resp. wir würden Samstag Früh in Zell am See [f]ein, dort verbringen wir den Tag miteinander. Und Abend führe ich nach Wien. – Es handelt sich also darum, ob Sie auf einen Tag von der FUSCH wegkönnen. Weñ Andrian ‚mit Ihnen fahren wollte, so käme er mit.
- 10 Grüßen Sie ihn herzlich von mir; es geht ihm hoffentlich wieder besser. Jahn 2. Band bekoñen? –
- Auf einen schönen Somertag mit Ihnen, weñ’s schon nicht mehr fein können, möcht ich nicht gern verzichten. Aber Sie sollen sich auch nicht die geringfte ‚Ungelegenheit machen.
- 15 Herzlich Ihr
- IsCHL 15. 7. 97
- Arthur

877. Loo703 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 16. [7. 1897]

‚Fusch 16<sup>ten</sup>.

- mein lieber Arthur
- ich danke herzlich für Brief und Vorschlag. Auch den Mozartband hab ich bekommen. Es thut mir sehr sehr leid, dafs es mit Salzburg nicht zusammengeht und wenn es ein geringerer Grund wäre als der völlig zusammen-
- 5 gebrochene Zustand Poldys der mich sehr nötig braucht und den ich in diesen nächften 14 Tagen nicht mehr Stunden allein lassen will, als täglich meine Arbeit nöthig macht, so würde ich noch jetzt trachten, es möglich zu machen. Auch hab ich eine kleine Arbeit in Verfen angefangen, deren Hin-

- 10 tergrund etwas mit Salzburg zu thun hat und habe mich in übertriebener Weife darauf gefreut, es Euch dort, wo wir immer fo glücklich zufammen waren, vorzulefen. Diefte kleine Arbeit wird freilich jetzt ‚durch das finf-  
tere regnerifche Wetter etwas verzögert und wäre wohl erft Ende Juli fertig geworden.
- 15 Auf Euren Vorfchlag möchte ich am liebften folgendes antworten: wenn das Wetter gut wird und Ihr nur etwas Luft habt die fchöne Radtour zu machen (Salzburg – Berchtesgaden – Ramfau – Hirschbichel – Saalfelden – Zell a See; wozu Lofer?) fo macht fie und verftändigt ‚mich unmittelbar vorher ‘recht genau‘, damit ich rechtzeitig hinunterkommen eventuell ein
- 20 Stück (Saalfelden!) entgegenfahren kann. Geht es dann wegen Poldy oder anderm nicht, fo habt Ihr doch nichts fchlechtes gemacht.
- Herzlich Ihr

Hugo.

878. Loo704 Arthur Schnitzler an Richard  
Beer-Hofmann, [17. oder 18. 7. 1897?]

‚DR BEER HOFMAN  
EGELMOOS 22

‚D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien.

- 5 ‚Lieber Richard, eben Telegrām von Hugo, er ist Soñtag früh in Zell.  
Herzlich Ihr

A

879. Loo705 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897

‚ISCHL, 18. 7. 97.

- Verehrtester Herr Brandes,  
Ich danke Ihnen herzlich, dñs Sie mir fo fchnell eine Nachricht haben zuge-  
hen laffen. Vor allem entnehme ich ihr, dñs jede Gefahr vorüber ift, und das  
ift ja das wefentliche. Auch fcheint es, dñs Sie fchon wieder arbeiten dürfen  
5 – und fogar fich aergern – weñ das mit aerztlicher ‚Erlaubnis gefchieht?  
Aber mir fcheint wirklich, Sie find mit den deutſchen Überfetzungen ein  
bischen gar zu ftreng – die Leute, die nicht das Glück haben, Überfetzun-  
gen Ihrer Bücher mit dem Urtext vergleichen zu können, finden auch in  
diefen Überfetzungen irgend was und fogar fehr viel, das ‘ihnen‘ trotz Mis-  
10 verftändniffen u Flüchtigkeiten (die ja uns ‘großentheils‘ entgehen) der  
ganze Georg Brandes zu fein fcheint. ‚Freilich ahnt man oft, dñs hier ein  
Zauber verloren gegangen ift, der unwiederbringlich ift; – aber glauben Sie  
mir, es bleibt noch im̄er fo viel Zauber übrig, dñs die meiften gar nicht dazu



15 kōmen, den fehlenden zu vermiffen. Ich gehöre ja leider auch zu denen, die nicht dānifch verftehn – und Sie haben mir noch jedesmal, durch die fchwächften Übertragungen hindurch, wahrhaftig viel gegeben!

Ich wufte nicht, dſ Paul Goldmann Ihnen ſchon lange Zeit nicht geſchrieben hat. Aber Sie können kaum ahnen, was dieſer Mann zu thun hat. Ich bin  
20 im Frühjahr in Paris gewefen, und habe manche Tage mit ihm verbracht; er kōmt überhaupt kaum je eine Vierteltunde zur Ruhe. Allerdings hat er etwas zu viel Gewiffen und opfert meiner Anſicht nach der Frankf. Zeitg mehr von dem beſten feines Lebens auf, als ſie ihm je danken wird. Da der Gruß an meine Freunde wohl ihm und Dr. BEER-HOFMAN̄ gilt, hab ich ihn  
25 beiden mitgetheilt. Dr B. H. iſt hier und dankt Ihnen vielmals; er verbindet ſeine beſten Wünſche für Ihre baldige vollkōmene Genefung mit den meinen.

„Eine Frage an Sie hatte ich mir ſchon neulich vorgenommen: Haben Sie die Skizzen von ALTENBERG geſehen? (Es iſt ein Buch: »Wie ich es ſehe,« der  
30 Autor hat es Ihnen wohl geſchickt.)

Ich ſchreibe jetzt, nach einigen kleinern Erzählungen, wieder ein Stück und habe mehr Freude daran als von meinem letzten. Ob es beſſer wird, ſ weiß ich freilich noch nicht. Aber das Freudhaben iſt ja doch das wichtigere. –  
35 In wenigen Tagen fahre ich wieder nach Wien zurück; vielleicht erfreuen Sie mich bald wieder durch ein Wort; und wär es auch nur das eine »Gefundheit.«

Ich grüße Sie, hochverehrter Herr Brandes, in herzlichſter Ergebenheit.

Arthur Schnitzler

88o. Loo7o6 Hugo von Hofmannſthal  
an Arthur Schnitzler, [19. 7. 1897]

„Montag.

Herr mein lieber Arthur! ich habe erſt heute erfahren, daſ Papa nächſten Montag von hier abreift; ſo möchte ich nicht gern den letzten Tag von hier fort und wir laſſen alſo lieber das RENDEZ VOUS. Es thut mir ſehr leid, aber  
5 wenn wir beide etwas gearbeitet haben werden, wird es eine große Freude ſein, uns im Spätherbſt wieder zuſehen. Sie ſchreiben mir wohl hie und da eine Zeile nach Italien, ich werde Ihnen immer meine Adreſſe zukōmen laſſen.

Die Mozart-biographie iſt ein entzückendes Buch von einer unglaublichen Ausführlichkeit und Intimität. Man gewinnt ihn ſehr lieb. Ich ſchicke Ihnen die beiden Bände im Auguſt nach Wien.

„Werd ich von Richard nie auch nur eine Zeile bekommen?

Es ärgert mich ſehr.

Ich wünſche Ihnen für die nächſten 2 Monate alles Gute.

15 Von Herzen Ihr

Hugo.

881. Loo707 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1897

Lieber Richard.

1.) Ich fahr heut 4 Uhr Halbfadt LÖEBS (die mit der Bahn).

2.) Hugo a) aergert sich, dßs Sie ihm nicht schreiben

b) kañ nicht aus der FUSCH fort.

5 (Was unfere Partie hoffent. nicht hindert)

3.) In Gmunden foll 22. (übermorgen) Freiwild fein (Fremdenblatt) mit censurellen Aenderungen. Ich hab an CAVAR telegrafirt, mir sofort die Aenderung mitzuthemen. Gefindel, mich nicht vorher zu verständg. (Kämen Sie Doñerftg mit mir hinüber?)

10 4.) Schaun Sie nach dem Nachtmahl zu mir herauf oder laffen mir fagen, wo Sie find.

Herzl Gruß

Ihr

A.

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

15

Wien

882. Loo708 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [20. 7. 1897]

Dienstag

lieber Arthur

bitte feien Sie noch vor Ihrer Abreise so gut mir hierher den Namen und die Adrefse des Ifchler Arztes zu schreiben, den Sie für den beften halten (neben

5 Widerhofer.) Poldy's Nervofität hat sich nämlich in eine unausgefetzte martervolle Angft vor Schwindfucht ,verwandelt, zum Theil hervorgerufen durch eine unvorfichtige aber gar nicht wirklich beängftigende Äußerung Schrötters. Er muß also von Aufsee aus die Möglichkeit haben, sooft er will einen Arzt zu fehen, der ihm die Unfchädlichkeit ,des betreffenden Sym-

10 ptomes, das er sich von Tag zu Tag wechselnd einredet, nachweist.

Im voraus dankt Ihnen

Ihr

Hugo.

883. Loo709 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 21. 7. 1897

21/7

Mein lieber Hugo,

dafs wir uns erft im Herbft fehn werden, ift mir fehr leid. – Laffen Sie nur von fich hören; auch zeigen Sie mir an, wohin ich Ihnen die 2 letzten

5 MOZARTbände fchicken foll.

Richard ift nun zu einer wirklichen Radpartie nicht zu bewegen; ich aber fahre, weñ das Wetter gut ift, Freitag (mit einem kleinen Schwager) nach Salzburg. Samstag: SALZB. – BERCHTESGADEN – RAMSAU – ZELL AM SEE. Soñtag – an der Bahn, fo weit ich komme, um Mittgs einzufteigen und am

10 Abend in Wien einzutreffen. –

Neulich war ich in AUSSEE bei den LOEBS; geftern waren fie in ISCHL. CLARA fühlt fich fehr verlaffen von Ihnen. Sie hat es anders ausgedrückt; aber das ift der Sinn. –

Sie wissen wohl, dfs BURCKHARD die JORDAN nicht aufführt? – Ich ärgere

15 mich fehr; umfomehr als ich zu ahnen glau,be, wo die Gründe liegen und wer eigentlich ... fagen wir »mit« fchuldig ift. –

– Sie fchreiben mir bald nach Wien, nicht wahr?

Ihr

Arthur.

ISCHL, 21/7 97.

20 Grüßen Sie P. A., weñ er fchon bei Ihnen ift.

884. Loo710 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 22. 7. 1897

Mein lieber Hugo. Mit den Aerzten fieht's hier fchlecht aus; am liebften empfehle ich Ihnen Doctor Herfchmann, der wohl der gefcheidteste ift, felbft einmal mit feiner Lunge zu thun hatte u. jetzt ganz gefund ift. – Es tut mir leid, dfs ich Poldy Andrian nicht in der nächften Zeit fehen kann; ich

5 denke doch, dfs ihm manches auszureden wäre. –

Heute fahre ich vielleicht mit Richard nach Gmunden, wo Freiwild ift; morgen nach Salzburg; übermorgen Früh beginnt die bereits angedeutete Radtour. Zwei kleine Schwäger und wahrſcheinlich Wolzogen (Lumpen-  
gefindel) find mit mir.

10 Herzlichen Gruß,

Ihr

Arthur

885. Loo711 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1897

HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
IX FRANCKGASSE 1

,27. VII.

5 lieber Arthur

bitte feien Sie fo lieb und fchicken an Poldy (VILLA ANDRIAN ALT-AUSSEE)  
 möglichft bald ein Buch wo Symptome gewöhnlicher Neuraſthenie drinfte-  
 hen, damit er nervöfe Beklemmungen u. dgl. als folche erkennen kann.  
 Bin wohl und hätte gern Nachricht von Ihnen, bis 5<sup>ten</sup> Auguft hierher.

10 Herzlich Ihr

Hugo.

886. L00712 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 4. 8. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 ISCHL  
 EGELMOOS 22.

„Lieber Richard.

5 Thun Sie mir einen großen Gefallen.

Frau F. ift wieder in Ifchl; heute erhielt ich einen Brief von ihr, ich möge  
 ihr durch Sie Briefe u Bilder zurücfchicken, in Wien erhalte ich die  
 Erklärung. – Gehn Sie zu „Petter, fie ift EN FAM. dort, Sie werden fie aber  
 leicht allein ſprechen können. Sagen Sie ihr, ich käme bald ſelbſt nach Ifchl  
 10 und erfülle lieber perſönlich ihren Wunſch, fie könne ſicher darauf rechnen.  
 „Bringen Sie aber heraus was dahinter ſteckt, ich ärgere mich mehr als die  
 Gefchichte werth ift. Antworten Sie mir gleich, am liebſten telegrafifch.  
 Herzlich Ihr

Arthur

887. L00713 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1897

„richard beer-hofman ischl eglmoos 22

fr. wien 62+ 330 30 5/8 9 35

bitte ſagen ſie lieber daſſ ein derartiger wunſch fuer den abſolut kein  
 grund erſichtlich widerſinnig und zerſtoerend ſcheint. brief bringt ihnen  
 5 aufklaerung herzlich arthur

888. L00714 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1897

„arthur schnitzler win 9 frankg 1

wfr ischl 3549 27 7 10/38+

5 konte gestern fluechtyg sprechn kain bsondrer grund langewejle wahr-  
schainlych ich rejse morgn salzburg bin mittwoch oder donerstag in win  
herzlychst rycharde=

889. Loo715 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1897]

„win fr salzburg 11 1376 28 11 30m =  
bitte instaendig andrian unbedingt heute 9 uhr abend habsburgergasse 5  
besuchen und ihm zu helfen suchen sonst mueste ich nach wien = hugo =

890. Lo2632 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1897

„doctor schnitzler win  
neunt bezirk frankgasse 1.

„win fr muenchen 8915 15 14/8 11.  
montag oder dinstag komme ich nach salzburg grusz = goldmann.

891. Loo716 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1897

„Herrn Doctor  
Richard Beer-Hofmann  
Wien  
VIII. HOTEL HAMERAND (SCHLÖSSELGASSE)

5 „14/8 97  
Lieber Richard,  
Eben, 2 Uhr N. M. koemt dieses Telegr. –  
Auf Wiederfehn heut Abend. Bitte, nicht spät.  
Herzlich Ihr

Arth

892. Loo717 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1897

„Herrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN  
SALZBURG  
HOTEL OESTERREICHISCHER HOF.

„Dinfstag

- 5 Lieber Richard. Doñerftag Abend oder Freitg früh bin ich in Ifchl. Das  
Zimer für Paul bei Petter beftellt. Trifft Sie diefer Brief überhaupt noch in  
Salzburg? –  
Grüßen Sie Paul herzlich; auch fich felbft.  
Ihr Arthur

893. Loo718 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1897

- „HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
IX FRANCKGASSE 1  
AUSTRIA  
5 PER ALA

- „26 VIII VARESE PER MILANO  
HÔTEL D'ITALIE  
mein lieber Arthur  
ich bin fo zufrieden und glücklich wie glaub ich in meinem Leben nicht,  
10 ganz überfchweimt von Plänen und Halbfertigem. Vielleicht hör ich etwas  
von Ihnen, ich bleibe bis 10. September hier.  
Ihr Hugo  
ich dank Ihnen herzlich für vieles wegen Poldy.

894. Loo719 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897

- „Herrn  
Dr. RICHARD BEER HOFMANN  
Wien  
I. Wollzeile 15.  
5 „Dinftag  
Lieber Richard,  
ich bin heut früh angekoimen; wiefo haben wir gar keine Nachricht von  
Ihnen gehabt?  
Vielleicht feh ich Sie heut Abend im Arkaden?  
10 „Herzlich Ihr Arthur

895. Loo720 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1897]

8 Uhr Abend

Lieber Arthur! Vor einer Stunde Ihre Karte erhalten; Leo, der Goldmann  
morgen noch in Salzburg treffen möchte, reist heute Abends nach Salzburg,  
möchte Sie gerne auch noch sprechen und packt momentan. Bis 9 Uhr sind  
5 wir hier Kollingasse 9, dann begleite ich Leo zur Bahn und kann erst um  
11 ½ im Caffee sein. Hoffe Sie zu treffen.

Ihr

Richard

896. Loo721 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897

„Herrn Dr. RICHARD BEER HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, Ihren Brief erhielt ich um ¾ 10 im Arkaden. War zu müd  
5 Sie zu erwarten. Morgen (Mittwoch) hab ich keine Sekunde für mich; denk-  
bar wäre fehr spät ARKADENCAFÉ. Doñerstag schreib ich Ihnen. Ich bin fehr,  
fehr nervös.

„Bei Ihnen geht doch alles gut?

Herzlich Ihr

Arthur

897. Loo722 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [17. 9. 1897?]

„DR. ARTH SCHNITZLER IX FRANKG 1.

„HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15

„Lieber Richard,  
5 wir find nur 3 in der Loge u meine Mama lädt Sie »dringend« ,zu uns ein,  
also bitte kōmen Sie!

Herzlichft Ihr

Arthur

10 „2. Stock.“

Nr 2, links

Dftm. ift bezahlt.

898. Loo723 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 9. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard,  
5 ich weiß nicht, ob Leo Sie heute gesehen hat und Ihnen das traurige bereits  
mitgeteilt. Das Kind ist todt. Es ist sehr schrecklich, viel schrecklicher, als  
ich je geahnt!  
Ihr

Arthur

899. Loo724 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1897

„Lieber Hermann, in den Berliner Blättern lese ich, wie sehr das »Tfchap-  
perl« gefallen hat; gratulire herzlich!  
Dein  
27. 9. 97.

Arthur Schnitzler

900. Loo725 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1897

„Die Zeit«  
Wiener Wochenschrift  
Herausgeber:

Wien, den 28. Sept. 1897  
IX/3, Günthergasse 1.

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich danke Dir herzlich für Deine lieben Worte. Es scheint in der That, daß  
das »Tfchapperl« in Berlin gefallen hat, was mir sehr viel Vergnügen macht:  
Denn in diesem Falle sind wohl die Berliner über den absoluten Werth (als  
10 die Entfernteren) eher competent. Oder wenigstens bilde ich es mir jetzt  
ein, was auf daselbe hinausläuft.

Wann schickst Du mir wieder einmal etwas für die »Zeit«? Ich rechne  
bestimmt darauf.

Und was macht Dein Stück? Ich möchte, wegen Neumann-Hofer, baldigst  
15 darüber Näheres wissen.

Nochmals dankend  
herzlichst  
Dein alter

Hermann

20 Herrn D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER



Wien IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu richten.

901. Loo726 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, Ich vergaß, daß in jenem Brief von Andrian auch steht, Sie  
5 mögen ihn jedenfalls EN ROUTE VON HUYSMANS u. etwas über den Milton (?  
unleferlich) von STENDHAL schicken.

Seine Adrefse ift BADEN BADEN, „SANATORIUM FREY. –

Ich gehe vielleicht morgen (Sonntag) Abend ins Carltheater.

Herzlich Ihr

Arthur.

902. Loo727 Max Burckhard: Widmungsexemplar  
Simon Thums für Arthur Schnitzler, [2. 10. 1897?]

„H D<sup>r</sup> Schnitzler

in aufrichtiger Verehrung

D<sup>r</sup> Burckhard

Simon Thums.

5

„Simon Thums.

Einige Tage aus feinem Leben.

Von

Max Burckhard.

Stuttgart 1897.

10

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung  
Nachfolger.

903. Loo728 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 3. 10. [1897]

„Hinterbrühl 3<sup>ten</sup> X<sup>ten</sup>.

mein lieber Arthur

Ihr Geficht ist mir neulich schon von der Loge aus sehr ernst und traurig  
 erschienen, ich bin dann zu Richard gegangen, er hat mir alles erzählt  
 5 und deshalb habe ich Ihnen unter den vielen fremden Leuten nur die  
 Hand gegeben und nichts gesagt. Ich weiß Ihnen nichts Tröstliches zu sagen  
 und ob Ihnen meine Zuneigung und Anhänglichkeit irgend eine wirkliche  
 Freude macht, weiß ich nicht, deshalb will ich auch nicht davon sprechen.  
 Ich hoffe von Herzen, daß Sie bald wieder oder schon wieder arbeiten kön-  
 10 nen. Ich werde wohl die nächste Woche nach Wien kommen und hätte  
 Ihnen und dem Richard, wenn Sie beide aufgelegt sind, recht viel vorzu-  
 lesen.

Herzlich

Ihr

Hugo.

904. L00729 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 4. 10. 1897

Wien, 4. 10. 97.

Lieber Richard, Sie teleph. mich immer an, wenn ich nicht zu Haus bin. Vor-  
 mittag bin ich nämlich auf dem Land. Schaun Sie doch einmal Nachmittag  
 bevor Sie nach Heiligst. fahren, zu mir herauf. Ich möchte auch gern einmal  
 5 mit Ihnen hinaus. Hugo schreibt mir, er kommt nächste Woche nach Wien  
 und möchte Ihnen und mir viel vorlesen.

Herzlich Ihr

Arthur.

Ich arbeite sozusagen.

(w. o.)

905. L00730 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1897

„Mein lieber Hugo, ich danke Ihnen sehr; Sie wissen ja, daß es immer sehr  
 wohlthuend auf mich wirkt, wenn mich irgendwas die Herzlichkeit unfres  
 Verhältnisses lebhaft empfinden läßt. – Es ist sehr schrecklich gewesen; im  
 Anfang so schrecklich, daß ich es garnicht begriffen habe. In den letzten  
 5 Tagen hat es sich rasch gemildert; besonders seit dem Augenblick wo ich  
 erfahren, daß auch Sie zwischen Tod und Leben war. –  
 Ich habe auch zu arbeiten angefangen; d. h. ich lese mein neues Stück durch  
 und bin noch nicht drauf gekommen, wo der Hauptfehler steckt. –  
 „Das neue was Sie geschrieben haben möchte ich natürlich sehr bald hören.  
 10 Nicht wahr, ich weiß es gleich, wenn Sie in Wien angekommen sind? Wie  
 lange hab ich schon nicht mit Ihnen gesprochen!  
 Das was Sie über die Rede von D'ANNUNZIO gesagt haben, ist sehr schön. –

Leben Sie wohl.  
 Von Herzen Ihr  
 15 Wien 4. 10. 97.

Arthur

906. Loo731 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1897

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 XI. FRANCKGASSE 1.

,12<sup>ten</sup>

5 Mein lieber Arthur  
 ich bin von morgen Mittwoch abend an in Wien. Falls Sie sich zu einer  
 Kainzvorstellung, Donnerstag oder Freitag einen Sitz nehmen und noch  
 Zeit haben, einen gleichen für mich zu nehmen bitte thuen Sie es und  
 schreiben mir vielleicht eine Zeile wo ich Sie für's Theater abholen kann.  
 10 Ihr Hugo.

907. Loo732 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1897]

„Lieber Arthur! Ich bin Freitag 2  $\frac{3}{4}$  mit Leo bei Ihnen, wir gehen dann zum  
 Notar unterschreiben. „Ja?  
 Herzlichst

Richard

908. Loo733 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1897

„Herrn DR. RICHARD  
 BEER-HOFMANN  
 Wien  
 I. WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard  
 Gern.  
 Herzlichft Ihr

Arthur

909. Loo734 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1897

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX Frankgasse 1  
Wien

„Lieber Arthur! Hugo ist morgen – Donnerstag um 7 Abends bei mir und  
5 liest vor.  
Bitte kȫmen Sie; Antworten Sie jedenfalls pneumatisch. Herzlichst  
Ihr

Richard

910. Loo735 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1897

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, ich spare und antworte daher nur auf dem Drei Kreuzer-  
5 weg. Aber Sie erfahren auch so zeitlich genug, daß ich morgen um 7 bei  
Ihnen fein werde.  
Herzlich Ihr

Arthur

911. Loo736 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, diesen Dinftag (übermorgen) Abend ½ 10 kȫmen Sie bitte  
5 zu mir.  
Vielleicht läute ich heut Sōntag Abend zwischen ½ 8 und 8 bei Ihnen an.  
Aber ohne die geringfte Bindung für Sie oder für mich.  
Viele Grüße Ihr

Arthur

912. Loo737 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1897

„Die Zeit«

Wien, den 10. November 1897

Wiener Wochenchrift

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Möchteft Du mir erlauben, bei meiner nächften Conference (am 28. d. M.) Deine Gefchichte aus dem letzten Heft der »COSMOPOLIS« vorzulefen? Ich bilde mir ein, daß ich den Ton treffen werde, und irre ich mich darin nicht, 10 fo ift die Wirkung glaub ich ficher. Alfo, wenn es Dir ,recht ift, fo fchreib oder telephonir mir bitte ein Wort.

Und vergiß doch nicht ganz auf die »Zeit«. Haft Du nicht wieder was Kleines? Ich würde das neue Jahr fehr gern wieder mit etwas von Dir beginnen. Laß mich wiffen, ob ich darauf rechnen kann.

15 Herzlichft

Dein alter

HermannBahr

Alle für »Die Zeit« beftimmten Zufchriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu 20 richten.

913. Loo738 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1897

,lieber Hermann, weñ du also »Die Todten fchweigen« lefen willft, würds mich freuen. Nur bitte ich dich fehr, nichts zu ftreichen. Mir fällt das eben ein, wie ich die Gefchichte felbft wieder durchlefe und z. B. die Schilderung der Reichsbrücke fehe, die ja gewifs zu ^m^ »Verftändnis« des ganzen 5 ^nicht^ nothwendig ift, aber für die Stümung ,fo unerläßlich, – wie fchließlich alles, was der Autor zu rechter Zeit erwähnt. Hiemit will ich alfo deine eventuellen Kürzungsideen im Mutterleib erwürgen.

Herzlich grüßend Dein

Arthur

10 11. 11. 97

914. Loo739 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1897]

,»Die Zeit«

Wien, den 12/11 189..

Wiener Wochenchrift

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Principiell bin ich der Meinung, daß der Vorlefer (wie im Dramatifchen der

Regisseur) das Recht haben muß, nach seinem Gefühl zu streichen und zu ändern. Aber in Deinem Falle ist mir Dein Wunsch mehr als mein Princip.  
 10 Ich werde mich auf das Strengste an Deinen Text halten.  
 Herzlichst Dein

hr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu  
 15 richten.

915. Loo740 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[4?]. 11. 1897

„Lieber Hermann, deine Ansicht betreffs dieser weitgehenden Rechte des  
 Regisseurs und des Vorlesers – nach Belieben zu streichen u zu ändern! –  
 theile ich durchaus nicht. In Hinsicht auf »Regisseur« und auf »streichen«  
 könnte man 'ja' manches zugeben; beim Theater handelt es sich nicht nur  
 5 um einen Abend und das Mislingen des ersten kann natürlich die schwersten  
 Folgen haben. Auch versteht der Regisseur manchmal besser als der Autor,  
 was des letztern Vortheil ist. Der Vorleser hat diese Entschuldigungen nicht  
 für sich. Er hat einfach die Pflicht, die Dinge so zu lesen wie sie geschrieben  
 sind. Ich will ihm noch etwas zugestehn: findet er das betreffende Werk zu  
 10 lang und ist der Autor unerreichbar für ihn – z. B. dadurch daß er gestor-  
 ben ist oder irgend einen andern Ausflug in besondere Fernen gemacht  
 hat, – so mag er kürzen. Kann er aber den Autor finden, so überlasse er ihm  
 die Kürzungen oder lege ihm mindestens die seinigen (die des Vorlesers)  
 vor. Aenderungen sind absolut unstatthaft, wenn sie nicht vom Autor selbst  
 15 oder mit Zustimmung des Autors gemacht sind, wobei noch zu bedenken  
 ist, daß auch gewisse Streichungen in ihrem Effekt nur dem Sinne nach als  
 Aenderungen gen zu gelten haben. Würdest du beispielsweise, um etwas nahe-  
 liegendes zu citiren, den Schluß von »Die Todten schweigen« streichen, so  
 würdest du auch aendern. – Wohin käme man 'also', wenn deine Idee über  
 20 die Souveränität des Vorlesers zu Recht bestände!  
 – In meiner Nov. die du vorlesen willst, bitte ich dich zwei LAPSUS' zu  
 corrigiren: Auf der vierten Seite, Zeile 22 ist der Satz zu streichen: »Die  
 Scheiben klirren nur so stark, weil der Sturm –« (der Wagen ist nemlich  
offen, hat keine Scheiben, die aus einer früheren <sup>f</sup>Fassung stehen geblie-  
 25 ben sind.) Auf der 16. Seite, Zeile 14, steht einmal Wohnzimmerthür statt  
 »Wohnungsthür«. –  
 – Daß ich nicht dabei sein kann, wenn Du die Geschichte liest, bedaure ich  
 wirklich. Du wirst sie gewiß zu starker Wirkung bringen.  
 Herzlichen Grufs, dein

30

ArthSch

Wien, 14. 11. 97

916. Loo741 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1897]

„bitte nicht böse sein und mich entschuldigen; wozu soll ich FULDA kennen lernen.

Hugo.

917. Loo742 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [16. 11. 1897]

„Dinstag Früh.

Lieber Hugo, ich vergaß Ihnen zu schreiben, daß heute Dinstag Abend nichts bei mir ist. – Ihre Antwort <sup>^</sup>hatte<sup>v</sup> gestern Früh hatte ich wohl erwartet; aber ich konnte den Versuch nicht weigern. Im übrigen mußte auch ich abfragen und hätte auch Ihnen abgefragt, da ich schrecklich verkühlt bin. – Hier sind Ihre drei Stücke. Ich habe mich beim Lesen sehr gefreut. Am reinsten hat der weiße Fächer auf mich gewirkt; käme es zwischen Fortunio und Miranda irgendwo, am besten wohl am Schluß, zu einem lebhaften Sichfelber und Einanderverftehn – ganz kurz, aber stark, so wäre das Stück etwas vollkommener. Bei der jungen Frau hab ich zum Schluß meinen lieben Kaufmann wieder herbeigeföhnt. Hoffentlich lassen Sie ihn erscheinen, bei welcher Gelegenheit er vielleicht auch aufklären könnte, wieso die junge Frau sich über den Sohn des Teppichhändlers in so furchtbarer Weise durch viele Jahre täuschen konnte.

Meine Karte mit dem Brief von Andrian haben Sie bekommen? – Herzlichen Grufs.

Ihr

Arthur

918. Loo743 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1897

„»Die Zeit«

Wiener Wochenfchrift

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Telephon Nr. 6415.

Wien, den 16. Nov. 1897

IX/3, Günthergaffe 1.

Lieber Arthur!

Darf ich Dich bitten, ein Exemplar des COSMOPOLIS mit Deiner Novelle an Herrn Ignaz Kugel, Lindengaffe 11 zu fenden, damit er es der Polizei vorlegt? Du kriegst es dann wieder zurück.

Herzlichft

Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

919. L00744 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [19. 11.? 1897]

DR. BURCKHARD

IX. FRANKGASSE 1.

Lieber verehrter Herr Doctor!

Ich war Ihrer <sup>^xxxx</sup>freund<sup>v</sup>schaftlichen Gefinnung vertrauend bereits heute  
 5 Vormittag so frei Ihnen eine Gastkarte für morgen zu senden, die jedenfalls  
 im Lauf des Nachmittags in Ihren Händen sein wird. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdigen Zeilen.  
 Herzlichst

DrBurc

920. L00745 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 30. 11. 1897

HERRN DOCTOR RICH. BEER-HOFMAN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

Lieber Richard,  
 5 morgen Dinfstag halb zehn bei mir  
 Bitte kömen Sie.  
 Man erscheint waffenlos.  
 Herzlichst Ihr

Arthur

921. L00746 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1897

HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

FRANCKGASSE 1

IX

bin heute abend frei: wo könnte ich Sie um 8<sup>h</sup> finden? nach unserm Nachtmahl könnnten wir vielleicht zu Richard gehen.  
 5 Ihr

Hugo



## 922. Loo747 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 12. 1897

„Lieber Hermann, ich werde erfucht, dich zu bitten, auch dein werthvolles Autogramm auf diese Karte zu fetzen. Für wen – weiß ich nicht. Angeblich foll es eine »reizende Autographensamlerin« fein. Schicke mir die Karte freundlichst zurück.

- 5 Sag mir auch bei diefer Gelegenheit, wie ich mein COSMOPOLIS-Heft, mein einziges, von der Polizei zurück bekomēn kann?

Herzlich dein

ArthSchn

8. 12. 97.

## 923. Loo748 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 12. 1897

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

- 5 „Lieber Richard, ich habe ein fo entzündetes Aug (Gerftenkorn), dſs ich nicht ausgehen kann. Bitte holen Sie ſich ſelbſt Vormittg Ihren Sitz für Turaſer, RESP. fagen Sie SCHAPIRA, er foll Ihnen meinen geben und den zweiten (Ihren) weiter verkaufen. Gehen Sie jedenfalls hin – fonſt muſs ich noch am Ende beide bezahlen.

Herzlich Ihr

Arthur

## 924. Loo749 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1897

## „Deutsche Rundschau

Expedition u. Redaction:

Gebrüder Paetel in Berlin

(Elwin Paetel)

- 5 W., Lützowſtr. 7.

Herausgeber:

Julius Rodenberg in Berlin

W., Margarethenſtr. 1.

Berlin W., den 13. Dec. 1897.

Hochgeehrter Herr Doctor!

- 10 Durch meinen Schwager Dr. Ed. Schiff iſt mir die höchſt erfreuliche Kunde geworden, daß die »RUNDſchau« ſich Hoffnung machen darf, in nicht allzuferner Zeit einen novelliſtiſchen Beitrag von Ihnen zu erhalten. Längſt ſchon iſt dieß mein Wunſch geweſen u. wenn ich ihn nicht eher ausſprach, ſo werden Sie ſich das daraus erklären können, daß ich mich nicht gern einem Refus ausſetzt haben würde. Nun iſt aber bei Ihnen freundliches Entgegenkomēn gefunden, will ich nicht zögern, Ihnen dafür zu danken u.
- 15 meine Bitte direct zu wiederholen. Daß Sie dieſer im Augenblick nicht zu

willfahren vermöchten, hab' ich vorausgesetzt, u. darauf kömt es mir auch nicht an; es genügt mir, zu wissen, daß Sie bei nächster Gelegenheit unferrer Zeitschrift gedenken wollen, u. ich bitte nur, mich eintretenden Falls zu benachrichtigen, um Sie nicht unnöthig lang mit dem Abdruck warten lassen zu müssen.

20

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung  
Ihr ergebener

Dr Julius Rodenberg.

925. L00750 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, bitte senden Sie mir gelegentlich »Die Todten schweigen«.  
5 Herzlichst Ihr Arthur –  
(wissen Sie, der in der Frankgasse wohnt – gelegentlich auch bei Notaren Zeugenschaft ablegt – der bekannte Arzt des Verfassers des Gartens der Erkenntnis – na, Sie werden sich schon erinnern.)

926. L00751 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [25. 12. 1897]

„Lieber Arthur der Hugo kömt um 7 Uhr zu mir (Wollzeile.) Sie doch auch?  
Jedenfalls bleiben wir bei mir bis Sie kömen.  
Herzlichst

Richard

927. L00752 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1897

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, aus nicht unwichtigen Urfachen möchte ich Ihnen mein  
5 Stück sehr gern morgen Dinstg Abend vorlesen. Wenn Sie Zeit und Luft haben, bitte kömen Sie um ½ 10 zu mir.  
Mit herz Grufs Ihr

Arthur.

Antwort erbeten, weñ nein

928. Loo753 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [27.? 12. 1897]

„D<sup>r</sup>. MAX EUGEN BURCKHARD

K. U. K. DIRECTOR DES K. K. HOFBURGTHEATERS

„Sehr verehrter Herr Doctor!

Ich komme um ½ 3 zum Speifen nachhause – würde es Ihnen nach Tisch

5 „(also (circa ¼ 4) genehm fein, so komme ich um diese Stunde hinab –  
oder Sie zu mir wie es Ihnen lieber ist.

Herzlichst

DrBurckhard

929. Loo754 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1897

„Kopenhagen

28 Dec. 97

Lieber Herr Doctor

Ich werde im Anfang von Januar von hier reisen und vielleicht gegen die

5 Mitte des Monats „auf der Reise südwärts“ in Wien ankommen können.

Ob ich die Stadt einige Tage besuche, hängt zum Theil davon ab, ob ich  
Sie und Herrn Hofmann-Beer in Wien treffen werde; ich kenne nur wenige  
Personen dort.

Um eine Zeile bittet deshalb

10 Ihr ergebener

Georg Brandes

Nennen Sie mir ein gutes und angenehmes Hotel.

930. Loo755 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 30. 12. 1897

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„30/12 97

5 Lieber Richard, die verschiedenen Anregungen von Dinfstag hab ich, für  
den 2 Akt vorläufig, nicht unglücklich benützt – er sieht jetzt, ich muß  
es selber fagen, etwas besser aus. Ich möcht Ihnen das bald einmal zeigen.  
Sagen Sie das auch Hugo, den Sie wahrſcheinlich früher ſehn werden als  
ich. Wenn ich beſtimt weiß, daß Sie in der Sylveſternacht im PUCHER fein  
10 werden, ſo koñ ich hin.

Herzlichst Ihr

Arthur.

931. L00756 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1897

„D<sup>r</sup>. Hugo von Hofmannsthal

30/12 97.

Lieber Doctor!

Da Sie, wie ich weiß, einer protzigen CIGARRE nicht abhold find, erlaube  
5 ich mir Ihnen zu SYLVESTER ein Kistchen

»PROTZISSIMAS«

mit den freundlichsten Wünschen zu NEUJAHR zu übermitteln.

Bestens grüßend Ihr ergebenster

932. L00757 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 31. 12. 1897

„WIEN, 31. 12. 97

IX. Frankgasse 1

Verehrtester Herr Brandes,

was für eine erfreuliche Nachricht als erste nach so langer Zeit! Sowohl  
5 BEER-HOFMAN als ich find in Wien und freuen uns sehr, Sie sobald wieder-  
zusehen. Als Hotel wird mir in „der letzten Zeit das »Residenz-Hotel« in  
der TEINFALTSTRASSE, sehr gut gelegen, empfohlen; es ist nicht abfolut er-  
sten Ranges, scheint mir aber angenehmer als die großen Hotels, IMPERIAL,  
GRAND HOTEL, BRISTOL. Vielleicht schreiben Sie mir noch näheres „über Ihre  
10 Wünsche; auf eine weitere Nachricht von Ihrem Kommen dürfen wir ja hof-  
fen?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebenster

Arthur Schnitzler.

1898

933. Loo758 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

4. 1. 98.

- 5 Lieber Richard, ich hätte fonft nur noch Parquet, 10. Reihe also 14! bekommen. Die da find fehr gut. Auf Wiederfehen. Herzlich Ihr

Arthur

934. Loo759 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

- 5 „Bitte lieber Richard fagen Sie mir ob Sie einen diefer Umfchläge für mein Novelettenbuch paffend erachten und fenden Sie mir fie alle gleich zurück. (Oder bringen Sie am Abend ins KAISERHOF)  
Herzlich Ihr

Arthur

935. Loo760 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, [7.?] 1. 1898

„Sehr schön ist keiner.

Keinesfalls der blaue und röthliche Fond.

- 5 Am ehesten die von den 3 Andern den mit den Datteln auf graugrün, oder dann das andere Motiv auf graugrün, dann auf gelb – „übrigens Geschmacksache.  
Ich Herzlichst Ihr

R.

936. Loo761 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [10.? 1. 1898]

Montag

mein lieber Arthur,

»Kaifer und Hexe« gefällt Brahm nicht sehr (offenbar) und er wird es nicht spielen.

- 5 Die künftigen Beziehungen der SORMA zum »Deutschen Theater« find sehr unsicher; er denkt also daran, die beiden anderen Stücke oder nur die »junge Frau« mit einem (fremden) Einacter heuer, ohne die SORMA, zu spielen etc... lauter unangenehme Sachen, worüber weiter nichts zu reden. Morgen abend bin leider nicht frei.

10 Ihr

Hugo.

937. Loo762 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1898

HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

IX FRANCKGASSE 1

mein lieber Arthur

- 5 wenn Sie zufällig ein oder gar 2 ENTRÉES für Sonntag übrig hätten und dem POLDY schicken wollten (d. h. nur wenn Sie sie nicht anders verwenden wollen) würde es ihm sehr viel Vergnügen machen.

Ihr

Hugo.

938. Loo763 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1898]

Sehr verehrter Herr Doctor!

Leider ist mir ein Hindernis für heute unterlaufen, da der Besitzer der Jagdhütte, wo ich den Sommer bin, heute Abend ankommt u ich ihn erwarten muß.

- 5 Ich retourniere also mit herzlichem Dank die Karten.

Mit herzlicher Empfehlung

D<sup>r</sup>Burckhard

939. Loo764 Max Burckhard an  
Arthur Schnitzler, nach dem 18. 1. 1898

D<sup>R</sup>. MAX EUGEN BURCKHARD

~~K. U. K. DIRECTOR DES K. K. HOFBURGTHEATERS~~

mit herzlichsten Grüßen und bestem Dank

940. Loo765 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1898

»Die Zeit«

Wien, den 24 Januar 1898

Wiener Wochenchrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5   Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich bitte Dich, an einem Abschiedsabend für Burckhard am 2. Februar  
 theilzunehmen – ganz intim, jeder zahlt sein Couvert, wahrscheinlich bei  
 Sacher, etwa 40 Personen, Saar, Speidel, Julius BAUER, Groß, Karlweis, Chia-  
 10   vacci, EBERMANN, einige Maler, Bukovics, Gettke, Baron BERGER ufw ufw.  
 Hoffentlich bist Du dabei und schreibst baldigst ein Ja  
 Deinem alten

Hermann Bahr

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die  
 15   Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber  
 oder Mitarbeiter zu richten.

941. Loo766 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898

,Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Frankgasse 1

Wien IX

,Residenz-Hotel

5   Liebster Herr Doctor

Ich bin hier und würde mich freuen Sie zu sehen noch heute, wenn es geht.  
 Sagen Sie mir ob und wann ich Ihnen willkommen bin.

Ihr

Georg Brandes

942. Loo767 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [25. 1. 1898?]

,Lieber Hermann, herzlichen Dank für Deine freundl Mittheilung; natür-  
 lich ja!

,Dein

Arth Sch

943. Loo768 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 1. 1898

„Herrn DR RICH BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

5 „GEORG BRANDES kömt auch Abend; fagen Sie mir alfo nicht ab  
Herzlich Ihr Arth

944. Loo769 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
FRANCKGASSE 1 IX

5 „10<sup>h</sup> früh  
POLDY ift wegen »mangelnder PATELLARREFLEXE« außer fih und will durch-  
aus ich foll Ihnen um die »Wahrheit« telefonieren, ihm dann fchreiben. Ich  
halte das für Zeitverluft, fchreibe ihm beruhigend pneumatifch, als ob ich  
sie gefragt hätte. Sollte er zu Ihnen kommen, fo thuen Sie als ob ich gefragt  
hätte. Sollte etwas zu fagen fein, was ich nicht glaube, bitte fchreiben Sie  
mir fogleich.  
10 Ihr Hugo

945. Loo770 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1898

„Herrn Doctor  
RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15..

5 „lieber Richard, ich habe Br. getroffen; ihm die Karte gegeben; wenn Sie u  
er Luft haben, kömen Sie nach dem Theater zu mir; <sup>^es geht Sie</sup>oder<sup>v</sup> geben  
mir fonft eine Nachricht, machen event. für Montag was aus. Herzlichen  
Gruß  
Ihr Arthur

946. Loo771 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [30. 1. 1898]

„lieber, feien [Sie] nicht bö. Sie müffen mifsverftanden haben, ich hab mei-



nen Sitz zur Landi schon seit 10 Tagen. Ich glaube Richard hat Sie gebeten,  
ich nur um 3 Sitze zur PREMIÈRE.

5 „Die Brandesabende waren sehr hübsch und haben mir sehr viel Freude  
gemacht. Ich hoffe, ich sehe Sie bald wieder.  
Ihr

Hugo

947. Loo779 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, Februar 1898

„Der Andere.

Wenn möglich anstatt »Gattin« etwas anderes.

»blonde junge schöne Mann«

Jedenfalls aufnehmen in die Sammlung

5

Amerika

»Sie liegt mir zu Füßen den Lockenkopf an mein Knie gelehnt«. Das ist aber  
schrecklich.

»die süße weiße Hautstelle hinter dem Ohr«

10 »Eine Fülle von Erinnerungen steigt in mir auf«

vorher noch »und stille ist's im Gemach«

„Die kleine

„Könnte aufgenommen werden wenn 'stark' überarbeitet. Aber es sind so  
viele Sachen drinn die wegmüssten.

15 »wie von ihren rothen Lippen der Ruf erschallte.« u. s. w.

---

Bei »mein Freund Ypsilon« ist sehr schade um die Idee. Aber gewiss nicht  
aufnehmen

---

»Die kleine Komödie«

etwas kürzen – nicht viel und aufnehmen. Sie ist anspruchslos und hat kei-  
20 nen pretentiösen Ton

948. Loo772 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1898

4./II 1898

Lieber Arthur, also heute Abends im Caffee Royal (Scheuchentuhl) Ecke  
der Schuler u. Stroblassse.

Von Herzen Ihr

5

Richard

949. Loo773 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1898

,Wien 5. 2. 98.

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!

Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu Ihrem geftrigen fchönen Erfolg, den  
 mir die Morgenblätter melden. Adieu fage ich Ihnen nicht, denn wir blei-  
 5 ben ja doch gute Nachbarn und ich darf ja auch fagen gute Freunde. Habe  
 ich einmal ein biffel Luft, fo bin ich fo frei zu Ihnen hinabzukommen und  
 Ihnen auch noch mündlich zu sagen, wie herzlich mich Ihre Anwefenheit  
 am Mittwoch gefreut hat. Ihr Sie aufrichtig verehrender

D<sup>r</sup>Burckhard

10 Herzlichfte Grüße!

950. Loo774 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar  
Freiwild für Hermann Bahr, 6. 2. 1898,Hermann Bahr  
herzlichft

ArthSch

6. 2. 98.

5

ARTHUR SCHNITZLER

Freiwild  
Schaufpiel in drei AktenBerlin  
S. Fifcher, Verlag  
1898.

10

951. Loo775 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1898,Herrn DR. RICHARD  
BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

5 ,Fahren Sie mit, Richard!  
 10 Uhr 20 Abend, Westbahn.  
 Gewiffensbiffe überflüffig.  
 Ihr

Arth

952. Loo776 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1898

„Lieber Arthur! Hier 500 Cigaretten. Ich habe nur den Zoll bezahlt und weiß nicht was die Cig. kosten. Es liegt keine Rechnung bei. Wem und was bezahlt ich? Es fällt mir soeben ein daß ich die Cigaretten „noch einige Tage bei mir behalten soll, bevor ich sie schicke. Also: Hier sende ich Ihnen 500

5 Cig. nicht.

Herzl.

Richard

23/II 98

953. Loo777 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, Sie werden die Rechnung schon kriegen!

5 Ich war auf dem Semmering.

Gehen Sie vielleicht Samstag zur Braut von Meffina?

Oder für Freitag im Pucher?

Herzlichft Ihr

Arth

954. Loo778 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1898

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, weñs Ihnen nicht unangenehm, schicken Sie mir noch heut  
5 wenigstens 100 Cigaretten. –

Ich bin heut bei der Braut v Messina, dañ, wahrſcheinl. mit Hugo Resid-Hotel. Dañ Pucher.

Herzlichft Ihr

Arthur

955. Loo780 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1898

„Herrn DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien

## I. WOLLZEILE 15.

5 ‚Lieber Richard, kañ ich Sie morgen Soñtag Abd zum Nachtmahl abholen?  
 Wo? Verständigigen Sie eventuell Hugo: Bitte antworten Sie mir fo, dñs ichs  
 noch vor 2 Uhr weifs. Ich habe Sie neulich Vormittg vergeblich herunterzu-  
 läuten verfucht.

Herzlichft Ihr

Arth

956. Loo781 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1898

‚HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

IX WIEN

FRANCKGASSE 1

5 ‚lieber Arthur, bitte wie gehts Ihnen und ift es ~~Abfichts-~~ oder Verftimmung  
 oder Zufall dafs man fih nie fieht?

Herzlich

Ihr

Hugo

Montag abend

957. Loo782 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [10. 3. 1898?]

‚hvH

Donnerstag.

lieber Arthur

entfchuldigen Sie dafs ich Sie wegen einer Dummheit beläftige.

5 Am zweiten Jänner oder einem diefem Datum fehr nahen Sonn oder Fei-  
 ertag hat die RÉJANE im Carltheater nachmittag die MADAME SANS GÈNE  
 gefpielt. Ich wär fehr froh, wenn ich den Theaterzettel von diefer Vorftel-  
 lung haben könn, den ficher noch irgend ein Diener[,] Beamter oder fo  
 jemand im Carltheater befitzt. Vielleicht könnnten Sie mir durch die GLÜ-  
 10 MER oder fo mir einen verfchaffen. Das wäre fehr lieb.

Ihr

Hugo.

958. Loo783 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 12. 3. 1898

‚Herrn DR. RICHARD

BEER-HOFMANN

Wien

IX I. WOLLZEILE 15.

- 5 „Lieber Richard, bitte pneumatifizieren Sie mir u Hugo, ob u wann wir Sie morgen Soñtag Abd finden können. –  
Ich bin heute im Pucher.  
Herzlichft Ihr

Arthur

959. Loo784 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1898

„Taormina (Sicilia) Hotel Timeo  
16 März 98

Liebster Dr. Schnitzler

- Ich fühle mich Ihnen und Herrn Dr. Beer-Hofmann gegenüber wirklich wie  
5 ein Schweinehund. Ich nehme in Wien Ihre Zeit in Anspruch; Sie sehen täglich, wie es mir geht, Sie beide sind die letzten, die mich in Wien besuchen; ich reise fort und lasse nicht von mir hören, danke Ihnen nicht einmal. Nur hoffe ich dass Sie einen stummen Gruss von mir bekommen haben, da ich meine Tochter bat, Ihnen einige alten Drucksachen zu senden.
- 10 Der Anfang meiner Reise in Italien war durch die Krankheit meiner Mutter sehr „verdüstert. Indes, sie lebt. Sie liegt zwar noch zu Bette aber es geht ihr besser; sie kann täglich eine Stunde aus dem Bette sein.  
Ich las irgendwo, in Florenz glaub' ich, etwas über die Aufführung Ihres Stückes in einem deutschen Blatt, konnte aber nicht daraus klug werden.
- 15 Sind Sie mit dem Resultat zufrieden gewesen?  
Ich ging von Florenz nach Rom, wo die Studenten der philosophischen Fakultät artig genug waren mich mit einer sehr netten Adresse zu begrüßen. Es war dort bald kalt, bald warm, doch trocken, aber in Neapel wurde ich von argem Regenwetter verfolgt. Dort sah ich curios genug die ganze  
20 Aristokratie, da man mich „viel in diesen Kreisen einlud, obwohl ich nicht einmal Empfehlungsschreiben hatte.  
Hier in diesem gesegneten und verhungerten Land hatte ich wieder fast immer Regen. Ich bin schon mehr als 14 Tage hier. Aber wenn es bisweilen schön ist, dann ist es hier am Fusse des Etna in der starken herrlichen  
25 Wärme am Ufer des Meeres wahrlich sehr schön. Hier hat jeder Fleck ihre Geschichte, hier haben Araber und Normannen usw. Spuren hinterlassen, hier hat Heine's Platen gelebt, und noch giebt es hier in Taormina nicht wenige deutsche Herren mit seinen Leidenschaften.  
Ich lebe hier gesellig am Tage, einsam „von 5 Uhr ab, lese und schreibe viel,  
30 oder so viel ich vermag, denn alt und dumm bin ich.  
Ich danke Herrn Beer Hofmann viel für das Buch von d'Annunzio, das ich

zwischen Wien und Florenz las; es war mir eigentlich zuwider, und ich mag auch das Uebrige von d'Annunzio nur wenig. Uebrigens war die Uebersetzung sehr stark gekürzt, als ich sie mit dem Original verglich. Grüßen Sie  
 35 mir sehr herzlich den weisen Mann, Wollzeile 15, I  
 Ich bitte Sie mich auch Ihrer Frau Mutter bestens zu empfehlen.  
 Ihr ergebener

Georg Brandes

960. Loo785 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 22. 3. 1898

„Herrn Doctor RICHARD BEER-HOFMANN  
 Wien  
 I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, ich fage Ihnen für alle Fälle, dß ich heute Abend im Pucher  
 5 fein werde.  
 Herzlichst Ihr

Arthur.

961. Loo786 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1898]

„lieber Arthur  
 also morgen nach der Neigung im PUCHER.  
 CLEMENS FRANCKENSTEIN I. AM HOF 13. Ich möcht erft dann aufs Land fah-  
 ren, wenn ein biffel grün und ein biffel wirkliche Frühlingsluft ift, ich find  
 5 wenn „man es anders thut, hat man dann Ungeduld und Ärger. Mit unfern  
 Landpartien wars immer fo.  
 Herzlich Ihr

Hugo.

962. Loo787 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 3. 1898

„Wien, 27. 3. 98

Verehrtester Herr Brandes,  
 es war wirklich nicht nothwendig uns für etwas zu danken, was uns fel-  
 bft fo viel Freude gemacht hat wie die Möglichkeit während Ihres Wiener  
 5 Aufenthalts einige Stunden mit Ihnen zu verbringen; jedenfalls aber freut  
 mich Ihre liebe Nachricht aus Sicilien, die mir von Ihrem Wohlbefinden  
 fo angenehme Kunde gibt. Über Ihre Aufnahme in Rom hatte ich schon  
 irgendwo gelesen; der ungeförte Fortgang Ihrer Reife ließ mich auch ver-

muthen, daß Sie von Haufe günstige Mittheilungen erhielten, was mir nun durch Ihren Brief erfreulich beftätigt wird. Wir haben auch aus Kopenhagen Ihre Bücher gefchickt bekommen; herzlichen Dank dafür. Den Band aus den Hauptftromungen hab ich ſchon gekannt, in der früheren Ausgabe; dagegen habe ich Ihre Rede über das Nationalgefühl zum erften Mal gelefen. Ich glaube daß ſie als ein wahres Mufter ihrer Gattung gelten kann, da ſie ſchwungvoll und fachlich zugleich iſt.

Die Aufnahme des »Freiwild«, nach der Sie ſich erkundigen, war hier am erften Abend eine ſehr gute; die Kritik war im ganzen wenig wohlwollend. Sie wiſſen, daß ich ſelbſt eine geringe Meinung von dem künſtleriſchen Werth dieſes Stücks habe; aber davon war wenig die Rede. Dagegen floß iſt bei der Beſprechung der angeblichen Tendenz ſo viel Bornirtheit und Verlogenheit aufgefloren – wie Staubwolken, wenn ein galoppirendes Roß über die Landſtraße jagt. Inſbefondere die antiſemitischen Blätter leiſteten unglaubliches in Denunziationen. Es iſt ſchließlich ſo weit gekom̄en, daß die Direktion des Theaters nach ſieben Vorſtellungen »auf einen Wink von oben«, (über den man mir ſelbſt nur unter 4 Augen Aufſchluß geben wollte, was ich nicht annahm) das Stück abſetzte. –

Mein neues Schauſpiel kom̄t im Herbſt in der Burg dran (weñ die Hofcenſur nichts dawider hat); jetzt habe ich ein paar einaktige Sachen geſchrieben und möchte bald wieder an was größeres gehen. Bei dem neuen Schauſpiel iſt mir ſtärker als je ein Grundmangel meines Schaffens zum Bewußtſein gekommen. Ich finde nemlich, daß mir die Nebenfiguren meiſtens nicht übel gelingen; hingegen iſt meine Hauptperſon ~~meiſtens~~ immer irgend wer, dem was ſehr trauriges paßirt – und nicht viel mehr. Sie holt ihre Bedeutung aus ihrem Schickſal, nicht aus ihrem Weſen.

Die »Luft« von d'Annuncio, die Sie auf der Reiſe geleſen haben, war mir auch nicht ſympathiſch. Vor allem ſchien mir einiger SNOBISMUS drin zu ſtecken; auch BildungssNOBISMUS. Dagegen wäre möglicherweiſe nichts einzuwenden, weñ nicht gewiſſe künſtleriſche Schwächen daraus hervorgingen. Ein Dichter hat gewiß das Recht zu ſagen: Sie ſah aus wie die MADONNA von RAFAEL in DRESDEN oder er erinnerte mich an ein Portrait von Rembrandt; – aber er darf nicht verlangen, daß ich mir was vorſtellen ſoll, weñ er ſchildert: Sie hat Hände wie die Dame auf dem Bild eines unbekannten Malers das in einer unbekannten Galerie in einer ganz kleinen italieniſchen Stadt hängt. Derartiges findet ſich in der »Luft« nicht gerade ſelten. – Was ich aber ſonſt von d'Annuncio kenne, hat mich mit Bewunderung erfüllt. Ich meine den »Triumph des Todes« und die »Unſchuldige.«

Wie lange bleiben Sie noch in Italien? Werden wir bald wieder von Ihnen hören? Ich brauche die »Wir« nicht näher zu bezeichnen. Paul Goldmann geht auf etwa ein halbes Jahr nach China und Japan, im Auftrag ſeines Blattes; er ſchiffſt ſich am 5. April in Genua ein. Ich will in der Charwoche per Rad vom Breñer aus durchs Ampezzothal nach Venedig.

Von meiner Mama und Beer-Hofmann habe ich Ihnen die besten Grüße zu fagen; mögen Sie, verehrtester Herr Brandes, angenehmes denken und  
 55 angenehmes erleben und uns, wenn Sie sich auf der Rückreise wieder in Wien aufhalten (was dringend gewünscht wird) mancherlei davon erzählen.

Herzlichst ergeben

Ihr

Arthur Schnitzler

963. Loo788 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [31.? 3.1898]

,<sup>3/4</sup> 11<sup>h</sup>

lieber Arthur

auf diese Art sieht man sich nie. Ich hoffe Sie fahren nicht übermorgen weg  
 weil ich eventuell in 8–10 Tagen mitfahren könnte. Schlenther hat noch  
 5 nicht gelesen. Heute abend bin ich von 10<sup>h</sup> an frei.

Ihr

Hugo

964. Loo789 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1898

,Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15

,Lieber Richard, veräumen Sie gewiß nicht, an Paul (GENUA, FERMA IN  
 5 POSTA), natürlich gleich, ein paar Worte des Abschieds zu schreiben. –  
 Lassen Sie mich wegen Sonntag was wissen, wenn Sie frei sind. –  
 Im Fall schlechten Wetters bin ich übrigens Samstag Abds im Pucher.  
 Herzlichst Ihr

Arthur

965. Loo790 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1898

,Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1.

✕

5 ,Lieber Arthur! Ich bin von <sup>1/2</sup> 8 an im Lazzenhof. Dann nachmalen wir  
 zusammen – wo? Bitte kommen sie entschlossen.



Herzlichst Ihr

Richard

966. Loo791 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1898

„Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, Georg Hirchfeld u ich find Abds im Refidenz Hotel ½ 9. –  
5 Dann im C. Kaiserhof.  
Herzlichft Ihr

Arthur

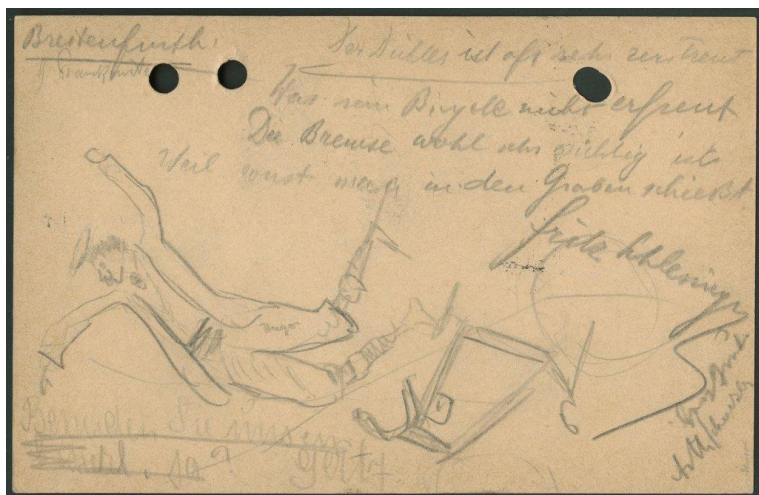
967. Loo792 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [19. 4. 1898]

„lieber Arthur  
möchten Sie am Donnerstag eine Rad-Tages-partie ~~nach~~ machen nämlich  
mit mir, Mutter und Tochter Schlefinger und den beiden Franckenfteins.  
Natürlich eine kleine Partie, z. B. PRESSBAUM–Baden.  
5 Den Weg müßten Sie wissen, wir wissen alle nichts aber man hat ja Karten.  
Bitte antworten Sie mir umgehend aber sehr ungeniert natürlich, wenn Sie  
keine Luft haben braucht es ja keinen anderen Grund. – Ich danke vielmals  
„für Ihr Gespräch mit Schlenther. Ich wär natürlich riesig froh, wenn etwas  
daraus würde, besonders in der Befetzung.  
10 Gestern abend war ich mit Richard 1 Stunde im EUROPE.  
Morgen nach 11<sup>h</sup> werd ich ins Kaißerhof schauen, ohne gegenfeitige Bin-  
dung. Adieu.

Hugo.

968. Loo793 Fritz Schlesinger u. a. an Hermann Bahr, 21. 4. 1898

„Herrn Hermann Bahr  
IX. Porzellangasse 37  
Wien



Breitenfurth.

- 5 Der Dichter ist oft sehr zerstreut  
 Was sein Bicycle nicht erfreut  
 Die Bremse wohl sehr wichtig ist  
 Weil sonst man in den Graben schießt. "Hugo"

Fritz Schlesinger

- 10 [hs.:] Beneiden Sie uns ein bisserl, ja?  
 [hs.:] HerzGruß

[hs.:] G Franckenstein

Gerty

ArthSchnitzler

969. Loo794 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [7. 5. 1898]

„Bitte um pneumat Karte, wo Sie heute foupieren, befonders aber ob Sie ins  
 Café und nicht zu spät!

Ihr

Hugo

970. Loo795 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1898

„Herrn DR RICH BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

„Lieber Richard, Sie find von der Loge befreit.

5 Herzlich Ihr

Arthur

971. Loo796 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1898]

„lieber Arthur!

ich hätt Sie so gern gesehen.

Ich hab schrecklich wenig Zeit wegen der Prüfung. Morgen Donnerstag  
abend werd ich bestimmt um  $\frac{3}{4}$  11 im Arkadencafé sein, ich hoff Sie find  
5 dort. Über die Premiere ist natürlich nur mündlich zu reden.

Es ist mir ein bißel zuwider, daß die W<sup>t</sup> Zeitungen gar keine Telegramme  
haben. Schiff wird zudem nicht sehr freundlich sein.

Könnte nicht Salten etwas bringen, etwa einen Auszug aus dem BÖRSEN-  
COURIER oder sonst woher, ich würde ihm die Auschnitte natürlich auch  
10 schicken. Vielleicht fragen Sie ihn telephonisch oder sonst.

Herzlich Ihr

Hugo

972. Loo797 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, [29. 5. 1898?]

„Lieber Hugo, ich höre eben, wir haben eine Loge zu NORMA (LEHMANN);  
bitte kommen Sie vielleicht statt ins Refidenzhotel um  $\frac{1}{2}$  9 oder wann  
Sie wollen in die Loge (2. Stock, ~~links~~, 9 rechts, 9). – Wenn Sie keine „Luft  
haben (was mir leid thäte), so kommen Sie ins Refidenzhotel, aber etwas  
5 später.

Herzlichen Grufs

Ihr

Arthur

973. Loo798 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHER See  
in KÄRNTHEN

5 „Lieber Richard

ich habe ganz den Eindruck, als ob ich Sonntag früh von hier wegfahren und  
vielleicht Dinstag am OSSIACHER See eintreffen würde. Weiteres und nähe-  
res, was ganz daselbe ist, merkwürdigerweise, weiß ich noch nicht. Doch

fcheints mir, dafs ich ein paar Tage im Annenheim wohnen werde; eventuell radle ich aber mit KRAMER weiter ins LAVANTTHAL. Vom SEMMERING aus will ich die ganze Tour per Rad machen.  
 Ich freue mich Sie bald zu fehen.  
 Grüßen Sie Paula, Mirjam und fch felbft.  
 Herzlichft der Ihre

15

Arthur

974. Loo799 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1898

„Steindorf am Ossiacher See  
 2/VI 1898.

Lieber Arthur! Ich bin heute Bicycle gefahren; zupfen Sie: »Von Herzen mit Schmerzen, ein wenig – oder gar nicht«. Alles mit Ausnahme des »gar nicht«. Kömen Sie recht bald her. Ganz windstill und jetzt noch nicht zu heiß. Wir sind 510 Meter hoch. Es ist ruhig und angenehm; hoffentlich kann ich hier was arbeiten: »Von Herzen etc«  
 Wir sind alle gesund; Schreiben Sie mir genau wann Sie kömen und schicken Sie Ihr Gepäck als Postpaquet nicht als Fracht voraus, da hier nur Haltestelle ist, und Sie sonst bis zur nächsten Station es hin müßen um es abzuholen. Als Reisegepäck können Sie natürlich mitnehmen was <sup>as</sup>S<sup>v</sup>ie wollen. Das wird hier ausgefolgt. Grüße a discretion, und an Sie herzliche von  
 Ihrem  
 Richard

15

975. Loo800 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [3. 6. 1898]

„Hinterbrühl, Freitag.

mein lieber Arthur  
 Dienstag war ich im Café bin aber um ½ 11 fehr müd geworden und Mittwoch war ich überhaupt von der Lernerei fehr müd. Auch davon ift man ein biffel niedergeschlagen, dafs es gar nicht Sömer werden kann und fo wenig Sonne ift.  
 Bitte gehen Sie nur gleich fort nach Kärnten sobald es schön ift, es giebt doch Möglichkeiten, ohne Betrug, einer fo tiefen Verfämmung entgegenzuarbeiten.  
 „Aber bitte laffen Sie mich nicht ganz ohne Verfändigung, es freut einen immer fo die Menfchen die man gern hat, in irgend einer Landfchaft zu denken.

10

Von Herzen      Ihr

Hugo

976. Loo801 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 4. 6. 1898,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHER-SEE  
KÄRNTHEN,Samstag Nachmitg  
4. 6. 98.

Lieber Richard, ich habe heute einen Postcarton an Ihre Adrefse aufgege-  
ben und komme bald nach. Morgen Soñtag früh 7.45 fahre ich auf den  
SEMMEERING; dort setz ich mich aufs Rad und will fehn, wie weit ich komme.  
10 Von der ,Reife aus verftändige ich Sie. Dinftag bin ich wohl in STEINDORF.  
Ob KRAMER mitfährt, ift ungewifs. Ich glaub nicht. Eben telephonirt er mir,  
dß ihm fein Rad geftohlen worden ift; er will fch gleich ein neues kaufen,  
aber – zum mindeftens das letztere ,ift unfahrscheinlich. –

Herzlichen Gruß. Ihren Brief hab ich heute früh bekomēn; – »bete und  
15 arbeite« – d. h. fchreiben Sie und lernen Sie BICYCLEfahren.

Ihr

Arthur Sch

977. Loo802 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [4. 6. 1898]

,Samstag.

Lieber Hugo, morgen früh will ich auf den Semmering fahren, dann PER  
Rad zum Richard, wo ich wohl Dinftag fein werde. Wahrfcheinlich fahr ich  
allein; KRAMER fcheint ,unverläßlich. Dafs Sie KERR nicht kennen gelernt  
5 haben, ift fchade; im Anfang befangen und etwas unficher findet er fch  
bald bei einigem Entgegenkomēn und wirkt durch feinen Verftand, feine  
Sympathie und mannigfache ,günstige Intentionen höchft erfreulich. –

Es geht mir mit der Stimung nun etwas better; es ift doch fehr sonderbar,  
wie auch ganz feftfichende ihrem Wefen nach unveränderliche feelifche  
10 Laften an Schwere gewinnen und verlieren können. – Ich möchte auch in  
Kärnthen ,ein bischen arbeiten. Sie können mir jedenfalls nach STEINDORF  
zu R. fchreiben; obzwar ich nicht glaube, dß ich dort bleibe.

Brahm läßt Sie vielmals grüßen; er hofft Sie werden noch oft Gelegenheit  
haben fch am Dtſch Theater wohl zu fühlen.

Herzlichfte Grüße Ihr

A.

978. Loo803 Arthur Schnitzler und Leopold  
Kramer an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1898

DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHER SEE  
KÄRNTHEN

5 | Gruss aus Krieglach. P. K. Rosegger's Geburtshaus. P. K. Rosegger's  
Villa

Hier ist das erste Nachtquartier. Immer näher. Herzlichst Ihr  
[hs.:] Dr. Schnitzler maltraitirt mich schrecklich

10 Ich komme luftleer nach Ossiach – Kramer

979. Loo804 Arthur Schnitzler und Richard  
Beer-Hofmann an Hugo von Hofmannsthal, 10. 6. 1898

10/6 98

Lieber Hugo, die Radpartie war sehr schön; seit Dienstag bin ich in STEIN-  
DORF, wo es viel regnet; Sonntag möchte ich gerne in Wien eine Nachricht  
von Ihnen finden, ob man Sie vielleicht abends sehen kann.

5 Herzlichen Gruß Ihr Arthur  
[hs.:] Richard

980. Loo805 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1898

Steindorf 15/VI 1898

Lieber Arthur! Ich sende Ihnen beiliegend den Korrekturbogen  
des Gedichtes. Bitte senden Sie ihn mir baldmöglichst zurück und  
sagen Sie mir ob Sie irgend etwas in der Interpunction stört oder nicht.

5 Außerdem: IV. Zeile, II. Strophe:  
»Dir, und auch mir, und uns« etc. –  
oder

Dir, und mir, und uns etc. –?

10 Wenn Sie Hugo sehen fragen Sie ihn darum; aber bestellen Sie ihn wegen  
dieser wichtigen Angelegenheit nicht ins Caffée da er ja jetzt zu arbeiten  
hat. –

Hier gießt es »noch so sehr, und wie geht es Ihnen«?  
Bleibt Schlenther?

15 Brief, Carton, haben Sie ja wol erhalten? Bitte recomandiren Sie den Brief  
mit dem Korrekturbogen. Hugo, Schwarzkopf, Leo grüßen Sie herzlich von

mir.  
Herzlichst Ihr

Richard

Soeben erhalte ich Brief von Hugo –

981. Loo8o6 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898

Wien, 17. 6. 98.

Lieber Richard, beiliegend mein Interpunktionsgefühl. Im wesentlichen liegt ja nicht viel dran. Hugo ist in der Brühl, ich wollte gestern zu ihm; aber es regnete. Am Tag meiner Abfahrt hatte ich Regen bis Wr. Neustadt  
5 – dann war es schön und blieb so bis gestern. Meine Sommerpläne sind verpfuscht. Man lässt sie nicht mit mir reisen, so wird ein enervirendes Hin und Her herauskommen. Ich bleibe vor allem einmal bis Mitte Juli in Wien; bin dann ein paar Tage mit ihr und ihrer Schwester sowie Schwager in Gr. zusammen – wohin ich vom 20.–27. Juli gehe, weiss ich nicht. (Wollen Sie  
10 irgendwo mit mir zusammen sein? Aber nicht in Steindorf) Dann per Rad mit ihr und den Ihren nach Tegernsee. – Von dort verschwind ich sofort; – wahrscheinlich in die Schweiz. Da werd ich eine Zeitlang mit der Mama zusammen sein. (Vierwaldstädtersee). Die letzte Augustwoche wahrscheinlich in Tegernsee – dann in den ersten Septembertagen wenns geht, durchs  
15 Ampezzo per Rad nach Venedig. – Im übrigen arbeite ich und fühl mich aus den bekannten Ursachen nicht wohl. – (Milder Ausdruck.) Brief und Carton hab ich erhalten, danke sehr. Wie gehts Ihnen? Machen Sie was? Paul G. hat Recht, sag ich Ihnen! – Gustav Schw. und Leo V. werden  
20 sicher Ihre Grüsse erwidern, sobald ich sie ihnen ausgerichtet habe. – Das gleiche nehm ich von Paula, ja beinah von Mirjam an. Sie wird einmal sehr gerührt sein, wenn sie als alte Frau ihrer Enkelin das Gedicht vom Urgrosspapa vorlesen wird. Und auch Ihrer Urenkelin werden vielleicht Thränen ins Auge kommen. Auf Wiedersehen, womöglich noch vorher.  
25 Herzlich Ihr Arthur.  
(nach Steindorf)

Strophe I

Zeile 2 nach Sieh z

Zeile 3 – fort!

30 Zeile 5 nach ; ein –

Strophe II

Zeile 2 statt – lieber ,

4 das auch stört nicht.

Zeile 6, lieber kein –

35 Strophe III

Zeile 1 – fort!

Zeile 2 ebenso

Zeile 7 ist ein Beifrich; an den gleichen Stellen Str I u II fehlt er –  
eins von beiden! –40 Strophe IV

Zeile 4 lieber, statt –

Zeile 6, der erste – fort

Zeile 7 der letzte –

## ,Schlaflied für Mirjam

45       Schlaf mein Kind – schlaf, es ist spät.  
           Sieh, wie die Sonne zur Ruh dort geht;  
           Hinter den Bergen stirbt sie im Roth.  
           Du, – du weißt nichts von Sonne und Tod,  
           Wendest die Augen zum Licht und zum Schein  
 50       Schlaf – es sind so viel Sonnen noch dein,  
       Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein.

          – Schlaf mein Kind – der Abendwind weht  
           Weiß man, woher er kommt – wohin er geht?  
           Dunkel, verborgen die Wege hier sind  
 55       Dir, und mir, und uns allen mein Kind.  
           Blinde so geh'n wir, und gehen allein  
           Keiner kann Keinem Gefährte hier sein –  
       Schlaf mein Kind [–] mein Kind schlaf ein

          ,Schlaf mein Kind – und horch nicht auf mich;  
 60       Sinn hat's für mich nur – und Schall ist für dich.  
       Schall nur, wie Windeswehn, Waffergerinn,  
       Worte – vielleicht eines Lebens Gewinn.  
       Was ich gewonnen, gräbt mit mir man ein,  
       Keiner kann Keinem ein Erbe hier sein,  
 65       Schlaf mein Kind – mein Kind schlaf ein.

          Schläfst du Mirjam? – Mirjam mein Kind,  
       Ufer nur sind wir, und tief in uns rinnt  
       Blut von Gewesenen – zu Komenden rollt's;  
       Blut unfreier Väter, voll Unruh und Stolz.  
 70       In uns sind alle; wer fühlt sich allein?  
       Du bist ihr Leben – ihr Leben ist dein,  
       Mirjam mein Leben – mein Kind schlaf ein.



Richard Beer-Hofmann

982. Loo807 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1898

Steindorf 18/VI 98

Lieber Arthur, vielen Dank für Ihr »Interpunctationsgefühl«. Auch mir waren die – anstatt , zu ausdrucksvoll, zu überquellend von Empfindung – wollte nur nichts sagen, um Ihre Unbefangenheit nicht zu stören.

5 Da es scheint daß Sie ~~zwischen~~ nach 27 Juli nach Tegernsee per Rad fahren, so dürfte wol unsere Zusammenkunft , am besten in der I oder II. Augustwoche um Salzburg herum stattfinden. Das würde auch für Hugo nach seinem letzten Brief die beste Zeit sein.

Vielleicht auch – wenn ich trainirt bin – im September im Ampezzo. 20–  
10 27 Juli ist unsicher da mein Papa mich ungern abseits von Mirjam sieht. Ich arbeite , – nicht genug. Ich hoffe, es wird besser. Wetter ist scheusslich; heute regenlos, aber der Regen kömmt noch.

Bitte schreiben Sie mir so oft als möglich; wenn man – wie der zudringliche Mime das nennt, keine »Ansprache« hat!

15 Grüßen Sie wie , gewöhnlich nach Gutdünken und nuancirt. Ich lese ein gutes Buch von Mach (Populärwissensch. Vorles.).

Von Herzen

Ihr

Richard

20 Paula erwidert Ihren Gruß – Mirjam hab ich ihn mitgeteilt; sie hat mich hierauf in den Finger gebissen.

983. Loo808 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [21. 6. 1898]

Dienstag.

mein lieber Arthur

es war mir fehr leid, dafs Sie sich für einen Tag angefangt haben und dann doch nicht an einem andern gekömen find, es ich verlang mir fehr, mit Ihnen zufamenzufein.

5 Jetzt hab ich nur wenige , Tage mehr und die möcht ich mir fehr sparfam einteilen, bitte also wenn es geht, theilen Sie sich's auch so ein, wie ich Sie dann bitten werde.

Übermorgen Donnerstag ift meine Prüfung, dann werde ,ich Ihnen gleich  
10 schreiben. Mittwoch den 29<sup>ten</sup> um mittag mufs ich schon abreifen.

Vor der Prüfung geh ich abends nicht ins Café weil ich zu müd werd.

Herzlich Ihr

Hugo.

Bitte lieber Arthur richten Sie ,mir viele Bücher die schön zum lesen sind für  
 15 die Waffenübung ich hab gar nichts. Womöglich wenn Sie's haben möcht  
 ich auch eine Novellenfamlung oder fonst etwas wo ältere allenfalls phan-  
 tastische Stoffe drin find.

984. Loo809 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1898

,KÄRNTHEN.

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

STEINDORF

AM OSSIACHERfee

,28. 6. 98.

Mein lieber Richard, ich bin die letzten Tage wirklich fehr fleißig gewesen.  
 Habe Vermächtnis insbesondre 2. u 3. Akt ziemlich gründlich hergenomēn  
 und glaube, dß ich mit diefem Stück heute kaum viel weiter komēn könnte  
 als es ift. Morgen gebe ich Schlenther die Aenderungen. Auch die Einakter  
 10 find fo gut wie fertig – »und wie geht es Ihnen?«

Ich keñ mich heuer mit dem Sömer gar nicht ordentlich aus. Hoffentlich  
 können wir uns im Auguft, erfte Hälfte treffen – doch fowohl 'ich' als Hugo  
 wären fehr für was ,andres als Salzburg eingenomēn '(wo ich im Lauf des  
 Juli (20–27 herum) jedenfalls fein werde.) – Schweiz – Luzern – mit Rad  
 15 gemifcht –

Es ist nemlich auch fehr möglich, dafs meine Mama nach Luzern geht, in  
 welchem Fall ich mich beinah verpflichtet habe hinzugehn. Hier bleib ich  
 noch bis 12, 13, 14, 15 Juli. –

– Heut hab ich von Mirjam geträumt, aber es war eigentlich ein kleines  
 20 Kind, das ich behandelt habe, und ich ,war riesig stolz, dafs eine Patientin  
 von mir fo gut ausfieht – und ich hab fie Ihnen gezeigt, wir find vor dem  
 Haus, das an der Donau war, zufāmen gestanden, und Mirjam war am Fenf-  
 ter, 2. Stock, in den Armen einer SAGE FEMME ('der' mir bekannten) – und  
 war fo dick und glücklich, dafs fie halb beim Fenster draußen war. (Diefer  
 25 Traum ift ein Gefchenk für Paula. –)

– Wir machen gelegentlich kleine Aus,flüge per Rad, Rohrerhütte, Weidlin-  
 gau.

Wie ift Ihre Stimmung? Verfuchen Sie zu radeln? Arbeiten Sie?

Leben Sie wohl. Herzlicher Grufs. Ihr

Arth

985. Loo810 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 7. [1898]

2<sup>TEN</sup> JULI

CZORTKÓW  
CAVALLERIE KASERNE  
(26 Stunden von Wien!)

mein lieber Arthur

5 hier ist mir so zuwider zu Muth in dieser trostlosen niedererschlagenden  
Gegend, daß ich mich immerfort mit dem Gedanken an das Spätere  
beschäftige und damit es ja nicht an einer Art von Indolenz und Mangel  
an Vertheidigung scheitert, will ich gleich etwas genaueres sagen. Es ist für  
10 mich aus Gründen die ich nicht alle aufzählen will, fast nicht anders mög-  
lich als daß wir unsere gemeinsame Fahrt zwischen dem 9<sup>TEN</sup> und 18<sup>TEN</sup>  
August machen. Ich weiß, daß Sie ein paar Tage früher möchten, aber bitte  
geben Sie mir diesmal nach, selbst wenn Sie etwas anderes um 2–3 Tage  
hinauschieben müßten. Ich meine wir könnten uns etwa am 9<sup>TEN</sup> früh in  
15 Innsbruck (?) treffen und dann den Weg fahren, den Sie wollen – Bafel etc.  
– und ich möchte sehr gern, daß er in der Gegend von MALOJA, oder sonstwo  
in der südöstlichen Schweiz aufhöre. Bitte erkundigen Sie sich wenn es geht  
auch in Wien – ich bin hier so abgeschnitten – wie es auf dieser Strecke mit  
dem Gepäck geht – ich habe nicht sehr wenig mit. Bitte schreiben Sie mir  
20 bald eine Zeile, und sagen mir, daß es Ihnen recht ist, ich freu mich so dar-  
auf. Ihr

Hugo.

986. Loo811 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1898

3/7 98

Lieber Arthur! Brief Cigaretten, Tasche, erhalten, – danke sehr.

Im August werden wir uns hoffentlich treffen nur wird sich das Nähere  
voraussichtlich erst im August feststellen lassen. Mirjam und Paula hab ich  
5 Ihren Traum erzählt; man dankt. Der zudringliche Mime hat mir richtig  
von Ebensee aus eine Ansichtskarte mit Grüßen gesandt – Ein Viech! – Ich  
arbeite, aber nicht genug – leider schlaf ich auch nur täglich von ½ 11 bis  
2–3 Uhr nachts. Zu wenig. Ich erhalte soeben die N. Fr. Presse von heute  
– (Sonntag 3/VII)[.] Lese darin die Inhaltsangabe der »Wiener Rundschau«  
10 und werde nervös. Wenn Sie die Inhaltsangabe lesen werden Sie ahnen  
warum: Verfolgungswahn? – Schicken Sie mir jedenfalls gleich – bitte –  
die betreffende Nummer (N<sup>o</sup> 16).

Ich habe eben nur die Empfindung daß von dieser Seite etwas gegen mich  
vorbereitet wird. Wenn möglich lachen Sie mich aus – hoffentlich ist Grund  
15 dazu – zum Auslachen

Ihre Stücke? Wie heißen sie? Kakadu und – –?  
Herzlichst Ihr

Richard

987. Loo812 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1898

„win fr steindorfosziachersee 5 22 4/7 3 45n =  
schicken sye mir bitte sofort nummero sechzehn der wiener rundschau von  
ersten juny bryef unterwegs herzlichst  
rychard .+“

988. Loo813 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1898

„Wien, 5. Juli 98.  
mein lieber Hugo, das kañ ich ganz gut so einrichten, dafs wir uns etwa am  
9. Auguft treffen – ob Innsbruck oder vielleicht München, das wollen wir  
noch fehn; ich dürfte ja vom 1. bis 9. Auguft unter solchen Umständen (weñ  
5 nicht meine Mama doch noch auf mich Ansprüche macht) in Tegernfee fein.  
Hoffentlich wird Ihre Stömung „noch in Galizien besser. Haben Sie viel zu  
thun?  
Ich werde wahrfscheinlich Montag abreifen; eine Reihe von Tagen in Graz  
bleiben. Sie werden im̄er wissen, wo ich bin. Wie wird das nur mit Richard  
10 fein, weñ unfer Rendezvous so weit hinaus gefchoben ift? Ich erwarte heute  
einen Brief von ihm, der telegrafifch avifirt ift.  
Ich fchreibe an dem Stück, das vorläufig »SHAWL« heißen foll; bin im 2. Akt,  
„der mir aber bisher im Ton durchaus nicht gelingen will.  
Im übrigen bin ich recht gequält. –  
15 Schauen wir nur, dafs dieses Zufamenfein im Auguft zuftande kommt.  
Von Herzen Ihr  
Arthur.“

989. Loo814 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1898

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHERfee  
KÄRNTHEN“

5 „6/7. 98  
Mein lieber Richard, das ift aber wirklich Verfolgungswahn. Man kañ  
unmöglich ernfthaft darüber reden. Ich habe nach Ihrem Telegr das lautete

Nr. 16, 1. Juni, fowohl ~~mir~~ Nr 16, als 1. Juni schicken lassen – was mir umfo leichter war als EISENSTEIN beide Nrn gleich auf Ihre Rechnung schrieb. –

10 „– Sie scheinen im ganzen nervöser zu sein, als ich gern hören möchte; vielleicht haben Sie doch Luft, mich fo zwischen 20. u 26. Juli irgendwo im Salzburgischen zu treffen? Der August ist mir noch verschwommen. Hugo hat erst vom 9. August an Zeit – wir möchten gern in die Schweiz; überlegen Sie sich das. –

15 „– Die 3 Einakter heißen: Paracelfus, Die Gefährtin, Der grüne Kakadu. Die beiden ersten (P. in Versen) hab ich Hugo Nachts vor seiner Abreise nach Czortkow vorgelesen; sie scheinen – nein, nein, sie haben ihm sehr gut gefallen – insbefondre im P. findet er auch nicht eine Zeile zu ändern.

20 – Mein neues Stück hat unterdeffen sonderbare Wandlungen durchgemacht – es spielt wo anders u zu einer andren Zeit, als ich anfangs vermuthete; – jetzt ist es aber dort, wo es sein soll. (5 Akte.) Ich möchte es im Sommer schreiben, auf der Reife, freue mich sehr darauf.

– Die Arbeit bedeutet alles mögliche für mich – nicht die, sondern die Arbeit.

25 – Einen Traum von Flirt will ich Ihnen nicht erzählen; schreiben Sie mir bald, dß es Ihnen und dem Götterlieblich und den Ihren gut geht. Von Herzen Ihr  
Arthur.

990. Loo815 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 10. 7. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHER SEE  
in Kärnthen.

5 „Wien 10. 7. 98.

Lieber Richard,  
morgen Früh reise ich ab. Bis Ende der Woche treffen mich Nachrichten im Hotel zum Elephantenin Graz. Allerdings nur, wenn man sie absendet.  
Lassen Sie bald von sich hören.

10 Von Herzen Ihr  
Arthur.

991. Loo816 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1898

„Sonntag, 10. 7. 98.

Mein lieber Hugo,  
morgen Früh reise ich ab. Bis Ende der Woche (16.) treffen mich Nachrichten in Graz, Hotel zum Elefanten. Für das neue Stück ist mir viel und gutes

- 5 eingefallen; doch werd ich es vor Auguft kaum beginnen, da ich ein bischen  
 BURCKHARD, GREGOROVIVS, IGEIGER lefen will (dazu.)  
 – Meine Stimmung ift recht düfter; entkōmen werd ich ihr nicht.  
 Laffen Sie doch bald von fch hören.  
 Von Herzen Ihr Arthur.

992. Loo817 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1898

- ISteindorf 12/VII 98  
 Lieber Arthur halten Sie mich durch Correspondenzkarten – ohne Ansicht  
 – von Ihrem jeweiligen Aufenthalt auf I dem Laufenden. (Gut construiert)  
 Es ift unwahrfcheinlich – aber nicht unmöglich, daß wir uns Ende Juli  
 5 I sehen. Also jedenfalls imer Ihre Adresse. Meine bleibt leider gleich. Von  
 Herzen  
 Ihr Richard

993. Loo818 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 12. 7. [1898]

- I Czortkōw, 12. JULY.  
 mein lieber Arthur  
 es thut mir fo leid, dafs Sie fchon wieder verftimmter find als früher, ich  
 kann mirs faft nicht erklären, wenn ich an Ihr Leben denk. Es thut mir fo  
 5 leid dafs wir uns jetzt noch nicht fehen können, vielleicht möcht's dann  
 ein bifferl beffer werden. I Wenn das die Glümer lefen möcht! Dem  
 Richard hab ich einen fehr eindringlichen langen Brief gefchrieben,  
 dafs er mit uns kommen foll. Ich wär unausfprechlich froh, wenn das  
 zufammengienge. Laffen Sie mich nicht zu lang ohne irgend eine  
 10 Nachricht. Von I Herzen Ihr Hugo

994. Loo819 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1898

- I Dr. ARTHUR SCHNITZLER, Wien IX. Frankgaffe 1.  
 I Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 STEINDORF  
 AM OSSIACHER-SEE  
 5 Kärnthen.

,Graz 15/7 98

Mein lieber Richard, Soñtag den 17. verlaße ich Graz, komme auf mancherlei Art am 21. nach BAD GASTEIN, VILLA WASSING, zu meiner Mama, wo ich bis 23. bleibe und ein Wort von Ihnen erwarte. Radle dann nach Salzburg, bin spätestens Dinftag 26. dort und bleibe bis 28; radle dañ (in Gefellſchaft) ,nach Tegernſee. Hugo hat Ihnen geſchrieben – werden wir uns alfo am 9. Auguſt circa irgendwo treffen, um <sup>a</sup>uf 10 Tage mindeſtens zuſamen zu bleiben? Machen Sie's doch möglich. Können Sie zwifchen 23 u 26. d. nach Salzburg kommen? – Arbeiten Sie was?

Grüßen Sie Paula und Mirjam.

Herzlichſt Ihr

Arthur

995. Loo820 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannſthal, 15. 7. 1898

,Graz, Freitag

15/7 98

Mein lieber Hugo, meine Abſicht iſt, Soñtag von hier fortzureiſen; dann zu Bahn, Rad, Wagen weiter, vielleicht kom̄ ich in die Fuſch, da feh ich wohl noch Ihre Eltern, Doñerſtag 21. <sup>v</sup>Bad<sup>v</sup> Gaſtein, VILLA WASSING, dort treffen mich Nachrichten bis 23. (Bei meiner Mama). <sup>v</sup>(Alfo nicht offne Karte!)<sup>v</sup> – Dañ ſchlänge ich mich allmählich nach Salzburg – und weiteres hören Sie noch. – Die Zeit hier vergeht leidlich, wenn auch nicht ganz nach meiner Laune; zum Familienleben, ſelbſt in mäßigem Umfang bin ich nicht geboren. Auch ſind jetzt die Zuſtände durch die merkwürdige Vermengung von illegitimem und anerkanntem, Einſicht und Halbheit, ganz unruhig. Zum Arbeiten bin ich gar nicht gekom̄en; mit einer ſehr lebhaften Sehnſucht ruft es mich zu meinem neuen Stück – und doch werd ich vorher wahrſcheinlich was anderes ſchreiben. Die alte Skizze vom »Sohn« (Muttermörder) geſtaltet ſich in mir zu irgendwas aus, was beinahe ein Roman ſein könnte. – Daſs ich von Wien fort bin, iſt mir recht; daſs es von hier aus bald weiter geht, nicht minder. Das Radeln macht mir Freude.

Warum ſchreiben Sie mir in Ihrem letzten <sup>v</sup>(vom 12.)<sup>v</sup> nicht, wie's Ihnen geht? Das hoff ich, wenn auch nur mit ein paar Zeilen, in Gaſtein zu erfahren. Richard ſchrieb mir kurz, ohne beſtimte Zuſage, nicht wohlgelaunt. Laſſen Sie uns auf ein ſchönes Wiederſehen hoffen. Von Herzen Ihr Arthur

996. Loo821 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1898

,Steindorf Sonntag 17/VII 98

Lieber Arthur! Brief aus Graz erhalten. Weiß noch gar nichts Beſtimtes

Hugo will daß ich die 10 Tage mitmache, und dann mit ihm in Ober-Italien  
 ,dh. an einem der Seen bleibe. Die 10 Tage unwahrscheinlich. Eher das letz-  
 5 tere nur wäre mir Venedig – Seebad lieber, da Venedig 6 Stunden die Seen  
 mindestens 15–16 ,Stunden weit sind  
 Bitte geben Sie mir bis zum letzten Salzburger Tag im̄er Nachricht wo Sie  
 Brief oder Telegr. erreicht.  
 Paula u. Mirjam dan,ken für d. Gruß u. erwiedern ihn. Mirjam freut sich  
 10 riesig wenn ich ihr Ihre Briefe vorlese. Schreiben Sie also oft.  
 Von Herzen

Richard

997. Loo822 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1898

,Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
 STEINDORF  
 AM OSSIACHERfee  
 KÄRNTHEN.

5 ,Gruss aus der Liechtensteinklamm.  
 Sie entschuldigen, lieber Richard aber es gibt überhaupt keine andern.  
 Ich wollte Ihnen nur fagen: lernen Sie radfahren; Sie herzlich grüßen und  
 bemerken, dŕs es fehr fchön wäre, weñ Sie zwischen 23. u 26. in Salzburg  
 fein könnten. – Nachrichten erwarte ich in BAD GASTEIN, VILLA WASSING.  
 10 Ihr Arth

998. Loo823 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1898

,Herrn Hugo von Hofmannsthal  
 KUK LTND I. D. R. DES KUK VIII. ULAN-RGMTS  
 CZORTKÓW  
 GALIZIEN

5 ,Liechtensteinklamm  
 Gruss aus der Liechtensteinklamm  
 Schöne Radtour: gestern ˇNachmˇ Steinach bis Schladming; heute Vormitt  
 Schladming, bis zur Liechtensteinklām; heut abends werd ich wohl in der  
 Fufch Ihre Eltern fehn. Seien Sie herzlich begrüßt. Ihr Arth.



999. Loo824 Anna von Hofmannsthal und Arthur  
Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19. 7. 1898]

„FUSCH den 19/7.

Mein lieber kleiner HUGI!

Heute ein prachtvoller SOMERTAG! der gute PAPA ist mit ARTHUR, der gestern nach unserem SOUPER angefahren kam, nämlich D<sup>R</sup> SCHNITZLER ist dieser  
5 ARTHUR in FERLEITHEN von wo sie <sup>^nach</sup>vor<sup>v</sup> Tisch zurück kehren wollen. Die liebe kleine DORA, die einer Erkältung wegen mit ihrer Familie die auch nach FERLEITHEN ist nicht mit konnte, sitzt neben mir auf der VERANDA und kocht mit den 2 Flatcherkindern. PAPA hat ein sehr hübsches Flanellhemd und seinen schwarzen Gürtel angezogen, eine AFFECTIRTE schottische Kappe  
10 aufgesetzt, und ist mit der »LIEBELEI« die ich nicht sah, weil ich noch im Bette lag, frischen Muthes um ½ 8 Uhr früh ab.

Seit es schön ist, fühlt sich PAPA ungerufen sehr wohl, ist luftig und zieht sich sehr gepflegt an. Über Alles das sind wir froh, nicht wahr lieber Hugi.

„Sehr stolz bin ich darauf, daß Du mit meinem Brief so zufrieden bist!

15 AMUSANTES kann ich Dir eigentlich nichts schreiben, aber von alldem was hier vorgeht, und wie uns zu Muthe ist, davon weißt Du immer! –

Gestern war ich fast den ganzen Nachmittag im Wald oben, und habe so recht nach Herzensluft mit den SPEYERMÄDELN geplauscht. Dann bin ich mit PAPA auf der Anna Bank gemüthlich gefeßen, und bei ARTHUR'S SOU-  
20 PER ASSISTIRTEN wir auch. Wir sind mit ihm unter den Bäumen vor dem FliegensALON gefeßen. Also 12 Stunden in der besten Luft, die es überhaupt giebt. Ich seh schon, wie Du jetzt lachst, daß ich die FUSCH schon wieder so lobe! –

Während ich mit Dir plaudere, kommt abwechselnd die kleine NANI und  
25 der MARTIN, und zeigen mir die schönen Sachen, die sie am Tisch neben an, in dem Geschirrl das wir ihnen mitbrachten, kochten. Sie sind wirklich liebe Fratzen, und machen mir viel Spaß, und komme ich mir um Vieles jünger vor wenn ich mit Kindern oder jungen MÄDELN bin. Du weißt, daß mich die Frauen in meinem Alter nur mäßig anregen. Eigentlich verstümen  
30 sie mich mehr, und fühle ich dann mein Alter! es ist das eine Schwäche von mir deren ich mich aufrichtig gefagt aber nicht schäme.

Abends wollen wir heute wieder zu WEILGUNI gehen, schöne Musik hören. ich freue mich sehr darauf, denn das ist mir ein großer Genuß für mich.

Damit die Schreiberei noch ANIMIRTER wird, werfen die Kinder über unter  
35 und neben mich den Ballen. Unglaublich, was sie heute treiben, aber mich stört es nicht und spiele ich immer wieder selbst mit ihnen.

„[hs.:] mein lieber Hugo, aus Ferleiten haben Sie schon meinen gedruckten Grufs bekommen, nehmen Sie noch einen geschriebnen aus der Fusch. Ich  
freue mich sehr hiehergekommen zu sein; vor zwanzig Jahren oder mehr bin  
40 ich zum letzten Mal hier gewesen. Jetzt eben komme ich mit Ihrem Papa aus

Ferleiten zurück und Ihre Mama offerirt mir diese leere Seite. So werd ich mit Liebenswürdigkeiten überfchüttet.

Auf Wiedersehen!

Von Herzen Ihr

Arthur.

1000. Loo825 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 19.[7. 1898]

„CZORTKÓW 19<sup>TEN</sup>“

mein lieber Arthur

es wäre mir eine fehr große Freude, wenn Sie meine Eltern befuchen würden. Sie find fehr allein, und Sie könnten Ihnen auch von unfrem Plan  
5 fprechen: ich hab bis jetzt nichts von unsrem Plan gefchrieben aus einer merkwürdigen abergläubifchen Feigheit. Ich will nicht viel erwähnen, wie es mir geht; es wird mir ja gewifs fehr bald viel beffer gehen.

In wunderfchöner lebhafter Erinnerung hab ich vom PARACELsus die Führung des Ganzen und wie die Figuren gegeneinander ftehen – vom Witwer  
10 die eine reiche bedeutende Gefalt. „Leben Sie wohl und fchreiben mir, ja!, bald wieder.

Briefe die Sie nach dem 24<sup>TEN</sup> aufgeben, treffen mich am ficherften: Hinterbrühl, Gießhüblerstraße 2.

Von Herzen

15 Ihr

Hugo.

1001. Loo826 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 23. 7. 1898

„BAD GASTEIN 23. 7. 98“

Mein lieber Hugo, ich riskir noch ein paar Zeilen nach CZORTKÓW – Sie wiffen fchon, dß ich bei Ihren Eltern war, die von viel Herzlichkeit gegen mich waren. Ich hab mich fehr gefreut. Die Sp. Mädln haben mich herumgeführt und ‘mir’ die Stätten gezeigt, wo Sie gedichtet haben – es war  
5 nur wenig Zeit, die WEILGUNTſche TABLE D’HÔTE drohte – und fo kam eine rührende Haft über die Gefchöpfe. Es ift was hübfches um diese kleinen Unfterblichkeiten – über die großen werden wir nicht fo gemütlich plaudern können; fürcht ich; es wird zu fpät fein. –

10 Herrliches Wetter hab ich überall; hier ganz befonders. Montag fahr ich nach Salzburg. Warten Sie, jedenfalls eine neue Nachricht ab, bevor Sie mir fchreiben. Auf Richard fcheints werden wir verzichten müffen – doch Sie ‘allein’ werden ihn fpäter haben, geht aus einem eiligen Brief von ihm hervor. –

- 15 Gearbeitet hab ich nichts; doch ist trotz allem, was bedrückt, eine gewisse Fülle in mir, ja sogar die Neigung dieser Fülle, sich zu ordnen. Ich hoffe Sie können mir bald fagen, wie es Ihnen <sup>oder vielmehr</sup> dafs es Ihnen besser geht. Was werden Sie schreiben. In mir ist der Streit zwischen dem Stück und dem Roman noch nicht entschieden.
- 20 Leben Sie wohl – ich fende den Brief doch lieber nach Mödling; möge er Sie heiter u. herzlich begrüßen.
- Ihr Arthur.

1002. Loo827 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1898

„Herrn DR RICH BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHERsee  
KÄRNTHEN

- 5 „Lieber Richard, ich habe die Abficht, Montag 25 abzureifen, am 26 Abd in Salzburg anzuradeln, habe mir dort ein Zimer im ELEKTR.-HOTEL beftellt. Es scheint, dßs Gustav Schw. hinkommt. Aber »Sicherheit ist nirgends«. – Herzlichst Ihr
- Arthur

1003. Loo828 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1898

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
STEINDORF  
AM OSSIACHERsee  
KÄRNTHEN.

- 5 „GRUSS VOM CAFÉ AM SEE  
Tegernsee.  
Lieber Richard, hier bleib ich mindfts 8 Tage. Die Gegend ist in Wirklichkeit besser gemalt! Ich wohne Hotel Pof. Herzliche Grüße Ihr
- Arthur

1004. Loo829 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 3. 8. [1898]

„Hinterbrühl  
3 VIII.

mein lieber Arthur

ich bin fehr froh, schreiben zu können, dafs es ja nun faft ficher zu dem  
5 kōmen wird, was wir uns beide gewünscht haben und woran ich noch in  
CZORTKÓW nicht fehr feft geglaubt habe.

Bitte schreiben Sie mir jetzt ,aber gleich hierher welchen Weg durch die  
Schweiz wir eigentlich vorhaben, damit ichs meinen Eltern fagen kann.  
Ich hab gar keinen Wunfch als dafs die Tour ungefähr am 20<sup>TEN</sup> in der  
10 Gegend von Chur aufhören foll von wo man dann leicht über MALOJA oder  
anders ,in meine oberitalienifche Seengegend kommt. Dort möchte ich 14–  
20 Tage an einem Ort ruhig bleiben. Wunderfchön wäre es natürlich wenn  
Sie mit mir bleiben könnten, wir die Mahlzeiten und Abende und hie und  
da einen Unterbrechungstag ,zufāmen verbrächten.

15 Ich denke am vormittag des 11<sup>TEN</sup> in Innsbruck zu fein, höchstens etwa um  
einen Tag fpäter. Bitte antworten Sie auf diefen Brief recht fchnell, ob Ihnen  
alles recht ift.

Von Herzen Ihr

Hugo.

1005. L00830 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 5. 8. 1898

,Tegernfee 5. 8. 98

Mein lieber Hugo, die Radtour, die wir vorhaben, ift ^('ungefähr')^ BASEL–  
BIEL bis hinunter zum Genferfee. Ob wir nur am Genferfee bleiben oder  
dañ ins italienifche hinüber fahren, können wir uns an Ort u Stelle überle-  
5 gen, jedenfalls fteht die Sache heute fo, dfs ich nicht nur bis zum 20. Zeit  
habe, fondern bis Ende Auguft mit Ihnen bleiben kann und auch Luft habe  
,mich an irgd einen See zu fetzen. Dazu ift ja auch Richard vielleicht zu  
haben, es könnte fehr fchön fein.

Nun zu den Modalitäten unfre Begegnung. Ich bin am 12. ^a i ^n München  
10 (aus verschiedenen Gründen mufs ich nach München, u kañ nicht nach  
Innsbruck) und fchlage Ihnen daher vor: treffen wir uns entweder am 12.  
,in München oder, was Ihnen wahrſcheinlich bequemer fein wird, am 13.  
in Baſel. (Sie führen dañ direct Wien– ^Innsbruck– ^Baſel, (München ift ein  
kleiner Umweg für Sie)). Ich denke, fo ift die Sache am einfachſten. Hier  
15 bin ich noch bis Dinftag; jedenfalls bitte antworten Sie mir gleich. Ob wir  
uns ſchon in Innsbruck oder erſt ,in Baſel treffen, ift bei dem Wefen unfre  
Tour egal.

Hoffentlich hat dieſe Correſpondenz ſchon endgiltige Bedeutung; ich freu  
mich rieſig auf die Reife, u. beſonders, dfs auch meine Zeit verhältnismäſg  
20 unbefchränkt ift. Alfo nochmals bitte gleich Antwort. Von Herzen Ihr

Arthur

Richard hat Schwarzlk. u mir in Salzburg fein 3. Capitel vorgelefen. Es ift

außerordentlich.

1006. Loo831 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 6. 8. [1898]

„Brühl 6<sup>TEN</sup> VIII.

mein lieber Arthur

auf meinen letzten Brief „nach Tegernsee“ bin ich noch ohne Antwort, aber gar nicht beunruhigend, da ja Ihr letzter die Versicherung enthielt, daß  
5 Ihnen unser Rendezvous 10–15 recht ist. Nun fange ich an mich schon sehr nach dem Arbeiten zu sehnen und mit den Tagen geizig zu sein.

„Ich möchte daher schon Mittwoch d. 10<sup>TEN</sup> vormittag (circa 10<sup>H</sup> glaub ich) von Zell am See her in Innsbruck ankommen. Werden Sie da schon dort sein? und am Bahnhof oder wo treffen wir uns? Ich nehme an daß wir am selben  
10 Tag weiterfahren gegen Bregenz. Sollte es practisch sein mit demselben Zug weiterzufahren, in dem ich ankomme, so müßten Sie mich natürlich auch das wissen lassen. Ich reise Montag 8<sup>TEN</sup> von Wien abends ab, bin 9<sup>TEN</sup> früh bis 9<sup>TEN</sup> abends Bad Fusch. Entweder schreiben Sie also umgehend in die Fusch oder was mir noch lieber wäre, telegrafieren in die Salesianergasse  
15 (am Montag) das Dringendste, ob Sie Mittwoch Innsbruck und wo. Von Herzen Ihr

Hugo.

1007. Loo832 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1898

„Schnitzler

Hotel Post über München

„TEGERNSEE

Bin aus vielen Gründen schon Mittwoch Abend in Basel bitte Drahtantwort  
5 Hinterbrühl ob sie spätestens Donnerstag auch dort sein können und welches Gasthaus

Hugo

„HOTEL NATIONAL b. d. Bahn

1008. Loo833 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 8. 1898

„KÄRNTEN.

Herrn DR RICH BEER-HOFMANN  
STEINDORF

AM OSSIACHERFEE

- 5 ,Dinfstag.  
 Mein lieber Richard, nach achttägigem vom Wetter riefig begünstigtem  
 Aufenthalt verlasse ich Tegernsee heute, treffe danach mit Hugo in Basel  
 zusammen. Hoffentlich sehn wir uns noch diesen Monat.  
 Sie hören bald mehr. Schreiben Sie mir event. Wien, es ist das sicherste.  
 10 Herzlich Ihr A.

1009. Loo834 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1898

,DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 STEINDORF  
 AM OSSIACHERFEE.  
 KÄRNTHEN.

- 5 ,Unser lieber Richard, wir denken (sagt Hugo) oft an Sie (sage ich) – schreiben  
 Sie uns gleich (sage ich) GENÈVE POST REST (sagt Hugo), wo wir Mittwoch  
 find. Ich möchte irgendwo am Genèversee bleiben, Hugo geht wahrscheinlich  
 nach Lugano, doch ist es möglich, [d]s wir beide 'eine Zeit lang'  
 zusammen bleiben, hier oder dort. Von Herzen Ihr Arthur

1010. Loo835 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1898

,HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 LUCERNE  
 POSTE REST.  
 SUISSE

- 5 ,Lugano, du Parc, Sonntag Früh.  
 Bin über ZERMATT und SIMPLON gut angekommen, wohne schön und ange-  
 nehmen. Hoffe sehr auf Nachricht von Ihnen und bitte oftmals um Recepitte  
 der Tafel, das bis jetzt nicht in meinen Händen.  
 Ihr Hugo.

1011. Loo836 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1898

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 STEINDORF AM OSSIACHERFEE.

KÄRNTHEN.

,LUZERN, 22. 8. 98

- 5 Nach einer fehr schönen Tour bis Genf hat sich Hugo nach Lugano und ich,  
in prachtvollen Fahrten durchs BERNER Oberland, hieher gewandt, wo ich  
vielleicht acht Tage bleibe, um dañ, möglicherweife streckenweife per Rad  
zurück nach Wien zurück zu reifen. Es geht mir gut; nach Arbeit<sup>y</sup>en<sup>y</sup> fehne  
ich mich ein bischen; gerne hätt ich eine Nachricht von Ihnen; hieher post  
10 REST. Von Herzen Ihr A.

1012. Loo837 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1898

,Herrn Hugo von HOFMANNSTHAL  
LUGANO  
HOTEL DU PARC

,Montag Früh.

- 5 Mein Lieber Hugo, das Recepifs hab ich noch am selben Abend (Mittwoch?)  
an Sie abgefandt, im Couvert des Hotels; hoffentlich haben Sie's schon. –  
Habe eine wunder schöne Reife gemacht, werd jetzt vielleicht in LUZERN  
bleiben, von hier aus Partien machen <sup>oder</sup>und<sup>y</sup> arbeiten, womöglich.  
Möchte einen Theil der Heimreise PER Rad machen.  
10 Bitte Nachrichten hieher. Herzliche Grüße Ihr Arth

1013. Loo838 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1898

,HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
LUZERNE  
POST. REST.

,Lugano, Doñerstg.

- 5 Ich arbeite nicht, war darüber in den ersten Tagen unfinnig verftimt und  
niedergefchlagen, jetzt hab ich mich dreingefunden und leb still und ange-  
nehm, besonders seit die furchtbare Schwüle aufgehört hat.  
Richard arbeitet »mehr und leichter als je« und dürfte den 31<sup>ten</sup> hierher zu  
mir kōmen. Bitte bald wieder Nachricht. Von Herzen Ihr Hugo.

1014. Loo839 Hermann Bahr und Therese  
Strisower an Arthur Schnitzler, [26.?] 8. 1898

,Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN IX

FRANKGASSE 1

## „Landro mit Monte Cristallo.

5 „Warum bift Du nicht hier? Telegrafiere fofort

Deinem

Hermann

[hs.:] Warum waren Sie nicht hier? Telegrafieren Sie fofort Ihrer Risa, aber  
fchon nach Unterach.1015. Loo840 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 27. 8. 1898

„HERRN HUGO VON HOFMANNSTHAL,

LUGANO

HOTEL DU PARC.

„Mein lieber Hugo, ich bin hieher PER Rad gefahren; will PER Bahn auf den  
 5 Pilatus. Morgen denk ich Luzern zu verlaffen, in dem ich mich ganz wohl  
 behagt, nur phyfifch nicht fo beifamen war als ich gewünscht. Ich will die  
 Route MAILAND – (PAVIA –) Piazenza – (PARMA) MODENA – BOLOGNA – FER-  
 RARA – PADUA – VICENZA – (VE VERONA – Wien einfchlagen. – Geftern hab  
 ich eine kleine Gefchichte zu fchreiben angefangen. Schreiben Sie mir ein  
 10 Wort nach BOLOGNA POST REST. Grüßen Sie Richard von mir, wenn er kommt.  
 Ich hoffe Sie gut gelaunt und heiter und bin von Herzen  
 Ihr Arthur

ALPNACH STAD, ^Frei Samf<sup>v</sup>tag früh.1016. Loo841 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1898„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

ITALIA

BOLOGNA

FERMA IN POSTA

5 „Lugano 30. XIII.  
 lieber, ich lebe nun ganz ruhig und zufrieden, fchreibe etwas Profa, erwarte  
 Richard und genieße die nun fehr fchöngefärbte reine Luft.  
 Mit Briefen oder Karten machen Sie mir eine große Freude,  
 und hierher!  
 10 Von Herzen Ihr

Hugo.



1017. Loo842 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 31. 8. 1898

„Hrn HUGO V HOFMANNSTHAL

LUGANO

HOTEL DU PARC.

SVIZZERA

5 „Bologna. Le Torri Carisenda e Asinelli.

31. 8. 98.

Mein Lieber Hugo,

Ich freue mich sehr, meinem Einfall nachgegeben zu haben und ein paar  
ital. Städte zu sehen. Wär's mir doch bald möglich, weiter und auf längere  
10 Zeit, und, ich glaub das zu wünschen, nicht allein. – Hier sende ich Ihnen  
die zwei schiefen Türme; der eine gehört dem Richard<sup>18</sup>, ebenso wie Ihnen  
beiden meine herzlichsten Grüße. Schreiben Sie mir nach Wien; ich bin  
wahrscheinlich Sonntag zu Hause.

Ihr

Arthur

15 Was für Profa schreiben Sie?

1018. Loo843 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1898

„Die Zeit«

Wien, den 2. September 1898

Wiener Wochenchrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Wo bist Du eigentlich? Ich möchte zu Dir kommen, 1) natürlich wieder  
wegen Neumanhofer, 2) weil ich sehr traurig bin, daß Du mir niemals spon-  
tan etwas für die »Zeit« schickst. Ich wäre sehr froh, wenn ich das neue  
10 Quartal mit einer kleinen Sache von Dir (noch lieber mit einer großen)  
anfangen zu könnte. Darüber u. noch anderes möcht ich mit Dir reden. Also  
laß mich, bitte, wissen, wann Du wieder da bist.

Herzlichst

Dein alter

HermannBahr

Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN IX FRANKGASSE 1

Bitte nachsenden!

18 er kann wählen

20 Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

1019. Loo844 Richard Beer-Hofmann und Hugo  
von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898

5 ,Herrn Arthur D<sup>r</sup> Schnitzler  
Wien  
Wien im IX.  
Frankgasse 1  
5 Autriche  
Austria

10 ,Villa Ceresio  
Hôtel du Park  
Lugano  
Villa Beauséjour  
Belvédère

15 ,Lieber Arthur, ich hab mir den größeren Thurm genōmen. Wir fahren Mittwoch von Mailand hin um die beiden ab<sup>v</sup>zu<sup>v</sup>holen – Hugo hat heute in 2 Operationen (Vor × Nachm.) den »Götterlibling« (jetzt heißt er »Der Tod Georgs«) erlitten. Vorher hat er sich die Hühneraugen<sup>19</sup> schneiden lassen. Diese Operation gelang auch. Der Götterl. ist ein »meschugener Fisch« darin scheint sich Hugos Urtheil zu resumiren. R.  
[hs.:] Das Schwein lasst mir keinen Platz und sagt mir auch keinen Stoff. Herzlich Hugo kleinerer Thurmbesitzer  
20 [hs.:] Er will immer einen Stoff von mir haben weil ich ein alter Jud bin.

1020. Loo845 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 9. 1898

5 ,Lieber Hermann, ich war neulich in der Redaction u habe dich nicht getroffen. Auf diefem Weg also meine herzlichfte Theilnahme zu dem Hinscheiden deines Vaters.  
Wenn du wieder in Wien bift, fehen wir uns hoffentlich bald. Mit den herzlichsten Grüßen dein

Arthur Schnitzler

6. 9. 98.

19 Der Hugo behauptet »Hühneraugen« kann man gar nicht lesen. Dazu ist doch der »Secolo« da. R.  
Der Hugo sagt das versteht kein Mensch. Ich mein zum lesen ist der Secolo da.

1021. Loo846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 9. [1898]

,16. 9.

Lieber Arthur!

Ich komme erst heute dazu, Dir für Deine theilnehmenden Worte zu danken, u. bin noch immer ganz unfähig, etwas zu fagen. Verzeih dies

5 Deinem alten

HermannBahr

1022. Loo847 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1898

,WIENER RUNDSCHAU.

HERAUSGEBER

GUSTAV SCHOENAICH.

FELIX RAPPAPORT.

Wien, 16. September 1898

5 REDACTION UND ADMINISTRATION:

WIEN

I/1 SPIEGELGASSE 11.

TELEPHON NR. 2579.

Sehr geehrter Herr Doctor!

10 Ich lebe in den Zeitungen von 'Ihren' drei neuen Einactern, die D<sup>r</sup> BRAHM im »Deutschen Theater« aufführen wird.

Darf ich Sie nochmals, aufrichtig und innigst bitten, ob Sie mir einen von diesen zum Abdruck in der »Rundschau« überlassen möchten? Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich glücklich wäre, wenn Sie meine Bitte  
 15 erfüllen würden, daß ich von Tag zu Tag ~~xxx~~ mehr einsehe, wie bornirt, leichtfertig meine ~~Radi~~ literarischen Radicalismen von feinerzeit waren. Ich brauche nur an die nach Ihnen Kommenden zu denken u bin beschämt. Überdies würden Sie <sup>näch</sup> 'mich' hiedurch besonders verpflichten, weil mir Ihre Gabe eine moralische Unterstützung wäre, gerade jetzt besonders wert-  
 20 hvoll, wo die literarischen Schwarzkünftler aller Art meinem Herausgeber in den Ohren liegen.

Verzeihen Sie, bitte, die Belästigung und erfüllen Sie – bitte – bald mein Anfuchen.

Ich bin

25 Ihr sehr ergebener

Stefan Großmann

1023. Loo848 Arthur Schnitzler an Georg  
Brandes, nicht abgesandt, 22. 9. 1898

(nicht abgefan[t]  
 ,Verehrtester Herr Brandes,  
 ich schicke Ihnen heute das Stück, welches nächstens aufgeführt wird; es ist  
 das Bühnenmanuscript; als Buch hab ich es noch nicht drucken lassen, weil  
 5 ich hoffe, daß mir bei den Proben noch manches einfallen wird, um den  
 zweiten und den Beginn des 3. Aktes höher zu bringen; und das erscheint  
 mir recht nothwendig. –  
 – Heut hab ich eine Zeitschrift »Das neue Jahrhundert« zugeschickt erhal-  
 ten, mit Ihrem Artikel über die MARNI. ,Zu diesem Artikel steht auch eine  
 10 unendlich liebenswürdige Bemerkung über mein erstes Buch. Und doch  
 wärs mir lieber gewesen, Sie hätten geschrieben, jenes Buch ist nicht viel  
 werth, aber sein Autor hat später besseres gemacht. Sie werden gleich wissen,  
 warum ich das sagen darf. Nach dem Anatol hab' ich Ihnen das Märchen  
 geschickt und da haben Sie mir geschrieben: »Sie haben hier eine viel  
 15 höhere Stufe erreicht als in Ihrem früheren Buch« – und ebenso schienen  
 Sie – in einem Brief an mich, wie in einer Bemerkung ,in »POLITIKEN« die  
 »Liebelei« höher zu schätzen als die frühern Sachen. – Und heute steht in  
 Ihrem Artikel – »Sch. hat die Fähigkeit, die er hier <sup>^</sup>(Anatol)<sup>v</sup> bewiesen,  
 nicht weiterentwickelt.« – Ich glaube nicht, daß es dumme Empfindlich-  
 20 keit ist wenn mich diese Bemerkung ein bischen verstimmt hat – denn von  
 Menschen, deren Urtheil uns hoch steht, möchten wir alles hören – nur  
 nicht; daß sie uns stehen bleiben oder gar herunter steigen sehen. Es ist  
 ja wirklich <sup>^</sup>das nicht<sup>v</sup> wesentlich, daß wir gelegentlich was anständiges  
 schreiben, sondern ,daß wir uns in steter Entwicklung befinden – und, wie  
 25 Sie sehen, hatte ich nicht Ursache zu glauben, daß Sie gerade das bei mir zu  
 bemerken meinen – und ich bin vielleicht ein wenig stolz darauf gewesen.  
 Darum, mein verehrter Herr Brandes, müssen Sie mir verzeihen, daß ich  
 Ihnen heute diesen möglicherweise kindischen Brief schreibe; ich werde  
 mich wahrscheinlich morgen schon feiner schämen.  
 30 Seien Sie in herzlicher Ergebenheit begrüßt von Ihrem Arthur Schnitzler  
 Wien 22. 9. 98.

1024. Loo849 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1898]

,Hôtel de l'Europe Venise  
 sur le Grand Canal  
 Marseille Frères, Prop<sup>res</sup>  
 Vue prise de l'hôtel

mein lieber Arthur

10 so hör ich auf einmal von meinen Eltern, dafs die Aufführung vom »Vermächtnis« unmittelbar bevorsteht und denke Sie auf den Proben, in dem halbfinsternen Theater, u der Luft die Sie so gern haben und die ich auch sehr gern zu haben anfangen. Dann kommen mir Wiener Sommerabende ins Gedächtnis, das Bad im Neufchâtelerssee, der letzte Tag am Dampfschiff und ich denke mir, wie schön und gut es ist, was für ein großes Glück, dafs ich Menschen wie Sie so früh haben finden und behalten dürfen.

15 Ich war bei den Thürmen, von denen Sie mir einen geschenkt haben, dann in Florenz, worüber mehr als viel zu erzählen ist und sitze nun seit 14 Tagen hier so fieberhaft fleißig wie ichs manchmal und leider so selten sein kann. Etwa den 10<sup>ten</sup> bin ich in Wien, höre von Berlin, höre endlich den »Kakadu«, lese wohl eine venezianische Comödie vor, erzähle von D'ANNUNZIO, und sage wie alle Herbsttage aber noch mit viel tieferer Überzeugung als früher, dafs man sich öfter sehen mufs.

20 Herzlich Ihr

Hugo.

1025. Loo850 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1898

„Dinstag 4. X. 98.

Mein lieber Hugo, heut vor der Probe hat mir Brahm Ihren Brief gegeben; er hat mir große Freude gemacht. Von dem Vermächtnis hab ich nicht viel Spafs; die Sache ist die: Das Stück ist nur so lang gut, als die »Heldin«  
5 nicht auf der Bühne ist. Erster Akt – und der dritte wieder, sobald sich das Frauenzimmer ins Wasser stürzt. Da sind alle übrigen Figuren wie von einem Bann befreit, nachdem dieses Gespenst angebracht ist, und reden vernünftige, lebendige, menschliche, nahezu schöne Sachen. – Dabei ist mir heute passiert, während der Probe, dafs mir das Stück ganz neu, in 5 Akten, dramatisch eingefallen ist. Wär ich anständig, so zög ichs zurück, wie es jetzt ist.

10 Ich freu mich auf Ihre venez. Comödie; so wäre ja der Theaterabend fertig. In Wien sind Sie schon; ich komme wohl Mitte nächster Woche.

– Mein Ohr hört mich wieder mehr als je. Solch schleichende, immer gegenwärtige u unaufhaltfame Dinge in uns sind doch die perfideste Art, wie Alter  
15 und Vernichtung sich ankündigen.

Leben Sie wohl. Das mit dem Thurm war ja nur ein Spafs. Ich hab ja gar kein Recht, Ihnen einen Thurm zu schenken, der in Bologna steht. Und was für Scherereien hätten Sie an der Grenze!

Von Herzen Ihr

Arthur

1026. Loo851 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 12. 10. [1898]

12. X.

Gießhüblerstraße 2

mein lieber Arthur

ich bin überaus froh, daß es in Berlin so absolut gut gegangen ist, denn ich habe für den zweiten und dritten Act große Angst gehabt. Mein  
5 venezianisches halb-ernstes Stück ist nahezu fertig. Ich bin nun noch für 5–6 Tage hier, weil es so wunderschön ist, zwischen den purpurrothen und gelben Bäumen radzufahren. Es wäre so lieb von Ihnen wenn Sie einen der Wochentage in der Früh herauskämen und bis zum Dunkelwerden hier blieben. Sie wissen daß die Schlefingers darin keinen auf sie bezüglichen  
10 Besuch sehen. Ich hätte eine sehr große Freude darüber. Sie müßten nur den Abend vorher telegraphieren.  
Von Herzen Ihr

Hugo.

1027. Loo852 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 10. 1898

Lieber Hermann, ich danke dir herzlich für dein liebes Telegramm

Dein

Arth Schnitzler

Wien, 14. X. 98.

1028. Loo853 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 14. 10. 1898

mein lieber Hugo, es ist jetzt so grau und kühl und feucht, und ich bin so verchnupft und habe eine ganz geschwollene Nase, daß wohl an eine Hinterbrühlerreife kaum zu denken ist, vielmehr vermute ich Sie können früher nach Wien. Viele Grüße hab ich Ihnen von Brahm, Harden und der Dumont  
5 zu bringen. Die Leute spüren doch ungefähr, wer Sie sind. Man freut sich auf Ihr Wiederkommen, auf Ihr neues Stück, – mir scheint, im Jänner sind einige Abende für Sie frei; (von den künftigen Monaten ganz zu geschweigen.)  
Über meinen Berl. Aufenthalt mündlich. Der Erfolg nach dem 3. Akt war überraschend stark. Während des Akts hatte ich die Empfindung, das Stück  
10 ist hin. Da kamen die letzten paar Szenen, die wirkten unmittelbar und sind ja wirklich aller Ehren wert. Aber aus welchen Tiefen steigen sie empor! –  
– Im übrigen wird sich das Stück nicht lang halten; schon die 3. Vorstellung war schwach besucht.  
– Von meinen 3 Einaktern hat dem Br. der gefärbte Vogel (wie es scheint  
15 weitaus) am besten gefallen. Aufführung wahrscheinlich Februar mit Kainz.

Seien Sie herzlich begrüßt und lassen Sie uns bald zufamen fein.

Ihr

Arthur

Wien, 14. X. 98.

1029. Loo854 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1898

„Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

IX Frankgasse 1

5 „Lieber Arthur! Hugo will Samstag od Sonnt uns Beiden den II Akt sei-  
ner »Posse« wieder vorlesen. Ich schreibe ihm daß Sie Samstag ins Theater  
gehen und daß Sonntag daher besser wäre. Um 8<sup>h</sup> bei mir dann Meißl &  
Schaden, dann Schnitzler. Gut? Bitte schreiben Sie direkt an Hugo ob Sie  
einverstanden; mir nur, wenn es nicht geht. Herzl

Richard

1030. Loo855 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1898

„Lieber Freund,

ich beglückwünsche dich von Herzen zu deinem großen Erfolg in Berlin,

und grüße dich vielmals

dein

Arthur Schnitzler

5 Wien 13. 11. 98.

1031. Loo856 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1898

„»Die Zeit«

Wien, den 14. November 1898

Wiener Wochenfchrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Profefor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Für Deine lieben Worte dankt Dir

Herzlichft

Dein alter

10 Hermann  
Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber  
oder Mitarbeiter zu richten.

1032. Loo857 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1898

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX FrankgaÙe N<sup>o</sup> 1.

„Dienstag, 15/11 98

5 Hugo depeschiert erst heute daÙ er »aus angenehmen Gründen« erst Donnerstag abends kommt  
Bestens grüÙend Ihr

D<sup>r</sup>Hofmannsthal

1033. Loo858 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, [18. 11. 1898?]

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

5 „Lieber Richard, Sie erwiesen mir einen Gefallen, weÙ Sie heut mit mir auf diesen Sitz im 2. Stock, Rmdtheater kämen. WeÙ Sie nicht wollen, fenden Sie mir ihn rasch zurück, bitte.  
Herzlichst Ihr

Arthur

1034. Loo859 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1898

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX Franckgasse 1  
Wien

5 „Wir beide sollen heute Abend nach dem Theater mit Brahm im »silbernen Brunnen« fein. Bitte umgehende Antwort ob ich Sie nicht schon früher wo anders treffen oder abholen kann.  
Herzlich

Hugo

1035. Loo860 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1898

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN



Wien

I. WOLLZEILE 15

5 „Lieber Richard, bitte kömen Sie heute (Montag) Abend nach 8 zu mir, mit  
Brahm u. f. w. nachtmahlen.  
Herzlichft Ihr

Arthur

1036. Loo861 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1898

„Lieber D<sup>R</sup>. Arthur Schnitzler:

Mit besonderem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen etwas Ange-  
nehmes, Freundliches zu fagen. Ihr Stück hat mir ganz außerordentlich  
gefallen und habe ich im Theater felbft diefer Empfindung in zügellofer  
5 Weife Ausdruck gegeben. Diefte Gefalt des Profeffors Lofati, noch dazu von  
Hartmann in diefer letzten Vollkommenheit lebendig gemacht, ift wirklich  
wunderbar ausgeführt.

„Ich hätte entchieden diefes Stück betitelt: »Profeffor Lofati«. Der 3. Akt  
mit den Charakteren des Profeffors u. feiner Tochter ift meifterhaft.

10 Ich war ganz hingeriffen.

Es ift entchieden Ihre kraftvollfte Arbeit. Einfach vorzüglich.

Ich fpreche Ihnen meine allerherzlichfte Gratulation aus.

Peter Altenberg

30. November 98.

1037. Loo862 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [30. 11. 1898]

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
FRANKGASSE 1

5 „lieber Arthur  
an der Caffa bekömen die Leute die Auskunft, dafs die Sitze und Logen  
durch Sie direct zu beziehen find, alfo was foll machen!

Hugo

Es handelt fich um die Loge »Frankenstein.«

1038. Loo863 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1898

„»Die Zeit«

Wien, den 1. December 1898

Wiener Wochenfchrift

IX/3, Günthergaffe 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5    **Telephon Nr. 6415.**

Lieber Freund!

Nimm meinen herzlichsten Glückwunsch zu Deinem großen Erfolg, ich hab mich riesig gefreut!

10 Nun noch etwas. Ich möchte den verbotenen »Kakadu« gern für die »Zeit« haben. Stell Deine KOSMOPOLIS-Honorarforderungen, ich hoffe sie durchzusetzen. Darf ich mir ,das MANUSCRIPT holen?

Herzlichst

Dein

Hermann

15 **Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.**

1039. Loo864 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898

„Lieber Hermann, ich danke dir herzlich für deine freundlichen Glückw<sup>u</sup>n<sup>f</sup>che. Den »Kakadu« hat die Freie Bühne schon (»Die NEUE DEUTSCHE RUNDSCHAU« mein' ich); er soll, während der Recurs wegen der Freigabe im Gang ist, an der »Freien Bühne« in Berlin aufgeführt werden. Jedenfalls ist nun mein ganzer Einakter Abend hinausgeschoben. So ist es vorläufig noch verfrüht, dir von der »Gefährtin«, einem dieser Einakter, zu reden, den ich keineswegs vor der Aufführg erscheinen lassen möchte, den ich aber <sup>b</sup>isher noch nicht vergeben habe. – Du <sup>h</sup>offt meine KOSMOPOLIS-Honorarforderungen durchzusetzen – das wäre sehr schön

10 – denn die KOSMOPOLIS ist verkracht und schuldet mir ungezahlte Mark. Also verfluch's<sup>^</sup> –.“

– Auf baldige Gratulationsrevanche im Volkstheater.

Herzlichen Gruß. Dein

Arthur Sch.

Wien 1. 12. 98

1040. Loo865 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1898

3. XII. 98.

mein lieber Arthur

ich bitte Sie vielmals um eine Gefälligkeit, nämlich dafs Sie Herrn Otto Eifenschitz, den Sie ja persönlich kennen, einen Brief schreiben, oder dafs

5 Sie ihm diesen Brief hier schicken.

Herr LAURIA in ROM, Redacteur der FANFULLA, hat sich an mich um INTERVENTION gewandt, weil Herr Eifenschitz ein inactiges Manuscript von ihm »EIN EPILOG« zum Übersetzen und zum Vertrieb bei den Bühnen übernom-

men hat und Herr LAURIA nun trotz mehrfacher Briefe keine Auskunft über  
 10 den Verlauf dieser Sache bekommen kann, ja nicht einmal weiß, ob das  
 Stück bis jetzt "von Herrn Eifenschitz" ins Deutsche überfetzt wurde.  
 Wahrscheinlich liegt hier ein Mißverständnis vor und Herr Eifenschitz wird  
 wohl so freundlich fein, an Sie eine aufklärende Zeile zu richten. Übrigens  
 ist Herr LAURIA ein Herr, von dem ich viel Gutes gehört habe.  
 15 Herzlich Ihr

Hofmannsthal

1041. Loo866 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 12. 1898

Herrn HERMANN BAHR  
 Wien  
 IX. PORZELLANGASSE 37.

Lieber Hermann, ich gratulire dir von Herzen zu deinem heutigen Erfolg  
 5 und noch mehr zu deinem Stück!  
 Dein  
 Samstag Abend,  
 10. 12. 98.

Arth Schnitzler

1042. Loo867 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1898

»Die Zeit«  
 Wiener Wochenchrift  
 Herausgeber:

Wien, den 14. Dez. 1898  
 IX/3, Günthergasse 1.

Profefor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.  
 5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Seit Montag will ich zu Dir, um Dir zu fagen, daß Du mir mit Deinen Zei-  
 len eine sehr große Freude gemacht haft; leider bin ich noch immer nicht  
 dazu gekommen und so thue ich es jetzt schriftlich, um es nicht noch län-  
 10 ger zu verschleppen. Ich danke Dir von ganzem Herzen. Bitte, vergiß nicht,  
 daß ich einen Deiner Einacter für die »Zeit« haben möchte und daß es mir  
 wichtiger wäre, bald zu wissen, wann ungefähr ich ihn bringen kann.  
 Nochmals dankend  
 herzlichst  
 15 Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
 Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber  
 oder Mitarbeiter zu richten.

1043. Loo868 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1898

„HERRN DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 „Lieber <sup>^Hugo</sup>Richard“; Georg Hirschfeld lieft Montag bei mir (1/2 10) fein  
neues Stück vor. Weñ Sie können kömen Sie. Ich wollte Sie heute Vormittg  
fprechen; leider ohne Erfolg. Ich denke, Samstag Abend im Pfob; ja? Herz-  
lichst Ihr

Arthur.

1044. Loo869 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1898

„19/XII 98

Lieber Arthur, ick köme heute nicht. Dem Georg Hirschfeld schick ich die  
paar Blumen und grüß ihn; er soll mich entschuldigen.  
Von Herzen Ihr

5

R.

1045. Loo870 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1898

„23. 12. 98.

5 Lieber Richard, das können Sie auffassen wie Sie wollen, als Weihnachtsgeschenk, als Hochzeitsgeschenk, als Tauf(?)geschenk – oder nur als Geschmacklosigkeit – und auf die 2 Sesseln können sich Mirjam und Naëmah setzen und auf das Tischerl gehören Cigaretten oder ein Buch oder ein hölzerner Engel; oder Sie können alles zusammen in den Ofen werfen oder ich kann es auch umtauschen; jedenfalls leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst wie die Ihrigen alle Ihr

Arthur.

1046. Loo871 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1898

„24/XII 98

5 Da Sie mir die Wahl lassen, lieber Arthur – so betrachte ich es als Hochzeitsgeschenk damit ich erst bei Ihrer Hochzeit Ihnen ein Geschenk machen muß, als Geschmacklosigkeit, »no ja weil's wahr ist«. Diese Vase ist „Clement Massier. Golf St. Juan bei Nizza, Reflêt metallic (que?)[«]. Sie müßen

aber nicht glauben daß das was Besonderes ist.  
Von Herzen Ihr

Richard

1047. Loo872 Hugo August von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1898

„Weihnacht

1898

Lieber Freund!

5 Mitfolgend die letzten zehn vom langen Regiment. Wenn Sie Kopfweh  
davon bekommen, so setzen sie selbe minder beliebten Gästen vor oder befe-  
chen Sie Herrn POKORNY damit! Auf ihn soll ich fagen!

Mit den besten Wünschen zu den Feiertagen drückt Ihnen die Hand

Ihr

ergebenster

D'Hofmannsthal

1899

1048. Loo873 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1899]

„Baden, Julienhof  
lieber Arthur, mir gehts hier gut und ich hab am Silvesterabend in der  
schönsten Stille die neue 2<sup>te</sup> Verwandlung vollendet. Heut war ich wenige  
Stunden in der Stadt, hab's dem Richard vorgelesen der es nun in Ordnung  
5 findet, so daß ich's nicht mehr zu Ihnen fordern zum Typieren getragen  
habe.  
Habe auch Schlenther gesprochen. Haben Sie Nachrichten über den  
»Kakadu«? Neulich hab ich mir von 2 gescheiterten Leuten unfre schöne  
Juniradpartie durch Mitteldeutschland aufschreiben lassen. Wir kommen  
10 am Hörfelberg und vielen schönen Sachen vorbei, fahren über Ilmenau in  
Weimar ein, wohnen 4 Tage im »Erbprinzen« und sind – hoffentlich – brav  
und lustig.  
Ich hab heute in Wien mit jemand gegessen und dann zuhaus gesagt, ich hab  
bei Ihnen gegessen. Da ich solche Lügen sehr ungern hab, und auch diese  
15 nur halb in Zerknirschtheit gesagt habe, bitte dementieren Sie nicht, falls Sie  
zufällig meine Eltern sehen.  
Von Herzen Ihr

Hugo.

1049. Loo874 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1899

„Verehrtester Herr Brandes, aus der Zeitung erfahre ich, daß Ihre Mutter ge-  
storben ist. In herzlicher Theilnahme drücke ich Ihnen die Hand.  
Ihr Ihnen wahrhaft ergebener

Arthur Schnitzler

5 Wien  
4. 1. 99.

1050. Loo875 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 5. 1. 1899

„Herrn DR RICH BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- 5 „Lieber Richard, Sie haben weiter nichts zu thun als Samstag vor 9 ins  
HOTEL STEFANIE zu kömen, in die Loge 2, mir im Laufe des Jahres 99 einen  
Gulden zu zahlen; – nie hat es ein Mensch bequemer gehabt, einen ver-  
gnügten Abend im „Kreife von Dichtern, Componisten und Lebemännern  
zu verbringen und sich dazu von einer Künftler-Gesellschaft vor-fingen, -  
spielen u -jüdeln zu lassen.
- 10 Herzlichen Gruss. Ihr Arthur

1051. Loo876 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1899

„Kopenhagen 7 Jan. 99

- Lieber Dr. Schnitzler, sehr guter Freund  
Haben Sie Dank für Ihre Zeilen. Was habe ich nicht alles erlebt seit ich Sie  
sah. Jetzt liege ich wieder zu Bett; die Venenentzündung ist zurückgekehrt.
- 5 Ich blieb ein halbes Jahr in Italien, kam zurück, gab hier zwei Bücher aus,  
einen Band meiner Gedichte (staunen Sie?) und ein Buch über einen ver-  
storbenen Freund, das hier einen sehr grossen Erfolg gehabt hat –, in 8  
Tagen ausverkauft. Reiste wieder aus, wurde zwei Mal zurückgerufen durch  
Depeschen, „weil meine Mutter krank war. Das letzte Mal war ich in Polen,
- 10 wo ich wegen meines Buches über Polen (das deutsch und polnisch über-  
setzt worden) eingeladen und komisch vergöttert wurde.  
Zurück in einem Zug aus Lemberg. Sah meine Mutter 14 Tage dann selbst  
krank, konnte meine Mutter nicht sehen in der letzten Woche ihres Lebens  
und nicht an ihrer Beerdigung dasein. Ich habe nie einen einzigen Tag in
- 15 Kopenhagen versäumt meine Mutter zu besuchen.  
Und jetzt liege ich in Streit mit den Deutschen wegen der Austreibung  
der Dänen aus Schleswig. Gibt es etwas widerlicheres als „Preussen? Nicht  
Frankreich einmal.
- Mit ruhiger geniessender Freude las ich Ihr Vermächtnis. Es ist ein völlig  
20 originales Ding, sehr discret und vornehm, tief pessimistisch und human.  
(Kennen Sie zufällig eine kleine Erzählung von Huysmans Un dilemme die  
behandelt ein ähnliches Thema, nur viel gröber oder richtiger ganz anders,  
aber es ist da ein bischen Verwandtschaft).
- Es ist nur Schade, dass das Stück so ganz und gar traurig ist, dann wird es  
25 nicht so viel Bühnenerfolg haben können, „wie ich es wünschte. Der Vater  
ist wunderbar gezeichnet. Aber überhaupt ich hab Ihr Talent so lieb. Etwas  
freut mich schon, weil es von Ihnen ist.
- Warum lässt doch unser Freund Beer Hofmann nie von sich hören? Ist er  
ein bischen faul? Er ist doch ein so feiner Mensch.
- 30 Denken Sie, was es heisst für einen Mann von meinem Temperament still  
zu liegen, Geduld haben zu sollen und wieder, nachdem ich Ein Mal ein  
halbes Jahr so verlor.  
Behalten Sie mich lieb

Ihr ergebener

35

Georg Brandes

1052. Loo877 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [10. 1. 1899]

„lieber  
ich bin mit der Arbeit fertig und in Wien. Erbitte Verkehr!  
z. B. morgen abend Pfoß?  
Ihr

5

Hugo

1053. Loo878 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [10. 1. 1899]

„Dinftg.  
Mein lieber Hugo, ich wußte gar nicht, daß Sie schon da find. Morgen kom  
ich jedenfalls ins Pfoß u freu mich Sie endlich wiederzufehn. Pfoß ist aller-  
dgs wenig. Vor Pfoß will ich morgen komischerweise ins Jantfchtheater zu  
5 Theodora, u zw hab ich mit WASSERMANN vor ½ 8 im Vorraum des Theaters  
Rendezvous. Vielleicht hat er eine „gefchenkte Loge; ev. kaufen wir uns Bil-  
letts. Vielleicht find Sie auch vor ½ 8 im Vorraum. Eine gute Schauspielerin  
foll die Theodora fpielen.  
Mir ist es wieder innerlich recht miserabel gegangen; aber mit dem Arbeiten  
10 besser. Im übrigen muß ich über Burg mit Ihnen reden. Denken Sie, daß der  
Kakadu „nicht unbeträchtliche Chancen hat! – Aber das alles mündlich –  
Von Herzen Ihr

Arthur

1054. Loo879 Hugo von Hofmannsthal an  
Arthur Schnitzler, [nach dem 11.? 1. 1899]

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Frankgasse 1  
-----  
Kürzen!

1055. Loo880 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 1. 1899

„Verehrter Herr Brandes,  
gestern hab ich Ihren Brief bekommen und aus dem erfahren, daß Sie wie-  
der zu Bette liegen. Abends fand es in einer Berliner Zeitung zu lesen, mit



dem Beifatz, dß Sie sich schon auf dem Weg der Besserung befinden. Ich  
 5 hoffe, dafs es sich so verhält und dafs Sie bald ganz gesund <sup>ist</sup>find<sup>v</sup>. Meine  
 innigsten Wünsche sind bei Ihnen, dafs wissen Sie. Auch von Ihrem Streit  
 mit den Deutschen hab ich durch die Zeitung erfahren; Sie sollen irgend  
 einen Vortrag abgefaßt haben, im Verein »Berliner Presse«, aus »polit. Grün-  
 10 getroft die<sup>v</sup> gegen Oesterreich bei. Lesen Sie manchmal Wiener Zeitun-  
 gen, Parlaments- und Gemeinderathsberichte? Es ist staunenswerth, unter  
 was für Schweinen wir hier leben; – und ich denke immer, selbst Antifemiten  
 müßte es doch auffallen, dafs der Antifemitismus – von allem andern  
 15 abgesehen – jedenfalls die sonderbare Kraft hat, die verlogenen Gemein-  
 heiten der menschlichen Natur zu Tage zu fördern und sie aufs höchste  
 auszubilden. Wie merkwürdig, dafs sogar die offenbaren Mängel, Fehler,  
 meinethwegen Verbrechen der Judenpresse, die man als so spezifisch jüdisch  
 hinstellen wollte, von der Antifemitenpresse ins ungeheuerliche ausgebil-  
 20 det worden sind. Aber wir wollen über diese widerlichen Dinge lieber gar  
 nicht reden.

Ich freue mich, dß das »Vermächtnis« einigen Beifall bei Ihnen gefunden  
 hat. Mir selbst ist nur der erste Akt lieb; dann gewisse Partien des letzten.  
 Solange die Hauptperson auf der Scene ist, hab ich das Stück nicht gern.  
 Die ist ganz unpersonlich geblieben sind ich. Während der Proben fiel mir  
 25 mancherlei ein, wodurch ich das Stück hätte höher bringen können; vor  
 allem hätte ich das Kind müssen am Leben lassen; – aber es scheint ich bin  
 nicht anständig genug, um ein Stück noch auf der Probe zurückzuziehen,  
 selbst wenn ich weiß, wie es besser zu machen wäre. Es hat in Berlin und  
 Wien bei der Erstaufführung viel Erfolg gehabt; in Berlin verschwand es  
 30 bald; hier scheint es sich zu halten. Irgend eine Zukunft hat es gewiß nicht  
 – und wahrhaftig nicht nur wegen seiner Traurigkeit –! – Nun hab ich  
 was geschrieben, das mir lieber ist; drei kleine Stücke, von denen das »eine  
 »Der grüne Kakadu«, das beste, großen Schwierigkeiten begegnet. In Berlin  
 haben sie es verboten; – hier will die Hofcensur die unmöglichsten Aen-  
 35 derungen. Es spielt am Abend der Bastillenerstürmung zu Paris – aber ich  
 soll den »Blutgeruch« herausstreichen. Auch dafs ein Herzog umgebracht  
 wird, will den Leuten nicht gefallen. Ich freu mich Ihnen das Ding bald zu  
 schicken; es wird Sie wahrscheinlich amüsiren.

Und jetzt bin ich mit einer ganz phantastischen fünfactigen Sache beschäf-  
 40 tigt; mir scheint überhaupt als käme ich jetzt in andere Gegenden. Wer  
 weiß, ob alles bisherige nicht doch nur Tagebuch war; wenigstens von einer  
 gewissen Zeit an. (Denn früher einmal, von meinem 9. bis zu meinem 20.  
 Jahr hab ich geschrieben, »wie der Vogel singt« – ich muß damals sehr  
 glücklich gewesen sein; denn ich erinnere mich gar nicht, wie ichs eigentlich  
 45 gemacht habe. Ich habe noch manches; Trauerspiele und Fastnachtsspiele  
 und komische Romane; nahezu durchaus blödsinnig; aber ich habe selbst  
 zu der Zeit, da ich diese Dinge schrieb, nie das Bedürfnis gehabt, es irgend

- wem zu zeigen. So wird man zudringlicher, niedriger und unfrohlicher von Jahr zu Jahr. –)
- 50 Hoffentlich schwingt sich Beer-Hofmann auf, Ihnen selbst zu schreiben; faul ist er allerdings enorm. Sie wissen wahrscheinlich nicht einmal, daß er geheiratet hat, Paula, die Sie kennen, auch hat er schon zwei Töchter, die Mirjam und Naëmie heißen. Aber seine neue Novelle (was ich davon kenne ist wunderbar schön) ist noch nicht fertig.
- 55 Ist Ihnen ein Roman bekannt, die Juden von Zirndorf, von Waffermann? Ich glaube, das ist derjenige Mensch, der den 'deutschen' Roman vom Anfang des nächsten Jahrhunderts schreiben wird. Sind Ihnen die Novelletten zugekommen, die ich Ihnen im Frühjahr schickte? («Frau des Weissen». –) Von Ihrem Ausflug nach Polen und Ihrem Empfang haben wir hier gelesen;
- 60 dagegen hab ich von Ihren Gedichten abfolut nichts gewußt<sup>^</sup>. 'Werden Sie sie überfetzen lassen? Sind sie schön? Haben Sie sie gern? Wie viele Stunden hat Ihr Tag! Zu allem haben Sie Zeit. Und alles bewahren Sie auf, das ist das Bewunderungswürdige, und darum sind Sie so reich.
- Ich wünschte, Sie würden gleich gefund, reisten wieder nach Italien, und
- 65 blieben wieder ein paar Tage in Wien. Ein Wort von Ihnen, wie's Ihnen geht, brächte mir jedenfalls viel Freude.
- Herzlich grüßt Sie Ihr Ihnen  
treuergebener

Arthur Schnitzler

- 70 Wien 12. 1. 99.

1056. Loo881 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1899]

Montag abend

- lieber Arthur,
- es möchte mir sehr viel dranliegen schon morgen Dienstag abend bei Ihnen zu lesen. Wenn es Ihnen paßt schreiben Sie bitte gar nicht, dann komme ich
- 5 von selbst um  $\frac{1}{2}$  9, und Richard um  $\frac{1}{2}$  10. Können Sie sich aber nicht frei machen, dann schreiben Sie mir und Richard umgehend, ob wir beide Mittwoch kommen sollen. Mir wäre aber halt morgen viel lieber.
- Von Herzen Ihr

Hugo.

1057. Loo882 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1899

Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Frankgasse 1  
Wien IX

22 Januar 99

- 5 Lieber Herr Doctor! Es war ein Fehler von mir dass ich nicht für die Novellensammlung dankte. ich habe sie mit grosser Aufmerksamkeit gelesen. Für mich ist die Novelle die zuerst in Cosmopolis stand – ich erinnere mich nicht des Titels – ein Meisterwerk erstaunlich wahr und packend; nur ein (sehr kleiner) Fehler gegen den Schluss, dass die Frau zuletzt alles gesteht.
- 10 Als ob Frauen je geständen, wenn keine Beweise vorliegen, und wenn sie keinem absolut überlegenen Mann gegenüber stehen! Ein wahres Meisterwerk ist es dennoch.

- Meine Gedichte! Was soll ich darüber sagen. Lesen Sie Dänisch, so werden Sie einräumen dass zwei oder drei sehr gut sind, »Reconvalescent-Besuch«
- 15 und »Harald Haarfager in Finmarken«. Es ist eine Art Jugend-Tagebuch. – Ich liege noch immer zu Bett, schon 5 Wochen, Sie wissen ja was Venenentzündung ist. Doch ist es diesmal anscheinend nicht schlimm. Beste Grüsse

G. B.

- Sie haben wohl meinen Protest gegen die Ausweisungen der Dänen gelesen, oder auch nicht. 100 Zeitungen aller Länder haben ihn abgedruckt
- 20 aber die Neue Freie ist ja preussisch.

1058. Loo883 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 2. 1899

„HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
IX FRANCKGASSE 1.

- „lieber es ift wegen arbeiten faft fehr unwahrſcheinlich, daſs ich heute
- 5 abend kome.
- Ihr

Hugo.

1059. Loo884 Arthur Schnitzler an Ludwig Ganghofer, 4. 2. 1899

- „Sehr geehrter Herr, mein Telegramm hat Ihnen bereits mitgetheilt, dſs der »grüne Kakadu« (mit einigen Strichen natürlich) am Burgtheater zur Aufführg kommt. Das ſoll zu Anfang März geſchehen. Nun habe ich auch mit
- FULDA, der eben in Wien ift, wegen der Berliner Prem. früher geſprochen,
- 5 und die Zuſage erhalten, daſs der »Kakadu« Anfang April, ſpäteſtens 10. in Berlin geſpielt werden wird. Ich möchte Sie alfo bitten, das Stück nicht früher zu geben; mir wäre es am liebſten, weñ Sie es etwa um den 15. April herum herausbringen könnten, ſo daſs ich von Berlin aus zu Ihren Proben reifen könnte. Eine Aufführg in München vor Berlin wäre mir in Hinblick

- 10 auf frühere Verabredungen, mit Brahm und Fulda, nicht erwünscht und ich hoffe, es hat keine Schwierigkeiten für Sie, die Aufführg bis Mitte April hinauszuschieben.

Ist schon eine Wahl in Hinsicht auf das Stück getroffen, das zum Kakadu gegeben werden soll?

- 15 In befondrer Hochschätzg ergebenft

DrArthur Schnitzler

Wien, 4. Feber 99.

1060. Loo885 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1899

„Herrn DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

- „Lieber Richard, für Freitag find keine ordentlichen Nebeneinander-Sitze  
5 mehr zu haben. Sie können also nix ä hin kommen stuppen. Werden wir noch die Erfindung des Telestupp erleben?

Herzlich Ihr

Arthur

7/2 99

1061. Loo886 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1899]

„lieber Arthur

meine Eltern lassen vielmals für die Sitze danken.

Wir sehen uns, hoff ich, ruhig Samstg. Vielleicht könnten wir miteinander  
nachtmahlen?

- 5 Ihr

Hugo.

1062. Loo887 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1899

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

IX FRANCKGASSE 1

- „Ich werde so frei fein, heute abend als Mittel gegen Ihre Zahnschmerzen  
5 und gegen den dämonischen Fulda den sehr luftigen und angenehmen JOSI SCHÖNBORN mitzubringen; er wird entweder nach dem Nachtmahl oder

(wenn er sich freimachen kann) schon um  $\frac{1}{2}$  9 kommen.

Ihr

Hugo.

1063. Loo888 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1899

„Die Zeit“

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Wien, den 10. Februar 1899

IX/3, Günthergasse 1.

Lieber Arthur!

Bitte, lies meinen diesmaligen Artikel. Ich schlage da vor, daß die Autoren bei ihren Premieren nicht mehr erscheinen sollen. Willst Du so lieb sein, mir darüber in zwei Zeilen, die ich in der »Zeit« abdrucken darf, <sup>^m</sup>D<sup>^</sup>eine Meinung zu fagen?

10

Herzlichst

Dein

Hermann

Herrn D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

15 Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

1064. Loo889 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1899

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

IX FRANCKGASSE 1

„mein lieber Arthur

5 leider bin ich morgen gerade von 6–10 gar nicht frei. Ich hab das natürlich Samstag noch nicht geahnt. Bitte seien Sie nicht böse. Ich kann aber wahrscheinlich mühelos um  $\frac{1}{2}$  11 ins Kaiserhof schauen und werde das thun.

Herzlich Ihr

10

Hugo

1065. Loo890 Arthur Schnitzler an Hermann  
Bahr, Antwort auf eine Umfrage, 15. 2. 1899

„Wien, 15. Februar 1899.

Lieber Bahr!

Ob ein gerufener Autor erscheinen soll oder nicht? Nichts ist gleichgiltiger für das innere Schickfal der Premiere; nichts gleichgiltiger für das fernere  
 5 Schickfal des betreffenden Stückes. Jeder Autor möge es daher in jedem Falle halten, wie es ihm beliebt. In Gefchmacks- und Stimmungsfragen gibt es keine Solidarität.

Herzlichen Gruß. Dein ergebener

Arthur Schnitzler.

1066. Loo891 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1899]

Freitag Früh

lieber, ich höre von Rosenbaum dafs Sonnenthal auch den Henry spielt, was ich sehr gefcheidt und richtig finde. Nur möchte ich doch nicht, dafs die nachträgliche Folge davon wäre, dafs er auch nicht einmal die eine Rolle  
 5 des Kaufmanns in meinen Stücken lernen kann oder will, weil ja auf diese Art der Abend immer mehr gefährdet würde. Ich meine also, dafs Sie – wenn einmal Ihre Proben in Gang find, nicht früher – bei ihm und Schlen-ther dahin wirken könnten, dafs er sich bereit erklärt, nach Ihrer Premiere nicht plötzlich ermüdet zu fein und sicher die gar nicht anstrengende Rolle,  
 10 in der er mir unentbehrlich scheint, zu übernehmen.

Herzlich Ihr

Hugo

Samstag Rebhuhn!

Ich möchte, solang sich kein greifbares Hindernis fonderen nur die allge-  
 15 meine Indolenz entgegenstellt, natürlich an dem Datum des 11<sup>ten</sup> März festhalten und dazu ist natürlich sehr nöthig, dafs Ihre Aufführung nicht über den 25<sup>ten</sup> dieses verzögert wird.

1067. Loo892 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 24. 2. 1899

24. 2. 99.

Verehrtester Herr Brandes,  
 heute sende ich Ihnen das MANUSCRIPT »Der grüne Kakadu«. Es ist der dritte von 3 Einaktern, die bald auch als Buch erscheinen werden. Aber  
 5 diese »Groteske« möchte ich gern in Ihren Händen wissen, bevor sie aufgeführt wird. Die Hoftheatercenfur hat sie freigegeben, nur wenige Stellen (Sie werden sich beim Durchlesen leicht denken können, welche) sind gestrichen. Am ersten März wird der Kakadu mit den zwei anderen Einaktern zusammen aufgeführt. –  
 10 Ich hoffe, dieser Brief trifft Sie schon in voller Gefundheit an, Ihre Karte

vom 22. Januar hat ja bereits einen hoffnungsvolleren Ton. Möge ich und wir alle, die Sie lieben, bald das allerbeste von Ihnen hören!  
Ich grüße Sie von Herzen als Ihr aufrichtig ergebener     Arthur Schnitzler

1068. Loo893 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1899

,24/II 99

Lieber Arthur! Gemischtes Hausbrot, sehr dünn, und sehr fett, Ecksitz, Mit-  
telgang, 7<sup>te</sup> Reihe (= 2. R. Parquet.). Wenn er ganz durch ist. –

Richard

1069. Loo894 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1899

,Herrn D<sup>f</sup>. Arthur Schnitzler  
IX.  
FranckgaÙe 1

,Werther Herr!

- 5 Ich habe heute im Theater vergeblich versucht, mir Ihre drei Einacter zu  
verschaffen. Ohne Ansicht des Buches ka<sup>n</sup> ich nicht schreiben; ich bitte  
Sie also, mir die Stücke auf einige Stunden, nur über Nacht, es sei von  
heute oder morgen zu leihen. Sie sollen sie Dienstag oder Mittwoch zu  
Ihrer paßenden Stunde dort finden, wo Sie wollen. Unter allen Umständen  
10 erbitte ich um Nachricht.  
Bestens Ihr

David

II. Ob. DonaustraÙe 59

1070. Loo895 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1899

,Herrn D<sup>f</sup> Arthur Schnitzler  
IX. FranckgaÙe N<sup>o</sup>. 1.

,Lieber Freund!

- Noch ganz im Eindruck – meine aufrichtige Freude! Zwei von den Sachen  
5 haben mir imponirt und ich will nicht hinterm Berg halten mit meiner Mei-  
nung. Wünschen Sie die Büch<sup>er</sup> wieder, so stehen sie Ihnen zur Verfügung.  
Wider meine Gewohnheit bitte ich Sie zur dritten oder vierten Vorstellung  
um zwei Karten. Ich möchte mir die Sachen noch einmal und nicht im  
Premièren-Rum<sup>el</sup> ansehen.  
10 Bestens Ihr

1071. Loo896 Arthur Schnitzler an  
Hermann Bahr, [2. – 6.?] 3. 1899

„Lieber Hermann, besten Dank für deine freundl Gratulation. Bei dieser Gelegenheit:

1) kannst du die »Gefährtin«, da Hofmannsthal's Sobeide wegfällt, gleich nach Salten bringen?

5 2) bist du RESP feid Ihr mit dem Honorar von 200 Gulden einverstanden?

„Herzlichen Grufs. Dein ergebener

Arth Schnitzler

1072. Loo897 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1899

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX. Franckgaſſe N<sup>o</sup> 1.

„Werther Herr!

Schön Dank. Also Dienstag.

5 Seither haben Sie ja wohl auch gesehen, daß ich coram publico nicht anders schrieb. Unsere Kritik! Ein feines Capitel!

Bestens Ihr

David

1073. Loo898 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1899

„Die Zeit«

Wien, den 6. März 1899

Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Professur Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

5 Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen. Die »Gefährtin« kann ich leider nicht unterbringen, ich stecke in älteren Verpflichtungen so tief, daß es mit dem besten Willen nicht geht. Aber wenn ich zum Herbst, zur Eröffnung der  
10 Saison, eine Novelle haben könnte, wär ich sehr froh. Haft Du was? Ich hoffe Dir jedes Honorar, das Du verlangst, durchzusetzen.

Herzlichst

Dein

Hermann

15 Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler



Wien IX FRANKGASSE 1.

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

1074. Loo899 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1899

„Lieber Bahr,

als meine 3 Einakter angekündigt wurden wünschtest du einen davon. Ich versprach dir bald darauf die »Gefährtin«, du nahmst an. Du fragtest wieder; ich sagte dir das MANUSCRIPT nach der Aufführung zu. Damit band ich mich und beantwortete Aufforderungen von anderer Seite abschlägig. Nun steckst du plötzlich »so tief in alten Verpflichtungen«, daß du das Stück nicht bringen kannst. – Trotzdem Du durch den Aufschub der Sobeide 2 oder 3 Nummern freibekommen hast! –

Dieser Sachverhalt sei hiemit constatirt. Jede weitere Discussion darüber lehne ich ab.

Besten Gruß. Dein ergebener

Arthur Schnitzler

Wien 7. 3. 99.

1075. Loo900 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 7. 3. 1899

„Sehr geehrter Herr Doktor,

noch immer komme ich mit keiner Novelle; – ich habe noch immer keine geschrieben. Hingegen möchte ich Ihnen gern meinen in der Burg aufgeführten Einakter »Die Gefährtin« für die »Deutsche Rundschau« überreichen, und bitte Sie mir freundlichst zu sagen, erstens, ob Sie überhaupt dramatisches bringen, zweitens ob Sie einen Einakter von mir haben wollen, drittens wann Sie das kleine Stück bringen könnten, wenn Sie es nehmen.

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Arthur Schnitzler

Wien 7. 3. 99.

1076. Loo901 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1899

„»Die Zeit«

Wiener Wochenchrift

Herausgeber:

Professor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Wien, den 8. März 1899

IX/3, Günthergasse 1.

5    **Telephon Nr. 6415.**

Aber, Kind Gottes, wenn ich ein Stück für die »Zeit« haben will, so ist es doch selbstverständlich, daß ich es vor der Premiere oder mit der Premiere zugleich bringen will – nicht wenn es alle Leute schon kennen!

Herzlichst

10    Dein

Hermann

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

15    Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen find an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

1077. Loogo2 Jakob Julius David  
an Arthur Schnitzler, [8. 3. 1899?]

„D<sup>r</sup> J. J. David

„Verehrter Herr!

schön Dank. Die Logen opponirten auch gestern. So beßer, wenn sie sich daran ärgern.

5    Es wird mich immer freuen, wenn sich Gelegenheit zu einer Aussprache gäbe.

Bestens Ihr

David

1078. Loogo3 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 3. 1899

„Lieber Bahr, die Sache stimmt nicht. Ich habe dir von Anfang an fowohl geschrieben als gesagt, dßs ich dir das Stück erst nach der Premiere geben kann und will; ja, vor etwa 3 Wochen, als ich dich in der Landesgerichtsstraße begegnete und der Aufführgs,termin bereits fest~~and~~, sagtest du selbst, dafs du es erst im Mai (also eine beträchtliche Zeit nach der Auf-  
5    führung) abdrucken wolltest.

Wozu also läßt du dich in die von mir von vornherein abgelehnte Discuffion ein. Es war halt eine, na sagen wir, eine Schlamperei von „dir; ~~meine~~ Verwunderung ist so gering als mein Gram, und damit Schluß.

10    Ich grüß dich bestens.

Dein

Arth Sch

Wien 9. 3. 99.

1079. Lo0904 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1899

## ,DEUTSCHE RUNDSCHAU

Expedition u. Redaction:  
Gebrüder Paetel in Berlin  
(Elwin Paetel)

Herausgeber:  
Julius Rodenberg in Berlin  
W., Margarethenstr. 1.

5 W., Lützowstr. 7.

Berlin W., den 9. März 1899.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Für Ihr freundliches Anerbieten bin ich Ihnen aufrichtig dankbar, doch vermuthen Sie mit Recht, daß die »RUNDSCHAU« dramatische Dichtungen  
10 grundfätzlich nicht bringt. Wir haben wohl, in weiten Abständen, einmal eine Ausnahme gemacht, aber immer nur, um wieder zu der Regel zurückzu-  
kehren; u. so gern ich Ihren geistvollen Einakter in unserer Zeitschrift fähe, so kann ich es doch nicht, ohne inconsequent gegen Andere zu erscheinen –  
um so weniger, als ich vor Jahr und Tag schon eine szenische Kleinigkeit von  
15 einem unserer berühmten Mitarbeiter angenommen habe, die doch zuerst publiciert werden müßte. Sie werden es unter diesen Umständen entschuld-  
bar finden, wenn ich mit wiederholtem Dank ablehne, dagegen hoffe, recht bald durch eine Novelle schadlos gehalten zu werden, die des Willkommens  
sicher fein darf.

20 Hochachtungsvoll ergeben  
Ihr

Dr Julius Rodenberg.

1080. Lo0905 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899

,Kopenhagen 10 März 99

Liebster Dr. Schnitzler

Ich bin leider noch im Bett; bald sind jetzt 3 Monate so vergangen. Ich  
schreibe Ihnen nur heute weil ich Jemand gestern eine Karte für Sie gab  
5 und nicht will, dass Sie sich dadurch im Geringsten verpflichtet glauben sollen. Es war mir nicht möglich Nein zu sagen. Es ist der dänische Schrift-  
steller Karl Larsen, ein talentvoller Mensch, gewissenhafter Psycholog, sehr feinhörig in allem Sprachlichen, ein wahrer Phonograph, aber langweilig,  
weil er immer nur von sich spricht, immer nur an seinen litterarischen  
10 Vortheil denkt und Kritiken und öffentliches Lob haben will. Sie kennen den Typus.

Aber er kann Ihnen jedenfalls einen ,Gruss aus Kopenhagen bringen.

So entzückt ich war über Ihr letztes grösseres Schauspiel – ich entsinne mich des Titels nicht – wo der junge Mann im ersten Akt stirbt – so fremd  
15 ist mir der kl. Einakter den Sie mir kürzlich schickten. Ich weiss ja nicht ob irgend eine historische Notiz zu Grunde liegt, sonst aber kommt die

Idee mir sonderbar vor, dass vornehme Leute – seien sie auch noch so abgespannt – eine Kneipe besuchen sollten um sich von Schauspielern revolutionäre Szenen vorspielen zu lassen. Es ist so verdammt künstlich, so »ausklamüsert«, wie die Norddeutschen sagen.

Sonst wissen Sie, dass ich in Sie verliebt bin und alles was Sie machen gut finde und jede Gelegenheit ergreife Sie mündlich und schriftlich zu preisen.

Ist es nicht sonderbar? Mein so ruhiges und würdiges Manifest an die Deutschen haben sowohl die Neue freie Presse wie die Frankfurter Zeitung abgewiesen. Nun versuche ich mein Glück bei Barth's Die Nation. Ich lasse es in allen Sprachen sonst erscheinen. Es ist ein Bogen gross über die schleswigsche Sache.

Ich habe sonst wenig arbeiten können. Nur Annie Vivanti aus dem Italienischen in dänische Verse gebracht.

Sie liebenswürdiger fragten mich einmal in einem Brief: Wie sind Ihre Verse, sind sie gut? Nansen findet sie akademisch, ein Urtheil, das ich ein bisschen komisch finde, denn sie sind sehr persönlich, aber als Verse sind sie gut. Das Einzige auf der Welt was ich kann ist dänisch schreiben.

Ich drücke Ihre Hände. Kürzlich erfuhr ich, dass Goldmann wieder in Europa ist. Das freut mich.

Ihr ganz ergebener

Georg Brandes

Man fängt in nächster Woche hier an, meine Gesammelte Schriften (!) herauszugeben und glaubt an einen Erfolg.

1081. L00906 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 17. 3. 1899

„D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX FRANKGASSE 1

„Möchte gern noch zu Ihnen bin aber so todmüd, erhielt leider im Telefon keine Nachricht bitte um eine Zeile

5

Hugo

1082. L02635 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 19. 3. 1899

„Doctor Paul Goldmann Frankfurt am Main  
Frankfurter <sup>^Rossert</sup>Zeitung<sup>v</sup> Hotel Central<sup>120</sup>  
Mizi nach zweitägigem Krankenlager gestern Abend an Perforationsperito-

20 felbft geftrichen. Schnitzler

nitis gestorben.

5 Kann heut nicht mehr schreiben. Alles alles scheint zu Ende

Arthur

1083. Lo2680 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1899

„neuntbezirk frankgasze 1.+

„v frankfurtmain 928 38 20/3 9/55,– m =

tief erschuettert druecke ich dir die hand im innigsten bejejd. es ist furcht-  
bar und ich finde keine worte. und doch darfst du selbst jetzt nicht glauben  
5 dass alles zu ende ist.

goldmann

1084. Lo0907 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]

„mein guter lieber Arthur

es thut mir so unaussprechlich leid um Sie, und ich kann nicht einmal ein  
biffel um Sie fein, ich denk faft den ganzen Tag an Sie. Heut war meine PRO-  
MOTION, von morgen bin ich in BERLIN

5 HOTEL WINDSOR BEHRENSTRASSE.

Bitte bitte schreiben Sie mir und arbeiten Sie, zwingen Sie sich.

Ihr alter

Hugo

1085. Lo2679 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [21. 3. 1899?]

„fr frankfurtmain 9+ 73219 21 31 1 20=

situation wieder vollstaendig ins schwanken gerathen +  
sobald etwas definitives entschieden schreibe ich dir =  
grusz

goldmann +

1086. Lo0908 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 22. 3. 1899

„22. 3. 99

Mein lieber Hugo! ich danke Ihnen sehr dñs Sie noch einmal bei mir waren.  
Was foll ich Ihnen heute weiter fagen. Ein Tag ist schrecklicher als der andre;  
es ift viel grauenvoller und hoffnungslofer als irgend ein Wort darüber. Ich  
5 habe das Gefühl, fertig zu fein; Zeichen genug werden mir gefandt! Vom

Morgen aus der Ausblick ins leere, ,leere – die Erinnerungen an ihr Leben voll Pein, an ihren Tod von einer grenzenlosen Entsetzlichkeit.. die letzten Blicke, die letzten Worte unvergeßlich – die letzte Angft auf im̄er alles zerftörend, was noch kōmen könnte. Eine ungeheure Gleichgiltigkeit gegen  
 10 alles, was mir auch Inhalt des Lebens schien – schauen ins leere, ,greifen ins leere, jāmern ins leere.

Vielleicht fahre ich auf einen Tag nach Graz, wo ihre Schwester und jetzt auch ihr Vater u von morgen an ihre Mutter ift. Alle Menfchen find fehr gut zu mir; – ich möchte danken können. Eine Einfamkeit ohne gleichen – ich  
 15 muß dran denken, wie ich doch im̄er die Menschen zu fchildern verfucht habe, die ihr geliebtestes verlieren – ,es gibt eben etwas, das nicht auszudrücken ift – fo gut wie die Ewigkeit, die Unendlichkeit: – die Einfamkeit, das Vereinfamtfein; vereinfamt werden.

Leben Sie wohl, liebfter Hugo. Kōmen Sie bald zurück!? Bitte fchreiben Sie  
 20 mir nur äußere Vorkommnisse, nichts darüber.

– Sagen Sie es Brahm u Hirfchfeld, damit fie's wissen, weñ ich komme.

Von Herzen Ihr

Arthur

1087. L00909 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1899]

,Berlin, Windsor Behrenstraße

Mein guter lieber Arthur

Könnten Sie nicht hierher kōmen? wir könnten fehr viel beifammen fein und auch fonft fieht man viele ernfte und lebenswürdige Menschen und es  
 5 wäre Ihnen doch leichter, ſich ein bißl in die Höh zu bringen, als in Wien, wo die Erinnerung Ihnen bei jedem Schritt ,friſch weh thut. Ich fehne mich fehr, mit Ihnen zu ſprechen, zu ſchreiben bin ich nicht im Stand.

Dafs dieſe Erinnerung immer mit meinen erſten Stücken verknüpft bleiben muß!

10 Von Herzen Ihr

Hugo.

P. S. Hier find meine armen Stücke von einer beiſpiellos böſen ,Preſſe erſchlagen worden und mußten nach dem dritten Mal abgeſetzt werden.

1088. L00910 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 24. 3. 1899

,24/3 99

mein lieber Hugo, weñ ich früher nach Berlin fahre, ſo doch erſt Oſtern, mit meinem Bruder (Chirurgencongreß). Sagen Sie mir, wañ Sie wieder nach Wien kommen. Vielleicht fahr ich morgen nach Graz, dort find jetzt

5 ihre Eltern. Es brennt in mir weiter, ganz wie weñ alles von dem ,tobenden Schmerz aufgefressen werden follte. Nie nie versteht man es. Sie machen sich doch nichts daraus, dñs Ihre Stücke in B. nicht gegangen find; hoff ich.

10 Wie foll das mit meinen in B. werden. Jeder Satz ift beinah eine gemeinschaftliche Erinnerung – wie jeder Gedanke diefer vier Jahre, wie jedes Haus, jeder Stein, jeder Mensch in Wien; wie meine ganze Existenz. – Schreiben Sie mir bitte wie Sie leben, wen Sie fehen.

Ihr Vater war bei mir, ich aber nicht zu Haus. Viel bin ich mit Guft. Schw. zufamen, auch mit Richard, Salten.

15 Von Herzen Ihr

Arth

1089. Loo911 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1899

,Berlin Sonntg

lieber, eben bekomm ich dieses Telegrañ von dem armen Poldy. Er bildet sich diefmal ein, dafs er wahnfinnig wird. Vielleicht können Sie irgendwas machen.

5 Ich kome, da Sie nicht herkomen, fchon fpäteftens Samstag nach Wien.

Ich fehe viele Menschen: Hauptmann, Ludwig von Hofmann, KESSLER, Bodenhausen, Kainz, die Dumont ETC. ETC. auch viele gute Vorftellungen, wie Fuhrmann Henfchel. Bin aber nicht im Stand einen Brief zu fchreiben. Von Herzen Ihr

10 Hugo.

,v insbruck 3747 31 26/3 9 40m

[bef]uerchtungen geisteszustand fast eingetroffen bin sofort insbruck gefahren [prof]essor meyer consultiren dieser verweist. bitte wenn kannst sofort herkommen wo ist schnitzler? = poldi goldner adler.+=

1090. Loo912 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1899]

,lieber

wenn es eine Stunde giebt, wo man Sie untertags trifft und nicht ftört, fo fchreiben Sie mir fie. Ich reife kaum vor Montag wegen der armen Familie S.

5 Von Herzen Ihr

Hugo.

1091. Lo0913 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899

„Spittal a. d. Drau  
28/IV 99

Lieber Arthur, ich bin hier um Wohnung zu suchen, und lese soeben daß eine junge Dame zum Theil auch deshalb weil man ihr die Rolle der Christine weggenommen hat, sich vergiften wollte. Es steht das in einer Kärntner Zeitung, in einer Skizze von Elsbeth „Meyer-Förster. Sie werden also auch hier durch Litteratur in der Litteratur – man könnte dies mit dem Quadratzeichen ausdrücken – berühmt. Morgen wenn man Ihre Stücke gibt, werde ich hier in der Wirtsstube sitzen und so wie heute die Glocken sieben „läuten hören. Wenn ich bis dahin nicht todt bin; man soll überhaupt nicht »ich werde« sagen, es ist immer eine Provokation des Schicksals, und wenn ich morgen todt bin meint dann das dumme Schicksal es habe einen glänzenden Witz gemacht.

„Ich wohne Zimmer Nr° II. So steht über der Thür, das Schlüsselbrett und das Stubenmädchen haben mir verrathen daß II früher 13 hieß – Freitag ist auch noch gerade heute. Jetzt weiß ich nicht: Bleib ich auf Nr° 13, so wird das vielleicht als Provocation aufgefasst; wechsele ich das Zimmer, so heißt es: Damit entkommt man mir nicht. Auch daß ich das so niederschreibe, wird vielleicht als fauler Ausweg durchschaut. Finden Sie nicht, daß es schwer ist sich zu benehmen? Grüßen Sie mir Brahm, und wenn Sie ihn „sehen auch Kerr; den letzteren kenne ich zwar nur flüchtig aber ich laß ihn grüßen wegen des schönen Artikels über Sudermann etc. Längstens Mittwoch bin ich wieder in Wien, – womit ich aber nichts unbescheidenes gesagt haben will –.

Herzlichst

Ihr

Richard

1092. Lo0914 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [Mai 1899]

„traduction médiocre, sans vigueur sans subtilité, exempte de qualités littéraires; elle trahit un esprit pédant et d'une sottise vanité.

H. H.

j'ai ajouté quelques éclaircissements.

„Das Wortspiel mit dem Sitzen ist unverstanden geblieben, ist auch schwer zu überfetzen.

Die REPLIQUE des PROSPER müßte lauten: SI AU MOINS TU NE FAISAIS QUE LEUR TENIR COMPAGNIE! (das ist aber auch ohne Schärfe)



## 1093. Loog15 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 5. 1899

„Lieber und verehrter Herr Brandes,  
zugleich mit diefem Brief geht ein neues Buch an Sie ab, das 3 Einakter von  
mir enthält. Sie werden fchon ziemlich viel gegeben und insbefondere der  
»Kakadu« amüfirt die Leute fehr. –

5 – Weiter kañ ich Ihnen heute kaum was fagen. Vor fieben Wochen ift das  
Gefchöpf begraben worden, das ich von allen „Menfchen der Erde am lie-  
bften gehabt habe, meine Geliebte, Freundin und Braut – die durch mehr  
als vier Jahre meinem Leben feinen ganzen Sinn und feine ganze Freude  
gegeben hat, – und feither dämmere ich hin, aber exiftire kaum mehr. Aus  
10 der Fülle der Gefundheit und Jugend hat fie eine blödfinnige und tückifche  
Krankheit innerhalb zweier Tage ins Grab geriffen, und ich habe fie fterben  
gefehen, bei vollem Bewußtfein fterben gefehn. Bitte fagen Sie mir kein  
Wort darüber. Ich mußte es Ihnen aber fagen. –

Jener dänifche Schriftfteller hat fich bei mir nicht blicken laffen. Allerdings  
15 war ich einige Male von Wien abwefend. Laffen Sie mich recht bald hören  
wie es Ihnen geht, ob Sie endgiltig gefund find und wie Sie mit Ihren Plänen  
für den Sommer ftehn. –

Paul Goldmann ift wieder in Frankfurt und reift viel für fein Blatt.

20 „Richard Beer Hofmann hat zwei Kinder, Mirjam und Naemie, und befindet  
fich wohl.

Ich grüße Sie von Herzen als Ihr  
treuergebener  
Wien 8. 5. 99.

ArthSchnitzler

## 1094. Loog16 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1899

„Kopenhagen 11 Mai 99

Liebster Sie haben mich fehr geehrt, indem Sie mir Ihren Schmerz  
gesagt haben. Sie wünfchen, daß ich darüber nichts fage, ich antworte  
~~denn~~ nur: ich habe feibft viel erfahren, Verlufte gelitten, bisweilen recht  
5 Hartes ausgeftanden; Sie find jung, ich „bin“ alt, ðeich wage deshalb fonft  
keinen Vergleich, ich glaube aber, wir haben „Eins gemeinfam, den inne-  
ren Born, den unversiegbaren Lebenstrieb, dem das Leben immer wieder  
werth wird.

Ich kann dies fagen, denn meine Lage fcheint meine Worte zu verfpot-  
10 ten. Seit 5 Monaten liege ich zu Bett. Ich heile nicht. Eine Entzündung der  
Venen folgt bei mir immer der anderen, bisweilen bricht die Entzündung  
auf ein Mal an drei Stellen aus. 5 Monate im Gefängnis machen eine lange  
öde Zeit. Ich erhalte mir das Leben „durch Lesen und Schreiben, erhalte  
auch bisweilen Befuche. Man hat hier eine Volksausgabe meiner Schrif-  
15 ten angefangen (Peter Nansen Ihr guter Bekannter ift der Urheber) und

sie scheint Erfolg zu haben. Man hat circa 5000 Subscribenten und druckt 6000 Exemplare. Es erscheinen alle 14 Tage 10 Bogen, und es wird etwas über 3 Jahre dauern. Dennoch gehören einige meiner grösseren Schriften nicht diesem Verlag. So viel Papier habe ich armer geschwärzt.

- 20 Madame Marni, die ich übrigens nie gesehen habe, schrieb mir, dass Goldmann bei ihr gewesen war und sich mit Freundschaft meiner erinnert hatte, was mich erfreute. Richard Beer Hofmann gibt mir nie ein Lebenszeichen. Wie gut dass Sie nicht von jenem Schriftsteller heimgesucht wurden! Lesen Sie den kl. Aufsatz pro patria den ich in der Zukunft vom 7 April hatte?
- 25 Neue fr. Presse und Die Zeit verweigerten, ihn zu drucken. Die Oesterreicher sind preussischer als die Preussen. Das arme Skandinavien, man peinigt im Süden die Schleswiger, im Norden die Finnländer. Ich erhalte Gottlob täglich von den meisten Gegenden Europas Briefe und Bücher, sonst wäre ich in meinem Elend zu Grunde gegangen. Ich lese
- 30 stetig L'Aurore und Le Siècle, folge so von Tag zu Tag dem Verlauf der Begebenheiten in Frankreich. Welches Stück Seelenlehre! Ich habe in meinem Leben wenig so Lehrreiches gelesen.

- Ihr Buch habe ich noch nicht erhalten; ich werde es mit derselben ernstesten Aufmerksamkeit lesen, womit ich Ihnen immer folge. Ich las kürzlich
- 35 das Vermächtnis wieder; es verdient, dass man dazu zurückkehrt. Ein kleiner dummer schwedischer Journalist hatte Sie vor einigen Tagen in einem Stockholmerblatt, das mir zugeschickt wird, angegriffen; es brannte mir die Finger, dagegen zu schreiben, habe es nicht gethan, weil ich ein wenig müde bin und soviele Correcturen täglich zu besorgen habe, thue es
- 40 vielleicht noch. Doch ich kann Ihnen vielleicht einmal auf bessere Weise nützlich sein.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr

Georg Brandes

1095. Loo917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899

- „Lieber und verehrter Herr Brandes,  
innigen Dank für Ihre herzlichen Worte. Es ist etwas erquickendes in der Art, wie Sie einem Worte fagen, die von einem andern ausgesprochen, eben nichts als Worte wären. Ich bin jung, fagen Sie? Nun, wenn es selbft so wäre
- 5 – unter gewissen Umständen sind Jugend, Frühling, Sonne so traurige Dinge, dafs man in ihrem Bewußtsein zusamenschauert statt sich zu freun. Diefte Abende, die ich jetzt manchmal auf dem Land draußen verbringe, die Orte wo ich hinkomme, alles das dampft von Erinnerungen; – ahnt man denn, wie tief manche Gräber find! –
- 10 Verzeihen Sie dafs ich schon wieder davon rede; während Sie selbft ohnedies nicht in der glücklichsten Stimmung find. Ich wußte absolut nicht, dafs Sie noch immer bettläge, rig <sup>^find</sup> waren<sup>v</sup>; wie gern möcht ich endlich hören,

15 dß Sie ganz genesen find. Dabei ist doch sehr erfreulich, dß die Sache  
 völlig unbedenklich ist und daß Sie dabei arbeiten und sich über den  
 Zusammenfluß von Büchern und Briefen auf Ihre<sup>amr</sup> Bettdecke freuen.  
 Der Erfolg Ihrer Gesamtausgabe ist ja selbstverständlich. Ludwig Fulda, auf  
 dessen Schreibtisch ich vor ein paar Wochen Ihre Gedichte liegen sah, hab  
 ich ein wenig um sein dänisch können beneidet. Die Zukunftsnummer vom  
 20 7. April hab ich noch nicht gesehen, laße sie mir durch meine Buchhand-  
 lung kommen.

Ich will in diesem Frühjahr noch einige kleine Touren (mit dem Rade  
 zumeist) in der Umgegend von Wien machen; immer neues entdeckt man  
 in diesem wunderföhen aber vertrottelten Niederoesterreich.

25 „Leben Sie wohl, mein verehrter Herr Brandes und seien vielmals begrüßt.  
 Ihr Arthur Schnitzler  
 19. 5. 99.

1096. 100918 Hermann Bahr: Widmungsexemplar  
 Wenn es Euch gefällt für Arthur Schnitzler, 21. 5. 1899

„Seinem lieben Freunde  
 Arthur Schnitzler  
 herzlichst

Hermann Bahr

5 Pfingsten 1899

Wenn es Euch gefällt.

„Wenn es Euch gefällt.

Wiener Revue

in

10 drei Bildern und einem Vorspiel

von

Hermann Bahr und C. Karlweis.

Wien.

Verlag von Carl Konegen

15 1899.

1097. 100919 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1899

„Platz.

„Besten Gruss aus Villach sendet

Lieber Arthur!

In diesem Hause lebte von 1502 bis zu seinem Tode 8 Sept 1534 als Stadt-

- 5 arzt von Villach, Wilhelm Bombast von Hohenheim; sein Sohn, der durch Sie — so berühmte Paracelsus lebte hier von 1502–1516, und Richard Beer-Hofmann trank am 29/V 1899 hier schwarzen Kaffee; das letzte kann natürlich heute noch nicht auf der Gedenktafel stehen.

Herzlichst

10

Richard

1098. L00920 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1899

„D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
IX FRANCKGASSE 1

„Da ich nach Brahm noch herein muß, so holen Sie mich bitte schon etwa  
 $\frac{3}{4}$  5. Ich nehme an daß um 5 ein Zug geht.

- 5 Herzlich Ihr

Hugo

1099. L00921 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1899

„HERRN DR RICHARD BEER-HOFMANN  
KÄRNTHEN  
SEEBODEN  
am MILLSTÄTTERFEE  
5 VILLA PLATZER

„1. 6. 99.

- Mein lieber Richard,  
die Riefenkarte hab ich beko<sup>m</sup>en und danke für den lieben Frozelgruß. –  
Hier ist es traurig – immer trauriger – Frühling und einsam – und ich weiß  
10 nicht was ich mit mir beginnen soll –  
Jetzt eben, Feiertag, Nachmittag, sehr schön – und der Abend vor mir – und  
nebstbei das »ganze« Leben – vollko<sup>m</sup>en überflüssig. –  
Neulich war ich mit Hugo Kampthal und Wachau, die Abende auf dem  
Land sind schauerlich – was da alles in der Luft schwebt – da verstummen  
15 die Worte und versiegen die Thränen. Ich habe Angst vor dem Sommer,  
besonders vor den Abenden, vor den Abenden am See –  
– Zuckungen, als we<sup>n</sup> ich arbeiten wollte hab ich schon zuweilen, aber wei-  
ter noch nichts. Vorläufig steht es noch immer so, daß nur der eine Gedanke  
mildert – nun, Sie wissen ja.  
20 Nebstbei, ganz nebstbei bringt mich auch das Ohrenfaulen langsam um –  
es ist wahrhaft gräßlich, nicht eine Sekunde Ruhe zu haben und jeden Tag

ein wenig nur ,ein ganz klein wenig schlechter zu hören. –

Sie wissen schon, dafs der Direktor Schlefinger gestern gestorben ist. Morgen vor 14 Tagen waren Hugo und ich mit ihm auf der Rohrerhütte zusammen;

25 er war heifer und sonst »ganz gesund«. –

Gestern war 'auch' das »Vermächtnis«. Kein gutes Klima, unfre Stücke. – Zweimal war ich ,in Kaltenleutgeben, bei Brahm. Er ist ein nahezu wohl-

thuender Mensch. – Samstag beim »Richter von Zalamea«. Baumeister unbeschreiblich. Und  
30 das Stück! Hugo findet, dafs Sie noch am ehesten so eins schreiben könnten (er meint, unter »uns«, also: Sie, er, ich, Leo Hirchfeld, Oskar Friedmann, Karlweis) – ich hoffe ,Sie lassen ihn nicht in dem Glauben, – sondern schreiben wirklich ein Stück.

Hören Sie: Ein jüdischer Selcher will 'im' Sommer einmal auf ein paar  
35 Augenblicke sein Local verlassen – die Thür ist offen, wie er hinaustritt – liegt ein großer Hund da. Der Selcher denkt: Mach ich jetzt die Thür zu, so merkt doch jener (der Hund) dafs ,ich fort bin und springt sich durch die Glascheiben in mein Geschäft und frisst sich meine Würstel – ich lasse doch lieber die Thür offen, wird er glauben, ich bin gar nicht eweg gegangen. –  
40 – Er geht, kommt nach einer Weile zurück, der Hund ist im Geschäft und hat sich richtig alle Würstel aufgefressen. Der Selcher schüttelt ,den Kopf und sagt: »A so ä Dreh von dem Hund!«

– Schöneres kann ich Ihnen heut nicht mehr ^fagen^ erzählen! –

– Grüß Sie Gott. Schreiben Sie mir bald.

45 Ihr

Arthur

1100. Loo922 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1899]

,Sonntg abend  
lieber, ich möchte morgen ^abend^ nachmittag' mit Ihnen zu Brahm, aber –  
bitte thun Sie mir den Gefallen – früher, so dafs ich vor 10<sup>h</sup> in der Stadt sein  
kann. Ich hole Sie nach Ihrem Essen ab und wir fahren zusammen in einem  
5 Einspänner auf die Südbahn.

Ihr

Hugo.

1101. Loo923 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 6. 1899

,8. 6. 99.

Verehrtester Herr Brandes, eine Bitte diesmal, deren Erfüllung Ihnen hoffentlich nicht allzu viel Mühe macht. Ein Herr SOUTIF hat eine Übersetzung »des  
grünen Kakadu« ins französische an ANTOINE in Paris geschickt. Ich weiß

- 5 nun kaum, ob ANTOINE meinen Namen kennt. Wenn Sie aber ihm ein Wort schreiben, er folle das Ding aufmerksam durchlesen, so thut er's gewiß. Also daß Sie ihm fagen: »Lefen Sie den ›PEROQUET VERT‹« – bitte ich Sie; – nichts anderes, keine »Empfehlung« – oder dergleichen.  
Es ift doch nicht zu unbefcheiden, hoff ich?
- 10 Sind Sie nun endlich außer Bett? Und wohl – und heiter? Ihr treuer  
Arthur Schnitzler

1102. Lo2681 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 6. [1899]

fr frankfurtm 898 23 9/6 9 50 m =  
ich war verreist. kenne antoines adresse nicht. du bittest am besten thorel  
um uebermittlung briefes =  
goldmann. +

1103. Lo0924 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1899

Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Frankgasse 1  
Wien IX

- Den 12 Juni 99
- 5 Verehrter Freund! Ich bin willig Alles zu thun was Sie von mir wünschen. Ich bemerke nur, dass ich Antoine gar nicht kenne, ihn nicht gesehen habe, nicht ahne, ob er meinen Namen je gehört hat. Seien Sie aber nur so freundlich, mir seinen Vornamen und seine Adresse auf einer Karte zu schicken. Dann werde ich ihm mit Vergnügen schreiben, es wird ja nicht
- 10 meine Schuld sein, falls er von meinem Brief keine Notiz nimmt. Ich las Ihre Stücke mit grossem Vergnügen, habe zwar einige kritische Bedenken, die Sie gelegentlich hören können. Ein halbes Jahr habe ich im Bette verbracht; in diesen Tagen aufgestanden. Ihr ergebener  
G. B.

1104. Lo0925 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 15. 6. 1899

- Verehrter Herr Brandes, ich denke, die Adrefße ANTOINE, DIREKTOR des THEATRE ANTOINE in PARIS genügt; ich weiß wenigstens keine andere. Noch einmal wiederhole ich, daß ich Sie um nichts andres bitte, als ANTOINE zum ›baldigen‹ Lefen des MANUSCRIPTES aufzufordern; Ihr Name ift in Paris so
- 5 berühmt wie anderswo (muß ich Ihnen das wirklich fagen?) mich keñt dort kein Menfch. Ich felbst habe mich um eine Überfetzung des »Kakadu« nicht

bemüht; zwei Herren, einer, SOUTIF in Dresden, ein zweiter BECH, in Paris ,haben sich an mich um Erlaubnis gewandt; und weiß es sich machen ließe, wäre mir eine Parifer Aufführung natürlich sehr erwünscht. –

10 In den letzten Tagen habe ich wieder zu arbeiten begonnen; eine kleine Novelle, die ich gerade zu jener Zeit <sup>^begonn</sup> angefa<sup>^</sup>ngen hatte, und in der mir heute alle möglichen Ahnungen zu zittern scheinen.

Ich freue mich, daß Sie endlich außer Bette find; ich hoffe und wünsche <sup>^</sup>Ihnen<sup>^</sup> für weiterhin alles gute und schöne.

15 Ihr Arthur Schnitzler

15. 6. 99.

1105. Lo0926 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 16. [6.] 1899

„Seeboden 16/VII 1899.

Lieber Arthur! ich schreibe Ihnen an einem jener »Abende am Wasser« die Sie so fürchten, und die ich nicht sehr liebe. Auf den Bergen liegt neuer Schnee, tagsüber hat's geregnet und in der Villa nebenan spielen 4 junge  
5 Mäd,chen bei offenem Fenster Clavier, singen »ich bin eine Wittwe« und tollen mit einer empörenden Lustigkeit umher die alles nur nicht jung und unbefangen ist.

Ich wollte mit meiner Antwort warten bis ich in besserer Stim̄ung wäre; aber wann ,wird das sein? Ich bin recht verstim̄t und traurig; aus vielen  
10 Gründen; aus solchen ke die ich kenne und aus vielen anderen die ich nicht kenne, die aber sicher vorhanden sind und gegen die man noch machtloser ,ist als gegen die anderen. Von Mayer hatte ich dieser Tage Brief; er wollte näheres von mir hören wann wir unsere Fußpartie machen würden.

Am selben Tag habe ich einen Brief aus Wien erhalten daß Professor Fuchs  
15 ,bei meinem Vater (– D<sup>r</sup> Beer –) grauen Staar diagnosticirte. Ich erhielt die Nachricht indirekt und wußte daher absolut nicht wie oder wo ich meinen Sommer verbringen würde. Habe daher an Mayer nur kurz geschrieben ,daß ich momentan nicht über meine Zeit disponiren könne.

Inzwischen habe ich bessere Nachrichten von meinem Vater; es hat noch  
20 1–2 Jahre eventuell Zeit mit einer Operation u sein moralischer Zustand ist kein schlechter. ,Sollten Sie Mayer sehen so besprechen Sie mit ihm das Nötige wegen einer Fußtour; ich schließe mich an.

Wann wollen Sie hieher kom̄en? Schreiben Sie mir früher damit ich Zim̄er etc. versorge. Vielleicht hole ich Sie an irgend einer Bahnstation ab.

25 ,Bitte wie ist Pauls Adresse in Frankfurt? Grüßen Sie Schwarzkopf und Hugo. Von Herzen

Ihr

Richard

1106. L00927 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1899

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
IX FRANCKGASSE 1

„Ich kann sehr gut schon Montag Früh unfere TOUR antreten, wie Sie wol-  
5 len, auch Dinstag oder Mittwoch. Jedenfalls köm̄ ich ja Sonntag zu Tifch zu  
Ihnen, oder nicht?  
Herzlich Ihr

Hugo

1107. L00928 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899

„Wien, 21. 6. 99.

Lieber Richard, ich habe gestern Abend mit Mayer gesprochen. Wir schla-  
gen folgendes vor: dass wir etwa Mitte Juli zu Ihnen kommen und Sie von  
dort mitnehmen (etwa 5 Tage später). Wohin? Mir wäre ebenso wie Mayer  
5 eine Tour im südtirolischen am sympathischsten (eine Zusammenstel-  
lung hab ich); ich will nämlich dann, vielleicht mit Mayer, an irgend einen  
hohen Punkt (San Martino) 2–3 Wochen bleiben, auch länger und dort zu  
arbeiten versuchen. Denn ich fühle, dass mein Organismus nach Höhenluft  
verlangt. Ihrer wahrscheinlich auch. Man hat ja offenbar nie recht, einem  
10 Menschen zu sagen, er habe keinen Grund verstimmt zu sein; – aber dass  
es mir heuer sehr nahe liegt, Ihnen irgendwas in der Art zu sagen, werden  
Sie verzeihlich finden. Ich hoffe, Sie erholen sich – von was? – Mir kommt  
vor, ich wär an Ihrer Stelle so glücklich, dass mich schauern müsste, aber  
offenbar irr ich mich. Aber im Ernst, was haben Sie? – Mir scheint nun  
15 einmal, dass Sie selbst einfach durch Willen einiges dazu thun könnten,  
um wohl zu sein. Sie lassen sich gehn. Freilich, auch dagegen scheinen Sie  
keine Gewalt zu haben.

Was mich anbelangt, so fühle ich jenes Unglück mit jedem Tag tiefer; der  
Sommer hat so seine eigenen Qualen. – Zu arbeiten hab ich versucht. – Mit  
20 Hugo hab ich gestern eine schöne Radpartie gemacht: Edlacher Hof – Sin-  
gerin – Gutenstein – Pottenstein – Vöslau.

Morgen Abend fahr ich nach Slavonien und wünsche in den letzten Junita-  
gen wieder hier zu sein. Dann bleib ich etwa 10–12 Tage hier.

Paul Goldmanns Adresse einfach Frankfurter Zeitung.

25 Die tirolische Tour ist ungefähr; oder wäre: Niederdorf – Schluderbach –  
Tre Croci – Cortina – Caprile – Fedaja – Karersee – Rollepass – Martino –  
Trient.



Einfacher: Bozen – Karersee u. s. w.  
 Leben Sie wohl, grüssen Sie Weib und Kind.  
 Herzlich der Ihre  
 (nach Seeboden)

Arthur.

1108. Lo0929 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899

„Herrn DR. RICH BEER-HOFMANN  
 SEEBODEN am Millftätterfee  
 Villa Platzer

„Nr. 2. 21. 6. 99

Noch eins:  
 wie heißen diese Clofche oder vielmehr Selbstschützer, die Sie mir neulich  
 triumphirend gezeigt, u wo bekõmt man fie?  
 Ihr A.

1109. Lo0930 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1899

„DR. RICH. BEER-HOFMANN  
 SEEBODEN AM MILLSTÄTTERSEE  
 VILLA PLATZER  
 KÄRNTHEN

„Pozdrav iz Orahovice.

„Herzlichste Grüße. Ich hoffe in Wien einen Brief von Ihnen zu finden. Ihr  
 Arth

1110. Lo0931 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1899

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 WIEN  
 IX. FRANCKGASSE 1

„MARIENBAD, HÔTEL KLINGER.

Ruhiger, freundlicher Ort, hoffe bald zu arbeiten. Würde gern wissen, wie  
 es Ihnen geht. Denke oft mit Sorge an Richard.  
 Herzlich Ihr

Hugo.

26. VI.

111. L00932 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1899

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

5

„Gruss aus Seeboden.

Lieber Arthur! Im Vorhinein mit Ihren Plänen einverstanden. Bitte verständigen Sie auch gelegentlich Mayer, dem ich übrigens auch schreiben werde. Das bewußte, heißt »Sanitas« erhältlich in d. großen Papiergeschäft am Hohen Markt. Herzlichst R.

1112. L00933 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1899

„KÄRNTHEN  
HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN  
VILLA PLATZER  
SEEBODEN AM MILLSTÄTTERsee

5

„6/7 99

lieber, Mayer köm̄t ja keineswegs mit; hat ers Ihnen noch nicht gefchrieben? – Ich köm̄e Mitte Juli nach VELDEN zu meiner Mama, befuch Sie dann gleich (oder Sie mich?) wir besprechen dann näheres.

Eigentlich möchte ich am „31. Juli in BAYREUTH zu PARSIFAL fein.

10 Es ärgert mich dß Sie mir mit keinem Wort schreiben was Sie thun oder nicht thun.

– Den Todten muß es fehr komisch vorkommen, was wir »Erleben« nennen. –

Herzlichst Ihr

Arthur

1113. L00934 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 6. 7. 1899

„lieber Hugo,  
folgendes ift mit vollkommener Discretion zu behandeln: Bahr verläßt die Zeit. Singer und Kanner waren bei mir. Lange Unterredung ohne Interesse für Sie (nur mich.) Das wesentliche: sie möchten auf das Blatt stellen:  
5 unter Mitwirkung von – ETC ETC nur erste Namen, ich möchte Sie fragen, ob Sie im Princip damit „einverftanden wären, auch als »Mitwirkender[«] oder »ftändig Mitwirkender« aufs Blatt zu kömen, neben BURCKHARD, mich,

– event. HAUPTMANN (an den ich mich über Brahm wende.) Sie können natürlich ohne weiters zufagen. Für die Herausgeber scheint mir die Sache allerdings überflüssig: sie brauchten Arbeitskräfte, nicht Namen. –  
 10 Ich bin noch hier; und will über meine Stimmung nichts sagen, da nichts neues u nicht erfreuliches vorliegt. Gerade dñs sich das Leben da und dort wieder zu melden anfängt, ist das traurige; es ist ein Leben dritter Ordnung, das beste ist vorbei.  
 15 Das Wetter ist schändlich. Mitte Juli reife ich nach Kärnthen; zuerst VELDEN, dann zu Richard, von dem ich eine kurze Karte habe. – Hat sich in den Chancen für Mitte Auguft (Thü,ringen ETC) was geändert? – Arbeiten Sie? Sehn Sie Minnie? –  
 Leben Sie wohl. Von Herzen Ihr  
 20 Arthur Sch  
 Wien 6. 7. 99.

114. L00935 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1899

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
 IX WIEN  
 FRANCKGASSE 1

„Marienbad  
 5 Hotel Klinger  
 6<sup>ten</sup> July  
 Sie haben versprochen, mich nicht zu lange Zeit ohne Kenntnis Ihrer Adresse zu lassen; die croatfche ist wohl lange nicht mehr gültig?  
 Herzlich  
 10 Hugo.

115. L00936 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 7. 7. [1899]

„7 VII.  
 Bin sehr froh endlich zu wissen, wo Sie sind, denn selbst darüber in Unge-  
 wissheit zu sein, ist peinlich. Von Richard hab ich nach wie vor keine Zeile.  
 Der »Zeit« stelle ich meinen Namen in unverbindlicher Weise natürlich  
 5 gern zur Verfügung. Habe an einem Stück (5 Acte, in Versen) zu arbei-  
 ten begonnen, bin aber gleich in den Anfängen durch ganz unglaubliches  
 deprimierendes Wetter gehemmt worden.  
 Bleibe wohl bis gegen Ende July hier und werde dann, hoffentlich mitten  
 in der Arbeit, wohl nach Salzburg übersiedeln. Gegen Ende Auguft hoffe  
 10 ich die innere und äußere Möglichkeit zu einer kleinen deutschen Tour zu  
 finden.

Minnie fehe ich ungefähr täglich  $\frac{1}{4}$  –  $\frac{1}{2}$  Stunde. Das Gespräch entfernt sich  
 nie vom peinlich-banalen. Sie thut mir recht leid. Es kommt etwas tief  
 Freudlofes und Bitteres in ihr Wefen. Sind Sie wenigstens ,einigermä-  
 15 ßen im Stand fih mit Stück oder Novelle zu befchäftigen?  
 Herzlich Ihr

Hugo.

P. S. Giebt es ein Leben zweiter oder dritter Ordnung? Auf die Dauer doch  
 wohl kaum.

1116. L00938 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1899

,Seeboden 11 Juli 1899.  
 Lieber Arthur! Theilen Sie mir mit wann Sie in Velden sind. Vielleicht sind  
 wir dann Ende Juli ein paar Tage beisamen. Vielleicht. Von mir mag ich  
 nicht schreiben. Ich bin heute dreiunddreißig Jahre alt.  
 5 ,Ich grüße Sie herzlich.

Richard.

1117. L00937 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1899

,DR RICHARD BEER-HOFMANN  
 VILLA PLATZER  
 SEEBODEN AM MILLSTÄTTERFEE  
 KÄRNTHEN

5 ,Lieber Richard, meine Abficht ift, Montag nach Velden zu reifen. Schreiben  
 Sie mir vorher ein Wort. Von Velden aus möchte ich Sie eventuell Mittwoch  
 oder Donnerftg befuchen. Sagen Sie mir – auf wie lang Sie ,event. SEEBODEN  
 verlaßen könnten.  
 Herzlich Ihr

10

Arthur

1118. L00939 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1899

,Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
 SEEBODEN  
 am MILLSTÄTTERFEE  
 VILLA PLATZER

,WIEN. 13/7 99

lieber Richard, wenn Sie schon nichts von sich schreiben zu wollen, bitte  
 fehr, es handelt sich auch ein bischen um mich. Sie schreiben heute, wir  
 sind »vielleicht« ein paar Tage zusammen, während doch sowohl von einer  
 gemeinschaftlichen Tour als von einem möglichen kurzen Aufenthalt mei-  
 nerfeits in Millstadt die Rede war. Also schreiben Sie freundlichst wenig-  
 stens so viel von sich, daß ich mich danach richten kann.

Noch hierher; aber gleich.

Herzlichen Grufs. Ihr

Arth

119. L00940 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1899

,Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

,Lieber Arthur, unsere Briefe haben sich gekreuzt. Schreiben Sie mir genau  
 od telegrafiren Sie mit welchem Zug Sie kōmen (hierher) Damit ich in Spittal  
 sie erwarten kann.

Von Herzen

Richard

Kōmen Sie Donnerstag nicht Mittwoch

1120. L00941 Arthur Schnitzler an  
 Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1899

,14/7 99

mein lieber Hugo. Montag reife ich wahrscheinlich ab. Adresse: VELDEN,  
 PENSION PUNDSCHU. Bin dort mit Mama u Schwester. Waffermann geht viel-  
 leicht mit. Von Richard hör ich wenig; eben eine Karte; ich hab nicht den  
 Eindruck, daß er in guter Stimung ist. – Wie lang ich in V. bleibe? – 8–  
 14 Tage. Möchte gern dann höher. Es bleibt hoffentlich bei Mitte August  
 für uns 2; bitte schieben Sie's nicht viel weiter hinaus, wenn es geht. – Was  
 für eine Art 5actiges Stück ist das, was Sie schreiben?

– Über alles, was ich innerlich durchmache, ist schwer zu schreiben. Es ist  
 wie wenn die Wolken immer tiefer und schwerer herabfänten, je aufrechter  
 man geht.

Herzlich der Ihre

Grüßen Sie Minnie.

Arth

1121. L00942 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1899

Seeboden 14/VII 99

Lieber Arthur! Das »Vielleicht« konnte sich doch selbstverständlich nur auf die gemeinschaftliche Tour beziehen. Ich wünsche – aber das ist ja selbstverständlich, – ich hoffe mit einer Wahrscheinlichkeit von 75% daß  
 5 wir in den letzten Julitagen eine gemeinschaftliche Tour machen können. Vielleicht daß wir von hier aus am 25 od. 26 über die Tauern nach Salzburg ~~m~~ gehen – dort 2 Tage bleiben (1 Tag davon muß ich nach Ischl <sup>o</sup> od. <sup>v</sup> Aussee) dann nach Bayreuth am 31 – und von dort München Innsbruck Franzensfeste <sup>^</sup> (eventuell begleite ich Sie nach Bozen <sup>v</sup>) <sup>v</sup> zurück. Vorher  
 10 möchte ich Sie gewiß gerne hier oder in Millstatt haben. Meine ganze Reserve im Ausdruck datirt nur aus der Nervosi<sup>t</sup>ät Pläne zu machen, und aus der zweiten<sup>;</sup> Nervosität ob ich bis zu Ihrer Ankunft fertig sein werde. Ihre Adresse in Velden haben Sie mir noch nicht angegeben. Von Herzen  
 15 Ihr

Richard

Bitte sagen Sie Schwarzkopf daß ich zu verst<sup>im</sup>t war um ihm zu schreiben – ich weiß schon, er wird sagen: »u wenn er nicht verst<sup>im</sup>t ist schreibt er?« Aber ich lasse <sup>^</sup> <sup>i</sup> <sup>v</sup>hn herzlich grüßen und ich würde mich mehr – als er  
 20 glaubt – freuen wenn er hieher käme. – Ich habe geschrieben »verst<sup>im</sup>t war«. Diese Vergangenheit ist unberechtigt.

1122. L00943 Arthur Schnitzler an  
Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899

Verehrtester Herr Hauptmann,  
 die Redaction der Zeit, Singer, wendet sich mit einem Erfuchen an mich. Bahr verläßt im October d. J. das Blatt, und nun soll es nach verschiedenen Richtungen hin reorganisirt werden. So wollen die Herausgeber z. B.  
 5 daß Hofmannsthal, Burckhard und ich als ständig Mitwirkende sich nicht nur betheiligen sondern sich in dieser Eigenschaft auch aufs Blatt setzen lassen. Wir hätten Oesterreich zu vertreten. Was nun Deutschland anbelangt, so hätte Prof. Singer keinen lebhaftern Wunsch, als Sie in gleicher Weise wie uns zu gewinnen. Er wäre glücklich, bei irgd einer Gelegenheit  
 10 etwas von Ihnen zur Veröffentlichung zu bekommen – und wenn Sie nun gar die Erlaubnis gäben, Ihren Namen neben die unfern als den eines Mitwirkenden zu setzen, so glaubt er, daß damit das Wesen und der Geist seiner Zeitung stärker ausgedrückt werden könnte, als mit jedem Programm. Er hat mich gebeten, Ihnen das zu sagen; in der Hoffnung, daß Ihnen persön-

- 15 liche Bekanntschaft das Antworten zu einer minder lästigen Verpflichtung macht. Man wird sich vorläufig an keinen andern Dichter oder Schriftsteller Deutschlands wenden, da man im Falle einer Zusage Ihrerseits jedenfalls auf Ihre Zustimmung ev. auch auf Ihre Rathschläge reflectiren möchte. – Hiemit endet mein Auftrag. Persönlich setze ich lieber nichts hinzu; – daß  
 20 Sie in keiner schlechten Gesellschaft wären, sehen Sie ja – und gebunden sind Sie in keiner Weise.  
 Ich sende diesen Brief an Brahm zu freundlicher Beförderung, da ich nicht weiß, wo Sie sind. Wo immer: ich hoffe Sie wohlgestimmt und eben daran, neues zu schaffen.  
 25 Von mir kann ich gleiches nicht sagen; vielleicht daß der Sommer noch gute Tage verbringt.  
 „– Sie hätten hier eine große Freude gehabt, wie die Leute Ihr Friedensfest aufgenommen haben. Besonders der Schluß des zweiten Actes hat mächtig eingeschlagen. Bekämen wir doch hier einmal die Weber zu sehn.  
 30 Herzlich grüßt Sie Ihr Ihnen  
 wärmstens ergebener

Arthur Schnitzler

15. 7. 99.

IX. Frankgasse 1.

1123. L00944 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 15. 7. [1899]

, 15 VII.

- lieber, bitte sehen Sie keinen Eigensinn darin, wenn ich Sie nochmals bitte nicht darauf zu rechnen, daß ich unfere Radtour ^ (auf die ich mich sehr freue) ^ vor dem 1<sup>ten</sup> Sept. anzutreten im Stande sein werde. Viel eher wird  
 5 es mir möglich sein im Laufe des Augusts sonst mit Ihnen zusammen zu sein aber „an einem Ort, sodaß ich weiterarbeiten kann. Ich hoffe hier ungefähr die beiden ersten Acte eines neuen Stückes in Versen fertig zu bringen, dann – etwa in Salzburg 1–10 August – noch einen Act. Die beiden letzten lassen sich vielleicht verschieben, kaum aber „werden sie eine so radicale  
 10 Unterbrechung der Stimmung vertragen wie eine Reife.  
 Jedenfalls bleiben wir in Verbindung. Bitte fahren Sie zu Richard, nicht nur auf Stunden, sondern für mehrere Tage; bringen Sie bitte seinem Zustand denselben Ernst aber mehr „Vernunft entgegen als er selber. Ich werde auch im August hinzukommen trachten.  
 15 Bitte schreiben!  
 Ihr

Hugo.

1124. L00945 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1899

„HERRN DR RICH BEER-HOFMANN  
SEEBODEN AM MILLSTÄTTERSEE  
VILLA PLATZER  
KÄRNTHEN

- 5 „16/7 99  
Lieber Richard, ich will Dinfst Fröh in VELDEN, PENSION PUNDSCHU eintref-  
fen. Schreiben Sie mir dann, wañ Sie zu mir oder ich zu Ihnen kömē foll.  
„Wollen Sie früher mit Ihrer Arbeit fertig fein, so schreiben Sie mir eben,  
wann Sie fertig sind.  
10 BAYREUTH wird kaum „was zu bekommen fein.  
Bin ich Ende Juli schon in jener Gegend, so köm ich kaum mehr nach  
Kärnthen, RESP. Tirol zurück. Im übrigen all das läßt sich mündlich „besser  
besprechen.  
Herzlich Ihr Arth  
15 WASSERMAN kömmt Mittwoch nach Velden.

1125. L00946 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Velden a Wörthersee  
Pension Pundschu

- 5 „Seeboden 18/VII früh  
Lieber Arthur! Ich hoffe Ende dieser Woche fertig zu werden. Auch wenn  
ich aber nicht fertig bin köm ich Sonntag oder Montag zu Ihnen. Jedenfalls  
telegrafire ich früher.  
Was unsere Tour anlangt, habe ich außer irgendeinem Tauernübergang  
keine besondere Wünsche.  
10 Grüßen Sie Wassermann.  
Herzlichst  
Richard

1126. L00947 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1899

„18. 7.  
lieber Hugo, ich bin heut Fröh hier angekömē. „Meine“ Mutter und  
Schwefter wohnen hier. – Habe Nachmittag mit Schwager u Schwefter (von



5 ihr) am See ein Rendezvous. – Heut ist der 18. – – Warte auf Nachricht  
 von Richard, ob er nicht arbeitet (eine Karte deutet es an) – bevor ich  
 ihn besuche. – Bleibe mindestens 8 Tage hier. – Ob ich meine Radtour  
 bis 1. Sept. hinauschiebe, fraglich. – Auch Salten wollte sie mitmachen. –  
 Keiner bindet den andern. Im August fehn wir uns jedenfalls, kommen  
 10 in Salzkammergut – wäre schön, wenn wir zusammen wären und jeder arbeitete.  
 – Will jetzt gleich, in dieser Minute, mein Stück hervornehmen. – Was ist  
 das Ihre? Historisch? Was neues? Neue Idee? Ich freue mich, dass Sie in  
 Stimmung sind. Bitte gleich wieder eine Zeile.

Von Herzen Ihr

Arth

VELDEN, PENSION PUNDSCHU

1127. Lo0948 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1899

DR. RICH. BEER-HOFMANN  
 SEEBODEN  
 VILLA PLATZER  
 am Millstättersee

5 ,20. 7. 99  
 lieber Richard, telegr. Sie mir jedenfalls einen Tag früher, bevor Sie kommen.  
 Bleiben Sie dann über Nacht hier? – Event. avisieren Sie auch Robert Hirsch-  
 feld (KRUMPENDORF) wann Sie hier sind? – An die Tauern glaub ich nicht,  
 sind mir auch nicht sehr sympathisch. Meinen Sie den Übergang vom Mil-  
 10 lstättersee resp. Spital aus? – Ich habe andere Vorschläge zu unterbreiten.  
 Wenn ich nur ahnte, ob wir 1 oder 2 oder 14 Tage zusammen bleiben? –  
 Waffern. kommt erst heute Abend an. –  
 – Gestern hab ich eine Radtour gemacht, Faakersee, mit Ihrer Schwester und  
 Ihrem Schwager – es war beinahe ganz wie im vorigen Jahre – und –  
 15 – Es ist vergeblich ein Wort zu suchen.  
 Leben Sie wohl.  
 Ihr

Arthur.

1128. Lo0949 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 20. 7. [1899]

,hvH

Marienbad  
 20 VII

mein lieber Arthur

5 ich möchte Ihnen gern einen viel ausführlicheren Brief schreiben, möchte  
 auch gern über Richard vieles sagen, aber ich bin so unglaublich abgef-

pannt, fobald meine tägliche wie im Fieber eintretende Arbeitszeit vorüber ist, daß ich kaum im Stand bin die Feder zu halten.

Ich war mit meinen Nerven noch nie so herunter: ein geräuschvoller Speisefaal macht mir heftige physische Schmerzen im Genick und lauter solche Dummheiten. Ich werde nach dem 28<sup>ten</sup> mindestens 14 Tage zu arbeiten aufhören und das Landleben führen, daß mir allein ganz wohl thut: TENNYS Bad und vielerlei harmlose Gefellschaft. Ich gehe daher nach Alt-Auffsee entweder zu den FRANCKENSTEINS oder zum SEEWIRTH. Vor einer Radreise, jetzt, hätte ich bei meinem übermäßig montirten und ruhelosen Zustand direct Angst. Ich werd mich schon wieder in Ordnung bringen.

Mein Stück ist ein fünfactiges märchenartiges Trauerspiel, in Versen. 2 Acte sind nahezu fertig. Ich habe noch nie so gern an etwas gearbeitet. Fangen Sie nur auch zu arbeiten an.

Oder machen Sie jetzt mit Salten eine Radtour und lassen für mich und für September nur den Weg PASSAU – NÜRNBERG – Rothenburg – München – Salzburg in Reserve. Das wäre schön!

Und um den 15. August trafen wir uns bei Richard, verbrachten immer den halben Tag arbeitend, gingen dann nach Salzburg, noch mehr arbeitend und träten Anfang September die Reise an. Mir folgen, ich bin der Gescheidtere!

Herzlich Ihr

Hugo

P. S.

Es ist nicht ernst, daß ich der Gescheidtere bin. Sonst sind Sie vielleicht beleidigt.

Immer schreiben!

1129. Loo950 Gerhart Hauptmann  
an Arthur Schnitzler, [25.?] 7. 1899

Lieber Herr Schnitzler.

ich empfang erst hier Ihren Brief. Sie sind so liebenswürdig und es ist mir so schwer, Ihnen etwas abzuschlagen. Aber das kann ich ja gar nicht thun, was Sie wünschen. Wäre ich in Wien! Allein ich bin ja meistens weit weg und fühle zu genau, daß es über meine Kräfte geht, in der Weise mitzuwirken, wie es sein müsste, wenn ich meinen Namen auf dem Blatttitel rechtfertigen sollte.

Seien Sie mir gegrüßt. Ich denke oft an unsern Spaziergang auf dem Semmering und hoffe herzlich, Sie bald einmal, und am liebsten ausserhalb der Stadtmauern, wiederzusehen

Viele Grüße von Ihrem ergebenen

Gerhart Hauptmann

1130. L00951 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1899

VELDEN, PENSION PUNDSCHU

27. 7. 99.

mein lieber Hugo; etwa am 5. Auguft soll von TOBLACH aus die Fußtour  
angetreten werden, Richard, (der bis dahin mit der Novelle fertig ift und  
5 der neulich, in viel befferer Stimmg als ich vermuthet, hier war, und den ich  
Soñtag am MILLSTÄTTERfee sehe), WASSERMANN, ich, (am End auch Rob.  
Hirchfeld und wen er sich dazu entschließt Gustav Schwk.); südtirolifche  
Päffe, Ende etwa 15. Auguft in Trient, RESP. Bozen. Zweite Hälft Auguft  
verbring ich in Ifchl. ^!S^o käme dann, wie es ja auch Ihnen lieb wäre,  
10 unfere thüringifche Radpartie Anfang September. Bleiben wir aber dabei,  
wenns möglich.

– Ich habe zu arbeiten begonnen; das Stück; es war doch weiter als ich  
gedacht, und wenn ich auch auf der Reife arbeiten kann, bin ich im Her-  
bft am Ende fertig. Manchmal fcheints mir dß es was werden könnte – oft  
15 aber bin ich wie vor den Kopf gefchlagen. Das Gefühl hab ich halt noch  
immer, dß ich nicht weiß – für wen eigentlich –?

– Schreiben Sie mir gleich ein Wort nach TOBLACH, Südbahnhof. Wo wer-  
den Sie in der 2. Hälft Auguft fein? Und was Ihr Stück anlangt, fo darf man  
ja da wirklich fagen: »Glück auf –«?

20 Das Bad hier war prächtig; nun freu ich mich aber, dß ich wieder woanders  
hinkomme. Wafferm. fhreibt feinen Roman ab. –

– In TOBL. bin ich noch mit Mama u Schwester.

Herzlichft Ihr

Arth

1131. L00952 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1899

RICHARD BEER

HOFMAN VILLA PLATZER

SEEBODEN

Gedenken morgen Frühftunde Villach Hotel MOSSER verlaßen Vormittag  
5 bei Ihnen fein Spital übernachten übermorgen TOBLACH reisen – Herzlichft

Arthur

1132. L00953 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1899

DR RICHARD BEER HOFMANN

VILLA Platzer

SEEBODEN

AM MILLSTÄTTERFEE

- 5 ‚lieber; es ist abfolut unfinnig, am 1. Tag sich so rafend zu strapaziren, und  
 besonders weñ der 2. Tag die fchwierigfte Partie (Giau) enthält und die wir  
 doch nur möglichft arbeitsfrifch betreten wollen. Wir werden daher die  
 Tour I in 2 Tage zerlegen, dafür am 1. Tag den Pragfer See mitnehmen. Dañ  
 bleibt es auch gewahrt dñs alle Nachmittag frei find. – Ich fchreibe Ihnen  
 10 das gleich hier, um nicht nervös zu fein. –  
 Herzliche Grüße Ihr A. S.  
 Spital, 31. 7. 99, eben fchlägt's 7 Uhr früh.

1133. L00954 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1899

‚D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Toblach  
 Südbahnhôtel

‚Menagerie-Allée im k. k. Schloßgarten Schönbrunn

- 5 Seeboden  
 31/VII. 1899

~~Besten Gruß aus Wien sendet~~  
 Fertig.

1134. L00955 Hugo von Hofmannsthal  
 an Arthur Schnitzler, 31. 7. [1899]

‚Alt-Aussee 31. VII.

- mein lieber Arthur  
 denken Sie doch was uns ein neues Stück von Ihnen für eine Freude ist,  
 dem Richard und mir. Ich war so froh, daß Sie mir über Ihre Arbeit und  
 5 über eine Besserung in Richards Stimmung schreiben. Ich lebe jetzt hier ein  
 gedankenlofes Leben mit TENNYS und ‚BYCICLE-POLO, nach einer Zeit werde  
 ich an den 3<sup>ten</sup> Act gehen. Vielleicht, wenn Sie nach Ischl gehen, in Ischl!  
 oder beide in Salzburg?  
 Ich wüñsche Ihnen und den andern möglichft viel Freude von der Fußpar-  
 10 tie.  
 Clemens Franckenstein ‚läßt den Waffermann fragen, was mit dem Opern-  
 text ist.  
 Herzlich Ihr

Hugo.

1135. L00956 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1899

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
VILLA PLATZER  
SEEBODEN  
AM MILLSTÄTTERFEE

5 „lieber Richard, heute hab ich in SCHLUDERBACH, wegen Führer RESP. Träger  
geprochen, wir werden einen für die gz. Tour nehmen, zusammen 6 fl PER  
Tag u Verpflegung. Aber telegr. Sie mir rechtzeitig Donnerstag. – Haben  
Sie Nachricht von ROB. H.? –  
Herzlichen Gruß Ihr

Arthur

1136. L00957 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1899

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
SAN MARTINO DI CASTROZZO  
TIROL

5 „Ich freu mich, zu denken dafs Ihr alle beisamen seid und diese schönen Tage  
und Sternennächte genießt. FRANKENSTEIN freut sich sehr auf Waffermann.  
Ich erbitte von Richard noch nähere Nachrichten wo er 13<sup>ten</sup> bis 16<sup>ten</sup> ist,  
ebenso von Ihnen  
ALT-AUSSEE GASTHAUS BRÜNTHALER.  
Bin sehr erholt und wohl.  
10 Herzlich Euer

Hugo.

1137. L00958 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [13. 8. 1899]

„Sonntg

Fand Euer gefrigtes Telegramm erst abends, konnte erst heute Bozen tele-  
grafieren, erhielt dann Eure zweite Depesche. Möchte Mittwoch erster Zug  
Ifchl ankommen, Tag mit Ihnen verbringen, Rad mitnehmen, abends Aufsee  
5 zurück, da ja Richard „Donnerstag Aufsee kommt.  
Vielleicht fahren wir zusammen Hallstadt? oder Sie kommen schon Mittwoch  
Aufsee? Aber was bei schlechtem Wetter?  
Herzlich

Hugo.

1138. Lo0959 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann  
mit Beilage Alfred Gold an Schnitzler, 17. 8. 1899

„KÄRNTHEN.

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

SEEBODEN AM MILLSTÄTTERSEE

VILLA PLATZER

5 „hatte es schon auf dem Bahnhof für Sie mit – vergafs natürlich es Ihnen zu  
geben.

Herzlichen Gruß! Ihr

Arthur

17/8

„[hs.:] »Die Zeit«

Wien, den 14. 8. 1899

10 Wiener Wochenschrift

IX/3, Günthergasse 1.

Herausgeber:

Profeffor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.

Telephon Nr. 6415.

Verehrter D<sup>r</sup> Schnitzler,

15 Es ift fo gut wie ficher, dafs ich mit der Novelle schon im October beginnen  
kann (in der Nr. vom 7.) Bitte mir aber, wenn irgend möglich, das Mfcr. noch  
im Auguft – u. zw. mit den Abtheilungen des Verf.– zu fchicken. Besten  
Dank für frdl. Vermittlung.

In Eile Ihr herzlich ergebener

AlfGold

20

Grüße an B.-H. u. Waffermann.

Herrn D<sup>r</sup> Alfred Schnitzler

ISCHL

25 Alle für »Die Zeit« bestimmten Zufchriften und Sendungen find an die  
Redaction der »Zeit« und nicht an die Perfon eines der Herausgeber zu  
richten.

1139. Lo0960 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1899

„Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Petter

5 Kaltenbach

„Gruss aus Selzthal.

7 ½ früh  
18/VIII 99

Lieber Arthur,

- 10 Sie haben vergessen mir von Golds Brief zu sagen. Durch Hugo habe ich davon erfahren. Bitte schreiben Sie mir genau, oder noch besser schicken Sie mir zur Durchsicht Golds Brief.

Herzlich

Ihr

R

- 15 Ich habe hier 3 Stunden Aufenthalt.

1140. Lo0961 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1899

„Herrn

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Petter

5 „Gruss aus Seeboden  
Villen in Seeboden  
Millstättersee  
Villa Platzer  
Villa Pichler

19/VIII 99

- 10 Meine gestrige Karte gegenstandslos, da inzwischen Ihr Brief angelangt ist.  
Herzlichst R.

1141. Lo0962 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899

„HERRN D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

ISCHL

PENSION PETTER

„21 VIII.

- 5 Ich köme morgen im Lauf des Nachmittags und freue mich fehr auf unfer Zufāmenfeyn.  
Herzlich Ihr

Hugo.

1142. Lo0963 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1899

„RICHARD BEER HOFMANN Villa PLATZER SEEBODEN

## Millfätterfee

„Sprach SINGER einsendung ihrer NOVELLE möglichf bescleunigen weñ  
Terminwünsche erfüllen werden follen herzlchft

5

Arthur

1143. Lo2591 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 23.8.1899

„Steg 7 Hallstättersee 4  
d. 23. Aug. 1899

Geehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie, dass ich mich telegraphisch an Sie wende – ich vermute Sie  
5 unter den obwaltenden Umständen in Ischl und habe keine Seele dort, die  
mir sympathisch genug wäre, um sie anzurufen. Ich bin seit etwas über  
3 Wochen hier, bin mehreremale gelegen u. war bisher wenig „wol, dass  
ich mich zu einem Besuch in Ischl nicht auftraffen konnte, ja, eine Ansage  
bei Freunden daselbst zweimal telegraphisch absagen musste. Von unse-  
10 rer verehrten Marie Schey wusste ich seit Monaten gar nichts, hatte sie vor  
ihrer Abreise nicht mehr sehen können, schreibe ihr auch sonst nicht. Da  
ich aber auch etwas von ihr wissen wollte, „schrieb ich an sie vorgestern  
einen Brief voll von meinen, doch eigentlich nicht tiefgehenden Leiden u.  
erhalte als Antwort folgende »sneering words« von Herrn Al. Spitzer: »Spät  
15 erkundigen Sie sich um Tante Marie; sie liegt in Agonie.« Stellen Sie sich  
mein Entsetzen vor, da ich von nichts wusste. Mein erster Gedanke war:  
hinüberfahren. Da ich jedoch keinesfalls mich einer Beleidigung von Seite  
der Menschen aussetzen möchte, die sich als allein berechtigt ansehen, die  
Umgebung der mir theuern Frau zu bilden u. denen ich seit Jahren ausge-  
20 wichen bin, so bleibt mir nichts übrig als dies Wort an Sie, das, fürchte ich,  
schon zu spät kommt. Mit vielem Dank für jede Auskunft  
grüße Sie aufs beste

Marie Herzfeld

1144. Lo0964 Arthur Schnitzler an  
Gerhart Hauptmann, 25. 8. 1899

„Ischl, Rudolfshöhe  
25. 8. 99.

Lieber Herr Hauptmann,  
etwas verspätet danke ich Ihnen für Ihre freundliche Antwort. Ich darf  
5 Ihnen wohl fagen, dñs ich sie ungefähr so erwartet und an Ihrer Stelle  
dieselbe gegeben hätte. Nun ift der Herausgeber von der ganzen Idee mit  
den vielen Namen und den großen Namen abgekomen, was ich sehr ver-



nünftig finde.

Ich bin jetzt in Ischl, Hofmannsthal desgleichen, in derselben Pension, und jeder von uns hat einen eigenen Balkon zum Dichten.

Es freut mich dß Sie sich so freundlich meiner erinnern und mich bald einmal wieder zu sehen wünschen – aber ob innerhalb oder außerhalb der Stadtmauern kann ich Ihrem Brief nicht entnehmen: in Ihrer Schrift sieht »innen« genau so aus wie »außen« – so arg ifts bei mir hoffentlich nicht.

Wie immer und wo immer; Sie können mir glauben dafs es wenige Menschen gibt, die ich so gerne bald wiedersehen möchte als Sie.

Ganz der Ihre

Arthur Schnitzler

1145. Lo0965 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Leopold

„Sachsenburg

28/VIII 99

Lieber Arthur! Wir – Paula, Mirjam u ich haben einen Ausflug hieher gemacht. »Die unseelige Mitgift« ist seit 3 Tagen begonnen. Herzlichst Ihr  
R.

1146. Lo0966 Arthur Schnitzler und Hugo von  
Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1899

„HERRN DR RICHARD BEER-HOFMANN

SEEBODEN AM MILLSTÄTTERFEE

VILLA PLATZER

KÄRNTHEN

„Gigant!

Arthur  
[hs.:] Hugo

1147. Lo0967 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Petter.

„Villa Platzer

Seeboden, 2/IX 1899

5

Erst hab ich »Gigarl« gelesen, dann begriffen daß es »Gigant« heißen muß. Beflaggen wäre zu wenig gewesen. Von 6. Sept an ist meine Adresse Sachsenburg Kärnten Gasthof »Fritz«. Hugo u Sie grüßt herzl.

R.

1148. Lo0968 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Ischl  
Pension Petter

„Adlergasse. Gruss aus Brixen.

5

7/IX 99

Lieber Arthur! Ich übersiedle, hoffentlich auf einige Wochen, nach Vahrn bei Brixen. Nähere Adresse nicht notwendig. Herzlichst Richard

1149. Lo0969 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [8. 9. 1899]

„mein lieber Arthur

feien Sie nicht böß ich hab in meinen Kopffschmerzen gestern verschiedenes in Ischl liegen lassen. Bitte feien Sie so lieb und verschaffen mirs wieder. Erstens hab ich in meinem Bett mein Nachthemd liegen lassen.

5

Bitte vielmals lassens „Sie mirs durch den PETTER schicken, als Postpaket. Das zweite tut mir aber noch viel mehr leid. Ich hab auf der Bahn durch Schlamperei des Trägers (N<sup>o</sup> 1) mein von Ihnen bewundertes dunkles Schirmfutteral mit einem „schönen Schirm von Rodeck und grauem Naturflock vergeffen. Bitte vielmals gehen Sie zum Stationschef und Sie werdens gewiß bekommen. Bitte vielmals schicken Sie mir dann das Packet (das ist das wenigst mühsame für Sie) „in die große GASSNER-VILLA mit der Weifung, Gehört Hofmannsthal, soll liegen bleiben.

10

Nicht böß fein. Ihr

Hugo.

1150. Lo0970 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1899

„Herrn HUGO v HOFMANNSTHAL

ALTAUSSEE

BRUNTHALERS Gafthaus

5 ,lieber, bin eben auf der Bahn, habe Stationschef gesprochen, der sofort  
Träger 1 rufen liefs, welch letzterer sich absolut nicht an Ihr Futteral erin-  
nern will. Auch gefunden wurde es nicht. – Wohl in ein fremdes COUPÉ  
gerathen? –

Ich werde wahrſcheinlich Soñtag Mittag bei BRUNTHALER fein. Herzlich Ihr  
A. S.

1151. L00971 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1899

,DR RICHARD BEER-HOFMANN

SACHSENBURG

Gafthof Fritz

KÄRNTHEN

5 ,ISCHL. 9. 9. 99.

Mein lieber Richard,

Dinſtag verlaſſe ich Iſchl und fahre vorerſt nach München. Ich möchte dort  
gern ^Mittwoch o Donnerſtg^ eine Nachricht von Ihnen POST. REST. finden.

10 ,Mir iſt's mit meinem Stück momentweiſe gut, öfters mäßig gegangen, u ich  
habe es heute mit einem vorläufigen durchaus undefinitiven Abſchluſſ bei  
Seite gelegt; – auf 1–2^–3^ Tage.

,Ich hoffe, Sie fühlen ſich mit mehr Kraft Ihrem Stoff gegenüber als ich.

– Hugo iſt ſchon wieder fort; ich bin ſehr froh geweſen, ^als dſs^ er da war, Sie  
werden ihn wohl bald ſehen. – Ich bin ,recht ſehr gequält, durch allerlei; –  
15 durch das Ohr wohl am meiſten u tiefften augenblicklich.

Grüßen Sie Frau und Kinder

Von Herzen Ihr

Arthur

1152. L00972 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1899

,HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN

VAHRN bei BRIXEN

TIROL

5 ,lieber Richard, eben iſt ein Brief an Sie nach SACHSENBURG abgegangen.  
Er enthält nichts wichtiges; nur d^en Umſtand^, ie Bitte^, Sie möchten mir nach  
München ſchreiben, wo ich Mittwoch u Donnerstag fein will.

Herzlich Ihr

A.

1153. L00973 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1899

Vahrn 12/IX 99

Lieber Arthur! Ihre Karte gestern, heute Ihren Brief vom 9. erhalten. Ich habe ihn mehr errathen als gelesen; was heisst durch allerlei. Hugos Brief vom 7. daß er herkömen will habe ich gestern erhalten, und ihm telegrafirt er möge nur kommen. Ich arbeite täglich, und komme – wenn auch langsam vorwärts. In der »Zeit« werden voraussichtlich nur die ersten 2. Cap. erscheinen. Das Ganze würden sie in 10 Fortsetz. tranchiren müssen, und das Buch könnte erst Mitte Dez. erscheinen. Das wäre zu langweilig. Wer wird also auf dem Titel figuriren? Schon entschieden? Ich mache Sie aufmerksam: In München geht um 9.10 Nachts ein Zug ab, der um 4.36 Früh in Brixen ist. Von da 20 Minuten Wagen nach V Vahrn. Außerdem ein N. S. Express, der um 9.55 <sup>^Früh</sup>Vorm<sup>v</sup> von München abgeht, um 3.02 Nachm. in Franzensfeste ist; ~~von~~ (in Brixen hält er nicht). Von Franzensfeste mit dem Wagen circa 9–10 Kilom. hieher. Es ist hier angenehm, ruhig, bei der table d'hôte nur Paula und ich inbegriffen 4 Personen. Abends, wie bei Petter, an separaten Tischen. Lärchen und Edelkastanienwald. Gegenüber Wein-  
gelände. Vielleicht kömen Sie? Man soll ja doch so spät als möglich nach Wien?  
Herzlichst  
Ihr

Richard

1154. L00974 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1899

Hrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
VAHRN bei BRIXEN  
TIROL

München, Frauenkirche

lieber Richard, ich fahre von hier (nicht ganz direct) wahrfscheinlich Frankfurt zu Goldmann; nehme an, eventuell Mittwoch dort zu fein. Ift Hugo bei Ihnen? Von Fr. fahr ich nach – pardon – will ich nach Berlin fahren. Bitte Nachricht Frkf a M POST REST.  
Herzlich  
Ihr

A.

Danke für Ihren l. Brief.

1155. Lo0975 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 17. 9. 1899

„Hrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
VAHRN  
bei BRIXEN  
TIROL

5 „Gruss aus Zirndorf. Alte Veste. Scheidlers Haus

Dafs ich einmal hieher käme, hab ich nicht geahnt.

^Send Schrei<sup>v</sup>ben Sie mir nach Frankfurt POST. REST.

1156. Lo0976 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1899

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
VAHRN  
bei BRIXEN  
TIROL.

5 „Nürnberg, Fleischbrücke.

Herzlich Gruß!

Ihr

Arth.

1157. Lo2682 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 9. 1899

„arthur schnitzler  
nuernberg kaiserhof: =

5 „sandte dir gestern langes telegramm nuernberg poste restante worin ich  
dir mittheilte dass ich samstag meinen urlaub antrete nach florenz fahre  
und mich wenn du willst auch dort oder unterwegs mit dir treffen koennte.  
natuerlich werde ich mich auch unendlich freuen dich in frankfurt zu  
sehen.

gruss =

goldmann. +

1158. Lo0977 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1899

„Hrn DR RICH BEER-HOFMANN  
VAHRN  
bei BRIXEN

## TIROL

5 ,Albrecht Dürers Wohnhaus. Alt-Nürnberg.  
,Herzliche Grüße Ihnen und den Ihren und Hugo weiß er bei Ihnen.  
Ihr Arth  
19. 9. 99

1159. Lo0978 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899

D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Frankfurt a. Main  
Poste restante

Künstler-Postkarte.  
E. Klingebiel: Zweierlei Pegasus.  
Vahrn 19/IX 1899  
Adolf Pichler      Arthur S.  
Dies wünschen Ihnen  
Richard  
[hs.:] Hugo

1160. Lo0979 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann  
an Richard Beer-Hofmann, 2[o?]. 9. 1899

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
VAHRN  
bei BRIXEN  
TIROL

5 ,Gruss aus Frankfurt a. M. Rossmarkt  
,Herzliche Grüße  
[hs.:] Herzlichen Gruß! Vielen Dank für den schönen Brief!  
Arthur  
P. G.

1161. Loog80 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 9. 1899

DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
VAHRN  
bei BRIXEN

## TIROL

5

## Nerobergbahn Wiesbaden

24. 9. 99.

Will hier 8 Tage bleiben, arbeiten

Bitte schreiben Sie mir, auch Hugo, wie's Ihnen geht, und was die Arbeit macht. Ich wohne Parkhotel.

10 Die Ovation hab ich erhalten. Paul ist heut nach Florenz.

1162. Lo0981 Hugo von Hofmannsthal und Richard  
Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. [9. 1899]

Vahrn, 27.

mein lieber Arthur

wir find beide recht fleißig, so ähnlich wie wir 2 in Ifchl. Mein Stück aber wird immer schwerer oder ich immer dümmer. Morgen geht der Richard  
5 nach ST. MICHAEL IM EPPAN, und ich nach Venedig, Hotel Britannia. Vielleicht werde ich dort gescheidter. Diefes wüncft Ihnen fehr  
Ihr

Hugo

[hs.:] Hugos Wünschen schließe ich mich an. Paul scheint nach Florenz  
10 gereist zu sein – ohne mich aufzusuchen. Was für Folgerungen hätte Paul gezogen wenn ich das gethan hätte! Ich bin sehr froh daß ich nicht nach Florenz gereist bin u. Paul in Vahrn ist. Meine Adresse ist St. Michael im Eppan – und »fartig«.  
Das wünscht Ihnen Ihr

15

Richard

1163. Lo0982 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1899

ARTHUR SCHNITZLER Wien IX.  
FRANKGASSE

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
ST. MICHAEL IM EPPAN

5 „Mein lieber Richard, wo ift das, ST MICHAEL IM EPPAN? – Wie find Sie auf die Idee gekommen? Wie lang bleiben Sie dort? – In welchem Akt find Sie? Wie ift Ihre Laune? Warum „sind Sie von VAHRN fort? –  
– Paul ift beffer gefümt als je (um Gotteswillen fagen oder schreiben Sie's ihm nicht). – Weil Wiesbdn grad in der Näh von Frankfurt, bin ich her-  
10 gegangen, find es »eher« angenehm, würde „Hugo fagen. Das Stück wird

wieder einmal »vorläufig« fertig. – Ich arbeite nicht wenig, aber nicht eben viel – »wir« haben doch wenig Arbeitskraft im ganzen und großen. »Trotzdem« freu ich mich auf Ihr Stück. – Schreiben Sie mir nach Berlin HOTEL SAVOY, ich denke dñs ich vom nächsten Dinftag 3. – bis Soñtag dort fein werde.

Grüßen Sie Frau und Kinder.  
Leben Sie wohl.  
Herzlichft Ihr

Arthur

WSBN 29. 9. 99.

1164. Loo983 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1899

Freitag 29. 9.

mein lieber Hugo, das geht schon so mit den Stücken. Am leichtesten find sie weñ sie einem grad einfallen, – da find sie beinah fertig. Über meines will ich nichts fagen – mein Vertrauen wechselt; das höchste und wohl auch das höhere ist mir nun einmal verfat; ich will für die Momente dankbar fein, in denen ich eine gewiffe innere Fülle empfinde. – Ich bleibe hier noch bis zum Dinftag, fahre dñ nach Berlin (HOTEL SAVOY, bitte schreiben Sie mir hin)

– Die paar Tage mit BEATRICE (München, Nürnberg) waren ziemlich, ja ganz ungeftört; eigentlich wirklich hübfch. Seit zehn Tagen hab ich erft einmal, ganz flüchtig von ihr gehört. – In Frankfurt freute ich mich Paul Goldm in fozufagen glücklicher Stimmung zu fehn als je. – Hier leb ich ganz allein, in einem schönen, angenehmen Hotel, bin heut (imer schlechtes Wetter) zum erften Mal geradelt; arbeite nicht wenig; habe natürlich zuweilen Stunden von einer unbefchreiblichen Traurigkeit. Ich glaube, ich werde immer mehr arbeiten, folang's eben geht.

Von Herzen Ihr

Arthur.

1165. Loo984 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1899

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
ST. MICHAEL IN EPPAN.

Gruss vom National-Denkmal.  
HEILÔ!



1166. Loo985 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wiesbaden  
Park-Hôtel

„Hotel und Pension Eppaner Hof in Eppan.

5 1/IX 1899

Die × Fenster bewohnen wir. Die zwei rechts, ich. (Historisch).  
Ich bin leider schon beim 420<sup>ten</sup> Vers angelangt und noch immer in der ers-  
ten Verwandl. des I Aktes. Das wird ein den Abend überfüllendes Stück!  
Ihr R.

1167. Loo986 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1899]

„Venice

Grand Hôtel Britannia

Charles Walther  
Propr.

Electric light and steamheat in all rooms  
Hydraulic Lifts

5 Mêmes Maisons

Hôtel Victoria  
Bozen (Tyrol)

Hôtel de la Ville  
Genoa – Gênes – Genúa  
Venice, den 2<sup>ten</sup> X.

mein lieber Arthur

10 was Sie mir schreiben, ist so wahr: für die Momente dankbar fein, in denen  
man eine gewisse innere Fülle empfindet. Daß aber das alles unter so furcht-  
bar dunklen Gefetzen steht und daß die Starrheit manchmal alles ergreifen  
kann, sogar die Empfindung für die Existenz aller andern Menschen!  
Mit meinem Stück geht es sonderbar. Ich hab in Vahrn nochmals einen  
15 ganz unbrauchbaren 3<sup>ten</sup> Act gemacht, recht verschieden von dem, den Sie  
in Ischl gesehen haben, und doch falsch. Eine schlechte Art, die Menschen  
und ihr Schickfal anzusehen. Der Grundfehler war, wie ich jetzt weiß, schon  
im <sup>ersten</sup> zweiten<sup>v</sup> Act gelegen. Bin dann hier her gefahren. Wollte ganz auf-  
hören, mich absolut von dem Stoff losmachen. Das war ich aber auch nicht  
20 im Stande. Habe wieder den 2<sup>ten</sup> Act vorgenommen. In dieser weichen hel-  
leren Luft hier nimmt alles weichere Formen an; ich arbeite wieder mit  
Freude, die Bekanntschaft mit den umgeschmolzenen Figuren kommt mir  
zu Hilfe und ich hoffe hier sehr rasch weit zu kommen.  
Brahm will ich in diesen Tagen schreiben. Es liegt mir aus weitläufigen  
25 Gründen sehr viel daran, daß das Stück wenigstens in einem der Theater  
noch in diesem Spieljahr drankommt.

Richards Stück ist in der Anlage wunderschön und er arbeitet gar nicht langsam, etwa 30–40 Verse im Tag. Wie froh bin ich, solche Menschen zu haben wie Sie und Richard. Daß man trotzdem so vielfach oft so traurig, oed und starr sein kann.

Ich bin vielleicht noch 14 Tage hier. Kömen Sie nicht vorbei und lesen mir zur Ermuthigung was vor?

Von Herzen Ihr

Hugo.

1168. Lo0987 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 3. 10. 1899

DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
ST. MICHAEL IN EPPAN

Wiesbaden. Blick aus dem Hotel du Parc et Bristol

Heute Abd fahr ich nach Berlin. – Will mein Stück nochmals umarbeiten. –  
Bleibe in Berlin wahrscheinlich bis Sonntag. Wohne dort HOTEL SAVOY.  
Viele herz! Grüße. Ich freue mich über Ihre 420 Verse.

A.

gleichfalls historisches

Menu. [hs.:] du 3. Oct. 1899  
Consommé pâtés d'Italie  
Canape à la meunière – Pommes  
Roastbeef garni  
Haricots verts – Hareng  
Chapon rôti – Comp. – Salade  
Bavarois à la romaine  
Fruits – Dessert.

HOTEL DU PARC ET BRISTOL

1169. Lo0988 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1899

St. Michael in Eppan 3 X 1899

Lieber Arthur 1.) Von Vahrn bin ich fort weil es in dieser Höhe circa 670<sup>m</sup> schon zu kühl ist.

2.) Dieses St. Michael liegt an der heuer eröffneten Überetscher Bahn – Bozen – Kaltern –, nur eine Wagenstunde von Bozen. Meistens kömen hier nur die Leute die auf die Mendel fahren durch; ständig wohnen hier wenig Fremde. In unserem »Hôtel« außer uns Niemand. 3.) Auf die Idee hieherzukömen hat mich ein Eisenbahnplakat gebracht. 4.) Ich dürfte nicht länger als 2 Wochen noch hierbleiben. <sup>45</sup>.) Ich bin im I Akt (der

- 10 drei Abtheilungen hat) in der ersten Abtheilung im 5ten Verschundert.  
433 Verse hats gebraucht bis ich den Helden auf die Bühne gelassen  
habe. <sup>^56^</sup>.) Meine Laune wäre besser ,wenn ich mehr schlafen würde. Im  
übrigen hängt sie von der Arbeit ab. Viele Verse – gute Laune; wenig Verse  
– schlechte Laune. O Gott! Was wird mir nicht Alles gestrichen werden.  
15 »Die Brillanten werden sie mer stehn lassen«! Antworten sie höflich: »Also  
Alles«!.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr

Richard

- Grüßen Sie Brahm und Kerr. Dem Brahm bringen Sie um Gotteswillen  
20 keine bessere Meinung von mir bei! Bis auf Weiteres laßen Sie mich für  
ihn »Ein Herr mit einem Monocle« sein.

1170. Loog89 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 8. 10. 1899

„HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
ST. MICHAEL IM EPPAN  
TIROL

„BERLIN 8. X. 99.

- 5 mein lieber Richard, das ift entsetzlich, was diefer Leo wieder durchmachen  
muß! Da kommen einem immer wieder diefe alten Phrafen in den Mund,  
aber ich will fie unterdrücken. Wañ kommen Sie nach Wien? Paul Gold-  
mann kom̄t, ebenfo wie ich, Doñerftg oder Freitag in Wien an – pardon –  
will ankommen – ebenfo wie ich will; er wird etwa 8 Tage bei mir wohnen.  
10 Ich denke, Sie ,werden auch nicht mehr lang da unten oder da oben blei-  
ben? Nun jedenfalls richten Sie ficks wohl fo ein, dñs Sie ~~Rieh~~ Paul noch in  
Wien antreffen –?

Ich habe geftern dem Brahm die BEATRICE, mit guter Wirkung, glaub ich,  
vorgelesen. Er hat kaum gemerkt, wie viel ich noch dran zu machen habe.

- 15 Die ungestrichene Aufführg würde fünf Stunden ,dauern.  
Ihre Ermahnung kam zu spät – ich hatte Brahm schon eine »bessere Mei-  
nung« beigebracht. So grüßt er Sie also weiter, KERR desgleichen.  
– Hier friert man bereits und heizt ein und friert trotzdem.  
Leben Sie wohl und erlauben Sie mir mich auf die unselige Mitgift zu  
20 freuen.

Herzlichft Ihr

Arthur

1171. Lo0990 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, 8. 10. 1899

„BERLIN, 8. 10. 99.

- mein lieber Hugo, gestern Abend hab ich die BEATRICE dem Brahm vor-  
gelesen; mir scheint, sie hat auf ihn gewirkt, eigentlich hatte er keine  
Einwendungen, und jedenfalls kam ihm die Sache fertiger vor als mir, der  
5 ich sie keinesfalls vorläufig aus der Hand gebe. Ich weiß sehr genau was  
noch daran zu machen ist; und einiges wird auch gelingen. Die ent-  
schiedenste „Einwendg von Brahm war eigentlich der Monolog oder besser die  
Anrede des ANDREA – das einzige Stückl, das Sie kennen, – das er ganz hin-  
aus haben möchte. Ich las, mit einer Souper Unterbrechung von 7–12; so  
10 lang würde die Sache ungefrichen mindestens spielen!  
Ich werde wahrscheinlich Donnerstag in Wien sein; Paul Goldmann kommt  
auch und wird etwa acht Tage bei mir wohnen. Wann find Sie wieder in  
Wien? Es wäre schön, wenn G. Sie noch zu sehen bekäme. –  
Über das äußere Leben hier lieber mündlich. –  
15 Ich weiß nicht, ob Sie dieses Anfangsfeuilleton von Bahr gelesen haben. Ich  
schicks Ihnen hier. Er ist gewiß nicht nur ein Aff, sondern auch ein boshaf-  
ter Aff. –  
Wie geht's Ihnen? Fließt die Arbeit „munter fort? – Dafs Ihnen das Stück  
sich verfägen könnte, ist ganz unmöglich; es geht in so reiner Linie vorwärts,  
20 dafs es nur mehr auf die rechte Stimmung ankommt. Am Ende bringen Sie's  
schon vollendet nach Wien? –  
Das Deutsche Theater braucht ungeheuer notwendig ein oder mehrere Stü-  
cke. Br. hat so gut wie gar nichts. Meines will ich in jedem Fall zuerst in  
Wien spielen lassen; aber es eilt nicht. Ich habe viel vor und möchte wohler,  
25 möchte ganz gesund sein.  
Von Herzen Ihr

Arthur

1172. Lo2683 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. [1899?]

„wien fr pontafel 55 12 13/10 10/15  
ankomme heute abend 9 uhr 45 =

goldmann =

1173. Lo0991 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX Frankgasse 1

## ,Gruss aus Überetsch St. Michael (Eppan)

5 ,15/X 3<sup>h</sup> Nachm.

Reise ab, bin – hoffentlich morgen Nachts in Wien.

Herzlichst

R.

1174. L00992 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1899

,HERRN DR. RICH

BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

5 ,P. G. ko<sup>m</sup> fo circa 5, ½ 6 zu Ihnen, er reift Abd ab.

Herzlich

Ihr

A. S.

1175. L00993 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [28. 10. 1899]

,Samstag

Falls Sie etwa für sich in irgendwelcher Form für Montag (Efter) Sitz be-  
stellen, bitte auch einen für mich.

Also morgen Richard, 6<sup>h</sup>.

5 Ihr

Hugo

1176. L00994 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1899

,DR. RICH BEER HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 ,lieber Richard, bitte pneumatif. mir, ob, RESP. wann (8?) man Sie heut sehen  
RESP. abholen kann. Am So<sup>n</sup>tag ko<sup>n</sup>t ich leider nicht mehr ko<sup>m</sup>en.

Ich fahr jetzt über Land <sup>v</sup>(Sulz)<sup>y</sup>.

Ihr

Arthur.

1177. L00995 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX Frankgasse 1

„Lieber Arthur. Ich bin zu Hause, nachtmalen Sie bei mir.  
Ihr

5

Richard.

1178. L00996 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1899

„HERRN D<sup>r</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN  
IX FRANCKGASSE 1

5

„Bin Sonntag nicht frei, aber morgen Samstag abend. Bitte – hoffentlich  
können wir zu<sup>f</sup>amē fein – be<sup>t</sup>imē Sie mir pneumatisch ein RENDEZVOUS  
oder vielleicht holen Sie mich gegen 8<sup>h</sup> bei Richard der dann vielleicht auch  
mitgeht. Bitte Antwort.  
Herzlich

10

FREITAG

Hugo.

1179. L00997 Arthur Schnitzler an  
Hugo von Hofmannsthal, [18. 11. 1899?]

5

„Mein lieber Hugo,  
Sie sehen, ich ka<sup>n</sup> nicht ko<sup>m</sup>en, auch nicht ins Café...  
Alles Gute Ihnen!  
– Ich werde möglicherweise Richard spät Nachts im Café te<sup>l</sup>ephonisch  
anrufen.  
Ihr treuer

Arthur

1180. L00998 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, [19. 11. 1899?]

„lieber  
leider treffe ich Sie nie.  
Heute abend ko<sup>m</sup>e ich eventuell zu Richard doch nicht vor ½ 9.

Herzlich

5

Hugo

1181. L00999 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 11. 1899

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 „Alfo es bleibt bei Sonntag um 5. Sollten Sie etwa Luft haben sich den Korff  
in der Lbl. anzusehn?  
Herzlichft Ihr

Arthur.

1182. L01000 Richard Beer-Hofmann  
an Arthur Schnitzler, 24. 11. 1899

„D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX Frankgasse 1

5 „Lieber Arthur! Der Stoff für die Weste liegt bei Grünbaum. Ich habe »etwa«  
Lust die »Lbl.« zu sehen. Von wo aus?  
Ihr

R.

1183. L01001 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1899

„DR. RICH BEER-HOFMANN

Wien

I WOLLZEILE 15

5 „Rechts, 1. Gallerie  
Nr. 5.  
Herzlich Ihr

Arth

1184. L01002 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1899

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 ,lieber, unmöglich für den Homburger Prinzen was zu verschaffen. Ich mir  
 selber durch ROSENBAUM, der aber nur einen versorgen kann. Intendanz-  
 Erlaß, wegen der Angriffe in den Zeitungen, dßs man an der Kasse nie was  
 kriegt. Also durch Dienstmañ an der Kasse noch am ehesten möglich.  
 Herzlich Ihr Arthur

1185. L01003 Arthur Schnitzler an  
 Richard Beer-Hofmann, 4. 12. 1899

,Herrn DR RICHARD BEER-HOFMANN

Wien

I. WOLLZEILE 15.

5 ,lieber Richard, fehr wahrfscheinlich dßs ich morgen Dinfstag im Club nacht-  
 mahle und dann bis gegen  $\frac{1}{2}$  12 dort bleibe.  
 Mittwoch will ich zu Siegfried, komme nachher wohl auch hin.  
 Herzlichen Grufs Ihr Arthur

1186. L01004 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1899]

,Sehr verehrter lieber Herr Doctor!  
 Ich muß leider heute um  $\frac{3}{4}$  4 Uhr fortgehen von zuhause u komme  
 dann nicht mehr nachhause RESP nur Abend zum Umkleiden. Aber viel-  
 leicht könnte Herr D<sup>r</sup> Brahm vor dem Speifen oder wenigstens vor  $\frac{3}{4}$  4  
 5 heraufkōmen? Auch-ich Mir wäre es fehr leid feinen lieben Befuch zu ver-  
 fehlen oder zu verlieren. Nur würde ich um eine Nachricht bitten wann er  
 kommt, da ich heute wegen »Röhrenbruches« von Babette ausquartiert bin  
 u auf  $\frac{1}{4}$  Stunde weg muß Mittags; ich kann das aber mir ganz nach Belie-  
 ben zwischen 2 u.  $\frac{3}{4}$  einrichten.  
 10 Herzlichft Ihr

D<sup>r</sup>Burckhard

1187. L01005 Richard Beer-Hofmann  
 an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1899

,D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

IX Frankgasse 1

Wien

,Lieber Arthur! Ich und Hugo speisen heute nach dem Concert Gmeiner



- 5 im Club. Auch Frankenstein kömt.  
Herzlichst

Richard

1188. L01006 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 19. 12. 1899

„Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

- „lieber Richard, bitte kommen Sie in die Loge 6, rechts, 1. Gallerie!  
5 Ich felbft bin bei Schlenther. Nachtmahlen kañ ich nicht mit Ihnen; ſchwe-  
terlicher Geburtstag.  
Herzlichft Ihr

Arthur

1189. L01007 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1899

„Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15.

24. 12. 99

- 5 mein lieber Richard,  
ich kañ nur fagen, es ift geradezu feinninnig, was diesmal keine Beleidi-  
gung bedeuten foll, und ich bin (wiffen Sie kein andres Wort?) befchämt,  
befangen – und verfuche mich mit einem Witz aus der Affaire zu ziehen –  
z. B. dafs ich immer auf einen der 3 Einakter verzichten mufs – bei Ihrem  
10 Gefchenk auf die Gefährtin – aber ich will (was gleich ein zweiter Witz ift)  
die Schachtel felbft als Gefährtin anfehen da ſie (dritter Witz) keine alte ift.  
„Also herzlichen Dank und Grufs; auf Wiederfehen morgen, wohl ſchon in  
der Joſefftadt.  
Ihr

Arthur

1190. L01008 Arthur Schnitzler an  
Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1899

„DR RICH. BEER-HOFMANN  
Wien  
I. WOLLZEILE 15

Links, II GALLERIE, NR 7.

5 Herzlicht

A.

## Anhang

# Quellennachweis und Erläuterungen

- 📍 Standort im Archiv
- 📄 Gedruckte Textvorlage
- 🖨️ Weitere Drucke

## **L02551 Fedor Mamroth und Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1888**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent
- <sup>6</sup> *Erzählung* ] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 10. 12. 1888
- <sup>31</sup> *p.* ] für »per«, vgl. Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894

## **L02639 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1889**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- <sup>6</sup> *Empfehlung* ] Es handelt sich um ein Empfehlungsschreiben für die im Folgenden angesprochene Kontaktaufnahme mit Paul Lindau. Die erhaltene Korrespondenz Schnitzlers mit Lindau beginnt 1895.
- <sup>10</sup> *Blätter* ] Oswald Boxer arbeitete jedenfalls als Berliner Korrespondent der Presse.
- <sup>12</sup> *Manuscript* ] nicht identifiziert
- <sup>19</sup> *Manuscript* ] nicht identifiziert
- <sup>20</sup> *Wärterin* ] unklar; eventuell handelt es sich um eine Ausarbeitung der folgenden Notiz: »Die junge Frau bei dem Assistenzarzt des Spitals. Er hat Dienst, Eine Wärterin ruft ihn ab. Ein Selbstmörder ist gebracht worden, sterbend. Sie ist fortgegangen, findet ihren Mann nicht zuhause. Bringt die Photographie ihres Manns ins Spital, fragt den Geliebten: »Ist's der?« - Ja, es ist der Selbstmörder. / Einakter: Gespräch der Bedienerin mit der Frau. Zurückkehren des Sekundararztes. Er schickt die Frau nach Hause. Der Freund kommt. Oder eine Wärterin kommt: Die Identität ist festgestellt.« (*Entworfenes und Verworfenes* 27)
- <sup>22</sup> *Fahrt* ] nicht ermittelt

## **L02640 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1889**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- <sup>6</sup> *Gedichte* ] Unter dem Pseudonym »Anatol« und mit dem Titel Lieder eines Nervösen erschienen im ersten Juli-Heft von An der schönen blauen Donau fünf Gedichte Schnitzlers. (Jg. 4, H. 13, S. 297). Welche davon kurzzeitig vermisst waren, ist nicht geklärt.

## **L02641 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1889**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- <sup>10</sup> *hinauszufahren* ] aus dieser Zeit ist kein Besuch bei Alfred Spitzer nachweisbar

**L00001 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1889**

☞ CUL, Schnitzler, B 68.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »1.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 8 »Der Sohn« ] Die Erzählung entstand im Sommer 1889 (A.S.: *Tagebuch*, 8. 9. 1889).  
 11 *einen anderen Beitrag* ] Erst am 24. 12. 1891 erschien ein erster Beitrag Schnitzlers in der Frankfurter Zeitung, die Weihnachts-Einkäufe (Nr. 358, S. 1–2).

**L02642 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1889**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 9 *Anderes* ] siehe Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1889  
 12 *Partbie* ] Vom 10. 8. 1889 bis zum 18. 8. 1889 wanderten Goldmann, Schnitzler und dessen Bruder Julius Schnitzler von Traunkirchen nach Reichenau.  
 16 *irgendwo in der Welt* ] Sie trafen am 9. 8. 1889 auf dem Weg nach Traunkirchen zusammen.  
 19 *telegraphiren* ] Ein entsprechendes Telegramm ist nicht überliefert.

**L02643 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1889**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- 7 *Ischl* ] Am 9. 8. 1889 reisten Goldmann, Schnitzler und dessen Bruder Julius Schnitzler nach Traunkirchen. Auf dem Weg dahin, möglicherweise bereits in Ischl, trafen sie aufeinander.  
 8 *Avifo* ] nicht überliefert  
 9 *Ausrüftung* ] für die bevorstehende Wanderung  
 10 *Sacktücher* ] Taschentücher  
 12 *dafern* ] veraltet: sofern

**L02644 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1889**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 6 *Beitrag* ] nicht ermittelt  
 6 *Freundes* ] nicht identifiziert

**L02645 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1889**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

- 9 *Streitfrage* ] Der Vorgang, der einen Streit ausgelöst hat, ist nur durch diesen und den folgenden Brief (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. 1889) belegt. Wie sich daraus ergibt, hatte sich Goldmann mit einer nicht näher identifizierten Frau in der Straßenbahn über Schnitzler unterhalten. Das Gespräch wurde belauscht und Schnitzler rapportiert. Worüber genau gesprochen wurde, bleibt unklar; es könnte sich um eine der mehreren zu diesem Zeitpunkt parallel laufenden aktiven Beziehungen Schnitzlers gehandelt haben: um jene mit der verheirateten Olga Waissnix oder um die jeweiligen Beziehungen mit Jeanette Heeger, Marie Glümer oder Helene Herz.

- <sup>45</sup> *Souper*] Erst am Folgetag, dem 2. 12. 1889, kam es zum neuerlichen gemeinsamen Abendessen; gemeinsam mit Friedrich Kapper und Jeanette Heeger.

**L02646 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. 1889**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

- <sup>46</sup> *Zusammenfein*] Der Kontaktabbruch hielt nur bis zum 8. 12. 1889.

**L00002 Jaques Joachim an Arthur Schnitzler, 31. 1. 1890**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3571,1.  
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »DRJOACHIM« 2) mit rotem Buntstift »Mod Dicht« und zwei Unterstreichungen

- <sup>5</sup> *neuen Zeitschrift*] Das erste Heft der Modernen Dichtung war am 1. 1. 1891 erschienen.

- <sup>7</sup> »Belastet«] Die Novelle blieb zu Lebzeiten Schnitzlers ungedruckt. Eine Inhaltsangabe findet sich in Jugend in Wien.

**L02647 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [27. 4. 1890]**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift unterhalb des Textes »Paul Goldman 27. 4. 90.« 2) mit Bleistift das Datum »27/ 4 90« vermerkt

- <sup>3</sup> *Sonntag Nachmittag*] Das Gedicht dürfte den Besuch bei Schnitzler verarbeiten, da auch der betreffende Eintrag in Schnitzlers Tagebuch vom 27. 4. 1890 – einem Sonntag – Motive enthält, die im folgenden aufgegriffen werden: »Gewitter. Nm. Paul Goldmann, Testament«.

- <sup>19</sup> *fordinirt*] gedämpft

**L00003 Michael Konstantin an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1890**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3750.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Brünn Bahnhof Brno nádraží, 22 5 90.«. 2) Stempel: »[Wi]en, 23 5 90, 8.F.«.  
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

- <sup>9</sup> *Gemeinbeit*] Es dürfte sich um den unerlaubten und korrumpten Nachdruck von Die Frage an das Schicksal im Budapester Tageblatt vom 13. 5. 1890 handeln. Er basiert auf dem Erstdruck in der Modernen Dichtung vom 1. 5. 1890.

- <sup>12</sup> *Juliheft*] Am 7. 4. 1890 hatte Michael Konstantin an Gerhart Hauptmann geschrieben, »daß wir es uns zur Ehre rechnen würden, Ihnen unser Heft 7 widmen zu dürfen.« Konstantin bat um die Einsendung eines Photos und einer Novelle; Hauptmann schickte beides, und mit Der Apostel begann dann auch das Heft (Gerhart Hauptmann: *Notiz-Kalender. 1889–1891*. Hg. von Martin Machatzke. Frankfurt am Main 1982, S. 237). Auf den Seiten 431–442 findet sich Schnitzlers Anatols Hochzeitsmorgen.

**L02648 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1890**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- <sup>6</sup> *Frau*] Mit Olga Waissnix verband Schnitzler in den Jahren nach 1886 eine für ihn bedeutsame Liebesbeziehung. Sie war die Wirtin des Thalhofes in Reichenau. Ihr Ehemann Carl Waissnix wird zugleich als gutmütig und eifersüchtig beschrieben. Schnitzler und Goldmann hatten sich am 7.8.1890 zuletzt gesehen, so dass der zweitägige Besuch im Thalhof auf dem Weg nach Pörschach stattfand und zeitlich weitgehend genau eingegrenzt werden kann.
- <sup>8</sup> *poseure*] französisch: wichtigtuierisch
- <sup>16</sup> *betrügen*] Die Beziehung zwischen Olga Waissnix und Schnitzler war weitgehend platonisch, doch wie dieser Brief, aber auch die im Tagebuch festgehaltenen Küsse beweisen, waren sie sich zu diesem Zeitpunkt der Beziehung unsicher, ob das so bleiben sollte.
- <sup>31</sup> *ut animam meam salvarem*] lateinisch: um meine Seele zu retten
- <sup>38</sup> *Pick's*] Schnitzlers Verwandte Gustav Pick und dessen Söhne Rudolf und Alfred.
- <sup>42</sup> *was sie Dir über mich*] Sie schrieb Schnitzler: »Dr. Goldmann ist schon abgereist, er schrieb mir aus Pörschach. Wir haben in den 2 Tagen viel mit einander geplaudert, vieles auch über Sie. Ausgefragt hab' ich ihn nicht, erstens weil es mir zu gemein schien u. zweitens weil ich ja doch weiß, er sagt mir nichts. Übrigens, ich bin sage comme une image u. will gar nichts wissen.« (Arthur Schnitzler, Olga Waissnix: *Liebe, die starb vor der Zeit. Ein Briefwechsel*. Mit einem Vorwort von Hans Weigel. Hg. von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Wien, München, Zürich: Fritz Molden 1970, S. 216.)
- <sup>43</sup> *nicht*] vierfach unterstrichen
- <sup>54</sup> *Rettinger*] In Jugend in Wien wird er von Schnitzler folgendermaßen beschrieben: »Das war der Buchhalter, Geschäftsführer, Vizedirektor des Thalhofs; ein kleiner, dicker, beweglicher Mann in den Dreißigern, meist städtisch gekleidet oder mit einem grünen Jagdrock angetan, aber jederzeit ohne Kragen und Halsbinde. Er hatte eine spaßige, geschwinde Art zu reden, war das Faktotum, der Vertraute und mehr oder weniger auch der Spion des Gatten, was ihn nicht hinderte oder vielleicht erst recht dazu veranlaßte, mit Frau Olga auf freundschaftlichem Fuß zu stehen, die ihm keineswegs traute, aber eine gewisse Sympathie für ihn hegte.« (S. 243)
- <sup>61</sup> *Strombad*] Wien verfügte über mehrere Badeschiffe, die sowohl am Ufer des Donaukanals wie der Donau vor Anker lagen. Geschwommen wurde nicht direkt im Fluss, sondern in Becken innerhalb des Schiffes, die vom Fluss gespeist wurden.

#### L02649 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1890

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- <sup>10</sup> *Gefchichte*] Er spielt auf die Beziehung Schnitzlers mit Marie Glümer an, mit der dieser seit Juni 1889 eine Liebesbeziehung hatte. Am 13.7.1889 nennt er sie im Tagebuch »das Ideal des »süßen Mädels«, wie ichs geträumt«.
- <sup>22</sup> *Eiferfucht ... Vergangenheit*] Schnitzler war nicht der erste Liebhaber von Marie Glümer gewesen: »Ich bin nie völlig glücklich mit ihr; weil ich eben das gewesene nie los werde. Sie sagt, sie liebe mich unendlich mehr, ganz anders u. s. w. Natürlich sagt sie. Ja, natürlich glaubt sie's. Es ist sonderbar, daß ich absolut nicht darüber weg kann.« (A. S.: *Tagebuch*, 10. 8. 1890)
- <sup>31</sup> *Capua*] Synonym für Luxus, Komfort etc.
- <sup>37</sup> *füße Mädel*] Es handelt sich hierbei um eine frühe Verwendung des von Schnitzler populär gemachten Begriffs. Im Tagebuch findet sich der Begriff bereits am 19.10.1887. In einem veröffentlichten literarischen Text gebrauchte Schnitzler »süßes Mädel« erstmals im Anatol-Einakter Weihnachts-Einkäufe (erschienen 24. 12. 1891).
- <sup>55</sup> *arcantum*] lateinisch: Geheimnis

- 59–60 *Familie Mautner, Ernst*] Die drei genannten Familien Pserhofer, von Mauthner und Ernst werden durch drei Schwestern verbunden, alle geborene Benedikt: Emma, die Mutter von Elise Pserhofer und Ehefrau von Ignaz Pserhofer; Betty Ernst und Hermine von Mauthner, die Mutter der beiden in Folge genannten Söhne.
- 71 *wimmelt ... Menschen*] Beer-Hofmann war in diesem Sommer ebenfalls in Pörschach und lernte hier Goldmann und Leo Van-Jung kennen, so dass auch eine Bekanntschaft zwischen den letzteren beiden anzunehmen ist.
- 81–82 *herkommen*] Schnitzler kam 1890 nicht nach Pörschach.

#### L00005 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [Anfang September] 1890

- ✎ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1773.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Bölsche: als »Erledigt« gezeichnet
- ☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465–466. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 667 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).
- 2 *Skizze*] Aus der Kaffeehausecke; Schnitzler hat sie am 3.2.1890 und unmittelbar vor diesem Brief, am 29.8.1890, abgefasst und dann wohl gleich an Bölsche geschickt. Die Skizze blieb zu Lebzeiten unpubliziert.

#### L00004 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890

- ✎ TMW, HS Schn 1/63/1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »1«

#### L02650 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1890

- ✎ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- 6–7 *fuche ... auf*] Schnitzler hielt sich vom 18. 9. 1890 bis zum 4. 10. 1890 in Salzburg auf, um hier ein paar Tage mit Marie Glümer verbringen zu können.
- 8 *zu finden bist*] Sie trafen sich am 27.9.1890, 28.9.1890 und 29.9.1890.
- 10 *Onkel*] Auch Fedor Mamroth reiste mit nach Salzburg.
- 13 *Deinen lieben Brief*] Der Inhalt des Briefes ist unklar. Aus der verspäteten Antwort, die Goldmann hier rechtfertigt, geht zumindest hervor, dass er Schnitzler ins Vertrauen über eine Krankheit gesetzt habe, an der er leide. Genaueres lässt sich nicht bestimmen, doch dürfte es sich eher um eine psychische Disposition als um etwas Behandelbares gehandelt haben. (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1890)

#### L02651 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1890

- ✎ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 3 Blätter, 11 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 14 *Salzburg*] Am 27.9.1890, 28.9.1890 und 29.9.1890 verbrachten sie gemeinsam Zeit in Salzburg, wobei Schnitzler sich noch immer da aufhielt und auch diesen Brief am 2. 10. 1890 erhielt.
- 61 *res meae*] lateinisch: meine Angelegenheiten
- 68–69 *Jeremiaden*] Klageliedern
- 73 *letzten Abend*] Am 29.9.1890 dinierten Goldmann, Schnitzler und Marie Glümer gemeinsam in Salzburg.
- 82 *Jeannette*] Jeannette Heger, Schnitzlers zentrale Geliebte der letzten Jahre.



82–83 *Hildegard de St. Quentin*] Es dürfte sich um ein Pseudonym von Hildegard von Mitis handeln. In der von Goldmann redaktionell betreuten Zeitschrift *An der schönen blauen Donau* erschien im ersten Oktoberheft ein Text unter diesem Namen. (Der Feiertag des Herzens. Ein Abriß. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 5, H. 20, 1. 10. 1890, S. 461–463.) Ein weiterer folgte 1892.

86–87 *Astrachankragen*] Pelzkragen

91 *Abchied*] Erst 1893 lautete die Beziehung zwischen Schnitzler und Marie Glümer ab.

94 *Aufenthaltes*] Schnitzler blieb noch bis 4. 10. 1890 in Salzburg.

#### L00006 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 10. 1890

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1759.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

▢ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensis*, Nr. 77, 1987, S. 458. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 668 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

7 *Morgenandacht*] Nach der Ablehnung durch Bölsche am 25. 10. 1890 sandte Schnitzler das Gedicht umgehend an Michael Georg Conrad; dieser druckte es in der Gesellschaft im Februar 1891; vgl. Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

#### L00007 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1890

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »3«

▢ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 669 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

3–4 *ganz abge schworen*] Das letzte Gedicht war knapp vier Monate zuvor in der Freien Bühne in Heft 22 vom 2. 7. 1890 erschienen.

#### L00008 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

☞ CUL, Schnitzler, B 22.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »München I, 14 Nov 90, 4–5 N.«. 2) Stempel: »Wien, 15/11 90.«.

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

#### L02652 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 12. 1890

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

4 *bisherigen Verleger*] Die ersten fünf Jahrgänge von *An der schönen blauen Donau* wurden von der Druckerei Josef Eberle in der Seidengasse nahe der Mariahilferstraße hergestellt. Mit dem 6. Jahrgang übernahm ab 1891 die Druckerei der Tageszeitung *Die Presse* die Produktion.

6 *Advocaten*] nicht identifiziert

#### L02658 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1891

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Datum »Jän 91« vermerkt

<sup>3</sup> *Referat*] Im letzten Heft des Jahres 1890 stand letztmalig Goldmanns Name als »Mit-Redakteur« im Impressum von An der schönen blauen Donau. Anzunehmen ist, dass er danach gemeinsam mit dem Herausgeber und Onkel Fedor Mamroth die Mitarbeit an der Zeitschrift beendet hatte. Nachdem er die Stelle bei der Frankfurter Zeitung erst mit April 1891 antrat und erst kurz vorher davon erfahren haben dürfte (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 3. 1891), bleibt offen, für welche Publikation er in den ersten drei Monaten des Jahres 1891 tätig war. Weil er die Rezension erst für den übernächsten Tag erbittet, dürfte es sich um ein Wochen- oder Monatsblatt handeln. Oder er benötigte das Referat als Stilprobe für eine Stellenbewerbung, wogegen aber zu sprechen scheint, dass er über ein Büro verfügte.

<sup>3</sup> *Hochenburger*] Die Berliner Schauspielerin Anna Hochenburger hatte im Januar 1891 ein Gastspiel am Burgtheater. Es begann am 7. 1. 1891, sie gab Julia in Romeo und Julia. Schnitzler nahm an der Premiere am 7. 1. 1891 teil. Das und der Folgebrief (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1891) ermöglichen die verlässliche Datierung des undatierten Korrespondenzstücks.

#### **L02659 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Postkarte

Handschrift: 1) blaue Tinte, deutsche Kurrent 2) blaue Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Wien [T]elegraphen-Centrale, 8-1-91, 12 V.«. 2) Stempel: »Wien Kärntnerring, 8/1 91, 12-1 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift das Datum »8/1 91« vermerkt

<sup>8</sup> *heut Abend*] Goldmann datierte die Postkarte auf den 7. 1. 1891, während der Poststempel den 8. 1. 1891 ausweist, was sich auch durch die erwähnte Theateraufführung belegen lässt. Erklärbar wäre das damit, dass die Karte zwar tatsächlich am 7. verfasst wurde, aber zu einer so späten Uhrzeit, dass klar war, dass nicht mehr die Theateraufführungen des gleichen Tages, sondern nur die vom Folgetag gemeint sein konnten.

<sup>9</sup> *Theater an der Wien*] Tatsächlich sahen sich beide am 8. 1. 1891 die Operette *Boccaccio* von Franz von Suppè an.

#### **L00009 Arthur Schnitzler an Michael Georg Conrad, 11. 3. 1891**

☞ München, Monacensia, Schnitzler, Arthur A I/1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

<sup>2</sup> *Alkandi's Lied*] Schnitzler hatte das Stück bereits im Herbst 1889 vollendet, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 11. 1889

<sup>5</sup> *Münchener Bühne*] Schnitzler bezieht sich auf das Kgl. Hof- und Nationaltheater und das Kgl. Residenz-Theater; General-Intendant war Karl Freiherr von Perfall; zur Beziehung Conrads zu den Königlichen Bühnen vgl. Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893

#### **L02660 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 4. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>11-12</sup> *Heimwehfeber*] Im Tagebuch fasste Schnitzler den Brief zusammen: »Heute von Goldmann der erste Brief, fühlt sich in Frankfurt sehr unglücklich.« (8. 4. 1891)

<sup>33</sup> *Abchied*] Goldmann war am 1. 4. 1891 abgereist.

#### **L02661 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 8 Nummer] Im zweiten Heft des dritten Bandes vom 15. 4. 1891 erschien auf S. 58 Schnitzlers Gedicht Tagebuchblatt.
- 12 siebenhundert] Goldmann machte die Unterlänge nicht fertig, weswegen es sich auch um ein »f« handeln könnte.
- 64 Epifode] Hier wohl als eine Anspielung auf den ersten veröffentlichte Einakter aus dem Anatol-Zyklus zu verstehen. Episode erschien Mitte September 1889 in der von Goldmann redigierten Zeitschrift An der schönen blauen Donau.
- 68 aufgeführt] Am 11. 4. 1891 wurde Schnitzlers Einakter Das Abenteuer seines Lebens im Volkstheater in Rudolfsheim erstmals aufgeführt. Es handelte sich dabei um die erste Aufführung eines Stücks von Schnitzler.
- 77 Vater] Am 14. 5. 1891 notierte Schnitzler in seinem Tagebuch: »Mein Papa ist sehr erfreut über den Erfolg.«
- 85 Faiseur] französisch: Prahler

**L00010 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [5. 5. 1891]**

📍 Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1772.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- 📖 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 671 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 fende] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 5. 5. 1891

**L00011 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Alkandi's Lied für Hugo von Hofmannsthal, [5.? 5. 1891]**

📍 FDH, FDH 3221.

Widmung am Titelblatt

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »HvH-S. CI, 44«

- 📖 Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

4 Alkandi's Lied] Separat-Abdruck aus den Heften 17 und 18 der Zeitschrift An der schönen blauen Donau

**L00012 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 5. 1891?]**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Visitenkarte des Vaters Hugo August von Hofmannsthal

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »94.0«

- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 7.

5 Naturalistennaturausflug] Hierbei handelt es sich womöglich um die »Landpartie der Naturalisten«, die Schnitzler am 6. 5. 1891 in einer Stoffnotiz erwähnt. (Vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler, S. 7)

**L02662 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1891**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Postkarte

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Liege, 11 Mai [1891], 11–S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, Bestellt, 14[.] 5. 91, VIII–IX<sup>1/2</sup>.«.

Schnitzler: mit Bleistift das Datum »11/ 5. 91« vermerkt

6–7 *Strikerevier* ] Bergarbeiterinnen und Bergarbeiter hatten am 2. 5. 1891 einen Streik begonnen, der sich in Folge auch auf andere Berufsgruppen ausweitete und zu einem massiven Einsatz von staatlicher Gewalt führte.

14–15 *Tu ... comprendre.* ] französisch, etwa: Du wirst es noch verstehen.

18 *Lüttich ... fagen.* ] seitlich am rechten Rand

#### L02663 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1891

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

10 *Chaufféen* ] französisch: Landstraßen

41 *Schwarzkopf ... gelefen* ] Gustav Schwarzkopf dürfte Das Märchen erst am 25. 6. 1891 kennengelernt haben, als Schnitzler es ihm und anderen Freunden vorlas.

42 *Jung-Wien* ] Gemeint ist ein loser Verein, bei dem immer Dienstags neue Texte vorgelesen wurden. Das erste Treffen (in Beteiligung Goldmanns) fand am 17. 3. 1891 in der Weinhandlung Wieneringer statt, das letzte, das Schnitzler erwähnte, am 5. 5. 1891, eventuell auch am darauffolgenden Dienstag.

42 *Fanjung's* ] Das Brüderpaar Leo und Boris Van-Jung erwähnte Schnitzler im Tagebuch im Jahr 1891 nur am 5. 2. 1891, in den Folgejahren jedoch öfter.

45 *Sommer vorhaft* ] Schnitzler verbrachte den Sommer 1891 unter anderem in Baden, Ischl und Halle an der Saale.

47 *Briefkastenwitz* ] Unklare Anspielung; eventuell bezieht sich der Ausdruck »Briefkasten« auf einen in vielen Zeitschriften enthaltenen Abschnitt, in der unter dem Titel »Briefkasten« Antworten der Herausgeberinnen und Herausgeber auf Zuschriften des Publikums in knapper, oft auch satirischer Form gegeben wurden.

70 *trauliche, ... Zimmer* ] hierbei dürfte es sich um eine Beschreibung von Schnitzlers Zimmer handeln

72 *Pfühl* ] österreichisch: Polster

73 *Alkoven* ] Bettische

73 *Landchaft ... Mond* ] Sofern hier ein Bildobjekt (Gemälde, Stich, ...) alludiert wird, so ist nicht klar, welches gemeint ist.

80–81 *Beer-Hoffmann, nicht schreibt* ] Der erste überlieferte Brief Goldmanns an Beer-Hofmann ist vom 10. 4. 1891, danach ist eine Lücke bis zum November des Jahres. (*Houghton Library*, MS Ger 183, Box 4.)

#### L00013 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. 1891

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »1.«

📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 29.

#### L00014 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [20.] 5. 1891

📄 Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

📄 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 *Mai 1891* ] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20. 5. 1891

- 8 *dürfte*] korrigiert aus »durfte«. Da es zu der Inszenierung nicht gekommen ist, ist anzunehmen, dass im nicht überlieferten Original der Konjunktiv »dürfte« steht.

**L00015 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1891**

Y CGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien, 23 [5] 91, 8 A.«. 2) Stempel: »Brünn Stadt Brno Mesto, 24 5 91, 5.«. 3) Stempel: »Brünn, 24 Mai.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 29.

**L00016 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1891**

CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/5 91« und nummeriert: »2.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 30.

- 2 *die alten Jahrgänge*] An der schönen blauen Donau, ein »Unterhaltungsblatt für die Familie«, erschien seit dem 15. 1. 1886 alle 14 Tage. Die von Beer-Hofmann angesprochenen Texte finden sich in den Jahrgängen 1888 bis 1890.

18 *Daß Sie mir als Adresse*] weiter quer am linken Rand

18 *Giselastrasse ... Ring*] Das Haus hatte zwei Eingänge, wobei die letztere Adresse die repräsentativere darstellt.

19–20 *und ... treffen.*] am oberen Rand auf dem Kopf

**L00017 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Juni 1891 – 1900?]**

Y CGL, MSS 31.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- 1 *Russell*] nicht identifiziert. Das Korrespondenzstück ist undatiert, muss aber aus der Zeit stammen, als regelmäßige Treffen im Kaffeehaus stattfanden.

**L00018 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 6. 1891**

Y CGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien, 6 6 91, 4–5 N.«.

B 1) B I, 117. 2) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 30–31.

1 *AS*] rotes Wachssiegel

9–10 *nicht von Edi = Kafka*] Kafka forderte Schnitzler erst Ende August 1891 auf, an einem »Oesterreichischen Jahrbuch für moderne Literatur« mitzuarbeiten; vgl. Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891.

10 *Aus der Kaffehausecke*] Diesen Titel trug die von Bölsche vor Jahresfrist abgelehnte Novelle, die bislang unveröffentlicht geblieben war; vgl. Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890.

**L02664 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 6. [1891]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 3 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

19 *Manne*] nicht identifiziert

20 *Glasfabrik*] nicht ermittelt

20 *hautain*] französisch: hochmütig, unnahbar

25 *de ... l'industrie*] französisch: die Kunst mit der Industrie zu verbinden

29 *Schwefter*] nicht identifiziert

- <sup>29</sup> *Lorgnon*] Brille mit Haltestiel  
<sup>29–30</sup> *Jésus es mon ami intime*] französisch: Jesus ist mein enger Freund  
<sup>37</sup> *enragirter*] begeisteter  
<sup>60</sup> *spanische Wand*] bewegliche Wand zur Raumentrennung  
<sup>69</sup> *Koffer*] Goldmann dürfte bei Schnitzler für die Reise nach Frankfurt einen Koffer ausgeliehen haben.

**L00019 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1891**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet mit »FELS« 2) mit rotem Buntstift beschriftet mit »FELS«  
<sup>10</sup> *Held*] Ein Pyrrhus-Sieg. Geschichte eines glücklichen Pechvogels erschien in sechs Teilen zwischen 15. 5. und 1. 8. 1891.  
<sup>10</sup> *David*] Hagars Sohn. Schauspiel in vier Acten erschien in vier Teilen zwischen 1. 6. und 15. 7. 1891.  
<sup>13</sup> *Märchen*] Unter dem Namen Jung Wien agierte ein Verein, der sich zumindest zwischen 17.3.1891 und 5.5.1891 wöchentlich in der Weinhandlung Wieneringer traf. Am 14. 4. 1891 las Schnitzler dort Die drei Elixire vor. Eine Lesung aus dem Theaterstück Das Märchen, das er gerade schrieb, ist zu diesem Zeitpunkt eher unwahrscheinlich.  
<sup>14</sup> *ehe ... angehörte*] Friedrich M. Fels wird in Schnitzlers Tagebuch erstmals am 21. 4. 1891 erwähnt.

**L00020 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1891**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 68.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »2.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
<sup>17–18</sup> *von dort aus den Weg*] Anspielung auf den in Deutschland kaum rezipierten Roman von Karl Bleibtreu: Dies Irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an die Tage von Sedan. Stuttgart: Krabbe 1882, dessen vielbeachtete französische Übersetzung für das Original gehalten und ins Deutsche rückübersetzt wurde.

**L00021 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1891**

- ☉ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien Kärntnerring, 24 6 91, 11.«. 3) Stempel: »Wien Landstr. Hauptstr., 24/6 91, 1–2 N.«.  
<sup>5</sup> *eventuell aufs Land*] Schnitzler fuhr mit Beer-Hofmann und Salten zur Türken-schanze.

**L02665 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1891**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
 Postkarte  
 Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)  
 Versand: 1) Stempel: »Bruxelles, 30 Juin 1891, 9-S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 2[.] 7. 91, Bestellt.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift das Datum »30/ 6 91« vermerkt  
<sup>5</sup> *Alfo doch?!*] Bezug unklar

**L02666 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1891**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Postkarte

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Sgravenhage, 5 Jul 91, 7–8N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 7[. 7.91, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 6N, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift das Empfangsdatum »7/ 7 91« und das Jahr »91« vermerkt

<sup>7</sup> *Puppenausstellung*] Die Puppenausstellung in Scheveningen fand von 4. 7. 1891 bis 4. 8. 1891 statt.

<sup>13</sup> *letzten ... nichts*] seitlich am rechten Rand

<sup>13–14</sup> *von ... Goldmann.*] kopfüber am oberen Rand

**L00022 Jaques Joachim und Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1891**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3571,2.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wipplingerstrasse Wien, 6 7 91, 5–6 A.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 7/7.91, 8–9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V, Bestellt.«.

<sup>15</sup> *Diefe ... Legitimation.*] quer am linken Rand

**L00023 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]**

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »1891«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

FDH, Hs-29002.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite, Entwurf

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 21–23.  
2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 7–8.

<sup>3</sup> *Paletot*] Herrenmantel

<sup>6</sup> *En attendant*] französisch: in Erwartung

<sup>6–7</sup> *les'ich Nietzsche*] Friedrich Nietzsche: *Menschliches, Allzumenschliches*. Ein Buch für freie Geister. Chemnitz: Schmeitzner 1878.

<sup>7–8</sup> *bellen ... Cordillern*] Hofmannsthal markiert die Stelle eindeutig als Zitat. Dabei variiert er zumindest seine eigenen Aufzeichnungen vom 21. 5. 1891: »In Nietzsche ist die freudige Klarheit der Zerstörung wie in einem einem hellen Sturm der Cordillern oder in dem reinen Lodern grosser Flammen«. (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 108 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).) Vgl. auch den Briefentwurf in der gedruckten Ausgabe, S. 323.

<sup>15</sup> *Mod. ... Seite 17ff.*] Hermann Bahr: Vorsatz. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 3, H. 5/6, 15. 6. 1891, S. 178–180. Es handelt sich um die »Einleitung zu Bahr's demnächst (bei E. Pierson in Dresden) erscheinendem neuesten Buche: »Russische Reise, ein lyrischer Zwischenakt.«

<sup>18</sup> *Macao*] Glücksspiel mit Karten

<sup>31</sup> *Tochter*] keine weiblichen Nachkommen nachweisbar

<sup>32–33</sup> *cette ... Secousse*] französisch: die rührende Geschichte von der kleinen Schüttlerin (Barrès bezeichnet so die Hauptfigur Berénice.)

<sup>33–34</sup> *qu'elle ... pleurer*] französisch: dass sie nahezu Lust zu weinen macht

**L00024 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2665, S. [2].  
maschinelle Abschrift

- ☛ 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14. 2) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

6 zu ] die Abschrift hat »uu«

**L02667 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Postkarte

Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Cöln (Rhein[land]), 25 7 91, Zug 13.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 27/7 91, 9½–11V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift das Datum »15/ 7 91« vermerkt

15 Auf... *gefcrieben*. ] am oberen Rand

**L00025 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1891**

☞ FDH, Hs-30885,9.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- ☛ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 9–10. 2) *B I*, 119–120.

2 Karte ] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1891

**L00026 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang August] 1891**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf Jul 91«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

- ☛ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 23–24. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 10–11.

4 *Damals*] zwischen dem 22. und 31. 7. 1891, vgl. Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 128 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).

18 *Salzburgerbericht*] Loris: Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg. In: *Allgemeine Kunst-Chronik*, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 423–433.

18 *begegnen*] Nachdem die Mozart-Zentenarfeier vom 14.–17. 7. 1891 in Salzburg stattfand, ist die Datierung von Schnitzler mit »Anf Jul 91« auszuschließen. Wahrscheinlicher antwortet der Brief auf Schnitzlers Schreiben vom 27. 7. 1891. Das Erscheinen des Artikels begrenzt die Datierung nach hinten auf Anfang August.

25–26 *qui parfois se réveille*] französisch: der gelegentlich erwacht; Zitat in der Gestalt nicht nachweisbar

33 *Maurice Barrès*] Loris: Maurice Barrès. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 1, 1. 10. 1891, S. 15–18.

36 *1891 in England*] Loris: Englisches Leben. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 5, 1. 12. 1891, S. 174–177.



**L00027 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 3. 8. 1891**

📍 Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Bł.Pis 1760.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: mit schwarzer Tinte mit dem Vermerk »Angen[ommen]« beschriftet

- 📖 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 458. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 671–672 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L02668 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »1891« vermerkt

9 *bacchanale*] Bacchusfeste

13 *elektrische Ausstellung*] Die Internationale Elektrotechnische Ausstellung fand von 16. 5. 1891 bis 19. 10. 1891 in Frankfurt am Main statt. Goldmann schrieb darüber: XXXX. In: Frankfurter Zeitung, Jg. ZZ, Nr. ZZZZ, ZZ. ZZ. 1891, S. ZZZZ.

16–17 *Todesnachricht*] Marie Henriette von Österreich, die Ehefrau von Leopold II. von Belgien, wurde zwar von der Presse kurzfristig in Lebensgefahr geglaubt, war aber nur kurz indisponiert und lebte bis zum Jahr 1902.

43 *ungefchlachten*] massig, klobig

56–57 *Pariser Correspondentenposten*] Vgl. dazu den Brief, den Hermann Bahr am 7. 8. 1891 an Hugo von Hofmannsthal schrieb: »Sehr eilig: haben Sie Bekannte in der Direktion der Neuen Freien Presse? Wissen Sie überhaupt, wer von den Herausgebern eigentlich die geschäftlichen Entscheidungen trifft? Können Sie mir etwa eine Empfehlung an irgendswen verschaffen?/ Es handelt sich nemlich darum, daß Wilhelm Singer Herausgeber des Wiener Tagblatt geworden ist, und daß es famos wäre, wenn ich statt seiner Pariser Correspondent der Neuen Freien würde. Die Politik ist mir so wurst, daß ich sicherlich leicht zum Wohlgefallen der ganzen Redaktion schreiben könnte, und von Literatur u. Malerei verstehe ich vielleicht ebensoviel als Herr Singer.« (*Briefwechsel 1891–1934*. Hg. Elsbeth Dangel-Pelloquin. Göttingen: Wallstein 2013, S. 10). Die Stelle wurde mit Theodor Herzl besetzt.

87 *im ... Erfolg*] Am 25. 6. 1891 hatte Schnitzler mehreren Freunden Das Märchen vorgelesen und eine positive Aufnahme im Tagebuch festgehalten.

91 *geschickt*] siehe Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1891

94 *spiritus rector*] lateinisch: geistiger Leiter

98 *schicken*] nicht bekannt

100 *Burckhard*] Dieser leitete seit dem Vorjahr das Burgtheater in Wien; Schnitzler hatte sich längst an ihn gewandt gehabt und ihm Alkandi's Lied geschickt (vgl. Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [20.] 5. 1891) und auch schon eine freundliche Ablehnung erhalten (vgl. Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891).

106 *Novelle*] Es dürfte sich um Schnitzlers Plan handeln, gemeinsam mit Freunden unter dem Titel »Aus der Kaffeehausercke« eine Novellensammlung zu verfassen, vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 6. 1891.

109 *Wengraf an der Spitze*] Am 7. 7. 1891 fand die Gründungssitzung von Freie Bühne, Verein für moderne Literatur statt. Zum Obmann wurde Friedrich Michael Fels gewählt, Stellvertreter wurden Edmund Wengraf und Hermann Fürst. Schnitzler wurde Ausschuss-Mitglied.

122 *Schwarzkopf*] Die überlieferte Korrespondenz setzt später ein, es dürfte sich also um eine mündliche Aussage handeln, die Schnitzler in seinem Brief wiedergab. Ein Treffen von Schnitzler und Schwarzkopf ist in der Zeit nicht im Tagebuch erwähnt.

123 *literarische Arbeit*] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 25. 6. 1891

- 141 *Eiferfucht ... Vergangenheit*] Dies das Thema von Schnitzlers Märchen, in dem er die Schwierigkeiten thematisierte, die ein Mann empfand, wenn seine Partnerin bereits zuvor in Beziehungen gewesen war.
- 142 *Madame la Mondaine*] französisch: Frau von Welt. Hier hantiert Goldmann mit einer Typologisierung der beiden aktuellen Liebesbeziehungen Schnitzlers, wobei Marie Glümer die Rolle »Fräulein/süßes Mädel« zufällt, Olga Waissnix die der eleganten Frau der Gesellschaft. Wenige Wochen später, Ende November 1891, griff Schnitzler bei der Abfassung des Dialogs Weihnachts-Einkäufe die Unterscheidung auf: »Er: Es ist ja nichts Beleidigendes – durchaus nicht! – Ich bin ja auch ein Typus! / Sie: Und was für einer denn? / Er... Leichtsinniger Melancholiker! / Sie... Und.. und ich? / Er: Sie? – ganz einfach: Mondaine! / Sie: So...!.. Und sie!? / Er: Sie..? Sie.., das süße Mäd'l! / Sie: Süß! Gleich »süß«? – Und ich – die »Mondaine« schlechtweg – / Er: Böse Mondaine – wenn Sie durchaus wollen ...« (Arthur Schnitzler: Weihnachts-Einkäufe. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 36, Nr. 358, 24. 12. 1891, S. 1–2.) In der Buchausgabe bekommen die beiden Dialogisierenden Namen: »Anatol« und »Gabriele«. Letzterer ist eine doppelte Chiffre für Olga Waissnix. Einerseits ist er der Name der weiblichen Protagonistin in Paul Heysses Novelle Die guten Kameraden, in der Olga und Schnitzler ihre Beziehung präfiguriert sahen. (Vgl. Martin Anton Müller: *Reconstructing Arthur Schnitzler's Library: Literary and Biographical Sources for »Die Frau des Weisen«*. In: *Austrian Studies*, Bd. 27, 2019, S. 44–57, hier S. 51–57) Andererseits ist »Gabriele« der Vorname von Olgas Schwester, die zeitweise eine Botenfunktion in der Beziehung innehatte.
- 146 *fehen*] 1891 kam es zu keinem persönlichen Treffen zwischen Goldmann und Schnitzler. Sie begegneten sich erst am 17.9. 1893 wieder persönlich.

**L00028 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1891**

- ✉ FDH, Hs-30885, 10.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 11–12. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 7.
- 2 *beiden Feiertage*] Der 15. 8. 1891 – Mariä Himmelfahrt –, war ein Samstag. Dienstag, der 18. 8. war Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.
- 8 *auch ich*] durch Austauschzeichen die Wortreihenfolge von »ich auch« geändert.
- 10 *Salzburger Artikel*] Loris: Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg. In: Allgemeine Kunst-Chronik, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 423–433.
- 13 *über Bahr*] Salten: Die Überwindung des Naturalismus. In: Allgemeine Kunst-Chronik, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 446–447.

**L00029 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891**

- ✉ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien, 11 8 [1891], 4.N.«. 2) Stempel: »,Aussee in Steiermark, 12. [8.] 91.«.
- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 31.
- 6 *2 Feiertage*] Der 15. 8. 1891 – Mariä Himmelfahrt –, war ein Samstag. Dienstag, der 18. 8. war Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

**L00030 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [11. 8. 1891]**

- ✉ FDH, Hs-30885, 14.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Aug 91«
- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 12.
- 1 *eben ... geschrieben*] vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891

**L00031 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3.«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 31.

**L00032 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Kartenbrief  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Strobl, 12. 8. 91.«. 2) Stempel: »Wien VI 1, 13. 8. 91, 8–9½ V.«.  
Schnitzler: auf der Textseite zusätzlich mit Bleistift datiert: »12. 8 91«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 12.
- <sup>5</sup> *Kaiferbefuch*] Am 11. 8. 1891 besuchte Kaiser Franz Joseph I. Ischl, um sich dort mit König Alexander von Serbien zu treffen.

**L00033 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1891**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien, 14 8 91, 3.N.«. 2) Stempel: »Aussee, [15 8] 91.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 31–32.

**L00034 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Visitenkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift auf der Namensseite datiert »16/8 91«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Rückseite nummeriert: »6«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 12.

**L00035 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1891**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »4.«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 32.

**L00036 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [22.? 8. 1891]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- <sup>3</sup> *Karte*] vgl. Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]

**L00037 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »KAFKA« und nummeriert: »(2)«. mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>6–7</sup> *Oesterreichischen ... Literatur*] Das Jahrbuch sollte Beiträge von 42 Schriftstellern enthalten, wurde aber nicht verwirklicht. Vgl. den Brief Kafkas an Ferdinand von Saar vom 25. 8. 1891, in: *Jugend in Wien. Literatur um 1900*. Ausstellung und Kata-

log von Ludwig Greve und Werner Volke. München: Kösel 1974, S. 98.

33–37 *Alle ... richten.* ] quer am Rand der ersten Seite

**L00038 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 9. [1891]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »91«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 13.

2 *Anfang* ] Arthur Schnitzler: Reichtum. In: Moderne Rundschau, Bd. 3, H. 11, 1. 9. 1891, S. 385–391 (1. von 4 Teilen).

7 *Aufhören* ] Mitte September 1891 war Schulbeginn, Hofmannsthals abschließen des Schuljahr begann.

**L00039 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1891**

☞ FDH, Hs-30885, 15.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: auf der ersten Seite wurde von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift das Datum falsch ergänzt: »11/7 91«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 13.

5 *Separatabdruck* ] Reichtum. Erzählung von Arthur Schnitzler. Separat-Abdruck aus der »Modernen Rundschau«. Druck von Carl Steinhardt & Cie. [1891].

9 *Manuscript* ] Arthur Schnitzler: Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen. Wien: Carl Steinhardt 1891.

**L00040 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1891**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 8, 16 9 91, 5 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 16-9 91, 5 7 N, Bestellt.«.

6 *Naturforscherverfaltung* ] Die 64. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte fand vom 21. bis 25. 9. 1891 in Halle an der Saale statt.

**L00041 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 9. 1891**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Halle Saale 2, 22. 9. 91, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 24 9 91, 8 10. V, Bestellt.«.

☒ 1) B I, 121. 2) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 32.

7 *das ... Reich* ] Am 2. 9. 1891 hatte sich zum 20. Mal der Tag von Sedan (Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/1871) gejhrt, der im Deutschen Reich als Tag der Einheit galt. Vgl. Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895

**L00042 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

☒ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 672 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

- 6 *mein Stellvertreter*] Julius Hart betreute die Redaktion der Freien Bühne vom 26. 8. 1891 bis zum 23. 9. 1891.
- 9 *Drama*] Ernst von Wolzogen: Das Lumpengesindel. Komödie in 5 Aufzügen. In: Freie Bühne für modernes Leben, Jg. 2, H. 40–52, 7. 10. 1891 – 30. 10. 1891 (13 Teile).

**L00043 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 7. 10. 1891 und Ende April 1892]**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
- 5 *heute*] Das undatierte Korrespondenzstück ist womöglich auf den ersten Nachmittagsaufenthalt Beer-Hofmanns bei Schnitzler, jedenfalls aber frühestens auf diesen einzuordnen. Da Beer-Hofmann nur bis Ende April 1892 in der Seidlgasse wohnte, gibt das die hintere zeitliche Grenze an.

**L00044 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reichtum für Hugo von Hofmannsthal, [nach Mitte Oktober 1891?]**

- 📍 FDH, FDH 3239.  
Widmung am Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- 📖 Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, S. 605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).
- 7 *Separat-Abdruck*] In seinem Brief vom 11. 9. 1891 schreibt Schnitzler, noch mehrere Änderungen an der Zeitschriftenfassung für den Separatabdruck vornehmen zu wollen. Es ist anzunehmen, dass dieser Druck zeitnah zum Abdruck des 4. Teils am 15. 10. 1891 fertiggestellt wurde.

**L02669 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1891**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
Brief, 3 Blätter, 10 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- 19 *Milieu ... Gastons*] Er dürfte sich auf die zwei verarmten adeligen Lebemänner Hector de Montmeyran und Gaston de Presle aus der Komödie *Le Gendre de M. Poirier* (1854) von Émile Augier und Jules Sandeau beziehen.
- 21 *Romane*] »Belgique romane« ist ein Überbegriff für mehrere Dialekte. Der bedeutendste ist der wallonische.
- 23 *Gedichte in Profa*] Prosagedichte Hector Chainayes finden sich zum Beispiel in seinem Band *L'Âme des choses* (1935). Viele der darin enthaltenen Gedichte wurden bereits zwischen 1886 und 1888 in Zeitschriften wie *La Wallonie*, *La Basoche* und *La Jeune Belgique* veröffentlicht.
- 28 *Maitresse*] nicht identifiziert
- 29 *Jeannette*] Jeannette Heeger, Geliebte Schnitzlers, unternahm am 18. 12. 1889 einen Suizidversuch mit einer Pistole.
- 36 *s'en fichent*] französisch: sich nicht kümmern
- 38 *Norweger*] Gemeint sein dürfte vor allem Henrik Ibsen, eventuell auch Knut Hamsun. In der im Folgenden erwähnten Zeitungsmeldung von Charles Tardieu wird allgemein von der Ibsen-Schule gesprochen und vor allem der Schwede August Strindberg behandelt.
- 40–41 *verewigt*] Charles Tardieu: *Théâtres et beaux-arts*. In: *L'Indépendance Belge*, Jg. 62, H. 281, 8. 10. 1891, Abendausgabe, S. 3: »Voilà qui nous mène en Scandinavie et de là à Berlin et Munich, où l'école ibsénienne a un public enthousiaste. Mais que parlons-nous encore d'Ibsen? L'auteur du *Canard sauvage* est absolument dis-

tancé dans son pays. Novateur et réformateur en Allemagne et en France, il est déjà »vieux jeu« dans sa Norvège. Notre confrère de la *Gazette de Francfort*, le docteur Goldmann, très au courant des curiosités et nouveautés littéraires, nous expliquait cela dernièrement, et il nous prédisait le prochain avènement d'Auguste Strindberg, un dramaturge suédois et niet[z]schien. Suédois? vous comprenez. Mais pour »niet[z]schien« sachez que Frédéric Niet[z]sche est, comme eût dit Stendhal, »l'expression la plus récente« de la philosophie allemande. Or, voici que la prédiction se vérifie. Le Théâtre Libre de Berlin et celui de Munich monteront cet hiver *Mademoiselle Julie*, de M. Auguste Strindberg, une tragédie naturaliste à trois personnages, en un acte et une nuit. En deux mots Mlle Julie, hystérique par atavisme, est amoureuse du domestique de son père. Elle fait littéralement le siège du valet qui lutte et succombe. Tous deux se préparent à s'enfuir. Mais la cuisinière raisonne les deux amants, les rappelle au sentiment des convenances sociales, et, ma foi, réussit à les calmer. La toile tombe sur une rupture, définitive, espérons-le. Il est probable que l'analyse des caractères ajoute à l'intérêt de cette donnée, déjà séduisante par elle-même. De quoi s'agit-il après tout? D'un accident. A quoi bon se troubler et déranger sa vie pour si peu de chose? Christine est dans le vrai. On voit bien qu'elle sait l'art d'accommoder les restes.»

41–42 *notre ... Francfort*] französisch: unser Kollege Dr. Goldmann von der Frankfurter Zeitung

43 *Figaro*] Georges Boyer: *Courrier des Théâtres*. In: *Le Figaro*, Jg. 37, H. 286, 13. 10. 1891, S. 3.

43 *Rappel*] nicht nachgewiesen

55 *Pflichten, ... Meinen*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891

61 *Canaille*] Schurke, Bösewicht

65–66 *Nachricht ... Boulangers*] Georges Boulanger hatte am 30. 9. 1891 in Ixelles Suizid begangen.

82 *Epifoden*] Anspielung auf Schnitzlers Einakter Epifode

103 *Heft ... Dichtung*] Paul Goldmann: Was einem so einfällt. In: *Moderne Dichtung*, Jg. 1, Bd. 2, H. 1, S. 521–522.

103 *nicht Rundschau*] Paul Goldmann: Nämlich. In: *Moderne Rundschau*, Jg. 1, Bd. 3, H. 1, 1. 4. 1891, S. 34.

106 *vorgegangen*] Möglicherweise hörte Goldmann von der Ehekrise der Herzls. Theodor Herzl teilte seinem Schwiegervater im Mai 1891 mit, dass er die Scheidung wolle. Julie Herzl, mit der Theodor Herzl bis zu seinem Tod verheiratet blieb, war zu dieser Zeit schwanger. XXXX Literaturangabe: Briefe, Bd. 1?

#### L02670 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1891

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und eine seitliche Markierung

35 *Bedenken*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891. Am 28. 10. 1891 hatte der erste (und letzte) »gesellige Abend«, wie er genannt wurde, stattgefunden. Bei diesem rezitierte Max Devrient von Schnitzler zwei Gedichte: Am Flügel und An die Alten. Schnitzler dürfte Goldmann davon in einem Brief berichtet haben.

37 *Macher der Bewegung*] Am 7. 7. 1891 fand die Gründungssitzung der Freien Bühne, einem »Verein für moderne Literatur«, statt. Zum Obmann wurde Friedrich Michael Fels gewählt, Stellvertreter wurden Edmund Wengraf und Hermann Fürst. Schnitzler war Ausschussmitglied des Vereins. Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891

48 *Gedeihen*] Tatsächlich kriselte es in der Freien Bühne bereits wenige Wochen nach der Gründung. In einem Theaterbrief begründete Friedrich Michael Fels das Scheitern des Vereins damit, dass zu wenig der geplanten Vorhaben umgesetzt wurden und außer dem einen »geselligen Abend« nichts zustande kam. (Vgl. Friedrich

Michael Fels: Wiener Brief. In: Freie Bühne für den Entwicklungskampf der Zeit, Jg. 3, H. 1, Februar 1892, S. 197–201.)

- 51 *Aufführung des »Märchen«*] Das Märchen wurde eine Zeit lang – und offenbar bis zur Gegenwart dieses Briefes – als Inszenierung der Freien Bühne erwogen (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 13.7.1891). Schnitzler selbst lehnte dies jedoch ab und wollte das Drama am Burgtheater aufgeführt wissen.

59 N. B.] nota bene, lateinisch: merke wohl

- 59–60 *Hugo Kleins Artikel*] h. k.: »Freie Bühne«. In: XXXXX, Jg. YY, Nr. YYY, 30. 10. 1891, S. YY. Klein äußerte sich darin satirisch-kritisch über den ersten Vortragsabend der Freien Bühne am 28.10.1891. Schnitzler erwähnte er dabei folgendermaßen: »zwei Gedichte von Arthur Schnitzler, von welchen besonders das eine: »Am Flügel, unverkennbar den Einfluß Baumbach's widerspiegelt«. vgl. A.S.: *Tagebuch*, 30.10.1891

64 *Antwort Blumenthals*] Siehe Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891

- 65 *Antwort*] Schnitzler hatte die Nachricht, dass Max Burckhard Das Märchen nicht am Burgtheater inszenieren werde, am 28.10.1891 erhalten. Sie dürfte eher mündlich als schriftlich mitgeteilt worden sein. Jedenfalls hat sich kein entsprechendes Korrespondenzstück erhalten. Als Begründung notierte sich Schnitzler im Tagebuch: »zu viel Rede, zu wenig Handlung«.

66 *literarisch-ungebildeten Form*] Anspielung darauf, dass Burckhard Jurist war und ohne künstlerisch-artistische Vorerfahrung die Leitung des Burgtheaters überantwortet bekommen hatte.

- 67 *zuerft den Alkandi*] Diesen Einakter hatte Max Burckhard bereits am 14. 7. 1891 abgelehnt (Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891).

78–79 *Erbe ... Kiffen*] nicht ermittelt

80 es] das »süße Mädel«, Marie Glümer

#### L00045 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 11. 1891

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Maximilianstrasse Wien, 21. 11. 91, 6 A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 22-11 91, 8.10. V, Bestellt.«.

- 4 *Sotag*] Am Sonntag, den 22. 11. 1891, trafen sich Hofmannsthal, Beer-Hofmann und Salten bei Schnitzler.

#### L02671 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 11. [1891]

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung 2) mit Bleistift datiert: »91«

- 7 *Büchlein*] Es dürfte sich noch nicht um das Bühnenmanuskript von Das Märchen handeln, das Schnitzler erst am 5.12.1891 geliefert bekam. Wahrscheinlich hatte er eine Abschrift geschickt, die dadurch verfügbar wurde, dass sich das Manuskript in Druck befand.

17 *befucht*] nicht bekannt

23 *Reiseplan*] Schnitzler kam das nächste Mal erst am 12.4.1897 nach Paris.

#### L02672 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1891

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Postkarte

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Amsterdam, 30 Nov 91, 10–11V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 2/12. 91, 9½–11V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift das Datum »30/11 91« vermerkt

**L02673 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Kartenbrief

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Paris 1 Pl. de la Bourse, 3 Dec 91, 7<sup>E</sup>.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 5[.] 12. 91, 8–9½V.«.

<sup>10</sup> *heimlich*] im Sinne von: heimatlich (das Gegenteil von »unheimlich«)

<sup>13</sup> *was ich Dir schrieb*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1891

<sup>20</sup> *Adrefte: ... Francfort*«. ] kopfüber am oberen Rand

**L00046 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1891**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Wien, 4/12 91, 10 A.«.

Schnitzler: mit Bleistift jeweils auf der Text- und auf der Anschriftenseite datiert: »24 12 91.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 7. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 14.

<sup>5</sup> *Sonntag*] Am Sonntag, den 6. 12. 1891, besuchten Schnitzler und Hofmannsthal am Nachmittag den erkrankten Bahr.

**L00047 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 12. 1891**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Margarethen Wien, 5/12 91, 5 A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 6-12 91, 8 12 V, Bestellt.«.

**L00048 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hugo August von Hofmannsthal, [5.] 12. 1891**

☞ FDH, FDH 3227.

Widmung am Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, S. 604 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

<sup>9</sup> 1891] Schnitzler bekam die Drucke des Stücks am 5. 12. 1891. Zwei Tage später hatte es Hugo August Hofmannsthal gelesen.

**L00049 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 12. 1891]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »6/12 91«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 14.

<sup>1</sup> *Karte*] Es dürfte sich hier um eine Karte für die Premiere von Gerhart Hauptmanns *Einsame Menschen* im Burgtheater am 6. 12. 1891 handeln. Hofmannsthal war dort, Schnitzler nicht.

**L00050 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent



- <sup>6</sup> *Wandelschen veilletäten*] Adalbert Wandel ist eine Figur aus dem Märchen. Eine »Velleität« ist ein Vorsatz, der nicht umgesetzt wird.

**L00051 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 12. 1891**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien, 12/12 91, 5.A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 12. 12. 91, 6–8 N, Bestellt.«.

<sup>4</sup> *Sotag*] am 13. 12. 1891

**L02674 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 12. [1891]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift Vermerk »(ÜBER MÄRCHEN« 2) mit Bleistift die Jahreszahl »91« ergänzt

<sup>15</sup> *Truc*] französisch: Kniff, Trick

<sup>21–22</sup> *On ... moucher*] französisch: man muss Zeit haben, um sich die Nase zu putzen

<sup>23</sup> *embrouillement*] französisch: Verwirrung, Verworrenheit

<sup>24</sup> *Gefallenen*] Gemeint ist damit die Figur der Fanny, die bereits vor ihrer Beziehung zu Fedor sexuell aktiv war.

<sup>25</sup> *junge ... Seelenzerfleischung*] Fedor gelingt es nicht, das sexuelle Vorleben von Fanny zu akzeptieren, trotzdem er mit dem Verstand die Idealisierung der Jungfräulichkeit als »Märchen« abtut.

<sup>37</sup> *Contract*] Ein Arbeitsvertrag, der Fanny, wenn sie ihn unterzeichnet, an ein Theater in St. Petersburg engagiert und damit auch einen Ausweg aus der Beziehung zu Fedor ermöglicht.

<sup>72</sup> *aufführen*] Das Märchen wurde am 1. 12. 1893 am Deutschen Volkstheater in Wien uraufgeführt, mit einem von Schnitzler modifizierten Schluss.

<sup>81</sup> *Jungdeutschen*] hier als Synonym für deutschsprachige Autorinnen und Autoren am Beginn ihrer Karriere

<sup>85</sup> *Jota*] Redewendung: Ohne die kleinste Abänderung. (»Jota« bezeichnet den kleinsten Buchstaben im griechischen Alphabet.)

**L00052 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BLUMENTHAL« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »1«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

<sup>22</sup> *Mufik- und Theaterausstellung*] Die Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen dauerte vom 7. 5. bis zum 9. 10. 1892.

**L00053 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,3.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »4«

☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 673 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

<sup>17</sup> *Monatschrift*] In den Jahren 1890 und 1891 erschien die Freie Bühne wöchentlich.

**L00054 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [16. 12. 1891]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/12 91« und nummeriert: »5«  
 ☒ 1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 32. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 16.

**L02675 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1891]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »91« vermerkt  
 3–4 *nächstliegende ... Paix*] nächstliegend hier im Sinne von: in der Nähe liegend; es gab nur Café de la Paix  
 5 *beglückwünsche*] Goldmann gratulierte Schnitzler zur Annahme des Märchens am Berliner Lessing-Theater (siehe Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891). Zu dieser Inszenierung kam es nicht.  
 20 *au courant*] französisch: auf dem Laufenden  
 28 *verte*] lateinisch: umblättern, wenden  
 31–32 *Enfin, c'est la vie ça*] französisch: nun, so ist das Leben

**L02676 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1891**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift auf der dritten und vierten Seite je eine seitliche Markierung  
 25 *kommt der zu Euch*] Bahr lebte seit 28. 11. 1891 wieder in Wien und frequentierte auch private Treffen mit Schnitzler, Beer-Hofmann und Hofmannsthal.  
 41 *Hildegard ... gegeben?*] kopfüber am oberen Rand  
 41 *gegeben*] In Schnitzlers Tagebuch ist kein Treffen vermerkt.

**L00055 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 19. 12. 1891**

- ☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1761.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 ☒ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 459. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 674 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00056 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1891]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »22/12 91. « 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »1.«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1.« und verso »BAHR« beschriftet  
 ☒ *Bw* Bahr/Schnitzler 16.

- 3–4 *fein Stück*] Unklar. Nachdem am 2. 5. 1892 L'intruse von Maurice Maeterlinck in Bératons Übersetzung gegeben wurde und zuvor weitere Dramen des Autors zur Inszenierung angedacht waren, könnte es sich um eine Übertragung von *La Princesse Maleine* handeln.

**L02677 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1891]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »1891« vermerkt

<sup>2</sup> *Buden*] Schaubuden, Verkaufsstände

<sup>3</sup> *Trottoir*] österreichisch: Bürgersteig, Gehsteig

<sup>7</sup> *Weihnachtseinkäufe*] Arthur Schnitzler: Weihnachts-Einkäufe. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 36, Nr. 358, 24. 12. 1891, S. 1–2.

**L00057 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 1892 und Mitte 1893?]**

📍 YCGL, MSS 31.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

<sup>1</sup> *Loris*] Dies ist der einzige Hinweis, der erlaubt, das undatierte Korrespondenzstück zumindest irgendwie zeitlich einzugrenzen, da Hofmannsthal das Pseudonym nur bis Mitte 1893 regelmäßig verwendete, danach aber auch Schnitzler zunehmend dazu übergang, den Vornamen zu verwenden. Der erhaltene Briefwechsel Hofmannsthal/Beer-Hofmann legt nahe, dass erst 1892 ein vertraulicher Umgang zwischen den beiden aufkam, der Mittagessen beim anderen zu Hause involvierte.

**L00058 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1893?]**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »19«

<sup>2</sup> *heute*] Der Zettel ist undatiert. Aufbewahrt zwischen Korrespondenzstücken von Juni und Juli 1893 ist doch keine nähere Bestimmung möglich. Weitere mit blauem Buntstift verfasste Texte finden sich zwischen Februar 1892 und Januar 1893.

**L00059 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1892**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 3/3, 1. 1. 92, 5–6 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/1 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12« und auf der Rückseite der Adresseite zugefügt: »14.05 / 7.02 / 6.96 / 7.00 / 13.60«

📄 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 18–19.

<sup>5</sup> *Buch*] Felix Dörmann: Sensationen. Wien: Verlag von Leopold Weiss 1892.

<sup>7</sup> *nichts befferes*] Schnitzler war bei der Lesung.

**L00060 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 1. 1892**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien Fleischmarkt, 12 1 92, 3–4 N.«. 3) Stempel:

»Wien 3/1, 12. 11. 92, 4–5 N.«.

**L00061 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1892**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »15«

📄 *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14.

<sup>2</sup> *Sonntag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 17.1.1892

**L00062 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »2«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

10–11 *mit ... Reicher*] Laut Tagebuch schrieb Schnitzler am 24. 1. 1892 an Reicher.

**L00063 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »7«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

**L00064 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 18. 1. 92, 1–2V.«. 2) Stempel: »Wien Kärntnerring, 18. 1. 92, 1–2N.«.

Schnitzler: mit Bleistift auf der Text- und der Anschriftenseite datiert: »18/1 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 17. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 15.

<sup>6</sup> *Dienstag*] der 19. 1. 1892

**L00065 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. –29. 1. 1892?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anfg 92.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14.

<sup>1</sup> *AvH*] Monogramm der Mutter Anna von Hofmannsthal mit Krone in Golddruck

<sup>3</sup> *Sonntag*] Das erste Treffen nach dem Erscheinen von Der Sohn lässt sich am 31. 1. 1892 belegen, wodurch sich dieses Korrespondenzstück zeitlich vorne und hinten eingrenzen lässt. Eine kleine Einschränkung gibt auch der Umstand, dass am Vortag nicht mehr von »Sonntag« sondern von »morgen« die Rede gewesen sein dürfte, was den 30. ausschließt.

<sup>4</sup> *3 letzten Zeilen*] Das stützt die Datierung Schnitzlers, da Der Sohn im Januarheft der Freien Bühne erschien. Schnitzler vermerkt dies am 24. 1. 1892 im Tagebuch, weswegen anzunehmen ist, dass auch Hofmannsthal in etwa zu dieser Zeit die Möglichkeit hatte, die Geschichte zu lesen.

**L00066 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [1?. 2. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Visitenkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »92«

Ordnung: mit Bleistift und rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 20.

<sup>2</sup> *Matinee Reicher*] Die Matinée fand am 7. 2. 1892 statt; Schnitzler nahm teil.

**L00068 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1.? 2. 1892]**

FDH, Hs-30885,17.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »9/<sup>3</sup>4<sup>v</sup>? 90?« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 15.

1 *Goldschmidt*] Am 7.2.1892 fand eine Matinée mit Emanuel Reicher im Haus von Adalbert von Goldschmidt statt, an der Schnitzler teilnahm.

4-5 *Montag ... Crampton*] Schnitzler besuchte die Premiere von Gerhart Hauptmanns *College Crampton* im Burgtheater am 8. 2. 1892 (*Cambridge University Library*, A 179a).

**L00069 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1892**

YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Umschlag)

Versand: 1) Stempel: »Wien, 1. 2. 92, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2 45, 2-2 92, 8, Bestellt.«.

**L00070 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Episode für Hugo von Hofmannsthal, [2. 2. 1892?]**

FDH, FDH 3223.

Widmung am Titelblatt

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

8 1889] Die Widmung ist nicht datiert. Der Separatdruck aus Heft 18 der Zeitschrift *An der schönen blauen Donau* erschien am 8.9.1889, als sich die beiden noch nicht kannten. Da auch handschriftliche Änderungen enthalten sind, die in der Druckfassung berücksichtigt wurden, ist eine Übergabe kurz vor Ablieferung des Verlagsmanuskripts der Buchausgabe am 5.2.1892 ein wahrscheinlicher Termin. Und da bietet sich wiederum der 2.2.1892 an, da an diesem Tag Hofmannsthal seinen Prolog verfasste.

**L00067 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 2. 1892]**

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »14«

1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 15. 2) Bw Bahr/Schnitzler 21.

2 *gefern*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 31.1.1892. Gegen die Datierung spricht, dass am 2.2.1892 noch ein Treffen stattfindet, das hier nicht thematisiert wird.

2 *Aveugles*] In der Folge übersetzte Hofmannsthal ausschließlich diesen Einakter von Maeterlinck (vgl. Brief an Marie Herzfeld, 9. 3. 1892, in: Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Hg. Horst Weber. Heidelberg: Lothar Stiehm 1967, S. 23).

6 *Überwindung*] Wohl wegen des Artikels Maurice Maeterlinck. In: Hermann Bahr: *Die Überwindung des Naturalismus*. Dresden, Leipzig: E. Pierson 1891, S. 189–198 (Als zweite Reihe von »Zur Kritik der Moderne«). Erstdruck: *Magazin für Litteratur*, Jg. 60, Nr. 2, 10. 1. 1891, S. 25–27.

**L00071 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 8. und 28.? 2. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Febe 92« und nummeriert: »6«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

<sup>2</sup> *gestern*] Die durch Schnitzler vorgenommene Datierung in den Februar 1892 (der auch das in dieser Zeit verwendete Briefpapier mit Trauerrand entspricht) ist nicht genauer einzugrenzen. Einzig der Monatsanfang scheint auszufallen, da hier die anderen brieflichen Zeugnisse dieses Dokument nicht ohne Verrenkungen eingliedern lassen.

**L00072 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 16. 2) Bw Bahr/Schnitzler 21.

**L00073 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift ergänztes Datum »20/2 92«. An der Stelle, an der üblicherweise die Unterschrift steht, Vermerk: »Bahr«

Ordnung: 1) Blattränder oben und unten beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«<sup>3</sup>) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 22.

**L00074 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 2. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22[.] 2. 92, 8–9 V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/2 92«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »6« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 22.

<sup>4</sup> *Sotag*] geschrieben am Sonntag, den 21. 2. 1892, aber erst am Folgetag abgeschickt

<sup>6</sup> *Mauferl*] Ilka Pálmay

**L00075 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3 40, 24. 2. 92, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien, 24. 2. 92, 10½–12V.«.

Schnitzler: mit Bleistift auf der Anschriftenseite: »24/2 92« und auf der Textseite datiert: »243. 2. 92«

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »18«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 16.

<sup>4</sup> *Dienstag*] Hofmannsthal schrieb die Karte unmittelbar nach dem Besuch von Feodora, dem zweiten Auftritt von Eleonora Duse bei ihrem ersten Wiener Gast-

spiel. Entgegen seiner Ankündigung, auch noch Fernande sehen zu wollen, wurden bis zum 26. 2. 1892 nur Nora oder Ein Puppenheim und die Kameliendame gegeben. Schnitzler erlebte sie erst zwei Monate später, bei ihrem zweiten Gastspiel: am 17. 5. 1892 und 24. 5. 1892 sah er Nora und Fernande. (*Cambridge University Library*, A 179a).

**L00076 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 24. 2. 1892**

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1762.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- ☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 459. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 676 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00077 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Visitenkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »März 92« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »3«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand »a« an die Nummerierung angehängt

- 3 *morgen, Montag*] Das Treffen fand am 7. 3. 1892 statt.

**L00078 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8«

- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

- 8 *mein Artikel*] Er hatte über Maximilian Harden ein Feuilleton verfasst. Dieses erschien als Maximilian Harden am 30. 4. 1892 in der Wiener Allgemeinen Zeitung.

- 10 *Confiscation*] Die Morgenausgabe der Frankfurter Zeitung vom 1. 3. 1893 war wegen des Beitrags *Gekrönte Worte* von Maximilian Harden beschlagnahmt worden. Dieser hatte sich darin abfällig über eine Rede des deutschen Kaisers Wilhelm II. geäußert.

**L00079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 3. 1892**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11 3 92, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Abbazia, 13[. 3.] 92.«.

- ☞ 1) *B* I, 121–122. 2) *B* I, 120–121. 3) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 34–35. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler 22–23.

- 1 *AS*] rotes Wachssiegel

- 8 *treue Adele*] Hermann Bahr: *Die treue Adele. Eine vergeßliche Geschichte*. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 5, Nr. 11, November 1889, S. 1556–1564 (Erstausgabe in *Fin de Siècle*, S. 71–88).

- 31 *fait accompli*] französisch: beschlossene Sache

**L00080 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [12. 3. 1892]**

☞ FDH, Hs-30885, 16.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift mit einer Jahreszahl versehen: »9<sup>^2</sup>1<sup>^v</sup>«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

- 1 *Concert*] Das einzige Konzert, das an einem Sonntagnachmittag Werke von Anton Rückauf auf dem Programm hatte und sich nachweisen lässt, fand am 13. 3. 1892 statt. In Schnitzlers Aufzeichnungen gibt es keinen Hinweis, dass er es besuchte, sondern es ist für den Tag nur ein Besuch in der Schauspielschule Otto vermerkt. (*Cambridge University Library A 179a*).

**L00081 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt (Abriss aus einem Postbuch), 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anfg März 92«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift nummeriert: »4« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 23.

**L00082 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 3. 1892**

☞ FDH, Hs-30885, 18.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »16/<sup>^5</sup>3<sup>^v</sup> 92«; eventuell die Korrektur der Monatsangabe von anderer Hand

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 16–17.

5–6 *Maeterlinck-Abends*] am 2. 5. 1892

**L00083 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 3. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »Mitte März 92« und nummeriert: »19«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 17.

**L00084 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 23.

**L00085 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1 40, 19. 3. 92, 1–2N.«. 3) Stempel: »Wien Kärntnerring, 19. 3. 92, 1–2N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/3 92« und nummeriert: »20«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 18.

12 *Montag*] Tatsächlich kam Hofmannsthal am Montag, dem 21. 3. 1892 vorbei.

**L00086 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent



Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 3[.] 92, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 1/1, 21. 3. 92, 9–10½ V.«.

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »9«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 27.

#### L00087 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1892

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,4.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S.677 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

5 *Neubaus!*] Seit 1892 erschien die Freie Bühne nicht mehr als Wochen-, sondern als Monatsschrift.

#### L00088 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1892

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 26. 3. 92, 10–12N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/3 92«

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »21«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 18.

#### L00089 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 3. 1892

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1763.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S.460. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S.678–679 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

#### L00090 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1892

☞ FDH, Hs-30885,19.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 18–19. 2) Bw Bahr/Schnitzler.

21 *!!Ich.*] verkehrt zum Text

22 *Myfik*] Gemeint ist Bahrs Vortrag über »Moderne Mystik«, den er am 29. 3. 1892 bei einer Veranstaltung der Freien Bühne hielt.

#### L00091 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [Anfang April 1892]

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,5.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »April 92« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »6«

☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S.679 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00092 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 4. 1892?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf April 92« und nummeriert: »24«

Editorischer Hinweis: eine Doppelseite fehlt; diese wird nach der Abschrift zitiert

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 19–20.

3 *Einladungen*] Es handelt sich um die Einladung für die Veranstaltung am 13. 4. 1892 (Maeterlincks *L'Intruse*, in der Übersetzung von Ferry Beraton sowie eine einleitende »Conferènce« von Hermann Bahr), die, da vergessen worden war, eine polizeiliche Genehmigung einzuholen, kurzfristig abgesagt wurde. Sie wurde dann – durch das Verbot mit gestiegenem Publikumsinteresse – am 2. 5. 1892 abgehalten. Die Einladungskarte an Marie Herzfeld wurde am 4. 4. 1892 aufgegeben (Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Hg. Horst Weber. Heidelberg: *Lothar Stiehm* 1967, S. 24.), am Vorabend fand eine Besprechung statt – was die zeitliche Einordnung ermöglichen dürfte.

**L00093 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 3/3, 10. 4. 92, 3–4N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/4 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 20.

**L00094 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [13.? 4. 1892]**

☞ FDH, Hs-30885,30.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »91?«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 20.

**L00095 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 20. 4. 1892**

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1764.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten (Seite 3 quer zur üblichen Schreibrichtung)

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: als »Erl[edit]« gezeichnet

☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 460. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 680 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L02697 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 4. [1892]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift zwei Mal das Jahr »92« vermerkt

31 *Gedicht*] Es dürfte sich um Anfang vom Ende handeln, das am 3. 3. 1892 beim Vereinsabend des Vereins für modernes Leben v und das gedruckt am 15. 7. 1892 in der Deutschen Dichtung erschien (Deutsche Dichtung, Bd. 12, Nr. 8, 15. 7. 1892, S. 192).

42 *zusammen*] Der Wunsch erfüllte sich nicht.

**L00097 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 4. 1892**

- ⑨ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 24. 4. 92, 7–8.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 25-4 92, 8.V, Bestellt.«.

<sup>5</sup> *vorlefen*] Die Lesung dürfte nicht stattgefunden haben.

**L00096 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 4. 1892**

- ⑨ FDH, Hs-30885,20.  
 Briefkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Datum unterstrichen

⊞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 21.

<sup>2</sup> *vorlefen*] Die Lesung dürfte nicht stattgefunden haben.

**L00098 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1892**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien, 25. 4. 92, 10–12N.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«

⊞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 21.

**L00099 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1892**

- ⑨ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

⊞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

**L00100 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. [5. 1892]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/5 92«  
 Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »8«

⊞ *Bw* Bahr/Schnitzler 24.

**L00101 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [7. 5. 1892]**

- ⑨ FDH, Hs-30885,28.  
 Briefkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »91? 92«

⊞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 21. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 24.

<sup>2</sup> *krank*] Johann Schnitzler hatte eine Rippen- oder Brustfellentzündung (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 4. 1892, 27. 4. 1892).

**L00102 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 5. 1892**

- ⑨ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1765.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

⊞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der*

*Freien Bühne.* Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S.681 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L02698 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 6. [1892]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung 2) mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

<sup>12</sup> *Begeisterung*] Am 28.6.1892 notierte Schnitzler in seinem Tagebuch: »Herzls begeistertstes Urtheil übers Märchen, was mich lebhaft freute.«

<sup>18</sup> *geschrieben*] Theodor Herzl schrieb erst am 29. 7. 1892 an Schnitzler (was dieser am 4.8.1892 im Tagebuch festhielt). Siehe Theodor Herzl: *Briefe und Tagebücher.* Hg. Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf und Julius H. Schoeps. Bd. 1.: *Briefe und autobiographische Notizen. 1866–1895.* Bearbeitet von Johannes Wachten. In Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: Ullstein/Propyläen 1983, S. 498–502.

<sup>20</sup> *parchanische*] unklar; es könnte vom jiddischen Wort »parve« herrühren, und »nicht koscher« bedeuten; es könnte das jiddische oder tschechische Wort für »Bastard« gemeint sein.

<sup>36</sup> *fehen kann*] Das nächste Wiedersehen fand am 17.9.1893 statt.

<sup>40</sup> *Laden[schwung]*] abwertende Bezeichnung für einen Ladendiener oder Ladenjungen

**L02699 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1892]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

<sup>22</sup> *Burfch*] nicht identifiziert

<sup>26</sup> *Freunde*] nicht identifiziert

<sup>30</sup> *sale Prussien*] französisch: schmutziger Preuße

<sup>32</sup> *in Prag*] Über das ganze Jahr 1892 gab es Bemühungen, Das Märchen am Neuen Deutschen Theater in Prag aufzuführen. Am 4. 1. 1892 notierte Schnitzler im Tagebuch die Zusage. Das Schauspiel sollte im Oktober des Jahres aufgeführt werden (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 6. 1. 1892, 6.8.1892). Letztendlich wurde die Aufführung jedoch untersagt (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 9. 1. 1893, 12. 1. 1893).

<sup>40</sup> *das*] Goldmann bezieht sich auf die seit 1889 andauernde Beziehung zwischen Schnitzler und Marie Glümer.

**L00103 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [2. 7. 1892]**

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert »2/7 92« und nummeriert: »25«

<sup>12</sup> *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 21–22.

<sup>2</sup> *fertig*] mit der Matura (Reifeprüfung)

**L00104 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892**

FDH, Hs-30885, 21.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler auf der ersten Seite mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert »14. 7. 92«

<sup>12</sup> *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 22.

**L00105 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«

- ☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Freunde*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 41, Nr. 4, April 1930, S. 512–513. 2) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 48–50. 3) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 23–24. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler 25.

**L02700 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

- 5 *Beziehungen zu Verlegern*] Schnitzler war auf der Suche nach einem Verlag für Anatol, nachdem ihm die meisten Verlage absagten ohne das Manuskript eingesehen zu haben. Aus Goldmanns Vermittlungen wurde nichts, das Buch erschien im Herbst mit Kostenbeteiligung Schnitzlers im Bibliographischen Bureau.

- 9 *Monceau*] Zur Verdeutlichung des undeutlich geschriebenen »o« wurde von Goldmann »Monceau« ein zweites Mal direkt darunter geschrieben.

**L00106 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1892]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,6.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/7 92«

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

- ☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 682 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00107 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [25.? 7. 1892]**

☞ FDH, Hs-30885,23.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von unbekannter Hand datiert: »Som̄er 92«

- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 24.

**L00108 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte (aufgeprägtes Wappen)

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«

- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 24–25.

**L00109 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 7. 1892**

☞ FDH, Hs-30885,22.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 25.

**L00110 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1892**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 15.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »3«

**L00111 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 8. [1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«  
 ☛ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Freunde*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 41, Nr. 4, April 1930, S. 513–514. 2) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 60–61. 3) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 26.  
 4 *Märchenkritik* ] nicht publizierte und nicht erhaltene Kritik

**L00112 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]**

- ☞ FDH, Hs-30885,24.  
 Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 das erste Blatt beschriftet: »Wien« und datiert: »6. 8. 92«. Das zweite Blatt datiert: »(6. 8. 92)]«  
 ☛ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 27–28. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L02696 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »10 Ago. 92, Amb. Desc.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 13[.] 8. 92, 9–10½V, Bestellt.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift das Datum »10/8/92« vermerkt sowie die Jahresangabe »92« der Datumsangabe ergänzt  
 6–13 *Me ... toi.* ] französisch: »Nun also in Spanien, mein lieber Freund: Ich habe drei Tage in diesem kleinen Paradies am Golf von Biscaya verbracht. Ich habe Dinge gesehen, die spanischer nicht sein könnten. Ich war bei den großen Stierrennen dabei, habe der Königin beim Baden und dem kleinen König beim Sandspielen zugesehen, ich habe Havanna-Zigarren geraucht und Wein aus Andalusien getrunken. Aber sei versichert, dass mein Herz, nachdem der erste Eindruck der Neugierde vorüber war, von Sorgen und nervöser Unruhe zerfressen war wie zuvor. Vielleicht ist es in der Erinnerung schön, aber in der Gegenwart ist es das nicht. Mit besten Grüßen. Alles Gute für dich.«  
 14 *Ton Paul Goldmann.* ] seitlich am rechten Rand

**L00113 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1892**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 12 8 92, 10.«. 2) Stempel: »Ischl, 14 8 92, 7–8N.«.  
 ☛ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

**L02701 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1892]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
 Brief, 2 Blätter, 8 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

- 12 *gefern*] im übertragenen Sinn von »es kommt mir vor, als wäre es gestern gewesen« gemeint
- 13 *Caféhaus-Ecke*] Vgl. Schnitzlers Texte Aus der Kaffeehausecke und Gespräch, welches in der Kaffeehausecke nach Vorlesung der »Elixiere« geführt wird. Dass Goldmann ebenso den Begriff »Caféhaus-Ecke« benutzte, deutet darauf, dass der Begriff allgemein im Freundeskreis verwendet wurde.
- 14 »*die Fäden*«] Möglicherweise schließt hier Goldmann an bestimmte Aussagen von Schnitzler an. In seinem Tagebuch schreibt dieser mehrfach von »Fäden«, die ihn mit der Welt und die Welt an sich verknüpfen.
- 22 *Locomotion*] Fortbewegung
- 28 *Coupé*] Zugabteil
- 28 *Wirthsbaus*] ein deutlicher u-Strich macht den Vokal der ersten Silbe zu einem »u«, doch dürfte ein Schreibirrtum vorliegen
- 37 *September wiederfehen*] Dazu kam es nicht.

#### L00114 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1892

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 4/1, 17 8 92, 6–7N.«. 2) Stempel: »Ischl, 18 8 92, 10 F.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

#### L00115 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1892

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/8 92« und nummeriert: »9.«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36–37.
- 11 *Verleger*] Pierrot hypnotiseur, Pantomime von Richard Beer-Hofmann, blieb zu Lebzeiten ungedruckt.
- 21 *Das Gedicht*] Arthur Schnitzler: Anfang vom Ende. In: Deutsche Dichtung, Bd. 12, Nr. 8, 15. 7. 1892, S. 192.

#### L00116 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1892

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 4/1, 22 8 92, 6–7N.«. 2) Stempel: »Ischl, 23 8 9[2], 7–8.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 37–38.

#### L00117 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1892]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »0«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 28.
- 4 *Reiseproject*] die Maturareise nach Frankreich

#### L00118 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1892

- ☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 4/1, 24 8 92, 7–8N.«. 2) Stempel: »Ischl, 25 8 9[2], 10 F.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 38.

**L00119 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen September 1892 und Ende 1901?]**

☉ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

4 *Herzlichen Grufs*] Das Korrespondenzstück ist undatiert und kann nur durch die Wohnadresse in der Wollzeile 15 einem Zeitraum zugeordnet werden.

**L00121 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1892]**

☉ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »30 31« und die Jahreszahl ergänzt: »92«

☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 28–29. 2) Bw Bahr/Schnitzler 27.

9–10 *kleine ... Simon*] 1793 wurde der ehemalige Thronfolger Louis Charles de Bourbon dem Schuster Alain Simon zur ›Erziehung‹ überantwortet.

10 *Chartreuse*] Kräuterlikör

13–18 *Z'ame ... (unanständig)*] Es handelt sich um ein Lied, mit dem nach Bougettes (eine herausgebackene Speise aus Ei, Mehl und Kartoffeln) und Matafans (einer dem Crêpe verwandten, herausgebackenen Speise aus Mehl und Kartoffeln) verlangt wurde. Die letzten beiden Verse besagen, dass der Sänger zudem eine Vorliebe für weiße Brüste besitzt.

19 *Voilà ... dépayser*] sinngemäß: Das heißt es, sich in ein fremdes Land zu begeben.

**L00122 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1892**

☉ FDH, Hs-30885,25.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 29.

**L00123 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1892**

☉ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Riva, 13 9 92, 5.N.«. 2) Stempel: »Ischl, 14 9 [92].«.

☞ 1) B I,129. 2) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 38.

**L00124 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1892**

☉ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (die Innenseite des Blattes in voller Breite beschrieben), 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Venezia, 19 [9 92], 8 S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 21/9 92, 9–9½ V, Bestellt.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 39.

**L00120 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 24. 9. 1892 und 1. 5. 1901]**

☉ YCGL, MSS 31.



Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

- <sup>3</sup> *Wollzeile 15*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Durch die Übersiedlung Beer-Hofmanns im September 1892 in die Wollzeile, wo er bis Ende April 1901 wohnte, ist eine grobe Zuordnung möglich.

**L00125 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1892**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »10«  
 ☞ 1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 39. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L00126 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1892**

- ☉ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 2-X 93, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 2 X [92], 7 40N.«.  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 39.  
<sup>4</sup> *Montag*] Obzwar am Poststempel – sofern er sich auf das Jahr bezieht – eindeutig 93 steht, scheint dies doch durch den Inhalt ausgeschlossen. Schnitzler war am Sonntag, 2. 10. 1892 in Gefallene Engel, am Folgetag wurde er von Torresani für das Ausstellungstheater abgeholt.

**L02702 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 10. [1892]**

- ☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt  
<sup>18</sup> *Breslau*] Aus dem Jahr 1892 sind keine Bemühungen um Aufführungen in Breslau bekannt. Solche gab es 1890 und 1891, als Schnitzler mit Theodor Loewe wegen einer möglichen Aufführung von Alkandi's Lied in Kontakt stand. Siehe A.S.: *Tagebuch*, 23.6. 1891  
<sup>20</sup> *Prag*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1892]  
<sup>20</sup> *Buch*] Arthur Schnitzler: *Anatol*. Berlin: Bibliographisches Bureau 1892, vordatiert auf 1893.  
<sup>21</sup> *mit ... Venedig*] Schnitzler war von 17.8.1892 bis 22.9.1892 mit seinem Bruder Julius in Venedig. Dieser reiste jedoch bereits am 20.9.1892 ab.  
<sup>24</sup> *Renan: Leben Jefu*] Keine Lektüre der genannten Werke durch Schnitzler lässt sich nachweisen, doch findet sich Renan in Schnitzlers Leseliste.  
<sup>25</sup> *Sammlung*] Vermutlich bezieht er sich auf diese Ausgabe: Sully Prudhomme: *Les Solitudes. Poésies*. Paris: *Alphonse Lemerre, Éditeur* 1869. *Les caresses* findet sich auf den Seiten 117–119.

**L00127 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1892**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/10 92«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 39–40.  
<sup>2</sup> *Cameliendame*] Dass Schnitzler sich in das Gastspiel von Sarah Bernhardt am Theater an der Wien begab, ist eher auszuschließen.  
<sup>3</sup> <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 6] 17 Uhr 15

**L00128 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 15 X 92, 3 10N.«. 3) Stempel: »Wien 15, 16 X 92, 8–10V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/10 92« und nummeriert: »32«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

**L00129 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Anatol für Hermann Bahr, [29. 10.?] 1892**

☞ Salzburg, Universitätsbibliothek, 32342-I.

Widmung am Titelblatt

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ Bw Bahr/Schnitzler 28.

<sup>6</sup> 1893] Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1892. Am 3. 11. 1892 vom Börsenblatt für den deutschen Buchhandel als Neuerscheinung gemeldet

**L00130 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »KARL KRAUS«

☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 513.

<sup>9</sup> *Dezemberheft*] Die Rezension erschien erst im ersten Heft des neuen Jahres (Karl Kraus: Arthur Schnitzler, Anatol. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 9, H. 1, 1. 1. 1893, S. 109–110). Die Verschiebung auf das Januarheft könnte dadurch verursacht sein, dass im Dezember bereits zwei Rezensionen von Kraus erschienen.

<sup>14</sup> *Premiere*] am 29. 10. 1892 im Deutschen Volkstheater; ein Besuch Schnitzlers ist nicht in seinem Tagebuch verzeichnet.

**L02703 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 11. [1892]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »92« ergänzt, sowie, vermutlich am »7/1 08« das Schlagwort »(Zukunftsverprechungen)« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei vertikale Markierungen

<sup>44</sup> *Il ... tout-de-même*] französisch: man muss sich demungeachtet behaupten

<sup>59</sup> *Und ... bitte!*] seitlich entlang des Mittelfalzes

**L00131 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1892**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 3. 11. 92, 6–7 N.«.

**L00132 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »33« und datiert: »Nov. 92«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

<sup>4</sup> *Samstag*] Erstaufführung im Deutschen Volkstheater am 12. 11. 1892

<sup>9</sup> *vieux jeu*] französisch: altes Spiel

**L00133 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 11. 1892**

- ⑨ FDH, Hs-30885,26.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: auf der ersten Seite von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »9/11 92«  
 ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 30–31. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L00134 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1892**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

**L00135 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1892**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 68.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »3.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 17 *jüngfthin*] Die Uraufführung von Cäsar Borgia's Ende fand am 12. 11. 1892 im örtlichen Schauspielhaus statt.  
 21 *gefchieht*] Eine Rezension von Anatol dürfte nicht erschienen sein.

**L00136 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1894?]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »17«  
 2 *Samstag*] Die mit Schnitzlers Tagebuch nachweisbaren Lesungen Spechts fanden entweder nicht an einem Samstag oder nicht bei Beer-Hofmann statt. Die erste war am 20. 11. 1892, die letzte am 29. 3. 1894. Dementsprechend dürfte auch dieses Korrespondenzstück in diesen Zeitraum fallen.

**L00137 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1892**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 55.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 11. 92, 4–5[N].«  
 ☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 513.

**L00138 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1892?]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Zwei Briefkarten, die zweite Karte nur in Abschrift überliefert  
 Handschrift: 1) blaue Tinte, deutsche Kurrent (bis »macht aber nichts.«) 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (bis »Robert E«) 3) Bleistift, deutsche Kurrent (ab »hrhardt und Paul Horn«)  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«  
 ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 31.  
 1 *Mittwoch*] Die Datierung beruht auf dem Brief vom 24. 11. 1892 (Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892), bei dem es sich um die Antwort auf diese Karte handeln dürfte.  
 3 *an Richards Schreibfisch*] Papier und der verwendete blaue Stift entsprechen den Briefen Richard Beer-Hofmanns.

**L00139 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892**

- ☞ FDH, Hs-30885, 27.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 am oberen Rand der ersten Seite datiert: »24/11 92«
- ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 31–32. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.  
5 *neulich geschrieben*] am 9. 11. 1892 (*Briefwechsel* Hofmannsthal/Schnitzler 31).  
9 *Sotag also bei mir*] Am 27.11.1892 ist lediglich der Besuch Hofmannsthals in Schnitzlers Tagebuch erwähnt.  
10 *Novellette*] *Age of Innocence* (postum veröffentlicht 1930).

**L00140 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1892**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

**L00141 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »34« und mit Jahreszahl versehen: »92«
- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 32.  
1 *AvH*] Monogramm der Mutter Anna von Hofmannsthal mit Krone in Golddruck

**L00142 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1892**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 10 12 92, 3–4 N.«.

**L00143 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1892**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 14 12 92, 2–3.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 14/12. 92, 5–6½ N, Bestellt.«.
- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

**L00144 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »35« und mit einer Jahreszahl versehen: »92«
- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 32–33.  
12 *Aspasia–Dora*] Bei *Aspasia* könnte es sich um die gleichnamige Oper von Carl Schroeder handeln, die am 3. 3. 1892 uraufgeführt worden war. Möglicherweise wurden Partien aus ihr von Dora Kohnberger im Zuge einer Privataufführung bei Bertha Flegmann einstudiert.

**L02704 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1892]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
Brief, 6 Blätter, 22 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

- <sup>14</sup> *Mais, enfin*] französisch: aber letztendlich
- <sup>28</sup> *Eindrücke*] Goldmann schreibt »Eindrücken«
- <sup>66–67</sup> *die von Dr. Meyer*] f. m. [=Friedrich M. Fels]: [Mit unferer österreichischen Literatur]. In: Berliner Neueste Nachrichten, Jg. 12, Nr. 563, 6. 11. 1892, S. [3]. Die »Entschlüsselung« des Kürzels erfolgt einerseits durch Goldmann selbst, indem er ihn als »Dr. Meyer« und Freund von Jakob Julius David identifiziert. Andererseits weist die ausführlichere – und kritische – Rezension von Anatol durch Friedrich M. Fels einige sprachliche Gemeinsamkeiten auf (»graziöse«, »feinsinnige Plaudereien«), die die gleiche Quelle erkennbar machen. (F. M. F.: »Anatol.« Von Arthur Schnitzler. In: Allgemeine Kunst-Chronik, Bd. 16, Nr. 24, 2. November-Heft 1892, S. 614.)
- <sup>68</sup> *Meinung*] Fels kritisierte in seiner kurzen Besprechung den Stil der Erzählsammlung Probleme von Jakob Julius David (»Seine Probleme und Charaktere sind einfach, seine Sprache ist knapp und alterthümelnd.«).
- <sup>70</sup> *Ludassy*] Julius von Gans-Ludassy: Bücher. In: Fremden-Blatt, Jg. 46, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. XXXX.
- <sup>70</sup> *Bauer*] [O. V. = Julius Bauer?]: XXXX. In: Illustriertes Wiener Extrablatt, Jg. 20, Nr. YYYY, 3. 12. 1892, S. YYYY.
- <sup>72</sup> *Papa-Regierungsrath*] Die Rezension ist knapp: »Anatol ist ein sentimentaler Roué, der täglich bereits zum Frühstück ein oder zwei Ballett-Tänzerinnen oder Circusreiterinnen consumirt, bei diesen Letzteren aber in Hinblick auf seine Unwiderstehlichkeit dauernde Gefühle voraussetzt. Die Persiflage ist stellenweise wirklich köstlich durchgeführt. Lesern, die gern über gute Einfälle lachen und hinterdrein ebenso gerne über die Tendenz schimpfen, wird das Büchlein eine willkommene Gabe sein.« Die Zuschreibung an Julius Bauer stützt Schnitzlers Tagebuch, das am 19. 12. 1892 vier Rezensenten und vier Publikationsorgane nennt. Die Reihung der beiden Listen dürfte übereinstimmen, zumindest trifft es für die beiden nachweisbaren Rezensionen auf den Plätzen 2 und 3 zu.
- <sup>72</sup> *Nossig*] [O. V. = Alfred Nossig? oder Clemens Sokal?]: Vom Lesetische. Österreichische Literatur. In: Neues Wiener Abendblatt, Jg. 26, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. 3–4, hier: S. 3. Darin wird Arthur Schnitzler als »Sohn des bekannten Professors Dr. Schnitzler« eingeführt. Im erwähnten Tagebuch-Eintrag hat die Rezension Clemens Sokal geschrieben, hingegen geht Goldmann von Alfred Nossig aus.
- <sup>80</sup> *Andere*] Eventuell ist August Stein oder Kurt Eisner gemeint?
- <sup>83</sup> *los(schießen)*] Nicht nachgewiesen. Da Goldmann eine solche Anfang 1894 (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 1. [1894]) ankündigt, ist eine zeitnahe Besprechung unwahrscheinlich.
- <sup>91</sup> *Aufführung*] Erst ein knappes Jahr später, am 1. 12. 1893, kam es zur Uraufführung des Märchens am Deutschen Volkstheater in Wien. Zuvor lehnte das Burgtheater das Märchen ab, wie Schnitzler am 19. 11. 1892 im Tagebuch notierte. Außerdem war eine Aufführung in der zweiten Hälfte des Januars 1893 am Neuen Deutschen Theater in Prag geplant, die jedoch ebenso nicht stattfand. Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1892] wie Bemühungen um eine Aufführung am Berliner Lessing-Theater gelingen wollten. Siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 3. 1893.
- <sup>91</sup> *Stück*] vermutlich Liebelei, das aber erst im Herbst 1893 in die Schreibphase trat
- <sup>93</sup> *schreibt ... mehr*] Eine mögliche Antwort findet sich in Schnitzlers Tagebuch vom 15. 9. 1892: »Paul Goldmann zu weit – in Briefen theil' ich mich nicht gern mit.«
- <sup>99</sup> *Geburt*] Heinrich Kanner wurde in Galatz (Rumänien) geboren, zog aber als Kleinkind im Jahr 1866 mit seiner Familie nach Wien.
- <sup>105</sup> *Verbindung*] Es sind keine Briefe zwischen Schnitzler und Heinrich Kanner, der außerdem erst am 24. 9. 1896 im Tagebuch erwähnt wurde, bekannt.
- <sup>120</sup> *Hilda*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891

**L00145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1892**

📍 YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 25. 12. 92, 2–3 N.«.

**L00146 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1892**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Die Innenseite des Doppelblatts ist über die ganze Breite beschrieben), 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/[3], 27. 12. 92, 4–5.«. 2) Stempel: »Wien 1/[1], 28.] 12. 92, 8–9½ V.«.

☒ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

**L00147 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [27. 12. 1892?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- 2 *Karte*] nicht überlieferte Beilage. Im Folgenden wird klar, dass es sich um eine Bertha Flegmann betreffende Sache handelt. Es könnte von einer Eintrittskarte für die Liebhaberaufführung der *Aspasia* in ihrem Salon Ende 1892 die Rede sein, was auch Schnitzlers unwilligen Ton in Einklang mit seinen anderen Äußerungen zur Sache brächte.

**L00148 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [28. 12. 1892?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »15«

- 2 *Freitag*] Der Brief ist undatiert. Am 23. 12. 1892 wird im Brief Hofmannsthal an Schnitzler *Aspasia* erwähnt. Es dürfte sich um Vorbereitungen zu einer Privataufführung bei Bertha Flegmann gehandelt haben. Da Schnitzler am Donnerstag, dem 29. 12. 1892 für den morgigen Tag ein Treffen bei Flegmann absagt, scheint dieses Korrespondenzstück der wahrscheinliche Vorgänger desselben zu sein.

**L00149 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 12. 1892**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 12. 92, 7–8 N.«.

**L00150 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1892**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 31. 12. 92, 7–8 N.«.

☒ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514.

- 6 *Kritik*] Karl Kraus: Arthur Schnitzler, Anatol. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 9, Nr. 1, 1. 1. 1893, S. 109–110.

**L00151 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [Ende 1892?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

- 2 *schwach*] Am 20. 12. 1892 notiert Schnitzler erstmals nach einem Besuch von Fels dessen desolaten Zustand: »der beinahe hungert. – Schrecklich ist das. –«. In den

folgenden Wochen involvierte sich Schnitzler stärker, mehrere undatierte Korrespondenzstücke dürften in der Zeit, bis der Kranke Mitte Februar 1893 nach Meran abreiste, zu verorten sein. Nur teilweise lassen sich implizite Reihungen vornehmen.

- 6 NB] Fels nutzt die Abkürzung »NB«, »notabene« in der Bedeutung von »übrigens«.

**L00152 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [vor dem 1. 1. 1893?]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93« und nummeriert: »4«

- 4 *ausziehen*] Da Fels am 1. 1. 1893 sich für eine neue Wohnung entscheidet, dürfte es sich bei dieser um die vorhergehende Adresse in der Leopoldstadt handeln.

**L00153 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3«

- 2 *Bureau*] Fels dürfte bei der Allgemeinen Kunst-Chronik in der Reisnerstrasse 3 angestellt gewesen sein.  
3 *Strohgasse*] Im Brief Hofmannsthals an Schnitzler vom [9. 9. 1893] wird diese Wohnung erwähnt. Damit kann dieses Korrespondenzstück zeitlich zumindest nach hinten eingegrenzt werden.

**L00154 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93« und nummeriert: »6«

- 1 *Verfehlen*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 1.1.1893: »Bei Fels; verschlossene Thür. (Er krank.)«. Möglicherweise ist dieses undatierte Korrespondenzstück im Anschluss an dieses Ereignis verfasst.  
2 *Reisnerstrasse*] Hier befand sich die Redaktion der Allgemeinen Kunst-Chronik.

**L00155 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1893**

FDH, Hs-30885,32.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »7. 1. 93«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 33.

- 4 *Ball*] Am 11. 1. 1893 fand der Juristenball statt.  
6 *Swinburne*] Loris: Charles Algernon Swinburne. In: Deutsche Zeitung, Nr. 7551, 5. 1. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–2.  
10 *zufrieden*] I.a.t. [=Robert Hirschfeld]: »Anatol« von Arthur Schnitzler. In: Wiener Sonn- und Montagszeitung, Jg. 31, Nr. 1, 2. 1. 1893, S. 2–3.

**L00156 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1893**

DLA, A:Schnitzler, 69.61.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. *Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514.

- 12 *Notiz*] Diese schrieb nicht Kraus, sondern Josef Schmid-Braunfels (Arthur Schnitzler: Anatol. In: Neue litterarische Blätter, Jg. 1, Nr. 7, 1. 4. 1893, S. 87–88).

**L00157 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11 1 93, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/[1], 11/1. 93, 6½–8 N, Bestellt.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

**L00158 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1893**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

28 *Hotel ... 20*] quer am Rand der letzten Seite

**L00159 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 1. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/1 93«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 35.

4 *Vorlefung F. v. Saars*] Die Lesung fand am 14. 1. 1893 im Kleinen Musikvereinsaal statt.

**L00160 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1893]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/1 93« und nummeriert: »2«

9 *ich*] Er schreibt: »ich ich«.

**L00161 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514–515. 2) Bw Bahr/Schnitzler 32.

9 *Artikel*] Felix Hollaender: Von Hermann Bahr und seiner Bücherei. In: *Freie Bühne*, Jg. 4, Nr. 1, 1. 1. 1893, S. 82–89.

11 *Dora-Schmarren*] Hermann Bahr: *Dora*. Berlin: S. Fischer 1893 (erschienen November 1892). *Schmarren*, hier: *Unsinn*.

12 *schmeichelhafte Bemerkung*] S. 88: »Ich weiß bei uns Niemanden, der nach diesem Büchlein sich mit Bahr messen könnte; in Oesterreich käme nur noch Arthur Schnitzler in Betracht.«

13 *Franz Moor*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 1. 1893

**L00162 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1893**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

12 *Gläubiger-Première*] Zusammen mit zwei anderen Einaktern von Strindberg am 22. 1. 1893 im Residenztheater in Berlin.

14 *Baumeister Solneß-Première*] am 19. 1. 1893 am Deutschen Theater in Berlin



**L00163 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »93«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 35.

- <sup>3</sup> L. ... Berlin ] Hofmannsthal hatte sich am 19. 1. 1893 bei Marie Herzfeld wegen der Adresse erkundigt. (Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Hg. Horst Weber. Heidelberg: Lothar Stiehm 1967, S. 36.)

**L00164 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 26. 1 [93], 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 26/1. 93, 1–2½ N.«.

Schnitzler: mit Bleistift auf der Textseite beschriftet: »Wienerh Mauerst 20«

☞ Karl Kraus und Arthur Schnitzler. *Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515.

<sup>10</sup> Zeilen ] nicht erschienen

**L00165 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30.? 1. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »37«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 33–34.

- <sup>1</sup> Montag ] Der 30. 1. 1893 war ein Montag. Die Einordnung erfolgt durch das Antwortschreiben Schnitzlers.

- <sup>14</sup> Ruffin ] vgl.: »Sonntag 22. / Die beiden Russinnen.« (Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*, S. 204).

**L00166 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31.? 1. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

- <sup>1</sup> Voilà ] Wie aus dem folgenden Korrespondenzstück (Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893) hervorgeht, hätte dem Brief eine Eintrittskarte für den Weißen Kreuz-Ball beigelegt sein sollen, der am 31. 1. 1893 stattfand.

**L00167 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

- <sup>11</sup> Ihr Arthur ] am Papier links von »Herzlich«, aber durch den Bleistiftdruck als zwei Schreibakte zu erkennen

**L00168 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 1. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »14.«

▫ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41–42.

**L00169 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1. 2. 1893?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, [1] II 93, 9 15 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 II 92, 10 10V.«.

- 6 *Opernredoute*] Der Maskenball in der Oper, die Opernredoute, fand am 1. 2. 1893 statt. Einlass war um 22 Uhr. Obzwar der zweite Poststempel eindeutig auf 1892 verweist und das 93 des ersten Poststempels nicht mit letzter Sicherheit zu entziffern ist, sprechen mehrere Gründe dafür, einen falsch eingestellten Stempel anzunehmen: 1892 war die Opernredoute am 31. 1., Schnitzler besuchte sie nicht. Sowohl die Anwesenheit Beer-Hofmanns auf dem Ball 1893, als auch ein Besuch Schnitzlers im Carl-Theaters lassen sich 1893 nachweisen.
- 9 *Oder gebn*] am rechten Rand
- 9 *Carltb*] Schnitzler besuchte die Aufführung von Madame Mongodin, die um 7 Uhr begann.
- 10 *Weisse Kreuz Ball*] Dieser hatte am Vorabend, dem 31. 1. 1893 stattgefunden.

**L00170 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1. 2. 1893]**

☞ FDH, Hs-30885, 33.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »<sup>91</sup>Anfang 93«

▫ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 34.

- 11 *Relief*] Das Relief befindet sich heute in der Sammlung Richard und Hilda Mises, Houghton Library, Harvard.
- 14 *Familie beendet*] Das erlaubt die Datierung des Briefes nach dem 24. 1. 1893, da dieser Tag sowohl im Tagebuch als auch am Manuskript (vgl. *Entworfenes und Verworfenes* 508) als Datum des Abschlusses genannt wird.
- 17 *Schreibe jetzt »Verwandlungen«*] Am 1. 2. 1893 nahm Schnitzler die Arbeit an Verwandlungen wieder auf, was, gemeinsam mit den Datierungen der vorangehenden zwei Korrespondenzstücke, auf die hier geantwortet wird, nach vorne hin beschränkt.
- 18 *Redoute*] Finaler Hinweis zur Datierung: Am 1. 2. 1893 besuchte Schnitzler die Redoute der Hofoper.

**L00171 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »43« und umdatiert zu: »1. III.«

▫ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 35–36. 2) Bw Bahr/Schnitzler 33.

**L00172 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 2. 2. 93, 3–4 N.«.

**L02626 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1893]**

☞ DLA, A: Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »93« vermerkt

- <sup>11</sup> *Glückwünsche*] Goldmann hatte am 31. 1. 1893 seinen 28. Geburtstag.  
<sup>16–17</sup> *Fürchterliche, ... kann*] wahrscheinlich eine Geschlechtskrankheit

**L00173 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 9. 2. 93.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 1/1, [1]0. [2. 93].«.  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »40«  
 ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 36. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 32.  
<sup>8</sup> *Aufpitzer*] Emil A. war Eigentümer der Deutschen Zeitung, bei der Bahr seit dem vorangehenden Herbst angestellt war.

**L00174 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien, 9. 2. 93, 4–5 N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »42«  
 ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 37.

**L00175 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.  
 Bildpostkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Leipzig, 12. 2. 93, 5–6V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 13 2 93, 10–11½V.«.

**L00176 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[6]. 2. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8« und unterhalb der Datumsangabe klein »16« vermerkt  
<sup>2</sup> 18. Februar 1893] Obzwar eindeutig auf den 18. datiert, geht aus dem Korrespondenzstück Schnitzlers an Hofmannsthal hervor, dass er an diesem Tag bereits in Wien war.  
<sup>10</sup> *Grazer Tagblatts*] Dies ist falsch, er arbeitete für die Grazer Tagespost.

**L00177 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[7]. 2. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »9.« und unterhalb der Datumsangabe klein »17« vermerkt

**L00178 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 2. 1893**

- ☞ FDH, Hs-30885,34.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »18/2 93«  
 ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 36. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.  
<sup>2</sup> *beiliegenden Brief*] Zwei Briefe Fels' aus dem Hotel Erzherzog Rainer in Meran-Obermais (*Deutsches Literaturarchiv*, A:Schnitzler, 85.1.2956) sind mit 18. 2. 1893

datiert, wobei sich erschließen lässt, dass einer am Tag vor dem anderen verfasst ist. Mit Bleistift wurde zum ersten Datum »16«, zum zweiten »17« geschrieben. Schnitzler dürfte Hofmannsthal den ersten mitteilen, der die Ankunft in Meran schildert. Für die Rekonvaleszenz sind drei Monate angesetzt, weswegen Fels fürchtet, keine Stelle bei der Deutschen Zeitung zu bekommen.

**L00179 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »38«
- ☒ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 48. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 33.

**L00180 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Kartenbrief  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 3/3, 22. 2. 93, 7N.«  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »41«
- ☒ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 37. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 33.
- 15 *Bilderproben*] Proben für Privataufführung von »lebenden Bildern« am 28. 2. und 2. 3. 1893, zu denen Hofmannsthal zwei Texte beisteuerte.

**L00181 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »7«
- 18 *tanin*] französisch: Gerbstoff

**L00182 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
- 14 *fich sicher*] durch Linien umgestellt von »sicher fich«
- 46 *grüßen läßt*] weiter am linken Rand
- 49–51 *Briefe ... nachsendet.*] auf dem ersten Blatt über Anrede und Datum eingefügt

**L02705 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 2. [1893]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt
- 24 *Verlauf*] das bezieht sich auf seine Geschlechtskrankheit, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1893]

**L00183 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Berlin. N.W. 66, 27/02 93, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 2. 93, 5–6½ N.«.
- ☒ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515.

- 8 *Artikel*] Karl Kraus: Wiener Lyriker. »Sensationen« von Felix Dörmann (Wien: L. Weiß) und »Gedichte« von Richard Specht (München: Seitz & Schauer). In: Das Magazin für Litteratur, Jg. 62, Nr. 8, 25. 1. 1893, S. 128.

#### L00184 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 4. 3. 1893

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Berlin S. O. 26, 4. 3. 93, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Abbazia, 6/3 93.«.
- ☞ 1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515–516. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 34.
- 10 *Duße*] Warum der Austausch über die Schauspielerin zu diesem Zeitpunkt stattfindet, ist unklar. Schnitzler hatte Eleonora Duse bereits zehn Monate zuvor gesehen: »175. Theaterausstellung? Sardou: Fernande. (Duse).« (*Theaterbesuche, Cambridge University Library*, Schnitzler, A 179a; nicht im Tagebuch). Zwei Tage später sah er sie noch in Ibsens Nora. In Berlin hingegen trat sie im Dezember 1892 zum ersten Mal auf, ein zweites Gastspiel fand ein Jahr später statt.
- 10 *Wengraf verrifs sie*] unklar, möglicherweise keine publizierte Aussage
- 10–11 *Bahr ... Himmel*] Bahr rezensierte die Wiener Gastspiele nicht. Es dürfte sich also um eine Anspielung auf das Feuilleton Eleonora Duse vom 9. 5. 1891 (Frankfurter Zeitung, Jg. 35, Nr. 129, 1. Morgenblatt, S. 1–2) oder auf den Abdruck in der Russischen Reise (S. 116–125) handeln, womit die deutschsprachige Duse-Rezeption eingeleitet wurde.
- 13–14 *ertrinken Sie mir nicht*] Schnitzler urlaubte vom 1. bis zum 11. 3. an der Adria.
- 16 *Bufte ... herzlichft.*] in der oberen rechten Ecke

#### L00185 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 3. 1893

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Pension »Quisiana« Abbazia.«. 2) Stempel: »Abbazia, 5/3 93.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 6/3. 93, 11½V–1N, Bestellt.«.
- ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 42.

#### L00186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

- ☞ CUL, Schnitzler, B 68.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »4.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 19 *und*] Er schreibt »und und«.

#### L00187 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1893

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

#### L00188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 3. 1893

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Abbazia, 9 3 93.«. 2) Stempel: »10/3. 93, 11½V–1N.«.
- ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 43.
- 7 *Samstag*] Aus der Vorstadt hatte am 11. 3. 1893 Uraufführung.

**L00189 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1893?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Visitenkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

- 5 *Concert*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Aber nur für den 14. 3. 1893 lassen sich die beiden hier erwähnten Besuche, bei Alexander Singer und in einem abendlichen Konzert, nachweisen. Es handelt sich um einen Auftritt des Rosé-Quartetts. (*Cambridge University Library*, Schnitzler, A 179)

**L00190 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 18 3. 93, 3–4 N.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 43.

**L00191 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 516–517.

68 *Einläufe*] Neue litterarische Blätter, Jg. 1, H. 5/6, 1. 3. 1893, S. 66.

**L00192 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 3. 93, 12–1 N.«.

☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 517.

**L00193 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 113.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Bern Brf. Exp., 25 III. 93., 1.«.

**L00194 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 22.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »München I, 28 Mär [93], 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1.«.

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

**L00195 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 93, 9–V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 93, 8 50 V.«.

**L00196 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 10. 4. 1893**

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1766.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

- ▣ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 683 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00197 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1893**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 12 4. 93, 2–3 N.«.  
▣ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 43.

**L00198 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1893**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »10«  
2 1892 ] Die falsche Jahresangabe von Schnitzler durch »3« ersetzt.

**L00199 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [21. 4. 1893?]**

- 📍 FDH, Hs-30885,39.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »91?«  
▣ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 47–48. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.  
2 *von Fels* ] In einem Brief vom 20. 4. 1893 (*Deutsches Literaturarchiv*, A:Schnitzler, 85.1.2956) schreibt Fels, dass er zum Monatsende nach Wien und mit 1. 5. bei der Deutschen Zeitung beginnen könne. Er würde dann ein Drittel oder Viertel des Einkommens dazu verwenden, seine Schulden in Meran zu begleichen.  
2 *von Frau Clara Schreiber* ] Sie bittet um Hilfe, Fels habe nun seit acht Wochen sein Logis nicht bezahlt und er würde behaupten, kein Geld zu haben (*Cambridge University Library*, Schnitzler, B 385).  
5 *leichtesten* ] Sie wohnten beide in der Salesianergasse 12.

**L00200 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 4. 1893]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »21/4 93« und nummeriert: »46«  
▣ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 38. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 35.

**L00201 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1893**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 22. IV. 93, 1030V.«.  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »44«  
▣ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 37. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 35.

**L00202 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24. 4. 1893]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »46« und datiert: »24/4 93«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand die frühere Zählung gestrichen und

neu nummeriert: »47«

▢ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 38–39.

**L00203 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [29. 4. 1893?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Telegramm

maschinell

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »11«

Ordnung: beschnitten

**L00204 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [29. 4. 1893?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

▢ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 44.

<sup>11</sup> *ledigen Hof*] Mehrere Stellen des undatierten Briefes erlauben gemeinsam eine zeitliche Einordnung. Am 29. 4. 1893 fand im Zuge eines Gastspiels die Aufführung von Ludwig Anzengrubers *Der ledige Hof* im Carltheater statt. Am Vortag vermerkte sich Schnitzler im Tagebuch, dass sein Vater krank sei und er es werde. Die Verortung vor dem Sonntag spricht gleichfalls für den Samstag.

**L00205 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, 30 IV 93, 12 20 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 93, 12 30 N.«.

**L00206 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1893**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 11.

maschinelle Abschrift

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (eine Korrektur)

▢ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518.

<sup>2</sup> *Eben lese ich*] Die Wiener Zeitung brachte bereits wenige Stunden nach Johann Schnitzlers Tod in ihrer Abendausgabe Wiener Abendpost, Nr. 100 vom 2. 5. 1893, S. 3, eine nicht gezeichnete, kurze Todesmeldung: »Regierungsrath Professor Schnitzler †.«

**L00207 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [2.? 5. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift doppelt beschriftet: am oberen Rand »ALTENBERG«, datiert: »Mai 93« und nummeriert: »1« sowie unter der Unterschrift: »(ALTENBERG)«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

<sup>2</sup> *Teilnahme*] zum Tod des Vaters Johann Schnitzler am 2. 5. 1893

**L00208 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

gedruckte Todesanzeige, Umschlag mit Trauerrand

Druck: »M. ENGEL & SÖHNE WIEN, 1., LICHTENFELSGASSE 9«

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 3. 5. 93, 3–4 N.«.



**L00209 Arthur von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 104.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »SUTTNER«
- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.  
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

**L00210 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 104.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.  
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift
- <sup>1</sup> BS] Monogramm und Krone in Golddruck

**L02706 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. [1893]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt
- <sup>10</sup> Ereigniß] Am 2. 5. 1893 verstarb Schnitzlers Vater Johann Schnitzler an einer Blutvergiftung.

**L00211 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- <sup>1</sup> heute] Das undatierte Korrespondenzstück lässt sich durch den Trauerrand in die Zeit nach der Beerdigung und in das Jahr nach dem Tod des Vaters Johann Schnitzler einordnen.

**L00212 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 11–12.  
maschinelle Abschrift
- 📖 Karl Kraus und Arthur Schnitzler. *Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518.

**L00213 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Visitenkarte mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- <sup>1</sup> Dr. Arthur Schnitzler] Der Trauerrand verortet diese Visitenkarte in das Jahr nach dem Ableben von Johann Schnitzler.

**L02707 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 5. [1893]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt

**L02708 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1893]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

11–12 *Brodforgen fern bleiben*] Schnitzlers Anteil am Erbe seines Vaters ermöglichte ihm einige Zeit finanzielle Sicherheit.

17–18 *zu ... begonnen*] Nachdem Theodor Herzl am 4. 5. 1893 Schnitzleranlässlich des Ablebens des Vaters kondoliert hatte, antwortete Schnitzler am 11. 5. 1893, worauf Herzl zwei Tage später replizierte. Danach dürfte ein Brief Schnitzlers verloren gegangen sein, jedenfalls gibt es am 19. 5. 1893 neuerlich ein Schreiben Herzls. Vgl. Theodor Herzl. Briefe und Tagebücher. Hg. v. Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf und Julius H. Schoeps. Bd. 1: Theodor Herzl. Briefe und autobiographische Notizen. 1866–1895. Bearbeitet von Johannes Wachten. In Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin/Frankfurt am Main/Wien: Ullstein/Propyläen 1983, S. 526–541.

27 *Unfälle*] Nicht nur mit dem Tod des Vaters am 2. 5. 1893 hatte Schnitzler seit Anfang des Jahres 1893 zu kämpfen, auch sein Liebesleben gestaltete sich unverhofft schwierig, erhielt er doch am 28. 1. 1893 erste Hinweise auf Marie Glümers Untreue.

34 *Taufendkünfler*] Anspielung auf Hermann Bahrs vielseitige journalistische und literarische Betätigung

#### L00214 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 5. 1893

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 27 V 93, 1 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, [27] V 93.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »48« und datiert: »27/5 93«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 39.

#### L00215 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 1. 6. 1893

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1767.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461–462. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 685 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 *Doktor*] Bölsche hatte zwar studiert, aber keinen Universitätsabschluss.

#### L02709 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1893

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das erste Blatt mit »1.« nummeriert 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

8–9 *Hochzeit ... Schwefter*] Vally Goldmann heiratete den in Laupheim geborenen Arzt Josef Rosengart.

11 *Brief*] nicht erhalten; in seinen Antwortbriefen vom 4. 6. 1893 und 17. 11. 1892 lobte Fedor Mamroth ausdrücklich Schnitzlers Novelle *Sterben*, siehe Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893. Gedruckt wurde *Sterben* zuerst von Oktober bis Dezember 1894 in den Heften 10 bis 12 der Neuen Deutschen Rundschau.

12 *zwischen ... getreten*] Im Kern geht es, wie aus dem Folgenden hervorgeht, um die ausbleibende Rezension des Anatol in der Frankfurter Zeitung. In einem größeren Zusammenhang könnte es auch eine Kränkung Schnitzlers aufgrund der

wiederholten Ablehnungen Fedor Mamroths – zuletzt Das Märchen und Sterben – gegeben haben. Der Brief Mamroths an Schnitzler vom 17. 11. 1892 legt Nahe, dass Schnitzler den ausbleibenden Kontakt nach der Ablehnung des Märchens als unhöflich empfunden haben könnte.

- 22 *Unheil*] die Erkrankung an einer Geschlechtskrankheit  
 32 *Berliner Berichterfasser*] Es könnte sich hierbei um August Stein handeln, der seit 1883 das Berliner Büro der Frankfurter Zeitung leitete, oder um Kurt Eisner.  
 41 *schreiben*] dazu kam es nicht  
 44 *Artikelchen*] dazu kam es nicht  
 49 *Philistrität*] Spießbürgerlichkeit, Engstirnigkeit  
 52 *Verleger Deiner Wahl*] In Buchform erschien Sterben erstmals im November 1894 (vordatiert auf 1895) bei S. Fischer.

**L00216 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 68.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

**L02710 Paul Goldmann und Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 7 *wir*] Das macht, in Fortführung der Überlegungeng, die im Brief vom Vortag (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1893) dargelegt sind, auch Fedor Mamroth zum Absender des Briefes.

**L00217 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 6.? 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Visitenkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.  
 4 *hinausfabre*] Dieser hielt sich in der Brühl (Vorder-, Hinterbrühl) auf.

**L00218 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 7 VI 93, 8 30V.«. 3) Stempel: »Wien, 9 [10V].«.  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »52«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

**L00219 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1893**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte mit Trauerrand  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand mit einem »X« in der linken oberen Ecke versehen

**L00220 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 11. 6. 1893**

- ☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1768.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

- ☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 462–463. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 686–687 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00221 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1893**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,7.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »8« und eine Unterstreichung

- ☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 687–688 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

16–17 *prädefinierten Dirne*] In seinem Werk *La donna delinquente. La prostituta e la donna normale* (1893, deutsch *Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte*, 1894) vertrat Cesare Lombroso die These, dass die Prostitution mancher Frauen aus ihren »natürlichen« Anlagen erklärbar sei und stellte eine Analogie zu den Männern her, die durch biologische Anlagen zu Verbrechern würden.

**L00222 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 6. 1893**

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1769.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

- ☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 463. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 689 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00223 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [vor dem 22. 6. 1893?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »16«

- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 44.

1 *RB*] Monogramm in Golddruck

15 *Ich ... Jarno*] zwischen den Zeilen

16 *Tartaglia*] womöglich Benedikt Felix, der in der abgelaufenen Theatersaison in Signor Formica in der Rolle des Tartaglia aufgetreten war.

**L00224 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1893**

☞ TMW, HS Schn 1/83/1.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Muenchen L., 21. JUNI[ 1893], 4–5 N.«. 2) Stempel: »Wien, 22 6 93, 9–10½V.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2« 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

**L00225 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21.? 6. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Tinte stark verwischt)

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 93« und nummeriert »49«

- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 39.

- 3 *Baden*] Traut man der die Datierung Schnitzlers mit »Juni 93«, so dürfte dieses Korrespondenzstück am Vortag des einzigen Besuchs Schnitzlers in Baden verfasst sein. Zu einem Treffen kam es laut Schnitzlers Tagebuch dann aber nicht.

**L00226 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1893**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 22. 6. 93, 11–12 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 23 6 93, 7 F.«.  
📖 *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 44–45.

**L00227 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1893**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »18« bzw. »18a«  
📖 *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 45.

**L00228 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1893**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/2, 30. 6. 93, 10–11 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 1 7 93, 7 F.«.  
📖 *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 45–46.

**L00229 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1893**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,8.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »9«  
📖 Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 690 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).  
9 *Halbe's neues Stück*] Der Amerikafahrer erschien nicht in der Freien Bühne.

**L00230 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1893**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
📖 *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 46.

**L00231 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893]**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Briefkarte mit Trauerrand, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

**L00232 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893?]**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
5 *Str.'s*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Einzig für den Aufenthalt Schnitzlers von 2.–15. 7. 1893 lassen sich Begegnungen mit Johann Strauss im seinem Tagebuch ausmachen. Ob Beer-Hofmanns Kontakt in der gleichen Zeit stattfand oder länger bestand, ist nicht zu klären.

**L00233 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1893**

- ☞ FDH, Hs-30885,35.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 39–40.  
9 etwas ] nicht identifiziert

**L00234 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 8. 7. 1893**

- ☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1770.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet  
☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 463–464. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 692 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L00235 Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler, 8. 7. 1893**

- ☞ YCGL, MSS 32.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand datiert: »8. VII. 1893–13«  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 23.

**L00236 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 7. 1893**

- ☞ FDH, Hs-30885,36.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »12. 7. 93«  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 40.  
2 Einakter ] Nur Abschiedssouper wurde gegeben.  
11 Grelling ] Privataufführung bei Richard Grelling kurz vor dem 14. 1. 1891.

**L00237 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 46.  
7 Bauers Notiz ] Illustriertes Wiener Extrablatt, Jg. 22, Nr. 196, 18. 7. 1893, S. 5.

**L00238 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«  
☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 40–41. 2) Bw Bahr/Schnitzler 35.

**L00239 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Beilage: Manuskript auf dem gleichen Briefpapier, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte  
☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518–519.

- 6 *hätt*] siebenfach unterstrichen
- 11 *Kritik*] [O. V.:] [Aus Ischl, 14. Juli, schreibt man uns]. In: Neue Freie Presse, Nr. 10.381, 18. 7. 1893, S. 6.
- 11 *Bauer*] [O. V. = Julius Bauer:] [Abschiedssouper in Ischl]. In: Illustriertes Wiener Extrablatt, Jg. 22, Nr. 196, 18. 7. 1893, S. 5.
- 12 *Skrein*] Stefan: Ischler Brief. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Jg. 14, Nr. 4593, 18. 7. 1893, S. 2.
- 14 *gefchickt*] [O. V.:] Ischler Sommertheater. In: Wiener Abendblatt, Jg. 29, Nr. 199, 21. 7. 1893, S. 4.
- 44 *Besprechung*] [O. V.:] Arthur Schnitzler. In: Das Magazin für Litteratur, Jg. 62, Nr. 18, 6. 5. 1893, S. 294.

#### L00240 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1893

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 22. 7. 93, 2–3 M.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 23 7 93, 2 N.«. 3) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand die beiden Adresszeilen gestrichen und ersetzt durch: »Post RESTANTE / SALZBURG«
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 47.
- 31 *Senden ... Kritik*] auf der ersten Seite neben dem Datum auf dem Kopf.
- 31 *Kritik*] Im Ischler Wochenblatt erschien keine Kritik. Möglicherweise verwechselte Schnitzler es mit der Notiz von Julius Bauer, von der Beer-Hofmann in seinem Brief vom 18. 7. 1893 sprach? (Illustriertes Wiener Extrablatt, Jg. 22, Nr. 196, 18. 7. 1893, S. 5.)

#### L00241 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1893]

- 📍 CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24. 7. 93«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11« 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »11«
- 📄 Bw Bahr/Schnitzler 36.
- 7 *Ischler Aufführung*] Uraufführung von Abschiedssouper, 14. 7. 1893

#### L00242 Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893

- 📍 Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Nau 417.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- 📄 Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 693 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).
- 2 *Aufforderung*] Dieser Brief ist im Nachlass Bölsches überliefert, S. Fischer hat ihn also an diesen weitergegeben.

#### L00243 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25. 7. 1893]

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »29/7 93« 2) mit Bleistift nummeriert: »21.«
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 47–48.
- 11 *aus Ihrem Leben!*] achtfach unterstrichen
- 23 *Ich ... zurück.*] quer am rechten Rand der vierten Seite

**L00244 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 55.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Ischl, 27/7 93, 1–N.«.

Schnitzler: mit Bleistift seitlich des Textes neben die »Fr. Bühne:« »|| HIRSCHFELD–WENGRAF – FREI? ||«

☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 519–520.

6 *Nachricht* | Diese Karte bezieht sich auf ein Gerichtsverfahren, das am 24. und 25. 7. 1893 in Wien wegen sexuell zu expliziter Veröffentlichungen in einer Wochenschrift namens Gesellschaft verhandelt wurde. Dabei wurden Moriz Ehrenfeld, Ferdinand Mautner und Alfred Brehmer zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt. Verteidigt wurden die letzteren beiden von Friedrich Elbogen. Mit Brehmer gibt es dabei eine Überlappung zu einer weiteren Zeitschrift, Wiener Kunst, wobei beide Zeitschriften nicht erhalten sind. Der Konnex, den Kraus herstellt, bezieht sich auf den letzten Absatz seines Theaterbriefs, erschienen am 22. 7. 1893; in Wiener Theater. – Luise Sigert. Auferstanden! (Das Magazin für Litteratur, Jg. 62, Nr. 29, S. 466–467.) endet Kraus mit einer Kritik an der Zeitschrift Wiener Kunst und erwähnt eine geplante Musteraufführung von Die Weber von Gerhart Hauptmann. Die Wiener Freie Bühne, bei der unter anderem auch Robert Hirschfeld und Edmund Wengraf federführend waren, sollte nunmehr unter der Führung von dem Verteidiger Elbogen umgesetzt werden. Im nächsten Heft erschien eine ungezeichnete Meldung, die auch von Kraus stammen dürfte und ausführlicher auf das (nicht verwirklichte) Theatervorhaben eingeht ([Eine Freie Bühne], Nr. 30, S. 484).

10 *4 Monate zurückgezogen* | D. h. er wurde zu vier Monaten Arrest verurteilt ([O. V.]: Vergehen gegen die Sittlichkeit – Schluß. In: Neue Freie Presse, Nr. 10.388, 25. 7. 1893, S. 6).

11–12 *Hemmung ... übht.* | In seiner Verteidigung hatte Elbogen den größeren Zusammenhang hergestellt: »Es handle sich vielmehr um die Hemmung einer neuen Kunstrichtung, des Naturalismus. PRINCIPIIS OBSTA. Wenn Sie diesen Anfängen nicht widerstehen, meine Herren Geschworenen, dann ist es mit aller Kunst und Literatur für alle Zeiten aus und vorbei.« (Vgl. [O. V.]: Vergehen gegen die Sittlichkeit. In: Neue Freie Presse, Nr. 10.387, 24. 7. 1893, S. 3–4, hier S. 4).

14 *40 Zeilen* | [O. V.]: [Man schreibt uns aus Ischl]. In: Berliner Börsen-Courier, Nr. 343, 25. 7. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 4.

16 *publicieren* | nicht erschienen

**L00245 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »22«

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 48–49.

8 *Mamroth zitirt* | Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893.

**L00246 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte mit Trauerrand, Umschlag mit Trauerrand

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 29. 7. 93, 2–3 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 30 7 93, 7–F.«.

Ordnung: mit Rotstift von unbekannter Hand oberhalb des Textes mit einem »X« versehen

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 49.



<sup>11</sup> *verschimpft*] In dem Bericht ohne Autornennung heißt es: »Das Theaterleben ist ein sehr bewegtes, Tag für Tag Vorstellung, berühmte und unberühmte Gäste, ja sogar Novitäten, sogenannte Sommer-Einakter, die freilich oft nur aus Courtoisie aufgeführt werden. Ein realistisches Stückchen ›Das Abschieds-Souper‹, aus der Feder eines jungen Wiener Realisten hat wenig Erfolg gehabt, um nicht zu sagen, gar keinen.« (Die Saison in Ischl. In: Wiener Tagblatt, Jg. 43, Nr. 206, 28. 7. 1893, S. 4.)

<sup>11</sup> *gelobt*] nicht nachweisbar

<sup>14–15</sup> *Ich ... auf*] quer am rechten Rand weiter

<sup>15</sup> *diefem ... hätte.*] am linken Rand der Vorderseite

#### L00247 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7.?] 1893

📍 YCGL, MSS 31.

Telegramm  
maschinell

Versand: mit Bleistift Eintragung am Vordruck: »Aufgenommen von Wi06 / auf Leitung Nr. .... / am 30/7 93 um 21 Uhr ... Min. VorMittag«

#### L00248 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 8. 1893

📍 FDH, Hs-30885,37.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift das erste Blatt nummeriert: »IX« 2) mit Bleistift datiert von Schnitzler das zweite Blatt mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 »2. 8. 92«

📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 42–43.

#### L00249 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1893

📍 CUL, Schnitzler, B.8.1, S. 16–17.

maschinelle Abschrift

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (eine Korrektur)

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert mit: »30«

📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 49–50.

<sup>16</sup> *als*] korrigiert aus: »aus«

#### L02711 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1893

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>25</sup> *Krankheit*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1893]

<sup>48</sup> *hinkommen*] Goldmann reiste tatsächlich im September 1893 nach Salzburg. Vom 17. 9. 1893 ist ein gemeinsamer Abend in Hellbrunn mit Schnitzler und Fedor Mamroth, vom 18. 9. 1893 ein Konzertbesuch mit Schnitzler bekannt.

<sup>57–58</sup> *Reife ... Angelegenheiten*] nicht erfolgt

<sup>61–62</sup> *Erfolge ... Hauptmanns*] Gerhart Hauptmanns Die Weber feierte als Les Tisserands am 29. 5. 1893 am Théâtre Libre Premiere. Wegen des Erfolgs fand am 1. 2. 1894 die nächste Premiere in Anwesenheit des Autors statt: L'Assomption de Hannele Mattern. Drame de rêve en deux parties, neuerlich am Théâtre Libre.

<sup>63–64</sup> *über Dich schreiben*] Am 3. 8. 1893 war ein von Florentine Galliny unter dem Pseudonym Bruno Walden verfasster Verriss des Anatol-Zyklus erschienen: Bruno Walden [= Florentine Galliny]: Feuilleton. Literatur. In: Wiener Abendpost, Jg. 190, Nr. 176, 3. 8. 1893, S. 1–2. Sie schreibt: »Bei Arthur Schnitzlers ›Anatol‹ hat ganz und gar die ›VIE PARISIENNE‹ Pathin gestanden, und hier tritt das Nachtreterthum noch viel unangenehmer und plumper zu Tage [...] Was dem Pariser Blatte petillante Frivolität, ist hier crüder Cynismus, der sich in der Schlußszene zum Höhen-

punkte des Anwidernden potencirt.« Über Hugo von Hofmannsthal's einleitende Verse schreibt Walden außerdem: »Die Leichtbeschwingtheit dieser Verse gebricht der vorgeführten Szenenreihe, und damit entfällt die ›hübsche Formel böfer Dinge‹, deren Abstoßendes in Folge dessen ungemildert bleibt, was, wenn auch ethisch ganz nützlich, doch kaum beabsichtigt gewesen sein dürfte. Die introspectiven Grübeleien – ein echt deutscher Zug – dieses Anatol, der sich so ver – – zweifelt interessant vorkommt, sind es, die einer Leichtfertigkeit, welche einzig in unbewußter Lebensüberschäumung eine RAISON D'ÊTRE aufzuweisen vermag, einen so anwidernd perversen Zug aufdrücken. Das entrüstete Freundeswort seines so langmüthig verständnißvollen Vertrauten in der Schlußscene »Anatols Hochzeitstag«: ›So was thut man nicht!‹ läßt sich für dieselbe dahin variiren: So was schreibt man nicht.« (S. 2) Am 4. 8. 1893 notierte sich Schnitzler im Tagebuch: »In der Abendpost von Bruno Walden eine alberne und niederträchtige Kritik über Anatol, die mich verstimmte.«

<sup>78</sup> *Epitheton*] sprachlicher Zusatz in der Form eines Attributs

**L00250 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☒ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 50.

**L00251 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1893**

☞ FDH, Hs-30885, 38.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 5 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »11. 8. 93«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 43–44.

<sup>32</sup> *Sie ... lernen!*] quer am linken Rand

**L00252 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 8. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mitte Aug 93«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »12« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

☒ Bw Bahr/Schnitzler 36.

<sup>2</sup> *ich verreise*] an seinen Vater, 12. 8. 1893: »Ich verreise heute Abend auf einige Tage nach Böhmen und kann keine Adresse angeben, da ich sie selber noch nicht weiß und mich auch nirgends länger als ein paar Stunden aufhalten werde.« (*Theatermuseum Wien*, AM 50775 Ba)

<sup>4</sup> *Amerika*] Arthur Schnitzler: Amerika. In: An der schönen blauen Donau, Jg. 4, H. 9, [1. 5.] 1889, S. 197.

**L00253 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »BLUMENTHAL« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »4«

**L00254 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien 1/1, 13. 8. 93, 9–10½V., Bestellt.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift die Umschlagrückseite datiert: »12/8 93«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »56« 2) von unbekannter Hand die Umschlagrückseite nummeriert: »56a«

- 14 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 90. 2) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 44.

6 *Macao*] Kartenspiel

11 *Wo*] dreifach unterstrichen

13 *September ... Salzburg*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1893; dazu kam es nicht.

16–18 *Es ... Flämmchen.*] auf der Rückseite des Umschlags

#### L00255 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

9 CUL, Schnitzler, B 55.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- 14 *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 520.

5 *Mittheilung*] Auf S. 469 der Nr. 29 vom 22. 7. 1893 stand: »Am Lessingtheater kommen ferner noch im Laufe des Sommers ein Drama von Fedor von Zobeltitz: »Ohne Geläut« und ein dreiaktiges Schauspiel von Dr. Arthur Schnitzler in Wien: »Das Märchen«, zur Aufführung.«

- 30 *verlegen*] Richard Beer-Hofmann: *Novellen*. Berlin: *Freund & Jeckel* 1893. Enthält: *Das Kind und Camelas*. Erschienen Anfang Dezember 1893.

#### L00256 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1893

9 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag mit Trauerrand

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 18. 8. 93, 7 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 19. 8. 93, 7 E.«.

Ordnung: mit Rotstift von unbekannter Hand in der linken oberen Ecke mit einem »X« versehen

- 14 *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 51.

#### L02712 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]

9 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

- 16 *Stichwahlen*] In Frankreich wurde am 20. 8. 1893 ein neues Parlament gewählt. Am 3. 9. 1893 gewann Jean Casimir-Perier die Stichwahl gegen Georges Clemenceau.

- 18 *verreift*] Im Sommer, nach dem 18. 8. 1893, verreiste Schnitzler vom 22. 8. 1893 bis zum 31. 8. 1893 nach Tirol, Südtirol, Italien, Kärnten, Niederösterreich und in die Steiermark. Am 5. 9. 1893 und von 9. 9. 1893 bis 11. 9. 1893 war Schnitzler außerdem in Reichenau an der Rax, von 16. 9. 1893 bis 19. 9. 1893 in Salzburg, wo er jedenfalls am 17. 9. 1893 und 18. 9. 1893 Goldmann traf. Ein damit einhergehendes Zusammentreffen mit Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann ist nicht bekannt.

39–40 *eine Befprechung*] von Anatol

- 49 *Zahl ... Werke*] Was die jährlichen Drucke im internationalen Vergleich anbelangt, gibt eine Statistik aus dem Jahr 1895 Aufschluss: »[Es] existieren zur Zeit 3985 Papierfabriken auf der Erde, deren Gesamtproduktion sich auf 7904 Millionen

Buch im Jahre beläuft. Die Hälfte dieses riesigen Papiermaterials verbraucht die Buchdruckerei, während 600 Millionen Buch auf die Zeitungen entfallen. Per Kopf berechnet verbraucht der Engländer von allen Nationen am meisten Papier, nämlich 11 ½ Buch im Durchschnitt pro Jahr. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10¼ Buch pro Jahr und Kopf. Hierauf der Deutsche mit 8 und der Franzose mit 7 ½ Buch. Weitaus weniger konsumieren Oesterreich und Italien an Papier, da bei beiden Nationen die durchschnittliche Ziffer pro Jahr und Kopf nur 3 ½ Buch beträgt. Zum Schluß kommt der Mexikaner mit 2, der Spanier mit 1 ½ und als letzter der Russe mit gar nur 1 ⅞ Buch Papier, welches pro Jahr auf den Einwohner entfällt.« ([O. V.]: Vermischtes. In: Vorwärts, Jg. 12, Nr. 191, 17. 8. 1895, S. 7.)

- 51 *Knut Hamsun*] Durch seinen Roman *Hunger* (norweg. Sult, 1890) berühmt geworden, lebte Knut Hamsun zwischen 1893 und 1895 an der Adresse 8 rue de Vaurigard in Paris.

53 *einen*] nicht rekonstruierbar

- 54–55 *Deinen*] siehe Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893

56 *Mäcene*] Es dürfte sich um Willy Gretor und Albert Langen handeln. Langen hatte zuerst dem S. Fischer-Verlag eine Kostenbeteiligung für den Abdruck von Hamsuns *Mysterien* angeboten und, nach der Ablehnung, dafür 1894 einen eigenen Verlag gegründet. Hier erschien im selben Jahr auch der Roman *Neue Erde*.

59 *Bühnenerfolg haben wirft*] Die erste vollständige Aufführung des Anatol-Zyklus fand erst am 3. 12. 1910 statt (doppelte Uraufführung am Lessing-Theater in Berlin und am Deutschen Volkstheater in Wien). Neue Auflagen des Zyklus gab es jedoch schon ab 1895 bei S. Fischer.

- 59–60 *Sudermanns Romane*] Hermann Sudermann wagte bereits in den 1870er-Jahren erste literarische Versuche, veröffentlichte jedoch erst 1886 die Novellensammlung *Im Zwielficht* und 1887 seinen ersten Roman *Frau Sorge*. Einen großen Erfolg feierte dann das am 29. 11. 1889 am Lessing-Theater uraufgeführte Stück *Die Ehre*.

62 *Aufführung im Volkstheater*] Obzwar bislang von Anatol die Rede war, dürfte Goldmann nunmehr von *Das Märchen* sprechen. Es wurde am 1. 9. 1893 vom Volkstheaters in Wien zur Aufführung angenommen. Am 1. 12. 1893 kam es zur Uraufführung.

66 *unkünfiterfisch ... Theater*] Von 1889 bis 1905 war Emerich von Bukovics Leiter des Volkstheaters.

- 73–74 *stupendes Feuilletton*] Loris: Gabriele d'Annunzio. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 37, Nr. 219, 9. 8. 1893, Erstes Morgenblatt, S. 1–3. Darin erörterte Hugo von Hofmannsthal den Begriff der (literarischen) »Moderne« am Beispiel von Gabriele d'Annunzio. Goldmann dürfte den Aufsatz vor allem aufgrund der darin enthaltenen kontra-naturalistischen Ausführungen gefallen haben.

**L00257 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 8. 1893?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »23«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 51.

**L00258 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. [1893]**

☞ YCGL, MSS 31.

Telegramm

maschinell

Versand: mit Bleistift Eintragung am Vordruck: »Aufgenommen von 10U N / auf Leitung Nr. .... / am 20/8 18... um 12Uhr 20Min. NMittag Pt«

**L02713 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1893]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 14 *Pusterthal*] Zu einem gemeinsamen Aufenthalt in der Schweiz kam es nicht. Schnitzler und Goldmann sahen sich erst am 17.9. 1893 und 18.9. 1893 in Salzburg wieder.

26 *Gewährsmann*] nicht identifiziert

- 29–30 *Blumenthal ... aufführen*] Oskar Blumenthal, Leiter des Lessing-Theaters in Berlin, hatte Schnitzler am 12. 8. 1893 bereits brieflich mitgeteilt, dass nichts am Gerücht dran sei. (Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893)

30 *Skowronek*] Richard Skowronneks vieraktiges Lustspiel *Der erste seines Stammes* feierte am Berliner Lessing-Theater am 11. 11. 1893 Uraufführung.

#### L00259 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Hugo von Hofmannsthal, 24. 8. 1893

FDH, Hs-30885, 11.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Hofmannsthal: mit Bleistift Vermerk: »*Launiger Brief*« und Ergänzung: »Des Meisters von Cadore reiche Farben« – Th. Morren. –«

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 auf der ersten Seite mit Bleistift datiert: »24/8 93«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 44–45.

25 *Pieve di Cadore*] dies und das Folgende am unteren Blattrand auf dem Kopf. Möglicherweise handelt es sich um den ursprünglichen Briefkopf?

27 *Jahr*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 31.8. 1892

#### L00260 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1893

YCGL, MSS 31.

Kartenbrief

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »[Pört]schach am See, 27 8 93.«. 2) Stempel: »Znaim Znojmo, 28 8 93, 12–4 N.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 51.

#### L02714 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 9. [1893]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt

11 *hinüber zu kommen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]

#### L00261 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 9. 1893]

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/9 93« und nummeriert: »57«

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S.88–89.  
2) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 45–46.

#### L02715 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1893

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 12/9 93, 6 A.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, [1]3/9. 93, 8–9½V., Bestellt.«.

Schnitzler: mit schwarzer Tinte das Jahr »93« vermerkt

<sup>3</sup> *Schnitzler*] zur Verdeutlichung aufgrund von Wasserflecken neuerlich der Nachname »Schnitzler« darüber geschrieben

<sup>8</sup> *Getreidemarkt*] Getreidegasse, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. [1893]

**L00262 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 13. 9. 93, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Znojmo, 14 9 93, 10[–12] N.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 53.

**L02716 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. [1893]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt

<sup>13</sup> *par terre*] französisch: am Boden

<sup>14</sup> *zur ... hier*] Fedor Mamroth war noch in Salzburg. Am 17.9.1893 besuchte er gemeinsam mit Goldmann und Schnitzler Hellbrunn.

<sup>19</sup> *Volkstheater*] Das Märchen wurde am 1.9.1893 von Emerich von Bukovics, dem Leiter des Volkstheaters, angenommen. Am 1.12.1893 kam es dort zur Uraufführung.

<sup>19</sup> *nicht einverstanden*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]

**L00263 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »13« 2) Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 37.

**L00264 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 18/9 93, 2N.«. 2) Stempel: »Znaim, 25/9 93, 8–10V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 9. 93, 5–6½ N, Bestellt.«. 4) mit Tinte von unbekannter Hand Empfängeradresse geändert zu: »WOLLZEILE NRO. 15 WIEN«

**L00265 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1893?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) oberer und der linker Seitenrand beschnitten 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »10« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 37.

**L00266 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Visitenkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »20/1 93« 2) mit rotem Buntstift die Monatsangabe der Bleistiftdatierung mit »9« überschrieben und nummeriert: »14« sowie ein Strich seitlich der Anrede

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand die Nummerierung mit Rotstift verdeutlicht und neuerlich nummeriert: »14«

▣ Bw Bahr/Schnitzler 37.

#### L02717 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1893]

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

10 *Bücher*] es könnte sich um Exemplare von Das Märchen und Anatol handeln, die von Goldmann in Paris bei Theatern eingereicht werden sollen, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893].

14 *Katarrh*] Entzündung von Schleimhäuten der Atmungsorgane

42 *Verfprechung*] nicht rekonstruierbar

43–44 *benachrichtigen, ... angefetzt*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]

50 *Schreibe mir sehr bald!*] seitlich am linken Rand entlang des Mittelfalzes

51–52 *Mandel ... Vorgänger.*] kopfüber am oberen Rand der ersten Seite

51 *Mandel*] Richard Mandl (nicht »Mandel«) war ein Komponist, der zwischen 1883 und 1900 in Paris lebte. Am 26. 9. 1893 fand bei Schnitzler zuhause eine private Lesung von Werken Schnitzlers statt, Mandl spielte eigene Kompositionen. Von diesem anstehenden Treffen dürfte Schnitzler in seinem letzten Brief gesprochen haben und dabei die Frage gestellt haben, ob Goldmann ihn kenne.

51 *deutschen Quartettverein*] Der deutscher Quartettverein in Paris, von vier Musikern um 1850 gegründet, widmete sich ursprünglich dem Werk von Ludwig van Beethoven.

52 *Vorgänger*] Der letzte nachweisbare Pariser Korrespondent der Frankfurter Zeitung vor Goldmann war Karl Mühling zwischen 1887 und 1889. Es ist nicht sicher, ob Goldmann Mühling meinte oder es zwischen den beiden einen weiteren Korrespondenten gab.

#### L02718 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 29. 9. und 2. 10. 1893]

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Datum »Octob 93.« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

1 *S. u. M.-Ztg.*] unklarer Bezug auf die Wiener Sonn- und Montagszeitung; sofern es eine Reaktion auf einen Text darstellt, der in der letzten oder vorletzten Nummer enthalten war, dürfte es sich um diesen handeln: G. Engelsmann: Zola über die Anonymität der Presse. In: Wiener Sonn- und Montagszeitung, Jg. 31, Nr. 38, 18. 9. 1893, S. 1–2. (Gabriel Engelsmann hatte im Vorjahr auch in der von Goldmann herausgegeben An der schönen blauen Donau einen Beitrag.) – Sofern es sich um eine Aussage über Hermann Bahr handelt, so dürfte diese aus der Abrechnung stammen, die am 24. 7. 1893 im Blatt stand: L. A. Terne. (Dr. Rob. Hirschfeld): Zwei Freunde Burkhardts. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Jg. 31, Nr. 30, S. 1–3.

3 *Bahr*] Gemeint war der zweite Teil von Hermann Bahrs dreiteiliger Feuilleton-Reihe Das junge Österreich. Über Schnitzler steht darin: »Arthur Schnitzler ist anders. Er ist ein großer Virtuose, aber einer kleinen Note. Torresani streut aus reichen Krügen, ohne die einzelne Gabe zu achten. Schnitzler darf nicht verschwenden

- den. Er muß sparen. Er hat wenig. So will er es denn mit der zärtlichsten Sorge, mit erfinderischer Mühe, mit geduldigem Geize schleifen, bis das Geringe durch seine unermüdlichen Künste Adel und Würde verdient. Was er bringt, ist nichtig. Aber wie er es bringt, darf gelten. Die großen Züge der Zeit, Leidenschaften, Stürme, Erschütterungen der Menschen, die ungestüme Pracht der Welt an Farben und an Klängen ist ihm versagt. Er weiß immer nur einen einzigen Menschen, ja nur ein einziges Gefühl zu gestalten. Aber dieser Gestalt gibt er Vollkommenheit, Vollendung. So ist er recht der ARTISTE nach dem Herzen des ›Parnasses‹, jener Franzosen, welche um den Werth an Gehalt nicht bekümmert, nur in der Fassung Pflicht und Verdienst der Kunst erkennen und als eitel verachten, was nicht seltene Nuance, malendes Objectiv, gesuchte Metapher ist.« (Das junge Österreich. II. In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7813, 27. 9. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3, hier S. 1) Schnitzler notierte sich dazu am 27. 9. 1893 im Tagebuch: »Ich sei ein großer Virtuos auf kleinem Ton; jedoch apporteur du neuf, etc.; ich war ärgerlich.«
- 3 *perfid*] Dieser Ausdruck Goldmanns ermöglicht letztlich die ungefähre Datierung des undatierten Briefes: Bahrs Kritik erschien am 27. 9. 1893. Schnitzler datierte den Brief beziehungsweise das Empfangsdatum desselben auf »Octob 93«. Spätestens am 4. 10. 1893 muss Schnitzler den Brief erhalten haben, insofern im Tagebuch-Eintrag des genannten Tages Folgendes zu lesen ist: »Ludaßy findet (wie Paul G.) die Kritik von Bahr perfid.« Anzunehmen ist, dass Schnitzler Goldmann die Kritik am 27. oder 28. 9. 1893 schickte, so dass Goldmanns Replik zwischen dem 29. 9. 1893 und dem 2. 10. 1893 verfasst sein dürfte.
- 5 *Courteline, ... Lavedan*] Die weiteren von Goldmann kritisierten Aussagen finden sich im ersten Teil: Hermann Bahr: Das junge Österreich. I. In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7806, 20. 9. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–2. zur

**L00267 Karl Kraus u. a. an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »München II, 8–9.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
- ☒ 1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515–516. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 43.

**L00268 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 10. und 14. 11. 1893]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- 2 *Roséfitz*] Arnold Rosé war ein beliebter Violinist, dessen Aufführungen Schnitzler gerne besuchte. Ein offensichtliches Konzert bietet sich in dem Zeitraum aber nicht an, doch trat Rosé mehrmals als Begleitmusiker auf. Möglicherweise handelt es sich aber auch um bei Alexander Rosé Concertbureau besorgte Karten für eine musikalische Vorführung?
- 3 *Burgring I*] Das undatierte Korrespondenzstück ist mit Trauerrand versehen und damit nach dem Tod des Vaters anzusetzen. Da Schnitzler für fünf Monate nicht ins Theater ging und am 15. 11. 1893 übersiedelte, lässt sich das mögliche Zeitfenster weiter eingrenzen.

**L00269 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent



Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/X 93« und nummeriert: »58«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 46.

4 *Sonntagnachmittag*] Das erhoffte Treffen fand tatsächlich am Sonntag, 15. 10. 1893 statt.

#### L00270 **Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 10. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 5 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 5 50N.«.

#### L00271 **Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 13 X 93, 6 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 6 50N.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »53« und datiert: »13/X 93«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 47.

5 *Rudolf Schwarz*.] Die Todesanzeige (Neue Freie Presse, Nr. 10470, 15. 10. 1893, S. 14) belegt die Datierung.

#### L00272 **Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 10. 1893?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Sonntag*] Sofern es zu dem Treffen kam, dürfte das undatierte Korrespondenzstück am 14. 10. 1893 gelaufen sein. Andere Sonntage im Trauerjahr nach dem Tod des Vaters, schließen einen Kaffeehausbesuch am Samstag aus, während es an diesem Tag nach dem Besuch der Aufführung von Eine Palastrevolution möglich scheint. Alternativ wäre noch der 28. 1. 1894 denkbar.

#### L00273 **Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1893**

☞ CUL, Schnitzler, B 88.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »1«

#### L00274 **Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1893**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 93, 12 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 93, 1 30N.«.

#### L00275 **Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>^</sup> 5<sup>v</sup>/X 93«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 53.

3 *Mittwoch*] Es ist anzunehmen, dass Schnitzlers Datierung den Empfangstag bezeichnet, da der 25. 10. 1893 ein Mittwoch war. Das Korrespondenzstück stammt demgemäß vom Vortag.

**L00276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »15« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

☒ Bw Bahr/Schnitzler 45.

- 8-9 *byografisches Feuilleton*] nicht erschienen  
 10 *neulich*] vermutlich beim Besuch Hofmannsthals am 22. 10. 1893  
 11 *Tage Ihrer Premiere*] Am 1. 12. 1893 Premiere von *Das Märchen*; an diesem Tag erschien nichts von Schnitzler.  
 13 *erften*] Arthur Schnitzler: Spaziergang. In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 23, Nr. 7883, 6. 12. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1-2 (heute in A. S. *Entworfenes und Verworfen* 152-156).  
 14 *Beiträge ... Wien*] Spaziergang eröffnete die Serie, die unter dem Titel »Wiener Spiegel« laufen sollte. Dem ersten Beitrag war eine erklärende Fußnote beigefügt: »Der »Wiener Spiegel« soll in losen Skizzen die Wiener Welt, oben und unten, Gesellschaft und Volk, Salon und Straße bringen. Das ganze Wiener Leben will er Stück für Stück allmähig erzählen. Beiträge haben Ferdinand v. Saar, Emil Marriot, Ada Christen, C. Karlweis, Gustav Schwarzkopf, Vincenz Chiavacci, Karl Rabis, Theodor Taube, Hugo v. Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Dr. Beer-Hofmann, Hermann Bahr und Andere versprochen. Anmerkung der Redaktion.« Nach dem zweiten Teil, Heut ist Sonntag! von Taube (Nr. 7887, 10. 12. 1893, Sonntags-Ausgabe, S. 1-2), und Bahrs Ausscheiden aus der Deutschen Zeitung wurde sie eingestellt.

**L00277 Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>87</sup>/10 93« und nummeriert: »59«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

**L00278 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »16«

☒ Bw Bahr/Schnitzler 46.

- 10 *Feuilleton*] nicht erschienen

**L00279 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 11. 1893**

- ☞ TMW, HS AM 23322 Ba.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: Lochung

☒ 1) A. S. *Letters to Bahr* 57. 2) Bw Bahr/Schnitzler 46.

- 14 *Artifex*] *Artifex*, allegorisches Gedicht in Jamben, entstanden im Sommer 1893, unveröffentlicht (*Cambridge University Library*, Schnitzler, A 49). Eine Überarbeitung fand am 19. 11. 1893 statt.

**L02719 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 5 Blätter, 13 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen und fünf vertikale Markierungen

6 »*Agenda médical*« ] Die *Agenda médical* erschien jährlich und listete unter anderem französische Mediziner. Goldmann sandte Schnitzler vermutlich die neueste Ausgabe für das Jahr 1894. Es ist unklar, wofür Schnitzler die Namen der Professoren brauchte.

14 *ministre plénipotentiaire* ] französisch: Gesandter

16 *letzten Beifammenfeins* ] am 18. 9. 1893 in Salzburg

19 *Freiexemplar* ] der Internationalen Klinischen Rundschau, die bis September 1894 von Schnitzler herausgegeben wurde. vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

38–39 *Herren* ] Es ist nicht letztgültig zu klären, wen Goldmann hiermit meinte. Geleitet wurde das Théâtre de l'Œuvre zu dieser Zeit jedenfalls von Aurélien-Marie Lugné-Poe. Auch in späteren Jahren spielte das Théâtre de l'Œuvre für Schnitzler eine Rolle. So empfahl etwa Marcel Schulz Lugné-Poe den Schleier der Beatrice (Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 1. 1907) und auch Paul Zifferer legte Schnitzler das Théâtre de l'Œuvre »wegen [s]einer Stücke für Paris« nahe (Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 6. 5. 1927). 1912 und 1922 inszenierte das Théâtre de l'Œuvre den Einakter Die letzten Masken (Les Derniers masques).

39 *Feuilleton* ] XXXX bibl

60 *Sachen* ] Die einzige selbstständige Veröffentlichung – Goldmann bezieht sich auf »Bücher« – aus dieser Zeit stellt eine Novellensammlung Richard Beer-Hofmanns dar, doch erschien diese erst im Dezember 1893. Richard Beer-Hofmann: *Novellen*. Berlin: Freund & Jeckel 1893.

71 *Briefkasten-Diebstahl* ] In *Ridicula* versammelte Theodor von Sosnosky vermeintliche »literarische Lächerlichkeiten« (Breslau: Trewendt 1894 [von 1893 vordatiert]). Im Kapitel »Briefkastenpoesie« wurden – ohne Erlaubnis – 50 Seiten aus dem Briefkasten der Schönen blauen Donau aufgenommen. Vgl. h. k.: *Neue Bücher*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 8, Nr. 23, 1. 12. 1893, S. 552.

75 *krank* ] Von seiner Malariainfektion berichtete Theodor Herzl am 8. 12. 1893 in einem Brief an Schnitzler. Siehe Theodor Herzl: *Briefe und Tagebücher*. Hg. Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf und Julius H. Schoeps. Bd. 1.: *Briefe und autobiographische Notizen. 1866–1895*. Bearbeitet von Johannes Wachten. In Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: Ullstein/Propyläen 1983, S. 545.

**L00280 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 11. 1893**

TMW, HS AM 23323 Ba.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 57–58. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 47.

4 *Abendspaziergang* ] Am Vortag hatte Schnitzler den Text vollendet, am 15. 11. 1893 liest er ihn Beer-Hofmann und Hofmannsthal vor, »der viel getadelt wurde«. Am selben Tag korrigierte er ihn noch. Am 6. 12. 1893 erscheint der Text als *Spaziergang*.

7 *Gefchichte* ] eventuell Die Braut

**L00281 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1893?]**

CUL, Schnitzler, B 5b.

Visitenkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »92?« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »3« 3) mit Bleistift nummeriert: »3«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 47.

4 *br*] undatiert. Gegen das »92?« von Schnitzler spricht, dass 1892 eine andere Visitenkarte im Einsatz war. Hier in die Nähe des anderen Briefes mit vergleichbarer Unterschrift (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893) an die wahrscheinlichste Stelle eingeordnet.

**L00282 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [12.? 11. 1893]**

☞ Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ból.Pis 1771.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 694 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

1 *Frankgasse*] Die Übersiedlung in sein neues Zuhause fand am 14. 11. 1893 statt. Die Antwort Bölsches, der den Brief aus Friedrichshagen nach Zürich nachgesandt bekam, stammt vom 16. 11. 1893. Aufgrund der Verzögerung durch die Post ist der 12. 11. 1893 als Absendetag plausibel.

3 *etwa 3 Monaten*] am 25. 7. 1893, Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893

8–9 *in etwa 14 Tagen*] am 1. 12. 1893

**L00283 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1893?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25.«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 53.

2 *bei mir zu Hause*] Von den Besuchen, die Schnitzler 1893 bei Beer-Hofmann in seinem Tagebuch verzeichnet, ist ausschließlich jener am 15. 11. 1893 auf die Teilnahme von Hofmannsthal beschränkt.

**L00284 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1893**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,9.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Zürich 7 Enge, 16. XI. 93., 6.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 18. 11. 93, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »10«

☞ Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: Weidler 2010, S. 695 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

**L02720 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 11. [1893]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt

3 *freue mich*] Goldmann dürfte sich hier auf den Probenbeginn für die Uraufführung von Märchens beziehen, der am 24. 11. 1893 stattfand.

5 *Minifterkrifis*] Innerhalb der französischen Regierung herrschte Uneinigkeit, wie die Trennung zwischen Kirche und Staat zu erreichen sei, weswegen Minister aus dem Kabinett ausschieden.

11 *Brief hinterdrein*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1893]

**L00285 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2. 12. 1893**

TMW, FS PK266826.

Fotografie von Carl Pietzner

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Zusatz: von unbekannter Hand Plattennummer auf der Rückseite vermerkt:  
»13955.«

Bw Bahr/Schnitzler 54.

**L02695 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 12. [1893?]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Telegramm

maschinell

Versand: von unbekannter Hand mit Bleistift Vermerk: »mit 27 Taxworten«

Ordnung: beschnitten

- 1 3 12] Trotz des verschobenen Leerzeichens in der Vorlage findet sich hier die Datumsangabe des Telegramms.
- 2 acte] Das Märchen hatte am 1. 12. 1893 Uraufführung am Deutschen Volkstheater in Wien. Die Kritik an dem abfallenden dritten Akt notierte sich Schnitzler im Tagebuch (2. 12. 1893). Er kürzte ihn für die zweite Vorstellung am selben Tag. Trotzdem wurde das Stück nach dieser Vorstellung abgesetzt. In Druck erschien dann im folgenden Mai ein geänderter Schluss (E. Pierson 1894), der 1902 für die 2. Auflage neuerlich abgeändert wurde (S. Fischer Verlag).
- 3 dramatiker] in der Vorlage: »dramatiken«
- 4 dritter] in der Vorlage: »dritten«
- 4 unaufhaltsam] in der Vorlage: »unanfhaltam«

**L02721 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1893]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterreichungen

- 15 Neue Freie Presse] [Friedrich Schütz]: Theater- und Kunstdnachrichten. In: Neue Freie Presse, Jg. 30, Nr. 10.518, 2. 12. 1893, S. 7.
- 15 Neues Wiener Tagblatt] l. h. [=Ludwig Held]: Theater, Kunst und Literatur. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 27, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 8.
- 15 Volksblatt] H. P.: Theater, Kunst und Literatur. In: Deutsches Volksblatt, Jg. 5, Nr. 1.768, 2. 12. 1893, S. 6–7.
- 16 Vaterland] –r–: Theater und Kunst. In: Das Vaterland, Jg. 34, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 7.
- 16 Uhl] [Friedrich Uhl]: Feuilletton. Theater. In: Wiener Abendpost. Beilage zur Wiener Zeitung, Jg. 190, Nr. 276, 2. 12. 1893, S. 1–2.
- 17 Bahr] Hermann Bahr: Das Märchen (Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am Deutschen Volkstheater den 1. December). In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7.879, 2. 12. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3.
- 17 Brociner] Marco Brociner: »Das Märchen.« (Schauspiel in 3 Aufzügen von Arthur Schnitzler. Zum erstenmale im Deutschen Volkstheater aufgeführt am 1. Dezember.) In: Wiener Tagblatt, Jg. XXXX, Nr. YYYY, 2. 12. 1893, S. 1–2.
- 30 dritten Act] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 12. [1891], Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1891]
- 37 neuen ... Alkandi] vgl. Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1894 und A.S.: Tagebuch, 8. 3. 1894
- 39 in der Frkf. Ztg.] [Friedrich Uhl]: Wiener Brief. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 37, Nr. XXXX, DatumXXXX, S. XXXX.

**L02722 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. [1893]**

¶ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt

14 *abgesetzt*] Bereits bei der zweiten und letzten Vorstellung des Märchens am 2. 12. 1893 war kaum Publikum vor Ort. Die Absetzung stand zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Schwäche des dritten Akts bereits fest. Das Theater hatte zu verstehen gegeben, dass das Stück in einer abgeänderten Fassung wiederaufgenommen würde. Schnitzler, der bereits für den zweiten Abend den 3. Akt gekürzt hatte, unternahm es, den Akt umzuschreiben, zu einer Wiederaufnahme kam es trotzdem nicht. (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 2. 12. 1893, A.S.: *Tagebuch*, 5. 12. 1893)

14 *feigen ... Bande*] Goldmann hielt wenig von der künstlerischen Zugangsweise des Theaters, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]

16 *Pensez donc!*] französisch: man stelle sich vor!

**L02723 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]**

¶ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen sowie ein Pfeil, der den ganzen Absatz zu Hofmannsthal markieren soll

10 *Kritiken*] zu den ihm bekannten Kritiken vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1893]

12 *kleine ... Luftspiel*] A. M. W. [=Alfred Maria Willner]: Notizen eines Theater-Habitués. (Raimund-Theater. – Das Märchen.). In: Wiener Salonblatt, Jg. 24, Nr. 49, 3. 12. 1893, S. 8–9. Das Thema »Lustspiel« blieb für Schnitzler zeitlebens eine Herausforderung, die er immer wieder erwo, an woran er aber auch scheiterte.

14 *jungen Stücks*] Siehe dazu etwa Sally Debra Charnow: *Theatre, Politics, and Markets in Fin-de-Siècle Paris. Staging Modernity*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2005.

22–23 *Verweis ... Gemeinheit*] Hermann Bahr: Die neuen Menschen. Ein Schauspiel. Zürich: Verlags-Magazin (J. Schabelitz) 1887. In seiner Rezension kommt Bahr auf die vielen Stücke zu sprechen, die im Märchen anklingen, darunter sein eigenes: »das Stück jenes Zwistes von Verstand und Gefühl, das auch ich einmal, im Sturme der ersten Jugend, mit meinen ›neuen Menschen‹ versuchte.« (Hermann Bahr: Das Märchen (Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am Deutschen Volkstheater den 1. December). In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7879, 2. 12. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3, hier S. 2.)

26 *»Le grappin«*] Der entsprechende Absatz in Bahrs Kritik lautet: »Er konnte die Eifersucht der Vergangenheit am Werke zeigen; wie etwa Othello die Eifersucht in der Gegenwart zeigt: er nahm dann eine Liebe und ließ sie an der Vergangenheit des Mädchens verderben, die allmähig sei es gestanden, sei es verrathen wird; der Schmerz des Mannes zwischen Leidenschaft und Ehre und die Buße der Gefallenen waren da die Kräfte, die die Handlung trieben. Oder er konnte einen Spötter gegen diese Eifersucht zeigen, der sich über sie heben will, aber leidend von ihrem Rechte gezwungen wird; er schrieb dann das Stück, das Gaston Salandri als ›Le Grappin‹ geschrieben und die Pariser Freie Bühne gespielt hat, die Geschichte des Herrn Jacques Privat, der das Vorurtheil verachtet und sich mit seiner Geliebten vermählt, obwohl er weiß, daß sie vor ihm Anderen gehörte und liederlich lebte; da wird gezeigt, daß alle Liebe die Vergangenheit nicht tilgen, nicht verwischen kann, ja, durch die tausend Stiche der Nerven, des Gemüthes und die Kränkungen der Ehre sich in Zorn, Ekel, Haß verwandeln muß. Mit dem ersten Stücke geht der Hörer, auch wenn er diese Eifersucht nicht hat, weil er sich doch aus Anderen in sie denken kann. Mit dem zweiten kann er gegen das Vorurtheil, das ja von dem Hel-

den bestritten, und er kann für das Vorurtheil mit ihm gehen, das doch schließlich bestätigt wird. Er ist Beiden empfänglich.« (S. 1)

- <sup>30</sup> *Granichstaedten ... Kritik*] Emil Granichstaedten verfasste eine Nachtkritik (g.: Theater- und Kunstdnachrichten. In: Die Presse, Jg. 46, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 11) und am Folgetag ein Feuilleton (Emil Granichstaedten: Feuilleton. Deutsches Volkstheater. In: Die Presse, Jg. 46, Nr. 334, 3. 12. 1893, S. 1–2). Auch Schnitzler war über die Nachtkritik verärgert und bezeichnete sie im Tagebuch als »[p]erfid dumm« (2. 12. 1893). Granichstaedten lobte die Schauspielkunst Adele Sandrocks, spielte aber auf sexuelle Aspekte im Märchen recht abschätzig an. Zwischen den Zeilen kritisierte er die Handlung an sich und die Figuren des Fedor und der Fanny. Am 3. 12. 1893 positionierte Granichstaedten sich auf der Seite des Naturalismus und holte weiter aus. Angefangen beim »Pessimismus unserer ›Wiener Modernen‹« (S. 1) kritisierte er auf abwertende Weise ganz grundsätzlich das junge Werk Schnitzlers und bezog sich auch auf den Anatol-Zyklus. Der Autor orientiere sich zu stark an »modernen«, französischen Strömungen, was ihm jedoch nicht gelinge: »Für diefen Fedor und diefe Fanny kann kein Publikum der Welt sich interessieren.« (S. 2). Das Märchen sei »nicht tugendhaft« und »[u]m Reinlichkeit wird gebeten.« (S. 2)
- <sup>35</sup> *Loris über Bauernfeld*] Loris: Eduard von Bauernfeld's dramatischer Nachlaß. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 38, Nr. 338, 6. 12. 1893, erstes Morgenblatt, S. 1.
- <sup>38</sup> *keine ... mehr*] Im Nachlass Hofmannsthal's sind keine Korrespondenzstücke Goldmanns überliefert. In den Briefen Beer-Hofmanns in der *Houghton Library* dürften keine Korrespondenzstücke aus dem Zeitraum Sommer 1893 – 1895 erhalten sein, wobei viele Briefe ohne Jahresangabe sind und eine genauere Zuordnung notwendig wäre, um die Behauptung mit letzter Sicherheit treffen zu können.

#### L00286 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1893

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 15 [XII] 93, 1220 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 15 XII 93, 1250 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »45«

📖 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 38. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 57.

- <sup>5</sup> *Dem ... schlecht*] Eine nahezu wortgleiche Karte schreibt er an Beer-Hofmann (Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: S. Fischer 1972, S. 29).

#### L02724 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1893]

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

- <sup>3</sup> *Freunde*] Schnitzlers Brief könnte am 10. 12. 1893 abgefasst gewesen sein, als er die mit Goldmann bekannten Freunde Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann, Felix Salten und Gustav Schwarzkopf traf.
- <sup>8</sup> *Bombe in der Kammer*] Am 9. 12. 1893 verübte der Anarchist Auguste Vaillant ein Bombenattentat auf die Französische Nationalversammlung, bei dem um die 50 Personen verletzt wurden.
- <sup>10</sup> *Bild*] Wohl das von Carl Pietzner erstellte Porträtfoto von Schnitzler, vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2. 12. 1893.
- <sup>16</sup> *»Je ... comédies.«*] französisch: Ich könnte schwören, dass das ein Herr ist, der Lustspiele schreibt.
- <sup>17</sup> *keine ... willft*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]

- 19 *füßen Wiener Stück*] Liebelei, das unter dem Titel »Armes Mädl« als Volksstück geplant war. Das »süß« dürfte sich auf das »süße Mädl« beziehen, dass schon früher in den Briefen Goldmanns Thema war (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1890). Die Popularisierung des Begriffs wird häufig Schnitzler zugeschrieben und der Erfolg der Liebelei spielt dabei eine zentrale Rolle. Diese Briefstelle legt nahe, dass schon bei der Konzeption der Liebelei das Vorhaben eine zentrale Rolle spielte, den Typus »unkomplizierte Frau für eine sexuelle Beziehung ohne längerfristige Bindung« auf die Bühne zu bringen.
- 25 *Novellen*] Von Schnitzler existierte zu dieser Zeit keine Buchausgabe seiner Novellen, welche hier für die Vermittlung vorgesehen waren, lässt sich nicht bestimmen.
- 25 *Mitarbeiterin*] nicht identifiziert
- 26–28 *Erfahrungen ... Namen*] Auf welchen Plagiatsvorwurf Goldmann anspielt, ist unklar.
- 29–30 *was ... Ztg*] Am 21. 12. 1893 stand in der Deutschen Zeitung, dass Bahr die Redaktion des Blattes verlassen habe (Nr. 7898, S. 5). Offizielle Begründung gab es keine. Bahr betreute seit September 1892 die Theaterkritik und kündigte, nachdem zweimal in Kritiken von ihm eingegriffen worden war: einmal um ein Lob, einmal um eine kritische Äußerung zu streichen.

**L02725 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [28./29.?] 12. 1893**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
Postkarte  
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)  
Versand: 1) Stempel: »Par[is] Pl. de la Bour[se], ××Dec[.] 93, 4<sup>E</sup>.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 31. 12. 93, 8.V, Bestellt.«.  
5 *Albrecht ... Tagebücher*] Dürers Briefe, Tagebücher und Reime nebst einem Anhang von Zuschriften an und für Dürer. Übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen, Personenverzeichnis und einer Reisekarte versehen von Moritz Thausing. Wien: Braumüller 5 1872. (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance 3) – Eine Lektüre durch Schnitzler ist nicht belegt.

**L00287 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 30[.] 12. 93, 10–11N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 31. 12. 93, 2.«.  
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr«  
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »17« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«  
Bw Bahr/Schnitzler 62.

**L00288 Arthur Schnitzler, Karl Kraus und Friedrich Schik an Richard Beer-Hofmann, [31. 12. 1893?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Visitenkarte mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 54.  
2 *gesprachen*] Die drei Unterzeichner sind laut Tagebuch am 31.12.1893 gemeinsam im Kaffeehaus.  
3 *Begräbnisses*] Felix Salten: Begräbnis. In: Mährisches Tagblatt, Jg. 14, Nr. 160, 17. 7. 1893, S. 1–2.



**L00289 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte mit Trauerrand

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand unterhalb der Monatsangabe die alternative Datierung »5.« vermerkt

- 5 *Bild des Signorelli*] Er entschied sich für dafür und ging in die Uraufführung ins Raimund-Theater.

**L02605 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 1. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt und auf dem zweiten Blatt »Jän 8/94« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 33 *demnächst*] XXXX Rezension erschienen? Eventuell auch den Kommentar L02704-13h in L02704 anpassen.  
38 *Leuten*] nicht identifiziert

**L00290 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 14. 1. 1894**

☞ Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

☞ 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

- 3 *Entsch*] Der Verlag A. Entsch dürfte den Bühnenvertrieb von Anatol verwaltet haben. Dieser erschien bereits Ende 1892, vordatiert auf 1893, im Bibliographischen Bureau.

**L00291 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1894]**

☞ FDH, Hs-30885,40.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von unbekannter Hand datiert: »93«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 48–49.

- 2 *Sonntag*] Schnitzler und Hofmannsthal besuchten die angesprochene Aufführung am 21. 1. 1894, die im Zuge eines Gastspiels am Carltheater stattfand (A.S.: *Tagebuch*, 21. 1. 1893, Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 265 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)).

- 5 *Heut*] Am 15. 1. 1894 war Schnitzler in der Premiere von *Der ungläubige Thomas* von Karl Laufs und Wilhelm Jacoby am Raimundtheater. (*Cambridge University Library*, A 179)

- 5 *morgen*] Victorien Sardous *Madame Sans-Gêne* wurde am 16. 1. 1894 im Deutschen Volkstheater gegeben, Schnitzler war anwesend. (*Cambridge University Library*, A 179)

- 7 *Erzählung*] Nicht identifiziert.

**L00292 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »BLUMENTHAL« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »5«

7 *Probeaufführung*] Die Uraufführung fand am 1. 12. 1893 am Deutschen Volkstheater statt. Bereits nach der zweiten Vorstellung wurde das Stück abgesetzt.

**L00293 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift womöglich das Empfangsdatum (Mittwoch) ergänzt: »17/1 94« 2) mit Bleistift nummeriert: »60«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 49.

**L00294 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 1. 1894]**

☞ FDH, Hs-30885,41.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »18/1 94«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 49.

**L00295 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 18 I 94, 6–N.«. 3) Stempel: »Wien 9, 18 I 94, 6 30 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 94« und nummeriert: »61«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 50.

**L02607 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Postkarte

Handschrift : 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »[Paris] Pl. de la Bourse, [23] Janv. 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 25. 1. 94, 9.V, B[est]e[lit].«.

7 *verboten*] Zu Kritik an Niemanns *Der Junggefell* siehe etwa Adolf Silberstein: *Heirathen oder nicht?* In: *Pester Lloyd*, Nr. 151, 23. 6. 1894, S. [3–4].

**L00296 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5739.

1 Blatt, 3 Seiten, fotografische Vervielfältigung

Schnitzler: mit rotem Buntstift (?) nummeriert: »2«

**L00297 Karl Kraus u.a. an Richard Dehmel, 10. 2. 1894**

☞ Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:K:282.

Kartenbrief

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 2. 94, 8–9V.«. 2) Stempel: »Pankow bei Berlin, 12. 2. 94, 10–11V.«.

☒ Joachim Kersten, Friedrich Pfäfflin: *Detlev von Liliencron entdeckt, gefeiert und gelesen von Karl Kraus*. Göttingen: Wallstein 2016, S. 116–117.

- 9 10. II. 93] Die Datierung ist, wie aus den Poststempeln ersichtlich wird, um ein Jahr falsch.

**L00298 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift durchgestrichen und nummeriert: »4«

- 1 k. k. ... *Direction*] Prägedruck

**L00299 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [Mitte Februar 1894?]**

■ Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

▢ 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

- 1 1894] Die Datierung folgt der Annahme, dass Schnitzler Anatol, unmittelbar nachdem ihm Burckhard mitgeteilt hatte, das Buch nicht erhalten zu haben, neuerlich mit diesem Begleitschreiben zukommen ließ.

**L00300 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«

▢ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 50. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 65–66.

**L002609 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 2. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

- 7 *Improductivitas absoluta*] lateinisch: völlige Unproduktivität  
25–26 über ... *Nouvelle*] Bereits wenig später erschien die Rezension des Modernen Musenalmanach auf das Jahr 1894 im *Mercure de France*, in der die Beiträge Schnitzler und Hofmannsthal hervorgehoben wurden: Henri Albert: *Le nouvel almanach de M. Bierbaum*. In: *Mercure de France*, Jg. 10, Nr. 51, März 1894, S. 233–246, hier: S. 244–245.

26 überfetzt] Arthur Schnitzler: *Les Emplettes de Noël*. Übersetzung Henri Albert. In: *L'idée libre. Revue mensuelle de Littérature et d'Art*, Jg. 3, Nr. 5–6, Mai–Juni 1894, S. 215–225.

38 viele ... *Brief*] am oberen Rand auf der ersten Seite

**L00301 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 2. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 113.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Bern Brf. Exp., 26. II. 94., 1.«. 2) Stempel: »Wien 9/[3], 28. 2. 94, 8.V, Bestellt.«.

- <sup>8</sup> *Namen fetzen*] Am Ende der Buchausgabe von *Das Märchen* (Schauspiel in drei Aufzügen. Dresden, Leipzig: E. Pierson's Verlag 1894) wurden, als Verlagswerbung, Auszüge aus Kritiken von Anatol gesetzt. Mit seinem nicht erhaltenen Brief dürfte Schnitzler um die Erlaubnis für Widmanns Besprechung angesucht haben.

**L00302 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1894**

- ☛ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Berlin W 64, 27/2 94, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 2. 93, 6.N, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »26«

**L02611 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 2. [1894]**

- ☛ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen  
<sup>4</sup> *neulich*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 2. [1894]  
<sup>5</sup> *Dir ... gewidmet*] Henri Albert: *Le nouvel almanach de M. Bierbaum*. In: *Mercure de France*, Jg. 10, Nr. 51, März 1894, S. 243–246, hier: S. 244–245.  
<sup>7</sup> *schreib' ihm direct*] Schnitzler paraphrasierte diese Stelle in seinem Brief an Hofmannsthal vom [9. 3. 1894].  
<sup>7</sup> *Worte*] Schnitzler dürfte Albert geschrieben haben, denn diese Stelle in dessen Antwortschreiben vom 9. 4. 1894 scheint hierauf Bezug zu nehmen: »Meine kleine Besprechung wurde abgefasst, als ich unseren lieben Freund Paul Goldmann erst sehr oberflächlich kannte. Sie blieb zwei Monate lang auf der Redaction liegen – Diese Freundschaft hat aber in keiner Weise mein Urtheil beeinflusst.« (DLA, HS.1985.1.2331.1.)  
<sup>8–9</sup> »*le génial Loris*«] Zitat aus der angeführten Besprechung Alberts, S. 245.  
<sup>12</sup> *Der Thor und der Tod*] Der Thor und der Tod ist im Modernen Musen-Almanach auf das Jahr 1894 enthalten, den Henri Albert bespricht.

**L00303 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1894**

- ☛ YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 3. 94, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Berlin, 3|8. 94, 3–3½N, Bestellt vom Postamte 64.«.

**L00304 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1894**

- ☛ CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »63«  
☛ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 50.

**L00305 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 3. 1894]**

- ☛ FDH, Hs-30885,42.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »93«  
☛ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 51.  
<sup>4</sup> *schicken ... Goldmann*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 2. [1894], der diesen Brief motiviert haben dürfte; Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 5. 3. 1894

- <sup>6</sup> *Befprechung*] Die Besprechung Le nouvel almanach de M. Bierbaum erschien am 1. 3. 1894 im Mercure de France (S. 243–246).  
<sup>7</sup> *Le génial Loris etc.*] auf S. 245

**L00306 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 3. 1894**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag mit Trauerrand  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien 1/1, 21. 3. 94, 2–3 N.«.  
<sup>5</sup> *Doerftag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 3. 1894

**L00307 Gerhard Wiese an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 15.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »(BLUMENTHAL)« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »6«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

**L02613 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
<sup>6</sup> *Artikel ins Französische*] Es kam in Folge nur zur Übersetzung des Einakters Weihnachts-Einkäufe. Im Brief Alberts an Schnitzler vom 9. 4. 1894 schrieb er, dass er bereits an der Übersetzung sitze (DLA, HS.1985.1.2331,1): Arthur Schnitzler: Les Emplettes de Noël. Traduit de l'allemand par Henri Albert. In: *L'idée libre. Revue mensuelle de Littérature et d'Art*, Jg. 3, Nr. 5–6, Mai–Juni 1894, S. 215–225. Schnitzler beurteilte die Qualität der Übersetzung negativ, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 7. 1894.  
<sup>11–12</sup> *Schicke ... Honorar-Vorfbilag*] Aus dem Brief, den Albert am 23. 5. 1894 an Schnitzler schrieb, geht hervor, dass eine nicht näher bezeichnete Summe bezahlt wurde (DLA, HS.1985.1.2331,2). Er bedankt sich zudem für die Zusendung des Märchens.  
<sup>15</sup> *Gêne*] französisch: Befangenheit, Verlegenheit. »Être dans la gêne« bedeutet »in Geldverlegenheit sein«.  
<sup>22</sup> *gründet ein Blatt*] Es handelt sich um die seit Frühjahr 1894 laufende Entwicklung der »Wiener Wochenschrift« Die Zeit, die ab Oktober des Jahres erschien. Als Herausgeber fungierte Hermann Bahr gemeinsam mit Heinrich Kanner und Isidor Singer. Bahr verantwortete den Kulturteil.

**L00308 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22 3 94, 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 3/3, 23. 3. 94, 8. V, Bestellt.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/3 94«  
 ☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

**L00309 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [2. 4. 1894?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ 1) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 54. 2) *Bw Bahr/Schnitzler*.

9–10 *Untere Augartenstraße 28*] Sitz der Radfahrunion Vorwärts.

**L00310 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1894**

☞ TMW, HS AM 39930 Ba.

maschinelle Abschrift  
Schreibmaschine

Zusatz: Original nicht nachweisbar; es wurde von Heinrich Schnitzler am 22. 8. 1937 dem Wolf-Museum in Eisenstadt geschenkt. Sándor Wolf emigrierte 1938 nach Israel, wohin seine Bibliothek nachzuholen ihm möglicherweise gelang. Nach seinem Tod im Jahr 1946 ließ seine Schwester Frieda Löwy einen Teil der Sammlung 1958 in Luzern versteigern, der Brief dürfte sich nicht darunter befunden haben.

☞ *Bw Bahr/Schnitzler* 68.

**L02615 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

8 *viel ... gefcbrieben*] XXXX

12 *letzten Beifammenfein*] am 14. 11. 1894

18 *behandeln*] Josef Rosengart, Ehemann von Goldmanns Schwester Vally, war Arzt.

19 *Preis beftimmen*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1894]

23 *Anerkennung*] nicht ermittelt; eventuell bezieht sich das auf die Rezension des Modernen Musen-Almanachs für das Jahr 1894 durch Henri Albert, doch die erschien bereits im März. In den Korrespondenzstücken zwischen Schnitzler und Herzl findet sich in dieser Zeit nichts, was näheren Aufschluss gibt.

24 *Schönes*] eventuell der Einakter Die Glosse, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 31. 8. 1894

**L00311 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 68.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »6« und 2) mit rotem Buntstift beschriftet: »MAM« und zwei Unterstreichungen

9 *anderer*] Das war dann nicht der Fall, in Folge erschienen Novellen und Erzählungen verschiedener Autoren.

**L00312 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1894?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/4 94« und nummeriert: »27«

☞ 1) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 54. 2) *Bw Bahr/Schnitzler*.

**L00313 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 4. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/4 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«

☞ 1) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 51. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 69.

**L00314 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 4. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/4 94«  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »19« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 70.

**L00315 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 21 4 94, 4–5 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 21 4 94, 5. N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/4 94«  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »20« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 70.

**L02617 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- <sup>34</sup> »Wiener Schule« ] Das kann als Hinweis gelesen werden, dass es noch keinen etablierten Begriff für die neuere Literaturströmung gab, die dann später, mit propagandistischem Zutun von Hermann Bahr, als »Jung-Wien« in die Literaturgeschichte einging. (Der Begriff »Jung Wien« war zu dem Zeitpunkt bereits in Verwendung, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1891, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17.3.1890 und den gleichnamigen Verein, der sich zumindest zwischen 17.3.1891 und 5.5.1891 wöchentlich traf)
- <sup>38</sup> *Albert direct schreiben* ] Das verzögerte sich, Alberts Brief ist mit 23. 5. 1894 datiert. Das Projekt einer Aufführung wird in einem Satz abgehandelt: »Für das »Abschieds-ouper« denke ich einen Versuch an einer hiesigen Freien Bühne zu machen«. (DLA, HS.1985.1.2331,2.)
- <sup>41</sup> *neuen Stücken* ] Am 29.3.1894 hatte Schnitzler eine zweite Fassung des später Liebele genanntes Stücks beendet. Am 14.6.1894 begann er eine dritte Fassung. Ein nur als späteres Typoskript überlieferter Text ist zeitlich dazwischen angesiedelt, was belegt, dass Schnitzler weiter daran arbeitete. (A. S.: Liebele. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Peter Michael Braunwarth, Gerhard Hubmann und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2014 (Werke in historisch-kritischen Ausgaben, hg. Konstanze Fliedl), S. 5.) Ansonsten beschäftigte sich Schnitzler in diesen Tagen laut seinem Tagebuch vor allem mit Prosawerken: Sterben, Geschichte vom greisen Dichter (Später Ruhm) und Die kleine Komödie.
- <sup>43</sup> *Arbeit* ] wohl [?? Feuilleton über Charles Meunier XXXX], siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]

**L00316 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 4. 1894**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 28. 4. 94, 9–10 V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 4. 94, 11 ½ V–1 N.«.  
<sup>5</sup> ¼ 10 ] 9 Uhr 15

**L00317 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/3, 30. 4. 94, 8–9 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 93, 9 20 V.«. 4) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 94, 9 30 V.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

**L02619 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

11–12 »*Mercure* ... 92) Henri Albert: Journaux et Revues. In: *Mercure de France*, Jg. 11, Nr. 53, Mai 1894, S. 87–92, hier: S. 92.

15–16 *fchreibe ... darüber.*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

24 *Herzls Nachfolge*] als Korrespondent der Neuen Freien Presse in Paris. Herzl hatte die Stellung von Oktober 1891 bis Juli 1895 inne.

26–27 *niemals ... nehmen*] Zwischen 1890 und 1892 hatte Goldmann bereits für die Neue Freie Presse geschrieben. Ab 1902 wurde er als ihr Theaterkorrespondent tätig.

28 *tödliche Feindschaft*] Mamroth hatte seine Laufbahn 1873 bei der Neuen Freien Presse begonnen, wechselte dann in Folge aber zu anderen Wiener Zeitschriften und Zeitungen, bevor er mit 1. 4. 1889 das Feuilleton der Frankfurter Zeitung betreute.

44–45 *c'est ... succession*] französisch: um die Nachfolge zu besorgen

49 *im »Mercure« genannt*] nicht ermittelt

59 *in Paris fehen*] Erst 1897 reiste Schnitzler nach Paris.

65 *Erzählung*] Die Novelle *Sterben* war im Frühjahr 1894 vom S. Fischer-Verlag akzeptiert worden. Der Erstdruck erschien zwischen Oktober und Dezember in drei Teilen in der Neuen Deutschen Rundschau.

**L00318 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 2 V 94, 7–N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 2 V 94, 7 50N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/5 94«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »21« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 71.

5 *morgen*] Schnitzler und Salten machten einen Ausflug nach Mödling und Rodaun.

**L00319 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hermann Bahr, [5. 5.] 1894**

☞ Salzburg, Universitätsbibliothek, 32340-I.

Widmung am Vorsatzblatt

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ Bw Bahr/Schnitzler 71.

10 1894] am 5. 5. 1894 vom Börsenblatt für den deutschen Buchhandel als Neuerscheinung gemeldet

**L00320 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hugo von Hofmannsthal, [5. 5.] 1894**

☞ FDH, FDH 3228.



Widmung am Vortitel

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- 📖 Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, S. 604–605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

**L00321 Detlev von Liliencron an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1894**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3896, S. 1.  
maschinelle Abschrift

**L00322 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1894**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag mit Trauerrand  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Einschreiben 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 5. 94, 4–5 N.«.

**L00323 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1894**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15. 5. 94.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 15. 5. 94, 1–2½N, Bestellt.«.  
📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

**L00324 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 5. 1894?]**

- 📍 FDH, Hs-30885,31.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 32.

1–2 *diefes Monats*] Die Einordnung des undatierten Stückes ist schwierig. Der Februar 1893, in dem die Hilfe für Fels zentral in der Korrespondenz ist, scheint sich durch die Mitteilung der Wohnadresse in der Exnerstraße auszuschließen, da Hofmannsthal am 9. 2. 1893 explizit nach der Adresse fragt, dieses Korrespondenzstück aber nicht die Antwort darauf ist. Hingegen können der Brief Schnitzlers an Beer-Hofmann vom 15. 5. 1894 – in dem er um Hilfe für Fels bittet und dessen Adresse mitteilt, als Hinweis genommen werden, dass auch dieses Korrespondenzstück an diesem Tag verfasst ist.

**L00325 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1894**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 3.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »LOU ANDREA-SALOMÉ« und datiert: »15/5 94«  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »1.«

**L00326 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1894]**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert »17/5 94« und nummeriert: »12«  
29 *habe*] Er schreibt: »haben«.

**L00327 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1894**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 17 V 94, 4 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 94, 4 50N.«.

**L00328 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 5. 94, 5–6N.«.

**L00329 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »W[ien] 110, 25. 5. 1894, 8–9V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 25. 5. 94, 10.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/5 94« und nummeriert: »14«

<sup>12</sup> *scripsit in tormentis*] lat. geschrieben unter Qualen.

**L00330 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [26. 5. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/5 94« und nummeriert: »29.«

**L00331 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »BRANDES«

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »=1?«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 55.

**L00332 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/5 94« und nummeriert: »28«

**L02621 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

<sup>12–13</sup> *Minifterturz und Minifter-Krifis*] Gemeint war der am 22. 5. 1894 vollzogene (erzwungene) Rücktritt des Kabinetts von Jean Casimir-Perier.

<sup>15</sup> *Geld*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]

<sup>20–21</sup> *darüber gefchrieben*] Alberts Brief vom 23. 5. 1894 enthält neben dem Vorhaben, das »Abschiedsouper« bei einer Freien Bühne aufführen zu lassen, auch mehrere Textvorhaben: Denksteine und von ihm noch nicht gelesene Textmanuskripte (>Die überspannte Person und Halb Zwei, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]) möchte er gegen Ende des Sommers im *Mercure de France* gedruckt sehen. Neben seiner bevorstehenden Rezension von *Das Märchen* in der *Revue Blanche* plante er, in derselben Zeitschrift über die »Jungen Wiener« zu schreiben.

<sup>21</sup> *aufführen*] Aus dieser Zeit sind keine Aufführungen in Paris bekannt.

<sup>22</sup> *Albert ... besprechen*] Alberts Rezension erschien nicht im *Mercure de France*, sondern in der *Revue Blanche*: Henri Albert: *Les Lettres allemandes. Dramas Nouveaux*. In: *La Revue Blanche*, Jg. 6, Nr. 32, Juni 1894, S. 556–560, hier: S. 560.

<sup>28</sup> *Rindvieh*] unklare Anspielung

- <sup>32</sup> *Gefchlechtslofe Freundschaft*] Rein freundschaftlich war die Beziehung zwischen Nietzsche und Andreas-Salomé wahrscheinlich nicht. Wie Andreas-Salomés Lebensrückblick zu entnehmen ist, soll ihr Nietzsche 1892 vergeblich einen Heiratsantrag gemacht haben. Es ist umstritten, ob dieser Bericht wahr ist.
- <sup>36</sup> *Brief*] Womöglich handelte es sich um den Brief Andreas-Salomés an Schnitzler vom 15. 5. 1894.
- <sup>63</sup> *verstanden*] XXXX
- <sup>64</sup> *Roman*] Nicht identifiziert. Möglicherweise ging es um Schnitzlers Erzählung *Blumen*, deren Abdruck in der Frankfurter Zeitung *Mamroth* jedenfalls am 4. 4. 1894 freundlich ablehnte.
- <sup>69</sup> *August*] Von 23. 8. 1894 bis 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee.
- <sup>82</sup> *c'est ... faite*] französisch, etwa: das Schicksal ist vorbestimmt
- <sup>99</sup> *Zeitschrift*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]

#### L00333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1894

- 📍 TMW, HS AM 39930 Ba.  
 maschinelle Abschrift  
 Schreibmaschine  
 Zusatz: Original (Nr 18) bereits durch Heinrich Schnitzler als fehlend markiert  
 📖 Bw Bahr/Schnitzler 71.

#### L00334 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 5. 1894

- 📍 YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 31. 5. 94, 6–7N.«. 2) Stempel: »Ischl, 1 6 94, 10 E.«.  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

#### L02623 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 6. [1894]

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
- <sup>26</sup> *Wiener Literatur-Strömung*] Bei »Jung Wien« handelte es sich um eine losen Verbund von Autoren ohne gemeinsames Programm. Unter diesem Namen agierte kurze Zeit ein Verein, der sich zumindest zwischen 17. 3. 1891 und 5. 5. 1891 wöchentlich traf. Einen Anspruch auf Popularisierung der neuen Strömung und damit auch auf eine Rolle als ihr Ausformer konnte Bahr damit begründen, dass er in einem dreiteiligen Feuilleton, *Das junge Österreich*, das zuerst am 20. 9. 1893, am 27. 9. 1893 und am 7. 10. 1893 in der *Deutschen Zeitung* erschien, erstmals eine gemeinsame Sichtung unternahm (Jg. 23, Nr. 7806, Morgen-Ausgabe, S. 1–2; Nr. 7813, Morgen-Ausgabe, S. 1–3; Nr. 7823, Morgen-Ausgabe, S. 1–3). Im Folgejahr nahm er es in die Zusammenstellung von Texten *Studien zur Kritik der Moderne* (Frankfurt am Main: Literarische Anstalt Rütten & Loening) auf. Das »Buch« dürfte dabei auf die bleibendsten dieser Autoren gemünzt sein, die privat in regelmäßigem Umgang mit Schnitzler standen, vor allem Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten.
- <sup>36–37</sup> *Loris ... Freundschaft*] Ohne Schnitzlers Antwort zu kennen, finden sich in seinem Tagebuch doch mehrfach Aussagen, die die bestehende Nähe zwischen Bahr und Hofmannsthal kritisch beurteilen, beispielsweise A. S.: *Tagebuch*, 6. 11. 1895, aber auch Goldmann beschäftigt das Thema länger, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 8. 1895.
- <sup>48–49</sup> *mit ... einzulassen*] In Langens *Simplicissimus* erschien nur knapp zwei Jahre später, am 18. 4. 1896, Schnitzlers Einakter *Die überspannte Person*.
- <sup>50</sup> *Novelle*] Es dürfte sich um die Buchausgabe von *Sterben* handeln. Fedor Mamroth

hatte im Vorjahr den Abdruck abgelehnt, vgl. Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893. Am 4. 12. 1894 wurde die Novelle in der Frankfurter Zeitung rezensiert, vgl. Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894.

<sup>53</sup> *Muenchen*] Von 2. 6. 1894 bis 8. 6. 1894 hielt sich Schnitzler in München auf.

**L00335 Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [5. 6. 1894]**

■ Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: S. Fischer 1972, S. 32.

▢ *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L00336 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 6. 1894**

♡ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: auf der ersten Seite mit Bleistift »Schnitzler« und Briefnummerierung: »1«, das zweite Blatt mit »12/6 94« gekennzeichnet

▢ 1) *Bw* Schnitzler/Brandes 55–56. 2) *B I*, 225–227.

<sup>29</sup> *Um ... gebeten*] Emil Granichstaeden: Deutsches Volkstheater. In: Die Presse, Jg. 46, Nr. 334, 3. 12. 1893, S. 1–2, hier S. 2.

<sup>30</sup> *wahrhaft ... Verwahrlofung*] –r–: (Deutsches Volkstheater.) In: Das Vaterland, Jg. 34, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 7.

<sup>31</sup> *Berliner Bühne*] Das Lessing-Theater hatte es bereits im Dezember 1891 angenommen.

**L00337 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 13. 6. 1894**

♡ Göttingen, Lou Andreas-Salomé Archiv, Schnitzler.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Fragment

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

**L00338 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 6. 1894?]**

♡ FDH, Hs-30885, 29.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

▢ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 17. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

<sup>9</sup> *Freitag*] undatiert. Ein Treffen mit Bahr am Donnerstag und Salten am Samstag lässt sich mit Schnitzlers Tagebuch zu keinem anderen Zeitpunkt nachweisen, zudem deckt sich die Uhrzeit.

**L02625 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. [1894]**

♡ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>12</sup> *Muenchen*] Zwischen 2. 6. 1894 und 8. 6. 1894 hielt sich Schnitzler in München auf.

<sup>17</sup> »*Revue Blanche*«] Die wohl für den Mercure de France gedachte (siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]) Besprechung von Schnitzlers Schauspiel Das Märchen erschien in der Revue blanche, Henri Albert: Les Lettres allemandes. Drame Nouveaux. In: La Revue Blanche, Jg. 6, Nr. 32, Juni 1894, S. 556–560, hier S. 560. Dem Tagebuch ist zu entnehmen, dass Schnitzler die Besprechung las, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 11. 6. 1894.

<sup>18</sup> *im August zusammenreifen*] Vom 23. 8. 1894 bis zum 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee.

<sup>21</sup> *schrieb*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 6. [1894]

<sup>24</sup> *Bürften-Abzug*] Probeabzug

- 24 »*Emplettes de Noël*« ] Henri Alberts Übersetzung von Schnitzlers Anatol-Einakter Weihnachts-Einkäufe
- 24–25 in ... *erfcheinen*] Arthur Schnitzler: Les Emplettes de Noël. Übersetzung Henri Albert. In: L'Idée libre. Revue mensuelle de Littérature et d'Art, Jg. 3, Nr. 5–6, Mai–Juni 1894, S. 215–225. Am 21. 7. 1894 notiert Schnitzler in seinem Tagebuch: »Schlecht übersetzt.«. Albert gegenüber dürfte er aber ein anderes Urteil geäußert haben, denn dieser antwortet ihm in einem Brief am 6. 8. 1894: »Dass Ihnen meine Uebersetzung so gut gefallen hat, hat mich hoch erfreut.« (DLA, HS.1985.1.2331,3)
- 27 *Lies ... Quidde!*] Eine Lektüre der kleinen Studie über den Cäsarenwahn durch Schnitzler, die von den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen als Schmähchrift gegen Wilhelm II. gelesen wurde, ist bislang nicht belegt.

#### L00339 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1894

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 16. 6. 94, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 17. 6. 94, 8. V.«.  
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »16/6 94«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »66«
- ☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 52. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 73.
- 4 *das Mitgehen*] nach Mödling zu Christine Schönberger, der Wirtstochter des Goldenen Stern. Diese dürfte in der Liebelei porträtiert sein, vgl. Bahr an Gerty Schlesinger, 30. 6. 1898 und Valerie Reichert-Heidt: *Das Urbild der Christine*. In: *Neues Österreich*, Jg. 11, Nr. 3208, 13. 11. 1955, S. 17–18.
- 6 ¼ 4] 15 Uhr 45
- 7 *Kalienhandlung*] gemeint: Musikalienhandlung

#### L02627 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1894]

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 3 Blätter, 11 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
- 19 *Reife*] Von 23. 8. 1894 bis 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee. Dem Tagebuch ist zu entnehmen, dass sie auch viel Zeit mit Richard Beer-Hofmann verbrachten.
- 24 *Präsidenten-Wahl*] In Frankreich wurde am 27. 6. 1894 Jean Casimir-Perier zum neuen Präsidenten gewählt.
- 26 *Zwei*] Neben Richard Beer-Hofmann dürfte Hugo von Hofmannsthal gemeint sein, der jedoch nur gelegentlich seinen Urlaub mit Goldmann und Schnitzler verbrachte.
- 29 *Itinerarium*] lateinisch: Reiseroute
- 39 *Andeutungen über Bahr*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. [1894]
- 48–49 *Artikel von Loris*] Loris: Über moderne englische Malerei. Rückblick auf die internationale Ausstellung Wien 1894. In: *Neue Revue*, Jg. 5, Bd. 1, Nr. 26, 13. 6. 1894, S. 811–816.
- 59 *Elementare ... Genius*] Zitat aus dem erwähnten Aufsatz
- 65 *Briefe*] siehe Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 13. 6. 1894
- 67 *standen ... nabe*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]
- 67 *Abgründe*] Es ist davon auszugehen, dass Paul Goldmann und Lou Andreas-Salomé 1894 ein Verhältnis hatten. In Frieda von Bülow's Novelle *Zwei Menschen*, auch »Die Goldmanniade« genannt, ist ein Brief der als Goldmann erscheinenden Figur Dr. Siegfried Rosenfeld zu finden, der im Ton mit dem hier geschilderten Eindruck Goldmanns grundlegend übereinstimmt und das Ende eines angedeuteten

Verhältnisses mit dem alter ego Andreas-Salomés in der Novelle markiert. Siehe dazu Frieda von Bülow: *Zwei Menschen*. In: *Die schönsten Novellen der Frieda von Bülow über Lou Andreas-Salomé und andere Frauen*. Hg. v. Sabina Streiter. Frankfurt a. M./Berlin: Ullstein 1990, S. 60–61.

- 71 *Arbeiten*] Schnitzler arbeitete seit dem Brief vom 1. 6. [1894], wie seinem Tagebuch zu entnehmen ist, an seinem Schauspiel *Das Märchen*. Außerdem arbeitete er unter dem vorläufigen Titel »Armes Mädel« an der späteren *Liebelei*. Mit dem »siebzehnjährigen Violin-Spieler« ist die Figur des Hans Weiring gemeint, der Vater von Christine, der aber bereits in Entwürfen aus dem Februar des Jahres vorkommt. (*Liebelei*. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Peter Michael Braunwarth, Gerhard Hubmann und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2014, S. 7<sup>T</sup>.)
- 77 *Duerer ... Briefe*] Dürers Briefe, Tagebücher und Reime. Nebst einem Anhang von Zuschriften an und für Dürer. Übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen, Personenverzeichnis und einer Reisekarte versehen von Moriz Thausing. Wien: Wilhelm Braumüller 1872 (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, 3). Eine Lektüre durch Schnitzler ist bislang nicht belegt.

**L00340 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Kartenbrief  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien x/1 64, 23. 6. 94, 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 6. 94, 3–N, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 94« und nummeriert: »13«

**L00341 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 26.–29. 6. 1894?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Mai 1894«

**L00342 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/6 94« und nummeriert: »33«  
☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 55–56.  
4 *gratulirt*] Dessen Hochzeit stand unmittelbar bevor: Am 8. 7. 1894 heirateten Julius Schnitzler und Helene Altmann.  
5 *Cachenez*] ein Schal

**L00343 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1894**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 7. 94.«. 2) Stempel: »Ischl, 3. 7. 94, 7 F.«.  
☞ 1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 56–57. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L00344 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »3«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift überschrieben mit: »5«

- ☞ 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14. 2) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 k. k. ... *Direction*] Wappen in Prägedruck

**L00345 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 18.  
maschinelle Abschrift
- ☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

**L02629 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Postkarte  
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)  
Versand: 1) Stempel: »Paris Pl. de la Bourse, 3 Jul 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 5. 7. 94, 8.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift das Datum »3/7 94« vermerkt
- 7 *Locales*] nicht identifiziert
- 8 *Hochzeit*] Julius Schnitzler und Helene Altmann heirateten am 8. 7. 1894.

**L00346 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [5.? 7. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung 2) mit Bleistift datiert: »Anf Juli 94.« und nummeriert: »2«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
- ☞ Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 23.
- 2 *See-Ufer*] Die Skizze ist nicht überliefert, sehr wohl aber verwendete Altenberg ihn als Sammeltitle für eine Skizzenreihe in seiner ersten Buchveröffentlichung *Wie ich es sehe* (Berlin: S. Fischer 1896).

**L00347 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Briefkarte  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 94« und nummeriert: »46«
- ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 57.
- 7 5 Juli] quer am linken Rand der ersten Seite

**L00348 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 9/7 94, 7–F.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 10. 7. 94, 8.V, Beste[llt].«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/7 94«

▫ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

◦ *Kritik* ] [O. V.:] Das Märchen. In: *Prager Tagblatt*, Jg. 18, Nr. 185, 7. 7. 1894, S. 8.

11–12 *Der ... fchicken.* ] quer am rechten Rand

**L00349 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »JULI AUGUST 94« und nummeriert: »47«

▫ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 57.

**L00350 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 12 7 [94], 6–7N.«. 2) Stempel: »Ischl, 13 7 94, 10 E.«.

▫ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 57.

**L00351 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [12. 7. 1894?]**

☞ München, Bayerische Staatsbibliothek, DE-611-HS-86373.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Zusatz: zum Brief vgl. Schnitzler an Egon Friedell, 17. 5. 1920 (Egon Friedell: *Briefe*. Ausgewählt und hg. Walther Schneider. Wien, Stuttgart: *Georg Prachner* [1954], S. 39)

▫ 1) *Briefe von und über Peter Altenberg*. In: *Die Wage*, Jg. N.F. 1, Nr. 8, 20. 11. 1920, S. 100–104, hier: S. 103–104. 2) *Letzte Briefe von Peter Altenberg*. In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 28, Nr. 9714, 21. 11. 1920, S. 8. 3) *Das Altenberg-Buch*. Friedell, Egon. Wien, Leipzig: *Wiener Graphische Werkstatt* 1922, S. 77–81. 4) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: *Residenz Verlag* 1962, S. 35–36. 5) *Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern*. Kosler, Hans Christian. München: *Matthes Seitz* 1981. 6) Gottfried Wunberg: *Die Wiener Moderne*. Ditzingen: *Reclam* 1981. 7) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 174–175 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754). 8) Andrew Barker, Leo A. Lensing: *Peter Altenberg: Rezept die Welt zu sehen*. Wien: *Braumüller* 1995, S. 46 (Untersuchungen zur österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, 11). 9) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 23–24.

2) *Brief* ] Altenberg erwähnt das Korrespondenzstück in einem Brief vom 12. 7. 1894 an Annie Holitscher (*Die Selbsterfindung eines Dichters*, S. 138). An dieser Stelle erwähnt er auch, dass er Schnitzler an eben diesem Tag geantwortet habe.

**L00352 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 7. 1894?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1) *St Gilgen* ] Der geschilderte Tagesablauf deckt sich mit dem Tagebucheintrag vom 16. 7. 1894, was die Einordnung des undatierten Korrespondenzstücks ermöglicht.



**L00353 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17.? 7. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 5b.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 94«

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »23«

📖 Bw Bahr/Schnitzler 75.

- 1 nicht mitmachen können] Auch Hofmannsthal reagiert am 18. 7. auf ein nicht erhalten gebliebenes Schreiben, in dem ihm Bahr mitteilte, ihn nicht in Salzburg zu treffen (*Briefwechsel* Bahr/Hofmannsthal 52–53).

**L00354 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ischl 18/7 94« und nummeriert: »36«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«

**L00355 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/7 94« und nummeriert: »34«

📖 Bw Bahr/Schnitzler.

- 3 auch nicht] Er trauerte um Josefine Wertheimstein, die am 16. 7. 1894 gestorben war.

**L00356 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 7. 1894?]**

☉ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

**L00357 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1894**

☉ CUL, Schnitzler, B 5b.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Grundsee, 20/7.«. 2) Stempel: »Ischl, 20 7 94, 12M.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/7 94«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »24« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«

📖 Bw Bahr/Schnitzler 76.

**L00358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1894**

☉ CUL, Schnitzler, B 5b.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 8/1, 29 7 94, 3–4 N.«.

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »25« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25«

📖 Bw Bahr/Schnitzler 77.

- 5 6415] Die Nummer der Redaktion der Zeit. Privat war er am 8. 5. 1894 in die Lammgasse 3 umgezogen. Hier weist ihn das Adressverzeichnis Lehmann 1895 ebenfalls als »Telephonabonnet« aus, Nr. 4531.

**L02608 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. [1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Brief, 4 Blätter, 14 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

<sup>38</sup> *Almsee*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 10. 8. 1889

<sup>60</sup> *nicht gut*] Auch Schnitzler kommentierte am 21. 7. 1894 in seinem Tagebuch:  
 »Schlecht übersetzt.«

<sup>66</sup> *treffen*] Wahrscheinlich trafen sich Schnitzler und Goldmann erst am 23. 8. 1894 in Bad Ischl.

<sup>94</sup> *effort*] französisch: Anstrengung

<sup>105</sup> *was Du jetzt fchreibst*] Schnitzler arbeitete an der Liebelei.

**L00359 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7. 1894]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Versand: Stempel des Telegrafbeamten: »[30]/7 94 W.196 Freinthalter«

**L00360 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Versand: Stempel des Telegrafbeamten: »Edmund Winter«  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/[7 94]« und nummeriert: »30«  
 Ordnung: beschnitten

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 58.

<sup>1</sup> *ischl*] Das »i« von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzt.

<sup>3</sup> *suendentraum*] unklare Anspielung; eventuell auf Richard Specht, dessen dramatische Dichtung *Sündentraum* 1892 erschienen war, oder auf Adele Sandrock?

**L00361 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1894**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 31. 7. 94, 10–11 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 31/7 94, 11–A.«.

**L02610 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt
- <sup>11</sup> *Ordre*] französisch: Order, Auftrag, Befehl
- <sup>18</sup> *zufammen*] er schreibt »zufammen zu«
- <sup>24</sup> *früher beginnen*] Am 23. 8. 1894 kam Goldmann in Bad Ischl an, er reiste also nicht nach Tirol.
- <sup>38</sup> *Taufend ... Salzburg*] auf der ersten Seite, unterhalb des Textes

**L02602 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [Mitte? August 1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »AUGUST 94«  
 Ordnung: beschnitten

- 1 *restante*] Übermittlungsfehler: »restantf«  
 1 *ischl treffe*] Zwischen dem letzten Schreiben Goldmanns vom 9. 8. [1894] und der Ankunft in Ischl am 23. 8. 1894 sandte er drei Telegramme, die um die Übermittlungszeilen beschnitten sind. Dieses ist das erste und dürfte einige Tage nach dem letzten Brief verfasst sein, wofür auch der implizite Hinweis auf die Abreise aus Paris spricht.

**L02604 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [Mitte? August 1894]**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »AUGUST 94«  
 Ordnung: beschnitten  
 1 *komme ischl*] Der Brief Schnitzlers an Beer-Hofmann vom [18. 8. 1894] dürfte in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu diesem Telegramm verfasst sein, weil die Antwort auf das Telegramm skizziert wird.

**L00362 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 8. 1894]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
 Briefkarte  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/8 94« und nummeriert: »35«  
 1 *Prosceniumsloge*] seitlich der Vorderbühne befindliche Logen, die sich gut für Repräsentationszwecke eignen.  
 4 *rechts*] in deutscher Kurrentschrift  
 4 *bezeichnete Loge*] Eine Skizze illustriert die Lage der Loge, es ist die dritte seitlich von der Bühne aus gesehen.

**L00363 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1894**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 19/8 94, 1 M.«. 2) Stempel: »Ischl, 1[9]/8 94, 8 A.«.

**L02606 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [22.? 8. 1894]**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
 Telegramm  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »AUGUST 94«  
 Ordnung: beschnitten  
 1 *morgen nachmittag*] Am Nachmittag des 23. 8. 1894 holte Schnitzler Goldmann in Ischl vom Zug ab, womit die Datierung des Telegramms möglich wird.

**L00364 Adele Sandrock und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 8. 1894**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
 📖 1) Adele Sandrock, Arthur Schnitzler: *Dilly. Geschichte einer Liebe in Briefen, Bildern und Dokumenten*. Zusammengestellt von Renate Wagner. Wien, München: *Amalthea* 1975, S. 183. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 58.  
 7 *Herrn*] Der Plural im Abgleich mit dem Tagebuch zeigt, dass auch Goldmann ein Empfänger des Briefes ist.

**L00365 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »66« und datiert: »31/8 94« und darunter, zur Jahreszahl ein alternatives Datum: »5/9/«

☒ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 52.

1 *Montag*] Der 3. 9. 1894 war ein Montag. An diesem besuchte Hofmannsthal, der in Strobl urlaubte, mittags Schnitzler in Ischl. Am Nachmittag reiste Paul Goldmann von dort ab.

**L00366 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [5./6.? 9. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »July Sept. 94.« und nummeriert: »37«

☒ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 59.

2 *Route*] Mehrere Hinweise erlauben das Einordnen dieses Korrespondenzstücks. Am 4. 9. 1894 reiste Schnitzler von Bad Ischl nach Wien. Zwei Tage zuvor hatten er und Beer-Hofmann sich zuletzt gesehen. Offenbar nahm er an, jener wäre ebenfalls in Wien. Da Beer-Hofmann aber am 7. 9. 1894 bereits wieder aus Bad Ischl schreibt – was den Inhalt dieses Briefes obsolet werden ließe – dürfte das Schreiben frühestens am 5. und spätestens am 6. 9. 1895 verfasst sein.

**L00367 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »32«

☒ 1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 58–59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L02612 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 9. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

3 *Ischl*] Von 23. 8. 1894 bis 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee.

6 *Güte*] Goldmann schreibt »Gute«

12 *Artikel*] Laura Marholm: Ein Märchen. In: Die Zukunft, Jg. 8, 25. 8. 1894, S. 368–371.

20 *Bücher-Referats*] XXXX

31 *danke auch ihr*] Schnitzler urlaubte mit seiner Familie in Ischl; die hier angesprochene Danksagung dürfte auf eine Form der Gastfreundschaft bezogen sein, die Louise Schnitzler Paul Goldmann bei seinem Besuch zukommen ließ.

**L00368 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 9. 9. 94, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 10/9 9[4], 7 F.«.

☒ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 59.

10 *Artikel*] Laura Marholm: Ein Märchen. In: Die Zukunft, Jg. 8, 25. 8. 1894, S. 368–371.

**L00369 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Stilfser Joch, 15 9 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18 9 94, 8.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »42«
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 60.

**L00370 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Bellagio (Como), 16 9 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18. 9. 94, 8.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »41«
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 59–60.
- 6 *Wochen*] öst. dialektal für »Woche«.

**L00371 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Briefkarte (aufgeprägtes Wappen, floraler Jugendstil-Karton)  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/9 94« und nummeriert: »67«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 52.
- 4 *Generalprobe*] Zumindest Schnitzler besuchte die Uraufführung am 22. 9. 1894 im Carl-Theater.

**L02614 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. [1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
- 15 *Bücher zur Befprechung*] XXXX
- 23–24 *Pfeudonymitäts-Wünsche*] XXXX
- 32 *zurückgekommen*] Dieser war auch in Ischl, siehe A. S.: *Tagebuch*, 31. 8. 1894
- 34–35 *spielen*] XXXX
- 36 *Bearbeitungen ... Franzöfischen*] XXXX
- 37 *Marivaux überfetzen*] XXXX
- 38 *dreiaktiges Luftspiel*] nicht identifiziert. Eventuell könnte das 1898 fertiggestellte Lustspiel Unser Käthchen gemeint sein, an dem Herzl 1891 zu arbeiten begonnen hatte.
- 49 *Euch*] im Urlaub in Bad Ischl

**L00372 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 25. 9. 94, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 25. 9. 94, 7N, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/9 94« und nummeriert: »68«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 52.

**L00373 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2[6?]. 9. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte (mit aufgedrucktem Hotelwappen)  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Milano, 2× 9-[94].«.  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »39«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 60.

5 *Mau*] Die Datierung dieses Korrespondenzstücks auf einen bestimmten Tag ist problematisch. Der Poststempel gibt den sicheren Hinweis »2«, doch war Beer-Hofmann Anfang des Monats noch nicht auf seiner Reise. Nachdem Schnitzler am 29. 9. 1894 das »Mau« aufnimmt, ist es auf die Woche davor anzusetzen.

**L00374 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 23–24.  
 maschinelle Abschrift  
 Schreibmaschine  
 Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »42«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 60–61.

**L00375 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [2. 10. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Florenz, 2/10 94« und nummeriert: »48«  
 ☞ 1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 61–62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

**L00376 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 10. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 5. 10. 94, 8–9 V.«. 2) Stempel: »Rom, 7 10-94, 2 S.«.  
 3) nachgesandt nach »HÔTEL QUIRINAL«  
 ☞ 1) *B* I, 229–230. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 62–63.  
 14 *Schweffern Rondoli*] In der Novelle von Maupassant hat die männliche Hauptfigur auf einer Reise eine Liebschaft mit einer Frau, im Folgejahr mit ihrer Schwester.

**L00377 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Bildpostkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Roma, 5 10.–94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.  
 Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift nummeriert: »44«, von zweiter, unbekannter Hand die Nummerierung wiederholt

**L00378 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Bildpostkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Grand Hôtel du Quirinal ROME, 7–OTT.–94, Tenu par Alessandro Marroni.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »38«  
 Zusatz: Postkartenmotiv ist ein Lichtdruck mit Engelsburg und Petersdom

**L00379 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 18[1], 7 10 [1894].«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8. 10. 1894, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »1/10 94« und nummeriert: »15«

<sup>12</sup> *Freund*] Julius von Gans-Ludassy war mit einer Kusine von Schnitzler verheiratet.

#### L00380 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1894

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 9. 10. 94, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Roma, 11 10 [94], 8 M.«.

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler.

<sup>11</sup> *Helferich*] Hermann Helferich: »Schöne Frauen«. In: Die Zeit, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 7–8.

<sup>11</sup> *Bahr's Sachen*] Bahr hat, unter verschiedenen Namen und Kürzeln, zwei Aufsätze, zwei Buch- und drei Theaterbesprechungen im ersten Heft.

<sup>12</sup> *Burgtheater*] Hermann Bahr: Burgtheater. In: Die Zeit, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 9–10.

#### L00381 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1894

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Grand Hôtel du Quirinal ROME, 12 OTT. 94, Tenu par Alessandro Marroni.«. 2) Stempel: »Roma Ferrovia, 12 10.–94, 11M.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 14. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung wiederholt

#### L00382 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 7 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) nachgesandt nach HOTEL HASSLER 2) Stempel: »Wien 1/1, 15. 10. 94, 11–12N.«. 3) Stempel: »Napoli, 7 10–94, 8 S.«.

☞ 1) *B I*, 231. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 63–64.

<sup>10</sup> *linke Obr*] »Pollack, wo hast Du Dein linkes Ohr?« – Stehende Redewendung für den Griff mit der rechten Hand über den Kopf zum linken Ohr. Ein (jüdischer) Junge, vom Lehrer gefragt, wo er sein linkes Ohr habe, soll diese umständliche Geste gemacht haben. Vgl. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1900

<sup>22</sup> *interview*] –x.–n.: Bei Hermann Sudermann. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 4977, 13. 10. 1894, S. 2–3.

#### L00383 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1894

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/10 94« und nummeriert: »40«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 63.

#### L00384 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/10 94« und nummeriert: »49«, Datum auf dem

zweiten Blatt wiederholt

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 64–65.

<sup>5</sup> *erleben*] Anspielung darauf, dass Kraus in seiner Rezension »autoritätsgläubiger« ist als Herodot, der die Zeitbedingtheit von Ruhm thematisierte?

<sup>9</sup> *ungenau*] richtig: »Jammer«

**L00385 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Napoli Ferrovia, 18 10–94, 4 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 20. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »43« und beschriftet: »R. / Mz / D.«

**L00386 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) nachgesandt nach HOTEL HASSLER 2) Stempel: »Wien 1/1, 19. 10. 94, 9–10 N.«. 3) Stempel: »Napoli, 21 10–94, 8 S.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 65.

<sup>4</sup> *Italien*] in jede Ecke der Karte geschrieben.

**L00387 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 10. 94, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Napoli, 23 10–94, 3 S.«.

☞ 1) *B* I, 232–233. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 66–67. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe*. In: *Die Neue Rundschau*, Bd. 68, Nr. 1, 1957, S. 88–89. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler.

<sup>24</sup> *Kritik*] Hermann Bahr: *Burgtheater* (»Die Schmetterlingsschlacht«. Komödie in vier Akten von Hermann Sudermann. Zum ersten Mal aufgeführt am 6. October 1894). In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 2, 13. 10. 1894, S. 26.

**L00388 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BAJAE 20 Oct 94« und nummeriert: »50«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 65–66.

<sup>10</sup> *Abonnet*] Caph [= Hermann Bahr]: *Der Abonnet*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 6–7.

<sup>10</sup> *Burgtheater*] Hermann Bahr: *Burgtheater*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 9–10.

**L00389 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »26« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 85.

<sup>18–20</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite



**L00390 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22. 10. 94, 3–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 22. 10. 94, 5.N, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »16« und datiert: »22/10 94«

**L00391 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1894**

CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/10 94« und nummeriert »51«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 68.

16 *la fata del bambol*] italienisch richtig: *La fata delle bambole*

**L02616 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 10. [1894]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

17 *Iritis*] Entzündung der Regenbogenhaut

23 *Werk ... vollendet*] Am 14. 10. 1894 las Schnitzler die Liebelei Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten vor, die urteilten, dass das Stück bis auf wenige Formulierungen fertig sei. Schnitzler übernahm die Ansicht.

23 *zusammen besprochen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 30. 8. 1894

33 *einzureichen*] XXXX

39 *einreichen*] XXXX

41 *Berlinerischen Stücke*] hier allgemein gemeint und nicht auf bestimmte Stücke bezogen

41–42 *Bahr ... Raimund-Theater*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 16. 10. 1894, vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894

45 *beeinflussen*] XXXX

48 *in der »Zeit«*] Das erste Heft erschien am 6. 10. 1894 und wöchentlich, so dass Goldmann die ersten drei Hefte gekannt haben dürfte.

49 *Bahrs Reffort*] Dieser verantwortete den Kulturteil.

55 *Sterben*] Er bezieht sich auf den ersten Teil des Erstdrucks, der im Oktober-Heft der Neuen Deutschen Rundschau enthalten war (Jg. 5, H. 10, S. 969–988). Zwei weitere Teile folgten bis Dezember. Die Buchausgabe erschien im November 1894, auf 1895 vordatiert.

66 *gelobt*] Das Lob von Ottilie findet sich in H. B.: *Kunst und Leben*. [Raimundtheater.]. In: *Die Zeit*, Jg. 1, H. 3, 20. 10. 1894, S. 44.

69 *Bill Sharp*] Pseudonym von Pierre Veber

70 *über die Zündbölzchen*] Bill Sharp [=Pierre Veber]: *Lettre à M. Alphonse Allais sur les allumettes*. In: *Le Journal*, Jg. 3, Nr. 732, 29. 9. 1894, S. 1–2

70–71 *über die Omnibuffe*] Bill Sharp [=Pierre Veber]: *Lettre à M. Alphonse Allais sur les omnibus*. In: *Le Journal*, Jg. 3, Nr. 751, 18. 10. 1894, S. 1–2.

78 *Das ... Mädel*] Schnitzler dürfte von der sechzehnjährigen Else Singer geschrieben haben, die ihm zu dieser Zeit viele Briefe schickte, in denen Gerüchte von einer Beziehung Schnitzlers mit Adele Sandrock behandelt wurden.

101 *Salten ... gratuliren*] entlang des linken Blattrands

101 *neuen Stellung*] Er war seit Oktober 1894 bei der Wiener Allgemeinen Zeitung engagiert.

102–103 *Wenn ... Mittheilung*] auf der ersten Seite oberhalb, verkehrt zum Text

**L00392 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 10. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 6 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, [26.] 10. 94.«. 2) Stempel: »Venezia, 28 10-94, 7 N.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 68–69.

<sup>30</sup> *Première*] am 20. 10. 1894 am Deutschen Volkstheater

**L00393 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 26. 10. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »17«

<sup>7</sup> *Nietzscheartikel*] Friedr. M. Fels: Friedrich Nietzsche. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 4988, 26. 10. 1894, S. 2–3.

**L00394 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 10. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Hotel d'Italie & Bauer Bauer Grünwald Venise, 28 Oct. 94.«.

2) Stempel: »Venezia Ferrovia, 28 10–94, 9 S.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 30. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/10 94« und nummeriert: »31«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 69–70.

<sup>12</sup> *ihr noch*] weiter am rechten Rand

**L00395 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Telegramm

maschinell

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/X 94«

Ordnung: 1) beschnitten 2) von unbekannter Hand nummeriert: »2«

<sup>5</sup> *burckhard.* + ] Satzfehler: »burchhard«

**L02618 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>11</sup> *Ruffenfieber*] Die politische Annäherung zwischen Russland und Frankreich führte zu einer Begeisterungswelle, die durch öffentliche »Freundschaftsfeste« weiter gefördert wurden.

<sup>12</sup> *Glückwunsch*] siehe Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1894]

<sup>14</sup> *Brief*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 31.10.1894

<sup>27</sup> *Gismonda*] Gismonda. Pièce en 4 actes et 5 tableaux, von Victorien Sardou für Sarah Bernhardt geschrieben, erlebte seine Uraufführung am 31. 10. 1894 am Théâtre de la Renaissance.

**L00396 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/11 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

- 3 *Wohnung*] Burckhard ist im Adressverzeichnis Lehmann von 1890 bis 1905 in der Frankgasse 1 gelistet. Schnitzler wohnt vom 15. 11. 1893 bis zum 11. 9. 1903 im selben Haus, einen Stock tiefer.

**L00397 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1894**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »18« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreich-  
ung

📁 Bw Bahr/Schnitzler 86.

20 *David*] von der Wiener Allgemeinen Zeitung

20 *Sealsfieldartikel*] möglicherweise die zur Einleitung von Charles Sealsfield: Das Kajütenbuch oder nationale Charakteristiken. Hg. und eingeleitet von Friedrich M. Fels. Stuttgart: Philipp Reclam Jun. [o. J.]

21 *Uhl*] der Wiener Zeitung

21 *Pözl*] dem Neuen Wiener Tagblatt

21 *Schönthan*] dem Wiener Tagblatt

21 *Granichstädten*] der Presse

**L00398 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 8 XI 94, 2 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 8 XI 94, 2 50 N.«.

**L00399 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1894]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/11 94« und nummeriert »52«

- 2 *nichts für mich*] Auch Schnitzler dürfte die Vorstellung nicht besucht haben.

**L00400 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 10. 11. 94, 7–8 N.«.

- 6 *Josefstadt*] Am Nachmittag fand die Premiere des Mimodramas Der Buckelhans von Pierre Blanchard de la Bretesche statt.

**L00401 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 2 Blätter (auf Bürstenabzug), 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »12/11 94« und nummeriert: »19« bzw. auf dem zweiten Blatt »19a«. 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreich-  
ung

**L00402 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 94, 4 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 14 XI 94, 5 10 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »54«

☒ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

**L02620 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894**

☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

22–23 *erfte Unterredung mit B.*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 5. 11. 1894

39 *Berlin einreichen*] XXXX

40 *Fortsetzung von »Sterben«*] Der zweite Teil (von drei) erschien Anfang November in der Neuen deutschen Rundschau (H. 11, S. 1073–1101).

51 *freiche*] Schnitzler veränderte die Stelle für die Buchausgabe nicht.

57 *schreiben*] siehe Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

61 *Kritik über die Schrott*] Bahr schrieb in einer Nachtkritik über die Neueinstudierung von Minna von Barnhelm am Burgtheater (erstmal 22. 10. 1894) unter anderem: »Die Francisca, ein unverwüthliches Geschöpf der Hartmann, gibt Frau Schrott. Man heißt ja jetzt unpatriotisch, wenn man für Frau Schrott nicht immer schwärmt, als ob das gleich weiß Gott was für eine Beleidigung wäre. Nun, ich meine, Kritik darf auch vor dem Throne nicht schweigen, den der Verwöhnten Schmeichler bauen. Sie ist keine Francisca. Wenn sie schmallen will, keift sie, statt neckisch wird sie zänkisch und das niedliche ›Frauenzimmerchen‹ bleibt die eben zu majestätische Dame schuldig.« (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 4, 27. 10. 1894, S. 61.)

62 *Polemik mit Mueller-Guttenbrunn*] Die Zeit enthält mehrere Seitenhiebe gegen den Leiter des Raimund-Theaters, Adam Müller-Guttenbrunn. Goldmann dürfte sich auf folgende ungezeichnete Meldung beziehen: »In der ›Wiener Allgemeinen‹ hat neulich auch Herr Müller-Guttenbrunn gesprochen und mit der Sicherheit, die er stets seinen Behauptungen gibt, betheuert, dass das Raimund-Theater keine Claque hat. Da sollte Herr Salten, von dem die hübsche Idee dieser Antikritik ist, jetzt doch auch Herrn Wessely vernehmen, den sehr intelligenten und erfahrenen Chef der Claque. Er kann seine Adresse von jedem Schauspieler erfahren und ihn übrigens meistens in der Kanzlei des Raimundtheaters treffen, wo er sich nach den Proben, die er mit Eifer hört, seine Instructionen holt.« ([O. V.=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 94.)

62 *Regisseur*] Hier dürfte er sich auf die lobende und positive Nachtkritik (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 7, 17. 11. 1894, S. 108) zur Uraufführung von Die Eder-Mitzi. Wiener Volksstück in vier Akten am 14. 11. 1894 am Raimund-Theater beziehen. Ob Goldmann das Lob ironisch las, ist nicht festzustellen.

64 *Artikel über Dekadenz*] Hermann Bahr: *Décadence*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 87–89.

66 *Faiseurs*] französisch: Blender

**L00403 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 21. 11. 1894**

☐ Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

☒ 1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

4 *jemandem*] eventuell Adele Sandrock, der er am 1. 12. 1894 Liebelei vorliest.

**L00404 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [22. 11. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/11 94«  
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »5« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

**L00405 Anna von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3480.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>^</sup>6 5<sup>v</sup>/11 94«  
1 AvH ] Monogramm mit Krone im Golddruck

**L00406 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 11. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.  
Briefkarte  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

**L00407 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [26. 11. 1894]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »20« 2) mit schwarzer Tinte datiert: »26. 11. 94« 3) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L02622 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 11. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unterstreichungen  
38–39 *Befprechungen*] XXXX  
40–41 *hommage de l'auteur*] französisch: Widmung des Verfassers  
48 *Stück*] Am 17. 11. 1894 fand die Uraufführung von Das neue Stück von Hugo Lubliner am Deutschen Volkstheater statt. Schnitzler nahm teil.  
67 *Speidel*] XXXX  
74 *gut aufgenommen*] XXXX  
78 *Herzls Stelle*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]  
90 *kuriofe Artikel*] Beilage nicht erhalten

**L02624 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1894**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »94« vermerkt  
3 *Buch besprochen*] J. Schwarz: Belletristische Rundschau. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 336, 4. 12. 1894, S. 1–3.  
5 *Zeile an meinen Onkel*] siehe Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

**L00408 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1894**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 4/1, 28 XI 94, 11 50 V.« 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 94, 12 10 M.«

**L00409 Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit blauer Tinte von unbekannter Hand wurde die Unterschrift »entziffert: »Schnitzler« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand wurde bei der Entzifferung des Nachnamens der Vorname »Arthur« ergänzt. 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »421« und Vermerk: »1K«

Zusatz: Als Empfänger ist Fedor Mamroth anzunehmen, den Schnitzler bereits vor dessen Engagement für die Frankfurter Zeitung kennengelernt hatte. Der Brief wird unter jenen Schnitzlers an Richard Beer-Hofmann aufbewahrt. Erklären ließe sich dies etwa damit, dass es sich um einen Briefentwurf und nicht den tatsächlich gesandten Brief handeln könnte, oder dass Beer-Hofmann für die Übermittlung zuständig war und hier etwas schief lief.

3 *Befprechung*] J. Schwarz: Belletristische Rundschau. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 336, 4. 12. 1894, S. 1–3.

**L00410 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 88.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3«

**L02628 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1894]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »94« vermerkt

4 *arme Mädel*] Hilda von Mitis, die sich am 14. 12. 1894 im Wald in Bratislava erschossen hatte.

60 *Vater*] Maximilian von Mitis starb vier Tage vor seiner Tochter.

**L00411 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1894**

☞ CUL, Schnitzler, B 25.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »DAVID« und der Buchtitel unterstrichen 2) mit Bleistift nummeriert: »1.«

☞ Josef Körner: *Herman Groeneweg, J.J. David in seinem Verhältnis zur Heimat, Geschichte, Gesellschaft und Literatur*. In: *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie*, Jg. 52, 1931, Sp. 33.

**L00412 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 12. 1894?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1 *Oesterreichische ... Wien.*] quer am linken Rand

8 *Sonntag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Als ein möglicher Abend, den Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal gemeinsam an einem Sonntag im Kaffeehaus verbringen, bietet sich der 30. 12. 1894 an, wenngleich auch andere Daten in größerer Runde denkbar sind.

**L00413 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 12. 1894**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 31. 12. 94, 7–8 V.«.

# L02630 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

12 *Speidel*] Zum positiven Urteil Ludwig Speidels über die Liebelei vgl. A.S.: *Tagebuch*, 14. 12. 1894, 17. 12. 1894 und 18. 12. 1894

19 *befucht*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 18. 12. 1894

23 *Volkstheater ... losmachen*] Adele Sandrock war für die Rolle der Christine vorgesehen. Der Wechsel ans Burgtheater war schon im Sommer 1894 für die Saison 1895/1896 ausgemacht. Durch neuerliche Verhandlungen fand der Übertritt bereits zum 1. 2. 1895 statt.

25 *Titel ... mißfällt*] Ein Erfolgsstück des Jahres 1893 war Das arme Mädel von Karl Lindau und Leopold Krenn. Das dürfte Schnitzler gezwungen haben, Ersatz für seinen Arbeitstitel »Armes Mädl« zu suchen, mit dem Goldmann bis dahin vertraut war. In einem Interview nahm Schnitzler 1912 dazu Stellung: »Hätte das Stück nicht den Titel »Liebeleie«, also die Bezeichnung für das leichte, flüchtige Gefühl bar jeder Verantwortung, das ein junger Mann hegt, dem ein sorgenbelastetes, ernsthaft verliebtes Mädchen gegenüber steht, sondern hieße, sagen wir »Die große Liebe der Christine« – also die Bezeichnung für das Gefühl des Mädchens –, so hätte das Publikum dem Stück ganz gewiß nicht dasselbe Interesse entgegengebracht, wie beim Titel »Liebeleie.« (Ifj. B. Gy [=Georg Ruttikay]: *Schnitzler Arthurnäl*. In: *Az est*, Jg. 3, Nr. 112, 10. 5. 1912, S. 8. Zitiert nach *Hofmannsthal Jahrbuch*, Bd. 28, 2020, S. 70); siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

37 *Frankf. Zig.*] XXXX

40 *Auffatz*] Der Text erschien mit einer gewissen Verzögerung in einer anderen Zeitschrift: Henri Albert: *Les Jeunes Viennois*. In: *Revue des revues*, Bd. 13, 1. 4. 1895, S. 8–13.

43 *etwas*] nicht ermittelt

59 *mais enfin*] französisch: aber zuletzt

62 *Bahr ... citirt*] Sein Text beginnt mit: »Als ich diesen Mai in Paris mit Paul Goldmann, dem Correspondenten der Frankfurter Zeitung, plauderte und um jeden Preis ein neues Talent wissen wollte, sagte er mir: »Ein Talent? Ein neues Talent? Ein ernstes, sicheres, wirkliches Talent? Nicht bloß so eine geschwinde und vergängliche Erfindung der Journale von heute auf morgen? Das ist schwer. Da ist jetzt wohl niemand als Camille Mauclair. Sonst wüßte ich keinen. Er hat freilich eigentlich noch nichts geschrieben; aber alle hoffen viel von ihm. Er verspricht mehr, als er bis jetzt gehalten hätte; aber er scheint mir sicher. Stellen Sie sich etwa, ins Pariserische übersetzt, Ihren kleinen Hofmannsthal vor.« (Hermann Bahr: *Camille Mauclair*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 10, 8. 12. 1894, S. 154–155.)

67 *chroniqueurs*] französisch: Kolumnisten

70 *Courrier Français*] illustrierte Satirezeitschrift, die zwischen 1884 und 1914 erschien

71–72 *Artikel*] Die Beilagen sind nicht überliefert.

88 *ibr*] er schreibt »Ihr«

# L02726 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift »LIEBELEI« vermerkt 2) mit Bleistift das Jahr »1895« vermerkt

- <sup>11</sup> *großen Kofen*] Schnitzler hatte am 1. 1. 1895 eine Abschrift der Liebelei geschickt.  
<sup>26–27</sup> *Herr, ... Cenfur-Schwierigkeiten*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 26. 12. 1894  
<sup>39</sup> *Ischl*] Zwischen 23. 8. 1894 und 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Ischl. Am 30. 8. 1894 sowie am 1. 9. 1894 diskutierten sie »fruchtbar« über die Liebelei, die damals noch den Titel *Armes Mäd*l hatte.  
<sup>44</sup> *mufl*e] französisch: Rüpel  
<sup>71</sup> *Gräulich ... Titel*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]  
<sup>84</sup> *Aufführung*] Die »Liebelei« wurde am 9. 10. 1895 am Wiener Burgtheater uraufgeführt.  
<sup>86</sup> *Alt-Wiener Bild*] nicht ermittelt; mit Alt-Wien gemeint ist, eine Motiv oder eine Darstellung aus der Zeit vor der Schleifung der Basteien und dem Ringstraßenbau.  
<sup>89</sup> *Jemandem ... Kreife*] es kam von Schnitzlers Bruder Julius und dessen Frau Helene, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 3. [1895]  
<sup>91</sup> *Torresanis Adrefse*] Torresani scheint im Adressbuch Lehmann für das Jahr 1891 zum letzten Mal als wohnhaft in Wien auf. Danach reiste er jahrelang.

**L02727 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 1. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
<sup>12</sup> *schreiben*] Über Schnitzler und seine Novelle *Sterben* schrieb Pierre Lalo am 21. 3. 1895: P. L.: Au jour le jour. M. Arthur Schnitzler. In: *Journal des débats*, Jg. 107, 21. 3. 1895, S. 1. Nicht über Richard Beer-Hofmann, jedoch schrieb:  
<sup>24–26</sup> *Nous ... autrichien*.] französisch: Wir würden uns sehr freuen, wenn wir die Erlaubnis bekämen, ..... zu übersetzen. Dies würde als Kostprobe Ihrer Werke dienen, um Sie dem österreichischen Publikum bekannt zu machen.  
<sup>29</sup> *Allgemeine Zeitung*] Seit Oktober 1894 war Felix Salten bei der Wiener Allgemeinen Zeitung engagiert, was ein möglicher Hintergrund für die Anfrage darstellt. Ob Schnitzler überlegte, selbst durch Übersetzungen sich einen Verdienst zu verschaffen, ist ungewiss.

**L00415 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 1. 1895?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71.  
<sup>4</sup> *Repartierung*] Aufteilung (der Kosten)  
<sup>7</sup> *Elegance*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, die Hinweise sind spärlich. Der Umstand, dass Schnitzler das Reglement zur Kleidungswahl bestimmt, deutet auf eine von ihm organisierte Festlichkeit. Naheliegend ist dafür der 19. 1. 1895, jener Tag, an dem in der Zeitung steht, dass die Liebelei zur Aufführung am Burgtheater angenommen worden ist. An diesem Abend trafen sich die Genannten – ohne Willy Sandrock, dafür aber mit Robert Nhil. Grund für die Loge im Theater wäre dann wiederum, dass am selben Abend Josef Giampietro in der Premiere von *Die Kameraden* seine Rolle offensichtlich Schnitzler nachahmend anlegte.

**L02692 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1895?]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Januar 94«  
 Ordnung: 1) von unbekannter Hand mit Tinte einen Strich bei der ergänzten Jah-



reszahl hinzugefügt, eventuell in der Absicht, aus der gestrichenen »4« eine »5« zu machen 2) beschnitten

- 2 *innige freude*] Das Datum lässt sich durch das Zusammenlesen dreier Indizien ermitteln: Die Datierung Schnitzlers auf »Januar«, die Angabe des Tages »20« in der Adressierungszeile des Telegramms und dem Umstand, dass am 19. 1. 1895 bekannt wurde, dass Liebelei vom Burgtheater angenommen worden war.

**L00416 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 28 I 95, 3 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 28 I 95, 4 10 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »53«

📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

- 5 *Raimundtheaterabend*] Am 29. 1. 1895 wurde im Raimund-Theater das Volksstück Bruder Martin von Karl Costa mit der Musik von Max von Weinzierl gegeben.

**L00417 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 1. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 28 I 95, 6 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 I 95, 7–N.«.

📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

**L00418 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 29 I 95, 1 50N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 29 I 95, 2 10N.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »55«

📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71.

**L00419 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 2. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 6. 2. 95, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 7. 2. 95, 8–9½ V.«.

**L02728 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 15 *Widerwärtigkeiten*] Wie Schnitzler in seinem Tagebuch ausführlich dokumentierte, machte ihm in dieser Zeit vor allem die Beziehung zu Adele Sandrock zu schaffen. Die Schauspielerin, mit der er – neben anderen – ein Verhältnis führte, ging ein Verhältnis mit Felix Salten ein, nicht zuletzt um ihn eifersüchtig zu machen. Als Schnitzler die Beziehung beendete, drohte Sandrock, sich das Leben zu nehmen. Er fürchtete auch, sie würde versuchen, die Liebelei vom Burgtheater wieder abzusetzen. Laut Hermann Bahr soll Sandrock sogar das Stück und ihre Rolle, jene der Christine, auch vor Max Eugen Burckhard, dem Leiter des Burgtheaters,

schlechtgeredet und versucht haben, die Aufführung des Stücks hinauszuschieben, um Schnitzlers Aufmerksamkeit und Zuneigung zu erhalten. Bei der Uraufführung am 9. 10. 1895 am Burgtheater spielte Sandroock in der Hauptrolle.

- <sup>41</sup> *Kritik*] A. G. [=Alfred Gold]: Arthur Schnitzler: Sterben. In: Die Zeit, Bd. 2, Nr. 14, 5. 1. 1895, S. 14.

- <sup>42</sup> *befchmocht*] pejorativ: auf Wirkung / Effekt bedacht

- <sup>43</sup> *Zeitungsartikel*] nicht überliefert

- <sup>47</sup> *kaum feben*] Trotz Goldmanns Kuraufenthalt in Bad Tölz sahen sich die beiden zwischen 28. 8. 1895 und 6. 9. 1895 in Bayern.

- <sup>47</sup> *krank*] seine Geschlechtskrankheit?, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1893]

**L00420 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 2/2, 14 II 95, 1 20 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 14 II 95, 1 30 N.«.

**L00421 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1895?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Visitenkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 95.« und nummeriert: »556«

- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 71.

- <sup>1</sup> *heute*] Obzwar von Schnitzler datiert, sind Zweifel anzumelden, da Beer-Hofmann den Abend erst recht in der Gesellschaft Schnitzlers verbrachte, eine Teilnahme Hofmannsthal's wiederum nicht nachgewiesen werden kann.

- <sup>8</sup> *Dr Richard Beer-Hofmann*] Die Visitenkarte wurde so beschrieben, dass der Aufdruck auf dem Kopf steht.

**L00422 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 2. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, 21 II 95, 7 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 II 95, 7 10 N.«.

**L00423 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 1 III 95, 11 10 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 III 95, 11 20 V.«.

- <sup>5</sup> *ins Theater*] Schnitzler ging stattdessen in die Inszenierung der Operette Olympia.

- <sup>6</sup> *Gfchnas*] wienerisch: Kostümfest

**L02729 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 3. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

- <sup>11</sup> *Augenübel*] Syphilis hat als mögliche sekundäre Folge eine Entzündung des Auges

- <sup>20</sup> *Annahme*] Am 15. 2. 1895 erhielt Schnitzler die Nachricht, dass die Liebelei am Deutschen Theater in Berlin angenommen wurde. Premiere feierte das Stück dort

am 4.2.1896.

27–28 *keine ... mehr* ] Adele Sandrock schien zwar keine Drohungen im Hinblick auf die Aufführung der Liebelei am Burgtheater mehr gemacht zu haben, bemühte sich jedoch immer noch täglich um Schnitzlers Zuneigung.

33–34 »zum ... gehört« ] Das Zitat stammt aus einer Kritik zu Sterben: Bruno Walden [= Florentine Galliny]: Feuilleton. Literatur. In: Wiener Abendpost, Jg. 192, Nr. 33, 9. 2. 1895, S. 5–6, hier: S. 5.

37 *Urtheil ... vergriffen* ] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1893

41 *Titel* ] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

58 *Emerson* ] Hermann Bahr: Emerson. In: Die Zeit, Bd. 1, H. 13, 29. 12. 1894, S. 199.  
58 *über Goethe* ] Das bezieht sich nicht auf einen spezifischen Text, sondern die regelmäßige Erwähnung Goethes in Bahrs Texten.

62 *Kanner* ] Im Tagebuch von Schnitzler wird er in dieser Zeit nicht erwähnt und auch sonst ist nur eine Begegnung festgehalten.

72–73 *Cornelius Herz* ] Édouard Drumont war ein französischer Antisemit, der die Idee einer entarteten, degenerierten jüdischen »Rasse« propagierte. Er übte unter anderem im Rahmen des Panama-Skandals, in den auch Cornelius Herz verwickelt war, antisemitische Korruptionskritik.

73 *monoman* ] eine Zwangsvorstellung oder fixe Idee haben

77 *Mene Tekel* ] Warnung

86 *Bild* ] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

#### L02730 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 3. [1895]

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

10 *Affichen* ] französisch: Plakate

#### L00424 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 3. 1895

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 9 III 9[5], 3 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 9 III 9[5], 3 40N.«.

6 *Dinfstag* ] Wegen Erkrankung musste die Aufführung kurzfristig um zwei Tage auf den 14. 3. 1895 verschoben werden, Schnitzler nahm trotzdem teil.

#### L02731 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1895]

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Editorischer Hinweis: Die Wiedergabe des Zeitungsausschnitt stellt eine Rekonstruktion dar. Auf dem originalen Brief ist nur eine Klebespur mit der Rückseite des Texts von Pierre Lalo überliefert, die belegt, dass hier ursprünglich die Besprechung angebracht war.

9 *Au Jour le Jour* ] P. L.: Au jour le jour. M. Arthur Schnitzler. In: Journal des débats, Jg. 107, 21. 3. 1895, S. 1.) Deutsche Übersetzung: »VON TAG ZU TAG / ARTHUR SCHNITZLER / Arthur Schnitzler ist einer der jüngsten Zugänge zu den Schriftstellern des jungen Deutschlands. Bisher kannte man von ihm eine Sammlung von Erzählungen und ein dreiaktiges Stück, in denen sich seine besonderen Qualitäten zeigten. Sie hoben ihn aber noch nicht hervor, das geschah erst durch die kürzlich erfolgte Veröffentlichung eines Romans mit dem Titel Sterben in der Neue Deutsche Rundschau. Der Erfolg war sehr groß, und es scheint, dass er in jeder Hin-

sicht verdient ist. *Sterben* ist ein sehr kurzer Roman oder, wenn man so will, eine lange Novelle: kaum 150 Seiten. Es gibt nur drei Personen: einen jungen Mann und eine junge Frau, Felix und Marie, die zärtlich miteinander verbunden sind, und einen Arzt. In der ersten Szene, die durch die sichere Darstellung und die Wahl der Details beeindruckt, erfährt Felix, dass er unheilbar krank ist und nur noch ein Jahr zu leben hat. Er teilt dies Marie mit, und sie ruft verzweifelt, dass sie mit ihrem Freund sterben werde. Er versucht sie zu besänftigen und ihr klarzumachen, dass sie leben muss und noch glücklich sein kann, aber sie will nicht hören... Auf den letzten Seiten des Romans, in den letzten Tagen von Felix' Krankheit, ist er es, der sie leidenschaftlich mit in den Tod nehmen möchte, und sie ist es, die leben möchte. Dieser langsame Zerfall von Gefühlen und Zuneigung ist das Thema von *Sterben*. Stellen Sie sich vor, dieses Thema würde von einem unserer Romanautoren behandelt: Er würde zweifellos dazu neigen, die moralische Hässlichkeit seiner Figuren zu übertreiben. Bei Schnitzler gibt es nichts dergleichen: keine Exzesse, keine Gewalt, keine Brutalität; die Darstellung, so stark sie auch sein mag, behält perfekt Maß und Genauigkeit. Was in Marie vorgeht, was an unbewusster Ungeduld und Überdruß unter ihrer Zärtlichkeit und ihrem Mitleid erwacht und sich einschleicht, all das wird tiefgehend beobachtet und akzentuiert mit seltener Präzision... Wenn ich noch hinzufüge, dass die Entwicklung der Erzählung kurz und nüchtern ist, dass die Komposition nahezu klassisch ist in Befolgung von Logik, Reihung und Klarheit aufweist, habe ich genug gesagt, um den Erfolg von *Sterben* zu erklären und zu zeigen, dass die deutsche Literatur von nun an viel von Herrn Schnitzler erhoffen darf. – P. L.«

43 *Verprechen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 1. [1895]

**L00425 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [26. 3. 1895]**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 71–72.

15 *Beilage*] wohl wegen: b. m.: Arthur Schnitzler: *Sterben*. In: *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, Beilage-Nr. 69, 23. 3. 1895, S. 5

16 *Carlos Schnabl*] vermutlich die Edition: Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist der beiden Idiome tiefer eindringen und die Conversationssprache sich aneignen wollen. Mit Anmerkungen der nöthigen Phraseologie und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch. Herausgegeben von C. Schnabel, öffentlicher Lehrer. Leipzig: Baumgärtner'sche Buchhandlung 1846.

**L00426 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1895**

☞ FDH, Hs-30885,43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »27/3 95«

☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 52–53. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

1 AS] Prägedruck

6 *Freitag Abend*] Ausschließlich Beer-Hofmann nahm an dem Abendessen teil (A. S.: *Tagebuch*, 29. 3. 1895).

**L00427 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 25.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift zuerst unleserlich datiert, das dann gestrichen und neuerlich: »27/3 95.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

- 2 Es] Wohl diese Rezension von Sterben: Felix Poppenberg: Buchmacher und Künstler. In: Das Magazin für Litteratur, Jg. 64, Nr. 9, 2. 3. 1895, Sp. 265–270, hier Sp. 269–270.

#### L02732 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 3. [1895]

⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

- 10 Artikel] Henri Albert: Les Jeunes Viennois. In: Revue des Revues, Bd. 13, 1. 4. 1895, S. 8–13.
- 11 Bürstenabzüge] Einer der Bürstenabzüge findet sich in Schnitzlers Zeitungsausschnittssammlung an der University of Exeter, box 37/1.
- 30 als ... proklamiren] Leopold von Andrian-Werburgs Erzählung Der Garten der Erkenntnis hatte durch Bahr einen Verleger gefunden, indem dieser Samuel Fischer am 25. 1. 1895 in einem Brief schrieb, Andrians Text wäre »das beste Werk nach meinem Urteile, was bisher die europäische Moderne hervorgebracht hat«. (Samuel Fischer, Hedwig Fischer: *Briefwechsel mit Autoren*. Herausgegeben von Dierk Rodewald und Corinna Fiedler. Mit einer Einführung von Bernhard Zeller. Frankfurt am Main: S. Fischer 1989, S. 171–172.) Anlässlich des Erscheinens veröffentlichte Bahr eine überschwängliche Rezension in der Die Zeit: Hermann Bahr: Der Garten der Erkenntnis. In: Die Zeit. Wiener Wochenschrift, Bd. 2, H. 24, 16. 3. 1895, S. 171–172. Schnitzler las am Tag nach Erscheinen dieser Rezension, am 17. 3. 1895 und notierte sich: »Spuren eines Künstlers, schöne Vergleiche.– Keine Gestaltung, Affectation, Unklarheiten, – unreifer Loris – nicht reifer Goethe, wie Bahr sagte.– Es mit ›Kind‹ oder ›Sterben‹ vergleichen ist dumm und frech.«

#### L00414 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [28. 3. 1895?]

⑨ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

- 5 A S] Prägedruck

- 7 heute von Paul] Es dürfte sich um die Zusendung des Bürstenabzugs von Les Jeunes Viennois handeln, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 3. [1895]

#### L02733 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1895]

⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 10 Mann] Es dürfte sich um Gaspard Vallette handeln, der Sterben ins Französische übersetzte. Nur wenige Tage vor der Entstehung dieses Briefs, am 31. 3. 1895, notierte sich Schnitzler die Anfrage zur Übersetzung im Tagebuch.
- 11 homme cosu] französisch: wohlhabender Mann
- 12 kein Franzose] Er war Schweizer.
- 18 Nouvelle] Sterben in französischer Übersetzung

#### L00428 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1895

⑨ CUL, Schnitzler, B 43.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 10. 4. 95, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 11. 4. 95, 8 V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/4 95« und nummeriert: »69«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 53.

6 *Feiertage*] Der 14. 4. 1895 war Ostersonntag.

**L00429 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 69.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »MARHOLM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L00430 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1895**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 23. 5. 1895, 1–N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 5. 1895, 3, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/4 95« und nummeriert: »21«

5 *Besprechung*] »Sterben. Novelle von Arthur Schnitzler. (Berlin, S. Fischer.) Ein trauriges und peinliches, aber ein feines und bedeutendes Werk eines echten Künstlers. Das Sterben eines Schwindsüchtigen wird geschildert, sein Ringen mit Leben und Tod, das langsame Scheiden von der Geliebten, die Empörung, das Aufbäumen, der Todeskampf. Jeder Zug ist beobachtet und wahr, nichts übertrieben, dem Dramatischen wird discret aus dem Wege gegangen, wie jeglichem schildernden Naturalismus. Das Zuständliche ist knapp, die Menschen ohne Individualisierung gezeichnet – sie haben auch keinen Familiennamen –, aber die Seelenanalyse ist voll feiner Züge, so daß uns weder Ekel noch Schauer erfaßt und die rein menschliche Theilnahme bis zuletzt rege bleibt.« ([O. V.], in: Die Gegenwart, Bd. 47, Nr. 16, 20. 4. 1895, S. 255.)

**L00431 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895**

☞ TMW, HS Schn 3/65/1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L02734 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

8 *Beifammensein mit Dir*] Theodor Herzl hielt sich im März 1895 in Wien auf. Zwischen 26. 3. 1895 und 30. 3. 1895 sah er Schnitzler jeden Tag. Ein Konflikt zwischen den beiden ist nicht bekannt.

9 *Suffisance*] französisch: Selbstgefälligkeit

12 *Berliner Aufführung*] Am 4. 2. 1896 feierte die Liebelei am Deutschen Theater in Berlin Premiere.

16 *Burckhardts Nachfolgerchaft*] Max Burckhardt war als Jurist eine überraschende Besetzung für die Leitung des Burgtheaters gewesen. Ablösegerüchte oder -wünsche bestanden von Anfang an, doch konnte er sich bis 1898 halten. Nachfolger wurde Paul Schlenther.

- 16 *Stück*] vermutlich Frauenlob. Lustspiel in drei Aufzügen
- 21 *Vortrag*] Am 13. 3. 1895 fand eine Veranstaltung des Vereins der Literaturfreunde statt, bei der Hermann Bahr einen Vortrag mit dem Titel *Das junge Österreich* hielt. Schnitzler, dessen Kunstschaffen als »abgethan« geschildert wurde, war empört, siehe A. S.: *Tagebuch*, 14. 3. 1895
- 22 *Brett-Natur*] abwertend; gemeint ist ein Schauspieler, der nicht auf einer gezeimerten, sondern einer aus einfachen Brettern zusammengefügtten Bühne auftritt
- 24 *Clique*] Hier liegt eine positive Verwendung des Worts vor, das bei Schnitzler hingegen meist nur in einer negativen Form vorkommt, insofern er nicht als Teil einer eingeschworenen Gruppe von Literaten wahrgenommen werden mochte.
- 26 *Necker*] Die Veranstaltung wurde wohlwollend von Moriz Necker in der *Neuen Freien Presse* besprochen, einschließlich der überraschenden Volte, dass eine neue Kunstepoche entstehe und dass frühere Wiener Vertreter wie »Hermann Bahr, Baron Torresani, Beer-Hoffmann« nur eine Übergangszeit repräsentiert hätten. Schnitzlers Name fällt in der Rezension nicht. [Moriz Necker]: *Das junge Österreich*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.075, 14. 3. 1895, S. 5.
- 28 *Angriff in der »Zeit«*] Gemeint dürfte nicht ein spezifischer Artikel sein – auch wenn Bahr Gedanken davon in seiner Rezension von Leopold von Andrian-Werburs *Der Garten der Erkenntnis* (Hermann Bahr: *Der Garten der Erkenntnis*. In: *Die Zeit. Wiener Wochenschrift*, Bd. 2, H. 24, 16. 3. 1895, S. 171–172) verwendet – sondern eher die allgemeine Unmut ausdrücken, dass von einem Repräsentanten der Wochenschrift, die man auf der eigenen Seite vermutete, Kritik kam.

#### L00432 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1895

- ☞ CUL, Schnitzler, B 55.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- ☞ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 522.

#### L00433 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1895

- ☞ CUL, Schnitzler, B 3.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

#### L00434 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1895]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/4 95« und nummeriert: »70«
- ☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 53.

#### L00435 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 5. 1895]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 3.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert »1/5 95«  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert »4«
- 2–3 *Donnerstag*] Das erste mit Schnitzlers *Tagebuch* belegbare Treffen fand im Frühjahr 1895 am Freitag, dem 3. 5. 1895 statt. Entsprechend dürfte die Datierung Schnitzlers stimmen.

#### L00436 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [2. 5.? 1895]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 3.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »April 95«

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand doppelt nummeriert: »23«

- 2 *Donnerstag*] Der Brief vom 28. 4. 1895 schließt es aus, dass die Datierung Schnitzlers zutrifft und dieser Brief an einem Donnerstag im April 1895 verfasst ist. Datiert man ihn auf den ersten Donnerstag im Mai, fügen sich die Objekte gut zusammen, vertauscht sich aber die Reihenfolge der nummerierten Objekte »4« und »3«.

**L00437 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [3.? 5. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 95« und nummeriert: »59«

- 3 *Hugo*] Das spricht für den 3. 5. 1895, da an diesem Tag Schnitzler und Lou Andreas-Salomé zu Beer-Hofmann gehen und dann gemeinsam mit Hofmannsthal in ein Lokal.

**L00438 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [8.? 5. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/5 95«

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »27« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 101.

- 7 *Wünsche*] nicht überliefert. Schnitzler dürfte auf die Meldung des Abendblatts der Neuen Freien Presse vom 6. 5. 1895, S. 1 (oder eine vergleichbare Zeitungsnotiz) reagiert haben: »Gestern hat im Rathhause die Civiltrauung des Schriftstellers Hermann Bahr mit Fräulein Rosa Joël stattgefunden. Beistände des Bräutigams waren Herr Adalbert v. Goldschmidt und Herr Dr. Heinrich Müller.« Bahr lebte mit ihr bis zur Jahrhundertwende in gemeinsamem Haushalt. 1909 wurde die Scheidung erwirkt.

**L00439 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt (Auf der Rückseite von Beer-Hofmann mit Bleistift: »DrJosef HeidenthallerWohnung Johannesgasse 3. u. 5Berlin! Dr. F. C. Andreas.vor. 10 Tagen.«), 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^29^v / 5 95« und nummeriert: »58«

**L00440 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 13 V 95, 10–V.« 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 V 95, 10 10 V.«.

**L00441 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 69.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

- 17 *Buch*] Da der Text über Barbey d'Aureville erst am 2. 11. 1895 in der Zukunft (Bd. 13, S. 219–226) erschien, fehlt er in der 1. Auflage von *Wir Frauen und unsere Dichter* (Wien, Leipzig: *Verlag der Wiener Mode* 1895), wurde aber in die »Zweite umgearbeitete und wesentlich vermehrte Ausgabe mit 8 Portraits« aufgenommen (Berlin: *Carl Duncker* [1900], S. 271–289).

18 *Also*] weiter quer am linken Rand



**L00442 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 95, 1 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 95, 1 30N.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 72.

<sup>5</sup> *Donau ins Waffer*] mutmaßlich der Ausflug zusammen mit Lou Andreas Salomé in die Wachau, der dann am 20. 5. 1895 stattfand

**L00443 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/5 95« und nummeriert: »56«

Ordnung: von unbekannter Hand die Nummerierung wiederholt

<sup>2</sup> *zufrieden*] Es dürfte sich um Karten für die Vorstellung von Macbeth im Burgtheater am 21. 5. 1895 handeln.

**L02735 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>13</sup> *Salon*] Paul Goldmann: [Salon-Feuilleton]. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 39, Nr. XXXX, YYYY, S. YYYY.

<sup>13</sup> *Kammer*] Paul Goldmann: [Nationalversammlungs-Feuilleton]. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 39, Nr. XXXX, YYYY, S. YYYY.

<sup>13</sup> *Tannhäuser*] Paul Goldmann: [Tannhäuser-Feuilleton]. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 39, Nr. XXXX, YYYY, S. YYYY.

<sup>13</sup> *Japan*] Paul Goldmann: [Japan-Feuilleton]. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 39, Nr. XXXX, YYYY, S. YYYY.

<sup>21</sup> *Kahlenberge*] Am 8. 5. 1895 waren Richard Beer-Hofmann, Lou Andreas-Salomé und Schnitzler am Kahlenberg und dürften eine Postkarte an Goldmann geschickt haben.

<sup>34–35</sup> *Nähterin*] veraltet: Näherin

<sup>35</sup> *des ... chatteries*] französisch: Schmeicheleien, Zärtlichkeiten

<sup>54</sup> *Kopenhagen*] Die Reise fand erst ein Jahr später als geplant, im August 1896, statt. Goldmann kam ebenfalls mit.

<sup>60</sup> *Vertheidigung*] Paul Adam: »L'Assaut malicieux«. In: La Revue blanche, Jg. 8, Nr. 47, 15. 5. 1895, 15. 5. 1895, S. 458–462.

<sup>64–65</sup> *Zeichnung ... Hefes*] Vermutlich handelte es sich um Les Funérailles, auf einer Doppelseite in der Mitte des Hefes vom 12. 5. 1895 erschienen.

**L00444 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1895**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 5. 95, 1–2N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 20. 5. 95, 3.N, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/4 95« und nummeriert: »22«

<sup>13–14</sup> *150 fcs für Übersetzungsrecht*] Für die französische Übersetzung von *Sterben* vgl. den Antrag durch Raoul Bourse (A.S.: *Tagebuch*, 1. 5. 1895), die Übersetzung erfolgte durch Gaspard Vallette.

**L00445 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1895**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165,14.
- Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Zusatz: Der Brief ist als Beilage des Briefes Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. [1895] überliefert.

**L00446 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »57« und datiert »29/5 95«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 72.

**L00447 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. Hälfte Juni 1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »23« und datiert: »<sup>v</sup>ANFG CA MITTE JUNI 95<sup>v</sup>«

**L00448 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
- Briefkarte
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »95.« ergänzt
- <sup>1</sup> *Oesterreichische ... Wien.* ] quer am linken Rand
- <sup>4-5</sup> *Hustenkatarrh* ] Doppelung des »r« durch Geminationsstrich

**L00449 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.
- Postkarte
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 5 VI 95, 1120V.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 5 VI 95, 1150V.«.
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/6 95« und nummeriert: »71«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 53–54.

**L00450 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 6. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 5 Seiten, Umschlag
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 7. 6. 95, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 8 6 95.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 73.
- <sup>24</sup> *Pferd* ] Der Protagonist von Das Märchen der 672. Nacht stirbt am Hufschlag eines Pferdes.
- <sup>27–28</sup> *Osten-Wengraffcher Animosität* ] die beiden Herausgeber der Neuen Revue, in der am 29. 5. 1895 die Rezension erschienen war.

**L02736 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 6. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.
- Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen
- <sup>21</sup> *Spigl* ] Edgar von Spiegl-Thurnsee, Vizepräsident der Concordia. Es sind keine Bemühungen um eine Aufführung der Liebelei bei einer Concordia-Veranstaltung

bekannt.

- <sup>31</sup> *Mizzi Rosner*] Schauspielerinnen und ehemalige Geliebte Schnitzlers  
<sup>32</sup> *Debüt*] Im Mai 1895 erschienen zwei Feuilletons von Max Nordau in der Neuen Freien Presse: Marsfeldsalon-Typen. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.027, 7. 5. 1895, Morgenblatt, S. 1–4 und Die Kunst in den elysäischen Feldern. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.038, 18. 5. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.  
<sup>33</sup> *Herzls Nachfolgerpflicht*] Nordau wurde Pariser Kultur-Korrespondent der Neuen Freien Presse. Im Mai 1895 erschienen in dieser Zeitung neben Nordaus Feuilleton auch zwei ausführliche Theaterberichte Herzls.

#### L00451 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1895

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Briefkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »61.«  
 ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 73.

#### L00452 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1895]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/6 95«  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »28« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 102.  
<sup>7</sup> *bezahlt*] vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895, siehe auch die Antwort Fischers vom gleichen Tag (*Briefwechsel* Fischer 55)  
<sup>15–17</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

#### L00453 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1895

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/6 95« und nummeriert: »60«  
 ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 74.

#### L00454 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15. 6. 95, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 16 6 95.«.  
 ☞ 1) B I, 260–261. 2) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 74–75.  
<sup>18</sup> *angenommen*] Zu einer Aufführung kam es aber nicht.

#### L00455 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 6. 1895]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/6 [189]5«  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »29« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 102.  
<sup>9</sup> *d'Annunzio*] Gabriele d'Annunzio: Giovanni Episcopo. In: Die Zeit, Bd. 1, Nr. 9, 1. 12. 1894 – Bd. 2, Nr. 16, 19. 1. 1895 (8 Teile).

- 12 *Ich fabre heute Abend*] Vom 19. 6. bis zum 12. 7. 1895 machte Bahr Sommerurlaub. Er besuchte drei Tage München, dann Schliersee und den Starnberger See sowie Innsbruck und die Gegend von Kufstein.

17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00456 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag  
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)  
Versand: 1) Stempel: »Wien [1]/1, 22. [6]. 95, 8–9.«. 2) Stempel: »Časlau Časlav, 23 / 6 / 95, 8–9.«.  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 75.

**L00457 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »62«  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 75–76.

**L00458 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 95« und mit der umrahmten Notiz versehen: »Adreffen? oder Wiener?« und nummeriert: »72«  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 54.

3–4 *zu fchicken*] Hinweis auf ein nicht erhaltenes Korrespondenzstück

**L00459 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag  
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 24. 6. 95, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 25 6 95.«.  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 76–77.

**L02737 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 6. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

11 *Druckfachen*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1895]

16 *Roche fort*). ... *Wilde*] Der Polemiker Victor Henri de Rochefort, der nach seiner politischen Verfolgung sechs Jahre im Londoner Exil lebte, wurde im Februar 1895 amnestiert und kehrte ruhmvoll nach Paris zurück, wo er sich unter anderem zur Dreyfus-Affäre zu Wort meldete. Es ist unklar, auf welchen Text Goldmann hier Bezug nimmt. Oscar Wilde wurde wegen »Unzucht« am 25. 5. 1895 zu zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer Zwangsarbeit verurteilt, vgl. den gesandten Text von Paul Adam: »L'Assaut malicieux«. In: La Revue blanche, Jg. 8, Nr. 47, 15. 5. 1895, 15. 5. 1895, S. 458–462

21–22 *Schickfal ... vorausberechnet*] Max Nordau beschäftigte sich bereits in seinem zweibändigen Buch *Entartung* (1892–1893) mit Oscar Wilde, dessen vermeintliche Degeneration er analysierte. Dass er damit den »Fall Wilde« hervorgesagt habe,

- betonte er beispielsweise in einem Interview: Paul Roche: Oscar Wilde jugé par le docteur Max Nordau. In: *Le Gaulois*, Jg. 29, Nr. 5443, 10. 4. 1895, S. 1–2.
- 26 *Verleger*] Die Liebelei wurde 1896 und 1897 von Jean Thorel ins Französische übersetzt, jedoch erst in der Übersetzung von Suzanne Clauser im Jahr 1933 unter dem Titel *Liebelei* (amourette) gedruckt.
- 42 *Hypochondrien*] Schnitzler notierte 1895 immer wieder hypochondrische Zustände im Tagebuch, zuletzt am 22. 6. 1895.
- 46 *unglaublich*] Am 15. 6. 1895 schrieb Schnitzler an Richard Beer-Hofmann von dem Gerücht, die Liebelei würde am Burgtheater nicht mehr aufgeführt werden. Schnitzler konfrontierte Max Burckhard damit, doch der machte deutlich, dass er es unter allen Umständen aufführen werde, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 16. 6. 1895.
- 52 *Roman*] Im Sommer 1895, kurz vor seiner Rückkehr nach Wien, spielte Theodor Herzl mit der Idee, einen politischen Roman zu schreiben. Vgl. Shlomo Avineri: Herzl. Theodor Herzl und die Gründung des jüdischen Staates. Berlin: eBook Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag 2016, S. 181.
- 57–58 *Goldschmidtschen Mufik-Dramas*] Das monumentale Musikdrama Gää von Adalbert von Goldschmidt wurde seit 1892 von Bahr für die Aufführung propagiert (Hermann Bahr: Adalbert von Goldschmidt. In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 22, Nr. 7490, 4. 11. 1892, Morgen-Ausgabe, S. 6). Erster Anlass war dazu das Erscheinen einer französischen Übersetzung durch Catulle Mendès (Ghea. Poeme dramatique. Mis en Français par Catulle Mendès. Paris: G. Charpentier et E. Fasquelle 1893.) Eine vollständige Inszenierung würde drei Tage dauern. Auf Initiative von Bahr entstanden Komitees in Wien, Berlin und Paris, die die Aufführung bewerkstelligen sollten. Goldmann irrte sich jedoch in der Bereitwilligkeit von französischen Kulturgrößen, ihren Namen herzugeben. Im März 1896 erschien eine Petition, die die Aufführung forderte (»Gää«. In: *Neuen Deutschen Rundschau*, Jg. 7, H. 3, März 1896, S. 303. Sie war unterzeichnet von: Julius Bauer, Reinhold Begas, Alfred von Berger, Otto Julius Bierbaum, Max Eugen Burckhard, Alphonse Daudet, Georg Davidsohn, Max Halbe, Wilhelm Kienzl, Wilhelm von Knigge, Maurice Kufferath, Charles Lamoureux, Eduard Lassen, Ruggero Leoncavallo, Arthur Levysohn, Josef Lewinsky, Detlev von Liliencron, Paul Lindau, Rudolf Lothar, Maurice Maeterlinck, Jules Massenet, Catulle Mendès, Moritz Moszkowski, Felix Mottl, Vittorio Pica, Emanuel Reicher, Marcel Schwob, Johann Strauss, Hermann Sudermann, Viktor Oskar Tilgner, Ernest Van Dyck, Sidney Whitman, Hermann Wolff und Émile Zola.

#### L02738 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. [1895]

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- 19 *Bicycle-Tour*] Am 24. 8. 1895 startete Schnitzler mit Felix Salten eine Radtour in Salzburg. Am 25. 8. 1895 kam Schnitzler in Bad Tölz an, wo er den nächsten Tag mit Goldmann verbrachte. Am 27. 8. 1895 fuhren Schnitzler und Salten weiter nach München, wohin auch Goldmann nachreiste.
- 23 *folgende kurzen Zeilen*] siehe Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1895
- 31 *Sonnenthal, Mitterwurzer*] Bei der Uraufführung der Liebelei am 9. 10. 1895 im Burgtheater spielte Adolf von Sonnenthal den alten Weiring, Friedrich Mitterwurzer den Herrn und Adele Sandrock die Christine.
- 33 *reichliche Production*] Zuletzt arbeitete Schnitzler an *Freiwild*, *Die Frau des Weisen* und *Der Empfindsame*.
- 35 *Mann*] Louis Debarge, der Gründer und Herausgeber der *Semaine Littéraire*. Seine Briefe an Schnitzler liegen heute im *Deutschen Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.2728.

- <sup>36</sup> *Mercur-Notiz*] Henri Albert: Journaux et Revues. [Le dernier numéro]. In: *Mercur de France*, Jg. 12, Nr. 66, 1. 6. 1895, S. 371–372, hier: S. 372. Darin berichtet Albert, von Schnitzler um ein paar Worte anlässlich des Abdrucks von *Mourir* in der *Semaine littéraire* gebeten worden zu sein. Da ihm der Leiter der *Semaine littéraire* aber geschrieben habe, er dürfe nicht erwähnen, dass das Liebespaar in Sterben nicht verheiratet sei, habe er dankend abgelehnt.

- <sup>39</sup> *Langen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1895]

**L02739 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- <sup>11</sup> *unterwegs*] Am 3. 7. 1895 trat Schnitzler seinen Sommerurlaub an, der ihn zuerst für vier Tage nach Prag führte. Es folgten Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Nürnberg. Ab 15. 7. 1895 war bis 10. 8. 1895 in Bad Ischl.

- <sup>15</sup> *Friedhof*] Am 5. 7. 1895 besuchte Schnitzler mit Marie Reinhard den jüdischen Friedhof, der seit ein paar Jahren nicht mehr in aktiver Verwendung war.

- <sup>31</sup> *Un raté*] französisch: Versager

- <sup>41</sup> *Frau*] Am 2. 7. 1895 notierte Schnitzler im Tagebuch: »Uebersetzungsantrag Sterben und andre Frau Candiani –«. Regine Candiani war eine russlandstämmige Übersetzerin, die seit 1875 in Frankreich lebte und Tolstoi und Turgenjew übersetzte. Übersetzungen von Schnitzler sind nicht nachgewiesen. Für die Zeit zwischen 1902 und 1903 liegen Durchschläge von vier Korrespondenzstücken von Schnitzler an sie in seinem Nachlass im *Deutschen Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.507.

**L00460 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »63«

- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78.

**L02740 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: handschriftlicher Brief, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, Lateinschrift

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- <sup>15</sup> *Mon cher Goldmann*] französisch: »Mein lieber Goldmann / Ich habe die Lektüre des Romans Ihres Freundes beendet. Dieser ist sehr schmerzvoll und absolut bedeutsam. Warum haben Sie mich um XXXX / Ihr«

- <sup>16–17</sup> *tout à fait remarquable*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15. 7. 1895

**L00461 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [10. 7. 1895?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78.

**L00462 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1895**

- ☞ FDH, Hs-30885, 58.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 54–56. 2) *B I*, 264–265.

<sup>30</sup> *Gigerln*] österreichisch Gigerl: Geck

**L00463 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 7. 1895**

TMW, HS AM 23324 Ba.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 58. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 103.

<sup>4</sup> *Saar*] Ferdinand von Saar: Herr Fridolin und sein Glück. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894 – Nr. 5, 3. 11. 1894 (5 Teile).

**L00464 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. [7. 1895]**

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Datum der Beantwortung vermerkt: »7 95« und nummeriert: »73«

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 152–153. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 56.

<sup>17</sup> *Tag*] der 3. 9. 1894

**L00465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1895**

CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »30« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«

1) *Bw* Bahr/Schnitzler 104.

<sup>25–27</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00466 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 7. 1895?]**

YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

<sup>3</sup> *Strobl*] Das erlaubt eine Datierung des Korrespondenzstücks mithilfe des Tagebuchs.

**L02741 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. [1895]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichen

<sup>18</sup> *tumor cerebri*] lateinisch: Hirntumor

<sup>27</sup> *Richard*] Goldmann, Schnitzler und Richard Beer-Hofmann sahen sich zwischen 31. 8. 1895 und 6. 9. 1895 mehrfach in und um München.

<sup>28</sup> *vorigen Jahre*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 23. 8. 1894

<sup>34</sup> *Buch*] Henry Beque: *Querelles Littéraires. Avec un portrait hors texte*. Paris: Les éditions G. Crès 1890.

<sup>41</sup> *Gefchichte*] Lucien Muhlfeld: Pour le Cœur gros de la Poupée. In: *La revue blanche*, Jg. 9, Nr. 50, 1. 7. 1895, S. 14–18.

<sup>45</sup> *Sohn*] Hans Schnitzler wurde am 11. 7. 1895 geboren.

<sup>49</sup> *Bild*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

<sup>53</sup> *Mutter*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 7. 1895

**L00467 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895**

- FDH, Hs-30885,44.  
 Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand Vermerk: »X«  
 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 57–58.

28–30 *Ich ... wird.*] Mehrfach im Buch geäußelter Gedanke, obzwar für gewöhnlich »die Hälfte« entgeht. (Schopenhauer-Briefe. Sammlung meist ungedruckter oder schwer zugänglicher Briefe von, an und über Schopenhauer. Mit Anmerkungen und biographischen Analekten. Hg. Ludwig Schemann. Leipzig: Brockhaus 1893, S. 292, S. 324.) Denkbar wäre auch, dass er eine frühere Ausgabe von Briefen liest. An Julius Frauenstädt schreibt Schopenhauer: »Trotz Ihrer und meiner Vigilanz glaube ich, daß von Dem, was über mich gedruckt wird, etwa  $\frac{1}{4}$  uns ganz entgeht.« (Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn. Ein Wort der Vertheidigung von Ernst Otto Lindner und Memorabilien, Briefe und Nachlassstücke von Julius Frauenstädt. Berlin: A. W. Hayn 1863, S. 584.)

**L02742 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. [1895]**

- DLA, A.Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
 Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

- 21 *Andreas nach Salzburg*] Siehe die Tagebuch-Einträge zwischen 20.8.1895 und 6.9.1895.  
 22 *fagen follft*] wohl im Hinblick auf die frühere Beziehung Paul Goldmanns zu Lou Andreas-Salomé zu verstehen, mit der Richard Beer-Hofmann seit wenigen Wochen intim war  
 24 *Loris*] Schnitzler dürfte Goldmann aus Hugo von Hofmannsthals Brief vom 17. [7. 1895] zitiert haben, in dem dieser schrieb: »Als ein besonders merkwürdiger Tag erscheint mir der, wo wir mit Goldmann [...] waren und dann ein großes Gewitter gekommen ist. Ich kann aber nicht finden, warum.«  
 29 *ungarifche Saujud*] Herzls zunehmende Neuorientierung vom literarischen Schriftsteller zum Zionisten wird hier durch Goldmann mit einer überraschend groben Ausdrucksweise kommentiert. Dies dürfte als Hinweis zu lesen sein, dass Goldmann den richtigen Umgang mit der jüdischen Kultur in der Assimilation sah, während Herzl das verarmte Judentum aus dem Osten der k. k. Monarchie nicht nur nicht ablehnte, sondern sich dafür begeisterte.  
 43 *Brief*] Der sechsseitige Brief, datiert vom 29. 7. [1895], ist im Nachlass Beer-Hofmanns in der *Houghton Library*, Harvard (Signatur 825.978) überliefert. Goldmann bedankt sich für Fotografien, eine von Beer-Hofmann, die ander von dessen Hund »Flirt«. Goldmann berichtet von seinem eigenen Pudel und freut sich auf das bevorstehende Wiedersehen.

**L00468 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]**

- CUL, Schnitzler, B 2.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »Gmunden 30/7 95« und nummeriert: »4« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«  
 B1 Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: University of North Carolina Press 1963, S. 19–20 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur



Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingeleitet von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1966, S. 7–8.  
 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: Wallstein 2009, S. 32.

2 *Angelegenheit*] Schnitzler dürfte um die Lieferung von Zigaretten gebeten haben. Vgl. Kommentar zum Brief in *Die Selbsterfindung eines Dichters*, S. 142.

4 *herüber*] Bereits am Folgetag radelte Schnitzler nach Gmunden.

#### L00469 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [5. 8. 1895?]

📍 YCGL, MSS 31.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Salten*] Das verwendete Papier (und die Einordnung zwischen die anderen Korrespondenzstücke im Archiv) deuten auf 1895. Aus dem Inhalt geht hervor, dass die Kommunikation außerhalb von Wien stattfindet (»angekommen«). Das reduziert die durch das Tagebuch möglichen Daten auf 5. 8. 1895 und 16. 8. 1895. Beim zweiten Termin kündigt Salten aber an, einen späteren Zug zu nehmen. Auch dürfte sich Beer-Hofmann zu diesem Zeitpunkt nicht in Ischl aufgehalten haben, was den 5. 8. 1895 wahrscheinlich macht. Im Theater sieht Schnitzler an diesem Tag Zwei glückliche Tage.

#### L00470 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 9. 8. 1895

📍 CUL, Schnitzler, B 3.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Schmargendorf, 9/8 95, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 10.8 95, 7N, Bestellt.«.

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

#### L00471 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95« und nummeriert: »74«

📖 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 164–165.  
 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 58–59.

23–24 *Mamroth ... Frankf.*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. [1895]

#### L02743 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

11 *Kindheits-Freunde*] nicht identifiziert

22 *Toelz*] Auch Schnitzler war von Bad Tölz nicht angetan. Am 26. 8. 1895 notierte er im Tagebuch: »Schlechter Eindruck von Tölz, verstimmend.«

30 *de vive*] französisch: aus dem Leben

33 *Brief*] Beilage nicht erhalten

33 *erften ... beendet*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 2. 8. 1895

38 *Viele ... Goldmann*] von oben nach unten entlang des linken Randes, normal zum Text

39 *Die ... Richard!*] entlang des Mittelfalzes von unten nach oben, normal zum Text

**L00472 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 11. 8. 1895**

- ☞ Göttingen, Lou Andreas-Salomé Archiv, Schnitzler.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

**L02744 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

<sup>26</sup> von Wien zurückgekehrt] Zwischen 11.8.1895 und 14.8.1895 unterbrach Schnitzler seinen Aufenthalt in Ischl und kehrte nach Wien zurück.

**L00473 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [vor dem 17. 8. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 3.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert mit »August 95«  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert mit »6«

**L00474 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 17. 8. 1895**

- ☞ FDH, Hs-30885,45.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 59–60.

<sup>32</sup> Ich ... *geſchrieben*.] Das Postscript befindet sich neben der Ortsangabe auf der ersten Seite auf dem Kopf.

**L00475 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Telegramm  
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: »Aufgegeben am 19/8 1895 um 3 Uhr 20 Min. N Mittag / Eingelangt von S auf Leitung Nr. 587 am 19/8 1895 um 4 Uhr 20 Min. ... Mittag / Aufgenommen durch K / Von Salzburg mit 1099P Taxworten (21 Worten ... Chiffern)«

**L02745 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

<sup>20</sup> Mamroth ... *Zeitung*] siehe Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

**L00476 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Datum vervollständigt: »8. 95« und nummeriert: »75«  
☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 174–175.  
2) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 60–61.

<sup>5</sup> *mesquinerie*] Knausrigkeit

<sup>17–18</sup> Wer ... *entbehren!*] richtig: »Wer sie erkennt der darf sie nicht entbehren.« (II. Teil, Ende des 1. Akts).

**L02746 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 8. [1895]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

13–14 *Magen-Katarth*] Entzündung der Magenschleimhaut

16 *Bauern-Theater*] Das 1892 gegründete Theater war ein von ehemaligen Handwerkern betriebenes Unternehmen, das durch Tourneen weithin berühmt war.

17 *Eurer*] Schnitzler wurde von Felix Salten begleitet.

26 *mit nach der Schweiz*] nicht umgesetzt

28 »Freie ... Komödie«] Arthur Schnitzler: Die kleine Komödie. In: Neue Deutsche Rundschau, Jg. 6, H. 8, 1. 8. 1895, S. 779–798. (Die Neue Deutsche Rundschau wurde als Freie Bühne gegründet, war aber nach vier Jahrgängen umbenannt worden.)

30 *états d'âme*] französisch: Seelenstände (die deutsche Begriffsprägung stammt von Hermann Bahr)

**L00477 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1895**

📍 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78–79.

11–12 *Le canif das Federmesser*] Die französische Vokabel »canif« richtig übersetzt, unklare Anspielung.

15–16 *Wehmut ... bevorsteht*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 9. 8. 1895

**L00478 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895**

📍 YCGL, MSS 31.

Telegramm

Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Versand: »Aufgegeben am ... 18... um 4 Uhr 45 Min. NMittag / Eingelangt von S auf Leitung Nr. 1050 am 27/8 1895 um 5 Uhr 50 Min. ... Mittag / Aufgenommen durch JE / Von München mit 7.232p Taxworten (17 Worten ... Chiffren)«

5 *sitze beforgt*] Möglicherweise ist dieses Telegramm der Ursprung eines beliebten Witzes, den Zeitungen mehrfach abdrucken und der zumeist Hofmannsthal und Schnitzler als Protagonisten hat: »In Wiener Literatenkreisen wird über folgende angeblich wahre Geschichte herzlich gelacht: Artur Schnitzler ersuchte in Aussee seinen Freund Hugo Hoffmannsthal, er möge ihm, wenn er nach Salzburg fahre, Karten für die Jedermann-Aufführung besorgen. Nach einigen Wochen, als Schnitzler längst diese Bitte vergessen hatte, erhielt er aus Salzburg folgendes Telegramm: Sitze besorgt Hotel Europe. Hoffmannsthal. Worauf Schnitzler bestürzt zurückdrahtete: Warum sitzt du besorgt im Hotel Europe? Schnitzler.« (Der Morgen, Jg. 12, Nr. 42, 17. 10. 1921, S. 8.) Vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1912, 28. 7. 1922

**L00479 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895**

📍 FDH, Hs-30885,46.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 auf dem ersten Blatt datiert: »1/9 95« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »München«

📄 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 61–62. 2) B I, 275–276.

**L00480 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »68«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 79.

**L00481 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 9. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 12. 9. 95, 2–3V.«. 2) Stempel: »Schön[berg] in Tirol, 13 [9] 95.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 79–80.
- 8 Nov. ] Novität

**L02747 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt
- 17–18 *Correspondenz von Uhl* ] Friedrich Uhl: XXXX Brief aus Wien. In: Frankfurter Zeitung, Jg. YYYY, Nr. YYYY, YY. YY. 1895, S. YY–YY; vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. [1895]
- 26 *Stelle* ] als Pariser Korrespondent der Neuen Freien Presse

**L00482 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Briefkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »69«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 80.

**L00483 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1895**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag  
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Adressierung)  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 9. 95, 6–7 V.«. 2) Stempel: »[Sch]önb[e]rg.«.
- ☞ 1) B I, 277–278. 2) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 80–81. 3) Bw Bahr/Schnitzler.
- 25 *vielleicht durchfallen* ] Ein Regentag; Uraufführung im Deutschen Volkstheater am 12. 10. 1895
- 31 *neulich im Kaffeehaus* ] am 12. 9. 1895

**L00484 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »6.«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift durchgestrichen und nummeriert: »7«
- 1 k. k. ... *Direction* ] Wappen in Prägedruck

**L00485 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 9/3, 19. 9. 95, 9 V, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »70«

**L00486 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »66«

📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 82.

<sup>22</sup> *Meyer*] »Dagegen gelangt man [...] auf dem *alten*, r. abgehenden (schlechten) Fahrweg, [...] den sogen. *Alten Schönberg* (dessen Zirben schon Goethe in seiner »Italienischer Reise« erwähnt; bei einer »Goethebank« schöne Aussicht) hinan«. (Meyers Reisebücher. Deutsche Alpen. Erster Teil: Bayerisches Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Tirol, Brennerbahn, Ötztaler-, Stubai-, und Ortlergruppe, Bozen, Schlern und Rosengarten, Meran, Brenta- und Adamellogruppe; Bergamasker Alpen, Gardasee. Fünfte Auflage. Mit 23 Karten, 4 Plänen und 12 Panoramen. Leipzig, Wien: Bibliographisches Institut 1896, S. 217.)

<sup>28</sup> *schreiben Sie augenscharf*] offenbar ein stehender Ausdruck der Gruppe, der sich auch im Briefwechsel zwischen Salten und Hofmannsthal nachweisen lässt.

**L00487 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 19. 9. 95, 3–4N.«. 2) Stempel: »Riva, 26. 9. 95, Nachm.«.

📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 82–83.

**L00488 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »24« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L00489 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag

Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)

Versand: 1) mit Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach »GARDONE P[OST]. R[ESTANTE].« 2) Stempel: »Wien, 21. 9. 95.«. 3) Stempel: »Riva, 22. 9. 95.«. 4) Stempel: »Gardone Riviera, 24 9 95.«.

📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 83.

<sup>9</sup> *Lefeprobe*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1895

<sup>10</sup> *en bon camerade*] französisch: kameradschaftlich.

<sup>16</sup> *Laube in Sprottau*] Die Enthüllung des Denkmals für Heinrich Laube in dessen Geburtsstadt fand ebenfalls am 18. 9. 1895 statt.

<sup>17</sup> *Dandler*] Diese war zeitlebens für das Münchner Hoftheater tätig. Ob hier eine sexuelle Zote (anzunehmen) oder der Wunsch ausgedrückt wird, sie ans Burgtheater zu holen (weniger wahrscheinlich), kann nicht geklärt werden.

<sup>18</sup> *heute*] Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895.

<sup>21</sup> *Pelikan*] im Burgtheater

<sup>22</sup> *Heute*] Gegeben wurde zum ersten Mal Die Doppelhochzeit von Victor Léon und Heinrich von Waldberg, Musik von Josef Hellmesberger.

**L00490 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 9. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 9/3 72, 23. 9. 95, 3–4N.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 84.

9 *Mourir*] Zuvor war *Sterben* in der Übersetzung von Gaspard Vallette in sechs Teilen zwischen 27. 4. 1895 und 1. 6. 1895 in der *Semaine littéraire* erschienen. Die gebundene Ausgabe hatte Schnitzler am 12. 4. 1896 in der Hand.

**L00491 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 9/3, 26. 9. 95, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »65«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 84.

**L02748 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. [1895]**

☞ DLA, A.Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift neun Unterstreichungen

12 *Lefeprobe*] für die Uraufführung der *Liebelei* am Burgtheater, siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1895

17–18 *telephonisch gratuliert*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1895

18 *von ... Stück*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 9. 9. 1895

20–21 *Äußerungen ... Anatol*] Am 8. 9. 1895 schlug Max Burckhard Schnitzler vor, er selbst solle den *Anatol* spielen, Hermann Bahr den Max und Adele Sandrock alle weiblichen Rollen.

31 *Correspondenz, ... meinte*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. [1895]

37 *Herzl liebenswürdig*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1895

38–39 *Feuilletons*] Schnitzler schrieb zu keinem Zeitpunkt seines Lebens *Feuilletons*, trotz mehrfacher Angebote von verschiedenen Seiten.

45 *Überfetzung*] Arthur Schnitzler: *La Petite comédie. Mœurs viennois*. Übersetzt von Mme. Georges Aubry. In: *La Liberté*, Jg. 30, Nr. 11327, 19. 11. 1895 bis Nr. 11336, 28. 11. 1895 (acht Teile).

59–60 *Juliens Tagebuch*] Peter Nansen: *Julies Tagebuch*. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 6, Nr. 1, Januar 1895, S. 11–38; Nr. 2, Februar 1895, S. 116–143; Nr. 3, März 1895, S. 225–254. Im selben Jahr erschien die Buchausgabe bei S. Fischer. (Originalausgabe: Julius Dagbog, Roman, 1893)

64 *officiöse Version*] Am 17. 9. 1895 hatte sich Schnitzler mit Paul Schulz unterhalten und dabei erfahren, warum Berthold Frischauer zum Pariser Korrespondenten der *Neuen Freien Presse* in Nachfolge von Theodor Herzl ernannt worden war.

66–67 *Todfeindschaft*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]

**L00492 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »64«

☞ 1) Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 84–85. 2) Bw Bahr/Schnitzler.

3 *Hekuba*] sprichwörtlicher Ausruf, der »Ist mir gleichgültig« bedeutet

- <sup>18</sup> *die Laubes*] Am 18. 9. 1895 wurde im Geburtsort Heinrich Laubes, in Sprottau, ein Denkmal für diesen eingeweiht.

**L00493 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895**

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5713, S. 43–48.  
 maschinelle Abschrift  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (geringfügige Korrekturen von unbekannter Hand)  
 Zusatz: Original nicht nachweisbar, vgl. die handschriftliche Angabe von Heinrich Schnitzler auf der Mappe B 8 mit den restlichen Originalen der Briefe: »1 Brief (vom 24. 9. 1895) für Mutter entnommen. H. S.15. 8. 36.«  
 Editorischer Hinweis: Die Korrekturen wurden eingearbeitet.  
<sup>19</sup> 1) *Literatur und Kunst*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 2. 10. 1955, S. 4. 2) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: Residenz-Verlag 1962, S. 141–142. 3) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 86–88.  
<sup>1</sup> 24. 9. 95] Am 26. 9. 1895 antwortet Schnitzler auf den ersten Brief vom 24. 9. 1895, nicht aber auf diesen. Da er nicht im Original erhalten ist, ist die Möglichkeit gegeben, dass er zu einem anderen Zeitpunkt verfasst ist.  
<sup>5</sup> *Buch*] Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen. Hg. Edmund Boesel. Stuttgart: Philipp Reclam jun. [1884].  
<sup>10</sup> *konstatierend*] Das Gedicht findet sich in Boesels Anthologie auf den S. 298–299.  
<sup>11</sup> *Philānis*] Die Abschrift hat »Philanis«, nach der gedruckten Zitatvorlage korrigiert.  
<sup>20</sup> *Verse*] Das Gedicht findet sich in Boesels Anthologie auf den S. 299–300.  
<sup>29–30</sup> *Zur ... Anhalt.*] Zitat von S. 247

**L00494 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 9. 1895**

- YCGL, MSS 31.  
 Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag) 2) Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien, 26. 9. 95, 7–8.«. 2) Stempel: »Gardone Riva, 28 9 95.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1/10 95, 8–9½ V., Bestellt.«. 4) mit blauer Tinte von unbekannter Hand die Nachsendeadresse vermerkt: »I Wollzeile 15. Wien I.«  
<sup>19</sup> *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 85–86.

**L00495 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1895**

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »25«

**L00496 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 10. 1895**

- YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

**L00497 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895**

- CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »31« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »31«  
<sup>19</sup> *Bw Bahr/Schnitzler* 108.  
<sup>13–15</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00498 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [4. 10. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »<sup>^</sup>5 4<sup>v</sup>/10 95«
- Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »32« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »32«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 108.

14–16 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00499 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »26«

18 *einen*] nicht nachgewiesen

**L00500 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [5. 10. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 25.
- Briefkarte
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/10 95«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2.«, von anderer Hand: »3«

6 *Premièrentage*] am 9. 10. 1895

7 *ganz unmöglich*] Offensichtlich, jedenfalls erschien nichts von Schnitzler im Vorspann des Texts.

**L00501 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [6. 10. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/10 95«
- Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »33« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »33«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 108.

8–10 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L02749 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 10. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

11 *Grand Prix d'automne*] Gemeint ist wohl der Prix Montgomery, ein Hindernisrennen mit Pferden, der zuvor Grand Prix d'automne hieß und zwischen 6. und 10. 11. 1895 in Auteil ausgetragen wurde.

**L02750 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1895]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.
- Brief, 5 Blätter, 18 Seiten
- Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Beilage: handschriftlicher Brief, 1 Blatt, 1 Seite, deutsche Kurrent; im Deutschen Literaturarchiv Marbach unter der Signatur HS.NZ85.1.3166/9 eingeordnet und damit den Korrespondenzstücken des Jahres 1896 zugeordnet. Bleistiftvermerk von Schnitzler: »INST. RUDV«



Schnitzler: mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen und das Jahr »95« vermerkt

<sup>10</sup> *großer Ereigniffe*] Uraufführung der Liebelei am 9.10.1895 im Burgtheater  
<sup>42</sup> *telegraphirt*] Schnitzler schickte tatsächlich ein Telegramm, Goldmanns Telegramm vom [10. 10. 1895?] reagiert darauf.

<sup>90</sup> *Bericht*] [Georges Aubry]: Théâtres. [Notre correspondant de Vienne]. In: La Liberté, Jg. 30, Nr. 11289, 12. 10. 1895, S. 3. Siehe dazu auch Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. [1895].

<sup>102</sup> *Maria*] Peter Nansen: Maria. Ein Buch der Liebe. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. Berlin: S. Fischer 1895. (Originalausgabe: Maria. En Bog om Kjærlighed. Roman, 1894)

<sup>137</sup> *Uebersetzung*] keine Übersetzung der Liebelei von Riese bekannt

<sup>141</sup> *M O Riese*] Sprachlehrer für Deutsch und Englisch in Paris

#### L00502 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1895

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 20 X 95, 2 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 20 X 95, 2 50N.«.

<sup>7</sup> *Loge 4*] Er besuchte die zweite Aufführung von Liebelei, die Uraufführung dürfte er hinter der Bühne erlebt haben.

#### L00503 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895]

☞ CUL, Schnitzler, B 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct. 95« und nummeriert: »4«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

☒ Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: Wallstein 2009, S. 38.

<sup>3</sup> *heute Donnerstag*] Zusammen mit der Datierung Schnitzlers auf »Oct. 95« lässt sich als Datum für diesen Brief der 10. 10. 1895 ermitteln, der Tag nach der Uraufführung der Liebelei.

<sup>6</sup> C] Von Schnitzler wurden die fehlenden Buchstaben mit Bleistift in lateinischer Schreibschrift ergänzt: »IGARETTEN«, wobei hier die Schrift darauf hindeutet, dass diese Ergänzung erst nach dem Wechsel seiner Schreibschrift und mithin erst nach 1906 anzusetzen ist.

#### L02693 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895?]

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Telegramm

maschinell

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct 95«

Ordnung: beschnitten

<sup>2</sup> *erfolg*] Am Vortag, dem 9. 10. 1895, hatte die Uraufführung der Liebelei am Burgtheater stattgefunden.

<sup>2</sup> *gleichgiltig*] im Original steht: »gleichgittig«

<sup>4</sup> *beglueckwuensche*] im Original steht: »beglueckwensche«

#### L00504 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1895

☞ CUL, Schnitzler, B 88.

Visitenkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »4«

**L00505 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]**

- ♡ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »10/10 95 / ev 12/10«  
 Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »34« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »34«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 109.

**L02751 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. [1895]**

- ♡ DLA, A.Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
 Brief, 3 Blätter, 11 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine seitliche Markierung und sieben Unterstreichungen
- 13 *[lancirt]* im Sinne von: in der Öffentlichkeit bekannt  
 16 *[Mauthner im »Tageblatt«]* Fr. M. [=Fritz Mauthner]: Deutsches Theater. In: Berliner Tageblatt, Jg. 25, Nr. 64, 5. 2. 1896, Morgen-Ausgabe, S. 2–3, Fritz Mauthner: Der zerbrochene Krug im Deutschen Theater. In: Berliner Tageblatt, Jg. 25, Nr. 65, 5. 2. 1896, Abend-Ausgabe, S. 1–2.  
 28 *[einer der weißen Männer]* Von Max Kalbeck erschien ein Feuilleton und eine Nachkritik, wobei sich die erwähnte Aussage in der Nachkritik findet. Max Kalbeck: Burgtheater. »Liebeleien«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Guiseppe Giacosa; deutsch von Otto Eisenschitz. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 29, Nr. 279, 11. 10. 1895, S. 1–3. M. K. [=Max Kalbeck]: Theater, Kunst und Literatur. Burgtheater. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 29, Nr. 278, 10. 10. 1895, S. 7.  
 30 *[Speidel]* [Ludwig Speidel]: Theater- und Kunstnachrichten. [Burgtheater]. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.181, 10. 10. 1895, S. 7. Ein weiteres Feuilleton erschien am Tag dieses Briefes und war Goldmann zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt: L. Sp. [=Ludwig Speidel]: Burgtheater. (»Liebeleien«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.). In: Neue Freie Presse, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.  
 31 *[Schoenthan]* p. v. s. [=Paul von Schönthan-Pernwald]: Theater, Kunst und Literatur. (Burgtheater.). In: Wiener Tagblatt, Jg. XXXX, Nr. XXXX, 10. 10. 1895, S. XXXX.  
 32 *[Referat ... Journal]* –v– [=Jakob Julius David]: Theater und Kunst. (Burgtheater.). In: Neues Wiener Journal, Jg. 3, Nr. 704, 10. 10. 1895, S. 5.  
 33–34 *[Granichstaedten]* Emil Granichstaedten: Feuilleton. Burgtheater. In: Die Presse, Jg. 48, Nr. 279, 11. 10. 1895, S. 1–2.  
 34–35 *[Uhl ... Zeitung]* Friedrich Uhl: XXXX. In: Frankfurter Zeitung, Jg. 39, Nr. XXXX, XXXX, S. XXXX  
 40 *[Telegramm des »Tageblatt«]* [O. V.]: [Aus Wien, 9. Oktober]. In: Berliner Tageblatt, Jg. 24, Nr. 516, 10. 10. 1895, Abend-Ausgabe, S. 3.  
 41 *[Telegramm des »Lokalanzeiger«]* XXXX: XXXX. In: Berliner Lokal-Anzeiger, Jg. 13, Nr. XXXX, XXXX, S. XXXX.  
 41–42 *[Telegramm ... Journal]* [Julius Konried]: [Wien, 9. Oktober]. In: Das Kleine Journal, Jg. 18, Nr. XXXX, 10. 10. 1895, S. XXXX.  
 52 *[Notiz]* [Georges Aubry]: Théâtres. [Notre correspondant de Vienne]. In: La Liberté, Jg. 30, Nr. 11.289, 12. 10. 1895, S. 3. Siehe dazu auch Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1895]. [Hippolyte Fierens-Gevaert]: Courrier des Théâtres. In: Journal des débats politiques et littéraires, Jg. 107, 12. 10. 1895, S. 3.  
 58–59 *[remercie ... amabilité]* französisch: dankt sehr herzlich Herrn Fierens-Gevaert für seine Freundlichkeit  
 66–70 *[remercie ... Vienne]* französisch: dankt Herrn Aubry für den sehr schönen Artikel

über die Liebelei, dankt auch für all die Mühen, die er sich um die Übersetzung der »Kleinen Komödie« gemacht hat, dankt ihm mit einem Wort für all seine liebenswürdige Freundlichkeit und hofft, ihm eines Tages in Paris oder in Wien als Freund die Hand drücken zu dürfen

**L02752 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 10. [1895]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

12 *Referat*] Hermann Bahr: Burgtheater (Liebele, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Rechte der Seele, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa. Zum ersten Mal aufgeführt am 9. October). In: Die Zeit, Bd. 5, Nr. 54, 12. 10. 1895, S. 27–28.

15 *persönliche Beleidigungen*] Die Kritik lässt sich in diesem Satz zusammenfassen: Schnitzler »weiß die neuen Elemente unserer Stadt zu fühlen, auch zu schildern; »dramatisieren« kann er sie noch nicht.« Woran Goldmann die persönliche Beleidigung festmacht, ist nicht zu bestimmen; eventuell in der behaupteten Nähe von Schnitzler und den Lebemännern, die er schildert, oder in dieser Aussage: »Er ist für eine andere gestorben! für eine Frau, die er geliebt hat – ihr Mann hat ihn umgebracht! Und ich – was bin ich denn? Was war denn ich? Was bin denn ich ihm gewesen?« Diese Klage hat einen so innigen und echten Ton, dass man merkt, sie kommt dem Autor vom Herzen; das sehr wienerische Elend, an dem Leben so daneben vorbeizuleben, hat er, das vernimmt man, wohl an sich selbst gespürt.«

20 *Das ... Richard*] Auch Schnitzler hat sich vorgestellt, Beer-Hofmann und Hofmannsthal von Bahr vorgestellt, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 6. 11. 1895

**L00506 Friedrich M. Fels und Jenny Nordeg an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1895**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Postkarte

Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte

Versand: 1) Stempel: »Zürich Bhf. Exp., 15. X. 95, 11.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17 10. 95, 9.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »27«

9 *Kritik*] L. Sp. [=Ludwig Speidel]: Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.). In: Neue Freie Presse, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3. Eher unwahrscheinlich ist, dass sie sich auf die erste Reaktion Speidels, dessen Nachtkritik beziehen: [Ludwig Speidel]: Theater- und Kunstnachrichten. [Burgtheater]. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.181, 10. 10. 1895, S. 7.

10–11 *derer, ... sterben*] Zitat aus Uriel Acosta von Karl Gutzkow (1846)

**L02753 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

10 *Feuilleton*] L. Sp. [=Ludwig Speidel]: Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.). In: Neue Freie Presse, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.

- 48 *Süßes-Mädel* *Mädel-Stück*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]
- 63 *zweite Akt*] Am 11. 10. 1895 notierte Schnitzler im Tagebuch die »Idee, die Schwester des alten Weiring in den 2. Akt zu bringen als Lebende«. Herzl habe außerdem die Idee gehabt, »Weir. soll betonen, er habe kein Recht, Christine zu halten, da er sein Leben verträumt etc.«. Ab dem 17. 10. 1895 arbeitete Schnitzler den zweiten Akt um, jedoch ohne je eine neue Fassung fertigzustellen.
- 81–82 »*Neue Fr. Pr.*«] O. V.: Theater- und Kunstinrichten. [Deutsches Volkstheater.]. In: Neue Freie Presse, Nr. 1184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 7.
- 91 *Granichstaedten*] Siehe Emil Granichstaedten: Deutsches Volkstheater. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.). In: Die Presse, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2. Siehe A. S.: *Tagebuch*, 15. 10. 1895.
- 92–93 *im Sommer*] Ab dem 31. 8. 1895 waren Schnitzler, Goldmann und Beer-Hofmann ein paar Tage gemeinsam in München.

**L00507 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1895**

- ✎ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Zürich 5 Limmatq., 16. X. 95, XII.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18 10. 95, 10.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »28«

**L02756 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]**

- ✎ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift eine Unterstreichung, eine seitliche Markierung und das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unterstreichungen
- 15 *Kalbeck*] Nachtkritik: M. K. [=Max Kalbeck]: Theater, Kunst und Literatur. Burgtheater. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 29, Nr. 278, 10. 10. 1895, S. 7 und Feuilleton: Max Kalbeck: Burgtheater. »Liebeleie«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa; deutsch von Otto Eisenschitz. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 29, Nr. 279, 11. 10. 1895, S. 1–3.
- 24 *Hirschfeld*] L. A. Terne [=Robert Hirschfeld]: Burgtheater. (»Liebeleie« von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele« von Giacosa.) In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Jg. 33, Nr. 41, 14. 10. 1895, S. 1–3.
- 27 *J. J. Davids Feuilleton*] –v– [=J. J. David]: Arthur Schnitzler. In: Neues Wiener Journal, Jg. 3, Nr. 703, 9. 10. 1895, S. 1–2. (Am Tag der Uraufführung.) Zusätzlich dazu verfasste David eine Nachtkritik: –v– [=J. J. David]: Theater und Kunst. (Burgtheater.) In: Neues Wiener Journal, Jg. 3, Nr. 704, 10. 10. 1895, S. 5.
- 31 *Bauer*] [Julius Bauer]: Hofburgtheater. In: Illustriertes Wiener Extrablatt, Jg. XXXX, Nr. YYYY, 10. 10. 1895, S. 5.
- 31 *Hevesi*] L. H–i [=Ludwig Hevesi]: Burgtheater. (»Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Akt von Giuseppe Giacosa. – »Liebeleie«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler.) In: Fremden-Blatt, Jg. 51, Nr. 279, 11. 10. 1895, S. 13–14. Unter den Zeitungsausschnitten Schnitzlers findet sich auch eine zweite Fassung, offenbar für eine Zeitung außerhalb Wiens verfasst (Breslauer Zeitung?): L. H–i [=Ludwig Hevesi]: Burgtheater. (Herr Mitterwurzer als König Philipp. – »Rechte der Seele«, von Giuseppe Giacosa. – »Liebeleie«, von Arthur Schnitzler.)
- 33 *Uhl*] [Friedrich Uhl]: K. k. Hofburgtheater: »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa. – »Liebeleie«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am 9. October. In: Wiener Abendpost, Nr. 234, 10. 10. 1895, S. 1–2.
- 37 *Bunzl*] Arthur Bunzl: Burgtheater. »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Akt von

Giuseppe Giacosa. Deutsch von Otto Eisenschütz. – »Liebele«, Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler. Zum erstenmale aufgeführt am 9. Oktober. In: Österreichische Volks-Zeitung, Jg. XXXX, Nr. YYYY, 11. 10. 1895, S. 1–2.

39 *Neuigkeits-Weltblatts*] Alpha: Hofburgtheater. (»Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Akte von Giuseppe Giacosa. – »Liebele«, Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler. – Erstaufführung am 9. Oktober 1895.) In: Neuigkeits-Welt-Blatt, Jg. 22, Nr. 235, 12. 10. 1895, S. 10.

39 *Socialiften*] e. w. [=Edmund Wengraf]: Burgtheater. In: Arbeiter-Zeitung, Jg. 7, Nr. 279, 11. 10. 1895, Morgenblatt, S. 5.

40–41 *Das ... Volk*] Paraphrase, kein direktes Zitat

41–42 *Reichspost*] r. p.: k. k. Hofburgtheater. In: Reichspost, Jg. 2, Nr. 235, 12. 10. 1895, S. 1.

44 *Granichstaedten*] Emil Granichstaedten: Burgtheater. Zwei Schauspiele: »Rechte der Seele« von Giuseppe Giacosa. – »Liebele« von Arthur Schnitzler. In: Die Presse, Jg. 48, Nr. 279, 11. 10. 1895, S. 1–2.

#### L00508 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95« und nummeriert: »76«

☐ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 63.

9–10 *Verpottung*] Der Reporter: Jung-Wiener Dichter. (Zur Burgtheater-Première.) In: Extrapost, Jg. 14, Nr. 717, 14. 10. 1895, S. 1–2. Der Text geht nicht nur auf die Liebele ein, sondern auch auf Hofmannsthal und Beer-Hofmann.

#### L00509 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 10.? 1895]

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »70« und umseitig datiert: »19/10 95«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »70« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »71«

4 *Jakob*] durch die Anführungszeichen als prototypischer Name eines Dienstboten markiert?

#### L00510 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1895?]

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

#### L00511 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1895

☞ CUL, Schnitzler, B 25.

Postkarte

Handschrift: 1) schwarze Tinte, lateinische Kurrent 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Vermerk der Absenderadresse)

Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 4. 11. 95.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 4. 11. 95, 5–6N, Bestellt.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 5. 11. 95, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

#### L02754 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 11. [1895]

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

- 12–13 *Ministersturz, ... Cabinet*] Die Regierung Alexandre Ribots wurde am 28. 10. 1895 gestürzt. Premierminister Léon Bourgeois bildete ein neues Kabinett.
- 13 *Strike von Carmaux*] In Carmaux streikten Glasarbeiterinnen und Glasarbeiter gegen soziale Missstände.
- 13 *Prozeß de Nayve*] Baptistin de Combles de Nayves wurde der Prozess gemacht, weil ihm seine Gattin vorgeworfen hatte, er hätte absichtlich ihr leibliches Kind aus einer früheren Beziehung einen Felsen hinunter in den Tod gestoßen. Letztlich wurde er im Zweifel freigesprochen.

**L00512 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1895**

- ♡ YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 7. 11. 95, 8–9 N.«.
- 4–5 *Goldene Herzen*] Uraufführung am 9. 11. 1895, auch Schnitzler besuchte die Vorstellung.
- 6 *Winkelglücks*] Karten für die Uraufführung am 9. 11. 1895 am Burgtheater

**L02755 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1895]**

- ♡ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
- 14 *erfcheinen*] Arthur Schnitzler: La Petite comédie. Mœurs viennois. Übersetzt von Mme. Georges Aubry. In: La Liberté, Jg. 30, Nr. 11.327, 19. 11. 1895 bis Nr. 11.336, 28. 11. 1895. (acht Teile)
- 18 *Buch*] Die erste Buchausgabe erschien in den Folgetagen nach der Berliner Premiere der Liebelei am 4. 2. 1896 bei S. Fischer.
- 21 *Bericht*] Dazu kam es nicht, aber die Buchausgabe wurde angezeigt: [O. V.]: Courrier des Théâtres. In: Journal des débats politiques et littéraires, Jg. 108, Nr. 43, 13. 2. 1895, S. 3.
- 27 *Erzählung*] Hugo von Hofmannsthal: Das Märchen der 672. Nacht. Geschichte des jungen Kaufmannssohnes und seiner vier Diener. In: Die Zeit, Bd. 5, Nr. 57, 2. 11. 1895, S. 79–80; Nr. 58, 9. 11. 1895, S. 95–96; Nr. 59, 16. 11. 1895, S. 111–112.

**L00513 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1895**

- ♡ YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 16. 11. 95, 8–9 N.«.
- 5 *Jabuka*] Schnitzler besuchte die Aufführung am selben Tag im Theater an der Wien (*Cambridge University Library*, A 179)

**L00514 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1895**

- ♡ CUL, Schnitzler, B 3.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22. 11. 95, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 11. 95, 8.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

**L00515 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [24.? 11. 1895]**

- ♡ CUL, Schnitzler, B 3.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov 9<sup>5</sup>«

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

**L00516 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 3.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert »25/11 95« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreich-  
ung

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert »10«

<sup>17</sup> *Glücklichfte*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1895

**L00517 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [25. –26.? 11. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 3.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »Nov 95« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreich-  
ung

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

<sup>2</sup> *heute*] Die Datierung basiert auf der Annahme, dass die Krankheit die täglichen  
Treffen unterbricht, die zwischen dem 23. 11. 1895 und 23. 11. 1895 stattfanden.

**L00518 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1895**

☞ FDH, Hs-30885,47.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Hofmannsthal: mit rotem Buntstift mit einem »X« markiert

⊞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 63–64.

**L02757 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unter-  
streichung sowie den Schreibirrtum »Liebele« auf der zweiten Seite umrahmt und  
dazu »Kl. K.« (Kleine Komödie) vermerkt

<sup>16</sup> *Liebelei*] Schreibirrtum: er meint Die kleine Komödie

<sup>23</sup> *Hogarth*] nicht ermittelt

**L00519 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 3.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/12 95«

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »11.«

**L02758 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unter-  
streichungen und eine seitliche Markierung

<sup>15–16</sup> *il ... là-dessus*] französisch: er ist sehr dafür eingenommen

- <sup>16</sup> *überfetzen*] Die Übersetzung wurde, obwohl mit einer Summe von 500 Francs bezahlt, nie fertiggestellt. Am 16. 6. 1910 setzte Schnitzler Jean Thorel davon in Kenntnis, dass er sich nach vierzehn Jahren nicht mehr an frühere Abmachungen gebunden fühle und er nunmehr über das Recht, Liebelei übersetzen und auf die Bühne zu bringen, wieder frei verfüge. (*Deutsches Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.2069)
- <sup>26</sup> *Mannes*] nicht identifiziert
- <sup>35</sup> *Wolter*] Wahrscheinlich folgende *home story*, die in Schnitzlers Zeitungsausschnittsammlung an der *University of Exeter* aufbewahrt wird (5. Liebelei, box 10/1): Moriz Baumfeld: Bei Charlotte Wolter. In: *Extrapost*, Jg. 14, Nr. 718, 21. 10. 1895, S. 1–2. Darin erzählt Charlotte Wolter, dass sie nach einem Jahr erstmals wieder im Theater war und das Pech hatte, Liebelei zu sehen – eine, wie sie fand, völlig kunstlose Arbeit.
- <sup>35</sup> *Ludassy*] Es könnte sich um den Nachtrag einer früheren Kritik handeln: L [=Julius von Gans-Ludassy]: Burgtheater. »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa: deutsch von Otto Eisenschitz. »Liebeleil«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Beide zum erstenmale aufgeführt am 9. October 1895. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Jg. XXXX, Nr. XXXX, 10. 10. 1895, S. XXXX
- <sup>37</sup> *Parodie*] Eventuell der ungezeichnete Text: Aus dem Tagebuch einer Weltkame. In: *Wiener Caricaturen*, Jg. 15, Nr. 42, 20. 10. 1895, S. 2–3. Nicht so sehr eine Parodie, als eine Satire: Geschildert wird aus der Perspektive einer eher simplen »Kame von Welt«, wie junge Mädchen nicht durch den Besuch der Liebelei, sondern durch Gespräche in der »stillen Häuslichkeit« in sittliche Gefahr geraten.
- <sup>38</sup> *Granichstaedten*] Bezug womöglich auf diese Stelle: »Werden alle die Redlichen, welche das Glück hatten, an Schnitzler's »Liebeleil« Gefallen zu finden, nun auch für David's »Ein Regentag« das Wort ergreifen und das Lob eines Dichters singen, der sein Werk aus seiner Seele geholt und mit der Beredsamkeit seines Herzens geschmückt hat? – Mag es gelten, daß man jedes Streben mit Wohlwollen fördern soll. Aber warum offenbart sich dieses Wohlwollen nicht gleich beglückend und gleich allgemein und kräftig bei dem armen Poeten, der nicht die Zeit hat, so viele gewiß redliche Freunde gewiß redlich zu gewinnen, der nicht in der Lage ist, auch in der Gesellschaft als interessanter junger Mann eine Stellung zu haben? Nicht darin liegt die Gefährlichkeit der Camaraderie, daß sie kleine Talente aufbläht, sondern darin, daß sie damit echten Talenten den Weg erschwert, wol auch versperrt. Es ist so leicht, ein »lieber Kerk« zu sein, und die »lieben Kerle« wissen gar nicht, wie viel himmelschreiendes Unrecht sie täglich verschulden.« Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.). In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2.
- <sup>45</sup> *Billet*] Gemeint ist die herzliche Gratulation, trotz der mehr als distanzierten Kritik der Liebelei, siehe Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895].
- <sup>47</sup> *Bergers Feuilleton*] Alfred Freiherr von Berger: *Burgtheater*. In: *Montags-Revue*, Jg. 26, Nr. XXXX, 14. 10. 1895, S. XXXX.
- <sup>66</sup> *schreibst Du sonft*] Schnitzler arbeitete am *Freiwild*, ein Schauspiel, mit dem er zu diesem Zeitpunkt sehr unzufrieden war, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 2. 12. 1895. Am 5. 12. 1895 begann er zudem die Erzählung *Die Frau des Weisen* neu.
- <sup>69</sup> *Auschnitte*] Beilage nicht erhalten. Eventuell Teile der bis 28. 11. 1895 in acht Folgen abgedruckten Übersetzung von *Die kleine Komödie*, *La petite comédie*.
- <sup>92</sup> *auprès de ta personne*] französisch: im Bezug auf Deine Person
- <sup>103</sup> *Kind*] nicht identifiziert

**L00520 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 3.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 8. 12. 95, 8–9V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8. 12. 95,



11.V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/12 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

**L00521 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 3.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15.12.95, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 16.12.95, 8V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/12 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

**L00522 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1895**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 16.12.95, 6–7S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 17.12.95, Bestellt.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89.

**L02759 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 12. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

<sup>14</sup> *Beifolgendes Blatt Papier*] Beilage nicht erhalten

<sup>23</sup> *Sou*] im Sinne von: Cent

<sup>29</sup> *Wenn ... mir!*] oberhalb der letzten beschriebenen Seite, verkehrt zum Text

**L00523 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »<sup>18</sup>17<sup>v</sup>. 12. 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »72«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89.

**L02760 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1895]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt

**L02694 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [21. 12. 1895?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Telegramm

maschinell

Versand: mit Bleistift vier nicht entzifferte Zeichen: »×× ××«

Ordnung: beschnitten

<sup>2</sup> *geld aus brief gestohlen*] Die Datierung erfolgt mit dem nachgesandten Brief (Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1895]), in dem einerseits der eben stattgefundenen Erhalt von Schnitzlers geöffnetem Brief thematisiert, andererseits auf dieses Telegramm Bezug genommen wird.

**L00524 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1895**

- ♥ CUL, Schnitzler, B 3.
- Postkarte
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 27. 12. 95, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 27. 12. 95, 9.V, Bestellt.«.
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/12 95«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

**L02793 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, XXXX**

- ♥ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

**L00525 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]**

- ♥ YCGL, MSS 31.
- Visitenkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- 2 *Loge*] undatiert, unter den Korrespondenzstücken von 1896 aufbewahrt

**L00526 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]**

- ♥ YCGL, MSS 31.
- Visitenkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- 2 *Herzlichen Grufs*] Die undatierte Karte wird durch die Aufbewahrung mit den Korrespondenzstücken des Jahres 1896 in dieses Jahr geordnet.

**L00527 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [9. 1. 1896]**

- ♥ CUL, Schnitzler, B 3.
- Kartenbrief
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
- Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »9/1 96« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«
- 3 *Reife*] Die Reise nach Frankfurt fand von 10. 1. bis zum 15. 1. 1896 statt und führte auch nach Köln.
- 5 *Mißerfolg*] Die Uraufführung von Florian Geyer fand am 4. 1. 1896 im Deutschen Theater in Berlin statt.
- 7 *Halbe*] Lebenswende hatte am 21. 1. 1896 im Deutschen Theater Uraufführung.
- 8 *Februar*] Die Berliner Premiere fand am 4. 2. 1896 im Deutschen Theater statt.
- 10 *Schwager*] Der Mediziner Josef Rosengart, der Mann der Schwester Vally

**L02762 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 1. [1896]**

- ♥ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 4 Blätter, 15 Seiten
- Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Beilagen: 1) Vordruck mit handschriftlicher Nachricht: 1 Blatt, 1 Seite 2) handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 1 Seite
- Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- 15–16 *Schildpatt*] Material aus Schuppen von Meeresschildkröten, auch als Musterbezeichnung gebrauchbar

- 40 *Stück*] Deux sœurs, pièce en 3 actes wurde am 23. 4. 1896 im Pariser Odéon uraufgeführt.
- 42 *Zeit*] mit der Übersetzung der Liebelei
- 43 *Mannaus Lyon*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]
- 53 *Frankfurt*] Schnitzler hielt sich zwischen 10. 1. 1896 und 13. 1. 1896 in Frankfurt am Main auf.
- 57 *wiedersehen*] Sie sahen sich am 5. 8. 1896 in Kopenhagen wieder.
- 59–60 *ersten ... Deutschland*] Liebelei-Premiere am 4. 2. 1896 im Deutschen Theater Berlin
- 61 *Speidel*] Ludwig Speidel hatte sich zuvor äußerst positiv zur Liebelei geäußert. Siehe [Ludwig Speidel]: Theater- und Kunstschriften. [Burgtheater]. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.181, 10. 10. 1895, S. 7 und L. Sp. [=Ludwig Speidel]: Burgtheater. »Liebelei«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.
- 84 *zweite Niederchrift*] Schnitzler, der mit Freiwilld äußerst unzufrieden war, begann das Stück am 31. 12. 1895 neu.
- 91–98 *XXXX Lemmefehler*] französisch, etwa: XXXX (nachtragen, sobald Transkription finalisiert)

#### L02763 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 1. [1896]

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 10 *Referat*] Zur Premiere der Liebelei am Frankfurter Städtischen Schauspielhaus, Siehe A.S.: *Tagebuch*, 11. 1. 1896. m. [=Fedor Mamroth]: Schauspielhaus. In: Frankfurter Zeitung, Jg. XXXX, Nr. XXXX, 12. 1. 1896, S. XXXX.
- 11 *Mißverständnisse*] wohl aufgrund wiederholter Refusierungen Mamroths von Werken Schnitzlers

#### L00528 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1896

- YCG, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 16 I 96, 12 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 16 I 96, 1–N.«.

#### L02764 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1896]

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Beilage: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 1 Seite  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 31–34 *Je ... rendez-vous.*] französisch, etwa: XXXX (nachtragen, sobald Transkription finalisiert)

#### L00529 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1896

- CUL, Schnitzler, B 3.  
Kartenbrief  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 18. 1. 96, 2–3V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18. 1. 96, 5 N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 96«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

**L02765 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Brief, 3 Blätter, 11 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
- 10 *Berliner Aufführung*] Die Premiere der Liebelei am Deutschen Theater Berlin fand am 4.2.1896 unter Anwesenheit Schnitzlers statt.
- 20 *Opernglas*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 1. [1896]
- 23 *Erbärmlichkeiten*] Bezug unklar. Jedenfalls kam es am 21. 1. 1896 zu einer Aussprache zwischen Schnitzler und Bahr.
- 28–29 *Kanners ... China*] XXXX In der Frankfurter Zeitung dürfen 1895 und 1896 Reiseberichte Kanners veröffentlicht worden sein, es gibt aber auch Texte Kanners in der Zeit (z. B. am 11. 1. 1896), in denen er auf China eingeht. @MAM, weißt du, worauf hier Bezug genommen wird?
- 33 *Zweifel, ... Hypochondrien*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 27.1.1896, siehe A. S.: *Tagebuch*, 29.1.1896

**L00530 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 3.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 28. 1. 96, 9 10 N.«. 2) Stempel: »Wien [9/3], 29.1[.96], 8 [V].«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

**L02690 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [30.? 1. 1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jann 96«  
 Ordnung: beschnitten
- 1 30.] Vermutlich der Kalendertag, an dem das Telegramm versandt wurde.
- 2 *anerbieten*] Unter der Voraussetzung, dass die Datierung stimmt, könnte es sich um eine Einladung nach Berlin gehandelt haben, wo am 4.2.1896 die Premiere von Liebelei am Deutschen Theater bevorstand.

**L00531 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)  
 Versand: Stempel: »Berlin W, 31 1 96, 9–10N.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89–90.
- 36 *Si ... rigolo!*] französisch: Glauben Sie ja nicht, dass das unterhaltsam ist!

**L02766 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Brief, 3 Blätter, 12 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Beilage: handschriftlicher Brief: 2 stark beschnittene Blätter, 2 Seiten  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 10 *Berlin*] Für die Premiere der Liebelei am Deutschen Theater (4.2.1896) war Schnitzler zwischen 30. 1. 1896 und 10. 2. 1896 in Berlin.
- 13 *Artikel*] nicht geschehen
- 20 *moeurs Viennoises*] französisch: Wiener Sitten
- 48 *befuchen*] nicht geschehen
- 52 *Unterredung mit Bahr*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 21. 1. 1896
- 57–58 *Stellung zu Dir*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 21. 12. 1895
- 68 *eben eintrifft:*] Klebspuren lassen vermuten, dass die Beilage ursprünglich mit der letzten Seite zusammenhängte.

#### L00532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2. [1896]

- 📍 CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »35«
- 📖 *Bw* Bahr/Schnitzler 116.
- 8 *Erfolg*] Liebelei wurde am 4. 2. 1896 zum ersten Mal in der Inszenierung von Brahm am Deutschen Theater gegeben.
- 10 *neuen Fassung*] Die Buchausgabe von 1894 weicht von der Textvorlage der Uraufführung ab.
- 12 *beantragen wird*] Am 7. 9. 1896 retourniert Langkammer das Drama, die Inszenierung findet nicht statt.
- 18–20 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

#### L02688 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [5.? 2. 1896]

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Telegramm  
maschinell  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 99«  
Ordnung: beschnitten
- 1 *glueckwunsch*] Wohl zur Premiere von Liebelei (gemeinsam mit Der zerbrochene Krug) am 4. 2. 1896 im Deutschen Theater in Berlin. Schnitzler war anwesend, weswegen dieses Telegramm nach Berlin gerichtet gewesen sein dürfte.

#### L02767 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1896]

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 36 *Zeilen*] o. V. [=Jules Huret]: *Courrier des Théâtres*. In: *Le Figaro*, Jg. 42, Nr. 37, 6. 2. 1896, S. 4.
- 39–41 *remercie ... Berlin.*] französisch, etwa: dankt Herrn Huret für die Notiz, die er freundlicherweise über die Aufführung der Liebelei in Berlin verfasst hat

#### L00533 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1896

- 📍 TMW, HS AM 23325 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: Lochung
- 📖 1) A. S. *Letters to Bahr* 58–59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 117.
- 3–4 *verrißsen ... Nachrichten*] »Man dramatisirt Zustände, indem man Menschen in sie bringt, die sich ihnen widersetzen; dort, wo sich die Menschen mit den Dingen entzweien, fängt das Drama erst an. Aber seine Menschen, die nichts wollen, sitzen unbeweglich in ihren Zuständen drin, wie Chamäleons, die immer die Farbe ihrer Umgebung haben;« (E. Peschkau: *Deutsches Theater*. In: *Berliner Neueste Nach-*

richten, Jg. 16, Nr. 59, 5. 2. 1896, S. 2–3, hier: S. 3).

**L00534 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 2. 1896?]**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Umschlag)

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Freitag*] Unter den Annahmen, dass das Korrespondenzstück zum Jahr 1896 gehört (es wird zusammen mit diesen aufbewahrt) und dass das Essen stattfand und auch im Tagebuch Schnitzlers erwähnt wird – lassen sich zwei Freitage eingrenzen: 21. 2. 1896 und 22. 5. 1896. Bei ersterem Datum kommt es zu einer größeren Gesellschaft, während bei zweiterem bereits am Vortag ein Essen mit Brahm bei Beer-Hofmann stattfand, so dass die Kommunikation eher zu knapp ausfällt. Hier wird der Annahme gefolgt, dass es um das erste Datum geht und in Entsprechung zur Reaktion Hofmannsthal vom [20. 2. 1896] auf eine mutmaßlich ähnlich lautende Einladung datiert.

**L00535 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1896]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/2 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«

☒ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 64–65.

**L00536 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 26. 2. 96, 12–1 V.«

7 *Brief*] Hugo Bettauer hatte geschrieben, dass es Fels in Zürich wieder schlecht gehe (*Deutsches Literaturarchiv*, HS.NZ85.1.2518).

**L00537 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36«

☒ Bw Bahr/Schnitzler 118.

15–17 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00538 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1896**

☞ DLA, A:Schnitzler, 76.740.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☒ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 65. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 173 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

3 *Sonntag*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15. 3. 1896

**L00539 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 3. 1896**

☞ Privatbesitz, Peter Michael Braunwarth, *ohne Signatur*.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- ⌚ Peter Michael Braunwarth: »Wo wär ich heute«. In: *Die Presse*, 4. 5. 2002, Sec.Spectrum, S.II.

**L00540 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1896**

⌚ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »37«

⌚ Bw Bahr/Schnitzler 118–119.

- 8 *drängend die Stimmung*] Um welchen Text es sich handeln könnte, ist unklar.  
17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L02768 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 3. [1896]**

⌚ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

23 *Bulletin*] nicht ermittelt

23 *Stück*] Am 23.2. 1896 begann Schnitzler ein weiteres Mal, Freiwild neu zu schreiben. Er war mit dem Stück noch immer nicht zufrieden.

**L02769 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 4. [1896]**

⌚ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 5 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 1 Seite, beschnitten, auf die vierte Seite geklebt

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

42 *Artikel*] Hugo von Hofmannsthal: Gedichte von Stefan George. In: *Die Zeit*, Bd. 6, Nr. 77, 21. 3. 1896, S. 189–191.

46 *Gruß an Richard!*] kopfüber am oberen Rand der ersten Seite

**L02770 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 4. [1896]**

⌚ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

26–27 *À ... l'auteur*] französisch: an Herrn Schefer, Würdigung des Autors

28 *Früchte tragen*] Christian Schefer: Un jeune écrivain viennois: M. Arthur Schnitzler. In: *La Nouvelle Revue*, Jg. 18, Nr. 100, Mai–Juni 1896, S. 855–859.

**L00541 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1896**

⌚ CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »2«

⌚ Bw Schnitzler/Brandes 56.

**L00542 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1896**

⌚ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite »Schnitzler« vermerkt, datiert: »22/4 96« und nummeriert: »2«

☞ *Bw* Schnitzler/Brandes 57.

**L02772 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 4. [1896]**

☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« sowie »XXXX«, »XXXX« und »XXXX« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

**L02773 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. [1896]**

☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00543 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1896**

☉ CUL, Schnitzler, B 8.

Kartenbrief

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14. 5. 96, 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 15. 5. 96, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/5 96« und nummeriert: »73«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 90.

**L00544 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1896**

☉ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 15 V 96, 1 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 15 V 96, 1 50N.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 90.

**L00545 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]**

☉ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »1«

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 192–193.

2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 65–66. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 121.

1 *Thumacz*] Hugo von Hofmannsthal leistete im Mai 1896 seinen Militärdienst in Thumacz ab.

16 *Redaktionszimmer*] Goldmann war bis 1890 Redakteur der Zeitschrift *An der schönen blauen Donau*, in der Schnitzler einige frühe Texte publizierte.

**L02774 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]**

☉ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 5 Blätter, 19 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift elf Unterstreichungen

**L00546 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1896**

☉ FDH, Hs-30885,49.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent



⌚ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 66–67.

<sup>23</sup> *Kriminalroman*] nicht identifiziert

**L02775 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 5.[1896]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift »XXXX« vermerkt und drei Unterstreichungen

**L00547 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1896**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 2 VI 96, 10–V.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 2 VI 96, 11 10V.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Anschriftenseite nummeriert: »77a« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Textseite nummeriert: »178«

⌚ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 67.

**L00548 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1896**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 2. VI. 96, 2 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 2. VI. 96, 3 30N.«.

**L00549 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [4. 6. 1896?]**

📍 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

⌚ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

<sup>4</sup> A S] Prägedruck

<sup>8</sup> *Prater*] undatiert. Als »wahrscheinlicher« Tag bietet sich der 4. 6. 1896 an, da an diesem Tag Schnitzler und Beer-Hofmann im Prater essen. Ein Aufenthalt Hofmannsthal's bei Christine Schönberger lässt sich für diesen Tag nicht belegen.

<sup>18</sup> z. E.] zum Exempel

**L02776 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 6. [1896]**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

**L02771 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. [4.] 1896**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift Goldmanns Datierung auf »März« durchgestrichen und darunter »April« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

<sup>15</sup> *dissolvent*] Bezug unklar

<sup>19</sup> *Stimmungen*] XXXX (Suizidgedanken? Verstimmungen?)

<sup>33–34</sup> *Burgtheater-Referat ... »Zeit«*] XXXX (nicht geschehen afaiik)

- 35 *emballé*] französisch: XXXX  
 45 *Stück fertig*] XXXX (Freiwill-Stand)  
 55 *Lou Andreas*] XXXX (zu Buch und Lou-Kontakt)

**L00550 Alfred Polgar an Arthur Schnitzler, 6. 6. [1896?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 78.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit rotem Buntstift beschriftet: »POLGAR«. 2) mit Bleistift unterhalb der Unterschrift »(Polgar)«, das Datum wiederum mit der Jahreszahl »96« versehen  
 12 6./VI.] Die Datierung des Jahres beruht auf dem unsicher gelesenen Zusatz »96« durch Schnitzler. Zusätzliche Argumente für die Datierung in der Zeit liefern der Eintrag im Tagebuch Schnitzlers vom 10. 11. 1905, in dem er seine Bekanntschaft mit Polgar Revue passieren lässt, sowie der Umstand, dass die Unterschrift auf den späteren *nom de plume* verzichtet.

**L02777 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00551 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18. 6. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/6 96«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »38«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 122.  
 7 *fortfährt*] Auf eine längere Reise nach Skandinavien.  
 15–17 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L02778 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Brief, 3 Blätter, 11 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

**L00552 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 6. 1896**

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite: »Schnitzler« vermerkt und nummeriert: »3«  
 ☞ Bw Schnitzler/Brandes 57.

**L00553 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8«  
 4 *Der Glückspilz*] Unklar. Von Alfred Capus kommen die zwei Stücke *Brignolle et sa fille* (Uraufführung 23. 11. 1894) und *Innocent* (Uraufführung 7. 2. 1896) in Frage.

**L00554 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 26/6 96, 9–A.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 27. 6. 96, 8–10V, Bestellt.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 27. 6. 96, 9.V, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »74«

**L00555 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 27. 6. 96, 8–9N.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 28. 6. 96, 10E.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

16 *Brahm läßt Sie grüßen.* ] quer am rechten Rand

**L00556 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1896]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 204.

2) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 67–68.

**L00557 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 6. 1896**

☞ FDH, Hs-30885,50.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 68–69.

6–7 *früherer Lebensbeziehungen* ] In den vorangehenden Tagen stand er in Kontakt mit Olga Waissnix und Marie Glümer.

17 *Soldatengefächten* ] Mehrere Texte aus der Zeit spielen im Milieu des Militärs.

**L02779 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L00558 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen, 30 [6] 96.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 1. 7. 96, 9.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »75«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

**L00559 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 6/1, 2. 7. 96, 1–2N.«. 2) Stempel: »St. Gilgen, 3 7 96.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.

**L02780 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00560 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Hotel zum Kronprinzen Hamburg.«. 2) Stempel: »Lübeck, 7. 7. 96, 6–7N.«. 3) Stempel: »St. Gilgen, 9. 7. 96.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.
- <sup>11</sup> *Ihr*] am oberen Rand auf dem Kopf

**L00561 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 7. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Bildpostkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Stav[anger], 9. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 12. 7. 96, 11–12F.«. 3) Stempel: »Kjøbenhavn, 12. 7. 96, 0.0MB.«.

**L00562 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.

**L02781 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 7. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

**L00563 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Trondhjem, 15. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 17. 7. 96, 50M6.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

**L00564 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.
- Brief, 2 Blätter (erstes Blatt mit aufgeprägtem Wappen), 8 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78.1« und, am zweiten Blatt, »78.2«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 69–70.

**L02782 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00565 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Tromsø, 18. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 23. 7. 96, 50M8.«.

**L00566 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Telegramm

Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: »Optaget fra 39 den 21/7 4,45 midd. af M«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »76«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

**L00567 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Christiania, 24 VII [96].«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 25 7 96.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

**L00568 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 26. 7. 96, 5–6 E.«. 2) Stempel: »Stockholm, 27 7 96, 18.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«

**L00569 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2[6?]. 7. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Kristiania, [26] VII 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 27. 7. 96, 10MB.«.

**L02783 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« und »nach Hamb antw« vermerkt

**L00570 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift am Beginn des Briefes datiert: »28/7 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93–94.

**L00571 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Stockholm, 29 7 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 30. 7. 96, 20 MB.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 94.

**L00572 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 29. 7. 96, 7–8 E.«. 2) Stempel: »Stockholm, 30 7 96, 18.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«

**L00573 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Telegramm
- Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«

**L00574 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Telegramm, Umschlag
- Handschrift : 1) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Umschlag) 2) blauer Buntstift, lateinische Kurrent

**L00575 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: Stempel: »PKXPN 354A, 31 7 1896.«.

**L00576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89.
- Postkarte
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Ischl, 1 8 [96], A.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 20MB3–886.«.
- Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand die Jahreszahl »1896« bei der geschriebenen Datumsangabe ergänzt 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »75«

10 *abgereist*] Hofmannsthal urlaubte im gut 25 km entfernten Aussee.

**L00577 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann und Paula Lissy, [zwischen 3. und 21. 8. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B8.1, S. 51.
- maschinelle Abschrift
- Schreibmaschine
- Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »78«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 94.
- 2 *Schlagobers*] österreichisch: Schlagsahne

**L00578 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 8. 1896**

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
- Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite datiert: »7. 7. 1896 (?)« und nummeriert: »4«
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 57.

**L00579 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1896**

- ☞ FDH, Hs-30885, 51.

Brief, 2 Blätter (Auch das zweite Blatt von Schnitzler datiert), 7 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- ☞ 1) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 70–72. 2) *B I*, 290–292.

**L02590 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7.8.1896**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »HERZFELD« 2) mit rotem Buntstift »[BRAND]es«

- 3–4 *Artikel ... Heinrich IV«*] G. B. [=Georg Brandes]: To Forestillinger af Henrik IV. In: *Politiken*, 5. 8. 1896, S. 1–2.

- 5–9 *Unter ... ist.«*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 8. 1896

- 17 *Trauerjahr*] Am 2. 11. 1894 starb ihre Mutter Betty Herzfeld, die wie Schnitzlers Mutter in Kőszeg geboren war.

- 24 *Erzählungen*] keine klare Bezugnahme, die erste Zusammenstellung von Prosatexten in Buchform erschien erst 1898

**L00580 Hugo von Hofmannsthal und Hermine Benedict an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1896]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahr ergänzt: »Aug. 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«

- ☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 72–74.

- 3 *Briefes*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 26. 8. 1896

**L02691 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [24. 8. 1896?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Telegramm

maschinell

Ordnung: beschnitten

- 2 *stueck*] Das Telegramm weist keine Datierung auf, wird aber in Schnitzlers Nachlass mit den Korrespondenzstücken des Jahres 1896 aufbewahrt. Inhaltlich passt es in diesem Jahr am besten zu Freiwild, dem Schnitzler selbst skeptisch gegenüber stand, das aber bei einem Treffen am 23. 8. 1896 von Otto Brahm für das Deutsche Theater angenommen wurde.

**L00581 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Leipzig, 30. 8. 96, 10–11 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 31. 8. 96, 7N, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«

**L00582 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 9. 1896**

☞ FDH, Hs-30885,52.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- ☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 74–75.

- 10 *Samstag Früh*] 29. 8. 1896

- 15 *Vorrecht*] Hofmannsthal hatte Geschichte der beiden Liebespaare nach harter Kritik von Beer-Hofmann zurückgelegt.

**L00583 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 124.

7 *gefern zurück*] Bahr war den ganzen August im Sommerurlaub.  
19–21 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00584 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 125.

17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00585 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Baden, 5/9 96, 11–12 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 5. 9. 96, 7N, Bestellt.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 95.

**L00586 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 9. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/[1], 8. 9. [96], 8–9 [V].«. 2) Stempel: »Baden 1, 8. 9. 96, 11–2N, Bestellt.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 95–96.

**L02784 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwölf Unterstreichungen

**L00587 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Baden 1, 10. 9. 96, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 11. 9. 96, 8.V, Bestellt.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.

**L00588 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [13. 9. 1896]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.



- 2 12/IX 96] auf der Rückseite des Umschlags  
 3 Sotag] Der 13. 9. 1896 war ein Sonntag, Schnitzler irrt sich mit der Beschriftung »12/IX 96«.

**L00589 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1896**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Baden, 14. 9. 96, 2–3 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 9. 96, 7.N, Bestellt.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »84«  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.

**L00590 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1896**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14. 9. 96, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Baden 1, 15. 9. 96, 7–10 V, Bestellt.«.  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96–97.  
 15 Flirt] Beer-Hofmanns Hund

**L00591 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97.

**L00592 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1896**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 9. 96, 11–12V.«. 2) Stempel: »Baden, 16. 9. 96, 6–9N, Bestellt.«.  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97.

**L00593 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19.? 9. 1896]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20? Sept. 96«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »41«  
 Editorischer Hinweis: zur abweichenden Datierung siehe die Antwort Schnitzlers  
 📖 Bw Bahr/Schnitzler 125.  
 6 gewünschte Heft] Möglicherweise Cosmopolis, Schnitzler erwähnt im Tagebuch am 20. 9. 1896 – dem mutmaßlichen Empfangstag – kritische Aussagen aus dem August-Heft über Liebelei.  
 13–15 Alle ... richten.] am unteren Rand der ersten Seite

**L00594 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1896**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 3 Blätter, 9 Seiten  
 Handschrift: 1) Bleistift, lateinische Kurrent (3. Blatt) 2) blauer Buntstift, lateinische Kurrent (1.–2. Blatt)  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86« beziehungsweise »86a?«  
 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97–98.

14–15 *Mitterwurzer*] Dieser hatte in der Uraufführung den »Herrn«, den betrogenen Ehemann, gespielt.

**L00595 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [20. 9. 1896?]**

☞ TMW, HS AM 60153 Ba.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☛ 1) A. S. *Letters to Bahr* 59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 126.

1 *Sotag abd*] undatierte Briefkarte; am 14. 9. 1896 traf Schnitzler Beer-Hofmann nicht in Baden an, worauf ihm dieser mitteilte, er werde »am 24. in Wien sein« (Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896). Der 20. 9. 1896 ist ein Sonntag.

6 *Franzengasse*] Ein Irrtum Schnitzlers, Beer-Hofmann wohnte in der Franzensstraße.

**L00596 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 21. 9. 96, 3–4N.«. 2) Stempel: »Baden, 22. 9. 96, 7–10V, Bestellt.«. 3) Stempel: »[Wie]n 1/1, 22. 9. 96, 3–4½N, [Be]stellt.«. 4) von unbekannter Hand nachgesandt nach Wien, I Wollzeile 15

☛ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 98–99.

6 *unbestite Zeit*] Hugo Ranzenberg starb am 21. 9. 1896, die Uraufführung fand dann am 16. 10. 1896 statt.

11 *Fanny–Chriftine–Anna*] Eine geschwungene Klammer oberhalb verbindet die Namen und scheint sie der Damenkapelle zuzuordnen.

**L00597 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/9 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«

**L02785 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 9. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

**L00598 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »42«

☛ *Bw* Bahr/Schnitzler 126.

7 *Stück*] 22. 9. 1896 Uraufführung von Juana am Berliner Neuen Theater

14–16 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L02786 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 9. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: , deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

**L00599 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 9. 96, 7–8V.«.

**L00600 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 17.

Postkarte

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Kjobenhavn, 6. 10. 96, 5–5E.«. 2) Stempel: »Wien 3/3, 8. 10. 96, 8.V.«.

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »3«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 58.

**L00601 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 6 X 96, 11–V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 6 X 96, 12 30N.«.

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80a«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

**L00602 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 10. 1896**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite: »Schnitzler« vermerkt und nummeriert: »5«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 58.

11–12 *persönlich Aufklärung*] Der Brief Hermann Bahrs an Brandes ist abgedruckt in Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 127.

**L00603 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »43«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 127–128.

16 *Novelle*] Daraus wird: Arthur Schnitzler: Die Frau des Weisen. In: Die Zeit, Bd. 10, H. 118, 2. 1. 1897, S. 15–16; H. 119, 9. 1. 1897, S. 31–32; H. 129, 16. 1. 1897, S. 47–48.

24–26 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00604 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »44«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 128.

7 *Kritik*] nicht erhalten

12–14 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00605 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15.? 10. 1896]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/X 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

2 *übermorgen*] Die Datierung Schnitzlers dürfte sich auf den Zeitpunkt des Post-erhalts beziehen, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17.10.1896. Am Folgetag macht Schnitzler am Vormittag einen Ausflug.

**L00606 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 10. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 19 X 96, 2 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 X 96, 2 40N.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

**L02787 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

**L00607 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 19. 10. 96, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 19. 10. 96, 5–6½ N, Bestellt.«.

**L00608 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 23. 10. 96, 6–7N.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

**L00609 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1896]**

☞ YCGL, MSS 31.

Visitenkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

**L00610 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [zwischen 27. 10. und 1. 11. 1896]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Telegramm

maschinell

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »96?«

Ordnung: beschnitten

2 *festvorstellung*] Diese fand am 4. 11. 1896, dem Vorabend der Hochzeit von Erzherzogin Marie Dorothea mit Louis Philippe d'Orleans, statt.

3 *so gefreut*] Am 3. 11. 1896 fand in Berlin am Deutschen Theater die Uraufführung von *Freiwild* statt.

**L02788 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00611 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 29. 10. 1896**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-137077.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Fotokopie  
 Altenberg: Ergänzung, nur zwei der vier Zeilen der Notiz sind ansatzweise zu entziffern: »LENDWAY / II. A×××××GASSE 5«. Karl Kraus beschrieb diesen Text: »Der Wert des Autogramms ist allerdings beträchtlich erhöht durch eine Randnotiz Peter Altenbergs, der die ihm widerfahrene literarische Weihe mit den Adressen eines Nachtcafés und offenbar einer von dessen Besucherinnen quittiert hat«. Die Fackel, Jg. 24, Nr. 608–612, Ende Dezember 1922, S. 52.  
 Ordnung: Im Nachlass von Karl Kraus überliefert. Kraus ergänzte (vor der Kopie) am Objekt: »handschriftliche Notiz von Peter Altenberg. Das Dokument 1896 von ihm empfangen. Wien, im November 1922 Karl Kraus«  
 Zusatz: Kraus ließ das Original versteigern. Schnitzler bot selber mit, wurde aber überboten. Vgl. *Briefe* II, 293–296 und Die Fackel von Ende 1922 bis Anfang 1923  
 ☞ 1) *Vorlesung Karl Kraus [Programm]*. (26. 11. 1922). 2) *Die Fackel*, Jg. 24, Nr. 608–612, Ende Dezember 1922, S. 51. 3) Reinhard Urbach: »Schwätzer sind Verbrecher«. *Bemerkungen zu Schnitzlers Dramenfragment »Das Wort«*. In: *Literatur und Kritik*, Jg. 3, 1968, S. 292–304, hier S. 293.  
 5 *interessant fein*] Für Altenberg bot sie den Anlass, Hauptmann direkt einen Brief zu schreiben. (*Selbsterfindung eines Dichters*, S. 80.)

**L00612 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30.? 10. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 2.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf das falsche Jahr datiert: »Nov 97« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«  
 ☞ 1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: University of North Carolina Press 1963, S. 20 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingel. von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: S. Fischer 1966, S. 8–9. 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: Wallstein 2009, S. 77.  
 22 *Nabbadûb*] Dabei handelt es sich um eine der Schautellerinnen des in Wien errichteten Afrika-Dorfes, das Altenberg frequentierte. Seine Liebe zu derselben kommt im Buch Ashantee (Berlin: S. Fischer 1897) mehrfach zum Ausdruck. Es handelt sich dabei aber nicht um eine literarische Figur, sondern um die Literarisierung einer Leidenschaft, wie Georg Hirschfeld andeutet (Georg Hirschfeld: *Wiener Erinnerungen*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24163, 20. 12. 1931, S. 31).  
 22–23 *letzten ... Seele*] Sofern es als Zitat gemeint ist, könnte es auf Lord Byron (*The Giaour*: »The cherish'd madness of my heart«, deutsch »Geliebter Wahnsinn meiner Seele«, Lord Byron's sämtliche Werke. Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren. Siebenter Band. Stuttgart: Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung 1839, S. 96) oder Friedrich Halm (»O Wahnsinn meiner Seele, / Der Wirklichkeit in leerem Traum vermengt!«, *Griseldis*. Dramatisches Gedicht von Friedrich Halm. Wien: Carl Gerold 1837, S. 109) zurückgehen.

**L00613 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. [10. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Telegramm
- maschinell
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88«

**L00614 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 10. 1896**

- ☞ FDH, Hs-30885, 53.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- ☒ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 76.
- <sup>2</sup> *Telegramm*] vgl. das Telegramm von Richard Beer-Hofmann vom 31. 10. 1891, das keinen Absender nennt.

**L02789 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 11. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.
- Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
- Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt

**L00615 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Telegramm
- maschinell
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«
- ☒ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

**L00616 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 11. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Telegramm
- maschinell
- Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 96, 8 40 N.«. 2) mit dem Namen des empfangenden Telegrafenebeamten bestempelt: »11 Bln. 42 / Krejčí.«

**L00617 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.
- Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45«
- ☒ *Bw* Bahr/Schnitzler 129.
- <sup>7-8</sup> *Erfolge von »Freiwild«*] Uraufführung von Freiwild am 3. 11. 1896 im Berliner Deutschen Theater
- <sup>23-25</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00618 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 11. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Berlin, 9. 11. 1896, 5-6.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 10. 11. 96, 5-6 ½ N, Bestellt.«.

**L00619 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.
- Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 76.

**L00620 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 11. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »46«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 130.

<sup>11</sup> *wohne jetzt* ] Bahrs Übersiedlung fand am 4./5. 11. statt.

<sup>12</sup> *Novelle* ] Die Frau des Weisen

<sup>18–20</sup> *Alle ... richten.* ] am unteren Rand der ersten Seite

**L02790 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1896]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L00621 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1896**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 14 XI 96, 3–N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 96, 3 30N.«.

**L00622 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der leeren Rückseite beschriftet: »(BLUMENTHAL)«

2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

**L00623 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1896**

☞ CUL, Schnitzler, B 15.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (eine Korrektur, Unterschrift)

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

**L02684 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 21. 11. 1896**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS85.1.5681.

Telegramm, Fotokopie  
maschinell

Ordnung: mit blauem Kugelschreiber von unbekannter Hand teilweise den schwer leserlichen Text nachgezogen

Zusatz: Von den Korrespondenzstücken Schnitzlers an Goldmann fehlt weitgehend jede Spur. In der Edition von Ritterlichkeit (1975) schreibt die Herausgeberin Rena R. Schlein: »Zwei Telegramme und ein Brief Schnitzlers an Goldmann wurden mir von Dr. Leo P. Reckford, der diese Dokumente von der Familie Goldmanns zum Geschenk bekam, für meine Arbeit zur Verfügung gestellt« (S. 1). Reckford starb 1988, seine Nachkommen haben keine Kenntnis von diesen (und etwaigen weitere

ren) Korrespondenzstücken und sie sind auch nicht auffindbar. Rena R. Schlein wäre, wenn sie noch leben sollte, deutlich über 100 Jahre alt. Ein Kontakt konnte nicht hergestellt werden. Eine Kopie des vorliegenden Telegramms dürfte durch Reckford oder Schlein in den Besitz Heinrich Schnitzlers gelangt sein.

- ☞ Arthur Schnitzler: *Ritterlichkeit. Fragment aus dem Nachlaß*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1975, S. 5 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, 176).

- 4 *Nachricht*] Entrüstet über Goldmanns Berichterstattung über die Dreyfus-Affäre für die Frankfurter Zeitung (Die Enthüllungen über die Affaire Dreyfus, Jg. 40, Nr. XXXX, 16. 9. 1896, S. XXXX. Die Affaire Dreyfus, Jg. 40, Nr. XXXX, 11. 11. 1896, S. XXXX. Dreyfus, die öffentliche Meinung und die deutsche Regierung, Jg. 40, Nr. XXXX, 12. 11. 1896, S. XXXX), in der für die Wiederaufnahme des Prozesses gegen Dreyfus Partei ergriffen wurde, hatte der antisemitische Chefredakteur Lucien Millevoye über ihn geschrieben: »Le lâche coquin se croit à l'arbi.« (Der ungezogene Feigling glaubt sich in Sicherheit.) (Justice! In: La Patrie, Jg. 56, 15. 11. 1896, S. 1.) Daraufhin wurde er von Goldmann zum Pistolenduell gefordert. Goldmanns Sekundanten waren die Journalisten Félix Fénéon und Rowland Strong. Nach zwei Kugelwechseln mit 25 Schritt Abstand war niemand verletzt. vgl. A.S.: *Tagebuch*, 23. 11. 1896, ungezeichnete Notiz in: Le Petit Parisien, Jg. 21, Nr. 7331, 22. 11. 1896, S. 2 und Wiener Zeitung, Nr. 272, 22. 11. 1896, S. 11.

**L02689 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 11. 1896**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Telegramm  
maschinell  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov. 96«  
Ordnung: beschnitten

**L02685 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896**

- ☞ Arthur Schnitzler: *Ritterlichkeit. Fragment aus dem Nachlaß*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1975, S. 6 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, 176).  
☞ B I,307.

- 1 *Also*] Von den Korrespondenzstücken Schnitzlers an Goldmann fehlt weitgehend jede Spur. In der Edition von *Ritterlichkeit* (1975) schreibt die Herausgeberin Rena R. Schlein: »Zwei Telegramme und ein Brief Schnitzlers an Goldmann wurden mir von Dr. Leo P. Reckford, der diese Dokumente von der Familie Goldmanns zum Geschenk bekam, für meine Arbeit zur Verfügung gestellt« (S. 1). Reckford starb 1988, seine Nachkommen haben keine Kenntnis von diesen (und etwaigen weiteren) Korrespondenzstücken und sie sind auch nicht auffindbar. Rena R. Schlein wäre, wenn sie noch leben sollte, deutlich über 100 Jahre alt. Ein Kontakt konnte nicht hergestellt werden. Während von dem anderen Telegramm (Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896) eine Fotokopie und von dem Brief Teile als Fotokopie (Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896) im Nachlass Schnitzlers liegen, gibt es für dieses Telegramm keine erhaltene Vorlage.

- 1 *Stuecke gegens Duell*] Liebelei und Freiwild

**L02686 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS85.1.5681.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Fotokopie, Fragment  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Zusatz: Von den Korrespondenzstücken Schnitzlers an Goldmann fehlt weitgehend jede Spur. In der Edition von *Ritterlichkeit* (1975) schreibt die Herausgeberin Rena R. Schlein: »Zwei Telegramme und ein Brief Schnitzlers an Goldmann wurden mir von Dr. Leo P. Reckford, der diese Dokumente von der Familie Goldmanns zum Geschenk bekam, für meine Arbeit zur Verfügung gestellt« (S. 1). Reckford starb



1988, seine Nachkommen haben keine Kenntnis von diesen (und etwaigen weiteren) Korrespondenzstücken und sie sind auch nicht auffindbar. Rena R. Schlein wäre, wenn sie noch leben sollte, deutlich über 100 Jahre alt. Ein Kontakt konnte nicht hergestellt werden. Die vorliegende Kopie besteht aus einem Doppelblatt mit zwei Seiten, die links die vierte und rechts die erste Seite des ersten Blattes umfassen. Beim Erstellen der Kopie wurde der linke Rand der linken Seite nicht ordentlich aufgelegt und fehlt. Die Kopie dürfte durch Reckford oder Schlein in den Besitz Heinrich Schnitzlers gelangt sein.

Editorischer Hinweis: Jene Teile des Briefes, die nicht im Fragment erhalten sind, werden mit Hilfe der Edition in Ritterlichkeit ergänzt. Die Verwendung des Schafst- («f») wurde entsprechend den amtlichen Regeln auch auf die nicht erhaltenen Teile übertragen.

- ☞ 1) Arthur Schnitzler: *Ritterlichkeit. Fragment aus dem Nachlaß*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1975, S. 6–7 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, 176). 2) B I, 308–309.
- 7 *Artikel*] Die Enthüllungen über die Affaire Dreyfus, Jg. 40, Nr. XXXX, 16. 9. 1896, S. XXXX. Die Affaire Dreyfus, Jg. 40, Nr. XXXX, 11. 11. 1896, S. XXXX. Dreyfus, die öffentliche Meinung und die deutsche Regierung, Jg. 40, Nr. XXXX, 12. 11. 1896, S. XXXX

#### L00624 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1896

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 23. 11. [96], 11–12.N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 24. 11. 1896, 8.V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/11 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 76–77.

#### L02791 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 11. [1896]

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt
- 25–26 XXXX *Lemmalebher* ]  
26–28 XXXX *Lemmalebher* ]  
28–29 XXXX *Lemmalebher* ]

#### L00625 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 11. 1896

- ☞ TMW, HS AM 23327 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 59. 2) Bw Bahr/Schnitzler 131.
- 9 *Jugend, ... Weber*] Jugend von Max Halbe konnte erst 1901, Die Weber von Gerhart Hauptmann erst 1904 in Österreich aufgeführt werden.
- 10 *wird dir schreiben*] Kein in Frage kommender Brief liegt im Nachlass Bahrs.

#### L02794 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 12. [1896]

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
- 72–73 XXXX *Lemmalebher* ]  
74–75 XXXX *Lemmalebher* ]

75–76 XXXX Lemmafehler ]

**L02792 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 12. [1896]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 5 Blätter, 18 Seiten  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unterstreichungen

**L00626 Detlev von Liliencron und Marcell Salzer an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 59.  
Postkarte  
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Altona (Elbe), 7. 12. 96, 8–9 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 12. 96, 8.V, Bestellt.«.

**L00627 Arthur Schnitzler an Detlev von Liliencron, 10. 12. 1896**

- ☞ Kiel, Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien an der Christian-Albrechts-Universität, DE-611-HS-149475.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 10. 12. 96, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Altona, 11. 12. 96, 6–7 N.«.

**L00628 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1896**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 14. 12. 96, 5–6 V.«.

**L00629 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »47«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 132.
- 7 *Stück*] Hermann Bahr: Das Tschaperl. Ein Wiener Stück in vier Aufzügen. München: Brakls Rubinverlag [1896] (Bühnenmanuskript. Buchhandelsausgabe Berlin: S. Fischer 1898).
- 10–11 *Agitationsnummern*] die letzte und die erste Nummer eines Quartals, mit denen intensiver versucht wurde, Abonnenten zu werben.
- 17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/12 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »48«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 133.
- 8 *annonciert*] Nicht im Blattinneren; es dürfte also auf den (für die betreffenden Nummern nicht ermittelbaren) Umschlägen gestanden haben.
- 11–13 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00631 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/12 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«

**L00632 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »49«
- 📄 Bw Bahr/Schnitzler 134.

13–15 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »6« ergänzt  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »50«
- 📄 Bw Bahr/Schnitzler 134.

17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00634 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1897?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Visitenkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *ich bin*] Die undatierte Visitenkarte wird zwischen Korrespondenzstücken des Jahres 1897 aufbewahrt, was den einzigen Hinweis auf die zeitliche Einordnung gibt.

**L00635 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 11. 1. 97, 10–11 N.«.
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

**L00636 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 1. 1897**

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk auf der ersten Seite:  
»Schnitzler« und nummeriert: »6«, das zweite Blatt mit »11/1 97« datiert
- 📄 1) Bw Schnitzler/Brandes 59. 2) B I, 311.

6 *Buch erscheinen*] Es erschien erst im Folgejahr, rechtzeitig zur Wiener Premiere, im Februar 1898 bei S. Fischer.

7 *feine Wirkung*] Die Aufführung hatte am 3. 11. 1896 im Deutschen Theater in Berlin stattgefunden.

**L00637 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

**L00638 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Renaissance für Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Titelblatt  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Dubl[ette]. zu 407.090-B« sowie diese Signatur wiederholt: »= 407.090-B«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 135.

**L00639 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.  
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschinelle Abschrift  
Ordnung: Zusammen mit acht anderen gehört der Brief zu den als »Several originals missing« bezeichneten, die durch einen Zettel in der Mappe ausgewiesen sind (nur zwei sind tatsächlich verschollen).
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 60–61.
- 4 Erwartungen ] Tippfehler: »Erwqrungen«

**L00640 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/1 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 77.
- 1 hvH ] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe
- 2 Samstag ] Am Samstag, 16. 1. 1897 erschien der dritte und letzte Teil des Erstdrucks von Die Frau des Weisen. Erzählung in der Wochenschrift Die Zeit (Bd. 10, Nr. 118, 2. 1. 1897, S. 15–16; Nr. 119, 9. 1. 1897, S. 31–32; Nr. 120, 16. 1. 1897, S. 47–48).
- 4 morgen ] Am 17. 1. 1897 ist Hofmannsthal bei Louis und Regina Loeb (Hugo von Hofmannsthal: Aufzeichnungen. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 378 (Sämtliche Werke, XXXIX)).

**L00641 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [18. 1. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
Visitenkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«
- 3 Vorlesung ] Eine Vorlesung fand am Dienstag, den 19. 1. 1897 statt. Schnitzler nahm teil.

**L00642 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 21. 1. und 3. 12. 1897?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
- 5 heut Abd ] Das Korrespondenzstück ist undatiert, aber in der Überlieferung dem Jahr 1897 zugeordnet. In diesem Jahr besuchte Schnitzler an folgenden Tagen Aufführungen im Carltheater: 21. 1. 1897, 27. 2. 1897, 27. 2. 1897, 13. 3. 1897, 12. 9. 1897, 26. 9. 1897, 28. 9. 1897, 30. 9. 1897, 27. 10. 1897, 30. 10. 1897, 3. 11. 1897 und 4. 12. 1897.

**L02638 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [Februar 1897]**

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3167.

Telegramm

maschinell

Ordnung: beschnitten

Zusatz: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert auf »Feb 97«

<sup>2</sup> *urtheil*] im Text steht: »urtheit«

<sup>2</sup> *bild*] XXXX

<sup>4</sup> *discutire*] im Text steht: »discutive«

<sup>4</sup> *erhielt*] im Text steht: »orhielt«

<sup>5</sup> *der*] im Text steht: »ber«

**L00643 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 2. 1897**

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert mit »7. Schnitzler « und das zweite Blatt datiert mit »3/2 97«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 61–63. 2) *B I*, 312–313.

<sup>17</sup> [*schwerlebig*] darüber in Bleistift eine lateinische Entzifferung vermerkt: »schwer**lick**ig«.

<sup>52–53</sup> [*febr ... flegt*] Zu dieser Zeit war er mit der Abfassung des Reigen beschäftigt, doch es dürfte sich eher um den Stoff der »Entrüsteten« handeln, aus dem sich im Laufe der Zeit Der Weg ins Freie herauschält. Vgl. den Brief an Otto Brahm vom 13. 5. 1897.

<sup>56</sup> [*Gruß, ... Schnitzler*] den restlichen Teil der Grußformel und die Unterschrift am unteren Ende der fünften Seite geschrieben

**L00644 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1897**

CUL, Schnitzler, B 43.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 9 II 97, 12–N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 9 II 97, 12 50N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/2 97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 77.

<sup>7</sup> [*Gefallen*] Hofmannsthal glaubte zu diesem Zeitpunkt, Hermine Benedict wäre in ihn verliebt. Die Klärung der Sache, die auch Schnitzler als dritten, nicht amourös Interessierten involviert, zieht sich bis in den März.

<sup>9</sup> [*2te Vorstellung*] Privatszenierung von Hofmannsthals Was die Braut geträumt hat. Ein Gelegenheitsgedicht, die zweite Vorstellung fand am Donnerstag, den 18. 2. 1897 statt.

**L00645 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 2. 1897?]**

FDH, Hs-30885,54.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »Anf 97«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 78.

**L00646 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897**

TMW, HS AM 39903 Ba.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1) A. S. *Letters to Bahr* 60. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 136.

**L00647 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897**

- ☞ TMW, HS AM 23328 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 60. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 136.

**L00648 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 2. 1897**

- ☞ TMW, HS AM 67336 Ba.  
Visitenkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Bahr: mit blauem Buntstift umseitiger Vermerk: »Machar + Renaissance + XVIII 2 Gerst. Hoferstr. 144«  
☞ *Bw Bahr/Schnitzler* 136.

**L00649 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 3. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885,55.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
☞ 1) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 78. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 137.  
21–23 *Alle ... richten.* ] am unteren Rand der ersten Seite

**L00650 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 3. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.  
Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »12/3 97«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«  
☞ 1) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 79. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 137.

**L00651 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1897?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »ca. 16. 3. 1897«  
1 *Mittwoch* ] Mutmaßliche Datierung unter der Annahme, dass das Treffen am 14. 3. 1897 gemeint ist, bei dem neben Beer-Hofmann auch Hugo Felix, Georg Hirschfeld, Hugo von Hofmannsthal, Felix Salten und Leo Vanjung anwesend waren. Schnitzler las zum ersten Mal Reigen im privaten Kreis vor.

**L00652 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 3. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 3. [9]7, 10 11 V.«. 2) Stempel: »Bestellt, [Wi]en 1/1, [1]6 3. 97, 1–2½ N.«.  
☞ 1) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 100. 2) *Bw Bahr/Schnitzler*.

**L00653 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 3. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien [9/3], 17[. 3. 1897], 4 10 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 III 97, 4 40 N.«.  
5 ¼ 9] 20 Uhr 15

**L00654 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1897**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 18 [3. 1897], 7 30 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 18 III 97, 7 40 V.«.

6 *Sitze*] Schnitzler besuchte die Premiere von *Die Sklavin*. (*Cambridge University Library*, A 179a)

7 *Von mir keine Grüße*] am oberen Rand auf dem Kopf

7 *Von mir keine Grüße*] In der Handschrift von Beer-Hofmann steht mit Bleistift in lateinischer Kurrentschrift auf der Karte geschrieben: »Herzliche Grüße von Richard«. Die Reaktion Schnitzlers bezieht sich darauf, wobei zwei Abläufe denkbar sind: Der Gruß befand sich auf der Karte, als Schnitzler beschloss, sie wiederzuverwenden. Oder Beer-Hofmann ergänzte den Gruß, als er die gewünschten Theaterkarten zusammen mit dieser Karte retournierte, woraufhin Schnitzler seine Reaktion notierte und erneut zurücksandte.

**L00655 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Theater. Roman für Arthur Schnitzler, [nach dem 20. 3. 1897]**

📍 DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Vortitel

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »1. Ausgabe 0 / handschriftliche Widm. d. Verf.«

📄 Bw Bahr/Schnitzler 139.

**L00656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1897**

📍 CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »51«

📄 Bw Bahr/Schnitzler 139.

7 *Altenberg*] Kraus nannte das Fehlen von Altenberg den größten Mangel des Abends (Karl Kraus: Wiener Premieren. In: *Breslauer Zeitung*, Jg. 79, Nr. 255, Abend-Ausgabe, 10. 4. 1897, S. 2).

10 *Feiertag*] 25. 3.: Mariä Verkündigung.

18–20 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00657 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [22. 3. 1897]**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/3 97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

1 *hvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe

**L00658 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 3. 1897**

📍 TMW, HS AM 23329 Ba.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

📄 1) A. S. *Letters to Bahr* 60–61. 2) Bw Bahr/Schnitzler 139–140.

- <sup>3</sup> *Novellette*] Der Ehrentag (Erstdruck in: Die Romanwelt, Jg. 5 (1897/1898), H. 16, [15.] 1. 1898, S. 507–516).
- <sup>4</sup> *eine, ... wird*] Die Toten schweigen (Erstdruck in: Cosmopolis, Jg. 2, Bd. 8, Nr. 22, 1. 10. 1897, S. 193–211).
- <sup>8</sup> *Bei beiden*] Erstdruck in: Neue deutsche Rundschau, Jg. 5, H. 10, 1. 10. 1894, S. 919–927, Erstausgabe in Dämon Kleist. Novellen. Berlin: S. Fischer 1895, S. 152–179.
- <sup>14</sup> *Donnerstag Notiz*] nicht nachgewiesen
- <sup>14–15</sup> *die von Sonntag*] Etwa in: Neue Freie Presse, 21. 3. 1897, S. 9: »– Am Sonntag den 28. d., Abends, findet im Bösendorfer-Saale eine Vorlesung statt, die von vier der bekanntesten Vertreter jungdeutscher Literatur zu wohlthätigem Zwecke veranstaltet wird. Am Vorlesertische werden erscheinen als Interpreten ihrer eigenen Werke: Hermann Bahr, der erst jüngst anlässlich der Aufführung seines ›Tschaperl‹ so vielbesprochene Führer Jung-Wiens; Arthur Schnitzler, der Verfasser der ›Liebele; Hugo v. Hoffmannsthal (Loris), ein interessantes Talent des modernen Oesterreich, und Georg Hirschfeld, dessen ›Mütter‹ vor Kurzem am Deutschen Volkstheater einen Sensations-Erfolg errangen. Bürgen schon die Namen der Vorleser für den interessanten Verlauf des Abends, so noch mehr der Umstand, daß die vier Herren fast durchwegs neue oder mindestens für Wien neue Dichtungen zum Vortrage bringen werden. Der Kartenverkauf für diesen originellen literarischen Abend findet bei Bösendorfer statt.«
- <sup>16</sup> *Epitheta*] schmückende Beiworte

**L00659 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 3. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 140.
- <sup>7</sup> *Hugo ... ab*] am 22. 3. 1897, *Briefwechsel* Hofmannsthal/Bahr 84.
- <sup>17–19</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00660 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/III 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«

**L00661 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/3 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«
- <sup>3</sup> *Lefe natürlich nicht*] Am 24. 3. 1897 fand die Probe zur öffentlichen Lesung von Hermann Bahr, Georg Hirschfeld und Hugo von Hofmannsthal statt. Auch Altenberg war eingeladen, sagte aber mit diesem Brief einen etwaigen Auftritt an der Veranstaltung ab. Die Lesung selbst fand am 28. 3. 1897 statt.

**L00662 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/3 97«



Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

**L00663 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 3. 1897**

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

**L00664 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 4. 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/4 97«

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »87a«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

**L00665 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 4. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Muenchen 2, 10 Apr 97, 9–10.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 11[. 4. 97], 9–10<sup>1/2</sup>V, Bestellt.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 101.

**L00666 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Paris 51 R. Lafayette, 19 Avril 97, 5<sup>E</sup>.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 21 4. 97, 6–8<sup>1/2</sup>V, Bestellt.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 101.

25–26 *andere ... Arthur.* ] auf der ersten Seite unter dem Text.

**L00667 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 102.

**L00668 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1897**

☞ TMW, HS AM 23330 Ba.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »22. 4. 97«

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 61. 2) Bw Bahr/Schnitzler 141–142.

3 *Novelle* ] Warten (erschieden im Magazin für Litteratur, Jg. 66, Nr. 29, 24. 7. 1897, Sp. 867–875).

3 *erinnern* ] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 9. 1896

13 *zurückkomme* ] Schnitzler war am 2. 6. 1897 wieder in Wien.

**L00669 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (ab »Eben kommt«)

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88« und paginiert 1–2 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 80.

<sup>28</sup> *Eben kommt Hirschfeld.* ] ab hier Bleistift.

**L00670 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 8 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Paris 51 R. Lafayette, 26 Avril 97, 8<sup>E</sup>.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 4. 97, 9–10½V, Bestellt.«.

☞ 1) *B I*, 317–318. 2) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 102–103.

<sup>9</sup> *Emaux* ] französisch: Emailarbeiten

<sup>39</sup> *neulich* ] am 20. 4. 1897

**L00671 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 4. 1897**

☞ FDH, Hs-30885, 56.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 81–82. 2) *B I*, 319–320.

**L00672 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 4. 1897**

☞ FDH, Hs-30885, 57.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 82–83.

<sup>7–8</sup> *fekiren* ] österreichisch sekkieren: ärgern

**L00673 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 5. [1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 83–84.

<sup>1</sup> *hvH* ] gedrucktes Monogramm mit Krone in roter Farbe

**L00674 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 5. 1897**

☞ FDH, Hs-30885, 13.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 auf dem ersten und zweiten Blatt mit Bleistift datiert: »6/5 97«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 84–85.

<sup>39–40</sup> *Zusammenfließen ... Pläne* ] Am 30. 4. 1897 überlegte Schnitzler, die Stoffe »Die Entrüsteten« und »Rettung« zusammenzufügen. Ersteres handelte vom Zusammenleben ohne zu heiraten (in Anlehnung an sein Leben mit Marie Reinhard), sodass der zweite in Beziehung mit Hermine Benedict steht. Aus dem Projekt, das in diesem Stadium noch als Stück gedacht war, entwickelte sich im nächsten Jahrzehnt der Roman *Der Weg ins Freie*.

**L00675 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 103–104.

**L00676 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 15.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Schreibmaschine  
 Handschrift: 1) Bleistift (die ersten drei Unterstreichungen) 2) schwarze Tinte (Unterschrift)  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«  
 18 *Louise Dumont* ] Unterstreichung mit Schreibmaschine

**L00677 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90a«  
 ☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 86.

**L00678 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Paris 2 B. Milton, 20 Mai 97, 7<sup>E</sup>.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 22 5. 97, 9–10½V, Bestellt.«.  
 ☞ 1) *B I*, 322–323. 2) *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 104–105. 3) *Bw Bahr/Schnitzler*.  
 37 *Graf* ] Max Graf

**L00679 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 20. 5. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885, 12.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 ☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 86–87.

**L00680 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 3 Blätter, 9 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«  
 ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 105–106.

**L00681 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 5. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Forest Hill, MY 29 97.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 31 5. 97, 6½–8N, Bestellt.«. 3) mit Bleistift von unbekannter Hand am oberen Rand der Adressseite: »AUSTRIA«  
 ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 106.

**L00682 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 5. 6. 97, 8–9N.«. 2) Stempel: »Ischl, 6. 6. 97, 8–9V.«.  
 ☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 107–108.

**L00683 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 107.

**L00684 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 108.

**L00685 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 6. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 12. 6. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 13. 6. 97, 7–8V.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 108–109.

**L00686 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 3 Blätter, 9 Seiten  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »99«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 109–110.

**L00687 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/6 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 87.
- ⌚ Doerstag ] Zum Treffen kam es am Donnerstag, dem 17. 6. 1897.

**L00688 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 6. 1897**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-96445.  
Visitenkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

**L00689 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 110.
- 7 50 xr ] 50 Kreuzer
- 9 Dinge ] Kondome

**L00690 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 6. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 23. 6. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 24. 6. 97, 7–8[V].«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 110–111.

<sup>7</sup> *fpäter*] Marie Reinhard und er erwarteten ein gemeinsames Kind.

**L00691 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

<sup>2</sup> *Stück*] Es könnte sich um Die Bürgermeisterwahl oder s'Katherl von Max Burckhard handeln, die am 20. respektive 25. 11. 1897 in Wien ihre Uraufführung erlebten.

**L00692 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 111.

**L00693 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 88.

**L00694 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 7. 1897**

☞ FDH, Hs-30885,59.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 88–89. 2) B I,334–335.

**L00695 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »53«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 148.

<sup>28–30</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00696 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 7. 1897**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8. Schnitzler«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 63.

<sup>3</sup> *Zeitungsblatt*] Eine entsprechende Meldung über eine »ungünstige Wendung« einer Lungenentzündung findet sich etwa in der Agramer Zeitung vom 9. 7. 1897 (Jg. 72, Nr. 154, S. 6).

**L00697 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. [7. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7. 97«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 89–90.

**L00698 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 7. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885,60.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 90–91.

**L00699 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 7. 1897**

- ☞ TMW, HS AM 23331 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »11. VII. 94«
- ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 61. 2) Bw Bahr/Schnitzler 149–150.

**L00700 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12.? 7. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mitte Juli 97«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 91.

**L00701 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [13. 7. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift : blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : blaue Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)  
Schnitzler: mit schwarzer Tinte datiert: »etwa 13. Juli 97« und mit Bleistift nummeriert: »6«
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 63–64.

**L00702 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885,61.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das erste Blatt datiert: »15/7 97«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 91–92.

2 *Sie wissen ja* ] Seine Partnerin Marie Reinhard war schwanger. Das Kind kam tot zur Welt.

**L00703 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. [7. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7 97«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 92.

- 9–10 *Hintergrund*] In seinen Aufzeichnungen (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 381 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)) erwähnt Hofmannsthal eine Stiftsdame aus Salzburg für die Arbeit an der zu Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen Geschichte eines österreichischen Officiers.

**L00704 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. oder 18. 7. 1897?]**

- 📍 YCGL, MSS 31.
- Visitenkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Zusatz: die Adresse quer am linken Rand der bedruckten Seite

**L00705 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897**

- 📍 Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
- Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9. Schnitzler«, das zweite Blatt mit »18/7 97« gekennzeichnet
- 📖 Bw Schnitzler/Brandes 64–65.

**L00706 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 7. 1897]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »1<sup>8</sup>9<sup>7</sup>/7 96«
- Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78a«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 93.

**L00707 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1897**

- 📍 YCGL, MSS 31.
- Visitenkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 111.
- 1 *Lieber Richard.*] der gesamte Text ignoriert den Vordruck und ist quer zu dessen Ausrichtung verfasst
- 6 *Fremdenblatt*] »– Man schreibt uns aus Gmunden: Das hiesige Saisontheater sieht einer interessanten Premiere entgegen. Arthur Schnitzler's »Freiwild« gelangt hier Donnerstag den 22. d., von Direktor Cavar inszeniert, zum erstenmale (in Oesterreich) zur Aufführung, mit jenen Einschränkungen natürlich, welche die Zensur für notwendig erachtet hat. In der Novität sind die besten Kräfte beschäftigt, über welche das hiesige Theater verfügt, u. A. die Naive Fräulein Großmüller, welche für die nächste Saison an das Deutsche Volkstheater engagiert ist, und Herr Alexander Rottmann, der in einer Aufführung von Ohnet's »Hüttenbesitzer« durch die diskrete Anwendung seiner schönen Mittel und die Natürlichkeit seiner Darstellung des Philippe Derblay einen vollen Erfolg erzielt hat.« (*Fremden-Blatt*, Jg. 51, Nr. 198, 19. 7. 1897, Abend-Blatt, S. 6)

**L00708 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 7. 1897]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »etw 20 Juli 97«
- Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »99« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 93.

**L00709 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 7. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885,62.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 94.

**L00710 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 7. 1897**

- ☞ FDH, Hs-30885,63.  
Briefkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: von Schnitzler – wohl im Zuge der Durchsicht 1929 – die Jahreszahl ergänzt: »1898?«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 94.

◦ *Heute*] Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks, da die angesprochene Aufführung am Saison-Theater in Gmunden am 22. 7. 1897 stattfand. Schnitzler und Beer-Hofmann nahmen teil.

◦ *Schwäger*] Die Radtour fand nicht statt. Die Edition von Heinrich Schnitzler/Nickl gibt im Kommentar an, dass mit dem »kleinen Schwager« des Briefes vom 21. 7. 1897 ein Bruder von Marie Reinhard gemeint sei. Entsprechend könnten es sich hier um die beiden Brüder Karl und Franz handeln. Zu der Radreise kam es aber nicht, da Schnitzler nach Wien zurückkehrte, um ein Haus für eine versteckte Geburt des gemeinsamen Kindes mit Marie Reinhard zu suchen.

**L00711 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Bad Fusch, 28/7 97.«. 2) Stempel: »Wien, 29. 7. 97, 8.V, Bestellt.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94a«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

**L00712 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 8. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 4. 8. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 6. 8. 97, 1–2N.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.
- *en fam.*] französisch en famille: mit ihrer Familie

**L00713 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Telegramm  
maschinell  
Versand: Stempel des Telegrafbeamten, der Telegrafbeamtin: »W. 106 Graser« und wohl von derselben Schreibkraft mit Bleistift: »5/8 11<sup>10</sup>«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

**L00714 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Telegramm  
maschinell  
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 7 Aug. 1897, Suchý.«. 2) Stempel: »Ausgefertigt, 7 Aug., 12<sup>37</sup>.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 7 VIII 97, 1 30N.«.  
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.



**L00715 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1897]**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Telegramm  
maschinell

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »103«

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

2 *andrian*] korrigiert aus: »andrien«

3 *nach wien*] Ein Brief Hofmannsthals an seine Eltern vom selben Tag erwähnt das Telegramm und erlaubt die Datierung.

**L02632 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1897**

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3167.

Telegramm  
maschinell

Versand: 1) Stempel: »14/8, M21 Wölfer.«. 2) Stempel: »Wien 9/2 71, 14 VIII 97, 12 50N.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »14. 8. 1897« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk: »71«

4 *komme ich*] Dieses Telegramm wurde als Beilage zu Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1897 übermittelt.

**L00716 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1897**

📍 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

7 *Telegr.*] Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1897

**L00717 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1897**

📍 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien, 17 8 97, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 18 8 97, 11–F.«. 3) Stempel: »Salzburg Stadt, 18 8 97, 1–F.«. 4) Stempel: »Ischl, 18. 8. 97, 7–8 N.«. 5) die drei Adresszeilen durchgestrichen und darunter von unbekannter Hand mit Bleistift: »Ischl, Eglmoos 22.«

**L00718 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1897**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Varese, 27. 8. 97, 8 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 29. 8. 97, 8.V, Bestellt.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95A« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

**L00719 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897**

📍 YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 31 VIII 97, 4 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 31 VIII 97, 4 30N.«.

**L00720 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1897]**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/8 97«

**L00721 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 1 IX 97, 9 10V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 XI 97, 9 30V.«.  
 4  $\frac{3}{4}$  10] 21 Uhr 45  
 7 *nervös*] womöglich wegen der bevorstehenden Entbindung seiner Lebensgefährtin Marie Reinhard. Am 24. 9. 1897 kam ein Kind tot auf die Welt.  
 8 *alles gut*] Am 4. 9. 1897 kam die Tochter Mirjam Beer-Hofmann zur Welt.

**L00722 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 9. 1897?]**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
 6 *Mama*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Zeitlich setzen die Adressen Grenzen: Am 15. 11. 1893 zog Schnitzler in die Frankgasse, ab 1. 5. 1901 wohnte Beer-Hofmann in der Willergasse. Das Tagebuch erwähnt nur einen Theaterbesuch mit Louise Schnitzler, die Aufführung von Die Meistersinger von Nürnberg, gemeinsam mit Rosa Freudenthal am 17. 9. 1897.  
 12 *Dftm. ift bezahlt.*] auf dem Umschlag neben der Adresse  
 12 *Dftm*] Dienstmann

**L00723 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 9. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 25 IX 97, 7 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 IX 97, 7 50N.«.  
 ☞ 1) *B* I, 338. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

**L00724 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1897**

- ☞ TMW, HS AM 60134 Ba.  
 Briefkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: Lochung  
 ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 152.

**L00725 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«  
 ☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 152.  
 22–24 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00726 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 10. [9]7, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 3. 10. 97, 10  $\frac{1}{2}$  V., Bestellt.«.

<sup>4</sup> *Brief*] nicht überliefert

<sup>8</sup> *Carltheater*] Er besuchte die Aufführung von *Der Stellvertreter* von William Busnach und Georges Duval.

**L00727 Max Burckhard: Widmungsexemplar Simon Thums für Arthur Schnitzler, [2. 10. 1897?]**

☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Vortitel

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »= 93216-B«

<sup>9</sup> 1897] am 2. 10. 1897 vom Börsenblatt für den deutschen Buchhandel als Neuerscheinung gemeldet

**L00728 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 10. [1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95–96.

<sup>3</sup> *neulich*] Am 26., 28. und 30. 9. 1897 besuchte Schnitzler das Gastspiel von Ermete Zacconi im Carl-Theater. Hofmannsthal hielt sich am Land auf, konnte aber in die Stadt reisen und war aber nachweislich in der Vorstellung des König Lear am letzten der genannten Tage (Brief an die Eltern).

<sup>4</sup> *erzählt*] Marie Reinhard und er betrauten gerade ein am 24. 9. 1897 totgeborenes Kind.

**L00729 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 10. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 66.

maschinelle Abschrift

Schreibmaschine

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »105«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

<sup>9</sup> *w. o.*] »wie oben«: Verweis auf frühere Stelle der Briefabschrift. Der Brief wurde in die Wollzeile 15 geschickt.

**L00730 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1897**

☞ FDH, Hs-30885,64.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »4/10 97«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 96.

**L00731 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Hinterbrühl, 12. 10. 97, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 13. 10. 97, 8. V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10. 97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 97.

7 *Kainzvorstellung*] Die Jüdin von Toledo von Franz Grillparzer wurde im Burgtheater gegeben.

**L00732 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/10 97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

2 *Notar*] Der genaue Vorgang ist unklar. Am 4. 9. 1897 war die Tochter Mirjam auf die Welt gekommen. Obwohl die Kindeseltern nicht verheiratet waren, wurde der Name des Vaters eingetragen. Die Legitimierung erfolgte wenige Tage nach der Hochzeit (14. 5. 1898) am 25. 5. 1898. Schnitzler fungierte sowohl für die Geburt, wie für die Hochzeit als Zeuge.

**L00733 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 21. 10. [9]7.«. 2) Stempel: »Wien [1/1], 23/10 97, 8–9½V.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

**L00734 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 27 X 97, 4 40N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 27 X 97, 5 10N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

6 *koen Sie*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1897

**L00735 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 27 10. 97, 7–8 N.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

4–5 *Drei Kreuzerweg*] Für einen Brief, der mit der normalen Post versandt wurde, benötigte man eine Briefmarke mit dem Wert von 3 Kreuzer. Rohrpost kostete 15 Kreuzer.

**L00736 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 7 XI 97, 10 50V.«. 3) Stempel: »Wien [1/1], 7 XI 97, 11 10V.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »7. 11.«

**L00737 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 154–155.

<sup>8</sup> *Gefchichte*] Arthur Schnitzler: Die Toten schweigen. In: *Cosmopolis*, Jg. 2, Bd. 8, Nr. 22, 1. 10. 1897, S. 193–211.

<sup>18–20</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00738 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1897**

☞ TMW, HS AM 60135 Ba.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 155.

**L00739 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 155.

<sup>13–15</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00740 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[4?]. 11. 1897**

☞ TMW, HS AM 23326 Ba.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) Lochung 2) von unbekannter Hand das erste Blatt mit Bleistift datiert: »18. 11. 97« und beide Blätter nummeriert mit: »I« bzw. »II«

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 62–63. 2) *B I*, 343–344. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 156–157.

<sup>21–22</sup> *zwei ... corrigiren*] Beide sind in der Erstausgabe *Die Frau des Weisen* (1898) behoben.

<sup>24</sup> *früheren fFaffung*] Diese Fassung findet sich in A. S.: *Die Toten schweigen*. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Martin Anton Müller, Mitarbeit von Ingo Börner, Anna Lindner und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2015 (Werke in historisch-kritischen Ausgaben, hg. Konstanze Fliedl), H 24,5–6 und H 100,4.

<sup>31</sup> *14. 11.*] Bislang wurde der Brief auf den 18. 11. 1897 datiert. Das diesbezügliche Zeichen setzt sich aus einem geschwungenen Teil, bei dem die Tinte zerronnen ist, und einem leicht schrägen Strich zusammen. Mehrere inhaltliche Gründe sprechen gegen die Lesart »18«, vor allem die (nicht thematisierte) lange Dauer der Antwort, obwohl Schnitzler sich – ohne besondere Vorkommnisse – in Wien aufhält, und dass Bahrs Schreiben vom 16. 11. 1897 übergangen wird.

**L00741 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/11 97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 97.

**L00742 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [16. 11. 1897]**

☞ FDH, Hs-30885,65.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hofmannsthal: mit Bleistift die 4. (leere) Seite beschriftet: »Lutz / Poldy / B<sup>III</sup> Hess / Bodenhausen / Hansl«

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift beschriftet: »Datum? 92? 96?«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 97–98.

**L00743 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »57«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 159.

13–15 *Alle ... richten.* ] am unteren Rand der Seite

**L00744 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [19. 11.? 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Visitenkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift ergänzte Jahreszahl: »97«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2665, S. [12].

maschinelle Abschrift

5 *Gaßkarte* ] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Im Herbst 1897 wurden zwei Theaterstücke Burckhards uraufgeführt. Bei der Uraufführung von 's Katherl am 25. 11. 1897 war Schnitzler verreist. Von Die Bürgermeisterwahl besuchte er die erste Vorstellung am 20. 11. 1897 im Deutschen Volkstheater, so dass dieses Korrespondenzstück am Vorabend der Premiere gelaufen sein könnte.

**L00745 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 11. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 30. 11. 97, 7–8 V.«.

**L00746 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3 49, 7 XII 97, 10 30V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 7 XII 97, 11 10V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/12 97«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101a« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »105«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98.

**L00747 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 12. 1897**

☞ TMW, HS AM 23332 Ba.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »8. XII. 97«

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 63. 2) Bw Bahr/Schnitzler 159.

**L00748 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 12. 1897**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 11 XII 97, 9 30V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 11 XII 97, 9 40V.«.

**L00749 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 85.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen 2) mit Bleistift beschriftet: »RODENBERG«

**L00750 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 17. 12. 97, 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 17/12 97, 1–2½N, Bestellt.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.  
7 *Zeugenschaft*] Schnitzler war sowohl Zeuge für die am 4. 9. 1897 geborene Tochter Mirjam und Trauzeugen bei der Hochzeit von Beer-Hofmann und Paula Lissy am 14. 5. 1898.

**L00751 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25. 12. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/XII 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«

**L00752 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 27. 12. 97, 10–11N.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand am Umschlag datiert: »27. 12.«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

**L00753 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [27? 12. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 20.  
Visitenkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: von Schnitzler datiert: »Anf 98 Dez 97«, von unbekannter Hand nummeriert: »10«
- 5 *um diese Stunde*] Im Dezember 1897 notiert sich Schnitzler nur ein Treffen mit Burckhard. Dieses fand am 27. 12. 1897 am Nachmittag statt. Beim Treffen las er Das Vermächtnis vor.

**L00754 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 65.

**L00755 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 12. 1897**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 30. 12. 97, 3–4N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 30/12 97, 62½–8N, Bestellt.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

- L00756 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1897**  
 ♡ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.  
 Visitenkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 ♣ *Protzissimas*] keine real existierende Zigarrenmarke
- L00757 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 31. 12. 1897**  
 ♡ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10. Schnitzler«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Brandes 66.
- L00758 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1898**  
 ♡ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
 Beer-Hofmann: »vermutlich von Beer-Hofmann am Umschlag die Bleistiftskizze eines Schmuckstücks (Ohranhänger?)«
- L00759 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1898**  
 ♡ YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »[Wien 9]/3, 7. 1. 98, 3–4N.«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 115.
- L00760 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7?] 1. 1898**  
 ♡ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert »Anf 98«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«  
 ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 115.
- L00761 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10.? 1. 1898]**  
 ♡ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Briefkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »? Jann 98«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104«  
 ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 98.  
 1 Montag] Am 5. 1. 1898 wiederholt Brahm in einem Brief an Schnitzler, dass er Der Kaiser und Hexe für misslungen halte. Er hatte sich also seine Meinung gebildet, wenngleich sich das so lesen lässt, dass diese noch nicht kommuniziert war. Entsprechend könnte der Brief am darauffolgenden Montag geschrieben sein.
- L00762 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1898**  
 ♡ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 14. 1. 98, 12 1 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 1. 98, 5.N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/1 98«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »105«



☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 98.

- 5 *Sonntag*] Am 16. 1. 1898 wurden Weihnachts-Einkäufe und Abschiedssouper neben anderen Stücken im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung für den Verein Ferienheim gegeben.

**L00763 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/1 98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

- 5 *Karten*] Am 16. 1. 1898 fand in den Sofiensälen in Wien eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Vereines Ferienheim statt, der Landaufenthalte von Kindern förderte und organisierte. Von Schnitzler wurden Weihnachts-Einkäufe und Abschiedssouper gegeben.

**L00764 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, nach dem 18. 1. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Visitenkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- 2 *Director*] Burckhard legte am 18. 1. 1898 die Leitung des Burgtheaters nieder. Die handschriftliche Streichung dürfte diese Karte also unmittelbar in zeitliche Nähe verorten.

**L00765 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »58«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 160.

14–16 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

**L00766 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898**

☞ New York, Leo Baeck Institute, AR–B.C.136,2.

Kartenbrief

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »[Wien] 9/2, 25 1 98, 8 10V.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Brandes 66.

**L00767 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [25. 1. 1898?]**

☞ TMW, HS AM 60154 Ba.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 63. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 160.

**L00768 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 1. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 25 I 98, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 I 98, 7 30N.«.

**L00769 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 25 1 98, 10 20V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 25 1 98, 11 10V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/1 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98–99.

4 *mangelnder Patellarreflexe*] Durch leichten Schlag auf die unterhalb der Knie-  
scheibe befindliche Sehne wird ein Reflex ausgelöst. Das Unterbleiben einer Reak-  
tion kann auf eine Erkrankung des Nervensystems verweisen.

**L00770 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 1. 98, 10–11 N.«.

**L00771 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 1. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/1 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.

2 *Landi*] Camilla Landi trat am 11. 2. 1898 im Bösendorfersaal auf. Schnitzler war  
zu dem Zeitpunkt nicht in Wien und besuchte die Vorstellung nicht.

3 *première*] von Freiwild am 4. 2. 1898 im Carl-Theater

**L00779 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, Februar 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Notiz auf Konzeptpapier 2 Blätter, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 98«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 115–116.

1 *Der Andere*] hier und in Folge Überlegungen, welche Texte Schnitzler für seine  
erste Sammlung von Novellen verwenden solle, die wenige Wochen später als *Die*  
*Frau des Weisen* erschien

**L00772 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«

2 *Scheuchenstuhl*] richtig: Café Scheuchenstuel. Ein Namenswechsel zu Café Royal  
lässt sich nicht verifizieren.

**L00773 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 20.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

3 *Erfolg*] die Wiener Premiere von Freiwild am Carl-Theater am 4. 2. 1898.

8 *Mittwoch*] beim Bankett zu Ehren Burckhards, das als Reaktion auf dessen Ablö-  
sung als Direktor des Burgtheaters, am 2. 2. 1898 stattfand.

**L00774 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Freiwild für Hermann Bahr, 6. 2. 1898**

- 📍 Salzburg, Universitätsbibliothek, 32323 I.  
Widmung am Titelblatt  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- 📖 Bw Bahr/Schnitzler 161.

**L00775 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7.2. 1898**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 7 II 98, 10 50V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 7 II 98, 11 10V.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk am Umschlag: »7«
- 5 *Fahren*] Sie fuhren gemeinsam bis zum darauffolgenden Sonntag (13. 2. 1898) nach Salzburg.

**L00776 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1898**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

**L00777 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1898**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 25. 2. 98, 10–11 V.«.

**L00778 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1898**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 26 II 98, 12 10N.«. 3) Stempel: »Wien [1/1], 26 II 98, 12 30N.«.
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

**L00780 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1898**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 6 III 98, 7 30V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 6 III 98, 7 40V.«.

**L00781 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1898**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 7. 3. 98, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/[3], 8. 3. 98, 8.V. Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/3 98«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101A« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.

**L00782 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 3. 1898?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 98«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 100.
- 1 *buH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe  
 5 *zweiten Jänner*] Das Gastspiel hatte bereits von 25.–28. 11. 1897 stattgefunden. Bei der erwähnten Aufführung an einem Sonntag dürfte es sich um die Schlussvorstellung am 28. 11. 1897 handeln.

**L00783 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 3. 1898**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 12 III 98, 5 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 12 III 98, 6 10N.«.  
 Ordnung: mit Tinte von unbekannter Hand am oberen Rand der Adressseite: »Dem Briefkasten entnommen«

**L00784 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »9«
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 66–67.

**L00785 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 3. 1898**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 22 III 98, 5 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 22 III 98, 6–N.«.

**L00786 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1898]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »c 20 März 98«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.
- 2 *morgen*] Am 24. 3. 1898 war Schnitzler in der Uraufführung von *Neigung* von J. J. David im Burgtheater.

**L00787 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 3. 1898**

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
 Brief, 3 Blätter, 12 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11. Schnitzler« sowie das Datum unterhalb der Datierung wiederholt: »27–3–98«; auf dem zweiten und dritten Blatt ebenfalls mit Bleistift: »27/3 98«
- ☞ 1) Bw Schnitzler/Brandes 67–69. 2) B I, 348–350.

11 *Band*] 1897 erschien von Die Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts im Verlag Barsdorf eine »fünfte, gänzlich neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage« in 27 Lieferungen.

16 *Aufnahme*] Freiwild wurde vom 4. 2. 1898 bis zum 26. 2. 1898 am Carl-Theater in Wien gegeben.

31–33 *Nebenfiguren ... paffirt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 2. 1898

**L00788 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [31.? 3. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende März 98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 100.

**L00789 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 1. 4. 98, 5–6 N.«. 2) Stempel: »[Wi]en 1/1, [2.] 4. 98, [7–8]½ N, [Best]ellt.«.

5 *Abfchieds*] Goldmann bestieg am 5. 4. 1898 in Genua ein Schiff nach China.

**L00790 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 98, 12 40N.«. 3) Stempel: »Wien [9/3], 3 IV 98, 1 10N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«

6 *kommen*] Das Wort läuft über das Zeilenende. Genaugenommen schreibt er drei »m«: »kom« und »men«.

**L00791 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 19 IV 98, 5 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 19 IV 98, 5 30N.«.

**L00792 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 4. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt (Briefkopf mit Möwen und einem Segelschiff), 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/4/98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 100–101.

2 *Donnerstag*] Die angesprochene Radpartie fand am 21. 4. 1898 – dem besagten Donnerstag – unter Teilnahme Schnitzlers statt.

**L00793 Fritz Schlesinger u. a. an Hermann Bahr, 21. 4. 1898**

☞ TMW, HS AM 57775 Ba.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Breitenfurt, 21 4 98.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/2, 22 4. 98, 2 ½ N.«.

☞ Bw Bahr/Schnitzler 162.

- 8 *Hugo*] Als Beschriftung der stürzenden Person auf der Bleistiftzeichnung gewertet. Es ließe sich auch als Unterschrift Hofmannsthal's deuten. Im Tagebuch nennt Schnitzler diesen und zusätzlich die Mutter Franziska Schlesinger als weitere Teilnehmer der Radtour, übergeht jedoch Fritz Schlesinger.

**L00794 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 5. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/5 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »110« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101.

**L00795 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 16 V 98, 4– N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 16 V 98, 4 30N.«.

- 4 *Loge*] Es könnte sich um Karten für die Uraufführung von Mädchentraum im Burgtheater gehandelt haben.

**L00796 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101–102.

- 3 *Morgen*] Dieser Hinweis lässt den Brief am Mittwoch nach der Premiere von *Madonna Dianora* zeitlich einordnen.

- 5 *Première*] Als *Madonna Dianora* hatte Hofmannsthal's *Die Frau im Fenster* am 15. 5. 1898 als öffentliche *Matinée* der Berliner Freien Bühne am Deutschen Theater die Uraufführung erlebt.

- 8 *Auszug*] Im Berliner Börsen-Courier erschien keine Besprechung, sehr wohl aber im Berliner Tageblatt: F. E. (=Fritz Engel): »Freie Bühne«. In: Berliner Tageblatt, Jg. 27, Nr. 245, Montags-Ausgabe, 16. 5. 1898, S. 2.

**L00797 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [29. 5. 1898?]**

☞ FDH, Hs-30885,48.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift beschriftet: »Datum? 95?«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 64.

- 1 *Norma*] Der einzige belegbare Besuch Schnitzlers in *Norma* war am 29. 5. 1898 (*Cambridge University Library* A 179). Am selben Abend vermerkt das Tagebuch ein Abendessen mit Hofmannsthal.

**L00798 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 6. 98, 1–2N.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossia-  
cher See, 3 6 98.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

**L00799 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

**L00800 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 6. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai? 98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101.

3 Dienstag] Durch die privaten Aufzeichnungen Hofmannsthals (S. 397–398) ergibt  
sich für die Maturalernzeit nur ein Freitag in Hinterbrühl, an dem er am Dienstag  
und Mittwoch zuvor in Wien war, nämlich der 3. 6. 1898.

**L00801 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 6. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 4. 6. 98, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossia-  
cher See, 5 6 [98].«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

**L00802 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [4. 6. 1898]**

☞ FDH, Hs-30885,66.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929  
mit Bleistift datiert: »Anf? 98«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 102.

**L00803 Arthur Schnitzler und Leopold Kramer an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Bildpostkarte

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, [5] 6 [98].«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

**L00804 Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann an Hugo von Hofmannsthal,  
10. 6. 1898**

☞ FDH, Hs-30885,67.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 102.

**L00805 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 118.

**L00806 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 71.  
maschinelle Abschrift  
Schreibmaschine  
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »119«
- ☞ YCGL, MSS 31.  
Korrekturen zu Schlaflied für Mirjam 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet »Schnitzler: Korrekturen zu Beer-Hofmanns ›Schlaflied für Mirjam« 2) mit Tinte von unbekannter Hand zur Zeile 6 der 2. Strophe: »doch«
- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
1 Blatt, 2 Seiten, Gedichtabschrift  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 119–120, 118–119.

**L00807 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 120.

**L00808 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 6. 1898]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit schwarzer Tinte datiert: »21/6 98«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 103.
- 3 *einen Tag*] Schnitzler wollte am 16. 6. 1898 nach Hinterbrühl radeln, wurde aber von einem Regenguss abgehalten.
- 9 *Prüfung*] Am 23. 6. 1898 hatte er sein Haupttrigorousum in Romanischer Philologie.

**L00809 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1898**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 28. 6. 98, 2–3N.«. 2) Stempel: »[Stein]dorf am Ossiacher See, 29 6 98.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 120–121.
- 23 *sage femme*] französisch: Hebamme
- 23 *mir bekannten*] Gemeint dürfte Leopoldine Kirchrath sein.

**L00810 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 7.[1898]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.



Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«  
 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 103–104.

**L00811 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1898**

Y CUL, Schnitzler, B 8.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«  
 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 121–122.

<sup>10</sup> *Inhaltsangabe*] ›– ›Wiener Rundschau.« (Herausgeber Gustav Schoenaich, Felix Rappaport.) Nr. 16 (II. Jahrgang) vom 1. Juli 1898 hat folgenden Inhalt: Die Maiwiese. Von Ricarda Huch. – Burne-Jones. Von Wilhelm Schölermann. – Riesengebirge. Dichter. Von Georg Hirschfeld. – Der botanische Poet. (Anton Kerner v. Marilaun †.) Von M. Kronfeld. – Diese ist sein. Von Peter Altenberg. – Die Engländer und die Franzosen in der Jubiläums-Ausstellung. Von Paul Ritter v. Rittinger. – Notizen. – Preis per Quartal 2 fl. Redaction und Administration: Wien, 1/1, Spiegelgasse Nr. 11. (Neue Freie Presse, Nr. 12162, 3. 7. 1898, S. 9.) Vermutlich dürfte er irrtümlicherweise den Text Altenbergs auf sich bezogen haben.

**L00812 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1898**

Y CUL, Schnitzler, B 8.  
 Telegramm  
 maschinell  
 Versand: Stempel des Telegrammbeamten Nikorowicz  
 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 122.  
<sup>2</sup> *numero sechzehn*] Diese erschien am 1. 7. 1898.  
<sup>3</sup> *ersten juny*] Wie aus dem Brief vom 3. 7. 1898 hervorgeht, meinte er den 1. 7. 1898.

**L00813 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1898**

Y FDH, Hs-30885,68.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 104.

**L00814 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1898**

Y YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 6. 7. 98, 4–5N.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 7 7 98.«.  
 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 122.  
<sup>17</sup> *vorgelesen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 6. 1898  
<sup>24</sup> *Arbeit*] dreifach unterstrichen  
<sup>25</sup> *Flirt*] Beer-Hofmanns Hund

**L00815 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 7. 1898**

Y YCGL, MSS 31.  
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 10. 7. 98, 5–6 N.«. 2) Stempel: »[Steindorf] am Ossiacher See, 11 7 [98].«.

**L00816 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1898**

- ☞ FDH, Hs-30885,69.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105.

**L00817 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »120«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

**L00818 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 7. [1898]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105.
- 7 Brief ] Brief vom 11. 7. 1898, abgedruckt in Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: S. Fischer 1972, S. 76–77.

**L00819 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1898**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag  
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)  
Versand: 1) Stempel: »Graz, 15/7 98, 7.A.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 16[ 7 98].«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

**L00820 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1898**

- ☞ FDH, Hs-30885,70.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105106.

**L00821 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

**L00822 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1898**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Bildpostkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 19[. 7. 1898].«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »ca. Mitte Juli 1898«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.

**L00823 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1898**

- ☞ FDH, Hs-30885,71.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Czortków, 20 7. 98, X.«.

Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 zweimal mit dem Datum des Stempels datiert: »20/7 98«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 107.

7 heute ] Die beschriebenen Ausflüge und das Treffen mit den Eltern Hofmannsthal's erlauben die Datierung auf den 18. 7. 1898.

**L00824 Anna von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19. 7. 1898]**

☞ FDH, Hofmannsthal, M8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ B I, 351.

**L00825 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. [7. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »120« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 106.

**L00826 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 7. 1898**

☞ FDH, Hs-30885, 72.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 107.

**L00827 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Badgastein, 24 7 98, 7–F.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 24 7 [1898].«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 7«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.

**L00828 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Tegernsee, 2 Aug 98, 9–10.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 3 8 98.«.

**L00829 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 8. [1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 108.

**L00830 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 8. 1898**

☞ FDH, Hs-30885, 73.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 108–109.

13 ( ] In der Handschrift setzt Schnitzler eine eckige Klammer für die öffnende und schließende Klammer innerhalb der Klammer. Auf die Wiedergabe wurde, wegen der möglichen Verwechslungen mit editorischen Zeichen, verzichtet.

22–23 *Richard ... außerordentlich.* ] am unteren Blattrand auf dem Kopf

22 *vorgelesen* ] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 7. 1898

**L00831 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 8. [1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119a«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 109.

**L00832 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Telegramm

Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: »

**K. B. Telegraphenstation TEGERNSEE**

/ Nr. 310 / Aufgegeben in Hinterbrühl Abgefertigt 7/8 1898 11U10M VMttg. /  
Nr. 103 0 30W. / den 7/8 1898 9U–M VMttg.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

**L00833 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 8. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Tegernsee, 9 Aug 98, 2–3Nm.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 10 8 [98].«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »9. 8.«

10 *Herzlich Ihr A.* ] quer am rechten Rand

**L00834 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Bienne, 13. VIII. 98, 5.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 15 8 98.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »13. 8.«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.

« *Mittwoch* ] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 8. 1898

**L00835 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Lugano, 21. VIII. 98, 1.«. 2) Stempel: »Luzern Brf. Dist., 21. VIII. 98, 8.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/8 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »126« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »120«

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

#### L00836 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1898

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Luzern, 22 VIII 98, 4.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 24 8 98.«.

#### L00837 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1898

📍 FDH, Hs-30885,74.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Luzern Bre. Auf., 22 VIII 98, XI.«. 2) Stempel: »Lugano Lettere, 22 VIII 98, 6.«.

Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift auch auf der Anschriftenseite datiert: »22/8 98«, mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

#### L00838 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1898

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Lugano, 25. VIII. 98, XII.«. 2) Stempel: »Luzern Brf. Dist, 25. VIII. 98, 7.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/8 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«

📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110–111.

8 *mehr und leichter als je*] Im Brief vom 22. 8. 1898 schreibt Beer-Hofmann an Hofmannsthal: »ich bin mitten in der Arbeit, arbeite leicht, und mehr als sonst.« (Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: S. Fischer 1972, S. 83)

#### L00839 Hermann Bahr und Therese Strisower an Arthur Schnitzler, [26.?] 8. 1898

📍 CUL, Schnitzler, B 5b.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Schluderb[ach], 2× 8 98.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 8. 98, 9.V, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »59«

📄 Bw Bahr/Schnitzler 161.

7 *Telegrafieren ... Risa,*] quer am rechten Rand

7–8 *aber ... Unterach.*] am oberen Rand auf dem Kopf

#### L00840 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 8. 1898

📍 FDH, Hs-30885,75.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Alpnach Stad, 27. VIII. 98.«. 2) Stempel: »L[ugano] Lettere,

27. VIII. 98.«.

Ordnung: von Schnitzler mumaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »27/8 98«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111.*

**L00841 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Lugano, 30. VIII. 98, 8.«. 2) Stempel: »Bologna, 30. VIII. 98, 8.«. 3) Stempel: »[Bo]logna, [31.] 8. 1898, 8H.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111.*

**L00842 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 8. 1898**

☞ FDH, Hs-30885,76.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Lugano Lettere, 1. IX. 98.«.

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111–112.*

<sup>15</sup> *Was ... Sie?] in der linken oberen Ecke auf dem Kopf*

**L00843 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »60«

☞ *Bw Bahr/Schnitzler 161.*

<sup>19–21</sup> *Alle ... richten.] am unteren Rand der ersten Seite*

**L00844 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent

Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Lugano, 5. IX. 98, IX.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 7. 9. 98, 8.N, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124–125.*

<sup>16</sup> *meschugener Fisch]* stehender Ausdruck in der jüdischen Kultur, sinngemäß: verrückter Kerl

<sup>Fußnote</sup> *Der Hugo sagt das versteht kein Mensch. Ich mein zum lesen ist der Secolo da.] über die Abbildung geschrieben*

<sup>18</sup> *Das ... Stoff.] am oberen Rand auf dem Kopf*

<sup>19</sup> *Herzlich ... Thurmbesitzer]* quer am linken Rand

<sup>20</sup> *ier ... bin.] diagonal über den Text geschrieben*

**L00845 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 9. 1898**

☞ TMW, HS AM 60158 Ba.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 163.

<sup>3</sup> *Hinfcheiden ... Vaters]* Alois Bahr starb am 5. 9. 1898 in Salzburg.

**L00846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 9. [1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »61«

☞ Bw Bahr/Schnitzler 164.

**L00847 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 34.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

**L00848 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, nicht abgesandt, 22. 9. 1898**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.440.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent

(Ergänzung: »(nicht abgesand[t]«) 3) roter Buntstift (eine Unterstreichung)

9 *Artikel*] Georg Brandes: Jeanne Marni. In: Das neue Jahrhundert, Jg. 1, H. 1, 1. 10. 1898, S. 14–19.

**L00849 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112.

18 *lefe ... vor*] Am 30. 10. 1898 las er Der Abenteurer und die Sängerin Schnitzler und Beer-Hofmann vor.

**L00850 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1898**

☞ FDH, Hs-30885,77.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112–113.

**L00851 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. [1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112.

**L00852 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 10. 1898**

☞ TMW, HS AM 60157 Ba.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) Bw Bahr/Schnitzler 164.

1 *Telegramm*] nicht überliefert; am 8. 10. 1898 Uraufführung von Das Vermächtnis am Deutschen Theater in Berlin

**L00853 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 10. 1898**

- ♡ FDH, Hs-30885,78.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »14/10 98«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 114.

**L00854 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1898**

- ♡ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 4 XI 98, 8 20N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 4 XI 98, 9 20N.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«  
 ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125.

**L00855 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1898**

- ♡ TMW, HS AM 23333 Ba.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: Lochung  
 ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) Bw Bahr/Schnitzler 164.  
 2 *Erfolg*] Uraufführung von *Der Star* am 12. 11. 1898 im Lessingtheater in Berlin.

**L00856 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1898**

- ♡ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 164.

11–13 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00857 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1898**

- ♡ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 16. 11. 98, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien, 16. 11. 98, 9.V, Bestellt.«.

**L00858 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 11. 1898?]**

- ♡ YCGL, MSS 31.  
 Brief, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk  
 5 2. *Stock*] Sofern die archivalische Überlieferung, die dieses undatierte Korrespondenzstück in der Mappe für das Jahr 1898 überliefert, verlässlich ist, ergibt sich mit dem Tagebuch eine mögliche genauere Bestimmung. In diesem Jahr besuchte Schnitzler viermal Aufführungen im Raimundtheater. Nur an einem Abend, bei der Juana von Hermann Bahr und sein eigenes Abschiedssouper gemeinsam gegeben wurden, lässt sich die Anwesenheit von Beer-Hofmann belegen, siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 11. 1898.



**L00859 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1898**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 19 XI 98, 3 50N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 19 XI 98, 4 30N.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«

📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

4 *Theater*] Die blonde Kathrein von Richard Voß nach Hans Christian Andersen, zum ersten Mal am Carl-Theater.

**L00860 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1898**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 98, 7–V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 98, 7 30 V.«.

**L00861 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1898**

📍 CUL, Schnitzler, B 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

3–4 *außerordentlich gefallen*] Das Vermächtnis wurde am 30. 11. 1898 zum ersten Mal am Burgtheater gegeben, das Schreiben Altenbergs dürfte also nach Ende der Vorstellung (gegen 21 Uhr 30) verfasst sein.

**L00862 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 11. 1898]**

📍 CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/11 98«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«

📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 114.

4 *Caffa*] Am Abend fand die Uraufführung von *Das Vermächtnis* statt. Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 30. 11. 1898.

**L00863 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1898**

📍 CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »63«

📖 Bw Bahr/Schnitzler 165.

7 *Erfolg*] am 30. 11. 1898 hatte *Das Vermächtnis* am Burgtheater Premiere.

9 *verbotenen »Kakadu«*] Der grüne Kakadu wurde Ende November von der Zensur in Berlin verboten, die Polizei halte es »seinem ganzen Inhalte nach zur Aufführung nicht geeignet« (Neue Freie Presse, Nr. 12311, 30. 11. 1898, Morgenblatt, S. 8).

10 *Kosmopolis-Honorarforderungen*] Bahr bietet an, dasselbe Honorar wie die »internationale Revue« *Cosmopolis* zahlen zu wollen.

15–17 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00864 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898**

📍 TMW, HS AM 60159 Ba.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 165.

4 *Freigabe*] Nachdem das Stück am Burgtheater am 1. 3. 1899 zum ersten Mal gegeben worden war, wurde es in der Wiener Einrichtung (Umbenennung einer Figur, Kürzung von Freiheitsrufen) in Berlin erneut der Zensur eingereicht und diese »hat soeben das Stück in dieser Form zur Aufführung freigegeben« (Berliner Tageblatt, Jg. 28, Nr. 136, 15. 3. 1899, Morgen-Ausgabe, S. 3).

10 *verkracht ... Mark*] Cosmopolis erschien mehrsprachig und monatlich, zum ersten Mal im Januar 1896, zum letzten Mal im November 1898. Zum finalen Heft hat Schnitzler Paracelsus (Bd. 12, H. 35, S. 489–527) beige steuert.

12 *Gratulationsrevanche*] Premiere der ersten Wiener Inszenierung von *Der Star* am 10. 12. 1897

**L00865 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »131 128«

☞ *Bw Hofmannsthal/Schnitzler* 115.

**L00866 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 12. 1898**

☞ TMW, HS AM 23334 Ba.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 12. 98, 7–8 V.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 11. [12. 98].«.

☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) *Bw Bahr/Schnitzler* 165.

**L00867 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«

☞ *Bw Bahr/Schnitzler* 166.

7 *Montag*] Das heißt seit vorgestern, dem 12. 12. 1898.

17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00868 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1898**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 12. [1898], 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 17. 12. 9[8], 8–9½V, Bestellt.«.

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 125.

4 *Montag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 19. 12. 1898

**L00869 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«

☞ *Bw Schnitzler/Beer-Hofmann* 125.

**L00870 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 76.

maschinelle Abschrift

Schreibmaschine

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »132«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125–126.

<sup>3</sup> *Hochzeitsgeschenk*] Diese hatte am 14. 5. 1898 stattgefunden.

<sup>3</sup> *Tauf(?)geschenk*] Am 20. 12. 1898 kam die Tochter Naëmah Sofie Agnes auf die Welt.

<sup>4–5</sup> *Naëmah*] Die Abschrift hat fälschlich »Noemi«, was eher nicht auf Schnitzler zurückgehen dürfte.

**L00871 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »125«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 126.

**L00872 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1898**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.

Brief, 1 Blatt (mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

<sup>4</sup> *langen Regiment*] Die Rede ist von Zigarren.

<sup>6</sup> *Pokorny*] Kassa-Kontrollor des Burgtheaters

**L00873 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner? 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 115–116.

<sup>1</sup> *Baden, Julienhof*] Hofmannsthal hielt sich vom 28. 12. 1898 bis 9. 1. 1899 in der Pension Julienhof in Baden auf.

<sup>3</sup> *Heut*] Die genauere Datierung des Briefes gelingt durch den Brief an Franziska Schlesinger vom 4. 1. 1899, worin er berichtet, am ersten Tag des Jahres kurz in Wien gewesen zu sein und dort ihren Brief vorgefunden zu haben.

<sup>13</sup> *jemand*] Wenngleich nicht mit Sicherheit zu belegen, liegt es nahe, dass er seinen Eltern ein Treffen mit seiner späteren Frau Gerty verheimlichte.

**L00874 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1899**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »12.«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 69.

<sup>1</sup> *Zeitung*] In der Neuen Freien Presse findet sich die Meldung am 3. 1. 1899 ([O. V.: Ein Nachruf für Frau Brandes, Nr. 12344, S. 5–6).

**L00875 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 1. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 5. 1. 99, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien, 5. 1. 99,

6½–8N, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand am Umschlag datiert: »5. 1.«

▢ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 126.

**L00876 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1899**

☉ CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

▢ *Bw* Schnitzler/Brandes 69–70.

**L00877 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 1. 1899]**

☉ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »<sup>^</sup>9 10<sup>v</sup>/1 99«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«

▢ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 116.

**L00878 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [10. 1. 1899]**

☉ FDH, Hs-3085,79.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Anf. 99, 98?«

▢ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 116–117.

**L00879 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 11. 1. 1899]**

☉ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132«

▢ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 117.

4 *Kürzen!*] Worauf sich dieser Zettel bezieht, ist unklar. Da die sonstige Kommunikation keinen Anhaltspunkt bietet und Hofmannsthal die ersten zehn Tage des Monats nicht in Wien war, könnte es sich um eine schriftlich nachgereichte Antwort nach einem persönlichen Treffen handeln. Diese fanden am 11. und am 17. 1. 1899 statt.

**L00880 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 1. 1899**

☉ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler 12. 1. 99.« und mit Bleistift nummeriert »13.«, das zweite Blatt mit »2« versehen und auf dieses und das dritte erneut das Datum vermerkt: »12/1 99«

▢ 1) *Bw* Schnitzler/Brandes 70–72. 2) *B I*, 366–368.

3 *in ... lefen*] Vgl. V. A.: Bei Georg Brandes. In: Berliner Tageblatt, Jg. 28, Nr. 16, 9. 1. 1899, Abend-Ausgabe, S. 3: »Aus Kopenhagen schreibt uns unser dortiger Korrespondent: Dr. Georg Brandes muß leider wieder das Bett hüten und zwar wegen seines alten Leidens: Venenentzündung. Ich besuchte gestern den berühmten Autor. [...] »Und jetzt liege ich hier seit drei Wochen auf meinem Schmerzenslager,« sagte Brandes mit einem matten Lächeln; »wann und wie die Aerzte mir wieder auf die Beine helfen können, wissen sie ja selber nicht.« / [...] Eine Besserung ist jedoch augenscheinlich eingetreten, welche hoffentlich fortschreiten

wird.«.

- <sup>7</sup> *Deutschben ... Zeitung*] Vgl. [O. V.]: Köllers Erfolge. In: Berliner Tageblatt, Jg. 28, Nr. 9, 5. 1. 1899, Abend-Ausgabe, S. 2: »Georg Brandes, der vom »Verein Berliner Presse« aufgefordert worden war, nach Berlin zu kommen, um einen Vortrag zum Besten der Hilfskasse des genannten Vereins zu halten, hat geantwortet, daß ein dänischer Autor während der gegenwärtigen Verhältnisse in Nordschleswig unmöglich Vorträge in Berlin halten könne.«

<sup>51–52</sup> *geheiratet*] Die Hochzeit hatte am 14. 5. 1898 in einer Synagoge in Wien stattgefunden.

- <sup>59</sup> *gelesen*] Die Wiener Zeitungen hatten mehrfach über den Besuch Brandes in Lemberg berichtet, so etwa die Neue Freie Presse in der ungezeichneten Meldung Georg Brandes in Lemberg ([O. V.], Nr. 12300, 19. 11. 1898, Morgenausgabe, S. 4) »Georg Brandes, der einer Einladung nach Lemberg zu der am 20. November stattfindenden Enthüllung des Sobiesky-Denkmal Folge gegeben hat, wurde bei seiner Ankunft dasselbst von einer Deputation feierlich empfangen. Die Spitzen der Gesellschaft wetteifern in dem Bestreben, sich dem großen dänischen Schriftsteller für die in seinem ebenaso geistvollen als anregenden Werke »Polen« zum Ausdrucke gebrachten Sympathien erkenntlich zu zeigen.«

<sup>61</sup> *überfetzen*] Eine deutsche Übersetzung der Jugendgedichte erschien nicht.

#### L00881 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1899]

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jän 99?«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 115.

- <sup>3</sup> *Dienstag*] Die Datierung Schnitzlers dürfte stimmen, am Dienstag, den 17. 1. 1899 las Hofmannsthal bei ihm *Der Abenteurer und die Sängerin* vor. Neben anderen war auch der in der Folge angesprochene Richard Beer-Hofmann anwesend.

#### L00882 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1899

☞ CUL, Schnitzler, B 17.

Postkarte

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Kobenhavn, 22. 1. 99, 3–4 E.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 24. 1. 99, 8. V, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 72–73.

<sup>19–21</sup> *Sie ... preussisch.*] am linken Rand

#### L00883 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 2. 1899

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 2 II 99, 1030V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 2 II 99, 1110V.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/2 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »137« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

#### L00884 Arthur Schnitzler an Ludwig Ganghofer, 4. 2. 1899

☞ München, Monacensia, Nachl. Ludwig Ganghofer, B 170.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

- <sup>3</sup> *Anfang März*] Die Uraufführung fand am 1. 3. 1899 statt.  
<sup>5</sup> *Anfang April*] Die Premiere am Deutschen Theater fand am 29. 4. 1899 statt.  
<sup>11</sup> *Aufführg bis Mitte April*] Die Aufführung durch die Münchener Litterarische Gesellschaft fand am Tag der Berliner Premiere, am 29. 4. 1899, im Residenztheater statt.  
<sup>13</sup> *Stück*] Gegeben wurde es mit Traum eines Frühlingsmorgens von Gabriele D'Annunzio und Mein Fürst von Wilhelm von Scholz.

**L00885 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien 1/1, [7.] 2. 99, 10–11 N.«.  
 ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 126–127.  
<sup>4</sup> *Freitag*] Aufführung von Unser Käthchen im Deutschen Volkstheater.  
<sup>5</sup> *nix ä hin kommen stuppen*] ugs. für: nicht einfach kommen, um durch Anstuppsen der richtigen Person das Gewünschte erhalten.

**L00886 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/2 99«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

**L00887 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 8 II 99, 3 10N.«. 3) Stempel: »8 [II] 99, 3 50N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/2 99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 118.  
<sup>4</sup> *Zahn[schmerzen]*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 2. 1899

**L00888 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »65«  
 ☞ Bw Bahr/Schnitzler 167.  
<sup>7</sup> *Artikel*] Hermann Bahr: Premieren. (Zur Premiere des Lustspiels »Unser Käthchen« von Theodor Herzl im Deutschen Volkstheater am 4. Februar 1898). In: *Die Zeit*, Bd. 18, Nr. 228, 11. 2. 1899, S. 90–91.  
<sup>15–17</sup> *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00889 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Kartenbrief  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »13. 2. 99, 11–12N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/2 99«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140« 2) mit Bleistift

von unbekannter Hand nummeriert: »136«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

6 Samstag] der 11. 2. 1899; an diesem Tag kein nachweisbares Treffen der beiden

#### L00890 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, Antwort auf eine Umfrage, 15. 2. 1899

☞ Arthur Schnitzler: *[Das Erscheinen der Autoren]*. In: *Die Zeit*, Bd. 18, Nr. 229, 18. 2. 1899, S. 104–106, hier: S. 105.

☞ Bw Bahr/Schnitzler 167–168.

3 Ob ... foll] Der Brief erschien zusammen mit weiteren Antworten nach folgender wohl von Bahr verfasster Einleitung: »Zu dem Aufsätze ›Premiären‹ in Nr. 228 der ›Zeit‹, welcher anregte, dass sich die Autoren bei ihren Premiären nicht mehr dem Publicum zeigen sollen, sind uns folgende Zuschriften zugekommen:« Die anderen Antworten, durchwegs in Form eines an Bahr gerichteten Briefes: Emerich von Bukovics, Ernst Gettke, Leo Ebermann, Carl Karlweis, Philipp Langmann, Victor Léon, Oskar Blumenthal, Ernst von Wildenbruch und Otto Erich Hartleben; die Antwort von Max Grube in Gestalt eines Gedichts. Auf eine Reaktion Theodor Herzls in der Neuen Freien Presse vom 12. 2. 1899 (Nr. 12384, S. 8) wird hingewiesen.

8 Dein] Drei weitere Antworten geben Duzbrüderschaft mit Bahr zu erkennen: Bukovics, Ebermann und Karlweis.

#### L00891 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1899]

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 99«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 118.

13 Samstag Rebbuhn] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 2. 1899

15 11ten März] Tatsächlich fand sie am 18. 3. 1899 statt.

17 25ten diefes] Diese verzögerte sich auf den 1. 3. 1899.

#### L00892 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 24. 2. 1899

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »14 Schnitz« und das Datum mit einem Fragezeichen versehen

☞ Bw Schnitzler/Brandes 73.

4 Buch] Die Auslieferung erfolgte Ende April 1899: Der grüne Kakadu. Paracelsus – Die Gefährtin. Drei Einakter von Arthur Schnitzler. Berlin: S. Fischer 1899.

#### L00893 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1899

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«

2 Hausbrot] »Hausbrot« als ein immer im Schrank verfügbares Lebensmittel steht sinnbildlich für eine immer gern genossene Kost. Hier vermutlich in Anspielung auf die bevorstehende Uraufführung der drei Einakter Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin am 1. 3. 1899, denen er wünscht, auf Dauer im Repertoire des Burgtheaters zu bleiben.

#### L00894 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1899

☞ TMW, HS Schn 1/93/1.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 27 II 99, 1 20V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 27 II 99, 1 50N.«.

- 6 *schreiben*] In Folge entstand: J. J. David: Aus ungleichen Tagen. In: Neues Wiener Journal, Jg. 7, Nr. 1925, 2. 3. 1899, S. 1–2.

**L00895 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 25.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 2/3, 28. 2. 99, 3–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 2. 99, 6.N, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

**L00896 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [2. – 6.?] 3. 1899**

☞ TMW, HS AM 60155 Ba.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

- ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 168.

- 1 *Gratulation*] nicht überliefert; am 1. 3. 1900 Uraufführung der drei Einakter *Der grüne Kakadu*, *Paracelsus*, *Die Gefährtin* am Burgtheater

**L00897 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 25.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 2/3, 3. 3. 99, 1–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 3. 3. 99, 6.N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

- 4 *Dienstag*] An diesem Tag fand die vierte Aufführung der drei Einakter *Der grüne Kakadu* – *Paracelsus* – *Die Gefährtin* statt. Er dürfte die am 28. 2. 1899 erbetenen Freikarten bekommen haben.

- 6 *schrieb*] J. J. David: Aus ungleichen Tagen. (»Paracelsus«, Schauspiel; »Die Gefährtin«, Schauspiel; »Der grüne Kakadu«, Grotteske. Drei Einakter von Arthur Schnitzler. Im Burgtheater zum erstenmale aufgeführt am 1. März 1899.). In: Neues Wiener Journal, Jg. 7, Nr. 1925, 2. 3. 1899, S. 1–2.

**L00898 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »66«

- ☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 168.

17–19 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00899 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1899**

☞ TMW, HS AM 23335 Ba.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

- ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 65–66. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 169.

- 3 *versprach ... an*] Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898

- 5 *abfchlägig*] Es erschien, nach der Absage Bahrs, in keinem anderen Organ.



**L00900 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 7. 3. 1899**

- ☞ Weimar, Klassik Stiftung, 81/X,2,10.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

**L00901 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »67«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 169.

13–15 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00902 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [8. 3. 1899?]**

- ☞ TMW, HS Schn 1/93/1.  
Visitenkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6a«

3 *opponirten auch gestern*] Die Karte ist undatiert. Sofern sie einen Anschluss an eine erhaltene Kommunikation darstellt, bietet sich der 8. 3. 1899 an. Am Vortrag dürfte David die ihm von Schnitzler verschafften Freikarten für einen neuerlichen Besuch der drei Einakter *Der grüne Kakadu* – *Paracelsus* – *Die Gefährtin* benutzt haben. Bereits in seiner Rezension der Uraufführung – *Aus ungleichen Tagen* – hatte er von der geteilten Aufnahme durch das Publikum berichtet.

**L00903 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 3. 1899**

- ☞ TMW, HS AM 23336 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »9. 3. 99«
- ☞ 1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) Bw Bahr/Schnitzler 169.

1–2 *Anfang ... geschrieben*] Hier ist Schnitzler ungenau, er bot es nicht »vor« der Aufführung an, vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898.

4 *Aufführungstermin*] Dieser war bereits am 1. 3. 1899.

**L00904 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 85.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

**L00905 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«
- ☞ Bw Schnitzler/Brandes 73–74.

20 *ausklamüstirt*] ausklamüsern: (zu sehr) im Detail ausgedacht

24 *Manifest*] Es erschien zuerst als *Danskheden i Sønderjylland* In: *Tilskueren*, Jg. 16, März 1899, S. 185–199, dann als *Das Dänenthum in Südjütland*. In: *Die Zukunft*, Bd. 27, 8. 4. 1899, S. 58–71.

30 *dänische Verse*] Georg Brandes: *Annie Vivanti*. In: *Tilskueren*, Jg. 16, Februar 1899, S. 107–124.

**L00906 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 3. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 17 III 99, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 17 III 99, 7 50N.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/3 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

**L02635 Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 19. 3. 1899**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, Archivbox 11, 2.4.15.

Telegramm, Entwurf

Handschrift: 1) Bleistift, lateinische Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Fußnote)

3-4 *Perforationsperitonitis*] Bauchfellentzündung, ausgelöst durch eine Durchlöcherung, in Folge derer Flüssigkeit in die Bauchdecke kommt

5 *nicht mehr schreiben*] Die Überlieferung im Nachlass Salten deutet darauf hin, dass dieser von Schnitzler beauftragt war, das Telegramm abzusenden.

**L02680 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1899**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.

Telegramm, 1 Blatt, 2 Seiten

maschinell

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/2, 20 III 99, 11 50V.«. 2) Stempel: »20 3 1899, Ulrich.«.

Ordnung: beschnitten

**L00907 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »am 20 März 99.«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

2 *leid um Sie*] Schnitzler trauerte um seine langjährige Partnerin Marie Reinhard, die am 18. 3. 1899 an Sepsis gestorben war.

3-4 *Promotion*] Die Arbeit war betitelt: Über den Sprachgebrauch bei den Dichtern der Pléjade.

**L02679 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [21. 3. 1899?]**

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.

Telegramm

maschinell

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 99«

Ordnung: beschnitten

1 21 3] Obwohl inhaltlich nicht auf den Tod von Marie Reinhard am 18. 3. 1899 bezugnehmend und mit falscher Spationierung wiedergegeben, dürfte das Telegramm am 21. 3. 1899 übermittelt worden sein.

**L00908 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 3. 1899**

☞ FDH, Hs-30885,80.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ 1) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119–120. 2) B I,369.

**L00909 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1899]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/3? 99«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 120.
- 12 *Hier*] Die Uraufführung im Deutschen Theater war am 18.3.1899 und damit zugleich mit der Wiener Uraufführung angesetzt.

**L00910 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 3. 1899**

- ⑨ FDH, Hs-30885,81.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 121.

**L00911 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Beilage: maschinelles Telegramm nach Berlin  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »296/3 99«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »143« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 121.

**L00912 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1899]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/4 99«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«
- 📖 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.
- 3-4 *Familie S.*] Emil Schlesinger wird am 31. 5. 1899 sterben.

**L00913 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127«
- 📖 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 127.
- 5-6 *Kärntner ... Skizze*] nicht nachweisbar; inhaltliche Bedenken an der Angabe bestehen, wenn man die zwei Äußerungen der in Berlin lebenden Meyer-Förster über ihre Freundin Juliane Déry als Orientierung nimmt. In einem Leserbrief unmittelbar nach dem Suizid spricht sie deutlich von »tieferem menschlichem Leiden« als Motiv (Zu dem tragischen Hingang von Juliane Déry. In: Berliner Tageblatt, Jg. 28, Nr. 168, 2. 4. 1899, S. 3). In einem längeren Beitrag (Juliane Déry. Ein Nachruf. In: Wiener Rundschau, Jg. 3, Nr. 11, 15. 4. 1899, S. 265–267) erwähnt sie ebenfalls neuerliche Theaterambitionen der Toten.
- 8 *Morgen ... Stücke*] Berliner Premiere von Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin.
- 22 *Artikels*] Alfred Kerr: Hirschfeld, Halbe, Sudermann. In: Neue Deutsche Rundschau, Jg. 10, H. 4, April 1899, S. 439–446.

**L00914 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Mai 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 2 Blätter (Auf einer Rückseite des 1. Blattes gestrichener Text von unbekannter Hand: »zu erhalten. Wir würden Ihnen zu Dank verpflichtet sein wollten Sie uns zwei Gedichtchen oder einen Artikel in Prosa zur Verfügung stellen. Wir bitten um Zusendung sat genauer Unterschrift behufs Facsimilierung bis zum 18. dM. Gestatten Sie«), 2 Seiten, Fragment

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (zweites Blatt) 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (erstes Blatt)

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 99« und am Ende des Texts »mettre a table«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.

1-2 *traduction ... vanité.*] französisch: »mittelmäßige Übersetzung, ohne Kraft, Subtilität, bar jeder literarischen Qualitäten; sie verrät einen kleinräumerischen Geist und dumme Eitelkeit«. Es handelt sich um die nicht überlieferte französische Übersetzung von Der grüne Kakadu durch Émile Soutif.

4 *j'ai ... éclaircissements*] frz: »ich habe ein paar Klärungen ergänzt«

5 *Wortspiel mit dem Sitzen*] Es ist im Stück in der doppelten Bedeutung von »herumsitzen« und im »Gefängnis sitzen« verwendet.

7-8 *si ... compagnie!*] Im Stück heißt es: »– wenn du nur immer mit ihnen gesessen wärst.«.

**L00915 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 5. 1899**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15« und datiert: »8/5 99« und nummeriert: »15.«

☞ 1) Bw Schnitzler/Brandes 75. 2) B I, 370–371.

**L00916 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 75–76.

37 *angegriffen*] Adolf Paul: Från Berlins teatrar. In: Svensk Dagbladet, Nr. 142, 8. 5. 1899, S. 2.

**L00917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert und datiert: »16. Schnitzler 19/5 99« und auf der sechsten Seite: »Schnitzler«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 77.

**L00918 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Wenn es Euch gefällt für Arthur Schnitzler, 21. 5. 1899**

☞ DLA, G.Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Vorsatzblatt

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »Dublette zu 101.290-B«

**L00919 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Faltkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 127–128.

4 *diesem Hause*] Ein Pfeil mit Bleistift markiert das Gebäude auf der gedruckten Abbildung.

6 *berühmte*] Anspielung auf Schnitzlers Einakter Paracelsus.

**L00920 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 30 V 99, 1140V.«. 3) Stempel: »[Wie]n 9/2, 30 V 99.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/5 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.

**L00921 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag

Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 6. 99, 9–10V.«. 2) Stempel: »[See[boden], 3. 6. [1899]].«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 128–129.

8 *Riefenkarte*] Die Karte vom 29. 5. 1899 ist größer als eine normale Postkarte.

8 *Frozelgrufs*] frotzeln, umgangssprachlich für: necken

11 *Feiertag*] Fronleichnam

13 *Neulich*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 28. 5. 1899

23–24 *Morgen vor 14 Tagen*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1899

26 *Geftern ... »Vermächtnis«*] Es stand am Burgtheater noch immer am Spielplan.

27 *Zweimal*] am 25. 5. 1899 und am 30. 5. 1899

29 *Samstag*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 27. 5. 1899

**L00922 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/6 99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

**L00923 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 6. 1899**

☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17.«

☞ Bw Schnitzler/Brandes 77–78.

3 *Soutif*] Die Übersetzung ist nicht überliefert. Über Émile Soutif ist nur der Eintrag im Adreßbuch für Dresden und Vororte (1899, Theil I, S. 580.) bekannt, in dem er als »Lehrer d. franz. Sprache u. Literat.« ausgewiesen ist.

**L02681 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 6. [1899]**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.
- Telegramm
- maschinell
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/6 99«
- Ordnung: beschnitten

**L00924 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 17.
- Postkarte
- Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Kopenhagen, 12. 6. 99, 6–7 E.«. 2) Stempel: »[Wien 1/1], 14. 6 [99].«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«
- ☞ *Bw* Schnitzler/Brandes 78.

**L00925 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 15. 6. 1899**

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
- Briefkarte
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18.« und datiert: »15/6 99«
- ☞ *Bw* Schnitzler/Brandes 78–79.

<sup>11</sup> *jener Zeit*] Gemeint ist die postum veröffentlichte Novelle Die Nächste. An der Novelle arbeitete er am 15. 3. 1899 – drei Tage vor dem Tod Marie Reinhards, danach hält das Tagebuch am 12. 6. 1899 die Weiterarbeit fest. Er beendete sie »vorläufig« am 6. 7. 1899.

**L00926 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. [6.] 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit rotem Buntstift die Monatszahl »VII« zu »6« korrigiert
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«
- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 129–130.

**L00927 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.
- Postkarte
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 16. 6. 99, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17. 6. 99, 8 V, Bestellt.«.
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/6 99.«
- Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150«
- ☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 123.

**L00928 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 79.
- maschinelle Abschrift
- Schreibmaschine
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«
- ☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 130.

<sup>18</sup> *Unglück*] der Tod Marie Reinhards am 18. 3. 1899

<sup>26</sup> *Croci*] In der Abschrift steht: »Croc«.

<sup>26</sup> *Fedaja*] In der Abschrift steht: »Tevaja«.

<sup>26</sup> *Karrersee*] In der Abschrift steht »Karrersee«.

<sup>28</sup> *Karrersee*] In der Abschrift steht »Karrersee«.

**L00929 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 21. 6. 99, 6–7N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 22. 6. 99.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

<sup>6</sup> *Clofche*] französisch cloche: Hütchen

**L00930 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Orahovica, 26. 6. [99].«. 2) Stempel: »Seeboden, 28. [6]. 99.«.

**L00931 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Marienbad, 26. 6. 99, 6.«. 2) Stempel: »Wi[en], 27. 6. [1899], 9.V.«.

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151«

☞ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 123.

**L00932 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 3 7 99.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 4. 7. 99, 10.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift mit Empfangsdatum versehen: »4/7 99«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

<sup>8</sup> *Sanitas*] In der Werbung wurde Sanitas als »Das neue antiseptische desinficirende und hygienische Mittel«, »Unentbehrlich für jeden Haushalt« angepriesen.

**L00933 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 6. 7. 99, 2–3N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 7. 7. 99.«.

☞ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

**L00934 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 7. 1899**

☞ FDH, Hs-30885,82.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »6/7 99«

☞ 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 123. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 170.

<sup>2</sup> *vollkommener Discretion*] dreifach unterstrichen

<sup>8</sup> *an ... wende*] siehe Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899

**L00935 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Marienbad, 6. 7. 1899, 2.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 7. 7. 99, 9.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

**L00936 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 7. [1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »153«

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 286–287.  
2) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 124–125.

**L00938 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »131«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

**L00937 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 7. 99, 8–9 N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 12. 7. 9[9].«.

**L00939 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 13. 7. 99, 12–1 N.«. 2) Stempel: »[Seebod]en, 14. 7. [9]9.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132.

**L00940 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 13 7 99.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 7. 99, 11.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift mit dem Datum des Erhalts datiert: »14/7 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«

**L00941 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1899**

☞ FDH, Hs-30885, 83.

Briefkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 125.



**L00942 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1899**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132«
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132.

**L00943 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899**

- 📍 Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (4).  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- 📄 1) B I, 372–373. 2) Bw Bahr/Schnitzler 171.

**L00944 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 7. [1899]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«
- 📄 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 287. 2) Bw Hofmannsthal/Schnitzler 125–126.

**L00945 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1899**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien, 16. 7. [1899], 5–6N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 17. 7. 99.«.
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132–133.

**L00946 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1899**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 8.  
Kartenbrief  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 18[. 7. 1899].«. 2) Stempel: »Velden am Wörthersee, 19 7 99, 18.F.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«

**L00947 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1899**

- 📍 FDH, Hs-30885, 84.  
Briefkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99« wahrscheinlich erst bei der Durchsicht der Briefe 1929 ergänzt
- 📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 126.

**L00948 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1899**

- 📍 YCGL, MSS 31.  
Briefkarte, Umschlag  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Velden am Wörthersee, 20 [7.] 99, 9N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 21. 7. [1899]9.«.
- Beer-Hofmann: eventuell vom Empfänger mit Bleistift am Umschlag datiert: »20. 7.«
- 📄 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

- <sup>14</sup> *vorigen Jahre*] Im vorigen Jahr war er mit Marie Reinhard und ihrer Schwester Lola Burger im Sommerurlaub. Siehe A. S.: *Tagebuch*, 29. 7. 1898  
<sup>15</sup> *Wort zu fuchen*] Er trauerte um Marie Reinhard, die am 18. 3. 1899 verstorben war.

**L00949 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 7. [1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152.«. Diese Hand dürfte auch für die Paginierung der beiden Blätter mit »1« respektive »2« verantwortlich sein  
 ☒ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 288–289.  
 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 126–127.  
 1 *hvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe

**L00950 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, [25.?] 7. 1899**

- ☞ DLA, A: Schnitzler, 66.206.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand seitlich am Blatt: »~ ev.«  
 2 *hier*] Hauptmann kam am 24. 7. 1899 nach Schreiberhau, wo er das Korrespondenzstück vorfand. Er dürfte es an einem der darauffolgenden Tage beantwortet haben.  
 8 *Spaziergang*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 1. 1899

**L00951 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1899**

- ☞ FDH, Hs-30885,85.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 ☒ *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 127–128.

**L00952 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Telegramm  
 Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: »Eingelangt von Vi auf Leitung Nr. 381 am 29/7 1899 um 8 Uhr 50 Min. V Mittag / Aufgenommen durch T×× / Von Tarvis / Aufgabe-Nr. 139 mit 24 Taxworten (... Worten ... Chiffern) / Aufgegeben am 29/7 um 8 Uhr 15 Min. V«

**L00953 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Spittal an der Drau, 31/7 [1899].« 2) Stempel: »[Seebod]en, 31. 7. 99.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »31. 7.«

**L00954 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Bildpostkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 1 8 99.« 2) Stempel: »Toblach Bhf, 2. 8. 99.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«  
 ☒ *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

**L00955 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 7. [1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand eine frühere Zählung überarbeitet:  
 »15<sup>6</sup>3<sup>v</sup>«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 128.

11–12 *Operntext*] unklar

**L00956 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Postkarte  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Toblach Bhf., 1. 8. 99.«. 2) Stempel: »[Seeboden],  
 2. 8. [1899].«

**L00957 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Postkarte  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Alt-Aussee, 6 8 99.«. 2) Stempel: »San Martin[o di Castrozza],  
 8[. 8. 99].«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/8 99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

**L00958 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 8. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/8 99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«  
 ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

**L00959 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann mit Beilage Alfred Gold an Schnitzler, 17. 8. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
 Briefkarte, Umschlag, Fragment  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Beilage: Alfred Gold: Brief, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, Kurrentschrift. Diese  
 wird in Beer-Hofmanns Nachlass unter den Briefen Schnitzlers aufbewahrt. Die  
 Zuordnung als Beilage basiert darauf, dass das Brieffragment zeitlich mit der Über-  
 mittlung des Gold-Briefes zusammenfällt  
 Versand: 1) Stempel: »Ischl, 17. 8. 99, 12–1 N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 17. 8. 99.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand: »Anfang fehlt?« und datiert  
 »17. 8. 1899«

24–26 *Alle ... richten.*] am unteren Rand der Seite

**L00960 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
 Bildpostkarte  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Selzthal Bahnhof, 18 8 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 18 8 99, 7–  
 8[N].«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«

**L00961 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 20 8 99.«. 2) Stempel: »Ischl, [20] 8 99.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »137«

**L00962 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Postkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Alt-Aussee, 21[. 8. 99].«. 2) Stempel: »Ischl, 21. 8. 99, 11–12 N.«.  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »156«  
☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

**L00963 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Telegramm  
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: »Von Kaltenbach Ischl / Aufgabe-Nr. 544 mit 21 Taxworten (.... Worten ..... Chiffren) / Aufgegeben am 23/8 1899 um 9 Uhr 45 Min. 0 Mittag / Eingelangt von Kl auf Leitung Nr. 181 am 23/8 1899 um 10 Uhr 45 Min. vMittag«  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

**L02591 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1899**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
<sup>5</sup> *Ischl*] Im August 1899 hielt sich Schnitzler tatsächlich in Bad Ischl auf. vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15. 8. 1899, 19. 8. 1899  
<sup>10</sup> *Marie Schey*] Marie Schey war eine angeheiratete Großtante von Schnitzler. Sie starb am 22. 8. 1899.  
<sup>14</sup> *snearing words*] englisch: spöttische Worte  
<sup>14</sup> *Al. Spitzer*] Die Ischler Cur-Liste beschreibt ihn als »Kaufmann, Ungarn.«. (Nr. 33, 8. 8. 1899, S. 8.)

**L00964 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 25. 8. 1899**

- ☞ Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (2,3).  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«  
☞ B I, 373.

**L00965 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Sachsenburg, 28 8 [9]9.«. 2) Stempel: »Ischl, 29. 8. 99, 4–5N.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«  
☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

**L00966 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift

Versand: 1) Stempel: »Ischl, 31. 8. 99, 12–1N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 1 9 99.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

- 5 *Gigant!*] Reaktion darauf, dass der notorisch langsam arbeitende Beer-Hofmann sein neues Stück, das unter dem Titel *Der Graf von Charolais* veröffentlicht werden sollte, begonnen hatte.

#### L00967 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1899

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 9 9 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 4. 9. 99, 10–11V.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

- 6 *Gigarl*] österreichisch: Geck

#### L00968 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1899

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »8. 9. 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 9. 9. 99, 12–1N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«

#### L00969 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8. 9. 1899]

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/9. 99.«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »157«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129–130.

- 2 *geftern*] In Schnitzlers Tagebuch ist die Abreise am 7.9.1899 vermerkt. Entsprechend ist dieses Korrespondenzstück auf den Folgetag zu datieren.

#### L00970 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1899

☞ FDH, Hs-30885,86.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Ischl, 8. 9. 99, 8–9N.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 9 9 99.«.

Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 datiert: »9/9 99«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 130.

#### L00971 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1899

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Ischl, 9. [9. 1899], 5–6[N].«. 2) Stempel: »Sachsenburg, 10 9 99.«. 3) Stempel: »Vahrn, 12 9 99.«. 4) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach »VAHRN BEI BRIKEN«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

**L00972 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Postkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Ischl, 10. 9. 99, 7–8 V.«. 2) Stempel: »Brixen, 11. 9. 99, 6.V.«.

**L00973 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 136–137.
- 6 2. Cap.] Es erschien nur das gekürzte zweite Kapitel in vier Teilen zwischen 4. und 25. 11. 1899.

**L00974 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.
- Bildpostkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »München, 15 Sep 99, 6–7Nm.«. 2) Stempel: »17. 9. 99.«.
- Zusatz: Postkartenmotiv von Otto Strützel
- 9 *Herzlich*] Grußformel über dem Text am rechten Rand.
- 11 *Danke ... Brief.*] am linken Rand neben dem Bild

**L00975 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 9. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Bildpostkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Zirndorf, 17. [Sep] 99, 6–7NM.«. 2) Stempel: »[Vahr]n, 18. 9. 99.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »17. 9.«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 137.

**L00976 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Bildpostkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »Nuernberg, 18 Sep 99, 3–4NM.«. 2) Stempel: »20. 9. 99.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 9. 1899«

**L02682 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 9. 1899**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.
- Telegramm, 1 Blatt, 2 Seiten
- maschinell
- Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent (Vordruck für den Empfang)
- Versand: »K. B. Telegraphenanstalt Nürnberg. / Aufgegeben in Frankfurt<sup>M</sup> / Nr. 53 W. den 18/9 1899 / 5 Uhr 27 Min. Nachm. / Abgefertigt den 18 9 1899 6 Uhr 40 Min.«
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/9 99«
- 5 *treffen*] Am 19. 9. 1899 reiste Schnitzler nach Frankfurt am Main, wo er auch Goldmann wiedertraf.

**L00977 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.
- Bildpostkarte
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Nürnberg, 19 Sep 99, 1–2Nm.«.

8 19. 9. 99] quer am linken Rand

**L00978 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift : schwarze Tinte

Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »20. 9. 99.«. 2) Stempel: »Frankfurt (Main), 22. 9. 99, 7–8V.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145«

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 137.

7 Adolf Pichler] Die Gegenüberstellung der beiden Schriftsteller Schnitzler und Adolf Pichler möchte nicht nur durch die Zuordnung zu den zwei auf der Karte dargestellten Poeten – der eine reitet mit einer Lyra auf einem Pegasus zum Himmel, der andere mit einem Leierkasten und einer Tänzerin auf einem Schwein durch den Dreck – witzig sein, sondern zieht den Humor auch aus dem Altersunterschied: Pichler wurde am 4. 9. 1899 achtzig.

**L00979 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 2[0?]. 9. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Frankfurt, [2]×[. ]9. 99, 6–7V.«. 2) Stempel: »22. 9. 99.«.

**L00980 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 9. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 24. 9. 99, 6–7N.«. 2) Stempel: »V[ahrn], 26. 9. 99.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 9.«

10 Ovation] vgl. Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899

**L00981 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. [9. 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »9. 99.«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 130–131.

14 Das] Ein Pfeil weist auf »fertig«.

**L00982 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 29. 9. 99, 9–10N.«. 2) Stempel: »St. Michael in Eppan, 2 10 99.«.

☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138.

**L00983 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1899**

- ☞ FDH, Hs-30885,87.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 Ergänzung der Jahreszahl »99« sowie des Ortes »WIESBADEN«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 131.

**L00984 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »30. 9. 99, Bahnpost Köln (RH) – Niederlahnstein – Frankfurt (M) Zug 32.«. 2) Stempel: »St. Michael in Eppan, 1 10 99.«.
- 4 Heilö ] aus dem Althochdeutschen entnommene Begrüßung, die 1899 besonders bei völkisch gesinnten Personen in Mode war; hier satirisch in Zusammenhang mit dem Besuch beim Niederwalddenkmal aufzufassen.

**L00985 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »St. Michael in Eppan, 2 10 99.«. 2) Stempel: »Wiesbaden, 3. 10. 99, 9–10V.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138.

**L00986 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »236«
- ☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 131–132.

**L00987 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 10. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Klappkarte  
Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift : blaue Tinte, lateinische Kurrent (Speisenfolge)  
Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 3. 10. 99, 3–4N.«. 2) Stempel: »6. [10.] 99, St. Michael Eppan.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »3. 10.«

**L00988 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 8.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »143«
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138–139.

**L00989 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 10. 1899**

- ☞ YCGL, MSS 31.  
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Berlin, 8. 10. 99, 5–6N.«. 2) Stempel: »St. Mich[ae]l in Eppan, 10 10 99.«.
- ☞ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.



- 5 *durchmachen*] Er hatte sich mit Olga Wohlbrück verlobt, die beiden heirateten im März 1900 in Berlin.

**L00990 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 10. 1899**

- ⑨ FDH, Hs-30885,88.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
📄 1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 132–133. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 172.  
15 *Anfangsfeuilleton*] Die Entdeckung der Provinz ist Bahrs erstes Feuilleton für das Neue Wiener Tagblatt.

**L02683 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. [1899?]**

- ⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.  
Telegramm  
maschinell  
Ordnung: beschnitten  
2 *ankomme*] In Wien angekommen, wurde Goldmann von Schnitzler und Gustav Schwarzkopf empfangen. Er blieb bis 21. 10. 1899.

**L00991 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
Bildpostkarte  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Bahnhof-Restaurations Eppan Grlan.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17 10 99, [Beste]lt.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«

**L00992 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 21 X 99, 1210N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 99, 1240N.«.

**L00993 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 10. 1899]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/X 97«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«  
📄 *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 133.  
2 *Montag*] Schnitzler besuchte an diesem Tag – dem 30. 10. 1899 – die Vorstellung im Burgtheater.  
4 *morgen*] Am 29. 10. 1899 las Hofmannsthal bei Beer-Hofmann Das Bergwerk zu Falun vor.

**L00994 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 8.  
Postkarte  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 15 XI 99, 950V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 15 XI 99, 1030V.«.

**L00995 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 15 XI 99, 3 30N.« 3) Stempel: »Wien 9/3, 15 XI 99, 4 N.«

Schnitzler: mit Bleistift (falsch) datiert: »17/11 1900«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«

**L00996 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 1, 17. 11. 99, 10–11N.« 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 18. 11. 99, 8.V, Bestellt.«

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/11 99«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand zweifach nummeriert: »159a«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 133.

**L00997 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 11. 1899?]**

☞ FDH, Hs-30885,89.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »99?«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

- 2 *ka nicht koen* ] Die Datierung dieses Briefes ist mit vielen Zweifeln behaftet. Sofern die handschriftlich von Schnitzler angebrachte Jahresangabe zutrifft – sie ist mit Fragezeichen versehen – ist dies die beste Platzierung innerhalb der überlieferten Dokumente dieses Jahres. Hofmannsthal bat am 17. 11. 1899 um ein Treffen für den Folgetag, das bei Beer-Hofmann begonnen und dann ins Kaffeehaus geführt hätte. Das Treffen kam nicht zu Stande und dieses Schreiben könnte die Absage darstellen. Unbeantwortet bleibt damit aber, warum er Beer-Hofmann anzurufen gedenkt.

**L00998 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 11. 1899?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »<sup>^</sup>DeNov<sup>v</sup> 99.«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »158« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »161«

☞ Bw Hofmannsthal/Schnitzler 134.

- 2 *treffe ich Sie nie* ] Dieser Brief ist nur tentativ zu datieren. Im von Schnitzler angegebenen Monat findet das erste Treffen zwischen den beiden am 26. 11. 1899 statt. Am 5. 11. 1899 ist Schnitzler bei Beer-Hofmann und ärgert sich über Hofmannsthal, was möglicherweise auf ein Zusammentreffen verweist. Offenbar war zu dieser Zeit ein regelmäßiges Treffen am Sonntag geplant, das Schnitzler aber erst am Monatsende einhalten konnte. Verzichtet man darauf, das »nie« als Übertreibung zu betrachten und einen gewissen Abstand zwischen den Treffen anzunehmen, bliebe der Sonntag, 19. 11. 1899 als mögliches Datum.

**L00999 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 11. 1899**

☞ YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 24 11 99, 12–1N.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 11.«

📦 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.

**L01000 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 11. 1899**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien [1/1], [2]4 XI 99.«. 3) Stempel: »Wien 9/1, 24 XI 99, 6 50N.«.

Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »1<sup>^</sup>9<sup>^</sup>12<sup>^</sup>?<sup>^</sup> 900«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146«

📦 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.

**L01001 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1899**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 25 XI 99, 1 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 XI 99, 2 20N.«.

📦 Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

**L01002 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1899**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 28. 11. 99, 10–11N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »28. 11.«

**L01003 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 12. 1899**

📍 YCGL, MSS 31.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 1/1, 4. 12. 99, 10–11N.«.

**L01004 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1899]**

📍 CUL, Schnitzler, B 20.

Klappkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/12 99«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

**L01005 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1899**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 14 XII 99, 1 3×.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 14 XII 99, 2 40N.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147«

**L01006 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 12. 1899**

📍 CUL, Schnitzler, B 8.

Kartenbrief

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 19 XII 99, 4 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 19 XII 99, 4 10N.«.

- <sup>4</sup> Loge 6] Das Burgtheater veranstaltete eine gemeinsame Aufführung von Schnitzlers Paracelus und Die Gefährtin mit dem Dramenfragment Esther von Franz Grillparzer.

**L01007 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1899**

☉ YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wien 9/1, 2[4. 12. 1899], 5–6V.«.

☒ Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

- <sup>12</sup> morgen] Am Theater in der Josefstadt wurde am 25.12.1899 Gläubiger von August Strindberg und Die Mondscheinsonate von Ludwig Wolff gegeben.

**L01008 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1899**

☉ CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 25 XII 99, 12 30N.«.